Germ. sp.
296 t

<36632733700010

<36632733700010

Bayer. Staatsbibliothek

Geſchichte

der im

Königreiche Württemberg

vorgefallenen

kriegeriſchen Ereigniſſe.

Martens
Württemberg
49 G

Geſchichte

der

innerhalb der gegenwärtigen Gränzen

des

Königreichs Württemberg

vorgefallenen

kriegeriſchen Ereigniſſe

vom Jahr 15 vor Chriſti Geburt bis zum Friedensſchluſſe 1815.

Von

Karl von Martens,

Königlich württembergiſchem Oberſten und Commandanten des Landjägercorps, Ritter des Königlich württembergiſchen Militair-Verdienſt-Ordens, des Kaiſerlich ruſſiſchen St. Wladimir-Ordens 4. Claſſe, und der Königlich franzöſiſchen Ehrenlegion; Mitgliede des württembergiſchen Vereines für Vaterlandskunde.

Pius est patriae facta referre labor.
Ovid.

Stuttgart, 1847.

Verlag der Königlichen Hofbuchdruckerei
Zu Guttenberg.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

39.D.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Inhalt.

Seite

Erſter Abſchnitt. Vom Jahr 15 vor Chriſti Geburt bis zum Jahr 1267 der chriſtlichen Zeitrechnung.

Die Zeiten der römiſchen Herrſchaft. Von 15 vor Chriſti Geburt bis 286.

Erſter Einfall der Römer in Süddeutſchland. 15 v. Ch. Geb. 1

Ausdehnung der römiſchen Herrſchaft in Süddeutſchland. Von 69 bis 236 2

Kämpfe der Römer, um ſich in Süddeutſchland zu behaupten. Von 270 bis 282 4

Die Zeiten der Alemannen. Von 286 bis 496.

Kämpfe der Römer gegen die Alemannen und Burgundionen. Von 286 bis 301 5

Feldzug des Kaiſers Conſtantius gegen die Lentienſer. 355 . 6

Feldzug des Kaiſers Julian gegen die Alemannen. Von 357 bis 359 6

Feldzüge des Kaiſers Valentinian gegen die Alemannen. Von 363 bis 373 7

Feldzug des Kaiſers Gratian gegen die Alemannen. 378 . . 9

Einfall der Hunnen. 450 10

Die Zeiten der fränkiſchen Herrſchaft bis zu dem Auftreten der Hohenſtaufen. Von 496 bis 1079.

Kämpfe zwiſchen den Franken und Alemannen. Von 496 bis 748 11

Einfälle der Ungarn. Von 829 bis 917 14

Aufſtand der Kammerboten Erchanger und Berchtold. Von 911 bis 915 15

Neue Einfälle der Ungarn. Von 926 bis 955 16

Einfall der Franken in Alemannien. 1002 18

Aufſtand des Herzogs Ernſt von Schwaben. 1027 18

Kampf zwiſchen dem Gegenkönige Rudolf und Kaiſer Heinrich IV. Von 1077 bis 1079. 19

Seite

Die Zeiten der Hohenſtaufen. Von 1079 bis 1268.
Fortſetzung des Streites zwiſchen Kaiſer Heinrich IV. und dem Gegenkönige Rudolf. Von 1079 bis 1080. 22
Fehde wegen St. Gallen. Von 1077 bis 1080. 23
Streit zwiſchen den Hohenſtaufen, dem Kaiſer Lothar II. und den Welfen. Von 1125 bis 1135. 23
Kampf zwiſchen den Hohenſtaufen und Welfen. Von 1137 bis 1150. 27
Fehde zwiſchen dem Pfalzgrafen Hugo III. von Tübingen und den Welfen. Von 1163 bis 1166. 29
Verſchiedene Fehden. Von 1166 bis 1245. 31
Krieg zwiſchen dem Gegenkönige Heinrich Raſpe und Kaiſer Friedrich II. Von 1246 bis 1250. 32
Verſchiedene Fehden. Von 1254 bis 1267. 33

Zweiter Abſchnitt. Von 1268 bis 1495.

Unter Graf Ulrich II. Von 1268 bis 1279.
Verſchiedene Fehden. Von 1269 bis 1278. 36
Unter Graf Eberhard I., dem Erlauchten. Von 1279 bis zum 5. Juni 1325.
Weitere Fehden. Von 1279 bis 1284 40
Krieg zwiſchen König Rudolf und Graf Eberhard. Von 1285 bis 1288. 41
Neue Unruhen in Schwaben. Von 1291 bis 1293. 46
Krieg zwiſchen Herzog Albrecht von Oeſterreich und König Adolf. 1298. 49
Krieg zwiſchen König Albrecht und Graf Eberhard von Württemberg. Von 1305 bis 1306. 51
Reichskrieg gegen Graf Eberhard von Württemberg. Von 1309 bis 1313. 52
Krieg zwiſchen Herzog Friedrich von Oeſterreich und Pfalzgraf Ludwig von Bayern über die deutſche Königskrone. Von 1314 bis 1325 56
Fehde zwiſchen Hall und Komburg. 1318. 61
Fehde zwiſchen Württemberg und Baden. 1325. 61
Unter Graf Ulrich III. Vom 5. Juni 1325 bis zum 11. Juli 1344.
Verſchiedene Fehden. Von 1330 bis 1344. 62
Unter Graf Eberhard II., dem Greiner. Vom 11. Juli 1344 bis zum 15. März 1392.
Streit mit Baden und mit Herzog Stephan von Oeſterreich. Von 1344 bis 1347. 64
Streit mit Eßlingen. Von 1359 bis 1360. 65
Krieg Kaiſer Karls IV. und der Reichsſtädte gegen Graf Eberhard von Württemberg. 1360. 66
Der ſogenannte erſte Schleglerkrieg. Von 1367 bis 1370. . . 70
Krieg zwiſchen Württemberg und mehreren Reichsſtädten. 1372 72

Seite
Erſter größerer Städtekrieg. Von 1376 bis 1378. 73
Verſchiedene Fehden. Von 1378 bis 1381. 79
Zweiter größerer Städtekrieg. Von 1384 bis 1389. 80
Verſchiedene Fehden. Von 1389 bis 1392. 85
Unter Graf Eberhard III., dem Milden. Vom 15. März 1392 bis zum 16. Mai 1417.
Fortſetzung der Fehden. Von 1393 bis 1395 87
Der Schleglerkrieg. Von 1395 bis 1396. 89
Neue Fehden. Von 1398 bis 1412. 91
Unter Graf Eberhard IV., dem Jüngern. Vom 16. Mai 1417 bis zum 2. Juli 1419.
Fehde mit dem Pfalzgrafen Otto. Von 1417 bis 1419. . . 93
Unter den Grafen Ludwig I. und Ulrich V. Vom 2. Juli 1419 bis zum 23. September 1450.
Geroldsecker Fehde. Von 1420 bis 1423. 94
Krieg mit den Grafen von Hohenzollern. Von 1422 bis 1423. 96
Neue Fehden. Von 1428 bis 1448 98
Dritter größerer Städtekrieg. Von 1448 bis 1450 105
Einnahme des Kloſters Herbrechtingen und Helfenſteiniſche Fehde. 1450 121
Unter den Grafen Ulrich V. und Eberhard VI. in Stuttgart, Ludwig II. und Eberhard V. in Urach. Vom 23. September 1450 bis zum 21. Juli 1495.
Verſchiedene Fehden. Von 1451 bis 1457 122
Pfälziſch-bayeriſcher Krieg. Von 1457 bis 1462 126
Rechberg-Werdenbergiſche Fehde. 1464 138
Verſchiedene Fehden. Von 1461 bis 1486 140

Dritter Abſchnitt. Von 1495 bis 1593.

Unter Herzog Eberhard I., Eberhard II. und Ulrich. Vom 21. Juli 1495 bis zum 6. November 1550.
Werdenberg-Zimmernſche Fehde. 1496 148
Bayeriſcher Erbfolgekrieg. Von 1499 bis 1505 149
Kriegszug des Herzogs Ulrich nach Blaubeuren. Zerſtörung der Hiltenburg. Von 1516 bis 1517 154
Einnahme von Reutlingen. 1519 157
Krieg des ſchwäbiſchen Bundes gegen Herzog Ulrich von Würtemberg. 1519. 159
Absbergiſche Fehde. Von 1520 bis 1523 186
Der große Bauernkrieg. Von 1524 bis 1525.
Anfang des Bauernkriegs 187
Verſuch des Herzogs Ulrich, ſein Land wieder zu erobern. Vom 15. Februar bis 17. März 1525. 189
Ereigniſſe im nördlichen Theile des Landes. Vom 21. März bis 14. April 197

Seite
Ereigniſſe im ſüdlichen Theile des Landes. Vom Anfang Februar bis zu Anfang April 201
Zug des Truchſeſſen Georg von Waldburg in das Oberland. Vom Ende März bis zum 17. April 202
Ereigniſſe im Unterlande. Vom 12. April bis zum 10. Mai 214
Ereigniſſe im Schwarzwalde und im Gau. Vom 23. April bis 5. Mai 226
Zug des Truchſeſſen Waldburg in das Unterland. Vom 1. bis 12. Mai 229
Fortſetzung der Ereigniſſe im Unterlande bis zum Schluſſe des Krieges. Vom 13. Mai bis 2. Juni 233
Wiedereroberung des Landes durch Herzog Ulrich 1534 . . . 237
Landenbergiſche Fehde. Von 1538 bis 1540. 248
Der ſchmalkaldiſche Krieg. 1546. 252
Unter Herzog Chriſtof. Vom 6. November 1550 bis zum 28. December 1568.
Kriegszug des Kurfürſten Moritz von Sachſen und des Markgrafen Albrecht von Brandenburg. Vom 1. April bis Ende Juli 1552 278
Wiedereinnahme des Schloſſes Helfenſtein durch die Ulmer. Vom 4. Auguſt bis 19. September 1552. 281
Zug des Herzogs Chriſtof nach Ellwangen. Vom 4. December 1552 bis 25. März 1553. 283
Rechbergiſche Fehde. 1554. 284
Unter Herzog Ludwig. Vom 28. December 1568 bis zum 8. Auguſt 1593. 285

Vierter Abſchnitt. Von 1593 bis 1671.

Unter Herzog Friedrich I. und Johann Friedrich. Vom 8. Auguſt 1593 bis zum 18. Juli 1628.
Der dreißigjährige Krieg.
Ereigniſſe bis zum Jahr 1622. 286
Die Schlacht bei Ober-Eiſisheim (Wimpfen). Am 6. Mai 1622 291
Unter Herzog Eberhard III. Vom 18. Juli 1628 bis zum 2. Juli 1674.
Ereigniſſe von 1628 bis 1632. 301
Ereigniſſe in den Jahren 1632 und 1633. 317
Ereigniſſe im Jahr 1634 342
Ereigniſſe im Jahr 1635 377
Die Feſtung Hohentwiel. Von 1634 bis zum 15. (25.) Februar 1636 388
Ereigniſſe von 1636 bis Ende 1638 401
Die Feſtung Hohentwiel. Von 1636 bis 1641 408
Ereigniſſe vom Jahr 1642 bis zum October 1643 427
Ereigniſſe vom October bis zu Ende des Jahres 1643 . . . 441

Seite
Ereigniſſe in den Jahren 1644 und 1645 451
Ereigniſſe vom Jahr 1646 bis zum Ende des Krieges . . . 470

Fünfter Abſchnitt. Von 1672 bis 1793.

Unter den Herzogen Eberhard III., Wilhelm Ludwig, und Eberhard Ludwig. Vom 2. (12.) Juli 1674 bis zum 31. October 1733.
Ereigniſſe in Württemberg während des zweiten niederländiſchen Krieges. Von 1672 bis 1679 493
Einfall der Franzoſen im Jahr 1688 500
Ereigniſſe während des Reichskrieges gegen Frankreich. Von 1689 bis 1697 522
Der ſpaniſche Erbfolgekrieg. Von 1700 bis 1714. 547
Unter Herzog Karl Alexander. Vom 31. October 1733 bis zum 12. März 1737.
Ereigniſſe während des polniſchen Erbfolgekrieges von 1733 bis 1735 617
Unter Herzog Karl Eugen. Vom 12. März 1737 bis zum 24. October 1793.
Ereigniſſe während des öſterreichiſchen Erbfolgekrieges. Von 1740 bis 1748 622

Sechster Abſchnitt. Von 1793 bis 1815.

Unter Herzog Ludwig Eugen. Vom 24. October 1793 bis zum 20. Mai 1795.
Feldzüge gegen Frankreich von 1793 bis 1795 632
Unter Herzog Friedrich Eugen. Vom 20. Mai 1795 bis zum 23. December 1797.
Feldzug im Jahr 1796 635
Unter Herzog, dann Kurfürſt, ſpäter König Friedrich. Vom 23. December 1797 bis zum 30. October 1816.
Feldzug im Jahr 1799 694
Feldzug im Jahr 1800 715
Feldzug im Jahr 1805 743
Feldzug im Jahr 1809 756
Beilagen.
I. Ueber die Frage, ob Tiber bis an die Quellen der Donau kam 763
II. Ueber die Zeit der Anlegung des großen Gränzwalles . . . 764
III. Ueber das Vorrücken des Kaiſers Probus bis an die Alb . . 764
IV. Ueber den „transitum guntiensem“ des Eumenius 765
V. Ueber die Lage von Solicinium 766
VI. Ueber eine angebliche Schlacht bei Neresheim 769
VII. Ueber das Gefecht bei Oberndorf oder bei Lintſtetten . . . 770
VIII. Ueber die Frage, ob ſich auch die Stadt Neuffen unterworfen habe 771

Seite

IX. Ueber den Bund der Schlegler 771
X. Ueber das Treffen bei Altheim 774
XI. Ueber das Treffen bei Reutlingen 776
XII. Ueber die Schlacht bei Döffingen 777
XIII. Ueber die Belagerung von Weinsberg 778
XIV. Ueber den dritten größern Städtekrieg 778
XV. Ueber das Gefecht bei Waldſtetten 803
XVI. Ueber das Gefecht bei dem Mutzenreis 803
XVII. Ueber die Stärke von Herzog Ulrichs Heer 805
XVIII. Ueber den Angriff auf Bretten 806
XIX. Ueber den Schuß aus der Hiltenburg 806
XX. Ueber die Einnahme des Schloſſes Hellenſtein 807
XXI. Ueber die Einnahme von Weinsberg 808
XXII. Ueber die Schlacht bei Böblingen 810
XXIII. Ueber die Zerſtörung von Weinsberg 812
XXIV. Ueber die Schlacht bei Lauffen 813
XXV. Ueber die Schlacht bei Ober-Eiſisheim (Wimpfen) . . . 814
XXVI. Ueber die Einnahme von Heilbronn 817
XXVII. Ueber das Treffen bei Oetisheim 818
XXVIII. Ueber des Marſchalls Villars Vereinigung mit dem Kurfürſten von Bayern 819
XXIX. Ueber die Zuſammenkunft des Herzogs von Marlborough, des Prinzen Eugen und des Markgrafen von Baden in Groß-Heppach 820

Verzeichniß der als Quellen oder zur Vergleichung benützten Schriften 823

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Vorrede.

Nach meiner im Jahr 1836 erfolgten Ernennung zum Mitgliede des württembergiſchen Vereines für Vaterlandskunde, wählte ich als Gegenſtand einer der mir in dieſer Eigenſchaft obliegenden Mittheilungen an den Verein, eine Zuſammenſtellung aller im gegenwärtigen Umfange des Königreichs Württemberg gelegenen Orte, die von den älteſten bis zu den neueſten Zeiten durch irgend ein kriegeriſches Ereigniß bemerkbar geworden ſind. Je weiter ich mich aber in die Arbeit vertiefte, deſto mehr fand ich, wie unvollſtändig, mangelhaft und großentheils unrichtig die in Württemberg vorgefallenen kriegeriſchen Ereigniſſe nicht nur in allen bisher über Württemberg erſchienenen Geſchichtswerken, ſondern auch in den meiſten übrigen Schriften, die von den in Süddeutſchland vorgekommenen Kriegen handeln, dargeſtellt worden ſind. Dieß bewog mich der Arbeit eine größere Ausdehnung zu geben, dabei aber den urſprünglichen Zweck derſelben, möglichſt vollſtändige Beiträge zur württembergiſchen Orts- und Landesgeſchichte in kriegsgeſchichtlicher Beziehung zu liefern, feſtzuhalten.

So entſtand das vorliegende Werk, die Frucht zehnjähriger nicht müheloſer, aber auch nicht ſelten mit

günſtigem Erfolge belohnter Forſchungen, denn neben den vielen gedruckten Hilfsmitteln, fand ich ſowohl in dem hieſigen Staats-Archive, als auch an manchen andern Orten viele bis jetzt noch wenig oder gar nicht benützte handſchriftliche Quellen, die mir eine reiche Ausbeute gewährten.

Ungeachtet des oben angegebenen urſprünglichen Zweckes des vorliegenden Buches, glaube ich auch für die allgemeine Kriegsgeſchichte überhaupt, und für die Geſchichte der in Süddeutſchland vorgefallenen Kriege insbeſondere nicht unwichtige Beiträge geliefert zu haben. Uebrigens mache ich keine unbeſcheidene Anſprüche auf Vollkommenheit und Vollſtändigkeit meiner Angaben. Jeder, dem die häufigen Widerſprüche und die Mangelhaftigkeit der Quellen für die Geſchichte der älteren Zeiten und des Mittelalters bekannt ſind, und Jeder, der ſelbſt ſchon die Erfahrung gemacht hat, daß manche ſcheinbar gute Quelle einem Irrlichte zu vergleichen iſt, welches, ſtatt den rechten Weg zu beleuchten, von demſelben ableitet, wird es nicht mißdeuten, wenn es auch mir nicht gelungen ſeyn ſollte, durchaus das ſchönſte Ziel jeder geſchichtlichen Forſchung, W a h r h e i t, die über jeden Zweifel erhaben iſt, zu erreichen. Ich geſtehe gern, daß es mir nicht möglich war, bei allen Ereigniſſen den Urquellen nachzuforſchen, und daß ich mich oft an gediegene Vorarbeiten habe halten müſſen; davon aber, daß ich nicht bloß nachgeſchrieben, ſondern ſtreng verglichen, und mich bemühet habe, überall, wenn nicht das unbedingt Wahre, doch wenigſtens das Wahrſcheinlichſte herauszufinden, wird, ſo hoffe ich, das vorliegende Werk mehr als einmal Zeugniß ablegen.

Obgleich ich möglichſte Vollſtändigkeit nicht ganz

erreicht zu haben glaube, befürchte ich doch eher den Vorwurf, zu viel als zu wenig geſagt zu haben, denn das Werk enthält in der That viele Kleinigkeiten, ſogar Kleinliches, wenn man will. Wer aber den oben angegebenen Standpunkt, von dem ich bei dieſer Arbeit ausgegangen bin, vor Augen behält, wird ein nachſichtiges Urtheil in dieſer Beziehung fällen. Zudem habe ich die Anſicht, daß nicht allgemeine Umriſſe, ſondern im Gegentheil, bis in geringe Einzelnheiten gehende Darſtellungen, ein treues Bild der Ereigniſſe geben, ſo wie auch, daß es für ſolche Leſer, welche dieſes Werk zu anderen Arbeiten zu benützen in den Fall kommen könnten, leichter iſt, etwas, das ſie für entbehrlich halten, zu übergehen, als etwas, das ſie vermiſſen, mit vieler Mühe in anderen Werken aufzuſuchen.

Einen weiteren Tadel könnten vielleicht die vielen Anmerkungen, die beinahe auf jeder Seite des Buches vorkommen, ſich zuziehen. Sie waren aber unvermeidlich, denn ich mußte nicht nur die Quellen, aus denen ich geſchöpft habe, nachweiſen, ſondern, wenn meine Arbeit ihren Zweck erfüllen ſoll, oft auch berichtigend auftreten, und Irrthümer in anderen Werken aufdecken, was jedoch nicht in der Abſicht geſchah, um den Werth der letzteren herabzuſetzen, ſondern nur um auf jede Weiſe zur Beſeitigung irriger Angaben beizutragen.

Beſondere Sorgfalt habe ich auf die Zeitangaben verwendet; die Schwierigkeiten in dieſer Beziehung ſind Jedem, der ſich mit geſchichtlichen Forſchungen beſchäftigt hat, genügend bekannt, und nicht ſelten ſind jene Schwierigkeiten Schuld, daß in dieſer Hinſicht wenig Aufmerkſamkeit angewendet wird. Bei kriegeriſchen Ereigniſſen aber iſt genaue Zeitbeſtimmung zur beſſeren Beurtheilung derſelben

beſonders wichtig. Eine eigenthümliche Schwierigkeit bietet insbeſondere die Zeit vom 5. October 1582 bis zum 18. Februar 1700 in Folge des Umſtandes dar, daß die Proteſtanten ſich nicht dazu verſtanden, gleichzeitig mit den Katholiken die von Papſt Gregor XIII. eingeführte Kalenderverbeſſerung anzunehmen, ſo daß während jener Zeit zweierlei Kalender beſtanden, die um 10 Tage von einander abwichen. Wenn man aus dem Glaubensbekenntniſſe eines jeden Schriftſtellers der damaligen Zeit mit Sicherheit auch auf ſeine Kalenderangaben ſchließen könnte, oder wenn jeder Schriftſteller ſich durchaus ſtreng an den einen oder den andern Kalender gehalten hätte, ſo würde es nicht ſchwer ſeyn, ſich zurecht zu finden. Dieſes iſt aber nicht der Fall, und man findet oft bei einem und demſelben Schriftſteller die Zeitangaben, je nachdem er aus katholiſchen oder evangeliſchen Quellen ſchöpfte, bald nach dem einen, bald nach dem andern Kalender, ohne Bezeichnung, welcher von beiden angewendet wurde, angeführt. Oft fand auch eine Verwandlung da Statt, wo ſie nicht nöthig war, woraus nur noch größere Verwirrung entſtand. So ſehr ich aber auch geſucht habe, während des oben erwähnten Zeitraumes, der den ganzen vierten Abſchnitt und den Anfang des fünften Abſchnittes bis zu Seite 547 dieſes Buches umfaßt, die Tage nach beiden Kalendern zu bezeichnen, ſo war es mir doch nicht immer möglich; ich habe mich daher darauf beſchränkt, überall, wo ich es mit einiger Sicherheit thun konnte, den nach dem alten Kalender (alten Stil) angegebenen Tagen, die Bezeichnung nach dem verbeſſerten Kalender (neuen Stil) in Klammern beizuſetzen; da wo innerhalb der Zeit von 1582 bis 1700, dieſe zweite Bezeichnung fehlt, iſt es

zweifelhaft, ob die Angabe nach dem alten oder dem neuen Kalender zu nehmen ſeye.

In Beziehung auf die Rechtſchreibung der Orts-namen, gegen die hauptſächlich in franzöſiſchen Werken, in denen die deutſchen Namen oft bis zur Unkenntlichkeit verſtümmelt ſind, nicht ſelten aber auch in deutſchen Schriften gefehlt wird, habe ich mich bei den württembergiſchen Orten nach dem mit vieler Sorgfalt bearbeiteten neueſten württembergiſchen Hof- und Staats-Handbuche gerichtet.

Mancher Leſer wird die Beigebung einer Karte von Württemberg vermiſſen; ich unterließ aber eine ſolche beizufügen, theils um das Werk nicht zu vertheuern, theils weil es an guten Karten von Württemberg nicht fehlt; namentlich kann zum Gebrauche bei Durchleſung dieſes Buches die von Oberfinanzrath von Mittnacht herausgegebene Karte von Württemberg in 4 Blättern, oder die neue Ausgabe der Karte des Königreichs Württemberg von Profeſſor Haug empfohlen werden.

„Wie man zu Florenz und Rom zarte Gemälde aus zahlloſen bunten Steinchen zuſammenſetzt und ſchleift, ſo iſt die Kunſt heutiger Geſchichtſchreibung; leicht der Irrthum in der Wahl tauſendfacher Angaben. Keiner Schwäche geſtändig ſeyn wollen, iſt die größte," bemerkt Heinrich Zſchokke. Ich bin zufrieden, wenn der Meiſter, der die von mir geſammelten Steinchen zu einem großartigeren Gemälde benützt, nicht zu viel daran zu ſchleifen für nöthig findet, und werde jede mir zukommende, auf zuverläſſige Quellen ſich ſtützende Berichtigung und Ergänzung dankbar annehmen. Die erſten Berichtigungen habe ich gleich ſelbſt hier anzufügen, indem, ungeachtet aller angewendeten Sorgfalt, neben einigen unweſentlicheren und

leicht erkennbaren Druckfehlern, folgende zwei ſinnentſtellende überſehen worden ſind.

Auf Seite 44 Zeile 14 von oben iſt nach Canſtatt „die Burg Brie" einzuſchalten, und auf Seite 613 Zeile 7 von oben, muß ſtatt „in Winnenden ſtehenden Truppen geblieben war," geleſen werden „ſtehenden Truppen in Winnenden geblieben war."

Stuttgart, den 12. Juni 1847.

Karl von Martens.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erſter Abſchnitt.

Vom Jahr 15 vor Chriſti Geburt bis zum Jahr 1267 der chriſtlichen Zeitrechnung.

Die Zeiten der römiſchen Herrſchaft.

Erſter Einfall der Römer in Süddeutſchland. 15 v. Chr. Geb.

Es läßt ſich nicht bezweifeln, daß die Gegenden, welche das gegenwärtige Königreich Württemberg bilden, ſchon ſehr frühe der Schauplatz kriegeriſcher Ereigniſſe zwiſchen den damals unſteten und einander gegenſeitig verdrängenden Völkerſtämmen geweſen ſind; die Geſchichte dieſer Ereigniſſe kann aber aus gänzlichem Mangel an zuverläſſigen Nachrichten darüber nicht früher begonnen werden, als mit dem Zeitpunkte, in welchem die Römer der oberen Donau ſich näherten.

Dieſes geſchah in dem Jahre 15 vor Chriſti Geburt, zu welcher Zeit Druſus, Stiefſohn des Kaiſers Auguſtus, mit einem römiſchen Heere in die rhätiſchen Alpen, Tirol, eindrang, während ſein Bruder Tiberius zu gleicher Zeit von Gallien her an den Bodenſee rückte, auf demſelben, und wahrſcheinlich in der Nähe der heutigen Stadt Lindau, mittelſt einer im Rheine erbauten Flotte einen Sieg über die Vindelicier erfocht, welche damals die Gegend von jenem See bis zur Wertach und dem 15 v. Chr. G.

Lech bewohnten, und nachdem er am 29. Auguſt, vermuthlich in der Gegend von Feldkirch, eine Hauptſchlacht gewonnen hatte, angeblich die Quellen der Donau erreichte, wenn es nicht vielleicht eher die Quellen der Iller oder des Lech waren. [1]) Jedenfalls darf mit Gewißheit angenommen werden, daß auf dieſem Kriegszuge auch der ſüdliche Theil des gegenwärtigen Württemberg von den Römern betreten worden iſt; ob und wo aber ihnen bedeutender Widerſtand geleiſtet wurde, läßt ſich nicht mehr ausmitteln. Vielleicht wurden ſchon damals die erſten römiſchen Befeſtigungen in Württemberg angelegt. [2])

Ausdehnung der römiſchen Herrſchaft in Süddeutſchland.
Von 69 bis 236.

In der Folge dehnten die Römer ihre Herrſchaft in Süddeutſchland weiter aus, ſo daß wahrſcheinlich ſchon Kaiſer Domitian (reg. von 81 bis 96) den großen Gränzwall beginnen konnte, welcher ſich von der Donau bei Pföring durch den nördlichen Theil von Schwaben, dann durch Franken bis an den Rhein bei Köln hinzog, und die Beſtimmung hatte, die Beſitzungen der Römer im ſüdweſtlichen Deutſchland gegen die Einfälle der noch nicht unterworfenen deutſchen Völkerſtämme zu ſchützen. [3]) Von

1) S. Fiſcher, römiſche Zeittafeln 405. K. Barth, Teutſchlands Urgeſchichte. Dr. Rudhardt, älteſte Geſchichte Bayerns 20. Stälin, wirtemb. Geſchichte, I. 9. Cruſius, überſ. v. Moſer, I. 43 ſetzt dieſe Ereigniſſe in das Jahr 13, und Schels, Geſchichte der Länder des öſterr. Kaiſer-Staates, II. 398 in das Jahr 16 v. Chr. Geb. Joh. v. Müller, Geſchichte der Schweiz, V. Buch Anm. 37. c. G. Schwab, Bodenſee, 60. Pfiſter, Geſchichte v. Schwaben, I. 34. Ueber die Vermuthung, daß Tiber nicht an die Quellen der Donau gekommen ſeye: Siehe Beilage I. am Schluſſe dieſes Bandes.

2) Cruſius, I. 60 ſagt: im Jahr nach Chriſti Geburt 42 ſeye Calligula in Schwaben eingefallen, und beruft ſich auf Eutropius. Dieſer Schriftſteller ſagt allerdings, Calligula ſeye in das Gebiet der Sueven eingerückt; aber die Sueven wohnten damals nicht in dem heutigen Schwaben, und außerdem erwähnen andere Schriftſteller dieſen angeblichen Kriegszug des Calligula nicht.

3) Ueber den Gränzwall ſiehe Beilage II.

da an ſind geraume Zeit hindurch keine kriegeriſche Ereigniſſe
in den Gegenden bekannt, welche das heutige Württemberg bil-
den, wenn ſie nicht etwa durch die Chatten berührt wurden,
welche zur Zeit des Kaiſers Markus Aurelius (reg. von 161
bis 180) bis nach Rhätien vordrangen und durch Aufidius
Victorinus und den nachherigen Kaiſer Didius Julianus be-
kämpft wurden. Möglich iſt es auch, daß der große Marko-
mannen-Aufſtand, der vom Jahr 166 bis 180 dauerte, ſich bis 166
in die oberen Donaugegenden herauf erſtreckt habe, ſo wie daß bis 180.
der Kaiſer Caracalla (reg. von 211 bis 217) in der 211 u. f.
Gegend zwiſchen dem Neckar und dem Main, ſomit vielleicht
theilweiſe auf jetzt württembergiſchem Gebiete, Vortheile über
die Alemannen erfochten habe. Sicherer iſt es, daß unter
der Regierung des Kaiſers Alexander Severus (reg.
von 222 bis 235), und während er in Perſien kämpfte, die 222 u. f.
römiſchen Beſatzungen in Deutſchland eingeſchloſſen und viel-
leicht überwältigt wurden, und daß hierauf Maximin (reg.
von 235 bis 237) die über den Rhein gedrungenen Germanen 235.
zurücktrieb, und im Sommer 236 unter großen Verheerungen nach 236.
Deutſchland vorrückte.[1]) Aus einer bei Oehringen gefundenen
Inſchrift wird gefolgert, daß Maximin in der Nähe jener Stadt
die von Herodian (VII. 2.) beſchriebene Schlacht gegen die Ger-
manen geliefert habe, obgleich jene unvollkommene Inſchrift
nicht als Beweis für eine ſolche Behauptung dienen kann. Wahr-
ſcheinlicher iſt es, daß jener Feldzug das heutige Württemberg
gar nicht berührte, und daß der erwähnte Denkſtein errichtet
wurde, ohne daß Maximin ſelbſt nach Oehringen kam.[2])

---

1) Sex. Aurel. Victor de Caes. 21. Hanßelmann, Beweis ꝛc. II. 252. Sattler, ält. Geſchichte 149 u. f. Stälin, wirtemb. Geſchichte I. 67. Cruſius I. 86 ſetzt den Feldzug des Maximin in das Jahr 237, und 87 in das Jahr 238.

2) Herodian VII. 2. Hanßelmann, Beweis ꝛc. I. 4. Sattler, ält. Geſchichte 150. Rudhardt, ält. Geſchichte von Bayern, 68. Stälin, wirtemb. Geſchichte I. 69. Die Inſchrift S. 56 unter Nr. 260. v. Jaumann, Colonia Sumlocennae. 60.

Kämpfe der Römer, um ſich in Süddeutſchland zu behaupten.
Von 270 bis 282.

270. Kaiſer Aurelian (reg. von 270 bis 275) befreite zwar
Vindelicien bis zu den alten Gränzen des römiſchen Reiches,
oder dem oben erwähnten Walle, von den unter ſeinen Vor-
gängern, wahrſcheinlich zur Zeit der Kaiſer Valerianus und
Gallienus (253 bis 268), eingedrungenen öſtlichen Völkern,
welche auch den Gränzwall durchbrochen und ungeachtet des
Widerſtandes, den ihnen Valerians Feldherr Poſthumus entgegen-
ſtellte, die Neckargegenden beſetzt hatten, aber nur auf kurze
275. Zeit; denn bald nach ſeinem Tode (275) durchbrachen die Ger-
manen den Gränzwall wieder und verheerten die feſten, blühenden
und reichen Städte des Zehentlandes.[1] Schon ſein dritter Nach-
276. folger, Probus (reg. von 276 bis 282), mußte die Germanen
aus Gallien zurücktreiben, und ein großer Theil des heutigen
Württembergs war damals unzweifelhaft bereits von den Ale-
mannen beſetzt. Probus ging wahrſcheinlich bei Straßburg
über den Rhein und drängte, nachdem er in Gallien ſechzig
größere Städte erobert und ungefähr 400,000 Feinde getödtet
hatte, den Reſt bis über den Neckar und die Alb zurück.[2]

Kaiſer Probus wollte den Beſitz des wieder eroberten Theiles von Deutſchland durch Befeſtigungen ſichern, und es wird hieraus vermuthet, daß jetzt erſt der mehrerwähnte Wall, die ſogenannte Teufelsmauer, in ſeiner Ausdehnung von der Donau bis zum Rheine vollendet worden ſeye;[3]) dieß iſt aber ſehr zu bezweifeln. Es iſt möglich, daß Probus jene Gränzwehr an Stellen, wo ſie durch die Feinde zerſtört worden war, ausbeſſerte und verſtärkte; die Hauptwerke aber, welche er anlegen ließ, waren gewiß weiter ſüdlich, und es iſt wahrſcheinlich, daß der Wall des Probus nicht über den Neckar reichte, dagegen

1) Allgemeine Zeitung v. 16. Mai 1840 nach Vopiscus, Tacit. 3. Stälin, a. a. O. 70 hingegen hält jene Orte für galliſche Städte. v. Jaumann, a. a. O. 65.

2) Vopiscus, Probus. 13, 14. Stälin I. 70. v. Jaumann, 67. Sattler, Pfiſter u. A. Siehe auch Beilage III.

3) Pfiſter, Geſchichte von Schwaben, I. 53.

aber mehrere Reſte von römiſchen Verſchanzungen auf der Alb, wie z. B. der Heidengraben bei Grabenſtetten, von dieſer Zeit herrühren. [1])

Die Zeiten der Alemannen.

Kämpfe der Römer gegen die Alemannen und Burgundionen.
Von 286 bis 301.

Unter den Nachfolgern des Kaiſers Probus gewann der Völkerbund der Alemannen immer mehr die Oberhand im ſüdweſtlichen Deutſchland. Kaiſer Diocletians Mitregent, Maximinian (reg. von 286 bis 303) unternahm von Gallien aus, 286.
wahrſcheinlich im Jahr 289, einen Streifzug in das von den 289.
Alemannen beſetzte Land, und drang verheerend bis an die Donau vor; bedeutende Waffenthaten ſcheinen aber nicht vorgefallen zu ſeyn. [2])

Um dieſe Zeit und noch ſpäter ſtritten auch die von öſtlicheren Gegenden her gewanderten Burgundionen, welche ihre Wohnſitze in der Gegend zwiſchen dem Main und der Jagſt aufgeſchlagen hatten, mit den Alemannen um die Gränzen und um die Salzquellen, wahrſcheinlich auch um diejenigen am Kocher, namentlich bei Hall, doch fehlt es an ſichern Nachrichten hierüber. [3])

Noch einmal ſcheinen die Römer wenigſtens zum theilweiſen Beſitze der Befeſtigungen in Schwaben gelangt zu ſeyn; denn während Conſtantius Chlorus Statthalter in Gallien war und den Krieg in Britannien führte, überwältigten die Alemannen um das Jahr 298 alle Befeſtigungen am Neckar, und dran- 298.
gen über den Rhein nach Gallien vor, bis ſie durch den herbeigeeilten Conſtantius im Jahr 301 bei Langres eine Niederlage 301.
erlitten. Doch iſt es möglich, daß die Römer ſchon zu dieſer

1) Der vortreffliche Aufſatz: „Die Römerſtadt am Neckar“ in der Allgemeinen Zeitung vom 16. Mai 1840. Sattler, ält. Geſchichte 154. v. Memminger, Beſchreibung von Württemberg. 3te Aufl. 5. v. Jaumann, Col. Suml. 69.

2) Siehe Beilage IV.

3) Ammian. Marcell. 28, 5. Stälin, a. a. O. 122, dann Sattler, Pfiſter u. A.

Zeit nur noch am untern Neckar Befeſtigungen im Beſitze hatten, dieſer Kriegszug daher das heutige Württemberg nicht berührt habe.

Feldzug des Kaiſers Conſtantius gegen die Lentienſer. 355.

Ob der Feldzug, welchen der Kaiſer Conſtantius im
355. Jahr 355 gegen die Lentienſer führte, den ſüdlichen Theil des jetzigen Königreichs Württemberg berührt habe, iſt zu bezweifeln. Zwar wird beinahe allgemein der Sitz der Lentienſer, im Widerſpruch mit Pfiſter, der ſie an der Aar hinauf wohnen läßt, an dem nördlichen Ufer des Bodenſees angenommen;[1]) aber abgeſehen davon, daß bei der Leichtigkeit, mit welcher damals die alemanniſchen Stämme ihre Wohnſitze veränderten, beides, jedoch zu verſchiedener Zeit, möglich iſt, dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß jedenfalls die Lentienſer damals einen Theil von Helvetien in ihrer Gewalt hatten, und der römiſche Feldherr Arbetius, der im Rheinthale herunter gekommen zu ſeyn ſcheint, das Treffen, in welchem er zuerſt in einen Hinterhalt gerieth, dann aber durch die Kühnheit dreier Tribunen ſiegte, in der gebirgigen Gegend von Bregenz lieferte, da die flachere Gegend am nördlichen Ufer des Bodenſees nicht zu der Beſchreibung des Schlachtfeldes paßt. Die Vermuthung, daß die Wahlſtatt dieſer Schlacht zwiſchen Lautrach und Dornbüren, oder zwiſchen Dornbüren und Ems zu ſuchen ſeye, hat daher viel Wahrſcheinlichkeit für ſich.[2]) Eine Lücke in Ammian Marcellin, gerade da, wo man Aufklärung hierüber erhalten haben würde, iſt ſehr zu bedauern.

Feldzug des Kaiſers Julian gegen die Alemannen.
Von 357 bis 359.

Nach dem Siege Julians (reg. von 355 bis 363) über
357. die Alemannen im Jahre 357 bei Straßburg, ging jener Kaiſer
358. noch in demſelben Jahre bei Mainz, und im folgenden ober-

1) Pfiſter, Geſchichte von Schwaben, I. 66.

2) Ammian. Marcell. XV. 4. Stälin, a. a. O. I. 123. Schwab, der Bodenſee 68. Cruſius I. 120 ſetzt dieſe Begebenheiten in das Jahr 358 und 122 die Schlacht in die Gegend von Conſtanz.

halb dieſer Stadt, über den Rhein, um gegen die Alemannen Streifzüge auszuführen, welche von günſtigen Erfolgen begleitet waren. Im Jahr 359 ging er wieder, aber dieſes Mal bei 359.
Frankenthal oder Speyer, über jenen Strom, und drang mit Schonung des ihm befreundeten Königs Hortarius, deſſen Gebiet gegenüber von Worms und Speyer lag, mordend, plündernd und verbrennend in das alemanniſche Gebiet bis in eine Gegend vor, welche Capellatium oder Palas genannt wurde, und wofür von Einigen Schwäbiſch-Hall, von Andern Oehringen gehalten wird. Dafür, daß Julian auf dieſem Zuge auch in die Gegend von Heilbronn gekommen ſeye, ſcheinen die bei dieſer Stadt und bei Wimpfen aufgefundenen Spuren zu ſprechen, obgleich keine derſelben dieſes mit Beſtimmtheit nachweist; außerdem wird erzählt, daß er dem römiſchen Reiche ſeine alten Gränzen wieder gegeben habe. In der erwähnten Gegend, alſo entweder bei Hall oder bei Oehringen, ſchloß Julian mit den Fürſten der Alemannen, Macrianus und Vadomarius, und ihren Verbündeten Friede, worauf er über den Rhein nach Gallien zurückkehrte. [1])

Feldzüge des Kaiſers Valentinian gegen die Alemannen.
Von 363 bis 373.

Nach dem Tode des Kaiſers Julian (26. Juni 363) wieder- 363.
holten die Alemannen ihre Einfälle über die Rheingränze in Gallien und Rhätien; ſie erlitten zwar in erſterem Lande Niederlagen, überfielen jedoch im Jahre 368 Mainz. [2]) Kaiſer 368.
Valentinian beſchloß, ſie wieder zur Ruhe zu bringen. Er hatte ſich in der letzten Zeit in Paris aufgehalten und rückte nun mit einem Heere gegen den Rhein. An welcher Stelle er über dieſen Strom ſetzte, iſt nicht zu ermitteln; die Vermuthungen

1) Jäger, Geſchichte v. Heilbronn I. 7. Eutropius X. 14. v. Jaumann, Colon. Sumloc. 72. Stälin, wirtemb. Geſchichte I. 127 u. f. Ammian. Marcell. 18. c. 20 u. f.

2) Stälin, a. a. O. 131. Ammian. Marcell. 27, 10. Nach Muratori, annali d'Italia. Sattler, ält. Geſchichte v. Wirtemb. v. Jaumann, a. a. O. 129 u. a. wurde Mainz im Jahr 367 überfallen.

ſchwanken zwiſchen Worms, Mannheim und Straßburg; letzterer Ort iſt der wahrſcheinlichere Uebergangspunkt, weil die Unternehmung, obgleich gegen die Alemannen überhaupt gerichtet, doch vorzugsweiſe dem Könige Vithicab galt, deſſen Gebiet am Oberrheine lag, wo jetzt das Breisgau iſt. Die Zeit des Ueberganges war vermuthlich in der erſten Hälfte des Monats Auguſt.[1]) Den Rhein überſchritt der Kaiſer ohne Widerſtand zu finden, und auch die Gegenden am rechten Ufer waren vom Feinde verlaſſen, weßhalb die Wohnungen und die reifenden Saaten in Brand geſteckt und verheert wurden. Nach einigen Tagmärſchen, welche langſam ausgeführt worden zu ſeyn ſcheinen, traf Valentinian in der Nähe eines Ortes ein, der Solicinium genannt wurde.[2]) Bei dieſem Orte ließ Valentinian die Truppen halten, weil die Vorhut entdeckte, daß die Alemannen auf einem ſehr hohen und ſteilen Berge aufgeſtellt waren, der nur auf der Nordſeite einen ſanften Abhang hatte, ſonſt aber ſchwer zugänglich war. Valentinian beſchloß, jene leichter zugängliche Seite des Berges durch den Feldherrn Sebaſtianus beſetzen zu laſſen, während er ſelbſt mit kleiner Begleitung unterſuchte, ob nicht ein zum Angriff geeigneter Weg auf die von den Alemannen beſetzte Höhe führe; er gerieth aber in einen Hinterhalt und dadurch in große Lebensgefahr, aus welcher er ſich nur durch die Anſtrengung ſeines Pferdes rettete. Einer ſeiner Begleiter, welcher ſeinen reichverzierten Helm ihm nachtrug, verſchwand mit demſelben, und wurde weder lebend noch todt mehr aufgefunden. Nun ließ Valentinian die Legionen vorrücken. Die Stellung der Alemannen wurde nach langem und kräftigem Widerſtande erſtürmt, und das zurückweichende Heer mit großem Verluſte geſprengt und in die Flucht geſchlagen, auf welcher es auch durch den unterdeſſen in ſeinem Rücken vorgedrungenen Sebaſtianus viele Leute verlor. Doch drang Valentinian nach dieſer Schlacht nicht weiter vor, ſondern zog ſich durch die Gegenden zwiſchen der Murg

1) v. **Jaumann**, Colon. Sumloc. 130 macht dieſes ſehr wahrſcheinlich.
2) Ueber die Lage von Solicinium ſiehe Beilage V.

und Dos über den Rhein, dann nach Worms zurück. Wahr-
ſcheinlich wurde in dieſem Kriege das gegenwärtige württem-
bergiſche Gebiet noch öfters der Schauplatz kriegeriſcher Ereig-
niſſe; es ſind aber die näheren Umſtände eben ſo wenig bekannt,
als diejenigen eines zweiten Kriegszuges, welchen Valentinian
im Jahr 373 von der Gegend von Baſel her unternahm, auf 373.
welchem er bis an die Quellen der Donau und bis Lupodunum
(Lupfen, Lupfenburg? im Oberamt Tuttlingen) vorgedrungen
ſeyn ſoll. [1])

Feldzug des Kaiſers Gratian gegen die Alemannen. 378.

Wenn Langenargen am Bodenſee, wie von einigen
Schriftſtellern vermuthet wird, das alte Argentaria wäre, ſo
müßte die im J. 378 von dem Kaiſer Gratian den Alemannen 378.
bei letzterem Orte gelieferte Schlacht ebenfalls als im gegenwärtigen württembergiſchen Gebiete vorgefallen, angegeben werden. Dieſes iſt aber nicht der Fall. Es wird nicht nur vielfältig Horburg bei Colmar im oberen Elſaß für Argentaria gehalten, ſondern es unterliegt auch keinem Zweifel, daß die Schlacht bei Argentaria auf dem linken Rheinufer vorfiel, weil Gratian erſt nach der Schlacht auf das rechte Ufer überging, und dann das Waldgebirge, den Schwarzwald, angriff, deſſen er vergebens ſich zu bemächtigen Anſtrengungen machte; doch kam es endlich zu einem Friedensvertrage, vermöge deſſen die Alemannen ſich verpflichteten, ihre jungen rüſtigen Männer bei den Römern Kriegsdienſte thun zu laſſen, wogegen die übrigen ungeſtört in ihr Land zurückkehren durften. [2]) Dieß war das

1) Ammian. Marcell. 30, 3.

2) Ammian. Marcell. 31, 10. Stälin, wirtemb. Geſchichte I. 37. Cruſius, I. 146. Für Langenargen wird Argentaria oder Argentuaria gehalten von Leichtlen, Schwaben unter den Römern, 204; Bader, badiſche Landesgeſchichte 34 u. a. Aus der eigenen Darſtellung des Letzteren geht jedoch hervor, daß die Schlacht nicht bei Langenargen vorgefallen ſeyn kann. v. Vanotti, in von Memminger's Beſchreibung des Oberamts Ravensburg, S. 67, hält Horburg im Breisgau (bei Baſel) für Argentaria, was aus dem oben angegebenen Grunde ebenfalls unrichtig iſt. S. Schoepflin, Alsatia illustrata I. 193, der Argentouaria ſchreibt. Mone, Urgeſchichte des badiſchen Landes, II. 336.

letzte Erſcheinen der Römer im ſüdlichen Deutſchland. Von dieſer Zeit an verſchwindet ihre Spur immer mehr aus dieſen Gegenden.

Einfall der Hunnen. 450.

450. Auf dem verheerenden Zuge, den angeblich 500,000 bis 700,000 Hunnen unter Attila aus den Gegenden des ſchwarzen Meeres im Jahr 450 gegen Weſten unternahmen, ſollen ſie an der Donau herauf über Ulm gekommen ſeyn, ſich dann gegen den Neckar gewendet, und unter anderen Orten auch Canſtatt und Markgröningen zerſtört haben. Daß es hierbei nicht ohne blutigen Kampf ablief, läßt ſich wohl denken, aber unmöglich iſt es, die Schlachtfelder auszumitteln, und als bloße Sage iſt es zu betrachten, wenn die Gegend von Metzingen, im Oberamt Urach, als eines dieſer Schlachtfelder be-
451. zeichnet wird. Hier, wo damals eine Stadt Ettenhayn geſtanden ſeyn ſoll, ſtellten ſich jener Sage nach die Alemannen den Hunnen entgegen; der linke Flügel der Erſteren ſoll ſich an den St. Floriansberg, der rechte an die Erms bei Riederich angelehnt haben; die Hunnen aber ſollen im Weimersthale herabgekommen ſeyn. Die Stelle, wo jetzt die Kirche von Metzingen ſteht, bezeichnet die Sage als diejenige, an welcher der Kampf am heftigſten wüthete. Die Zahl der gefallenen Alemannen wird zu 10,000 angegeben. Der Reſt wurde zerſtreut, die Stadt Ettenhayn zerſtört, die ganze Gegend verheert, bis der wilde Schwarm weiter zog und ſich dem Rheine zuwendete. Als Lagerplätze der Hunnen auf dieſem Zuge werden auch der Hungerberg (Hungarnberg? Hunnenberg?) bei Münſingen, das Dorf Sondelfingen im Oberamt Urach, und das Dorf Erpfingen im Oberamt Reutlingen angegeben. [1]) Bei dem Mangel an haltbaren Gründen für die Sage von der Hunnenſchlacht bei Metzingen iſt die bei einigen Schrift-

1) Steinhofer, II. 13. Crusius I. Paraleipom. Cap. VII. 24 et 183. Cruſius I. 163 ſetzt Attila's Zug in das Jahr 445. Nach andern Angaben ſoll die Stadt Ettenhayn erſt im Jahr 761 zerſtört worden ſeyn.

ſtellern vorkommende Angabe, daß dieſe Stadt ihren Namen von Attila (Etzel) oder von „Gemetzel" habe, für eine etymologiſche Verirrung zu halten.

Die Zeiten der fränkiſchen Herrſchaft bis zu dem Auftreten der Hohenſtaufen.

Von 496 bis 1079.

Kämpfe zwiſchen den Franken und Alemannen. 496 bis 748.

Nach der Schlacht bei Zülpich im Jahr 496, in welcher 496.
Chlodwig I., König der Franken, über die Alemannen unter dem Heerführer Wibald ſiegte, kam derjenige Theil von Alemannien, welcher das jetzige Königreich Württemberg bildet, zum Theil gleich, zum Theil ſpäter, unter fränkiſche Oberherrſchaft, ohne daß im Lande ſelbſt Widerſtand geleiſtet worden zu ſeyn ſcheint. Wenigſtens dürfte der Nachricht von einer großen Schlacht bei Beinſtein, unweit Waiblingen, in welcher Chlod-
wig im Jahr 499 gegen die Alemannen geſiegt haben ſoll, kein 499.
Glauben zu ſchenken ſeyn. [1]) Chlodwig ſelbſt kam vermuthlich nur bis an die Enz und Murr. Erſt dann, als der Herzog
Gottfried von Alemannien um das Jahr 656 gegen die 656.
Franken, namentlich zuletzt, um 708, gegen den fränkiſchen 708.
Hausmeier Pipin von Heriſtall ſich auflehnte, und insbeſondere die dem Letzteren ergebenen Gegenden am Bodenſee verheerte, mögen kriegeriſche Ereigniſſe von einiger Bedeutung vorgefallen ſeyn; es fehlt aber an zuverläſſigen Nachrichten darüber. [2])

Nach Gottfrieds Tode, im Jahr 708 oder 709, zog 709.
Pipin in den Jahren 709 und 710 ſelbſt gegen deſſen Nach- 710.
folger Willehari zu Felde, und im Jahr 711 ſendete er ein 711.
Heer unter Walerich, im Jahr 712 wieder eines unter einem 712.
Biſchofe gegen denſelben. Die Alemannen erlitten zwar nicht unbedeutende Verluſte, hielten jedoch dieſe Angriffe aus, ohne

---

1) Steinhofer, II. 4, nach Chriſtoph Lehmann, Speyeriſche Chronik, 3s Buch, 2s Capitel.

2) Stälin, wirtemb. Geſchichte I. 179. Sattler, ält. Geſchichte 426.

denſelben ganz zu unterliegen, wiewohl das Herzogthum Ale-
mannien immerhin noch in einiger Abhängigkeit von den frän-
kiſchen Herrſchern geblieben ſeyn mag. [1])

722. Karl Martell bekriegte in den Jahren 722 u. f. die
Alemannen, welche, kaum beſiegt, ſich ſtets wieder erhoben,
725. zog im Jahr 725 verheerend durch die Gegenden am Neckar und
Kocher bis an die Donau, und hielt ſie, ſo lange er anweſend
war, in Unterwürfigkeit; ſie ganz zur Ruhe zu bringen, gelang
aber ſelbſt dem mächtigen Sieger bei Tours (732) nicht. In
725. dieſem Kriege ſoll im Jahr 725 Canſtatt abermals zerſtört
730. worden ſeyn. Im Jahr 730 führte Karl Martell Krieg gegen
den alemanniſchen Herzog Lantfried I.; mit welchem Erfolge, iſt
unbekannt. Lantfried ſtarb auf unbekannte Weiſe noch in dem-
ſelben Jahre. [2])

742. Im Herbſte des Jahres 742 kam der Sohn Karl Martells,
Karlmann, mit einem fränkiſchen Heere über den Rhein, um
den alemanniſchen Herzog Theutbald, der ſich von den
Franken unabhängig gemacht hatte, zur Unterwerfung zu brin-
gen. Theutbald erlitt Verluſte, und Karlmann drang bis an
743. den Lech vor. Im folgenden Jahre verband ſich Theutbald mit
dem Herzoge Odilo von Bayern. Die Verbündeten, welche
auch ſächſiſche und ſlaviſche Hilfsvölker an ſich gezogen hatten,
wichen bis hinter den Lech zurück, und trotzten hinter feſten
Wällen fünfzehn Tage lang ihrem Gegner; aber endlich über-
ſchritt Karlmann den Fluß und brachte ihnen eine Nieder-
lage bei. [3]) Sobald ſich jedoch Karlmann gegen die Sachſen

---

1) Stälin, wirtemb. Geſchichte I. 180. Sattler, ält. Geſchichte 427.

2) Stälin, a. a. O. 181.

3) Ueber dieſe Schlacht, welche nach einigen Quellen am Feilenforſte vorgefallen ſeyn ſoll, herrſchen Zweifel. Einige Schriftſteller laſſen ſie, geſtützt auf eine (wahrſcheinlich nicht mehr vorhandene) alte Chronik des St. Emeranſtiftes zu Regensburg, in den Jahren 725, 727 oder 728 (andere im Jahr 740), ſomit durch Karl Martell gewonnen werden. Schels, Geſchichte der Länder des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates, III. 440, und Kreuter, Geſchichte der vorderöſterr. Staaten, I. 170 ſetzen ſie in das Jahr 730. Vergl. Schmidlin, Beiträge zur Geſchichte des Herzogthums Wirtemberg, I. 115. Pappenheim, Chronik der Truchſeſſen I. 121. Gratianus,

gewendet hatte, erhob ſich Theutbald 744 ſchon wieder, und 744.
obgleich von Karlmanns Bruder, Pipin, wiederholt vertrieben
und bis in die ſchwäbiſche Alb verfolgt, rückte er im folgen-
den Jahre, im Einverſtändniſſe mit Odilo von Bayern, doch 745.
in das Elſaß ein. Nun fiel Karlmann 746 mit einem ſtärkeren 746.
Heere in Alemannien ein, und forderte die unruhigen Häupter der Alemannen vor die Gerichtsſtätte bei Canſtatt (auf der Höhe zwiſchen Canſtatt und Zuffenhauſen). Sie erſchienen mit großem Gefolge und ſtellten ſich den Franken gegenüber auf, wurden aber von dieſen plötzlich überfallen, umringt und gefangen genommen. Mehrere derſelben, unter ihnen auch Theutbald, wurden zum Tode verurtheilt, und mit dem Schwerte hingerichtet.1)

Ein Herzog Lantfried II. ſcheint auch Verſuche gemacht zu haben, ſich in Alemannien zu behaupten, und es wird erzählt, daß in der Gegend, wo jetzt Metzingen iſt, auf dem Pomartswaſen (Pomarium) eine Stadt Ettenhayn ſtand, bei welcher Pipin dem Herzoge Lantfried II. von Schwaben eine gräßliche Schlacht geliefert habe, in welcher 12,000 Schwaben gefallen ſeyen, und jene Stadt zerſtört worden.2) Die Richtigkeit dieſer, eines genügenden hiſtoriſchen Grundes ermangelnden Nachricht,

Achalm und Reutlingen, I. 27. Gayler, hiſtor. Denkwürdigkeiten der Achalm, 82. Eben, Verſuch einer Geſchichte der Stadt Ravensburg, wo aber das, was S. 36 von Karl Martell geſagt iſt, daſſelbe iſt, was S. 41 von Karlmann erzählt wird. Die Schlacht am Lech, die er hier nennt, iſt die am Feilenforſt. Stälin, I. 182. Zſchokke, baier. Geſchichte I. 103. Weſtenrieder, Geſchichte von Baiern I. 100, wo jedoch der Lech, aber nicht der Feilenforſt genannt wird.

1) Sattler, ält. Geſchichte 435. Stälin, a. a. O. 183. Der Aufſtand im Jahr 744 und der Einfall im Elſaß 745 ſind vermuthlich ein und daſſelbe Ereigniß.

2) v. Memminger, Oberamt Urach, 193, wo jedoch, nach Rebſtock, dieſe Schlacht in das Jahr 761 geſetzt wird, was jedenfalls unrichtig iſt, weil Lantfried ſchon 751 ſtarb. Gayler, hiſtor. Denkwürdigkeiten der Achalm, S. 85 erzählt dieſe Begebenheit wie v. Memminger mit dem Anfügen, daß von dem Gemetzel der an der Stelle von Ettenhayn neu entſtandene Ort den Namen Metzingen erhalten habe, zweifelt aber mit Recht ſelbſt an der Richtigkeit der ganzen Nachricht. Gratianus, Reutlingen und Achalm, I. 27, führt die Schlacht bei Metzingen ebenfalls, jedoch mit richtigerer Zeitangabe, an. S. auch oben S. 11.

die überdieß mit der ſchon oben erwähnten Sage von der Zerſtörung Ettenhayns durch Attila im Widerſpruch ſteht, iſt ſehr zu bezweifeln, und es ſteht nur ſo viel feſt, daß jener Lantfried gefangen wurde und im Jahr 751 ſtarb.[1]) Die
748. Herzogswürde in Alemannien wurde im Jahr 748 aufgehoben.

Einfälle der Ungarn. Von 829 bis 917.

Nach dem Sturze der herzoglichen Gewalt in Alemannien genoſſen die Gegenden, welche das heutige Württemberg bilden, eine lange Ruhe, und ſogar in den Kriegen, welche die Söhne
829 bis 841. des Kaiſers Ludwig I. zum Theil um den Beſitz von Alemannien unter ſich führten, ſcheinen ſie, Durchmärſche abgerechnet, nie zum Kriegsſchauplatz gedient zu haben; wenigſtens fielen keine erhebliche kriegeriſche Ereigniſſe in denſelben vor.[2]) Am Anfange des zehnten Jahrhunderts hingegen hatte Alemannien, wie ganz Bayern und Oſtfranken durch die Ungarn zu leiden,
909. 910. 913. welche in den Jahren 909, 910 und 913 verheerende Einfälle machten, und ſich dabei eben ſo ſehr durch Grauſamkeit und Zerſtörungswuth als durch Plünderungsſucht auszeichneten. Einzelnes iſt hierüber nicht viel bekannt, und es läßt ſich nicht einmal mit Gewißheit angeben, in welchen Jahren die Ungarn in das heutige Württemberg kamen. Nach Sagen ſoll ſchon im Jahr 902, 903 oder 906 im Plankenthale oder Blankenthale (vallis planctus oder blanctus, Thränenthal) bei Buchau (ſüdlich vom Dorfe Kappel) ein Treffen gegen die Ungarn vorgefallen, und in demſelben ein Graf Otto von Keſſelburg mit ſeinen drei Söhnen getödtet, hierauf aber die Keſſelburg in der Nähe von Biberach, und das Frauenkloſter zu Ochſenhauſen zerſtört worden ſeyn.[3])
913. Im Jahr 913 dagegen wurden

---

1) Stälin a. a. O. 185.

2) Die von Steinhofer II. 18 nach einem alten Handbuche erwähnte Fehde zwiſchen den Herzogen Heinrich und Wolf von Bayern und einem Grafen Albrecht von Württemberg, in welcher Erſtere im Jahr 750 das Schloß Württemberg eingenommen haben ſollen, gehört ohne Zweifel in das Reich der Fabeln.

3) v. Memminger ſetzt in der Beſchreibung des Oberamts Biberach

die Ungarn am Inn durch die alemanniſchen Kammerboten Erchanger und Berchtold in Verbindung mit dem Herzoge Arnulph von Bayern und dem Argengaugraf Ulrich (von Buchhorn) dergeſtalt geſchlagen, daß nur 30 Mann davon gekommen ſeyn ſollen. [1]) Dieſer Niederlage ungeachtet fielen die Ungarn im Jahr 915 wiederholt in Alemannien ein, und 915.
im Jahr 917 drangen ſie durch dieſes Land bis an die Gränze 917.
von Lothringen vor. Dieſe Einfälle gaben ohne Zweifel Veranlaſſung zur Befeſtigung von Ulm und anderer Städte in Schwaben. [2])

Aufſtand der Kammerboten Erchanger und Berchtold. Von 911 bis 915.

Aus den inneren Unruhen in Oberſchwaben, welche durch die Verſuche zu Wiederherſtellung des alemanniſchen Herzogthums zuerſt durch einen Grafen Burkhard im Jahr 911, dann 911.
durch eben jene Kammerboten Erchanger und Berchtold, die an dem Siege gegen die Ungarn im Jahr 913 Theil genommen hatten,

---

S. 60 das Gefecht im Plankenthale in das Jahr 902, und in der Beſchreibung des Oberamts Riedlingen S. 138 wird geſagt, daß es nach alten Sagen ſchon vor 809 vorgefallen ſeye. Nach v. Pflummern, Annales Biber. S. 3 b fiel es im Jahr 800 vor, und in v. Pflummern, Metamorphosis arcium et castrorum Sueviae. Mscpt. S. 8 ſollen die Hunnen im Jahr 799 in Schwaben eingefallen, und Geroldus, Graf vom Buſſen, in einem Gefechte gegen dieſelben getödtet worden ſeyn.

1) Sattler, ält. Geſchichte 462, Stälin, wirtemb. Geſchichte I. 266. Nach K. Pfaff, Geſchichte I. 59 fiel das Treffen im Jahr 915 (?) vor. Der Argengaugraf Ulrich war ohne Zweifel derſelbe Graf Ulrich von Buchhorn, der nach v. Memminger, Beſchreibung des Oberamts Tettnang, im Jahr 916 in einem Treffen unweit Buchhorn gegen die Ungarn gefangen genommen worden ſeyn ſoll. Es ſcheint aber nicht, daß im Jahr 916 ein Treffen bei Buchhorn vorgefallen ſey, und Graf Ulrich wurde wahrſcheinlich in Noricum gefangen. Vergl. Schwabs Bodenſee 106.

2) Jäger, Ulm im Mittelalter 48. v. Pflummern, Metamorphosis 9. Graf Maylath zählt in ſeiner Geſchichte der Magyaren I. Anmerk. 5 nach Katona folgende Einfälle der Magyaren in Süddeutſchland auf: 910 Schlacht am Lech. 912 Schlacht am Inn. 913, 915, 917, 925 Brand von St. Gallen. 926, 937, 955 Entſcheidende Niederlage bei Augsburg.

914. im Jahr 914 erregt wurden, dürfte hier nur die vergebliche
Belagerung der muthmaßlich ſchon von den Römern erbauten,
jetzt aber zum erſtenmal in der Kriegsgeſchichte erſcheinenden
Feſte Hohentwiel herauszuheben ſeyn. Die Veranlaſſung
dazu gab ein Zwiſt zwiſchen den oben erwähnten Kammerboten
und dem Biſchofe Salomo III. von Conſtanz, wobei es ſo weit
kam, daß die Kammerboten zwar ihren Neffen Liutfried bei
einem Zuſammentreffen mit dem Biſchofe verhinderten, ihn zu
tödten, aber doch ihn gefangen nahmen und auf Erchangers
Schloß Diepoltsburg (vermuthlich die jetzige Schrotzburg, ober=
halb Bohlingen, unweit Radolphzell, und nicht wie Cruſius I.
S. 356 meint: die früher unweit Lenningen, auf der Alb ge=
ſtandene Diepoltsburg) führten, hierauf aber Hohentwiel befeſtig=
ten, um nöthigenfalls daſelbſt einen Zufluchtsort zu haben.
Nun erſchien aber der deutſche König Conrad I., nahm den
Erchanger gefangen, verwies ihn aus dem Lande und unternahm
915. im Jahr 915 die Belagerung von Hohentwiel, die er aber bald
wieder aufhob, um ſich gegen Heinrich von Sachſen zu wenden,
der in Oſtfranken eingefallen war. Nach andern Nachrichten
ſoll ſich Hohentwiel dem Biſchof von Conſtanz ergeben haben,
und Erchanger nebſt Berchtold und Liutfried darin gefangen
genommen worden ſeyn. [1]) Jedenfalls geriethen alle drei bei
dieſer Gelegenheit oder ſpäter in die Gewalt des Königs Conrad,
917. der ſie am 21. Januar 917 enthaupten ließ.

Neue Einfälle der Ungarn. Von 926 bis 955.

926. Im Jahr 926 fielen die Ungarn abermals durch Bayern
in Alemannien ein. Ob nun das ſchon früher erwähnte Ge=
fecht bei Buchau erſt jetzt vorfiel, ob überhaupt Verſuche ge=
macht wurden, die Verwüſtungen, Brandſtiftungen und Räu=
bereien der Ungarn mit Waffengewalt zu verhindern, ob von
denſelben in dieſem Jahre ein vergeblicher Angriff auf die

1) Letzteres wird in einer Handſchrift Nr. 24 im Staats=Archiv in Stuttgart angegeben. Auch nach Cruſius I. 356 ergab ſich Hohentwiel, aber die Grafen ſeyen erſt nachher dahin gebracht worden.

damals befeſtigte Stadt Buchhorn (jetzt Friedrichshafen) gemacht wurde, ob bei Metzingen in dieſer Zeit eine große Schlacht vorfiel, was aus dem Umſtande, daß im letzten Jahrhundert und bis in der neueſten Zeit in der Nähe dieſes Ortes, namentlich in dem „Längenfelde," Harniſche, Bogen, Pfeile, Schwerter und in Gruben aufgehäufte Knochen gefunden wurden, geſchloſſen werden will, muß bei dem Mangel an zuverläſſigen Nachrichten dahin geſtellt bleiben. Gewiß iſt nur, daß die Ungarn bis nach Sanct Gallen kamen, und dann über Conſtanz in das Elſaß und nach Burgund zogen. [1])

Einen neuen Einfall in Deutſchland unternahmen die Ungarn im Jahr 937; ſie ſollen hierbei abermals an den Bodenſee 937.
gekommen ſeyn. Einzelne Schaaren derſelben berührten den nördlichen Theil des jetzigen Königreichs Württemberg und zerſtörten, außer anderen Orten, die der Gränze nahe liegende Stadt Wimpfen. [2])

Der wiederholte Einfall, den die Ungarn im Jahr 955 955.
unter den Anführern Lehel und Verhullis machten, endete mit der großen Niederlage, die ſie am 10. Auguſt deſſelben Jahres 10. Aug.
durch den deutſchen König Otto I. auf dem Lechfelde bei Augsburg erlitten. Gewiß iſt es, daß eine Schaar Ungarn auf dieſem Zuge durch das heutige Württemberg bis in den Schwarzwald drang. Ueber die näheren Umſtände herrſchen aber verſchiedene Meinungen. Nach Einigen ſoll es eine in eben jener

1) In v. Memmingers Beſchreibung des Oberamts Tettnang, 165 wird der Angriff auf Buchhorn in das Jahr 925 geſetzt. v. Memminger, Beſchreibung des Oberamts Urach 193. Stälin, wirt. Geſch. I. 432. Von den in neuerer Zeit bei Metzingen gefundenen Waffen iſt es zweifelhaft, ob ihr Alter über den 30jährigen Krieg hinaus zu ſetzen ſey. Schwäb. Chronik vom 2. Juli 1846.

2) v. Pflummern, Metamorphosis 10. Einige Schriftſteller ſetzen dieſen Einfall in das Jahr 932, andere in das Jahr 933. Die Angabe Karl Klunzingers in der Geſchichte des Zabergaus, 1. Abth. 50, daß eine von Chlodwig erbaute, ſehr große Stadt, „Flügelau" im Zabergau, im Jahr 933 von den Ungarn, nach Andern unter Kaiſer Otto (936—973) von den Wenden, und nach noch Andern von Pfalzgraf Ruprecht 1360, zerſtört worden ſey, ermangelt genügender Begründung.

Schlacht verſprengte Schaar geweſen ſeyn; nach Andern war es ein ungariſches Corps, welches bis in die Gegend von Fulda vorgerückt war, und an der Schlacht bei Augsburg keinen Antheil genommen hatte, und wieder nach Andern kamen Ungarn ſchon vor der erwähnten Schlacht bis in den Schwarzwald.[1]) Jedenfalls hatte jene Schlacht den Einfluß auf dieſe Schaar, daß ſie nicht mehr durch Deutſchland zurückging, ſondern über den Rhein ſetzte und den Rückweg nach Pannonien durch das Elſaß, Burgund und Italien ſuchte.

Einfall der Franken in Alemannien. 1002.

1002. In dem Kriege, welchen Kaiſer Heinrich II. gegen ſeinen Mitbewerber um die deutſche Königskrone, Herzog Hermann II. von Schwaben, zu führen hatte, fiel Erſterer mit einem anſehnlichen Heere aus Franken in Alemannien ein, und durchzog das Land bis an den Bodenſee. Doch blieb Herzog Hermann, welcher zu gleicher Zeit Straßburg einnahm, im Beſitze der feſten Schlöſſer, und es ſcheint überhaupt zu keinem bedeutenden Gefechte gekom-
1. Oct. men zu ſeyn. Der Friede zu Bruchſal am 1. October 1002 machte dieſem kurzen Kriege ein Ende.[2])

1019. Im Jahre 1019 ſtritten ſich Herzog Conrad von Franken und der Herzog Adalbert von Kärnthen um das Herzogthum Kärnthen. In der Gegend von Ulm begegneten ſich die gegenſeitigen Schaaren, und Herzog Conrad ſiegte; es ſind aber weder die näheren Umſtände noch die Folgen der Schlacht bekannt.

Aufſtand des Herzogs Ernſt von Schwaben. 1027.

Die Hauptbegebenheiten in dem Streite, welchen Herzog Ernſt II. von Schwaben gegen Kaiſer Conrad II. hauptſächlich über die Anſprüche des Erſteren auf Burgund führte, ereigneten ſich im Elſaß, in Baden und in der Schweiz, und außer

---

1) Schels, in der öſterr. milit. Zeitſchrift 1841. I. 338. Stälin, wirt. Geſchichte I. 454.

2) Sattler, ält. Geſch. 579. Pfiſter, Geſch. von Schwaben II. 81. Stälin a. a. O. I. 469.

der Verheerung einiger Gegenden durch Kaiſer Conrad II. und 1027.
der Zerſtörung einiger Burgen, dürfte nur das Treffen in
der Baar am 17. Auguſt 1030 auf jetzt württembergiſchem 1030
Gebiete vorgefallen ſeyn. Der geächtete Herzog Ernſt hatte ſich 17. Aug.
nämlich in die Burg Falkenſtein (in der Nähe von Schramberg) geflüchtet. Hier ſammelte er Anhänger, worunter ſich beſonders ſein Freund Werner von Kiburg auszeichnete. Seiner beſten Pferde durch die Dienſtleute des Kaiſers beraubt, und in Verlegenheit, wie er ſein und der Seinigen Leben friſten könne, beſchloß er, in die Baar einzufallen. Aber in dieſer Landſchaft, die Stelle iſt nicht näher bezeichnet, ſtieß er an dem obenerwähnten Tage auf den Grafen Mangold von Böhringen oder Nellenburg, welchen der Verweſer des Herzogthums Schwaben, Biſchof Marmann von Conſtanz, gegen ihn ausgeſendet hatte. Es entſpann ſich ein heftiger Kampf, deſſen Ausgang für Herzog Ernſt unglücklich war. Er ſelbſt und ſein Freund Werner wurden nebſt vielen ſeiner Anhänger getödtet, die Uebrigen zerſtreut. Aber auch Graf Mangold überlebte ſeinen Sieg nicht, ſondern fiel im Kampfe nebſt Vielen der Seinigen.[1])

Kampf zwiſchen dem Gegenkönige Rudolf und Kaiſer Heinrich IV.

Von 1077 bis 1079.

Die Wahl Rudolfs von Schwaben zum deutſchen (Gegen-)
Könige, am 15. März 1077, führte kriegeriſche Auftritte gegen 1077.
die Anhänger des Kaiſers Heinrich IV. in Schwaben herbei, wo beide Anhang hatten. Rudolf, der ſich um Oſtern (Oſtern im Jahr 1077 am 16. April) zu Eßlingen befand, unternahm mit ungefähr 5000 Mann die Belagerung des von dem Grafen Ulrich von Pfullendorf vertheidigten Schloſſes von Sigmaringen; unterdeſſen ſammelte der aus Italien zurückgekommene Kaiſer Heinrich IV. aus Bayern, Kärnthen und Böhmen 12,000 Mann, mit welchen er nach Schwaben vorrückte. Viele

1) K. Pfaff, Geſch. I. 70. Schwab, Bodenſee 119, u. A. geben den 18. Auguſt als den Tag an, an welchem Herzog Ernſt im Kampfe fiel. Stälin, wirt. Geſch. I. 482 aber weist nach, daß es der 17. Auguſt war.

Biſchöfe und Grafen, worunter auch Graf Werner von Grö-
ningen, ein Sohn des Grafen Conrad von Württemberg, erklär-
ten ſich für den mächtigen Kaiſer, der mit Raub und Brand in
Alemannien einfiel, und das Land zwiſchen dem Main, dem
Neckar und der Donau verheerte, wobei ſich beſonders die Böh-
men durch Grauſamkeiten und Frevel aller Art auszeichneten;
namentlich traf auch die Gegend von Eßlingen bis Ulm dieſes
Loos in hohem Grade. Eßlingen, damals wahrſcheinlich
ſchon ummauert, ſoll geplündert und gänzlich zerſtört worden ſeyn.[1])
Die Stadt Ulm blieb verſchont. Bei der Annäherung Hein-
richs ſah ſich Rudolf genöthigt, die drei Monate gedauerte
Belagerung von Sigmaringen aufzuheben. Er ging über
1077. Hirſchau, wo er das Pfingſtfeſt (4. Juni) feierte, nach Sach-
ſen zurück. Von hier wendete ſich Rudolf mit ſächſiſchen
Truppen gegen Würzburg, welche Stadt er jedoch vergebens
angriff. Dann zog er in Verbindung mit den Herzogen Welf
von Bayern und Berchtold von Kärnthen an den Neckar. An
dieſem Fluſſe (die Stelle iſt in den Quellen nicht näher bezeich-
net, doch ſcheint ſie am untern Neckar geweſen zu ſeyn) ſtanden
die beiden Gegner mit ihren Heeren, nur durch den Fluß ge-
trennt, eine Zeitlang einander gegenüber, ohne daß es zur
Schlacht kam. Es wurde vielmehr eine Uebereinkunft abge-
ſchloſſen, vermöge welcher Rudolf nach Sachſen, Heinrich aber,
nicht ohne in Alemannien neuen Schaden anzurichten, nach
Bayern ſich zurückzogen.[2])

Der Winter von 1077 bis 1078 verging ruhig. Kaiſer
October. Heinrich war aber im October 1077 von Papſt Gregor VII.,
oder wie Stälin (I. S. 509) meint, durch einen Legaten deſ-
ſelben ohne deſſen Vollmacht, wiederholt mit dem Banne be-
1078 legt worden, und im April 1078 brachen die Feindſeligkeiten
April. zwiſchen den ſtreitenden Parteien in Alemannien, Franken und
dem Elſaß wieder aus. Die Herzoge Berchtold und Welf ver-
ſammelten im Sommer 1078 das alemanniſche Aufgebot, und

1) K. Pfaff, Geſch. von Eßlingen 20.

2) Sattler, Pfiſter, dann Stälin I. 508.

wollten mit demſelben dem Könige Rudolf, der aus Sachſen ſich 1078.
ihnen näherte, zu Hilfe ziehen. Der Kaiſer ließ ihnen aber durch 12,000 bewaffnete Bauern aus allen fränkiſchen Gauen den Uebergang über den Neckar verwehren; es gelang zwar den Herzogen, dieſe fränkiſche Landwehr am 7. Auguſt 1078 in die 7. Aug.
Flucht zu ſchlagen, aber der Zweck war doch erreicht worden, indem an demſelben Tage zwiſchen Kaiſer Heinrich und König Rudolf das Treffen bei Melrichſtadt vorfiel, welches einen entſcheidenden Sieg für Rudolf zur Folge gehabt haben würde, wenn die Herzoge ebenfalls an demſelben hätten Theil nehmen können.[1])

Kaiſer Heinrich fiel hierauf wieder in Alemannien ein. Seine Schaaren, aus Böhmen, Bayern, Franken, Burgund und andern Ländern geſammelt, zeichneten ſich durch Verwüſtungen, Raub, Brand und andere Gräuel aus. Von eigentlichen Kriegsthaten iſt aber nur die Belagerung des bei dieſer Gelegenheit zum erſten Mal erwähnten Schloſſes von Tübingen bekannt, welche von Kaiſer Heinrich unternommen wurde, und worin ſich der Pfalzgraf Hugo vertheidigte. Udo von Nellenburg, Erzbiſchof von Trier, wurde bei dieſer Belagerung getödtet. Ungewiß iſt es, ob Tübingen erobert wurde; jedenfalls führte
Heinrich noch im Jahr 1079 den Krieg gegen Pfalzgraf Hugo 1079.
fort.[2]) Um dieſe Zeit ſoll bei Degerſchlacht im Oberamt

1) Sattler, Pfiſter ꝛc., dann Stälin I. 50. Gratianus, Achalm und Reutlingen I. 62 ſetzt irrigerweiſe das Treffen bei Melrichſtadt auf den 7. Auguſt 1077, und Böttiger, Geſch. des Kurſtaates und Königreichs Sachſen I. 78 in das Jahr 1079.

2) Pfiſter ꝛc. Stälin I. 510. Nach Sattler, ält. Geſch. 596 hieß der Pfalzgraf Kuno oder Conrad; auch ſetzt dieſer Schriftſteller die Belagerung von Tübingen nach der Schlacht an der Elſter am 15. October 1080, und meint, das Schloß ſey erobert worden. Auch P. M. Schmid in Weſtenrieders Beiträgen zur vaterl. Hiſtorie I. 93 ſetzt die Belagerung von Tübingen in das Jahr 1080 und ſagt, die Stadt ſey eingenommen worden; dann erwähnt er eines Gefechtes bei Hochenſtein (?) an der Donau im Jahr 1081, in welchem Kuno, Sohn des Pfalzgrafen Kuno (?) (Hugo), von Tübingen umgekommen ſeyn ſoll. Nach K. Pfaff I. 151 und 245 wurde Tübingen im Jahr 1079 vergeblich belagert. Eiſenbach, Beſchreibung und Geſchichte von Tübingen 7 ſetzt die Begebenheit auch in das Jahr 1079, ſpricht ſich aber über den Erfolg zu unbeſtimmt aus.

Tübingen ein Gefecht vorgefallen ſeyn; von Bedeutung war es wahrſcheinlich nicht, und die Vermuthung gründet ſich hauptſächlich nur auf das Finden von alten Waffen, Pfeilſpitzen u. dgl. auf der Markung jenes Dorfes.[1])

Die Zeiten der Hohenſtaufen.

Von 1079 bis 1268.

Fortſetzung des Streites zwiſchen Kaiſer Heinrich IV. und dem Gegenkönige Rudolf. Von 1079 bis 1080.

1079. Nachdem zu Oſtern (24. März) 1079 der Kaiſer Heinrich IV. das Herzogthum Schwaben an Friedrich von Hohenſtaufen übertragen hatte, erhob auch Berthold, der Sohn des Gegenkönigs Rudolf, Anſprüche auf dieſes Herzogthum. Mit Berthold verbanden ſich ſein Schwager, Berthold von Zähringen, und der Herzog Welf IV. von Bayern. Friedrich von Staufen verſammelte die Anhänger Heinrichs IV. aus Oſtfranken, Bayern, Rhätien und Schwaben, und beſetzte um Pfingſten (12. Mai) Ulm. Als ſich aber Herzog Welf mit dem verbündeten Heere näherte, verließ Friedrich die Stadt und legte ſich in die Burgen der Umgegend, deren eine, die nicht genauer bezeichnet iſt, vermuthlich aber Kirchberg oder Erbach, durch Welf zerſtört wurde.[2]) Im weiteren Verlaufe dieſes Krieges, der in Sachſen, Schwaben, Bayern und Franken wüthete, in der Schlacht bei Mölſen an der Elſter am
1080. 15. October 1080 den Tod des Königs Rudolf herbeiführte, und erſt im November 1093 durch den auf dem Donaufelde bei Rotenacker (im Oberamt Ehingen) geſchloſſenen Landfrieden endete, wurde auch das heutige Württemberg von den ſtreitenden Theilen verheert und vielfach beſchädigt, auch des Zugviehes

---

1) Gratianus, Achalm und Reutlingen I. 63, ſonſt aber nirgends erwähnt gefunden, daher etwas zweifelhaft.

2) Fr. v. Raumer, Geſch. der Hohenſtaufen I. 292. K. Pfaff, Geſch. I. 74 ſagt, Heinrich IV. (VII. bei Pfaff iſt ohne Zweifel ein Druckfehler) habe ſchon 1074 das Herzogthum Rudolfs dem Friedrich von Büren (Hohenſtaufen) gegeben. Jäger, Ulm im Mittelalter 59.

ſo beraubt, daß an manchen Orten der Pflug durch Menſchen gezogen wurde.[1])

Fehde wegen St. Gallen. Von 1077 bis 1080.

Eine andere Fehde war im Jahr 1077 über die Beſetzung der Abtei zu St. Gallen entſtanden. Mit dem von dem Papſte ernannten Abte Lütold von Nellenburg hielten es deſſen Bruder, der Abt Eckehard von Reichenau, Berthold I., Herzog von Zähringen, Herzog Welf von Bayern, die Grafen von Kiburg, Montfort u. A. Auf der Seite des vom Kaiſer ernannten Abtes Ulrich III. hingegen befanden ſich deſſen Bruder, Herzog Heinrich von Kärnthen, die Biſchöfe von Chur, Augsburg, Baſel, Straßburg, Conſtanz, der Graf von Lenzburg, der Freiherr von Zimmern u. A. Unter den kriegeriſchen Ereigniſſen dieſer Fehde
iſt hier nur zu erwähnen, daß im Jahr 1080 Abt Ulrich III. 1080.
dem Herzoge Berthold von Zähringen, wahrſcheinlich durch Verrath, die Burg Hohentwiel nahm, wogegen von dem Herzoge von Zähringen den Freiherren von Zimmern das Schloß Waſſeneck, im Oberamt Oberndorf, und hierauf auch das Schloß und das Städtchen Herrenzimmern im Oberamt Rottweil genommen, geplündert und zum Theil zerſtört wurde.[2])

Streit zwiſchen den Hohenſtaufen, dem Kaiſer Lothar II. und den Welfen. Von 1125 bis 1135.

Nach dem am 23. Mai 1125 erfolgten Tode des Kaiſers 1125.
Heinrich V. wurde der Herzog Lothar II. von Sachſen auf den deutſchen Thron erhoben. Friedrich II. von Hohenſtaufen, Herzog von Schwaben, Neffe und Erbe des kinderlos geſtorbenen Kaiſers Heinrich V., wollte die Beſitzungen des erloſchenen Saliſchen Hauſes nicht dem Reiche zurückgeben; darüber kam

1) Stälin, wirt. Geſch. II. 32. Einige Schriftſteller laſſen den Frieden in Ulm geſchloſſen werden.

2) Ruckgaber, Geſch. der Grafen von Zimmern. 34. Pfiſter, Geſch. von Schwaben II. 139 gibt ſtatt Waſſeneck die Burg Wißnegg im Breisgau an. Schoepflin, Histor. Zaer. I. 79 ſetzt die Einnahme von Hohentwiel in das Jahr 1086.

es zum Kriege. Kaiſer Lothar II. unternahm zuerſt einen Kriegszug nach Böhmen, und bekriegte dann in Verbindung mit den Welfen und Zähringern den Herzog Friedrich II. und deſſen Bruder Conrad von Hohenſtaufen. Herzog Heinrich (Welf) von Bayern rückte bis an die Wernitz, vermied aber die Schlacht;
1126. doch ſoll im Jahr 1126 das Kloſter Neresheim durch die Bayern verbrannt worden ſeyn. Lothar verfolgte dagegen den Conrad von Hohenſtaufen, welcher jedoch in dem Schloſſe
1129. Hohenberg (unweit Rottweil) Schutz fand.[1] Im Jahr 1129 lud Heinrich (Welf) den Herzog Friedrich zu einer Zuſammenkunft nach Zwiefalten ein, unter dem Vorwande, ihn mit Lothar zu verſöhnen. Friedrich erſchien, wurde aber in der Nacht in dem Hauſe, wo er ſchlief, durch Heinrichs Leute überfallen, ſo daß er, während ſein Gefolge Widerſtand leiſtete, und daher das Haus in Brand geſteckt wurde, kaum noch in die Kirche, und von dieſer in den Thurm ſich flüchten konnte, aus welchem ihn am folgenden Tage ſeine Vaſallen befreiten, worauf ſich die Welfiſchen zurückzogen. Nicht lange darauf übernachtete der Herzog Friedrich auf einem Zuge gegen Herzog Heinrich zu Ennabeuren, und wurde auch hier von den Bauern überfallen und genöthigt, das Dorf zu verlaſſen; er kam aber bald wieder, und ließ Ennabeuren verheeren und verbrennen.[2]

1130. Während dieſes Krieges entſpann ſich auch eine Fehde zwiſchen Herzog Welf VI. von Bayern und dem Grafen

1) Stälin, wirt. Geſch. II. 58. v. Pflummern, Metamorphosis 138. Die Begebenheiten in dieſem Kampfe zwiſchen Lothar und den Hohenſtaufen ſind ziemlich in Dunkel gehüllt. Moſer, Oberamt Göppingen, erwähnt S. 236 einer Belagerung von Hohenſtaufen, die in dem Jahre 1127, nach S. 101 aber noch ſpäter vorgefallen ſeyn ſoll, von welcher aber weder Fr. v. Raumer in ſeiner Geſchichte der Hohenſtaufen, noch überhaupt ächte Geſchichtsquellen reden. Hohen-Rechberg ſtatt Hohenberg iſt bei Moſer a. a. O. 242 vermuthlich bloßes Verſehen.

2) Cruſius I. 538. Es iſt möglich, daß der Ueberfall in Zwiefalten und der in Ennabeuren ein und daſſelbe Ereigniß ſeyen. Raumer erwähnt des letzteren nicht. Zſchokke, bayeriſche Geſch. I. 351 ſetzt den Auftritt in Zwiefalten in das Jahr 1130. Stälin a. a. O. Anm. 2 ſagt bloß: Ennabeuren habe um dieſe Zeit durch Herzog Friedrich gelitten.

Adalbert von Calw. Welf VI. hatte die einzige Tochter des Grafen Gottfried von Calw geheirathet; Gottfrieds Vetter Adalbert glaubte, daß ihm dadurch ſein Erbtheil entzogen werde, und nahm das Schloß zu Calw mit Liſt ein; hierauf überfiel er Welfs Truppen bei Sindelfingen und ſchlug ſie in die Flucht, ſteckte den Ort in Brand, und ließ alle eroberte Beute auf ſein Schloß Wartenberg(?) bringen. Heinrich der Stolze und Welf belagerten nun dieſe Burg und ſuchten ſie durch Anwendung von Böcken und anderen Kriegswerkzeugen zu erobern. Der Graf von Calw bewarb ſich bei den Herzogen Friedrich und Conrad von Schwaben um Hilfe; aber ehe ſie kamen, war die Burg erobert und verbrannt. Hierauf eroberte Welf Löwenſtein, welche Burg auch dem Grafen von Calw gehörte, und ging dann auf Calw los. Aber nun unterwarf ſich Adalbert, und es wurde Friede geſchloſſen.[1])

Im folgenden Jahre, 1131, drang Herzog Friedrich II. von 1131.
Schwaben in die Stammlande der Welfen, und überfiel Altdorf und Ravensburg.[2]) Beide Orte wurden wahrſcheinlich

---

1) Auch dieſes Ereigniß iſt nicht genügend aufgeklärt. Cruſius I. 544 hat Württemberg ſtatt Wartemberg. Sattler, topogr. Geſch. 4, hingegen glaubt nicht, daß es das Schloß Württemberg, ſondern ein Schloß Wartimberg geweſen, deſſen Lage er aber nicht angiebt. Man findet auch Wartimbach ſtatt Wartimberg, und Koch, Ritterburgen 3. 35 meint, es ſeye auf der Markung von Kleinasbach geſtanden; in den Ruinen ſtehe jetzt der Warthof. Gratianus, Achalm und Reutlingen, hält den Wartberg bei Heilbronn für Wartimberg. Nach Stälin, wirt. Geſch. II. 371, der Wartenberg ſchreibt, lag dieſes Schloß bei Canſtatt auf der Höhe des Burgholzes, und es ſoll eine Burg Wartinberch (wie der Anon. Weing. bei Hess 26—30 ſchreibt) in den Canſtatter Lagerbüchern an jenem Orte vorkommen. Sattler ſchreibt die Verwechslung von Wartimberg mit Württemberg dem Aventinus, res Boic. lib. VI. c. 3 zu. Steinhofer I. 14 ſetzt die Eroberung und Verbrennung des Schloſſes Wirtemberg irrig in das Jahr 1108, Stälin a. a. O. wahrſcheinlicher in das Jahr 1133.

2) Raumer erwähnt dieſer Ueberfälle nicht. Schwab, Bodenſee 127 und K. Pfaff, Geſch. I. 111 ſetzen ſie in das Jahr 1132. Nach Wegelin 142 ſcheint der Ueberfall von Altdorf im Jahr 1127, nach Cruſius I. 539 im Jahr 1128 geſchehen zu ſeyn. Zeiler, kl. ſchwäb. Zeitbuch 19, und Zſchokke, bayer. Geſch. I. 351 ſetzen die Verwüſtung

nicht erobert, aber deren Umgebung verheert. Im Jahre
1132. darauf, 1132, fiel Heinrich der Stolze bei Ulm in das Land ein, zerſtörte das Gebiet und die Vorſtädte dieſer Stadt, weil ſie ihn nicht einließ, ſo wie die umliegenden Dörfer, ging dann an der Donau hinauf bis in die Nähe von Riedlingen, wo er die hohenſtaufiſche Beſitzung Daugendorf verwüſtete, und ſetzte hierauf ſeinen Zerſtörungszug bis zu der Stammburg der Hohenſtaufen fort. [1])

Nachdem Friedrich und Conrad von Hohenſtaufen im
1134. Jahr 1134 ein Heer bei Ulm geſammelt und die Befeſtigungen dieſer Stadt erneuert hatten, zog Kaiſer Lothar II. mit einem zahlreichen Heere aus Sachſen und Franken, mit dem ſich auch Herzog Heinrich aus Bayern vereinigte, gegen Ulm. Die Hohenſtaufen überließen jedoch die Vertheidigung der Stadt den Bürgern, worauf ſie durch die Bayern unter Herzog Heinrich nach vergeblicher Aufforderung zur Uebergabe, zwei abgeſchlagenen Stürmen und einem glücklichen Ausfalle der Belagerten, erſtürmt und großentheils zerſtört wurde. Viele Bürger wurden dabei erſchlagen oder gefangen. [2]) Lothar zog nun ſiegreich und verheerend durch die hohenſtaufiſchen Beſitzungen in Schwaben. Conrad ſuchte Schutz in Rottweil; Lothar folgte ihm

---

von Altdorf und Ravensburg in das Jahr 1130. Stälin, wirt. Geſch. II. 59 hingegen vermuthet, daß ſie noch in das Jahr 1129 zu ſetzen ſeye.

1) Jäger, Ulm im Mittelalter 61. Prof. Haßler in der ſchwäb. Chronik vom 19. October 1844 ſetzt den vergeblichen Angriff auf Ulm in das Jahr 1130. Das von K. Pfaff, Geſchichte I. 539 im Jahr 1102 angeführte Gefecht bei Daugendorf, in welchem ein Herr von Sachſenheim gefallen ſeyn ſoll, iſt aller Wahrſcheinlichkeit nach das oben angeführte Ereigniß. Nach Cruſius I. 539 wurde die Burg Hohenſtaufen förmlich, jedoch vergebens belagert. Auch Moſer, Oberamt Göppingen, 101 ſcheint eine Belagerung von Hohenſtaufen durch Lothar in dieſe Zeit zu ſetzen. Stälin, wirt. Geſch. II. 59 ſetzt dieſe Ereigniſſe noch in das Jahr 1129.

2) Cruſius, I. 539, und nach ihm Eſſich, Geſchichte von Würtemberg, Anhang 5. Hänlin, Erdbeſchreibung des ſchwäb. Kreiſes, III. 478. Zeiler, kl. Zeitbuch, 18, u. A. ſetzen die Belagerung und Einnahme von Ulm irrig in das Jahr 1129. Wohlleber in das Jahr 1126. Stälin, wirt. Geſch. II. 64 Anmerk. 1 weist das Jahr 1134 nach.

dahin nach, und umlagerte die Stadt; die Bürger leiſteten jedoch tapfern Widerſtand, und ſollen hierdurch ſowohl, als insbeſondere durch einen kräftigen Ausfall, bei welchem ſie einige Lebensmittel erbeuteten, an denen ſie bereits Mangel litten, den Kaiſer zur Aufhebung der Belagerung bewogen haben.[1]) Hierauf vermittelte der Abt Bernhard von Clairveaux im März 1135 den Frieden. 1135 März.

Kampf zwiſchen den Hohenſtaufen und Welfen. Von 1137 bis 1150.

Der eben erwähnte Friede dauerte nicht lange; denn ſchon nach des Kaiſers Lothar am 5. Dezember 1137 erfolgten Tode ſtritten ſich der Herzog Heinrich von Bayern und Conrad von Hohenſtaufen, Herzog von Franken, um die deutſche Krone, und nachdem Letzterer am 22. Februar 1138 als Conrad III. zum deutſchen Könige erwählt worden war, und dem Herzoge Heinrich dem Stolzen das Herzogthum Bayern abgeſprochen und ſeinem eigenen Halbbruder Leopold von Oeſterreich übertragen hatte, lehnte ſich Heinrichs Bruder, Welf VI., gegen dieſen Beſchluß auf, nahm, als Heinrich bald darauf, am 20. October 1139 ſtarb, das Herzogthum Bayern für ſich in Anſpruch, und ſchlug am 13. Auguſt 1140 den Herzog Leopold von Oeſterreich bei Valley (zwiſchen Aibling und Holzkirchen an der Mangualb) in die Flucht. Hierauf belagerte Conrad III. Weinsberg, worin welfiſche Truppen lagen.[2]) Am 15. November befand ſich Conrad bereits vor jener Stadt. Welf wollte die Stadt und Burg entſetzen, und lieferte am 21. Dezember 1140 zwiſchen Weinsberg und Ellhofen dem Könige ein Treffen

(Randnotizen: 1137 5. Dez. — 1138 22. Febr. — 1139 20. Oct. — 1140 13. Aug. — 15. Nov. — 21. Dez.)

1) Cruſius, I. 539. Ruckgaber, Geſchichte von Rottweil I. 42, und Zeiler, kl. Zeitbuch 18 ſetzen dieſe Begebenheit in das Jahr 1127, und v. Langen, Beiträge zur Geſchichte der Stadt Rottweil ſagt, die Belagerung habe ein ganzes Jahr gedauert, was unwahrſcheinlich iſt. Auch Zeiler a. a. O. läßt die Belagerung ein ganzes Jahr dauern; Conrad ſeye ſelbſt in Rottweil geweſen, die Stadt oft beſtürmt, und Lothar durch einen nächtlichen Ausfall in die Flucht geſchlagen worden.

2) Mehrere Schriftſteller und ſogar K. Pfaff, Geſch. I. 199 laſſen irrigerweiſe Welf ſelbſt in Weinsberg belagert werden. Jäger, die Burg Weinsberg 44, weist nach, daß Welf nicht in Weinsberg war.

1140. in welchem Welf nach kräftigem Widerſtande geſchlagen und zur
Flucht genöthigt wurde.[1] Nach dem mißlungenen Entſatzver-
ſuche, und jedenfalls noch vor dem 30. Dezember, weil an
dieſem Tage Conrad ſchon in Nürnberg war, ergab ſich Weins-
berg dem Könige, wobei ſich die Liebe und Treue der Weins-
bergerinnen gegen ihre Männer auf eine rühmliche Weiſe er-
probt haben ſoll.[2]

Als nach dem Tode Leopolds von Oeſterreich (18. Octo-
1141 ber 1141) der 13jährige Sohn Heinrichs des Stolzen, Heinrich
18. Oct. der Löwe, zu Gunſten ſeines Stiefvaters, des Markgrafen Hein-
rich II. Jaſomirgott von Oeſterreich, auf alle Anſprüche auf
Bayern verzichtete, und Conrad III. den erwähnten Markgrafen
Heinrich mit dieſem Lande belehnte, fuhr Herzog Welf VI. fort,
ſein Erbrecht auf jenes Herzogthum zu behaupten. Nach ver-
ſchiedenen Ereigniſſen in Bayern, welche das heutige Württem-
berg nicht berührten, und nachdem der Krieg durch den im
1147. Jahr 1147 von Conrad unternommenen Kreuzzug nach Palä-
ſtina, dem auch Welf beiwohnte, unterbrochen worden war,
kehrte Welf nach Deutſchland zurück, und begann in Verbin-
dung mit Heinrich dem Löwen, der nun Bayern für ſich ſelbſt
in Anſpruch nahm, die Feindſeligkeiten gegen König Conrad
1150. von Neuem. Welf unternahm am 8. Februar 1150 die Be-
8. Febr. lagerung des Schloſſes Flochberg bei Bopfingen, aber Conrads

1) Ammermüller, Hohenſtaufen 36 giebt irrig den 11. Dezember, und Cruſius, I. 568 den 20. November als den Tag der Schlacht bei Ellhofen an. Jäger a. a. O. 31, und Schels, Kriegsgeſchichte der Oeſterreicher I. 50 ſagen, daß Welf ſchon vor dem Treffen bei Weinsberg durch Conrad bei Neresheim und bei Ellhofen, im Ganzen alſo dreimal, geſchlagen worden ſeye; aber das Treffen bei Weinsberg iſt daſſelbe, welches in der Nähe von Ellhofen vorfiel, und über das Treffen bei Neresheim iſt die Beilage VI. zu vergleichen.

2) Steinhofer, ſchwäb. Chronik II. 92 erklärt die jedenfalls nicht ganz erwieſene Sage von der Weibertreue für eine von Gottfried von Viterbo erfundene Fabel. Vergl. auch Sattler, topographiſche Geſch. 430 und beſonders Stälin, wirt. Geſch. II. 71 Anmerk. 2. Daß übrigens, wie Stälin aus der lüneburgiſchen Chronik aufgenommen hat, in der Schlacht bei Ellhofen viele Leute in den Neckar geſprengt worden ſeyen, iſt nicht wahrſcheinlich.

Sohn, Heinrich von Oeſterreich, eilte zum Entſatze herbei, 1150.
ſchlug den Herzog Welf, und brachte ihm einen Verluſt von 300 Todten und vielen Gefangenen bei. Hierauf vermittelte Herzog Friedrich von Schwaben den Frieden.[1]

Fehde zwiſchen dem Pfalzgrafen Hugo III. von Tübingen und den Welfen. Von 1163 bis 1166.

Im Jahr 1163 entſpann ſich eine neue bedeutende Fehde 1163.
in Schwaben zwiſchen dem damals mächtigen Pfalzgrafen Hugo III. von Tübingen und den Welfen. Die Veranlaſſung wird verſchieden erzählt. Nach der „hiſtoriſchen Beſchreibung der alten Grafen und Herzoge von Württemberg" (Handſchrift Nr. 24 im Staats-Archiv zu Stuttgart) ſoll der Pfalzgraf Hugo dem Herzoge Welf VI. von Bayern den Krieg erklärt haben, weil Letzterer dem Pfalzgrafen das Erbgut ſeiner Mutter, Herzog Welfs Schweſter, verweigert habe. An der Donau ſeyen beide Heere zuſammengeſtoßen und ein Treffen vorgefallen, in welchem Pfalzgraf Hugo den Sieg davon getragen habe. Hugo habe einige der gefangenen Anhänger Welfs aufhängen laſſen und ihre Schlöſſer zerſtört. Nach andern Quellen aber nahm der Pfalzgraf Hugo III. von Tübingen im Jahr 1163 einen Lehensmann der Welfen wegen Straßenraubs gefangen, ließ ihn dann aufhängen und deſſen Burg Moringen, wofür Möhringen auf den Fildern gehalten wird, zerſtören.[2] Hierüber brach im

1) Böttiger, Heinrich der Löwe 121. Ueber eine angebliche Schlacht bei Neresheim, die nach Einigen in dieſem Kriege, nach Andern früher vorgefallen ſeyn ſoll, enthält die Beilage VI. Näheres.

2) Pfarrer Johler, in der Geſchichte der Fürſtenthümer Hohenzollern 13, hält Mehringen in Bayern für das oben angeführte Moringen, und wenn K. Pfaffs Angabe in ſeinen Nachträgen zu Grieſingers Univ.-Lexikon von Württemberg, Artikel Möhringen, richtig iſt, daß Möhringen auf den Fildern von Herzog Welf VI. dem Pfalzgrafen Hugo von Tübingen zu Lehen gegeben worden, und die Pfalzgrafen von Tübingen bis zum Jahr 1295 in dem Beſitze dieſes Ortes geblieben ſeyen, ſo muß allerdings daran gezweifelt werden, daß die von eben jenem Pfalzgrafen zerſtörte Burg Moringen bei Möhringen auf den Fildern geſtanden ſeye. Nach Grieſingers Univerſal-Lexikon von Württemberg, und Moſers

1164. folgenden Jahre der Krieg mit den Welfen aus. Welf der jüngere, der VII., ſammelte Truppen in Schwaben und zog mit 2200 Helmen, wobei ſich die Biſchöfe von Augsburg, Speyer und Worms, der Herzog Berthold von Zähringen, die Markgrafen von Vohburg und Baden, die Grafen von Pfullendorf, Habsburg, Calw, Berg, Ronsberg, Kirchberg und Veringen
5. Sept. befanden, gegen Tübingen, wo er am 5. September Abends eintraf und ein Lager zwiſchen Derendingen und jener Stadt, dem Schloſſe gegenüber, damals die Pfalz genannt, in der Abſicht bezog, am folgenden Tage, einem Sonntage, zu raſten. Pfalzgraf Hugo, welcher von dem Herzog Friedrich von Schwaben, genannt von Rothenburg mit 1500 Rittern (?), dem Grafen von
6. Sept. Zollern und Anderen unterſtützt wurde, ließ ſich am 6. September in Unterhandlungen ein; aber während derſelben fielen auf dem Wörth zwiſchen einzelnen Kriegern beider Theile Neckereien vor, die bald in Thätlichkeiten übergingen und woran von beiden Seiten immer mehr Leute Theil nahmen, bis das Treffen allgemein wurde, und nach zweiſtündiger Dauer mit der Flucht der Welfen durch das Thal der Steinlach endete; die Unordnung unter dem Welfiſchen Heere wurde ſo groß, daß Herzog Welf ſelbſt nur mit wenigen Begleitern ſich auf die Burg Achalm retten konnte. Die Zahl der Verwundeten ſoll ziemlich groß, die der Todten aber unbedeutend geweſen ſeyn. Pfalzgraf Hugo nahm 900 Mann gefangen. [1]) Zur Zeit dieſer Ereigniſſe

---

vollſtändiger Beſchreibung von Württemberg, Art. Möhringen, wurde die bei dieſem Orte geſtandene Burg nicht durch den Pfalzgrafen Hugo, ſondern durch ſeinen Gegner, den Herzog Welf, im Jahre 1163 zerſtört. Stälin, wirt. Geſch. II. 97 hingegen hält Moringen auch für Möhringen auf den Fildern.

1) Cruſius und Steinhofer II. 102 geben den 7. September als den Schlachttag an. Uebereinſtimmend heißt es aber überall, Welf ſeye an einem Samstag vor Tübingen angekommen und das Treffen habe am Tage darauf, alſo am Sonntag, Statt gefunden. Nun war aber nach Pilgram, Calend. chron. im Jahr 1164 der 5. September ein Samstag und der 6. ein Sonntag. Chriſt. Tübinger und K. Pfaff, Geſch. I. 151 (welcher übrigens nur von einer Belagerung von Tübingen ſpricht) ſetzen dieſe Begebenheit in das Jahr 1165, und das Chronicon Urspergense in das Jahr 1163.

bei Tübingen befand ſich Herzog Welf der ältere, der VI., in 1165.
Italien; er kehrte nun zurück ſeinem Sohne zu Hilfe, fiel, in Verbindung mit Herzog Berthold von Zähringen wiederholt in das Gebiet des Pfalzgrafen Hugo ein, und zerſtörte die Burg Kellmünz an der Iller und andere dem Pfalzgrafen gehörende Orte in Bayern, dann aber muthmaßlich auch das Schloß zu Hildrizhauſen und die feſte Kirche zu Gültſtein.[1]) Im
Januar 1166 aber wurde Welf durch den Pfalzgrafen Hugo 1166.
und den Herzog Friedrich in der Nacht bei Gaisbeuren, zwiſchen Januar.
Waldſee und Ravensburg überfallen, und ſo geſchlagen, daß er ſich kaum nach Ravensburg retten konnte. Die böhmiſchen Hilfstruppen, welche Herzog Friedrich herbeigezogen hatte, richteten dann große Verheerungen in Schwaben an. Endlich ſtiftete
Kaiſer Friedrich I. in der Faſtenzeit 1166 zu Ulm einen Frieden, 1166.
durch welchen Pfalzgraf Hugo, der errungenen Vortheile ungeachtet, ſich unterwerfen und gefangen geben mußte.[2])

Verſchiedene Fehden. Von 1166 bis 1245.

In die nächſtfolgende Zeit fallen mehrere kriegeriſche Ereigniſſe, worüber es an näheren zuverläſſigen Nachrichten fehlt, und aus welchen folgende hier herauszuheben ſeyn dürften.

Kaiſer Friedrich I. hatte das von den Brüdern Beringer
und Conrad von Schuſſenried im Jahr 1183 geſtiftete Kloſter 1183.
Schuſſenried in ſeinen Schutz genommen. Sobald aber jene beiden Brüder, die Letzten ihres Geſchlechtes, geſtorben waren,
nahm ihr Neffe, Conrad von Wartemberg, im Jahr 1191 mit 1191.
Hilfe des Herzogs Conrad von Schwaben das Kloſter Schuſſenried mit Gewalt ein, und zerſtörte es.[3])

Im Jahr 1245 bekriegten Heinrich von Neuffen, Herzog 1245.
Albert von Teck, die Markgrafen von Burgau und die Grafen von Hohenlohe nebſt mehreren andern Rittern den Biſchof von

---

1) Stälin, wirt. Geſch. II. 99. Eiſenbach, Tübingen, 12. Steinhofer, II. 102 ſetzt die Zerſtörung von Kellmünz u. ſ. w. in das Jahr 1166.

2) L. Baur, Schwaben wie es war und iſt, 1. Abth. 163, und Andere ſetzen dieſen Frieden nach Otto de S. Blaſio in das Jahr 1165.

3) K. Pfaff, Geſchichte I. 121.

1245. Conſtanz, Heinrich, Truchſeß von Waldburg. Im Schwiggers-
thale (das Thal der Ermsmündung nebſt dem Gebiete der
21. Juni. Eya) kam es am 21. Juni zu einem Treffen, in welchem der
Biſchof ſiegte und den Heinrich von Neuffen nebſt 46 andern
Rittern gefangen nahm und nach Conſtanz abführte. [1])

Ungefähr um dieſelbe Zeit ſoll Heinrich von Neuffen auf Befehl des Königs Heinrich die Burg Langenburg des widerſpenſtigen Grafen von Hohenlohe eingenommen und zerſtört haben.[2])

Krieg zwiſchen dem Gegenkönige Heinrich Raſpe und Kaiſer Friedrich II.

Von 1246 bis 1250.

Während des Krieges, welchen der Gegenkönig Heinrich
1246. Raſpe, Landgraf von Thüringen, gegen den Kaiſer Fried-
5. Auguſt. rich II. führte, zog Erſterer, nachdem er am 5. Auguſt 1246
den deutſchen König Conrad IV. bei Frankfurt geſchlagen hatte,
1247. nach Schwaben, wo er Anfangs 1247 die Belagerung von
Ulm unternahm. Die Bürger leiſteten aber muthigen Widerſtand, bis König Conrad ſelbſt herangekommen und den Belagerern ein Treffen geliefert haben ſoll, in welchem Heinrichs Heer, welches durch Hunger und Kälte viel gelitten hatte, geſchlagen und Heinrich ſelbſt, angeblich durch den Pfeil eines Ulmers, verwundet wurde. Conrads Truppen ſollen viele Beute und Gefangene gemacht, und mehrere der Letzteren aufgehängt haben. Der Tag der Schlacht wird nicht angegeben; es war aber im Winter, und da Heinrich bald nach der Schlacht am 17. Februar 1247 auf der Wartburg an ſeiner Wunde und hinzugekommener Krankheit ſtarb, ſo müßte die Schlacht Anfangs Februar vorgefallen ſeyn. Die Orte Achſtetten,

---

1) Stälin, wirt. Geſch. II. 194. Dagegen ſetzen: Pappenheims Chronik der Truchſeſſen von Waldburg I. 37; Hiſtoriſche Beſchreibung u. ſ. w., Handſchrift Nr. 24 im Staats-Archiv zu Stuttgart; Gratianus, Reutlingen und Achalm I. 156; Cleß, Verſuch einer Landes- und Culturgeſchichte von Württemberg II. 1. Abth. 133, u. A. dieſes Ereigniß in das Jahr 1235; in K. Pfaffs Geſch. I. 286 aber wird es in das Jahr 1238 verlegt.

2) Cleß, a. a. O. II. 1. Abth. 133.

Bronnen, Dellmenſingen, Ober=Holzheim u. a. wurden auf dieſem Kriegszuge geplündert und verbrannt. Letzteres Schickſal hatte auch das Kloſter Neresheim durch die Truppen Conrads. [1])

Heinrichs Tod ſcheint dem Kriege noch kein Ende gemacht zu haben; denn es kommt noch eine Belagerung von Reutlingen vor, welche an Pfingſten (19. Mai) 1247 von ſeinen Anhängern unternommen worden ſeyn ſoll, bei welcher aber die Bürger nicht nur kräftigen Widerſtand leiſteten, ſondern auch durch einen Ausfall die Belagerer zum Rückzuge nöthigten. Letztere ließen einen angeblich 126½ Fuß langen Mauerbrecher zurück, der bis zum Jahr 1517 in der, in Folge eines, bei jener Belagerung gemachten Gelübdes, erbauten Kirche, und ſpäter am Rathhaus aufbewahrt wurde, bis er bei der großen Feuersbrunſt im Jahr 1726 verbrannte. [2])

Kaiſerliche Truppen verheerten im Jahr 1250 das Kloſter 1250.
Urſpring und die Umgegend, und verbrannten Schelklingen; die nähere Veranlaſſung dazu iſt nicht bekannt. [3])

Verſchiedene Fehden. Von 1254 bis 1267.

Nach des Königs Conrad IV. Tod, 1254, herrſchte große 1254.
Verwirrung in Schwaben. Ueberall brachen Fehden aus, und

1) v. Raumer, Hohenſtaufen, IV. 220. Weſtenrieder, Bayer. Geſch. II. 66; Jäger, Ulm im Mittelalter, 85. K. Pfaff, Geſch. II. 17, bezeichnet irrig den 17. Febr. 1247 als den Schlachttag. Dieſes war der Todestag Heinrichs, der nicht in der Schlacht getödtet wurde. Böhmer, Regesta imperii Ed. 1844, 2 und 3 ſagt, daß die Schlacht bei Ulm ſicher auf einem Irrthume beruhe; Raſpe ſeye nur an Krankheit geſtorben. Auch Stälin, wirt. Geſch. II. 198 ſagt nichts von einer Schlacht bei Ulm.

2) Mehrere Schriftſteller ſetzen nach Trithemius die Belagerung von Reutlingen vor der von Ulm, alſo in den Anfang des Jahrs 1247. Für obige Angabe zeugen aber eine beinahe gleichzeitige handſchriftliche Quelle in Wien (Cod. Vindob. hist. prof. Nr. 3264), wo ausdrücklich geſagt iſt: Rutlingen civitas obsessa est in festa pentecostes, und die gleiche Angabe des Martin Minorita (Cod. bibl. hist. fol. Nr. 269 der öffentlichen Bibliothek in Stuttgart). Vergl. Stälin, wirt. Geſch. II., 198. Böhmer, Regesta imperii, Ed. 1844, 2, ſcheint daran zu zweifeln, daß die Belagerung von Reutlingen überhaupt ſtattgefunden habe.

3) v. Memminger, Oberamt Blaubeuren, 13.

das Fauſtrecht entſchied über das Beſitzthum. Graf Hart-
1256. mann von Gröningen plünderte 1256 das Kloſter zu Ober-Marchthal. Der Sohn des Pfalzgrafen Hugo von Tübingen, Rudolf, belagerte die Burg Baldeck bei Wittlingen, und der erſte bekannte regierende Graf von Württemberg, Ulrich I., der Stifter, führte mit verſchiedenen Fürſten und Städten Krieg, aus denen er ſiegreich hervorging. Insbeſondere
1260. hatte er im Jahr 1260 (?) einen Kampf mit der Reichsſtadt Eßlingen zu beſtehen, deren Bürger dem gewählten Könige Richard anhingen, während der Graf Ulrich demſelben noch entgegen war. Die Eßlinger fielen daher in die Beſitzungen des Grafen von Württemberg ein und verurſachten einigen Schaden. Nachdem aber Richard den Grafen Ulrich für ſich gewonnen hatte, mußten ihm die Eßlinger den Schaden mit 500 Mark Silber erſetzen.

1261. Im Jahr 1261 belagerte der Biſchof von Conſtanz, Truchſeß von Waldburg, den Conrad von Winterſtetten in ſeiner Burg Winterſtetten (bei Winterſtettenſtadt im Oberamt Waldſee), bis er ſeine Herrſchaft dem Biſchof zu Lehen übertrug.

In der zweiten Hälfte dieſes Jahrhunderts gerieth der Biſchof von Würzburg in einen Streit mit der Stadt Hall; es iſt aber weder die Veranlaſſung noch die Zeit deſſelben, ſondern nur ſo viel bekannt, daß der Biſchof der Stadt vom Galgenberg her mit großen Wurfmaſchinen zuſetzen, und außerordentlich große Steine in Menge hineinwerfen ließ, aber doch nichts ausgerichtet und zuletzt ſein Volk wieder abgeführt habe. Aus einem jener Steine wurde ſpäter ein Hühnertrog verfertigt, der noch lange Zeit in Hall zu ſehen war. [1])

Die damals unter badiſcher Herrſchaft ſtehende Stadt
1264. Backnang wurde im Jahr 1264 vermuthlich durch die Grafen von Württemberg, von Asberg und von Oetingen, und durch

1) Glaſer, Geſchichte der Stadt Hall 157 (Handſchrift im Archiv zu Stuttgart). In der in der Königl. Privatbibliothek in Stuttgart befindlichen Handſchrift. „Die Königl. württemberg. Oberamtsſtadt Hall," von L. v. Gaupp, 1815, wird dieſes Ereigniß vermuthlich durch Verſehen in die zweite Hälfte des 12. ſtatt des 13. Jahrhunderts verlegt.

die Herren von Ebersberg und Hohenrieth bedrängt; namentlich galt es dem dortigen Stifte, welches überfallen, und nach Ermordung des Propſtes und vieler Brüder, geplündert und verbrannt wurde. Auch die ebenfalls badiſche Burg Reichenberg ſoll zu dieſer Zeit von denſelben Rittern belagert worden ſeyn, bis Markgraf Hermann der Kleine von Baden heranzog und die Ruhe herſtellte. [1])

Im Jahr 1267 fand eine heftige Fehde zwiſchen den Grafen 1267.
von Zollern und Hohenberg Statt; es fiel am Tage Allerheiligen, 1. November, ein Treffen bei Haigerloch vor, in wel- 1. Novbr.
chem die Hohenberger großen Verluſt erlitten; über den weitern Verlauf iſt nichts bekannt. [2])

Der Zeitpunkt des Untergangs der Hohenſtaufen (Conradin, der Letzte derſelben, wurde am 29. October 1268 zu Neapel enthauptet) eignet ſich zum Schluſſe des erſten Abſchnittes dieſer Geſchichte, weil mit dem Untergange des Herzogthums Schwaben die Grafſchaft Württemberg bedeutender hervortritt.

---

1) Bader, Badiſche Landesgeſchichte 184, wo jedoch der Belagerung von Reichenberg keine Erwähnung geſchieht. Es iſt ohne Zweifel daſſelbe Ereigniß, welches in K. Pfaffs Geſchichte I. 212 in das Jahr 1233 verlegt wird. Wenn aber, wie dort angegeben iſt, mit der Erbauung der Burg Reichenberg im Jahr 1231 der Anfang gemacht wurde, ſo iſt es nicht wahrſcheinlich, daß ſolche 1233 ſchon belagert werden konnte.

2) Chron. Sindelf. ed. Haug. pag. 12. Cruſius I. 818, Johler, Hohenzollern 18, Baur, Schwaben 2. Heft, 53. In Pfiſter, Geſchichte von Schwaben II. 2. Abth. 62, ſteht irrig Haygenbach ſtatt Haigerloch. Württembergiſche Jahrbücher, 1836, 91. Stälin, wirt. Geſch. II. 402; nach S. 404 giebt eine Quelle den Grafen v. Hohenberg als Sieger an.

Zweiter Abſchnitt.

Von 1268 bis 1481.

Unter Graf Ulrich II.

Reg. von 1265 bis 1269 unter Vormundſchaft, von 1275 bis 18. September 1279 gemeinſchaftlich mit Graf Eberhard I.

Verſchiedene Fehden. Von 1269 bis 1278.

1268. Nach dem Untergange der Hohenſtaufen dauerte der unruhige Zuſtand im deutſchen Reiche um ſo mehr fort, als der König Richard von Cornwallis ſich überhaupt um die deutſchen Angelegenheiten nicht viel bekümmerte, nach ſeinem Tode aber das Reich ſechzehn Monate lang ohne Staatsoberhaupt blieb.

In einer der vielen Fehden, welche in dieſer Zeit vorfielen,
1269. wurde im Jahr 1269 Conrad von Winterſtetten in der Burg zu Ober-Marchthal, die Altenburg genannt, durch die Grafen Conrad von Veringen und Ulrich von Berg und Schelklingen belagert. Die Burg wurde endlich erobert und am
28. Aug. 28. Auguſt 1269 zerſtört.[1])

1271. In einer andern Fehde, welche im Jahr 1271 durch die gleichzeitige Wahl zweier Aebte von Sanct Gallen, Ulrich von

1) v. Memminger, Beſchreibung des Oberamts Ehingen 174.

Güttingen und Heinrich von Wartemberg, entſtand, und in
welcher Graf Ulrich von Montfort ſich für Erſtern entſchied,
wurde deſſen Gegner im Jahr 1272 in Neu-Ravensburg 1272.
angegriffen. Graf Montfort eroberte das Schloß und verſchonte
zwar daſſelbe, verbrannte und zerſtörte aber das Städtchen.[1]

Der langen Unordnung wollte endlich Rudolf von Habs-
burg nach ſeiner Erwählung zum deutſchen Könige (29. Sep- 1273.
tember 1273) ein Ende machen, indem er auf dem Reichstage 29. Septbr.
zu Nürnberg, im November 1274, allgemeinen Landfrieden gebot. 1274. Novbr.
Weil er aber gleich nach ſeiner am 28. October 1273 erfolgten
Krönung alle ſeit 1245 von ſeinen Vorgängern ohne Beiſtim-
mung der Kurfürſten ertheilten Belehnungen im deutſchen Reiche
für ungültig erklärt hatte, fand er nicht unbedeutenden Wider-
ſtand. Durch jene Verfügung waren neben König Ottokar von
Böhmen hauptſächlich die mächtigſten Grafen und Herren in
Schwaben getroffen. Sie verweigerten die Zurückgabe der Güter
und Rechte, in deren Beſitz ſie in neuerer Zeit gekommen waren,
und ſchloſſen 1275 einen Bund, an deren Spitze ſich Markgraf 1275.
Rudolf von Baden ſtellte, und dem ſich die Grafen Ulrich II.
von Württemberg, Ulrich von Helfenſtein, Ulrich von Mont-
fort und mehrere Andere anſchloſſen. Ueber die Verrichtungen
dieſer Bundesgenoſſen herrſcht einiges Dunkel. Jedenfalls fiel
in Württemberg nichts von Bedeutung vor, und ſelbſt die von
einigen Schriftſtellern angeführte Belagerung der Helfenſteiniſchen
Burgen Herwartſtein an dem Urſprunge der Brenz, und
Spitzenberg durch König Rudolf, iſt ſehr zweifelhaft.[2]

---

1) v. Pauly, Oberamt Wangen 217. Moſer, Oberamt Göp-pingen 137 ſagt, daß Göppingen um das Jahr 1273 durch Graf Eberhard I. von Württemberg erobert worden ſey. Dies ſcheint aber auf einem Irrthume zu beruhen, denn Graf Eberhard I. kam nicht nur erſt im Jahr 1275 zur Regierung, ſondern war auch im Jahr 1273 erſt ungefähr 8 Jahre alt, da er (nach Uebelen, Graf Eberhard der Erlauchte) aller Wahrſcheinlichkeit nach am 13. März 1265 geboren wurde.

2) Uebelen, Graf Eberhard, 5 ſetzt den Aufſtand der Grafen gegen König Rudolf in das Jahr 1276. Kerler, Geſchichte der Grafen von Helfenſtein 32 ſcheint die Belagerung der Burgen Herwartſtein und Spitzenberg in das Jahr 1275 zu ſetzen; ſpäter (S. 34) bringt er

Unter den Grafen in Schwaben, von welchen König Rudolf Rechenſchaft darüber forderte, wie ſie zu einigen ihrer Beſitzungen gekommen ſeyen, befand ſich auch Graf Hartmann II. von Gröningen. Er wollte den Beweis mit den Waffen in der Hand
1277. führen, und erfocht am 19. (oder 20.) October 1277 mit einer
19. Octbr. kleinen Schaar bei Brackenheim einen Sieg über die zahlreicheren königlichen Truppen, von welchen er Viele gefangen
1278. nach Gröningen brachte; aber am 5. Februar 1278 zogen
5. Febr. der Schwager des Königs Rudolf, Graf Albrecht von Hohenberg, und der Markgraf Rudolf I. von Baden gegen ihn, verheerten ſeine Beſitzungen, nahmen die Stadt Markgröningen ein, und verbrannten die dortige Bartholomäuskirche. Am
1280. 6. April 1280 wurde er ſelbſt in einem Treffen (der Ort, wo
6. April. es vorfiel, iſt nicht angegeben) gefangen und von dem Pfalzgrafen von Tübingen in der Burg Hohen-Asberg in Haft gehalten, wo er am 4. October deſſelben Jahres ſtarb. [1])

---

noch einmal eine Belagerung der Burg Herwartſtein im Jahr 1287 durch König Rudolfs Sohn, Herzog Rudolf, welche aller Wahrſcheinlichkeit nach dieſelbe mit der vorhergehenden iſt. Sattler, Grafen I. 6 führt die Belagerung von Herwartſtein ohne Zeitangabe an. Rink, Oberamt Geißlingen 41 hält es für wahrſcheinlich, daß die Burg Spitzenberg im Jahr 1274 durch König Rudolf eingenommen und zerſtört worden ſey.

1) Auch über dieſes Ereigniß herrſcht Ungewißheit. Obige Angaben ſind hauptſächlich nach: Pfiſter, Geſchichte von Schwaben II. Buch, 2. Abth. 50; Heyd, Geſchichte von Markgröningen 7; Cruſius, III. 3. Buch, 4. Capitel, und Gabelkofer. In Heyds Geſchichte der Grafen von Gröningen ſteht durch Druckfehler 1276 ſtatt 1277. Als den Tag des Treffens bei Brackenheim giebt Cruſius a. a. O. den „Mittwoch nach Lucä des Evangeliſten,“ ſomit nach Pilgram, Calend. den 20. October an. Klunzinger, Zabergau 2. Abth. 12 hat hingegen den 19. October, welcher Tag aber ein Dienſtag war. Cruſius a. a. O. vermuthet, Graf Hartmann habe bei Brackenheim gegen Württemberger gefochten. Auch Steinhofer, Chronik I. 24 läßt den Grafen Hartmann durch den Grafen Eberhard den Erlauchten gefangen nehmen, und, wie Gabelkofer, am 29. September 1280 ſterben. Nach einigen Nachrichten wurde ein Graf Hartmann von Württemberg-Gröningen ſchon im Jahr 1270 gefangen auf den Asberg geſetzt, und Sattler, ält. Geſchichte 631 meint, daß derſelbe mit den Pfalzgrafen von Tübingen Krieg geführt, und von ihnen gefangen genommen worden ſeye; vielleicht iſt aber die Jahreszahl 1270 verſchrieben, ſtatt 1280. Nach K. Pfaff, Geſchichte des Fürſten-

Im Jahr 1277 ſollen die Grafen Ulrich von Württemberg, Ulrich von Asberg und Ulrich von Helfenſtein Gewaltthätigkeiten gegen das Kloſter Lorch ausgeübt haben, [1]) und am 19. Mai 1278 wurde Graf Ulrich von Asberg im Streite mit dem Pfalzgrafen von Tübingen über die Schirmherrſchaft von Böblingen, von Letzterem mit Gewalt aus dieſer Stadt vertrieben. [2]) 1277. 1278 19. Mai.

In die Zeit der Regierung König Rudolfs fällt auch die Zerſtörung der Burgen Buchhorn, Kransberg, Oedendorf und Roth, ſämmtlich im Oberamt Gaildorf; die Beſitzer derſelben hatten ſchon ſeit dem Jahre 1255 durch Raubzüge und andere Gewaltthätigkeiten Veranlaſſung zu Beſchwerden gegeben; Rudolf übertrug daher (es iſt ungewiß in welchem Jahre) dem Grafen von Lobenhauſen die Zerſtörung jener Schlöſſer mit Volk aus den Städten, namentlich auch aus Hall. Der Beſitzer von Buchhorn befand ſich gerade in Hall, als Lobenhauſen ſich daſelbſt zum Zuge rüſtete, und erfuhr daher bei Zeiten das ihm zugedachte Schickſal. Den Untergang ſeines Wohnſitzes ſah er unvermeidlich vor Augen, um alſo wenigſtens noch ſeine um denſelben liegenden Güter, welche bei einer Belagerung verwüſtet worden wären, zu retten, entſchloß er ſich, ſeine Burg noch in derſelben Nacht ſelbſt anzuzünden. Als der Graf von Lobenhauſen dieſes wahrnahm, zog er vor die drei anderen Feſten. Die Beſatzungen derſelben, beſonders die von Roth und Kransberg leiſteten hartnäckigen Widerſtand und ſchoſſen viele Pfeile heraus, doch wurden ſie endlich alle drei erobert und ausgebrannt. [3])

hauſes Württemberg I. 214 ſcheint die Einnahme von Markgröningen in das Jahr 1275 geſetzt werden zu müſſen; es iſt aber nicht wahrſcheinlich, daß der Markgraf von Baden ſchon in dieſem Jahre dem Könige Rudolf gegen einen Bundesgenoſſen beigeſtanden ſeye. Derſelbe Schriftſteller ſetzt II. 22 und 23 die Einnahme von Markgröningen vor das Treffen bei Brackenheim.

1) Kerler, Geſchichte der Grafen von Helfenſtein 32.

2) Gratianus, Geſchichte der Achalm ꝛc. I. 187.

3) Glaſer, handſchriftl. Geſch. von Hall, 181. Wenn die hier genannte Burg Roth, wie zu vermuthen, Ober-Roth iſt, ſo wird deren

Unter Graf Eberhard I., dem Erlauchten, allein.

Von 1279 bis zum 5. Juni 1325.

Weitere Fehden. Von 1279 bis 1284.

1279. Graf Ulrich II. ſtarb am 18. September 1279; ſein vier-
zehn und ein halbes Jahr alter Bruder Eberhard I. über-
nahm die Regierung, und gerieth nicht lange darauf mit der
Stadt Eßlingen in Krieg. Die Veranlaſſung und näheren
Umſtände dieſes Krieges ſind nicht aufgezeichnet. Nur ſo viel
weiß man, daß die Eßlinger in Verbindung mit anderen Reichs-
1281. ſtädten die Burg Kaltenthal unweit Stuttgart belagerten.
Von vielen Schriftſtellern wird angegeben, Graf Eberhard
habe die Belagerer überfallen, ihr Lager erobert, und ſie mit
großem Verluſte in die Flucht geſchlagen; es dürfte aber die
Richtigkeit dieſer Angabe zu bezweifeln ſeyn. König Rudolf
ſtellte um Pfingſten 1281 den Frieden her, indem er beiden
Theilen Ruhe gebot. [1])

1284. In das Jahr 1284 fällt ein Kriegszug des Königs Rudolf
gegen die im Thale der Nagold gelegenen Waldeckiſchen Schlöſ-
ſer, in denen ſich Raubritter befanden, welche die Umgegend
15. Sept. unſicher machten. Am 15. September war Rudolf in Weil
die Stadt, von wo aus er das Schloß Waldeck mit ſeiner
21. Oct. Mannſchaft umlagerte. Am 21. October befand er ſich vor
demſelben. Die Nachrichten über dieſen Kriegszug ſind ſehr

Zerſtörung durch eine alte handſchriftl. Chronik im Archiv zu Hall in das Jahr 1332 verlegt.

1) Daß Graf Eberhard die Städter bei Kaltenthal geſchlagen habe, wird von Trithemius, Cruſius (I. 850), Naucleruss, Ginſchopf. Sattler, Gabelkofer, Pfiſter, Glaſer, Geſchichte von Hall, 189 Steinhofer II. 173, Schwelin 13 u. a. angegeben. Bezweifelt wird es aber von K. Pfaff, Geſch. II. 28, verglichen mit der Berichtigung am Schluß des Werkes: K. Pfaff, Geſch. von Eßlingen 305; Uebelen, Eberhard der Erlauchte 7. Auch Chron. Sindelf. ed. Haug 15 ſagt nichts davon. Gratianus a. a. O. ſagt: die Eßlinger ſeyen um Jacobi (25. Juli) vor die Burg Kaltenthal gerückt; dieſes ſtimmt aber nicht mit der Angabe überein: daß König Rudolf an Pfingſten (1281 am 1. Juni) Frieden geſtiftet habe.

unvollſtändig; doch ſcheint kräftiger Widerſtand geleiſtet worden zu 1284.
ſeyn, denn nach den Quellen hatte der König ſich erſt um Martini (11. November) des Schloſſes Waldeck und vier anderer Burgen in deſſen Nähe bemächtigt, welche ſämmtlich nebſt Erſterem er zerſtören ließ. [1]) Vielleicht geſchah es zu dieſer Zeit, daß auch die Raubſchlöſſer Blankenhorn, unweit Güglingen, Magenheim, Sternenfels und Bönnigheim, durch die Truppen Rudolfs eingenommen wurden; zerſtört wurden dieſe Burgen aber damals noch nicht, wie Elbe in dem handſchriftlichen Verſuch einer Topographie der Gegend vom Zabergau anführt.

Krieg zwiſchen König Rudolf und Graf Eberhard.
Von 1285 bis 1288.

Eine neue Fehde brach im Sommer des Jahres 1285 aus. 1285.
Einwohner von Markgröningen, welche unter dem königlichen Landvogt Grafen Albrecht von Hohenberg ſtanden, hoben
am 13. Juli einige Bürger von Leonberg, Unterthanen des 13. Juli.
Grafen von Württemberg, auf, und führten ſie gefangen fort. Hierauf unternahmen der Graf Albrecht von Hohenberg
und die Herzoge von Teck zu Anfang des Jahres 1286 einen 1286.
Zug in das württembergiſche Gebiet und verurſachten durch Raub und Brand großen Schaden. König Rudolf ſtiftete zwar
den 22. Februar zu Eßlingen, dann im Juli zu Ulm völ- 22. Febr.
lige Sühne, aber der Zwiſt entzündete ſich bald wieder.
Schon am Pfingſtfeſte (2. Juni) war Balingen durch die 2. Juni.
Schaaren des Grafen von Hohenberg angegriffen, eingenommen und faſt ganz abgebrannt worden. [2]) Hierauf verbanden ſich die Grafen von Helfenſtein, von Montfort, von Landau und

1) Boehmer, Regesta, 1831, 242 und Boehmer, Regesta imperii, 1844, S. 125 nach Cunr. Annal. Sind. (ed. Haug 18) Annal. Colm. (nach welchen die Eroberung ſchnell vor ſich ging) und nach Mart. Minorita in Eccard I. 1632. Daß, wie Letzterer ſagt, alle fünf Schlöſſer auf einem Berge gelegen ſeyen, iſt nicht wahrſcheinlich.

2) v. Pflummern, Metamorphosis 156. Sattler, Topographie 388 nach Rebſtock; Schwelin, württemb. kl. Chronik 9 führt zum Jahr 1230 eine Verbrennung von Balingen im Kriege mit den Grafen von Zollern an; die Jahreszahl iſt wahrſcheinlich verſchrieben.

1286. von Hohenzollern mit dem Grafen Eberhard von Württemberg, während die Pfalzgrafen von Tübingen ſich ſeinen Gegnern, den Herzogen von Teck, und dem Grafen Albrecht von Hohenberg anſchloſſen. König Rudolf eilte wieder in der Abſicht herbei, zunächſt den Grafen von Württemberg zur Ruhe zu bringen, und traf zu Anfang des Monats September zu Eßlingen ein.
9. Sept. Graf Eberhard zerſtörte dagegen am 9. September den damals dem Pfalzgrafen von Tübingen gehörenden Ort Weil im Schönbuch, richtete zu Metzingen, Neuhauſen (im Oberamt Urach), Dettingen und Pfullingen großen Schaden an, und bedrohte dann von ſeinem Lager bei Owen aus die Burg Teck. [1])

König Rudolf forderte unterdeſſen ein ſtarkes Aufgebot auf; Eberhard mußte ſich zurückziehen; die Herzoge von Teck und der Graf Albrecht von Hohenberg ſchloſſen den durch Anhänger Eberhards vertheidigten Kirchhof von Nürtingen ein,
21. Sept. welchen Rudolf ſodann durch ſeine Schaaren am 21. September erſtürmen ließ. Auch bei Ober-(?) Boihingen ſoll eine Schaar der Verbündeten durch König Rudolf geſchlagen worden ſeyn. [2])

Graf Eberhard hatte ſich nach Stuttgart zurückge-
23. Sept. zogen. Rudolf folgte ihm dahin und lagerte am 23. September auf dem Eßlinger Berge an der Stelle, welche ſeitdem „die Wagenburg" genannt wird. Die Stadt war für die damalige Zeit gut befeſtigt, und leiſtete kräftigen Widerſtand, wobei auch die Weißenburg am Bopſer Vortheile gewährte. Die Anhänger Eberhards müſſen auch von Außen die Belagerer
29. Sept. beunruhigt haben, denn es fiel namentlich am 29. September ein Gefecht bei Hedelfingen vor, in welchem Diepold von

---

1) Chron. Sindelf. ed. Haug 19. Gratianus, Achalm und Reutlingen I. 188 ſetzt die Zerſtörung von Weil auf den 8. September.

2) v. Memminger, Beſchreibung von Württemberg, 3. Aufl. 48. Keller, Geſch. von Eßlingen 42; v. Lichnowsky, Habsburg I. 338 u. f. Nach Chron. Sindelf ed. Haug. 19 wurde der Kirchhof bei Nürtingen nach Kreuz-Erhöhung und vor Matthäi, alſo zwiſchen dem 14. und 21. Sept. erſtürmt.

Bernhauſen getödtet wurde. Ein anderes Gefecht fand am 1286.
23. October vermuthlich auch in der Gegend von Stuttgart 23. Oct.
zwiſchen dem Grafen Burkhard von Hohenberg und Friedrich von Schelklingen Statt, in welchem viele Leute des Grafen von Hohenberg in Gefangenſchaft geriethen. [1]) Der Erzbiſchof von
Mainz führte am 23. October dem Könige Verſtärkungen zu, 23. Oct.
und die Stadtmauer war bereits an einigen Stellen ſtark beſchädigt worden; Graf Eberhard wollte es nicht bis auf das Aeußerſte kommen laſſen, und Rudolf verſtand ſich gern zu
zu einem friedlichen Vergleiche, der am 10. November 1286 im 10. Nov.
Lager vor Stuttgart geſchloſſen wurde. Die Gefangenen wurden gegenſeitig ohne Löſegeld freigegeben und beide Theile verzichteten auf Schadenerſatz. Die Burgen Wittlingen und Rems mußten als Unterpfänder des Friedens an Mittelsmänner ausgeliefert werden. Der Graf Eberhard mußte ſich verpflichten, ſeine Schulden an Chriſten und Juden mit guter Treue abzuzahlen, und dem Könige die Stadt Stuttgart übergeben, damit ſie gebrochen werde. Die Truppen des Königs beſetzten die Stadt und riſſen die Mauern nieder, die aber, nachdem Rudolf nach Speyer aufgebrochen war, bald wieder hergeſtellt wurden. [2])

Der im vorigen Jahre erlittene Schaden bewog den Grafen 1287.
Eberhard, den Frieden nicht zu halten. Hierüber gerieth er

---

1) Pfiſter, Geſch. von Schwaben. II. Buch, 2. Abth. 65. Chron. Sindelf. ed. Haug 20.

2) In Sattler's topogr. Geſch. 37 wird dieſe Belagerung irrig in das Jahr 1283 verlegt und geſagt, der Kaiſer ſey 6 Monate (ſtatt 6 Wochen) vor Stuttgart gelegen. Steinhofer II. 173 ſetzt die Belagerung von Stuttgart in das Jahr 1282. In v. Memmingers Beſchreibung von Württemberg 3. Aufl. S. 48 wird der Martins-Tag (11. Nov.) als der Tag des Vergleichs angegeben; er wurde aber am Martins-Abend (Vigilia) alſo am 10. Nov. abgeſchloſſen. Fürſt Lichnowsky, Habsburg I, 339 läßt König Rudolf zwei Monate vor Stuttgart lagern. Uebrigens war Rudolf während der Belagerung nicht fortwährend perſönlich im Lager anweſend, ſondern öfters in Eßlingen, und einmal ſogar in Wien. Nach Boehmer, Regesta, 1844, S. 134 ſcheint Rudolf ſchon am 11. Nov. von Stuttgart abgezogen zu ſeyn. Am 27. Nov. war er in Heilbronn.

1287. mit den Grafen von Vaihingen, von Hohenberg, von Oetingen und von Weinsberg, ſo wie mit den Herzogen von Teck, in Streit. Zugleich fielen die Markgrafen Rudolf und ſein Sohn Hermann VII. von Baden mit 6000 Mann in das Gebiet der Grafen von Hohenberg ein, um dieſen den Beſitz der Herrſchaft Altenſteig, auf welche Erſtere Anſpruch machten, zu entreißen,
7. Juli. lieferten am 7. Juli bei Altenſteig den Grafen von Hohenberg ein Treffen, in welchem die Markgrafen, nicht ohne großen Verluſt auf beiden Seiten, den Sieg erfochten, und in deſſen Folge die Stadt Altenſteig einnahmen. Die daſelbſt befindliche Burg wurde zerſtört.[1])

Nun kam um die Mitte des Monats Juli König Rudolf mit einem Heere in das Land, um die Ruhe herzuſtellen. Am 15. Juli (?) war er in Eßlingen; er nahm und zerſtörte die Altenburg bei Canſtatt, eine Burg bei Berg und vier andere Burgen in der Umgegend von Stuttgart, die nicht genannt ſind, vermuthlich aber die Weißenburg, eine andere Burg auf dem Bopſer, die Burg Wartberg (?) und die Burg auf der Brag.[2]) Wahrſcheinlich wurde zu dieſer Zeit auch das Schloß Württemberg, wenn nicht erobert, doch belagert und hart bedrängt. Hierauf zog König Rudolf durch das Remsthal (am 15. Auguſt war er in Gmünd), und dann im Filsthal bis nach Geißlingen, um die Grafen von Helfenſtein

---

1) Chron. Sindelf. ed. Haug. 21. Cleß, Landes- und Cultur-Geſchichte. II. 1. Abth. 166. Staats- und Erdbeſchreibung des ſchwäbiſchen Kreiſes II. 39. Bader, badiſche Landesgeſch. 188. Nach Sachs, Einleitung in die Geſch. von Baden. II., 34. Kreuter, Geſch. der vorderöſterreichiſchen Staaten. II. 19, und Sattler, topogr. Geſch. 472 fiel das Treffen nach der Einnahme von Altenſteig vor. Das Chron. Sindelf. ed. Haug 21 und Cruſius III. 3. Buch, 8. Cap. ſagen: das Schloß Altenſteig ſeye vor Mariä Himmelfahrt (15. Aug.) übergeben worden. Es geſchah aber ziemlich lange vor dieſem Tage, oder es müßte die Burg ſich bis zum zweiten Einfalle der Markgrafen behauptet haben.

2) Chron. Sindelf. ed. Haug. 22. Nach Gabelkofer ſoll eine dieſer Burgen in der Gegend geſtanden ſeyn, wo ſich jetzt das Königsbad befindet.

zu bekriegen, welche zu ſeinen heftigſten Gegnern gehörten. Kaum 1287.
hatte ſich König Rudolf etwas entfernt, als Graf Eberhard
am 15. Auguſt bei Unter-Türkheim die Eßlinger überfiel, und 15. Aug.
ihnen ein Treffen lieferte, in welchem beide Theile viele Leute
verloren, der Sieg aber unentſchieden geblieben zu ſeyn ſcheint.[1]
Nach dieſem Treffen richteten die herumſtreifenden Schaaren überall
großen Schaden an, namentlich auf den Fildern zu Plieningen,
Bernhauſen, Plattenhardt, Echterdingen, Horw
(eingegangener Ort in der Nähe von Ruith), Bergheim bei
Weil im Dorf, Weil im Schönbuch, Affſtett, Bondorf (im
Oberamt Herrenberg) und in den Mühlen bei Herrenberg,
welche Orte nebſt der Burg bei Plattenhardt zerſtört wurden.
Auch der Markgraf von Baden fiel in der zweiten Hälfte des
Monats Auguſt noch einmal in das Land, und verheerte in den
Gebieten der Grafen von Tübingen und von Vaihingen mehrere
Burgen und Dörfer.

König Rudolf fuhr fort, die Grafen von Helfenſtein zu
bedrängen; beſonders nachdem durch die Vermittlung des Erz-
biſchofs von Mainz, Heinrich von Isny, Friedensunterhandlun-
gen mit dem Grafen Eberhard eingeleitet worden waren.
Am 16. September befand ſich König Rudolf in Giengen, 16. Sept.
und aus einer Urkunde vom 7. October 1287 geht hervor, daß 7. Oct.
er ſich an dieſem Tage im Lager vor der Burg Herwartſtein
befand, in welcher Graf Ulrich von Helfenſtein durch des Königs
Sohn, Rudolf, belagert wurde. Rudolf ſelbſt kehrte nach

1) Chron. Sindelf. a. a. O., Gabelkofer, K. Pfaff, Geſch. II. 32 und Geſch. von Eßlingen, 306, ſo wie Uebelen, Graf Eberhard 16, laſſen den Pfalzgrafen Götz von Tübingen mit Graf Eberhard gegen die Eßlinger kämpfen, während er nach Pfiſter, Geſch. von Schwaben, III., 66, Keller, Geſch. von Eßlingen, 43 (der Ober-Türkheim ſtatt Unter-Türkheim hat) und Baur, Hohenzollern III. 7, der Anführer der Eßlinger war. Kerler, Geſch. der Grafen von Helfenſtein, nennt ſtatt des Pfalzgrafen Götz einen Markgrafen Eberhard von Tübingen, was ohne Zweifel Irrthum iſt, da es nie Markgrafen von Tübingen gegeben hat. Durch Verwechslung von Mariä Himmelfahrt mit Chriſti Himmelfahrt iſt das Treffen bei Unter-Türkheim von einigen Schriftſtellern auf den 15. Mai verlegt worden.

1287. Eßlingen zurück, um den Krieg gegen Graf Eberhard mit mehr
Nachdruck zum Ende zu führen. Doch geſchah nichts von Be-
23. Oct. deutung mehr, bis am 23. October 1287 der Erzbiſchof von
Mainz den Frieden abſchloß. Nun fühlte ſich auch Graf Ulrich
zu fernerem Widerſtande zu ſchwach, und übergab die Feſte
Herwartſtein wenige Tage nach jenem Friedensſchluſſe dem
Könige, der ſie zerſtören ließ. Vermuthlich wurde um dieſe
Zeit auch die Helfenſteiniſche Burg Spitzenberg durch die
Truppen des Königs belagert und erobert. [1]

1288. Nach der Sindelfinger Chronik fiel im Jahr 1288 bei
Malmsheim zwiſchen dem Pfalzgrafen Rudolf von Tübingen
und Trutwin, genannt Hemmeling, von Kuppingen ein ſtarkes
Gefecht vor, wovon aber weder die Veranlaſſung, noch die
näheren Umſtände bekannt ſind. Rudolf wurde dabei verwundet.

Neue Unruhen in Schwaben. Von 1291 bis 1293.

1291. Der am 15. Juli 1291 erfolgte Tod des Königs Rudolf
15. Juli. war gleichſam das Zeichen zu neuen Unruhen in Schwaben.
Graf Eberhard von Württemberg fiel in Verbindung mit

---

1) Sattler, Grafen I. 19. K. Pfaff, in den württemberg. Jahrbüchern 1835, 169. v. Memminger, württemberg. Jahrbücher 1826, 86. Pfiſter, Geſchichte von Schwaben III. 63. Keller, Eßlingen 45. v. Lichnowsky, Habsburg I. 340. Pauly, Oberamt Heidenheim 247. Kerler, Geſchichte der Grafen von Helfenſtein 34. Uebelen, Graf Eberhard 17 ſetzt den Friedensſchluß auf den Donnerſtag vor Simon und Judä, ſomit nach Pilgr. Calend. auf den 23. October; Gratianus, Achalm und Reutlingen, auf Simon und Judä ſelbſt, alſo auf den 28. October. Ueberhaupt finden ſich über die Ereigniſſe in den Jahren 1286 und 1287 in den Quellen viele Widerſprüche; namentlich iſt die richtige chronologiſche Ordnung ſchwer zu ergründen. Beſonders wirft Cruſius, III. 3. Buch, 8. Capitel, Alles ſehr unter einander. Sogar der ſonſt ſo gründliche Fürſt Lichnowsky hat ſich in dieſem Labyrinthe nicht ganz zurecht gefunden, und ſcheint ſämmtliche Ereigniſſe in das Jahr 1286 zu ſetzen; aber aus den von ihm angeführten Regeſten geht hervor, daß Rudolf am 16. September 1287 in Giengen, am 7. October im Lager vor Herwartſtein, am 13. October in Wien, am 23. October in Eßlingen, wo er den zweiten Frieden mit Eberhard ſchloß, und am 27. November in Heilbronn war.

andern Grafen und Rittern, worunter auch die Pfalzgrafen von 1291.
Tübingen, ſchon im Auguſt deſſelben Jahres in das Gebiet der Auguſt.
Grafen von Hohenberg ein. [1]) Er nahm ſeine Richtung gegen
Rottenburg und Haigerloch, und verheerte dieſe Orte, ſo wie
die umliegende Gegend mit Feuer und Schwert. Die Hohen-
berger rückten dagegen mit noch ſtärkerer Macht heran und zer-
ſtörten die Burgen von Waiblingen, Endersbach und Berg.
Die Fehde dauerte vom 15. Auguſt bis zum 1. September, 1. Sept.
worauf Stillſtand eintrat, am 6. Dezember 1291 aber Friede 6. Dez.
geſchloſſen und derſelbe durch eine Vermählung des älteren Soh-
nes des Grafen Eberhard mit einer Tochter des Grafen
Albrecht von Hohenberg befeſtigt wurde. Braut und Bräutigam
waren noch Kinder, Letzterer erſt 6 Jahre alt. Dennoch wurde
ſchon am 18. Dezember 1291 das Hochzeitsfeſt zu Rottenburg 18. Dez.
gefeiert. [2])

Beinahe gleichzeitig mit vorſtehender Begebenheit wurde auch der ſüdliche Theil des gegenwärtigen Königreichs Württemberg beunruhigt. König Rudolfs Sohn, Herzog Albrecht von Oeſterreich, ſuchte die Habsburgiſchen Beſitzungen in der nördlichen Schweiz zu erweitern. Biſchof Rudolf von Conſtanz verband ſich daher mit dem Grafen von Savoyen, mit dem Abte Wilhelm von St. Gallen, mit dem Grafen Rudolf von Montfort u. A. gegen den Herzog Albrecht, auf deſſen Seite ſich die Grafen von Werdenberg und die Städte im Thurgau, Ergau

1) Die Sindelfinger Chronik (ed. Haug 25) und vermuthlich nach ihr auch Pfiſter, Geſchichte von Schwaben III. 91, Sattler, Grafen I. 22, und K. Pfaff, Geſchichte des Fürſtenhauſes ꝛc. II. 36 nennen den Grafen von Württemberg, der den Albrecht von Hohenberg angriff, Ulrich, und zwar halten ihn Pfiſter und Sattler für einen Sohn, Pfaff für einen Vetter Eberhards. Nach Uebelen, Eberhard der Erlauchte, 24 und nach der gründlichen Anmerkung Haugs in ſeiner Ausgabe der Sindelf. Chronik 46 war es ohne Zweifel Graf Eberhard ſelbſt.

2) Pfiſter, Geſchichte von Schwaben III. 91 u. f. Sattler, Grafen I. 22 u. f., wo ſich aber einige Unrichtigkeiten befinden. Cruſius I. 863. Uebelen, Graf Eberhard 26. Die von Sattler a. a. O. 23 angeführte Belagerung Eberhards durch Graf Rudolf in der Burg Hoheneck (unweit Ludwigsburg) dürfte ſehr zu bezweifeln ſeyn.

1291. und Elſaß befanden. Die Hauptbegebenheiten dieſer Fehde fielen auf ſchweizeriſchem Gebiete vor, und es gehört ſomit nur der Angriff auf Buchhorn (jetzt Friedrichshafen) hierher, der
11. Nov. am 11. November 1291 durch den Biſchof Rudolf von Conſtanz und den Abt von St. Gallen, Wilhelm von Montfort, unter dem Beiſtande der Appenzeller zu Waſſer und zu Land unternommen wurde, weil jene damalige Reichsſtadt auf des Herzogs Seite war. Der Angriff gelang; Buchhorn wurde erſtürmt und geplündert, wodurch dem Orte ein Schaden von mehr als 8000 Mark Silber zugefügt wurde. [1]) Auch Neu-Ravensburg (im Oberamt Wangen), eine St. Gallenſche Beſitzung, welche König Rudolf einige Jahre zuvor dem Abte entriſſen hatte, wurde bei dieſer Gelegenheit eingenommen. Der Einfall des Grafen Hugo von Werdenberg in Appenzell veranlaßte den Biſchof und den Abt zur Rückkehr in die Schweiz, wo der Krieg fortgeſetzt und durch die Friedensſchlüſſe vom 26. Auguſt 1292 vor Zürch, und vom 29. Auguſt 1292 in Winterthur beendet wurde. [2])

In dem zwiſchen den Grafen von Württemberg und von Hohenberg im Jahr 1291 geſchloſſenen Frieden waren die Pfalzgrafen von Tübingen nicht mit eingeſchloſſen worden. Die
1292. Grafen von Hohenberg rückten daher am 24. März 1292 vor
24. März. Tübingen, konnten ſich aber der Stadt nicht bemächtigen, ſondern mußten ſich damit begnügen, mehrere Häuſer in der Umgebung derſelben niederzubrennen, worauf ſie auch Luſtnau verheerten, oder vielleicht ebenfalls ganz abbrannten. [3])

Um dieſelbe Zeit hatten die Raubritter, welche die Kerſchburg (Kerſe bei Sattler, Cerſi bei Cruſius) unweit Deizisau

1) Lichnowsky, Habsburg I. 61, nach Tſchudy. Zeiler, kl. Zeitbuch 53. In v. Memmingers Beſchreibung des Oberamts Tettnang 176 iſt die Einnahme von Buchhorn in das Jahr 1292 verlegt.

2) Pfiſter, Geſchichte von Schwaben III. 98.

3) Chron. Sindelf. ed. Haug 26. Sattler, Grafen I. 27. Pfiſter, Geſchichte von Schwaben III. 94. Cruſius I. 865. Eiſenbach, Geſchichte von Tübingen 16. In Grieſingers Univ.-Lexikon von Württemberg wird die Verheerung von Luſtnau in das Jahr 1294 verlegt.

am Einfluſſe des Kerſchbaches in den Neckar bewohnten, die be= nachbarten Kloſtergüter beſchädigt. Graf Eberhard von Würt= temberg verband ſich daher mit der Stadt Eßlingen gegen die= ſelben und zog im Monat März mit ſeinen Leuten und den Eßlingern vor die Burg. Die Belagerung dauerte zehn Tage, während welcher die Burg untergraben wurde, eine damals nicht ungewöhnliche Art, ſich eines feſten Ortes zu bemächtigen. Was nicht hierdurch zuſammenfiel, wurde ſodann vollends zerſtört. [1]) 1292. März.

Obgleich der am 5. Mai 1292 erwählte und am 24. Juni gekrönte neue deutſche König, Adolf von Naſſau, den Landfrie= den durch die ſchwäbiſchen Fürſten und Grafen, zu Eßlingen, woſelbſt ſich Adolf vom 27. Februar bis zum 3. März 1293 aufhielt, beſchwören ließ, wurde derſelbe doch geſtört. Graf Eberhard hatte ſich zwar zu Eßlingen eingefunden, aber den Frieden nicht beſchworen, und fiel, ſobald ſich König Adolf aus dem Lande entfernt hatte, Anfangs November in das Gebiet des Grafen Friedrich von Zollern ein, deſſen ganze Grafſchaft er verheerte, wogegen durch die Truppen des Königs Waiblin= gen und Beutelsbach eingenommen und verheert worden ſeyn ſollen. [2]) 5. Mai. 1293. 27. Febr. bis 3. März.

Krieg zwiſchen Herzog Albrecht von Oeſterreich und König Adolf.

1298.

In dem Kriege, den der nach der Kaiſerkrone ſtrebende Herzog Albrecht von Oeſterreich gegen den deutſchen König 1298.

---

1) Cruſius I. 865. Sattler I. 27. Pfiſter, Schwaben III. 97. K. Pfaff, Eßlingen, 78 u. 307. Herzog Albrecht von Oeſterreich er= oberte 1292 die Nellenburg unweit Stockach auf dieſelbe Weiſe. Gabel= kofer u. A. laſſen die Kerſchburg durch Eberhards Sohn, Ulrich, ein= nehmen; dieſer ſcheint aber damals noch ſehr jung geweſen zu ſeyn. Die Sindelf. Chron. (ed. Haug pag. 28) nennt auch den Grafen von Württem= berg Ulrich.

2) Uebelen, Graf Eberhard, 32. K. Pfaff, Geſchichte II. 37 nennt anſtatt Eberhard deſſen Vetter (?) Ulrich, welchen er als den dritten bezeichnet. Nach einigen Schriftſtellern ſoll Eberhard gar nicht nach Eß= lingen gekommen ſeyn, aber nach Böhmer Regesta imp. 1844. 167 unterzeichnete er am 1. März daſelbſt eine Urkunde als Zeuge.

1298. Adolf von Naſſau unternahm, wurde das gegenwärtige Königreich Württemberg nur wenig berührt, obgleich es Anfangs ſchien, als ob es der Haupt-Kriegsſchauplatz werden ſollte. Herzog Albrecht zog nämlich mit einem ungefähr 9000 Mann ſtarken,
März. gut ausgerüſteten Heere im Monat März 1298 vom Inn über Augsburg nach Memmingen, während König Adolf mit einer ebenfalls zahlreichen Schaar nach Ulm rückte und hier dem Herzoge die Schlacht anbot. Dieſer hielt den Augenblick für den Entſcheidungskampf nicht günſtig, und zog ſich zu Ende des
3. Apr. Monats März über Bregenz, Dieſſenhofen (3. April) und
10. Apr. Waldshut (10. April) in das Breisgau, wo er zwei Wochen lang verweilte. Während dieſes Marſches vereinigten ſich die Grafen von Montfort, Werdenberg, Hohenberg und andere Anhänger des Habsburgiſchen Hauſes mit ihm. König Adolf nahm nun, nachdem er ſich gegen die Anhänger Albrechts in der Gegend von Ulm und an der Donau herauf durch Brand und Verheerung gerächt hatte, den kürzeren Weg durch Schwaben gegen den Rhein, um in das Elſaß zu ziehen. Bei Kenzingen an der Elz ſtand er, nur durch dieſes Flüßchen getrennt, vom
24. Apr. 24. April an dem Heere des Herzogs Albrecht gegenüber, welches über Freiburg ſchon am 22. April daſelbſt eingetroffen war. Kein Theil wollte ſeine gute Aufſtellung verlaſſen und über den Fluß ſetzen, um den andern anzugreifen. So blieben ſie 14 Tage lang unthätig in ihren Lagern, während welcher Zeit Herzog Albrecht durch zahlreiche Schaaren, die ihm von vielen Seiten, und unter Anderen auch von dem Grafen Eberhard von Württemberg zugeführt worden waren, verſtärkt wurde. Später zog ſich Herzog Albrecht in ein Lager bei Straßburg zurück.

König Adolf hatte unterdeſſen den ihm befreundeten Herzog
April. Otto von Bayern um Hilfe angeſprochen. Dieſer kam im April mit einer Schaar durch Schwaben herangezogen; Graf Albrecht von Haigerloch und Hohenberg eilte ihm entgegen, ſtieß in der Gegend von Oberndorf auf ihn, und wollte ihn überfallen; ſeine Abſicht war jedoch verrathen worden, und Herzog Otto ſtand in Bereitſchaft; obgleich bedeutend ſchwächer,

unternahm der Graf von Haigerloch doch den Angriff, wurde aber 1298.
von einem Theile ſeiner Leute verlaſſen, von den Bayern umringt, und nach heldenmüthigem Kampfe mit 340 Treuen, die bei ihm aushielten, getödtet; 500 Mann wurden gefangen. [1])

Der weitere Verlauf dieſes Krieges berührt den Zweck dieſer Blätter nicht; es genügt zu bemerken, daß er mit der Schlacht bei Gellheim, unweit Oppenheim, oder am Haſenbühel (2. Juli 1298), an welcher vermuthlich auch Graf Eberhard von Württemberg mit ſeinen Truppen Theil nahm, endete. König Adolf wurde in jener Schlacht getödtet, und der Herzog Albrecht von Oeſterreich hierauf zum römiſchen Könige erwählt.

Krieg zwiſchen König Albrecht und Graf Eberhard von Württemberg. Von 1305 bis 1306.

Das raſtloſe und meiſtens auch erfolgreiche Beſtreben des 1303.
Königs Albrecht, ſeine Beſitzungen zu vermehren, und die Anſprüche, die er auf einige Burgen und Städte in dem Gebiete des Grafen Eberhard von Württemberg erhob, brachten den Letzteren zu dem Entſchluſſe, die Waffen gegen den König zu ergreifen. Eine weitere Veranlaſſung dazu kann der Zwieſpalt gegeben haben, welcher bei der Belagerung von Kuttenberg in Böhmen, wohin Graf Eberhard dem Könige gefolgt war, zwiſchen Beiden ſich entſponnen hatte, und in deſſen Folge Erſterer in ſein Land zurückkehrte. Albrecht, welcher ſich vom 17. bis
19. Mai 1305 in Eßlingen, am 17. Juli in Wimpfen und 1305.
am 23. deſſelben Monats im Lager bei Hall befand, führte im Herbſte 1305 ſein Heer nach Schwaben; Graf Eberhard konnte das freie Feld um ſo weniger behaupten, als er zugleich auch von dem Grafen Rudolf von Hohenberg in den oberen Theilen des Landes bedroht wurde, und zog ſich daher in die Burg von Markgröningen zurück, worin er von König Albrecht bela-
gert wurde. Am 21. November 1305 ſtand Albrecht noch vor 21. Nov.
Markgröningen. Sey es aber, daß wenig Ausſicht zur Eroberung der Burg vorhanden war, oder daß ſtrenge Winterkälte

1) Siehe Beilage VII.

1305. den König beläſtigte, oder endlich daß ihm die Erledigung der
böhmiſchen und ungariſchen Angelegenheiten wichtiger waren:
die Belagerung wurde nach dreimonatlicher Dauer aufgehoben,
1306. und im folgenden Jahre, entweder in der zweiten Hälfte des
März. Monats März zu Ulm, oder in der erſten Hälfte des Monats
April zu Nürnberg ein Friede geſchloſſen, der für den Grafen
Eberhard günſtig war. [1])

1305. Die Riedlinger unternahmen im Jahr 1305 einen Zug
gegen das Kloſter Zwiefalten, weil die dortigen Mönche
ihren Zorn gereizt hatten, und raubten und brannten daſelbſt,
wobei auch einige Geiſtliche verwundet wurden. [2])

Reichskrieg gegen Graf Eberhard von Württemberg.
Von 1309 bis 1313.

Nach Kaiſer Albrechts Ermordung durch ſeinen Neffen, Her-
1308. zog Johann, am 1. Mai 1308, wählten die Kurfürſten den
1. Mai. Grafen Heinrich von Luxemburg zum Kaiſer. Dieſer forderte
1309. auf dem Reichstage zu Speyer im September 1309 von dem
Septbr. vorgeladenen Grafen Eberhard von Württemberg Rechenſchaft
über die Klagen verſchiedener ſchwäbiſcher Städte gegen ihn.
Eberhard, welcher mit einem Gefolge von 200 Rittern und
zahlreichen Knechten erſchienen war, ſoll trotzig geantwortet und
ſich ohne Verabſchiedung vom Reichstage entfernt haben. Er
wurde daher für einen Feind des Reichs erklärt, welcher durch
Waffengewalt zur Ordnung zu bringen ſeye, womit jedoch erſt

---

1) Uebelen, Graf Eberhard 45. Pfiſter, Geſchichte von Schwaben III. 144. Heyd, Markgröningen 11 nach Tethinger. Gewöhnlich wird der am 25. Juli 1304 zu Ulm zwiſchen Graf Eberhard und König Albrecht abgeſchloſſene Vertrag als der Friedensſchluß angeſehen; dieſer Vertrag gehört aber nicht hierher. Uebelen, Graf Eberhard 39, weist nach, daß die Belagerung von Kuttenberg im September und October 1304 Statt gefunden habe; und wenn auch die Regeſten 448, 449, 450 und 451 bei Lichnowsky, Habsburg II., wie Böhmer meint, in das Jahr 1305 gehören, ſo ging doch der erwähnte Vertrag dem Kriege voran.

2) Chron. Zwief. ap. Hess. Cruſius I. 879. Unter den Bürgern von Rudelingen, welche dieſes thaten, haben Einige irrig die Reutlinger verſtanden.

im Jahr 1311 Conrad von Weinsberg beauftragt wurde. [1]) 1311.
Die nöthigen Truppen mußten von den ſchwäbiſchen Reichs-
ſtädten geſtellt werden. Eßlingen, Reutlingen und Rottweil
zeigten ſich hierbei beſonders eifrig. Der Pfalzgraf Götz von
Tübingen erhielt die Feldhauptmannsſtelle über die von Eßlingen
geſtellte Mannſchaft. Außerdem ſchloſſen ſich die Herzoge von
Teck, die Grafen von Hohenberg, von Vaihingen, von Aichel-
berg und andere Ritter den Feinden Eberhards an, die nun
von allen Seiten deſſen Beſitzungen angriffen. Graf Eberhard
hatte zwar mit Heinrich von Kärnthen, den Herzogen Otto und
Stephan von Bayern, den Grafen von Freyburg und von
Pfirt Bündniſſe abgeſchloſſen, aber von ihnen noch keine Hilfe
erhalten. Er ſtand allein, aber nicht unvorbereitet; in 80 Städten
und Burgen hatte er Beſatzungen gelegt, und die Hauptmacht
bei ſeiner Stammburg Württemberg verſammelt. Während
der Herzog von Teck und der Graf von Hohenberg die württem-
bergiſchen Beſitzungen in den Gegenden der Alb angriffen, zog
Conrad von Weinsberg am Neckar herauf. Vermuthlich wurde
auf dieſem Zuge Canſtatt zerſtört und die Stadt Marbach
eingenommen und geplündert. [2]) Die Eßlinger und andere zu
ihnen geſtoßene Reichsſtädter wollten die Belagerung des Schloſ-
ſes Württemberg unternehmen und bezogen zu dieſem Zwecke
ein Lager in deſſen Nähe. Unvermuthet fiel Graf Eberhard
am 22. Mai 1311 über ſie her und eroberte das Lager. Aber gerade 22. Mai.
dieſe Eroberung gereichte ihm zum Nachtheil; denn ſeine Leute
zerſtreuten ſich, Beute ſuchend, im Lager, ſtatt den geſchlagenen
Feind zu verfolgen. Pfalzgraf Götz von Tübingen gewahrte

1) Daß über Graf Eberhard förmlich die Reichsacht ausgeſprochen worden ſeye, wie mehrere Schriftſteller angeben, wird von Uebelen, Graf Eberhard 74, beſtritten. Den Einfall Conrads von Weinsberg in das württembergiſche Gebiet ſetzen Cruſius I. 882, Steinhofer II. 221, v. Pflummern, Annal. Biber. 12, Gayler, Reutlingen 41 u. A. in das Jahr 1310. Sattler, topograph. Geſchichte 39, und Geſchichte der Grafen von Württemberg I. 67 hat das Jahr 1311.

2) Sattler, topograph. Geſchichte 177, v. Memminger, Canſtatt und ſeine Umgebung, 122.

1311. dieß, ſammelte die Städter, kehrte um, und ſchlug die Württemberger mit großem Verluſte zurück. Der Marſchall von Württemberg, viele Adelige und ein großer Theil des Fußvolkes verloren das Leben. Das Dorf Rothenberg wurde ein Raub der Flammen; die bedeutendſte Folge jenes Verluſtes war aber die Einnahme des feſten und ſchönen Schloſſes Württemberg, welches von den Eroberern zerſtört wurde, was die Verlegung des Wohnſitzes der Herrſcher von Württemberg nach Stuttgart zur Folge hatte.[1])

Der übrige Theil des Jahres verging theils mit langſamen Belagerungen, theils unthätig, bis der Winter einen Stillſtand
13. Dezbr. herbeiführte. Noch am 13. Dezember ſoll der Graf von Schelklingen Zwiefalten eingenommen haben.

Die Eßlinger, welchen von dem Könige Heinrich eine neue Geldunterſtützung zugewieſen worden war, eröffneten im folgen-
1312. den Jahre den Feldzug mit der Belagerung der Burg Beutelsbach. Sie fanden namentlich bei dem Angriffe auf das feſte Stift hartnäckigen Widerſtand, doch gelang endlich die Eroberung, nachdem die Belagerer, durch einen Hirten darauf aufmerkſam gemacht, die Brunnenröhren, welche das nöthige Waſſer in die Burg leiteten, abgegraben hatten. Die Burg wurde geſchleift, und bei der Zerſtörung des Stiftes die Wuth ſo weit getrieben, daß ſogar das Erbbegräbniß der Grafen von Württemberg erbrochen und die Grabſteine zerſchlagen wurden.[2])

Auch die Weißenburg auf dem Bopſer, die Burg bei Rems am Neckar u. a. unterlagen den Angriffen der Reichsſtädter oder der Truppen Conrads von Weinsberg. Im Monat
Mai. Mai belagerten die Eßlinger eine der beiden Burgen bei Mühlhauſen am Neckar, die ſie vermuthlich auch eroberten. Der ſogenannte Chlodwigsthurm bei Beinſtein ſoll ebenfalls um

---

1) Nach Uebelen, Graf Eberhard 62, ſcheint das Schloß Württemberg erſt im Jahr 1312 eingenommen worden zu ſeyn.

2) v. Memminger, Canſtatt und ſeine Umgebung 122, ſetzt die Einnahme von Beutelsbach in das Jahr 1310, Grieſinger im Univerſ.-Lexikon von Württemberg in das Jahr 1311.

dieſe Zeit niedergeriſſen worden ſeyn. [1]) Markgröningen 1312.
ergab ſich, ohne Widerſtand zu leiſten, an Conrad von Weins-
berg, und ſchloß am 11. Mai 1312 einen Vertrag mit Eßlin- 11. Mai.
gen ab. Am 31. Juli unterwarfen ſich Stuttgart und die 31. Juli.
Stadt Neuffen, am 6. Auguſt Leonberg, am 12. Auguſt Auguſt.
Waiblingen, am 24. Auguſt Schorndorf und am 28. Auguſt Backnang. Alle dieſe Städte ſchloſſen Verträge mit den Feinden Eberhards ab, und öffneten ihnen ihre Thore. Nur die Feſtungen Hohen-Neuffen, Urach, Seeburg und Wittlingen harrten in tapferem Widerſtande bis zum Ende des Krieges aus, obgleich Conrad von Weinsberg verheerend durch das Ermsthal zog, und ſich derſelben zu bemächtigen ſuchte. [2])

Graf Eberhard hatte ſich zuerſt nach der Feſtung Hohen-Asberg zurückgezogen; aber auch dieſe fiel, und wurde, ebenſo wie die unweit derſelben geſtandene Burg Richtenberg, zerſtört, nachdem ſich Eberhard nach Beſigheim begeben hatte, wo er bei dem mit ihm verwandten Markgrafen von Baden Schutz ſuchte und fand. [3])

Nicht beſſer als dem Grafen Eberhard ging es ſeinen Anhängern, und beſonders dem Conrad von Zimmern. Gegen dieſen zogen die Rottweiler. Zuerſt unternahmen ſie einen Angriff auf das befeſtigte Städtchen Herrenzimmern, in welchem ſich damals dreizehn Vaſallen der Herrſchaft Zimmern befanden. Die Rottweiler deckten ſich durch eine Verſchanzung, bemächtigten ſich in kurzer Zeit des Städtchens, und brannten es nieder. Daſſelbe Schickſal hatten die Schlöſſer Hohenſtein und Seedorf, ſo wie alle umliegenden Dörfer der Herrſchaft Zimmern. Nur die untere Feſte Herrenzimmern, welche von dem Grafen Albrecht von Werdenberg angegriffen wurde, konnte nicht erobert werden, obgleich ſie angeblich nur von einem einzigen Manne, Hartmann

---

1) Sattler, Grafen I. 77. Cruſius I. 882.
2) Siehe Beilage VIII.
3) Sattler, Grafen I. 69. Pfiſter, Schwaben III. 179. K. Pfaff, Eßlingen 310. Uebelen, Graf Eberhard 64.

1312. von Prasberg, ſo lange vertheidigt worden ſeyn ſoll, bis ſie durch den Grafen Rudolf von Montfort entſetzt wurde.[1])

Graf Eberhard hatte bereits Unterhandlungen mit König Heinrich eingeleitet, als die Nachricht eintraf, daß derſelbe am
1313. 24. Auguſt 1313 in Italien geſtorben ſeye. Das ſtädtiſche Heer
24. Aug. löste ſich nun auf. Graf Eberhard ſäumte dagegen nicht, ſeine Anhänger um ſich zu verſammeln, und in kurzer Zeit gelangte er mit Hilfe des Markgrafen Rudolf von Baden, theils durch Gewalt, theils durch freiwillige Unterwerfung wieder zu dem Beſitze ſeines ganzen Landes, mit Ausnahme von Stuttgart und Waiblingen, welche beide Städte noch bis zum Jahr 1315 von den Eßlingern, gegen die der Kriegszuſtand fortdauerte, beſetzt blieben, und von Markgröningen, welches zur freien Reichsſtadt erklärt worden war.

Krieg zwiſchen Herzog Friedrich von Oeſterreich und Pfalzgraf Ludwig von Bayern über die deutſche Königskrone. Von 1314 bis 1325.

Nach des Kaiſers Heinrich VII. Tode wählte ein Theil der
1314. Kurfürſten, am 19. October 1314, den Herzog Friedrich von
19. Oct. Oeſterreich, der andere Theil, am folgenden Tage, den Pfalzgrafen Ludwig, Herzog in Bayern, zum deutſchen Könige. Krieg mußte über die Gültigkeit der Wahl entſcheiden. Herzog Friedrich fand in Schwaben anfänglich den meiſten Anhang. Der größere Theil der ſchwäbiſchen Fürſten und Grafen, und viele Städte ſtanden auf ſeiner Seite. Unter Letzteren befand ſich auch Eßlingen. Dieſe Stadt hatte nämlich in der Abſicht, den Grafen Eberhard von Württemberg zu einem günſtigen Frieden zu bewegen, den Beiſtand Friedrichs angerufen, und ihm nicht nur unbeſchränkte Vollmacht dazu gegeben, ſon-
1315. dern auch durch einen am 1. Juli 1315 abgeſchloſſenen Vertrag
1. Juli. die ſeit dem Jahr 1312 beſetzt gehaltenen Städte Stuttgart

1) Ruckgaber, Geſchichte der Grafen von Zimmern 55 u. f. In ſeiner Geſchichte von Rottweil II. 2. Abth. 130, ſetzt Prof. Ruckgaber dieſes Ereigniß irrig in das Jahr 1311. Vanotti, Geſchichte der Grafen von Montfort 67, ſagt nichts davon, daß Hartmann von Prasberg allein in der Feſte geweſen ſeye. Vielleicht war er der einzige Ritter.

und Waiblingen überlaſſen. Aber ſchon am 11. Auguſt deſ- 1315.
ſelben Jahres trat Eßlingen aus nicht genügend aufgeklärten 11. Aug.
Gründen zu dem Pfalzgrafen Ludwig über. [1]) Dieſer Abfall hatte eine bedeutende Aenderung der Verhältniſſe zur Folge. Herzog Friedrich faßte den Entſchluß, die abtrünnige Stadt zu züchtigen; da er hierzu des Beiſtandes des Grafen von Württemberg bedurfte, welcher ſich zu dem Pfalzgrafen Ludwig
geneigt hatte, ſo verſöhnte er ſich am 13. September 1315 mit 13. Sept.
dem Grafen Eberhard, und gab demſelben Stuttgart und Waiblingen zurück, wogegen dieſer ſich zur Hilfeleiſtung gegen Eßlingen verpflichtete. Friedrich hoffte ſich dieſer Stadt durch ſchnelle Einſchließung zu bemächtigen. Es ſcheint ſchon im September ein Angriff auf dieſelbe Statt gefunden zu haben, bei welchem Graf Eberhard mitwirkte; ein zweiter Angriff (wenn es nicht die Fortſetzung des erſten war), im Monat October, blieb eben ſo erfolglos, und Friedrich mußte die Unternehmung nach Verheerung des Eßlinger Gebiets aufgeben, weil er ſich überhaupt noch nicht genügend gerüſtet hatte. [2])

Die Stadt Ulm hatte ſich für Herzog Friedrich erklärt, und ſollte durch Verrath für Ludwig gewonnen werden; in der
Nacht des 12. April 1315 wurde die Stadt durch Bayern über- 12. April.
fallen; aber der Graf Ulrich von Schelklingen und Ritter Burkhardt von Erbach, welche ſich mit ihrem Gefolge zufällig in der Stadt befanden, unterſtützten die Bürger im Kampfe gegen die eingedrungenen Feinde ſo kräftig, daß dieſe bald zum Rückzuge genöthigt wurden. Seitdem führt die Familie von Erbach den Namen „von Ulm-Erbach.“ [3])

1) Lichnowsky, Habsburg III. 95 glaubt: weil Graf Eberhard ſich für Friedrich erklärt habe; aber dieſes geſchah ſpäter.

2) Die Angabe Gaylers in der Geſchichte von Reutlingen I. 41, daß Herzog Ludwig im Jahr 1314 bei Eßlingen geſchlagen worden ſeye, muß auf einem Irrthume beruhen. Nach Böhmers Urkunden Kaiſer Ludwigs des Bayern, König Friedrichs des Schönen u. ſ. w. S. 167 Nr. 49 ſtand Friedrich ſchon am 11. Auguſt vor Eßlingen. Gehört aber dieſe Urkunde nicht vielleicht in das Jahr 1316?

3) Eſſich, Geſchichte von Württemberg, Anhang 6, ſetzt den Angriff auf Ulm in das Jahr 1316.

1315. In wie weit ein Zug, welchen die Hälfte der Bürgerſchaft zu Rottweil zwiſchen Michaelis (29. September) und Gallus (16. October) gegen die Stadt Sulz unternahm, vor welcher ſie neun Tage blieb, worauf ſie in ihre Heimath zurückkehrte, mit dem Streite über die deutſche Königskrone in Verbindung ſtand, iſt nicht zu erſehen. [1])

Nachdem durch die Schlacht bei Morgarten, 15. November 1315, die öſterreichiſche Macht unter Herzog Leopold geſchwächt worden war, erneuerten die Eßlinger ihre Verbindung mit Markgröningen und anderen Städten, und vermehrten und verbeſſerten die Feſtungswerke ihrer Stadt; Herzog Friedrich rückte nun mit größerer Macht heran, und unternahm in Verbindung mit dem Grafen Eberhard von Württemberg, gegen
1316. das Ende des Monats Juli 1316 wiederholt die Belagerung von Eßlingen. Mit ihm kam ſein Bruder, Herzog Leopold; ein Graf von Kirchberg war ſein Feldhauptmann. Der Hauptangriff geſchah auf der Seite der Ober-Eßlinger Vorſtadt und der großen Neckarinſel, die Bläsau; die Ableitung eines Armes des Neckars ſollte den Sturm erleichtern. Aber die Eßlinger beläſtigten durch Wurfmaſchinen das Lager „beim Vogelſang“ und die Arbeiter ſo ſehr, daß es auf den Abhang des nördlich der Stadt liegenden Ebershalden-Berges verlegt werden mußte. Es gelang der ſtark bedrängten Stadt, dem Pfalzgrafen Ludwig Nachricht von ihrer Lage zu geben, und ihn um Hilfe zu bitten. Ludwig kam mit den von ihm ſelbſt geſammelten Truppen, und mit Hilfstruppen, die ihm der König Johann von Böhmen und der Erzbiſchof von Trier zugeſendet hatten, um die Mitte Septembers, (am 11. September war er in Schorndorf), in die Nähe von Eßlingen, und ſchlug auf dem Sirnauer Felde, am linken Ufer des Neckars, ſein Lager auf. Die Nähe beider Heere, und die Leichtigkeit, mit der man durch den damals ziemlich ſeichten Neckar kommen konnte, gaben beinahe täglich Veranlaſſung zu kleinen, nichts entſcheidenden Gefechten. Am Abende

1) Köhler, Sulz 202. v. Langen, Beiträge zur Geſchichte der Stadt Rottweil 44.

des 21. Septembers aber, als von beiden Seiten die Pferde 1316.
zur Tränke in den Neckar geführt wurden, entſpann ſich ein 21. Sept.
bedeutender Kampf. Zuerſt waren es nur Einzelne, welche ſich gegenſeitig durch Schimpfworte und Herausforderungen reizten. Von den Worten kam es im Fluſſe ſelbſt zum Handgemenge; die Zahl der Streiter wuchs mit jedem Augenblicke, und ſo entwickelte ſich, ohne daß es in der Abſicht der beiderſeitigen Heerführer lag, in und an dem Fluſſe ein allgemeines Treffen, das um ſo hartnäckiger und blutiger war, als es bei der Art, wie es entſtand, an Ordnung und zweckmäßiger Leitung, aber nicht an Erbitterung fehlte. Als die Nacht hereinbrach, wurde noch bei Fackelſchein gefochten; endlich ließ der Kampf nach. Viele Ritter und Knechte und gegen 1700 Pferde waren gefallen; unter erſteren befand ſich auch der Feldhauptmann des Herzogs Friedrich, Graf Conrad von Kirchberg; auf des Pfalzgrafen Seite waren dagegen mehr Knechte getödtet worden. Da beide Theile ſich zurückzogen, ſo blieb der Sieg unentſchieden; doch muß ſich der Pfalzgraf nicht ſtark genug gefühlt haben, den Kampf zu erneuern, denn er trat den Rückmarſch an, und überließ die Eßlinger, welche während jenes Gefechtes unthätig geblieben waren, ihrem Schickſale. Aber auch Friedrich hob die Belagerung auf, und nun traten die Eßlinger mit dem Grafen
Eberhard in Unterhandlungen, welche am 20. Dezember 1316 20. Dezbr.
zu einem dem Grafen günſtigen Frieden führten. Durch denſelben wurden die Grafen in alle die Rechte wieder eingeſetzt, welche ſie als Landvögte von dem Könige über die Bürger und die Stadt Eßlingen hatten; auch verſprachen die Eßlinger, die Grafen an der Herſtellung ihrer gebrochenen Burgen nicht zu hindern. Die Bürger zu Eßlingen ſollten einen Schultheißen ſetzen, welcher den Grafen anſtändig ſeyn würde, und die Herrſchaft Württemberg ſollte das halbe Umgeld in der Stadt Eßlingen haben, von dem Zoll aber jährlich 47 Pfund Heller (ungefähr 27 Gulden) einnehmen. [1])

---

1) Sattler, Grafen I. 76. Pfiſter, Schwaben III. 191. Württemb. Jahrbücher 1835. 175. Die öſterreichiſchen Geſchichtſchreiber, wie Graf

Zwiſchen Friedrich und Ludwig wurde der Kampf um die
1322. Königskrone fortgeſetzt. Erſterer wurde den 28. September 1322
28. Sept. in der Schlacht bei Mühldorf gefangen. Die nächſte Erfahrung, die er zu machen hatte, war die, welche mit dem Unglücke ſo oft verbunden iſt: viele ſeiner Freunde und Anhänger verließen ihn, und traten, theils früher theils ſpäter, zu König Ludwig über, ſo auch Graf Eberhard von Württemberg (wahr-
1323. ſcheinlich im Juni 1323), die Grafen von Helfenſtein, von Wer-
Juni. denberg, von Montfort (dieſer wahrſcheinlich ſchon im Jahr 1320), von Hohenlohe, von Hohenberg u. ſ. w., während Andere, im Breisgau, Schwarzwald, Elſaß und der Schweiz der Sache Friedrichs, für welche deſſen Brüder den Krieg fortſetzten, treu blieben. Herzog Leopold von Oeſterreich hatte im Elſaß und in der Schweiz ein aus 900 Rittern und 11,000 Mann zu Fuß beſtehendes Heer geſammelt, mit welchem er ſeinem Bruder zu Hilfe kommen wollte; auf dieſem Zuge begriffen, unternahm er die Belagerung der Burgen des Grafen Wilhelm von Montfort, worunter vermuthlich auch Tettnang, ließ ſich aber durch Wilhelms Gemahlin bewegen, die Belagerung aufzuheben. An der Gränze von Bayern erfuhr er ſeines Bruders Niederlage und Gefangenſchaft, worauf er nach Baſel zurückkehrte und ſofort gegen die Städte im Elſaß Krieg führte, welche ſich für König Ludwig erklärt hatten. [1])

Maylath, Geſchichte des öſterr. Kaiſerſtaates I. 110, Schels, Kriegsgeſchichte der Oeſterreicher I. Bd. II. Thl. 22, und in der Geſchichte der Länder des öſterr. Kaiſerſtaates V. 300, und Lichnowsky, Habsburg III. 106, geben den Sonntag, 19. September Abends, als die Zeit des Treffens bei Eßlingen an. Gratianus, Reutlingen I. 229 ſetzt es irrig in den Auguſt. Nach Keller, Eßlingen 77 ſollen der König von Böhmen und der Erzbiſchof von Trier ſelbſt anweſend geweſen ſeyn, was nicht wahrſcheinlich iſt. Uebelen, Graf Eberhard 74.

1) Pfiſter, Geſchichte von Schwaben III. 207. Nach v. Vanotti, Geſchichte der Grafen von Montfort 102, K. Pfaff, Geſchichte des Fürſtenhauſes ꝛc. Württemberg I. 113, und G. Schwabs Bodenſee, 172 ſoll Tettnang im Jahr 1323 belagert worden ſeyn. Gegen dieſe Angabe ſpricht aber der, auch von Vanottti a. a. O., Lichnowsky, Habsburg III. 143, G. Schwab a. a. O. u. A. erwähnte Umſtand, daß Herzog Leopold erſt nach der Aufhebung der Belagerung von Tettnang die Niederlage ſeines

Im Jahr 1324 kam Herzog Leopold wieder mit einem Heere 1324.
über Buchhorn nach Oberſchwaben. Bei Biberach traf er
um die Mitte des Monats Januar 1325 mit ſeinen Brüdern 1325.
zuſammen, und von hier aus unternahm er den Entſatz der von Januar.
König Ludwig ſeit Anfangs November (oder Dezember?) 1324
belagerten Stadt Burgau. Auf württembergiſchem Gebiete aber
fiel in dieſem Streite kein bemerkenswerthes Ereigniß mehr vor.

Fehde zwiſchen Hall und Komburg. 1318.

Die Sadt Hall hatte um das Jahr 1318 mit Zuſtimmung 1318.
des Erzbiſchofs von Mainz, Schutzherrn des Kloſters Komburg,
die Schirmvogtei über dieſes Kloſter übernommen, gerieth aber
demungeachtet im Jahr 1324 mit demſelben in offenen Krieg. 1324.
Der Abt Conrad von Münkheim legte ſelbſt den Harniſch an,
wurde jedoch in einem Gefechte gegen die Haller ſchwer verwundet, und gefangen nach Hall gebracht. Das Kloſter rief
nun den Erzbiſchof Matthias von Mainz um Hilfe an; dieſer
ſprach den Bann über die Stadt Hall aus, weil ſie den Abt
nicht freigeben wollte, ehe er Schadenerſatz geleiſtet habe, und
der Biſchof von Würzburg erklärte alle Lehen der Stadt, welche
der Kirche gehörten, für verfallen, wofern dieſe nicht bis zum
nächſten St. Veitstag (15. Juni) dem Kloſter alles Abgenommene zurückgegeben haben würde. Aber auch dieſes ſchreckte die
Stadt nicht, und endlich wurde der Handel ſo beigelegt, daß die
Stadt den Abt zwar losließ, dieſer aber derſelben die verlangte
Genugthuung leiſten mußte. [1])

Fehde zwiſchen Württemberg und Baden. 1325.

Der letzte Kampf, welchen Graf Eberhard noch zu beſtehen hatte, war der mit dem Markgrafen Rudolf von Baden, 1325.

Bruders am 28. September 1322 erfuhr. Dieſe hätte ihm ſchon längſt bekannt ſeyn müſſen, wenn die Belagerung erſt 1323 vorgefallen wäre. Bei v. Vanotti a. a. O. rührt der Fehler augenſcheinlich davon her, daß er auch die Schlacht bei Mühldorf in das Jahr 1323 verlegt.

1) Glaſer, Geſchichte von Hall, Handſchrift, 217.

1325. einem Verwandten ſeiner Gemahlin. Dieſer hätte die Burg Reichenberg bei Backnang abtreten ſollen, weil ſie im Jahr 1297 dem Grafen Eberhard theils für das Heirathsgut ſeiner Gemahlin Irmengard, theils für 310 Mark Silber, womit Graf Eberhard Schulden ſeines Schwagers Heſſo von Baden bezahlt hatte, unter der Bedingung verpfändet worden war, daß ſie ſein Eigenthum ſeyn ſolle, wenn die Pfandſchaft nicht innerhalb zehn Jahren gelöst werde, die Auslöſung aber noch nicht Statt gefunden hatte. Markgraf Rudolf verweigerte nunmehr aber die Abtretung der Burg, und Eberhards Sohn, Graf Ulrich, unternahm die Belagerung derſelben. Der Markgraf erhielt jedoch Unterſtützung von dem Erzbiſchofe von Mainz und dem Landgrafen von Heſſen, und Graf Ulrich erlitt vor Reichenberg eine Niederlage, welche den Tod des Grafen Eberhard beſchleunigt haben ſoll. Er ſtarb wenigſtens bald nach derſelben, am 5. Juni 1325. [1])

Unter Graf Ulrich III.

Vom 5. Juni 1325 bis zum 11. Juli 1344.

Verſchiedene Fehden. Von 1330 bis 1344.

1330. 13. Jan. Nach dem am 13. Januar 1330 erfolgten Tode des Gegenkönigs Friedrich war Ludwig ohne Widerſpruch Kaiſer. Am
1331. 22. Nov. 22. November 1331 bewirkte er den großen Landfrieden zu Ulm; aber demungeachtet fehlte es nicht an feindſeligen Reibungen, wovon folgende das heutige Württemberg berührten.

1330. Schon im Jahr 1330 führten die Rottweiler Krieg gegen den Ritter von Klingenberg zu Hohentwiel, welcher ſie vermuthlich durch Streifzüge in ihr Gebiet dazu gereizt hatte. Es

1) Sattler, Grafen I. 100. Pfiſter, Schwaben, III. 204. Uebelen, Graf Eberhard S. 113. Cruſius I. 893 ſetzt die Belagerung von Reichenberg in das Jahr 1323 und Eberhards Tod, angeblich nach ſeiner Grabſchrift, auf den 7. Mai. Ginſchopf, Chronik 11 und Steinhofer I. 55 ſetzen die Belagerung in das Jahr 1324. Sachs, Einleitung II. 52 ſagt nichts von der Fehde, ſondern nur, daß Reichenberg, und vermuthlich zugleich auch Backnang und Beilſtein an Württemberg gefallen ſeyen.

fiel ein Gefecht, wahrſcheinlich in der Nähe von Hohentwiel, 1330.
vor, in welchem der Ritter von Klingenberg mit vielen ſeiner Leute das Leben verlor. [1])

Im Jahr 1340 unternahm die Stadt Augsburg mit den 1340.
nächſtgelegenen Städten, worunter auch Ulm, vielleicht auch Eßlingen und Reutlingen, vermuthlich auf Befehl König Ludwigs IV., angeblich mit ungefähr 8000 (?) Mann einen Kriegszug gegen die Burgen Brenz und Stotzingen, weil deren Beſitzer viele Räubereien ausübten, und insbeſondere auch augsburgiſche Kaufmannsgüter geraubt hatten. Beide Burgen wurden erobert und zerſtört. Die Grafen von Helfenſtein, als Lehensherren von Brenz und Stotzingen ſtellten am 1. Juni 1340 eine Urkunde aus, durch welche ſie gelobten, daß ſie wegen der Zerſtörung jener Burgen den Städten Augsburg, Ulm u. ſ. w. keinen Haß oder Feindſchaft nachtragen wollten. [2])

Im Jahr 1344 erhob ſich ein bedeutender Streit zwiſchen 1344.
Graf Ulrich von Württemberg einerſeits, und dem Herzog Albrecht von Oeſterreich und den Grafen von Schelklingen andererſeits. Veranlaſſung dazu gab der am 11. Sept. 1343 zu Stande gekommene Verkauf der Stadt Ehingen und der Herrſchaften Berg und Schelklingen durch die Grafen von Schelklingen an den Herzog Albrecht von Oeſterreich um 6000 Pfund Heller oder ungefähr 3428 Gulden. Graf Ulrich machte vermuthlich in Folge von Pfandrechten Anſpruch auf Ehingen, wollte daher den Verkauf nicht zugeben, und ließ ſeinen Sohn, den Grafen Eberhard, in das Gebiet des Grafen Conrad von Berg und Schelklingen einfallen. Dieſer zog ſich nach Mengen zurück und ſtellte ſich vor der Stadt auf, wurde aber von Graf Eberhard daſelbſt angegriffen, und zum Rückzuge in die Stadt genöthigt, die nun eingeſchloſſen und

1) Cruſius I. 898. Ruckgaber, Geſchichte von Rottweil 130, v. Langen, Beiträge zur Geſchichte von Rottweil 174. Schönhuth, Geſchichte von Hohentwiel, 3. Aufl. 44.

2) Pauly, Oberamt Heidenheim 158. Kerler, Geſch. der Grafen von Helfenſtein 45. Pfiſter, Geſch. von Schwaben III. 253 ſetzt das Ereigniß in das Jahr 1339.

1344. belagert wurde. Nach nicht unbedeutendem gegenſeitigem Verluſte ergab ſich Mengen und erlitt das damals gewöhnliche Schickſal der eroberten Orte: Plünderung und Zerſtörung. [1]) Graf Eberhard wendete ſich nun nach Ehingen und ſchloß auch dieſe Stadt ein. Sie war, hauptſächlich durch Mangel an Lebensmitteln dazu genöthigt, im Begriffe, ſich zu ergeben, als Herzog Albrecht von Oeſterreich mit ſeinen Schaaren ſich zum Entſatze näherte. Graf Eberhard hob die Belagerung auf, trat den Rückzug an, und rächte ſich durch Verheerung an dem Kloſter Ober-Marchthal am 24. November, weil der Abt deſſelben ſeine Feinde unterſtützt hatte. Im Frühjahr 1345 wurde Waffenſtillſtand und bald darauf Friede geſchloſſen.

Graf Ulrich war noch während der Fehde am 11. Juli 1344 geſtorben. [2])

Unter Graf Eberhard II., dem Greiner.

Vom 11. Juli 1344 bis zum 15. März 1392. (Gemeinſchaftlich mit Graf Ulrich IV. vom 11. Juli 1344 bis zum 26. Juli 1366).

Streit mit Baden und Herzog Stephan von Oeſterreich.

Von 1344 bis 1347.

Der Markgraf Herrmann von Baden hatte das Kloſter Herrenalb angegriffen. Die Beſchützung deſſelben war von
1344. dem Kaiſer Ludwig am 19. Juli 1344 den Grafen Eberhard
19. Juli. und Ludwig von Württemberg übertragen worden. Dieſe

1) Hortleder I. 616, und Steinhofer II. 285 haben durch Schreib- oder Druckfehler, Wangen ſtatt Mengen.

2) Cruſius I. 911, Schwelin 29, Sattler, I. 140, und K. Pfaff, Geſch. II. 72 ſetzen die Fehde in das Jahr 1343 aber doch unter Graf Eberhards Regierung, was Widerſpruch iſt, da Eberhard erſt 1344 zur Regierung kam. Pfiſter III. 266, Anm. 533 gibt mit Beſtimmtheit an, daß ſie 1344 anfing, und Graf Ulrich noch während derſelben ſtarb. Da nun Ulrich am 11. Juli 1344 ſtarb, ſo muß die Fehde in dieſem Jahre Statt gefunden haben, und im Frühjahr 1345 beigelegt worden ſeyn. Gabelkofer ſetzt zwar auch den Anfang der Fehde in das Jahr 1343, aber doch die Einnahme von Ober-Marchthal auf Catharinä-Abend (24. Nov.) 1344.

fügten dem Markgrafen nicht unbedeutenden Schaden zu, worauf durch des Kaiſers Vermittelung am 14. Februar 1346 zu Heidelberg ein Friedensſchluß erfolgte, in welchem der Markgraf zugeben mußte, das Kloſter mit Unrecht angegriffen zu haben.[1] 1346.

Gegen den Kaiſer Ludwig hatte der Papſt Clemens VI. den Bannfluch erneuert, und von den Kurfürſten war am 10. Juli 1346 der Sohn des Königs Johann von Böhmen, 10. Juli. Karl IV. zum deutſchen Könige erwählt worden. Dieß veranlaßte achtzehn Grafen und Herren auf einer Zuſammenkunft in Oberndorf ſich gegen Kaiſer Ludwig zu verbinden. Ludwigs 1347. Sohn, Herzog Stephan, welcher Landvogt in Oberſchwaben war, bot die ſchwäbiſchen Städte gegen jene Grafen auf, und zog mit etwa 3000 Mann ſtädtiſcher und eigener Truppen im September 1347 zuerſt vor Hechingen, wo er keinen Widerſtand September fand, und dann gegen Sulz. Nun nahmen ſich aber die Grafen von Württemberg, welche bisher dem Kaiſer Ludwig treu geblieben waren, ihres Dienſtmannes, Walther von Geroldseck, dem Sulz gehörte, an, und vereinigten eine ſo bedeutende Streitmacht, daß die Städter es für gut hielten, einem Kampfe mit derſelben auszuweichen, und ſich zurückzuziehen, was dann auch von Herzog Stephan um ſo mehr geſchah, als Kaiſer Ludwig am 11. October 1347 plötzlich ſtarb.[2] 11. Oct.

Streit mit Eßlingen. Von 1359 bis 1360.

Gegen das Ende des Jahrs 1359 kam Kaiſer Karl IV. 1359. nach Eßlingen, um eine Reichsverſammlung daſelbſt zu halten. Die Bürger argwohnten, der Kaiſer wolle die Verfaſſung ihrer Stadt aufheben, geriethen hierüber, zuerſt nur mit ſeinen Dienern, in Streit, worauf es aber ſo weit kam, daß ſich die Bürger bewaffneten und, das Gefolge des Kaiſers überwältigend, das Barfüßer-Kloſter, worin eben der Kaiſer mit den

1) Sattler, I. 143. Nach Bader badiſche Landesgeſchichte 253 ſoll dieſer Krieg acht Jahre gedauert haben, und müßte alſo ſchon im Jahr 1338 ausgebrochen ſeyn.

2) Sattler, Grafen I. 151. Köhler, Sulz 202.

Fürſten ſich beſprach, beſtürmten. Der Kaiſer rettete ſich durch den Garten, begab ſich in den Schutz der Grafen von Württemberg, und übertrug dieſen, nachdem er vergebens den Eßlingern Zeit zur Reue gelaſſen hatte, die Beſtrafung der Stadt.

1360. Graf Eberhard umſchloß im Februar oder März 1360 mit ſeinen Truppen, und denen der benachbarten Grafen und Städte, Eßlingen und bedrängte lebhaft die Stadt. Da hielten es die Bürger nicht für rathſam, den Erfolg der Belagerung abzuwarten, ſondern baten um Gnade, und erhielten ſolche gegen Bezahlung von 70,000 fl. an den Kaiſer, und 30,000 fl. an Graf Eberhard als Erſatz für die gehabten Kriegskoſten. Am 4. April 1360 war der Krieg bereits zu Ende.[1])

Krieg Kaiſer Karls IV. und der Reichsſtädte gegen Graf Eberhard von Württemberg. 1360.

Kaiſer Karl IV. übertrug dem Grafen Eberhard von Württemberg als Belohnung für die ihm gegen Eßlingen geleiſteten Dienſte, zu der Landvogtei in Niederſchwaben, in welcher er ihn ſchon früher beſtätigt hatte, auch die Landvogtei in Oberſchwaben, ſo daß nun ſämmtliche ſchwäbiſche Reichsſtädte, von Conſtanz bis Heilbronn, unter ihm ſtanden. Dieß war jenen Städten um ſo läſtiger, als die Grafen von Württemberg ihre Rechte mit Strenge ausübten, und die Städte, als ſie die Leiſtung der landesherrlichen Forderungen verweigerten, auf verſchiedene Weiſe drückten. Dieſer Druck führte eine Vereinigung der Städte, und Beſchwerden derſelben bei dem Kaiſer herbei. Die Vorſtellungen, welche dieſer dem Grafen Eberhard darüber zu Nürnberg machte, hatten nicht den erwünſchten Erfolg, vielmehr

---

1) Sattler, Grafen I. 170, Pfiſter, Schwaben III. 41, Keller, Eßlingen 96, K. Pfaff, in v. Memmingers württemb. Jahrbüchern 1835, 179, Cruſius I. 935, Glaſer, Geſchichte von Hall 247, Steinhofer I. 84 und Schwelin 38 führen das Ereigniß zu Eßlingen nach dem nachfolgenden Kriege an. Die Vertheilung der 100,000 fl., welche Eßlingen zu bezahlen hatte, wird verſchieden angegeben. Gabelkofer und Sattler a. a. O. geben dem Kaiſer nur 60,000 und dem Grafen Eberhard 40,000 fl.

rüſteten er und ſein Bruder Ulrich ſich zu kräftigem Wider- 1360.
ſtande, nachdem ſie ſchon am 26. September 1359 ein Schutz- und Trutz-Bündniß mit dem Herzoge Rudolf von Oeſterreich abgeſchloſſen hatten. Da wiederholte Ermahnungen nichts fruchteten, ſprach der Kaiſer die Acht über die Grafen aus; die Städte ermächtigte er am 22. Juli 1360 zum Kriege gegen 22. Juli.
die Grafen, und zum Feldhauptmann gab er ihnen den Pfalzgrafen Ruprecht, welcher auch Truppen aus den Städten am Rhein herbeiführte. Gegen Württemberg zogen, vom Kaiſer dazu aufgefordert, auch die Grafen von Helfenſtein, von Hohenberg, von Montfort, von Sulz, von Weinsberg u. A. Die Markgrafen von Baden hingegen wollten nicht gegen die mit ihnen verwandten Grafen von Württemberg fechten, und der Herzog Friedrich von Teck, ſo wie der Schenk von Limpurg ſtanden auf Württembergs Seite. [1]

Die Truppen der oberſchwäbiſchen Reichsſtädte Conſtanz, St. Gallen, Ueberlingen, Lindau, Memmingen, Kempten und Augsburg eröffneten den Krieg, indem ſie ſich in Ulm verſammelten, dann unter der Anführung der Biſchöfe von Conſtanz und Augsburg, plündernd und verheerend über die Alb und durch das obere Filsthal vor Göppingen zogen, und dieſe damals gut befeſtigte Stadt umlagerten. [2]

Unterdeſſen hatte ſich der Pfalzgraf Ruprecht vom Rheine
her genähert; durch das Zabergau drang er im Auguſt in das August.
Land herein, wobei er gegen 30 Dörfer und mehrere Burgen, worunter Knittlingen, Ochſenburg, Zaberfeld, Weiler, Mörderhauſen (ein eingegangener Ort unweit Meimsheim),

1) Nach Graf Maylath, Geſchichte des öſterr. Kaiſerſtaates I. 152, war der Herzog Friedrich von Teck öſterreichiſcher Oberſterhauptmann und Landvogt in den Vorlanden.

2) In Sattlers topograph. Geſchichte 133, Steinhofer II. 81, Moſers Beſchreibung des Oberamts Göppingen 137 und 139, und in G. Schwabs Neckarſeite der ſchwäbiſchen Alb 196 wird dieſe Belagerung von Göppingen in das Jahr 1359 verlegt; auch v. Pflummern, Annal. Biber. 19 ſetzt den Krieg in das Jahr 1359. Gabelkofer, Cruſius I. 934 und Glaſer, Geſchichte von Hall 245 aber in das Jahr 1360, welches nach der Urkunde in Sattlers Grafen I. Beilage 115 auch das richtige Jahr ſeyn dürfte.

1360. Frauenzimmern, Treffentrill, Meimsheim, Erlig-
28. Auguſt. heim und Magenheim, zerſtörte, und ſodann am 28. Auguſt
Markgröningen umlagerte.[1])

Endlich erſchien auch der Kaiſer ſelbſt. Er führte ein zahl-
reiches Heer an, bei welchem ſich über 3000 Geharniſchte, aber
auch ungariſche Raubhorden befanden, welche nichts verſchonten.
22. Auguſt. Zu Bopfingen, wo der Kaiſer am 22. Auguſt 1360 ein-
traf, und wo er ſich am 24. Auguſt noch befand, verſammelte
er das Aufgebot der Umgegend. Auch die von Heilbronn ge-
ſtellte Mannſchaft vereinigte ſich daſelbſt mit ihm.[2]) Aalen,
damals noch nicht Reichsſtadt, aber befeſtigt, war von den
Grafen von Oetingen dem Grafen Eberhard von Württem-
berg verpfändet worden, und alſo in des Letzteren Beſitz. Der
Kaiſer umſchloß ſie daher, und nahm ſie nach kurzem Wider-
28. Auguſt. ſtande ein. Am 28. Auguſt ſetzte er ſich gegen Schorndorf
in Bewegung.[3])

Graf Eberhard hatte unterdeſſen ſeine Streitkräfte bei
Stuttgart verſammelt; nun rückte er damit ſeinem würdigſten
und ſtärkſten Gegner, dem Kaiſer ſelbſt, entgegen. Bei Schorn-
30. Auguſt. dorf ſtieß er am 30. Auguſt mit ihm zuſammen. Auf beiden
Seiten wurde muthig gekämpft, und viel Blut vergoſſen. Ein

---

1) Gabelkofer, Sattler, Grafen II. 192, Klunzinger, Zabergau I. 16; die v. Klunzinger S. 17 angeführte angebliche Schlacht bei Meimsheim wird von ihm ſelbſt für eine Verwechslung mit dem Treffen bei Schorndorf gehalten, was auch ohne Zweifel der Fall iſt. Die Angabe von 12,000 Todten auf beiden Seiten iſt jedenfalls eine große Uebertreibung.

2) Jäger, Heilbronn I. 134.

3) Nach Hortleder I. 616, Steinhofer II. 319, Schwelin 37, K. Pfaff, Geſchichte II. 82 und deſſen Geſchichte von Eßlingen 323, ging der Kaiſer von Aalen zuerſt nach Eßlingen, ließ zum Schutze dieſer Stadt einen Theil ſeines Heeres daſelbſt zurück, und wendete ſich dann erſt am 28. Auguſt gegen Schorndorf. Cruſius I. 934, eine handſchriftliche Chronik in Schmidlins Collectanea, Gabelkofer, Steinhofer I. 82, und Keller, Eßlingen 68 dagegen ſagen beſtimmt, daß der Kaiſer nach der Einnahme von Aalen ſeinen Marſch nach Schorndorf, und von da weiter nach Eßlingen genommen habe, was auch viel wahrſcheinlicher iſt, als daß er von Aalen nach Schorndorf den beſchwerlichen Umweg über Eßlingen gemacht habe.

großer Theil der ſtandhaft für ihren Landesherrn kämpfenden Württemberger war bereits getödtet oder gefangen; da mußte endlich Graf Eberhard der Uebermacht weichen, und ſich mit dem Reſte ſeiner Schaaren in die Stadt Schorndorf werfen, die ſofort vom Kaiſer umlagert wurde. Ein ſo großes Gewicht gegen die nach Unabhängigkeit ſtrebenden Städte, als die Macht der Grafen von Württemberg war, durfte nur etwas erleichtert, aber nicht ganz beſeitigt werden; ſchon am folgenden Tage, den 31. Auguſt, vermittelten daher die Biſchöfe von Augsburg, Conſtanz und Speyer den Frieden, der im Lager vor Schorndorf abgeſchloſſen wurde, und deſſen weſentlichere Beſtimmungen folgende waren: 1360. 31. Auguſt.

Graf Eberhard mußte dem Bunde mit dem Herzoge von Oeſterreich entſagen; dem Kaiſer die Landvogteien in Schwaben wieder abtreten; dem Kaiſer oder ſeinen verordneten Richtern zu Recht ſtehen, wenn gegen ihn geklagt wird; Niemand zum Dienſte gegen das römiſche Reich in Beſtallung nehmen; Jedermann völlige Verzeihung geben, und alle Gefangenen loslaſſen. Dagegen ertheilte auch der Kaiſer Jedermann Verzeihung, außer den Herren von Oeſterreich, und ſicherte dem Grafen Eberhard die Zurückgabe aller gemachten Eroberungen zu, mit Ausnahme der Stadt Aalen, welche als Reichsſtadt bei dem römiſchen Reiche verbleiben ſolle. [1])

Nach dieſem Friedensſchluſſe, der auch die Aufhebung der Belagerungen von Göppingen und Markgröningen zur Folge hatte, wendete ſich der Kaiſer gegen Eßlingen, woſelbſt ſich der Herzog Rudolf von Oeſterreich kurz vor dem Treffen bei

---

1) Gabelkofer, Sattler I. 173 u. f., Pfiſter, Schwaben IV. 44, v. Pflummern, Annal. Biber. III. 212 u. a. Nach K. Pfaff, Geſchichte II. 82 hatte der Kaiſer Schorndorf ſchon vor dem Treffen eingeſchloſſen, und Graf Eberhard habe die Stadt entſetzen wollen; und Grieſinger Univerſal.-Lexikon läßt ſogar den Grafen Eberhard ſelbſt vom 28. bis 31. Auguſt in Schorndorf belagert werden. Sattlers Angabe, welcher oben gefolgt wurde, hat mehr Wahrſcheinlichkeit für ſich. v. Memminger, Oberamt Canſtatt ſagt, daß die Burg Württemberg durch Kaiſer Karl IV. zerſtört worden ſeye, was aber ſehr zu bezweifeln iſt.

1360. Schorndorf mit ſeinen Truppen aufgeſtellt hatte, um die Grafen von Württemberg zu unterſtützen. Als aber Herzog Rudolf den unglücklichen Ausgang des Treffens bei Schorndorf, und die Annäherung des Kaiſers erfuhr, eilte er, ſich zu unterwerfen, und unterzeichnete am 5. September einen Vergleich, durch welchen er dem Kaiſer den freien Durchmarſch durch alle ſeine Länder einräumte. [1])

Zwiſchen den Grafen von Württemberg und den Reichsſtädten vermittelte der Kaiſer am 15. September in Reutlingen einen Friedensvertrag, durch welchen im Weſentlichen beide Theile in ihren früheren Rechten verblieben, Graf Eberhard aber ſich verpflichten mußte, ſich aller Bedrückungen der Städte zu enthalten. [2]) Die von mehreren Schriftſtellern gemachte Angabe, daß in dieſem Kriege 1200 Dörfer, Weiler und Höfe verbrannt, 1400 Mann erſchlagen, und unzählbare Gehölze und Reben ausgehauen worden ſeyen, enthält ohne Zweifel Uebertreibungen und bezieht ſich vielleicht zugleich auch auf den folgenden Krieg.

Der ſogenannte erſte Schleglerkrieg. Von 1367 bis 1370.

1367. Ungeachtet der in dem vorerwähnten Kriege erlittenen Verluſte wuchs in der darauf folgenden Friedenszeit die Macht des Hauſes Württemberg ſo, daß die Eiferſucht der freien Städte und des Adels in Schwaben dadurch ſtets neue Nahrung erhielt. Auch hatte der Kaiſer dem Grafen Eberhard die Landvogtei Niederſchwaben wieder übertragen. An der Spitze eines der Vereine, die ſich zu dieſer Zeit unter der Ritterſchaft bildeten, ſtand Wolf von Eberſtein; mit dieſem verband ſich auch Wolf von Wunnenſtein. Die beiden Wölfe verſammelten ihre Genoſſen, und beabſichtigten den Grafen Eberhard und ſeinen Sohn Ulrich im Wildbad in der Nacht zu überfallen. Dieſe erhielten aber eben noch zu rechter Zeit Nachricht davon, und retteten

---

1) Schels, Kriegsgeſchichte der Oeſterreicher I. 2. Th. 46.

2) Sattler, Grafen I. 175 u. Beil. 117; Gayler, Reutlingen 70.

ſich aus dem damals offenen Orte, mit Hilfe eines des Weges 1367.
kundigen Hirten, in die Burg Zavelſtein. Wildbad mußte den Zorn über den mißlungenen Plan fühlen; der Ort wurde geplündert und in Brand geſteckt.

Dieſes Bruches des nicht lange zuvor erneuerten Landfriedens wegen, wurde Wolf von Eberſtein mit ſeinen Genoſſen in die Reichsacht erklärt, und Krieg gegen ſie beſchloſſen. Demungeachtet gelang es dem Wolf von Eberſtein, nicht nur unter ſeinen Nachbarn, ſondern auch unter dem württembergiſchen Adel, Anhang zu finden. Auch Wolf von Wunnenſtein blieb ſeinem Bundesgenoſſen treu, und ſogar der Pfalzgraf Ruprecht ſtand dem Eberſteiner, ſeinem Lehensmanne, bei. [1])

Der Kaiſer hatte den Reichsſtädten befohlen, den Grafen Eberhard mit Hilfstruppen zu unterſtützen. Sobald dieſe beiſammen waren, zog der Graf gegen die Burg Strubenhard (oder Straubenhard, in der Gegend von Neuenbürg, an der Gränze der Grafſchaften Württemberg und Eberſtein), eroberte ſie, und unternahm dann die Belagerung der Burg Neu-Eberſtein in Baden. Da ſich aber dieſe Belagerung in die Länge zog, Graf Eberhard auf die Vergleichsvorſchläge des Pfalzgrafen Ruprecht nicht eingehen wollte, und endlich auch der Markgraf Rudolf von Baden dem Eberſteiner beiſtand, traten die Reichsſtädter den Rückmarſch in ihre Heimath an, und Graf Eberhard ſah ſich dadurch zu der Aufhebung der Belagerung von Neu-Eberſtein genöthigt. [2])

Im folgenden Jahre wurde der Krieg fortgeſetzt; er be-
ſchränkte ſich aber, obgleich der Kaiſer am 2. April 1368 dem 1368. 2. April.
Grafen Eberhard 50 Ritter zum Beiſtande zugeſchickt hatte,

---

1) Siehe Beilage IX.

2) Gabelkofer, Sattler, Grafen I. 203, Pfiſter, Geſchichte von Schwaben IV. 113 u. a. Schriftſteller, worunter auch Krieg von Hochfelden in ſeiner vortrefflichen Geſchichte der Grafen von Eberſtein, laſſen durch Eberhard vor der Einnahme von Strubenhard auch die Burgen Höfingen (unweit Leonberg) und Berneck erobern; nach Sattler, Grafen I. 204 und II. 14 und 17, und Steinhofer II. 520 aber ſcheint dieſes eine Verwechslung mit den Ereigniſſen im Jahr 1395 zu ſeyn.

auf gegenſeitige Einfälle, und nichts entſcheidende Streifzüge, bis endlich Kaiſer Karl IV. aus Beſorgniß, daß aus der Fehde ein
1370. größerer Krieg entſtehe, am 14. April 1370 zu Heidingsfeld bei
14. Apr. Würzburg Friede ſtiftete; doch dauerte die Feindſchaft zwiſchen Graf Eberhard und dem Eberſteiner, wiewohl ohne Ausübung offener Feindſeligkeiten, noch längere Zeit fort, und wurde erſt am 17. April 1385 durch einen Vergleich zu Herrenberg ganz beendigt. [1])

Krieg zwiſchen Württemberg und mehreren Reichsſtädten. 1372.

Die Gefangennehmung des Grafen Ulrich von Helfenſtein
1372. im Februar 1372 durch Hans von Klingenberg, Heinrich von
Februar. Lauffen, genannt von Neipperg, und Ulrich von Sternenfels, aus nicht bekannt gewordenen Gründen, verwickelte den Grafen Eberhard abermals in einen Krieg mit den Reichsſtädten, weil der Graf von Helfenſtein ihr Hauptmann war, die drei erwähnten Ritter aber, die ihn gefangen genommen hatten, in des Grafen Eberhards Dienſten ſtanden, und die Reichsſtädte daher die Schuld der Gefangennehmung auf ihn ſchoben. Außerdem beſchwerten ſich die Städte auch über Gewaltthätigkeiten einiger württembergiſchen Beamten. Die Reichsſtädte verſammelten 1400 Mann bei Ulm, und ließen ſolche unter dem
4. Apr. Stadthauptmann Heinrich von Beſſerer am 4. April gegen Altheim (im Oberamt Ulm) rücken, um zwiſchen dieſem Orte und Weidenſtetten auf die Augsburger zu warten, und vermuthlich hierauf in das württembergiſche Gebiet einzufallen. Aber Graf Eberhard kam ihnen zuvor; er überraſchte ihre Schaa-
7. Apr. ren am 7. April 1372 bei Altheim, ehe ſich die durch die angeſchwollene Donau bei Leipheim aufgehaltenen Augsburger mit ihnen vereinigen konnten, tödtete ihnen 2 bis 300 Mann, worunter den Hauptmann von Beſſerer ſelbſt, und nahm 800 Mann gefangen. Dieſe Niederlage benahm den Städtern den

---

1) Sattler, Grafen I. 20; Krieg von Hochfelden 69 u. f. Pfiſter, Schwaben IV. 110.

Muth, den Kampf fortzuſetzen; Graf Eberhard überließ die 1372.
Entſcheidung dem Kaiſer Karl IV., welcher am 21. Mai die Friedensbedingungen feſtſetzte, in welche ſich die Städter fügen mußten. Mit Ulm kam die Verſöhnung erſt am 18. Auguſt zu Stande.

Graf Ulrich von Helfenſtein wurde am 12. Mai 1372 in ſeinem Bette ermordet gefunden; die Vermuthung einiger Schriftſteller, daß er auf Graf Eberhards Befehl getödtet oder enthauptet worden ſeye, iſt unerwieſen. [1])

Erſter größerer Städtekrieg. Von 1376 bis 1378.

Die Begünſtigung des Grafen Eberhard von Württem- 1376.
berg durch den Kaiſer Karl IV. und die größere Gewalt, die er ihm über die Städte einräumte, veranlaßte viele der Letzteren, worunter namentlich die jetzt württembergiſchen Städte Ulm, Rottweil, Reutlingen, Ravensburg, Buchhorn, Leutkirch, Biberach, Wangen und Isny, ſodann von den benachbarten, St. Gallen,
Conſtanz, Ueberlingen, Memmingen, Kempten, am 4. Juli, und 4. Juli.
ſpäter (23. October) auch Weil, Rothenburg a. d. T. und Kaufbeuren, eine Verbindung, den ſogenannten großen Städtebund, unter ſich zu ſchließen, und dem zum römiſchen Könige erwählten Sohne Karls IV., Wenzeslaw, die Huldigung zu verweigern. Hierüber entrüſtet, forderte Karl IV. das Reichsaufgebot gegen die Städte auf, und beauftragte den Grafen Eberhard von Württemberg mit der Führung des Krieges. Doch erſchien auch der Kaiſer ſelbſt im Felde, und lagerte eine Zeit lang bei
Elchingen. Am 5. October (Sonntag nach Michaelis) umſchloß 5. Oct.
er in Verbindung mit den Herzogen von Bayern, Oeſterreich und Teck, und dem Grafen Eberhard von Württemberg, die Stadt Ulm, während der Sohn des Letzteren, Ulrich, Reutlingen und Eßlingen beobachten ſollte, damit aus dieſen Städten keine Hilfe nach Ulm geſendet werde. [2]) Die Gegend von Ulm

1) Siehe Beilage X.

2) K. Pfaff, Geſchichte von Eßlingen 328 ſagt: Ulrich habe Eßlingen eingeſchloſſen; da aber nach ſeiner eigenen Angabe Eßlingen

1376 wurde verheert, aber die Bürger der Stadt leiſteten, durch Leute aus Memmingen und andern Städten unterſtützt, hartnäckigen Widerſtand, und ſchlugen an einem Tage zwei Stürme, bei welchen die Feinde in die Stadt gedrungen waren, muthig zurück. Auch fehlte es in Ulm weniger an Lebensmitteln, als den Belagerern, ſo daß die Ulmer ſogar dem Kaiſer Spezereien und andere Bedürfniſſe in das Lager geſchickt haben ſollen. Die Kaiſerin, die ebenfalls anweſend war, wollte die Stadt vom Michelsberge aus ſehen, ſoll aber durch das Schießen der Ulmer vertrieben worden ſeyn, welche dieſemnach ſchon mit ſchwerem Geſchütz verſehen geweſen zu ſeyn ſcheinen, wenn jene Angabe wahr iſt, oder es nicht etwa Schützen waren, welche ſich aus der Stadt bis in die Nähe der Kaiſerin geſchlichen hatten. Nachdem die Belagerung ſieben Tage gedauert hatte, beſchloß der Kaiſer in einem abgehaltenen Kriegsrathe, von dem Angriffe abzuſtehen, und einen Waffenſtillſtand abzuſchließen, welcher bis Martini (11. November) dauern ſollte. Während deſſelben wurde zu Nürnberg, wohin ſich auch Graf Eberhard begab, über den Frieden unterhandelt; die Belagerer und die Belagerten unterhielten indeſſen einen lebhaften Verkehr mit einander, und es wurde ſogar ein Turnier unter den Mauern der Stadt abgehalten, bei welchem ſich ein Ulmer (Ströhlin) beſonders auszeichnete. Die Friedensunterhandlungen zu Nürnberg hatten keinen günſtigen Erfolg, und es wurden daher nach Martini die Feindſeligkeiten fortgeſetzt; doch beſchränkten ſich die Belagerer auf die Einſchließung von Ulm, bis endlich auch dieſe, vermuthlich bei dem Eintritt der rauhen Jahreszeit, und vielleicht auch beſchleunigt durch einen kräftigen Ausfall der Belagerten, aufgehoben wurde. [1])

erſt am 1. Januar 1377 der Verbindung gegen den Kaiſer beitrat, ſo iſt dieſes nicht wahrſcheinlich. Doch kann man immerhin den Eßlingern nicht getraut, und ſie daher beobachtet haben.

1) Daß, wie Reichard, Geſchichte der Kriege Ulms 28 nach Nauclerus, Hortleder und Stumpf erzählt, der Kaiſer durch die auf Flößen ausgefallenen Ulmer eine große Niederlage erlitten, und ſich glücklich geſchätzt habe, nach Hinterlaſſung des Lagers mit Allem, was darin war, Frau und

Der bei Ulm abgeſchloſſene Waffenſtillſtand ſcheint ſich nur 1376.
auf die dortige Gegend beſchränkt zu haben; denn von den Städten Eßlingen (?), Reutlingen, Heilbronn, Weil, Gmünd u. a. gingen fortwährend Streifzüge aus, die Mord, Raub und Brand auf württembergiſchem Gebiete zur Folge hatten. Bei Albeck (Oberamts Ulm) ſoll eine Schaar der verbündeten Herren geſchlagen und dabei das Panier der Herzoge von Bayern genommen und nach Ulm gebracht worden ſeyn.[1] Die Klöſter Weil und Denkendorf wurden (wahrſcheinlich erſt 1377) geplündert und verbrannt, und die den Grafen von Hohenberg gehörende Burg Haigerloch von den Reichsſtädtern belagert und eingenommen. Auch in dem ſüdlichſten Theile Oberſchwabens blieb es nicht ruhig. Die Schaaren aus den ſüdlichen Reichsſtädten, insbeſondere aus Conſtanz, Ueberlingen, Buchhorn, Lindau, Wangen, Ravensburg und Rottweil, zogen vor Tuttlingen, worin ſich eine württembergiſche Beſatzung unter Hauptmann Martin Malterer befand, die ſich tapfer vertheidigte. Demungeachtet wurde Tuttlingen am
5. Januar 1377 erobert, geplündert und verbrannt, die Beſatzung 1377.
aber gefangen nach Rottweil geführt.[2] Die Burg Lupfen 5. Jan.
(unweit Durchhauſen im Oberamt Tuttlingen), vor welche die
Reichsſtädter nun zogen, wurde am 29. Januar 1377 durch die 29. Jan.

Sohn retten zu können, iſt nicht glaublich. Aber eben ſo unrichtig iſt die Angabe Steinhofers II. 385, daß Ulm nach der ſiebentägigen Belagerung dem Kaiſer gehuldigt habe. Bei Cruſius I. 946 ſteht irrig 1373 ſtatt 1376, welcher Fehler vermuthlich den Profeſſor Haßler veranlaßt hat, in der ſchwäbiſchen Chronik vom 19. October 1844 einer ſchnell vorübergegangenen Belagerung von Ulm im Jahr 1373 zu erwähnen. S. 949 hat Cruſius richtig 1376. Eſſich, Geſchichte von Württemberg, Anhang S. 7, und Pflummern, Annal. Biber. III, 11, und Metamorph. 180 ſetzen irrig die Belagerung von Ulm in das Jahr 1377, und S. 182 der letzteren Schrift wird nach einer alten Chronik geſagt: der Kaiſer habe um Johanni und Pauli (26. Juni) die Flucht ergriffen. So lange dauerte aber die Belagerung nicht.

1) Pfiſter IV. 113. Ruckgaber, Rottweil I. 85.

2) Nach Steinhofer II. 395 würde Tuttlingen gleich in dem Anfange des Jahres, nach Ruckgaber, Rottweil I. 84 aber ſchon vor dem 2. Auguſt 1376 erobert worden ſeyn.

1377. Rottweiler erobert, und entweder gleich, oder bald darauf (1379), zerſtört. [1]) Vermuthlich wurde zu dieſer Zeit auch das Dorf Bubsheim (im Oberamt Spaichingen) von den Rottweilern eingenommen. [2]) Vom weiteren Eindringen in das Land wurden die Städter durch Graf Eberhard, welcher zum Entſatze von Tuttlingen herbeigeeilt war, aber zu ſpät kam, abgehalten.

Graf Ulrich von Württemberg hatte unterdeſſen Reutlingen nicht ſowohl belagert, als vielmehr nur von der Burg Achalm aus beobachtet; denn bei einer förmlichen Belagerung, wie unter Anderen von Sattler angegeben wird, würden die Streifzüge, welche die Reutlinger machten, nicht möglich geweſen ſeyn. Einen dieſer Züge richteten die Reutlinger in der Abſicht,
21. Mai. Lebensmittel einzutreiben, am 21. Mai 1377 früh mit 700 (nach Gabelkofer und Sattler nur 500) Mann gegen Urach, wo ſie im Thiergarten und vor der Stadt etwa 300 Stück Vieh raubten, mit welchen ſie im Uracher Thal abwärts gegen Dettingen zogen. Die Einwohner von Dettingen wollten entweder ihr Eigenthum vertheidigen, oder den Reutlingern den Rückzug abſchneiden. Dieſes Vorhaben wurde aber durch die Reutlinger vereitelt, welche aus Rache Dettingen verbrannten und mehrere Bauern todtſchlugen. Als ſie aber mit dem erbeuteten Vieh nach Reutlingen zurückkehren wollten, kam Graf Ulrich von der Achalm herab, und ſtellte ſich ihnen mit ſeiner durch mehrere Grafen und Ritter bis zu 232 Lanzen verſtärkten Mannſchaft auf dem Felde hinter der St. Leonhards-Capelle ſo in den Weg, daß Ulrich ſich zwiſchen ihnen und der Stadt befand. Die Ritter ſtiegen, wie es damals öfters im Kampfe gegen Fußvolk geſchah, von den Pferden, und erwarteten, dicht an einander geſchloſſen, den anrückenden Feind. Der Gebrauch der Feuer-

1) v. Langen, Beiträge ꝛc. 426. Köhler, Tuttlingen 144, und v. Memminger, Beſchreibung von Württemberg 3. Aufl. 730 ſetzen die Zerſtörung von Lupfen in das Jahr 1379; Cruſius und Zeiler in das Jahr 1415; Moſer, Beſchreibung von Württemberg I. 658 in den Anfang des 15. Jahrhunderts; Grieſinger, Univ.-Lexikon, in das Jahr 1430.

2) Ruckgaber, Rottweil I. 133.

waffen begann um dieſe Zeit in Württemberg eingeführt zu wer- 1377.
den; ob aber dergleichen Waffen auch in dieſem Gefechte ſchon angewendet wurden, kann nicht nachgewieſen werden, und möchte zu bezweifeln ſeyn; wenigſtens wird von den Reutlingern nur geſagt, daß ſie mit Spießen, Schwertern und Stangen gefochten haben. Jedenfalls aber war der Kampf hartnäckig, und wendete ſich beſonders dadurch zum Nachtheil der Württemberger, daß, während Graf Ulrich gegen die zurückkehrende Schaar focht, eine andere Abtheilung aus Reutlingen, durch ein gewöhnlich zugeſchloſſen gehaltenes Thor, ihm in den Rücken kam. Die Städter kämpften nun mit großer Erbitterung, und viele Ritter erlagen ihren Streichen. Die Grafen von Zollern, von Tübingen, von Schwarzenburg, und viele andere Ritter wurden getödtet; die Quellen ſchwanken in den Angaben von 48 bis 86, vermuthlich weil Einige die ganze Zahl der Todten, Andere aber nur die der erkannten Leichname der Adeligen zählen; 44 Pferde wurden erbeutet. Graf Ulrich ſelbſt wurde verwundet, und rettete ſich mit den Uebriggebliebenen mit Mühe auf die Achalm. Die Reutlinger ſollen oder wollen nur einen Bürger und 12 Knechte durch Tod verloren, und 6 ſchwer Verwundete gehabt haben. [1])

Dieſer Sieg brachte auf beiden Seiten eine beinahe gleiche Wirkung hervor. Der Adel war über den erlittenen Verluſt und über die Schmach, von den Städtern geſchlagen worden zu ſeyn, eben ſo beſtürzt als entrüſtet; die Städte dagegen befürchteten die Rache des Adels, hauptſächlich weil ſie in dem Treffen bei Reutlingen ſo ſchonungslos gegen deſſen Mitglieder verfahren waren. Als aber der Kaiſer ſich auf die Seite der mächtiger gewordenen Städte neigte, erhob ſich ihr Trotz von Neuem, und ſie unternahmen wieder Streifzüge in die Grafſchaft Württemberg, auf welchen ſie überall, wo ſie hinkamen, raubten, plünderten und zündeten. Dagegen ſuchte der Adel den Städten zu ſchaden, wo er es nur konnte. So zog unter Anderem ein

1) Siehe Beilage XI.

1377. Hauſer von Blaubeuren, der in des Grafen von Hohenlohe Dienſten ſtand, mit 100 Reiſigen gegen Biberach, und trieb die Viehheerde, die vor der Stadt weidete, fort; als aber darüber in der Stadt Lärm entſtand, eilten die Bürger dem Hauſer nach, erreichten ihn im ſogenannten Mattenloch, bei den Höfen unterhalb der Ulmer Steige, erſchlugen 20 adelige Reiſige, nahmen 7 Andere gefangen, und den Uebrigen das weggetriebene Vieh wieder ab. [1])

1378. Die Raubzüge der Reichsſtädter dauerten auch im folgenden Jahre, 1378, fort. Die Ulmer zogen Anfangs Juni im Blauthal hinauf, zerſtörten das Schloß Arneck, die Burgen zu Herrlingen, und kamen ſodann bis Münſingen, welche Stadt ſie ebenfalls anzündeten. Auch andere Orte und Burgen der Umgegend traf das Loos der Verheerung und Zerſtörung durch die Ulmer; ſo: Magolsheim im Oberamt Münſingen, Hochdorf bei Dächingen im Oberamt Ehingen, dann Ober-Kirchberg und Brandenburg a. d. Iller u. a. [2])

Die Reutlinger, welchen ſich auch Mannſchaft aus den Städten am Bodenſee zugeſellte, zogen hingegen in das Unterland, und belagerten in Verbindung mit den Eßlingern vierzehn Tage lang Stuttgart. Die Belagerung war vergeblich, aber die Umgegend der Stadt wurde arg verheert, und es ſollen beſonders auf den Fildern faſt alle Dörfer verbrannt worden ſeyn; vermuthlich ging bei dieſer Veranlaſſung auch der nahe bei Stuttgart, am Fuße der jetzigen Galgenſteige, befindlich geweſene Ort Tunzhofen oder Dunzhofen zu Grunde. (Doch kommt bei Gabelkofer vor, daß Graf Ulrich V. am Bartholomäustag 1466 ſeinem natürlichen Sohne Caſpar 4 Pfund Heller jährliche Gült aus der Mühle zu Tunzhofen,

---

1) v. Pflummern, Annal. Biber. 23.

2) Cruſius I. 952. v. Pflummern, Metamorph. 182 und Annal. Biber. 25. Steinhofer I. 97. Die von Eben, Ravensburg II. 126 in dieſes Jahr verlegte Verheerung der Burg zu Ober-Stotzingen iſt, obgleich ſie auch von Steinhofer II. 406 angeführt wird, ohne Zweifel die ſchon oben zum Jahr 1339 angeführte.

und etliche Wieſen, die dazu gehören, übergeben habe.) Graf Eberhard rächte ſich dafür hauptſächlich an den Eßlingern dadurch, daß er ihnen die Zufuhr abſchnitt, auf ihre Einkünfte in Württemberg Beſchlag legte, und ihnen die Dörfer Vaihingen und Möhringen auf den Fildern wegnahm. Auch nahm Graf Eberhard die Reichsſtadt Giengen ein, und ließ ſie ſeinen Zorn auf eine empfindliche Weiſe fühlen. Sogar die Bürger von Bopfingen nahmen Theil an dem Kriege und zerſtörten das nahe bei dem Stadtgraben gelegene Schloß. 1378.

Endlich machte Kaiſer Karl IV. dem Kriege am 30. Auguſt 1378 durch einen Friedensſchluß zu Nürnberg ein Ende. Graf Eberhard von Württemberg verlor durch denſelben abermals die Landvogtei in Niederſchwaben. [1] 30. Aug.

Verſchiedene Fehden. Von 1378 bis 1381.

Weder der am 30. Auguſt 1378 durch den Kaiſer Karl IV., 30. Aug.
der bald darauf (29. November 1378) ſtarb, zu Nürnberg ge- 29. Nov.
ſchloſſene Friede, noch die demſelben folgenden Ausſöhnungen
mit einzelnen Städten, wie am 1. Februar 1379 mit Eßlingen, 1379. 1. Febr.
am 19. Juni deſſelben Jahres mit Heilbronn und am 19. Juni.
21. Juni mit Gmünd, waren vermögend, den Stoff zu neuen 21. Juni.
Reibungen ganz zu beſeitigen. In Folge eines ſchon im Jahr 1370 entſtandenen Streites zwiſchen den Grafen von Hohenlohe und mehreren Reichsſtädten, fügten Erſtere, vielleicht durch den Grafen Eberhard von Württemberg unterſtützt, den damaligen Reichsſtädten Hall, Rothenburg a. d. Tauber und Dinkelsbühl, mancherlei Schaden zu. Der ſchwäbiſche Bund kündigte daher am 1. April 1379 (Freitags vor Palmſonntag) 1. April.
den Grafen von Hohenlohe Fehde an, und die Mannſchaft jener drei Städte zog zu Anfang des Herbſtes 1379 vor die damals den genannten Grafen gehörende Stadt Crailsheim, und belagerte

1) Gabelkofer, Sattler I. 233, v. Memminger, Beſchreibung der Oberämter Reutlingen und Münſingen. K. Pfaff, in den württembergiſchen Jahrbüchern 1835, 182. Pfiſter IV. 136. Pauly, Oberamt Heidenheim 203. Steinhofer I. 98 und II. 406.

dieſelbe. Die Einwohner wehrten ſich tapfer und ſchlugen einige
1380. Stürme ab. Nach fünfmonatlicher Dauer wurde die Belagerung
15. Febr. am 15. Februar 1380 aufgehoben. Zum Andenken dieſer am Mittwoch vor Eſtomihi erfolgten Aufhebung der Belagerung wurde eine jährliche Feier dieſes Tages beſtimmt, an welchem noch jetzt in der Pfarr- oder Johanniskirche eine Dankpredigt gehalten wird. Dieſer Tag wird der Stadtfeiertag genannt.[1])

Um dieſelbe Zeit geſchahen aus dem feſten Schloſſe Klingenfels an der Schmerach, zwiſchen Reinsberg und Ober-Asbach im Oberamt Hall, öfters räuberiſche Ausfälle in das umliegende
1381. Gebiet der Stadt Hall. Im Jahr 1381 gelang es den Hallern, einige dieſer Raubgeſellen zu fangen. Es zogen hierauf halliſche Reiter die Kleider derſelben an, ſetzten ſich auf ihre Pferde, trugen die abgenommene Beute vor ſich her, und zogen jubelnd dem Schloſſe Klingenfels zu, wo man ſie für die eigenen Leute hielt, und ihnen ohne Anſtand das Thor öffnete. Als ſie unter dem Thore waren, zögerten ſie, um ihre nachfolgende Mannſchaft zu erwarten, aber hierdurch erhielt die Beſatzung des Schloſſes, welche nun die Täuſchung merkte, Zeit, durch einen unterirdiſchen Gang zu entrinnen, ſo daß die Haller ſich ohne Widerſtand des Schloſſes bemächtigten, und es hierauf verbrannten.[2])

Zweiter größerer Städtekrieg. Von 1384 bis 1389.

Um der zunehmenden Macht der Städte kräftiger widerſtehen zu können, ſchloß der Adel Vereine, wie z. B. die weit verbreitete Löwengeſellſchaft, in die auch Graf Eberhard und ſein Sohn Ulrich traten. Dagegen ſchloſſen auch die Städte ſich näher an einander an. Zwar verſuchte es Kaiſer Wenzeslaw, einen allgemeinen Landfriedensbund zu ſtiften, welcher auch am

1) Hofmann, Chronik von Crailsheim 71. Die Nachricht iſt aber widerſprechend; denn nach Pilgram, Calend. chron. fiel der Sonntag Eſtomihi im Jahr 1380 auf den 5. Februar; der Mittwoch vor demſelben war ſomit der 1. und nicht der 15. Februar. Im Jahr 1844 wurde die Feier am 14. Februar, alſo auch am Mittwoch vor Eſtomihi, begangen.

2) Cruſius I. 956. Glaſer, Geſchichte von Hall 257. Bei Preſcher, Limpurg I. 172 ſteht das Jahr 1387 ſtatt 1381.

26. Juli 1384 in Heidelberg der Form nach zu Stande kam; 1384.
aber die Städte waren zum Beitritt gezwungen worden, und 26. Juli.
kehrten ſich daher wenig daran. Als vollends in der Schlacht bei Sempach am 9. Juli 1386 der Herzog Leopold von Oeſter- 1386.
reich mit der Blüthe des ſüddeutſchen Adels den Streichen der 9. Juli.
Schweizer erlag, erhob ſich der Uebermuth der Städter nur noch mehr. Die Einwohner der, von jenem Herzoge dem Grafen Johann von Waldburg verpfändeten Stadt Waldſee, welche ſchon bisher dieſe Verpfändung mit Unwillen getragen hatten, begannen damit, den Grafen zu beſchimpfen, und ſein Schloß zu beſchädigen. Der Graf von Waldburg zog nun mit ſeinen Leuten gegen Waldſee, und es gelang ihm bald, die Stadt zur Unterwerfung zu bringen. Vier der Hauptanführer wurden enthauptet, und mehrere Bürger verbannt; [1]) aber das Feuer glimmte demungeachtet in den andern Städten fort. Zwar erneuerte Kaiſer Wenzeslaw am 5. November 1387 zu Mer- 1387.
gentheim den Landfrieden, aber vergebens. Der große Städte- 5. Novbr.
krieg brach nur wenige Tage nachher aus. [2])

Gewaltthätigkeiten, welche die Herzoge Stephan und Friedrich von Bayern gegen den Erzbiſchof von Salzburg und mehrere Reichsſtädte ausübten, vermehrten die Gährung. In Württemberg ſoll namentlich Ravensburg durch den Herzog Stephan, wie es ſcheint vergebens, belagert worden ſeyn. [3]) Die ſämmtlichen Reichsſtädte von Bayern, Schwaben und Franken hielten nun eine Zuſammenkunft in Ulm, in welcher Krieg gegen die Herzoge beſchloſſen wurde. Dem damaligen Kriegsgebrauche gemäß, ſendeten ſie am 17. Januar 1388 den Fehdebrief an die 1388.
Herzoge ab, verſammelten ihre Schaaren in größerer Zahl, als es 17. Jan.
bisher der Fall war, und ließen dieſelben verheerend in Bayern

---

1) v. Vanotti, in den württembergiſchen Jahrbüchern 1834, 178; es ſcheint aber ſpäter vorgefallen zu ſeyn.

2) K. Pfaff II. 109 hat augenſcheinlich nur durch Druckfehler das Jahr 1384.

3) v. Vanotti a. a. O. 175. Cruſius II. 5 führt dieſe Belagerung von Ravensburg als im Jahr 1389 geſchehen, an.

1388. einfallen und bis nach Regensburg vorrücken. Ein tiefer Schnee veranlaßte ſie bald zur Rückkehr. Die Herzoge rächten ſich durch einen ähnlichen Zug in das augsburgiſche Gebiet, nachdem die Augsburger die den Herzogen gehörende Burg Moringen erobert und verbrannt hatten. Unterdeſſen hatte ſich Graf Eberhard
13. Jan. von Württemberg am 13. Januar 1388 mit dem Markgrafen von Baden verbunden. Während er ſelbſt im Februar gegen die Eßlinger und Reutlinger ſich wendete, ſchickte er ſeinen Sohn Ulrich den Herzogen von Bayern zu Hilfe. Die Eßlinger belagerten dagegen das württembergiſche Städtchen Grötzingen, und tödteten und fingen bei einem Ausfalle der Belagerten gegen 100 derſelben. [1]) Die Reutlinger nahmen Gönningen weg, eroberten die Burg Lichtenſtein und zogen dann bis vor das ſigmaringiſche Städtchen Trochtelfingen, wo ſie ebenfalls 20 Bürger tödteten und 30 gefangen nahmen. [2])

Unterdeſſen kamen der Pfalzgraf Ruprecht am Rhein und der Markgraf von Baden den Grafen zu Hilfe, und umſchloſſen Heilbronn; aber die Schützen auf den Mauern hielten ſich ſo tapfer, daß der Pfalzgraf Ruprecht ſeine Abſicht, die Stadt zu erobern, aufgeben mußte. Seine Mannſchaft nahm Rache an den Reben und Bäumen, und verheerte Alles, was außer den Thoren der Stadt lag, und nicht Eigenthum der Klöſter oder der Geiſtlichen war. Dieſe Schonung erregte den Neid der Städter, die nach Aufhebung der Belagerung mit dem geiſtlichen Eigenthume ebenſo verfuhren, als mit dem ihrigen verfahren worden war. [3])

Der ſtädtiſche Bundesrath zu Ulm forderte nun alle Bundesgenoſſen zu ſchleuniger Hilfe auf, und ſo wurde mit Hilfe des Kaiſers von denſelben eine Streitmacht zuſammengebracht, welche ſich auf ungefähr 1000 Lanzen (Gleſen, in der Regel jede zu 4 berittene Mann gerechnet), 2000 Mann zu Fuß

---

1) Gratianus, Reutlingen und Achalm I. 277. Glaſer, Geſchichte von Hall 261. Cruſius II. 1.

2) Gratianus a. a. O.

3) Jäger, Heilbronn I. 169.

und 1000 ungeharniſchte Knechte belief. Zu dieſer Mannſchaft 1388.
ſollen, nach Sattler, folgende Städte beigetragen haben; in
Württemberg: Heilbronn, Gmünd, Weil, Rottweil, Reutlingen,
Ulm, Biberach, Ravensburg und Buchhorn; ſodann am Rhein:
Conſtanz, Baſel, Straßburg, Hagenau, Speyer, Worms und
Mainz; ferner die Städte: Frankfurt a. M., Rothenburg a. d.
Tauber, Windsheim, Nürnberg, Weißenburg, Dinkelsbühl,
Nördlingen, Memmingen, Pfullendorf, Ueberlingen, Waſſerburg
und Sanct Gallen. Aber auch die Grafen erhielten Unter-
ſtützung von ihren Nachbarn. Außer dem bereits erwähnten
Pfalzgrafen Ruprecht, und dem Markgrafen von Baden, ſendeten
auch die Grafen von Oetingen, die Biſchöfe von Würzburg und
Conſtanz u. A. Mannſchaft, ſo daß ſich die Stärke des Heeres
der Grafen auf ungefähr 1100 Gleſen und 6000 Mann zu Fuß
belaufen haben ſoll. [1])

Unterdeſſen war von beiden Seiten der Krieg nach dama-
liger roher Sitte mehr gegen das Land und die unbewaffneten
Einwohner, als gegen die Truppen geführt worden. Ueberall,
wo Letztere hinkamen, fielen Verheerungen der Felder, Plünde-
rung und Verbrennung der Wohnungen, und Mißhandlungen aller
Art der Bewohner vor. Die Landleute ſuchten daher Schutz in
den Städten, und in den mit ſtarken Mauern umgebenen Kirch-
höfen, worin ſie ſich gegen die herumziehenden Raubhorden ver-
theidigen konnten. Letzteres geſchah namentlich auch bei Döffin-
gen, im Oberamt Böblingen, als ſich das ſtädtiſche Heer,
vermuthlich in der Abſicht gegen Stuttgart zu rücken, bei Weil
die Stadt verſammelte. Die Begierde nach der von den Land-
leuten der Gegend in jenen Kirchhof geflüchteten Habe, veran-
laßte die Städter, denſelben zu belagern. Sie hielten ſich für
ſicher, aber unerwartet erſchien am 23. Auguſt, einem Sonntage 23. Aug.

1) Mehrere Schriftſteller geben die Stärke des Heeres der Grafen geringer an. Gratianus, Achalm I. 277 hat 600 lanzentragende Reiter und 2200 Mann zu Fuß, K. Pfaff, Eßlingen 333, 600 Gleſen und 2000 Mann zu Fuß; ebenſo Hortleder I. 618, Cruſius II. 3, und Steinhofer I. 104.

1388. früh, Graf Eberhard mit ſeinem Heere. Die Streitkräfte der Städter hatten ſich unterdeſſen vergrößert, und ihre Ueberlegenheit der Zahl nach, gab ihnen den Muth, die Schlacht anzunehmen. Graf Eberhard von Württemberg ſoll von dem Anführer der Nürnberger, einem Grafen von Henneberg, das Verſprechen erhalten gehabt haben, ſich zurückzuziehen, ſobald der Angriff erfolge. Graf Eberhard wollte dieſen mit ſämmtlicher Mannſchaft zugleich ausführen; aber die Begierde ſeines Sohnes, des Grafen Ulrich, ſich für die bei Reutlingen erlittene Schmach zu rächen, vereitelte dieſen Plan. In ſeiner Ungeduld eilte er mit andern Rittern dem Heere voraus, ſtieg mit dieſen, wie bei Reutlingen, nach damaliger Ritterſitte, von den Pferden, und ſtürzte ſich gegen den bereit ſtehenden Feind. Graf Ulrich wurde mit einer Lanze tödtlich verwundet. Beinahe gleichzeitig fielen auch die Grafen von Löwenſtein, Werdenberg und Zollern nebſt vielen andern Rittern und Knechten. Dieſer unglückliche Anfang ſchien einen eben ſo unglücklichen Ausgang der Schlacht herbeiführen zu wollen. Aber der Held Eberhard hatte mit dem Sohne nicht auch die Faſſung verloren: „Mein Sohn iſt wie ein anderer Mann!" rief er den Seinigen mit hochherziger Selbſtverläugnung zu, und da eben jetzt die Nürnberger zurückzuweichen anfingen, und Graf Eberhard, dieſes ſehend, mit kräftiger Stimme ausrief: „ſeht wie die Feinde fliehen!" wandten ſich die zunächſt befindlichen feindlichen Schaaren, die Mannſchaft der rheiniſchen Städte, ebenfalls zur Flucht. Muthig folgten die Württemberger ihrem Führer, und die Pfälzer dem Grafen von Kirchberg. Am längſten leiſtete die Mannſchaft der ſchwäbiſchen Städte unter Conrad von Beſſerer Widerſtand. Als aber plötzlich die Grafen von Bitſch und von Roſenfeld, nach beinahe allgemeiner Annahme auch Wolf von Wunnenſtein, mit friſcher Mannſchaft herbeieilten, und endlich auch der Anführer der Städter, Conrad Beſſerer von Ulm, der das Hauptbanner vertheidigte, fiel, wurde die Verwirrung und die Flucht bei dem ſtädtiſchen Heere allgemein. Graf Eberhard hatte nun einen vollſtändigen Sieg errungen, jedoch nicht ohne bedeutenden

Verluſt. Den größten hatte er ſelbſt erlitten, denn ſein Sohn Ulrich war noch während der Schlacht an der erhaltenen Wunde geſtorben. Der Verluſt ſeines Heeres belief ſich auf etwa 600 Mann, worunter gegen 60 Ritter. Aber der Gewinn war wohl eines Opfers werth; er beſtand nicht ſowohl in den 1000 Todten und 600 Gefangenen, welche die Städter einbüßten, ſondern vielmehr darin, daß durch dieſen Sieg der durch die glücklichen Erfolge der Schweizer bei Sempach, und der Städter bei Reutlingen, gehobene Muth und Trotz der Städte gebeugt wurde. Würde die Schlacht bei Döffingen denſelben Ausgang gehabt haben, wie die bei Sempach, ſo würden auch dieſelben Folgen nicht ausgeblieben ſeyn, und es entſteht die weitere Frage, ob der Verluſt dieſer Schlacht nicht den Untergang des Hauſes Württemberg herbeigeführt haben würde. Der Krieg endete zwar nicht unmittelbar nach derſelben, doch fiel wenigſtens auf württembergiſchem Gebiete nichts von Bedeutung mehr vor. Die Städter wurden vollends zur Ruhe gebracht, und nur die Rottweiler erſtürmten noch am 6. Dezember die von dem württembergiſchen Vaſallen Werner von Falkenſtein vertheidigte Burg Falkenſtein, im Oberamt Tuttlingen.[1]) 1388. 6. Dezbr.

Am 5. Mai 1389 brachte Kaiſer Wenzeslaw zu Eger einen Landfrieden zwiſchen den Fürſten und Städten zu Stande, durch welchen alle, ſowohl auf der einen als auf der andern Seite geſchloſſenen Bündniſſe aufgehoben wurden. Am 22. Juli 1389 verglichen ſich die Grafen von Württemberg noch beſonders mit der Stadt Eßlingen, am 31. Auguſt deſſelben Jahres mit Reutlingen, und am 3. April 1391 mit Ulm.[2]) 1389. 5. Mai. 22. Juli. 31. Auguſt. 1391. 3. April.

Verſchiedene Fehden. Von 1389 bis 1392.

Der eben erwähnten Verträge ungeachtet, fielen immer noch kleine Fehden vor. Schon im Dezember 1389 gedachte Hans 1389. 5. Dezbr.

1) Siehe Beilage XII.

2) Sattler, Grafen I. 257 u. f., Pfiſter, Schwaben IV. 181. Bei Ruckgaber, Rottweil I. 91 wird der Friede zu Eger in das Jahr 1397 verlegt.

1389. Truchſeß von Waldburg mit 500 Mann die Stadt Wangen
zu überfallen. Die Bürger dieſer Stadt wurden ſeine Annähe-
rung erſt gewahr, als der Feind ſchon unter dem Thore war,
ſtellten ſich aber doch noch zur Wehre, wobei ſich beſonders die
Zunft der Schmiede, die mit ihren Zangen und Hämmern her-
beieilten, ausgezeichnet haben ſoll. Dem Truchſeß ſelbſt wurde
das rechte Bein zerſchmettert, und nur mit Mühe entkam er in
die Burg Leupolz, während ſeine Reiter gegen Wolfegg und
Wurzach zurückgingen. Der Vogt von Sommerau pflegte den
Truchſeß in Leupolz; aber ein aus Wangen gebürtiger Thurm-
wächter des Schloſſes lief in der Nacht nach Wangen, und zeigte
ſeinen Mitbürgern den Zufluchtsort des Truchſeſſen an. So-
gleich eilten dieſe vor das Schloß, belagerten es, und riefen
auch ihre Verbündeten zur Unterſtützung herbei. Der Truchſeß
hatte keine Mittel zur Gegenwehr, und ergab ſich in ritterliche
Gefangenſchaft der Städte. Er wurde nach Ravensburg gebracht,
das Schloß Leupolz aber zerſtört.[1]

Eine andere Fehde hatte die Gegend von Ulm zum Schau-
platz. Die jüngere Linie der Grafen von Helfenſtein gerieth im
Jahr 1389 mit jener Stadt in Streit, weil die Helfenſteiner
Gewaltthätigkeiten gegen einen Ulmiſchen Geleitsmann verübt
hatten. Um ſich dafür zu rächen, zogen die Ulmer in das
Helfenſteiniſche Gebiet, eroberten die Stadt Blaubeuren, und
mordeten und zündeten in mehr als fünfundzwanzig Helfenſtei-
1392. niſchen Ortſchaften. Im Jahr 1392 verband ſich der Graf von
Helfenſtein mit Ludwig von Landau zur Erneuerung des Krieges
gegen die Ulmer; da dieſe aber mit Hilfe anderer Städte eine

1) Pauly, Oberamt Wangen 136, nach der Truchſeſſen Chronik I. 69. Nach Späths Conſtanzer Chronik 229 fiel die Einnahme von Leupolz auf den 22. Juli 1389, und der Truchſeß, der es bis zum Sturm der Städter gegen die Burg habe kommen laſſen, ſeye nicht nach Ravensburg, ſondern nach Conſtanz gebracht, aber dort ſogleich wieder freigelaſſen worden. v. Vanotti in den württemberg. Jahrbüchern 1834, 175, ſetzt die Ereigniſſe bei Wangen mit der Belagerung von Ravensburg im Jahr 1387 in Verbindung. Zeiler, kl. ſchwäb. Zeitbuch 50, führt eine vergebliche Belagerung von Ravensburg durch die Herzoge von Bayern im Jahr 1389 an.

bedeutende Macht verſammelt hatten, ſo kam es bald zu einem friedlichen Vergleiche.[1])

Unter Graf Eberhard III., dem Milden.

Vom 15. März 1392 bis zum 16. Mai 1417.

Fortſetzung der Fehden. Von 1393 bis 1395.

Zur Zeit des Regierungsantritts des Grafen Eberhard III. 1393.
dauerten die Fehden im Lande fort, und er wurde theilweiſe ſelbſt in ſolche verwickelt. Zunächſt ſind die Feindſeligkeiten zu erwähnen, welche die Stadt Gmünd im Jahr 1393 gegen Württemberg ausübte; vermuthlich weil ihr der Zins aus einer Forderung von 7500 bis 8000 fl., die ſie an Graf Eberhard II. zu machen hatte, nicht bezahlt wurde. Ihre Mannſchaft überfiel die einem württembergiſchen Lehensmann gehörende Burg Ravenſtein bei Steinenkirch im Oberamt Geislingen, entwendete für 2000 fl. an Werth daſelbſt, und ſtreifte raubend und verheerend in das württembergiſche Gebiet bis Grötzingen und Bietigheim. Am 23. April 1393 wurde Friede geſchloſſen, durch 23. April.
welchen Graf Eberhard ſich zur Verzinſung jener Schuld verſtand, die Gmünder aber ſich verpflichteten, den Grafen unangefochten zu laſſen.[2])

Um dieſelbe Zeit (1392) gerieth Hans Truchſeß von Waldburg 1392.
mit den Bürgern der Stadt Waldſee in Streit. Ein

1) Kerler, Geſchichte der Grafen von Helfenſtein 73. Cruſius II. 6, zum Jahr 1390. v. Pflummern, Annal. Biber. III. 25 ſetzt das Ereigniß in das Jahr 1381. Nach Steinhofer I. 207 ſoll Ludwig von Landau im Jahr 1390 die Stadt Ulm ſehr bedrängt, hierauf aber die Ulmer mit Hilfe ihrer Verbündeten die Stadt Blaubeuren belagert und eingenommen haben. Nach Sattler, topograph. Beſchreibung 526 belagerte Lutz von Landau im Jahr 1392 wieder Blaubeuren und eroberte die Stadt am Tage der Himmelfahrt Mariä (15. Auguſt). v. Memminger, Oberamt Blaubeuren 122. Die in Fabers Geſchichte Württembergs in Erzählungen 210, zum 15. Auguſt 1393 angegebene Einnahme von Hohen-Gerhauſen durch Ludwig von Landau, gehört vermuthlich auch hierher, wenn die Thatſache richtig iſt.

2) Sattler, Grafen II. 6. Steinhofer II. 501. Rink, Gmünd 33.

1392. Aufruhr der Bürger dieſer Stadt wurde zwar durch die Vermittelung des Grafen Heinrich von Montfort bald geſtillt, aber nicht auf lange; weßhalb der Truchſeß gegen **Waldſee** rückte und die Stadt bedrängte, bis ſich die Städte Ulm, Ravensburg, Ueberlingen, Biberach, Memmingen, Isny, Wangen, Riedlingen, Saulgau und Mengen in das Mittel legten, und den Truchſeß die Belagerung aufzuheben vermochten. Doch wurde erſt im Jahr 1415 der Streit durch Graf Hermann von Sulz u. A. ganz beigelegt.[1])

1393. Im Jahr 1393 ſoll auch zwiſchen der Stadt **Ulm** und dem Beſitzer der Burg **Rammingen**, im Oberamt Ulm, Hans von Philibach (?) aus unbekannter Veranlaſſung eine Fehde entſtanden ſeyn, in deren Folge die Ulmer jene Burg erobert und zerſtört, das dabei befindliche Dorf gleichen Namens aber an Walter Ehinger verkauft haben ſollen.[2])

Auf dem Zuge, welchen Graf **Eberhard** im Jahr 1392,
als Verbündeter des Kaiſers, gegen Straßburg unternommen
hatte, waren von ſeinen Truppen auf dem Gebiete der Stadt
Rottweil Gewaltthätigkeiten ausgeübt worden. Namentlich
ſoll die rottweiliſche Feſte **Gößlingen** durch die Württemberger
eingenommen worden ſeyn. Die Rottweiler rächten ſich im
1394. Jahr 1394 dadurch, daß ſie die Stadt **Roſenfeld**, welche
Graf **Eberhard** dem Edlen Volz von Weitingen als Unter-
pfand gegeben hatte, überfielen und plünderten, und ihr dadurch
October. einen Schaden von 10,000 fl. zufügten. Im October 1394
vermittelte Herzog Leopold von Oeſterreich den Frieden, ſo, daß
Rottweil dem Volz von Weitingen den Schaden erſetzen ſolle,
wenn dieſer nachweiſen könne, daß er dem Grafen von Würt-
temberg keine Hilfe gegen Rottweil geleiſtet habe.[3])

---

1) v. **Pflummern**, Annal. Biber. III. 385.

2) Dieſes Ereigniß iſt ziemlich zweifelhaft. **Sattler** führt es nicht an; es ſteht aber in **Moſers** Beſchreibung von Württemberg und **Grieſingers** Univerſal-Lexikon. **Reichard**, Ulm 28 führt es zum Jahr 1375 an.

3) **Sattler**, Grafen II. 9. **Pfiſter**, Schwaben IV. 207. **Ruckgaber**, Rottweil 134. v. **Langen**, Beiträge 183.

Bedeutender war die Fehde, in welche Graf **Eberhard** III. und der mit ihm verbündete Markgraf Bernhard von Baden gegen die Bodenſeeſtädte Conſtanz, Ueberlingen, Ravensburg, St. Gallen, Lindau, Wangen und Buchhorn verwickelt wurden. Die Veranlaſſung iſt nicht genügend bekannt, ſcheint aber in dem Bündniſſe zu ſuchen zu ſeyn, das jene Städte, dem Landfrieden zu Eger entgegen, unter ſich aufrecht hielten. Beide Theile fügten einander gegenſeitig nicht unbedeutenden Schaden zu, und Graf **Eberhard** unternahm ſogar die Belagerung von **Ravensburg**, aber wie es ſcheint ohne Erfolg. Herzog Leopold von Oeſterreich trat wieder als Vermittler auf, und ſtiftete am 2. Juli 1395 zu Freiburg im Breisgau Friede. Der gegenſeitige Schaden ſollte auf ſich beruhen, und kein Theil irgend einen Anſpruch an den andern mehr zu machen haben. [1]

1394.

1395. 2. Juli.

Der Schleglerkrieg. Von 1395 bis 1396.

Nicht lange nach **Eberhard** des Greiners Tode erhoben ſich die Rittergeſellſchaften wieder; die eine derſelben, welche ſich die der Schlegler nannte, von dem Tage ihrer Stiftung aber auch die Martinsvögel genannt wurde, war eine der mächtigſten, und hatte ſchon 1394 den Grafen von Naſſau bekriegt, trieb aber auch Straßenraub. Außer den Rittern und ihren Lehensleuten traten auch Städte, worunter **Markgröningen**, und viele Dörfer in den Bund, ſo daß zu Abwendung der Gefahr, welche durch deſſen zunehmende Macht entſtand, Graf Eberhard ſich veranlaßt ſah, mit den Reichsſtädten ſich gegen denſelben zu verbünden. Ulm, Nördlingen, Memmingen, Biberach, Gmünd, Kempten, Pfullendorf, Dinkelsbühl, Kaufbeuern, Isny, Leutkirch, Aalen und Bopfingen ſchloſſen am 27. Auguſt 1395 einen Bund mit Graf **Eberhard**, durch welchen ſie ihm gegen Jeden,

27. Aug.

---

1) **Sattler**, Grafen II. 9. **Pfiſter**, Schwaben IV. 207. Durch Verwechslung von Freitag **nach** St. Peter und Paul, an welchem Tage die Friedensurkunde ausgeſtellt wurde, mit Freitag **vor** St. Peter ꝛc. geben einige Schriftſteller den 25. Juni als den Tag des Friedensſchluſſes an. Nach Pilgram, Calend. war der Freitag nach St. Peter und Paul der 2. Juli.

1395. der ihn oder ſeine Diener angreifen werde, Hilfe zu leiſten verſprachen, und ſogar das Oeffnungsrecht in ihren Mauern, Schlöſſern und Feſten zugeſtanden. Nun zog Graf Eberhard gegen die Schlegler; nach einigen unbedeutenden Vorfällen rückte er vor Heimsheim, wo ſich drei Häuptlinge des Bundes, die ſich Schlegelkönige nannten, Wolf von Stein, Reinhard und Friedrich von Enzberg, mit ihren Schaaren befanden. Eine Aufforderung zur Uebergabe war vergeblich, und die Schlegler ſchienen zu kräftigem Widerſtande entſchloſſen zu ſeyn; da wählte
24. Sept. Graf Eberhard am 24. September, vielleicht in der Abſicht, Menſchenblut zu ſchonen, ſtatt eines gewaltſamen Angriffes, das Mittel, den Ort durch brennende Pfeile anzuzünden; der Verſuch gelang. Eine zunächſt der Stadtmauer befindliche Scheune oder, nach Sattler, ein Strohhaufen gerieth zuerſt in Brand. Das Feuer theilte ſich den Häuſern auf der innern Seite der Mauer mit, und griff ſo ſchnell um ſich, daß die Schlegler ſich genöthigt ſahen, den Ort zu verlaſſen und ſich dem Grafen Eberhard zu ergeben, der die drei Könige, nach geleiſtetem Eide, nicht mehr gegen ihn zu ſeyn, begnadigte.[1])

Von Heimsheim, zog Graf Eberhard vor die ebenfalls von den Schleglern beſetzte Burg Höfingen, unweit Leonberg,
25. Sept. und nahm und zerſtörte ſie am 25. September. Dann rückte er gegen die Schaaren, welche die Schlegler bei Berneck, Neuenbürg und Schenkenzell (in Baden) verſammelt hatten. Die Burg Berneck, den Herren von Gültlingen gehörig, wurde

1) Einige Schriftſteller ſetzen irrigerweiſe dieſes Ereigniß in das Jahr 1367, gleich nach dem Ueberfall von Wildbad, und laſſen alſo Heimsheim durch Graf Eberhard II. in Brand ſtecken. Da Wolf von Stein, einer der drei Könige, am 25. Sept. 1395 der Gefangenſchaft entlaſſen wurde, ſo iſt nicht anzunehmen, daß er ſich 28. Jahre lang in derſelben befunden habe. Steinhofer I. 113 und Schwelin 54 laſſen vier Schleglerkönige in Heimsheim ſeyn, und alle vier enthaupten. Auch Sattler, Topogr. 491 hat vier Könige. Daß auch der Dichter Uhland in ſeinem Gedichte: „Die drei Könige zu Heimſen,“ das Städtchen Heimsheim lieber durch Graf Eberhard den Greiner, als durch Graf Eberhard den Milden anzünden läßt, darf nicht befremden.

eingenommen und zerſtört. [1]) Daſſelbe Schickſal hatten Dieſſen 1395.
(in Sigmaringen) und Kröwelsau, unweit Weil die Stadt.
Die Schlegler wurden durch Graf Eberhard auch in die Ge-
genden der Jagſt und des Kochers verfolgt; da ſie aber dennoch
nicht ganz unterdrückt werden konnten, ſo erließ endlich der
Kaiſer Wenzeslaw am 27. November 1395 eine Verordnung gegen 27. Nov.
ſie. Als auch dieſe fruchtlos blieb, verband ſich Herzog Leo-
pold von Oeſterreich mit Graf Eberhard und den Reichsſtädten,
und am 18. Dezember 1395 ſchloſſen ſich auch der Erzbiſchof 18. Dez.
von Mainz, der Biſchof von Speyer, der Pfalzgraf Ruprecht
und der Markgraf Bernhard von Baden, ſpäter, am 3. Fe- 1396.
bruar 1396, auch die Biſchöfe von Bamberg und Würzburg und 3. Febr.
der Burggraf von Nürnberg dem Bunde gegen die Schlegler
an. Nun mußten ſich dieſe fügen. Nach einigen Verhandlun-
gen zu Pforzheim wurde am 6. April 1396 zu Brackenheim 6. Apr.
die Uebereinkunft getroffen, daß der Schleglerbund aufgelöst ſeyn,
und Krieg und Feindſchaft von beiden Seiten ein Ende haben ſolle. [2])

Neue Fehden. Von 1398 bis 1412.

Eine Fehde zwiſchen Weiprecht von Helmſtädt und den 1398.
Gebrüdern von Gültlingen bedrohte Württemberg mit einem
neuen Kriege, indem der Markgraf Bernhard von Baden den
von Helmſtädt unterſtützte, und die von Gültlingen durch Renhard
von Remchingen angreifen, und ihren Beſitzungen großen
Schaden zufügen ließ; die von Gültlingen waren aber württem-
bergiſche Lehensleute und ſtanden daher unter dem Schutze des
Grafen Eberhard. Doch wurde, noch ehe es zwiſchen dieſem
und dem Markgrafen zu Feindſeligkeiten kam, am 7. Auguſt 1398 7. Aug.
zu Weil die Stadt durch Schiedsrichter (unter denen ein Georg
von Wöllwarth) Friede geſtiftet. [3])

1) Sattler, Grafen II. 17.

2) Sattler, Grafen II. 13 erzählt zwar die Sache ſo, als wenn der Bund gegen die Schlegler vor den Ereigniſſen bei Heimsheim geſchloſſen worden wäre; es geht aber aus Allem hervor, daß wenigſtens die Urkunde darüber ſpäter ausgeſtellt wurde.

3) Sattler, Grafen II. 23, Pfiſter, Schwaben IV. 217.

Der nächſte Krieg, an welchem Württemberg Theil nahm, wurde, nach kurzer Friedensdauer, durch den Markgrafen Bernhard von Baden herbeigeführt. Derſelbe hatte mit des Kaiſers Wenzeslaw Zuſtimmung neue Zölle errichtet, welche dem Pfalzgrafen Ruprecht beſchwerlich waren, und daher nach des Letzteren
1400. Erwählung zum Kaiſer (2. Auguſt 1400) von dieſem nicht be-
2. Aug. ſtätigt wurden. Markgraf Bernhard I. verband ſich zum Schutze ſeiner Rechte mit Herzog Ludwig von Orleans, und da er weder der Aufforderung des Kaiſers, dieſem Bunde zu entſagen, folgte, noch dem Ausſpruch eines Vermittlers ſich unterwerfen wollte, befahl Kaiſer Ruprecht den benachbarten Reichsſtänden, den Markgrafen anzugreifen. Graf **Eberhard** von Württemberg zeigte ſich am eifrigſten dabei, weil er ſelbſt mit dem Markgrafen, der die Schlegler unterſtützt hatte, im Streit war, und
1402. verband ſich am 10. Februar 1402 mit dem Biſchofe von Straß-
10. Febr. burg. Während dieſer mit der Mannſchaft der elſäßiſchen Städte über den Rhein in das badiſche Gebiet einfiel, drang Graf Eberhard vom **Schwarzwalde** her in daſſelbe ein. Einige Burgen des Markgrafen wurden erobert, und das Kloſter **Herrenalb** eingenommen und verbrannt, das Kloſter **Frauenalb** aber verheert. Da entſchloß ſich Markgraf Bernhard zur Nachgiebigkeit, und am 2. Dezember 1402 wurde zwiſchen Württemberg und Baden, und am 5. Mai 1403 auch zwiſchen dem Pfalzgrafen (Kaiſer) Ruprecht und Baden, Friede geſchloſſen. **Herrenalb** wurde unter württembergiſchen Schutz geſtellt, und durfte befeſtigt werden. [1])

1406. Im Jahr 1406 geriethen zwei Brüder von Wildnau mit einander in Streit. Der jüngere derſelben wurde von den Reutlingern unterſtützt, und ſoll Geſchütz auf eine Höhe bei **Altenburg** (am Neckar bei Oferdingen) geführt, und damit die jenſeits des Neckars unweit Rübgarten geſtandene Burg **Wildnau** ſeines älteren Bruders ganz zerſtört haben. [2])

---

1) **Sattler**, Grafen II. 34. **Pfiſter**, Schwaben IV. 228. **Krieg von Hochfelden**, Eberſtein 93 und 235, wo aber irrig ſtatt Graf **Eberhard** ein Graf **Ulrich** genannt wird.

2) **Gayler**, Reutlingen I. 104 nach Fizion.

Im Jahr 1409 bekamen die Rottweiler Streit mit Rudolf 1409.
von Hohenberg; es fielen gegenſeitige Beſchädigungen vor, und die Rottweiler zündeten das den von Hohenberg gehörende Dorf Winterlingen im Oberamt Balingen an. Am 2. September 1409 vermittelte Kaiſer Ruprecht den Frieden. [1])

Die Herren von Brandeck beſchädigten von der ihnen gehörenden, zwiſchen Dornhan und Freudenſtadt gelegenen Burg Sterneck aus, öfters das württembergiſche Gebiet. Um dieſem Unfuge ein Ende zu machen, zog Graf Eberhard in der Mitte des Jahres 1412 mit Hilfe der Rottweiler vor jene Burg. 1412.
Nach kurzer Belagerung übergaben die Brandecker ihre Burg dem Grafen Eberhard als ſein Eigenthum, erhielten ſie aber unter Vorbehalt des Oeffnungsrechtes als ein württembergiſches Lehen gleich wieder zurück. Die Urkunde hierüber wurde am 3. Auguſt 1412 zu Stuttgart ausgeſtellt. [2])

Unter Graf Eberhard IV., dem Jüngern.

Vom 16. Mai 1417 bis zum 2. Juli 1419.

Fehde mit dem Pfalzgrafen Otto. Von 1417 bis 1419.

Während der großen Kirchenverſammlung zu Conſtanz ſtarb
am 16. Mai 1417 der um die Erhaltung des Friedens in ſei- 1417.
nem Lande hochverdiente Graf Eberhard der Milde. Kaum 16. Mai.
hatte ſein Sohn, Eberhard IV., der Jüngere genannt, die Regierung angetreten, als eine Fehde mit dem Pfalzgrafen Otto ausbrach. Neben andern Streitigkeiten hatte eine Forderung des Pfalzgrafen an den Grafen Friedrich von Zollern, der Oettinger genannt, Veranlaſſung dazu gegeben. Die Fehde beſchränkte ſich jedoch auf gegenſeitige Streifzüge, bei deren
einem der Graf von Zollern am 23. Dezember 1417 die dem 23. Dez.
Pfalzgrafen gehörenden Orte Bulach und Wildberg verheerte. Der am 7. Januar 1418 geſchloſſene und am 3. Februar 1418. 7. Jan.
verlängerte Waffenſtillſtand führte am 25. Februar zum Frieden. 25. Febr.

1) v. Langen, Beiträge zur Geſchichte der Stadt Rottweil 297.
2) Sattler, Grafen II. 48. v. Langen, Beiträge 208.

1418. Da aber auch die Herren von Geroldseck den Grafen von Zollern unterſtützt, und beſonders die Sulzer ſich ſehr feindſelig gegen den Pfalzgrafen gezeigt hatten, ſo wendete ſich nun der Pfalzgraf gegen dieſe, und belagerte die Stadt Sulz, welche dadurch ziemlich beſchädigt wurde. Auch litten hierbei die benachbarten württembergiſchen Orte durch Plünderung und Brand. Pfalzgraf Ludwig, Ottos Bruder, veranſtaltete eine Zuſammen-
4. Sept. kunft zu Bretten, bei welcher am 4. September 1418 vorläufig ein Waffenſtillſtand auf ſo lange zu Stande kam, bis die vorliegenden Streitigkeiten durch Schiedsrichter ausgeglichen ſeyn
1419. würden. Dieſe fällten ihren Spruch erſt am 31. Mai 1419.
31. Mai. Nach dieſem wurde der Graf von Zollern für ſchuldig erkannt, die 2500 fl. betragende Forderung des Pfalzgrafen zu bezahlen, der Pfalzgraf aber dem Grafen von Württemberg den durch Brand, Raub und auf andere Weiſe verurſachten Schaden zu
26. Juli. erſetzen. Völlige Ausgleichung trat jedoch erſt am 26. Juli 1419 auf einer zu Heilbronn gehaltenen Tagſatzung ein.[1])

Unter den Grafen Ludwig I. und Ulrich V.

Vom 2. Juli 1419 bis zum Dezember 1426 unter der Vormundſchaft ihrer Mutter, der Gräfin Henriette von Mömpelgard; dann bis 1433 Ludwig allein; von 1433 bis zum 23. April 1441 beide gemeinſchaftlich; vom 23. April 1441 bis zum 23. September 1450 getheilt.

Geroldsecker Fehde. Von 1420 bis 1423.

1420. Eine Forderung Wolfs von Bubenhofen an die Herren von Geroldseck führte im Jahr 1420 eine Fehde zwiſchen dieſen beiden Häuſern herbei, in welche beinahe der ganze ſchwäbiſche Adel verwickelt wurde. Ein Theil deſſelben, 61 Ritter und Edle, mit Graf Friedrich von Zollern an der Spitze, ſtand denen von

1) Köhler, Sulz 205 ſetzt die Belagerung von Sulz in das J. 1417, ſie muß aber 1418 vorgefallen ſeyn. Sattler, Grafen II. 61 hat für den Tag des ſchiedsrichterlichen Spruches „Mittwoch vor Pfingſten, den 1. Juni.“ Da aber im Jahr 1419 der Pfingſtſonntag auf den 4. Juni fiel, ſo war der Mittwoch vor demſelben der 31. Mai. F. Bauer, Hohenzollern 3. Heft 42 hat den 1. Juli.

Geroldseck bei, während ein anderer Theil, 97 Ritter und Edle, 1420.
bei welchen ſich auch die Grafen von Württemberg befanden,
und an welche ſich die zwölf Reichsſtädte Ulm, Rottweil,
Gmünd, Biberach, Weil, Pfullendorf, Kempten, Leutkirch,
Reutlingen, Aalen, Eßlingen und Giengen anſchloſſen, den
von Bubenhofen unterſtützten, weil dieſer württembergiſcher Lehens-
mann war. Zu Anfang des Monats September rückten die September
Württemberger mit ihren Verbündeten vor die Stadt Sulz,
worin ſich Heinrich von Geroldseck befand, um ſowohl dieſe
Stadt, als die Burg Albeck zu belagern. Die Räthe des
Pfalzgrafen Ludwig vermittelten zwar am 9. October einen 9. Oct.
Waffenſtillſtand im Lager vor Sulz; aber die Erbitterung
zwiſchen denen von Geroldseck und von Bubenhofen dauerte
fort; der Waffenſtillſtand wurde gebrochen, und die Württem-
berger betrieben von Neuem die Belagerung der Stadt Sulz,
die ſich ihnen zu Ende des Monats November ergab. Länger November.
widerſtand das Schloß Albeck, welches aber wahrſcheinlich den
Winter über nicht eigentlich belagert, ſondern nur eingeſchloſſen
gehalten wurde. Das württembergiſche Hauptquartier befand
ſich während dieſer Einſchließung zu Oberndorf. Vom 10. Mai 1421.
1421 an, zu welcher Zeit ein Waffenſtillſtand abgeſchloſſen 10. Nov.
wurde, verwandelte ſich die Einſchließung in eine bloße Be-
obachtung. Durch jenen Waffenſtillſtand, der anfänglich bis
Johannes der Täufer (24. Juni) dauern ſollte, dann aber
mehrmals, und zwar an jenem Tage auf 4 Wochen, am
11. Juli bis Weihnachten, zu dieſer Zeit bis Lätare (22. März)
1422, und endlich bis zum 23. April 1422 verlängert wurde,
war feſtgeſetzt worden, daß alle gefangene Edelleute, reiſige
Knechte und andere dergleichen Leute auf ihr Gelübde, Bürger
und Bauern aber gegen Pfand und andere Sicherheit, unter
der Bedingung freigelaſſen werden ſollen, daß ſie ſich wieder
als Gefangene ſtellen, wenn es nicht Friede werde. Die noch
nicht bezahlten Brandſchatzungen wurden aufgehoben, und das
Schloß durfte während des Waffenſtillſtandes nicht weiter be-
feſtigt oder mit mehr Lebensmitteln verſehen werden, als es am

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

1422. 10. Mai hatte. Demungeachtet machte die Beſatzung von Albeck, namentlich im Frühjahr 1422, öftere Ausfälle, und ſogar größere Streifzüge bis in die Gegenden von Göppingen, Lorch und Gmünd, wobei ſie Gefangene machte und Pferde raubte. Bei einem dieſer Streifzüge nach Dornhan nahm ſie mehrere Württemberger daſelbſt gefangen und tödtete vier Bürger jenes
9. Oct. Ortes. Den 9. October 1422 endlich wurde nach langen Verhandlungen durch die Vermittelung des Pfalzgrafen Ludwig ein neuer Waffenſtillſtand abgeſchloſſen, der bis zum 14. März 1423
1423. dauern ſollte. Doch kam noch vor Ablauf deſſelben, am 26. Ja-
26. Jan. nuar 1423, zu Heidelberg ein Friedensvertrag zu Stande, durch welchen Württemberg das Oeffnungsrecht in dem Schloſſe Albeck und den Beſitz des vierten Theils der Stadt Sulz erhielt, dagegen aber die Forderung des von Bubenhofen und 1000 fl. Koſten und Schaden zu berichtigen übernahm.[1])

Krieg mit den Grafen von Hohenzollern.
Von 1422 bis 1423.

1422. Noch während des zuletzt erwähnten Krieges hatte ſich eine beſondere Fehde zwiſchen Württemberg und dem Grafen Friedrich von Hohenzollern entſponnen. Veranlaſſung dazu gaben theils die Hilfe, die Letzterer, welcher württembergiſcher Lehensmann war, den Geroldseckern in jenem Kriege geleiſtet, theils andere Anſprüche und Beſchwerden, namentlich über beträchtlichen Schaden, welchen die württembergiſchen Truppen auf dem Durchmarſche zur Belagerung von Sulz auf Hohenzollernſchem Gebiete verübt haben ſollten. Der Graf von Zollern unternahm, während die württembergiſchen Truppen vor Sulz lagerten, von Hohenzollern und Hechingen aus, verheerende Streifzüge in das württembergiſche Gebiet und beraubte auch reichsſtädtiſche Bürger,

1) Sattler, Grafen II. 75 u. f. Pfiſter, Schwaben V. 348. Köhler, Sulz 166 und 206, nnd Oberndorf 153. Krieg von Hochfelden, Eberſtein 101. Sattler a. a. O. 79 erwähnen des Oeffnungsrechtes in dem Schloſſe Albeck nicht, ſondern nur desjenigen in Sulz; letzteres verſtand ſich aber von ſelbſt, da Württemberg den vierten Theil der Stadt erhielt.

beſonders Rottweiler. Um dieſen Streifzügen Einhalt zu thun, 1422.
wurden ſchon zu Anfang des Monats Mai 1422 aus dem Mai.
Lager bei Sulz 4000 Württemberger und Reichsſtädter gegen
Hechingen abgeſendet, welche dieſe Stadt beſetzten, und die Burg
Hohenzollern einſchloſſen. Augsburg ſtellte 310 Mann nebſt
einigem Geſchütz. Auch die Ulmer ſcheinen Geſchütze herbeigeführt
zu haben. Rottweil ſchickte dem Hohenzollern den Abſagebrief
am 30. Mai 1422. Die Belagerung begann vermuthlich am
15. Mai. Die Feſte widerſtand ein ganzes Jahr, und ergab 15. Mai.
ſich, mehr durch Hunger, als durch Gewalt bezwungen, nachdem
die Beſatzung bis auf ungefähr 30 Mann herabgeſchmolzen
war, am 25. Mai 1423, worauf ſie ganz zerſtört wurde. Der 1423.
Graf Friedrich von Zollern war während der Belagerung ent- 25. Mai.
kommen, und gerieth erſt ſpäter in Gefangenſchaft, worauf er von der, durch eine unehrerbietige Aeußerung deſſelben perſönlich beleidigten und darüber aufgebrachten Gräfin Henriette von Württemberg in einen Thurm zu Mömpelgard gefangen geſetzt wurde. Sein Bruder Eitelfritz erhielt im Jahr 1429 die Herrſchaft nur gegen Abtretung einiger Orte, Möſſingen, Oeſchingen, Belſen und Johannes-Weiler, und unter der Bedingung zurück, daß die ganze Herrſchaft an Württemberg falle, wenn er ohne rechtmäßige männliche Erben ſterben ſollte.[1]

1) Sattler, Grafen II. 80 u. f. Pfiſter, Schwaben IV. 351. Cruſius II. 33, welcher aber eine Null zu viel hat, und die Stärke der Belagerer zu 40,000 Mann angiebt. Steinhofer I. 131. Gratianus, Reutlingen und Achalm II. 34 läßt die Burg Hohenzollern zuerſt von 1421 bis 1422, und gleich darauf zum zweitenmale belagern, was unrichtig iſt. Haßler, Chronik von Rottenburg 120, wo ſtatt Zollern, Zorn ſteht, ſcheint die Belagerung von Hohenzollern in das Jahr 1407 zu ſetzen. Nicodemus Friſchlin ſchrieb über die Belagerung von Hohenzollern:

„Die von Ulm, Biberach und Gmünd,
Kaufbeuren, Kempten, Ahlen, gſchwind
Pfullendorf, Weil und die von Giengen
Zu ſtürmen einmüthig anfiengen
Die kamen her in großer Eil
Zu Hülf den Bürgern von Rothweil."

In der Schrift: Das Stammſchloß Hohenzollern von P. Th. Mark 41 u. f. wird die Richtigkeit der Angabe Sattlers u. a. Schriftſteller, daß der Graf von Hohenzollern während der Belagerung gefangen worden ſeye,

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

Neue Fehden. Von 1428 bis 1448.

1428. Dem Schloſſe Kirchberg gegenüber lag die Burg Hornberg der Herren von Horneck, welche auch einen Theil von Bartenſtein beſaßen, ſich aber meiſtens in der feſten, ihnen vom Biſchof von Würzburg verpfändeten Burg Jagſtberg aufhielten. Sie waren abgeſagte Feinde der Stadt Hall, und ſuchten ihr daher immer Schaden zuzufügen. So verband ſich im Jahr 1428 Eberhard von Horneck mit Adel von Todtenheim, und brach an der Spitze von 200 Reitern über den Landhag in das Haliiſche Gebiet ein, überfiel das Dorf Neunkirchen, verbrannte viele Häuſer, und zog von da nach Weinsbach im Oberamt Oehringen, wo die Hohenlohiſchen Unterthanen geplündert wurden. Da die Hornecker fortfuhren, in Verbindung mit Anderen ſogar Fürſten und Herren zu befehden, wie die von Mainz, Pfalz, Brandenburg, Hohenlohe und Weinsberg, ſo belagerten bald nach dem 8. Dezember 1437 der Biſchof Dietrich von Mainz, der Biſchof Johannes von Würzburg, der Markgraf Albrecht von Brandenburg und die Herren von Hohenlohe-Weinsberg gemeinſchaftlich die Feſte Jagſtberg, welche ſie auch am 25. Dezember eroberten, worauf der Biſchof von Würzburg ſie wieder an ſich brachte; als er ſie aber im Jahr 1444 an Hans von Absberg verſetzte, erhoben ſich die Hornecker wieder und bemächtigten ſich derſelben. [1])

Aehnliche Raubzüge wie die der Hornecker, welche von den Beſitzern der Burg Weinsberg unternommen wurden, ſollen
1429. im Jahr 1429 auch die Belagerung der Feſte Weinsberg durch den Kurfürſten von der Pfalz herbeigeführt haben; Conrad von Weinsberg vertraute aber der Feſtigkeit ſeiner Mauern, und

---

beſtritten. Grieſinger, Univ.-Lexikon, Art. Lupfen, führt eine Eroberung und Zerſtörung der Burg Lupfen in dieſem Kriege, aber im Jahr 1430 an, zu welcher Zeit der Krieg ſchon lange zu Ende war.

1) Glaſer, Geſchichte von Hall 282. Breitenbach, Chronik von Mergentheim (Handſchrift) giebt eine Forderung des Herzogs (?) von Mosbach an den Horneck von Hornberg als den Grund der Fehde und der Belagerung von Jagſtberg an.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

vertheidigte ſich ſo ſtandhaft, daß die Belagerung vergeblich war, obgleich ſie ziemlich lange gedauert zu haben ſcheint, ſo daß die Weinsberger nicht einmal ihre Felder anbauen konnten.[1])

Eine neue Fehde gegen Württemberg wurde durch eine unbedeutende Forderung herbeigeführt. Friedrich Bock von Staufenberg forderte nämlich von dem Grafen Ludwig von Württemberg Erſatz für ein im Dienſte der Stiefgroßmutter des Letzteren zu Schanden gerittenes Pferd, und dreißig Gulden rückſtändigen Gehalt. Die Zurückweiſung dieſer Forderung veranlaßte den Berchtold von Schauenburg, ſich des Staufenbergers anzunehmen, und von Schauenburg aus mit demſelben, zündend und plündernd, in die württembergiſche Vogtei Nagold einzufallen. Der Pfalzgraf Ludwig ſollte auch in dieſem Falle den Frieden vermitteln; aber während der Unterhandlungen erſchlugen die Schauenburger einen Bürger von Straßburg. Nun verband ſich dieſe Reichsſtadt am 5. Auguſt 1432 mit dem Grafen Ludwig von Württemberg. Dieſer verſprach 50 Gleſen reiſigen Zeugs (zu 4 bis 5 Mann jede), 400 Gewappnete zu Fuß mit Armbruſt und Hakenbüchſen, 200 Knechte mit Schaufeln und Werkgeſchirr, 2 große Büchſen und 4 Jagdbüchſen zu ſtellen. Ungeachtet der Abmahnungen anderer Fürſten kam der Zug zu Stande. Zu Oberkirch vereinigten ſich die Straßburger mit den Württembergern. Graf Eitelfritz von Hohenzollern und Walther von Hirnheim erhielten den Oberbefehl über das Heer, welches ſie vor die Feſte Staufenberg im Breisgau bei Offenburg führten. Die Belagerungsarbeiten ſchritten nur langſam vorwärts, und ehe die Burg fiel, wurde am 8. September zu Oberkirch Friede geſchloſſen, durch welchen Friedrich Bocks Forderung gegen den verurſachten Schaden und die Koſten aufgehoben wurde.[2])

[Margin: 1430 (?) — 1432 5. Aug. — 8. Sept.]

Auch in den folgenden Jahren fielen, oft aus unbedeutender

---

1) Siehe Beilage XIII.

2) Sattler, Grafen II. 95 u. f. (hat den 9. September als den Tag des Friedensſchluſſes), Pfiſter, Schwaben IV. 412. Krieg von Hochfelden, Eberſtein 107.

Veranlaſſung, Fehden im Lande vor, welche ſich jedoch meiſtens auf gegenſeitige Beſchädigungen durch Verheerungen beſchränkten, und dann durch die Vermittelung Dritter beigelegt wurden. Zu den bedeutenderen dieſer Fehden gehört diejenige,
1438. an welcher die Grafen von Württemberg im Jahr 1438 als Schutzherren des Grafen Eitelfritz von Hohenzollern Theil nahmen. Dieſer war von Diether von Gemmingen angegriffen worden. Die Grafen von Württemberg mußten ſich des Grafen von Hohenzollern annehmen; ſie belagerten daher die Burg zu Heimsheim, welche mit einem Theile des Städtchens dem von Gemmingen gehörte, und eroberten ſie, worauf am 28. Juli 1439 Conrad von Gemmingen den Frieden vermittelte. Diether von Gemmingen verlor durch denſelben ſeinen Antheil an Heimsheim, ſowie die Burg dieſes Namens, welche als württembergiſches Lehen an Conrad von Gemmingen überging. Dieſer trat jedoch ſchon am 27. Januar 1440 ſeine Rechte an Heimsheim unter den von ihm eingegangenen Verbindlichkeiten wieder an Diether von Gemmingen ab.[1])

Bedeutender war eine andere Fehde, welche im Jahr 1438 zwiſchen der Stadt Heilbronn und den Rittern Eberhard von Venningen und Erkinger Hofwarth von Kirchheim darüber entſtand, daß die Heilbronner einen Venningen erſchlagen und mehrere Venningenſche Unterthanen zu Pfahlbürgern aufgenommen hatten.[2]) Eberhard von Venningen ſchickte der Stadt
3. Nov. Heilbronn am 3. November 1438 den Abſagebrief zu; am Tage darauf thaten Erkinger Hofwarth und mehrere andere Genoſſen
5. Nov. daſſelbe, und ſchon am 5. November rückten ſie mit mehr als 200 Reitern und einem großen Zuge gegen Heilbronn; die Feindſeligkeiten begannen damit, daß ſie die Heilbronn gehörenden Dörfer Böckingen und Frankenbach in Brand ſteckten, den Schultheißen erſteren Ortes erſtachen, kranke Leute aus den Betten warfen, ſo daß viele derſelben auf dem Felde ſtarben,

1) Sattler, Grafen II. 122.

2) Pfahlbürger nannte man ſolche, welche das Bürgerrecht in einer Stadt erhielten, ohne darin zu wohnen.

und acht Heilbronner zu Gefangenen machten, die ſie zu ſieben- 1438.
zig Gulden ſchätzten. Die Heilbronner erhielten Hilfe von Außen, namentlich auch von der Stadt Wimpfen, und wehrten ſich nicht nur ſtandhaft hinter ihren wohlverwahrten Mauern, ſondern nahmen auch bei einem Ausfalle den Feinden mehrere Gefangene ab. Dagegen zerſtörte der von Sturmfeder den außerhalb der Stadt gelegenen Sonnenbrunnen. Während ſo Jeder dem Andern, ſo gut er konnte, Schaden zuzufügen ſuchte, wurden Friedensunterhandlungen angeknüpft, welche aber nicht zum Ziele führten. Erſt nachdem die Fehde ein volles Jahr gedauert hatte, trat der Pfalzgraf Otto als Friedensſtifter auf, und vermittelte die Sache dahin, daß beide Theile die Gefangenen gegen Beſchwörung einer Urfehde losgeben, und nur Hans von Neuhauſen und Hans Schilling nicht eher losgelaſſen werden ſollen, bis ſie zwanzig (?) Gulden bezahlt haben.[1])

In Folge einer Aufforderung des deutſchen Königs Fried- 1440.
rich III. mußten die Grafen Ludwig I. und Ulrich von Württemberg im Jahr 1440 gegen Joſt und Conrad von Hornſtein und deren Genoſſen zu Felde ziehen, weil ſie Unterthanen des Biſchofs von Augsburg überfallen und beraubt hatten; ſie eroberten das Hornſteiniſche Schloß Schatzberg im Oberamt Riedlingen, und zwangen die von Hornſtein, ſich mit dem Biſchofe auszuſöhnen, worauf ihnen die Burg Schatzberg nach
Beſchwörung einer am 12. September 1442 ausgeſtellten Ur- 1442.
fehde, daß ſie ſich gegen die Grafen von Württemberg, und deren 12. Sept.
Räthe, Diener und andere Angehörige auf keine Weiſe rächen wollen, zurückgegeben wurde. Es ſcheint dieſemnach nicht, daß die Burg Schatzberg, wie Grieſinger im Univerſal-Lexikon vermuthet, in dieſer Fehde zerſtört worden ſeye.[2])

Die Beſitzer des an der Kupfer im Oberamt Oehringen gelegenen Schloſſes Neufels, von dem jetzt kaum noch die Spuren vorhanden ſind, gehörten zu den Raubrittern, welche beſonders die reiſenden Kaufleute beraubten. Eines Tages

1) Jäger, Heilbronn 196 u. f.
2) Sattler, Grafen II. 137 und Beil. 67.

1441. nahmen ſie bei Zuckmantel im Oberamt Oehringen einem Fuhrmanne koſtbare Meßgewänder und Kaufmannsgüter weg, welche für die Michaelskirche und für Bürger zu Hall auf der Frankfurter Meſſe gekauft worden waren. Der Fuhrmann ſchlich den Räubern nach, um zu ſehen, wo die Sachen hingeführt werden. Der Wagen wurde nach Neufels, die Nachricht aber von dem Fuhrmann ſchleunig nach Hall gebracht. In dem ſehr feſten Schloſſe zu Neufels befanden ſich zu dieſer Zeit nicht nur die einheimiſchen Freibeuter, ſondern auch noch viele andere Ritter, dagegen war auch in Hall gerade Mannſchaft aus Ulm unter ihrem Hauptmanne Jörg Rennwart nebſt einigen Andern anweſend. Man faßte daher ſogleich den Entſchluß, Neufels anzugreifen. Sowohl die Feſtigkeit der Burg, als die zahlreiche Beſatzung derſelben, machten es jedoch rathſam, ſich mehr der Liſt als der Gewalt zu bedienen; deßwegen näherte ſich die Mannſchaft in größter Stille in der Nacht vom 20. auf den
20—21. März. 21. März dem Schloſſe; eine hinlängliche Anzahl Leute verſteckte ſich in dem Graben, und drang, als Morgens die Mägde das Vieh zur Tränke heraustrieben, ſo ſchnell zum Thore hinein, daß es nicht mehr geſchloſſen werden konnte. Die übrige Mannſchaft folgte ſogleich nach. So glücklich aber auch dieſer Ueberfall gelungen war, ſo fanden doch die meiſten in der Burg befindlichen Ritter, worunter auch Schwigger von Sickingen und Hans von Urbach, Gelegenheit zu entrinnen. Einige entkamen über die Mauer, Andere durch einen unterirdiſchen Gang. Sechzehn Ritter wurden gefangen. Der geraubte Wagen ſtand noch gepackt im Hofe, und wurde mit Allem, was im Schloſſe gefunden wurde, nach Hall geführt, nachdem das Schloß und das nahe dabei gelegene Städtchen in Brand geſteckt worden war. Von Neufels waren die Entronnenen nach Maienfels, einem damals feſten Bergſchloſſe (im Oberamt Weinsberg), geflohen.
7. Juli. Es zogen daher am 7. Juli 500 Mann zu Fuß und 40 Reiter aus den Städten Hall, Ulm, Eßlingen, Nürnberg, Rothenburg a. d. Tauber und Gmünd vom Sammelplatz Hall aus dahin. Die Eroberung dieſes Schloſſes war ſchwieriger als die von

Neufels. In dem Schloſſe befanden ſich außer Schwigger von Sickingen und Hans von Urbach auch Michel von Freiberg, Gumbold von Gültlingen und Burkhard von Weiler, lauter berühmte Streiter, und 110 Knechte, die ſich auf die hartnäckigſte Vertheidigung gefaßt machten. Die Belagerer ſahen ſich genöthigt, die Mauer, die auf einem Felſen ſtand, mit größter Mühe zu untergraben. Endlich, nachdem die Belagerung vom 7. Juli bis 4. September gedauert hatte, wurde die Mauer mit einem großen Mauerbrecher eingeriſſen. Als nun die Belagerten ſahen, daß die Eroberung der Burg nicht mehr verhindert werden könne, ſchlichen ſie ſich nebſt ihren Frauen und Töchtern durch einen in den Berg getriebenen unterirdiſchen Gang davon. Die Belagerer ſetzten den Fliehenden nach, holten aber nur die Frauen ein, und erfuhren erſt von dieſen, daß das Schloß von der Beſatzung ſchon ganz geräumt ſeye, ſo daß ſich nur noch vier Verwundete darin befanden, worunter zwei Ritter, Conrad Schott und Erkinger Hofwarth. Das Schloß, in welchem man noch eine große Menge Korn, Wein, Brod, Mehl und Fleiſch und 22 Todte vorfand, wurde ausgeplündert, dann nebſt dem Thurme zerſtört, der Ort bei demſelben angezündet, und hierauf der Rückweg nach Hall angetreten. Nach einer alten handſchriftlichen Chronik in Hall kamen bei der Vertheilung der Beute unter die Knechte, auf jeden zwölf Batzen. Es geſchah vermuthlich bald hierauf, daß ein Theil der Mannſchaft von Rothenburg a. d. Tauber, Hall und anderer Städte, etwa 600 Mann, nach Gundelsheim zog, dieſen Ort, von dem ein großer Theil dem Hans von Urbach gehörte, anzündete, und eine große Menge daſelbſt gefundenen Getreides verderbte. [1]

1441.

4. Sept.

Im Jahr 1444 entſtand ein neuer Streit zwiſchen der Stadt Hall und den Rittern von Bebenburg, welche Beſitzer des Schloſſes Hohnhardt waren. Nachdem zuerſt die Beben- 1444.

1) Glaſer, Geſch. von Hall 293 u. f. Cruſius II. 50 und 374. Württemberg. Jahrbücher 1837, 168. Pfiſter, Schwaben V. 24. In (Hänlens) Staats- und Erdbeſchreibung des ſchwäb. Kreiſes II. 567 ſteht irrig das Jahr 1481 ſtatt 1441.

1444. burger die Stadt Hall befehdet hatten, rückten die Haller vor das Schloß Hohnhardt, erſtürmten und verbrannten es. Der Biſchof Gottfried von Würzburg ſuchte nun die Streitigkeiten beizulegen, was aber erſt im Jahr 1446 ganz gelang. Die Stadt Hall mußte vermöge des abgeſchloſſenen Vertrages als Erſatz für das zerſtörte Schloß dem Markgrafen von Brandenburg als Lehensherrn 6000 fl., denen von Bebenburg aber 8500 fl. bezahlen, und denjenigen Bebenburgern, die früher zu Hall aufgehängt worden waren, in der Kirche zu Anhauſen an der Bühler einen Jahrestag ſtiften.[1])

Noch ſind aus dieſer Zeit zwei kleine Fehden anzuführen.
1445. Die eine fand im Jahr 1445 zwiſchen Graf Ludwig von Württemberg und Hans Pfuſer von Nordſtetten Statt, weil zwei Knechte des Letzteren einen an den Grafen Ludwig beſtimmten Geſandten zwiſchen Horb und Rottenburg angefallen, beraubt, und, wie es ſcheint nach Weitenburg (im Oberamt Horb) gefangen geſchleppt hatten. Graf Ludwig verlangte die Loslaſſung des Gefangenen und die Auslieferung der Räuber zur Beſtrafung nach Tübingen. Das Erſtere wurde bewilligt, das Andere aber nicht. Graf Ludwig zog daher, um ſich ſelbſt Genugthuung zu verſchaffen, mit einer Schaar vor das Schloß Weitenburg, wo ihm aber kein anderer Widerſtand entgegengeſetzt wurde, als daß man das Thor vor ihm zuſchloß. Er ließ daſſelbe mit Aexten öffnen, und die Frau des Pfuſer, er ſelbſt war abweſend, nebſt ihren Kindern aus dem Schloſſe führen, in der Abſicht daſſelbe hierauf zu zerſtören. Doch verwendete ſich der Markgraf Jakob von Baden noch für die Pfuſer, die ſich zu ihm nach Pforzheim geflüchtet hatte, und Graf Ludwig willigte in die Zurückgabe des Schloſſes unter der Bedingung, daß keine Räubereien mehr von demſelben aus verübt werden, und weder Pfuſer noch Andere wegen dieſer Fehde ſich rächen ſollten. Da aber die Frau des Pfuſer noch Anſprüche erhob, weil ihr bei der Einnahme des Schloſſes Vieles entwendet worden ſeye, ſo verſchob ſich die Zurückgabe

1) Glaſer, Geſch. von Hall 297.

der Burg, bis endlich am 7. Mai 1447 zu Tübingen der Zwiſt dahin verglichen wurde, daß kein Theil mehr an den andern etwas zu fordern haben ſolle.[1]) 1447. 7. Mai.

Die zweite Fehde, gewöhnlich die Helmſtädtiſche genannt, wurde im Jahr 1448 von den Herren von Helmſtädt, von Roſenberg, Rüdt von Bödigheim, von Neuenhaus, von Weyler, von Sturmfeder und anderen Adeligen des Kraichgaues und des Odenwaldes gegen die Stadt Heilbronn geführt, wobei dieſe Stadt den Feldhauptmann der Eßlinger, Hans von Fürſt, in Dienſt nahm, und nebſt Wimpfen ſehr bedrängt wurde, bis es dem Pfalzgrafen Ludwig gelang, am 21. Juli 1448 zu Heidelberg den Frieden herzuſtellen.[2]) 1448. 21. Juli.

Dritter größerer Städtekrieg. Von 1448 bis 1450.

Das Bedürfniß gegenſeitigen Beiſtandes in einer ſo fehdeſüchtigen Zeit, wie die damalige war, hatte, wie unter dem Adel, bei welchem die große Geſellſchaft des Sanct Georg-Schildes fortbeſtand, ſo unter den Städten größere Bündniſſe herbeigeführt. Es ſtand nicht mehr der Einzelne dem Einzelnen entgegen, ſondern auf beiden Seiten wurde, was den Einzelnen betraf, zur gemeinſchaftlichen Sache. Die Städte hatten ſich in gleichem Maße gehoben, als die Ritterſchaft geſunken war. Die Einführung der Feuerwaffen hatte das frühere Uebergewicht der von Kopf bis zu Fuß in Eiſen gehüllten Ritter, im Kampfe gegen die Mannſchaft der Städte, bedeutend vermindert, und überhaupt der Kriegführung eine andere Richtung gegeben. Den ſchwer zu überwindenden Burgen des Adels hielten die feſten mit ſchwerem Geſchütz beſetzten Mauern und Thürme der Städte das Gegengewicht. Was viele Ritter durch unglückliche Fehden eingebüßt hatten, wollten ſie wieder durch Beraubung der ſtädtiſchen Kaufleute erbeuten, wogegen die Städte immer mehr

1) Gabelkofer, Sattler, Grafen II. 147. Grieſinger, Univ.-Lexikon, Art. Nordſtetten, läßt ſtatt Weitenburg das Schloß Nordſtetten durch Graf Ludwig erobern.

2) Pfiſter, Schwaben 64.

1448. Freiheit und Unabhängigkeit erringen wollten. Hierdurch vermehrte ſich immer mehr der gegenſeitige Haß. Es entſtanden immer neue Fehden und Streitigkeiten, und aus dieſen entwickelte ſich endlich ein größerer Krieg. [1])

Die nächſte Veranlaſſung zu Reibungen zwiſchen Württemberg und der Stadt Eßlingen gab eine Erhöhung des Zolles, welchen letztere Stadt im Jahr 1448 mit kaiſerlicher Genehmigung anordnete. Da Württemberg von dieſer Zollerhöhung nicht unbedeutenden Nachtheil erlitt, und außerdem zwei Württemberger in Eßlingen erſchlagen worden waren, ohne daß die Thäter deßhalb beſtraft wurden, ſo kam es ohne Zweifel ſchon in dieſem Jahre zu Feindſeligkeiten zwiſchen Württemberg und Eßlingen. Es geſchah wenigſtens vermuthlich ſchon in demſelben Jahre, daß Graf Ulrich, der ſeinen Unterthanen die Zufuhr von Lebensmitteln nach Eßlingen unterſagt hatte, den Eßlingern Getreide und andere Bedürfniſſe, die ſie aus den benachbarten Dörfern und Landſtädten holten, nebſt dem Fuhrwerke, auch einigen Weibern, die ihre Sachen in Körben trugen, was ſie hatten, wegnehmen, und die Weiber im bloßen Hemde nach Eßlingen zurückſchicken ließ. Hierzu kam noch, daß auch der Markgraf Albrecht von Brandenburg, ſeines kriegeriſchen Sinnes wegen Achilles genannt, mit der Stadt Nürnberg
1449 (?) in Streit gerieth, und ihr am 2. Juli 1449 den Fehdebrief
2. Juli. zuſendete, wogegen er einen am 9. Juli ausgeſtellten Abſagebrief erhielt, welcher von dreißig mit Nürnberg verbündeten Städten unterſchrieben war, unter denen ſich folgende ſechzehn, jetzt württembergiſche Städte befanden: Ulm, Eßlingen, Reutlingen, Hall, Rottweil, Ravensburg, Gmünd, Heilbronn, Biberach, Weil, Wangen, Isny, Leutkirch, Giengen, Aalen und Bopfingen. Aber auch die Fürſten verbanden ſich enger mit einander, und rüſteten ſich nach Kräften. Graf Ulrich von Württemberg hatte ſich beſonders mit dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg ver-
5. Aug. bunden, und erklärte am 5. Auguſt 1449 der Stadt Eßlingen förmlich den Krieg. Daſſelbe thaten gleich darauf auch die

1) Siehe Beilage XIV.

Herzoge Johann von Braunſchweig-Lüneburg und Wilhelm von Sachſen, die Markgrafen Albrecht von Brandenburg und Jakob von Baden, die Grafen Sigmund von Hohenberg, Ludwig von Helfenſtein und Philipp von Katzenellenbogen, ferner Viele vom Adel, wie Albrecht Thumb von Neuburg und Andere. Im Ganzen ſollen 113 Adelige der Stadt Eßlingen abgeſagt haben.[1] Es folgte ein Fehdebrief dem andern, bis endlich vom Main bis an den Bodenſee beinahe Alles unter den Waffen ſtand. Nur Graf Ludwig von Württemberg mit ſeinem Landestheil, die Geſellſchaft des Sanct Georg-Schildes und Herzog Albrecht von Oeſterreich verhielten ſich noch ruhig, und namentlich ſuchte Graf Ludwig mit kluger Mäßigung den Frieden zu vermitteln, aber vergebens; das Kriegsfeuer, welches ſchon in Franken getobt hatte, ergriff nun auch die geſegneten Fluren Württembergs. Nachdem ſchon am 21. Juli der Markgraf von Baden die Stadt Weil umlagert und ihr Gebiet verheert hatte, zündeten die Eßlinger an demſelben Tage, an welchem ſie den Abſagebrief des Grafen Ulrich erhalten hatten, 12. Auguſt, das nahe gelegene württembergiſche Dorf Ober-Eßlingen an, und zwei Tage darauf plünderten und verbrannten ſie das Kloſter Weil und einige Häuſer in Nellingen. Die Orte Zell, Ober-Türkheim, Kaltenthal, Uhlbach und Stockach (auf den Fildern, ſeitdem eingegangen) erlitten durch die Eßlinger, das Heimbacher Thal bei Eßlingen, Rüdern, Möhringen und Vaihingen auf den Fildern dagegen durch die Württemberger, ein ähnliches Schickſal.

1449 — 21. Juli. — 12. Aug. — 14. Aug.

Auch die Gmünder begannen die Feindſeligkeiten; ſie zogen am 31. Auguſt in Verbindung mit Hallern unter einem Herrn von Horkheim gegen das Rechbergiſche Schloß Waldſtetten und gegen die Burg Rechberg; aber der Rechberger, der im Schloſſe lag, machte einen Ausfall, überfiel am 1. September in Verbindung mit dem Grafen Wilhelm von Lützelſtein, welcher mit 400 Reitern und einer ſtarken Schaar Fußgänger von Göppingen herkam, die Städter, und ſchlug ſie mit einem

31. Aug. — 1. Sept.

1) Steinhofer II. 909 zählt ſie mit Namen auf.

1449. Verluſte von 105 Todten, 225 Gefangenen, ihres Stadtbanners, mehrerer Geſchütze, und einigem Rüſtzeug, in die Flucht. [1]) Vermuthlich wurde auch das Dorf Hohenſtaufen um dieſe Zeit durch die Gmünder geplündert. [2])

4. Sept. Am 4. September trafen Graf Ulrich und Markgraf Bernhard von Baden mit 800 Reitern und 5000 Mann zu Fuß vor Eßlingen ein. Die Bürger dieſer Stadt hatten die Befeſtigungen derſelben vermehrt und verſtärkt, und aus Nürnberg 80 Handbüchſen und 20 Hakenbüchſen erhalten. Zu ihrem Feldhauptmann hatten ſie den Conrad Fürſt gewählt, und auch Hans von Thalheim in ihre Dienſte genommen. Die Verbündeten bezogen ein Lager auf der Neckarhalde, worauf ſich vor den Thoren der Stadt ein kleiner Krieg entſpann, ohne daß jedoch dieſelbe förmlich belagert wurde. Die Württemberger drangen bis an die Mauern vor, und ſchoſſen in die Stadt, 4. u. 5. Sept. aber mit geringem Erfolge, denn am 4. und 5. September, an welchen beiden Tagen zuſammen 81 Schüſſe in die Stadt gethan wurden, ſoll, wie ſpottweiſe erzählt wird, nur ein Vogel getroffen und einem Schweine ein Auge ausgeſchoſſen worden ſeyn. Die Eßlinger machten dagegen Ausfälle, aber der Krieg wurde mehr gegen Hab und Gut, als gegen die Truppen geführt. Mit barbariſcher Wuth zerſtörte man die Weinberge, verbrannte die Pfähle in denſelben nebſt den Weinreben, zündete das Heu auf den Wieſen an, plünderte und verſchleuderte die Frucht- und Weinvorräthe, zerhieb das Kraut und andere Feldgewächſe mit den Schwertern, hieb die Obſtbäume um, oder ſchälte ſie ab, damit ſie verderben, zerſchlug im Herbſte die Kufen, trieb das Vieh von den Weiden weg, plünderte und verbrannte Häuſer, Kirchen, Weiler und ganze Dörfer, und ſäete mit teufliſcher Bosheit Senf in die verwüſteten Felder, um nachhaltenden Schaden durch die ſchwere Ausrottung dieſes Unkrautes zu verurſachen. Solches Unheil traf beſonders in der Zeit vom

1) Siehe Beilage XV.

2) Moſer, Oberamt Göppingen 232, ſetzt die Plünderung von Hohenſtaufen in das Jahr 1448.

11. September bis 31. October die ſchöne Gegend von Unter-Türkheim und der Stammburg Württemberg bis oberhalb Eßlingen, und die Orte Aichſchieß, Zell, Scharnhauſen, Heumaden, Denkendorf, Birkach, Riedenberg, Sillenbuch, Hedelfingen, Strümpfelbach, Uhlbach, Schanbach, Rommelshauſen und Nellingen. 1449. 11. Sept.

Die Anträge verſchiedener Fürſten zu Vermittelung des Friedens blieben eben ſo fruchtlos als ein Friedensgebot des Kaiſers ſelbſt; der Kriegszuſtand verbreitete ſich immer weiter über ganz Schwaben.

Zu Ulm wurde von den Städten ein großer Kriegsrath abgehalten und in demſelben unter Anderem beſchloſſen, Schweizer in Sold zu nehmen, und jede Stadt aufzufordern, ihre nächſten Feinde anzugreifen.

Die Augsburger, Ulmer, Memminger und Kemptener nahmen, am 15. September 1449, die damals dem Grafen Ulrich 15. Sept.
von Württemberg gehörende, aber an den Grafen von Helfenſtein verpfändete Stadt Leipheim ein, und zogen dann unter Anführung des Walther Ehinger von Ulm in das Brenzthal, wo ſie das württembergiſche Kloſter Anhauſen nebſt einigen Dörfern verbrannten, und die Burgen Altenberg, Güſſenburg und Hürben zerſtörten.

Auf einer andern Seite entſtand eine beſondere Fehde zwiſchen der Stadt Rottweil und Joſt (oder Jobs) von Hornſtein, der ſeit längerer Zeit von dem Herzoge Friedrich von Oeſterreich die Feſte Hohenberg pfandweiſe übernommen hatte. In dieſem Jahre ſollte ſie wieder ausgelöst werden; Hornſtein wollte ſie aber nicht hergeben, und bat die Stadt Rottweil um ihren Beiſtand. Dieſe verweigerte aber denſelben, weil ſie ſchon den Eßlingern Beiſtand gegen Graf Ulrich leiſtete. Hierüber aufgebracht, ſchickte ihr der von Hornſtein am 30. September 30. Sept.
(Montags nach Michaelis) den Fehdebrief zu, fiel in ihr Gebiet ein, und ſuchte ihr Schaden zuzufügen. Die Rottweiler zogen daher am 11. November (Sanct Martinstag) vor Hohenberg, in 11. Nov.
der Hoffnung, ihren Feind Joſt von Hornſtein daſelbſt zu fangen.

1449. Die Beſatzung beſtand aus 19 Mann, die ſich tapfer vertheidig-
ten; dennoch wurde die Burg nach ſechzehnſtündiger Beſchießung
genommen, geplündert und ausgebrannt; von der Beſatzung
ließen ſie nur einen Mann am Leben; den von Hornſtein
fanden ſie aber nicht, da er ſich ſchon vorher geflüchtet hatte.
Die Rottweiler verloren beim Sturme 4 Mann. [1])

Unterdeſſen hatte der Markgraf Albrecht von Brandenburg,
bald nachdem er den Nürnbergern den Fehdebrief zugeſchickt hatte
2. Juli. (2. Juli 1449), die Feindſeligkeiten ebenfalls begonnen. Wäh-
rend er den größeren Theil ſeiner Macht gegen jene Stadt richtete,
zog ein anderer Theil von Uffenheim aus in das rothenbur-
giſche Gebiet, und trieb das Vieh aus mehreren Orten weg.
Die Rothenburger, die ſich noch nicht gerüſtet hatten, wagten
es anfänglich nicht, gegen ihre Feinde herauszurücken. Als ſich
11. u. 14. Juli. aber dieſe entfernt hatten, fielen ſie am 11. und 14. Juli aus,
und entſchädigten ſich für den erlittenen Schaden in einigen
brandenburgiſchen Orten. Der glückliche Fortgang ihrer Unter-
nehmungen und eine Verſtärkung von 106 Mann, welche ſie
22. Juli. von andern Städten erhielten, machte ihnen Muth, am 22. Juli
wieder aus der Stadt zu rücken; ſie ſteckten mehrere Orte,
worunter die jetzt württembergiſchen Dörfer Lautenbach,
Oberndorf und Steinbach (im Oberamt Mergentheim) in
31. Juli. Brand. Am 31. Juli traf Hauſen (im Oberamt Gerabronn)
gleiches Schickſal, und es wurden hier ſogar einige Bauern
11. Auguſt. weggeführt. Am 11. Auguſt eroberten die Städtiſchen den Kirch-
hof zu Wallhauſen, nahmen wieder mehrere Bauern gefangen,
und brannten dieſes große Dorf ganz ab. Von da zogen ſie
nach Blaufelden, eroberten auch hier den Kirchhof, die zu
jener Zeit allgemein gewöhnliche Citadelle des Landvolks, trieben

1) Ruckgaber, Rottweil II. 2. Abth. 155. v. Langen, Beiträge 215. In dieſen Beiträgen 426 wird in der Abſchrift eines Archivfragmentes die Einnahme von Hohenberg auf St. Matthäitag geſetzt. Da aber dieſer Tag auf den 21. September, der Michaelstag hingegen, an welchem erſt der Fehdebrief erlaſſen wurde, auf den 29. September fällt, ſo dürfte Martini (11. November) richtiger ſeyn, obgleich für die gefallenen Rottweiler auf Urſulatag (21. October) ein Jahrestag geſtiftet wurde.

das Vieh weg, eroberten dann das Schloß in Amlishagen, 1449.
und verbrannten hierauf auch Niederweiler, Wittenweiler, Rückershagen, Oberndorf und Roßbürg. Zu gleicher Zeit näherten ſich von der andern Seite die Haller den brandenburgiſchen Beſitzungen, und verbrannten Gerabronn, Michelbach an der Heide, Triensbach, Bemberg, Blaubach u. a. Orte, nachdem ſie ſolche geplündert, und das Vieh daraus fortgetrieben hatten. Nachdem aber der Markgraf Albrecht die Nürnberger ſo ziemlich zur Ruhe gebracht hatte, zog er ſelbſt, nebſt ſeinem Bruder Johann mit einer anſehnlichen Macht und mit aufgebotenen Bauern durch das rothenburgiſche Gebiet, Alles verheerend, heran, um ſich an der Stadt Hall zu rächen. Am 12. September berannte er das halliſche Städtchen Ils- 12. Sept.
hofen, und bemächtigte ſich bald deſſelben. Ein Theil der Einwohner flüchtete ſich in die Kirche, verrammelte dieſelbe und leiſtete hartnäckigen Widerſtand. Die Brandenburger ſprengten aber die Thüre auf, wobei der Markgraf, welcher überall vorn war, durch die halb offene Thüre mit einem Spieße in den Schenkel verwundet wurde. In dieſem Gefechte ſoll auch der Letzte vom Geſchlecht der von Kirchberg getödtet worden ſeyn. Alle diejenigen Einwohner von Ilshofen, welche nicht erſchlagen worden waren, wurden gefangen nach Crailsheim geführt, und das ausgeplünderte Städtchen hierauf abgebrannt. Während der Markgraf an ſeiner Wunde krank lag, führte ſein Feldhauptmann, Heinrich von Crailsheim, den Krieg auf gleiche Weiſe fort; unter vielem Blutvergießen plünderte und verbrannte er die Orte Haßfelden (25. September), Hürlebach, Asbach, Thüngenthal, und eroberte auch das Schloß Ramsbach. Die Stadt Hall hatte zu wenig Leute zu Hauſe, um ſich den Fortſchritten des mächtigeren Feindes auf ihrem Gebiete entgegen ſtellen zu können. Erſt als die Rothenburger wieder in das markgräfliche Gebiet einfielen, und nachdem die Brandenburger ſich aus dem Halliſchen nach Crailsheim zurückgezogen hatten, wo der Markgraf ſich aufhielt, und wohin auch alle Beute gebracht worden war, entſchloſſen ſich die Bürger von

1449. Hall mit ihren damaligen Bundesgenoſſen, dem Erbſchenken vom Limpurg und den Comburgern, in der Nacht vor Crailsheim zu rücken. Sie kamen ungehindert, und wie es ſcheint ganz unbemerkt dahin, denn am frühen Morgen wurde das Vieh wie gewöhnlich auf die Weide getrieben. Die Haller überfielen nun die Heerde und trieben ſie nach Roßfeld. Als man dem Markgrafen das Ereigniß meldete, hatte er keine Luſt, den Feinden ſogleich nachzuſetzen, ſondern wollte ſeine Rache auf den folgenden Tag verſchieben. Aber die bei ihm befindlichen Adeligen ſchämten ſich, ihren Raub ſich ſo frech abnehmen zu laſſen, und erbaten ſich daher die Erlaubniß, dem Feinde nachſetzen zu dürfen. An der Schmerach kamen ſie in ſeine Nähe. Der Anführer der Haller, Hauptmann Bub aus Frankfurt, ſagte ſeinen Leuten, er wolle den Feind etwas beobachten, ſie ſollten indeſſen Halt machen, und auf ihn Achtung geben. Finde er, daß die Brandenburger zu ſtark ſeyen, ſo wolle er ihnen ein Zeichen geben, daß ſie fliehen; wo nicht, ſo ſollen ſie beherzt angreifen. Dieſes Zeichen verſtanden die Haller falſch, und fingen an auszureißen, anſtatt daß ſie hätten angreifen ſollen. Hierdurch kamen die Brandenburger in Vortheil. Sie hieben unter die getrennten und zerſtreuten Haufen ein, und tödteten viele Leute. Der Hauptmann Bub ſelbſt wurde von ſeinen Leuten getrennt, und bis Reinsberg verfolgt, wo er vom Pferde ſprang, und ſich in den Kirchhof flüchtete, auf welchem er ſo lange herumgejagt wurde, bis er über ein Kreuz ſtürzte; er bat um ſein Leben, wurde aber, weil ihm ſeiner Rüſtung wegen ſonſt nirgends beizukommen war, mit einem Dolche durch den Hoſenlatz erſtochen. Noch zwei andere Anführer wurden auf der Flucht getödtet, und ſelbſt der Erbſchenk von Limpurg entging kaum noch demſelben Schickſale. Nachdem auf dieſe Weiſe die Haller ganz aus dem Felde geſchlagen worden waren, griffen die Brandenburger noch die Kirche zu Reinsberg an, in welcher ſich die Bauern des Ortes verrammelt hatten, und hauptſächlich durch eine große Menge Steine, die ſie auf den Kirchthurm gebracht hatten, ſo hartnäckig vertheidigten, daß die Brandenburger endlich vom

Angriffe abließen und ſich zurückzogen. Auf ihrem Heimwege fanden 1449.
ſie bei Wolpertshauſen noch 15 Mann, welche auch bei dem Gefecht an der Schmerach geweſen waren, und nun nach Hall zu kommen ſuchten, von den Brandenburgern aber ſämmtlich erſtochen wurden. Alle an dieſem Tage Erſchlagenen wurden in dem Kirchhofe zu Thüngenthal begraben. Unterdeſſen hatte auch in der Gegend von Rothenburg a. d. Tauber der Krieg durch gegenſeitiges Rauben von Vieh und Anzünden von Häuſern fortgedauert. Am 1. November fielen die Brandenburger wieder 1. Novbr.
in die Rothenburger Landwehr ein und zündeten mehrere Orte, namentlich die jetzt württembergiſchen Dörfer Heiligenbronn und Leuzendorf an. An demſelben Tage waren 100 Reiſige von Rothenburg nach Herrenzimmern (im Oberamt Mergentheim) gezogen, um eine Schäferei daſelbſt aufzuheben. Weil ſie dieſe nicht fanden, und von dem Unglücke, das ihre Leute zu Hauſe auf der andern Seite betroffen hatte, nichts wußten, theilten ſie ſich in zwei Haufen; der eine derſelben, 30 Mann ſtark, ſtieß bei Hemmendorf auf die Brandenburger; es gelang zwar den Rothenburgern, ſich in die Kirche zu Heiligenbronn zu flüchten, aber die Feinde umringten und beſtürmten die Kirche und warfen, als jene ſich auf das hartnäckigſte wehrten, endlich Feuer hinein. Die Belagerten rannten heraus, in der Hoffnung, ſich durchſchlagen zu können, wurden aber alle niedergeſtochen. Die 70 Anderen ſtießen an einem andern Orte auf die markgräflichen Truppen, verloren aber mehrere Todte und 40 Gefangene, welche nach Crailsheim gebracht wurden, ſo daß nur wenige nach Rothenburg zurückkamen. Die Nürnberger hatten unterdeſſen den Reuß von Plauen mit 350 Reitern den Rothenburgern zu Hilfe abgeſchickt. Dieſe trafen am 5. November 5. Novbr.
zu Rothenburg ein, und zogen gleich den andern Tag mit dem geſammten Rothenburger Kriegsvolk aus. Auch dieſes Mal gab ihnen die Wuth Feuer in die Hände. Auf jetzt württembergiſchem Gebiete verbrannten ſie Gröningen, Satteldorf, Beuerlbach, Triftshauſen, Bronnholzheim (ſämmtlich im

1449 Oberamt Crailsheim), Hengſtfeld und Roßbürg (beide im
7. Nov. Oberamt Gerabronn), worauf ſie am 7. November wieder nach
28. Nov. Rothenburg zurückkamen. Am 28. November zogen die Rothen-
burger wieder aus, trieben von Herrenthierbach und Bil-
lingsbach (beide im Oberamt Gerabronn) 300 Stück Vieh
Dezember. weg, und verbrannten beide Orte. Noch im Monat Dezember
ging die Rothenburger Mannſchaft bis nach Waldmannshofen
(im Oberamt Mergentheim) und brannte dieſen Ort ganz ab.[1])

Graf Ulrich von Württemberg hatte ſich nicht lange vor
6. Sept. Eßlingen aufgehalten, ſondern war ſchon am 6. September
durch das Filsthal gegen Ulm aufgebrochen. Seine Truppen
verbrannten Gingen, Kuchen und Altenſtadt, und ver-
heerten das Ulmer Gebiet in der Nähe von Geislingen.
Dieſe Stadt ſelbſt getrauten ſie ſich jedoch nicht anzugreifen,
weil dieſelbe mit einer ſtarken reichsſtädtiſchen Kriegsſchaar,
worunter 800 (?) Schweizer waren, beſetzt geweſen ſeyn ſoll.
Das Städtevolk von Ulm, Aalen, Augsburg, Nördlingen,
Memmingen, Kempten u. a. (436 Reiter und ziemlich viel Fuß-
volk) hatte ſich unter den Hauptleuten Walter Ehinger von
Ulm, Hieronymus Bopfinger von Nördlingen und andern, bei
1. Nov. Ulm verſammelt, und brach am 1. November von dieſem Orte
gegen Reutlingen auf.[2]) Unterwegs verheerten die Städter die
2. Nov. württembergiſchen Dörfer. Am 2. November trafen ſie bei

---

1) Glaſer, Geſchichte von Hall 302 u. f. Nach einer alten hand-ſchriftlichen Chronik im Stadtarchiv zu Hall ſoll Bub auf dem Kirchhofe zu Rudelsdorf umgekommen ſeyn, was nicht wahrſcheinlich iſt. Die Ver-brennung des Schloſſes Ramsbach wird bei Cleß, Thüngenthal 27, und Hofmann, Chronik von Crailsheim 74 nur durch Druckfehler in das Jahr 1446 verlegt. Cruſius II. 64 hat dagegen 1450.

2) Cruſius II. 62. Nach K. Pfaff, Geſchichte II. 180 waren es 600 Reiter, vielleicht mit den ſpäter dazu gekommenen Reutlingern. Cru-ſius u. A. laſſen die Städter erſt am 2. November von Ulm aufbrechen und noch an demſelben Tage in Reutlingen ankommen, was namentlich an einem Novembertage nicht wahrſcheinlich iſt. v. Pflummern, Metamorph. 184 ſagt: die Ulmer ſeyen am Gallustag (16. October) nach Göppingen gezogen und hätten die Vorſtadt verbrannt. Sollte erſt dieſes vielleicht den Grafen Ulrich zu dem Zuge in das Filsthal veranlaßt haben?

Reutlingen ein, worauf ſie am folgenden Tage, mit der Mannſchaft aus dieſer Stadt, unter dem Hauptmann Wilhelm Schenk, verſtärkt, über die Filder gegen Eßlingen rückten, um dieſer fortwährend bedrängten Stadt zu Hilfe zu kommen. Auch auf dieſem Marſche bezeichneten ſie ihren Weg durch Feuer, indem ſie die Orte Ober-Sielmingen, Bernhauſen, Neuhauſen, Plieningen und Kemnath in Brand ſteckten. Sobald Graf Ulrich den Marſch der Städter erfuhr, brach er mit ſeinen Leuten und den badiſchen Hilfstruppen, im Ganzen 600 bis 700 Reitern und einiger Mannſchaft zu Fuß, von Göppingen auf, und erreichte die Städter, denen Eßlingen 100 Reiter und 200 Schützen entgegen geſchickt hatte, kurz vor Sonnenuntergang in der Gegend von Nellingen, bei dem Walde Mutzenreis. Es ſcheint, daß ſie keines Angriffes gewärtig waren, weil ſie 60 Mann als Quartiermacher vorausgeſchickt hatten. Graf Ulrich, welcher vermuthlich verdeckt ſtand, ließ jene 60 Mann ruhig vorüberziehen, aber dann durch ſeine aus 100 Mann beſtehende Vorhut die überraſchten Gegner plötzlich anfallen. Dieſe Vorhut wurde zwar zurückgedrängt, aber nun entſpann ſich ein allgemeines hartnäckiges Gefecht, welches, nachdem es bis in die Nacht gedauert hatte, mit der Niederlage der Städter endete. Sie verloren zwei ihrer Hauptleute, Walter Ehinger und Hieronymus Bopfinger, nach Keller (Eßlingen 142) auch die Hauptleute der Heilbronner, Roſenbach, und der Reutlinger, Wilhelm Schenk, ferner ihre Hauptfahne, 46 Todte, 17 Verwundete und 53 Gefangene. Unter den Todten befanden ſich 25 Eßlinger. Der Verluſt der Württemberger und Badener beſtand nur aus 5 Todten vom Adel (vermuthlich aber auch mehrere von der Mannſchaft), worunter der badiſche Feldhauptmann Johann von Steinheim, und 35 Gefangenen. Graf Ulrich war leicht verwundet worden. Den Städtern gelang es, ſich nach Eßlingen zurückzuziehen, wo ſie blieben, bis am 16. Dezember Stephan Hagenor mit 300 Reitern und 400 Schweizern von Augsburg herbeizog, und den geängſteten Städten Bopfingen, Aalen, Gmünd und Giengen Lebensmittel und

1449.

16. Dezbr.

1449. Kriegsvolk zuführte, und auch den in Eßlingen befindlichen Bundesgenoſſen den Weg öffnete, worauf dieſe am Chriſtabend bei Nacht auszogen und in ihre Heimath eilten. [1])

Die Fürſten verfolgten die errungenen Vortheile. Graf Ulrich bot neue Mannſchaft auf, und ſammelte ſtarke Truppenabtheilungen zu Kirchheim, Göppingen, Weißenſtein und Heidenheim, wobei ihn der Markgraf Jakob von Baden mit neuer Hilfsmannſchaft verſtärkte. Während Ulrichs Abweſenheit unternahmen die Eßlinger wieder kleine Streifzüge, auf welchen ſie Wangen, Unter-Türkheim und Degerloch verbrannten, wogegen ein ſolcher Streifzug im Dezember in dem Schurwalde unglücklich für ſie ausfiel, indem ſie von den Bauern zurückgetrieben, und bis nahe an ihre Stadt verfolgt wurden.

Der Markgraf Albrecht von Brandenburg ſtand gegen das Ende des Jahres mit ſeinen Truppen bei Neresheim. Bopfingen wurde von dem öttingiſchen Schloſſe Flochberg aus beſchoſſen. In der Gegend von Albeck ſtanden 1600 Reiter und 400 Mann zu Fuß, und überall wurde das Gebiet der Städte ſchonungslos verheert. Unter Anderem wurde auch das Kloſter Ober-Marchthal durch den Grafen von Leiningen, einen Verbündeten des Grafen Ulrich von Württemberg, überfallen und ſtark beſchädigt. [2])

Der Winter führte endlich einige Ruhe herbei, welche von den Städten zur Vermehrung ihrer Rüſtungen benützt wurde.

1450. Die während fortgeſetzter Rüſtungen gepflogenen Friedensunterhandlungen führten nicht zum Ziele, und noch während des Winters begannen die Feindſeligkeiten von Neuem. Schon am
8. Jan. 8. Januar wagten die Rothenburger wieder einen Streifzug, auf welchem ſie die Orte Herrenzimmern nebſt dem dortigen Schloſſe, und Rüſſelhauſen (beide im Oberamt Mergentheim) verbrannten. [3])

---

1) Gabelkofer; K. Pfaff, Eßlingen 346. S. Beilage XVI.

2) v. Memminger, Oberamt Ehingen 177. Gratianus, Reutlingen II. 58.

3) Glaſer, Geſch. von Hall. 310.

Auch die Eßlinger ſetzten ſchon zu Anfang des Jahres ihre 1450.
Streifzüge fort, auf welchen ſie namentlich die Orte Kalten-
thal, Ober-Aichen, Birkach und Krummhard plünderten
und zum Theil verbrannten. Am 23. Januar in der Nacht zer- 23. Jan.
ſtörten ſie auch das Badhaus bei Canſtatt. Eben ſo wurden
die Orte Stetten, Uhlbach, Rothenberg, Zell, Alt-
bach, Rohracker, Rohr, Degerloch, Berkheim, Fell-
bach, Heumaden und Schanbach theils jetzt, theils ſpäter,
von den Eßlingern heimgeſucht.

Im Monat Januar fielen auch die Schweizer, welche zu Geislingen lagen, in das württembergiſche Gebiet ein, und verbrannten fünf Dörfer, deren Namen aber nicht aufgezeichnet ſind.

Am 3. Februar zog Graf Ulrich von Württemberg mit 3. Febr.
einer zahlreichen Schaar wieder vor Eßlingen. Es kam aber
auch dießmal nicht zu einer förmlichen Belagerung, ſondern nur
zu einer unbedeutenden Beſchießung, zur Beſchädigung der
Mauern, Thore, Verheerung der Reben und Bäume, namentlich
zu Ober-Türkheim und Mettingen, und zu häufigen kleinen
Gefechten, ſo daß außerhalb der Mauern bald kein Haus und
kein Baum mehr ſtand. Mit wie wenigem Ernſte übrigens der
Krieg vor Eßlingen geführt wurde, beweist der Umſtand, daß
es dem Grafen Ulrich am 16. April möglich war, 130 (nach 16. Apr.
Sattler 145) Frauen, Mädchen und Knaben aus Eßlingen,
welche vor der Stadt auf dem Seewaſen und auf dem Brühl
am Neckar vielleicht mit einer ländlichen Arbeit beſchäftigt waren,
zu fangen und als Geißeln nach Stuttgart bringen zu laſſen,
von wo aus ſie nach drei Wochen (5. Mai) mit abgekürzten
Röcken zurückgeſchickt wurden. Die Stadt rächte ſich dagegen
durch Ausfälle und Streifzüge, bei welchen auch die Orte
Stetten und Rommelshauſen Schaden erlitten, und der
württembergiſche Ort Oberroth (oder Oberroden) unweit
Eßlingen verbrannt wurde (ſeitdem nicht mehr aufgebaut).
Bei einem jener Streifzüge, welchen die Eßlinger am 16. April 16. Apr.
mit 230 Mann gegen Strümpfelbach unternahmen, rotteten
ſich die Bauern dieſes Ortes zuſammen und leiſteten ſo kräftigen

1450. Widerſtand, daß die Eßlinger mit nicht unbedeutendem Verluſte in die Flucht geſchlagen und bis in das Heimbachthal verfolgt wurden, wo ihnen Unterſtützung aus der Stadt entgegenkam. Zwei
22. u. 29. Mai. andere Ausfälle, welche die Eßlinger am 22. und am 29. Mai unternahmen, wurden von den Württembergern um ſo leichter zurückgeſchlagen, als am erſten jener Tage eine 700 Mann ſtarke Abtheilung derſelben vor Eßlingen eingetroffen, am 29. Mai aber Graf Ulrich ſelbſt anweſend war. Die Eßlinger verloren mehrere Todte, ein Rathsherr und ein Richter wurden tödtlich verwundet, und 12 Mann geriethen in Gefangenſchaft.

Während dieſes Angriffes geſchah es, daß der Schäfer von Stuttgart (im Juni) die Frechheit hatte, eine Heerde Ziegen in die Weinberge der Eßlinger zu treiben, und durch dieſelben die friſch treibenden Reben abfreſſen zu laſſen.

Um dieſe Zeit erklärte auch der Herzog Albrecht von Oeſterreich den Reichsſtädten den Krieg. Der Fehdebrief an die Stadt Ulm u. a. iſt vom 24. April 1450.[1]) Dem Herzoge ſchloſſen ſich der Graf Heinrich von Fürſtenberg und 298 Mitglieder des vorderöſterreichiſchen Adels, und ſogar Städte im Breisgau an. So kamen die Städte immer mehr in das Gedränge. Es fehlte ihnen nicht ſowohl an Kräften, als an Einigkeit bei der Anwendung derſelben. Ihre vereinzelte Lage mitten in den Ländern der Fürſten, erſchwerte die Zuſammenziehung größerer Streitkräfte. Der gemeinſchaftliche Kriegsrath in Ulm erließ zwar öfters Aufforderungen zur Stellung der Zuzüge, um ſie dahin ſchicken zu können, wo es am nöthigſten war; aber jede Stadt wollte zunächſt für die eigene Sicherheit ſorgen. Die ſtreitbare Mannſchaft beſtand, mit Ausnahme einiger in Sold genommener Schweizer, größtentheils aus den anſäßigen Bürgern, welche zwar bereit waren, den eigenen Herd zu vertheidigen, denſelben aber ungern auf längere Zeit verließen; weßhalb es nicht ſelten geſchah, daß abgeſendete Hilfsmannſchaft nach kurzer Zeit in ihre Heimath zurückkehrte. Doch entſchloſſen ſich die Heilbronner endlich, einen neuen Verſuch zum Entſatz von Eßlingen zu

1) Fürſt Lichnowsky, Habsburg 6. Bd., Urkunde 1498.

machen. Von ihrem Zuge zu dieſem Zwecke iſt aber nichts weiter bekannt, als daß ſie an einem nicht genannten Orte 40 Württemberger erſchlugen, und 300 Stück Vieh erbeuteten. Nun wendete ſich aber Graf Ulrich gegen ſie; gleichzeitig zogen auch Truppen aus Baden und Mainz gegen Heilbronn, ſo daß dieſe Stadt am 4. Juni von 10 bis 12,000 Mann eingeſchloſſen wurde; es beſchränkten ſich jedoch auch hier die Heldenthaten auf Verwüſtung der Gegend, und Zerſtörung der Weingärten und Bäume.[1] Ebenſo geſchah es vor Reutlingen, wohin Graf Ulrich nach acht- bis zehntägiger fruchtloſer Einſchließung von Heilbronn (im Juli) zog. Vermuthlich geſchah es während jenes Zuges nach Heilbronn, daß eine württembergiſche Abtheilung in die Gegend von Mainhardt zog und unter Anderem auch das bei Weihenbronn (Oberamts Weinsberg) ſtehende Wirthshaus anzündete.[2]

1450.

4. Juni.

Die Hohenbergiſche Fehde mit Rottweil hatte in dieſem Jahre ebenfalls fortgedauert. Herzog Albrecht von Oeſterreich ſchickte, als Beſitzer der zerſtörten Burg Hohenberg am 23. April (Jörgentag) der Stadt Rottweil einen Fehdebrief zu, worauf die Rottweiler in die Hohenbergiſche Herrſchaft einrückten, und wo und was ſie konnten, plünderten. Daſſelbe geſchah auch von den Hohenbergern auf Rottweiliſchem Gebiete bis zum allgemeinen Frieden.[3]

---

1) Jäger, Heilbronn I. 129 ſetzt irrig die Belagerung von Heilbronn in das Jahr 1350. Keller, Eßlingen 150 läßt Graf Ulrich im Jahr 1452 noch einmal vor Eßlingen ziehen, in der Abſicht durch Ueberfall ſich der Stadt zu bemächtigen; er habe aber die Eßlinger auf ihrer Hut angetroffen, und ſeye daher wieder abgezogen.

2) Glaſer, Geſch. von Hall. 313.

3) Ruckgaber, Rottweil II. 2. Abth. 156. Fürſt Lichnowsky, Habsburg VI. 132 ſagt unter Berufung auf Pfiſter, Schwaben II. 97, Herzog Albrecht habe, ungeduldig darüber, daß die Verhandlungen vergeblich waren, im Jahr 1454 den Städten abgeſagt, und Hohenberg mit Gewalt eingenommen. Die Jahreszahl ſcheint unrichtig zu ſeyn, obgleich unter der Nr. 1898 eine Urkunde vorkommt, nach welcher am 7. Aug. 1454 zu Göppingen eine Ausgleichung zwiſchen dem Herzog Albrecht und mehreren Städten, der Pfandſchaft Hohenberg wegen, vorkommt.

1450. Im nordöſtlichen Theile des Landes war es in dieſem Jahre ziemlich ruhig geblieben. Am 24. Mai (Sonntag vor Pfingſten) unternahmen die Rothenburger einen Streifzug, weil ſie erfahren hatten, daß ſich ansbachiſche Soldaten zu Inſingen (bayeriſch) befänden; die Rothenburger verſteckten ſich in Hauſen (Oberamts Gerabronn), überfielen die Ansbacher, als ſie durch dieſen Ort kamen, unverſehens, und trieben ſie leicht mit dem Verluſte von 12 Mann und 16 Pferden in die Flucht. Hierauf zogen die Rothenburger, durch 57 Reiter aus Winsheim verſtärkt, vor Crailsheim, und trieben das Vieh von der Weide weg; auf dem Rückwege ſtießen ſie aber auf eine Abtheilung Brandenburger, welche unterdeſſen Rothenburg angegriffen, und auf erhaltene Nachricht, was vor Crailsheim geſchehen war, ſich ſchnell dahin gewendet hatten. Nach kurzem Widerſtande flohen die Rothenburger nach Brettheim (im Oberamt Gerabronn) und ſuchten ſich in dem Kirchhofe daſelbſt zu behaupten, wurden aber durch die Brandenburger daraus vertrieben, wobei Erſtere alles geraubte Vieh und 88 Pferde einbüßten. [1])

Unterdeſſen waren zuerſt zu München, dann, von der Mitte Mai an, zu Heuſtädt an der Aiſch, und endlich zu Bamberg
22. Juni. Friedensunterhandlungen gepflogen worden. Am 22. Juni gelang es den vom Kaiſer Friedrich damit beauftragten Biſchöfen von Würzburg und von Chiemſee, dem Pfalzgrafen Friedrich, und den ihnen beigegebenen Räthen, an letzterem Orte den Frieden zu vermitteln, durch welchen die fünf beſonderen Fehden, nämlich zwiſchen Markgraf Albrecht von Brandenburg und Nürnberg; zwiſchen Mainz und Rothenburg a. d. Tauber und Hall; zwiſchen Herzog Albrecht von Oeſterreich und Ulm nebſt Rottweil, Schaffhauſen und Radolfszell; zwiſchen dem Markgrafen Jakob von Baden und den Reichsſtädten, und endlich zwiſchen Graf Ulrich von Württemberg und Eßlingen, beigelegt ſeyn ſollten. Nach einem allgemeinen Beſchluſſe ſollten alle Eroberungen zurückgegeben, und alle Gefangenen freigelaſſen

1) Glaſer, Geſch. von Hall. 312.

werden, für Todtſchlag, Raub und Brand aber jeder Anſpruch 1450.
beruhen bleiben. Dieſem ungeachtet dauerten die Streitigkeiten noch eine Zeit lang fort, und es trat insbeſondere zwiſchen Graf Ulrich von Württemberg und Eßlingen völlige Verſöhnung erſt am 28. Auguſt (Mittwoch vor Egidi) 1454 zu Ansbach ein. Eßlingen mußte auf die Erhöhung des Zolls Verzicht leiſten, dagegen Graf Ulrich das Verbot der Einfuhr von Lebensmitteln in jene Stadt aufheben. [1])

Einnahme des Kloſters Herbrechtingen und Helfenſteiniſche Fehde. 1450.

Unabhängig von dem eben beſchriebenen Kriege hatten im Jahr 1450 die Einwohner von Giengen das nahe Kloſter Herbrechtingen angegriffen, weil das Kloſter den armen Leuten zu Giengen das geſetzliche Almoſenbrod verweigerte. Die Kloſterleute konnten unter ihrem Propſte Hitzler keinen Widerſtand leiſten; das Kloſter wurde daher bald eingenommen, dann ausgeplündert und verbrannt. Die Stadt Giengen mußte aber im folgenden Jahre eine Entſchädigung für den angerichteten Schaden bezahlen. [2])

Im Jahr 1446 hatte Graf Ulrich IV. von Württemberg 1446.
ein Drittheil der Herrſchaft Wieſenſteig von dem Grafen Ludwig von Helfenſtein erkauft, während die anderen zwei Drittheile die Stadt Ulm von den andern Brüdern erworben hatte. Während des Krieges mit Eßlingen verglichen ſich Graf Ulrich und die Stadt Ulm zu Ende Septembers 1449 dahin, daß in Wieſenſteig Burgfrieden ſeyn ſolle, welches auch dem Grafen Ulrich von Helfenſtein angekündigt wurde. Dieſer, welcher mit 30 Reitern um 1500 fl. jährlich in die Dienſte des

1) Pfiſter, Schwaben, Keller und K. Pfaff, Eßlingen, haben den 29. Aug.; aber Mittwoch vor Egidi war im Jahr 1454 der 28. Aug. Pregizer, Ephem. 6 hat den 1. Sept., alſo Egidi ſelbſt.

2) Cleß, Geſchichte II. 2. Abth. 106. Cruſius II. 64. Pauly, Oberamt Heidenheim 221. Magenau, Giengen 25 erzählt die Sache anders; der Handel ſeye erſt 3 Jahre nachher gütlich beigelegt worden, ſo daß das Kloſter Herbrechtingen den armen Leuten zu Giengen das Almoſenbrod geben mußte.

Grafen Ulrich von Württemberg getreten war, hielt den Frieden
1450. bis in die Charwoche (30. März bis 4. April) 1450, um welche Zeit er Wieſenſteig mit einem reiſigen Zug überfiel und einnahm. Da der Graf von Helfenſtein württembergiſcher Diener war, ſo hielten ſich die Ulmer an den Grafen Ulrich von Württemberg, welcher den Helfenſteiner ermahnte, Wieſenſteig herauszugeben. Da er dieſes zu thun verweigerte, ſo nahm
11. Nov. Graf Ulrich von Württemberg um den 11. November deſſelben Jahres Wieſenſteig ſelbſt ein, und übergab den Ulmern ihre zwei Drittheile. Ein Rechtsſtreit, der hierüber entſtand, wurde am 14. März 1455 durch das Reichs-Kammergericht dahin entſchieden, daß Graf Ulrich von Helfenſtein in die zwei Drittheile der Ulmer eingeſetzt wurde, und ihm auch die Einlöſung des württembergiſchen Drittheils geſtattet ſeyn ſolle. [1])

Unter den Grafen: Ulrich V. und Eberhard VI. in Stuttgart, Ludwig II. und Eberhard V. in Urach.

Graf Ulrich V. bis 1. September 1480; Eberhard VI. vom 1. September 1480 bis 13. Dezember 1482; Ludwig II. von 1450 bis 3. November 1453 unter Vormundſchaft ſeines Onkels Ulrich V., dann ſelbſtſtändig bis 3. November 1457; Eberhard V. vom 3. November 1457 bis 1459 unter Vormundſchaft ſeines Onkels Ulrich V., dann bis 13. Dezember 1482. ſelbſtſtändig, und von da an allein über die ganze Grafſchaft bis 21. Juli 1495.

Verſchiedene Fehden. Von 1451 bis 1457.

1451 Nach dem am 17. Juli 1451 erfolgten Tode Johanns
17. Juli. von Geroldseck verlangte deſſen Bruder, in Verbindung mit andern Mitgliedern der Familie, von der Wittwe die Uebergabe der Burg Albeck; als dieſelbe das Anſinnen zurückwies, baten die Geroldsecker die Grafen von Württemberg um Hilfe; dieſe

1) Gabelkofers Helfenſteiniſche Chronik in Schmidlins Collectanea. Pfiſter, Schwaben II. 191. Kerler, Geſchichte der Grafen von Helfenſtein 110. Stälin, Oberamt Geislingen 282. Sattler, Grafen II. 171. Etwas verſchieden bei Rink, Oberamt Geislingen 80.

erſchienen, und belagerten Albeck acht Tage lang, worauf ein 1451.
Vergleich dem Streite und der Belagerung ein Ende machte.[1])

Hans von Rechberg, während des Städtekrieges Oberſt der Nürnberger Wagenburg, unternahm nach dem Frieden von Bamberg, in Verbindung mit Hans von Geroldseck, Heinrich von Eiſenberg und vielen anderen Rittern, auf eigene Rechnung Krieg gegen die oberländiſchen Städte. Er raubte ihre Kaufmannsgüter auf dem Bodenſee, und beſchädigte das Gebiet von Biberach, Rottweil, Ravensburg, Wangen und Memmingen.
Dieſe Städte ſchickten daher im Juli 1452 ihre Mannſchaft vor 1452.
das dem Hans von Rechberg gehörende Schloß Ramſtein bei Juli.
Epfendorf (im Oberamt Oberndorf) und eroberten es nach viertägiger Beſchießung mit Brandpfeilen, wobei ein großer Theil der Beſatzung in den Flammen umgekommen ſeyn ſoll. Rechberg, welcher eine große Zahl Reiter, „die Böcke“ genannt, unter ſich hatte, verbrannte dagegen die Orte: Ober- und Unter-Theuringen, Hefigkofen und Bitzenhofen (ſämmtlich im Oberamt Tettnang). Der mit dem von Rechberg verbündete Hans von Geroldseck nahm Erſteren in Sulz auf,
von wo aus beide im Jahr 1454 die Stadt Rottweil befeh- 1454.
deten, die Altſtadt abbrannten, und das Vieh wegtrieben, auch ſonſt noch die Beſitzungen der Rottweiler beſchädigten. Dagegen gelang den Rottweilern ein nächtlicher Ueberfall auf Sulz, indem ſie durch „den Schweinbogen, wo das Waſſer in die Stadt lauft,“ in die Stadt eindrangen. Hans von Geroldseck und Hans von Rechberg befanden ſich in jener Nacht ſelbſt in Sulz, und hatten kaum noch Zeit, ſich durch die Flucht zu retten. Während nun die Rottweiler die Stadt plünderten, warben die beiden Entkommenen bei dem benachbarten Adel um Beiſtand, und bemächtigten ſich mit Hilfe der Sanct Georgs-Geſellſchaft bald wieder der Stadt. Durch die Vermittelung der Grafen von Würtemberg und der Herzoge von Oeſterreich kam im
Jahr 1457 ein Friede zu Stande, vermöge deſſen die Reichs- 1457.
ſtädte dem Hans von Rechberg 14,000 fl. Entſchädigung bezahlen

1) Köhler, Sulz 166 u. 212.

mußten. In neun Tagen, und zwar innerhalb des Zeitraumes zwiſchen Michaelis (29. September) und Gallus (16. October) wurde die ganze Fehde beendet. [1])

1453. Graf Ulrich von Württemberg hatte am 1. Dezember 1453 den Brüdern Ulrich und Conrad von Helfenſtein die Burg und Stadt Beilſtein unter der Bedingung verpfändet, daß ſie dieſelbe in baulichem Stande erhalten, nicht verſetzen, und ihm ſtets die Oeffnung geſtatten ſollten. Gegen dieſen Vertrag
1456. geſtattete der Helfenſteiner im Jahr 1456 dem Eberhard von Neipperg die Oeffnung der Burg Beilſtein, und verweigerte dagegen den Abgeordneten des Grafen von Württemberg zweimal den Eintritt in dieſelbe. Graf Ulrich rückte daher vor die
Novbr. Burg, und erſtürmte ſie im November 1456. Der Graf von Helfenſtein flüchtete ſich nach Widdern, und fuhr fort, von hier aus in Verbindung mit anderen Beſitzern (Ganerben) dieſer Stadt, in dem württembergiſchen Gebiete zu rauben, auch wohl Reiſende anzufallen. Graf Ulrich entſchloß ſich daher, Widdern zu belagern. Zwar wurde er zunächſt durch den Pfalzgrafen Friedrich von der Belagerung abgehalten; als aber hierdurch ſeine Feinde nur noch frecher wurden, und einer derſelben, Philipp von Hohenrieth, ſogar den Verſuch machte, den Gra-
1458. fen Ulrich, als er im Jahr 1458 zu einer Tagſatzung nach Mergentheim ritt, zu überfallen, anſtatt ſeiner aber nur einen Knecht gefangen nahm, dagegen der Markgraf Albrecht von Brandenburg bei der Zuſammenkunft in Mergentheim ihn zu
Juni. unterſtützen verſprach, ſäumte er nicht länger im Monat Juni 1458 mit 3000 Reitern und 12,000 (?) Mann zu Fuß unter dem Feldhauptmann Claus von Baldeck vor Widdern zu rücken. Einem ſolchen Angriffe zu widerſtehen, fühlten ſich die

1) Pfiſter V. 93. v. Pflummern, Annal. Biber. III. 89. Alte Chronik von 1530 im Urkundenbuch zur pragmatiſchen Geſchichte des Hauſes Geroldseck 13. Vanotti, Geſchichte der Grafen von Montfort 345. Cruſius II. 56 und Steinhofer II. 139 und 883 ſetzen irrig dieſe Ereigniſſe in das Jahr 1445. Ihnen folgen: Köhler, Sulz 211 und Ruckgaber, Rottweil 154. v. Langen, Beiträge, ſetzt nach dem Rottweiler Rechtsbuch das Ereigniß in das Jahr 1412.

Ganerben zu ſchwach; ſie entflohen daher mit der Beſatzung, 1458.
und ſo wurden am 25. Juni ſowohl die Stadt als die Burg 25. Juni.
ohne Widerſtand eingenommen, erſtere verbrannt und letztere
zerſtört. [1] Als der Markgraf von Brandenburg und der Graf
Ulrich gegen Widdern rückten, hatte ſich auch der Pfalzgraf
Friedrich in Bereitſchaft geſetzt, theils jener Stadt zu Hilfe zu
kommen, theils ſein eigenes Gebiet gegen einen Einfall zu
ſchützen, oder vielleicht ſogar um dem abziehenden Heere noch
Abbruch zu thun. Er ſtellte ſich mit 2000 Reitern und 12,000 Mann
zu Fuß zwiſchen Heilbronn und Wimpfen auf. Der Markgraf
Albrecht war nach der Einnahme von Widdern bereits in ſein
Land zurückgekehrt; Graf Ulrich ſtieß daher am 2. Juli mit 2. Juli.
ſeiner Mannſchaft allein auf den Pfalzgrafen; ein kleiner Bach,
deſſen Name in den Quellen nicht genannt wird, der aber
vermuthlich die Sulm war, trennte nur noch beide Theile
und zwiſchen den Vortruppen kam es ſchon zu kleinen Ge-
fechten. Aber der ſtärkere Pfalzgraf unterließ den Angriff, ent-
weder um nicht den Landfrieden zu ſtören, oder weil er dem
Grafen Ulrich noch keinen Abſagebrief zugeſchickt hatte, und
dieſer konnte ungeſtört ſeine Truppen in die Heimath zurück-
führen. [2]

---

1) Gabelkofer, Helfenſteiniſche Chronik in Schmidlins Collectanea. Kerler, Geſchichte der Grafen von Helfenſtein 101. Steinhofer II. 1006 ſetzt die Einnahme von Widdern auf Sonntag nach Johannes, den 22. Juni. Johannes fällt aber auf den 24. Juni, und der nächſte Sonntag darauf war im Jahr 1458 der 25. Juni. Nach Pregizer, Ephem. 7 und einer alten Handſchrift im Stadtarchiv zu Bönnigheim ſoll Bönnigheim den 25. Juni 1458 von Markgraf Albrecht von Brandenburg und Graf Ulrich zu Württemberg „verbrannt und verſchleift" worden ſeyn, weil der Ganerben einer dem Markgrafen nach dem Leben getrachtet habe. Es iſt dieß aber offenbar eine Verwechslung mit Widdern. Vergl. Klunzinger, Zabergau I. 107.

2) Sattler II. 214. Jäger, Heilbronn I. 232. Die Stärke der beiderſeitigen Heere iſt etwas auffallend. Jäger giebt dem Pfalzgrafen nur 1200 Mann zu Fuß, was im Verhältniß zur Reiterei zu wenig iſt. Nach Gabelkofer ſcheint Graf Ulrich 1500 Reiter und 3000 Mann zu Fuß gehabt zu haben. Der Markgraf Albrecht müßte alſo eben ſo viel Reiter und 9000 Mann zu Fuß geſtellt haben.

1457. Eine bedeutendere Fehde drohte beinahe gleichzeitig zwiſchen Graf Ulrich von Württemberg und dem Markgrafen Karl von Baden auszubrechen. Veranlaſſung dazu gaben die erneuerten Anſprüche Eßlingens auf den Zoll, auf welchen es in dem Frieden zu Bamberg verzichtet hatte. Württemberg wollte die Einführung dieſes Zolles nicht dulden; der Markgraf von Baden aber, unter deſſen Schutz Eßlingen ſtand, fiel verheerend in das württembergiſche Gebiet ein; doch vermittelte Markgraf
6. Juli. Albrecht von Brandenburg am 6. Juli 1457 zu Wildbad den Frieden, ehe es zu weiteren Feindſeligkeiten kam.[1])

Pfälziſch-bayeriſcher Krieg. Von 1457 bis 1462.

Ein weiterer Krieg entſpann ſich im Jahr 1457 zwiſchen dem Grafen Ulrich von Württemberg und Hans Horneck von Hornberg, pfälziſchem Amtmann zu Weinsberg. Nach dem Ab-
20. Auguſt. ſagebrief des Letzteren an Graf Ulrich vom 20. Auguſt 1457 (Samſtag vor Sanct Bartholomäus), war die Veranlaſſung dazu, daß Leute des Grafen Ulrich ſich im Amte Weinsberg feindlich bezeigt hatten, und daß dem Hornecker ſein Gut abgenommen, und wider Recht mit Gewalt vorenthalten worden war.[2]) Der Hornecker beſchädigte auf den Streifzügen, die er aus der ihm nach der Zerſtörung von Widdern durch den Pfalzgrafen Friedrich eingeräumten Burg Stolzeneck unternahm, vielfältig das württembergiſche Gebiet. Zwar verſuchte der Deutſchmeiſter, Ulrich von
1458 Leutersheim, am 14. Auguſt 1459 (?) den Frieden herzuſtellen.
(1459?) Aber Horneck verſtand ſich nicht dazu, und die Feindſeligkeiten
14. Auguſt. wurden um ſo mehr fortgeſetzt, als nun Graf Ulrich auch mit dem Pfalzgrafen Friedrich ſelbſt in Streit gerieth. Dieſer war nämlich über eine Forderung von 9000 fl. mit dem Kurfürſten Dietrich von Mainz, mit Ludwig dem Schwarzen, Herzog von Bayern und Grafen von Veldenz, und mit dem Grafen Ulrich

1) Sattler, Grafen II. 208.

2) Sattler, Grafen II. 216 giebt den 18. Auguſt an, aber nach Pilgram, Calend. Chron. fiel im Jahr 1457 der Samſtag vor Bartholomäus auf den 20. Auguſt.

von Württemberg in Feindſchaft gerathen. Mit dieſen hatte ſich 1458
am 1. Juli 1458 (oder 1459) zu Mergentheim auch der (1459?)
Markgraf Albrecht von Brandenburg zu gemeinſchaftlichem Bei-
ſtande gegen den Pfalzgrafen verbunden. [1]) Doch kam der Krieg
noch nicht gleich zum Ausbruch, weil der Papſt Pius II. den
Frieden zu vermitteln ſuchte, damit der Krieg gegen die Türken
um ſo kräftiger geführt werden könne. Es gelang auch wirklich
dem päpſtlichen Legaten, Stephan von Nardini, am 9. Juli 1459 1459
zu Nürnberg die uneinigen Fürſten zu vermögen, ſich dem Schieds- 9. Juli.
richterſpruche des Biſchofs Johann von Eichſtedt und des Herzogs
Albrecht von Oeſterreich zu unterwerfen. Als aber der am 14. Sep- 14. Sept.
tember 1459 zu Nürnberg gefällte Schiedsrichterſpruch zum Nachtheil
des Pfalzgrafen ausfiel, wollte er ſich durch denſelben nicht für
gebunden betrachten. Die verbündeten Fürſten griffen daher zu
den Waffen, um ihn dazu zu zwingen. Letztere, mit welchen
ſich auch der Markgraf Karl von Baden, die Biſchöfe von Eich-
ſtedt, Speyer und Metz u. A. verbunden hatten, ſo daß der
Bund aus 13 Fürſten beſtand, wurden auch von dem Kaiſer
unterſtützt, weil der Herzog Ludwig von Bayern durch die plötz-
liche und gewaltſame Einnahme der Reichsſtadt Donauwörth im
October 1458 den Landfrieden gebrochen hatte. Mit dem Pfalz-
grafen Friedrich hielten es außer dem Herzoge von Bayern und
anderen Fürſten, der König Georg von Böhmen und die Städte
Heilbronn und Wimpfen.

Noch wurde am 16. Januar 1460 zu Gmünd [2]) zwiſchen 1460
Graf Ulrich von Württemberg und dem Herzoge von Bayern 16. Jan.

---

1) Sattler, Grafen II. 219 u. f. iſt hier ſehr undeutlich, denn während er 220 ſagt, daß die Fürſten noch an demſelben Tage ſich verbunden hätten, an welchem der „Anlaß“ beſiegelt wurde (welcher Tag nicht, wie er in der Beilage 108 angiebt, der 12. Juli, ſondern der Montag nach St. Kilianstag, alſo nach Pilgram der 9. Juli war), führt er in Beilage 113 eine „Abrede“ derſelben zur Fortſetzung des Krieges vom 1. Juli 1459 an. Pfiſter hat 1458 ſtatt 1459, was auch richtiger zu ſeyn ſcheint, da ſchon früher vorkommt, daß Graf Ulrich im Jahr 1458 zu einer Tagſatzung nach Mergentheim geritten ſeye, wo jene Verabredung Statt fand.

2) K. Pfaff, Geſchichte II. 202 hat Giengen ſtatt Gmünd.

1460. ein Verſuch gemacht, den Frieden aufrecht zu erhalten, aber
vergebens; die Waffen ſollten entſcheiden und die Fehdebriefe
wurden erlaſſen. Der des Grafen Ulrich an den Pfalzgrafen
27. Febr. Friedrich iſt vom 27. Februar 1460. [1] Der Markgraf Albrecht
von Brandenburg erhielt die Feldhauptmannsſtelle über das
gegen den Herzog Ludwig von Bayern beſtimmte Heer, welches
20,000 Mann ſtark geweſen ſeyn ſoll. [2] Andere Fürſten ſollten
den Pfalzgrafen beſchäftigen, damit er nicht dem Herzoge zu
Hilfe kommen könne. Im März zogen die gegenſeitigen Truppen
in das Feld.

Der Herzog Ludwig von Veldenz und die Grafen von Leiningen eröffneten den Krieg durch einen verheerenden Zug in das Gebiet des Pfalzgrafen Friedrich, welcher aber denſelben durch einen gleichen Einfall in das Gebiet des Erſteren vergalt.

6. März. Am 6. März war Graf Ulrich mit ſeiner Mannſchaft und den geworbenen Schweizern in der Abſicht bis Lienzingen vorgerückt, das in pfälziſchem Schutze ſtehende Kloſter Maulbronn einzunehmen; doch ließ er ſich durch Bezahlung einer Geldſumme zum Rückzuge und zur Ausſtellung eines Schutzbriefes bewegen. [3] Er ſammelte hierauf in Stuttgart 3300 Mann zu Fuß und beſetzte außerdem Schorndorf mit 540 und Göppingen mit 370 Mann.

April. Während Herzog Ludwig von Bayern Anfangs April mit 14,000 Mann Eichſtedt angriff, worin ſich 600 Brandenburger und 200 Biſchöfliche befanden, die einen Sturm abſchlugen, bot Graf Ulrich noch weitere Mannſchaft in ſeinem Lande auf,

---

1) Steinhofer I. 174 und Cruſius II. 73 haben ſechs Tage nach dem Sonntag Eſtomihi, was der 1. März geweſen ſeyn würde. Das Schreiben bei Sattler, Grafen II. Beilage 114 vom Sonntag Eſtomihi iſt übrigens kein eigentlicher Fehdebrief. Pregizer, Ephemeriden 7 hat den 26. Februar.

2) Glaſer, Geſchichte von Hall 316.

3) Sattler, Grafen II. 230 hat den 7. März; aber der Donnerſtag nach dem Sonntage Invocavit, an welchem Tage nach der Urkunde Nr. 115 der Schutzbrief ausgeſtellt wurde, fiel im Jahr 1460 nach Pilgram auf den 6. März.

und ſchloß ein Bündniß mit der Geſellſchaft des heiligen Georg, 1460.
ſchickte ſeine beſten Leute dem Markgrafen Albrecht, und kam ſelbſt bis nach Schorndorf; hier erhielt er die Nachricht, daß der Pfalzgraf mit 800 Reitern zu Heilbronn ſeye, von wo aus derſelbe, da ihm der württembergiſche Feldhauptmann Hans Mönch von Landskron keinen kräftigen Widerſtand zu leiſten vermochte, bis gegen Groß-Bottwar ſtreifte, das Vieh wegtrieb, und viele Dörfer verbrannte. Nun rückten die württembergiſchen Truppen, welche zu Marbach und Lauffen in Beſatzung lagen, vermuthlich durch Graf Ulrich bis zu 3000 Mann verſtärkt, gegen Weinsberg vor, während der Pfalzgraf Friedrich abweſend, und dem ihm zu Hilfe kommenden Landgrafen von Heſſen nach Kreuznach entgegen gezogen war. Die württembergiſche Vorhut gerieth aber in einen Hinterhalt, den ihr der pfälziſche Amtmann zu Weinsberg, Lutz Schott, mit der Mannſchaft aus Heilbronn und Wimpfen gelegt hatte, und verlor 63 Todte, worunter Graf Ulrich, der ältere, von Helfenſtein, Hans von Rechberg, und zwei andere Ritter waren. Ermuthigt durch dieſen günſtigen Erfolg, drangen die Pfälzer unter dem Marſchall zu Heidelberg, Albrecht von Berwangen, mit 300 Reitern gegen Lauffen vor, um in Verbindung mit obiger Mannſchaft „eine Fiſchwog" abzugraben. Aber die Württemberger erhielten Nachricht davon, und ſtellten unter Conrad von Stain und Wolf von Tachenhauſen 600 Reiter bei Beilſtein auf. Die Pfälzer wollten ſich bereits zurückziehen, als ſie durch Lutz Schott, der ihnen Verſtärkung zuführte, bewogen wurden, die zwiſchen Helfenberg und Wüſtenhauſen aufgeſtellten Württemberger anzugreifen. Es war der 30. April.[1] Anfänglich ſchienen die Pfälzer, die 30. April.
an Zahl den Württembergern überlegen waren, im Vortheil zu ſeyn, und dieſe begannen in der That, mit Zurücklaſſung einiger

1) Pregizer, Ephem. 8 und Cruſius II. 73 haben den 1. Mai. Sattler, Grafen II. 233 führt aber eine alte Grabſchrift zu Marbach an, nach welcher das Gefecht am Philippi und Jacobi Abend, alſo am Tag zuvor, oder am 30. April vorfiel.

1460. Todten und Gefangenen, ſich zurückzuziehen; aber der Rückzug
war Verſtellung, und geſchah in der Abſicht, den hitzig ver-
folgenden Schott, welcher überdieß von Albrecht von Berwangen
entweder aus Feigheit, oder aus Eiferſucht auf Schotts Ruhm,
im Stich gelaſſen wurde, in einen Hinterhalt zu locken. Der Plan
gelang; Lutz Schott, 20 (nach Cruſius 40) Edelleute, und eine
nicht unbedeutende Anzahl Knechte wurden gefangen. Auf Seite
der Württemberger blieben der Hauptmann Conrad von Hohen-
rieth und Caſpar Späth, welche beide in Marbach begraben
wurden. 1)

Graf **Ulrich** ſtellte ſich nun zuerſt bei **Lauffen** und **Beil-
ſtein** auf, um ſein Land gegen die feindlichen Streifzüge zu
28. Juni. decken, rückte aber am 28. Juni mit 10,000 (?) Mann gegen
Heilbronn, und verheerte wieder das ſtädtiſche Gebiet. Die
1. Juli. Heilbronner baten um Frieden, welcher am 1. Juli im Lager
vor der Stadt unter der Bedingung zu Stande kam, daß Graf
Ulrich während dieſes Krieges der Stadt keinen Schaden mehr
zufüge, die Heilbronner dagegen dem Pfalzgrafen, wenn er ſelbſt
zu Felde zieht, nicht mehr als 300 Mann, wenn er aber bloß
einen ſeiner Hauptleute ſendet, nur 100 Mann zu Hilfe ſchicken ſollen.

Zwiſchen dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg und
23. Juni. dem Herzoge Ludwig von Bayern, war ſchon am 23. Juni 1460
18. Juli. ein Waffenſtillſtand abgeſchloſſen worden. 2) Am 18. Juli wurde
auch zwiſchen dem Erzbiſchof Diether von Mainz und dem Pfalz-
grafen Friedrich Friede gemacht, und nun wollte ſich dieſer mit
ſeiner ganzen Macht gegen Graf **Ulrich** wenden. Graf **Eber-
8. Auguſt. hard** V. von Württemberg vermittelte aber am 8. Auguſt 1460
zu **Vaihingen** a. d. Enz zwiſchen ihnen einen Frieden, in
welchen der Herzog Ludwig von Veldenz eingeſchloſſen, und
durch welchen auch die oben angeführte beſondere Fehde mit Hans
Horneck von Hornberg beendigt wurde. Alle Feindſchaft ſollte
durch den Friedensvertrag aufgehoben ſeyn, alle Gefangene

1) **Gabelkofer**, **Sattler**, Grafen II. 233. **Jäger**, Weinsberg 57.

2) Bei **Pfiſter**, Schwaben V. 145 iſt der 23. **Januar** ſtatt **Juni** augenſcheinlich ein Druckfehler.

ſollten gegen Beſchwörung einer Urfehde losgelaſſen werden, 1460.
alle Schatzungen und Brandſchatzungen abgethan ſeyn, alle aufgeſagte Lehen wieder verliehen werden, wenn die Lehensleute innerhalb eines Vierteljahres darum bitten; der Herzog Ludwig ſollte dem Kurfürſten durch Graf Ulrich, und der Kurfürſt dem Herzog durch Graf Philipp von Katzenellenbogen 40,000 fl. Bürgſchaft für die Erfüllung des Vertrages leiſten; innerhalb Jahresfriſt ſollten die Herren einander nicht bekriegen, noch Einer des Andern Feinde in ſeinen Schlöſſern, Städten und Landen aufnehmen u. ſ. w. [1])

Die angeführten Verträge ſicherten den Frieden nicht auf lange 1461.
Zeit. Kaiſer Friedrich III. ſelbſt gab Veranlaſſung zur Erneuerung des Krieges, indem er am 15. Juli 1461 mit den 15. Juli.
Markgrafen Albrecht von Brandenburg und Karl von Baden, und mit dem Grafen Ulrich von Württemberg ein Bündniß abſchloß, und an demſelben Tage Erſteren unter Beigebung des Grafen Ulrich von Württemberg und des Markgrafen Karl von Baden, zum Feldhauptmann des Reichsheeres ernannte, ein allgemeines Aufgebot in das Reich erließ, und dem Herzog Ludwig von Bayern am 20. Juli einen Abſagebrief zuſchickte. [2]) 20. Juli.
Zum Zwieſpalt trug auch der Papſt Pius II. bei, indem er den Erzbiſchof Diether von Mainz, welcher auf eine allgemeine Kirchenverſammlung angetragen hatte, abſetzte, und an deſſen Stelle Adolf von Naſſau zum Erzbiſchof ernannte. Die kaiſerlich geſinnten Fürſten nahmen ſich des Letzteren an, während Pfalzgraf Friedrich den abgeſetzten Erzbiſchof vertheidigte.

Der Markgraf Albrecht forderte den Grafen Ulrich auf, Heidenheim zu belagern, während er von Gunzenhauſen aus den Herzog von Bayern beſchäftigen wolle. Ulrich zog auch wirklich mit aller ſeiner Macht vor Heidenheim, aber mit der Belagerung ſcheint es ihm nicht Ernſt, und die Kriegszucht in

1) Sattler, Grafen II. 235.

2) Fürſt Lichnowsky, Habsburg VII. Urkunden 552 und 554. K. Pfaff, Geſch. II. 206 hat irrig den 18. Juni ſtatt den 15. Juli; es war der Mittwoch nach Margaretha.

1461. ſeinem Heere überhaupt nicht im beſten Stande geweſen zu ſeyn; denn es kehrten viele Edle und andere Leute nach Hauſe zurück, und es iſt von einem Erfolge der Unternehmung gegen Heidenheim nichts bekannt.[1])

Graf Ulrich zog hierauf mit aufgebotenem Landvolke und geworbenen Schweizern, angeblich 12,000 Mann (?) gegen den
21. Dez. Pfalzgrafen Friedrich.[2]) Er kam am 21. Dezember bis Wiernsheim,
22. Dez. am 22ſten nach Oetisheim, und bemächtigte ſich am
27. Dez. 27ſten des damals pfälziſchen Ortes Weingarten. Weitere Fortſchritte ſcheint er nicht gemacht zu haben, denn bald darauf zog er mit ſeinen Truppen, ſo wie mit 540 Reitern und 1060 Mann zu Fuß, welche die Reichsſtädte geſtellt hatten, gegen den Herzog von Bayern. Es war nämlich zwar durch den König von Böhmen
7. Dez. am 7. Dezember 1461 zu Prag zwiſchen dem Kaiſer und dem Markgrafen Albrecht einerſeits, und dem Herzoge von Bayern andererſeits, ein Friedensſchluß vermittelt worden;[3]) aber in Folge eines auf einer Verſammlung zu Ulm gefaßten Beſchluſſes,
1462. erklärten demungeachtet am 10. Januar 1462 die drei mit der
10. Jan. Leitung des Reichskrieges beauftragten Fürſten im Namen des Kaiſers, die Stadt Augsburg aber im Namen der Städte, dem Herzog Ludwig von Bayern den Krieg.

20. Febr. Am 20. Februar begann Graf Ulrich, nachdem er ſeine Truppen bei Gmünd geſammelt hatte, die Belagerung des von den Bayern beſetzten Schloſſes Hellenſtein, bemächtigte ſich
1. März. am 1. März deſſelben, ſo wie der Stadt Heidenheim, und half dann dem Markgrafen Albrecht Gundelfingen belagern.[4])
8. März. Die vereinte Macht vor dieſer Stadt beſtand aus 10,000 Mann. Da aber nach Graf Ulrichs Zurückzug aus der Pfalz der

1) Sattler, Grafen II. 250. Pregizer, Ephem. 8 ſagt irrig, Heidenheim und Hellenſtein ſeyen 1461 durch Markgraf Albrecht und Graf Ulrich mit ſtürmender Hand eingenommen worden.

2) Sachs, badiſche Geſch. II. 441. Nach Gabelkofer ſcheint Ulrichs Streitmacht etwas geringer geweſen zu ſeyn.

3) Sattler, Grafen II. 252 nach Müllers Reichstagstheater II. 89.

4) Sattler, Grafen II. 235 ſetzt die Belagerung von Gundelfingen in das Jahr 1460.

Pfalzgraf Friedrich wieder vorrückte, und, das Land verheerend, ſich Stuttgart näherte, verließ Ulrich das verbündete Heer, um ſich dem Pfalzgrafen entgegen zu ſtellen. Dieſer hatte ſich aber unterdeſſen zurückgezogen, und konnte von dem ihm mit 300 Reitern nachfolgenden Grafen Ulrich nicht mehr erreicht werden. 1462.

Kaiſer Friedrich beauftragte am 17. März 1462 auch den Grafen Eberhard V. von Württemberg als Feldhauptmann des Reichs wider Herzog Ludwig von Bayern zu ziehen.[1] Nach einer am 10. März 1462 angeordneten Aufnahme konnte Eberhard in ſeinem Landesantheile über 6400 ſtreitbare Männer verfügen. Er traf nun zwar Anſtalt, daß 532 Reiter und 1046 Mann zu Fuß bei Markgröningen, andere Abtheilungen bei Urach und Leonberg ſich verſammelten, ernannte auch den Veyt von Rechberg zum Befehlshaber der in das Feld beſtimmten Truppen, ſtellte zur Beobachtung 30 Reiter in Vaihingen a. d. Enz und 30 in Brackenheim auf, und befahl am 2. April, als Herzog Ludwig von Bayern mit 10,000 Mann einen Einfall in das Gebiet von Ulm machte, Langenau erſtürmte und verbrannte, Ulm ſelbſt einſchloß, und große Verwüſtungen anrichtete, allen ſeinen Amtleuten, ſich mit der geſammten wehrhaften Mannſchaft ungeſäumt bei Urach zu verſammeln, nahm aber demungeachtet vorerſt noch keinen thätigen Antheil an dem Kriege.[2] 17. März. 2. Apr.

Während zu Frankfurt über den Frieden unterhandelt wurde, brach Graf Ulrich von Württemberg am 24. Juni mit ſeinen Truppen von Stuttgart auf, und vereinigte ſich bei Pforzheim mit dem Markgrafen Karl von Baden und den Biſchöfen Georg von Metz und Johann von Speyer. Die vereinigte Macht beſtand aus 600 Reitern und 6000 Mann zu Fuß. Am 27. Juni verwüſteten ſie die Gegend von Brettheim (Bretten), wobei ſie den Pferden Baumäſte an die Schwänze gebunden haben ſollen, damit die Früchte recht verſtreift werden, und rückten vor Heidelsheim, deſſen Belagerung aber ſchon am 24. Juni. 27. Juni.

1) Chmel, Regesta Friderici III. II. 392.

2) Cruſius II. 75 ſetzt die Einnahme von Langenau erſt auf Petri und Paul (29. Juni).

1462. 29. Juni aufgegeben wurde, um weiter in das pfälziſche Gebiet
29. Juni. einzudringen. Die pfälziſchen Truppen wichen zurück, und die
vier Fürſten wagten ſich, nach Zurücklaſſung ihres Fußvolkes
bei der Wagenburg in der Gegend von Bruchſal, nur mit den
Reitern über Heidelberg bis in die Gegend, wo ſich der Neckar
in den Rhein ergießt.[1] Pfalzgraf Friedrich, welchen die Für-
ſten in Bayern abweſend wähnten, rückte ihnen mit ſeiner zu
Heidelsheim und Gochsheim gelegenen Reiterei nach, und bot
zugleich alle wehrhaften Männer der Umgegend auf. Im Walde
von Schwetzingen, wo Friedrich ſich verborgen hielt, vereinigten
ſich der Biſchof Diether und Graf Philipp von Katzenellenbogen
mit 300 Mann mit ihm. Nun brach er mit ſeinen 1000 Rei-
tern und 2000 Mann zu Fuß hervor. Die bei Seckenheim
ſtehenden Verbündeten hatten keine andere Wahl, als ſich durch-
zuſchlagen oder zu ergeben. Sie verſuchten das Erſtere. Das
30. Juni. Treffen begann am 30. Juni Mittags zwiſchen 12 und 1 Uhr.
Die badiſchen und württembergiſchen Reiter kämpften muthig;
die pfälziſche Reiterei war ſchon im Begriff zurückzuweichen, und
der Pfalzgraf kam ſelbſt in Gefahr, da ihm ſein Pferd erſtochen
wurde. Jetzt rückte aber auch das pfälziſche Fußvolk heran,
bei welchem ſich Schweizer befanden, die mit ihren langen
Spießen nach den Pferden ſtachen. Die Verbündeten erlitten
eine völlige Niederlage. Graf Ulrich von Württemberg, der
Markgraf Karl von Baden, der Biſchof von Metz, alle drei
verwundet, wurden gefangen, mit ihnen 115 Ritter und 248
Knechte; über 200 Mann wurden getödtet.[2] Als das zurück-

1) Obgleich K. Pfaff, Geſch. II. 116 die Geſammtſtärke der Verbündeten nur zu 600 Reitern und 6000 Fußgängern angiebt, und auf derſelben Seite zweimal wiederholt, daß die Fürſten keine Verſtärkung abgewartet hätten, läßt er ſie doch mit 800 Reitern von Heidelsheim weiter ziehen; ſie müſſen alſo entweder Verſtärkung erhalten haben, oder die Zahlen ſind unrichtig.

2) Sattler, Grafen III. 15 giebt nur 43 Getödtete an. Nach Pfiſter, Schwaben V. 155 wurden 124 Grafen, Ritter und Herren gefangen und etwa 200 getödtet. K. Pfaff, Geſch. II. 217 ſpricht von mehreren Hundert Getödteten.

gebliebene Fußvolk der Verbündeten das Schickſal der Reiterei 1462.
erfuhr, löste es ſich auf.

Nachdem nun auch die Bayern auf dem öſtlichen Theile des Kriegsſchauplatzes Vortheile errungen hatten, indem Herzog Ludwig mit 10,000 Mann am 7. Juli durch Ueberfall, und wie 7. Juli.
es ſcheint, ohne bedeutenden Widerſtand zu finden, ſich der Stadt Heidenheim und des Schloſſes Hellenſtein bemächtigte, konnte Graf Eberhard von Württemberg ſich nicht länger der Theilnahme an dem Kriege entziehen. Er führte 300 Reiter und 1000 Mann zu Fuß dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg zu, welcher 600 Reiter und 6000 Fußgänger bei Ulm geſammelt hatte, und nun zuerſt nach Heidenheim aufbrach, um dieſe Stadt den Bayern zu entreißen. Dieſe leiſteten aber hartnäckigen Widerſtand, und benachrichtigten eiligſt den bei Lauingen ſtehenden Herzog Ludwig von der Gefahr, in welcher ſie ſich befanden. Herzog Ludwig brach ſogleich zum Entſatz von Heidenheim auf. Sobald Markgraf Albrecht dieſes vernahm, rückte er ihm entgegen, und ſtellte ſich auf den Höhen bei Giengen auf. Sein Heer beſtand, mit Einſchluß der oben erwähnten Württemberger, aus ungefähr 900 Reitern und 7000 Mann zu Fuß; das Geſchütz aus 10 „ſchweren Karrenbüchſen.“ [1]) Aus den ungefähr 400 Wagen, welche das Heer mit ſich führte, wurde eine Wagenburg gebildet; aber ehe
man damit ganz zu Stande gekommen war, rückten am 19. Juli 19. Juli.
früh die Bayern bereits heran.[2]) Sie waren an Zahl des

1) Die Stärke der Mannſchaft von Albrechts Heer wird verſchieden angegeben. Fugger, im öſterreich. Ehrenſpiegel bei Weſtenrieder, Geſchichte von Bayern II. 418 hat 600 Reiter und 8000 Mann zu Fuß. Magenau, Giengen, 600 Reiter und 6000 Mann zu Fuß. Es kann ſeyn, daß Einige die württembergiſchen Truppen mitgerechnet haben, Andere nicht.

2) Steinhofer, III. 82 und nach ihm K. Pfaff, Geſch. II. 219, u. A. ſetzen den Schlachttag auf „Montag vor Maria Magdalena, alſo den 21. Juli“; im Jahr 1462 fiel aber der Montag vor Maria Magdalena auf den 19. Juli. Letzteren Tag geben auch an: Lichnowsky, Habsburg VII. 73; Magenau, der Güſſenberg 22; Cruſius II. 75; Manuſcript Nr. 24 im Staatsarchiv zu Stuttgart. v. Freiberg, Sammlung hiſtoriſcher Schriften I. 152 hat den 18. Juli.

1462. Fußvolks dem Heere des Markgrafen nur wenig überlegen, deſto mehr aber an gut geübter Reiterei, und an kriegeriſchem Geiſte, wogegen bei dem Reichsheere ſich viel unerfahrene Mannſchaft befand; die Reiterei in Letzterem beſtand großentheils aus ſtädtiſchen „Handwerksleuten, welche weder reiten konnten, noch ſonſt in der Kriegskunſt geübt, und nur in Eile aus den Reichsſtädten ausgehoben waren." Mit der Loſung „Heilige Maria und Bayerland" rückten die Bayern gegen den Feind vor. Die Spitze bildeten 500 Reiter unter Heinrich von Gumppenberg; dann folgten 1000 Reiter unter Georg dem Törringer u. A. Wolfgang von Schaumburg führte 4000 Böhmen in das Gefecht, und an die Spitze ſeiner Bayern ſtellte ſich Herzog Ludwig ſelbſt, die Warnung, ſich nicht zu ſehr in Lebensgefahr zu begeben, mit den Worten zurückweiſend: „Heute lebendig oder todt, bleibe ich bei meinem Volke." Hiedurch noch mehr begeiſtert, ſtürmten nun die Truppen gegen die Wagenburg, zu deren ſtandhafter Vertheidigung Markgraf Albrecht die Seinigen aufforderte; ihr Feldgeſchrei war „Römiſch Reich und St. Wilhelm." Es wurde lebhaft gegen den anrückenden Feind geſchoſſen, aber alle Kugeln (vielleicht auch Pfeile) flogen zu hoch und verurſachten ihm keinen Schaden. Nicht lange widerſtanden die Reichstruppen dem Andrange der Bayern. Das Banner von Tübingen wich zuerſt zurück, und bald folgte die übrige Reiterei, kaum 100 Todte und Gefangene zurücklaſſend. Dieſe Flucht der Reiterei benahm auch dem Fußvolke den Muth; vergebens verſuchten 200 Schweizer, Widerſtand zu leiſten; ſie wurden in der allgemeinen Flucht mit fortgeriſſen, und Markgraf Albrecht, welcher ſah, daß der eingeriſſenen Unordnung nicht mehr zu ſteuern war, ſuchte nur noch die Fliehenden nach Giengen zu leiten, um ſie hinter den Stadtmauern ſammeln zu können; aber Viele zerſtreuten ſich, und Viele wurden von den nachſetzenden Reitern in die Brenz geſprengt, worin ſie ertranken; doch erreichte der größere Theil die Stadt, und ſchloß die Thore hinter ſich zu, ehe der Feind es verhindern konnte. Albrecht gab ſeinen Verluſt nur zu 100 getödteten Reitern, worunter 24 Edle,

111 getödteten Fußknechten und 200 Gefangenen an; unter 1462.
Letzteren befanden ſich zwei Wöllwarthe (Ulrich und Heinrich). Nach anderen Nachrichten war ſein Verluſt etwas größer, und Steinhofer giebt denjenigen der Württemberger allein zu 500 Todten an. Daß der Verluſt nicht noch größer war, rührt davon her, daß die Bayern und Böhmen nach der Erſtürmung der Wagenburg ſich mit der Plünderung des Lagers beſchäftigten, worin ſie, nebſt vielem Feldgeräthe und Rüſtzeug, auch viele Fahnen und andere Siegeszeichen eroberten. Den Sieg erkauften die Bayern mit dem Verluſte von 132 Todten.[1])

Markgraf Albrecht begab ſich noch an demſelben Tage über Albeck nach Ulm; Herzog Ludwig aber rückte mit ſeinem Heere vor Giengen; die dahin geflüchteten Truppen leiſteten jedoch muthigen Widerſtand, ſo daß er in kurzer Zeit durch ihr Feuer 50 Mann verlor; er entſchloß ſich daher, den Verſuch, Giengen mit Gewalt zu erobern, aufzugeben und ſich gegen Augsburg zu wenden.

Um dieſe Zeit kamen bayeriſche Truppen auch bis in das Gebiet von Hall, wo ſie unter anderen Feindſeligkeiten die Burgen zu Unter-Scheffach, Hohenſtein und Neubronn (vermuthlich das im Oberamt Aalen) zerſtörten, weil die daſelbſt

---

1) Steinhofer III. 82; Pfiſter, Schwaben V. 150; Magenau, der Güſſenberg 22; Zſchokke, bayeriſche Geſch. II. 404. Weſtenrieder, bayeriſche Geſch. II. 421 giebt den Verluſt der Kaiſerlichen nicht über 130 Todte und Gefangene, im Ganzen (alſo mit den Württembergern) nicht über 500 Mann, von denen 300 Fußknechte todt und 200 gefangen, an. Magenau, Giengen 27 ſchätzt den Verluſt Albrechts zu „1000 Reiſige Pferde“ (ſo viel hatte er nicht, alſo vermuthlich eine Null zu viel), 24 Edle und gegen 300 Fußknechte erſchlagen und gegen 1000 gefangen. Unter den Erſchlagenen befanden ſich auch 400 Württemberger. Nach dem Manuſcript Nr. 24 im Staatsarchiv zu Stuttgart belief ſich der Verluſt der Bayern auf 500 Mann (?), nach der Kriegsgeſchichte der bayeriſchen Städte ꝛc. III. 109 hingegen nur auf 32 Todte und 80 Verwundete. Bei K. Pfaff II. 219 iſt es eine Uebertreibung, daß er mehrere Tauſende von Albrechts Heer umkommen läßt; auch irrt er darin, daß er den Herzog Ludwig vor der Schlacht in Giengen ſeyn läßt. Wie hätte in dieſem Falle Markgraf Albrecht den Seinigen zurufen können, ſich in jene Stadt zu retten?

1462. angeſeſſenen Edelleute bayeriſche Kauf- und Fuhrleute auf den Straßen beraubt hatten.

Bald nach dem Treffen bei Giengen wurde zu Nürnberg ein Waffenſtillſtand geſchloſſen, welcher bis zum 6. Auguſt 1463 dauern ſollte, und dann verlängert wurde. Während deſſelben wurden Graf Ulrich von Württemberg und ſeine Mitgefangenen unter harten Bedingungen durch die Landſchaft ausgelöst. Anfangs Mai 1463 kam Graf Ulrich nach Stuttgart zurück.

Rechberg-Werdenbergiſche Fehde. 1464.

1464. Hans von Rechberg war in dem pfälziſchen Kriege einer der erſten Hauptleute des Grafen Ulrich von Württemberg, hatte aber dieſem den Zug in die Pfalz, der mit der Niederlage bei Seckenheim endete, lebhaft abgerathen, und war darüber in Ungnade gefallen, und des Oberbefehls enthoben worden. Er begab ſich auf ſein Schloß Schramberg, verband ſich mit Eberhard von Klingenberg zu Hohentwiel und Wolf von Aſch gegen alle geſetzlichen Vereine, und insbeſondere auch gegen Hans von Werdenberg, welcher Hauptmann der St. Georgs-Geſellſchaft war. Hans von Rechberg brach mit 300 Reitern und einigem
6. Sept. Fußvolk am 6. September 1464 von Schramberg auf, zog dem Heuberge und der ſchwäbiſchen Alb zu, brandſchatzte die Dörfer Dormettingen (im Oberamt Rottweil) und Benzingen (im Fürſtenthum Sigmaringen) um 800 fl., und verbrannte Feldhauſen, Harthauſen und Melchingen (alle drei im Fürſtenthum Sigmaringen). Die übrigen damals Werdenbergiſchen Dörfer auf der Alb plünderte er aus, und trieb dieſes Gewerbe
16. Oct. bis um den 16. October. Daſſelbe thaten Eberhard von Klingenberg und Wolf von Aſch von Hohentwiel aus. Der St. Georgen-Bund und die Mannſchaft der Bodenſeeſtädte zogen daher vor Hohentwiel, um dieſe Feſte zu belagern; aber Eberhard von Klingenberg und Wolf von Aſch befanden ſich mit vielen guten Kriegsleuten vom Adel darin; auch war das Schloß mit allen Bedürfniſſen gut verſehen, und die Belagerer

zogen daher, als die ſchlimme Herbſtwitterung eintrat, unver- 1464.
richteter Dinge ab.

Graf Ulrich von Württemberg hatte ſich am 29. Auguſt 29. Aug.
1464 mit der St. Georgs-Geſellſchaft neu verbunden, und wurde
außerdem von Hans von Werdenberg um Hilfe angeſprochen;
ſowohl er als ſein Bundesgenoſſe, der Markgraf Karl von Baden, entſchloſſen ſich daher zur Theilnahme an dem Kriege.
An die württembergiſchen Aemter erging das Aufgebot der
Mannſchaft, und Graf Nikolaus von Zollern zog mit dem Aufgebot aus dem Landestheil des Grafen Ulrich am 23. October 23. Oct.
vor die Feſte Schalksburg (im Oberamt Balingen), welche
er ſtreng belagerte, bis ſie ſich am 13. Dezember aus Mangel 13. Dez.
an Lebensmitteln ergab. Außerdem wurden die Feindſeligkeiten
mit großer Erbitterung ausgeübt, viele Dörfer verbrannt und
Güter verheert. Graf Eberhard von Württemberg nahm ſeinem Lehensmanne, Ludwig von Emershofen, die Burg Behrenbach bei Wildberg weg, weil er den Klingenbergern die Oeffnung derſelben eingeräumt hatte, und zog hierauf ſelbſt an der
Spitze ſeines Aufgebots vor das Schloß Schramberg, lagerte
ſich aber bei Schiltach, ſo daß Hans von Rechberg fortwährend
Ausfälle von Schramberg aus machen konnte. Bei einem ſolchen Ausfalle bot der württembergiſche Vogt in Hornberg die
Bauern ſeines Amtes auf, und eilte dem Grafen von Rechberg
nach, um ihm den gemachten Raub abzujagen, holte ihn auch
ein, wurde aber durch die beſſer bewaffneten Leute des Rechberger geſchlagen, ſo daß ſich die Bauern nach allen Seiten zerſtreuten. Während nun Hans von Rechberg dieſe durch das
Gebirge verfolgte, wurde in einem Hohlwege von einem Bauern
ein Pfeil auf ihn abgeſchoſſen, der, ohne daß er es gewahr
wurde, in ſeinem Aermel hängen blieb; als er vom Pferde ſtieg,
ſtieß er ſich denſelben zufällig ſelbſt in den Leib, ſo daß er an
der Verwundung am 13. November ſtarb. Seine Witwe ſchloß 13. Nov.
dann einen Waffenſtillſtand ab, und Graf Eberhard zog nach
Hauſe. Nicht lange darauf trat der Erzherzog Sigmund von 1465.
Oeſterreich in das Mittel, und ſtiftete am 28. Januar 1465 zu 28. Jan.

1465. Biberach Friede. Schramberg blieb der Witwe des Hans von Rechberg. Hans von Klingenberg mußte nebſt ſeinen Brüdern in den Verein des St. Georg-Schildes treten, demſelben, ſo wie den Grafen von Württemberg, Abbitte thun, einige Entſchädigung leiſten, und auf alle Anſprüche an Württemberg wegen Schalksburg Verzicht leiſten. [1])

Verſchiedene Fehden. Von 1461 bis 1486.

Der württembergiſche Vogt zu Neuenbürg, Hans Truchſeß von Höfingen, wurde von Graf Eberhard von Württemberg mehrerer Veruntreuungen und Eigenmächtigkeiten wegen, ſeines Amtes entſetzt. Aus Rache verband er ſich mit mehreren Raubrittern und verübte von dem Schloſſe Stauffenberg aus (in der Ortenau in Baden) Feindſeligkeiten gegen Graf Eberhard, indem er auf württembergiſchem Gebiete raubte und verheerte. Die Achtserklärung des Höfinger und ſeiner Genoſſen durch das
13. Mai. kaiſerliche Hofgericht zu Rottweil am 13. Mai 1465 machte jenen Raubzügen kein Ende. Graf Eberhard zog nun zu Felde, und umlagerte die Urnburg (oder Urburg, unweit Weitingen im Oberamt Horb), worin ſich die Gattin des Höfinger befand, welche in der Vertheidigung der Burg durch den ſogenannten Schwarzfritz von Sachſenheim unterſtützt wurde. Nach kurzer Belagerung gelang die Eroberung der Burg, worauf ſie zerſtört wurde. Die Waffen ruheten nun, aber der Friede
1468. wurde erſt am 10. October 1468 durch die Erzherzogin Mechtild
10. Oct. zu Rottenburg herbeigeführt, wobei der Truchſeß und ſeine Frau auf alle Anſprüche wegen Brand, Wegnahme ihrer Güter, Todtſchlag u. ſ. w. verzichten mußten. [2])

Mit mehreren andern Rittern des Odenwaldes verbunden,
1461. waren die Herren von Roſenberg ſchon im Jahr 1461 in das Gebiet der Stadt Hall eingefallen, hatten eine Menge Bauern

1) Sattler, Grafen III. 38; Pfiſter V. 960; Fürſt Lichnowsky, Habsburg VII. Urkunde 960; v. Vanotti, Geſchichte der Grafen von Montfort 413.

2) Sattler, Grafen III. 34; Pfiſter, Eberhard im Bart 241.

gefangen genommen und nebſt 70 Pferden weggeführt. Im Jahr 1463 erneuerten ſie die Feindſeligkeiten und beraubten hin und 1463.
wieder halliſche Bürger. Im Jahr 1469 endlich verbrannten ſie 1469.
das Dorf Orlach, und beabſichtigten daſſelbe mit Wolpertshauſen zu thun. Weil aber, während ſie gegen letzteren Ort anrückten, die Bauern einen großen Lärm machten, wodurch die Vermuthung bei den Rittern rege wurde, daß ſich viele Mannſchaft bereits daſelbſt verſammelt habe, zogen ſie ſich zurück, und die Wolpertshauſer retteten durch dieſe Liſt ihr Dorf. [1])

Im Jahr 1464 hatte Graf Eberhard von Württemberg eine Wochenſteuer ausgeſchrieben, welche auch von den in Württemberg begüterten badiſchen Unterthanen eingefordert wurde. Der Markgraf Karl von Baden aber behauptete, ſeine Unterthanen ſeyen nur die gewöhnlichen Steuern zu bezahlen ſchuldig. Hieraus entſpannen ſich Feindſeligkeiten. Der Markgraf nahm einige württembergiſche Unterthanen gefangen. Da dieſes auf den Rath des badiſchen Landeshofmeiſters, Dietrich von Gemmingen, geſchehen war, ſo nahm Graf Eberhard zunächſt deſſen Antheil an Heimsheim in Beſitz. Der Markgraf von Baden reizte nun die Stadt Eßlingen gegen die Grafen von Württemberg auf, damit Graf Ulrich Beſchäftigung erhalte, und ſeinem Neffen Eberhard nicht beiſtehen könne. Auf beiden Seiten wurde der Krieg nach bisheriger Weiſe mit Verheerung und Brand geführt, bis auf des Kaiſers Befehl der Markgraf
Albrecht von Brandenburg am 30. Juli 1469 zu Gmünd einen 30. Juli.
Waffenſtillſtand zu Stande brachte, der am 14. Auguſt beginnen
ſollte; dieſem folgte nach einer Verhandlung zu Hall am 9. Octo- 9. Oct.
ber, durch die Vermittelung des Pfalzgrafen Friedrich, am
17. October zu Bretten der Friede, durch welchen das Recht des 17. Oct.
Grafen Eberhard, in ſeinem Lande auch Fremde zu beſteuern, anerkannt wurde. Dem Landeshofmeiſter von Gemmingen wurden die weggenommenen Güter zurückgegeben. [2])

1) Glaſer, Geſchichte von Hall 318.

2) Sattler, Grafen III. 68; Pfiſter, Schwaben V. 185; Pfiſter, Herzog Eberhard 242. Krieg von Hochfelden, Eberſtein 121.

1469. Aus einer geringfügigen Veranlaſſung entſtand eine Fehde zwiſchen den Grafen von Württemberg und den Herren von Geroldseck. Graf Alwig von Sulz, welcher nach dem Beſitze dieſer Stadt ſtrebte, von welcher er den Namen führte, hatte ſchon früher einem Bürger von Hornberg eine urſprünglich nur 103 (oder 107) fl. betragende Forderung, die dieſer an die Erben Heinrichs von Geroldseck zu machen hatte, abgekauft, und brachte es nun dahin, daß die von Geroldseck, da ſie jene Forderung nicht bezahlen konnten oder wollten, von dem Hofgerichte zu Rottweil, bei welchem Graf Alwig den Vorſitz hatte, in die Acht erklärt, und von dem Biſchofe von Conſtanz mit dem Kirchenbanne belegt wurden. Hans von Geroldseck fand anfänglich Schutz bei den Grafen von Württemberg, weil er ihr Dienſtmann war, und ſie Antheil an Sulz hatten; als er aber unklugerweiſe den Grafen ſeine Lehen und Dienſte aufkündigte, und das denſelben zuſtehende Oeffnungsrecht in Sulz verweigerte,
17. Juli. entſchloſſen ſich die Grafen Ulrich und Eberhard am 17. Juli 1469 mit 3000 Mann zu Fuß und 200 Reitern den Feldzug gegen den von Geroldseck zu eröffnen. Die Ausführung wurde jedoch dadurch verſchoben, daß ſich der Erzherzog Sigmund von Oeſterreich für den von Geroldseck erklärte, wodurch die Grafen von Württemberg veranlaßt wurden, ihren Rüſtungen eine größere Ausdehnung zu geben. Unterdeſſen gelang es dem Pfalzgrafen
1470. Friedrich am 11. Juni 1470 einen gütlichen Vergleich zu ver-
11. Juni. mitteln, durch welchen ſich die Stadt Sulz verbindlich machte, die ſämmtlichen Schulden des Hans von Geroldseck im Betrage von 5150 fl. zu verzinſen. Den Grafen von Württemberg wurde das Oeffnungsrecht in Sulz nicht mehr beſtritten, und der Burgfrieden hergeſtellt. Nun kaufte aber Graf Eberhard von Württemberg dem Grafen Alwig von Sulz ſeine bis auf 5000 fl. geſtiegene Forderung an die Geroldsecker ab, und zog
1471. im folgenden Jahre, 1471, theils um die Bezahlung zu erlangen, theils in Folge einer Aufforderung der Bürger von Sulz, welche von der noch auf ihnen ruhenden Laſt des Kirchenbannes

befreit zu werden wünſchten, im Herbſte dieſes Jahres mit 1471.
4000 Mann zu Fuß und 400 Reitern, 2 metallenen Groß=büchſen, 6 Steinbüchſen, 4 Tarrasbüchſen, 24 Hakenbüchſen und 100 Handbüchſen vor Sulz. Die Städte Ulm, Gmünd und Reutlingen ſtellten hierzu 20 Reiter und 120 Büchſen= und Armbruſtſchützen nebſt 5 Geſchützen. Es gelang dem Grafen Eberhard bald, die Stadt zu beſetzen, da ihm kein, oder nur unbedeutender Widerſtand entgegengeſetzt wurde. Des Schloſſes Albeck bemächtigte er ſich am 3. October durch nächtlichen 3. October.
Ueberfall, wobei Hans von Geroldseck und drei Söhne deſſelben in Gefangenſchaft geriethen. Nach einigem Zögern entſagte Hans von Geroldseck am 9. Dezember 1473 ſeinen An= 1473.
ſprüchen auf Sulz, welche Stadt von nun an württembergiſch 9. Dez.
blieb. [1])

Im Jahr 1477 ſoll zwiſchen dem Grafen Eberhard V. 1477.
von Württemberg und den Rottweilern, in Verbindung mit den Hilfstruppen einiger anderer Städte und Mehrerer vom Adel, in der Nähe von Rottweil ein Treffen vorgefallen ſeyn, in welchem Eberhard ſiegte, und viele Adelige fielen. Veranlaſſung und nähere Umſtände ſind nicht bekannt. [2])

Zwiſchen Wilhelm von Fridingen, welcher ſeinen Sitz auf Hohenkrähen im Höhgau hatte, und dem Grafen Eberhard V.

---

1) Gabelkofer; Sattler, Topographie 415. Sattler, Grafen III. 72. Steinhofer III. 177 und 192. Pfiſter, Schwaben V. 186. Pfiſter, Eberhard im Bart 245. Die Angabe bei K. Pfaff, Geſchichte II. 243, nach welcher Graf Eberhard am 12. April vor Sulz gezogen wäre, iſt augenſcheinlich Schreib= oder Druckfehler. Nach Köhler, Sulz 166 und 218 ſoll das Schloß Albeck erſt im November erobert worden ſeyn. In der pragmatiſchen Geſchichte des Hauſes Geroldseck 37 wird das Ereigniß irrig in das Jahr 1480, in Pregizers Ephemeriden 22 in das Jahr 1488 verlegt. Die auch im Urkundenbuch S. 14 zu der eben erwähnten pragmatiſchen Geſchichte enthaltene Angabe, Graf Eberhard ſeye „auf einen gelobten verſiegelten Burgfrieden“ in das Schloß eingelaſſen worden, und habe dann ſich deſſelben bemächtigt, iſt unrichtig.

2) Ruckgaber, Rottweil II. 2. Abth. 174. v. Langen, Beiträge 228 nach einem Archiv=Fragmente. Steinhofer I. 196. Pregizer 16. v. Pflummern, Annal. Biber. 48 b.

von Württemberg war hinſichtlich der Beſteuerung der Fridingenſchen Leibeigenen in dem damals württembergiſchen Orte Mühlhauſen im Jahr 1460 ein Vertrag abgeſchloſſen worden. Nach Wilhelms Tode wollten deſſen Söhne dieſen Vertrag nicht
1479. mehr anerkennen. Hierüber kam es 1479 zu Feindſeligkeiten. Die Fridinger überfielen von Hohenkrähen aus Mühlhauſen, verbrannten den Ort, und beſchädigten auch andere Theile des württembergiſchen Gebietes. Graf Eberhard ließ daher den ſeit dem Jahr 1459 den Grafen von Württemberg gehörenden Mägdeberg, deſſen Burg die Reichsſtädter früher zerſtört hatten, wieder in Vertheidigungsſtand ſetzen, um von dort aus den Streifereien von Hohenkrähen Einhalt zu thun; zugleich bot er
23. Oct. am 23. October ſeine Lehensleute und Unterthanen auf, „ſich mit Harnaſchen, Gewehr, Hoſen, Schuhen und Anderem gerüſtet zu halten.“ [1])

Zu Ende des Monates October zog Graf Eberhard mit der zuſammengebrachten Mannſchaft in die Grafſchaft Nellenburg.
2. Nov. Am 2. November ſendete er von Tuttlingen aus den Brüdern Hans und Eitelhans von Fridingen den Fehdebrief zu, und belagerte oder beobachtete vielmehr Hohenkrähen, um die Befeſtigungsarbeiten des Mägdebergs zu decken.

Erzherzog Sigmund von Oeſterreich, dem die Grafſchaft Nellenburg gehörte, nahm ſich der Fridinger an, und rückte mit 3000 Mann gegen Tuttlingen, um die Stadt zu belagern, umſchloß aber dann den Mägdeberg, worin Ulrich von Hörnlingen die aus junger Mannſchaft beſtehende Beſatzung befehligte. Graf Eberhard ſammelte nun in Roſenfeld noch mehr Mannſchaft und wollte eben der Feſte Mägdeberg Hilfe bringen, als er am
1480 19. Januar 1480 die Nachricht erhielt, daß ſich die Beſatzung
19. Jan. auf derſelben empört und die Feſtung verlaſſen habe, die ſofort von den Truppen des Erzherzogs beſetzt wurde.

---

1) Sattler, Grafen III. 139 hat zwar ſtatt des 23. Octobers den 27. Da er aber gleich darauf ſelbſt ſagt, daß Eberhard mit dem aufgebotenen Heere zu Ende Octobers in die Grafſchaft Nellenburg eingefallen ſeye, ſo iſt der 23. October ohne Zweifel der richtige Tag.

Die unterdeſſen zu Füſſen begonnenen Friedensunterhandlungen 1480.
führten am 30. Januar 1480 einen Waffenſtillſtand auf die Zeit 30. Jan.
vom 14. Februar 1480 bis zum 6. Januar 1481 herbei, welchen die Fridinger jedoch nicht ſtrenge hielten, weßhalb auch Graf Eberhard ſeine Truppen nicht ganz zurückziehen konnte, bis endlich am 10. November 1480 zu Nürnberg ein Vergleich ent- 10. Nov.
worfen wurde, durch welchen Graf Eberhard den Mägdeberg und das Dorf Mühlhauſen um 15,000 fl. an den Erzherzog Sigmund abtreten ſollte. Dieſer Vertrag wurde am 29. Ja- 1481.
nuar 1481 zu Ansbach mit der Abänderung beſtätigt, daß die 29. Jan.
15,000 fl. unter dem Namen eines Dienſtgeldes an den Grafen Eberhard ausbezahlt wurden, er dagegen den Mägdeberg und Mühlhauſen unentgeltlich abtrat. Mit den Fridingern kam die Verſöhnung erſt am 28. October 1484 zu Stande.[1] 1484.

In die letzten Zeiten des Grafen Eberhard des älteren, 28. Oct.
die friedlich abliefen, fallen noch folgende Ereigniſſe, die jedoch kaum als kriegeriſche angeſehen werden können, und zwar im Jahr 1480 die Einnahme und Zerſtörung der Burg Neideck bei 1480.
Markbronn (im Oberamt Blaubeuren), durch die Ulmer, und dann die Feindſeligkeiten, welche Graf Eberhard der jüngere in den Jahren 1487 und 1488 gegen das Kloſter in Kirch- 1487.
heim unter Teck ausübte. Veranlaſſung zu letzteren gab der Umſtand, daß Graf Eberhard d. j. von den Kloſterfrauen daſelbſt Geld verlangte, und ſolches, als ſie es ihm verweigerten, mit Gewalt erzwingen wollte. Zu dieſem Zwecke umlagerte er das Kloſter mit 100 Geharniſchten, und ſchnitt demſelben alle Zufuhr von Lebensmitteln und anderen Bedürfniſſen ab. Hierdurch geriethen die Nonnen in ſo große Noth, daß ſie, um einheizen zu können, Bäume in ihrem Garten abhauen, und ſogar ihr Sommerhaus abbrechen laſſen mußten. Der Lebensmittelvorrath reichte nur noch auf zwei Tage. Nun nahm ſich aber Graf Eberhard d. ä. des bedrängten Kloſters an, und rückte

1) Sattler, Grafen III. 138 u. f. Pfiſter, Herzog Eberhard 250.

1488. mit 4000 (?) Mann am 10. Februar 1488 vor die Stadt
10. Febr. Nürtingen, in welcher Eberhard d. j. ſeinen Wohnſitz hatte; er fand weder hier noch in Owen und Weilheim, wohin er ſich wendete, Widerſtand, und zog daher nach der Beſetzung jener Städte vor Kirchheim, deren Einwohner den Grafen Eberhard d. j. bei ſeinen Feindſeligkeiten gegen das Kloſter unterſtützt hatten. Seine bloße Annäherung bewirkte die Be-
11. Febr. freiung des Kloſters, und am 11. (oder 12.?) Februar beſetzte Graf Eberhard d. ä. die Stadt Kirchheim.[1])

Noch dürfte hier der Fehde zu erwähnen ſeyn, welche im
1486. Jahr 1486 zwiſchen den Grafen Albrecht und Kraft von Hohenlohe und den Herren von Stetten zu Kocherſtetten ausbrach. Die nächſte Veranlaſſung dazu gaben Streitigkeiten über Jagdrechte. Hierzu kam aber, daß die Herren von Stetten auf einige erledigte Hohenlohiſche Lehen Anſpruch machten. Da entſchloſſen ſich die Grafen von Hohenlohe, das feſte Schloß Kocher-
26. Dec. ſtetten anzugreifen. Sie rückten am 26. December 1486 zur Nachtzeit mit vieler Mannſchaft vor daſſelbe, überfielen die äußeren Befeſtigungen, beſetzten den Zwinger und die Thürme, bekamen zwei Brüder Sigmund und Caſpar von Stetten gefangen, und fingen nun auch an, das innere Schloß anzugreifen. Der Ritter Simon von Stetten, ſein Sohn, und Wilhelm von Stetten befanden ſich mit wenigen Leuten darin, wehrten ſich aber über alle Erwartung ſtandhaft, und da die Belagerer an dieſen Ort weder viel Blut wenden, noch unverrichteter Dinge abziehen wollten, ſo zog ſich die Sache in die Länge. Beide Theile fanden Mittel, Hilfe an ſich zu ziehen. Der Pfalzgraf Otto und der Graf Eberhard d. ä. von Württemberg ſchickten den Hohenlohern Volk zu Pferd und zu Fuß zu, wogegen Mainz, Brandenburg, und ſogar Heſſen denen von Stetten beträchtliche Hilfe zuſendeten. Auch die Stadt Hall ſendete 100 Schützen

---

1) Sattler, Grafen III. 184 und IV. Beilage 42. Riecker, Kirchheim 95.

denen von Stetten zu Hilfe. Jörg von Roſenberg, der Anführer der Mainzer, beſetzte Künzelsau, woran das Erzſtift und die von Stetten Theil hatten, mit 1200 Mann. Bei ſo großem Ernſte wurde man endlich darüber einig, das Schloß Kocherſtetten durch unparteiiſche Leute beſetzen zu laſſen, und an einer billigen Ausgleichung zu arbeiten, welche um Pfingſten (25. Mai) 1488 zu Hall dahin ausfiel, daß die Familie von Stetten im Beſitze der angefochtenen Jagdrechte und ihres Schloſſes verblieb. [1]) 1486.

1) Glaſer, Geſchichte von Hall 353 nach der Hohenlohiſchen Kirchen-Hiſtorie und Wiedemanns Chronik.

Dritter Abſchnitt.

Von 1495 bis 1593.

Unter Herzog Eberhard I., Eberhard II. und Ulrich.

Herzog Eberhard I. bis zum 24. Februar 1496; Eberhard II. vom 24. Februar 1496 bis zum 10. Juni 1498; Ulrich vom 10. Juni 1498 bis zum 6. November 1550.

Werdenberg-Zimmernſche Fehde. 1496.

Das erſte kriegeriſche Ereigniß nach der Erhebung der Grafſchaft Württemberg zum Herzogthum war, wenn es als ein ſolches bezeichnet werden darf, die Fehde, welche im Jahr
1496. 1496 zwiſchen den Grafen von Werdenberg und den Herren von Zimmern über den Beſitz der Stadt Oberndorf entſtand. Die Grafen von Werdenberg hatten durch Liſt die Beſitzungen des Johann Werner von Zimmern, wozu auch jene Stadt gehörte, in Beſitz genommen. Nach vergeblichen Verſuchen, auf friedlichem Wege zu dem ihnen widerrechtlich von den Grafen von Werdenberg vorenthaltenen väterlichen Erbe zu gelangen, beſchloſſen die zwei älteſten Söhne Werners von Zimmern, Veit Werner und Johann Werner, ſich Oberndorfs durch Gewalt zu bemächtigen. Mit Hilfe mehrerer ſchwäbiſchen Ritter und der Stadt Rottweil, welche 400 wohlgerüſtete Fußknechte ſtellte, zog
5–6. Dec. Veit Werner in der Nacht vom 5. auf den 6. December 1496

aus Rottweil über die Waldhöhen von Villingendorf, Herren-zimmern, Böſingen und Beffendorf gegen Oberndorf, vor welcher Stadt er mit Tagesanbruch eintraf. Wildhans von Späth theilte auf der Höhe vor der Stadt die Schaar in zwei Abtheilungen, wovon die eine vor das obere Thor rückte, während er ſelbſt die andere auf der „Hünecker Steige“ gegen das Thor bei der Sanct Michaelskirche führte, und den Veit Werner von Zimmern mit den Reitern ihm zu folgen anwies. Das Thor war unbeſetzt; die Truppen drangen daher ungehindert in die Stadt, und öffneten auch der andern Abtheilung das obere Thor. Nun erſt entſtand Lärm in der Stadt; die Bürger liefen den Thoren, dem Rathhauſe und der Sanct Michaelskirche zu; da aber dieſe Punkte bereits alle beſetzt waren, ſo verſuchten ſie keinen Widerſtand, ſondern verſammelten ſich ruhig vor dem Rathhauſe, wo ſie dem Veit Werner von Zimmern huldigten. 1496.

Am 7. Mai 1497 wurde zu Kirchberg bei Haigerloch ein Vergleichsverſuch eingeleitet, der zwar erſt im Jahr 1504 zum Frieden führte, aber doch einſtweilen die Feindſeligkeiten ein-ſtellte. [1]) 1497. 7. Mai.

Bayeriſcher Erbfolgekrieg. Von 1499 bis 1505.

Nach der eben angeführten Begebenheit fielen bis zum Jahr 1503 im Lande ſelbſt keine kriegeriſchen Ereigniſſe vor, da der ſogenannte Schwabenkrieg, den der Kaiſer Maximilian I. im Jahr 1499 gegen die Schweizer führte, und an welchem auch einige 1000 Mann württembergiſcher Truppen unter der Anführung des Grafen Wolfgang von Fürſtenberg Theil nahmen, das gegenwärtige Königreich Württemberg nicht weiter, als durch einige Truppendurchmärſche berührte. Im 1499.

---

1) Ruckgaber, Geſchichte der Grafen von Zimmern 128 und 133, v. Vanotti, Geſchichte der Grafen von Montfort 442 ſetzt augenſcheinlich nur durch ein Verſehen die Einnahme von Oberndorf in den December 1497; auch iſt der Sonntag Exaudi, an welchem der Vergleich eingeleitet wurde, nicht wie v. Vanotti a. a. O. 443 angiebt, der Sonntag vor der Faſtenzeit, ſondern ſtets der Sonntag vor dem Pfingſtfeſte.

1503. Jahr 1503 aber führte der am 29. November dieſes Jahres erfolgte Tod des Herzogs Georg von Bayern einen Krieg über die Erbfolge in Bayern herbei, indem der Pfalzgraf Ruprecht, Schwiegerſohn des Herzogs Georg, die Erbfolge mit Uebergehung des rechtmäßigen Erben, Herzogs Albrecht von Bayern, anſprach. Herzog Ulrich von Württemberg erklärte ſich am
15. Dec. 15. December 1503 zu Ulm für Herzog Albrecht, und wurde
1504. am 3. Februar 1504 auf dem Reichstage zu Augsburg beauf-
3. Febr. tragt, in Verbindung mit dem Pfalzgrafen von Zweibrücken und dem Landgrafen Wilhelm von Heſſen, den Krieg in der untern Pfalz zu Gunſten des Herzogs Albrecht zu führen. Die Stärke des Heeres, welches Ulrich verſammelte, wird verſchieden angegeben, dürfte aber ungefähr 1500 Reiter und 20,000 Mann zu Fuß betragen haben. Das Geſchütz, worunter zwei beſonders große württembergiſche Büchſen, Murfel und Roſe, und zwei große Büchſen, welche die Ulmer und Nürnberger dazu gaben, wurde zuerſt nach Vaihingen a. d. Enz und Markgröningen
18. Mai. abgeſendet. Nachdem der Herzog Ulrich ſchon am 18. Mai dem Pfalzgrafen Ruprecht den Abſagebrief zugeſendet hatte, brach das Heer gegen Pfingſten (26. Mai) von ſeinen Sammelplätzen auf, und vereinigte ſich bei Illingen. Der damals erſt 17 Jahre alte Herzog Ulrich befand ſich ſelbſt bei dem Heere; den Oberbefehl ſcheint aber Graf Wolfgang von Fürſtenberg geführt zu haben. Unter dieſem befehligte Reinhard Späth das Geſchütz, Friedrich Kappler die Reiterei, und Dietrich von Blumeneck das Fußvolk.[1]) Bietigheim wurde durch einen Wall mit Graben, und durch Blockhäuſer befeſtigt, weil die benach-
27. Mai. barte Stadt Beſigheim damals pfälziſch war. Am 27. Mai (dem letzten Pfingſtfeiertage) rückte das Heer gegen das befeſtigte Kloſter Maulbronn, worin ſich eine 300 Mann ſtarke pfälziſche Beſatzung befand, bezog ein Lager bei dem Kloſterbrunnen, entzog durch Abgraben den Kloſterleuten das Waſſer, und griff dann eine von Pfalzgraf Philipp auf der die

1) Siehe Beilage XVII.

Straße beherrſchenden Höhe über dem Steinbruche angelegte 1504.
und gut mit Geſchütz beſetzte Schanze, der Trutzbund genannt, an. Der gegen dieſe Schanze unternommene Sturm, bei welchem die Württemberger zwei geſchickte Büchſenmeiſter, einige Ritter, und mehrere Leute verloren, wurde abgeſchlagen; als aber am folgenden Tage ein neuer Angriff mit verſtärkter Mannſchaft und mit Geſchütz unternommen wurde, zog ſich die Beſatzung in das Kloſter zurück, gegen welches nun der Angriff gerichtet wurde. Die tiefe Lage des Kloſters erſchwerte deſſen Vertheidigung, und das von den daſſelbe umgebenden Höhen aus feuernde Geſchütz der Württemberger beſchädigte bald einen Thurm ſo ſehr, daß er zum Theil einſtürzte. Auch die Mauer und ſelbſt die Kirche, hinter deren Hauptaltar zwei Kugeln niederfielen, wurden beſchädigt. Die Beſatzung unternahm einen Ausfall, aber ohne Erfolg, worauf ſie am 4. Juni unter der 4. Juni.
Bedingung freien Abzuges das Kloſter räumte, welches großentheils geplündert wurde.[1] Von den Württembergern waren während der Unternehmung gegen Maulbronn die Orte Zaiſersweiher, Schützingen, Gündelbach, Lomersheim, Mühlacker, Dürrmenz, Wiernsheim, Hohenklingen und der Eilfinger Hof verbrannt, die Orte Enſisheim, Lienzingen, Illingen, Bauſchlott und Niefern aber theils geplündert, theils gebrandſchatzt worden.

Am 6. Juni zog das württembergiſche Heer weiter gegen 6. Juni.
Knittlingen, welches Städtchen ebenfalls eine pfälziſche Beſatzung hatte, und gegen den erſten Anlauf befeſtigt war, ſich aber auf die bloße Aufforderung ergab.

Größeren Widerſtand fanden die Württemberger bei Bretten, vor welchem Orte ſie am 11. Juni ihr Lager bezogen, und in 11. Juni.
einer Nacht 550 Schanzkörbe füllten. Am 12. Juni begann die Beſchießung; die Beſatzung, zum Theil aus Schweizern beſtehend, leiſtete tapfern Widerſtand, und unternahm am 28. Juni einen Ausfall, bei welchem ſie, während die Büchſen- 28. Juni.

---

1) Pregizer, Ephem. 30 hat irrig den 4. Juli ſtatt Juni.

1504. meiſter im württembergiſchen Lager berauſcht ſchliefen, ſich des Geſchützes bemächtigte, deſſen Bewachung dem Fähnlein von Schorndorf anvertraut war. Die Ausgefallenen wurden zwar, als Lärm im Lager entſtand, mit Verluſt zurückgeſchlagen; doch war es ihnen gelungen, einen Theil der Geſchütze unbrauchbar zu machen, und zwei Stücke, eine Karthaune und eine Schlangenbüchſe, nebſt mehreren Gefangenen mit ſich fortzuführen. Der beiderſeitige Verluſt an Todten belief ſich auf ungefähr 200 Mann. [1])

Jener Verluſt an Geſchütz, das Zerſpringen einiger anderer Geſchütze, und Mangel an Lebensmitteln im Lager, erſchwerten den Fortgang der Belagerung. Als daher der Pfalzgraf Ludwig, älteſter Sohn des Kurfürſten von der Pfalz, ſelbſt in das württembergiſche Lager kam, um den Frieden zu vermitteln, zeigte ſich Herzog Ulrich zu einem Vergleiche
2. Juli. geneigt, der auch wirklich am 2. Juli zu Knittlingen abgeſchloſſen wurde. Durch denſelben wurde die Belagerung von Bretten aufgehoben; dagegen erhielt der Herzog die ihm abgenommenen Geſchütze zurück; die Gefangenen wurden gegen ein billiges Löſegeld in Freiheit geſetzt, und dem Herzoge blieb der Beſitz der bereits gemachten Eroberungen zugeſichert. [2])

Durch den eben erwähnten Vertrag wurde der Herzog Ulrich nicht verhindert, den Krieg auf einer andern Seite fortzuſetzen; er wendete ſich daher gegen Beſigheim, nahm zuerſt Groß- und Klein-Ingersheim ein, weil beide Orte damals einem Anhänger des Pfalzgrafen Philipp, dem Grafen Ludwig von Löwenſtein gehörten, und wobei beſonders Klein-Ingersheim hartnäckigen Widerſtand leiſtete, dafür aber auch verbrannt wurde; dann erſtürmte er, wahrſcheinlich vor Sct. Ulrichs-
4. Juli. tag (4. Juli) den Wartthurm bei Beſigheim, und richtete hierauf den Angriff gegen dieſe Stadt ſelbſt, worin ſich der Vogt Burkhard von Sturmfeder und der Hauptmann Kilian von Berwangen befanden. Die Kornfelder um die Stadt

1) Siehe Beilage XVIII.

2) Gabelkofer; Sattler, Herzoge I. 74. Krieg von Hochfelden, Eberſtein 129. Heyd, Herzog Ulrich I. 106.

wurden verheert. Anfänglich ſchoß nur die Mannſchaft vom Schalkſtein und den anderen Höhen herab mit Gewehren in die Stadt. Nachdem aber Batterien aufgeworfen waren, begann vom 13. Juli an auch das Geſchütz vom Niedernberg im Stich, und vom Schalkſtein aus zu feuern. Ein Sturm wurde abgeſchlagen, aber die Beſchießung aus Karthaunen und Feldſchlangen ſo lebhaft fortgeſetzt, daß die Einwohner, deren Mehrere getödtet und verwundet wurden, ſich in die Keller flüchten mußten. Nach vergeblichem Harren auf Entſatz, und nachdem ein Sturm abgeſchlagen worden war, ergab ſich endlich am 27. Juli die Stadt, gegen welche ſeit dem 13. Juli über 1800 Geſchützkugeln abgeſchoſſen worden waren.[1]) Während der Belagerung von Beſigheim hatte Herzog Ulrich auch Bietigheim mit einem Theile ſeines Landvolkes beſetzt. Die Anführer deſſelben ließen aber Löchgau durch die Feinde ruhig verbrennen und verheeren, während ſie ſolches leicht hätten verhindern können. Hierauf rückte Herzog Ulrich vor das Schloß und die Stadt Löwenſtein, und bemächtigte ſich beider nach viertägiger Beſchießung. Nun ging der Zug gegen Weinsberg; zuvor aber wurde Neuenſtadt an der großen Linde angegriffen, weil dieſe Stadt, dem Knittlinger Vertrage zuwider, im Begriff war, die Weinsberger zu unterſtützen. Eine kurze Beſchießung reichte zur Einnahme hin, und dann wurde eine Heerde Vieh von 263 Stück weggenommen, die eben nach Weinsberg getrieben werden ſollte; von den das Vieh begleitenden Weinsbergern, die ſich gewehret, wurden 40 Mann erſchoſſen und hierauf die Belagerung der damals pfälziſchen Stadt Weinsberg unternommen. Auch hier war beſonders das Geſchütz thätig. Die feſte Burg wurde durch daſſelbe beinahe ganz zuſammengeſchoſſen. Ein Thurm der Burg ſtürzte ein, und die Ringmauer wurde ſtark beſchädigt. Die Stadt Hall hatte dem Herzog Ulrich zur Beſchießung von Weinsberg ihre „große Büchſe," eine ſehr große Karthaune geliehen; ſie

1504.
13. Juli.
27. Juli.
15. Auguſt.

1) Cruſius II. 162, Samſtag nach Magdalenentag. Steinhofer III. 861. Nach Sattlers Topographie 401 und Pregizer, Ephem. 30 wurde Beſigheim ſchon am 23. Juli eingenommen.

1504. zerſprang aber ſchon bei dem dritten Schuſſe. Die Stadt Weinsberg bat bald um Frieden, aber die Burg ergab ſich erſt, nachdem
Ende die Belagerung bis in die dritte Woche gedauert hatte, und
Auguſt. nachdem ein Verſuch der Beſatzung von Möckmühl, Weinsberg Hilfe zu bringen, beſonders durch die Uracher und Roſenfelder zurückgeſchlagen worden war. Widdern, wohin nun Ulrich zog, leiſtete keinen Widerſtand, ſondern kaufte ſich mit 1000 fl. los, und Möckmühl ergab ſich nach einer ſechstägigen Einſchließung und Beſchießung. Die letzte Eroberung des Herzogs Ulrich in dieſem Kriege war das Städtchen Gochsheim in Baden, welches von Bernhard von Eberſtein mit einer kleinen Anzahl Knechte beſetzt war. Kaum war aber der Herzog von Groß-Gartach aus vor dem Orte erſchienen, als Eberſtein das Schloß
20. Sept. und die Stadt am 20. September ohne Widerſtand übergab.

Unterdeſſen war Pfalzgraf Ruprecht am 20. Auguſt geſtorben, und es wurde, nach vergeblichen Unterhandlungen zu Heilbronn, endlich ein Waffenſtillſtand abgeſchloſſen, der am
1505. 6. (?) April 1505 zum Frieden von Augsburg führte, durch
6. (?) Apr. welchen der Herzog Ulrich die Schirmherrſchaft über das Kloſter Maulbronn und die dazu gehörenden 32 Dörfer und Höfe, ſodann Beſigheim, Weinsberg, Neuenſtadt, Möckmühl, Gochsheim, die Lehensherrſchaft über Löwenſtein, und von Bayern die Herrſchaft Heidenheim nebſt dem Schloſſe Hellenſtein erhielt.[1])

Kriegszug des Herzogs Ulrich nach Blaubeuren. Zerſtörung der Hiltenburg. Von 1516 bis 1517.

1516. Am 11. October 1516 ſprach nach langen Verhandlungen
11. Octbr. zu Augsburg Kaiſer Maximilian die Acht über den Herzog Ulrich

1) Gabelkofer; Sattler, Herzoge I. 76. Krieg von Hochfelden, Eberſtein 131. Heyd, Herzog Ulrich I. 109. Die Angabe in v. Moſer, Beiträge I. 126, daß Herzog Ulrich in dieſem Kriege Heilbronn beſchoſſen und eingenommen habe, iſt ohne Zweifel unrichtig. Ebenſo iſt die Angabe von Pauly, Oberamt Heidenheim 151, daß das Kloſter Anhauſen in dieſem Kriege verbrannt worden ſeye (durch wen?), vermuthlich eine Verwechslung mit dem ſpätern Ereigniß im Jahr 1519.

aus, weil Letzterer durch Entleibung des Hans von Hutten (am 1516.
8. Mai 1515 unweit Holzgerlingen) den Landfrieden gebrochen hatte, und in die Strafe des Ungehorſams verfallen war. [1]) Um einem Angriffe, mit welchem Herzog Ulrich beſonders von den Huttenſchen bedroht wurde, zuvorzukommen, griff er, ſich auf die ihm zugeſicherte Treue ſeiner Unterthanen verlaſſend, zu den Waffen, und zog am 12. October mit 3000 Mann nach Göp- 12. Octbr.
pingen. Von hier aus ſchickte er eine Erklärung nach Augsburg, welche zur Folge hatte, daß der Kaiſer den Huttenſchen Stillſtand gebot, und den Cardinal, Erzbiſchof von Gurk, nach Blaubeuren ſendete, wohin ſich Herzog Ulrich bereits mit 4000 Mann zu Fuß und 200 Reitern begeben hatte. [2])
Am 19. October kam daſelbſt ein Vertrag zu Stande, den der 19. Octbr.
Kaiſer am 22. October zu Augsburg beſtätigte, und nach welchem der Herzog auf 6 Jahre auf die Leitung der Regierungsgeſchäfte verzichtete, ſich verbindlich machte, ſeiner Gemahlin einen Jahresgehalt zu ihrem Unterhalt nach Augsburg zu ſchicken, und die Huttenſchen mit 27,000 fl. zu entſchädigen, wogegen die gegen den Herzog ausgeſprochene Acht aufgehoben wurde. [3])

Herzog Ulrich trat ſchon am 20. October an der Spitze 20. Octbr.

1) Der von beinahe allen württembergiſchen Geſchichtſchreibern aufgenommenen Angabe, daß der Herzog Ulrich den v. Hutten, nachdem er ihn erſtochen gehabt, an einer Eiche aufgehängt habe, wird von Heyd, Herzog Ulrich I. 393, mit Recht widerſprochen. Neben den von Heyd angeführten Gründen ſpricht gegen jene Angabe auch der Umſtand, daß es dem Herzoge allein (ſeine Begleitung hatte er bekanntlich fortgeſchickt) nicht möglich geweſen ſeyn würde, Huttens Leiche an einen Baum aufzuhängen. Gabelkofer ſagt nur: Ulrich habe dem v. Hutten ſeinen eigenen Gürtel um den Hals gelegt, zur Anzeige, daß er ſolches als ein Freiſchöffe des weſtphäliſchen Gerichts zu thun Macht gehabt habe. Wie Zſchokke, bayeriſche Geſchichte III. 17, zu der Angabe kommt: Ulrich habe den v. Hutten im Waiblinger Forſt erſchießen und ſeinen Leichnam henken laſſen, iſt nicht abzuſehen.

2) Heyd, Herzog Ulrich I. 169. Gabelkofer, z. J. 1516. Andere geben Ulrichs verſammelte Mannſchaft 10 bis 15,000 Mann ſtark an.

3) Der Tag der Abſchließung des Vertrags wird von Einigen (auch von v. Memminger, Beſchreibung von Württemberg, 3. Auflage, 83) auf den 21. October geſetzt. Aber Herzog Ulrich war ſchon am 20. October bereits von Blaubeuren aufgebrochen.

1516. ſeiner Mannſchaft, nachdem er ſolche dem Cardinal von Gurk zu Ehren an demſelben vorbeigeführt hatte, den Rückmarſch von Blaubeuren über Wieſenſteig nach Göppingen an. Während der Herzog in dem Dorfe Gosbach über Mittag raſtete, wurde, wahrſcheinlich aus Muthwillen, aus dem nahe gelegenen, den Grafen von Helfenſtein gehörenden Schloſſe Hiltenburg geſchoſſen, und eine zweipfündige Kanonenkugel fuhr durch eine Stube, in welcher ſich von des Herzogs Mannſchaft befand, ohne jedoch Jemanden zu treffen. Der Herzog ließ ſogleich ſeine Mannſchaft gegen das Schloß rücken, und Anſtalten zu deſſen Beſchießung und Einnahme treffen, worauf die Wächter aus Furcht vor der Strafe entflohen. Die hochſchwangere Gemahlin des Grafen Ulrich von Helfenſtein, der ſelbſt an einem Beinbruche krank in Augsburg lag, kam von Wieſenſteig herbei, und ſuchte den Herzog Ulrich durch Uebergabe der Schlüſſel zu beſänftigen; unterdeſſen waren aber die Thore der Burg mit Aexten eingeſchlagen worden. Die Gräfin bat nun, das Schloß unbeſchädigt zu laſſen, was auch, gegen Aufnahme einer württembergiſchen Beſatzung in daſſelbe, zugeſtanden wurde; als aber der Graf von Helfenſtein keine Genugthuung geben und dem Herzoge
9. Novbr. das Oeffnungsrecht nicht einräumen wollte, ließ er am 9. November das Schloß in Brand ſtecken und zerſtören. [1]) Weitere Rache nahm Herzog Ulrich, dem Vertrage von Blaubeuren entgegen, auch an Dietrich Späth, welcher die Flucht der Herzogin Sabina am 24. November 1515 aus Nürtingen nach
1517. Bayern begünſtigt hatte, indem er am 3. April 1517 deſſen
3. April. Schloß zu Unter-Marchthal überfiel und zerſtörte, und das ganze Dorf verbrannte. Auch Neidlingen und Zwiefalten ſollen zu dieſer Zeit durch Herzog Ulrich verbrannt oder geplündert worden ſeyn. [2])

---

1) Gabelkofer, Helfenſteiniſche Chronik. Steinhofer IV. 362. Kerler, Geſchichte der Grafen von Helfenſtein 128; Rink, Oberamt Geislingen 89. Stälin, Oberamt Geislingen 175. Heyd, Herzog Ulrich I. 476. Siehe Beilage XIX.

2) Heyd, Herzog Ulrich I. 177.

Einnahme von Reutlingen. 1519.

Seit längerer Zeit beſtanden Irrungen und Streitigkeiten zwiſchen dem Herzoge Ulrich und der Reichsſtadt Reutlingen. Der Herzog konnte nicht vergeſſen, daß die Reutlinger ſo oft in ſeinen Seen gefiſcht und in ſeinen Wäldern gejagt hatten. Schon vor mehreren Jahren hatte es ſich zugetragen, daß, weil ſeine Förſter vor den Wilddieben nicht ſicher waren, ein Reutlinger Bürger von Stephan Weiler und etlichen Andern getödtet worden war. Die Sache wurde zwar verglichen, aber die Feindſchaft 1519.
dauerte fort, und ſo kam es, daß am 20. Januar 1519 bei einem 20. Jan.
Wortſtreite in dem Wirthshaus zum Bären in Reutlingen der württembergiſche Burgvogt von Achalm (oder ein Waldvogt) von einem Bürger erſtochen wurde. Kaum hatte Herzog Ulrich die Nachricht von dieſem Vorfalle erhalten, als er ſogleich zu Stuttgart, wo er gerade die Todtenfeier für den Kaiſer Maximilian beging, und in den benachbarten Aemtern Sturm ſchlagen ließ, ſich ſelbſt an die Spitze von 100 Reitern und 1000 Mann zu Fuß ſtellte, und am 21. Januar Nachmittags gegen Reutlingen 21. Jan.
aufbrach, während in Eile ſogar aus den entfernteſten Theilen des Herzogthums, wie Tuttlingen und Hornberg, Mannſchaft aufgeboten wurde, und ſchon am Morgen deſſelben (?) Tages die Vögte von Urach und Tübingen mit ihrer Mannſchaft die Orte Betzingen, Ohmenhauſen und Gomaringen beſetzt und einige Bürger gefangen genommen hatten. [1]

---

1) Heyd, Herzog Ulrich I. 525, und Gayler, Denkwürdigkeiten I. 216 geben den 20. Januar als den Tag des Mordes an; nach Haug, Chronik von Villingen, Handſchrift in Schmidlins Collect. Fasc. III. geſchah es am „Zinstag nach St. Antonitag,“ alſo am 18. Januar, nach Steinhofer I. 269 und v. Pflummern, Annal. Biber. I. 89 b. ſchon am Freitag vor St. Sebaſtian, alſo am 14. Januar, und Ulrich zog erſt am Freitag nach St. Sebaſtian, alſo am 21. Januar, gegen Reutlingen. Nach v. Pflummern a. a. O. ſollen die Reutlinger die Auslieferung der Thäter verweigert haben; iſt dieß richtig, ſo iſt es wohl möglich, daß über die Verhandlungen zwiſchen dem Morde und dem Aufbruche des Herzogs mehrere Tage vergingen. Gabelkofer gibt den Tag des Mordes nicht an, läßt aber den Herzog Ulrich am 21. Januar gegen Reutlingen ziehen. Wenn

1519. 22. Jan. In der Nacht vom 21. auf den 22. Januar traf der Herzog vor Reutlingen ein. Samſtag den 22. begann die Beſchießung, während zugleich die Stadt vergebens zur Uebergabe aufgefordert wurde. Die überraſchten Reutlinger rüſteten ſich, ſo gut ſie vermochten, zum Widerſtande, und brannten ſelbſt ihre Vorſtädte ab, damit das auf die Wälle gebrachte Geſchütz freieren Spielraum habe. Aber auch die Zahl der Belagerer mehrte ſich durch die von mehreren Seiten herziehende Mannſchaft, und trotz der ſtrengen Kälte und des tiefen Schnees herrſchte im Lager, wo des Herzogs öftere Anweſenheit Alles belebte, große Thätigkeit.
27. Jan. Am 27. Januar war die Beſchießung beſonders lebhaft; vom 27. Januar (Donnerſtag) Nachts bis zum folgenden Morgen (nach Andern in zwei Tagen) ſollen 600 bis 700 Kugeln, jede 78 Pfund ſchwer, in die Stadt gefallen ſeyn; auch Feuerkugeln wurden in die Stadt geworfen, welche an mehreren Stellen zündeten. Von einer dieſer Kugeln ſagt ein Zeitgenoſſe, Haug von Villingen, ſie ſeye ſo groß „als ein Viertel, womit man Korn mißt" geweſen, und man habe ſie nicht einmal mit Miſt, womit man ſie zudeckte, löſchen können; auch habe ſie großen Geſtank verbreitet, und zuletzt ſeye ſie mit „10 Klöpfen" zerſprungen, wobei ein Mann getödtet wurde. Ein Theil des Geſchützes auf den Wällen war unbrauchbar geworden, ein Thurm eingeſtürzt, die Stadtmauer ſtark beſchädigt; der Stadt fehlte es an Vertheidigungsmannſchaft; Hilfe von außen war ſobald nicht zu hoffen. Die Reutlinger ſahen ſich daher genöthigt, ſich am
28. Jan. 28. Januar zu ergeben, worauf Herzog Ulrich ſogleich ſeinen Einzug hielt, ſich auf dem Marktplatze huldigen ließ, und der Stadt einen herzoglichen Obervogt und 3000 Mann als Beſatzung gab. Die Kugeln, welche in die Stadt geſchoſſen worden waren,

---

die Angabe Heyds I. 525, daß ſchon am 21. Januar früh die Vögte von Urach und Tübingen auszogen und mehrere Orte bei Reutlingen beſetzten, richtig iſt, ſo iſt es kaum möglich, daß der Mord erſt am 20. Januar geſchehen ſeye. Die Zeit würde offenbar zu kurz geweſen ſeyn, um die angegebenen Anſtalten treffen zu können.

mußten von den Bürgern geſammelt und nach Stuttgart geführt 1519.
werden. [1])

Krieg des ſchwäbiſchen Bundes gegen Herzog Ulrich von Württemberg.
1519.

Kaiſer Maximilian, der bei den Huttenſchen Händeln mit kluger Mäßigung den Frieden aufrecht zu erhalten gewußt hatte, war am 12. Januar 1519 geſtorben. Den Vertrag von Blaubeuren hatte der Herzog Ulrich theils nicht erfüllt, theils ſogar verletzt; nun kam auch deſſen Gewaltthat gegen Reutlingen hinzu. Der ſchwäbiſche Bund, deſſen Mitglied auch Reutlingen war, beſorgte, Ulrich werde auch andere Reichsſtädte angreifen, und erließ, da der Reichsverweſer, Kurfürſt Ludwig von der Pfalz, nicht kräftig genug einſchritt, am 1. März 1519 eine Erklärung, 1. März.
aus welchen Gründen er den Herzog bekriegen wolle. Herzog Ulrich verband ſich mit dem Landgrafen Philipp von Heſſen, warb Truppen in der Schweiz und andern Orten, bot im eigenen Lande Mannſchaft auf, und ließ am 6. März von Kirchheim 6. März.
unter Teck aus eine Erklärung an den ſchwäbiſchen Bund ergehen, die ſeine Rüſtung als nur gegen Bayern gerichtet darſtellte. Zum Verſammlungsorte für die Streitkräfte des Herzogs war Blaubeuren beſtimmt. Hierher mußten aus dem ganzen Lande Lebensmittel geliefert werden, und hierher kamen auch die Schweizer, welche zum Theil erſt in Tuttlingen mit Spießen bewaffnet wurden, weil die Cantonsregierungen die Werbungen in der Schweiz zu verhindern ſuchten. Vom 8. bis 8–10.
10. März kamen ungefähr 6000 Schweizer in Blaubeuren an, März.
worunter 4000 unter dem Parteigänger Albrecht von Landenberg. Aus dem Lande verſammelten ſich nach und nach eben daſelbſt 10,000 Mann. Die Anſtalten zur Verpflegung waren auf 26,000 Mann berechnet. Herzog Ulrich traf am 9. März mit 9. März.
400 Reitern in Blaubeuren ein. Oberhauptmann des Heeres war Ludwig von Stadion; unter ihm befehligten ſieben

1) Sattler, Herzoge II. 2. Gabelkofer. Gratianus, Reutlingen II. 162. Heyd, Herzog Ulrich I. 525 u. f.

1519. Hauptleute die verſchiedenen Abtheilungen, die aber an Zahl einander nicht gleich waren, ſondern es bildete jedes Amt ohne Rückſicht auf die Zahl der geſtellten Mannſchaft eine beſondere Abtheilung. [1])

An die Spitze der Bundestruppen war der Herzog Wilhelm von Bayern, Ulrichs eifrigſter Gegner, geſtellt worden; unter ihm ſtanden Georg von Frundsberg, als oberſter Hauptmann der öſterreichiſchen Truppen, der Truchſeß Georg von Waldburg und Caſpar Winzer. Das verbündete Heer verſammelte ſich zu Anfang des Monats März bei Ulm und war 20,000 Mann zu Fuß und 4000 Reiter ſtark. [2]) Dieſer Macht würde Herzog Ulrich im Stande geweſen ſeyn, kräftigen Widerſtand zu leiſten. Aber die Eidgenoſſen wollten nicht, daß ihre Landsleute gegen das deutſche Reich oder den ſchwäbiſchen Bund verwendet werden, und beriefen ſie, hierzu vom Bunde aufgemuntert, zurück. Zwar ſuchte Herzog Ulrich ſie noch aufzuhalten, und verlegte, während er mit Zürich unterhandelte, ſein
17. März. Lager am 17. März nach Kirchheim unter Teck und am 21. nach Plochingen; von hier aus wollte er Eßlingen angreifen. Die Eidgenoſſenſchaft bedrohte aber ihre Landsleute mit Verluſt von Hab und Gut, Leib und Leben, wenn ſie in Ulrichs Dienſt verbleiben; ſie brachen daher eiligſt auf, und zogen ohne Ordnung in ihre Heimath, nachdem ſie jedoch ihren Sold vollſtändig

---

1) Die Zahl der dem Herzoge zugelaufenen Schweizer wird ſehr verſchieden angegeben. Obige Angabe iſt nach Heyd, Herzog Ulrich I. 540. Sattler, Herzoge II. 7; Pregizer 44; Steinhofer IV. 510. Gabelkofer und K. Pfaff, Geſchichte II. 632 haben 14,000; Cruſius II. 190; v. Moſer, Beiträge I. 138; v. Pflummern, Annal. Biber. I. 90; Ginſchopf 65 und Steinhofer I. 270 haben 15,000 und Haug von Villingen hat 16,000 Schweizer. Eben ſo verſchieden wird auch die Zahl von Ulrichs eigener Mannſchaft angegeben. Cruſius, v. Moſer, Ginſchopf und Steinhofer a. d. a. O. haben 16,000 Mann; Sattler, Herzoge II. 5 hat 13,000, Gabelkofer, Steinhofer IV. u. K. Pfaff a. d. a. O. haben 12,000 Mann.

2) Auch über das bündiſche Heer beſtehen verſchiedene Angaben; Barthold, Frundsberg 160 giebt die Zahl der Reiter nur zu 3000 an. Cruſius II. 190 und Steinhofer I. 270 haben 30,000 Mann zu Fuß und 8000 Reiter. Ginſchopf 30,000 Mann zu Fuß und 5000 Reiter.

erhalten hatten. [1]) Hierzu kamen noch Lehensaufkündigungen 1519.
und Abſagebriefe mehrerer Vaſallen und Ritter. Zwölf ſolcher
Abſagebriefe wurden dem Herzoge durch zehn Edelknaben und
drei Trompeter am 26. März nach Stuttgart überbracht, der 26. März.
damaligen Ritterſitte gemäß, mit den Worten: „viel Feind',
viel Ehr" empfangen, und die Edelknaben vor ihrem Abgange
jeder mit 2 bis 4 Goldgulden beſchenkt. Dieſe Umſtände ent-
zogen dem Herzoge die Mittel, ſich dem Feinde in offenem Felde
entgegenzuſtellen. Er zog ſich daher nach Stuttgart zurück, wo
er noch 13,000 Mann mit vielem Geſchütz unter den Waffen
hatte, und von wo aus er am 29. März dem Herzog Wilhelm 29. März.
von Bayern den förmlichen Fehdebrief zuſendete. Der Knabe,
der ihn überbrachte, wurde vom Herzog Wilhelm mit 16 Duca-
ten in Gold beſchenkt.

Von Stuttgart begab ſich Herzog Ulrich mit einer kleinen
Begleitung nach Tübingen. Auf ſeinen Befehl wurde am
1. April zu Stuttgart unter Zuziehung der älteſten Befehlshaber 1. April.
Rath gehalten, ob man es auf eine Schlacht ankommen laſſen
könne, dieſes aber einmüthig für nicht thunlich erklärt. [2])

Unterdeſſen hatten ſich auch die Bundestruppen in Bewegung
geſetzt. Sie rückten am 27. März von Ulm nach Langenau, 27. März.
und am folgenden Tage, an welchem ſie auch das Kloſter 28. März.
Anhauſen einnahmen und hart behandelten, nach Heidenheim.
Der erſte Schuß der Verbündeten gegen dieſe Stadt koſtete ſie
„die größte Büchſe der Ulmer," welche zerſprang; auch verloren
ſie durch den tapfern Widerſtand der Beſatzung des Schloſſes
viele Leute. Da aber keine Ausſicht auf Hilfe oder Entſatz

1) Heyd, Herzog Ulrich I. 543. Nach Gabelkofer und Sattler, Herzoge II. 9 ſcheinen die Schweizer ſchon am 17. März nach Hauſe aufgebrochen zu ſeyn, doch läßt auch Sattler ſie vorher nach Kirchheim unter Teck rücken. K. Pfaff, Eßlingen 366 läßt den Herzog Ulrich ſchon am 11. März über die Bläshalde durch das Mutzenreiſach an Eßlingen vorbeiziehen; daß dieſes ein Irrthum iſt, geht ſchon daraus hervor, daß er ſelbſt ſpäter ſagt: Ulrich ſeye erſt am 21. März mit ſeinem Heere nach Plochingen gekommen, um von hier aus Eßlingen anzugreifen.

2) Heyd, Herzog Ulrich I. 546.

1519. vorhanden war, mußte ſich die Stadt nebſt dem Schloſſe Hel-
29. März. lenſtein am 29. März ergeben. [1])

An letzterem Tage fielen auch Feindſeligkeiten in der Gegend von Eßlingen vor, indem 600 Landsknechte und Bürger einen Ausfall aus dieſer Stadt machten, die württembergiſchen Orte Uhlbach, Ober-Türkheim und Hedelfingen plünderten, einige Bauern tödteten, und das Kloſter Weil verbrannten. [2])

30. März. Von Heidenheim zogen die Verbündeten am 30. März über
Weißenſtein, wo ihr Zug durch die enge und ſteile Steige
in Unordnung gerieth, nach Groß-Süßen. Das Schloß
Staufeneck, bei welchem ſie am 30. März lagerten, ergab
ſich ihnen, und nun rückten ſie gegen Göppingen, welche
31. März. Stadt am 31. März durch die Vorhut berannt, am 1. April
1. April. aber, nachdem das Hauptheer eingetroffen, und das Geſchütz
durch Georg von Frundsberg aufgeſtellt worden war, beſchoſſen
wurde. Göppingen wurde durch den Hauptmann Diethegen
von Weſterſtetten mit 160 Knechten und den Bürgern vertheidigt.
Der Obervogt Philipp von Rechberg, wegen ſeiner Größe
„der Lange" genannt, ein alter und treuer Diener Ulrichs, war
entſchloſſen, lieber das Leben zu verlieren, als in die Uebergabe
zu willigen. Als aber ein Thurm der Stadtmauer den Einſturz
drohte, und bereits 300 Geſchützkugeln in die Stadt gefallen
waren, verloren die Bürger den Muth, und wollten den Ober-
vogt zur Uebergabe zwingen, während unterdeſſen die Beſatzung
2. April. am 2. April einen Vertrag mit den Belagerern abſchloß, durch
welchen ſie ſich verpflichtete, vierzehn Tage lang nicht gegen den
Bund zu dienen. Durch ſolchen Verrath machtlos, lieferte
Rechberg unwillig die Schlüſſel aus, verblieb aber in ſeiner
Wohnung und verſagte dem Bunde die Huldigung. Die

---

1) Gabelkofer, Heyd u. A. Siehe Beilage XX.

2) Gabelkofer. K. Pfaff, Eßlingen 367 nennt nur die Orte Kloſter-Weil, Fellbach und Unter-Türkheim, und ſetzt den Ausfall auf den 3. April.

Verbündeten beſetzten die Stadt, welche durch Caſpar Winzer 1519.
für den Bund in Pflichten genommen wurde. [1])

Von Göppingen aus machte Jörg Staufer von Bloſenſtaufen mit Truppen des ſchwäbiſchen Bundes einen Streifzug in das Remsthal, verbrannte in Plüderhauſen die Kirche nebſt 80 Wohnhäuſern, erſtach 14 Einwohner, und ließ dann auch Waldhauſen bis auf 2 Gebäude abbrennen. [2])

Am 3. April (Sonntag Lätare) bezog das Bundesheer ein 3. April.
Lager bei Holzmaden und Jeſingen. Das Städtchen Weilheim wurde zur Uebergabe aufgefordert; während einige Rathsherren ſich der Unterhandlungen wegen in das Lager begaben und den Herzog Wilhelm aufſuchten, näherten ſich ohne höheren Befehl, und vermuthlich in der Abſicht zu plündern, ungefähr 2000 Mann dem Orte. Einer der auf der Stadtwache ſtehenden Bürger ſchoß ſein Gewehr in die Luft ab; da es während der Unterhandlung geſchah, nahm jene Mannſchaft hieraus Veranlaſſung die Stadt anzugreifen; ſchon hatte ſie das äußerſte Thor aus den Angeln gehoben, und war eben im Begriffe, auch das innere Thor aufzubrechen, wo ſie übrigens herzhaften Widerſtand fand, als ſie durch einen aus dem Lager herbeigeeilten Hauptmann, oder, wie Barthold (Frundsberg S. 161) meint, durch Frundsberg ſelbſt, davon abgehalten wurde. In der folgenden Nacht fiel das feſte Schloß Teck durch die Unvorſichtigkeit der Beſatzung in die Gewalt der Verbündeten. Eine Abtheilung der Letzteren näherte ſich nämlich dem Thore und beſprach ſich mit der Mannſchaft der Beſatzung, welche unbedachtſam dahin eilte und die übrigen Stellen entblößte. Unterdeſſen erſtieg eine andere Abtheilung der Bundestruppen an einer unbewachten Stelle die Mauer, und nahm ohne Widerſtand das Schloß ein.

1) Gabelkofer; Heyd, Herzog Ulrich I. 548. Pregizer 45. Steinhofer II. 81. Scheffer, chronologiſche Darſtellung 88 ſetzt unter Hinweiſung auf Sattler, Herzoge II. 11, wo aber der Tag der Uebergabe nicht deutlich zu erſehen iſt, dieſelbe auf den 1. April; Gratianus II. 163, Sattler, Topographie I. 134 und Reichard, Ulm 51 haben irrig den 3. April.

2) Moſer, Oberamt Welzheim 228.

1519. Nach einem Raſttage im Lager bei Holzmaden und Jeſin-
5. Apr. gen zogen die Verbündeten am 5. April an Kirchheim unter Teck vorbei. Die Beſatzung ſchoß zwar ſtark heraus, und tödtete 8 oder 9 Mann; da ſie aber nach ergangener Aufforderung erklärte, daß ſie ſich nach dem richten wolle, was zu Stuttgart geſchehen werde, hielt ſich Herzog Wilhelm nicht mit der Belagerung dieſer Stadt auf, ſondern lagerte am 5. April bei
6. Apr. Denkendorf, und am 6. im Neckarthale zwiſchen Hedelfingen und der Brücke von Unter-Türkheim. Schon von Denkendorf aus war eine Abtheilung der Vorhut aus den beim Heere befindlichen leichten albaneſiſchen Reitern (Stratioten) beſtehend, gerade gegen Stuttgart abgeſendet worden, wo ſie mit der Beſatzung blänkelten, und den Vogt von Waiblingen zwiſchen Stuttgart und Canſtatt gefangen nahmen. [1])

Obgleich ſich in Stuttgart eine 8000 (nach Anderen 13,000) Mann ſtarke Beſatzung befand, zogen es die Befehlshaber derſelben und die Landſchaft doch vor, noch am Abend des 6. April Abgeordnete in das feindliche Lager abzuſenden, um der Uebergabe wegen zu unterhandeln, während zugleich die Beſatzung abzog, und, wie es ſcheint, ſich auflöste, denn es findet ſich keine weitere Spur von ihr vor. Die vorgeſchlagenen Bedingungen der Uebergabe waren: 1) dem Herzoge ſeine Habe folgen zu laſſen; 2) des Grafen Heinrichs Gemahlin zu ſchützen; 3) die Ritterſchaft und den Adel, wie ſie bei ihnen ſeyen, bei Hab und Gut zu erhalten, 4) ebenſo alle geiſtlichen und weltlichen Perſonen; 5) die Bürger nicht gegen den Herzog zu gebrauchen; 6) der Stadt ihr Geſchütz zu laſſen, und 7) bei der Huldigung nur mit wenigem Volk in die Stadt zu kommen, das übrige aber vor der Stadt aufzuſtellen. [2]) Der Herzog Wilhelm verwies den erſten Punkt an den Bund, und ſchlug
7. Apr. den fünften ab. Stuttgart unterwarf ſich am 7. April, und

1) Die Angabe in K. Lang, Ritter Franz v. Sickingen 68, daß das Bundesheer ſchon am 3. April vor Stuttgart eingetroffen ſeye, iſt unrichtig.

2) Heyd, Herzog Ulrich I. 551.

huldigte ſogleich dem Herzog Wilhelm von Bayern in ſeiner Eigen- 1519.
ſchaft als oberſter Hauptmann des Bundes. Dem Beiſpiele der
Hauptſtadt folgten noch an demſelben Tage Canſtatt, Win-
nenden und Waiblingen, am 8. April Kirchheim unter 8. Apr.
Teck, Backnang, Groß-Bottwar, Leonberg und viele
Dörfer. Markgröningen, damals mit dreifachen Mauern, feſten
Thürmen, und tiefem Graben verſehen, leiſtete anfänglich Wider-
ſtand, unterwarf ſich aber am 8. April, als die Beſchießung
Schaden in der Stadt anrichtete, und keine Hoffnung auf Entſatz
vorhanden war. Am 9. April ergaben ſich Marbach und Vaihin- 9. Apr.
gen a. d. Enz, letzteres jedoch ohne das Schloß, in welchem ſich
Hauptmann Renhart von Sachſenheim noch einige Zeit behaup-
tete, am 11. April Böblingen und Sindelfingen.[1] Die 11. Apr.
Aufforderung zur Uebergabe geſchah an allen dieſen Orten nur
durch einen Trompeter mit einem Knechte. Gegen die Plünde-
rungen, welche ſich die zügelloſen Schaaren an vielen Orten
erlaubten, ſicherten die von Herzog Wilhelm ausgeſtellten Schutz-
briefe nicht.

Das Bundesheer war unterdeſſen bei Unter-Türkheim
ſtehen geblieben; am 9. April aber, an welchem Tage der Her- 9. Apr.
zog Wilhelm von Bayern in Stuttgart war, brach der oberſte
Hauptmann der Oeſterreicher, Georg von Frundsberg,
mit einem Theile des Heeres gegen Schorndorf auf. In dieſer
damals befeſtigten Stadt führte Hans Harder von Gärtringen
den Oberbefehl über die aus 5 bis 600 freiwilligen Knechten
unter Hauptmann Hans Mayer beſtehende Beſatzung, welche
zu ſtandhafter Gegenwehr entſchloſſen war; aber der Schaden,
den das feindliche ſchwere Geſchütz in der Stadt verurſachte,
(es befand ſich die ſogenannte „ſcharfe Metze“ dabei, die
100 Pfund ſchwere eiſerne Kugeln ſchoß) bewog die Bürger

1) Steinhofer IV. 574. Heyd, Markgröningen 59. Unter irriger Berufung auf Sattler, Herzoge II. 12 ſetzt Scheffer a. a O. 88 die Uebergabe von Stuttgart auf den 5. April. Ebenſo Barthold, Frundsberg 161. Die Angabe in Betreff des Schloſſes von Vaihingen ſteht in Stumphart, Chronik, bei Sattler, Herzoge II. Beil. 21. Sattler vermuthet aber eine Verwechslung mit Neuffen.

1519. ſchon am 10. April zur Uebergabe. Die Beſatzung erhielt freien
10. Apr. Abzug unter der Bedingung, drei Wochen lang nicht gegen den ſchwäbiſchen Bund zu dienen. [1])

12. Apr. Nun ſetzte ſich das Heer am 12. April gegen den oberen Theil des Landes in Bewegung, und bezog ſein erſtes Lager zwiſchen Möhringen und Vaihingen auf den Fildern. Eine Abtheilung nahm unter Dietrich Späth die Richtung gegen die Achalm und Reutlingen. Letztere Stadt leiſtete keinen Wider-
15. Apr. ſtand und ergab ſich am 12., die Burg Achalm am 15. April.

Urach ſollte von dem Untervogt Stephan Weyler mit 400 Knechten vertheidigt werden. Die Bürger wollten denſelben aber mit jener Mannſchaft nicht in die Stadt einlaſſen. Es kam zu einem Gefechte, wobei die Knechte bis auf den Markt vordrangen. Hier aber wurde der Untervogt von einer Kugel getroffen, und dann vollends getödtet, und die Stadt unterwarf
10. Apr. ſich am 10. April dem Bunde, noch ehe die Truppen deſſelben angerückt waren. Das Schloß Hohen-Urach wurde noch mit einem Angriffe verſchont, weil ſich der Vater des Herzogs Ulrich, Graf Heinrich, gefährlich krank darin befand. Nach
16. Apr. deſſen am 16. April erfolgten Tode nahmen aber die Ver-
19. Apr. bündeten unter Dietrich Späth am 19. April auch von demſelben Beſitz, nachdem der Commandant, der ſich der Uebergabe widerſetzen wollte, durch ſeine Soldaten tödtlich verwundet worden war. Bei dem Abzuge plünderte die Beſatzung im Schloſſe. Dietrich Späth wurde vom Bunde zum Obervogt von Urach, und Jörg Späth zum Commandanten von Hohen-Urach ernannt. Nach dem Falle von Urach ergaben ſich auch Münſingen und Wittlingen den Truppen des Bundes. [2])

13. Apr. Der Hauptteil des Bundesheeres war unterdeſſen am 13. April nach Ehningen gerückt, wo es am 14. und 15. verweilte. Herrenberg hatte ſich ſchon am 13. ergeben. Am 16. April zog das Heer nach Entringen, von wo es nach fünftägiger

1) Sattler, Herzoge II. 14 Heyd, Herzog Ulrich I. 553. Nach Röſch, Schorndorf 49 wurde Schorndorf am 11. April eingenommen.
2) Sattler, Herzoge II. 13. Heyd, Ulrich I. 554.

Raſt am 21. April vor Tübingen eintraf, und im Ammer- 1519.
thal, bei dem ſogenannten Käſenbach, das Lager bezog, 21. Apr.
während leichte Truppen das Schloß auf der Neckarſeite umſchwärmten. Ein Theil der letzteren, eine Abtheilung Stratioten,
war ſchon am 13. April vor Tübingen erſchienen, hatte aber 13. Apr.
auf dem Wennfelde am 14. April ein unglückliches Gefecht mit 14. Apr.
der Beſatzung beſtanden, und dabei ihren Hauptmann Georg Samaras verloren. [1])

Herzog Ulrich hatte ſich mit ſchwacher Begleitung ſchon am 7. April aus Tübingen entfernt, aber ſeine beiden Kinder, Anna und Chriſtof, unter dem Schutze von 64 ſeiner beſten Ritter und 400 auserleſenen Kriegsleuten darin zurückgelaſſen. Dieſe Beſatzung wehrte ſich anfänglich ſtandhaft gegen die Belagerer, und machte aus dem Schloſſe mehrere glückliche Ausfälle. Mit vieler Mühe war endlich das Geſchütz des Bundes
herbeigebracht worden, und es wurde am 22. April der Anfang 22. Apr.
gemacht, die Stadt und das Schloß heftig zu beſchießen; beſonders wurde das Geſchütz gegen einen Thurm gerichtet, von welchem aus die Belagerer am meiſten beläſtigt wurden; dieſer wurde hierdurch ſo ſehr beſchädigt, daß er bald nicht mehr benützt werden konnte. Dagegen tödtete aber auch die Beſatzung des Schloſſes durch ihr Feuer viele Feinde, beinahe ſogar den Ritter Georg von Frundsberg, dem der Hut vom Kopfe geſchoſſen wurde. Des bevorſtehenden Oſterfeſtes wegen wurde ein Waffenſtillſtand abgeſchloſſen, der vom Charfreitag, den 22. April zwei Uhr Nachmittags, bis zu Oſtermontag, den 25. acht Uhr früh, dauern ſollte. Das Landvolk, das durch die von den Belagerern in der Umgegend von Tübingen verübten Verheerungen am meiſten litt, drang nun in die Tübinger, ſich zu
ergeben, was von der Stadt auch am 23. April unter der Be- 23. Apr.
dingung geſchah, daß die Obſtbäume der Umgegend geſchont werden. Hierauf ließ ſich auch Ludwig von Stadion, der im

1) Gabelkofer. Pregizer 46. Cruſius II. 191. v. Moſer, Beiträge I. 140. Nach Haug von Villingen traf das Bundesheer am Dienſtag nach dem Palmtag, alſo am 19. April, vor Tübingen ein.

1519. Schloſſe befehligte, mit Georg von Frundsberg in Unterhand-
lungen ein, welche ungeachtet der Abmahnungen des noch in
der Nähe befindlichen Herzogs Ulrich, und obgleich das mit
Vertheidigungs- und Lebensmitteln gut verſehene Schloß noch
länger hätte Widerſtand leiſten können, deſſen Uebergabe am
25. Apr. 25. April (Oſtermontag) Abends fünf Uhr zur Folge hatten.
Die Hauptbedingungen der Uebergabe waren: daß das Schloß,
die Stadt und das Amt Tübingen, dem Prinzen Chriſtof und
ſeiner Schweſter Anna, über welche beide die Erzherzoge von
Oeſterreich und der Herzog Wilhelm von Bayern die Vormund-
ſchaft übernahmen, verbleiben ſollen. Die Beſatzung erhielt
freien Abzug, unter der Verpflichtung einen Monat lang nicht
gegen den ſchwäbiſchen Bund zu dienen. [1])

Während die ſchwäbiſchen Bundestruppen mit überlegener
Macht den Herzog Ulrich von Württemberg angriffen und ihn
aus ſeinem Lande vertrieben, wollten auch die Rottweiler, welche
nicht dem ſchwäbiſchen Bunde angehörten, Vortheil für ſich daraus
April. ziehen. Mit ungefähr 3000 Mann beſetzten ſie mehrere würt-
tembergiſche Orte in ihrer Nachbarſchaft, namentlich Schwen-
ningen, Troſſingen, Weiler und Alpirsbach. Nach-
dem ſie Schiltach in Baden beſetzt hatten, wendeten ſie ſich nach
Tuttlingen, um ſich auch dieſes Ortes zu bemächtigen. Sie
forderten die Stadt und das Schloß Honburg zur Uebergabe
auf. Als hierauf die Beſatzung von Tuttlingen Anſtalten zu
einer ernſtlichen Gegenwehr machte, und die Stadt erklärte, daß

1) Cruſius II. 191. v. Pflummern, Annal. Biber. I. 90. Pregizer 46. Eiſenbach, Tübingen 33. (Letzterer gibt die Beſatzung von Tübingen nur zu 200 Mann an.) Haug von Villingen. Steinhofer IV. 583 hat nur 61 Ritter, in Crusius, Collect. Mscpt. III 710 werden aber 64, bei Sattler, Herzoge II. 15 deren 63 mit Namen aufgezählt. Gabelkofer hat 62 Ritter. Der Tag der Uebergabe der Stadt, ſo wie des Schloſſes werden verſchieden angegeben. Für Erſteren haben Cruſius, Pflummern und Sattler a. d. a. O. den 21. April (Gründonnerſtag). Pregizer 46 u. A. den 23. April; für Letzteren aber Cruſius den 26. Eiſenbach, Tübingen 33 den 28.; Pregizer a. a. O. den 30., Sattler a. a. O. 17 den 25. April.

ſie ſich nur an die ſchwäbiſchen Bundestruppen ergeben werde, 1519.
ſchoſſen die Rottweiler an zwei Stellen Lücken in die Stadtmauer.

Unterdeſſen war aber Gangolf von Hohen-Geroldseck, einer der Hauptleute des ſchwäbiſchen Bundes und öſterreichiſcher Statthalter in Horb, mit ungefähr 6000 Mann aus dem Lager bei Ehningen aufgebrochen, um die Aemter Balingen, Dornhan, Dornſtetten und Alpirsbach im Namen des ſchwäbiſchen Bundes, die Stadt und das Amt Sulz aber für ſich ſelbſt in Beſitz zu nehmen. Wie nun die Rottweiler ſeine Annäherung erfuhren, und in der Nacht der Landvogt von Nellenburg, Hans Jakob von Landau, mit 16 öſterreichiſchen Reitern nach Tuttlingen kam, zogen ſie ſich eiligſt zurück, um nicht von Rottweil abgeſchnitten zu werden.[1])

Gangolf von Hohen-Geroldseck ſcheint auf ſeinem Zuge nirgends auf Widerſtand geſtoßen zu ſeyn, und ſogar die haltbare Burg Albeck bei Sulz unbeſetzt gefunden zu haben.[2])

Auch die Feſte Hohen-Neuffen ergab ſich gegen Ende des Monats April den Bundestruppen ohne Vertheidigung, durch die Verrätherei ihres Commandanten.[3])

Sobald Herzog Ulrich aus dem Lande vertrieben worden war, hielt auch Graf Ulrich von Helfenſtein den Zeitpunkt für günſtig, ſich des zu Hiltenburg erlittenen Schadens wegen zu
rächen. Am 14. April zog er mit 300 Mann zu Fuß und 14. Apr.
15 (oder 25) Reitern von Wieſenſteig aus, und bemächtigte ſich des dem Kloſter Blaubeuren gehörenden Dorfes Machtolsheim, wo er ſich huldigen ließ. Eben ſo machte er es zu
Berghülen und Suppingen. Am 15. April zog er auf die 15. Apr.
Höhe bei dem Blautopfe, in der Abſicht, ſich auch Blaubeurens zu bemächtigen; als man aber im Städtchen Sturm ſchlug, die Mauern beſetzte, und auf ſeine Leute zu feuern

1) Stumphart, Chronik, bei Sattler, Herzoge II. Beil. 21. Köhler, Tuttlingen 64 und 212. Ruckgaber, Rottweil II. 2. Abth. 175.

2) Köhler, Sulz 227.

3) Moſer, Beſchreibung von Württemberg. Sattler, topograph. Geſch. 189. Zeit und Art der Uebergabe zweifelhaft.

1519. begann, zugleich auch in Gerhauſen und Blauenſtein Ver=
theidigungsanſtalten getroffen wurden, zog er ſich nach Aſch
zurück, und von da nach Seißen, aus welchem Orte er, weil
die Bauern ſich entfernt hatten, und ihm nicht huldigen wollten,
80 Schweine forttreiben ließ; ebenſo nahm er dem Meier im
Hof Winnenden 40 Schafe und 3 Roſſe, worauf er nach
16. Apr. Wieſenſteig zurückkehrte. Am 16. April huldigten ſämmtliche
Orte wieder dem ſchwäbiſchen Bunde. [1])

29. Apr. Das Bundesheer raſtete bis zum 29. April bei Tübingen;
30. Apr. am 30. wurde „ein Spiegelmuſter bis gegen Luſtnau“ (wahr=
ſcheinlich eine Heerſchau, weil die Bundesräthe angekommen
1. Mai. waren) abgehalten. Heftige Regengüſſe nöthigten am 1. Mai
den Herzog Wilhelm, das Lager aufzuheben; er begab ſich
nach Herrenberg, Markgraf Caſimir von Brandenburg mit
700 Reitern nach Ehningen; der Haupttheil des Fußvolkes
blieb in Entringen und einigen benachbarten Dörfern.

2. Mai. Am 2. Mai nahm der Herzog Wilhelm ſein Hauptquar=
tier in Böblingen. Die Reiterei kam nach Sindelfingen,
das Fußvolk nach Ehningen. Die aus Stratioten unter
einem Hauptmanne von Nürnberg, Löffelholz, beſtehende Vorhut
rückte bis nach Markgröningen vor, von wo aus ſie die
Beſatzung von Hohen=Asberg beunruhigte.

3. Mai. Herzog Wilhelm verlegte am 3. Mai ſein Hauptquartier
von Böblingen nach Leonberg, das Fußvolk kam nach
4. Mai. Ditzingen. Am folgenden Tage wurde geraſtet, und am
5. Mai. 5. Mai der Marſch gegen Canſtatt fortgeſetzt, woſelbſt Her=
zog Wilhelm ſein Hauptquartier nahm, während das Fußvolk
mit dem Geſchütz unter Georg von Frundsberg in Feuerbach
6. Mai. blieb. Am 6. Mai zogen die Truppen durch Canſtatt nach
Schmieden; die Ritterſchaft wurde in Fellbach unterge=
bracht; die bambergiſchen Reiter kamen nach Oeffingen; der
Herzog blieb in Canſtatt.

7. Mai. Den 7. Mai begab ſich Herzog Wilhelm nach Marbach;

1) Gabelkofer, Helfenſteiniſche Chronik. Steinhofer, IV. 575. Kerler, Geſchichte der Grafen von Helfenſtein 130.

der „reiſige Zug“ und das Fußvolk befanden ſich in und um 1519.
Hochdorf. Am folgenden Tage rückte der Herzog mit den Reiſigen nach Steinheim, Georg von Frundsberg mit dem Fußvolke nach Murr; am 9. Mai aber befand ſich das ganze Heer zu Ilsfeld, Auenſtein (früher Oſtheim) und Lauffen. 8. Mai. 9. Mai.

Am 10. Mai kam das Bundesheer nach Neckarſulm und Erlenbach; eine Abtheilung deſſelben, aus zwei Fähnlein bayeriſcher Knechte beſtehend, rückte nach Möckmühl, um das Schloß zur Uebergabe zu nöthigen. Götz von Berlichingen, der Ritter mit der eiſernen Hand und dem eiſernen Sinn,[1]) befand ſich in dem Schloſſe, und wehrte ſich ſtandhaft, auch dann noch, als ſich die Stadt ſchon dem Bunde ergeben hatte. Vergebens unternahmen die Bayern unter Hans von Hatſtein einen Sturm, aber bei einem Ausfalle, den Götz in der Nacht und vielleicht in der Abſicht unternahm, ſich durchzuſchlagen, weil es ihm an Kriegsbedarf und Lebensmitteln fehlte, wurde er gefangen; 40 (nach Andern nur 15) Mann der Beſatzung wurden getödtet. Hierauf ergab ſich das Schloß. Götz von Berlichingen wurde der Stadt Heilbronn übergeben, die ihn bis zum Jahr 1522 gefangen hielt.[2]) 10. Mai.

Gleichzeitig, den 11. Mai, war auch die Burg zu Weinsberg angegriffen worden, worin Sebaſtian von Nippenburg mit einer hinlänglichen Beſatzung lag; aber auch er leiſtete nicht lange Widerſtand, ſondern übergab die Burg am 12. Mai den Bundestruppen.[3]) 11. Mai. 12. Mai.

Eine der letzten Städte, die ſich dem Bunde unterwarf, war Ebingen. Graf Eitelfritz von Hohenzollern hatte ihre Belagerung in der Abſicht unternommen, ſie für ſich zu behalten;

---

1) So bezeichnet ihn treffend Heyd, Herzog Ulrich I. 559.

2) Nach K. Lang, Götz von Berlichingen 146, und Barthold, Frundsberg 162 ſoll Götz von Berlichingen in Folge einer Uebereinkunft, nach welcher ihm gegen Uebergabe des Schloſſes freier Abzug zugeſichert worden ſeye, herausgegangen und treuloſer Weiſe überfallen worden ſeyn.

3) Stumphart, a. a. O. 39. Sattler, Herzoge II. 19. Gabelkofer.

1519. ſie widerſtand ihm aber, und es gelang ihm nur, ſie eines großen Theils ihres Viehes zu berauben.[1])

Nun war nur noch die Feſtung Hohen-Asberg unbezwungen, gegen welche Herzog Wilhelm daher das Bundes-
13. Mai. heer rücken ließ. Am 13. Mai begab er ſich ſelbſt nach Lauffen; das Fußvolk wurde nach Kirchheim am Neckar, eine Abtheilung deſſelben mit dem Geſchütz nach Löchgau ver-
14. Mai. legt. Den folgenden Tag wollte Franz von Sickingen mit 1000 Reitern Bietigheim beſetzen; als ihm aber der Einlaß verwehrt wurde, eilte er mit 300 Reitern von Metterzimmern her, über die obere Mühle herab, und ſuchte mit Gewalt durch das Brunnenthor einzudringen. Die Bürger hatten indeſſen den Weg zu dem Thore mit einer ſogenannten Wehre geſperrt, und ſich hinter derſelben bewaffnet verſammelt. Die vorderſten Reiter ſtürzten an der Wehre mit ihren Pferden und die übrigen wichen, als ſie die bewaffnete Mannſchaft ſahen, zurück. Sie ſetzten hierauf weiter außen „bei der Linde" über eine Mauer hinab, und zogen auf das St. Petersfeld, welches mit Haber beſäet war, um es durch Hin- und Herreiten zu verwüſten. Da aber aus der Stadt etliche Schüſſe aus Hakenbüchſen unter ſie gethan wurden, ergriffen ſie die Flucht durch eine Furth in der Metter, kamen jedoch von Zeit zu Zeit wieder, ſuchten den Bürgern ihre Schafe auf der Weide wegzunehmen, und ängſtigten die Stadt auf allerlei Weiſe, bis ſie endlich durch wiederholtes Schießen zum Abzuge bewogen wurden.[2]) Bald darauf wurden jedoch der Herzog Wilhelm nebſt dem Truchſeß Georg von Waldburg und 1000 Pferden eingelaſſen. Die Reiterei, ungefähr 600 Mann, kam nach Beſigheim; die andern Truppen kamen nach Groß- und Klein-Sachſenheim und Metterzimmern, woſelbſt Gangolf von Hohen-Geroldseck ſich wieder mit dem Heere vereinigte.

15. Mai. Am 15. Mai endlich umſchloß das Bundesheer die Feſtung Hohen-Asberg, indem es bei Thamm, Pflugfelden und

1) Sattler, topograph. Geſchichte 358.
2) Schmidlins Collect. aus dem Bietigheimer Jahrbuch.

Möglingen ſich aufſtellte. Die Leitung der Belagerung über- 1519.
nahm Georg von Frundsberg, der am 16. Mai nebſt dem Her- 16. Mai.
zoge Heinrich von Braunſchweig und dem Markgrafen Caſimir von Brandenburg ſein Quartier in Markgröningen nahm. Tags darauf kam auch der Herzog Wilhelm von Bayern dahin. In der Feſtung, welche ſchon ſeit dem 2. Mai durch die Stratioten unter dem Hauptmann Löffelholz beobachtet worden war, und vor welcher am 3. und 7. Mai kleine Gefechte vorgefallen waren, befand ſich eine Beſatzung von 500 Mann unter Leonhard von Reiſchach.[1] Die Feſtung beſtand damals aus einem auf der höchſten Spitze ſtehenden feſten im Vierecke gebauten Schloſſe mit großem Hofraume, hohen Thürmen, Vorwerken und ſehr breitem Graben. Unweit des Schloſſes an der ſüdweſtlichen Seite des Berges lag das Städtchen, welches aus etwas über 20 Häuſern beſtand, und mit einer Mauer, vielleicht auch anderen Befeſtigungswerken verſehen war. Auf der nördlichen Seite zog ſich ein Waldgeſträuch herab. Am ſüdlichen Fuße des Berges, wo ein Hohlweg hinführte, ſtand das Dorf Weichenberg.[2] Frundsberg ließ nach vergeblicher Aufforderung zur Uebergabe, welche von Reiſchach mit den Worten, daß er ſich unbeſchoſſen nicht ergeben könne, erwie-
dert wurde, am 16. Mai, unterſtützt von Zeugmeiſter Ott aus 16. Mai.
Echterdingen, auf der Anhöhe in der Nähe des Städtchens, Batterien aufwerfen, in welche das zu Stuttgart vorgefundene große Geſchütz gebracht wurde, worauf die Beſchießung begann. Das Feuer aus der Feſtung hinderte die Belagerungsarbeiten nur wenig, und richtete keinen großen Schaden an; auch wurden bald mehrere Geſchütze durch das Feuer der Belagerer ganz zum Schweigen gebracht, obgleich dieſes ſo langſam war, daß man mit drei Mörſern in einem Tage nur zehnmal in die Feſtung, und aus dem ſchweren Geſchütze nur alle halbe Stunde einmal gegen die Mauern ſchoß, was übrigens damals als eine

1) Nach Gabelkofer u. A. war die Beſatzung nur ungefähr 150 Mann ſtark.

2) Heyd, Herzog Ulrich I. 563, Anm. 146.

1519. unerhörte Geſchwindigkeit angeführt wurde. Am 20. Mai, an
20. Mai. welchem, ſo wie an dem vorhergehenden Tage, die Beſchießung beſonders lebhaft war, zerſprangen, wahrſcheinlich in Folge von
21. Mai. Ueberladung, drei Geſchütze der Belagerer. Am 21. Mai wurde eine dritte Batterie bei dem Dorfe Weichenberg aufgeworfen,
22. Mai. und ſodann an dieſem und an dem folgenden Tage die Beſchießung der Feſtung fortgeſetzt, wobei Brandkugeln angewendet wurden, deren Erſtickung mit Dünger aber der Beſatzung gelang. Am Abend des 22. (nach Andern am 23.) Mai trug der Commandant Leonhard von Reiſchach die Uebergabe an; da aber hierüber zuerſt in Eßlingen, wo ein Bundestag gehalten wurde, zu dem ſich auch der Herzog Wilhelm am 22. Mai begeben hatte, an-
23. Mai. gefragt werden mußte, ſo wurde die Beſchießung am 23. fortgeſetzt, wodurch endlich eine ſo große Sturmlücke verurſacht worden ſeyn ſoll, daß 25 Mann neben einander durch dieſelbe hätten eindringen können; doch war der Graben noch nicht ausgefüllt, und die Lücke daher zum Stürmen zu hoch; auch vertheidigte ſich die Beſatzung noch ſtandhaft mit Doppelhaken, obgleich die Belagerer ſich ſchon in den äußern Häuſern des Städtchens feſt-
24. Mai. geſetzt hatten, bis am 24. Mai ein Waffenſtillſtand zum Behuf der angeknüpften Unterhandlungen eintrat. Frundsberg ritt ſelbſt nach Eßlingen zum Herzog Wilhelm, und brachte noch an demſelben Tage die Beſtätigung der Uebereinkunft mit, nach welcher die Feſtung dem Herzog Chriſtof von Württemberg vorbehalten, die Beſatzung aber freien Abzug mit ihrem Gepäcke erhalten ſolle. Letztere zog am 25. und 26. Mai mit 17 beladenen Wagen nach dem Höhgau ab. Das auf der Feſtung befindliche Geſchütz wurde nach Bayern abgeführt. [1])

Während der Belagerung von Hohen-Asberg hatten ſich außer den 600 Reitern, welche in Bietigheim geblieben waren, noch 500 weitere unter Rittmeiſter Gülch in der Vorſtadt des letzteren Ortes einquartiert, welche allerhand Ausſchweifungen begingen und Alles wegnahmen, was ihnen gefiel. Hierüber

---

1) Sattler, Herzoge II. 19. Sattler, topograph. Geſchichte I. 192.

kam es zu einer Schlägerei, bei welcher vier Bürger tödtlich ver- 1519.
wundet wurden; es wurde deßwegen die Sturmglocke geläutet; die ganze Bürgerſchaft lief bewaffnet zuſammen, und eilte, nachdem den in der Stadt einquartierten Reitern geſagt worden war, daß ſie ſicher in ihren Wohnungen bleiben könnten, dem unteren Thore zu, vor welchem ſich die Gülchſchen Reiter aufgeſtellt hatten. Der Rittmeiſter Gülch wurde unter dem Thore von einigen Bürgern ergriffen, und würde ohne die Dazwiſchenkunft des Vogtes Bleſſing getödtet worden ſeyn. Seine Leute wollten ſich zwar wehren; da aber von den Bürgern etliche Schüſſe aus Handrohren unter ſie geſchahen, ſetzten ſie ſich zu Pferde, und ritten davon. Der Rittmeiſter erhielt gegen das Verſprechen, die Bürgerſchaft mit ſeinen Reitern nicht mehr zu beläſtigen, ſeine Freiheit wieder, und die Reiter, welche in der Stadt lagen, zogen nach der Einnahme von Hohen-Asberg mit den übrigen Bundestruppen ab.[1])

Es befand ſich nun das ganze Herzogthum in den Händen der Verbündeten, deren Truppen überall Räubereien und Verheerungen begangen hatten, und nun das Land durch Erpreſſungen aller Art ausſogen, indem die Bundesſoldaten, wie ſich die alte Chronik des Friedrich Stumphart ausdrückt, wie Zigeuner herumzogen. Namentlich richtete Franz von Sickingen mit ſeiner Schaar großen Schaden an; er hatte ſich Neuenbürgs bemächtigt und lagerte noch am 11. Juni bei Lienzingen, Georg 11. Juni.
von Frundsberg aber am 13. Juni bei Vaihingen a. d. Enz 13. Juni.
und bei Enzweihingen.[2])

Herzog Ulrich von Württemberg hatte ſich unterdeſſen theils zu Mömpelgard, theils zu Hohentwiel aufgehalten, welches Schloß ihm von Heinrich von Klingenberg überlaſſen worden war, und welches er in Vertheidigungsſtand ſetzte, und mit Geſchütz und einer vertrauten Beſatzung verſah, in der

1) Schmidlins Collect. nach dem Bietigheimer Jahrbuch.
2) Heyd, Herzog Ulrich I. 566. Barthold, Frundsberg 168. Steinhofer IV. 600.

1519. Hoffnung, von demſelben aus mit Hilfe der Eidgenoſſen ſein Herzogthum wieder erobern zu können.

Die Stände des ſchwäbiſchen Bundes hatten ſich zu Nördlingen verſammelt, um zu berathen, wie es mit dem eroberten Herzogthum Württemberg gehalten werden ſolle, und den Krieg als beendigt anſehend, einen Theil ihrer Truppen entlaſſen. Dieſe, die auf keine andere Weiſe, als durch den Krieg ſich zu ernähren gewohnt waren, rotteten ſich in der Gegend von Knittlingen zuſammen, und zeigten ſich geneigt, dem Herzog Ulrich zuzuziehen, der ſich zum Pfalzgrafen nach Germersheim begeben hatte, und nun aus dieſem Umſtande Vortheil zu ziehen beſchloß. Er ließ durch einige Hauptleute in der Gegend von Pforzheim, Bretten und Bruchſal Mannſchaft anwerben, bezog mit der geſammelten Mannſchaft ſein erſtes Lager im Lande bei Mönsheim, wo der Hauptheil einſtweilen zurückblieb, und rückte am
12. Aug. 12. Auguſt mit 200 Reitern und 500 Mann zu Fuß nach
13. Aug. Heimsheim, und am folgenden Tage nach Leonberg, an welchen beiden Orten er keinen Widerſtand fand, ſo daß er,
14. Aug. durch nachgekommene Mannſchaft verſtärkt, ſchon am 14. Auguſt es wagen konnte, vor die nur durch 150 Mann bündiſcher Truppen beſetzte Stadt Stuttgart zu rücken. Er traf am Abende jenes Tages mit ungefähr 8000 Mann vor dem Rothenbildthor ein. [1]) Der Statthalter des Bundes, Chriſtof von Schwarzenburg, hatte Anſtalten zur Gegenwehr gemacht; ſie waren aber vergeblich, denn die Bürger öffneten nach einer kurzen Unterredung dem Herzoge das Thor, und die bündiſchen Truppen zogen, ohne Widerſtand zu leiſten, aber auch ungehindert, auf der andern Seite hinaus. Die meiſten Aemter und Städte huldigten dem Herzoge, wogegen die Verbündeten von Tübingen, Urach, Münſingen, Neuffen, Blaubeuren, Göppingen,

1) Pregizer 47 hat den 15. Auguſt. Die Stärke von Ulrichs Heer wird von Einigen zu 6000, von Andern zu 10,000 Mann angegeben. Cruſius II. 192 giebt 10,000 Fußgänger, 2000 Söldner und 200 Reiter an. Nach v. Mosers Beiträge I. 141 beſtand die ganze Macht des Herzogs Ulrich aus 12,000 Mann zu Fuß und 200 Reitern.

Hohen-Asberg, Beſigheim, Weinsberg, Möckmühl, Neuenſtadt, 1519.
Teck, Owen, Heidenheim, Balingen, Tuttlingen und andern Orten
aus, woſelbſt noch Beſatzungen lagen, mit den Feindſeligkeiten
fortfuhren, mehrere Dörfer verbrannten und andere Gewaltthä-
tigkeiten verübten. Herzog Ulrich rückte daher am 17. Auguſt 17. Aug.
mit ungefähr 2500 Mann zu Fuß und 200 Reitern über Her-
renberg zuerſt gegen Tübingen, und lagerte bei Luſtnau.
Durch Unterſtützung mit Schießbedarf, und durch Verbreitung
der Nachricht, daß Bundestruppen im Anzuge ſeyen, wurden die
Bürger von Tübingen durch die Beſatzung des Schloſſes bewogen,
dem Herzoge Widerſtand zu leiſten, wodurch er ſich veranlaßt ſah, 19. Aug.
am 19. Auguſt den Rückzug anzutreten. Er wendete ſich nun nach
Beſigheim; die Beſatzung dieſer Stadt erhielt 80 Mann Ver-
ſtärkung aus Heilbronn, und wies die Aufforderungen des Herzogs
zur Unterwerfung ab. Ulrich ſelbſt traf am Sonntag den 21. Au- 21. Aug.
guſt Abends ſpät vor Beſigheim ein. Ein Verſuch, die
Stadt durch Beſchießung zur Uebergabe zu zwingen, mißlang
hauptſächlich aus Mangel an ſchwerem Geſchütz. Während Her-
zog Ulrich neben dem Hauptmann Michael Mayer aus Weil
im Schönbuch, in der Schanze ſtand, und ſich auf ihn ſtützte,
wurde er von einem auf dem kleinen runden Thurme zu Beſig-
heim befindlichen Bürger geſehen und erkannt; der Bürger ſagte
daher zu einem neben ihm ſtehenden Wallonen: „Ich ſieh Her-
zog Ulrich in ſeinem krauſen Haar, den rothen Böſewicht; ich
will auf ihn anſchlagen und ſchießen, daß er purzeln muß.“
Anſtatt des Herzogs traf er aber den Hauptmann Mayer, welcher
vier Wochen darauf in Bietigheim an der Wunde ſtarb. [1]) Ein
am 24. Auguſt von zwei Seiten zugleich unternommener Sturm 24. Aug.
wurde mit großem Verluſte abgeſchlagen, worauf der Herzog
am 28. Auguſt abzog. Einen Angriff auf die Feſtung Hohen- 28. Aug.
Asberg zu unternehmen, fühlte er ſich ohnedieß zu ſchwach; er
mußte ſich begnügen, dieſelbe durch Mannſchaft, die er in die
Orte Thamm, Möglingen und Eglosheim legte, beobachten zu

1) Bietigheimer Jahrbuch in Schmidlins Collect.

1519. laſſen. Mit den Truppen, die zu Thamm lagen, fielen täglich Scharmützel vor, und es wurden beiderſeits Leute gefangen und getödtet. Eines Tages unternahmen die Asberger einen großen Ausfall, und rückten bis vor den Asberger Wald vor; die in Thamm liegenden Truppen ließen ſich in ein Gefecht ein, und forderten zugleich die in Möglingen, Egloshheim und Markgröningen liegende Mannſchaft auf, unterdeſſen zu trachten, den Asbergern den Rückweg in die Feſtung abzuſchneiden. Jene Mannſchaft entſprach aber dieſer Aufforderung nicht, und die ausgefallenen Truppen konnten daher, nachdem auf beiden Seiten ziemlich viele Leute getödtet und verwundet worden waren, ſich in die Feſtung zurückziehen. An einem andern Tage kam ein Hauptmann der Beſatzung von Hohen-Asberg mit einer Abtheilung Fußvolk bis in die Vorſtadt von Bietigheim in der Abſicht, die Stadt zu überrumpeln; weil aber die Bürgerſchaft auf der Hut war, und die Thore verſchloſſen hielt, mußte er ſich zurückziehen; er kam jedoch bald mit Verſtärkung wieder, lief mit großem Geſchrei Sturm gegen das untere Thor, und legte Leitern an die Stadtmauer an. Da ſich aber die Einwohner zur Wehr ſetzten, trug der Hauptmann auf eine Unterredung an, bei welcher er ſich zum Abzug bereit erklärte, wenn man ihm 4000 fl. bezahlen wolle. Dieſe Summe wurde herabgehandelt bis auf 700 fl. und ſogleich die Hälfte daran abbezahlt; unterdeſſen traf aber eine Abtheilung Bundesreiterei ein, welche, unwillig über das Benehmen jenes Hauptmannes, ihn forttrieb. [1])

Nach der Aufhebung der Einſchließung von Beſigheim rückte Herzog Ulrich nach Kirchheim unter Teck, welche Stadt ihn gern aufnahm; aber vor Owen, wohin eine von ihm in Kirchheim zurückgelaſſene Abtheilung von 40 Reitern und 800 Mann zu Fuß in Verbindung mit Bürgern von Kirchheim zog, während er ſelbſt gegen Urach rückte, wurde jene Mannſchaft, die zweimal den Ort beſtürmte, mit ziemlichem Verluſte zurückgeſchlagen. Sogar die Weiber ſollen mit Heugabeln gegen die

1) Schmidlins Collect.

Stürmenden gefochten, und jeden hinuntergeſtochen haben, ſobald 1519.
ſie einen Kopf ſahen. Von den Bürgern kamen nur drei um
das Leben. [1])

Der Angriff auf Urach am 4. September mißlang eben= 4. Sept.
falls, weil Dietrich Späth bei Zeiten Vertheidigungsanſtalten
getroffen hatte. Nach dem Abzuge des Herzogs am 6. September 6. Sept.
folgte ihm Dietrich Späth bis Dettingen und Metzingen,
und plünderte und brandſchatzte dieſe beiden Orte, weil ſie dem
Herzoge gehuldigt hatten.

Unterdeſſen hatten die Bundesräthe die Stellung von 1162
Reitern und 8830 Mann zu Fuß ausgeſchrieben, und zunächſt
die Reichsſtädte aufgefordert, gegen die Anhänger Ulrichs feind=
lich zu verfahren. Die Eßlinger verbrannten Ruith, Kloſter
Weil, Hedelfingen und Ober=Türkheim, tödteten 10 Bauern
und führten 60 gefangen fort. Dagegen nahmen die Württem=
berger am 15. September von Berkheim her den Eßlingern nahe 15. Sept.
bei ihrer Stadt eine große Anzahl Vieh von einer Heerde weg. In
Eßlingen entſtand hierüber Lärm, und es wurde gleich eine
Abtheilung Mannſchaft hinausgeſchickt, die zwar anfänglich von
der Stadt abgeſchnitten wurde, aber dann in einer Schanze im
Vogelſang ſich ſo gut vertheidigte, daß die Württemberger um
ſo mehr zurückweichen mußten, als jene Mannſchaft auch von
den Mauern der Stadt herab kräftig unterſtützt wurde. Drei
Bürger und zwei Landsknechte der Eßlinger kamen bei dieſem
Gefechte um das Leben. [2])

Am 16. September wurde der Stadt Eßlingen von dem 16. Sept.
Herzoge förmlich abgeſagt, und dann dieſelbe eingeſchloſſen. Auf
der Ebershalde und im Heimbach bei der St. Leonhards=
Capelle, wohin der Herzog am 18. ſein Hauptquartier verlegt 18. Sept.
hatte, wurden Batterien aufgeworfen, und aus dieſen die Stadt
mit Feuerkugeln beſchoſſen. Sulzgries wurde am 21. Sep= 21. Sept.
tember verbrannt, und in den Weinbergen großer Schaden

1) Moſer, Oberamt Kirchheim 247. Der 20. Auguſt, wie Moſer angiebt, kann es nicht geweſen ſeyn; es wird der 30. heißen müſſen.

2) Cruſius II. 192. Keller, Eßlingen 167.

1519. angerichtet. Auch Mettingen ſoll bei dieſer Gelegenheit niedergebrannt worden ſeyn. In Eßlingen herrſchte zwar große Angſt, doch half Jedermann zur Vertheidigung. Die Beſatzung beſtand nur aus 100 Reiſigen unter Hans von Freiberg, und 200 Fußknechten unter Ulrich Müller; aber die Bürgerſchaft war gut bewaffnet und vom beſten Geiſte beſeelt. Sogar Prieſter und Mönche ergriffen die Waffen. Die Neckarbrücke war mit Geſchütz beſetzt und gut verrammelt.[1] Das württembergiſche Geſchütz richtete keinen großen Schaden an.

Außer Eßlingen hatte ſich auch die Reichsſtadt Gmünd dadurch thätig für den Bund gezeigt, daß ihre Mannſchaft die württembergiſchen Orte im Oberamt Schorndorf plünderte.

Mit den Rüſtungen des Bundes ging es langſam vorwärts. Der wieder zum oberſten Feldhauptmann erwählte Herzog Wilhelm
12. Sept. von Bayern traf am 12. September mit 200 Reitern in Ulm ein. Als der bayeriſche Feldhauptmann Caſpar Winzer mit 1200 Bayern nach Geislingen kam, woſelbſt ſich die Truppen
17. Sept. ſammeln ſollten, fand er am 17. September kaum 600 Mann daſelbſt, und auch dieſe in ſo ſchlechtem Zuſtande, daß er ſich nicht getraute, ſie gegen die gut geharniſchten württembergiſchen
16. Sept. Bauern zu verwenden. Am 16. September ſendete Herzog Wilhelm über 200 Reiter dem Dietrich Späth nach Urach, weil dieſer einen Verſuch machen wollte, Eßlingen zu entſetzen, oder die Beſatzung zu verſtärken; zu gleichem Zwecke ließ der Herzog am 17. September auch den öſterreichiſchen Feldhauptmann Marx Sittich von Ems mit 2000 Mann zu Fuß über Göppingen und Kirch-
22. Sept. heim unter Teck vorrücken. Es gelang, am 22. September 700 Mann unter Hans Umgelter glücklich nach Eßlingen zu bringen, was den Herzog Ulrich veranlaßte, ſein Lager aufzuheben, und über den Neckar durch die Gänsfurth in das frühere Lager bei Berkheim und Nellingen zu ziehen. Während dieſes Zuges, welcher ſo eilig angetreten wurde, daß vier Zelte und mehrere Vorräthe im Lager zurückblieben, machten die Eßlinger einen Ausfall, bei

1) K. Pfaff, Eßlingen 268.

welchem ſie 206 Mann von Ulrichs Heer getödtet haben ſollen. 1519.
Hierauf wollte Herzog Ulrich nach Kirchheim rücken, aber ſchon bei der Brücke von Köngen kam ihm ſo viel flüchtiges Landvolk entgegen, daß er es für gut hielt, in ſein Lager zurückzukehren, von welchem aus er einen vergeblichen Verſuch machte, die Eßlinger zu Einſtellung der Feindſeligkeiten zu bewegen. [1]) Auch ſeine Aufforderung an die Ritterſchaft, ſich an ihn anzuſchließen, hatte keinen Erfolg, weil dieſelbe dem Bunde gelobt hatte, in dieſem Kriege nicht mehr gegen den Bund zu dienen. Ulrichs Heer beſtand nur noch aus 2000 Landsknechten, 6 bis 8000 Bauern, 16 kleinen Geſchützen und ungefähr 350 Reitern. Mit dieſer Mannſchaft brach er am 29. September in der Richtung 29. Sept.
gegen Stuttgart auf, entließ denjenigen Theil des Landvolks, auf den er ſich nicht verlaſſen konnte, und bezog mit dem noch übrigen Theile deſſelben, etwa 3 bis 4000 Mann, ein Lager bei Stuttgart, während die Landsknechte mit dem Geſchütze bei Canſtatt und Unter-Türkheim aufgeſtellt wurden. Vor letzterem mit 4 Geſchützen beſetzten Orte, ſo wie auf beiden Seiten der Brücke wurde ein großer Graben gezogen. Die Eßlinger machten am 30. September wieder einen Ausfall, bei welchem 30. Sept.
ſie Berkheim plünderten und zerſtörten. Auch in den Orten Plochingen, Nellingen und Altbach wurde einige Tage ſpäter von den Eßlingern großer Schaden angerichtet. Schon vorher hatten die Truppen in Zell, wo ſie drei Bürger erſtachen, 57, in Aichelberg 13 und in Pliensbach 14 Gebäude, den Ort Oethlingen (im Oberamt Kirchheim) aber ganz abgebrannt. [2])

Das Bundesheer hatte ſich unterdeſſen endlich bei Göppingen geſammelt, wohin auch der gegen Kirchheim vorgedrungene Marx Sittich von Ems, ohne dieſe von Marx Stumpf von Schweinsberg vertheidigte Stadt beſetzt zu haben, zurückgekehrt

1) Gabelkofer. Heyd, Herzog Ulrich I. 580. Sattler, Herzoge II. Beilage 36. Keller, Eßlingen 168.

2) K. Pfaff, Eßlingen 370. Moſer, Oberamt Kirchheim 234 und 295.

1519. war. Bei der am 3. October abgehaltenen Muſterung war
3. Oct. jenes Heer 12,000 Mann zu Fuß und 700 Reiter ſtark; an Geſchütz hatte es 32 Feldſchlangen, 6 größere Geſchütze und 3
4. Oct. Böller bei ſich. [1]) Am 4. October rückte es nach Ebersbach,
6. Oct. am 6. nach Plochingen und am 7. nach Eßlingen, wo es
7. Oct. bis zum 10. verweilte, während kleinere Abtheilungen über Uhlbach, Kloſter Weil und den Höhen bei dieſen Orten die Gegend und die Stellung der Württemberger ausforſchten, zugleich aber auch auf Beute ausgingen.

10. Oct. Am 10. October Morgens früh 2 Uhr begann das Bundesheer über den Neckar zu ziehen; es rückte die Zollbergſteige hinauf über Nellingen und Ruith gegen Hedelfingen, in deſſen Nähe es ein Lager bezog. Sobald Herzog Ulrich das Vorrücken des Feindes erfuhr, brach er mit ungefähr 8000 Mann in drei Colonnen von Stuttgart auf, zog die bei Unter-Türkheim ſtehende Mannſchaft auf das linke Neckarufer herüber, und ſtellte ſich auf den Wieſen bei Wangen unterhalb Hedelfingen in Schlachtordnung auf. Eine Vorhut beſetzte Hedelfingen und umgab den Ort mit Verſchanzungen und Verhauen. Die Mannſchaft, welche den oben erwähnten breiten und tiefen Graben zwiſchen Hedelfingen und Wangen quer durch das Thal, beſetzt hielt, wurde von einer Abtheilung Bundestruppen (zwei Fähnlein Ulmer und Heilbronner) angegriffen, und verlor 6 Mann.

11. Oct. Am 11. October früh Morgens um 2 Uhr entſtand im Lager des Bundesheeres ein falſcher Lärm, indem ein Angriff beſorgt wurde; beide Theile verhielten ſich jedoch an dieſem Tage ruhig, mit der Ausnahme, daß Nachmittags bei Hedelfingen
12. Oct. kleine Vorpoſtengefechte ohne Entſcheidung vorfielen. Den 12. October hielten die Befehlshaber der Bundestruppen großen Kriegsrath, in welchem beſchloſſen wurde, Hedelfingen zu überfallen und zu verbrennen, ohne ſich jedoch in ein Haupttreffen einzulaſſen. Es wurde hierzu ein Fähnlein ausgeſuchter Leute, und

---

1) Heyd, Herzog Ulrich I. 583. Nach Kölner, Secretair des Herzogs Wilhelm, war es nur 9000 Mann zu Fuß und 1200 Reiter, nach andern Nachrichten hingegen 18,000 Mann zu Fuß und 1700 Reiter ſtark.

zu ihrer Unterſtützung ein Rückhalt von 2000 Mann beſtimmt. 1519.
Das Dorf ſowohl, als die Weinberge in deſſen Nähe, ſollten durch das Geſchütz beſchoſſen werden. Da in den links vom Dorfe gelegenen Weinbergen ein feindlicher Verſteck vermuthet wurde, erhielt eine andere Abtheilung die Beſtimmung, ſich demſelben zu nähern und Lärm zu machen, um die in den Weinbergen und hinter dem Kirchhofe verborgenen Truppen hervorzulocken. Ferner wurde Dietrich Späth beauftragt, zwiſchen Eßlingen und dem Kloſter Weil über den Neckar herüber und hinüber zu gehen, und die Württemberger auf beiden Ufern zu necken, ohne ſich in ein ernſtliches Gefecht einzulaſſen. Nach- 12. Oct.
mittags zwiſchen 2 und 3 Uhr ſetzten ſich die zum Angriff auf Hedelſingen beſtimmten Truppenabtheilungen in Bewegung. Nachdem das Dorf durch das Geſchützfeuer ſehr gelitten hatte, gelang es, die Württemberger mit einem Verluſte von 100 Mann zurückzutreiben. Doch ſcheinen ſie im Beſitze des Dorfes geblieben, oder wieder in deſſen Beſitz gekommen zu ſeyn, denn am folgenden Tage ließen die Württemberger ihre Todten durch die Weiber von Hedelſingen nach Unter-Türkheim führen.[1])

Am 14. October (Freitag) beſetzten die Bundestruppen den 14. Oct.
Berg zwiſchen Hedelſingen und Wangen, der auf der großen neuen Karte von Württemberg mit „auf der Burg" bezeichnet iſt, mit einigen Fähnlein Knechte, etlichen Nothſchlangen und Hakenbüchſen, in der Abſicht, von dort aus das württembergiſche Lager zu beſchießen; um dieſe Abſicht zu verbergen, griffen ſie zugleich Hedelſingen an, und verbrannten die wenigen Häuſer dieſes Ortes, die noch übrig waren. Hierauf wurde das württembergiſche Lager beſchoſſen, ein Angriff gegen daſſelbe aber des tiefen Grabens wegen, der es umgab, nicht gewagt. Um den Feind aus dieſer drohenden Stellung zu vertreiben, ſchickten die Württemberger Abends fünf Uhr drei oder vier Fähnlein,

1) Der Verfaſſer hat es verſucht, den von Heyd, Ulrich I. 585 wörtlich gegebenen ſehr unklaren Bericht des Secretairs Kölner über dieſe Ereigniſſe zu entziffern, glaubt aber ſelbſt, daß ihm ſolches nur in der Hauptſache gelungen ſeyn wird.

1519. oder etwa 800 Mann, worunter 600 Büchſenſchützen, unter Hans Müller gegen die auf dem Berge bei einer alten, damals noch mit Wall und Graben umgebenen Burgruine aufgeſtellten Truppen, welche mit großem Geſchrei angegriffen wurden, ſich aber hinter dem erwähnten Walle und mit Hilfe ihres Geſchützes ſtandhaft vertheidigten, bis ihnen aus dem Lager einige Fähnlein zur Unterſtützung zugeſchickt wurden. Die Württemberger hielten ſich gut, und es wird namentlich von einem Waiblinger, welcher die Fahne trug, erzählt, daß er lange mit bewundernswürdiger Tapferkeit gefochten, und als er ſchwer verwundet niederſank, noch die Fahne an ſich geriſſen, und ſie mit den Zähnen zerfetzt habe, damit ſie nicht ganz in die Hände der Feinde gerathe; halb todt gerieth er in Gefangenſchaft und ſtarb nach wenigen Tagen in Eßlingen.[1]) Es gelang auch den Württembergern, den Feind aus einem Gehölze und von einer Anhöhe zu vertreiben; aber das Geſchütz tödtete ihnen viele Leute, worüber beſonders die Bauern den Muth verloren, ſo daß nach einem Verluſte von etwa 100 Mann der Rückzug angetreten werden mußte.

15. Oct. Die Verbündeten gedachten am 15. October ein Treffen zu liefern. Schon um 12 Uhr Nachts ließen ſie „einen Zinken" blaſen, um anzuzeigen, daß ſie wohlauf ſeyen; um 4 Uhr früh wurde eine Meſſe geleſen, und um 6 Uhr ſetzte ſich das Heer zum Angriff in Bewegung; da meldeten aber die Vorpoſten, daß man in Unter-Türkheim keinen Feind mehr ſehe noch höre; ausgeſchickte Patrouillen trafen in dieſem Orte und in Hedelfingen nur Weiber an. Nach dem erfolgloſen Angriffe auf den Berg bei der Burg war Herzog Ulrich noch in der Nacht vom 14. auf den 15. October nach Stuttgart zurückgeritten, und hatte der Mannſchaft ſagen laſſen, es ſolle jeder ſelbſt ſein Beſtes ſuchen, indem er wohl ſehe, daß er von Jedermann verlaſſen ſeye; da lief das Heer aus einander.[2]) Das Bundesheer konnte daher,

1) Heyd, Herzog Ulrich I. 587 nach Thetinger.

2) Nach K. Pfaff, Eßlingen 371 wäre Ulrich ſchon am 12. fortgeritten; er irrt aber, denn er ſagt ſelbſt, Ulrich habe die Beſchießung drei Tage lang ausgehalten, und dieſe begann am 11. October.

ohne auf ein Hinderniß zu ſtoßen, vorrücken; es zog, weil ver- 1519.
muthlich damals noch kein Weg auf dem linken Neckarufer von
Eßlingen nach Stuttgart führte, durch Unter-Türkheim, und lagerte
dann unfern von Canſtatt zwiſchen dem Neckar und den Wein-
bergen. Die Eßlinger verbrannten in Ober-Türkheim und
Uhlbach viele Gebäude; der Herzog Wilhelm aber ließ noch
ſpät am Abend durch Jörg Stauffen das Schloß Württem-
berg verbrennen.[1])

Noch am Sonntage, den 16. October, wurden Hauptleute 16. Oct.
ausgeſchickt, um das Unterland in Beſitz zu nehmen; am fol-
genden Tage erhielten die in Stuttgart befindlichen Statthalter 17. Oct.
des Herzogs Ulrich, Ludwig von Stadion, und Jörg von Ow,
ſo wie die daſelbſt zurückgebliebenen Hauptleute, freien Abzug,
und am 18. October zog Herzog Wilhelm mit vier Fähnlein 18. Oct.
Oeſterreicher und Bayern in Stuttgart ein, während das
Heer in die Umgegend gelegt wurde; es kamen die Oeſterreicher
nach Zuffenhauſen, von den Bundestruppen ein Theil nach
Waiblingen, die Mannſchaft der Reichsſtädte nach Feuer-
bach, die Bayern nach Fellbach, die Mainzer und Würz-
burger nach Canſtatt und die Markgräflichen (Brandenburger)
nach Vaihingen.[2]) Der Eroberung folgten Brandſchatzungen
und Gewaltthätigkeiten aller Art von Seiten der einquartierten
Truppen, und endlich die Peſt, die viele vom Kriege verſchonten
Opfer hinwegraffte. Am 6. Februar 1520 übergab der ſchwä- 1520. 6. Febr.
biſche Bund das Herzogthum Württemberg dem Kaiſer Karl V.
unter der Bedingung, daß es unzertrennt bleibe, der Kaiſer
alle darauf ſtehenden Schulden bezahle, den Kindern des Herzogs
Ulrich Güter zu ihrem Unterhalte eingeräumt werden, dem
Bunde die Kriegskoſten mit 320,000 fl. bezahlt werden u. ſ. w.

---

1) Heyd, Herzog Ulrich I. 588 nach dem Berichte Kölners, Secretairs des Herzogs Wilhelm von Bayern. Nach Pfiſter, Herzog Chriſtof I. 70 wurde das Schloß Württemberg am 16. October verbrannt. Nach Sattler, topograph. Geſchichte 4 befand ſich Herzog Ulrich bei Kornweſtheim, als das Schloß verbrannte.

2) Archiv-Akten und Heyd, Herzog Ulrich I. 588.

1520. Der Kaiſer aber ſtellte ſeinen Bruder, den Erzherzog Ferdinand von Oeſterreich, als Statthalter des Herzogthums auf. Derſelbe hielt am 25. Mai 1522 ſeinen Einzug in Stuttgart. Am 5. September 1530 wurde er von dem Kaiſer förmlich mit dem Herzogthume belehnt.

Absbergiſche Fehde. Von 1520 bis 1523.

Georg von Ehingen, der angeſehene Hauptmann des ſchwäbiſchen Bundes, hatte zwei Söhne, Thomas und Rudolf. Thomas unternahm eine Reiſe nach Preußen, wurde aber unterweges von Wilhelm von Vellberg und Erasmus Hegelin gefangen genommen, weil der von Vellberg ein Anhänger des durch den ſchwäbiſchen Bund vertriebenen Herzogs Ulrich von Württemberg war, dem er den Thomas von Ehingen nach Mömpelgard auslieferte, und von welchem dieſer nicht früher losgegeben wurde, bis der Bund den Götz von Berlichingen frei gab, und noch dazu 2000 fl. an den Herzog bezahlte. Hierzu kam noch, daß Thomas von Absberg, an eine Vellberg vermählt, eine Forderung an den Grafen Joachim von Oettingen zu machen hatte, welcher ſolche nicht anerkennen wollte. Absberg verband ſich daher mit mehreren Andern, namentlich mit ſeinem Schwiegervater, Wilhelm von Vellberg, paßte dem Grafen auf, überfiel
1521. und verwundete ihn am 24. Juni 1521, und ſchleppte ihn in
24. Juni. die Gefangenſchaft, worin derſelbe in Folge der Verwundung ſtarb. Dieſe Umſtände, und insbeſondere der Tod des Grafen, waren für den Bund, deſſen Mitglied er war, genügende Veranlaſſung, an denen von Absberg und von Vellberg Rache zu nehmen. Es wurde daher Thomas von Absberg mit ſeinen Helfern in die Acht erklärt, ein Kriegszug gegen ihn beſchloſſen,
1523. und am 1. Juni 1523 ein förmlicher Fehdebrief an ihn erlaſſen.
1. Juni. Hierauf wurde er von verſchiedenen Abtheilungen der Bundesvölker in den Schlöſſern aufgeſucht, wo man wußte, daß er Schirmgenoſſe war. Georg Truchſeß verſammelte, als Hauptmann des Bundes, nebſt andern auch die Völker der Städte bei Dinkelsbühl, und zog vor allen Dingen vor Vellberg, einem

zu jener Zeit ziemlich haltbaren Städtchen. Am 11. Juni 1523 kam das Volk des Bundes davor an, bemächtigte ſich des Platzes mit Sturm, und riß den Sitz Wilhelms von Bellberg nieder, wobei die nächſten Verwandten Wilhelms mitgeholfen haben ſollen, um ihrer Seits von dem Bunde unangetaſtet zu bleiben. Selbſt das Holz, welches an dem niedergeriſſenen Gebäude war, ſchleifte man hinab an die Bühler und verbrannte es. (Das Schloß wurde bald darauf wieder aufgebaut.) Am 24. Juni wurde der von Jörg von Aſchhauſen bewohnte Ort Aſchhauſen (im Oberamt Künzelsau) ausgeplündert, und dann angezündet. Am 23. Juni wurden Waldmannshofen (im Oberamt Mergentheim) und eine Burg bei Speckfeld im Oberamt Gaildorf, beide denen von Roſenberg gehörig, zerſtört. Aehnliche Verheerungen gingen in Franken vor ſich, wo insbeſondere am 8. Juli das Schloß Absberg zerſtört wurde. Der von Absberg entkam jedoch, trieb noch eine Zeitlang das Gewerbe eines Raubritters fort, wurde von den Gmündern in ihren Waldungen gefangen, durch Herzog Ulrichs Verwendung frei gegeben, endlich aber (1531) durch einen Juden erſchlagen, und in einem Kornacker todt gefunden. [1])

1523. 11. Juni. — 24. Juni. — 23. Juni. — 8. Juli.

Der große Bauernkrieg.

Von 1524 bis 1525.

Anfang des Bauernkriegs.

Die hauptſächlich unter dem gedrückten Landvolke in mehreren Gegenden Deutſchlands herrſchende Unzufriedenheit und Aufregung, die in Württemberg insbeſondere durch die Erhöhung des Weinzolles, oder durch die Einführung des nachher ſo genannten Umgeldes vermehrt worden war, führte Unruhen, namentlich den im Jahr 1514 unter dem Namen des „armen Conrad“ bekannten Bauernaufſtand im Remsthal und anderen

1) Glaſer, Geſchichte von Hall. Handſchriftliche Nachricht in der Sammlung des Prälaten Schmidt im Staatsarchiv zu Stuttgart.

Gegenden des Landes herbei. Dieſer wurde zwar ohne bedeu-
tende kriegeriſche Unternehmungen unterdrückt, und endlich durch
den am 8. Juli 1514 zwiſchen dem Herzoge Ulrich und zu-
ſammengerufenen Abgeordneten des Landes zu Tübingen ab-
1524. geſchloſſenen Vertrag beigelegt, kam aber doch im Jahr 1524
in anderer Geſtalt wieder zum Ausbruch, und bildete einen
Theil des großen deutſchen Bauernkriegs.

Die Unruhen begannen mit Verweigerung herkömmlicher
Leiſtungen, wie der Steuern und Frohnen, in mehreren Gegen-
den Frankens und Oberſchwabens, namentlich in Ellingen,
Stühlingen, im Höhgau, ſodann in der Baar, in der Grafſchaft
Hohenberg, im Amte Tuttlingen und auf dem Schwarzwalde
Novbr. (November 1524). Durch Verträge wurde Ruhe geſtiftet, aber
1525. nur auf kurze Zeit. Im Anfange des Jahres 1525 bildete ſich
aus Unzufriedenen im Höhgau, im Algau, in den Gebieten des
Biſchofs von Augsburg, des Abtes von Kempten, des Grafen
von Montfort, des Truchſeſſen von Waldburg u. A. der „obere
algauiſche Haufen“; in der Gegend von Ochſenhauſen,
Roth u. ſ. w. der „Baltringiſche Haufen“ und in den
Gegenden des Bodenſees der „Seehaufen“, und ſo verbrei-
tete ſich der Aufſtand immer weiter, und wurde immer bedenklicher.

Wie ſchnell dieſe Haufen anwuchſen, geht daraus hervor,
29. Jan. daß am 29. Januar zum erſtenmal 20 Bauern zu Baltringen
im Wirthshaus beiſammen waren, und den erſten Anſchlag
2. Febr. zum Aufruhr machten, am 2. Februar kamen ſchon 80, und am
9. Febr. 9. Februar auf dem Ried bei Baltringen mehr als 2000
Bauern zuſammen.[1]) Dagegen waren von der württembergiſch-
öſterreichiſchen Regierung faſt gar keine Anſtalten zur Erhal-
tung der Ruhe und zur Vertheidigung getroffen worden. Die
feſten Schlöſſer waren ohne Vorräthe und beinahe ohne Be-
ſatzung, zum Theil auch in ſehr ſchadhaftem Zuſtande. Was
der Erzherzog an Kriegsvolk auftreiben konnte, hatte er ſeinem

1) Oechsle, Beiträge zur Geſch. des Bauernkriegs 75. v. Pflummern, Annal. Biber. III. 374.

Bruder nach Italien ſchicken müſſen. Er ſelbſt war abweſend. 1525.
Die Geldkaſſen waren leer.

Verſuch des Herzogs Ulrich, ſein Land wieder zu erobern. Vom 15. Februar bis 17. März 1525.

Herzog Ulrich von Württemberg gedachte aus den Unruhen, welche die Aufmerkſamkeit des ſchwäbiſchen Bundes ganz in Anſpruch nahmen, Nutzen für ſich zu ziehen. Schon am 23. Mai 1521 hatte ihm Hans Heinrich von Klingenberg die Feſte Hohentwiel förmlich übergeben, in die er eine ſtarke Beſatzung unter Marx Stumpf von Schweinsberg, ſpäter unter Hans Heinrich von Reiſchach, legte. Obgleich am 5. Juni 1521 von Kaiſer Karl in die Reichsacht erklärt, fuhr Ulrich doch fort, theils von Mömpelgard und der Schweiz, theils von Hohentwiel aus, die Anſtalten zur Wiedereroberung des ihm entriſſenen Herzogthums zu betreiben. Er legte in Hohentwiel, woſelbſt er ſich im September 1524 ſelbſt befand, und wo er zu Ende Octobers deſſelben Jahres 500 Mann hatte, einen Vorrath von Geſchütz, Pulver und Kugeln an, und warb im Thurgau, in der Markgrafſchaft Baden und andern Orten Mannſchaft an. Mit dem Ausgange des Winters kam das Geſchütz aus Mömpelgard mit Hilfe der Solothurner, auf 25 Wagen zu Hohentwiel an. Auch von Baſel kam Geſchütz herbei. Die Schweizer, 400 Baſeler, 300 Schaffhauſer unter Hauptmann Spiegelberg, dann Solothurner, Thurgauer u. A., worunter ſich jedoch viele unbrauchbare Leute befanden, ſammelten ſich vom 20. bis 23. Februar zu Thaingen und Hilzingen. Die Geſammtzahl der Schweizer wird, wahrſcheinlich übertrieben, zu 15,000 Mann angegeben.[1]) Schweiker, Franz von Sickingens

1) Dieſe Zahl wird namentlich in der Truchſeſſen-Chronik I. 183, von Banotti, in den württemberg. Jahrbüchern 1834, 305, von Burkhardt, Geſch. des deutſchen Bauernkriegs 26, u. A. angegeben. Wie verſchieden die Angaben der Quellen hierüber ſind, ergibt ſich aus Heyd, Herzog Ulrich II. 200, Anmerk. 22. v. Pflummern, Annal. Biber. I. 105 gibt nur „etliche 100" an (vermuthlich Schreibfehler ſtatt 1000). Gabelkofer ſagt über die Geſammtmacht des Herzogs Ulrich: ſie ſeye „etlicher

1525. Sohn, führte am 21. Februar 100 Reiter herbei. Aus Mömpelgard waren mit dem Geſchütz 80 Reiter gekommen. Bei Deuchtlingen am Mägdeberg, in der Nähe von Hohentwiel, bei Hilzingen, Steußlingen und in der Baar ſammelten ſich Haufen von Bauern, welche ebenfalls mit dem Herzoge ziehen wollten. Herzog Ulrich war ſchon zu Anfang des Monats Februar nach
15. Febr. Schaffhauſen gekommen, von wo aus er am 15. Februar den Reichsſtänden ſeine Abſicht ankündigte. Hierauf begab er ſich
20. Febr. nach Hohentwiel, erließ von hier aus am 20. Februar eine gleiche Erklärung an den ſchwäbiſchen Bund, und kam in der
21. Febr. Nacht vom 20. auf den 21. Februar von Hohentwiel herunter nach Hilzingen, um mit 200 Reitern die Gegend gegen Tutt-
22. Febr. lingen zu erforſchen. Am folgenden Tage verſammelte er die Truppen, mit welchen er ſein Herzogthum erobern wollte, bei Hilzingen. Sie beſtanden aus ungefähr 6000 Mann zu Fuß, in drei Haufen und 30 Fähnlein abgetheilt, und aus 200 Reitern nebſt 10 Geſchützen. (Nach Einigen 3 großen Karthaunen, 3 Schlangen und 4 Falkonetten; nach Andern 2 Karthaunen, 4 Rothſchlangen, 2 Halbſchlangen und 2 Falkonetten.) Zu Feldhauptleuten über dieſe Truppen hatte der Herzog den Eberhard von Reiſchach und Sigmund Zwickhoff ernannt. Am
23. Febr. 23. Februar Nachmittags 1 Uhr zog der Herzog gegen Weiterdingen. Vier Fähnlein Solothurner wollten von dieſem Orte aus über den Berg gegen Welſchengen vordringen, und die Vorpoſten der Bundestruppen, die in Engen ſtanden, zurücktreiben. Die Beſatzung von Engen hielt jedoch nicht nur die Fortſchritte der Schweizer auf, ſondern überfiel auch dieſe am
24. Febr. 24. Februar in ihrem Lager, und tödtete ihnen fünf Mann. Als aber die Schweizer Unterſtützung an Geſchütz und Mannſchaft erhielten, zogen ſich die Verbündeten, jedoch ohne Verluſt, nach Engen zurück. Es lag nicht in der Abſicht des Herzogs, ſich mit der Einnahme von Engen und von Tuttlingen, in welch letzterem Orte 500 Mann zu Fuß und 100 Reiter der

---

Meinung nach 20,000, etlicher 10 bis 12,000, Herrn oberſten Feldhauptmanns Truchſeß Meinung nach aber nur 6000 Mann" ſtark geweſen.

württembergiſchen Regierung, und 200 Reiter des Adels ſich befanden, aufzuhalten, er wendete ſich vielmehr, jene beiden Orte rechts laſſend, am 25. Februar nach Möhringen und Immendingen, von wo aus er nach Spaichingen vorrückte, in welchem Orte er am 26. Februar eintraf. Von hier an wurden die Truppen in kleinen Dörfern untergebracht, wo ſie Hunger, Durſt und Froſt litten. Die Witterung war naß, und auf den in ſehr ſchlechtem Zuſtande befindlichen Wegen konnte das Geſchütz nur langſam fortgebracht werden. Am 28. Februar war der Herzog über Schömberg bis nach Dotternhauſen vorgerückt. 1525. 25. Febr. 26. Febr. 28. Febr.

An die Spitze des Bundesheeres, welches gegen den Herzog Ulrich und die aufrühreriſchen Bauern kämpfen ſollte, war der Truchſeß Georg von Waldburg geſtellt worden. Dieſer hatte aber anfänglich nur ungefähr 270 bis 300 Reiter und etwa 700 Mann zu Fuß unter ſich. Zuerſt beobachtete er von Villingen aus die Bauern, dann von Tuttlingen aus, was bei Hohentwiel vorging, und endlich rückte er nach Engen. Als er von der Marſchrichtung Ulrichs Nachricht erhielt, ſchlug er über Tuttlingen den näheren aber beſchwerlicheren Weg durch das Beerathal gegen Balingen ein. Am 28. Februar lagerte er bei Thieringen; während er ſich in der Gegend umſah, gewahrte er, daß eine etwa 200 Mann ſtarke Abtheilung (Bauern) von Ulrichs Heer nach Weilheim zog, um daſelbſt zu übernachten. Den andern Morgen früh rückte er mit der Reiterei über die Lochenſteige herab, ſchnitt jener Mannſchaft den Weg in das herzogliche Lager ab, griff ſie an, und brachte ihr einen Verluſt von 153 Mann bei, während er ſelbſt nur 15 Pferde verlor. Einige Reiſige wurden verwundet. Sobald hierüber Lärm im Lager des Herzogs entſtand, wollte man Hilfe ſenden, aber der Truchſeß hatte ſich bereits nach Ebingen zurückgezogen.[1] Herzog Ulrich rückte nun gegen Balingen 28. Febr. 1. März.

1) Die von Banotti in v. Memmingers Jahrbüchern 1834, 306 angeführten zwei Gefechte ſind ohne Zweifel das vorerwähnte bei Welſchengen und dieſes bei Weilheim. Doch ſcheinen noch weitere Gefechte vorgefallen zu ſeyn. Die Truchſeſſen-Chronik S. 183 ſpricht von einem Gefechte, in welchem der Truchſeß 300 Schweizer auf einmal erlegt habe, worüber die

1525. vor, und bemächtigte ſich noch an demſelben Tage nach kurzer
1. März. Beſchießung um ſo leichter dieſer Stadt, als die Mannſchaft von Brackenheim, Vaihingen an der Enz und Maulbronn, welche zur Verſtärkung der Beſatzung von Balingen abgeſendet worden war, bei Oſterdingen Halt machte, und nicht dazu gebracht werden konnte, den Marſch nach ihrem Beſtimmungsorte fortzuſetzen. Auch Rudolf von Ehingen, der mit 300 Reitern Balingen vor dem Herzoge hätte beſetzen ſollen, kam nur bis in die Nähe dieſes
3. März. Ortes, und kehrte dann nach Tübingen zurück. Am 3. März unterwarf ſich dem Herzoge die Stadt Roſenfeld, wo Mannſchaft aus Calw als Beſatzung lag, nach wiederholter Aufforderung und Bedrohung mit Gewalt. Aber nun traten Schwierigkeiten anderer Art ein. Es fehlte ſo ſehr an Geld, daß noch kein Sold hatte ausbezahlt werden können, und es fing daher die Mannſchaft ſchon hier an, den Herzog zu verlaſſen. Beſonders waren es wieder die Schweizer, die aller Bitten und Vorſtellungen des Herzogs ungeachtet ihn ſchaarenweis verließen.[1]) Ulrich ließ deßhalb den Muth nicht ſinken, ſondern beſchloß mit der ausharrenden Mannſchaft und einem neu errichteten Fähnlein Landvolk aus dem Amte Balingen weiter zu ziehen, mußte aber die drei großen Karthaunen in Balingen zurücklaſſen.

übrigen Schweizer ſo in Schrecken geriethen, daß bald hernach über 5000 derſelben nach Hauſe liefen. Walchner, Truchſeß Georg III. 60 ſagt beinahe daſſelbe von dem Gefechte bei Weilheim. Köhler, Tuttlingen 66 läßt ein Gefecht zwiſchen der Beſatzung von Tuttlingen und einigen 100 Bauern an der Lauchert vorfallen, und Gabelkofer ſpricht ohne nähere Zeit- und Ortangabe von einem Gefechte, in welchem etwa 200 Höhgauiſche Bauern, welche dem Herzog Ulrich zuziehen wollten, getödtet worden ſeyn ſollen. Letzteres iſt das von dem Augenzeugen Hans Lutz angeführte Gefecht am 1. März (Aſchermittwoch) bei Weilheim.

1) Ueber die Zahl der abgezogenen Schweizer ſind die Quellen ſehr uneinig. Nach dem Berichte des Truchſeſſen betrug ſie nur 1500, nach Stockar 12,000 (?), nach der Truchſeſſen-Chronik über 5000, nach Gabelkofer 2000, nach Rahn, eidgenöſſiſche Geſchichte 4000, nach der Herrenberger Chronik einmal 4000, einmal 5000, nach Steinhofer 2000 Mann. Der Unterſchied kann theilweiſe auch daher rühren, daß Einige die weggelaufenen Bauern mitzählen, die Andern nicht. Siehe Heyd, Herzog Ulrich II. 200, Anmerk. 22.

Die öſterreichiſch-württembergiſche Regierung hatte unter- 1525.
deſſen neben anderen Verſtärkungen auch 3000 Mann unter Graf Wilhelm von Fürſtenberg, und 2500 Mann unter Wolf Gremlich erhalten, und war dadurch in den Stand geſetzt worden, ungefähr 10,000 Mann zu verſammeln, wovon gegen 8000 unter Otto von Gemmingen ein Lager auf dem Oeſterberge, zwiſchen Tübingen und Luſtnau bezogen. Obgleich die Regierung ſich auf dieſe Mannſchaft nicht ganz verlaſſen konnte, auch ein großer Theil der aufgebotenen Ritterſchaft unverhohlen erklärte, nicht gegen den Herzog Ulrich ſtreiten zu wollen, hielt es dieſer doch für zweckmäßiger, einen gewaltſamen Angriff auf Tübingen zu unterlaſſen. Als er ſich daher von Balingen aus vorwärts bewegte, ſchlug er die gerade Richtung gegen Herrenberg ein. Der Hauptheil ſeiner Truppen lagerte am 4. März 4. März.
bei Vieringen, und ging am folgenden Tage daſelbſt über den Neckar. Der Herzog ſelbſt übernachtete vom 4. auf den 5. März in Bondorf. An demſelben Tage rückte der Truchſeß von Waldburg nach Rottenburg, und vereinigte zwiſchen dieſem Orte und Tübingen 1600 Reiter, während Otto von Gemmingen mit dem etwa 5000 Mann ſtarken Fußvolke noch bei Tübingen ſtand. Auf die Nachricht, daß Herzog Ulrich ſich 5. März.
gegen Herrenberg in Bewegung geſetzt habe, brachen die Bundestruppen eben dahin auf, und als der Herzog ſich jener Stadt näherte, ſah er ſeine Gegner bereits den Berg herunterkommen, und in Schlachtordnung, von der Reiterei fünf Abtheilungen vorn und zwei hinten, das Fußvolk in zwei Abtheilungen (Treffen?), ſich ſeiner Stellung auf dem ſogenannten Spitalacker ſo ſehr nähern, daß er ſie mit Hakenbüchſen und Falkonetten erreichen konnte; aber auch die Bundestruppen feuerten, und es wurde ein Herr von Sperberseck nahe bei dem Herzoge durch eine Kugel getödtet. Ulrich ließ nun das große Geſchütz, womit er zwiſchen 12 und 1 Uhr die Stadt zu beſchießen begonnen hatte, durch den Schaffhauſenſchen Hauptmann Spiegelberg gegen die Bundestruppen richten. Schon nach ein Paar Schüſſen wurde eine Abtheilung auseinandergeſprengt, worauf auch die

1525. anderen Abtheilungen größtentheils aus einander liefen. Dieß
war jedoch weniger der Wirkung der Kugeln, als dem Wider-
willen des Landvolks, gegen den Herzog zu kämpfen, zuzuſchreiben.
Die Bundestruppen zogen ſich daher Nachmittags nach Rotten-
burg und Tübingen zurück, und beſchränkten ſich darauf, den
Herzog in ſeinem Rücken durch einige Reiter zu beunruhigen,
ohne ihn jedoch zu hindern, Herrenberg einzunehmen, das
ſich ſchon zwiſchen 4 und 5 Uhr ergab. Der Herzog über-
nachtete mit den Schweizern in Gärtringen und zog erſt am
6. März. folgenden Tage in Herrenberg ein. 1) Die Truppen des
6—9. Mrz. Herzogs raſteten drei Tage lang, vom 6. bis 9. März in Sin-
delfingen, während welcher Zeit ſich auch Böblingen und
Leonberg ergaben.

Nach der Einnahme von Herrenberg kamen viele Land-
leute zu Herzog Ulrich, um ihm zu huldigen. Stuttgart
9. März. aber zögerte noch, und beantwortete eine am 9. März erlaſſene
Aufforderung zur Unterwerfung, ausweichend, und mit der Bitte
um Schonung. Es iſt leicht möglich, daß ſich der Herzog ohne
große Mühe der Hauptſtadt bemächtigt haben würde, wenn er
von Herrenberg ſchleunigſt dahin aufgebrochen wäre. Wäh-
rend ſeines Aufenthaltes in Sindelfingen hielten aber ſeine
Feinde einen Kriegsrath zu Tübingen, in welchem beſchloſſen
wurde, alle Kraft nach Stuttgart zu wenden, das Heer auf die
Filder und nach Eßlingen vorrücken zu laſſen, und das Herbei-
führen der vom Herzog in Balingen zurückgelaſſenen Karthaunen,
durch eine Abtheilung unter Werner von Ehingen zu verhindern.
Es gelang auch von Plieningen aus, wohin die Bundes-
truppen vorrückten, einige Geſchütze, 600 Reiter unter Rudolf
von Ehingen, und 1600 Mann zu Fuß unter Graf Ludwig von
Helfenſtein, welche Truppen unter der zuverläſſigſten Mannſchaft
ausgeſucht wurden, nach Stuttgart zu bringen, ehe der Herzog
vor dieſer Stadt eintraf.

9. März. Ulrich war endlich am 9. März mit ſämmtlichen Truppen

1) Heyd, Herzog Ulrich II. 201. Nach Gabelkofer übernachtete der Herzog in Kuppingen.

von Sindelfingen nach Stuttgart aufgebrochen; drei Fähnlein 1525.
bildeten die Vorhut, und hatten den Auftrag, die St. Leonhards-Vorſtadt zu erſtürmen, was auch gelang. Auch wurde ein Ausfall, den drei Fähnlein Nürnberger unternahmen, mit Erfolg zurückgeſchlagen, und mancher Soldat, der ſich auf den Mauern ſehen ließ, von den Schweizern heruntergeſchoſſen, ſo daß den Wachen auf den Mauern doppelter Sold verſprochen werden mußte, um ſie zu bewegen, auf denſelben zu bleiben. Aber auch die Belagerer erlitten durch das lebhafte Feuer aus der Stadt empfindlichen Verluſt, und an der Feſtigkeit der Mauern, ſowie an der Breite und Tiefe der Gräben ſcheiterte jeder weitere Angriff um ſo mehr, als das leichte Geſchütz des Herzogs wohl die Häuſer beſchädigen, aber keine Lücke in die Mauern einſchießen konnte. In der Hoffnung, durch lebhafte Beſchießung des Innern der Stadt, die Bürger, von welchen viele ſich ihm geneigt zeigten, zur Uebergabe zu veranlaſſen, zog der Herzog
am 10. März mit dem Geſchütz und den Handbüchſen auf den 10. März.
Nußberg (öſtlich der Stadt) und beſchoß von hier aus die Häuſer. Auch gelang es ihm, einen Verſuch des Truchſeſſen, die Beſatzung von Stuttgart durch 600 Mann zu verſtärken, zu vereiteln. Dieſe Umſtände und die Anhänglichkeit, die ſich in mehreren Gegenden des Landes für den Herzog ausſprach, ließen ihn einen endlichen glücklichen Erfolg hoffen, als ganz unerwartet die Sache wieder eine ungünſtige Wendung nahm. Durch die dringenden, wahrſcheinlich mit Geldbeſtechungen verbundenen Vorſtellungen des ſchwäbiſchen Bundes, und vielleicht noch mehr durch den Ausgang der Schlacht bei Pavia, in welcher König Franz I. von Frankreich am 24. Februar geſchlagen und gefangen worden war, und in welcher auch viele für Franz kämpfende Schweizer den Tod gefunden hatten, waren die Eidgenoſſen bewogen worden, ihre ſämmtlichen unter Onophrius Setzſtab noch in Ulrichs Solde ſtehenden Landsleute zurückzurufen.
Am 12. März trafen die Boten mit der Nachricht über jene 12. März.
Schlacht, und mit den Abberufungsſchreiben, im herzoglichen Lager ein. Noch wollten die meiſten Hauptleute den Herzog nicht ganz

1525. im Stiche laſſen; ſie ſchickten daher einen Boten an die Bundes-
räthe in Eßlingen mit dem Vorſchlage, abziehen zu wollen,
wenn der ſchwäbiſche Bund auch ſeine Leute aus Stuttgart
zurückziehe. Die Bundesräthe zögerten mit der Antwort; unter-
deſſen erfuhren ſie den Beſchluß der Tagſatzung, und da zugleich
anſehnliche Verſtärkungen, namentlich 3000 Mann zu Fuß unter
Graf Wilhelm von Fürſtenberg, bei den Bundestruppen ein-
trafen, ſo war ſicheres Geleit bis an die Landesgränze, und ein
viertägiger Waffenſtillſtand Alles, was die Schweizer erlangen
13. März. konnten. Schon am 13. März, Nachts um 1 Uhr, begann ihr
Abzug, und zwar, des Waffenſtillſtandes ungeachtet, mit einer
ſolchen Eile, als wenn ſie eine große Niederlage erlitten hätten. [1])
Sindelfingen und Herrenberg ſchloſſen den Flüchtlingen die
Thore; Nachmittags 3 Uhr erreichten dieſe, oberhalb Rotten-
burg den Neckar, und bezogen, 3000 Mann ſtark mit einigen
Geſchützen, daſelbſt ein Lager. Der Herzog wollte ſie bewegen,
den Weg über Balingen zu nehmen, um das daſelbſt zurück-
gebliebene Geſchütz zu retten, und nach Hohentwiel zu begleiten,
aber vergebens; die Schweizer befürchteten, ſich deßhalb in ein
Gefecht einlaſſen zu müſſen, und entſprachen der Aufforderung
nicht; ſo fiel das Geſchütz in die Hände der Bundestruppen, die
es am 18. März nach Tübingen brachten. Ulrich mußte nun am
14. März. 14. März vor Tag mit den noch bei ihm gebliebenen Schweizern
und denjenigen Geſchütze, welches er bei ſich hatte, aufbrechen und
durch den Mühlbach (ſo heißt ein Theil der von der Eyach und
dem Neckar beinahe ganz umſchloſſenen Gegend bei Horb und

1) Daß die Schweizer von den Räthen Ferdinands mit Geld beſtochen worden ſeyen, wird von Hortleder I. 625 angegeben. Die Truchſeſſen-Chronik 183 und Walchner, Truchſeß Georg 67 dagegen erwähnen nicht nur nichts davon, ſondern ſagen, die Schweizer ſeyen in der Nacht aufgebrochen, um nicht von dem bündiſchen Heere angegriffen zu werden; um aber von den württembergiſchen Reitern nicht aufgehalten zu werden, hätten ſie ſich angeſtellt, als ob ſie Stuttgart erſtürmen wollten, dann aber, durch die Dunkelheit der Nacht begünſtigt, ſich ſchnell davon gemacht. Dieß ſtimmt aber nicht mit der Angabe überein, nach welcher ein Waffenſtillſtand abgeſchloſſen worden war.

Sulz) über Impfingen, Böhringen und Dietingen nach Rott- 1525.
weil ziehen. Der Durchzug durch letztere Stadt wurde ihm
geſtattet. Das Geſchütz wurde bis in den Heingarten gebracht.
Der Herzog übernachtete vom 14. auf den 15. März in dem
Nonnenkloſter zu Rottenmünſter, die Schweizer um Rott-
weil herum. Nun wurden aber Letztere ihres noch ausſtehenden
Soldes wegen unruhig, und drohten, den Herzog als Gefangenen
mit ſich zu nehmen. Dieſer begab ſich den 15. März mit den 15. März.
Hauptleuten nach Rottweil, erhielt, um die Schweizer zu
beruhigen, 500 fl., mußte aber dagegen ſeine Geſchütze (3 Roth-
ſchlangen, 4 Karrengeſchoſſe und Falkonetten, 14 Doppelhaken)
nebſt Zugehör zurücklaſſen.[1]) Hierauf entließ der Herzog am
16. März ſein Hofgeſinde unter Georg von Ow nach Mömpel- 16. März.
gard, und die anderen Diener, mit der Weiſung, daß jeder für
ſich ſorgen ſolle, wie er könne. Er ſelbſt ritt am 17. März um
6 Uhr mit zehn Begleitern aus Rottweil fort nach Hohent-
wiel.[2])

Ereigniſſe im nördlichen Theile des Landes. Vom 21. März bis 14. April.

Der Bauernaufſtand hatte ſich inzwiſchen um ſo leichter
weiter verbreitet, als die Bundestruppen durch die Unternehmung
des Herzogs Ulrich beſchäftigt waren. Die Bauern aus Fran-
ken und dem Odenwalde durchſtreiften ganz Franken, und drangen
in die Hohenlohiſchen Lande ein. In Rothenburg a. d. Tauber 21. März.
(21. März), in Mergentheim (26. März), in Böckingen 26. März.
bei Heilbronn und im Gebiete der Reichsſtadt Hall (vom
2. April an zu Braunsbach) bildeten ſich Haufen von Auf- 2. April.
rührern. Am 3. April brach in Oehringen eine Verſchwörung 3. April.
aus, die bald ſo großen Anhang fand, daß die Stadt ganz von

1) Nach Heyd a. a. O. erhielt bei der Vertheilung der 500 fl. jeder der Schweizer zwei Batzen, nach v. Langen, Beiträge 240 aber ſechs Kreuzer (vermuthlich für jeden rückſtändigen Löhnungstag).

2) Gabelkofer. Heyd, Herzog Ulrich II. 202 u. f. Die Truchſeſſen-Chronik, 183. Walchner, Truchſeß Georg 58 u. f. Sattler, Herzoge II. 118 u. f.

1525. den Aufrührern, zu welchen ſich auch Jäcklein Rohrbach aus Böckingen mit 1500 Mann geſellte, beſetzt werden konnte, während ein Theil der Aufrührer gegen Schönthal zog. Ein Haufen Bauern aus der Gegend von Hall, der ſich unter Hafen-Steffen
3. April. von Asbach am 3. April bei Weckrieden geſammelt hatte, zog von da über Eltershofen, wo das Schloß ohne Widerſtand genommen, und deſſen Beſitzer, Rudolf von Eltershofen, genöthigt wurde, mit den Bauern zu ziehen, ferner über Münkheim, Brachbach und Gailenkirchen, wo die Bauern das Pfarrhaus plünderten, gegen Hall; während des Zuges, auf welchem ſie die Pfarrer mit ihnen zu gehen nöthigten, Denjenigen aber, die ſich flüchteten, das Ihrige nahmen, die Opferſtöcke leerten, und überall die Waffen, das Pulver, Blei, und weſſen ſie habhaft werden konnten, wegnahmen, war dieſer Haufen bis zu 4000 Mann angewachſen, von denen etwa die Hälfte mit Büchſen bewaffnet war. Bei Gottwollshauſen ſtieß der Bauernhaufen auf eine Verſchanzung (nach damaliger Benennung „ein Riegel"), welche die Haller mit ungefähr 500 Bürgern und Söldnern, worunter gegen 40 Reiter, unter dem Stadtmeiſter Schletz, und mit 5 Geſchützen beſetzt hatten. Die Bauern rückten ſorglos gegen die Verſchanzung heran, wurden aber beſtürzt,
4. April. als ſie wahrnahmen, daß dieſelbe beſetzt war. Es war noch ſo dunkel, daß kein Theil den andern recht ſehen konnte. Um nun den Bauern keine Zeit zu laſſen, ſich in gehörige Verfaſſung zum Angriff zu ſetzen, ließ der Anführer der Haller eine Kanone gegen ſie abfeuern; kaum war dieſes geſchehen, ſo erhob ſich nach der Erzählung eines Augenzeugen, des Pfarrers Herold, welcher mitzuziehen genöthigt worden war, „ein ſolches Zappeln „unter den Bauern, als ob es ein Ameiſenhaufen wäre, und ein „Dabbern, als wäre es ein Haufen Gänſe; einer ſchrie, man ſoll „fliehen, der andere, man ſoll bleiben; dieweil gingen die andern „Falkonettlein auch ab, da ward ein Fallen, ſo bald ſie das Feuer „ſahen blitzen, da fielen hier ſechs, da zehn, dort noch viel mehr, „daß man meynete, ſie wären alle erſchoſſen; bald ſtunden ſie „wieder auf, das Geſchütz ging alles zu hoch. Nach dieſem flohen

„ſie alle und der Hafen-Steffen flohe am erſten, deßgleichen die 1525.
„andern Heerführer; es wurden etliche alte Bauern gefangen
„und nach Hall geführt; man ließ ſie aber des andern Tages
„wieder gehen. Verwundet oder getödtet war keiner worden.“ [1])
Die flüchtigen Bauern ſchloſſen ſich nun bei Schönthal den anderen Aufrührern unter Georg Metzler von Ballenberg an, und halfen ihnen dieſes reiche Kloſter plündern und beſchädigen. Das nahe gelegene Dorf Ober-Keſſach wurde zu dieſer Zeit faſt ganz abgebrannt.

Ein anderer Haufen aufrühreriſcher Bauern aus der Gegend von Rothenburg a. d. Tauber, welche ihren Anführer, den Gaſtwirth Lorenz Knoblauch, wegen Verrätherei am 4. April niedergehauen und an ſeine Stelle den Georg von Menzingen zum Hauptmann erwählt hatten, zog am 7. April nach dem reichen 7. April.
Frauenkloſter zu Schäftersheim a. d. Tauber, und plünderte daſſelbe aus. Hierauf eroberten ſie noch an demſelben Tage in kurzer Zeit das mit etwas über 30 Mann beſetzte Schloß Neuhaus, führten die Vorräthe und viele Feuerwaffen und andere Sachen von Werth daraus fort, und zündeten es an; doch brannte es nur zum Theil ab. Von Markelsheim aus ſchickten ſie eine ſtarke Abtheilung nach Mergentheim, wo dieſe mit großem Jubel empfangen wurde, indem ſich die ganze Bürgerſchaft für die Bauern erklärte; dieſe plünderten das deutſche Haus, nahmen aus demſelben 4 Geſchütze und 14 Doppelhaken mit, und verübten ſowohl in als außer der Stadt viele Gewaltthätigkeiten; unter Anderem verbrannten ſie die Bibliothek im Dominikanerkloſter, ſchlugen drei Dominikaner todt, und beraubten ſämmtliche Kirchen. Endlich zogen ſie ab, um ſich nebſt vielen andern Aufrührern aus den Beſitzungen des deutſchen Ordens in Franken, bei Schönthal mit den dortigen Aufrührern zu vereinigen. [2])

1) Herold, in Georgiis Uffenh. Nebenſtunden 159. Hofmanns Beſchreibung des Bauernkriegs, Handſchrift im Staatsarchiv, verfaßt 1533. Die Zahl der Bauern ſoll nach ihrer eigenen Angabe nur 2 bis 3000 betragen haben.

2) Oechsle a. a. O. 93. Breitenbach, Geſchichte des Schloſſes Neuhaus, und deſſelben Chronik der Stadt Mergentheim, Handſchrift.

1525. Die Zahl der bei Schönthal verſammelten Aufrührer be-
10. April. lief ſich nun auf 8 bis 10,000 Mann. Am 10. April zogen ſie nach Neuenſtein. Graf Albrecht von Hohenlohe, der gewöhnlich hier wohnte, war abweſend; die Bauern bemächtigten ſich, ohne Widerſtand zu finden, der Stadt und des Schloſſes, aus welchem ſie alle Vorräthe an Frucht und Wein, ſo wie alles
11. April. Kriegsgeräthe wegnahmen. Am folgenden Tage, 11. April, fand in dem Weiler Grünbühl eine Zuſammenkunft zwiſchen den Grafen Albrecht und Georg von Hohenlohe und den Abgeordneten der Aufrührer ſtatt, bei welcher ſich die Grafen zu einem Vertrage genöthigt ſahen, der den Bauern große Vortheile ge-
12. April. währte.[1]) Hierauf brachen die Aufrührer am 12. April von Neuenſtein auf. Die Rothenburger und Mergentheimer wendeten ſich größtentheils wieder gegen das Thal der Tauber, die Odenwälder, die aus dem Hohenlohiſchen und dem Neckarthal aber gegen das Kloſter Lichtenſtern, welches ſie noch an demſelben Tage einnahmen, um 500 fl. brandſchatzten, und dann vermuthlich doch auch plünderten. Die Nonnen hatten ſich ſchon vorher nach Löwenſtein geflüchtet. Daß das Kloſter Lichtenſtern durch die Bauern verbrannt worden ſeye, wie von Oechsle, Cruſius, Grieſinger u. A. angegeben wird, muß bezweifelt werden, weil die Nonnen gleich nach Beendigung des Bauernkrieges wieder in daſſelbe einzogen, und froh waren, daß doch noch die Gebäude ſtanden; es war alſo vielleicht nur angezündet, aber nicht abgebrannt worden.[2]) Von Lichtenſtern zog der „helle Haufen" des Odenwaldes und Neckarthales nach Löwenſtein, und am 14. April (Charfreitag) nach Neckarſulm, welche Stadt ohne Widerſtand beſetzt wurde. Die Erzählung der weiteren Thaten dieſes Haufens folgt weiter unten,

---

1) Nach Jäger, die Burg Weinsberg 61, ſollen die Schlöſſer in Oehringen und Neuenſtein durch die Aufrührer gebrochen worden ſeyn, was aber nach Oechsle a. a. O. 97 nicht der Fall zu ſeyn ſcheint.

2) Heyd, Herzog Ulrich II. 217. Oechsle, Beiträge ꝛc. 101. Cruſius II. 209 und 213. Bölter, Gedenkbüchlein von Lichtenſtern 25. Dieſer läßt jedoch Lichtenſtern erſt ſpäter eingenommen und geplündert werden.

indem diejenige einiger Ereigniſſe in anderen Theilen des Landes vorangehen muß. 1525.

Ereigniſſe im ſüdlichen Theile des Landes. Von Anfang Februar bis zu Anfang April.

Während der eben erzählten Auftritte im nördlichen Theile des Landes, waren auch in andern Gegenden die Aufrührer thätig. Niederalgauiſche Bauern zogen gegen die Alb heran; die aus der Gegend von Münſingen und Ebingen vereinigten ſich mit ihnen, und ſuchten Anhang bis in das Lenninger Thal herab. Schon zu Anfang des Monats Februar waren 400 Bauern aus der Gegend von Ohmenhauſen (im Oberamt Reutlingen) im Aufſtand. (Anfang Februar.) Blaubeurer zogen um die Mitte des Monats März nach Leipheim zu dem Bauernhaufen an der Donau. (Mitte März.) Zu Balingen, um Weilheim, Nürtingen und Urach erhoben ſich die Bauern Anfangs April. (Anfang April.) Anführer der Balinger und Roſenfelder waren der Pfarrer von Digisheim und der Frühmeßner von Dürrwangen. Noch im Monat März ſoll von einer Abtheilung dieſer Bauern die Schalksburg unweit Balingen eingenommen und geplündert worden ſeyn. Pfullingen wurde von ihnen am 6. April eingenommen. (6. April.) Nur Reutlingen hielt noch gegen ſie Stand, und dem Obervogt zu Tübingen, Rudolf von Ehingen, welcher ein Aufgebot geſammelt hatte, um den Fortſchritten der Bauern Schranken zu ſetzen, gelang es, in Verbindung mit Dietrich Späth und den Urachern, ſie auch aus Pfullingen wieder zu vertreiben.[1] Auch ein anderer Haufen, der unter Matern Feuerbacher aus dem Gmündiſchen und Schenkiſchen Gebiete gegen Göppingen vorgedrungen war, und daſelbſt Anhang gefunden hatte, war am 2. und 3. April (2. u. 3. April.) durch Ludwig von Helfenſtein zurückgetrieben worden.

Im Oberlande hatten unterdeſſen die Bauern ſchon am

1) Gratianus, Achalm und Reutlingen II. 195 u. f. ſagt, daß in dieſer Volksbewegung das Schloß Achalm zerſtört worden ſeye; Gayler, Achalm, dagegen weist nach, daß die Achalm im Bauernkrieg nicht zerſtört wurde, ſondern 1587 noch ſtand, und erſt im Laufe des 30jährigen Krieges großentheils verbrannt, und dann vollends zerſtört wurde.

1525. 19. März das Kloſter Schuſſenried ausgeplündert. Der
19. März. Baltringer Haufen war am 26. März in das Schloß zu Schem-
26. März. merberg, dem Abte von Salmansweiler gehörig, eingefallen, hatte daſelbſt alle Oefen, Fenſter, Thüren, Läden u. ſ. w. zerſchlagen, was von Eiſen war, abgebrochen, das Schloß rein ausgeplündert und zuletzt angezündet; doch wurde das Feuer von den Einwohnern von Schemmerberg, aus Beſorgniß, daß das ganze Dorf abbrennen könnte, gelöſcht. Die Einwohner von Aepfingen ließen den Weiher bei dem Kloſter ablaufen und nahmen alle Fiſche weg. [1]) Durch den Baltringer Haufen wurde vermuthlich um dieſe Zeit auch das Schloß zu Laupheim und das zu Ober-Sulmetingen geplündert.

Der Seehaufen, an welchen ſich ein großer Theil der Unterthanen der Grafen von Montfort angeſchloſſen hatte, begann damit, daß er unter der Anführung des Pfarrers von Eſſeratsweiler das Kloſter Langnau (im Oberamt Tettnang) ausplünderte und ſtark beſchädigte. [2])

Zug des Truchſeſſen Georg von Waldburg in das Oberland.

Vom Ende März bis zum 17. April.

Nach der Vertreibung des Herzogs Ulrich aus dem Lande, beauftragte der ſchwäbiſche Bund den Truchſeſſen Georg von Waldburg mit der Unterdrückung des Bauernaufſtandes, und ernannte ihn zum oberſten Hauptmann der Bundestruppen. Die Letzteren beſtanden aus ungefähr 2000 bis 2400 Reitern, 6 bis 7000 Fußgängern, dem württembergiſchen Landesaufgebote, und einer für die damaligen Zeiten nicht unbedeutenden Anzahl Geſchütze. Es war jedoch auf dieſe Mannſchaft nicht mit Zuverſicht zu rechnen; namentlich beſtand der größere Theil der Fußgänger aus Söldnern der Städte und aus Landsknechten, die theils mit den Bauern einverſtanden waren, theils aber nur aus Plünderungsſucht ſich dem Waffenhandwerke hingegeben hatten. Dieß zeigte ſich ſchon, als gegen das Ende des Monats März der

1) v. Pflummern, Annal. Biber. III. 374.

2) v. Vanotti, Geſchichte der Grafen von Montfort 148.

Truchſeß alle verfügbaren Truppen in Württemberg, und die 1525.
Hilfstruppen der Fürſten, bei Kirchheim unter Teck ſammelte, und den Grafen Wilhelm von Fürſtenberg mit dem Fußvolke nach Erbach an der Donau vorausſendete; denn das Fußvolk der Städte, beſonders das von Memmingen, erklärte noch in dem Lager bei Dagersheim, wohin es gezogen war, nicht gegen die Bauern ziehen zu wollen. Der Truchſeß ritt ſelbſt zu den meuteriſchen Truppen, und bewog ſie durch eine kräftige Rede zu dem Verſprechen, bei ihm zu leben und zu ſterben. Nur die Memminger und die Conſtanzer zogen nach Hauſe. Rudolf von Ehingen und Wolf Gremlich waren mit ihren Truppen zu Roß und zu Fuß, ebenfalls nach Kirchheim unter Teck berufen worden. Rudolf kam mit der Reiterei, aber Gremlichs Fußvolk wollte nicht gegen die Bauern ziehen, und Gremlich ſelbſt ebenfalls nicht, weil der Graf Wilhelm von Fürſtenberg zum Oberſten über die Fußknechte ernannt worden war, nach welcher Stelle er ſelbſt geſtrebt hatte.

Der Truchſeß ließ nun den Rudolf von Ehingen mit dem Landesaufgebot und einer Abtheilung Landsknechte in Württemberg, und zog mit dem Haupttheile der Truppen nach Ulm, dem damaligen Sitze des ſchwäbiſchen Bundesrathes, und von
da am 30. März nach Erbach. Unter dem Truchſeſſen Georg 30. März.
von Waldburg befehligte Graf Wilhelm von Fürſtenberg das Fußvolk; Froben von Hutten war Oberſter über die Reiterei und Feldmarſchall; Joſt von Lautenberg Hauptmann über die Rennfahne. Zu dem Bundesheere hatten der Erzherzog von Oeſterreich 500 gerüſtete Reiter unter Graf Heinrich (oder Ulrich) von Helfenſtein, die drei Biſchöfe von Mainz, Bamberg und Würzburg 300, Pfalzgraf Ludwig 300, Herzog Philipp (Pfalzgraf) 67, Herzog Wilhelm von Bayern 200, Markgraf Caſimir von Brandenburg 100, der Landgraf von Heſſen 200, die Biſchöfe von Augsburg und von Eichſtädt u. A. 300 Reiter geſtellt. Die Reiterei beſtand alſo aus beinahe 2000 Mann. Das Fußvolk ſoll ungefähr 6000 Mann betragen haben. [1])

1) Pappenheim, Truchſeſſen-Chronik I. 184. v. Pflummern, Annal.

1525. Die Bauern hatten ſich bei Achſtetten aufgeſtellt. Der Truchſeß ließ ſeinen Feldmarſchall v. Hutten mit der Reiterei und den Schützen über die Donau ſetzen, und gegen die Bauern vorrücken; nachdem dieſer durch Dellmenſingen gekommen war, ſtieß er auf eine Abtheilung Bauern, welche ſich aber ſo ſchnell über die Roth zurückzog, daß die Schützen ihr nichts mehr anhaben konnten. Der große Haufen wartete ebenfalls den Angriff nicht ab, ſondern zog ſich nach Rißtiſſen zurück. Das Fußvolk der Bundestruppen blieb am Abende dieſes Tages bei Erbach liegen; von der Reiterei aber zog die eine Hälfte gegen Ulm, die andere gegen Ehingen. Am folgenden Morgen waren etliche Rotten bayeriſcher Landsknechte in das Dorf
31. März. Dellmenſingen eingefallen, um zu plündern; eine Atheilung Bauern zog aber von Rißtiſſen heran und überfiel jene Landsknechte, woraus ſich ein Gefecht entſpann, in welchem 50 Landsknechte und ungefähr 20 Bauern getödtet wurden. Die Bauern beabſichtigten nun, über die Brücke bei Erbach zu ziehen, und die Bundestruppen in ihrem Lager anzugreifen; aber Graf Wilhelm von Fürſtenberg hatte ſeine Truppen eine gute Stellung beziehen laſſen, und empfing die Bauern mit einem lebhaften Geſchützfeuer. Dieſes und das Herbeieilen der Reiterei aus Ulm und Ehingen veranlaßte die Bauern ſich ſchleunigſt nach Rißtiſſen zurückzuziehen. Der Truchſeß getraute ſich nicht, ihnen mit dem Geſchütze und der Reiterei durch das Ried nach Rißtiſſen zu folgen, ſondern zog es vor, auf dem linken Donauufer nach Oepfingen zu ziehen, um, wenn die Bauern bei Rißtiſſen ſtehen bleiben ſollten, daſelbſt über die Donau zu gehen und ihnen ein Treffen zu liefern. Doch wollte der Truchſeß zuvor einen Verſuch machen, die Bauern durch Unterhandlungen zur Unterwerfung zu bringen; als der Trommler, welchen er mit der Aufforderung hierzu an die Bauern abgeſchickt hatte, in der Dunkelheit zurückkehrte, und um ſich den Vorwachen zu erkennen zu geben, die Trommel rührte, beſorgten dieſe einen

---

Biber. III. 221. Walchner, Truchſeß Georg 75, hat 2000 Reiter und 7000 Mann zu Fuß.

Ueberfall, und brachten durch das Geſchrei „Lärm, Lärm!“ das 1525.
ganze Heer unter die Waffen. Graf Wilhelm von Fürſtenberg rannte ſogleich über die Donaubrücke, um ſich von der Annäherung der Bauern zu überzeugen, fand aber Niemanden. Später wurde in Erfahrung gebracht, daß in jener Nacht etliche Landsknechte die Bauern aufgefordert hatten, über die Reiter des Bundes herzufallen, ſie wollten ihnen beiſtehen, dieſelben zu erſchlagen; die Bauern wollten zu dieſem Zwecke aufbrechen, aber der zufällig im Lager der Bundestruppen entſtandene Lärm machte ſie ſo verzagt, daß ſie ihren Hauptleuten nicht folgen wollten, ſondern noch in derſelben Nacht bis nach Ober-Stadion
zurückgingen.[1]) Am folgenden Tage erlaubte der Truchſeß 1. April.
ſeinen Truppen „mit Ordnung“ zu plündern, und ließ etliche Dörfer abbrennen. Unterdeſſen wurde Dietrich Späth beauftragt, die Stellung der Bauern zu erforſchen; er fand ſie zwiſchen Ober-Stadion und Grunzheim aufgeſtellt, und kam ihnen ſo nahe, daß er mit ihnen hätte ſprechen können; ſie hielten aber ſo gute Ordnung, daß er es nicht wagte, ſie anzugreifen. Die Bauern zogen nun gegen Munderkingen und verlangten in die Stadt eingelaſſen zu werden; ſchon hatten die Bürger Unterhandlungen deßhalb begonnen, als Dietrich Späth auf der andern Seite erſchien und die Munderkinger aufmunterte, die Bauern abzuweiſen, welche nun nach Ober-Marchthal zogen und in dem dortigen Kloſter Alles zerſchlugen und zertrümmerten. Der Truchſeß wollte ſie daſelbſt überfallen, und näherte ſich daher in der Nacht dem Orte; aber die Bauern wurden noch zu rechter Zeit gewarnt, und flohen über die Donau nach Zwiefalten; ſie lagerten ſich auf dem Teutſchbuche (zwiſchen Riedlingen und Zwiefalten), und bedrängten das Kloſter Zwiefalten auf eine ſolche Weiſe, daß die Mönche ſich zur Flucht genöthigt ſahen. Der Truchſeß ſendete den Bauern eine Truppen-
abtheilung nach, durch welche ein Theil derſelben bei Tigerfeld 2. April.
zuſammengehauen wurde.[2]) Von weiterer Verfolgung wurde

1) v. Pflummern, Annal. Biber. III. 228.
2) v. Vanotti in den württembergiſchen Jahrbüchern 1834, 309. In

1525. er aber durch einen Befehl des Bundesrathes, der ihn zurückrief, abgehalten.

Es hatten ſich nämlich unterdeſſen die Bauern in der Gegend von Ulm und Leipheim ſo verſtärkt, daß ſie zu Langenau 4000 und zu Leipheim 5000 Mann ſtark waren. Sie hatten die Gotteshäuſer Roggenburg, Wettenhauſen und den Ort Elchingen verwüſtet, und bedroheten nun, unter der Anführung des Pfarrers Wehe, ſogar Ulm. Dieß veranlaßte den Bundesrath, den Truchſeß zu Hilfe zu rufen, welcher noch am 2. April von Zwiefalten nach Munderkingen zog; ein Theil

3. April. der Truppen kam bis Ehingen. Am folgenden Morgen wurde der Marſch der Reiterei gegen Wiblingen, der des Fußvolkes

4. April. nach Gögglingen fortgeſetzt; am 4. April ſetzte der Truchſeß über die Iller und erreichte die Bauern zwiſchen Günzburg und Leipheim, wo er ſie ſo bedeutend ſchlug, daß über 4000 Mann getödtet wurden, während zu gleicher Zeit die gegen Elchingen abgeſendete, 200 Mann ſtarke heſſiſche Reiterei, 2000 Bauern bei Langenau angriff und aus einander ſprengte. Der Pfarrer Wehe wurde ausgeliefert und dann enthauptet. [1])

In Oberſchwaben hatte unterdeſſen der Bauernaufſtand eine ſehr drohende Ausdehnung erhalten. Von dem Vorarlberge über Waldſee und bis in das Höhgau ſammelten ſich ſtarke Haufen, und die eigenen Unterthanen des Truchſeſſen waren gegen den-

---

v. Pflummern, Annal. Biber. III. 230 wird hingegen geſagt, daß der Truchſeß die Bauern ohne Zweifel geſchlagen haben würde, wenn er nicht zurückberufen worden wäre. Auch Walchner, Truchſeß Georg, 80 und Zimmermann, Bauernkrieg II. 181 ſagen nichts von dem Gefechte bei Tigerfeld. Der Truchſeß ſelbſt ſcheint zwar allerdings nicht weiter als bis Zwiefalten gekommen zu ſeyn, aber deßhalb kann doch deſſen Vorhut das Gefecht bei Tigerfeld beſtanden haben.

1) v. Pflummern, Annal. Biber. III. 230. Württemb. Jahrbücher 1834, 309. K. Pfaff, Geſchichte II. 676 hat irrigerweiſe Laupheim ſtatt Leipheim. Zimmermann, Bauernkrieg II. 185 giebt den Verluſt der Bauern nur zu 500 Erſtochene und 400 Ertrunkene an; doch führt er auch Angaben Anderer an: z. B. 2000 Erſchlagene, 1500 Ertrunkene, und 5000 Mann Verluſt im Ganzen bei Leipheim und Elchingen. Der Augenzeuge Hans Lutz giebt 2000 und etliche hundert Erſchlagene, 1500 Ertrunkene an.

ſelben aufgeſtanden. Südlich von Oberhofen bei Rimpach an 1525.
der Straße von Leutkirch nach Isny, hatten die Bauern eine Schanze aufgeworfen. Unter der Anführung eines Bauern aus Holzleuthe, Johannes Vogt, bemächtigten ſie ſich alles Eigenthums des Kloſters zu Isny außerhalb der Mauern, und ein Angriff auf das Kloſter ſelbſt wurde nur durch die Bürgerſchaft vereitelt, welche die Mauern ſtark mit Bewaffneten beſetzte.[1]) Ein anderer Haufen hatte das Kloſter Roth geplündert, das Schloß Marſtetten (Gemeinde Mooshauſen) eingenommen, geplündert und zerſtört, und belagerte nun unter der Anführung des Pfarrers Florian von Aichſtetten das Schloß Wolfegg, wo ſich das Geſchütz, das Archiv und die Schätze des Truchſeſſen, und das Schloß Waldſee, wo ſich deſſen Gattin und Kinder befanden, wodurch ſie ihn zwingen wollten, die Oberbefehlshaberſtelle gegen die Bauern niederzulegen.[2]) Die Höhgauer Bauern kamen
am Palmſonntage, 9. April, unter Joh. Penklers Anführung 9. April.
mit denen aus dem Schwarzwalde und der Baar, an deren Spitze ſich Johann Müller geſtellt hatte, 4000 Mann ſtark, zu Bondorf (badiſch) zuſammen, von wo ſie über Neidingen und Pforen (Pforheim) vorrückten, nach Hüfingen eine Beſatzung legten, und von da aus Bräunlingen und Oeſchingen angriffen. Müller trennte ſich hierauf von den Höhgauern und eroberte Fürſtenberg, dann die Burgen Wartemberg, Lupfen, Möhringen und Geiſingen, und zerſtörte ſolche.[3])

Nach dem Siege bei Leipheim war es die angelegentlichſte Sorge des Truchſeſſen, ſich ſchnell nach Oberſchwaben zu wenden, um auch hier die aufrühreriſchen Bauern zu züchtigen; er

1) Pauly, Oberamt Wangen 203 und Oberamt Leutkirch 96 u. 267.

2) Truchſeſſen-Chronik I. 185. Württemb. Jahrbücher 1834, 309. G. Schwab, Bodenſee 229 verwechſelt beide Schlöſſer und läßt Georgs von Waldburg Frau und Kinder ſich in Wolfegg aufhalten. Daß ſie aber in Waldſee waren, geht daraus hervor, daß Georg der Stadt Waldſee aus Dankbarkeit für den von ihr ſeiner Familie gewährten Schutz, den ſogenannten „böſen Brief" zürückgab, den ſie ſeinem Vater hatte ausſtellen müſſen.

3) Köhler, Tuttlingen 145, nach Gerberti histor. II. 319.

1525. wurde aber durch eine abermalige Meuterei ſeiner Truppen aufgehalten, welche der Beute wegen entſtand, und nur dadurch endlich beigelegt werden konnte, daß der Bund jedem Manne als Erſatz für die Beute einen Monatſold verſprach, und der Truchſeß und Graf Wilhelm von Fürſtenberg ſich für die Ausbezahlung deſſelben in Monatsfriſt verbürgten, wogegen die Knechte ſich verpflichteten, vor Ablauf jener Friſt keinen Zug mehr „zu wenden oder abzuſchlagen."

Einige von Adel, welche der Truchſeß zur Sicherung ſeiner Schlöſſer vorausſendete, und worunter ſich namentlich ein Conrad von Reiſchach befand, konnten der Bauern wegen nicht mehr nach Wolfegg gelangen, ſondern mußten ſich nach Waldſee flüchten, wobei ſie jedoch einige Bauern verwundeten. In dieſem Orte wurden ſie von den Bauern belagert, und mußten aus Mangel an Lebensmitteln eine Uebereinkunft abſchließen, durch welche ſie ſich verpflichteten, nicht mehr gegen die Bauern zu ziehen; die Stadt Waldſee leiſtete Bürgſchaft für 4000 Gulden, welche den Bauern ausbezahlt werden ſollten (es ſcheint als Löſegeld für die Edelleute, und damit das Schloß nicht beſetzt werde). [1])

11. April. Endlich konnte das Bundesheer am 11. April in Bewegung geſetzt werden. Die Reiterei zog an dieſem Tage gegen Pfuhl, das Fußvolk und das Geſchütz nach Gögglingen, und am
12. April. 12. April nach Baltringen. Bei Laupheim ſtießen die Truppen auf eine Abtheilung Bauern, wovon etwa 150 getödtet, die übrigen in die Wälder gejagt und zerſtreut wurden. Da an dieſem Tage eine andere Abtheilung Bauern in das Kloſter Ochſenhauſen eingefallen war, und darin geplündert und Vieles zerſchlagen hatte, ſo verlangten die Bundesräthe von dem Truchſeſſen, daß er am 13. April in das Illerthal gegen dieſe Bauern ziehen ſolle; die Bauern vertheilten ſich aber, und der Truchſeß ſetzte ſeinen Marſch, an Biberach vorbei, durch das Holz Brementhal fort. Durch einen Nürnberger Boten, der

---

1) Truchſeſſen-Chronik I. 186. v. Pflummern, Annal. Biber. III. 235.

von St. Gallen kam, erfuhr der Truchseß, daß bei Unter-Eſſendorf ſich ungefähr 800 Bauern befänden; er und der Graf Wilhelm von Fürſtenberg gingen daher ſogleich mit den Schützen und der Rennfahne voraus; ſobald die Bauern ſie gewahr wurden, eilten ſie ihrem Geſchütze zu; aber noch ehe ſie in Ordnung kamen, wurden ſie von den Bundestruppen erreicht, und ſogleich in die Flucht geſchlagen, wobei ihnen ein Moor gut zu Statten kam, weil die Reiterei ſie nicht über daſſelbe verfolgen konnte. Eine andere Abtheilung Bauern, welche jener zu Hilfe eilen wollte, wurde durch die Reiterei des Truchſeſſen in ein Gehölz gedrängt, und in demſelben umringt, bis das Fußvolk herankam, welches in das Gehölz eindrang, und viele Bauern von den Bäumen, auf welche ſie ſich geflüchtet hatten, herunterſchoß; die übrigen ergaben ſich auf Gnade und Ungnade. Der Truchſeß bezog ſein Lager bei einem Gehölze, „die Schnaitt" genannt (jenſeits Ober-Eſſendorf), das Fußvolk blieb bei Unter-Eſſendorf. Während ihres Aufenthaltes in dieſer Gegend verbrannten die Bauern auch das dem Truchſeſſen gehörende Schloß Linden bei Unter-Eſſendorf. [1]) 1525.

Der Truchſeß bot nun ſeinen Unterthanen Verzeihung an, 13. April.
wenn ſie ſich ruhig verhalten wollten, aber vergebens; ſie verharrten in der Empörung, und verſammelten ſich mit den übrigen Bauern bei Wurzach, wo ſie auf dem Ried eine für die Reiterei ſchwer zugängliche Stellung bezogen, und die Stadt beſetzten, während der Seehaufen an dieſem Tage bei Weingarten lag. Der Truchſeß zog über die Wurzacher Haide den nächſten Weg gegen die Bauern, deren Hauptmacht bei der Kapelle, vermuthlich dem jetzt ſo genannten „Leproſenberg", verdeckt ſtand, und entſchloſſen war, das Gefecht anzunehmen. Ein beſonderer Haufen derſelben war dazu beſtimmt, auf das Geſchütz loszugehen, um
ſich deſſelben zu bemächtigen. Am Charfreitag, den 14. April, 14. April.
rückte der Truchſeß gegen die Bauern vor; als er unweit der

1) v. Pflummern, Annal. Biber. III. 236. Nach Walchner, Truchſeß Georg 58, wurde das Schloß Linden früher, bei der erſten Verſammlung der Bauern, niedergebrannt.

1525. Kapelle bei Wurzach eintraf, näherten ſich 7 bis 8 Bauern; er glaubte, daß ſie mit ihm unterhandeln wollten, und ſchickte ihnen daher den Eberhard Schenk mit 12 Reitern entgegen, worauf jedoch die Bauern nach der Kapelle zurückwichen. Schenk folgte ihnen nach, und ſuchte ſie zu erreichen; aber nun eilten Büchſenſchützen der Bauern vor, und trieben durch ihr Feuer die Reiter zurück. Der Truchſeß rückte hierauf bis auf die Höhe vor, und als er den Bauernhaufen vor ſich ſah, trat er einen verſtellten Rückzug an, in der Hoffnung, die Bauern aus dem Ried, in welchem ſeine Reiterei nicht wirken konnte, herauszulocken; ſie folgten ihm anfänglich auch wirklich nach, aber ohne das Ried zu verlaſſen, und ſchoſſen gegen die Bundestruppen, jedoch mit geringer Wirkung, indem nur einige Pferde getödtet wurden. Nun rückte das bündiſche Heer wieder vor, und die Bauern wichen bis auf die Bleiche zwiſchen Wurzach und der Aach zurück, ſo daß das Moor vor ihnen lag. Der Truchſeß ſtellte ſich ihnen gegenüber in Schlachtordnung auf, und bot ihnen durch einen gefangenen alten Mann Gnade an, wenn ſie ſich unterwerfen, und den Pfarrer Florian ausliefern würden; hierdurch wollte er zugleich Zeit gewinnen, bis ſein ſchweres Geſchütz und der übrige Theil des Heeres ankäme. Eine Verſtärkung von 1500 Mann, welche die Bauern eben erhalten hatten, wodurch ihre Anzahl auf 8000 Mann ſtieg, gab ihnen aber den Muth, die Aufforderung zurückzuweiſen und den Kampf anzunehmen. Der Truchſeß ertheilte daher das Zeichen zum Angriffe, und ließ die 18 auf dem Gottesberge aufgeſtellten Stücke ſchweren Geſchützes dreimal gegen die Bauernhaufen losfeuern. Dieß genügte, ſie zu einer ungeordneten Flucht, theils über das Ried, theils in die benachbarten Wälder, zu veranlaſſen. Die Bundestruppen wollten ihnen haſtig nachfolgen, aber der Truchſeß ließ es nicht zu, weil er beſorgte, daß die Reiter in das Ried gerathen könnten, die Fußknechte aber wieder, wie bei Leipheim, einen Monat Sold fordern würden. Auch wußte er, daß die Knechte keinen Bauern tödten, ſondern nur Gefangene machen wollten, um ſie gegen Löſegeld wieder frei zu laſſen.

Deſshalb ſchickte er den Bauern nur den ſo genannten „verlorenen 1525.
Haufen“ nach, welcher Mehrere gefangen nahm und Viele in die Aach ſprengte, worin ſie großentheils ertranken; diejenigen aber, welchen es gelang, ſich auf das andere Ufer zu retten, fielen daſelbſt den Reitern in die Hände, welche die Aach überſchritten hatten, und wurden von ihnen erſtochen. Die in Wurzach befindlichen Bauern ergaben ſich nun auf Gnade und Ungnade, und ſchwuren, keine Waffen mehr tragen zu wollen. Die Bundestruppen bezogen ihr Nachtlager bei Wurzach. Der Verluſt der Bauern in dem Gefechte bei Wurzach wird von Sartorius zu „einigen Tauſend,“ von Anderen ſogar zu 7000 angegeben; beide Angaben ſind wahrſcheinlich übertrieben, dagegen ſcheint die von Zimmermann, nach welcher nur 400 Mann getödtet, 100 ertrunken und 100 gefangen worden ſeyn ſollen, zu gering zu ſeyn. [1])

Der größte Theil derjenigen Bauern, welche ſich in das Ried geflüchtet hatten, zog noch in derſelben Nacht nach Gaisbeuren (an der Straße von Waldſee nach Ravensburg), und vereinigte ſich daſelbſt mit dem Seehaufen, welcher, 9 bis 10,000 Mann ſtark, von Weingarten her bis dahin vorgerückt war, und auf einer Anhöhe hinter dem ſumpfigen Thale des dortigen Mühlbaches ſich vortheilhaft aufgeſtellt hatte. Der Truchſeß brach daher am 15. April früh aus dem Lager bei Wurzach 15. April.
über Waldſee nach Gaisbeuren auf. Der Zugang zu der Stellung der Bauern war den Bundestruppen, des dazwiſchen liegenden Moores wegen, nur durch Gaisbeuren ſelbſt möglich, welchen Ort aber die Bauern ſtark beſetzt hatten; es beſchränkte ſich daher der Truchſeß, welcher Nachmittags 3 Uhr bei Gaisbeuren eintraf, darauf, die Bauern aus ſeinem Geſchütze zu beſchießen, welches Feuern von ihnen erwiedert wurde, jedoch auf beiden Seiten von geringer Wirkung war. Ein Fußknecht im Solde

1) Truchſeſſen-Chronik I. 186. v. Pflummern, Annal. Biber. III. 237. Sartorius, Bauernkrieg 90. Zimmermann, Bauernkrieg III. 704 nach der Handſchrift des Hans Lutz. v. Pauly, Oberamt Leutkirch 248, ſetzt irrig das Gefecht auf den 15. April.

1525. des Bundes, aber vermuthlich von den Bauern gewonnen, verſuchte durch das Geſchrei: „Fliehet, liebe fromme Landsknechte,“ dieſe zur Flucht zu bewegen, wurde aber von den nächſten, die es hörten, ſogleich niedergeſtochen. Als die Nacht einbrach, die ſehr finſter wurde, ſoll der Truchſeß, welcher einen nächtlichen Angriff durch die Bauern beſorgte, durch eine Belohnung von 10 Gulden einen Fußknecht vermocht haben, ſich in das Lager der Bauern zu ſchleichen, und in der Nähe deſſelben ein Haus anzuzünden, um die Gegend zu erhellen, ſo daß man die Bewegungen der Bauern ſehen könne. Das Vorhaben gelang, und da ſich die Bundestruppen zugleich in Bereitſchaft geſetzt hatten, um einen etwa erfolgenden Angriff abzuwehren, ſo beſorgten nunmehr die Bauern ihrerſeits einen ſolchen, und gingen noch in der Nacht durch den Altdorfer Wald bis nach Weingarten, und zum Theil ſogar bis über die Schuſſen nach Berg zurück.[1] Wahrſcheinlich geſchah es auf dieſem Rückzuge, daß das Kloſter Baindt von den Bauern geplündert und faſt ganz zerſtört wurde.

16. April. Am Oſterfeſte, den 16. April, hielten die Bundestruppen, der großen Ermüdung ihrer Pferde wegen, einen Raſttag in dem Lager bei Gaisbeuren. Nachmittags kamen der Graf Hugo von Montfort, Wolf Gremlich und zwei Räthe von Ravensburg zum Truchſeſſen, um Unterhandlungen einzuleiten, wozu er den Grafen von Montfort ermächtigte. Aber die Bauern hatten unterdeſſen zu den Bauern im Ober-Algau und im Schwarzwalde geſchickt, und Alles, „was Stab und Stangen tragen könne,“ aufgemahnt, zu ihnen nach Berg und Weingarten zu ziehen, auch wirklich Zulauf erhalten, ſo daß ſich der Haufen nunmehr auf etwa 14,000 Mann belaufen mochte, welcher Umſtand den Fortgang der Unterhandlungen erſchwerte.

17. April. Am Morgen des 17. April zog das Bundesheer durch den Altdorfer Wald gegen Weingarten. Der Marſch ging langſam, weil der Weg ſchlecht und eng war. Graf Montfort

---

1) Truchſeſſen-Chronik I. 187. v. Pflummern, Annal. Biber. III. 239.

brachte die Antwort, daß die Bauern zwar ſeine Vermittelung 1525.
annehmen, aber die Waffen nicht abgeben wollten. Während die Unterhandlungen durch Montfort fortgeſetzt wurden, zog der Truchſeß mit der Rennfahne weiter bis auf den Fendtlisberg, wo er ſeine Truppen erwarten wollte. Zu gleicher Zeit rückten die bei Berg ſtehenden Bauern über die Schuſſen herüber, und mit denen, die bei Weingarten ſtanden auf das Weilfeld, auf welchem nun auch das Bundesheer eintraf, und ſich unterhalb des St. Blaſiusberges aufſtellte. Die Unterhandlungen wurden ganz abgebrochen, und das Geſchütz begann zu feuern. Da ſagte der Truchſeß gegen Wolf Gremlich: „Weingarten, Weingarten, ich bin lang dein guter Nachbar geweſen, aber die Freundſchaft wird bald ein Ende haben, denn wenn ich heute nicht mit Ruhe in dir ſchlafen kann, ſo will ich die Bauern auch nicht mit Ruhe in dir ſchlafen laſſen, ſondern du mußt heute ein Kohlenhaufen werden.“ Auf dieſes eilte Gremlich wieder zu den Bauern, und bewog ſie zu einem Vertrage, der unter folgenden Bedingungen zu Stande kam:

1) Die zwei Haufen Algau und Bodenſee geben die Bundesbriefe, die ſie mit einander aufgerichtet haben, ab;
2) ſie ſind der eingegangenen gegenſeitigen Verpflichtung ledig;
3) die Bauerſchaft gelobet und ſchwöret, dergleichen Bündniſſe und Aufruhr zu vermeiden;
4) ſie ſchwöret, daß ſie aus einander in ihre Heimath gehen, ihren Oberen und Herrſchaften wieder getreu und gehorſam ſeyn, und ihre Zinſe, Gülten, Zehnten und andere Gerechtigkeiten wie vor dem Aufruhre leiſten wolle;
5) die Bauern geben alle Klöſter, Schlöſſer, Flecken und Güter, die ſie in dieſem Aufruhr erobert haben, ſammt der entwendeten Habe, ſo viel noch bei ihnen gefunden wird, heraus;
6) wenn ſie in dieſer Empörung Jemand zu Pflichten, zur Schatzung oder Verſchreibung genöthigt haben, ſoll Alles todt und ab ſeyn.

(Die weiteren Artikel enthalten die Beſtimmungen, wie

1525. die Streitigkeiten, verſchiedene Anſprüche u. ſ. w. beigelegt werden ſollen.)

Nach Abſchließung dieſes Vertrages bezogen die Bundestruppen ihr Lager bei dem Hofe Burach; der Truchſeß hatte es erreicht, die Nacht ruhig in Weingarten zubringen zu können. [1])

Ereigniſſe im Unterlande. Vom 12. April bis zum 10. Mai.

Der Truchſeß beabſichtigte nun, ſich mit ſeinem Heere in die Gegenden des Bodenſees zu begeben, um namentlich die von den Bauern des Unterſees, des Klettgaus und des Höhgaus belagerte Stadt Radolfzell zu entſetzen; aber der Bundesrath ertheilte ihm, ſeiner gegründeten Gegenvorſtellungen ungeachtet, unter Bedrohung mit Enthebung von der Oberbefehlshaberſtelle wiederholt den Befehl, ſich gegen das Unterland zu wenden, wo ſeine Anweſenheit dringend nothwendig war, um auch hier die Bauern zu züchtigen und zur Ordnung zu bringen.

Die Werbungen, welche die Regierung veranſtaltet hatte, um den Aufruhr im Unterlande zu bezwingen, hatten nämlich geringen Erfolg gehabt, und es konnte daher nach Weinsberg nur der Graf Ludwig Helferich von Helfenſtein mit 16 Rittern und ungefähr 60 Knechten als Beſatzung abgeſchickt werden, wo-
12. April. ſelbſt er am 12. April eintraf. Schon während ſeines Zuges dahin ſtieß er auf herumſtreifende Bauern, welche großentheils niedergehauen wurden. Nach ſeiner Ankunft in Weinsberg ſah er bald ein, daß er mit ſeiner kleinen Anzahl Leute den anrückenden Bauern, denen ſich auch die des Weinsberger Amtes ſelbſt anſchloſſen, nicht lange werde widerſtehen können, und bat daher dringend die Regierung um weitere Mannſchaft.

14. April. Am 14. April forderten die Bauern, während ſie von Lichtenſtern nach Neckarſulm zogen, die Stadt Weinsberg auf, in ihre Brüderſchaft zu treten. Graf Helfenſtein aber machte

1) Truchſeſſen-Chronik I. 187. v. Plummern, Annal. Biber. III. 241. Sartorius, Bauernkrieg 90. Württemb. Jahrbücher 1834, 310.

einen Ausfall und griff die Bauern an, wobei viele derſelben 1525.
verwundet und getödtet wurden. Hierdurch ſahen ſich nun die Bauern um ſo mehr veranlaßt, Weinsberg anzugreifen, als ſie ſchon Einverſtändniſſe in der Stadt angeknüpft hatten, und auf den Beiſtand wenigſtens eines Theiles der Bürger rechnen konnten.

Am Oſterfeſte, den 16. April, Morgens um 9 Uhr und 16. April.
noch während des Gottesdienſtes, trafen 6 bis 8000 Bauern über Erlenbach, wo die Hauptmacht ſtehen blieb, und Binswangen auf dem der Burg Weinsberg gegenüber liegenden Schemmelberge (gewöhnlich Schimmelsberg genannt) ein. Helfenſtein, ſchon Abends zuvor gewarnt, hatte die Burg, auf deren Feſtigkeit er ſich verließ, und worin ſich ſeine Frau und ſein Kind befanden, nur ſchwach beſetzt, und befand ſich mit den Rittern und der übrigen Mannſchaft in der Stadt, weil er dem Wankelmuthe der Bürger nicht traute. Von Tagesanbruch an waren ſeine Leute gerüſtet, und die Thore und Mauern beſetzt. Er ſelbſt war mit mehreren Andern in der Kirche, als ihm das Anrücken der Bauern angezeigt wurde. Er eilte hinaus, ſprach den Seinigen Muth zu, und ließ noch durch Weiber Steine, die aus dem Pflaſter aufgeriſſen wurden, auf die Mauern tragen. Zuerſt näherten ſich zwei Herolde der Stadt, und forderten ſie zur Uebergabe auf, indem ſie hinzufügten, daß man im andern Falle Weiber und Kinder hinausthun möchte, weil Schloß und Stadt geſtürmt werden würden. Aber noch ehe Graf Helfenſtein nebſt einigen Bürgern ſich in eine Unterredung mit ihnen einlaſſen konnte, ließ Dietrich von Weiler auf die Herolde feuern; einer derſelbe wurde verwundet, worauf ſich beide ſchnell zurückzogen. Helfenſtein und Dietrich von Weiler glaubten nicht, daß die Bauern den Sturm wagen würden, aber der Bürgermeiſter Prezel rieth, das untere Thor zu verrammeln, was Graf Helfenſtein jedoch nicht zugab, weil er noch auf die Ankunft weiterer Mannſchaft rechnete, die dann nicht hätte eingelaſſen werden können.

Gleich nach der Zurückkunft der Herolde ſetzten ſich die

1525. Bauern in drei Abtheilungen in Bewegung. Florian Geyer mit dem „ſchwarzen Haufen“ gegen die Burg, eine andere Abtheilung unter Jäcklein Rohrbach gegen die Stadt; dieſer folgte die dritte Abtheilung, nämlich die bis dahin noch bei Erlenbach geſtandene Hauptmacht.

Sowohl aus dem Schloſſe als aus der Stadt wurde lebhaft gegen die Bauern gefeuert und mit Steinen herabgeworfen, aber mit geringer Wirkung. Ein Theil der Bürger unterſtützte hierbei die Beſatzung. Das Schloß wurde bald eingenommen, indem ſich die Beſatzung ergab, nachdem ſie durch einige Schüſſe nur einen oder zwei Bauern getödtet hatte; zwei aufgeſteckte Fahnen ſetzten die gegen die Stadt anſtürmenden Bauern von der Einnahme des Schloſſes in Kenntniß; dieß vermehrte ihren Eifer. Der Hauptangriff auf die Stadt war gegen das untere dreifache Thor gerichtet worden, und ſchon waren die zwei äußeren Thore aufgebrochen, als man die Einnahme der Burg wahrnahm. Zugleich war aber die Stadt auch an dem oberen Thore und an dem kleinen Thore bei der Kirche angegriffen worden; an letzterer Stelle befanden ſich diejenigen Bürger, welche mit den Bauern im Einverſtändniß waren, und daher nicht nur keinen Widerſtand leiſteten, ſondern ſogar von innen zur Oeffnung des Thores mitwirkten. Vergebens ſuchte Dietrich von Weiler die Bürger noch zum Widerſtande anzufeuern; ſie verlangten die Uebergabe der Stadt, und hinderten die Beſatzung an der Vertheidigung, indem ſie die Knechte Helfenſteins von den Mauern heruntertrieben. Den Hans Dietrich von Weſterſtetten, welcher eben einen Bauern erſchoſſen hatte, bedroheten Bürger mit dem Tode, wenn er nicht gleich von der Mauer herabſtiege.

Unter ſolchen Umſtänden war die Behauptung der Stadt nicht mehr möglich. Graf Helfenſtein willigte daher in die Einleitung von Unterhandlungen mit den Bauern ein, und ein Bürger trug denſelben die Uebergabe der Stadt unter der Bedingung an, daß Alles am Leben gelaſſen werde. Den Bürgern wollten die Bauern das Leben ſichern, den Rittern aber nicht. „Was Stiefel und Sporen trage, müſſe umgebracht werden,“

ſagten ſie. Die Ritter wollten daher den Verſuch machen, ſich durchzuſchlagen; aber auch hieran wurden ſie durch die Bürger verhindert. Es geſchah ohne Zweifel nicht in der Hoffnung, durch das fernere Verweilen der Beſatzung gegen die Wuth der Bauern geſchützt zu werden, daß den Rittern, als ſie auf dem Marktplatze ihre Pferde beſteigen wollten, zugerufen wurde: „wollt ihr uns allein in der Brühe ſtecken laſſen?“ und daß verhindert wurde, das obere Thor zu öffnen, um durch daſſelbe auszufallen; ſondern aus Beſorgniß, daß, wenn die Ritter entkämen, die Bauern ſich dafür an den Bürgern rächen würden. Ohnedieß war es zur Flucht beinahe ſchon zu ſpät. Das kleine Thor bei der Kirche war unterdeſſen aufgebrochen worden, und ſowohl durch daſſelbe, als über die nicht mehr vertheidigten Mauern, durch das ebenfalls vollends aufgeſprengte untere Thor, und durch das obere Thor, welches wahrſcheinlich von innen aufgemacht worden war, drangen die Bauern wüthend in die Stadt. Dietrich von Weiler rief den heranſtürmenden Bauern entgegen: „Friede, Friede! wir wollen uns ergeben.“ Das gleiche that Helfenſtein am obern Thor, aber umſonſt. Nun hofften die Ritter und ihre Leute noch auf dem Kirchhofe, in der Kirche und in dem feſten Thurme ihr Leben vertheidigen zu können; aber ſchon auf dem Wege dahin wurden Sebaſtian von Ow, Eberhard Sturmfeder, und Rudolf von Eltershofen (dem es gelungen war, von den Bauern, die ihn, wie oben bemerkt wurde, genöthigt hatten, mit ihnen zu ziehen, ſich zu trennen) von den Bauern ereilt und erſchlagen. Die Andern hatten die Kirche erreicht; die Bauern ſprengten jedoch die Thüre auf und erſtachen alle Knechte, die ſich in der Kirche befanden, ſelbſt diejenigen, welche ſich in der Gruft verſteckt hatten. Nun ging es auf den Thurm los, in welchen ſich die größere Zahl der Ritter geflüchtet hatte. Während die Bauern ſich bemüheten, durch die ſchmale Treppe hinauf zu dringen, rief Dietrich von Weiler von oben herab den außen ſtehenden Bauern wieder zu, daß ſich die Ritter ergeben, und 30,000 fl. bezahlen wollten, wenn man ſie am Leben ließe; aber die Bauern ſchrieen nur nach Rache, und

1525. ſchoſſen nach Dietrich von Weiler, der ſchwer getroffen rückwärts niederfiel; unterdeſſen waren andere Bauern in den Thurm hinaufgedrungen, und warfen den Dietrich von Weiler und drei Andere vom Thurme herab. Auch Dietrichs von Weiler Sohn wurde erſchlagen, und es würden ohne Zweifel alle übrige dasſelbe Schickſal erlitten haben, wenn nicht Georg Metzler und andere Anführer der Bauern Befehl gegeben hätten, keinen mehr zu tödten, ſondern ſie nur gefangen zu nehmen. Dieſes Loos hatte auch der Graf von Helfenſtein, welcher mit mehreren Andern vom Thurme herab gebracht, und unter Mißhandlungen mit Stricken gebunden wurde. Einige Reiter hatten in den Häuſern Schutz gefunden, aber nur dreien gelang es verkleidet zu entkommen. Während des Sturmes und im Gedränge ſollen 18 Bürger getödtet und 40 verwundet worden ſeyn. Nur eine Stunde hatte der Angriff auf die Stadt gedauert; um 10 Uhr war die Einnahme vollendet, und nun ſollte die Stadt geplündert werden; doch gelang es den Anführern, die Bauern dahin zu bringen, nur die Häuſer der Geiſtlichen, des Kellers, des Schultheißen, des Stadtſchreibers und des Bürgermeiſters, von welchen man wußte, daß ſie die Ritter unterſtützt hatten, zu plündern, die übrigen aber zu verſchonen, wogegen die Bürger für die Verpflegung der Verwundeten ſorgen, und für die übrigen Bauern, ſo lange ſie bei Weinsberg blieben, Lebensmittel herbeiſchaffen mußten. Doch ſollen die öffentlichen Kaſſen des Geldes, und viele Bürger ihrer Wehren und Waffen beraubt worden ſeyn. Das Schloß dagegen wurde ganz ausgeplündert, und viele reiche Beute darin gefunden; die großen Weinvorräthe wurden in das Lager geſchafft; zuletzt wurde das Schloß in Brand geſteckt. Seitdem liegt es in Trümmern.

Hauptſächlich auf Antrieb des Jäcklein Rohrbach wurde der Beſchluß gefaßt, die gefangenen Ritter und Reiſigen zu tödten. Ihm waren ſie zur Bewachung übergeben worden. Er ließ den Grafen Ludwig von Helfenſtein, Hans Conrad Schenk von Winterſtetten, Burkhard von Ehingen, Friedrich von Neuhauſen, Jörg Wolf von Neuhauſen, Hans Dietrich von Weſterſtetten,

Philipp von Bernhauſen, Hans Späth von Höpfigheim, Bleikardt 1525.
von Rieringen, Rudolf von Hirnheim, Wolf Rauch von Helfenberg, Jörg von Kaltenthal, Burkhard und Weitbrecht von Gemmingen, zuſammen alſo vierzehn vom Adel, und mehrere Knechte hinausführen, und einen Kreis um ſie ſchließen, wo ihnen das Urtheil verkündet wurde, daß ſie durch die Spieße gejagt werden ſollten. Vergebens bot der Graf von Helfenſtein 30,000 fl. als Löſegeld an; vergebens fiel ſeine Frau, eine natürliche Tochter Kaiſer Maximilians, ihr zweijähriges Kind auf den Armen, vor Jäcklein und den Bauern auf die Kniee nieder, um das Leben ihres Gatten zu retten; ſchonungslos wurde ſie weggeſtoßen und das Kind auf ihren Armen verwundet, hierauf ihres Schmuckes beraubt, und zuletzt auf einem Miſtwagen nach Heilbronn abgeführt. Dann bildeten die blutdürſtigen Bauern eine Gaſſe, und begannen das grauſame Morden; der Graf von Helfenſtein war der dritte, welcher in die Gaſſe mußte. Ein Pfeifer, der früher in ſeinen Dienſten ſtand, nahm ihm den Hut vom Kopfe, ſetzte ihn ſelbſt auf, und ſchritt, auf der Pfeiſe ſpielend, vor ihm her. So wurde einer nach dem andern in die Gaſſe getrieben, und mit den Spießen unter Ausbrüchen der zügelloſeſten Rohheit niedergemacht.

Der pfälziſche Marſchall, Wilhelm Haber, welchen Graf Helfenſtein zur Hilfe aufgefordert hatte, erſchien mit 20 Reitern zu ſpät, ſtieß jedoch auf dem Rückwege nach Mosbach auf 60 bis 70 Bauern, die ihn mit den Worten „Her, her! wir wollen den Haber ausdreſchen,“ angriffen; ſie wurden aber ſämmtlich von ihm und ſeinen Reitern erſchlagen. [1])

Von **Weinsberg** brachen die Aufrührer am 18. April 18. Apr.
nach **Heilbronn** auf. Das vor der Stadt befindliche Carmeliter-Kloſter wurde von ihnen eingenommen, geplündert und verwüſtet, obgleich die Geiſtlichen 2000 fl. Brandſchatzung bezahlt hatten. Hierauf forderten ſie auch die Stadt auf, ſie einzulaſſen. Als dieſes abgeſchlagen wurde, droheten ſie, daß, wenn man

1) Siehe Beil. XXI.

1525. ihnen nicht willfahre, ſie alle Reben aus den Weinbergen herausreißen würden. Einverſtändniſſe mit den Bauern in der Stadt lähmten die Anordnungen des Rathes zum Widerſtande, und erleichterten den Bauern die Einnahme, weßhalb der Rath ſich entſchließen mußte, die Thore öffnen zu laſſen. Das Eigenthum der Stadt wurde geſchont, und nur das der Geiſtlichkeit und des deutſchen Ordens hart mitgenommen.[1]) Eine Abtheilung dieſer
19. Apr. Bauern nahm am 19. April das Schloß Scheuerberg unweit Heilbronn ohne Widerſtand ein, plünderte und verbrannte es. Die Beſatzung hatte Waſſer auf das Pulver geſchüttet, damit das Geſchütz, womit das Schloß gut verſehen war, nicht abgefeuert werden könne, wenn die Bauern anrückten. Eine andere Abtheilung nahm um dieſelbe Zeit das Schloß Horneck bei Gundelsheim ein, und verwüſtete es; ſpäter (am 5. Mai) wurde es ſogar verbrannt. Auch das Schloß Domeneck wurde um dieſe Zeit ausgeplündert und verbrannt.[2])

Ein anderer Haufen Bauern aus der Gegend von Brackenheim, Meimsheim, Hauſen, Haberſchlacht, Kleebronn und Kirchheim am Neckar, ſo wie aus dem benachbarten Auslande, hatte ſich unter Hans Wunderer von Pfaffenhofen vor dem Schloſſe Stocksberg bei Stockheim im Zabergau verſammelt; vergebens ließ der Deutſchmeiſter, Dietrich von Clee, die Einwohner von Stockheim durch den Kaplan und den Amtmann auffordern, das feſte und mit Vertheidigungsmitteln gut verſehene Schloß zu vertheidigen; ſie ſchloſſen ſich lieber den andern Bauern an, und erſtürmten mit dieſen in der Nacht zwiſchen dem Oſterfeſte und dem
16–17. Apr. Oſtermontage, vom 16. auf den 17. April, das Schloß, plünderten die vorgefundenen Vorräthe, nahmen das Geſchütz, 6 Hakenbüchſen, 15 Handbüchſen, 2 Falkonettlein und 1 Pöller, weg, und ſteckten

---

1) Archiv-Akten. Ausführlich ſind die, in militäriſcher Beziehung übrigens durchaus nicht erheblichen, Ereigniſſe bei Heilbronn erzählt, von Pfarrer Jäger in ſeiner Geſchichte der Stadt Heilbronn II. 33 u. f. Nach einer alten handſchriftlichen Chronik ſoll der Magiſtrat in die Plünderung der Klöſter eingewilligt gehabt haben.

2) Archiv-Akten. Oechsle, Beiträge 112 und 115.

das Schloß in Brand. Hierauf zog ſich dieſer Haufen, welcher 1525.
„der Haufen von Stocksberg“ genannt wurde, an die Gränze
des Landes hin, raubte in Oertingen, wiegelte die Bauern in
den Orten des Kloſters Maulbronn auf, und ſuchte dann auch
dieſes Kloſter ſelbſt heim.[1]) Sodann wendete er ſich landeinwärts, und forderte am 18. April die Stadt Brackenheim, 18. Apr.
ſo wie am 19. Bietigheim zur Theilnahme auf. Die Brackenheimer 19. Apr.
verweigerten fünf Tage lang die Zuſtimmung, die Bietigheimer wieſen die Aufforderung ebenfalls zurück, und als die
Bauern ſie zur Theilnahme zwingen wollten, entſchuldigten ſie
ſich mit der Nähe der kaiſerlichen Beſatzung zu Hohen-Asberg.
Wahrſcheinlich verheerten die Bauern damals auch das nicht
mehr beſtehende Dorf Nieder-Ramsbach und die Burg Magenheim. Dann verbrannten ſie das Schloß in Bönnigheim.[2])
Nachdem ſie am 19. April auch einen Theil des zuvor aus- 19. Apr.
geplünderten Kloſters Rechentshofen abgebrannt hatten, nahm
dieſer Haufen ſeine Richtung gegen das Bottwarthal.

Zu Groß-Bottwar war am Oſterfeſte, 16. April, unter 16. Apr.
der Landes-Auswahl, d. h. der von der Regierung gegen die
Aufrührer aufgebotenen Mannſchaft, die nach Lauffen abgehen
ſollte, eine Meuterei ausgebrochen, und ein großer Theil derſelben eilte, aller Vorſtellungen und Verſprechungen des Vogts
und des Bürgermeiſters von Groß-Bottwar ungeachtet, dem Wunnenſtein zu, wo ſich ein Haufen Bauern verſammelt hatte, der
den Wirth Matern Feuerbacher von Groß-Bottwar gegen ſeinen
Willen zu ſeinem Anführer wählte. Auch 1200 Geworbene und
Landesſöhne, welche nach Marbach, dem von der Regierung als
Stützpunkt ihrer Unternehmungen gegen die unterländiſchen Aufrührer gewählten Orte, beſtimmt waren, widerſetzten ſich ihren
Hauptleuten, ſo daß dieſe die Flucht ergreifen mußten, worauf

---

1) Heyd, Herzog Ulrich II. 217. K. Pfaff, Geſchichte II. 686 ſcheint die Plünderung von Maulbronn in den Anfang des Monats März zu ſetzen; aber auch nach Heyd, Markgröningen 69 u. A. geſchah ſie erſt nach der Einnahme von Stocksberg.

2) Schmidlin, Collect. Klunzinger, Zabergau I. 108 und IV. 5 u. 6.

1525. ein großer Theil jener Mannſchaft am 21. April nach Hauſe
21. Apr. ging.

Der Haufen am Wunnenſtein wuchs bald zu 2 bis 3000 Mann
19. Apr. an, und zog am 19. April nach Gemmrigheim, am 20. nach
20. Apr. Lauffen. Zwiſchen letzterem Orte und Beſigheim, ſchloß er
ſich am 21. April an den Haufen des Zabergaus an, ſo daß
die Geſammtzahl dieſes vereinigten Haufens ſich nun auf etwa
8000 Mann belief; er nahm die Benennung „der ganze helle
Haufen“ an.

22. Apr. Am 22. April drang dieſer Haufen mit Gewalt in die
Stadt Bietigheim ein, plünderte und verwüſtete mehrere
Häuſer, nahm den Vogt Trautwein gefangen, plünderte ihn,
ſeine Frau und mehrere Bürger aus, und trieb allerhand Unfug,
bis er endlich über Horrheim nach Vaihingen an der Enz
23. Apr. rückte, wo er vom 23. auf den 24. April lagerte; an letzterem
24. Apr. 25. Apr. Tage zog er nach Schwieberdingen und am 25. nach
Stuttgart, welche Stadt ſchon am 23. April von Horrheim
aus zum Anſchluß aufgefordert worden war, und nun, ohne
Rückſicht auf die dagegen gemachten Vorſtellungen, beſetzt wurde.
Doch beſchränkten die Bauern ſich darauf, das Kloſter ſeiner
Wein- und Fruchtvorräthe zu berauben. Nach zweitägigem
Aufenthalte in der Hauptſtadt ging der Zug gegen Eßlingen;
26. Apr. dieſe Stadt war ſchon am 26. April zur Theilnahme aufgefor-
dert worden, verweigerte aber dieſelbe, und ließ die Bauern nicht
hinein. Dieſe wollten eine gewaltſame Einnahme von Eßlingen
nicht wagen, hielten ſich aber an den Kloſtergebäuden zu Sir-
nau ſchadlos, plünderten dieſelben aus und brannten ſie ab,
28. Apr. worauf ſie ſich theils in das Remsthal, (am 28. und 29. April
29. Apr. waren ſie in Waiblingen), theils in das Filsthal, am 29. und
30. Apr. 30. April nach Ebersbach, wendeten.[1] Bauern aus dem

---

1) Heyd, Herzog Ulrich II. 227 u. f. Nach Pfaff, Geſchichte II. 685 ſollen die Bauern am 29. Göppingen eingenommen haben; nach Sattler, Herzoge II. 131 erzwangen ſie nur durch Drohungen eine Verſtärkung. Zimmermann, Bauernkrieg II. 335 läßt auch das Kloſter Weil durch die Bauern angreifen, aber dieſe durch „tapferes Schießen“ der Eßlinger

Amte Schorndorf hatten ſchon am 13. April den Ort Rech- 1525.
berghauſen zerſtört.[1]) 13. Apr.

Der Kocher-Schenkiſche und der Halliſche Bauernhaufen waren unterdeſſen unter ihrem oberſten Anführer Philipp Fierler von Hall nach Backnang, und am 17. April nach Lorch 17. Apr.
gerückt, wo das Kloſter dieſes Namens am 26. April geplün- 26. Apr.
dert, verwüſtet und in Brand geſteckt, der Abt Sebaſtian aber tödtlich verwundet wurde. Daſſelbe Schickſal hatte das Kloſter Adelberg am 1. Mai, nachdem es ſchon gegen Ende des 1. Mai.
Monats März von den Bauern eingenommen worden war.[2]) Schorndorf war am 28. April von den Bauern beſetzt worden.

Es war eine 300 Mann ſtarke Abtheilung dieſes Haufens, unter Anführung des Georg Bader von Böbingen, welche gegen die ehrwürdige Kaiſerburg Hohenſtaufen zog; dieſe Burg war dem Ritter Georg Staufer von Bloſenſtaufen verpfändet, in ſeiner Abweſenheit aber von Michael Reiß von Reißenſtein zu Filseck mit ungefähr 32 Mann Landsknechten und Bürgern aus dem Dorfe Staufen beſetzt, und hätte recht gut Widerſtand leiſten können. Die Beſatzung erwiederte anfänglich das Feuern der Bauern, tödtete einige derſelben, und ſoll ſie ſogar zum Zurückweichen genöthigt haben; aber bald darauf kamen ſie bei der Nacht wieder vor die Burg. Reiß ſoll alles Geſchütz unter das Thor geſtellt, dann abgeſchoſſen haben, und während des Pulverdampfes unbemerkt hinausgekommen, und davon geritten ſeyn. Jedenfalls war er der Erſte, der ſchimpflich die Flucht ergriff; dieß benahm der Beſatzung allen Muth und guten Willen, und

davon vertreiben. Hierzu möchte doch die Entfernung zu groß ſeyn, denn ausgefallen ſind die Eßlinger gewiß nicht.

1) Moſer, Oberamt Göppingen 272.

2) Daß der Abt in Lorch nicht gleich getödtet wurde, wie Sattler, Topogr. 592 und Zimmermann, Bauernkrieg II. 347 ſagen, wird von Preſcher, Limpurg I. 256 nachgewieſen. Er lebte noch am letzten Mai. Von der Einnahme des Kloſters Adelberg erſtattete der Vogt zu Schorndorf am 31. März der Regierung Bericht; ſie fand alſo ohne Zweifel kurz vorher Statt; verbrannt aber wurde das Kloſter nach einer alten Chronik bei Steinhofer IV. 983 am 1. Mai.

1525. die ganze Mannſchaft folgte dem Beiſpiele des Anführers, das ſchöne Schloß der Wuth und Habgier der Aufrührer überlaſſend, die es ausplünderten, verwüſteten und in Brand ſteckten.[1] Nach dieſer Frevelthal zog der Haufen gegen Gmünd zurück. Hier wurde den Bauern der Eintritt in die Stadt durch die Bürger verweigert; der Hauptmann von Gaildorf überfiel dagegen das Kloſter Gotteszell, wurde aber, weil dieſer Ueberfall ohne Mitwiſſen der andern Hauptleute und des Ausſchuſſes geſchah, gefangen geſetzt. Hierauf lagerten die Bauern noch zu Muthlangen, entfernten ſich aber dann aus dieſen Gegenden, indem ſie nach Gaildorf, Ellwangen u. ſ. w. zogen.[2]

April. In der erſten Hälfte des Monats April wiegelte der ſeines Ungehorſames wegen von dem Biſchofe von Augsburg in den Bann erklärte Pfarrer Jörg Mumbach in Ellwangen die Bürger dieſer Stadt gegen die Obrigkeit auf. In Folge von Drohungen, die gegen die Chorherren des Stiftes ausgeſtoßen worden waren, hielten ſich dieſe in der Stadt nicht mehr ſicher, und verließen, als die Unruhen zunahmen, ſowohl die Stadt als das Schloß, in der Hoffnung, daß nach ihrer Entfernung der Statthalter von Ellwangen, Eberhard von Gemmingen, und andere Diener des Propſtes mit den Bürgern deſto eher zurecht kommen würden. Zu Ende des Monats April wurde die Gefahr für Ellwangen größer, weil ſich die Bauern in der Umgegend ebenfalls empörten und die Stadt aufforderten, ſich an ſie anzuſchließen. Um größeren Nachtheil zu verhüten, entſchloſſen ſich der Statthalter und der Amman von Ellwangen, gegen das Verſprechen der Bauern, daß ſie das Schloß und die Stadt ſchützen, und dem Propſte keinen Schaden zufügen wollten, zur Annahme der bekannten 12 Artikel der Bauern. Zwei Chorherren, Hans von Gültlingen und Wilhelm von Heſperg, traten an die Spitze der unzufriedenen Bürger und Bauern, welche

1) Moſer, Oberamt Göppingen 238, Preſcher, Limpurg I. 260.

2) G. Schwab, Alb 285 nach Urkunden in Gmünd. Heyd, Herzog Ulrich II. 239. Preſcher, Limpurg I. 235.

Letztere in die Stadt eindrangen, das unbeſetzte Schloß einnahmen, und, des gegebenen Verſprechens ungeachtet, die Keller und Kaſten des Stiftes ausleerten. 1525.

Unterdeſſen hatte der Statthalter an die in Ulm verſammelten Bundesſtände um Hilfe geſchrieben; dieſe erſuchten die Pfalzgrafen Otto Heinrich und Philipp, ſo wie auch den Kurfürſten Ludwig von der Pfalz, dem Stifte Ellwangen mit etwa 20 bis 30 Reiſigen beizuſtehen, worauf endlich der Hauptmann und Pfleger von Lauingen, Ritter Reinhardt von Neuneck, erſchien und ſich der Stadt und des Schloſſes Ellwangen am 18. Mai um ſo 18. Mai.
leichter wieder bemächtigte, als die Chorherren von Gültlingen und von Heſperg mit den Bauern nach Dinkelsbühl gezogen waren. Die Bürger huldigten wieder dem Pfalzgrafen und dem Propſte.[1])

Eine Schaar Bauern, welche ſich am 2. Mai in der Um- 2. Mai.
gegend von Crailsheim zuſammengezogen hatte, plünderte das Kloſter Anhauſen (bei Bölgenthal im Oberamt Crailsheim), welches einige Tage darauf von einer andern Schaar aus Kirchberg und Lobenhauſen vollends verwüſtet und verbrannt wurde. Letztere Schaar überfiel am 3. Mai auch das Schloß Sulz bei Kirchberg und verbrannte es. In der folgenden Nacht wurden die Schlöſſer zu Lobenhauſen und Hornberg (im Oberamt Gerabronn) verwüſtet. Am 6. Mai rückten dieſe Aufrührer nach Dinkelsbühl.

Um die Mitte des Monats Mai zog eine ungefähr 600 Mann ſtarke Abtheilung bündiſcher Truppen von Aalen her gegen Gaildorf, um den Bauern das in Hohenſtaufen eroberte Geſchütz abzunehmen; ſie wurde aber daſelbſt von den Bauern mit Gewehrfeuer empfangen und zurückgedrängt, wobei ſie einen Wagen mit geplünderten Gegenſtänden im Stiche ließ. Der Rath zu Hall, wohin ſich jene bündiſchen Truppen am 20. Mai 20. Mai.

---

1) Archiv-Akten. In Pahls Geſchichte von Würtemberg III. 27 werden die Ereigniſſe bei Ellwangen anders erzählt, und ein Gefecht an der Jagſt angeführt, in welchem 436 Bauern getödtet und viele gefangen genommen, auch die Dörfer Jagſthauſen, Dalkingen und Baiershofen verbrannt worden ſeyn ſollen. Die Akten erwähnen dieſes Gefechtes nicht.

1525. begaben, forderte die Bauern auf, ſich zu unterwerfen, was auch von einem großen Theile derſelben geſchah; wogegen ſich ein anderer Haufen bei Bühlerthann verſammelte, aber gleich wieder aus einander lief, als die Bündiſchen in Verbindung mit den Hallern gegen ſie anrückten.

Ereigniſſe im Schwarzwalde und im Gau. Vom 23. April bis 5. Mai.

Auf dem Schwarzwalde und im ſogenannten Gau hatten ſich drei Haufen von Aufrührern gebildet. Der eine, der „Bulacher Haufen" genannt, verſtärkte ſich hauptſächlich auf der
23. Apr. Kirchweihe zu Neuweiler am 23. April, forderte am folgen-
24. Apr. den Tage die Stadt Dornſtetten zur Theilnahme auf, und ſtieß, da die Bürger zu lange mit der Antwort zögerten, das Thor mit einem Balken ein. Eine Abtheilung dieſes Haufens
29. Apr. zog am 29. April über Baiersbronn vor das Kloſter Reichenbach, von welchem die Bauern jedoch nur Lebensmittel begehrten, ohne weiteren Schaden anzurichten.[1]) Der Abt des Kloſters Alpirsbach wurde durch den Hauptmann aus Dornſtetten zur Huldigung genöthigt, das Kloſter aber dennoch geleert, und durch 12 Soldaten beſetzt; der Fruchtvorrath wurde nach Dornſtetten abgeführt. Der Haupttheil des Bulacher Haufens war unterdeſſen unter Anführung des Thomas Meyer, aus der Gegend von Neuneck (zwiſchen Freudenſtadt und Sulz) in das Thal der Nagold gezogen, hatte ſich mit einem zweiten, zu Rohrdorf und Schwandorf ſich gebildeten Haufen vereinigt, und rückte nun im Thal hinab gegen das Kloſter Reuthin und
24. Apr. die Stadt Wildberg; dieſe ergab ſich am 24. April, ſobald ſie mit Sturm bedroht wurde, und ſtellte 35 Mann zum Haufen. Der dritte Schwarzwald-Haufen endlich hatte ſich größtentheils aus Bauern aus dem Ammerthal, dem Schönbuche und der
20. Apr. Grafſchaft Hohenberg gebildet, und am 20. April bei Kayh 200 Mann ſtark verſammelt, worauf in den benachbarten Dörfern

1) Heyd, Herzog Ulrich II. 239. Nach Pfaff, Geſchichte II. 687 hingegen ſoll das Kloſter Reichenbach geplündert worden ſeyn.

die Einwohner zum Theil mit Gewalt zum Anſchluß genöthigt wurden. Am folgenden Tage zog der Haufen, ſchon zu 400 Mann angewachſen, nach Merklingen und von da vor das Kloſter Hirſchau, von welchem ſich anfänglich nur ein Trunk erbeten wurde, der aber den Durſt nach Beute nicht löſchte, weßhalb die Bauern am 25. April in das Kloſter eindrangen, und demſelben durch Plünderung einen Schaden von ungefähr 16,000 fl. zufügten. [1]

1525. 21. Apr. 25. Apr.

Um dieſe Zeit geſchah es vielleicht, daß auch das Kloſter Herrenalb von den Bauern geplündert, und die Urkunden des dortigen Archivs als Streu benützt wurden. [2]

Der Haufen, welcher Wildberg eingenommen hatte, rückte von da gegen Sulz. Da die Aufrührer nicht eingelaſſen wurden, ſchoſſen ſie mit dem an andern Orten erbeuteten Geſchütze eine 147 Fuß breite Lücke in die Stadtmauer ein, und bewarfen überdieß die Stadt mit Brandzeug, ſo daß einige Häuſer in Brand geriethen. Dieß und der Sturm, mit dem die Stadt durch die Belagerer, deren Zahl 8000 geweſen ſeyn ſoll, bedroht wurde, führte deren Uebergabe herbei, durch welche ſie jedoch nicht von theilweiſer Plünderung und vielen Erpreſſungen befreit wurde. Hierauf zogen die Bauern noch vor das Schloß Albeck. Dieſe Feſte wurde aber von zwei Brüdern, Mangold und Walter von Geroldseck, ſo gut vertheidigt, daß Thomas Meyer mit ſeinem Haufen unverrichteter Dinge wieder abziehen mußte. [3] Der Haufen aus dem Gau hatte unterdeſſen Herrenberg umſchwärmt, und das Kloſter Bebenhauſen beſetzt, in welchem er jedoch keinen großen Schaden anrichtete. [4] Am 1. Mai zog dieſer Haufen nach Altingen (bei Herrenberg) und

1. Mai.

1) Heyd, Hzg. Ulrich II. 240. Chriſtmann, Geſchichte des Kloſters Hirſchau 249 und 395.

2) Krieg von Hochfelden, Eberſtein 235.

3) Heyd, Hzg. Ulrich II. 240. Köhler, Sulz 229. Nach Ruckgaber, Geſchichte der Grafen von Zimmern 184, und Zimmermann, Bauernkrieg III. 383 wurde das Schloß Albeck eingenommen und geplündert.

4) Archiv-Akten. Heyd a. a. O. 240. Die vorgefundenen Papiere ſollen jedoch zerſtreut worden ſeyn.

1525. bereitete ſeine Vereinigung mit dem großen Haufen der Unterländer vor. Letzterer war nämlich von Ebersbach nach Kirch-
30. Apr. heim unter Teck gezogen, und hatte dieſe Stadt am 30. April, ohne Widerſtand zu finden, beſetzt. Theus Gerber, der Anführer der Stuttgarter, legte ſich ins Schloß. Auch Nürtingen ergab ſich, als an demſelben Tage eine andere Abtheilung Aufrührer aus der Gegend von Böblingen davor erſchien. Das Schloß Teck wurde, nachdem es durch Matern Feuerbacher eingenommen worden war, gegen ſeinen Befehl, die Burg zu ſchonen, durch Hans Wunderer verbrannt. [1]) Die Feſtung
2. Mai. Hohen-Neuffen wurde am 2. Mai zur Uebergabe oder wenigſtens zur Einlaſſung einer aus Bauern beſtehenden Beſatzung aufgefordert, aber vergebens, obgleich der Burgvogt noch am 20. April der Regierung gemeldet hatte, daß er von Vorräthen, Wein und Geld ganz entblößt ſeye, und die Beſatzung nur aus 6 Knechten beſtehe. Eben ſo fruchtlos war das Erſcheinen der
3. Mai. Bauern am folgenden Tage vor Urach, woſelbſt Reinhard Späth Commandant war. Schon früher war die Stadt dreimal ſchriftlich von den Bauern zur Uebergabe und zur Theilnahme am Aufruhr aufgefordert worden; aber die Uracher hatten den letzten Boten am 1. Mai gezwungen, „die Siegel mit Wachs und Papier zu freſſen.“ Zu einer gewaltſamen Einnahme feſter, zum Widerſtand geneigter Orte, waren die Aufrührer nicht fähig, denn es fehlte ihnen nicht nur an Geſchütz, ſondern der größere Theil derſelben beſtand aus feigem, unbotmäßigem Geſindel, welches ſich wohl durch Plünderung und Brandſtiftung, aber nicht durch Tapferkeit im offenen Kampfe auszuzeichnen vermochte; ſie zogen daher von Urach ab.

Die Hauptmacht der Bauern war bis zum 3. Mai unter Matern Feuerbacher in Kirchheim geblieben; an dieſem Tage, an welchem auch die Burg Schloßberg bei Dettingen von

---

1) Moſer, Oberamt Kirchheim 251 ſetzt die Einnahme des Schloſſes Teck „an Invocavit“ alſo auf den 5. März, woran zu zweifeln iſt.

den Bauern ausgeplündert und verbrannt wurde, zog Matern Feuerbacher nach Nürtingen.[1]) 1525.

Die Schenkiſchen Bauern waren ſchon von Teck aus zurückgegangen, und es ſcheint, daß jetzt erſt, am 2. Mai, das Kloſter Lorch vollends zerſtört worden ſeye, welche Annahme ſich jedoch nur auf eine alte Inſchrift in jenem Kloſter ſtützt, in der es sexto nonas Maji heißt, während es vermuthlich sexto calendas Maji heißen ſollte. Durch dieſe Bauern wurde auch das Kloſter Murrhardt ausgeplündert.[2])

Nachdem ſich ſchon in Kirchheim die Mannſchaft von Stuttgart, ungefähr 800 Mann unter dem Hauptmann Theus Gerber, mit dem „großen Haufen" vereinigt hatte, ſtieß in Nürtingen auch der Haufen aus dem Gau zu demſelben. Vermuthlich wurde auf dieſem Zuge die Neckarburg bei Neckar-Tenzlingen durch die Bauern verbrannt. Dieſe Maſſe nahm nun den Namen „gemeine Landſchaft" oder „Verſammlung Württemberg" an, und bezog am 5. Mai ein Lager bei Degerloch auf den Fildern. 5. Mai.

Zug des Truchſeſſen Waldburg in das Unterland.

Vom 1. bis 12. Mai.

Wie ſchon oben angegeben wurde, hatte der Truchſeß Waldburg den Befehl erhalten, mit ſeiner Mannſchaft aus den Bodenſee-Gegenden in das Unterland zu ziehen. In Eilmärſchen brach er dahin auf, eine Aufforderung an die Bauern vorausſendend, nach Hauſe zu gehen, und ſich auf Gnade und Ungnade

1) Archiv-Akten. Moſer, Oberamt Kirchheim 183; Pfaff, Miscellen 39. Zimmermann, Bauernkrieg III. 361.

2) Preſcher, Limpurg I. 255 und 263. Zimmermann, Bauernkrieg III. 344 ſetzt den Beſuch in Murrhardt, jedoch ohne nähere Zeitangabe, vor die Zerſtörung von Lorch, und nach S. 345 ſoll ein Anſchlag auf das Kloſter Lorch am 26. April nicht zur Ausführung gekommen ſeyn, die Bauern hatten aber (S. 347) fünf Tage, bis zum 1. Mai, dort gelagert. Auch nach Röſch, Oberamt Schorndorf, 53 ſoll Murrhardt vor Lorch eingenommen worden ſeyn. Es iſt wohl möglich, daß Murrhardt auf dem Zuge der Bauern von Backnang nach Lorch heimgeſucht worden ſeye, aber letzteres Kloſter wurde beſtimmt am 26. April eingenommen.

1525. zu ergeben. Am 1. Mai war er in Dotternhauſen, am
1. Mai. 2. in Oſtdorf bei Balingen, am 3. kam er in die Nähe
2. Mai. von Tübingen, am 4. ſtand er zwiſchen Tübingen und Rot-
3.u.4.Mai. tenburg bei dem Wurmlinger Berg. Auch hier mußte er
zuerſt eine Meuterei ſeiner eigenen Leute ſtillen, ehe er gegen
die Aufrührer handeln konnte. Eine Abtheilung Reiter, die er
nach Bebenhauſen abſenden wollte, um dieſes Kloſter von den
Bauern zu befreien, verweigerte den Gehorſam, und eben ſo
ſchwierig zeigte ſich das Fußvolk. Hierdurch gewannen die
Bauern Zeit, Herrenberg zu beſetzen. Sie waren nämlich
unterdeſſen aus dem Lager bei Degerloch nach Sindelfingen,
6. Mai. wo ſie ſich am 6. Mai befanden, gezogen, und am 8. Mai
8. Mai. vor Herrenberg eingetroffen, woſelbſt ein ungefähr 200 Mann
ſtarkes Fähnlein unter Johann Harder aus Gärtringen lag.
Hier vereinigte ſich mit ihnen der Schwarzwald-Haufen,
welcher Sulz eingenommen hatte, und dieſer drang beſonders
darauf, und ſetzte es durch, daß Herrenberg erſtürmt werden
müſſe, was Feuerbacher zu verhindern geſucht hatte. Zwiſchen
10 und 11 Uhr begann der Angriff; zwei Stürme wurden ab-
geſchlagen, 200 Bauern verloren dabei das Leben; 17 Häuſer
und die Propſtei wurden ein Raub der Flammen. Nach ſechs-
ſtündigem Kampfe, den die Beſatzung und die Bürger mit
Muth beſtanden, ergab ſich Herrenberg auf annehmbare Bedin-
gungen, die aber von den Bauern nicht eingehalten wurden,
indem die Stadt durch Plünderung und Verwüſtung großen
Schaden erlitt.

9. Mai. Erſt am folgenden Morgen früh konnte der Truchſeß den
Wurmlinger Berg hinab gegen Herrenberg ſich in Bewegung
ſetzen; er lagerte an dieſem Tage bei Haslach; am Abend
ließ er noch mit Geſchütz gegen die Stadt und die Bauernhau-
ſen feuern. Letztere hielten es nicht für rathſam, den Angriff
hier abzuwarten, ſondern zogen ſich während der Nacht nach
Sindelfingen zurück, wo ſie am folgenden Tage, 10. Mai,
ihren Anführer Matern Feuerbacher verhafteten, und dagegen

den Ritter Bernhard Schenk von Winterſtetten zu 1525.
ihrem oberſten Anführer wählten.

An der ſchnellen Verfolgung der Bauern nach Sindelfingen wurde der Truchſeß wieder durch ſeine eigenen Leute verhindert, welche zuvor Austheilung der Leipheimer Beute verlangten. Zuſprechungen und die Ankunft von Geld, mit welchem die verſprochene Bezahlung geleiſtet werden konnte, beſchwichtigten die Unzufriedenen; dennoch konnte der Truchſeß erſt am 12. Mai 12. Mai.
aus den bezogenen Lagern, wovon eines bei Weil im Schönbuch war, ſich vorwärts bewegen. Die Bauern trugen einen Waffenſtillſtand an, da aber der Truchſeß Ergebung auf Gnade und Ungnade, und Auslieferung der Theilnehmer an dem Rittermorde zu Weinsberg verlangte, ſo kam derſelbe nicht zu Stande. In vier Schlachthaufen rückte das Heer des Truchſeſſen, deſſen Stärke ohne Zweifel, mit Uebertreibung, zu 15 bis 20,000 Mann angegeben wird, und das außer 18 großen Geſchützen auch eine ziemliche Anzahl kleiner Geſchütze, Räder- und Haken-Büchſen und Handgeſchütz, mit ſich führte, gegen Böblingen vor. Die Reiterei unter Heinrich von Buttlar bildete die Vorhut; die Hauptmacht nahm die Richtung über Mauren. Die Stellung der Bauern, deren Zahl wohl übertrieben bis zu 25,000 angegeben wird, war durch einen Wald und durch ein Moor gedeckt. Hinter dieſen Hinderniſſen ſtand ihre Hauptmacht zwiſchen Böblingen und Sindelfingen. Ihr linker Flügel ſtützte ſich an Böblingen, welche Stadt nebſt dem Schloſſe und einer Anhöhe in ihrer Nähe, ſtark beſetzt war. Bei dem Schloſſe war auch das Geſchütz aufgeſtellt. Den Rückhalt bildete Theus Gerber mit den Stuttgartern und 14 anderen Fähnlein, bei Sindelfingen und dem Ochſenwalde (?). Theus Gerber hatte hauptſächlich die Beſtimmung, den Rückzug auf den Straßen gegen Stuttgart zu ſichern. Die Reiterei des Bundesheeres, welche zur Ausforſchung der Stellung der Bauern heranrückte, wurde durch das Geſchützfeuer der Letzteren zurückgetrieben; aber nun drang der Truchſeß mit ſeinen Schützen gegen Böblingen vor; die erſte, aus 80 Mann beſtehende Abtheilung, welche das Thor

1525. angreifen ſollte, wurde zurückgeſchlagen. Dieſer folgte jedoch eine aus 200 Mann beſtehende Abtheilung, und da der Truchſeß den Bürgern zurief, daß er ſie mit Weib und Kind verbrennen werde, wenn ſie nicht das Thor öffneten, ſchloſſen ſie daſſelbe auf. Das von ſeinen Vertheidigern verlaſſene Schloß wurde ſogleich durch die Schützen beſetzt, und von demſelben, ſo wie von einer benachbarten Höhe aus mit dem herbeigeeilten Geſchütze die Stellung der Bauern ſo wirkſam beſchoſſen, daß ſie ſich zurückziehen mußten. Jetzt kam die Reihe an die Reiterei, von den Bauern „der Bauerntod" genannt, und an das leichte Geſchütz, um den begonnenen günſtigen Erfolg zu vollenden. Zwar wurde vorerſt eine 4 bis 500 Mann ſtarke Reiterabtheilung unter Froben von Hutten beauftragt, hinter dem Galgenberge vorzugehen und die Bauern nur zu beobachten, bis der übrige Theil des Heeres nachgerückt wäre. Als Hutten aber ſah, daß das Feuern des Geſchützes die Bauern ſchon zum Wanken brachte, ließ er die Reiter einhauen. Der zunächſt ſtehende Haufen ergriff ſogleich die Flucht, und brachte auch zwei andere noch bei Sindelfingen ſtehende Haufen in Unordnung. Als Theus Gerber, der noch hier ſtand, obgleich er durch den Stuttgarter Ausſchuß bereits abberufen worden war, die Gefahr der Uebrigen ſah, wollte er ihnen zu Hilfe eilen, aber es war ſchon zu ſpät, Flucht und Auflöſung ſchon allgemein, die Niederlage der Bauern entſchieden. Um 10 Uhr Vormittags hatte die Schlacht begonnen, um 2 Uhr Nachmittags war ſie völlig beendigt. Auf ungefähr 3000 Mann wird der Verluſt der Bauern geſchätzt; von ihren Anführern wurden Jäcklein Rohrbach in der Nähe von Hohen-Asberg, Thomas Meyer noch auf dem Schlachtfelde, gefangen, und Letzterer dann in Tübingen enthauptet. Theus Gerber war verwundet worden, entkam aber doch durch die Flucht der Gefangenſchaft. Auch Matern Feuerbacher entkam in die Schweiz. Eine Menge Wagen, Karren, 18 Geſchütze auf Rädern, Zelte, Waffen und allerlei Geräthſchaften ließen die Bauern auf dem Schlachtfelde liegen, und die übrig gebliebenen Bauern zerſtreuten ſich in größter

Eile nach allen Richtungen in ihre Heimath und über die 1525.
Landesgränze. Der größere Theil flüchtete ſich in das Unterland und plünderte unterwegs das Frauenkloſter in Lauffen. Für Württemberg war nichts mehr von ihnen zu befürchten. In dem Lager, welches die Sieger an demſelben Abende bei Sindelfingen bezogen, übten ſie ſchwere Rache an dem Pfeifer aus, der in Weinsberg bei der Ermordung Ludwigs von Helfenſtein vorgeſpielt hatte. Er ſoll mit einer Kette an einen Baum gefeſſelt, und hierauf in einiger Entfernung um ihn herum ein großes Feuer angezündet worden ſeyn, ſo daß er langſam verſchmachtete und verdorrte. [1]

Fortſetzung der Ereigniſſe im Unterlande bis zum Schluſſe des Kriegs.
Vom 13. Mai bis 2. Juni.

Am 13. Mai rückte der Truchſeß mit ſeinen Truppen auf 13. Mai.
die Filder, wo er vier Tage lang bei Plieningen und Neuhauſen lagerte. Am 18. zog er nach Kornweſtheim und 18. Mai.
Stammheim, von welchen Orten er am folgenden Tage früh 19. Mai.
aufbrach, um ſich bei Neckarſulm mit dem Heere des Kurfürſten Ludwig von der Pfalz zu vereinigen, und in Verbindung mit dieſem den Neckarthaler und den Odenwald-Haufen aus einander zu treiben.

Auf die Nachricht von der Niederlage der Bauern bei Böblingen und Sindelfingen, und von dem Anzuge der Bundestruppen wollten Wendel Hippler und die übrigen Hauptanführer der Bauern aus dem Odenwald und dem Neckarthal zuerſt die Flüchtlinge bei Thalheim und Lauffen ſammeln, und dann, als dieſes mißlang, ein großes Lager bei Weinsberg beziehen, bis auch der große Haufen aus Franken heranrücken könne. Die Anführer dieſes letzteren Haufens, an deren Spitze zu treten der Ritter Götz von Berlichingen gezwungen worden war, forderten alle Diejenigen, die noch ihrer Sache anhingen, namentlich auch die Grafen von Hohenlohe auf, Mannſchaft und Geſchütz nach

---

1) Siehe Beilage XXII.

1525. Weinsberg zu liefern. Dieſe Aufforderung fand aber wenig Gehör. Es ſammelte ſich jedoch ein Haufen Bauern, der in der Stadt und auf dem Schemmelberge ſich lagerte.

Der Truchſeß war unterdeſſen am linken Neckarufer herab-
20. Mai. gekommen und lagerte am 19. und 20. Mai bei Fürfeld und
21. Mai. Neckar-Gartach. Am folgenden Tage brach er nach Weinsberg auf, wo aber die Bauern nicht Stand hielten, ſondern ſchon vor der Ankunft der Bundestruppen die Flucht ergriffen; ihnen ſchloſſen ſich die Einwohner Weinsbergs, im Vorgefühl deſſen was kommen werde, an; denn nicht nur die Orte Erlenbach, Binswangen, Gellmersbach, Sontheim, Kirchhauſen und Böckingen wurden weggebrannt, ſondern auch Weinsberg ſelbſt traf ſchwere Rache für das am 16. April daſelbſt vergoſſene Blut. Die Stadt durfte nicht geplündert werden, ſondern wurde mit Allem was ſich darin befand, niedergebrannt. [1]) Ein Theil der Truppen war im Lager bei Neckar-Gartach
23. Mai. ſtehen geblieben, woſelbſt ſich Rudolf von Ehingen am 23. Mai noch befand. Von da ſollte das Heer nach Mosbach dem Pfalzgrafen entgegenziehen.

Noch einmal verſuchten es die Bauern, ſich am untern Neckar zu ſammeln, aber ſie konnten von keiner Seite mehr
26. Mai. Unterſtützung erhalten. Am 26. Mai war eine Schaar derſelben von Krautheim nach Neuenſtadt am Kocher und von da, etwa 7000 Mann ſtark, nach Neckarſulm gezogen. Am
28. Mai. 28. Mai vereinigte ſich das Heer des Kurfürſten Ludwig von der Pfalz zwiſchen Fürfeld und Neckar-Gartach mit dem Truchſeſſen. Vereint zogen ſie 8 bis 9000, nach Einigen ſogar gegen 13,000 Mann zählend, vor Neckarſulm. Die Mehrzahl der Bauern trat ſogleich den Rückzug an, und es blieben nur zwei Fähnlein zurück, entſchloſſen Widerſtand zu leiſten. Der Commenthur von Horneck ritt in Begleitung von etwa 100 Reitern vor die Stadt, und forderte ſie zur Oeffnung der Thore auf. Die Bauern ſchoſſen aber lebhaft heraus, und es

---

1) Archiv-Akten. Heyd, Hzg. Ulrich II. 258 u. f. Siehe Beil. XXIII.

wurden drei Reiter getödtet. Inzwiſchen kam der übrige Theil 1525.
des Heeres mit dem Geſchütz heran, worauf die Stadt gegen fünf Stunden lang beſchoſſen wurde. Der Sturm, welcher unternommen wurde, ehe eine Sturmlücke in die Mauern eingeſchoſſen worden war, wurde um ſo leichter abgeſchlagen, als auch keine Sturmleitern herbeigeſchafft worden waren. Der Einbruch der Nacht machte dem Kampfe ein Ende. Nach Mitternacht ergab ſich die Stadt auf Gnade und Ungnade; 18 große Geſchütze wurden in derſelben erbeutet. Die Bürger mußten 700 fl. Brandſchatzung bezahlen, die ſämmtlichen Waffen abgeben, und die Stadtmauern abtragen. Der größte Theil der Bauern hatte ſich noch vorher über Weinsberg und Löwenſtein nach Oehringen geflüchtet, wo der übrige Theil des Haufens die Nacht vom 28. auf den 29. Mai zugebracht hatte; 29. Mai.
60 Bauern wurden in Neckarſulm gefangen, und etwa 16 derſelben bald darauf hingerichtet, weil ſie am 16. April bei Weinsberg geweſen waren.

Von Oehringen ſetzte der „helle Haufen", nachdem ſich ſchon auf dem Wege dahin der Ritter Götz von Berlichingen von ihnen getrennt hatte, den Rückzug nach Krautheim fort, um ſich daſelbſt mit dem fränkiſchen Haufen zu vereinigen.

Das Heer des Truchſeſſen und des Kurfürſten traf den 30. Mai in Oehringen ein, als die Bauern kaum wenige 30. Mai.
Stunden zuvor abgezogen waren. Es wurde ihnen gleich der Marſchall Wilhelm von Haber und Dietrich Späth mit 600 Reitern nachgeſendet, denen es aber nicht gelang ſie einzuholen. Am 31. Mai beſetzte das bündiſche Heer Möckmühl, 31 Mai.
wo es fünf Hauptleute und Räthe der Aufrührer gefangen nahm, und am folgenden Tage (1. Juni) rückte es nach Ballenberg, 1. Juni.
worauf der Truchſeß am 2. Juni bei Königshofen an der Tauber 2. Juni.
den Bauern ein Treffen lieferte, in welchem dieſe eine neue große Niederlage erlitten.[1])

1) Heyd, Hzg. Ulrich II. 260 und 261, wo aber irrig der 4. Juni als der Tag der Schlacht bei Königshofen angegeben iſt. Walchner, Truchſeß Georg 143. Oechsle, Beiträge 194. Zimmermann, Bauern=

1525. Zwar glimmte der Aufruhr in einigen Gegenden Frankens und Oberſchwabens noch eine Weile fort, aber innerhalb der Gränzen des heutigen Württembergs war er geſtillt, und es dürfte nur etwa noch zu erwähnen ſeyn, daß nach der Entfernung des Truchſeſſen aus Oberſchwaben, die Bauern im ganzen Algau wieder zu den Waffen griffen, und unter dem Pfarrer Florian ſich zu Berkheim und Tannheim (im Oberamt Leutkirch) verſchanzten. Hier von dem nach Pfingſten aus Franken zurückgekehrten Truchſeß Georg angegriffen, zogen ſie ſich über die Iller zurück, wobei Berkheim, Zell und einige andere Orte abbrannten. Das grauſame aber wirkſame Mittel, die Dörfer und Höfe der Aufrührer niederzubrennen, führte endlich auch in dieſen Gegenden die Unterwerfung der Bauern herbei.

Nach Beendigung des Bauernkrieges begannen an vielen Orten weitläufige Verhöre und Unterſuchungen gegen die Theilnehmer am Aufſtande. Mehrere der Letzteren wurden durch das Schwert hingerichtet, Andere des Landes verwieſen, Ortsvorſtehern und anderen Perſonen, die in beſonderer Pflicht geſtanden waren, wurden an der rechten Hand zwei Finger abgehauen, und Mehrere hatten ſich ſchriftlich zu verpflichten, lebenslänglich ſich den halben Bart wachſen zu laſſen, ohne denſelben je abzukürzen, die andere Hälfte aber nur alle vierzehn Tage ſcheeren

krieg III. 822. In dem Tagebuche über den Feldzug gegen die aufrühreriſchen Bauern, eigenhändig geſchrieben von Pfalzgraf Otto Heinrich, Herzog zu Neuburg, in von Freybergs Sammlung hiſtoriſcher Schriften IV. 367 wird zwar geſagt, der Pfalzgraf habe ſich am 29. Mai unweit Gilsbach mit den Bündiſchen vereinigt, ſeye mit 2500 Reitern und 8000 Mann zu Fuß gegen Neckarſulm gezogen, den darauf folgenden Tag davor geblieben, und erſt den dritten Tag (alſo am 31.) hätten ſich die Bauern ergeben. Dieſe Nachricht iſt aber nicht richtig, denn gleich darauf wird erwähnt, daß die Verbündeten am 30. Mai nach Oehringen gezogen ſeyen, wo ſich die Bauern ebenfalls auf Gnade und Ungnade ergeben haben ſollen. Auch liegt bei den Akten im Staats-Archiv ein Schreiben vom 31. Mai aus Ulm, an welchem Tage dort die Einnahme von Neckarſulm ſchon bekannt war, und ein Schreiben des Truchſeſſen aus dem Lager bei Oehringen von demſelben Tage.

zu laſſen, keine Wirthshäuſer und öffentliche Geſellſchaften zu 1525.
beſuchen, und ſich nie aus der Markung zu entfernen. Einer von denen, welche zu Weinsberg den Ritter von Weiler vom Thurme herabgeworfen hatten, wurde zu Vellberg, wo er ſich dieſer That rühmte, vom Herrn von Vellberg gleichfalls vom Thurme herabgeſtürzt. Außerdem wurden ſowohl den zu jenen Strafen Verurtheilten, als auch den wieder zu Gnaden angenommenen Theilnehmern am Aufſtande, ſo wie auch ganzen Gemeinden größere oder kleinere Geldſtrafen auferlegt, oder es wurde ihnen ein Theil ihres Vermögens entzogen, womit diejenigen Anhänger der Regierung entſchädigt wurden, welche durch die Bauern Verluſte erlitten hatten. Der zwiſchen dem deutſchen Orden und der Reichsſtadt Heilbronn entſtandene Rechtsſtreit über die von Erſterem angeſprochene Entſchädigung wurde erſt im Jahr 1588 durch einen Vergleich beendigt.

Wiedereroberung des Landes durch Herzog Ulrich. 1534.

Durch die bisherigen vergeblichen Verſuche, wieder zum 1534.
Beſitze ſeines Landes zu gelangen, hatte ſich Herzog Ulrich nicht abſchrecken laſſen, ſeine Bemühungen in dieſer Beziehung eifrig fortzuſetzen. Mehrere deutſche Fürſten, der König Franz I. von Frankreich, und die Eidgenoſſen verwendeten ſich für die Wiedereinſetzung Ulrichs oder ſeines Sohnes Chriſtof in das Herzogthum, und in Württemberg war die Anhänglichkeit an den alten Herrſcherſtamm, die überhaupt in vielen Herzen nur durch die Gewalt der Waffen niedergedrückt, aber keineswegs ganz vertilgt war, wieder erwacht. Aber alle Verhandlungen blieben fruchtlos, und der Bundestag zu Augsburg, welcher vom
10. December 1533 bis zum 9. Februar 1534 dauerte, und auf 9. Febr.
welchem der achtzehnjährige Prinz Chriſtof vergebens ſeine Rechte ſelbſt kräftig vertheidigte, endigte mit der Auflöſung des ſchwäbiſchen Bundes. Was durch das Schwert genommen worden war, mußte wieder durch das Schwert gewonnen werden,
und hierzu verband ſich am 16. März 1534 der edle Landgraf 16. März.
Philipp von Heſſen mit Herzog Ulrich. Erſterer ſammelte

1534. ſeine Truppen bei Caſſel, während der Graf Wilhelm von Fürſtenberg einige 1000 Mann im Elſaß für Herzog Ulrich warb.
23. Apr. Am 23. April brachen der Landgraf und der Herzog von Caſſel
30. Apr. auf; am 30. April zogen ſie an Frankfurt am Main vorbei, dann bei Rüſſelheim unterhalb Frankfurt, über den Main, worauf ſich Graf Wilhelm von Fürſtenberg mit ihnen vereinigte, der am 27. April von Gaiſpitzheim (unweit Straßburg) aufgebrochen,
2. Mai. und am 2. Mai in Gernsheim am Rhein eingetroffen war. In dem Lager bei Pfungſtadt, unweit Gernsheim, muſterte der
3. Mai. Landgraf am 3. Mai das Heer. Die Reiterei beſtand aus dem heſſiſchen Adel mit ſeinen Knechten, 1500 Mann, und aus 2500 Söldnern, die unter 22 Rittmeiſtern ſtanden. Das Fußvolk beſtand aus einem niederländiſchen Regimente von 5100 Mann, und aus zwei Regimentern, zuſammen 11,000 Mann, welche Fürſtenberg bei Straßburg geworben hatte, und worunter außer vielen Knechten aus Württemberg, ſich auch Mannſchaft des Königs von Frankreich und des Herzogs von Lothringen befand, ſodann aus einigen Fähnlein des Grafen Georg von Württemberg zu Mömpelgard, und des Sebaſtian Schertlin, die dieſer aus den Reſten des Bundesheeres zuſammengebracht hatte. Die Geſammtſtärke des vereinigten Heeres belief ſich auf ungefähr 4000 Reiter und etwa 20,000 Mann zu Fuß. Zum oberſten Feldhauptmann über das Heer wurde der Graf Wilhelm von Fürſtenberg ernannt. Oberſterzeugmeiſter war Hans von Bellersheim. Den Oberbefehl über die Reiterei führten Joſt von Steinberg und der Marſchall Herrmann von Malsburg. Der Landgraf Philipp leitete das Ganze.

Der drohenden Gefahr ſetzte die öſterreichiſch-württembergiſche Regierung nur ſchwache Vertheidigungsanſtalten entgegen. Zwar beauftragte ſie 17 Hauptleute mit der Anwerbung von Truppen, und dem Oberſten Conrad von Bemelberg (Curt von Boineburg) befahl ſie, ſämmtliche Truppen bis zum 23. April bei Stuttgart zuſammenzuziehen; es wurden die feſten Schlöſſer mit Kriegsvorräthen und Lebensmitteln verſehen, die ſogenannten Proviſioner (Edelleute, welche gegen ein beſtimmtes

Wartgeld eine gewiſſe Anzahl Reiter unterhalten, und auf 1534.
Verlangen mit denſelben Dienſte leiſten mußten) zur Rüſtung aufgefordert, auch der Befehl erlaſſen, keine ausländiſche Dienſte zu nehmen. Aber zur kräftigen Ausführung dieſer Maßregeln fehlte es an jenem Haupt-Hilfsmittel bei der Kriegführung, welches nach Montecuccolis Ausſpruch dreifach vorhanden ſeyn ſollte, an Geld. König Ferdinand, der ſich in Prag aufhielt, und vielleicht die Nähe und Größe der Gefahr nicht vermuthete, beſchränkte ſich darauf, dem Hauptmann Hilchen von Lorch den Befehl zu ertheilen, mit 400 Reitern, die er aber erſt aufbringen mußte, die Gränzpäſſe zu beſetzen, und gegen die Feinde zu ſtreifen. Eine Aufforderung, die der König am 30. April an den Adel des Landes erließ, für das Vaterland die Waffen zu ergreifen, hatte ungeachtet des Verſprechens eines hohen Soldes, nur ſehr geringen Erfolg. Doch gelang es endlich 4 bis 500 Reiter und etwa 10,000 Mann zu Fuß aufzubringen. Erſtere ſtanden unter Graf Wolf von Montfort, Letztere unter dem Oberſten Conrad von Bemelberg. Der öſterreichiſche Statthalter in Württemberg, Pfalzgraf Philipp, welcher den Einfall über Pforzheim und Bruchſal befürchtete, ließ am 1. Mai die genannten Truppen von Stuttgart in jener Richtung aufbrechen, und eine Stellung bei Illingen beziehen. Eine Abtheilung rückte bis nach Knittlingen vor, und machte Verhaue bei dem Knittlinger Walde, und Verſchanzungen bei der dortigen Steige.

Es lag auch wirklich in der Abſicht der verbündeten Fürſten, auf der Bergſtraße durch die Pfalz heraufzuziehen, und von dieſer Seite in Württemberg einzufallen. Da aber der Kurfürſt dieſes nicht geſtattete, wendeten ſie ſich, als ſie am 6. Mai nach 6. Mai.
Mitternacht von Pfungſtadt aufbrachen, durch den unwegſamen Odenwald nach Michelſtadt und Erbach. An der Spitze des Zuges befanden ſich viele Wagen mit Schießbedarf, Rüſtzeug und Lebensmitteln, begleitet von 6000 wohl gerüſteten Bauern; dieſen folgten die leichten Reiter, dann das Geſchütz, hierauf die geharniſchten Reiter mit der Hauptfahne, und endlich das

1534. Fußvolk. Von Michelſtadt und Erbach ging der Marſch nach
8—9. Mai. Mudau, und von hier am 8. und 9. Mai im Thal der Scheff-
lenz herab nach Neckarſulm, vor welchem Orte das Heer am
10. Mai. 10. Mai eintraf, und am folgenden Tage raſtete, wobei ein
11. Mai. Monatſold ausgetheilt wurde. Die Städte Weinsberg, Neuenſtadt und Möckmühl unterwarfen ſich nach kurzer Weigerung, Heilbronn aber verſagte den Durchzug. Am
12. Mai. 12. Mai früh ſetzten ſich die Fürſten mit ihrem Heere am Neckar herauf in Bewegung.

Sobald der Statthalter, Pfalzgraf Philipp, das Vorrücken ſeiner Gegner nach Neckarſulm erfahren hatte, rückte er ſchnell mit den öſterreichiſch-württembergiſchen Truppen durch den Zabergau am 11. Mai nach Dorf Lauffen, und bezog in dem Wieſenthale hinter der Zaber ein Lager, in welchem er ſich in der Lage befand, je nachdem der Feind auf dem rechten oder linken Neckarufer vorrücken würde, ſich ihm auf der einen oder der andern Seite entgegenzuſtellen. Aber der Landgraf und der Herzog rückten am Neckar nur ſo weit herauf, bis ſie bei der damals zwiſchen Neckarſulm und Neckar-Gartach befindlichen Viehbrücke einen Uebergang gefunden hatten, worauf ſie in drei Abtheilungen gegen den die Landesgränze bezeichnenden Landgraben vorrückten, der ſich von dem Fuße des Heuchelberges bis an den Neckar oberhalb Klingenberg ausdehnte. Der Pfalzgraf hatte dieſe Marſchrichtung kaum wahrgenommen, als er ſchnell vorrückte, und auf der Höhe vor Nordheim eine Stellung bezog, welche ſowohl den Weg, der von Groß-Gartach über Nordheim, als den, der von Heilbronn im Neckarthal über Klingenberg nach Lauffen führt, deckte. In der Gegend von Nordheim begann das Gefecht, indem Graf Wilhelm von Fürſtenberg mit einigen Reitern vorritt, um die feindliche Aufſtellung zu erforſchen, dabei aber auf einige gegen ihn ausgeſendete Reiter ſtieß, die jedoch zurückgedrängt wurden. Nun rückten die Fürſten mit ihren Truppen gegen die feindliche Stellung vor, ließen das Geſchütz auffahren, und damit beſonders das feindliche Fußvolk beſchießen, während zugleich theilweiſe

Gefechte zwiſchen einzelnen Reitern oder kleinen Abtheilungen, 1534.
die ſich vorwagten, um nach damaligem Gebrauche zu ſcharmützeln, vorfielen. Das Geſchützfeuer wurde von dem Geſchütze des Pfalzgrafen lebhaft erwiedert, und dauerte von 1 Uhr Nachmittags bis 4 Uhr, jedoch auf beiden Seiten ohne großen Erfolg, mit Ausnahme, daß eine der erſten Kugeln der Verbündeten den Pfalzgrafen am Schenkel verwundete und deſſen Pferd tödtete, ſo daß er das Schlachtfeld verlaſſen mußte, worauf Dietrich Späth den Oberbefehl übernahm. [1])

Beide Theile verblieben an dieſem Tage in ihrer Stellung. Die Fürſten übernachteten in Groß-Gartach. Noch vor Anbruch des Tages zog ſich am 13. Mai das königliche Heer 13. Mai.
von den Höhen bei Nordheim in eine neue Stellung, ſüdlich des Dorfes Lauffen, zurück. Der Landgraf ließ nun ſeine Truppen über Nordheim vorrücken, drängte die feindlichen Vorpoſten, die noch auf der Bibacher Steige (Weg von Nordheim nach Lauffen) ſtanden, zurück, traf früh vor der Stellung der Königlichen ein, und ließ ſogleich von der Höhe des Seugberges aus (die Anhöhe, die ſich zwiſchen Dorf Lauffen und dem nun ausgetrockneten See ausdehnt), auf den in der Niederung ſtehenden Feind ein wirkſames Geſchützfeuer richten. Hierdurch ſahen ſich die Königlichen veranlaßt, ſich weiter gegen die Kirchheimer Steige zurückzuziehen, von wo aus wieder ein gegenſeitiges lebhaftes Geſchützfeuer unterhalten wurde. Um eine Entſcheidung herbeizuführen, ließ der Landgraf nur das Geſchütz mit angemeſſener Bedeckung auf dem Seugberge ſtehen, und das Feuern fortſetzen, während er zuerſt einige Abtheilungen Reiter, hinter welchen Büchſenſchützen auf den Pferden ſaßen, in den Thalgrund der

1) Jäger, Heilbronn II. 80 und Andere erzählen nach einer handſchriftlichen Chronik, ein Schütze habe den Herzog Ulrich gefragt, ob er den Pfalzgrafen todtſchießen ſolle, der Herzog aber geantwortet: „Nein, wenn du aber deiner Kunſt gewiß biſt, ſo bringe ihm eine leichte Wunde bei“ (oder er ſolle nur das Pferd erſchießen, aber den Pfalzgrafen ſchonen), worauf der Schütze dem Pfalzgrafen eine Ferſe abgeſchoſſen habe. Nach Heyd, Herzog Ulrich II. 459 beruht dieſe, ohnedieß unwahrſcheinliche Anekdote, auf einer bloßen Sage.

1534. Zaber vorausſchickte, dieſen Reitern dann ſelbſt mit dem Haupttheile der Truppen nachfolgte, und ſich aus dem Zabergrunde (wahrſcheinlich bei der Schellenmühle unweit Meimsheim) links gegen Kirchheim hinaufwendete. Als die vorausgeeilten Reiterabtheilungen mit den Büchſenſchützen auf der Kirchheimer Höhe ankamen, fanden ſie den Feind, der wahrſcheinlich die ihm große Gefahr drohende Bewegung bemerkt hatte, bereits in vollem Rückzuge begriffen. Dietrich Späth zog mit der Reiterei, einem Theile des Geſchützes, und drei Wagen mit Geld voraus; ihm folgte das Fußvolk in drei Abtheilungen. Nur dieſes konnte von der Reiterei des Landgrafen noch auf der Kirchheimer Höhe erreicht werden; die erſte Abtheilung zog ſich in voller Ordnung zurück, die zweite ergab ſich einer eiligen Flucht, und die dritte endlich, welche ſchon dadurch ziemlich in Unordnung gerieth, daß ſich Einzelne mit dem Plündern der eigenen Wagen aufhielten, erlitt nicht unbedeutenden Verluſt, und wurde ganz aus einander geſprengt, ſo daß Viele in den Weinbergen, in welchen ſie gegen die Reiter ſicher zu ſeyn glaubten, Andere im Neckar und im See bei Lauffen den Tod fanden. Ueberhaupt ſollen mehr Leute ertrunken ſeyn, als deren erſtochen wurden. Dieß Alles war nur durch die vorausgeſendete Reiterei, etwa 100 Büchſenſchützen, die landgräflichen Trabanten, und einige Geſchütze bewirkt worden. Das Fußvolk kam zu ſpät, um noch Theil am Kampfe nehmen zu können. Auf dem Schlachtfelde ließen die Königlichen 4 große Geſchütze, 50 Hakenbüchſen, 60 Wagen, viele Pferde, Zelte und anderes Rüſtzeug, ſo wie die ganze Lagereinrichtung zurück. Auch der Kanzleiwagen, der in das Waſſer gefallen war, und viel baares Geld wurde eine Beute der Sieger. Der Verluſt der Königlichen wird, wahrſcheinlich übertrieben, an beiden Tagen zu 2000 Mann, in Lauzes heſſiſcher Chronik, wahrſcheinlich richtiger, zu 900 Mann angegeben. Ueber den Verluſt der Verbündeten finden ſich keine Nachrichten vor, er ſcheint aber jedenfalls unbedeutend geweſen zu ſeyn. Der Landgraf und Herzog Ulrich brachten die Nacht nach dem Siege im Lager bei Brackenheim und Meimsheim zu. Nach

einer Volksſage ſoll Herzog Ulrich in Brackenheim im Gaſt- 1534.
hof zum Ochſen übernachtet haben. Der Pfalzgraf hatte ſich zuerſt nach Lauffen, dann in die Feſtung Hohen-Asberg bringen laſſen, wo er mit den erſten Flüchtigen ſeines beinahe ganz aufgelösten Heeres ankam. Dietrich Späth hatte, ſobald er ſah, daß das Gefecht eine ungünſtige Wendung nahm, unter dem Vorwande, mehr Reiterei zu holen, das Heer verlaſſen, und war mit dem, was er an Geld und Koſtbarkeiten zuſammen bringen konnte, nach Oberſchwaben geeilt. [1])

Am folgenden Tage, 14. Mai, wurde die Verfolgung der 14. Mai.
Königlichen fortgeſetzt. Als die Verbündeten nahe an der Feſtung Hohen-Asberg und bei Markgröningen vorbeizogen, verhielt ſich die Beſatzung der Feſtung Anfangs ruhig, bis einige Wagen nachkamen, gegen welche ſie einen Ausfall machte, und die gemachte Beute auf die Feſtung führte. Nun wurde dieſe, worin ſich noch der verwundete Pfalzgraf mit etwa 800 (?) Mann befand, und worin Hans Dietrich Späth Burgvogt war, nach vergeblicher Aufforderung zur Uebergabe, durch heſſiſche Truppen unter Herrmann von Malsburg eingeſchloſſen, während Herzog Ulrich mit dem Landgrafen Philipp und dem Haupttheile der Truppen den Marſch über Biſſingen und Feuerbach nach Stuttgart fortſetzte. Aus dem Feldlager bei Biſſingen erließ Ulrich am Donnerſtag den 14. Mai Nachmittags die Aufforderung an Stuttgart zur Huldigung, und
am 15. Mai hielt er ſeinen Einzug in dieſe Hauptſtadt, nach- 15. Mai.
dem Abgeordnete der Bürger und der Geiſtlichkeit ihm auf den Wieſen bei dem Hirſchbade (jetzt Königsbad) gehuldigt hatten. Neben dem Herzoge ritten der Landgraf Philipp von Heſſen und Graf Wilhelm von Fürſtenberg. Die Einwohnerſchaft empfing den Herzog mit großem Freudengeſchrei. Der Haupttheil der Truppen rückte noch bis nach Unter-Türkheim, wo ein Lager bezogen wurde. Die ſchwache königliche Beſatzung hatte ſich ſchon in der Nacht zuvor mit den Regierungsangehörigen aus Stuttgart entfernt.

1) Ueber die Schlacht bei Lauffen. S. Beil. XXIV.

1534. Die Eroberung des übrigen Theiles des Herzogthums koſtete nicht viel Mühe und noch weniger Blut. In Tübingen wollte zwar der Obervogt, Hans Eberhard von Ow, das mit einer ſtarken Beſatzung verſehene Schloß behaupten. Als
18. Mai. aber Herzog Ulrich am 18. Mai vor daſſelbe zog, genügten zehn Schüſſe, den Obervogt zu bewegen, das Schloß, gegen freien
19. Mai. Abzug der Beſatzung, am folgenden Tage zu übergeben. Die Stadt hatte ſchon am Morgen deſſelben Tages dem Herzoge gehuldigt. [1]) Auch der Schloßhauptmann Hans Conrad von Heudorf zu Hohen-Urach war anfänglich geſonnen, dieſe Feſte, die mit allen nöthigen Vertheidigungsmitteln verſehen war, für den König Ferdinand zu behaupten. Der Herzog und der Landgraf ſendeten eine kleine Abtheilung zur Beobachtung voraus, boten 500 Mann aus der Umgegend zum Schanzen und Aushauen von Wegen für das Geſchütz, in dem die Feſtung um-
24. Mai. gebenden Walde auf, erſchienen endlich am 24. Mai ſelbſt vor derſelben, und nahmen ihr Quartier in der Karthauſe Güterſtein. Nach einer ſechsſtündigen wirkſamen Beſchießung aus zwei Feldſchlangen verſtand ſich der Schloßhauptmann zur Unterwerfung unter denſelben Bedingungen, wie der Obervogt zu
26. Mai. Tübingen. Die Uebergabe erfolgte am 26. Mai. [2]) In einem in der Karthauſe zu Güterſtein abgehaltenen großen Rathe wurde in Erwägung gezogen, ob man weiter über die Alb

1) Sattler, Herzoge III. 15 ſetzt die Huldigung von Stadt und Amt Tübingen auf den 17. Mai. Cruſius II. 238 giebt zwar den 19. Mai an, läßt aber die Uebergabe am Dienſtag vor Exaudi unterzeichnet werden, während es nach Exaudi heißen muß. Eben ſo in v. Moſer, Beiträge I. 159. Nach zwei Schreiben im Staatsarchiv waren der Herzog Ulrich und der Landgraf von Heſſen am Samſtag nach Exaudi, alſo am 23. Mai, noch im Lager vor Tübingen.

2) Gabelkofer; Rommel, Geſch. von Heſſen IV. 160. v. Moſer, Beiträge I. 159 ſetzt die Beſchießung von Hohen-Urach auf den 21. und die Uebergabe auf den 25. Mai. Die Uebereinkunft wurde zwar an letzterem Tage abgeſchloſſen, aber die wirkliche Uebergabe erfolgte am 26. Daß der Herzog Ulrich während ſeiner Verbannung vergebens eine Zuflucht in der Karthauſe Güterſtein geſucht, und ſie deßhalb nach ſeiner Rückkehr zerſtört habe, wird von Heyd, Herzog Ulrich II. 474 beſtritten.

ziehen, oder die noch in Feindes Hand befindlichen Feſtungen 1534.
Hohen-Neuffen und Hohen-Asberg nehmen wolle.
Ulrich war der erſteren Anſicht, aber die letztere erhielt das Uebergewicht, und nun wurde zunächſt die ſchwach beſetzte Feſte Hohen-Neuffen zur Ergebung aufgefordert. Der Burgvogt Berchtold Schilling erklärte, ſich unterwerfen zu wollen, ſobald Hohen-Asberg falle; die Fürſten beſchränkten ſich deßhalb darauf, eine Truppenabtheilung zur Beobachtung vor Neuffen zurückzulaſſen, während das Hauptheer in das Neckarthal nach Ober-Türkheim rückte, wo wiederholt Kriegsrath gehalten und einſtimmig beſchloſſen wurde, vor Allem Hohen-Asberg einzunehmen. Dieſe Feſtung war, wie oben erwähnt, bis jetzt nur durch eine ſchwache, aus einem Reitergeſchwader und zwei Fähnlein Fußvolk beſtehende Abtheilung unter dem Marſchall Herrmann von Malsburg, der zu Markgröningen lag, beobachtet worden, um Ausfälle der Beſatzung zu verhindern, und es war vor der Feſtung unterdeſſen nichts von Bedeutung vorgefallen. Ein Offizier der Königlichen, der ſich bei Nacht mit einiger Mannſchaft genähert hatte, und in die Feſtung ſchleichen wollte, wurde von den heſſiſchen Feldwachen entdeckt und ergriffen, und am Pfingſtfeſte, den 24. Mai, wurden 60 Ochſen, 24. Mai.
welche die Belagerten auf die Weide hinaustrieben, von den Belagerern weggenommen. Nachdem aber am 29. Mai der 29. Mai.
Landgraf vor der Feſtung angekommen war, wurden ernſtlichere Anſtalten getroffen, und insbeſondere 6 bis 8000 aufgebotene Bauern ſchon in der darauf folgenden Nacht zum Schanzen verwendet. Am 30. Mai kam man mit den Laufgräben bis in 30. Mai.
die Nähe der am Fuße des Berges liegenden Weingärten, und am 31. Mai wurde die Feſtung zur Uebergabe aufgefordert. 31. Mai.
Gegen freien Abzug mit Hab und Gut würde der Commandant ſich dazu verſtanden haben; dieſes wurde aber vom Landgrafen abgeſchlagen; den Pfalzgrafen jedoch ließ der Letztere erſuchen, mit einigen ſeiner Begleiter herunter zu kommen und ſich hinzubegeben, wo er wolle. Aber der Pfalzgraf ließ ihm antworten: „Der hohe Asberg ſolle ſein Kirchhof ſeyn", und forderte

1534. die Beſatzung auf, ſich zu wehren, bis die Belagerer über die
1. Juni. Mauern ſteigen würden. Am folgenden Tage, 1. Juni, begann nun die Beſchießung. An dieſem Tage fielen 532, und am
2. Juni. folgenden bis Morgens 6 Uhr, 115 Schüſſe, wodurch viele Gebäude, beſonders aber die Küche und das Backhaus großen
2. Juni. Schaden litten. Dieß führte noch an letzterem Tage (2. Juni) die Abſchließung einer Uebereinkunft herbei, in deren Folge der Pfalzgraf und die auf der Feſtung befindlichen Regimentsräthe freien Abzug mit Hab und Gut erhielten.[1]) Die beiden Fürſten, welche während der Belagerung ihr Hauptquartier in Eglosheim hatten, beſuchten ſogleich den Pfalzgrafen, und nahmen ihm das Verſprechen ab, daß er vor ſechs Monaten
8. Juni. nicht gegen ſie dienen wolle. Am 8. Juni zog die Beſatzung aus. Hohen-Neuffen unterwarf ſich nun, der getroffenen Uebereinkunft gemäß, ohne daß es der Anwendung von Gewalt bedurfte, und damit war die Eroberung des damaligen württembergiſchen Gebietes vollendet. Sie mußte nun aber auch geſichert werden. Die beiden Fürſten forderten daher Bayern dringend auf, mit ihnen Gemeinſchaft zu machen, um bei den eingeleiteten Unterhandlungen mit König Ferdinand beſſere Bedingungen zu erzielen. In derſelben Abſicht, und um andere Theile des Landes zu ſchonen, zogen ſie mit dem Heere nach der Einnahme von Hohen-Asberg noch am 8. Juni nach Canſtatt, den
9. Juni. 9. Juni nach Plochingen und den 10. und 11. nach Göp-
10—11. Juni. pingen. Von dieſem Orte aus erklärten ſie, nach acht Tagen dem Feinde entgegen ziehen zu wollen, wenn die Unterhandlungen keinen beſſern Fortgang haben würden, und ſetzten ſich auch wirklich
18. Juni. am 18. Juni nach Blaubeuren in Bewegung, von wo ſie am
19. Juni. 19. nach Allmendingen zogen. Hier kam Prinz Chriſtof zu ſeinem Vater. In drei Abtheilungen zogen die Truppen hierauf gegen Riedlingen und bedrohten die öſterreichiſchen
27. Juni. Beſitzungen in Oberſchwaben.[2]) Am 27. Juni waren die Fürſten

1) Gabelkofer; Hortleder I. 686. Rommel, Geſch. von Heſſen IV. 161. Sattler, Herzoge III. 18.

2) Heyd, Herzog Ulrich II. 491 läßt die Fürſten bis nach Sal-

in Daugendorf, wo der weitere Feldzugsplan verabredet 1534.
wurde; doch war ein Stillſtand eingetreten, indem die drohenden Bewegungen der Fürſten mehr Leben in die Unterhandlungen gebracht hatten, die auch endlich zum Ziele, dem am 29. Juni 29. Juni.
zu Kaaden (zwiſchen Carlsbad und Töpliz) abgeſchloſſenen Vertrage, führten. [1]) Die Hauptbeſtimmungen dieſes Vertrages waren, daß der König Ferdinand den Titel „Herzog von Württemberg" behalte, und daß das Herzogthum ein Afterlehen Oeſterreichs verbleibe; ferner daß Ferdinand von Herzog Ulrich als römiſcher König anerkannt werde, und daß er das in Verbindung mit dem Landgrafen Philipp von Heſſen außerhalb Württemberg eroberte Land zurückgebe.

Die Fürſten erhielten die Nachricht von dem Abſchluſſe des Kaadener Vertrages zu Daugendorf am 3. Juli (oder kurz 3. Juli.
zuvor), entließen hierauf das Heer, und ritten am 5. Juli mit 5. Juli.
einander nach Stuttgart, wo ſie ſich trennten, und von wo aus der Landgraf Philipp in ſein Land zurückkehrte. Herzog Ulrich hatte dagegen noch eine kleine Eroberung vorzunehmen; es hatten nämlich die Herren von Geroldseck vom Könige Ferdinand, während dieſer ſich im Beſitze des Herzogthums Württemberg befand, die Herrſchaft Sulz erhalten; da Herzog Ulrich dieſelbe zurückverlangte, und die Stadt nebſt dem Amte ihm ſogleich huldigte, zogen die von Geroldseck zwar mit ihren Familien ab, ließen aber eine Beſatzung in dem Schloſſe Albeck.

---

mansweiler, Pregizer 61 nur bis in die Gegend zwiſchen Ehingen und Riedlingen ziehen. Gabelkofer, Sattler, Herzoge III. 26. Rommel, Geſch. von Heſſen IV. 164. L. Ranke, deutſche Geſch. III. 465 ſagen ausdrücklich, daß die Fürſten nur bis Daugendorf gekommen ſeyen.

1) Der Vertrag zu Kaaden wurde am Montag nach Johannes der Täufer abgeſchloſſen, welcher Tag im Jahr 1534 auf den 29. Juni fiel. Der 9. Juni bei Sattler, Herzoge III. 27 und der 29. Juli in v. Memmingers Beſchreibung von Württemberg. 3. Aufl. 85 ſind Schreib- oder Druckfehler. Obgleich im Vertrage ſelbſt der Ort Kaban geſchrieben iſt, und er auch ſonſt oft ſo, oder Kabau genannt wird, ſo iſt doch Kaaden die richtige Schreibart. Vergl. Hortleder I. 687. Schels, Kriegsgeſch. der Oeſterreicher II. 1. Thl. 70.

1534. Der Herzog ſandte den Hans Herter als Obervogt nach Sulz,
20. Juni. welcher am 20. Juni die Beſatzung von **Albeck** zur Uebergabe des Schloſſes aufforderte. Die ſchriftliche Aufforderung wurde, da ſie nicht angenommen werden wollte, durch Herters Stalljungen in das Burgthor geſteckt. Die Leute der Beſatzung banden aber den Brief einem Hunde an den Hals, der damit nach der Stadt zurücklief. Die Beſatzung machte öftere Ausfälle, wahrſcheinlich um ſich Lebensmittel zu verſchaffen, bis am
9. Juli. 9. Juli Herzog **Ulrich** ſelbſt vor **Albeck** zog, worauf am folgenden Tage die Uebergabe erfolgte.[1])

Landenbergiſche Fehde. Von 1538 bis 1540.

Hans von Landenberg, Beſitzer der Herrſchaft Schramberg,
1538. gerieth im Jahr 1538 mit der Stadt **Rottweil** darüber in Streit, daß die Rottweiler in den zu ihrem Pürſchbezirke gehörigen Forſten der Herrſchaft Schramberg Jagden anſtellten. Dieß wollte Hans von Landenberg nicht dulden, und da mündliche und ſchriftliche Vorſtellungen nichts fruchteten, ſo ſuchte er mit Gewalt der Jagenden ſich zu bemächtigen. Als er nun einen Rottweiler Bürger auf der Jagd gefangen genommen hatte, ſchickten die Rottweiler 6 bis 7 (nach Landenbergs Angabe 60 bis 70) bewaffnete Knechte ab, die in der Nacht vor dem Sonntage Peter und Paul in das Schrambergiſche Dorf **Sulgen** kamen,
28. Juni. und am folgenden Morgen (28. Juni) frühe in das nahe Klöſterlein, **zum heiligen Brunnen**, drangen, den dortigen Verwalter, Ludwig Rechberger, gefangen nahmen und nach Rottweil führten, wo er in ein Gefängniß geworfen, aber nach 15 Tagen gegen Erlegung von 50 fl. entlaſſen wurde. Während die Eidgenoſſen den Streit zu vermitteln ſuchten, wurde Hans
19. Aug. von Landenberg am Montag nach Bartholomäus (19. Auguſt) auf ſeiner Rückreiſe von Baden, von den Rottweilern, die ihm

---

1) **Sattler**, Herzoge III. 30. **Köhler**, Sulz 231. Der 9. Juli ſcheint aber ein Fehler zu ſeyn; denn da **Ulrich** am 5. Juli von Daugendorf nach Stuttgart aufbrach, ſo iſt es nicht wahrſcheinlich, daß er ſchon am 9. Juli vor Albeck erſchien.

aufgelauert hatten, auf der offenen Landſtraße in einen Waſſer- 1538.
graben geſprengt, gefangen genommen, auf ein ſchlechtes
Bauernpferd gebunden, und ſo unter fortwährenden Schimpfreden
nach Rottweil geſchleppt und dort gefangen geſetzt. Die Grafen
Wolf und Egon von Fürſtenberg, mehrere andere Ritter und
einige Schweizer, brachten zwar am Donnerſtag nach Mariä
Geburt (5. September) einen Vergleich zu Stande, dem gemäß 5. Sept.
die Rottweiler den Hans von Landenberg der Haft entließen,
die übrigen Streitigkeiten aber durch Schiedsrichter zu Oberndorf
abgemacht werden ſollten. Am Dreikönigstag 1539 (?) traten
die Schiedsrichter zu Oberndorf zuſammen, es kam aber noch
zu keinem Beſchluſſe, ſondern erſt auf einer neuen Tagfahrt am
22. März 1539 zu Dieſſenhofen zu einem Vertrage, nach welchem
die Rottweiler dem Landenberg als Entſchädigung für ſeine Ge-
fangennehmung 1000 fl. bezahlen ſollten. Aber der Sohn des
Hans von Landenberg, Chriſtof, nahm den Vergleich nicht an,
ſondern überſchickte den Rottweilern am 4. November einen am 4. Nov.
8. October geſchriebenen Abſagebrief. Chriſtof fand unter dem
benachbarten, gegen die Rottweiler ſehr aufgebrachten Adel be-
deutenden Anhang, und eröffnete mit dem Beginne des Frühlings
(am 11. April 1540) die Feindſeligkeiten durch einen Einfall 1540.
in Beffendorf, welchen 10 bis 12 Landenbergiſche Reiter ſo 11. April.
unvermuthet und raſch ausführten, daß, ehe die Bauern Zeit
gewannen ſich zu wehren, fünf derſelben erſchoſſen und mehrere
hart verwundet wurden. Zugleich wurde das Dorf angezündet,
wobei der größte Theil der Häuſer nebſt der Kirche abbrannte,
und viel Vieh zu Grunde ging. Einen Monat ſpäter, am
3. Mai, Abends 5 Uhr, fielen 30 Landenbergiſche Reiter in 3. Mai.
Wellendingen ein, und zündeten es an, ſo daß von 38 Häuſern
nur 5 bis 6 ſtehen blieben. Auch das neu gebaute Schloß des
Freiherrn von Ifflinger wurde ein Raub der Flammen, wobei
zwei Kinder des Freiherrn um das Leben kamen. In der Pfingſt-
woche (16. bis 22. Mai) darauf zog Chriſtof von Landenberg
vor das damals Rottweiliſche Dorf Balgheim, und erpreßte
daſelbſt durch Drohungen 600 fl. Durch die Bemühungen der

1540. Eidgenoſſen, des Markgrafen Ernſt von Baden, der Grafen von Fürſtenberg, Hohenzollern u. A., den Frieden herzuſtellen, wurde zwar ein Waffenſtillſtand herbeigeführt, der aber nur
6. Juni. 14 Tage, vom Dreieinigkeitsfeſt (23. Mai) bis zum 6. Juni 1540, dauerte. Weitere Vorſtellungen der Eidgenoſſen an den Landenberger, die Feindſeligkeiten einzuſtellen, blieben fruchtlos; in
5. Juli. einem Schreiben vom 5. Juli an die Rottweiler unterſchrieb er ſich als ihren Erbfeind, und zog hierauf mit ſeinen Reitern, die er bei dem Schloſſe Sternenfels und dem Orte Kirnbach (im Badiſchen) geſammelt hatte, durch das Gebiet der Reichsſtadt Weil und die Vogtei Nagold gegen das Rottweiliſche
12. Juli. Gebiet, und erſchien am 12. Juli Morgens vor dem Dorfe Hoch-Möſſingen. Die Bauern ſetzten ſich zur Wehr und erſchoſſen gleich drei Reiter nebſt ihren Pferden. Bei dieſer Gelegenheit ſoll auch der alte Hans von Landenberg durch Zufall von ſeinen eigenen Leuten eine Schußwunde erhalten haben, an welcher er bald darauf ſtarb. Ergrimmt hierüber zündeten die Reiter Hoch-Möſſingen an, wobei von 30 Häuſern nur zwei ſtehen blieben. Zu gleicher Zeit fiel Chriſtof von Landenberg in das Dorf Winzeln ein, während die Bewohner mit der Ernte beſchäftigt waren, ließ einige zurückgebliebene Greiſe nebſt einigen fremden Schnittern niederhauen, die Pferde und das Vieh wegtreiben, und dann das Dorf in Brand ſtecken, wobei 14 Häuſer in Aſche gelegt wurden. In Leinſtetten, wohin Landenberg eilte, erpreßte er eine ſtarke Lieferung an Lebensmitteln; ebenſo in Ober-Ifflingen, wo er den Bauern die Gewehre nahm, und dem Schultheißen, der es verhindern wollte, den Wein auslaufen ließ. Darauf zog er, um ſeinen Raub zu verkaufen, in das württembergiſche Gebiet, wo er Freunde hatte.

Auf die Nachricht von dieſen Vorfällen boten mehrere Schweizer-Cantone den Rottweilern ihre Hilfe an. Herzog Ulrich von Württemberg, welcher im Verdachte ſtand, den Chriſtof von Landenberg zu begünſtigen, weil dieſer öfters durch das württembergiſche Gebiet zog, und geraubte Sachen an

Württemberger verkaufte, kündigte demſelben am 1. Auguſt 1540 1540.
den Dienſt auf, und befahl ihm, ſein Land zu meiden. Von dem 1. Auguſt.
Reichskammergericht wurde Chriſtof von Landenberg des gebrochenen Landfriedens wegen, auf den 3. November vorgeladen; 3. Nov.
aber er bekümmerte ſich nichts um dieſe Vorladung, ſondern ſammelte bei Seedorf eine Schaar von 3 bis 4000 Mann, oder nach den Anzeigen der württembergiſchen Beamten, „nur 1500 Mann, welche weder Geld, noch Muth, noch Lebensmittel hätten und ſich nothwendig verlaufen müßten,“ und bedrohte die Rottweiler mit der Eroberung ihrer Stadt und ihres Gebiets. Am 15. November rückte wirklich ein Theil jener Mann- 15. Nov.
ſchaft während eines ſtarken Nebels bis Zimmern ob Rottweil vor, zündete den dortigen Spitalhof nebſt einigen Häuſern an, trieb das Vieh fort, und kehrte damit in das Lager bei Seedorf zurück.

Unterdeſſen hatten die Rottweiler von der Herrſchaft Hohenberg ein Hilfscorps von 100 Knechten erhalten, und 1000 Schweizer waren im Anmarſche begriffen, ſo daß ein ernſthafter Kampf bevorzuſtehen ſchien. Nun ſendete aber nicht nur Herzog Ulrich von Württemberg den Wilhelm von Maſſenbach an den Landenberg ab, um ihn zum Frieden zu vermögen, ſondern es erſchienen zu gleichem Zwecke im Lager zu Seedorf auch Abgeordnete aus Straßburg und des Kurfürſten Ludwig von der Pfalz,
durch deren Vermittelung am 29. November 1540 zwiſchen den 29. Nov.
Rottweilern und Chriſtof von Landenberg ein Vertrag zu Stande kam, vermöge deſſen ausgemacht wurde, daß die bisherige Fehde aufhören, jeder Theil ſein Kriegsvolk abziehen laſſen, und ſodann ſeine Klagen vor dem Kurfürſten Ludwig von der Pfalz, dem Herzoge Ulrich von Württemberg, den Räthen der oberöſterreichiſchen Regierung zu Innsbruck, dem Grafen Friedrich zu Fürſtenberg, und der Stadt Straßburg binnen Jahresfriſt gütlich und rechtlich vortragen ſolle. Der Kaiſer ſollte gebeten werden, die gegen Chriſtof von Landenberg und diejenigen, welche im Verdachte ſtanden, ihm Hilfe geleiſtet zu haben, eingeleiteten fiskaliſchen Prozeſſe aufzuheben. Die Verhandlungen zogen ſich in die

1540. Länge, hauptſächlich weil Herzog Ulrich von Württemberg ſich weigerte, mit dem Vertrage ſich zu befaſſen. Zu einem Ausſpruche ſcheint es nicht gekommen zu ſeyn. [1])

Der ſchmalkaldiſche Krieg. 1546.

Der den Evangeliſchen ungünſtige Ausgang des im Jahr 1530 zu Augsburg abgehaltenen Reichstages, auf welchem ſie ihr Glaubensbekenntniß übergaben, ließ ſie einen Angriff durch die Katholiken befürchten. Die Beſorgniſſe in dieſer Beziehung ſtiegen, als am 5. Januar 1531 der den Proteſtanten nicht geneigte Bruder Kaiſer Karls V., Ferdinand, zum römiſchen Könige erwählt wurde. Mehrere der, von dem Kurfürſten Johann von Sachſen nach Schmalkalden berufenen evangeliſchen Fürſten und Stände ſchloſſen daher am 27. Februar 1531 zum Zwecke gemeinſchaftlicher Vertheidigung einen Bund, der von dem Orte, an welchem er zu Stande kam, der „ſchmalkaldiſche Bund" genannt wurde. Zwar kam noch vor dem Ausbruche von Feindſeligkeiten am 23. Juli 1532 der Religionsfriede zu Nürnberg zu Stande, aber die gegenſeitige Gährung dauerte fort, und nur die Kriege gegen die Türken und gegen Frankreich hielten den Kaiſer ab, ſeine Waffen gegen die Evangeliſchen zu wenden. Dieſe erneuerten am 24. December 1535 den Bund, welcher ſich durch den Anſchluß anderer Fürſten, worunter auch Herzog Ulrich von Württemberg (6. April 1536), und vieler Städte, immer mehr erweiterte, wogegen aber am 10. Juni 1538 zu Nürnberg auch eine katholiſche Vereinigung, der „heilige Bund" genannt, zu Stande kam, an deren Spitze ſich der Kaiſer Karl ſtellte.

Nach langen vergeblichen Verhandlungen wurde der Ausbruch des Krieges unvermeidlich, und von dem Kaiſer um ſo mehr beſchloſſen, als unter den Mitgliedern des ſchmalkaldiſchen Bundes ſich Uneinigkeit zeigte.

---

1) Sattler, Herzoge III. 135. Ruckgaber, Geſchichte von Rottweil II. 2. Abth. 186. v. Langen, Beiträge 254. Sattler, Herzoge III. 139 ſetzt den Vertrag auf den 26. November.

Am 26. Juni 1546 ſchloß der Kaiſer einen Bund mit dem Papſte Paul III., durch welchen dieſer ſich verpflichtete, einen Beitrag von 200,000 Kronen (Scudi, alſo 488,888 rhein. Gulden) zu den Kriegskoſten zu bezahlen, und auf 6 Monate 12,000 Mann zu Fuß und 500 Reiter in das Feld zu ſtellen. Aus den Niederlanden wurde der Graf von Büren mit dem niederländiſchen Heere, und aus Ober-Italien der General Ottavio Farneſe mit einem aus Italienern und Spaniern beſtehenden Heere herbei berufen, während der Kaiſer ſelbſt mehr als 8000 Mann bei Regensburg verſammelte. 1546. 26. Juni.

Nun trat auch bei dem ſchmalkaldiſchen Bunde mehr Eifer und Einigkeit ein. Der Kurfürſt von Sachſen und der Landgraf von Heſſen verſammelten bei Meiningen bis zum 20. Juli ungefähr 5000 Reiter und 16,000 Mann zu Fuß nebſt 1400 Schanzbauern. Herzog Ulrich von Württemberg hatte ſchon am 17. Juni mehreren Hauptleuten den Befehl ertheilt, Knechte zu ſammeln, und ſich mit denſelben in Klein-Eislingen, unweit Göppingen, zu ſetzen, und dort weiteren Befehl abzuwarten, weil ſich gegen die Gränze „feindſelige kaiſerliche Leute" zeigten. Am folgenden Tage erließ er an alle Amtleute den Befehl, Landsknechte, wo ſolche zu treffen ſeyen, zu werben, und am 19. Juni erging der Befehl an alle „Edle, Proviſioner, Oberamtleute und Reiſige Diener" ſich ſo bereit zu halten, daß auf den erſten Befehl zum Ausmarſch ins Feld, ſie Folge leiſten könnten. Hans von Heydeck wurde am 2. Juli zum oberſten Hauptmann der württembergiſchen Truppen ernannt, und demſelben Graf Chriſtof von Lupfen als ſein „Lieutenant über das Fußvolk" beigegeben. Die am 5. und 11. Juli durch Herzog Ulrich aufgeforderte Mannſchaft ſollte aus 12,853 Mann zu Fuß, worunter 1700 mit Büchſen, 9950 mit Spießen und 250 mit Hellebarden bewaffnet, ſodann aus 844 Mann zu Pferd, worunter 306 vom Adel, beſtehen. Hierzu ſollte die, aus 16 Geſchützen, 161 Mann und 269 Pferden beſtehende Artillerie unter Wilhelm von Janowitz kommen. Am 4. Juli begannen die württembergiſchen Truppen ſich bei Göppingen zu 17. Juni. 8. Juni. 19. Juni. 2. Juli. 4. Juli.

1546. verſammeln. Die Räthe Balthaſar von Gültlingen und Wilhelm von Maſſenbach, welche die Truppen zu muſtern hatten, meldeten
5. Juli. am 5. Juli dem Herzoge, der in Kirchheim war, daß ſie am 4. Juli vier Fähnlein Fußvolk gemuſtert und nach Ulm abgeſendet hätten. Am 5. glaubten ſie noch vier Fähnlein muſtern
13. Juli. zu können. Die am 13. Juli gemuſterten ſechzehn Fähnlein Fußvolk waren zuſammen 5413 Mann ſtark. Wenige waren mit Büchſen, die Meiſten mit Spießen, Viele nur mit Aerten bewaffnet. Von der Reiterei blieben Viele aus; an Geſchütz wurden vorerſt nur 12 Stücke nach Göppingen geführt. Hohentwiel, Hohen-Asberg, Schorndorf, Hohen-Urach, Hohen-Neuffen, das Schloß Württemberg, Kirchheim und Tübingen wurden als feſte Schlöſſer und Feſtungen mit Vorräthen und Beſatzungen verſehen. [1])

Sebaſtian Schertlin von Burtenbach war Feldhauptmann der Augsburger und Oberbefehlshaber der von den ſchwäbiſchen
21. Juli. Städten zum Heere geſtellten Truppen, welche am 21. Juli aus der Gegend von Ulm nach Günzburg aufbrachen, und am
3. Aug. 3. Auguſt bei Donauwörth mit den an demſelben Tage daſelbſt eingetroffenen Sachſen und Heſſen ſich vereinigten. Obgleich aber das Bundesheer nach dieſer Vereinigung bis zu ungefähr 47,000 Mann angewachſen war, unternahm es nichts Ernſtliches gegen den Kaiſer, welcher, nachdem er am 20. Juli über den Kurfürſten von Sachſen und den Landgrafen von Heſſen die Reichsacht ausgeſprochen hatte, eine Zeitlang mit nur 9000 Mann bei Regensburg verweilte, wo er ſeine Truppen am 3. Auguſt ein feſtes Lager beziehen ließ. [2])

1) Akten im Staatsarchiv Stuttgart. Sleidanus 238. Ranke, deutſche Geſchichte IV. 418. Nach Pfaff, Geſchichte III. 1. Abth. 43 ſoll Herzog Ulrich allein 24,000 Mann zum ſchmalkaldiſchen Bundesheere geſtellt haben. Daß er irrt, geht ſchon daraus hervor, daß er auch Schertlin von Burtenbach als in württtembergiſchen Dienſten ſtehend, anſieht.

2) Nach Rommel, Geſchichte von Heſſen IV. 318 war das geſammelte Bundesheer im Juli 47,000 Mann ſtark; andere Schriftſteller runden dieſe Zahl zu 50,000 ab. Pfaff, Geſchichte III. 1. Abth. 43 erhöht ſie auf 60,000. Becker, Weltgeſchichte IV. 386 und Pahl, Geſchichte von

Am 11. Auguſt erließen die verbündeten Fürſten von Donau- 1546.
wörth aus einen förmlichen Abſagebrief an den Kaiſer; im Namen 11. Aug.
Württembergs war er von den Räthen Wilhelm von Maſſenbach
und Balthaſar von Gültlingen unterzeichnet. Der Kaiſer nahm
den Brief nicht an, ſondern ſchickte ihn zurück, weil er „an Karl
von Gent, der ſich Kaiſer nennt,“ überſchrieben war. [1])

Am 12. (oder 13.) Auguſt traf Ottavio Farneſe mit 10,800 12. Aug.
Mann päpſtlicher, florentiniſcher und ferrareſiſcher Truppen im
kaiſerlichen Lager ein, und bald darauf vereinigten ſich 6000
Spanier, aus Neapel und Mailand kommend, mit dem Kaiſer.
Das kaiſerliche Heer bei Regensburg zählte nun 40,000 Mann zu
Fuß und 5000 Reiter; unter dem Kaiſer führte der Herzog von
Alba den Oberbefehl über daſſelbe; nach dem Eintreffen jener
Verſtärkungen brach es nach Ingolſtadt auf. Hier näherte ſich
demſelben am 31. Auguſt das Bundesheer, welches aber nach 31. Aug.
einer zweitägigen lebhaften, jedoch ziemlich unwirkſamen Be-
ſchießung des kaiſerlichen Lagers ſich am 4. September wieder 4. Sept.
nach Donauwörth zurückzog, um ſodann dem Grafen von Büren
entgegenzurücken, der dem Kaiſer ein 10,000 Mann zu Fuß und
4000 Reiter ſtarkes Heer aus den Niederlanden zuführte. Am
10. September rückten der Kurfürſt von Sachſen und der Land- 10. Sept.
graf von Heſſen in das Lager bei Bechingen im Ries ein; aber

Württemberg III. 81 auf 70,000 Mann; Avila, bei Hortleder, auf 70,000 Fußgänger, 15,000 Reiter und 6000 Schanzgräber nebſt 120 Geſchützen; Groß, Brandenburg. Kriegshiſtorie 181 ſogar auf 100,000 Mann. Es iſt möglich, daß letztere Schriftſteller auch den zahlreichen Troß mitrechneten, der den Heeren der damaligen Zeit folgte; aber dennoch ſind ihre Angaben aller Wahrſcheinlichkeit nach zu groß. In einem Schreiben der Proviantmeiſter vom 6. Auguſt 1546 an den württembergiſchen Statthalter Georg von Ow und an die Rentkammer-Räthe zu Stuttgart, worin ſie dringend um Proviant bitten, heißt es zwar auch: „denn es iſt des Volkes viel und nämlich bis in die 60,000 ſtark, und viel mehr ꝛc.“ Es war aber wahrſcheinlich eine abſichtliche Uebertreibung. Bei Heyd, Herzog Ulrich III. 388 dagegen wird die Geſammtſtärke des bei Donauwörth verſammelten bündiſchen Heeres, neben (außer?) dem Troß und der Artillerie, nur zu 28,000 Fußgänger und 4600 Reiter, mithin offenbar zu ſchwach, angegeben.

1) Sleidanus 237.

1546. der Graf von Büren hatte frühzeitig Nachricht von den Abſichten der Verbündeten erhalten, und ſich nach Nürnberg ge-
13. Sept. wendet, weßhalb der Kurfürſt und der Landgraf am 13. September nach Donauwörth zurückkehrten. Büren traf, ohne auf
15. Sept. die Verbündeten zu ſtoßen, am 15. September bei dem Kaiſer zu Ingolſtadt ein, deſſen Heer dadurch die Stärke von 50,000 Mann zu Fuß und 14,500 Reitern erreichte.[1]) Der Kaiſer entſchloß ſich nun zum Angriff überzugehen, und rückte daher
16. Sept. am 16. September an der Donau hinauf, blieb aber dann bei
1. Oct. Renhartshofen und Marxheim ſtehen, von wo er am 1. October gegen Neuburg, dann aber gegen Wemdingen in das Ries zog, woraus die Vermuthung gezogen wurde, daß er durch das Remsthal in das Herzogthum Württemberg eindringen wolle.
2. Oct. Am 2. October lagerte der Kaiſer bei Monheim. Die Verbün-
3. Oct. deten brachen daher am 3. October aus dem Lager bei Donauwörth auf, zogen dem Kaiſer nach, und lagerten an dieſem Tage bei Deckingen, nur eine halbe Meile von den Kaiſerlichen entfernt. Nach vergeblicher Aufforderung der Reichsſtadt Nördlingen zur Uebergabe, bezog der Kaiſer ein Lager bei Allersheim, während die Verbündeten in die Nähe von Nördlingen rückten. Als der Kaiſer ſah, daß ihm hier die Verbündeten zuvorgekommen waren, zog er vom 11. bis 12. October nach Donauwörth, be-
13. Oct. ſetzte am 13. October Lauingen, und hatte die Abſicht, Ulm anzugreifen, während die Verbündeten noch entfernt waren. Aber dieſe brachen am 13. October aus dem Lager bei Nördlingen auf, und rückten über Diſchingen nach Ballmertshofen,
14. Oct. und am 14. October nach Giengen, wo ſie ein Lager bezogen, aus welchem am folgenden Tage ein Theil der

1) Hortleder II. 1625. Rechnet man aber die einzelnen Abtheilungen zuſammen, ſo kommen nur 13,500 Reiter und 47,000 Mann zu Fuß heraus. Nach eben demſelben ſollen die Verbündeten zu dieſer Zeit 8000 Reiter und 90,000 Mann zu Fuß ſtark geweſen ſeyn, was ſehr zu bezweifeln iſt. Heyd, Herzog Ulrich III. 406 giebt, ohne Zweifel richtiger, die Stärke des kaiſerlichen Heeres nach der Vereinigung mit Büren zu über 60,000 (worunter wenigſtens 14,000 Reiter), Schels, Kriegsgeſch. der Oeſterreicher II. 1. Thl. 108 nur zu 50,000 Mann an.

Truppen, worunter namentlich die Württemberger, nach Her= 1546.
brechtingen zog. Beide Lager wurden verſchanzt. Hier ſollen die Verbündeten 80,000 Mann ſtark geweſen ſeyn. [1]) Herzog Ulrich hatte unterdeſſen zum beſſeren Schutze ſeines Landes noch eine weitere Auswahl ausgeſchrieben, mit welcher alle Steigen und Straßen, auf welchen der Feind in das Land kom=
men könnte, beſetzt werden ſollten. Am 15. October erließ er 15. Oct.
ein Ausſchreiben an alle Landeshauptleute und Unterthanen, ſich dem kaiſerlichen Kriegsvolke zu widerſetzen, wenn es in das Land einfallen wolle. Der „Oberſt über der württembergiſchen Landſchaft Kriegsvolk," Joſt Münch von Roſenberg, berichtete am 16. und 18. October, daß er mit über 4000 Mann Landvolk bei Göppingen und Klein=Eislingen ſtehe, die übrige Mannſchaft am folgenden Tage erwarte, ſo daß er 9000 Mann zuſammen zu bringen hoffe, ſo wie, daß er alle Wege und Stege die von der Alb in das Thal herunter führen, habe verhauen laſſen; nur die Donzdorfer und die Weißenſteiner Steige allein ſeyen offen gelaſſen worden, damit den Verbündeten Lebensmittel zugeführt werden können; beide Steigen ſeyen aber gut mit Landvolk beſetzt, und er hoffe, wenn der Kaiſer in das Thal herunter wolle, ihn tapfer davon abzuhalten, und das Herzogthum von dieſer Seite gegen einen feindlichen Einfall zu ſchützen. Auch bei Geislingen waren die Steigen verhauen worden, und am 22. October meldete Roſenberg, daß er an die 12,000 Mann ſtark, um Donzdorf liege, und immer noch mehr Leute zuziehen. Doch mußten Viele davon als untauglich zurückgeſchickt werden. [2]) Die Ulmer ſchwuren am 14. October: Leib, Ehre,

1) Nach dem vom Herzog Philipp Magnus von Braunſchweig aus dem Franzöſiſchen überſetzten Berichte des Don Luis de Avila bei Hortleder II. 492. Die Zahl ſcheint aber zu groß zu ſeyn. Neben jenem Berichte und andern Quellen wurde bei der Erzählung der Ereigniſſe des ſchmalkaldiſchen Krieges, und insbeſondere derjenigen bei Giengen, auch der Bericht des Joan de Godoi, Secretärs des Prinzen von Sulmona (alſo eines Augenzeugen) bei Hortleder II. 1618 u. f., dann die zahlreichen, aber nicht ganz vollſtändigen Akten im Staatsarchiv zu Stuttgart benützt.

2) Archiv=Akten. Heyd, Herzog Ulrich, III. 410.

1546. Gut und Blut für die Erhaltung ihrer Religion zu laſſen. Alle einzelnen Häuſer um die Stadt herum wurden abgebrannt, die Bäume, Gartenzäune u. ſ. w. abgehauen. In Ulm lagen acht Fähnlein (3000 Mann) Schweizer und drei Fähnlein (1500 Mann) andere Soldaten; das Geſchütz wurde auf die Wälle geführt, die Unterthanen auf dem Lande wurden bewaffnet, und aus denſelben drei Fähnlein zur Vertheidigung der Stadt gebildet.[1]) So ſchien ſich überall dem Kaiſer ernſtlicher Widerſtand entgegenſtellen zu wollen. Daran aber, daß demungeachtet ſo wenig geſchah, war hauptſächlich der Umſtand Schuld, daß die verbündeten Truppen nicht unter Einen Oberfeldherrn geſtellt wurden, ſondern daß der Kurfürſt von Sachſen und der Landgraf von Heſſen gemeinſchaftlich den Oberbefehl führten, aber nie unter ſich einig waren.

Nach der Einnahme von Lauingen rückte Kaiſer Karl am
13. Oct. 13. October gegen Brenz vor. Der Kaiſer ſelbſt und der Herzog von Alba wollten die Stellung der Verbündeten auskundſchaften, und ſtießen in der Gegend von Hermaringen auf die Vortruppen derſelben, wobei der Kaiſer in Gefahr gerathen ſeyn ſoll, gefangen zu werden. Es entſpann ſich ein Gefecht, bei welchem die Verbündeten einige Geſchütze aufführten, deren Feuer jedoch ohne Wirkung war. Als aber die Verbündeten einige Geſchwader Reiter und Schützen zu Fuß vorſchickten, zogen ſich die Kaiſerlichen, nachdem das Gefecht eine und eine halbe Stunde gedauert hatte, und mehrere ihrer Leute getödtet worden waren, eilig auf das rechte Ufer der Brenz in das von dem Hauptheer unterdeſſen bezogene Lager bei Brenz, Sontheim und Stotzingen zurück. In der Nacht vom 13. auf
14. Oct. den 14. October fiel kaiſerliches Volk auch zu Langenau ein, und plünderte und verheerte daſelbſt.[2])

1) v. Pflummern, Metamorph. 189. Avila bei Hortleder II. 492.

2) Archiv-Akten. Ranke, deutſche Geſchichte IV. 436. Heyd, Herzog Ulrich, III. 416. Pauly, Oberamt Heidenheim 229. Magenau, der Güſſenberg 30. (Beide Letztere laſſen den Kaiſer erſt am 14. October nach Brenz kommen.) Ganz genau hat die Aufſtellung der beiden Heere nicht

Am folgenden Tage, 15. October, zog der Prinz von Sul- 1546.
mona, Befehlshaber der leichten kaiſerlichen Reiterei, mit einer 15. Oct.
Reiterabtheilung aus, des Feindes Lager zu beſehen, und fand,
daß es ſich nicht weit von Giengen befinde, und in zwei
Theile getrennt ſeye. Vor der Front befand ſich ein freier
Raum zwiſchen zwei Gehölzen. Sobald der Kaiſer genaue Kunde
von der Beſchaffenheit der Gegend erlangt hatte, beſchloß er,
den Verſuch zu machen, die Feinde in einen Hinterhalt zu locken,
und gab dem Herzog von Alba den Befehl zur Ausführung
ſeines Planes.

Dieſes geſchah am 16. October dergeſtalt, daß Alphons 16. Oct.
Vives mit 2000 Hakenſchützen ſich in dem rechts gelegenen Ge-
hölze verbarg, während der Prinz von Sulmona mit einer kleinen
Abtheilung bis in die Nähe der feindlichen Verſchanzungen vor-
rückte, um den Feind herauszulocken, zu welchem Zwecke ſeine
Leute zerſtreut umherſchwärmten. Anfangs verhielten ſich die
Verbündeten ruhig; als ſie aber ſahen, daß ſie herausgefordert
wurden, rückten zuerſt Einzelne, dann aber vier Schwadronen
Reiterei den Kaiſerlichen entgegen, welche ſich nun fechtend bis
über die Stelle zurückzogen, wo der Hinterhalt gelegt war;
hier ſtellten ſich die Kaiſerlichen wieder, und da die vorgerückte
Reiterei der Verbündeten zugleich durch die im Gehölze verbor-
genen Schützen im Rücken beſchoſſen wurde, ſo mußte ſie ſich
zurückziehen. Die Verbündeten rückten aber bald darauf, durch
weitere Reiterei und durch 600 Hakenſchützen verſtärkt, wieder

---

ermittelt werden können. Ueberall heißt es, ſie ſeyen nur durch die Brenz von einander getrennt geweſen. Bei Magenau, der Güſſenberg 31 ſteht, daß „die Kaiſerlichen bei den Bauernhöfen zu Bernau, 1/2 Stunde von Giengen, 1/2 Stunde von Herbrechtingen, die Sachſen aber jenſeits der Brenz nahe bei Giengen in dem Riegelthale (?) geſtanden ſeyen.“ Dieß ſcheint geradezu eine Verwechslung der beiden Heere zu ſeyn. Nach einer Angabe bei Magenau a. a. O. ſoll „die Schanze des Kaiſers“ auf der Spitze des Binſenberges geſtanden ſeyn. Wenn dieſer „Binſenberg“ der Benzenberg bei Giengen iſt, ſo hat auch dieſe Angabe keine Wahrſcheinlichkeit für ſich, denn das kaiſerliche Lager muß am rechten Ufer der Brenz geweſen ſeyn. Nach Nachrichten in Archiv-Akten lagerten die Kaiſerlichen bei Brenz, Stotzingen und Bergenweiler.

1546. vor, und bemächtigten ſich ſowohl der vorliegenden Anhöhe, als des erwähnten Gehölzes. Als ſie aber weiter vordringen wollten, ſtießen ſie auf 3000 kaiſerliche Hakenſchützen, die einen Hügel im Gehölze beſetzt hatten, und hinter denen einige Geſchwader Reiter ſtanden, durch welche ſie anfänglich zurückgedrängt wurden. „Dann aber," ſchreibt der Landgraf dem Herzog Ulrich, „haben unſere Schützen und etliche Reiſige, auch Doppelſöldner mit Rüſtungen, die Feinde mit Gewalt von dannen gedrängt, und da iſt ein mächtiger heftiger Scharmützel angegangen, viel guter Leut auf beiden Seiten wund und todt geblieben, denn es hat unter den Fußknechten und Reitern lang gewähret, und ſich ſo in einander gemengt, daß man nicht gewußt, wer Freund oder Feind geweſen. Und es wären die unſeren weiter mit Macht nachgeſetzt. Es war aber der Feind mit allen Haufen aufgezogen, und hat auf einer Seiten viel ſeiner Reiter und Hakenſchützen, und hinter denen ſeine gewaltigen Haufen zu Roß und Fuß, und auf der andern Seite des Waſſers (der Brenz) auf allen Höhen ſein groß Geſchütz und viel Volks zu Roß und Fuß gehabt, zu dem, daß unſere gewaltige Haufen weit hinter denen, die ſcharmützelten, waren. Alſo daß wir ohne ſonderlichen großen Schaden nichts weiter vorzunehmen gewußt. Da blieben wir mit unſern Haufen auf dem Berge halten, und währete das Scharmützel faſt den halben Nachmittag zum allerheftigſten, und ward ſehr mit dem groben Feldgeſchütz geſchoſſen. Wir zogen aber nicht ab, bis daß die Feinde alle mit ihren Haufen hinweg waren. Da zogen wir in unſer Lager. Achten, daß auf beiden Seiten nicht unter 400 Perſonen todt blieben ſeyen. Wir haben auf unſerer Seite zwei vom Adel unter den Landsknechten todtgelaſſen; ſo ſind auch auf ihrer Seite viel welſche Leute, die wohl gekleidet, auch goldene Ketten und vergoldete Harniſch gehabt, zum Theil gefangen, zum Theil erſchoſſen und umgebracht worden."

Auf kaiſerlicher Seite wurde das Mißlingen des Hinterhaltes dem Umſtande zugeſchrieben, daß die Anordnungen des Herzogs

von Alba nicht genau vollzogen wurden, und mehrere Offiziere 1546.
zu hitzig waren, und zu früh aus dem Gehölze hervorbrachen. [1])

Beide Heere blieben bis zum 20. October ruhig in ihrem Lager. 20. Oct.
An dieſem Tage fand wieder ein Gefecht Statt, worüber jedoch die Berichte ſehr verſchieden lauten. Nach den Nachrichten der Kaiſerlichen legte der Herzog von Alba an dem frühen Morgen dieſes Tages auf der linken Seite Schützen in einen Hinterhalt, der Prinz von Sulmona hingegen ſtellte die Reiterei am Walde ſo auf, daß ſie von dem Feinde nicht geſehen wurde; dann zog Letzterer mit einer kleineren Abtheilung gegen die Verbündeten, welche ſchon ſchlagfertig da ſtanden. Als dieſe ſahen, daß es der Kaiſerlichen nur wenige waren, rückten Einige heraus; doch wollten ſie nicht über den Bereich ihres in den Schanzen aufgeſtellten Geſchützes vorrücken, weil ſie einen Hinterhalt beſorgten. Der Prinz von Sulmona, der ſich zurückgezogen hatte, um ſie herauszulocken, wandte ſich noch einmal gegen ſie, und reizte ſie dermaßen, daß endlich zwei ſtarke Geſchwader hervorbrachen, und bis in die Ebene vorrückten, wo ſie von den links aufgeſtellten kaiſerlichen Truppen von der Seite, von dem Prinzen von Sulmona aber von vorn ſo heftig angegriffen wurden, daß ſie ſich mit einigem Verluſte zurückziehen mußten.

Nach den Berichten der Verbündeten hingegen hatten dieſe

---

1) Archiv-Akten. Avila, bei Hortleder II. 493 und Godoi ebendaſelbſt 1360. Magenau, der Güſſenberg 30. Ueber den Tag, an welchem dieſes Gefecht vorfiel, beſtehen verſchiedene Angaben. Avila giebt nie den Tag der Ereigniſſe an. Godoi hat den 17. October. Heyd, Herzog Ulrich, III. 416 den 16. October; Hortleder II. 348 und Sleidanus 45 den 15. October. Nach den Akten im Staatsarchiv fielen am 15. und 16. October Gefechte vor, an letzterem Tage aber unzweifelhaft das oben beſchriebene größere Gefecht. Magenau, der Güſſenberg 30 vermuthet, das Gefecht bei Giengen habe in dem nördlich von Nieder-Stotzingen gelegenen Walde, links an dem nach Giengen führenden Fußwege Statt gehabt, wo ſich noch eine viereckige Schanze mit ziemlich tiefen Gräben befindet. Der Platz heißt der Büſchelgraben, und das Volk erzählt ſich noch jetzt, daß ehemals auf demſelben eine bedeutende Schlacht vorgefallen ſeye. (Die Schanze wurde übrigens aller Wahrſcheinlichkeit nach erſt nach dem Gefechte erbaut.)

1546. einige Reiter und Hakenſchützen in ein Verſteck gelegt, um die zum Futterholen ausziehenden kaiſerlichen Reiter zu überfallen, was auch gelang, indem über 200 Kaiſerliche niedergehauen und mehrere gefangen, auch ungefähr 300 Pferde und 100 Maulthiere erbeutet wurden, während die Verbündeten nur einige Mann verloren. Es iſt übrigens möglich, daß zwei verſchiedene Gefechte an demſelben Tage ſtattfanden, und daß jeder Theil das ihm nachtheilige Gefecht verſchwiegen habe.[1])

27. Oct. Am 27. October fand wieder ein Gefecht Statt, welches mit den eigenen Worten des Landgrafen in ſeinem Schreiben an den Herzog Ulrich vom 28. October erzählt zu werden verdient: „Als am 27. October die Futterwagen aus unſerm Lager gingen, ſind mit ihnen zwei Fahnen Reiter gezogen; die eine Fahne hat ſich etwas weit hinausgethan, alſo ſind die Feinde wohl mit 2000 Pferden an dieſelbige Fahne kommen, und ſie dermaßen getrennt, daß ſie ſich unſerem Lager nähern müſſen. Wo nun die andere Fahne Reiter den Fuchs hätte wollen beißen, und ſich herfür gethan, ſo hätte es keinen Mangel gehabt, dann des Feindes Pferde ſo müde geweſen, daß ſie nicht mehr haben rennen können; dieweil aber dieſelbe Fahne nicht vor gewollt, ſo waren die Feinde der einen Fahne zu ganz weit übermannet, und haben uns davon 5 oder 6 Edelleute gegriffen und die Fahne genommen. Aber die andern Reiter derſelben Fahne haben ſich ſo männlich gehalten, daß ſie ſich aus den Feinden herausgearbeitet. Die Unſeren haben aber dennoch nicht gefehlt, und ihm ſchier ſo viel Schaden, als ſie den Unſern zugefügt, denn ſie haben ihnen drei vom Adel abgefangen. Es mögen auch ſonſt noch einige vom Adel und etliche Knechte geblieben ſeyn.“[2])

30. Oct. Nicht lange darauf ordnete der Kaiſer auf den 30. October einen nächtlichen Ueberfall an. Die Truppen mußten weiße Hemden über die Kleider anziehen, um ſich in der Nacht zu

1) Archiv-Akten. Godoi, bei Hortleder II. 1631 und Avila, eben daſelbſt 493.

2) Archiv-Akten.

erkennen. Der Herzog von Alba leitete ſelbſt den Angriff. Der 1546.
Kaiſer folgte den Truppen; weil es aber ſehr kalt war, legte er ſich in eine „ungariſche Kutſche", in der er die Meldungen des Herzogs erwartete. Den Verbündeten war jedoch der Plan ſchon vier Stunden vor der Ausführung verrathen worden; ihre Vorwachen waren daher ſehr wachſam, und als ſich die Kaiſerlichen dem Lager näherten, war hier ſchon Alles in Bereitſchaft. Alba hielt es unter dieſen Umſtänden für gerathener, ſich noch vor Tagesanbruch in ſein Lager zurückzuziehen. [1])

Während die fortdauernde große Nähe der beiden Heere eine entſcheidende Schlacht herbeizuführen ſchien, beſchränkten ſich beide Theile, zur großen Unzufriedenheit des Herzogs Ulrich, welcher wiederholt den Rath ertheilte, ſich mit dem Kaiſer zu ſchlagen, weil dadurch die Lage der Verbündeten ſich nicht verſchlimmern könne, auf beinahe tägliche zweckloſe Scharmützel und Lärmen bei Nacht, „welches dann ein verdrießlich Ding allen Nationen, ſonderlich aber den Deutſchen iſt," ſagt der Spanier Avila. Unterdeſſen trat Regenwetter ein, wodurch, ſo wie durch Mangel an Lebensmitteln und Pferdefutter, die Truppen in beiden Lagern ſehr Noth litten; beſonders im Lager der Kaiſerlichen wurde es täglich ſchlimmer, indem die Truppen durch Krankheiten außerordentlich geſchwächt wurden, ſo daß der Verluſt an Mannſchaft durch Gefechte und Krankheiten zu 15,000 Mann angegeben wird. Zudem war der Boden ſo aufgeweicht, daß man das Geſchütz gar nicht brauchen konnte. Der
Kaiſer entſchloß ſich daher am 31. October zum Aufbruch nach 31. Oct.
Lauingen, um dort ein beſſeres Lager zu beziehen. Bei dem Abzuge entſtand Feuer im Lager, und es verbrannten viele Kranke und Verwundete in demſelben. Die Truppen ließen eine Menge Waffen, Harniſche und andere Geräthſchaften, auch Pferde, zurück. Die Verbündeten thaten nichts, als daß ſie mit neun Fähnlein Reiter vorgingen, und ſich bloß ſehen ließen, während bei einem kräftigen Angriffe dem Kaiſer bei dem

1) Avila, bei Hortleder II. 493.

1546. Abzuge wahrſcheinlich großer Verluſt hätte zugefügt werden können. Als Grund dieſer Unthätigkeit wird angegeben, daß die Verbündeten den Aufbruch des kaiſerlichen Heeres zu ſpät erfuhren, und ein ſo dichter Nebel die Umgegend einhüllte, daß man den ganzen Tag nichts habe vornehmen können. Doch wurde die Nachhut durch die oben angegebene Reiterei angegriffen, und ihr 15 Pferde getödtet, und einige Gefangene gemacht. Den andern Tag erfuhr man, daß noch „ſpaniſches und welſches Geſindel" bis an die 300 Mann, auf der Alb herumſtreifen ſolle. Es wurde daher der Oberſt Heideck mit einer Schützenabtheilung gegen ſie abgeſendet; er traf ſie Abends ſpät an, und tödtete ihnen ungefähr 50 Mann, worauf ſich die Uebrigen in die Wälder flüchteten. [1])

In dem Lager bei Lauingen ging es nicht beſſer als in dem früheren; der Kaiſer lag daſelbſt wegen des fortwährenden Regens „in einem ſolchen Koth, dergleichen er noch niemalen gehabt." Es fehlte beſonders an Futter; die Kälte war ſehr empfindlich, und führte in Verbindung mit der Näſſe den Tod vieler Leute herbei, beſonders vieler Italiener. [2]) Die Verbündeten, bei welchen es nicht viel beſſer ausſah, verhielten ſich ganz ruhig. Es war bei dem Kurfürſten von Sachſen die Nachricht eingetroffen, daß die Böhmen gegen ſein Land vorrücken, und der Herzog Moritz von Sachſen ſich anſchicke, die kurſächſiſchen Lande in Beſitz zu nehmen; er konnte daher nur durch die dringendſten Vorſtellungen abgehalten werden, ſogleich ſeinem Lande zu Hilfe zu eilen.

1. Novbr. Am 1. November wurden die Verbündeten durch ungefähr 6000 Mann württembergiſchen Landvolkes unter Joſt Münch
8. Novbr. von Roſenberg verſtärkt, wogegen am 8. November der übrige Theil des bei Donzdorf und Weißenſtein geſtandenen Landvolkes abberufen und entlaſſen wurde, weil man glaubte, der Kaiſer

1) Bericht der Räthe von Gültlingen und v. Maſſenbach an den Herzog Ulrich, vom 3. November 1546.

2) Archiv-Akten. Goboi, bei Hortleder II. 1632. Heyd, Herzog Ulrich, III. 424.

ziehe an der Donau hinab. Dieſer veränderte am 13. Novem- 1546.
ber ſein Lager, und bezog eine neue Stellung in der Nähe der 13. Novbr.
Verbündeten. Das kaiſerliche Lager hatte „ein kleines Berglein“ vor ſich, auf welches das Geſchütz geſtellt wurde, rechts, „ein Gemör“ (Moor), links „ein großes Gehölz.“ Es fielen täglich wieder kleine Gefechte, die bedeutendſten derſelben am 17. und 17. u. 19.
19. November vor; doch gingen die Verbündeten ungern aus Novbr.
ihren Verſchanzungen, denn es wurde „immer je länger je ärger mit ihnen.“ Anſteckende Krankheiten, Näſſe und Kälte und großer Geldmangel hatten eine gänzliche Entmuthigung herbeigeführt, ſo daß die Soldaten haufenweiſe davon liefen. Mehrere der geworbenen Truppenabtheilungen begehrten fortzuziehen, weil ſie ihre Zeit ausgedient hätten, und überhaupt zeigte ſich bei denſelben geringe Neigung zu einem Winterfeldzuge.
Am 17. November ſchrieben die Räthe von Gültlingen und von 17. Nov.
Maſſenbach dem Herzog Ulrich: „Dieweil nun die Sachen alſo gar gefährlich, beſchwerlich, ſorglich und ganz irrig ſtehen, wo dann nicht bald etwas aus der Friedenshandlung würde, ſo hat man ſich nichts Anderes dann eines eilenden Abzuges zu verſehen.“ Die von den Verbündeten gemachten Friedensanträge wurden aber von dem Kaiſer verworfen, mit dem Beiſatze, daß „ſo lange nicht der Kurfürſt von Sachſen und der Landgraf von Heſſen ſich mit ihren eigenen Perſonen, auch mit aller ihrer Hab und Gütern in ſeine Gnade und Ungnade gänzlich ergeben, er zum Frieden nicht geneigt ſeye.“ [1])

Die Kaiſerlichen trachteten hauptſächlich darnach, den Verbündeten, denen es ohnedieß an Brod fehlte, alle Zufuhr abzuſchneiden, und ſie bei Tag und bei Nacht zu beunruhigen. Am
18. November ſtreifte eine Abtheilung Spanier über das Herdt- 18. Nov.
feld bis gegen Ober-Kochen und erbeutete mehrere für die Verbündeten beſtimmte Wagen mit Lebensmitteln.

Endlich entſchloſſen ſich die Verbündeten zum Aufbruch. In
der Nacht vom 20. auf den 21. November um 2 Uhr ſchickten 21. Nov.

---

1) Avila, bei Hortleder II. 496.

1546. ſie das Gepäck voraus. Um deſſen Abzug dem Feinde zu verbergen, ließen ſie am Morgen einige Reiterabtheilungen gegen das kaiſerliche Lager ſtreifen. Der Herzog von Alba ſendete dieſen den Grafen von Büren und den Prinzen von Sulmona entgegen, und es entſpann ſich ein Gefecht, in welchem der Schwager des Landgrafen von Heſſen gefangen worden ſeyn ſoll. Noch an demſelben Tage ging auch das ſchwere Geſchütz der
22. Nov. Verbündeten nach Heidenheim voraus, wohin am 22. November die ſämmtlichen Truppen folgten. Erſt kurz vor Mittag kam dem Kaiſer die Nachricht zu, daß die Verbündeten in der vergangenen Nacht aufgebrochen ſeyen. Er folgte ihnen mit dem Herzog von Alba und der Reiterei ſogleich nach, und fand das Lager ſchon ganz verlaſſen; er konnte ihnen aber keinen Abbruch mehr thun, weil ſie ſich geſchickt von Stellung zu Stellung, und mit zweckmäßiger Anwendung ihres Geſchützes, nach Heidenheim in ihr Nachtlager zurückzogen; als ſie größtentheils ſchon im Lager angekommen waren, näherte ſich der Kaiſer mit einer ſtarken Abtheilung Reiterei und Fußvolk ihrer Nachhut und machte Miene, dieſelbe anzugreifen; aber der Landgraf ließ die Nachhut eine vortheilhafte Aufſtellung auf einer Anhöhe nehmen, und aus ſeinem Feldgeſchütz gegen die Kaiſerlichen feuern, welche ſchon nach einigen Schüſſen bis in ihr altes Lager zurückkehrten.
23. Nov. Am 23. November blieben die Verbündeten bei Heidenheim. Es war ſehr kalt und es ſchneiete unaufhörlich, ſo daß der Schnee zwei Spannen hoch lag, und die kaiſerlichen Knechte ſolchen großen Froſt litten, daß ſie hin und wieder zerſtreut liefen, ſich bei den Feuern zu erwärmen. Einen Beweis, welche Stimmung in den beiden Heeren herrſchte, liefert der Umſtand, daß während die Verbündeten fürchteten, alle verloren zu ſeyn, wenn der Kaiſer ſie ernſthaft angreife, die kaiſerlichen Soldaten es für ein Glück anſahen, daß ſie die Abziehenden nicht mehr eingeholt hatten, weil ſie glaubten, daß der Kaiſer geſchlagen worden ſeyn würde, wenn es zu einem Treffen gekommen wäre. [1])

1) Archiv-Akten. Avila, bei Hortleder II. 498, Ranke IV. 446

In Heidenheim theilten ſich die Verbündeten; der Kur- 1546.
fürſt ſetzte ſeinen Rückzug über den Aalbuch in das Remsthal fort, und ſchrieb am 25. November (an Herzog Ulrich?), daß er mit ſeinen Knechten am 24. November in Heubach und in der Umgegend angekommen ſeye, und der Unwegſamkeit der dortigen Steige wegen, am 25. daſelbſt verbleiben müſſe. Ein 25. Nov.
Theil ſeiner Truppen befand ſich alſo noch rückwärts auf dem Aalbuch, denn Heubach liegt ſchon am Fuße der Steige. Im Remsthal breiteten ſich die Truppen bis nach Eſſingen aus. Die Heſſen zogen dagegen durch das Kocherthal nach Aalen, und von da in das Remsthal. Der Landgraf ſelbſt aber begleitete mit 150 Reitern die württembergiſchen Truppen durch das Stubenthal nach Donzdorf, wo ſie am 25. November von Herzog Ulrich den Befehl erhielten, daſelbſt zu bleiben, und im Fall der Kaiſer Heidenheim beſetzen ſollte, die Weiſſenſteiner und Donzdorfer Steige wohl zu verhauen und zu vergraben. Der Landgraf traf am 25. November in Stuttgart ein, wo er ſich am 28. noch befand.

Der Kaiſer ließ am 24. November Giengen beſetzen; ein Theil ſeiner Truppen durchſtreifte am 25. November, an welchem Tage er nach Bopfingen aufbrach, plündernd die Gegend gegen Heidenheim und kam bis nach Mergelſtetten. Am
26. November traf der Kaiſer in der Nähe von Nördlingen ein, 26. Nov.
und am 30. zog er nach Dinkelsbühl, am folgenden Tage aber nach Rothenburg an der Tauber.

Der Kurfürſt von Sachſen ließ ſchon von Heubach aus die Stadt Gmünd zweimal auffordern, ſeinen Truppen die Thore zu öffnen, und als ſie die Aufforderung „mit ſchimpflichen Worten zurückwies," ſie am 26. November Morgens zwei und eine halbe Stunde lang lebhaft beſchießen. Anfänglich erwiederten zwar die Bürger unter ihrem Bürgermeiſter Rauchbein das Feuer von den Mauern aus; nachdem aber über 130 Kugeln, worunter

und Sleidanus 248 laſſen die Verbündeten erſt am 23. November aus dem Lager bei Giengen völlig abziehen.

1546. einige von 65 Pfund Gewicht, in die Stadt gefallen, und dadurch ſowohl der Thurm an dem Rinderbacher Thor als die Mauer, die zu dem Königsthurm führte, ſtark beſchädigt waren, ſuchte Rauchbein durch Unterhandlungen eine günſtige Uebereinkunft abzuſchließen; der Kurfürſt beſtand jedoch darauf, daß ſich die Stadt auf Gnade und Ungnade ergebe, was dann auch um die Mittagsſtunde geſchah. Von den zuerſt eingedrungenen Truppen wurde geplündert. Nachmittags um zwei Uhr zog der Kurfürſt ſelbſt in die Stadt und wohnte in der Krone. Er ſetzte der Stadt eine Geldſtrafe von 50,000 Gulden an, die aber ſpäter bis auf 7000 Gulden gemildert wurde. Als er weiter zog, blieben zwei Compagnien Württemberger als Beſatzung zurück, die ſich jedoch am 15. December durch Geld zum Abzug bewegen ließen. Zu dieſer Zeit wurde auch das Kloſter Gotteszell bei Gmünd abgebrannt. [1])

Von Gmünd aus zogen die Heſſen über Gaildorf und Hall, dann bei Neuenſtadt über den Kocher zum Lande hinaus. Der Kurfürſt hingegen übernachtete bei der Fortſetzung
27. Nov. ſeines Rückmarſches vom 26. auf den 27. November im Kloſter
28. Nov. Lorch, vom 27. auf den 28. November in Plüderhauſen,
29. Nov. und vom 28. auf den 29. November in Groß-Heppach. Von hier aus ſetzte er ſeinen Weg über Heilbronn, wo er ſich am
4. Decbr. 30. November befand, nach Neckarſulm fort. Am 4. December lag er noch bei letzterem Orte. Vermuthlich am 5. December ging er bei Heilbronn über den Neckar, und zog über Sinsheim ab. Seine Truppen begingen unterweges allerhand Unordnungen; der Kurfürſt verſprach zwar für möglichſt gute Mannszucht zu ſorgen, gab aber ſelbſt dem Obervogt von Schorndorf, Georg von Wöllwarth, der ſich über jene Unordnungen bei ihm beſchwerte, von Plüderhauſen aus den Rath: „Die Unterthanen zu warnen, damit ſie das Ihre da, wo wir mit unſerem

1) Archiv-Akten, insbeſondere der Bericht des Obervogts von Schorndorf, Georg von Wöllwarth, vom 26. November. Cruſius II. 264. Rink, Gmünd 60. Die Angabe einiger Schriftſteller, daß Gmünd von Tages-Anbruch bis Mittags 3 Uhr beſchoſſen worden ſey, iſt unrichtig.

Kriegsvolk ankommen und lagern werden, hinwegräumen und 1546.
in Gewahrſam bringen, damit ſie um ſo weniger Schaden
leiden.“ [1])

Nach dem Aufbruche der Sachſen und Heſſen dankten die
Städte Augsburg und Ulm ihre Mannſchaft gleich ab; Herzog
Ulrich aber befahl am 29. November, daß ſeine bis dahin bei 29. Nov.
Donzdorf ſtehen gebliebenen Truppen ſich zurückziehen; doch
ſollten die Donzdorfer und die Weißenſteiner Steige noch mit
guten Schützen beſetzt bleiben, auch mit Werken gut vermacht
werden. Zwei Fähnlein Fußvolk kamen nach Schorndorf;
die ſämmtliche Reiterei, ſo wie der Oberſt von Heideck mit ſeinem
Regimente und dem Landvolke ſollten in die Ortſchaften um
Schorndorf herum verlegt werden. Am 3. December zog Eberhard 3. Dec.
v. Karpfen mit dem Landvolk von Groß-Süßen nach Grun-
bach, und lagerte am 4. December um Plüderhauſen, 4. Dec.
Schorndorf und Winterbach. Weil es den Anſchein hatte,
daß der Kaiſer ſeine Truppen Winterquartiere beziehen laſſe,
wurde das württembergiſche Landvolk entlaſſen, und vom Herzoge
beſchloſſen, 4000 Mann fremdes Kriegsvolk anzuwerben, um
damit das Land gegen ſtreifende Abtheilungen zu decken. Den
Oberbefehl über dieſelben erhielt der Oberſt von Heideck. Im
Remsthal ſtand zu dieſem Zwecke Sebaſtian von Ehingen mit
200 Reiſigen; und am 6. December befahl der Herzog, daß
Wilhelm von Witſtatt, genannt Hagenbach, mit 100 Reitern
nach Neuenſtadt ziehe, um die Unterthanen ſo viel wie möglich
gegen die ſtreifenden Rotten zu ſchützen. Wenn aber der Kaiſer
mit Gewalt daher ziehe, ſolle er zurückweichen, und ſich an
andere württembergiſche Truppen anſchließen. Die oben er-
wähnten 4000 Mann konnten jedoch nicht zuſammen gebracht
werden; es fehlte an Geld zu ihrer Bezahlung. Schon am
1. December meldete Eberhard von Karpfen, daß die Knechte
heimlaufen und er keine 400 mehr beiſammen habe. Am 6. De- 6. Dec.
cember lag Eberhard von Karpfen in Hebſack, und beabſichtigte
auch Geradſtetten und Winterbach zu beſetzen. Bei den

1) Archiv-Akten. Schreiben des Kurfürſten vom 27. November.

1546. geworbenen Knechten herrſchte große Unzufriedenheit, wogegen
die „Landſchaft gutwilliger war."

Kaiſer Karl ließ nun ſeine Truppen in das württember-
3. Dec. giſche Gebiet eindringen. Schon am 3. December ſtreiften Ab-
theilungen derſelben bis gegen Hall; andere Abtheilungen
lagerten am Tage zuvor bei Haltenbergſtetten und Nieder-
4. Dec. Stetten; am 4. December andere auf der Muswieſe umweit
Roth am See. Der Graf von Büren lag mit ſeiner Mann-
ſchaft um Mergentheim. Endlich brach der Kaiſer gegen
12. Dec. Hall auf. Am 12. December befand ſich ſein Heer in der
Gegend von Kirchberg, er ſelbſt aber noch in Rothenburg
14. Dec. an der Tauber, denn von hier aus erließ er am 14. December
ein Schreiben an „die Landſchaft Württemberg," worin er ſagte,
daß, obgleich der Herzog Ulrich ſeiner Theilnahme am Kriege
wegen, in die Strafe der beleidigten Majeſtät, und dem Kaiſer
mit Hab und Gut verfallen ſeye, der Kaiſer doch nur ſo viel
verlange, daß er ſich mit Land und Leuten ohne Bedingung ihm
ergebe, widrigenfalls er als ein Rebell behandelt werden ſolle.
Die Landſtände wurden ermahnt, dem Herzoge keinen Gehorſam
mehr zu leiſten, widrigenfalls mit dem Lande ebenſo wie mit
dem Herzoge werde verfahren werden. Wahrſcheinlich brach der
Kaiſer noch an dieſem Tage von Rothenburg auf, und übernachtete
entweder an demſelben oder an dem folgenden Tage im Schloſſe
zu Kirchberg, während der Markgraf Albrecht von Branden-
16. Dec. burg in Bartenſtein lag. Am 16. December traf der Kaiſer
mit ungefähr 20,000 Mann in Hall ein, wo am folgenden
Tage der Pfalzgraf am Rhein, ſeiner Theilnahme am Kriege
22. Dec. wegen, Abbitte leiſtete. Zu gleichem Zwecke trafen am 22. De-
cember auch die Abgeordneten der Stadt Ulm, der Bürger-
meiſter Georg Beſſerer, Kaufmann Joſt Weickmann und David
Baumgärtner, daſelbſt ein, und demüthigten ſich am folgenden
Tage vor dem Kaiſer.[1] Während der Kaiſer noch bis zum

1) Akten im Ulmer Stadt-Archiv. Hortleder II. 501 und 1633. v. Pflummern, Annal. Biber. I. 238. Ranke IV. 158. Das Eintreffen des Kaiſers in Hall ſetzen einige Schriftſteller auf den 15. December;

23. December in Hall blieb, zog der größere Theil ſeiner Truppen 1546.
unter dem Herzog von Alba weiter; am 18. December lagen ſie
bereits in Oehringen, Neuenſtein u. ſ. w. bis Bitzfeld
und Schwabbach; ſofort beſetzten ſie Neuenſtadt, Bürg,
Neckarſulm, und ein Theil derſelben ging am 19. December 19. Dec.
bei Heilbronn über die Viehbrücke nach Klein-Gartach,
worauf ſie ſich am 21. und 22. December über den ganzen
Zabergau ausbreiteten. Am 21. December nahmen Spanier die 21. Dec.
Stadt Weinsberg ein, wo ſie in ihrer Zügelloſigkeit nicht
einmal die Trümmer der Burg verſchonten. Ueberhaupt wurde
von den kaiſerlichen Truppen an vielen Orten geplündert, zer-
ſtört und ſonſt viel Unfug getrieben. Der Prinz von Sulmona
kam mit der Reiterei nach Ilsfeld, welcher Ort damals
Mauern und Thore hatte, und blieb einige Tage daſelbſt. Der
Kaiſer kam erſt am Chriſtabend (24. December) nach Heil- 24. Dec.
bronn, wo er vier Wochen lang verweilte.[1] Der Prinz von
Sulmona rückte am Chriſttag (25. December) nach Groß- 25. Dec.
Bottwar, weil die Einwohner, als er ſich früher vor der
Stadt gezeigt hatte, ihn nicht hatten einlaſſen wollen, ſondern
auf ihn geſchoſſen hatten. Als er nun mit Reiterei und Fußvolk
dahin kam, ergab ſich die Stadt, und wurde von den Kaiſer-
lichen beſetzt, und größtentheils ausgeplündert.[2] Der Prinz
rückte hierauf mit ſeiner Reiterei gegen Marbach, wo 200
württembergiſche Reiter unter Sebaſtian von Ehingen lagen.
Als ein Trompeter die Stadt aufforderte, wurde auf ihn ge-
ſchoſſen; der Prinz fragte nun bei dem Kaiſer an, ob er die

eine alte Haller Chronik hat aber „am Donnerſtag vor dem Thomastag,“ und Preſcher, Limpurg I. 306 „am Donnerſtag nach Lucä,“ alſo nach Beiden war es der 16. December.

1) Archiv-Akten. Godoi, bei Hortleder II. 1634; Cruſius II. 264; Jäger, Weinsberg 77; Jäger, Heilbronn II. 111 giebt, vermuthlich nach einer alten handſchriftlichen Chronik von Heilbronn irrig den 20. December als den Tag der Ankunft des Kaiſers in Heilbronn an. Pfaff, Eßlingen 441 läßt ſchon zu Ende November eine Abtheilung Spanier nach Neckarſulm kommen. Es wird December heißen ſollen.

2) Nach Heyd, Hzg. Ulrich, III. 448 wurde Groß-Bottwar ſchon am 22. December geplündert.

1546. Stadt beſchießen dürfe, worauf dieſer ihm den Alphons Vives mit einigem Fußvolk und fünf Geſchützen zuſendete. Unterdeſſen war die württembergiſche Reiterei auf Befehl des Herzogs abgezogen.
26. Dec. Der Prinz forderte daher am 26. December die Einwohner zur Uebergabe der Stadt auf, erhielt aber zur Antwort: „ſie hätten von ihrem Herrn deſſen kein Befehl.“ Der Prinz ließ nun die Truppen an das Thor rücken, und drohete die Stadt mit Feuer und Schwert zu verheeren. Jetzt erboten ſich die Marbacher die Thore zu öffnen, und baten nur um ihr Leben. Dieſes wurde ihnen zugeſichert, aber die Stadt geplündert und zum Theil verwüſtet; auch ſollen jener Zuſicherung ungeachtet mehrere Einwohner getödtet worden ſeyn.[1])

Von Marbach zog der Prinz von Sulmona nach Markgröningen, wo er den Herzog Alba erwartete, welcher mit vielen Truppen über Lauffen, Beſigheim und Biſſingen
28. Dec. am 28. December dahin kam. Als die Truppen an Hohen-Asberg, welche Feſtung ſchon am 21. December durch einen Trompeter vergebens zur Uebergabe aufgefordert worden war, vorbeikamen, wurde aus der Feſtung auf ſie geſchoſſen. Das kaiſerliche Geſchütz kam nach Schwieberdingen und Münchingen. Nach vorangegangener Aufforderung durch einen
31. Dec. Trompeter zur Unterwerfung, wurde Stuttgart am 31. December durch 200 Hakenſchützen und 200 Reiter beſetzt, die Stadt geſchont, das Schloß aber ausgeplündert.[2])

1547. Am 2. Januar 1547 wurde den Kaiſerlichen das Schloß
2. Januar. Württemberg übergeben. Die Stadt Tübingen unterwarf ſich
6. Januar. am 6. Januar mit dem Amte dem Kaiſer, das Schloß aber widerſtand den dreimaligen Aufforderungen, und wurde durch den Obervogt Herter und den Schloßvogt Schilling dem Herzog Ulrich erhalten. Urach unterwarf ſich, nachdem es am 2. und 6. Januar

---

1) Archiv-Akten. Goboi, bei Hortleder II. 1634. Pregizer 69. In Sattlers topograph. Geſchichte I. 178 iſt der 6. December ohne Zweifel Druckfehler.

2) Cruſius II. 264. v. Moſer, Beiträge I. 280. Pregizer 69 läßt irrig Stuttgart und Canſtatt ſchon am 29. December durch die Kaiſerlichen beſetzt werden.

vergebens aufgefordert worden war, am 9. Januar, doch ohne 1547
dem Kaiſer zu huldigen. Leonberg wurde von den Kaiſerlichen 9. Jan.
ausgeplündert. [1])

Herzog Ulrich hatte, als der Kaiſer ſich dem Herzogthum 1546.
näherte, die feſten Plätze ſtärker beſetzen laſſen. Nach Hohen-Asberg kamen am 17. December die Hauptleute Hans Ecklin 17. Dec.
und Heinrich Schlichter mit zwei Fähnlein Fußvolk, jedes zu 4 bis 500 Mann. Das Schloß zu Vaihingen an der Enz wurde durch den Obervogt von Neuenbürg, Bernhard von Sachſenheim, mit einer Abtheilung Hakenſchützen, die Beſatzung des Schloſſes in Tübingen am 25. December durch 37 Knechte 25. Dec.
verſtärkt. Wie aber dieſe Mannſchaft beſchaffen war, beweiſt der Bericht des Obervogts Herter in Tübingen vom 26. December, worin er ſagt, daß unter den ihm zugeſchickten Knechten ſich 10 befinden, „deren keiner kein Bart geſchoren, die andern gar heillos liederlich Geſindel, darunter einer mit nur einer Hand, alſo daß über 15 oder höchſtens 20 rechtſchaffene Knechte ſich nicht darunter befinden.“ Sobald jedoch der Herzog ſich überzeugt hatte, daß er von ſeinen Bundesgenoſſen keinen Beiſtand mehr zu hoffen habe, daß weiterer Widerſtand gegen die ſchon in das Land eingedrungenen kaiſerlichen Truppen daher vergeblich ſeyn würde, hatte er am 12. December dem Eberhard 12. Dec.
von Karpfen den Befehl ertheilt, das Landvolk nach Hauſe ziehen zu laſſen, die geworbenen Truppen, mit Ausnahme der Beſatzungen in den feſten Orten, abgedankt, ſich am 16. De- 16. Dec.
cember von Stuttgart entfernt, und am 20. December nach 20. Dec.
Hohentwiel begeben. Nachdem er ſchon früher Unterhandlungen zur Verſöhnung mit dem Kaiſer eingeleitet hatte, welche aber noch keinen günſtigen Erfolg verſprachen, weil der Kaiſer auf Unterwerfung auf Gnade und Ungnade beharrte, bat er am 20. December von Balingen aus, in einem ſehr demüthigen Schreiben den Kaiſer um Verzeihung, und es führten hierauf die zu Heilbronn durch Bevollmächtigte fortgeſetzten Unterhandlungen zu einem Vertrage,

1) Archiv-Akten. Cruſius II. 266 u. f. Pregizer 69. Eiſenbach, Tübingen 35. Heyd, Markgröningen 78.

1547. der von Herzog Ulrich am 3. Januar 1547 zu Hohentwiel an-
3. Jan. genommen und unterſchrieben wurde. Der Kaiſer unterzeichnete
8. Jan. denſelben am 8. Januar zu Heilbronn. Die Hauptbedingungen waren, daß der Herzog, weil er perſönlich vor dem Kaiſer zu erſcheinen unvermögend ſeye, durch ſeine Geſandten auf den Knien um Gnade bitte, was er innerhalb ſechs Wochen auch ſelbſt zu thun verſprach; daß er den Kaiſer als ſeinen rechtmäßigen Herrn anerkenne, und ein treuer Vaſall ſeye; dem ſchmalkaldiſchen Bunde entſage; ohne des Kaiſers und Oeſterreichs Genehmigung ſich in kein Bündniß einlaſſe; ſeinen Unterthanen bei ſchwerer Strafe verbiete, gegen den Kaiſer und das Reich zu dienen, auch den Adel dieſes beſchwören laſſe; dem Kaiſer ſeine Schlöſſer, Feſtungen und Päſſe zum Gebrauch öffne; an den gehabten Unkoſten 300,000 fl. bezahle; und bis zum Vollzuge des Vertrages Schorndorf, Hohen-Asberg und Kirchheim übergebe, wogegen der Kaiſer den Vertrag von Kaaden beſtätigte, und den Herzog wieder zu Gnaden aufnahm. Am
8. Jan. Samſtag nach dem Dreikönigsfeſte, 8. Januar, thaten die drei württembergiſchen Geſandten, Balthaſar von Gültlingen, Ludwig von Frauenberg und Kanzler Johann Feßler, in Heilbronn den Fußfall vor dem Kaiſer, und brachten die Abbitte des Herzogs vor. [1])

Den Reichsſtädten, welche ſich dem ſchmalkaldiſchen Bunde angeſchloſſen, und an dem Kriege Theil genommen hatten, ſetzte der Kaiſer bedeutende Geldſtrafen an. Heilbronn mußte 20,000 fl. zahlen, und dem Kaiſer 6 bis 8 Geſchütze und 60 bis 80 Centner Pulver liefern; der Stadt Hall wurden 60,000 fl., Biberach 40,000 fl., Ulm 100,000 fl. und 12 Geſchütze, Reutlingen 12,000 fl., Eßlingen 40,000 fl. und 5 Geſchütze, Ravensburg 15,000 fl. auferlegt. [2])

---

1) Archiv-Akten. Heyd, Hzg. Ulrich, III. 473. Hortleder II. 407 ſetzt irrig den Fußfall auf den 9. Januar. Von dieſem Tage iſt der Bericht der Geſandten; es heißt aber darin: geſtern u. ſ. w.

2) Archiv-Akten. v. Pflummern, Annal. Biber. I. 238. Bei Pfaff, Geſch. III. 45 ſind die Geldanſätze abweichend.

Obgleich, wie oben bemerkt wurde, der Herzog von Alba 1547.
ſein Hauptquartier zu Markgröningen genommen hatte, woſelbſt er bis zum 17. Januar verblieb, ſo fand doch eine förmliche Einſchließung der nahen Feſtung Hohen-Asberg, worin ſich Wilhelm von Maſſenbach als Befehlshaber befand,
nicht Statt. Erſt am 14. Januar 1547 ſendete Alba den 14. Jan.
Oberſten von Madrutſch mit einem Schreiben an den Befehlshaber zu Hohen-Asberg, worin dieſer aufgefordert wurde, die Feſtung in Folge des oben erwähnten Vertrages an den Hauptmann Ziſineres, der mit einem Fähnlein Knechte jenen
Oberſten begleitete, zu übergeben; dieß geſchah Tags darauf, 15. Jan.
und die Mannſchaft der Beſatzung wurde abgedankt.[1])

Kirchheim war ſchon am 31. December 1546 von dem Herzog von Alba zur Uebergabe aufgefordert worden; die Befehlshaber antworteten ausweichend, und es ſcheint, daß die Uebergabe erſt in Folge eines am 9. Januar in Hohentwiel hierüber ausgeſtellten Befehls erfolgt ſeye, obgleich es immerhin möglich iſt, daß ſie (wie Moſer, Oberamt Kirchheim S. 160 angiebt) ſchon an dieſem Tage, alſo vor dem Eintreffen des herzoglichen Befehls, Statt gefunden habe.

An Schorndorf erließ Alba die Aufforderung zur Uebergabe am 15. Januar. Am 16. Januar Vormittags kamen 15. Jan.
zwei kaiſerliche Hauptleute mit dieſem Schreiben und mit zwei 16. Jan.
Fähnlein Knechten vor Schorndorf an. Gleich darauf folgte der Oberſt Cornelius von der Er mit einem zweiten Schreiben vom 16. Januar, worauf dieſem die Feſtung übergeben wurde. „Auf das ſind Nachmittags zwei Fähnlein deutſcher Knechte, wahrlich viel liederlichs ſchlechts Geſindel und übel bekleidet, mit zerriſſenen Fähnlein hereingezogen, deren, wie wir ſie abgezählt, nicht über 300, aber darneben mehr dann 200 Weiber und Troß Geſindel und wohl ſo viel armer Bauern Rößlein, die ſie, wie wir achten, Euer Fürſtl. Gnaden Unterthanen genommen, mitgebracht.“[2])

1) Archiv-Akten. Heyd, Hzg. Ulrich, III. 79.

2) Bericht des Obervogts Jörg von Wöllwarth vom 19. Januar 1547 an Herzog Ulrich.

1547. Der Kaiſer ging von Heilbronn über Marbach, Oeffingen,
25. Jan. Canſtatt nach Eßlingen, und von hier am 25. Januar bei
grimmiger Kälte nach Ulm, wohin der Herzog Alba ſchon
früher abgegangen war, und wo die Truppen in der Nähe der
Stadt lagerten.

4. März. Am 4. März kam Herzog Ulrich nach Ulm, um in Folge des Heilbronner Vertrages dem Kaiſer perſönlich Abbitte zu leiſten, nachdem er ihn hatte bitten laſſen, ihm, ſeiner großen Schwachheit wegen, das Niederknien vor ihm zu erlaſſen. Der Kaiſer war eben im Begriff, von Ulm abzureiſen. Der Herzog litt ſehr an Gicht, und wurde daher auf einem Stuhle von vier Dienern in einen Saal getragen, wo er ein wenig warten mußte, bis der Kaiſer gefrühſtückt hatte und herauskam, wobei dieſer an dem Herzoge vorbeiging, ohne ihn anzuſehen. Nachdem ſich der Kaiſer auf den für ihn gerichteten Seſſel geſetzt hatte, und während der Reichsmarſchall mit bloßem Schwerte vor ihm ſtand, ließ ſich der Herzog zu ihm tragen, „nahm ſeinen Hut in die Hand und neigete ſich gar tief gegen den Kaiſer;" des Herzogs Kanzler und die anderen anweſenden herzoglichen Räthe aber fielen mit bloßem Haupte auf die Knie und trugen im Namen des Herzogs die Abbitte vor. Der Kanzler des Kaiſers antwortete und ſprach die Verzeihung aus. Auf dieſes dankte der Herzog dem Kaiſer; dieſer ſtand dann auf, reichte dem Herzoge die Hand, ſprach einige Worte zu ihm, und winkte ſeiner Begleitung, daß ſie zu Roß ſitzen ſolle, worauf der Kaiſer an dieſem Tage noch nach Giengen, am folgenden nach Nördlingen reiſte. 1)

---

1) So erzählen Zeitgenoſſen, zum Theil vielleicht Augenzeugen, als: Avila, bei Hortleder II. 506, und Godoi eben daſelbſt 1636, ferner Sleidanus 254, Cruſius II. 267, v. Pflummern, Annal. Biber. I. 239. Steinhofer I. 318 u. A. den Akt der Abbitte in Ulm beinahe ganz übereinſtimmend, nur läßt v. Pflummern den Herzog ſelbſt die Abbitte vortragen, und Godoi ſagt: es ſeyen nicht viel Worte dabei gemacht worden. Die von Sattler III. 251, und nach ihm von andern neueren Schriftſtellern, ſogar auch von Pfiſter, Herzog Chriſtoph I. 181, Spittler, Geſchichte Württembergs 140, v. Memminger, Beſchreibung von Württemberg, 3. Aufl. 85, und Pfaff, Geſchichte III. 1. Abth. 47, erzählte Scene, nach

Hiermit war für Württemberg der Krieg, aber nicht deſſen 1547.
Laſt beendigt; denn außer den vertragsmäßig von den kaiſerlichen Truppen beſetzt zu haltenden Orten Schorndorf, Kirchheim und Hohen-Asberg erhielten auch andere Orte des Landes Kaiſerliche, meiſtens Spanier, als Beſatzung, die viel koſteten und von welchen durch Raub, Mißhandlung und Unfug aller Art die Einwohner beinahe zur Verzweiflung gebracht wurden; ſo Urach, wo die Burg arg verwüſtet wurde; Eßlingen, das vom Januar bis März ſtarke Einquartierung hatte; Ravensburg, woſelbſt eine 500 Mann ſtarke ſpaniſche Beſatzung vom 8. October 1547 bis zu Faſtnacht 1548 verweilte; Göppingen, wohin zwölf Compagnien Spanier gelegt wurden, welche bis zum Jahr 1550 daſelbſt blieben; Schorndorf, wohin an die Stelle der früheren deutſchen Beſatzung am 24. Auguſt 1548 fünf Compagnien Spanier gelegt wurden, welche bis zum 19. October 1551 blieben, und keinen guten Ruf zurückließen; Herrenberg, das noch im Jahr 1549 von den Spaniern hart mitgenommen wurde; ferner Reutlingen, Biberach, Ulm, Hall, Heilbronn und andere Orte, wo ſich überall die ſpaniſchen Beſatzungen ſehr ſchlecht aufführten. Doch gab es auch Ausnahmen; ſo ſchrieb unter anderem der Untervogt von Göppingen am 8. Februar 1547 nach Eßlingen, daß unter dem Herzog von Alba Soldaten nach Geislingen, Altenſtadt und Kuchen gekommen ſeyen, welche gute Mannszucht halten und Alles bezahlen. Am längſten blieb die Feſtung Hohen-Asberg beſetzt, aus welcher die kaiſerliche Beſatzung erſt nachdem der, am 6. Auguſt 1552, zu Paſſau mit Kaiſer Karl V. abgeſchloſſene Vertrag, das Ende des ſchmalkaldiſchen Krieges, am 5. Juni 1553 beſtätigt worden war, am 6. October 1553 abzog.[1])

welcher der Herzog auf einem abgerichteten Pferde vor dem Kaiſer erſchienen ſeye, und das Pferd die Knie gebeugt haben ſoll, iſt ein ſpäter erfundenes Mährchen. Pfaff, a. a. O. giebt auch die Zeit unrichtig an, 31. Januar ſtatt 4. März. Ginſchopf, Chr. 85 ſagt gar: der Herzog habe zu Stuttgart auf öffentlichem Markte in eigener Perſon abbitten müſſen. Eben ſo v. Moſer, Beiträge I. 163 nur, daß er Ulm ſtatt Stuttgart nennt.

1) Archiv-Akten. Pfaff, Eßlingen 441. Eben, Ravensburg II. 257.

Unter Herzog Chriſtof.

Vom 6. November 1550 bis zum 28. December 1568.

Kriegszug des Kurfürſten Moritz von Sachſen und des Markgrafen Albrecht von Brandenburg. Vom 1. April bis Ende Juli 1552.

1552. Nachdem der Kurfürſt Moritz von Sachſen in Folge der von Kaiſer Karl V. verfügten widerrechtlichen Verlängerung der Gefangenſchaft des abgeſetzten Kurfürſten Johann Friedrich von Sachſen ſich vom Kaiſer abgewendet hatte, erſchien er mit denſelben Truppen, mit welchen er aus Auftrag des Kaiſers Magdeburg bezwungen hatte, und mit welchen ſich auch der Landgraf Wilhelm von Heſſen, der Herzog von Mecklenburg und der Markgraf Albrecht von Brandenburg-Baireuth vereinigten,
1. April. am 1. April 1552 vor Augsburg, welche Stadt ſich ihm am 3. deſſelben Monats ergab. Hierauf rückte der Kurfürſt gegen
11. April. Ulm. Am 11. April forderte er von Weißenhorn aus dieſe Stadt auf, ſich mit ihm zu verbünden, einen Theil der Kriegskoſten zu bezahlen, die Truppen der Verbündeten in die Stadt aufzunehmen, den dritten Theil des Stadtgeſchützes an dieſelben abzugeben, die nöthigen Lebensmittel zu liefern, und dem Kaiſer ganz zu entſagen. Die Ulmer gaben eine abſchlägige Antwort, und rüſteten ſich unter der Leitung ihres Bürgermeiſters und Kriegsmeiſters Sebaſtian von Beſſerer zur Vertheidigung. Sie hatten fünf Fähnlein Landsknechte im Sold, welche unter Conrad von Bemmelberg und Graf Ulrich von Helfenſtein
12. April. ſtanden. Am 12. April erſchienen die verbündeten Fürſten vor der Stadt; das Hauptquartier kam nach Söflingen. Die Donaubrücke wurde abgebrochen. Auf dem Michelsberge, bei der Baindt, über dem Drachenfelſen und am Galgenberge wurden, Schanzen aufgeworfen und Batterien errichtet. Aus Ulm wurde mit Geſchütz herausgefeuert; auch fielen die Ulmer aus, und

---

Sattler, Topograph. 135. Moſer, Oberamt Göppingen 140. Jäger, Heilbronn II. 116. Röſch, Schorndorf 57, Sattler, Herzoge IV. 43, 45 und Beilage 18a.

ſteckten die Gartenhäuſer um die Stadt in Brand. Am 13. April 1552.
begann die Beſchießung der Stadt aus den oben genannten 13. April.
Batterien, wozu am 14. April noch eine weitere auf dem Geiſen- 14. April.
wörth kam; das Feuern wurde aus der Stadt erwiedert.
Am Abend des 14. April waren durch Vermittelung von Ab-
geordneten aus Augsburg Waffenſtillſtandsunterhandlungen ein-
geleitet worden, aber vergebens; das Feuern wurde von beiden
Seiten fortgeſetzt. „Den 17. April als am heiligen Oſtertag,“ 17. April.
berichtet von Pflummern, „haben die drei Fürſten die Oſtereier
über die Stadtmauern hineingeſchickt, und hat ein Ei bei 7, 15,
19 und 39 Pfund gewogen.“ Am 18. April ſetzten die Ver- 18. April.
bündeten das Feuern lebhaft fort; es litten dadurch beſonders
der Gänſethurm, die Thürme am Donauthor, die Stadtmauern,
und etwas auch die Münſterkirche; es entſtand ein Brand, „da
hat der Rath um Mittag die Schützen auf den Mauern zu
ſchießen geboten was ſie erreichen mögen.“ Am 19. April hob 19. April.
der Kurfürſt Moritz die Belagerung plötzlich auf, um den kühnen Zug nach Innsbruck auszuführen, der beinahe die Gefangenehmung des Kaiſers daſelbſt zur Folge gehabt hätte. Das Lager bei Ulm wurde angezündet. Noch an demſelben Tage Morgens 8 Uhr fiel der Hauptmann Hans Stammler mit ſeinen Hakenſchützen und etlichen Bürgern aus, und beſetzte die Schanze über dem Drachenfelſen. Der Verluſt der Verbündeten vor Ulm ſoll 700 (?) Mann betragen haben, in der Stadt aber nur ein Mann getödtet worden ſeyn.[1])

Nach dem Abzuge von Ulm trennten ſich die Fürſten. Der Landgraf von Heſſen und der Herzog von Mecklenburg zogen mit 23 Fähnlein Fußvolk und gegen 1200 Reitern im Donauthal hinauf gegen Ober-Marchthal, und dann gegen Ravensburg, in welch letzterer Stadt ſie jedoch nicht einzogen, ſondern nur eine Brandſchatzung erhoben, wogegen in den Klöſtern arg geplündert wurde.

---

1) v. Pflummern, Metamorph. 215 bis 217. Die unwahrſcheinliche Angabe über den großen Verluſt der Verbündeten, und den kleinen der Ulmer ſteht bei Reichard, Ulm 65.

1552. Der Markgraf Albrecht von Brandenburg dagegen verwüſtete die Umgegend von Ulm, verbrannte 18 Dörfer, worunter namentlich Gögglingen, Unterweiler und Donauſtetten,
20. April. beſetzte am 20. April Geislingen, und ſchritt dann zur Eroberung des bei dieſer Stadt gelegenen Schloſſes Helfenſtein. Die Beſatzung dieſer Burg beſtand aus Geislinger Bürgern unter Magnus Kraft. Ulm hatte 15 Geſchütze hingeſchickt. Dennoch bezwang der Markgraf bald das Schloß, legte eine 300 (?) Mann ſtarke Beſatzung unter Sebaſtian Hornung hinein, ließ ſich von Ulm als Brandſteuer für Geislingen und Helfenſtein 25,000 fl., und für Langenau 6000 fl. bezahlen, und zog dann weiter gegen Mergentheim.[1])

Auf dieſem Zuge verbrannten die Truppen des Markgrafen
29. April. Albrecht von Brandenburg am 29. April auch das Kloſter Königsbronn.[2])

Juni. Gegen das Ende des Monats Juni traf der Markgraf Albrecht nebſt dem Landgrafen Wilhelm von Heſſen und dem Pfalzgrafen Otto Heinrich mit anſehnlicher Heeresmacht vor Mergentheim ein, wo ſie drei Lager um die Stadt bezogen. Die Vertheidigung der Stadt und der benachbarten Feſte Neuhaus war dem Grafen Balthaſar von Naſſau mit 400 Mann übertragen worden. Nachdem eine Aufforderung zur Uebergabe von Mergentheim und Neuhaus zurückgewieſen worden war, plünderten die Verbündeten die Orte Igersheim und Markelsheim, und richteten dann ihre Angriffe zunächſt gegen die
8. Juli. Feſte Neuhaus. Am 8. Juli erſtürmten ſie dieſelbe, und ſteckten das ſeit ſeiner Zerſtörung im Jahr 1525 prachtvoll wieder aufgebaute und herrlich eingerichtete Schloß in Brand, ſo daß nur noch der Thurm gegen Mergentheim und einiges anderes Gemäuer übrig blieb. Nebſtdem erhob der Markgraf

1) v. Pflummern, Metamorph. 217. Kerler, Geſch. der Grafen von Helfenſtein 165.

2) Archiv-Akten (Handſchrift Nr. 24). Akten aus dem Ulmer Stadt-Archiv. Cleß, württ. Geſchichte II. 2. Abth. 78. Pregizer 74. Bei Groß, brandenburg. Kriegshiſtorie 215 ſteht, vermuthlich durch Druckfehler, der 19. April.

Albrecht von dem Amte Neuhaus eine Brandſchatzung im Betrage 1552.
von 40,000 fl. Hierauf wurde Mergentheim, welche Stadt unterdeſſen eingeſchloſſen geblieben war, neun Tage lang unausgeſetzt beſchoſſen, ſo daß viele Häuſer beſchädigt und in Brand geſteckt wurden, und namentlich auch die Dominikanerkirche große Beſchädigungen erlitt. Der Kurfürſt Moritz von Sachſen traf nun ſelbſt mit 2000 Reitern und 18 Fähnlein Fußvolk bei Mergentheim ein, und die Stadt ergab ſich auf Gnade und Ungnade. Gegen Erlegung einer Brandſchatzung von 40,000 fl. wurde ihr Befreiung von der Plünderung zugeſichert, aber dieſes Verſprechen nicht gehalten, indem nach dem Empfange des Geldes die Stadt dennoch geplündert und die Einwohnerſchaft arg mißhandelt wurde. [1])

Wiedereinnahme des Schloſſes Helfenſtein durch die Ulmer.
Vom 4. Auguſt bis 19. September 1552.

Nachdem ſich der Markgraf von Brandenburg aus der Gegend von Ulm entfernt hatte, faßten die Ulmer den Entſchluß, ſich des Schloſſes Helfenſtein bei Geislingen wieder zu bemächtigen. Am 4. Auguſt Mittags 12 Uhr traf ihre aus 8 4. Aug.
Fähnlein Lanzenknechte, 300 Reitern und vielem Geſchütze, im Ganzen etwa 1700 Mann beſtehende Kriegsmacht unter dem Bürgermeiſter Sebaſtian Beſſerer, welchem der kaiſerliche Oberſt Conrad von Bemmelberg mit einiger Mannſchaft zur Unterſtützung beigegeben worden war, vor dem Schloſſe ein. [2]) Der von dem Markgrafen zurückgelaſſene Commandant deſſelben, Sebaſtian Hornung, war unterdeſſen zu Geislingen im Zweikampfe getödtet worden; an ſeiner Stelle befehligte Wilhelm von Kallenbach die Beſatzung, welche nur noch aus 114 Hakenſchützen und 8 Reitern beſtanden haben ſoll. Anfänglich wurde die

---

1) Breitenbach, Geſchichte der Feſte Neuhaus und Chronik von Mergentheim; (Handſchriften aus Archiv-Akten). Im Jahr 1566 war die Burg Neuhaus ſchon wieder hergeſtellt.

2) Kerler, Grafen von Helfenſtein 167. v. Pflummern, Metamorph. 217.

1552. Belagerung nicht ſehr eifrig betrieben, indem das ſchwere Geſchütz, 7 Karthaunen, an denen bei den größeren 28, bei den kleineren wenigſtens 18 Pferde erforderlich waren, aus Mangel an Fuhren für den Schießbedarf nicht gleich nachkommen konnte, und es an Bauern zum Aufwerfen der Batterien fehlte; doch wurde unterdeſſen das Schloß aus vier Geſchützen beſchoſſen. Die Beſatzung erwiederte nicht nur das Feuern, ſondern ein Theil derſelben unternahm auch einen Ausfall, aber ohne
6. Aug. Erfolg, und wurde bald zurückgetrieben. Am 6. Auguſt erreichte eine Kugel aus dem Schloſſe einen Pulverwagen der Belagerer, der ſich entzündete, wodurch ein großer Theil ihres Pulvervorrathes in die Luft flog. In der Nacht vom 7. auf den 8. Auguſt erbauten die Belagerer, welche ſich hauptſächlich bei Weiler und im „Rinderthal" aufgeſtellt hatten, eine Batterie von vier Geſchützen bei dem Odenthurm, und Wolf von Homburg wurde mit einem Fähnlein Knechte und etlichen Hakenſchützen bei derſelben aufgeſtellt. Die Belagerten machten am
8. Aug. 8. Auguſt einen zweiten Ausfall, wurden aber mit Verluſt zurückgeſchlagen. Da die Stadt Geislingen bisher noch immer ein Einverſtändniß mit der Beſatzung auf dem Schloſſe unter-
9. Aug. halten hatte, ſo wurde ſie am 9. Auguſt mit einem Fähnlein Fußvolk und einigen Reitern unter Conrad von Bemmelberg beſetzt, der ſich die Thorſchlüſſel ausliefern ließ, und den Hauptmann Joachim von Türkheim als Befehlshaber in der Stadt
10. Aug. aufſtellte. [1]) Am 10. Auguſt früh Morgens leitete die Beſatzung des Schloſſes Unterhandlungen durch ein Schreiben ein, worin ſie ſich zunächſt darüber beſchwerte, daß ſie nicht nach Kriegsgebrauch aufgefordert worden ſeye, dann aber um Nachricht bat, in welches Herrn Namen die Burg belagert werde, und weſſen ſie ſich zu verſehen habe. Bemmelberg erwiederte ſogleich, daß er „von des größten Herrn wegen, ſo in der Welt iſt", vor Helfenſtein liege, daß er eine Aufforderung nicht für nöthig gehalten habe, und daß der Befehlshaber und der Ausſchuß der

1) Kerler, a. a. O. 169. Weiter oben ſagt aber Kerler, es ſeye aus dem Schloſſe in die Stadt gefeuert worden.

Kriegsleute herauskommen ſollen, dann wolle er ihre Vorſchläge anhören. Hierauf ſchickte die Beſatzung, gegen die Zuſage ſicheren Geleites, Abgeordnete in das Lager. Die Uebereinkunft kam ohne Schwierigkeit gegen freien Abzug der Beſatzung, jedoch nur „mit kurzer Wehr" (d. h. ohne Feuerwaffen) zu Stande; gegen Mittag nahm Conrad von Bemmelberg Beſitz vom Schloſſe. Einem Theile der Beſatzung war es noch während der Belagerung gelungen, zu entkommen; einige Mann waren bei den Ausfällen gefangen genommen worden, der noch übrige kleine Theil wurde bis an die württembergiſche Gränze begleitet. Die Angabe, daß die Belagerer 300 Mann verloren haben ſollen, iſt ohne Zweifel eine ſtarke Uebertreibung. Am 19. September begannen die Ulmer, das ſtark beſchädigte Schloß vollends abzubrechen, und es iſt ſeitdem nicht mehr aufgebaut worden.[1]) 1552. 19. Sept.

Zug des Herzogs Chriſtof nach Ellwangen.
Vom 4. December 1552 bis 25. März 1553.

Nach dem Ableben des ſchon im Jahr 1545 abgetretenen Propſtes von Ellwangen, Pfalzgrafen bei Rhein, der zugleich Biſchof zu Worms war, erhob der Deutſchmeiſter Wolfgang Schutzbar Anſprüche auf die Propſtei Ellwangen, und drang am 4. December 1552 mit etlichen Commenthuren, 200 Reitern und einigen Hakenſchützen, wie auch einigem Geſchütz, mit Gewalt in die Stadt Ellwangen ein. Das Stift, welches den Biſchof Otto von Augsburg zum Propſte gewählt hatte, rief den Herzog Chriſtof von Württemberg als Schutzherrn um Hilfe an. Dieſer bot 4100 Mann auf, und befahl, daß ſich noch weitere 6000 Mann der zweiten Auswahl, wie auch alle Forſtmeiſter, Forſtknechte, Amtleute, Büchſenmeiſter und 4. Dec.

1) Ulmer Archiv-Akten. Kerler, a. a. O. 173 ſetzt die Einnahme von Helfenſtein irrig auf den 11., Rink, Geislingen 23 auf den 12., und Reichard, Ulm 64 auf den 9. Auguſt. Da ſie aber am St. Lorenztage erfolgte, ſo iſt der 10. Auguſt der richtige Tag. Die Angabe in Pfiſters Schwaben IV. 276, Reichard, Ulm 65, und Rink, Geislingen 23, daß Graf Ulrich von Helfenſtein bei der Belagerung ſeiner Stammburg mitgewirkt habe, wird von Kerler 171 als unrichtig nachgewieſen.

1552. Schanzgräber bereit halten, und bei Schorndorf verſammeln
14. Dec. ſollten. Am 14. December ſchickte er dem Deutſchmeiſter den
15. Dec. Feindsbrief zu, und am folgenden Tage brachen von dem Sammelplatze Plüderhauſen 300 Reiter und 800 Mann zu Fuß mit dem leichten Geſchütze nach Mögglingen und Ober-
16. Dec. Böbingen auf. Am 16. December folgte das Hauptcorps unter Wilhelm von Maſſenbach nach. Der Deutſchmeiſter wartete aber den Angriff nicht ab, ſondern zog ſich zurück; am
17. Dec. 17. December beſetzten die Württemberger Ellwangen.

Unterdeſſen hatte der Herzog auch Truppenabtheilungen gegen Neckarſulm und Gundelsheim vorrücken laſſen,
19. Dec. welche am 19. December dieſe beiden Städte, das Schloß Horneck und andere deutſchmeiſteriſche Orte beſetzten, um Sicherheit für
1553 den Erſatz der Kriegskoſten zu erhalten, bis am 25. März 1553
25. März. ein Vergleich abgeſchloſſen wurde, der dem Zwiſte ein Ende machte. [1])

Rechbergiſche Fehde. 1554.

1554. Im Jahr 1554 entſpann ſich zwiſchen dem Herzog Chriſtof von Württemberg und Ulrich von Rechberg eine Fehde darüber, daß Letzterer mit einigen ſeiner Diener den württembergiſchen Geleitknecht in Groß-Eislingen tödtete, und hierauf, weil er einer Ahndung entgegen ſah, viele Reiter anwerben ließ. Dieß bewog den Herzog Chriſtof durch ſeinen Obervogt zu Schorndorf alle Schützen dieſes Amtes und 400 „Spießer" aufzubieten, und zu Kirchheim 2 Karthaunen, 2 Nothſchlangen, 2 Feldſchlangen, 2 Falkonette und 1360 Kugeln bereit zu halten. Wilhelm von Janowitz forderte mit der ihm untergeordneten Truppenabtheilung das Schloß Hohen-Rechberg, worin ſich Ulrichs von Rechberg Gattin und ihr Vater, Hans Wolf von Wöllwarth, befanden, zur Uebergabe auf. Dieſe erfolgte ſogleich, worauf auch Ulrich von Rechberg ſelbſt ſich zu einem Vergleiche verſtand. [2])

1) Sattler, Herzoge IV. 45. Pregizer 75.
2) Sattler, Herzoge IV. 65.

Unter Herzog Ludwig.

Vom 28. December 1568 bis zum 8. Auguſt 1593.

Während der Regierung des Herzogs Ludwig fielen in Württemberg keine kriegeriſche Ereigniſſe vor, indem der Streit mit dem Grafen Ludwig zu Löwenſtein, welcher, einem am 20. September 1563 mit dem Herzog Chriſtof abgeſchloſſenen Vertrage entgegen, ſeine Unterthanen drückte, und die Oberlehensherrſchaft des Herzogs von Württemberg nicht mehr anerkennen wollte, zwar die Beſitznahme der Grafſchaft, der Stadt und des Schloſſes Löwenſtein, im Jahr 1579, durch den 1579.
Herzog Ludwig, mit bewaffneter Mannſchaft, aber doch keine eigentliche Fehde zur Folge hatte.[1])

1) Sattler, Herzoge V. 55.

Vierter Abſchnitt.

Von 1593 bis 1671.

Unter Herzog Friedrich I. und Johann Friedrich.

Herzog Friedrich I. vom 8. Auguſt 1593 bis zum 29. Januar 1608, und Johann Friedrich vom 29. Januar 1608 bis zum 18. Juli 1628.

Der dreißigjährige Krieg.

Ereigniſſe bis zum Jahr 1622.

Die am Schluſſe des vorhergehenden Abſchnittes angeführten unbedeutenden Vorfälle, und die durch Herzog Friedrich I. veranlaßte Einnahme des Priorats Reichenbach am 8. October 1595, des Schloſſes Neidlingen am 22. April 1596, der Burg Hohen-Rechberg am 22. October 1599, ſowie der Schlöſſer und Orte Staufeneck, Waldſtetten und Donzdorf in dem zuletzt genannten Jahre, ausgenommen, welch letztere Ereigniſſe, obgleich ſie mit gewaffneter Hand geſchahen, übrigens nicht als kriegeriſche Begebenheiten angeſehen werden können, weil kein thätlicher Widerſtand entgegengeſetzt wurde, genoß Württemberg von dem am 6. Auguſt 1552 abgeſchloſſenen Vertrage zu Paſſau bis zum Ausbruch des Krieges im Jahre 1618, der von ſeiner Dauer den Namen des „dreißigjährigen“ erhielt, eine Ruhe, welche anfänglich nicht ſo lange zu dauern

verſprach.[1]) Der am 26. September 1555 zu Augsburg abge- 1608
ſchloſſene Religionsfriede hatte nämlich zwar das Verhältniß bis
zwiſchen den Proteſtanten und Katholiken geregelt, aber den 1618.
gegenſeitigen Haß nicht getilgt. Das Feuer glimmte fort, und es war der Ausbruch eines Religionskrieges immer mehr vorauszuſehen. Mehrere proteſtantiſche Fürſten, worunter auch Herzog Johann Friedrich von Württemberg, ſchloſſen daher am 4. (14.) Mai 1608 zu Auhauſen an der Wernitz eine Verbindung, Union genannt, deren Zweck Vertheidigung ihres Glaubens gegen alle Angriffe war.[2]) Später ſchloſſen ſich auch die evangeliſchen Reichsſtädte (von den jetzt in Württemberg liegenden, Ulm, Reutlingen, Hall und Heilbronn) dem Bunde an, welchem die Katholiken am 10. Juli 1609 zu München eine ähnliche Verbindung, Liga genannt, entgegenſtellten, deren Oberhaupt der Herzog Maximilian von Bayern war. Unter Rüſtungen auf beiden Seiten wurde vorerſt der Streit nur mit der Feder geführt, bis der Aufſtand in Böhmen ausbrach, wozu die am
13. (23.) Mai 1618 auf Veranſtaltung des Grafen von Thurn, an 1618.
den kaiſerlichen Statthaltern Slawata und Martiniz und dem Se- 13.
cretair Fabrizius, zu Prag verübte Gewaltthat, indem ſie zu einem (23.) Mai.
Fenſter des Schloſſes hinausgeworfen wurden, das Zeichen gab. Die kaiſerlichen Feldherren, Graf von Boucquoi und Graf von Dampierre, welche zu Unterdrückung des Aufſtandes heranrückten, wurden am 14. September 1618 bei Czaslau, und am 9. November bei Lomnitz zurückgeſchlagen, der Graf Ernſt von Mannsfeld erſtürmte mit einem in Deutſchland geworbenen Corps von
4000 Mann am 21. November Pilſen, und am 6. Juni 1619 1619.
beſetzte Graf Thurn ſogar eine Vorſtadt von Wien. Schon 6. Juni.
war der Kaiſer Ferdinand II. in ſeiner eigenen Burg bedroht, als Graf Thurn in Folge der Niederlage, welche der Graf von

1) Sattler, Herzoge V. 189, 195 und 228. In Betreff der Tagesangaben in dieſem Abſchnitte wird auf das in dieſer Beziehung in der Vorrede Geſagte verwieſen.

2) Sattler, Herzoge V. Beilage 4. Der Bund wurde am 2. (12.) Mai geſchloſſen, am 4. (14.) Mai die Urkunde unterzeichnet.

1619. Mannsfeld durch den General Boucquoi am 30. Mai (9. Jun.)
30. Mai. (9. Juni.) 1619 bei Zablaty, unweit Budweis erlitt, genöthigt wurde, am
12. (22.) Juni. 12. (22.) Juni aus dem Lager bei Wien aufzubrechen, um der
Hauptſtadt Prag zu Hilfe zu eilen. Dort wurde der Kurfürſt
Friedrich II. von der Pfalz, ein eifriges Mitglied der evan-
17. (27.) Aug. geliſchen Union am 17. (27.) Auguſt 1619 zum Könige von
Böhmen erwählt. Das Vordringen des Fürſten von Sieben-
bürgen, Bethlen Gabor, bis vor Wien, nöthigte die Generale
Boucquoi und Dampierre zum Rückzuge dahin, und führte noch
einmal auch den Grafen Thurn in die Nähe der kaiſerlichen
Hauptſtadt, vor welcher nun 60,000 Feinde lagerten; aber zu
Ende des Monats November zog ſich Thurn, der überaus
ſchlechten Witterung und des Mangels an Geld, Lebensmitteln
und Schießbedarfes wegen, in die Winterquartiere zurück, und
1620. am 16. Januar 1620 ſchloß Bethlen Gabor einen Waffenſtillſtand
16. Jan. mit dem Kaiſer ab.

Württemberg hatte bis dahin nur von den Durchmär-
ſchen verſchiedener Truppen zu leiden, welche ſich überall zügel-
los benahmen, obgleich es meiſtens Abtheilungen der evangeliſchen
Verbündeten waren. Doch litt das Land theilweiſe auch durch
1619. kaiſerliche Truppen. So kam am 17. Juli 1619 der Oberſt
17. Juli. Fuchs mit einem 2400 Mann ſtarken Regimente Fußvolk nach
Leutkirch und in die benachbarten Orte, und blieb bis zum
28. Juli. 28. Juli daſelbſt. Im März 1620 zogen 1400 kaiſerliche Reiter
1620. März. plündernd und verheerend durch Waldſee und Biberach nach
26. Juni. Günzburg, wogegen am 26. Juni 1620 namentlich das Rems-
thal großen Schaden durch das Kriegsvolk der Union erlitt,
welches von der Gegend von Ulm her durch dieſes Thal zog.[1]

1620. Im Frühjahr 1620 ſchien es, als wenn der Kampf auch
in Süddeutſchland zum Ausbruch kommen ſollte, indem ſich

---

1) Furtenbach, Jammerchronik ꝛc. Röſch, Schorndorf 59. Furten-
bach, erzählt, daß ein zu dem bei Leutkirch ſtehenden Regimente gewor-
bener Soldat, welcher ſich zu dienen weigerte, wenn man ihm nicht 8 fl.
ſtatt 7 fl. monatlich gebe, dem Profoßen übergeben, und von dieſem ohne
Weiteres an einen Baum aufgehängt wurde.

gegen 30,000 Mann der Liga unter dem Herzog Maximilian 1620.
von Bayern zwiſchen Günzburg und Lauingen verſammelten,
während 13,000 Mann der Union unter dem Markgrafen Joachim
Ernſt von Brandenburg bei **Ulm** ſtanden. Da aber einerſeits
die Proteſtanten durch ein unter dem General Spinola aus den
Niederlanden heranziehendes ſpaniſches Heer im Rücken bedroht
wurden, andererſeits den Katholiken zunächſt daran lag, in
Böhmen und in Ober-Oeſterreich, wo ebenfalls Unruhen aus-
gebrochen waren, zuerſt fertig zu werden, ſo kam unter Frank-
reichs Vermittelung am 23. Juni (3. Juli) 1620 zu **Ulm** ein 23. Juni.
Vergleich zu Stande, durch welchen der Friede noch aufrecht (3. Juli.)
erhalten, und die Entſcheidung über die gegenſeitigen Beſchwerden
auf eine gelegenere Zeit verſchoben werden ſollte. Die böhmiſchen
Angelegenheiten waren von dem Vertrage ausgeſchloſſen.

Der Herzog Maximilian von Bayern konnte nun ungehin-
dert nach Ober-Oeſterreich ziehen, wo er bald die Ruhe her-
ſtellte; hierauf vereinigte er ſich am 29. Auguſt (8. September) 29. Aug.
mit dem kaiſerlichen Feldherrn Grafen von Boucquoi, drang (8. Sept.)
am 10. (20.) September in Böhmen ein, und lieferte am 29. Oc- 10. (20.) Sept.
tober (8. November) 1620 auf dem weißen Berge bei Prag den 29. Oct.
von dem Fürſten Chriſtian von Anhalt angeführten Truppen (8. Nov.)
des Königs Friedrich von Böhmen eine Schlacht, welche mit
deren Niederlage endete. Friedrich entfloh nach Breslau;
Böhmen wurde unterworfen, und Herzog Maximilian kehrte
nach Bayern zurück.

Unterdeſſen war der ſpaniſche General Spinola mit 25,000
Mann am Rheine heraufgerückt, und hatte beinahe die ganze
Kurpfalz beſetzt. Der Herzog **Johann Friedrich von Würt-
temberg** und der Markgraf Joachim Ernſt von Brandenburg
ſchloſſen am 2. (12.) April 1621 zu Mainz, im Namen der evan- 1621.
geliſchen Stände, mit dem kaiſerlichen General Spinola einen 2. (12.) Ap.
Vergleich ab, durch welchen die Union als aufgelöst zu betrachten
war. Dieſem ungeachtet, und obgleich durch die Uebereinkunft
zu **Heilbronn** am 24. April deſſelben Jahres beſchloſſen wurde, 24. April.
das unirte Heer zu entlaſſen, wurden in Württemberg noch im

1621. Jahr 1621 Werbungen angeordnet, und 200 Mann von der Landesauswahl, die jedoch nicht viel taugte, unter den Oberſten Faber und Hehl in den Aemtern Weinsberg und Möckmühl aufgeſtellt. Die haltbaren Plätze wurden in beſſeren Vertheidigungsſtand geſetzt, und die Stärke der Beſatzungen derſelben durch den Oberinſpector der Befeſtigungsanſtalten Böcklin von Böcklinsau wie folgt berechnet: Für Kirchheim und Schorndorf je 300 Mann; für Hohentwiel und Hohen-Asberg je 200 Mann; für Hohen-Urach und Hohen-Neuffen je 100 Mann, und für das Schloß zu Tübingen 25 Mann. Sodann wurden bei Vaihingen a. d. Enz, Beſigheim und Mundelsheim Schanzen aufgeworfen, die Gränzen durch geworbene Truppen beſetzt, und die Lehensleute und ſogenannten Proviſioner zur Reiterei aufgeboten. Auch die Städte beſſerten ihre Wälle aus, bewaffneten ihre Bürger, und nahmen Leute von den abgedankten Truppen der Unirten in Sold.

Der Graf Ernſt von Mannsfeld, der an der Schlacht bei Prag keinen Theil genommen hatte, ſetzte nach derſelben den Krieg auf eigene Rechnung fort, und zog aus Böhmen heraus, um mit ſeinem angeblich bis zu 20,000 Mann angewachſenen Corps die Rheinpfalz wieder für den Pfalzgrafen
19. Oct. Friedrich zu erobern. Schon am 19. October 1621 hatte er die Umgegend von Mergentheim durch Feuer und Schwert beinahe zur Einöde gemacht, und 13 Weiler und Höfe des jetzigen Oberamtes Mergentheim entvölkert und verwüſtet. Durch die oben erwähnten Vertheidigungsanſtalten wurde er nicht abgehalten, in das Amt Möckmühl einzufallen, ganze Heerden Vieh und viele Pferde wegzutreiben, ſo wie auch im Amte Maul-
1622. bronn großen Schaden anzurichten. Auch um den 21. April
21. April. (alt. Stils.) 1622 verübten die Mannsfeldiſchen Truppen, während ſie bei Dreſchklingen (unweit Wimpfen) dicht an der württembergiſchen Gränze ſtanden, in der Gegend von Heilbronn allerhand Unfug, und beraubten ſogar die Kreisſoldaten, ſo daß der württembergiſche Hauptmann Seybold, welchen die Stadt Heilbronn mit ſeiner Compagnie ſich vom Herzoge von Württemberg erbeten

hatte, um dadurch der Zumuthung Tillys, bayeriſche Beſatzung 1622.
einzunehmen, auszuweichen, ſich genöthigt ſah, ſeinen Leuten am
25. April (5. Mai) zu verbieten, ſich über einen Büchſenſchuß 25. April.
weit von der Stadt zu entfernen. Beinahe zu gleicher Zeit, (5. Mai.)
nämlich am 23. April wurde das Dorf Biberach unweit Heil= 23. April. (alt. Stils?)
broun von den Tillyſchen Truppen geplündert. Am 25. April 25. April.
(5. Mai) kamen 20 bayeriſche Reiter auf den Hipfelhof, (5. Mai.)
drangen mit Gewalt in denſelben ein, hängten einen Knecht auf,
und wollten den Hof ausplündern, als der württembergiſche
Lieutenant Scholl mit einigen Musketieren dazu kam, die Reiter
verjagte, und dem Knechte noch das Leben rettete. 1)

Die Schlacht bei Ober-Eiſisheim (Wimpfen). Am 6. Mai 1622.

Das erſte Ereigniß von Bedeutung auf württembergiſchem
Gebiete in dieſem Kriege war die Schlacht am 26. April (6. Mai) 26. April.
1622, welche zwar den Namen von der Stadt Wimpfen führt, (6. Mai.)
aber auf der Markung des Dorfes Ober=Eiſisheim vorfiel.
Sie wurde herbeigeführt durch das Zuſammentreffen des für
die evangeliſche Sache eifrig kämpfenden Markgrafen Georg
Friedrich von Baden=Durlach mit Tilly, einem Heer=
führer der katholiſchen Liga, der aus Böhmen dem Grafen von
Mannsfeld nachgezogen, von demſelben aber am 19. (29.) April
1622 bei Wiesloch geſchlagen worden war, und ſich dann nach
Wimpfen zurückgezogen hatte. Während Mannsfeld nach Laden=
burg zog, um die Aufmerkſamkeit des von Spinola bei ſeiner
Rückkehr nach den Niederlanden in der Pfalz zurückgelaſſenen
Generals Cordova auf ſich zu ziehen, war der Markgraf mit
ungefähr 15 bis 20,000 Mann, 20 Geſchützen, worunter zwei
Karthaunen, welche Kugeln von 60 Pfund ſchoſſen, und 1800
Rüſtzeug= und Gepäckwagen, am 25. April (5. Mai) von 25. April.
Schwaigern aufgebrochen, um dem General Tilly nachzu= (5. Mai.)
folgen. Es fand ſchon an dieſem Tage ein Gefecht zwiſchen

---

1) Breitenbach, Chronik von Mergentheim. Hdſch. Heilbronner Rathsprotocolle vom Jahr 1622. Heyd, Wimpfen 182.

1622. den beiderſeitigen Vortruppen Statt. Am folgenden Morgen früh bezog der Markgraf eine Stellung, deren rechter Flügel, in der Nähe des Dorfes Ober=Eiſisheim, aus zwei Regimentern Fußvolk beſtand; dieſen ſchloß ſich die Reiterei in zwei Treffen an, und noch weiter links auf der Höhe vor dem Böllinger=hofe ſtanden fünf Regimenter Fußvolk, mit 18 Geſchützen vor ihrer Front; ein anderes Regiment Fußvolk endlich bildete den äußerſten linken Flügel bei der „hohlen Klinge" (Holters=Klinge?) an dem Wege, der von Ober=Eiſisheim nach Biberach führt. Aus einer bedeutenden Anzahl mit eiſernen Spitzen und anderen Vertheidigungsmitteln verſehener Wagen, wurde am Fuße der Anhöhe, auf der die fünf Regimenter Fußvolk ſtanden, in einem Halbkreiſe eine Wagenburg gebildet. Die Wagen mit dem Schießbedarf, ſo wie das reiche Gepäck des Markgrafen ſtanden im Rücken der Stellung. Bei den Truppen des Markgrafen befanden ſich auch der Herzog Magnus von Württemberg (Bruder des regierenden Herzogs) an der Spitze eines 1500 Mann ſtarken Reiter=Regiments, der Herzog Wilhelm von Weimar, der dem Markgrafen 2000 Mann zu Fuß, und 1000 Reiter zugeführt hatte, und deſſen jüngerer Bruder, der nachher berühmt gewordene Herzog Bernhard in der Eigenſchaft eines Rittmeiſters.[1])

Tillys Heer, welches 6 Regimenter Fußvolk und 80 Fähnlein Reiter, zuſammen 14 bis 15,000 Mann, und 8 Geſchütze ſtark war (vermuthlich ohne die Spanier unter Cordova), ward auf den Höhen des zur Ober=Eiſisheimer Markung gehörenden Dornetwaldes, ungefähr 2000 Schritte von ſeinem Gegner entfernt, aufgeſtellt; das Fußvolk ſtand in der Mitte, in zwei Treffen (vier Regimenter im erſten, zwei im zweiten Treffen), gegenüber von Ober=Eiſisheim; die Reiterei war auf beiden Flügeln aufgeſtellt und überragte rechts und links die feindliche Linie; das Geſchütz war vor der Front vertheilt.

26. April. (6. Mai.) Ein lebhaftes Geſchützfeuer eröffnete am 26. April (6. Mai) Morgens früh die Schlacht, wobei das badiſche Fußvolk, ungeachtet

1) Röſe, Herzog Bernhard I. 96.

ſeiner größeren Anzahl Geſchütze vielleicht aus dem Grunde mehr 1622.
litt, als das bayeriſche, weil es tiefer ſtand, als dieſes; auch ſchei=nen Tillys Truppen verdeckter, als die badiſchen geſtanden zu ſeyn, und endlich ſoll anfänglich der Markgraf ſelbſt befohlen haben, langſam zu feuern. Dieſem Feuern folgten Gefechte der Reiterei und Angriffe des Tillyſchen Fußvolks auf das badiſche bei Ober=Eiſisheim, doch ohne Erfolg, und zuletzt zogen ſich die Bayern in den Wald zurück; ein Theil derſelben ſoll bereits den Rückzug über den Neckar angetreten haben, und es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß, wenn der Markgraf in dieſem Augenblicke, wie ihm gerathen worden, den Wald lebhaft angegriffen hätte, er einen glänzenden Sieg errungen haben würde. Als Tilly ſeine Niederlage befürchtete und der ſpaniſche General Cordova, den er mit 22 Fähnlein Reiterei erwartete, ausblieb, bot er dem Markgrafen einen Stillſtand über die Zeit der großen Mittags=hitze an, welchen dieſer zu ſeinem Unglück annahm. Dieſen Stillſtand benützte Tilly dazu, ſeine Truppen zu ſammeln, in dem Schatten des Waldes ausruhen zu laſſen, und durch Ver=theilung von Wein und Brod zu ſtärken, während der Mark=graf ſeine Stellung veränderte, indem er ſeine Truppen näher an Ober=Eiſisheim und dem Hetzenberg zuſammenzog, dieſelbe aber dadurch in der größten Sonnenhitze beſchäftigte und ermüdete, ſtatt ſie ausruhen zu laſſen.

Während des Stillſtandes war der General Cordova mit 4000 Mann zu Fuß und 22 Fähnlein Reitern bei Wimpfen über den Neckar gegangen, und hatte ſich rechts ſeitwärts des rechten Flügels des Tillyſchen Heeres ziemlich verdeckt aufgeſtellt. Als der Markgraf die Staubwolken ſah, welche Cordovas Marſch erzeugte, glaubte er, daß es der Graf Mannsfeld ſey, der ihm zu Hilfe eile, und rüſtete ſich zum Angriff. Um 2 Uhr Nachmittags unterbrach ein lebhaftes Feuern des badiſchen Ge=ſchützes die eingetretene Ruhe. Ein Angriff, den hierauf einige Fähnlein badiſcher Reiterei auf die Tillyſchen Truppen unter=nahmen, wurde von dieſen abgeſchlagen, und die Verfolgung ſo kräftig ausgeführt, daß der Markgraf ſeinen Irrthum einſah,

1622. und ſogleich ſeine Silber-, Kleider- und Proviantwagen über den Böllingerbach zurückfahren ließ. Tilly und Cordova ſchloſſen hieraus, der Markgraf habe des Letzteren Ankunft wahrgenommen, und trete nunmehr den Rückzug an. Sie beſchloſſen daher ſelbſt zum Angriff überzugehen. Tilly ließ ſeine 6 Regimenter Fußvolk mit der geſammten Reiterei auf das freie Feld vor dem Walde vorrücken, und Cordova rückte mit ſeinen Spaniern auf den Platz, welchen der linke Flügel des Markgrafen Vormittags beſetzt gehabt, aber während des Stillſtandes verlaſſen hatte. Im vereinzelten Kampfe gegenſeitiger Abtheilungen ſchwankte der Sieg eine Zeit lang von einer Seite zur andern. Auf beiden Seiten aber wurde tapfer gefochten. Beſonders zeichnete ſich der Herzog Magnus von Württemberg mit ſeiner Reiterei aus, indem er ſich „männlich, tapfer, heroiſch, fürſtlich und ritterlich gehalten, den Feind zu unterſchiedlichen Malen angegriffen, und ſonderlich mit dem Grafen von Fürſtenberg verſchiedene Kugeln gewechſelt, und immerdar unter ſeine Feinde friſch hineingeſetzt, bis er von ſeiner Compagnie gar ab, und allein unter die Feinde gerathen, und weil er ſich ſeines Lebens männlich gewehret, und ſich nicht gefangen geben wollen, iſt er endlich durch viel empfangene Schuß- und Hiebwunden zu Platz und Boden gelegt, jämmerlich an ſeinem Leib, Angeſicht und Händen durchſtochen, zerhauen, zerhackt, zerfleiſcht und zermezget worden," ſo daß er unkenntlich wurde. Unterdeſſen hatte Tilly auch ſeine ſechs Regimenter Fußvolk mit der geſammten Reiterei vorrücken laſſen. Die zwei auf dem rechten Flügel der badiſchen Stellung ſtehenden Regimenter Fußvolk wurden zurückgedrängt, wobei eine Compagnie umringt wurde; ſie ſollte ganz niedergehauen werden, bat aber um Gnade, ſtreckte die Waffen, und wurde nach Ober-Eiſisheim geführt, und daſelbſt in der Kirche eingeſperrt, nach beendigter Schlacht aber nach Wimpfen geführt, und anderen Compagnien einverleibt. Hierauf wurde auch die Reiterei, welche links von jenem Fußvolke ſtand, zum Weichen gebracht, und endlich Anſtalten zur Erſtürmung der Wagenburg gemacht, bei welcher ſich der Markgraf mit dem größten Theile ſeiner

Truppen befand. Derſelbe rückte dem angreifenden Feinde muthig entgegen, und hielt nicht nur deſſen Fortſchritte auf, ſondern drängte ihn auch zurück. Aber Tilly faßte ſich bald wieder, und rückte zu einem zweiten Angriffe vor, während Cordova den zu weit in das freie Feld herausgerückten Truppen des Markgrafen in die linke Seite fiel, ſo daß ſie ſich ſchnell wieder gegen die Wagenburg wenden mußten. Gleichzeitig wurde auch die Reiterei des Markgrafen vollends in Unordnung gebracht; ſie flüchtete ſich über den Böllingerbach zurück, und nahm keinen Theil mehr an der Schlacht. Das Fußvolk und das Geſchütz vertheidigte dagegen noch ſo ſtandhaft die Wagenburg, daß ſich drei feindliche Regimenter in vergeblichen Angriffen vor derſelben aufrieben. Ein Zufall führte ſchnellere Entſcheidung herbei, indem im Rücken des badiſchen Fußvolks einige Pulverwagen, vermuthlich durch eine Kugel, nach anderen Muthmaßungen aber durch einen Verräther, angezündet wurden, und mit ſolchem Krachen und mit ſo verderblicher Wirkung in die Luft flogen, daß eine große Verwirrung entſtand. Zu gleicher Zeit bemächtigte ſich ein neapolitaniſches Regiment, obgleich mit großem Verluſte, in kühnem Anlaufe einiger zum Schutze der Wagenburg dienender Geſchütze, und kehrte dieſelben gegen die Markgräflichen, welche nun ſich zur Flucht wendeten. Der Markgraf ritt allein über den Böllingerbach und traf den rechten Weg, ſonſt würde er den Bayern, welche ſchon vor ihm über jenen Bach gegangen waren, in die Hände gerathen ſeyn; als er über einen Graben ſprengte, verlor er den Hut und ritt ohne denſelben weiter. Bei dem Landthurme bat er den Zoller um einen Trunk, und gab ſich ihm zu erkennen; der Zoller konnte ihm aber nur Waſſer geben, worauf der Markgraf weiter ritt. 1622.

Bei Neckar-Gartach hatte ſich ein Theil der flüchtigen badiſchen Reiterei und des Fußvolks geſammelt; als aber die Nachricht eintraf, daß Alles verloren ſey, wurde der Rückzug fortgeſetzt. Das die Straßen im Dorfe verſperrende Gepäckfuhrwerk veranlaßte Aufenthalt; unterdeſſen kam (Nachmittags 4 Uhr) bayeriſche Reiterei dazu, und es entſtand eine Verwirrung,

1622. die noch dadurch vermehrt wurde, daß die bayeriſchen Reiter die Gepäckwagen anzündeten, ſo daß ſie nebſt Allem, was darauf war, verbrannten; ſogar verwundete Soldaten und die angeſpannten Pferde wurden ein Raub der Flammen. Heilbronn verſperrte den Flüchtigen die Thore; nur einzelne Verwundete wurden eingelaſſen.

Tillys Truppen erbeuteten ſämmtliche Kriegsvorräthe, namentlich zwei große eiſerne und mehrere metallene Kanonen und Mörſer, viele Wagen mit Büchſen, Pulver, allerhand Gepäck, Sturmleitern, große Vorräthe an Brod, Mehl, Wein u. ſ. w., zwei Wagen mit 225,000 Reichsthalern und etlichen 1000 Gulden, 12 Brückenſchiffe, 7 Fahnen des Fußvolks und 10 Reiterfahnen, nebſt der Leibfahne des Markgrafen. Ueber die Zahl der Todten fehlt es an zuverläſſigen Nachrichten; ſie ſoll auf beiden Seiten zuſammen ſich auf 5000 belaufen haben, woraus von einigen Schriftſtellern 5000 auf jeder Seite gemacht worden iſt. Von den Flüchtigen fanden Viele den Tod in dem Böllingerbach, da nur eine Brücke über denſelben führte, und in ſolchem Gedränge viele Leute über dieſelbe in den Bach geſtoßen wurden, der von den hineingefallenen Menſchen und Pferden ſehr angeſchwollen war. An Gefangenen verlor der Markgraf 8 bis 900, nach anderen Angaben 1100 Mann.

Tilly fühlte ſich zur Fortſetzung der Verfolgung, welche von ihm ſelbſt nur bis Neckar-Gartach und von einem Theile der Reiterei bis Lauffen ausgedehnt wurde, zu ſchwach, und kehrte in ſein Lager unweit Wimpfen zurück. Nach der Schlacht begingen die Sieger, beſonders die Spanier, allerhand Schändlichkeiten in der Umgegend; ſie ritten auf dem Schlachtfelde herum, und tödteten alle Verwundete, die noch am Leben waren, auf grauſame Weiſe. Sogar an Todten übten ſie noch Muthwillen aus; diejenigen Wagen, die man nicht fortbringen konnte, wurden verbrannt, die ſich zeigenden Einwohner der benachbarten Ortſchaften auf jede Weiſe mißhandelt, und ſelbſt die Kinder nicht verſchont.

27. April. (7. Mai.) Am 27. April (7. Mai) früh rückten die Bayern und Spanier

wieder über das Schlachtfeld gegen Heilbronn vor, um ihre 1622.
Gegner zu ſuchen und zu verfolgen; was ſie an Markgräflichen noch fanden, wurde anfänglich gefangen genommen, dann aber ohne alle Barmherzigkeit todtgeſchlagen, erſchoſſen, niedergehauen oder erſtochen, auch Viele in den Neckar geſprengt. Die Spanier kamen bis nach Neckar-Gartach, wo General Cordova ſich in der Mühle einquartierte. Der Ort wurde geplündert, und die Beute nach Neckarſulm geſchleppt. Abends zwiſchen 8 und 9 Uhr brach Feuer aus, wodurch 181 Häuſer, 119 Scheuern, und 219 große Hütten und Stallungen abbrannten; unverſehrt blieben nur die Kirche, das Pfarrhaus, das Schulhaus, ein Thorhaus und das Haus des Schmieds. 1)

Das Heer des Markgrafen von Baden löste ſich nach der Schlacht bei Ober-Eiſisheim auf. Tilly aber wendete ſich gegen den Grafen von Mannsfeld, welcher das Gebiet von Darmſtadt verheerte, ſchlug deſſen Nachhut, dann auch den Herzog Chriſtian von Braunſchweig, welcher ebenfalls für den Kurfürſten Friedrich die Waffen ergriffen hatte, am 9. (19.) Juni bei Höchſt 9. (19.) Juni.
am Main, und kehrte dann zur Vollendung der Eroberung der Pfalz zurück, weil Frankenthal, Mannheim und Heidelberg noch von proteſtantiſchen Truppen beſetzt waren.

Des am 18. (28.) Juni 1622 zu Heilbronn zwiſchen würt- 18. (28.) Juni.
tembergiſchen und bayeriſchen Bevollmächtigten abgeſchloſſenen Vertrages ungeachtet, durch welchen die Neutralität des Herzogthums Württemberg und des ſchwäbiſchen Kreiſes anerkannt wurde, fielen die bei Wimpfen ſtehenden ligiſtiſchen Truppen in mehrere (badiſche) Orte ein, und plünderten und zündeten. Auf die von dem Herzoge von Württemberg dem General Tilly darüber gemachten Vorſtellungen, erwiederte dieſer zwar, daß, wenn ſeine Leute wieder etwas der Art unternehmen ſollten, man nur recht auf ſie feuern, und die welche man bekomme, aufhängen ſolle; aber nichts deſto weniger wurden auch in den Aemtern Maulbronn
und Neuenbürg mehrere Orte, darunter namentlich am 3. (13.) Juli 3. (13.) Juli.

1) S. Beil. XXV.

1622. Ober-Oewisheim und Zaiſenhauſen, ausgeplündert und verbrannt,
16. (26.) Juli. und in Oelbronn wurden am 16. (26.) Juli über 400 Einwohner
von den Kroaten niedergehauen, auch viele Häuſer durch Raub
und Brand beſchädigt, ſo daß der Schaden auf 64,000 fl. ge-
15. (25.) Nov. ſchätzt wurde. Auch Frankenbach wurde am 15. (25.) November
geplündert, und das Vieh daraus fortgetrieben. Zur Abwehr
ſolcher Gewaltthätigkeiten fehlte es an Waffen, um damit die
aufgebotene Mannſchaft auszurüſten, ſo wie an erfahrenen
Offizieren; und zuletzt befahl der Herzog Johann Friedrich,
daß ſich außer der Bürgerſchaft in Stuttgart, auch die Hof-
und Kanzleidienerſchaft mit Ober- und Untergewehr verſehen,
und zum Schutze der Einwohner verwenden laſſen ſolle. [1])

Nach Beendigung der Eroberung der Pfalz durch die Er-
16. Sept. ſtürmung von Heidelberg am 16. September, die Einnahme von
2. Nov. Mannheim am 2. November 1622, und die Uebergabe von
1623. Frankenthal am 19. März 1623, zog ſich der Krieg in das
19. März. nördliche Deutſchland.

1625. 9. Dec. In Folge eines am 9. December 1625 abgeſchloſſenen Ver-
trages zwiſchen England, Dänemark und Holland nahm nun
auch der König Chriſtian IV. von Dänemark Theil am Kriege.
Der Herzog von Braunſchweig und der Graf von Mannsfeld
wollten ſich mit ihm vereinigen, wurden aber durch den Grafen
von Anhalt gegen Münſter und Osnabrück zurückgedrängt, wäh-
rend Tilly ſelbſt das däniſche Heer zum Rückzuge zwang. Unter-
15. (25.) Juli. deſſen hatte Kaiſer Ferdinand am 15. (25.) Juli 1625 den
zum Herzog von Friedland erhobenen Grafen Albrecht von
Waldſtein zum Oberfeldherrn ſeiner Heere ernannt. Der-
ſelbe rückte im September mit 20,000 Mann nach Niederſach-
1626. ſen, ſchlug am 15. (25.) April 1626 den Grafen von Manns-
15. (25.) April. feld bei Deſſau, und verfolgte ihn ſpäter bis nach Ungarn,
wo Mannsfeld ſich mit Bethlen Gabor vereinigte, aber in Folge
20. Nov. des zwiſchen dieſem Fürſten und Waldſtein am 20. November

1) Sattler, Herzoge VI. 183; Rebſtock 366; Steinhofer I. 488; Pregizer 132.

abgeſchloſſenen Waffenſtillſtandes, ſeine Rolle für immer be- 1626.
ſchloß, indem er bald darauf, am 30. November 1626, ſtarb.
Unterdeſſen war am 6. Mai 1626 auch der Herzog Chriſtian 6. Mai.
von Braunſchweig geſtorben, der König Chriſtian von Däne-
mark aber am 27. Auguſt 1626 bei Lutter am Barenberg in 27. Aug.
Wolfenbüttel durch Tilly geſchlagen worden. Nach dem am
28. December 1626 zu Leutſchau mit Bethlen Gabor geſchloſſenen 28. Dec.
Frieden kehrte Waldſtein nach Norddeutſchland zurück, verfolgte, 1627.
während Tilly die Holländer zurückhielt, die Dänen durch Holſtein
bis nach Jütland, und beſetzte die Herzogthümer Mecklenburg 1628.
und Pommern, mit Ausnahme von Stralſund. Während die-
ſes in Norddeutſchland ſich zutrug, war zwar in Süddeutſchland
kein kriegeriſches Ereigniß vorgefallen, aber dieſe Gegenden litten
fortwährend durch die Bedrückungen durchziehender und ein-
quartierter Truppen. Am 24. December 1623 quartierten ſich 1623.
bayeriſche Truppen mit Gewalt in die Heilbronniſchen Orte 24. Dez.
Flein, Thalheim und Sontheim ein. Am 23. März 1625 1625.
war der kaiſerliche Oberſt Graf von Pappenheim mit 1100 Mann 23. März.
zu Pferd und zu Fuß in Langenau eingerückt, welche den
Ort ausplünderten. Im Juli 1627 wurde der ſchwäbiſche 1627.
Kreis durch kaiſerliche Truppen beſetzt, die eine beinahe uner- Juli.
trägliche Quartierlaſt verurſachten, und fortwährend die gröbſten
Unordnungen begingen. So kamen am 7. September 1627 7. Sept.
500 Reiter unter Piccolomini durch Leutkirch, und weil
ihnen die Reichsſtadt Wangen kein Quartier geben wollte,
fielen ſie in den Ort Nieder-Wangen ein, und verwundeten
vier Bauern tödtlich; nach einigen Tagen zogen ſie nach Mem-
mingen ab. [1])

Zu Anfang des Jahres 1628 rückten wieder 16,000 Mann 1628.
kaiſerliche Truppen in den ſchwäbiſchen Kreis ein, um Winter- Januar.
quartiere in demſelben zu beziehen. Am 17. Januar kamen
6000 Mann zu Fuß, unter dem Oberſten Kratz, in das Gebiet
der Stadt Hall, und lagen zwei Tage in dem ſogenannten

1) Furtenbach, Jammer-Chronik. 28. Sattler, Herzoge VI. 220.

1628. Roſengarten. Die Cronburgiſchen und Iſolaniſchen Reiter, 11 Fahnen nebſt 1000 Mann Fußvolk, zogen von Heilbronn nach Ulm, und plünderten die Orte Altheim, Nellingen, Merklingen, Bermaringen und Langenau; ſchonungslos wurden die Einwohner fortgejagt, einige derſelben ſogar erſchlagen, wogegen ſich aber auch die Bauern durch die Tödtung von Soldaten rächten, wenn ſie ſolche vereinzelt antrafen. Die Stadt Ulm ſelbſt hatte ſich gegen einen Ueberfall geſichert, und
21. Febr. ließ keine fremde Truppen ein. Am 21. Februar überfiel eine Abtheilung kaiſerlicher Reiter Söflingen, und raubte in dem
1. März. Orte. Am 1. März kamen 11 Fähnlein Tillyſcher Reiter vor Ulm, und verlangten eingelaſſen zu werden; als ihnen dieſes verweigert wurde, wendeten ſie ſich nach Dellmenſingen und plünderten daſelbſt. Durch dieſe Unordnungen ſahen ſich die Landleute genöthigt, nach Ulm zu fliehen; aus Altheim, Lehr, Beimerſtetten und andern benachbarten Orten retteten ſich beinahe ſämmtliche Einwohner dahin. Die Straßen waren durchaus unſicher. Einige Kaufleute, welche von der Frankfurter Meſſe gegen Ulm zurückkehrten, nahmen in Geislingen neben dem gewöhnlichen Geleite noch 40 Musketiere und 20 Reiter ulmiſcher Mannſchaft zur Bedeckung mit ſich; demungeachtet wurden ſie auf der Höhe bei Dornſtadt durch kaiſerliche Reiter angegriffen. Die Ulmer wehrten ſich tapfer, obgleich die Kaiſerlichen von Scharenſtetten her Verſtärkung erhielten. Unterdeſſen erhielt man in Ulm Nachricht von dem Gefechte, und es wurden ſogleich 100 Mann abgeſendet, bei deren Ankunft die kaiſerlichen Reiter die Flucht ergriffen; vier derſelben waren getödtet worden. Der ulmiſche Lieutenant Miller hatte einen Schuß durch die Hand erhalten. Das Gefecht hatte von Nachmittags drei bis Nachts zehn Uhr gedauert. Die Kaufleute kamen mit ihren Waaren glücklich nach Ulm.

Unter Herzog Eberhard III.

Vom 18. Juli 1628 bis zum 26. Januar 1631 unter der Vormundſchaft des Herzogs Ludwig Friedrich, von da an bis zum 9. März 1633 unter derjenigen des Herzogs Julius Friedrich, dann ſelbſtſtändig bis zum 2. Juli 1674.

Ereigniſſe von 1628 bis 1632.

Nach den ſiegreichen Fortſchritten der Truppen des Kaiſers 1628.
unter Waldſtein, und derjenigen der Liga unter Tilly, ſchien es, als wenn der Friede hergeſtellt werden ſollte; Jedermann wünſchte ihn, und die beiden erwähnten Feldherren bemühten ſich ſelbſt für dieſen Zweck; der erſtere, um ſich den Beſitz des ihm verliehenen Herzogthums Mecklenburg, der letztere, um ſich denjenigen des ihm zuerkannten Herzogthums Kalenberg zu ſichern. Mit Dänemark 1629.
kam der Friede auch wirklich am 12. (22.) Mai 1629 in Lübeck 12. (22.)
zu Stande. Aber der Kaiſer hatte ſogar bei den Kurfürſten Mai.
dadurch große Unzufriedenheit erregt, daß er, außer den erwähnten Herzogthümern, auch andere Theile der beſetzten Länder verſchenkte, oder für ſich und ſeinen Sohn in Anſpruch nahm, und am 26. April (6. Mai) eigenmächtig, ohne Berufung eines 26. April.
Reichstages, das ſogenannte Reſtitutionsedict erließ, durch (6. Mai.)
welches alle ſeit dem Paſſauer Vertrag eingezogene oder beſetzte geiſtliche Stifter hergeſtellt, und mit katholiſchen Biſchöfen und Prälaten wieder beſetzt werden ſollten. Den katholiſchen Ständen wurde die Befugniß eingeräumt, ihre proteſtantiſchen Unterthanen zur katholiſchen Religion zurückzuführen, oder ſie zur Auswanderung zu zwingen. Im deutſchen Reiche ſollten nur diejenigen Proteſtanten geduldet werden, welche dem unveränderten Augsburgiſchen Glaubensbekenntniſſe anhingen.

Alle Vorſtellungen gegen die Vollziehung dieſes verhängnißvollen Ediktes waren vergeblich; ſie wurde mit militäriſcher Gewalt, und zwar zuerſt in Schwaben, bewerkſtelligt.

In Württemberg lagen noch immer kaiſerliche Truppen. Tuttlingen hatte ſchon im vorangegangenen Jahre neun Wochen lang eine öſterreichiſche Beſatzung, die ſich allerhand

1629. Ausſchweifungen erlaubte, und im Jahr 1629 lag in Stadt und
Amt Tuttlingen das 3000 Mann ſtarke Alt-Colaltiſche Regiment
zu Fuß, zu deſſen Unterhaltung die Stadt Sulz im September
21. u. 22. 60 Centner Fleiſch beitragen mußte. [1]) Am 21. und 22. Auguſt
Auguſt. zogen 18,000 Mann des Waldſteiniſchen Heeres, auf ihrem
Marſche nach Oberſchwaben, durch das Rems- und Filsthal.
Aehnliche Laſten drückten auch andere Städte und Aemter des
Herzogthums. Um eine Erleichterung derſelben herbeizuführen,
1630 hatte der Herzog Ludwig Friedrich am 27. Mai (6. Juni)
27. Mai. 1630 eine Unterredung mit dem kaiſerlichen Feldherrn Wald-
(6. Juni.) ſtein zu Heidenheim, wo dieſer damals ſein Hauptquartier
hatte. Die Unterredung hatte aber keinen andern Erfolg, als
daß Waldſtein zwar die ausgeruheten Truppen abzuführen
Anſtalt machte, aber dagegen andere „ausgehungerte" aus dem
29. Mai. Elſaß kommen ließ. Zwei Tage darauf kam Waldſtein nach
Ulm, von wo er jedoch den andern Tag, von der Stadt
13. (23.) königlich beſchenkt, nach Memmingen abreiste; am 13. (23.) Juni
Juni. kam er mit 25 Reiſewagen wieder durch Ulm nach Heiden-
heim, von wo er am 16. (26.) Juni nach Memmingen
zurückkehrte. Vermuthlich geſchah es zu dieſer Zeit, daß Wald-
ſtein einmal auch in Giengen im Gaſthof zur goldenen Gans
im Quartier lag. Seine Leibwache koſtete dem Herrenberger
Amte in vier Monaten 17,969 fl., und die ſämmtlichen im Herzog-
thume und in der Grafſchaft Mömpelgard eingelegten Truppen
koſteten dem Lande monatlich 160,000 fl. [2]) Unter dem Schutze
der im Lande befindlichen kaiſerlichen Truppen, und weiterer um
die Mitte des Monats Auguſt aus dem Elſaß herüber gekom-
mener 8000 Mann, wurde in Folge des oben erwähnten Reſtitu-
17. Aug. tionsediktes zur Beſitznahme der Klöſter geſchritten. Am 17. Auguſt
drang der kaiſerliche Generalcommiſſär, Oberſt von Oſſa, mit
gewaffneter Hand in das Kloſter Lorch ein. Auf gleiche Weiſe
18. u. 19. Auguſt. wurden am 18. Auguſt Adelberg, am 19. Auguſt Denken-
25. Aug. dorf, am 25. Auguſt Anhauſen und Herbrechtingen, am

1) Köhler, Tuttlingen 68.

2) Sattler, Herzoge VII. 23. Pregizer 138. Steinhofer I. 521.

4. September Maulbronn, am 6. September Hirſchau, am 1630.
7. September das Kloſter in Pfullingen, am 8. September 4. bis
Bebenhauſen und Herrenalb, am 10. September 16. Sept.
Alpirsbach, am 13. September die Klöſter in Blaubeuren
und in Murrhardt, am 16. September Königsbronn und
ſo ferner die noch übrigen Abteien und Klöſter durch kaiſerliche
Commiſſäre in Beſitz genommen, und katholiſchen Geiſtlichen über-
geben. Für die Unterhaltung der kaiſerlichen Truppen mußte die
Landſchaft von nun an monatlich 25,000 fl. bezahlen.

Waldſtein war unterdeſſen in Memmingen geblieben,
bei welchem Orte der größere Theil ſeiner Truppen lagerte.
Hier erfuhr er ſeine auf dem Fürſtentage zu Regensburg im Sep- Septemb.
tember 1630 ausgeſprochene Abſetzung, worauf ein Theil ſeiner
Truppen abgedankt, und Tilly zum gemeinſchaftlichen Oberfeld-
herrn der Liga und der kaiſerlichen Truppen ernannt wurde.

Die Proteſtanten waren nahe daran, gänzlich unterdrückt zu
werden, als das Auftreten des Königs Guſtav Adolf von Schwe-
den, der am 24. Juni (4. Juli) 1630 mit 14,500 Mann auf der 24. Juni.
Inſel Uſedom in Pommern gelandet war, der Sache eine andere (4. Juli.)
Wendung gab.[1] Durch dieſen Beiſtand und die Fortſchritte
des Königs ermuthigt, deſſen Macht bald nicht unbedeutend ſtieg,
und der in kurzer Zeit ganz Pommern, ſo wie einen großen
Theil der Neumark eroberte, ſchloſſen die proteſtantiſchen Stände 1631.
am 2. (12.) April 1631 zu Leipzig einen Vertheidigungs- 2. (12.)
bund, worauf die proteſtantiſchen Stände Schwabens auf einer April.
am 6. (16.) Mai zu Eßlingen abgehaltenen Verſammlung 6. (16.)
ſich noch enger unter ſich verbanden, den Herzog Julius Mai.
Friedrich von Württemberg zum Director wählten, einen
Kriegsrath einſetzten, und ſchleunigſt Truppen zu werben be-
ſchloſſen.[2] Zwar ſollte durch dieſe Verbindung noch kein

---

1) Chemnitz I. 55. Daß Guſtav Adolf nicht, wie gewöhnlich an-
genommen wird, auf Rügen oder auf Rüden landete, wird von Geier,
Geſchichte von Schweden III. 168 nachgewieſen. Pahl, Geſchichte von
Württemberg IV. 56, ſetzt irrig die Landung auf den 24. Juli.

2) Sattler, Herzoge VII. 39 und Beilage 12.

1631. förmlicher Anſchluß an Schweden bezweckt, ſondern nur eine dritte neutrale bewaffnete Macht aufgeſtellt werden; aber zur Ausführung der gefaßten Beſchlüſſe fehlte es an Kraft und an Mitteln, theilweiſe vielleicht auch an Muth.

3. (13.) April. 5. (15.) Mai. 10. (20.) Mai. Guſtav Adolf hatte zwar unterdeſſen am 3. (13.) April 1631 Frankfurt an der Oder erſtürmt, und war am 5. (15.) Mai bis Spandau, dann bis Potsdam vorgerückt; aber die Kunde von der Einnahme und Zerſtörung von Magdeburg am 10. (20.) Mai durch Tilly, verbreitete, wie in den proteſtantiſchen Ländern überhaupt, ſo auch insbeſondere in Stuttgart, ſolche Angſt, daß die Vornehmſten ſchon aus der Stadt flohen, und der Herzog ſich bereit zeigte, die Waffen niederzulegen, wenn nur die kaiſerlichen Truppen, die ſich theils bereits im Lande befanden, theils daſſelbe bedroheten, entfernt würden. Der Kaiſer hatte nämlich nicht nur die Verbindung zu Leipzig höchſt ungern geſehen, ſondern auch durch den am 6. April 1631 zu Cherasco mit Frankreich abgeſchloſſenen Friedensvertrag ſich die Mittel verſchafft, ſeine Streitmacht in Süddeutſchland zu vermehren. Er berief daher den Generallieutenant Grafen Egon von Fürſtenberg aus Italien, und ließ ihn ſogleich mit ungefähr 24,000 Mann gegen den ſchwäbiſchen Kreis vorrücken. Der Herzog Julius Friedrich ſah ſich hierdurch genöthigt, die Truppen der proteſtantiſchen Stände in Schwaben zuſammenzuziehen, und die Gränzen des Herzogthums gegen Ulm durch die Oberſtlieutenante Joſt Faber und Chriſtof Seybold beſetzen zu laſſen. Die Kaiſerlichen bezogen ein Lager bei Gögglingen und ſchloſſen am 10. (20.) Juni Ulm ein. Es ſoll die Abſicht einiger in der Stadt befindlichen Katholiken geweſen ſeyn, durch Anzündung eines Pulverthurms unweit des neuen Thores den Kaiſerlichen einen Zugang in die Stadt zu öffnen. Der Verrath wurde aber am 11. (21.) Juni entdeckt, und dadurch die Abſicht vereitelt. [1]) Der Herzog wollte mit ſeinem geworbenen, bei Blaubeuren und Geislingen ſtehenden Landvolke jener Reichsſtadt zu Hilfe kommen, er war

1) Chemnitz I. 181.

aber, beſonders an Reitern, deren er nur 900 hatte, zu ſchwach 1631.
dazu, und zog ſich daher, als die Kaiſerlichen mordend, raubend
und verbrennend vorrückten, dabei namentlich am 21. Juni 21. Juni.
(1. Juli) die Dörfer Lehr, Bollingen, Themmenhauſen, (1. Juli.)
Dornſtadt und Bermaringen verbrannten, nach Kirchheim
unter Teck und dann nach Tübingen zurück, wo er ungefähr
16,000 Mann verſammelte.

Die Kaiſerlichen waren großentheils an der Donau herauf-
gezogen und befanden ſich am 26. Juni (6. Juli) in Münſingen, 26. Juni.
wo zwei württembergiſche Compagnien gefangen genommen und (6. Juli.)
unter die kaiſerlichen Truppen geſteckt wurden, und wo man den
Letzteren 30,000 Portionen Brod, 12 Fuder Wein und 100 Malter
Hafer liefern mußte. In Münſingen und Gruorn wurde am 28. Juni.
28. Juni (8. Juli) geplündert. [1]) (8. Juli.)

Von Reutlingen aus war ſchon am 25. Juni (5. Juli) 25. Juni.
der Lieutenant Beger mit 100 Mann nach Pfullingen und (5. Juli.)
auf die Honauer Steige abgeſchickt worden, um dort in Ver-
bindung mit einer Compagnie württembergiſchen Landvolks und
20 bis 25 württembergiſchen Reitern die feindliche Vorhut von
weiterem Vorrücken abzuhalten; aber am 26. Juni (6. Juli) 26. Juni.
Abends wurde Beger nach Reutlingen zurückberufen, worauf (6. Juli.)
auch die Württemberger die Steige verließen und nach Pfullin-
gen zurückgingen. Am 27. Juni (7. Juli) näherte ſich eine 27. Juni.
feindliche Abtheilung, welche Holzelfingen plünderte. Der (7. Juli.)
Keller von Pfullingen beſetzte mit einer kleinen Anzahl Württem-
berger und 50 Reutlingern die Honauer Steige wieder, während
Lieutenant Beger mit der übrigen Mannſchaft in Pfullingen zurück
blieb. Die Reutlinger ſcharmützelten auf der Steige mit den
feindlichen Vortruppen, und machten einige Mann zu Gefangenen.

1) Sattler, Herzoge VII. 43. Gratianus, Reutlingen II. 309. Nach v. Memmingers Beſchreibung des Oberamts Ehingen 129 ſoll im Jahr 1631 der Ort Frankenhofen (zwiſchen Ehingen und Münſingen) durch Schweden und Württemberger überfallen, und bis auf vier Häuſer verbrannt worden ſeyn. In dieſem Jahre kamen aber die Schweden nicht ſo weit; es geſchah alſo entweder bei dieſer Gelegenheit durch die Kaiſerlichen, oder wenn durch die Schweden, zu einer ſpäteren Zeit.

1631. Am Abende dieſes Tages kam der Major Conrad Widerhold
mit 300 Musketieren nach Pfullingen und Ehningen;
28. Juni. aber dennoch wurden die Reutlinger am 28. Juni (8. Juli)
(8. Juli.) Morgens zurückgerufen, weil ein allgemeiner Schrecken entſtan-
den war; von der Alb herunter flüchtete Alles nach Reutlin-
gen und Tübingen. Fürſtenberg zog, ohne Widerſtand zu
29. Juni. finden, am 29. Juni (9. Juli) die Steige herab nach Ehnin-
(9. Juli.) gen, wo geplündert wurde, wobei mehrere Häuſer abbrannten,
und ließ am Abend Reutlingen, wohin Widerhold mit ſeiner
ganzen Mannſchaft ſich zurückgezogen hatte, zur Uebergabe auf-
fordern. Man bat um Bedenkzeit, und beſchäftigte ſich noch die
ganze Nacht hindurch unter Widerholds Leitung damit, die Thore
zu verrammeln, das Geſchütz aufzuſtellen und der Mannſchaft
ihre Plätze anzuweiſen. Aber am folgenden Morgen um 6 Uhr
war dieſer Eifer abgekühlt; es wurde großer Rath gehalten, und
mit Stimmenmehrheit beſchloſſen, die Stadt unter der Bedingung
zu übergeben, daß Religion, bürgerliche Freiheit und Eigenthum
nicht angetaſtet werden. Dieſe Bedingungen wurden bewilligt,
aber nicht erfüllt; denn nach dem Einzuge wurden alle Bürger
entwaffnet, ſchwere Brandſchatzungen gefordert, und Quartier-
laſten auferlegt. Der Ort Gomaringen wurde ganz ausge-
plündert, der 85jährige Schultheiß daſelbſt zu Tode gemartert.
Widerhold ſcheint noch vor der Uebergabe von Reutlingen mit
den württembergiſchen Truppen, vermuthlich nach Tübingen, ab-
marſchirt zu ſeyn. [1])

30. Juni. Hierauf rückte Fürſtenberg am 30. Juni (10. Juli) gegen
(10. Juli.) Tübingen, wo er ſich zuerſt vor dem Burgholze in Schlacht-
ordnung aufſtellte, dann aber bis an die Steinlacher Brücke
vordrang. Der Herzog von Württemberg hatte die Hälfte ſeiner
Mannſchaft an dem Wörth bei Tübingen, die andere Hälfte
bei Luſtnau aufgeſtellt. Es kam jedoch zu keinen weiteren
1. (11.) Feindſeligkeiten, ſondern es wurde vielmehr am 1. (11.) Juli
Juli. im kaiſerlichen Lager ein Vertrag abgeſchloſſen, durch welchen

1) Gayler, Reutlingen II. 32—36. Gratianus, Reutlingen II. 309.

der Herzog dem Leipziger Bunde entſagen, ſeine Truppen entlaſſen, und die kaiſerlichen Truppen in das Quartier nehmen und verpflegen mußte. Das Schloß von Tübingen ſcheint nicht von den Kaiſerlichen beſetzt worden zu ſeyn. [1]) 1631.

Dem abgeſchloſſenen Vertrage zuwider, verübten die fürſtenbergiſchen Truppen die gröbſten Unordnungen im Lande. Am 4. (14.) Juli brachen ſie von Tübingen auf, und zogen in die Gegend von Unter-Türkheim, in welchen Ort das Hauptquartier des Grafen von Fürſtenberg kam, und wo am 14. (24.) Juli ein neuer Vergleich abgeſchloſſen wurde, vermöge deſſen von den kaiſerlichen Truppen nur vier Compagnien Reiter und acht Compagnien Fußvolk, im Ganzen ungefähr 2200 Mann, im Lande bleiben, nach Schorndorf, Göppingen, Canſtatt, Marbach, Waiblingen, Winnenden, Backnang und Heidenheim verlegt, und vom 27. Juni (7. Juli) an gerechnet, auf Koſten des Landes unterhalten werden ſollten. Ueberdieß mußte das Land monatlich 28,000 fl. Brandſchatzung, und 10,000 fl. in die Kriegskaſſe bezahlen. So endete dieſer Feldzug, welcher ſpottweiſe der Kirſchenkrieg genannt wurde, weil er nur ſo lange dauerte, als es Kirſchen gab, und unblutig ablief. [2]) 4. (14.) Juli. 14. (24.) Juli.

Ulm war unterdeſſen von den kaiſerlichen Truppen eingeſchloſſen geblieben. Sieben Wochen lang dauerte die Verheerung der Umgegend jener Stadt durch die Kaiſerlichen, bis endlich der Magiſtrat, um der Noth ein Ziel zu ſetzen, in die angetragenen Bedingungen ſich fügte, nach Zahlung einer großen Brandſchatzung dem Bunde entſagte, und die Truppen entließ, worauf die Kaiſerlichen das Ulmer Gebiet räumten, jedoch die Stadt ſelbſt noch mit 14 Fahnen Fußvolk und 3 Fahnen Reiter beſetzt hielten.

---

1) Steinhofer I. 525. Sattler VII. 45. Theatr. Europ. II. 396. Eiſenbach, Tübingen 36. Die ſchriftliche Urkunde, abgedruckt in Münchs Geſchichte des Hauſes Fürſtenberg II. 353, iſt zwar vom 13. Juli, doch ſagt Münch ſelbſt, daß der Vertrag mündlich ſchon am 11. Juli abgeſchloſſen worden ſeye.

2) Sattler, Herzoge VII. 45 u. f.

1631. Nach dem Falle von Magdeburg hatte ſich Guſtav Adolf von Potsdam, bis wohin er gekommen war, nach Spandau
11. (21.) Juni. zurückgezogen; am 11. (21.) Juni verband er ſich zu Berlin mit dem Kurfürſten von Brandenburg; hierauf ging er am
3. (13.) Juli. 3. (13.) Juli bei Tangermünde über die Elbe, und bezog mit 12,000 Mann die ſtarke Stellung bei Werben. Tilly, welcher im Juni nach Thüringen gezogen war, traf mit 26,000 Mann
17. (27.) Juli. am 17. (27.) Juli bei Wollmirſtädt (unweit Magdeburg) ein,
26. Juli. (5. Aug.) und rückte am 26. Juli (5. Auguſt) bis in die Nähe des ſchwediſchen Lagers bei Werben, zog ſich aber nach einem mißlungenen
29. Juli. (8. Aug.) Angriff auf daſſelbe, am 29. Juli (8. Auguſt), nach Tanger-
11. (21.) Auguſt. münde zurück, wo er bis zum 11. (21.) Auguſt ſtehen blieb. Mangel an Lebensmitteln nöthigte ihn zum weitern Rückzuge,
25. Aug. (4. Sept.) nach Halle (25. Auguſt [4. September]), um einem erhaltenen kaiſerlichen Befehle gemäß, den Kurfürſten von Sachſen zur Niederlegung der Waffen und zur Trennung von dem Leipziger
5. (15.) Sept. Bunde zu nöthigen, zu welchem Zwecke er ſich am 5. (15.) September gewaltſam der Stadt Leipzig bemächtigte.

Unterdeſſen hatte Guſtav Adolf Verſtärkungen erhalten, namentlich durch den Herzog Bernhard von Weimar, der, wie auch der Landgraf von Heſſen, ſich ihm anſchloß. Er
1. (11.) Sept. zog nach Altbrandenburg, ſchloß daſelbſt am 1. (11.) September ein Bündniß mit dem Kurfürſten von Sachſen, ging am
3. (13.) Sept. 3. (13.) September bei Wittenberg über die Elbe, und vereinigte
4. (14.) Sept. ſich am 4. (14.) September bei Düben mit den Sachſen, wodurch die Stärke ſeines Heeres bis zu 42,000 Mann ſtieg. Am
7. (17.) Sept. 7. (17.) September fiel die Schlacht bei Breitenfeld unweit Leipzig vor, in welcher Guſtav Adolf mit 21,000 Schweden und 18,000 Sachſen einen glänzenden Sieg über das von Tilly angeführte 34,000 Mann ſtarke katholiſche Heer erfocht.

Dieſer Sieg öffnete dem Könige den Weg in den ſüdlichen Theil Deutſchlands. Er wendete ſich zunächſt über Merſeburg nach Halle, dann von hier über Erfurt (22. September [2. October]), Arnſtadt, Königshofen und Schweinfurt nach Würzburg

(3. [13.] October), deſſen Feſte Marienberg am 7. (17.) Octo- 1631.
ber durch ſeine Truppen erſtürmt wurde.

Tilly war dagegen nach Halberſtadt (10. [20.] September) gezogen, am 23. September (3. October) bei Corvey über die Weſer gegangen, und hatte ſich dann über Marburg nach Fritzlar (2. [12.] October), und von hier, durch Aldringen und Fugger verſtärkt, nach Fulda gewendet, von wo er am 9. (19.) October nach dem Main aufbrach, um Würzburg zu befreien. Unterweges vereinigte er ſich am 12. (22.) October bei Miltenberg mit dem Herzoge Karl IV. von Lothringen, welcher mit 12,000 auf eigene Koſten geworbenen Soldaten bei Worms über den Rhein gegangen war, um das kaiſerliche Heer zu verſtärken.[1] Obgleich aber Tilly nunmehr 50,000 Mann anführte, wagte er es doch nicht, etwas gegen Guſtav Adolf zu unternehmen. Sich hierauf verlaſſend, ließ Guſtav Adolf
durch eine ſtarke Abtheilung gegen Ende Octobers Werthheim Ende
einnehmen, dann am 1. (11.) November durch den Oberſt Hau- October.
bold Hanau erſtürmen, worauf er ſelbſt mit 20,000 Mann
am 9. (19.) November von Würzburg gegen den Rhein aufbrach, 9. (19.)
während er zur Deckung von Franken den Feldmarſchall Horn November.

1) Die Stärke des lothringiſchen Heeres wird verſchieden angegeben. Chemnitz hat die oben angegebenen 12,000 Mann; Schiller 17,000; Schels, Geſchichte IX. 71, welcher die Vereinigung bei Aſchaffenburg bewerkſtelligen läßt, 15,000; Sattler, Herzoge VII. 55 (jedoch erſt auf dem Rückzuge) nur 6000 Mann. Die Geſchichte des Kriegsweſens I. 4. Abth. 214 führt ein Treffen an, welches vor der Vereinigung des Generals Tilly bei Miltenberg mit dem Herzoge Karl IV. von Lothringen zwiſchen dieſem und den Schweden in der Nähe von Mergentheim vorgefallen ſeyn ſoll. Ort und Zeit jenes Gefechtes ſind aber ſo zweifelhaft, daß es nicht als richtig angenommen werden kann. Vermuthlich iſt es daſſelbe Gefecht, welches nach Gfrörer, Guſtav Adolf, 2. Ausg. 883 nicht weit von Rothenburg a. d. Tauber (nach andern bei Creglingen) zwiſchen ſchwediſchen und lothringiſchen Truppen Statt gefunden haben ſoll. Es fehlt aber auch über dieſes Gefecht an genaueren Angaben, was um ſo auffallender iſt, als es nach dem Soldat suedois 163 nicht unbedeutend geweſen zu ſeyn ſcheint; nach letzterem Werke würde ſogar Guſtav Adolf ſelbſt ein Gefecht bei Creglingen geliefert haben; und S. 187 kommt wieder ein Gefecht gegen die Lothringer zwiſchen Mergentheim und Biſchofsheim vor.

1631. mit 16,000 Mann bei Würzburg zurückließ. Sobald die Kunde eingetroffen war, daß ſich die Schweden dem Maine nähern, hatte der Deutſchmeiſter Johann Caſpar von Stadion Mergentheim ſchleunigſt in Vertheidigungsſtand ſetzen laſſen, jene Stadt, ſo wie die Feſte Neuhaus, mit Kriegsbedarf und 500 Mann Beſatzung verſehen, und den Commenthur Hund von Laudenbach zum Commandanten ernannt, ſich ſelbſt aber mit dem Archive und dem Ordensſchatze nach Wien geflüchtet. Am

9. (19.) November. 9. (19.) November rückte der ſchwediſche Oberſt Claus von Sperreuter von Würzburg her, mit einer ſtarken Reiterabtheilung in die Orte Markelsheim, Igersheim und Althauſen ein, forderte ſodann, unter Bedrohung mit Feuer und Schwert, ſowohl die Stadt Mergentheim, als die Feſte Neuhaus auf, ſchwediſche Beſatzung einzulaſſen, und ſchloß auf die abſchlägige Antwort Letztere ganz enge ein, worauf ſie

13. (23.) November. ſich am 13. (23.) November ergab. Wegen der Annäherung des Tillyſchen Heeres, welches über Windsheim am 10. (20.) November bei Ansbach eingetroffen war, zog Oberſt Sperreuter

17. (27.) November. am 17. (27.) November alle in der Gegend von Mergentheim befindlichen ſchwediſchen Truppen bei Neuhaus zuſammen, und brach in Eile nach Würzburg auf. Das Schloß Neuhaus blieb nur mit 50 Dragonern beſetzt. Die kaiſerliche und deutſchmeiſteriſche Beſatzung von Mergentheim erfuhr die Schwäche der Beſatzung von Neuhaus; eine Abtheilung jener Beſatzung

20. (30.) November. rückte daher am 20. (30.) November von Mergentheim vor dieſe Feſte, um ſich derſelben zu bemächtigen, wurde aber mit einem ſo kräftigen und wirkſamen Feuer empfangen, daß ſie ſich nach dem Verluſte einiger Soldaten zurückzog. Noch an demſelben Tage, Abends 4 Uhr, rückten jedoch 30 Reiter, 300 Musketiere und 2 Kanonen der Beſatzung von Mergentheim vor die Feſte Neuhaus, und forderten dieſelbe zur Uebergabe auf. Gegen alle Erwartung erfolgte dieſe ohne den geringſten Widerſtand. Die Schweden wurden zu Kriegsgefangenen gemacht und nach Mergentheim gebracht, Neuhaus aber durch eine ſtarke Abtheilung, unter dem Lieutenant Haller von

Hallerſtein, von den Kaiſerlichen beſetzt. Unterdeſſen hatten ſich jedoch wieder ſchwediſche Truppen der Feſte genähert. Oberſt Sperreuter, welcher dieſelben anführte, beſchloß die Feſte zu überfallen; mitten in der Nacht vom 9. auf den 10. December gab er das Zeichen zum Angriff; aber die wachſame Beſatzung wehrte ſich tapfer, und ſchlug die Stürme, die bis zum Anbruch des Tages fortgeſetzt wurden, muthig zurück, wobei die Schweden mehrere Todte, 100 Verwundete und 14 Sturmleitern verloren. Demungeachtet ergab ſich die Feſte noch an demſelben Tage unter der Bedingung, daß der Commandant des Schloſſes mit ſeinem ganzen Gepäck, ſeinen Pferden und Wagen, die Soldaten aber mit Sack und Pack, Unter- und Obergewehr, Kugeln im Mund, brennenden Lunten, und Allem, was ihnen gehört, noch an demſelben Abende ausziehen dürfen, die Feſte aber mit allem Schießbedarf, Stücken, Doppelhaken, Musketen, Lebensmittelvorräthen und ſonſtiger Zugehör den Schweden übergeben werde. Der Lieutenant von Hallerſtein ſollte ſicher nach Rothenburg, der Fourier mit ſeinen 30 Mann, „ſo dem Herrn Deutſchmeiſter zuſtändig,“ nach Hornegg begleitet werden. Dieſe Capitulation wurde am 1. (11.) December in Althauſen unterzeichnet. Da der Angriff glücklich abgeſchlagen worden, die Feſtung aber noch gut mit Lebensmitteln und Schießbedarf verſehen war, ſo ſcheint bei der Uebergabe um ſo mehr Verrath im Spiele geweſen zu ſeyn, als der Lieutenant Haller von Hallerſtein nach derſelben zu den Schweden überging. Neuhaus wurde von dem Könige von Schweden dem Oberſten von Sperreuter zur Belohnung für ſeine tapfern Dienſte mit der Verpflichtung als Lehen übertragen, eine Beſatzung auf ſeine Koſten darin zu unterhalten. [1]

1631. — 9. 10. Dec. n. St. — 1. (11.) December.

Am 10. (20.) December erſchien der ſchwediſche Feldmarſchall Guſtav Horn ſelbſt mit 8000 Mann vor Mergentheim, worin 300 bis 500 Kaiſerliche als Beſatzung lagen, und forderte die Stadt zur Uebergabe auf. Da der Commandant 10. (20.) December.

1) Breitenbach, Chronik von Mergentheim, und deſſen Geſchichte der Feſte Neuhaus. Handſchrift.

1631. eine verneinende Antwort ertheilte, ſo ließ Horn, deſſen ſchweres Geſchütz auf den ſchlechten Wegen noch nicht hatte nachkommen können, noch am nämlichen Tage das außerhalb der Stadt befindliche Kapuzinerkloſter in Brand ſtecken, und
11. (21.) Dec. den beſetzten Kirchhof erobern; am 11. (21.) December bemächtigten ſich die Schweden der Ziegelhütte, worauf ſie drei Laufgräben, den einen gegen das Kloſter, den zweiten gegen den Kirchhof, und den dritten am Fuße des „Trillberges" anlegten. Nachdem ein Entſatzverſuch, welchen 800 Kaiſerliche unternahmen, mit dem Verluſte von 300 Mann zurückgeſchlagen worden,
14. (24.) Dec. und das ſchwere Geſchütz am 14. (24.) angekommen und aufgefahren war, ſahen die Belagerten ſich veranlaßt, am Chriſt-
15. (25.) Dec. tage auf Gnade und Ungnade ſich zu ergeben. Die Beſatzung durfte mit fliegenden Fahnen, Ober- und Untergewehren, Gepäck u. ſ. w. abziehen, mußte aber alle Gefangenen ausliefern. Die Geiſtlichkeit ſollte verſchont und an der Ausübung des katholiſchen Gottesdienſtes nicht gehindert werden. Sowohl die Abziehenden als die Schweden ſollten ſich aller Gewaltthätigkeiten u. ſ. w. enthalten; doch geſchah es, daß die Bauern der Umgegend der abziehenden Beſatzung nachſetzten, viele Leute tödteten und ihr mehrere Gepäckwagen abnahmen. Noch an demſelben
16. (26.) Dec. Abende beſetzten die Schweden Mergentheim; am folgenden Tage legte Horn der Stadt eine Brandſchatzung von 600 Thalern auf, und ließ die Bürger entwaffnen; in der Stadt erbeutete er 14 Kanonen, 1 Mörſer, über 100 Doppelhaken und große Vorräthe an Wein und Getreide. Beinahe die Hälfte der Beſatzung trat in ſchwediſche Dienſte. [1])

Nach der Einnahme von Mergentheim rückte Horn mit einigen Tauſend Mann Reiterei und Fußvolk gegen Heilbronn;
19. (29.) Dec. am 19. (29.) December traf er in Weinsberg, und am folgenden Morgen vor Heilbronn ein; er beſetzte ſogleich das vor der Stadt befindliche Kloſter „zur Neſſel", das „Gutleuthaus" (wo jetzt das Militärſpital ſteht) und andere in der Nähe

1) Chemnitz I. 247. Theatr. Europ. II. 489. Breitenbach, Chronik von Mergentheim.

befindliche Gebäude. In der Stadt befand ſich der Oberſtlieutenant Guimont mit dem ungefähr 1100 Mann ſtarken lothringiſchen Regimente Prinz Pfalzburg, wovon aber nur etwa 700 Mann ſtreitfähig waren; außerdem befand ſich daſelbſt auch ein kaiſerlicher Commiſſär, Ueberling. Zur Unterhaltung der Beſatzung mußte der benachbarte Adel monatlich über 4000 Gulden, die Stadt Heilbronn aber Wein und Brod hergeben. Die Bürger waren, als Proteſtanten, ſchwediſch geſinnt, und wollten an der Vertheidigung der Stadt gegen die Schweden keinen Antheil nehmen. Die Annäherung der Schweden geſchah ſo unvermuthet, daß weder auf den Thürmen noch auf den Mauern Wachen ausgeſtellt waren, und wenn nicht der Thürmer auf dem Fleinerthorthurme am 21. (31.) December früh ein verdächtiges Feuer hinter dem Schafhauſe geſehen, und den Bürgermeiſter davon benachrichtigt hätte, ſo würde der Commandant die Thore wie gewöhnlich haben öffnen laſſen. An demſelben Morgen ſchickte Horn bei Tagesanbruch einen Trompeter vor die Stadt, und verlangte, daß die Lothringer die Stadt räumen, er aber mit ſeinen Truppen eingelaſſen werde. Guimont ſchlug es ab, und traf ſchnell Vertheidigungsanſtalten. Hierauf ſchickte Horn zwei Trompeter mit wiederholter Aufforderung, aber auch dieſe wurden nicht nur nicht eingelaſſen, ſondern der Commandant ließ ſogar aus einigen Geſchützen und Doppelhaken auf die unterdeſſen vor die Stadt gerückten Schweden feuern, ohne ihnen jedoch größeren Schaden zuzufügen, als daß einige Pferde getödtet wurden. Auf dieſes forderte Horn Nachmittags in einem Schreiben den Rath auf, die kaiſerliche Beſatzung in der Güte aus der Stadt zu ſchaffen zu ſuchen, widrigenfalls er ſolche Mittel anwenden würde, die er zur Schonung der Bürger, als ſeiner Glaubensgenoſſen, bisher unterlaſſen habe. Der Rath erwiederte, daß er den Commandanten nicht zur Uebergabe der Stadt bewegen könne, und daher um Schonung bitte. Der Commandant verlangte, daß ihm die Bürger bei der Vertheidigung der Stadt Beiſtand leiſten ſollen; dieſes verweigerten ſie aber nicht nur, ſondern ſie ſollen ſogar die in ihren Häuſern

1631.

21. (31.) Dec.

1631. krank liegenden Soldaten hinausgeworfen haben, um ſich bei erfolgender Einnahme der Stadt, gegen Brand und Plünderung
22. Dec. zu ſchützen. Am Morgen des 22. December (1. Jan. 1632) griffen
(1. Jan.) die Schweden eine von einem Lieutenant und 40 Mann beſetzte Mühle bei der Stadt (die Sülmer Mühle) an, ſprengten das Thor derſelben durch eine Petarde, tödteten 10 Mann und nahmen die übrigen nebſt dem Lieutenant gefangen, worauf ſie von dieſer Mühle aus die gegenüber liegende Baſtei ſo wirkſam beſchoſſen, daß in kurzer Zeit der beſte Conſtabler und viele Soldaten getödtet und verwundet wurden, und ſich keiner mehr bei den Geſchützen ſehen laſſen konnte. Da ſich außerdem Horn auch bei dem Carmeliterkloſter feſtgeſetzt hatte, ſo beſorgte man, daß die Stadt mit Gewalt eingenommen werden könnte, und es wurde von der Bürgerſchaft in den Commandanten und den Rath gedrungen, Unterhandlungen einzuleiten. Als daher Horn abermals die Uebergabe, unter Bedrohung aller Ungnade, durch einen Trompeter begehrte, und, da dieſer nicht ſogleich mit einer bewilligenden Antwort zurückkehrte, ein Oberſt mit einer ſtarken Abtheilung Mannſchaft bis an das Thor vordrang, einige Bürger aber daſſelbe zu öffnen droheten, wenn der Trompeter nicht gleich hinausgelaſſen werde, wurden vom Commandanten zwei Hauptleute, und von der Stadt ein Bürgermeiſter, vier Mitglieder des Raths und zwei Advokaten hinaus in das Kloſter „zur Neſſel" geſchickt, wo noch an demſelben Abende eine Uebereinkunft abgeſchloſſen wurde, durch welche der Beſatzung freier Abzug mit fliegenden Fahnen, Trommelſchlag, brennenden Lunten, Kugeln im Mund, mit Sack und Pack, „ohne einigen Spott und Affront" zugeſtanden, und der in der Mühle gefangene Lieutenant mit ſeinen Soldaten ohne Löſegeld freigelaſſen wurde. Zu Abführung des Gepäcks und der Kranken wurden ſechs Wagen bewilligt. Der kaiſerliche Commiſſär wurde in die Uebereinkunft mit eingeſchloſſen; da man ihn aber bezüchtigte, dem Oberſtlieutenant Guimont ſchriftlich bezeugt zu haben, daß er durch die Bürger gezwungen worden ſeye, die Stadt ſo bald zu übergeben, ſo wurde er längere Zeit in Haft gehalten,

obgleich er die Grundloſigkeit jenes Bezüchtes betheuerte. Die Schweden, welche nur drei Mann eingebüßt hatten, beſetzten noch an demſelben Tage Heilbronn; die lothringiſche Beſatzung zog aber am folgenden Tage aus, und marſchirte unter Begleitung von 50 ſchwediſchen Reitern nach Speyer. Ein Theil der Lothringer, 260 Mann, trat jedoch in ſchwediſche Dienſte über. Mit der Stadt ſchloß Horn am 23. December (2. Januar) eine beſondere Uebereinkunft ab, vermöge deren dieſelbe ihre Rechte und Gerechtigkeiten behielt, aber ſchwediſche Beſatzung einnehmen mußte, mit welcher jedoch die Bürgerſchaft nicht zu ſehr beſchwert werden ſollte. Das Oeffnen und Schließen der Thore ſollte nach der Verordnung des Raths, aber im Einverſtändniſſe mit dem Commandanten, geſchehen. Weil es der Stadt nicht möglich war, die Beſatzung zu unterhalten, verſprach der Feldmarſchall dafür zu ſorgen, daß allerhand Früchte, Heu, Geld, Holz und andere Nothwendigkeiten herbeigeſchafft werden.[1]

1631. 23. Dez. (2. Jan.)

Horn brach mit dem größten Theile ſeiner Truppen am 25. December (4. Januar) nach Würzburg auf, und ließ eine 500 Mann ſtarke Beſatzung unter dem Oberſtlieutenant Schmidberger in Heilbronn, welche zu Anfang des folgenden Jahres die Befeſtigungen der Stadt herſtellte und vermehrte, auch am 24. März 1632 das außerhalb der Stadt gelegene Carmeliterkloſter zerſtörte. Wimpfen, Neckarſulm und andere Orte ergaben ſich unmittelbar darauf ebenfalls den Schweden.

25. Dez. (4. Jan.)

Die Einnahme von Heilbronn bewirkte, daß Tilly, welcher bei Nördlingen ſtand, und bereits einigen Regimentern den Befehl ertheilt hatte, Winterquartiere in Württemberg zu beziehen, dieſelbe wieder zurückmarſchiren ließ. Auch Schorndorf, woſelbſt ſich gegen das Ende dieſes und zu Anfang des nächſten Jahres zwölf Wochen lang, ligiſtiſche Truppen, zuerſt 1500 Mann unter General Aldringen, dann nur 700 unter Oberſt Deway, befanden, welche ſo eifrig an den Feſtungswerken arbeiten ließen, daß ſogar am Chriſtfeſte die Kirche verſchloſſen blieb, wurde in Folge der Einnahme

1) Siehe Beilage XXVI.

1631. von Heilbronn und des Vorrückens der Schweden, am 28. Januar
(7. Februar) 1632 von den Kaiſerlichen geräumt. [1])

Noch hatte das Land am Ende des Jahrs 1631 durch die
lothringiſchen Truppen zu leiden, welche ſich, weil ihr eigenes
Land von einem Einfall der Franzoſen bedroht wurde, von
Tilly trennten, und zurückmarſchirten. Ein Theil derſelben,
5000 Mann in 9 Fahnen Fußvolk und 2 Compagnien Reiter
23. Nov. eingetheilt, kamen am 23. November nach Hall, wo ſie ſich
ſchlecht aufführten. Es brach auch eine Seuche unter ihnen aus,
1. Dec. woran Viele ſtarben; am 1. December zogen ſie weiter. Der
Herzog von Lothringen ſelbſt wurde zu Leonberg koſtbar bewirthet,
während ſeine Truppen die ohnedieß faſt ganz ausgeſogenen
Unterthanen durch Rauben und die gröbſten Ausſchweifungen
vollends zur Verzweiflung brachten. Schon waren ſie über
der Gränze, als ſie wieder umkehrten, und im Maulbronner
Amt innerhalb vier Tagen einen Schaden von 48,900 fl. verurſachten.
Sobald aber Guſtav Adolf Ladenburg eingenommen
hatte, entfernten ſie ſich ſchleunig über den Rhein. [2])

17. (27.) Nov. Guſtav Adolf hatte unterdeſſen am 17. (27.) November
Frankfurt a. M. beſetzt, und Höchſt eingenommen, am 7. (17.) De-
7. (17.) Dec. cember bei Oppenheim den Rhein überſchritten, am 9. (19.) Decem-
9. (19.) Dec. ber Mainz eingeſchloſſen und dieſe Feſtung am 13. (23.) December
zur Uebergabe genöthigt. Der Herzog Bernhard von Weimar
29. Dec. (8. Jan.) hatte ſich durch Ueberraſchung am 29. December (8. Januar)
der Stadt Mannheim bemächtigt. Der Kurfürſt von Sachſen
hatte ſich nach der Schlacht bei Breitenfeld vom Könige von
Schweden getrennt und nach Böhmen gewendet; am 1. (11.) November
beſetzte er ohne Widerſtand Prag, am 3. December ein
Theil ſeiner Truppen die Feſtung Eger.

Tilly hatte ſich dagegen von Gunzenhauſen, wo er bis
zum 18. (28.) November ſtehen geblieben war, über Schwabach
nach Nürnberg gewendet, und belagerte dieſe Stadt; hob aber,

1) Theatr. Europ. II. 567. Khevenhiller XII. 217. Steinhofer I. 528 und Pregizer 143.

2) Sattler, Herzoge VII. 55.

weil ſein Pulvervorrath durch den Verrath eines Conſtablers 1631.
in die Luft geſprengt wurde, am 24. November (4. December)
die Belagerung auf, und bezog mit dem größeren Theile ſeiner
Truppen Quartiere bei Nördlingen.

Ereigniſſe in den Jahren 1632 und 1633.

Der Herzog Julius Friedrich von Württemberg war ſchon am 17. (27.) October, dann wieder am 22. November (2. December) 1631 durch Guſtav Adolf aufgefordert worden, ſich an ihn anzuſchließen, was er nach einigem Zögern auch that; doch lehnte er vorerſt den Beiſtand ſchwediſcher Truppen ab, indem es ihm gelang, den Kurfürſten Maximilian von Bayern durch Unterhandlungen zu bewegen, die ligiſtiſchen Truppen aus dem württembergiſchen Gebiete zu ziehen; um den 22. Februar 1632 zogen die letzten derſelben ab. 1632. 22. Febr.

Einzelne Abtheilungen Schweden waren ſchon früher in das Land gekommen, und es ſoll namentlich am 26. Januar 26. Jan. ein ſchwediſcher Lieutenant mit 25 Reitern bei Eßlingen erſchienen ſeyn, ſich aber nach Plünderung der katholiſchen Kloſterhöfe wieder entfernt haben.[1])

Gleich nach dem Abzuge der kaiſerlichen und bayeriſchen Truppen fing man in Württemberg an, für den König von Schweden zu werben. Beſonders nahm ſich die Reichsſtadt Ulm der Sache Schwedens ſehr an; im Monat Januar traf daſelbſt der ſchwediſche Oberſt Ruthwen ein, und es wurde unter ſeiner Leitung auf allgemeine Koſten ein Regiment Fußvolk geworben, mit welchem dann Ruthwen die Schlöſſer Erbach und Kirchberg, ſo wie die Klöſter Wiblingen, Elchingen, Roggenburg und Wettenhauſen (letztere drei in Bayern) in ſchwediſche

1) Keller, Eßlingen 250. Pfaff, Eßlingen 838. Reichard, Ulm 89 ſagt, daß ſchon am 10. October 1631 der ſchwediſche Rittmeiſter von Rehlingen mit einem Fähnlein Reiter in Ulm eingerückt ſeye. Chemnitz I. 218 führt zwar im Jahre 1631 ohne nähere Zeitangabe eine Sendung des Rittmeiſters Rehlingen nach Ulm an, wie es ſcheint, um die Stadt zum Anſchluß an Schweden aufzufordern; aber dieſer hatte nur wenige Leute bei ſich.

1632. Gewalt brachte. Am 13. Februar ſchloß ſich Ulm mittelſt eines
13. Febr. Vertrages ganz an Schweden an. Guſtav Adolf nahm die Stadt in ſeinen Schutz, wogegen die Ulmer ſich verpflichteten, auf ihre Koſten eine Beſatzung von 1200 Mann zu unterhalten, ſie dem Könige Treue ſchwören zu laſſen, und einen ſchwediſchen Commandanten anzunehmen. [1])

Hall war durch den ſchwediſchen Oberſten Sperreuter beſetzt worden, der den ſich zuweilen noch ihm Lande zeigenden kaiſerlichen Abtheilungen Abbruch that. Gegen Ende Februars rückte eine ſolche Abtheilung gegen ihn; die Vorhut war bereits bis Ober-Sontheim (im Oberamt Gaildorf) vorgerückt, und hatte eine ſchwediſche Truppenabtheilung bis nach Vellberg zurückgedrängt, Ober-Sontheim aber mit zwei Compagnien Croaten, 100 Reitern und 300 Muskretieren beſetzt. Sobald Sperreuter ſolches erfuhr, eilte er mit zwei Compagnien nach Vellberg, ließ noch 80 Musketiere nachkommen, zog den vor den Kaiſerlichen über Vellberg zurückgewichenen Oberſt Stockheimer mit ſeinem Regimente an ſich, und beabſichtigte dann die Kaiſerlichen in Ober-Sontheim zu überfallen; dieſe waren aber ſehr auf der Hut und hatten den Ort gut verrammelt; dennoch griff Sperreuter denſelben lebhaft an; es gelang ihm mit einem Theile ſeiner Truppen in das Dorf einzubringen und die Kaiſerlichen daraus zu vertreiben. Vor dem Orte ſtellten ſich die Kaiſerlichen vortheilhaft auf, und ſchlugen nicht nur mehrere Angriffe zurück, ſondern ſendeten auch eine Abtheilung Reiter um das Dorf herum, und griffen die hinter demſelben aufgeſtellte Reſerve Sperreuters an, wurden aber nun ihrerſeits zurückgeſchlagen und eine Strecke weit verfolgt. Während hierauf Sperreuter das Gefecht beendigt glaubte, und ſich mit dem Ausfragen der gemachten Gefangenen beſchäftigte, hatten ſich die Kaiſerlichen wieder geordnet, und kehrten zu einem nochmaligen Angriffe zurück; hielten jedoch nicht Stand, als Sperreuter ſich gegen ſie in Bewegung ſetzte, und wurden nun bis zu dem Schloſſe

1) Chemnitz I. 283.

Thannenburg (bei Bühlerthann) zurückgedrängt. Der Anführer 1632.
der Kaiſerlichen, Oberſtlieutenant Bouquoy wurde ſchwer ver-
wundet; 2 Offiziere und 50 Mann wurden getödtet, 1 Fähnrich und
145 Mann gefangen; auch ſollen mehrere Kaiſerliche in den Häu-
ſern durch die Bauern erſchlagen worden ſeyn. Die Schweden ver-
loren einen getödteten und einen gefangenen Lieutenant; die Zahl
der getödteten und verwundeten Mannſchaft iſt nicht angegeben. [1]

Von größerem Einfluſſe waren die Bewegungen, welche zu
Anfang dieſes Jahres die Schweden ausführten. Der Feld-
marſchall Horn beſetzte am 1. (11.) Februar nach ſchwachem 1. (11.)
Widerſtande Bamberg; er wurde zwar durch den bis dahin bei Febr.
Nördlingen geſtandenen General Tilly am 28. Februar (9. März) 28. Febr.
wieder daraus vertrieben, und bis nach Kitzingen zurückgedrängt; (9. März.)
aber hier vereinigte ſich Horn am 12. (22.) März mit Guſtav 12. (22.)
Adolf, der am 3. (13.) März von Mainz aufgebrochen war, März.
ſo wie mit dem General Banner und dem Herzoge Wilhelm von
Weimar, wodurch die Geſammtſtärke des ſchwediſchen Heeres
auf 40,000 Mann ſtieg. Tilly wich vor dieſer Uebermacht
über Forchheim und Erlangen nach Ingolſtadt zurück. Guſtav
Adolf traf am 19. (29.) März in Winsheim, am 21. (31.) März 19. (29.)
in Schwabach und am 26. März (5. April) bei Donauwörth März. 26. März.
ein. Tilly bezog nun eine ſtarke Stellung bei Rain, wo aber (5. Apr.)
Guſtav Adolf demungeachtet am 5. (15.) April den Ueber- 5. (15.)
gang über den Lech erzwang, und Tilly tödtlich verwundet Apr.
wurde. Am 14. (24.) April zog Guſtav Adolf in Augsburg 14. (24.)
ein. Gleichzeitig mit dieſer Bewegung des Königs machten die Apr.
ſchwediſchen Truppen auch in dem übrigen Theile von Schwaben
Fortſchritte. Nördlingen, Memmingen, Kempten u. a. O. fielen
in ihre Hände. Alle katholiſchen Orte um Ulm wurden gebrand-
ſchatzt, Ehingen wurde entwaffnet, und mußte ſeine 14 Stücke
Geſchütz und zwei Mörſer nach Ulm liefern. Am 3. März
kamen drei Compagnien Schweden nach Reutlingen. [2] Nach

1) Theatr. Europ. II. 567.
2) Gayler, Reutlingen II. 38.

1632. 4. (14.) Apr. Leutkirch kam am 4. (14.) April die 130 Reiter ſtarke Leibcompagnie des kaiſerlichen Regiments von Oſſa unter dem Rittmeiſter von Remchingen. Der ſchwediſche Oberſt von Taupadell, welcher an demſelben Tage Memmingen beſetzt hatte, rückte mit einigen Compagnien Dragoner gegen Leutkirch, um die Kaiſerlichen daraus zu vertreiben. Sobald der Rittmeiſter von Remchingen dieſes erfuhr, ließ er die Thore ſchließen, und ſeine Leute ſich in Bereitſchaft ſetzen, den Feind zu empfangen. Taupadell
7. (17.) Apr. traf am 7. (17.) April Abends gegen 4 Uhr vor der Stadt ein, und verlangte, daß man die Thore öffne. Remchingen ſtieg auf die Stadtmauer, und ſchoß ſelbſt einen ſchwediſchen Soldaten von der Leiter herunter, auf welcher derſelbe im Begriff war, von Außen die Mauer zu erſteigen. Sobald er aber ſah, daß die Stadt ſchon ganz umringt war, erbot er ſich zur Uebergabe derſelben gegen freien Abzug. Die Schweden verweigerten dieſen, brachen, während die Unterhandlungen fortgeſetzt wurden, ein Thor auf, drangen in die Stadt, und griffen die Kaiſerlichen an; ſieben der Letzteren wurden im Gefechte erſchoſſen, die übrigen ergaben ſich. Auf ſchwediſcher Seite war nur ein Mann in der Stadt getödtet worden. Die Gefangenen wurden rein ausgeplündert, und es ſollen 20,000 fl. bei ihnen gefunden worden ſeyn. Hierauf wurde auch Leutkirch der Plünderung
8. (18.) Apr. Preis gegeben und 25,000 fl. von der Stadt erpreßt. Am folgenden Tage trafen noch 1500 Schweden unter General Ruthwen in Leutkirch ein, welche während ihres Aufenthaltes in dieſer Gegend auch das Schloß Zeil ganz ausplünderten.[1] Am
9. (19.) Apr. 9. (19.) April rückte der größere Theil der Schweden von Leutkirch nach Wurzach, um hierauf nach Biberach zu ziehen, welche Stadt
10. (20.) Apr. von ihnen in Verbindung mit Württembergern am 10. (20.) April ohne Widerſtand beſetzt wurde, indem ſich die kaiſerliche Beſatzung zurückzog. Eine ſchwediſche Abtheilung wendete ſich nach Wan-
12. (22.) Apr. gen und nahm am 12. (22.) April dieſen Ort ein, worauf die

1) Chemnitz I. 323. Theatr. Europ. II. 1632. Khevenhiller XII. 132. Furtenbach, Jammer-Chronik 43 u. f.

Einwohner entwaffnet, und 12 Geſchütze, 1 Mörſer, 25 Doppel- 1632.
haken und über 10 Tonnen Pulver aus dem Zeughauſe fortgeführt wurden.

Unterdeſſen hatten ſich die katholiſchen Bauern der Gegenden am Bodenſee zu Gunſten der Kaiſerlichen erhoben. Eine große Anzahl derſelben verſammelte ſich unter dem kaiſerlichen Oberſten von Schwenden bei Weingarten. Der ſchwediſche General Ruthwen rückte daher gegen ſie, traf am 16. (26.) April zu 16. (26.) April.
Ravensburg ein, und zwang bald die Bauern, die Waffen niederzulegen, und den Oberſten von Schwenden auszuliefern, der nach Ulm geführt wurde. Dennoch kam wenige Tage darauf eine andere Schaar bewaffneter Bauern von Bregenz her über den See herüber; fünf Compagnien ſchwediſche Reiter (500 Mann), welche ſich in Wangen befanden, zogen ſich daher am 26. April (6. Mai) aus Beſorgniß eines Ueberfalles, 26. April. (6. Mai.)
von dort nach Leutkirch zurück, ſtellten ſich in der Nacht des 7. Mai auf freiem Felde auf, und ſteckten am 8. Mai die 28. April. (8. Mai.)
beiden Schlöſſer zu Ratzenried nebſt der Kirche in Brand, hieben einige Bauern nieder, und kehrten dann nach Leutkirch zurück, von wo ſie aber noch an demſelben Tage, Abends 8 Uhr, weil ſie ſich vor der zunehmenden Anzahl der Bauern nicht ſicher hielten, den Rückzug nach Memmingen fortſetzten. Unterwegs verbrannten ſie die ſchöne Brücke über die Iller bei Aitrach. 1)

Eine Niederlage, welche eine große Bauernſchaar am 12. (22.) Mai bei Kempten durch die Schweden erlitt, dämpfte 12. (22.) Mai.
vorerſt den Aufſtand, und es ſcheint, daß ſich hierauf die Schweden wieder in Oberſchwaben ausgebreitet haben. Aber unterdeſſen war

1) Furtenbach, Jammer-Chronik 46. Nach Khevenhiller XII. 145 u. A. ſollen die Bauern die ſchwediſchen Beſatzungen in Wangen und Ravensburg überfallen und getödtet haben, was aber Furtenbach gewiß nicht verſchwiegen haben würde. Möglich iſt es, daß einige Schweden in Wangen zurückgeblieben waren, als die Bauern daſelbſt einrückten, wie auch aus Chemnitz I. 324 hervorzugehen ſcheint. In v. Paulys Beſchreibung des Oberamts Wangen 246 wird die Verbrennung des alten Schloſſes zu Ratzenried auf den 8. Mai 1633 verlegt.

1632. der kaiſerliche Oberſt Oſſa mit 4000 Mann zu Fuß und 13 Compagnien Reiter von Breiſach her am 10. (20.) Mai nach Ravensburg gerückt, weßhalb General Ruthwen mit ſeinen Schweden (wovon eine Abtheilung am 15. (25.) Mai bei Mengen ſich befand) nach Biberach zurückging. Während ſeines Aufenthaltes bei Ravensburg ließ ſich Ruthwen vom Kloſter Weingarten wöchentlich 250 Rthlr., im Ganzen 3375 fl., bezahlen. Außerdem wurden ihm und ſeinem „Capitainlieutenant" zuſammen 200 Ducaten geſchenkt. Oſſa kam am 16. (26.) Mai mit 6000 Mann zu Roß und Fuß nach Leutkirch, wo er ſich große Lebensmittelvorräthe liefern ließ. Am folgenden Tage zog er gegen Lindau ab, und nahm den Bürgermeiſter Furtenbach und andere Bürger zur Strafe für den oben angeführten am 17. April erlittenen Schaden mit, ließ ſie aber dann gegen ein Löſegeld von 4000 fl. frei.[1]) Vielleicht geſchah es zu dieſer Zeit, daß eine ſchwediſche Abtheilung, welche von Wangen gegen Ravensburg vorrückte, bei dem Weiler Herfatz an der Argen ein lebhaftes Gefecht gegen die bewaffneten Bauern der nächſten Gemeinde beſtand, die ſich unter der Anführung der Humpiſſe an der dortigen Brücke aufgeſtellt hatten, und die Fortſchritte der Schweden aufhielten, bis der kaiſerliche Oberſt von Franzin mit 2000 Mann den Bauern zu Hilfe kam und die Schweden mit ziemlichem Verluſte zurückgedrängt wurden.[2])

15. (25.) Mai.

16. (26.) Mai.

Nachdem Guſtav Adolf von Augsburg gegen Ingolſtadt und von dort, ohne dieſe Stadt eingenommen zu haben, am 24. April (4. Mai) über Moosburg 26. April (6. Mai) nach München aufgebrochen und daſelbſt am 7. (17.) Mai eingezogen war, kehrte er nach Memmingen zurück, wo er dem Herzoge Bernhard von Weimar den Befehl über eine 12,000 Mann ſtarke Heeresabtheilung übergab, um mit derſelben die noch immer aufrühreriſchen Bauern und den Oberſten Oſſa aus dem Felde zu ſchlagen.[3]) Letzterer hatte ſich unterdeſſen am 31. Mai

7. (17.) Mai.

31. Mai.

1) Furtenbach, Jammer-Chronik 48.

2) v. Pauly, Oberamt Wangen 270.

3) Die Angabe bei Chemnitz I. 327, daß der Herzog Wilhelm von

gegen Biberach, wo die Kaiſerlichen viele Anhänger unter 1632.
dem katholiſchen Theile der Einwohner hatten, gewendet, um
ſich dieſer Stadt zu bemächtigen. Die kaiſerlichen Truppen
trieben das vor der Stadt befindliche Vieh weg, verbrannten
die Gebäude bei der Bleiche, riſſen alle Gartenhäuſer nieder,
und beſchoſſen die Stadt mit Feuerkugeln, deren am 2. Juni 2. Juni.
42 hineingeworfen worden ſeyn ſollen; aber die ſchwediſche
Beſatzung und der proteſtantiſche Theil der Einwohner leiſteten,
unter kräftiger Mitwirkung der Weiber, welche Steine und
ſiedendes Waſſer herbeitrugen und gegen die Stürmenden warfen,
ſo tapfern Widerſtand, daß die Kaiſerlichen in zwei vergeblichen
Stürmen 400 Mann verloren. Die Nachricht von dem Vorrücken des Herzogs Bernhard gegen die Gegenden des Bodenſees bewog Oſſa zum eiligen Rückzuge, den er über Weingarten nach Lindau ausführte.[1]

Dem Herzoge Bernhard gelang es bald, ſich der Städte Kempten und Isny zu bemächtigen, dann eine noch bei Weingarten ſtehende Abtheilung kaiſerlicher Reiterei in die Flucht zu ſchlagen, und Ravensburg und Wangen zu beſetzen. In Wangen wurden kaum noch 14 Bürger angetroffen; die übrigen hatten ſich nach Bregenz geflüchtet. Weingarten wurde, weil ſich die Einwohner darin gewehrt hatten, nebſt dem Kloſter, geplündert und verdorben. Der Bauernaufſtand zwiſchen der Donau, Iller und dem Bodenſee war nun ganz unterdrückt.[2]

Weimar dieſe Befehlshaberſtelle erhalten habe, wird von Röſe, Herzog Bernhard I. 162 widerlegt.

1) Khevenhiller XII. 146. Chemnitz I. 324. Theatr. Europ. II. 590. Furtenbach, Jammer-Chronik 52 giebt den Verluſt der Kaiſerlichen vor Biberach zu 800, Wechsler, Verſuch ꝛc. 173 zu 670 Todten und Verwundeten, Le Soldat suedois 487 zu 500 Mann an.

2) Röſe, Herzog Bernhard I. 162, welcher ſich hier aber einen Fehler zu Schulden kommen läßt, denn was er von einem Anſchlage auf Lindau ſagt, bei welchem 2000 Mann, mit Haken an den Füßen verſehen, den ſteilen Berg vor der Stadt erklommen haben ſollen, muß ſich offenbar auf einen andern Ort beziehen, weil Lindau bekanntlich ganz eben auf einer Inſel im Bodenſee liegt. Theatr. Europ. II. 601, Chemnitz I. 391 und

1632. Auch im übrigen Theile des Landes hatten ſich die Schwe-
den indeſſen mehr ausgebreitet; namentlich war Reutlingen
4. Mai. am 4. Mai von ihnen beſetzt worden. [1]) Am 6. (16.) Juni
6. (16.) Juni. wurden 600 Kaiſerliche bei Tuttlingen durch eine ſchwediſche
29. Mai. ſtreifende Abtheilung aufgerieben. Am 29. Mai (8. Juni) nah-
(8. Juni.) men Württemberger das Kloſter Zwiefalten ein. [2]) Noch zu
Ende des Mai oder zu Anfang des Juni wurden der Graf Ludwig
Eberhard von Hohenlohe und ein ſchwediſcher Commiſſär, als
ſie die Huldigung in Ehingen und in dem Kloſter Ober-
Marchthal, welche Orte der König von Schweden dem
Grafen von Hohenlohe verliehen hatte, einnehmen wollten, von
drei Compagnien kaiſerlicher Reiter gefangen, worauf ſich dieſe
auch der Stadt Ehingen bemächtigten; doch konnten ſie ſich
16. (26.) Juni. nicht lange darin behaupten; denn am 16. (26.) Juni kam
der Herzog Bernhard davor an, ließ die Thore aufbrechen
und ſeine Truppen in die Stadt eindringen, in welcher 150 Kai-
ſerliche niedergehauen wurden. Ehingen ſoll hierauf durch
die Schweden geplündert worden ſeyn, was ſich dadurch erklären
läßt, daß die Einwohner kaiſerlich geſinnt waren. [3])

Nach den ſiegreichen Fortſchritten des Königs von Schwe-
den in Bayern, hatte der Herzog Julius Friedrich von
Württemberg ſich offen für ihn erklärt, und eifrig Truppen
angeworben, wovon ein Theil in die feſten Plätze gelegt wurde.
24. Jan. Am 24. Januar dieſes Jahres hatte Waldſtein es
übernommen, ein neues kaiſerliches Heer zu errichten; am
15. April. 15. April wurde er wieder zum kaiſerlichen Oberfeldherrn
5. (15.) Mai. ernannt, am 5. (15.) Mai eroberte er Prag, und bis zum Ende
dieſes Monats ſäuberte er ganz Böhmen von den Sachſen.
In der Abſicht, die Vereinigung Waldſteins mit dem Kur-
fürſten von Bayern zu verhindern, zog Guſtav Adolf von

Khevenhiller XII. 165 ſetzen gleichlautend die Ereigniſſe bei Weingarten u. ſ. w. in den Anfang des Monats Juli.

1) Gratianus, Reutlingen II. 310.

2) Pregizer 143. Steinhofer I. 529. Köhler, Tuttlingen 68.

3) Theatr. Europ. II. 593. Röſe, Herzog Bernhard I. 161.

Memmingen über Donauwörth, Nürnberg (8. [18.] Juni) nach 1632.
Sulzbach, wo er am 13. (23.) Juni, aber zu ſpät eintraf, um ſich 8. (18.) Juni.
jener Vereinigung entgegenſtellen zu können, die gegen das Ende 13. (23.)
des Monats Juni zu Eger Statt fand. Guſtav Adolf kehrte Juni.
nun nach Nürnberg zurück, um dieſe der proteſtantiſchen Sache treu ergebene und mächtige Reichsſtadt vor dem Schickſale Magdeburgs zu bewahren, und verſchanzte ſich daſelbſt. Waldſtein folgte ihm nach, und bezog ihm gegenüber eine ſehr feſte Stellung. Während nun die beiden Hauptheere einander gegenüber lagen, und Guſtav Adolf auch den Herzog Bernhard von Weimar an ſich zog, um ſeinem mächtigeren Gegner die Spitze bieten zu können, rückten die kaiſerlichen Oberſten Oſſa und Graf Montecuccoli mit 25 Compagnien Reiter und etlichen 1000 Mann zu Fuß, aus der Gegend von Straßburg, den Rhein abwärts, unverſehens nach Durlach, in der Abſicht, von dieſer Seite in das von Vertheidigern ſehr entblößte Herzogthum Württemberg einzudringen. Nach der Einnahme von Bretten,
wo ſie 200 Schweden gefangen nahmen, rückten ſie am 15. Au- 5. (15.)
guſt vor Knittlingen, welcher Ort durch eine Compagnie August.
württembergiſcher Auswahl beſetzt war. Der dieſe Mannſchaft befehligende Offizier rechnete darauf, von dem, aus den oberen Gegenden des Landes über den Kniebis durch das Rheinthal den Kaiſerlichen nachgefolgten, und nun mit 5000 Mann zu Fuß, 1200 Reitern und 10 Geſchützen bei Durlach ſtehenden Herzog Julius Friedrich von Württemberg, entſetzt zu werden, und rüſtete ſich daher zu ſtandhafter Vertheidigung. Aber die feindlichen Dragoner ſaßen ab, und bemächtigten ſich der Thore; die mit Schießbedarf ſchlecht verſehene Beſatzung warf nun die Gewehre weg, und wurde, nebſt einer großen Anzahl Einwohner, beinahe ganz niedergehauen. Bei 300 Perſonen ſollen getödtet worden ſeyn. Knittlingen wurde hierauf ganz ausgeplündert und dann in Brand geſteckt, ſo daß nur drei oder vier Häuſer unverſehrt blieben. Der Herzog Julius
Friedrich war unterdeſſen am 7. (17.) Auguſt nach Enzberg 7. (17.)
vorgerückt, um den Feind vom Eindringen in das Herzogthum Aug.

1632. abzuhalten, und es wurde derſelbe auch wirklich an der Knittlinger Steige dreimal zurückgedrängt. Dieſer Widerſtand, und das Vorrücken des ſchwediſchen Feldmarſchalls Horn und des Pfalzgrafen Otto Ludwig mit einer ſtarken Abtheilung Reiterei und Fußvolk von Mannheim her, veranlaßte die Kaiſerlichen zum ſchleunigen Rückzuge gegen den Rhein, welchen Strom ſie
21. Aug. nach einem nachtheiligen Gefechte bei Wiesloch, bei Philippsburg überſchritten.[1])

Der Herzog Julius Friedrich von Württemberg zog, nachdem die Kaiſerlichen über den Rhein zurückgegangen waren, über Nagold gegen die ſüdlichen Gränzen ſeines Landes, um ſolche gegen die noch in den Gegenden des Bodenſees befindlichen Kaiſerlichen zu decken; wendete ſich aber dann über den Kniebis in das Rheinthal, und nahm in Verbindung mit dem Feld-
2. Sept. marſchall Horn am 2. September Offenburg ein. Er kehrte hierauf nach Stuttgart zurück, und gab gegen Ende Septembers dem Oberſten von Rau den Befehl, mit einigen tauſend Mann in die Herrſchaft Hohenberg einzurücken, und die Städte Rottenburg, Horb und Schramberg zu beſetzen.[2]) Als aber Rau in dieſen Orten Brandſchatzungen erhob, und die württembergiſchen Truppen im katholiſchen Gebiete zu plündern anfingen, rotteten ſich die Bauern der Waldſtädte, der Grafſchaft Sulz, des Stiftes St. Blaſien und der Grafſchaft Fürſtenberg zuſammen, und droheten mit einem Einfalle in das Herzogthum Württemberg, welchem entgegenzuwirken Rau ſogleich Anſtalt machte. Zugleich erhielten der Oberſt v. Rau und Bernhard v. Gültlingen den Auftrag, die Städte Rottweil und Villingen aufzufordern, ſich in württembergiſchen Schutz zu

1) Sattler VII. 69 und Beil. 14. Theatr. Europ. II. 608. Chemnitz I. 417.

2) Nach Steinhofer I. 529 und Pregizer 143 ſoll der ſchwediſche General Schaffalitzky (vorher in württembergiſchen Dienſten) am 7. Auguſt Horb erobert haben. Nach dem Schreiben des Herzogs Julius Friedrich aus Ettlingen vom 21. Auguſt (bei Sattler VII. Beilage 14) war Schaffalitzky bei ihm; doch könnte derſelbe über Horb gekommen ſeyn, während der Herzog im Rheinthale vorrückte.

begeben. Am 2. October rückten zu letzterem Zwecke Rau und 1632.
Gültlingen vor Rottweil und begehrten Einlaß. Die Rott- 2. Oct.
weiler erboten ſich, Abgeordnete nach Stuttgart zu ſchicken, baten
aber heimlich die öſterreichiſche Regierung zu Enſisheim um Unter-
ſtützung, und rüſteten ſich zur Gegenwehr. Unterdeſſen führte
Rau einen kleinen Krieg gegen die Villinger, bei dem ſich aber
auf württembergiſchem Gebiete nichts Erhebliches ereignete, als
daß am 5. (15.) October 300 Mann des württembergiſchen 5. (15.)
Ausſchuſſes in Verbindung mit einer Compagnie ſchwediſcher Octbr.
Reiter bei Hohentwiel einen Haufen Bauern angriff, und
in die Flucht ſchlug; ſo wie, daß der mit 300 Mann aus
dem Kloſter St. Georg abziehende württembergiſche Hauptmann
Maiſenbach, in dem Walde vor dem Orte Seedorf, von rott-
weiliſchen Unterthanen, die ſich aus den benachbarten Dörfern
zuſammengerottet hatten, überfallen wurde; ein Theil der würt-
tembergiſchen Mannſchaft wurde getödtet, verwundet oder gefan-
gen, der übrige Theil zerſtreut; Maiſenbach ſelbſt entkam kaum
nach Sulz. Nun rückten am 14. December wieder württem- 14. Decbr.
bergiſche Truppen unter dem Oberſtlieutenant von Rieppur vor
Rottweil, weil man den Ueberfall von den Rottweilern an-
geſtiftet glaubte, umlagerten die Stadt, und bemächtigten ſich
derſelben am 16. December nach tapferem Widerſtande, wobei 16. Decbr.
das vor der Hochbrücken-Vorſtadt gelegene Kapuzinerkloſter
zerſtört wurde. [1])

Guſtav Adolf hatte am 8. (18.) September das Lager bei Nürnberg nach fruchtloſem Kampfe verlaſſen, und ſich nach Neuburg an der Donau gewendet, den Herzog Bernhard aber nach Kitzingen abrücken laſſen. Die kaiſerlichen Truppen unter Waldſtein verheerten hierauf die Ober-Pfalz, nahmen Bamberg ein, und plünderten Baireuth. Dann rückte Waldſtein

1) Sattler, Herzoge VII. 71 und 76. Ruckgaber, Rottweil 253. Chemnitz I. 439. v. Langen, Beiträge 264 weiſt nach, daß die Rottweiler ſelbſt keinen Antheil an dem Ueberfalle bei Seedorf hatten. Der württembergiſche Oberſtlieutenant wird von Pahl u. A. Rippenburg genannt. Steinhofer I. 532 ſetzt die Uebergabe von Rottweil auf den 27. December.

1632. nach Coburg. Die Stadt ergab ſich am 28. September (8. October), das Schloß aber wurde von Taupadell behauptet. Der Kurfürſt von Bayern trennte ſich am 5. (15.) October von Waldſtein und zog mit Aldringen nach Regensburg, während Waldſtein nach Leipzig rückte, welche Stadt ſich ihm am 22. October (1. November) ergab. Am 8. (18.) October brach Guſtav Adolf von Neuburg über Nördlingen auf; am 23. October (2. November) vereinigte ſich bei Arnſtadt Herzog Bernhard mit ihm, am 1. (11.) November waren ſie in Naumburg, und am 6. (16.) November lieferten ſie dem kaiſerlichen Heere unter Waldſtein bei Lützen eine Schlacht, in welcher Guſtav Adolf ſeine glorreiche Laufbahn endete, Herzog Bernhard aber den Sieg erkämpfte.

Nach dem Tode des Königs von Schweden übernahm deſſen Kanzler, Axel von Oxenſtirn, die Leitung des Krieges in Deutſchland, und der Herzog Bernhard von Weimar den Oberbefehl über das Heer. Letzterer verdrängte noch im Laufe des Jahres die Kaiſerlichen aus Sachſen.

Horn war nach dem oben erwähnten Gefechte bei Wiesloch am 21. Auguſt bei Straßburg über den Rhein gegangen, hatte am 28. September Benfelden eingenommen, und brachte den übrigen Theil des Jahres im Elſaß zu.

1633. 3. (13.) Januar. Nach der am 3. (13.) Januar 1633 erfolgten Erſtürmung von Kempten durch Kaiſerliche und Bayern unter dem General Aldringen, befürchtete der Feldmarſchall Horn, der aus dem Elſaß über Freiburg durch das Höllenthal, dann über Hüfingen, Riedlingen und Ehingen herangezogen war, und ſich am 4. (14.) Januar bei Gögglingen mit den Truppen des Generals Banner vereinigt hatte, einen Angriff auf Biberach; er legte daher eine Compagnie Dragoner in dieſe Stadt, und ging mit ſeiner Hauptmacht bei Kirchberg auf das rechte Ufer der Iller über, theils um die kaiſerliche Beſatzung von Memmingen zu verhindern, Ausfälle zu machen, theils in der Hoffnung, dadurch den General Aldringen von einem Einfalle in Württemberg abzuhalten. Eine entſendete Abtheilung traf bei Dieten-

4. (14.) Januar.

heim auf 60 feindliche Reiter, welche theils getödtet, theils in die Flucht geſchlagen wurden. Später nahm Horn Mindelheim ein, und beabſichtigte auch die Einnahme von Kempten; am 13. (23.) Januar war er in Leutkirch; als aber General Albringen dennoch gegen das württembergiſche Gebiet vorrückte, brach Horn am 14. (24.) Januar nach Biberach auf, verſtärkte die dortige Beſatzung, und ging dann am 8. (18.) Februar bei Munderkingen auf das linke Donauufer, weil er einem Zuſammentreffen mit dem ihm überlegenen Aldringen ausweichen wollte. Unterdeſſen hatte aber auch Aldringen bei Unter-Grieſingen eine Brücke über die Donau geſchlagen, und war bereits mit den meiſten Truppen auf das linke Ufer hinüber gegangen, worauf er in der Richtung gegen Zwiefalten vorrückte. In der Nähe von Lauterach ſtieß Aldringen auf die ſchwediſchen Vortruppen, die bald zurückgedrängt, aber dann von dem Feldmarſchall Horn unterſtützt wurden. Es erfolgte nur eine gegenſeitige kurze Beſchießung, nach welcher ſich Horn ohne weitere Schwierigkeiten nach Zwiefalten, welcher Ort beinahe ganz ausgeplündert wurde, und von da nach Pfullingen zurückzog. [1]

1633. 13. (23.) Januar. 14. (24.) Januar. 8. (18.) Februar.

Bei Pfullingen verweilte General Horn mit 21 Reiterregimentern und 9 Regimentern Fußvolk vom 9. (19.) Februar bis 19. Februar (1. März); während dieſes Stillſtandes vereinigte er ſich am 12. (22.) Februar mit dem aus dem Elſaß gekommenen Rheingrafen Otto Ludwig. Am 12. (22.) Februar war der kaiſerliche Oberſt Oſſa in Riedlingen, am 18. (28.) Februar Guſtav Horn in Reutlingen. [2] General Aldringen

9. (19.) Febr. bis 19. Febr. (1. März.)

1) Khevenhiller XII. 626. Theatr. Europ. III. 3 und 20. Chemnitz II. 41. Dieſes Gefecht bei Lauterach iſt dasjenige, von welchem in v. Memminger, Oberamt Münſingen 229, und nach demſelben in Gratianus, Achalm und Reutlingen geſagt iſt, daß Horn von Aldringen bei Mochenthal geſchlagen worden ſeye.

2) Furtenbach, Jammer-Chronik 79. Archiv-Akten. Khevenhiller XII. 627. Theatr. Europ. III. 20. Chemnitz II. 43. Steinhofer I. 533; Pregizer 144. Letztere beide haben nur 7 Regimenter zu Fuß bei Pfullingen.

1633. theilte dagegen ſein Heer, und ließ das Fußvolk nach einem ver-
geblichen Angriff auf Biberach nach Memmingen zurückgehen,
die Reiterei aber gegen den Bodenſee rücken; am 15. (25.) Februar
kamen drei Compagnien der Letzteren nach Ravensburg, wo ſie
ſich am 4. (14.) März noch befanden. [1]

Während jenes Aufenthaltes der Schweden bei Pfullingen
geſchah es, daß eine Abtheilung derſelben unter dem Oberſten
11. (21.) Febr. Brink am 11. (21.) Februar 30 Häuſer und Scheuern in
Niedernau verbrannte, wobei 10 Bürger niedergehauen wurden.
Hierauf rückte Brink vor Rottenburg, wo ſich eine 400 Mann
ſtarke öſterreichiſche Beſatzung befand. Sein erſter Angriff wurde
abgeſchlagen, worauf er Kiebingen und das Kloſter in Rohr-
halden plünderte, ſodann aber, durch württembergiſches Land-
volk bis auf 10,000 Mann verſtärkt, wieder vor Rottenburg
zog, welche Stadt ſich nach kurzer Einſchließung ergab. Der
Beſatzung wurde freier Abzug zugeſtanden, dieſe Zuſicherung
aber nicht gehalten. [2]

Nach der Vereinigung Horns mit dem Rheingrafen, und
nachdem Erſterer erfahren hatte, daß Aldringen mit dem
16. (26.) Febr. kaiſerlich-bayeriſchen Heere am 16. (26.) Februar über die Donau
zurückgegangen war, ging er mit einem großen Theile ſeiner
20. Febr. (2. März). Reiterei am 20. Februar (2. März) nach Ebingen, am 23. Fe-
23. Febr. (5. März.) bruar (5. März) Nachts bei Dietfurt (in Sigmaringen) über
die Donau, und überfiel an letzterem Tage gegen Morgen den
kaiſerlichen Oberſten d'Espagne in Sigmaringen. Der Oberſt
ſelbſt, faſt alle Offiziere und ein großer Theil des Regiments
wurden gefangen, die Uebrigen zerſtreut. Das Schloß zu

1) Theatr. Europ. III. 26. Chemnitz II. 43. Die Angabe im Theatr. Europ. III. 23, daß Horn am 24. Februar nach Biberach gekommen ſeye, iſt unrichtig.

2) Haßler, Chronik von Rottenburg 160. v. Memminger, Oberamt Rottenburg 151. Steinhofer I. 533, Pregizer 144 und Köhler, Geſchichte von Oberndorf 170 ſetzen die Einnahme von Rottenburg auf den 6. Februar. Wäre dieſer Tag richtig, ſo müßte die Einnahme durch andere Truppen geſchehen ſeyn.

Sigmaringen gerieth hierbei in Brand und wurde, wie die Stadt, 1633.
geplündert. [1])

Bald hierauf überfiel der ſchwediſche Generalmajor Ruthwen ſechs Compagnien bayeriſcher Truppen, welche noch bei Erbach ſtehen geblieben waren. Ein Theil der Mannſchaft wurde getödtet, ein großer Theil nebſt den Offizieren gefangen genommen und der Reſt zerſprengt. [2])

Unterdeſſen war der kaiſerliche Oberſt Vitzthum von Eckſtedt
von Lindau gegen Tuttlingen aufgebrochen. Am 20. Februar 20. Febr.
(2. März) bemächtigte er ſich dieſes Ortes nach kurzem Wider- (2. März.)
ſtande, worauf er von den Einwohnern eine bedeutende Summe Geldes erpreßte, und ſeine Truppen ſich ſowohl in der Stadt, als in den benachbarten Orten, Plünderung, Mißhandlungen und die gröbſten Ausſchweifungen erlaubten. [3])

Schon auf die Nachricht von der Annäherung der kaiſerlichen Truppen gegen Tuttlingen, hatte der zum Schutze dieſer Gegenden in Rottweil und Schwenningen aufgeſtellte Major v. Rieppur ſeinen Poſten verlaſſen, und ſich über Mönchweiler und St. Georgen nach Hornberg, und den 11. (21.) Februar ſogar über Schiltach bis nach Sulz zurückgezogen. Dieſer Rückzug hatte die Folge, daß ein Theil der Beſatzung von Villingen
lingen einen Ausfall machte, und am 12. (22.) Februar Schwen- 12. (22.)
ningen, Mönchweiler und St. Georgen plünderte, auch erſtere Febr.
beide Orte niederbrannte. [4])

Zu Anfang des Monats März zogen ſich die kaiſerlichen
Truppen von Tuttlingen gegen die Iller zurück; am 4. (14.) März 4. (14.) März.

---

1) Chemnitz II. 43. Khevenhiller XII. 628. Puffendorf V. §. 21. hat den 27. Februar. Bei Bauer, Hohenzollern VI. Heft, 31 heißt der Oberſt Eſpacher, und der Ueberfall wird auf den 3. März geſetzt. Daß Horn am 2. März in Ebingen war, geht aus Archiv-Akten hervor.

2) Theatr. Europ. III. 20. Khevenhiller XII. 628.

3) Sattler, Herzoge VII. Beil. 15. 65. Theatr. Europ. III. 26. Köhler, Tuttlingen 69.

4) Sattler, Herzoge VII. Beil. 15. Köhler, Sulz 251. Köhler, Tuttlingen 163. Ruckgaber, Rottweil II. 2. Abth. 257. Sturm, Beſchreibung von Schwenningen giebt irrig den Monat Jannar ſtatt Februar an.

1633. kam Aldringen mit vielem Volke nach Leutkirch, woſelbſt er drei Tage verweilte, während welcher Zeit in den Vorſtädten und in den Dörfern der Umgegend arg geplündert
7. (17.) März. wurde. Am 7. (17.) März ſetzte Aldringen den Marſch nach Kempten fort.[1])

Horn brach dagegen am 1. (11.) März von Balingen
4. (14.) März. nach der Donau auf; am 4. (14.) März traf er bei Riedlingen ein, wo einige kleine Gefechte mit kaiſerlichen Truppen, welche ſich in den Quartieren verſpätet hatten, vorfielen, und wobei mehrere Kaiſerliche getödtet und gefangen wurden. Doch behaupteten ſich die Kaiſerlichen an dieſem Tage noch in Riedlingen und brachen erſt in der folgenden Nacht nach Waldſee
5. (15.) März. auf. Horn ging am 5. (15.) März bei Riedlingen über die Donau, ſchickte aber dem Feinde nur eine ſchwache Abthei-
6. (16.) März. lung nach, und rückte mit der Hauptmacht am 6. (16.) März nach Biberach und dann nach Ochſenhauſen, in der Abſicht, den Kaiſerlichen bei Aitrach den Weg nach Memmingen abzuſchneiden. Aldringen hatte aber bereits Kempten erreicht, und Horn überſchritt daher die Iller bei Brandenburg, theils weil keine andere Brücke über jenen Fluß vorhanden, theils weil das Land weiter aufwärts ganz erſchöpft war. Horn ſtellte ſich zur Beobachtung der weiteren Bewegungen Aldringens bei
17. (27.) März. Illertiſſen auf, wo er bis zum 17. (27.) März blieb.[2])

Aus mehreren gedruckten und öffentlich angeſchlagenen „Mandaten" des Kanzlers Oxenſtirn und des Feldmarſchalls Guſtav

---

1) Furtenbach, Jammer-Chronik 85.

2) Chemnitz II. 98. Theatr. Europ. III. 26. Barthold, Geſchichte des großen deutſchen Kriegs I. 66 ſagt: Horn habe um die Mitte des Märzmonates der Vereinigung mit Bernhard um Riedlingen und Munderkingen geharrt. Aber aus einem Schreiben Guſtav Horns an Herzog Eberhard, im Staats-Archiv in Stuttgart, geht unzweifelhaft hervor, daß Horn am 11. (21.) März ſich bereits in Illertiſſen befand. Die Nachricht bei Gratianus, Achalm und Reutlingen II. 311, daß am 2. März eine Abtheilung Franzoſen durch das untere Uracherthal den Schweden nachgezogen (?) ſeye, und in Sondelfingen große Ausſchweifungen begangen habe, gehört aller Wahrſcheinlichkeit nach einer andern Zeit an.

Horn geht hervor, daß um dieſe Zeit von zahlreichen „herrenloſen Reitern, Knechten und Geſind zu Roß und Fuß," welche ſich auf eigene Rechnung im Lande herumtrieben, und da aufhielten, wo es ihnen am Beſten gefiel, faſt täglich Plünderungen, Räubereien und Gewaltthaten an allen Orten verübt wurden, und eine gränzenloſe Unordnung bei den Truppen geherrſcht haben muß. Es wurde daher in jenen Mandaten öffentlich aufgefordert, dergleichen Leute feſtzuhalten und einzuliefern. Daſſelbe Mittel ſchlug auch Guſtav Horn auf eine von dem Herzog Eberhard an ihn gerichtete Beſchwerde demſelben vor.[1]) Von ſolchen Nachzüglern wahrſcheinlich wurde am 6. Juni das Kloſter Roth ganz ausgeplündert.[2]) 1633. 6. Juni.

Auf der Verſammlung zu Heilbronn, welche am 8. (18.) März durch den ſchwediſchen Kanzler Orenſtirn eröffnet wurde, und bei welcher ſich auch der Herzog Eberhard III. von Württemberg, der Markgraf von Baden, die Geſandten von Frankreich, England und Holland, und die Abgeordneten vieler Fürſten und Städte befanden, wurde am 9. (19.) April das Bündniß zwiſchen Schweden und Frankreich erneuert, und dann am 13. (23.) April unter der Mitwirkung des franzöſiſchen Geſandten Feuquiere von den vier Kreiſen Franken, Schwaben, Ober- und Nieder-Rhein ein Bündniß mit Schweden abgeſchloſſen, durch welches ſie ſich verpflichteten, ſo lange „für einen Mann zu ſtehen, bis die deutſche Freiheit, Beachtung der Reichsſatzungen und Verfaſſungen wieder erlangt, in Religions- und Profanſachen ein richtiger und ſicherer Friede geſchloſſen, auch der Krone Schweden gebührende Befriedigung gewährt ſeyn werde."[3]) 8. (18.) März. 9. (19.) April. 13. (23.) April.

Der Herzog Eberhard III. von Württemberg, welcher nach der Abſchließung des eben erwähnten Bündniſſes thätigeren Antheil am Kriege nahm, beauftragte den Major Grün, das unter öſterreichiſcher Oberhoheit ſtehende und von dem Obervogt Chriſtof

---

1) Archiv-Akten.

2) Pauly, Oberamt Leutkirch 177.

3) Theatr. Europ. III. 43. K. A. Menzel, neuere Geſchichte der Deutſchen VII. 363.

Benz mit Schramberger Miliz vertheidigte Schloß Schramberg
10. Juni. einzunehmen. Am 10. Juni berannte Grün mit 300 Mann
daſſelbe. Aber die Freudenſtadter Milizcompagnie, welche zur
Sicherung der Schiltacher Höhe an die Gränze, und 40 Mann,
welche unter einem Hauptmann in den Hof Hinterholz (Ge-
meinde Deißlingen im Oberamt Rottweil) gelegt worden waren,
wurden von den Schrambergern überfallen, und verloren einige
Todte und mehrere Verwundete und Gefangene. Nun kam am
15. Juni. 15. Juni der Major Conrad Widerhold mit vier Compagnien,
von Rottweil her, dem Major Grün zu Hilfe. Dennoch dauerte
12. Aug. die Belagerung des Schloſſes bis zum 12. Auguſt, an welchem
Tage die Beſatzung es gegen freien Abzug übergab, worauf es
abgebrannt und verlaſſen wurde. [1])

Durch die in den Städten liegenden Beſatzungen wurden
öfters kleine Streifzüge unternommen, theils um Lebensmittel
oder andere Bedürfniſſe einzutreiben, theils um ſich gegenſeitig
29—30. Juni. zu necken. So kam in der Nacht vom 29. auf den 30. Juni
(9—10. Juli.) (9. auf den 10. Juli) eine ſchwediſche Reiterabtheilung von Biberach
bis nach Leutkirch, umringte eine in der oberen Vorſtadt be-
findliche 16 Mann ſtarke Wache der Kaiſerlichen, und führte ſie
nebſt den Pferden gefangen fort. [2])

8. April. Unterdeſſen hatte ſich der Feldmarſchall Horn am 8. April
bei Donauwörth mit dem Herzog Bernhard von Weimar ver-
einigt, mußte aber dann, einer im ſchwediſchen Heere ausge-
brochenen Empörung wegen, längere Zeit bei Neuburg, dann
Auguſt. wieder bei Donauwörth und Rain, bis in den Monat Auguſt
unthätig verweilen. Als aber unter dem kaiſerlichen Oberſten
Oſſa eine anſehnliche Macht aus Bayern, Tyrol und dem Elſaß
ſich zwiſchen Ravensburg und Leutkirch zuſammenzog, zu der
ſich ſpäter auch der mit 12,000 Mann zu Fuß und 1500 Rei-
tern aus Italien kommende kaiſerliche General Herzog von Feria
geſellte, um die öſterreichiſchen Vorlande zu ſichern, und die belagerte

1) Sattler, Herzoge VII. Beil. 15. Keßler, Leben Widerholds 19. Kapf, Chriſtof Martin Freiherr von Degenfeld 15.

2) Furtenbach, Jammer-Chronik 86.

Feſtung Breiſach zu entſetzen, brach Horn am 18. (28.) Auguſt 1633.
mit 12,000 Mann aus dem Lager bei Donauwörth auf, und 18. (28.) Auguſt.
zog über Ulm Biberach und Riedlingen heran, in der Abſicht, ſich noch vor der Ankunft des Herzogs von Feria der Stadt Conſtanz zu bemächtigen, die durch kaiſerliche Truppen unter dem Grafen von Waldburg-Wolfegg beſetzt war. Horn ſchickte den Oberſten Freiherrn von Degenfeld mit zwei Reiterregimentern und 700 Musketieren unter dem Oberſtlieutenant Schlöſſer voraus. Letztere wurden in ihren Quartieren in Mühlheim, wo ſie die gewöhnlichen Sicherheitsmaßregeln vernachläſſigt zu haben ſcheinen, durch 2000 feindliche Reiter und 1000 Dragoner überfallen. Die Musketiere wurden theils getödtet, theils zerſtreut, theils nebſt dem Oberſtlieutenant Schlöſſer gefangen. Nun aber eilte Oberſt von Degenfeld mit ſeiner Schaar herbei, griff die feindliche Reiterei, obgleich ſie viel ſtärker war, entſchloſſen an, und hielt ſie vier Stunden lang auf. Degenfeld verlor zwar in dem ungleichen Kampfe 600 Mann, und mußte ſich zurückziehen, hatte aber dennoch einen nicht unbedeutenden Vortheil erreicht. Die kaiſerlichen Truppen, gegen die er focht, hatten nämlich die Beſtimmung, die ſeit einiger Zeit von dem Herzog Eberhard von Württemberg mit ſeinen Truppen belagerte, aber von den Bürgern ſtandhaft vertheidigte Stadt Villingen zu entſetzen, und die Belagerer wo möglich zu überfallen, was durch das von dem Oberſten von Degenfeld beſtandene Gefecht vereitelt wurde. [1])

---

1) Dieſes Gefecht bedarf noch genauerer Erörterung. Die Quellen ſind: Theatr. Europ. III. 100 und Chemnitz II. 195, aber beide ſind nicht klar, und geben den Tag des Gefechtes nicht an, was viel Aufſchluß geben würde. Nach Chemnitz befehligte Schlöſſer Reiterei und nicht Musketiere; nach Andern ſcheint Degenfeld von Tuttlingen ſchon gegen Villingen aufgebrochen geweſen zu ſeyn, der Ueberfall in Mühlheim alſo nicht damit in Verbindung zu ſtehen. Im Theatr. Europ. III. 117 ſteht, daß nach dem gelungenen Ueberfall von Mühlheim die Kaiſerlichen durch zwei ſchwediſche Regimenter mit großem Verluſte zurückgeſchlagen worden ſeyen. Puffendorf V. §. 75 ſetzt den Ueberfall von Mühlheim auf den 18. (28.) Auguſt.

1633. Als Horn von Riedlingen gegen Stockach vorrückte, wo-
26. Aug. (5. Sept.) ſelbſt er ſich am 26. Auguſt (5. September) befand, zogen ſich die Kaiſerlichen, deren Vorpoſten am 23. Auguſt (2. September) ſchon bis Tuttlingen gekommen waren, zurück, und ließen Horn ungehindert nach Conſtanz ziehen, vor welcher Stadt er
28. Aug. (7. Sept.) am 28. Auguſt (7. September) eintraf, worauf er ſogleich deren Belagerung unternahm.

Zur weiteren Verſtärkung der kaiſerlichen Macht in Oberſchwaben ging auch der General Aldringen bei Thierhaupten
14. (24.) Sept. ten über den Lech, und traf über Mindelheim am 14. (24.) September vor Biberach ein, in welcher Stadt Horn zwei Compagnien des Sperreuteriſchen Regiments als Beſatzung zurückgelaſſen hatte.[1]) Er begann ſogleich die Beſchießung dieſer
16. (26.) Sept. Stadt; am 16. (26.) September wurde der weiße Thurm auf dem Gigelberge beſchoſſen und ſtark beſchädigt; auch die Ringmauern und übrigen Werke litten durch die Beſchießung großen Schaden, und im Innern der Stadt geriethen einige Häuſer in Brand. Die Beſatzung wehrte ſich zwar ſtandhaft, aber ver-
17. (27.) Sept. gebens; am 17. (27.) September ſchloß der Commandant, ein ſchwediſcher Oberſtlieutenant, eine Uebereinkunft ab, vermöge welcher die Beſatzung am folgenden Tage freien Abzug mit ihrem ganzen Gepäcke nach Ulm erhielt.[2])

Auf die Nachricht von Aldringens Vorrücken nach Oberſchwaben, brach auch der Herzog Bernhard von Weimar mit 10,000 Mann und 30 Geſchützen zur Unterſtützung des Feldmarſchalls Horn von Donauwörth gegen Ulm auf. Am
14. (24.) Sept. 14. (24.) September lagerte er bei Söflingen, von wo er über Erbach und Ehingen nach Riedlingen zog, wo er
19. (29.) Sept. ſich noch am 19. (29.) September befand. Er hatte zunächſt die Abſicht, in Verbindung mit dem Pfalzgrafen von Birkenfeld,

1) Barthold, Geſchichte des großen deutſchen Kriegs I. 103 läßt Aldringen am 14. (24.) September bei Thierhaupten über den Lech gehen, und S. 104 an demſelben Tage Biberach erobern, was nicht möglich iſt.

2) Khevenhiller, XII. 635. Theatr. Europ. III. 117. Chemnitz II. 294. v. Memminger, Biberach 69.

der mit 3000 Reitern und 4000 Mann zu Fuß aus dem Elſaß über Tuttlingen her erwartet wurde, Aldringens Vorhaben auf Biberach zu vereiteln; aber der Pfalzgraf zögerte; Bernhard fühlte ſich allein zu ſchwach zu einem Angriffe auf Aldringen, und konnte nun auch nicht mehr verhindern, daß ſich derſelbe ſchon am 19. (29.) September zwiſchen Ravensburg und Lindau mit Feria vereinigte, welcher nebſt Oſſa am 16. (26.) September mit etwa 8000 Mann nach Leutkirch gekommen, und am 18. (28.) September von da über Bergatreute gegen Ravensburg aufgebrochen war. Vereinigt waren Aldringen und Feria 26,000 Mann ſtark. Bernhard zog nun den Pfalzgrafen ſo wie den Herzog von Württemberg an ſich, und ging dann dem Feldmarſchall Horn entgegen, welcher am 23. September (3. October) die vergebliche Belagerung von Conſtanz aufhob, und ſich bei Hohentwiel am 25. September (5. October) mit Herzog Bernhard vereinigte.[1] Das nach dieſer Vereinigung 30,000 Mann ſtarke ſchwediſche Heer ſtand am 26. und 27. September (6. und 7. October) bei Tuttlingen, das kaiſerliche und bayeriſche ihnen gegenüber bei Neuhauſen ob Eck, doch kam es nur zu kleinen Gefechten, bei welchen die Schweden im Vortheil blieben, aber nicht zur Schlacht. Mangel an Lebensmitteln und die kalten Nächte ſchwächten die großentheils aus Spaniern und Italienern beſtehenden kaiſerlichen Truppen ſo ſehr,

1633.

23. Sept. (3. Oct.)

25. Sept. (5. Oct.)

---

1) Chemnitz II. 206. Röſe, Herzog Bernhard I. 240. Nach Khevenhiller XII. 638 ging Horn ſchon am 22. September bei Stein über den Rhein zurück. Barthold, der gr. deutſche Krieg I. läßt S. 104 den Herzog Bernhard ſtatt über Riedlingen über Dillingen marſchiren, und ſagt S. 105: „Auch Eberhard von Wirtemberg hielt ſich noch beim Heere auf, um durch ſeine Abreiſe ſeinen Leuten, unter eigenen Fahnen ſchimpflich feigherzig, nicht den Muth zu nehmen.“ Man ſollte nicht glauben, daß „ſchimpflich feigherzigen“ Leuten „Muth“ genommen werden könne. Daß der Herzog bei ſeinen Leuten geblieben ſeye, um ihnen nicht durch ſeine Abreiſe den Muth zu benehmen, ſagt zwar auch Sattler VII. 90, und es iſt auch natürlich, daß die Abreiſe des Herzogs, während der Feind in der Nähe war, einen ſchlimmen Eindruck gemacht haben würde; aber die „ſchimpfliche Feigherzigkeit“ iſt eine Zugabe des Herrn Barthold.

1633. daß Aldringen und Feria ſich zuerſt zum Rückzug bewogen
ſahen. Sie beabſichtigten, nach Württemberg einzudringen, aber
Herzog Bernhard bezog eine feſte Stellung bei Balingen,
während Horn ſich bei Spaichingen aufſtellte, um die Bewegungen
ſeiner Gegner zu beobachten, die nun an den Rhein zu-
5. (15.) Oct. rückgingen, und dieſen Strom am 5. (15.) October bei Seckingen
überſchritten.

Bernhard und Horn folgten den Kaiſerlichen bis in
die Gegend von Schaffhauſen, dann aber kehrte Bernhard am
6. (16.) Oct. 6. (16.) October nach Balingen zurück, von wo aus er
ſelbſt zu einer Unterredung mit dem Kanzler Orenſtirn nach
Frankfurt eilte, ſein Heer aber über Ulm nach Donauwörth
ziehen ließ, um ſich gegen den kaiſerlichen Feldherrn Waldſtein
zu wenden, welcher unterdeſſen aus Böhmen gegen Fran-
10. (20.) Oct. ken herausgerückt war.[1]) Am 10. (20.) October lagerte Bernhards
Heer bereits bei Söflingen. Horn dagegen zog mit
dem Pfalzgrafen den Kaiſerlichen, die ihren Weg über Baſel in
das Elſaß nahmen, theils über Schaffhauſen, theils durch das
Kinzigthal in das Rheinthal nach.

Zu dieſer Zeit machte die Beſatzung von Villingen einen
Ausfall gegen Schwenningen, welcher Ort durch die Leonberger
Landmiliz unter dem Hauptmann Kohl beſetzt war, die
den Angriff abſchlug. Die Villinger richteten keinen weiteren
Schaden an, als daß ſie eine Scheuer in Brand ſteckten.[2])

Um die Mitte des Monats November kehrten die Generale
Aldringen und Feria mit ihren bis auf 12,000 Mann herabgeſchmolzenen
Truppen aus dem Elſaß und von Breiſach durch
das Höllenthal über den Schwarzwald zurück, um in Württemberg
Winterquartiere zu beziehen. Aber der Feldmarſchall Horn
verhinderte die Ausführung dieſer Abſicht dadurch, daß er in
Verbindung mit dem Pfalzgrafen Chriſtian von Birkenfeld, von
Offenburg aus, durch das Kinzigthal über Rottweil dem

1) Röſe, Herzog Bernhard I. 241. Nach Chemnitz II. 252 folgten nur Horn und der Pfalzgraf den Kaiſerlichen.

2) Sattler, Herzoge VII. Beil. 15. Köhler, Tuttlingen 164.

feindlichen Heere zur Seite folgend, denſelben überall zuvorkam. 1633.
Aldringen beſetzte Tuttlingen nebſt der Feſte Honburg (Hohenburg), wurde aber am 21. November (1. December) 21. Nov. (1. Dec.) durch die Schweden unter dem Oberſten von Degenfeld daraus vertrieben, wobei ein Gefecht „im Riedgraben“ (zwiſchen Tuttlingen und Nendingen) vorfiel. Am folgenden Tage beſetzten 16 Compagnien Schweden Tuttlingen, nachdem bei der Stadt 300 Musketiere (oder Croaten) durch die Mannſchaft des ſchwediſchen Oberſten Wettberg theils niedergehauen, theils gefangen genommen waren. Dagegen wurde aber auch der ſchwediſche Oberſt v. Degenfeld in der Nähe von Rottweil, während er zu Fuß vor ſeinen Reitern (etwa 100 Mann) vorausging, durch Croaten überfallen, und nebſt einem Rittmeiſter und 10 Mann gefangen.[1])

Aldringen war nun auf das rechte Donauufer zurückgedrängt worden, auf welcher Seite er den Marſch nach Bayern fortſetzte. Obgleich es bei dieſem Marſche zu keinem Treffen kam, ſo erlitten die Kaiſerlichen doch empfindlichen Verluſt, wozu auch Kälte und Mangel viel beitrugen. Der Herzog Feria erkrankte ebenfalls um dieſe Zeit, und ſtarb nicht lange darauf (am 11. Februar 1634). In Riedlingen mußte ſich eine als Beſatzung daſelbſt befindliche Compagnie auf Gnade und Ungnade ergeben. Am 26. November (6. December) wurde 26. Nov. (6. Dec.) eine Abtheilung Reiterei in der Nähe jener Stadt durch die ſchwediſche Vorhut zerſprengt, und der Rittmeiſter, der ſie befehligte, nebſt einem Lieutenant gefangen genommen. Die bei Munderkingen und Emerkingen ſtehenden Kaiſerlichen zogen ſich am 27. November (7. December), an welchem Tage 27. Nov. (7. Dec.) Horn nach Riedlingen kam, eiligſt zurück, aber die am linken Donauufer marſchirenden Schweden kamen ihnen doch über Erbach zuvor, wobei die Kaiſerlichen über 1000 Mann verloren haben ſollen. Eine gleiche Anzahl derſelben unterlag zwiſchen Biberach und Ulm dem Hunger und dem Froſte. Aldringen ſah ſich genöthigt, die Donau zu verlaſſen, und

1) Chemnitz, II. 255. Köhler, Tuttlingen 70.

1633. einen Uebergang über die Iller zu ſuchen. Zuerſt wollte er bei Brandenburg eine Brücke über jenen Fluß ſchlagen, wurde aber durch zwei aus Ulm und Erbach herbeigeeilte Abtheilungen ſchwediſcher Truppen daran gehindert. Bei Dietenheim würde Aldringen beinahe überfallen worden ſeyn, wenn ihn nicht zwei Bauern noch gewarnt hätten. An der Iller hinaufrückend, bewerkſtelligte er endlich den Uebergang über dieſelbe bei Kirchberg und Egelſee. Seine Nachhut wurde noch von den Schweden bei Egelſee erreicht und verlor 200 Mann. Am
5. (15.) Dec. 5. (15.) December erreichte Aldringen Kaufbeuren.[1]) Am 4. (14.) und 5. (15.) December nahmen die Schweden und Württemberger, welche in Riedlingen in Beſatzung lagen, die Burg auf dem Buſſen, vermuthlich weil ſie dem Truchſeſſen Graf Wilhelm Heinrich von Waldburg gehörte, ein, und brannten ſie ſo aus, daß nur die leeren Mauerſtücke ſtehen blieben.[2])

Oberſchwaben war noch nicht ganz von den kaiſerlichen Truppen befreit worden; dieſe ließen ſich noch hier und da ſehen, und hielten namentlich auch noch Biberach beſetzt, welche Stadt
31. Dec. ſich am 17. December ihnen ergeben hatte.[3]) Am 31. December, früh, vereinigte ſich der kaiſerliche Oberſt Vitzthum von Eckſtedt, der 600 Reiter unter ſich hatte, mit der Beſatzung jener Stadt zu einer Unternehmung gegen Munderkingen. Er gelangte unbemerkt bis vor dieſe Stadt, worauf ſeine Dragoner abſaßen, die Stadtmauer auf der Seite gegen Emerkingen erſtiegen, und in die Stadt eindrangen. Die in derſelben befindlichen und überraſchten ſchwediſchen Reiter, etwa 120 Mann, konnten kaum noch zu ihren Pferden gelangen, und wollten ſich nun über die Donau zurückziehen, ſtießen aber auf eine feindliche Reiterabtheilung unter dem Major von Liechtenſtein, welche die Donau überſchritten, und ſich auf dem linken Ufer dieſes Stromes aufgeſtellt hatte, um die Flucht der Schweden über die

1) Theatr. Europ. III. 142. Khevenhiller XII. 646.
2) Truchſeſſen-Chronik II. 371.
3) Wechsler, Verſuch ꝛc. 169.

1633. Brücke zu verhindern. Die Schweden ſtürzten ſich jedoch mit ſolchem Ungeſtüm auf dieſe Reiterei, daß ſie ſich mit geringem Verluſte durchſchlugen. Doch verloren ſie ihr Gepäck, welches in Munderkingen zurückblieb. Die Kaiſerlichen verfolgten die Schweden nicht, ſondern überließen ſich der Plünderung; als ſie daher mit Beute beladen, und in Unordnung, nach Biberach zurückgehen wollten, ſammelten ſich jene 120 Schweden wieder, und griffen die Kaiſerlichen zwiſchen Emerkingen und Unter-Stadion entſchloſſen an, hieben viele derſelben nieder, und verfolgten die übrigen bis nach Biberach. Einige Kaiſerliche hatten ſich in ein Haus des Weilers Bettighofen geflüchtet und wollten ſich nicht ergeben, als ſie von den Schweden dazu aufgefordert wurden; dieſe zündeten daher das Haus an, ſo daß die darin befindlichen Kaiſerlichen, worunter ſich ein Lieutenant befunden haben ſoll, verbrannten. Der Verluſt der Kaiſerlichen belief ſich auf ungefähr 40 Todte, 32 Gefangene und viele Verwundete; unter Letzteren befanden ſich auch der Oberſt von Vitzthum und der Major von Liechtenſtein. Die Schweden ſollen nur 15 Mann, worunter ein Hauptmann, verloren haben. [1])

30—31. Dec. In der Nacht vom 30. auf den 31. December ſtreifte der ulmiſche Oberſtlieutenant Miller mit 50 Reitern aus Ulm bis nach Ober-Sulmetingen, und plünderte dieſen Ort aus, worauf er gegen Tag nach Ulm zurückging. Später ſoll dieſer Oberſtlieutenant Miller von einer ſtreifenden Abtheilung der Beſatzung von Biberach in Dellmenſingen gefangen worden ſeyn. [2])

1) Khevenhiller XII. 1282 ſetzt das Gefecht in das Jahr 1634. v. Pflummern, Annal. Biber. II. 53. Nach Theatr. Europ. III. 152 ſoll der ſchwediſche Rittmeiſter ſelbſt den Oberſten Vitzthum verwundet, und die Mannſchaft des Letzteren hierauf die Flucht ergriffen haben. Auch wird hier der Verluſt der Kaiſerlichen zu 150 Todten und 100 Gefangenen angegeben. Chemnitz II. 256 hat 100 Todte und 80 Gefangene.

2) v. Pflummern, Annal. Biber. II. 51 u. 114. Die Angabe in v. Memmingers Beſchreibung des Oberamts Tettnang 121, daß im Jahr 1633 drei ſchwediſche Regimenter 33 Wochen lang bei Tettnang gelagert, das dortige Schloß niedergebrannt und die Stadt geplündert und verheert haben ſollen, iſt, wenigſtens was die lange Dauer des Aufenthalts betrifft, ganz unwahrſcheinlich.

1633. Herzog Bernhard hatte ſich gegen München gewendet. Als aber der bayeriſche General Johann von Werth heranzog, und ſchon in Freiſing eingetroffen war, kehrte der Herzog um, zwang Regensburg am 15. November zur Uebergabe, und bezog Quartiere daſelbſt.

Ereigniſſe im Jahr 1634.

1634. Nachdem zu Ende des Jahres 1633 die Kaiſerlichen unter dem General Aldringen, durch die Schweden unter Feldmarſchall Horn, bis nach Bayern gedrängt worden waren, und erſtere zwiſchen der Iſar und dem Inn Winterquartiere bezogen hatten, wollte Horn letzteres in Württemberg thun. Am
8. (18.) Jan. 8. (18.) Januar brach er von Lauingen in der Abſicht auf, zunächſt Biberach, welche Stadt noch eine über 1400 Mann ſtarke kaiſerliche Beſatzung hatte, die durch ihre fortwährenden Streifzüge die ganze Umgegend ſehr unſicher machte, zu erobern.
11. (21.) Jan. Am 11. (21.) Januar traf bereits die Nachricht in Biberach ein, daß bei Erbach eine ſtarke Anzahl württembergiſchen Landvolkes und Schanzengräber verſammelt, ſo wie daß ſchwediſches Fußvolk (2500 Mann) und Geſchütz daſelbſt angekommen ſeyen, welche Truppen den Marſch über die Donau gegen Biberach fortzuſetzen beabſichtigten. Hierdurch entſtand ein ſolcher Schrecken, daß ſich viele Biberacher nach Saulgau, Waldſee u. a. Orten flüchteten. An demſelben Tage kamen 1400 Mann ſchwediſche Truppen nach Achſtetten und Laupheim, wo ſie alle Pferde und ſämmtliches Vieh wegnahmen, hierauf aber wieder zurückgingen. [1])

Die eingefallene ſtrenge Kälte, und die Nachricht, daß ein feindliches Corps bei Schongau über den Lech gegangen ſeye und ſich in Oberſchwaben befinde, bewogen jedoch den Feldmarſchall Horn, die Belagerung von Biberach vorerſt noch nicht zu unternehmen, ſondern ſein Fußvolk in die Gegend von Riedlingen zu verlegen, mit der Reiterei aber gegen Ravensburg
15. (25.) Jan. vorzugehen. Am 15. (25.) Januar Abends traf Horn unweit

---

1) v. Pflummern, Annal. Biber. II. 76 bis 77. (v. Pflummern befand ſich ſelbſt unter den Flüchtigen.)

Waldſee ein, und erfuhr, daß die Quartiermacher des kaiſer- 1634.
lichen Regiments Gronsfeld in Reute (unweit Waldſee gegen Ravensburg) ſich befänden. Er eilte daher mit ſeiner Vorhut gleich dahin, überfiel Reute und nahm alle daſelbſt befindlichen Offiziere nebſt mehreren Reitern gefangen; die übrigen wurden zuſammengehauen. Am folgenden Morgen beſetzte er Waldſee, 16. (26.) Jan.
wo er auch noch fünf kaiſerliche Quartiermacher gefangen nahm. Von dieſen erfuhr er, daß ſechs kaiſerliche Regimenter unter dem Oberſten Logier (?) (oder Lowis?) nebſt dem ſchon früher da gelegenen Regimente Vitzthum in Ueberlingen, Ravensburg, Leutkirch, Isny und Wangen lägen. Horn ſchickte daher den Oberſten Plato mit zwei Regimentern (1000 Mann) ſogleich nach Ravensburg ab, um die Stadt, worin ſich ein Regiment (nach Anderen nur drei Compagnien) befand, einzuſchließen, während Generalmajor Roßſtein mit einer andern Abtheilung nach Leutkirch, und Oberſt Kanofsky nach Wangen mit dem Auftrage abgeſendet wurden, die in dieſen beiden Orten befindlichen Regimenter zu überwältigen, und dann vereint nach Isny zu rücken, um auch das daſelbſt befindliche Vitzthumſche Regiment anzugreifen. Dem Oberſten Plato gelang es am
17. (27.) Januar, den Oberſten Keßler nebſt ſeinem ganzen 17. (27.) Jan.
Regimente in Ravensburg zu überfallen und gefangen zu nehmen. Ebenſo überfiel Oberſt Kanofsky Wangen, wo die Offiziere gefangen, die Reiter zum Theil ebenfalls gefangen, zum Theil zuſammengehauen wurden, ſo daß nur Wenige entkamen. Dem General Roßſtein dagegen mißlang der Angriff auf Leutkirch und Isny inſofern, als der Feind Nachricht von ſeinem Anrücken ſo zeitig erhielt, daß er ſich noch gegen Kempten zurückziehen konnte. Nunmehr ließ Horn ſeine Truppen die Winterquartiere in Riedlingen, Scheer, Saulgau, Mengen, Munderkingen, Ehingen und den umliegenden Orten beziehen. Das Hauptquartier des Feldmarſchalls Horn kam nach Ravensburg. [1])

1) Theatr. Europ. III. 150. Chemnitz, II. 340. Puffendorf VI. Buch §. 22. v. Pflummern, Annal. Biber. II. 82. Barthold,

1634. Der Commandant von Biberach hatte auch das Städtchen Buchau durch eine kleine Abtheilung unter dem Fähnrich
16. (26.) Wenzel beſetzen laſſen; am 16. (26.) Januar früh traf ein
Jan. ſchwediſcher Oberſtlieutenant mit 200 Reitern vor den „Schranken" von Buchau ein, und wollte in den Ort eindringen. Wenzel leiſtete aber ſo tapfern Widerſtand, daß die Schweden ſich bald zum Rückzuge entſchloſſen; als er ihnen jedoch nachſetzte, Einen gefangen nahm, und Mehrere verwundete, kehrten ſie um, und trieben ihn wieder hinter ſeine Schranken zurück. Die Schweden ſollen fünf Todte und ſieben Verwundete nach Riedlingen zurückgeführt haben. [1])

Um dieſe Zeit wurde auch die Abtei Weißenau durch ſchwediſche Truppen geplündert. [2])

4. (14.) Ein Verſuch, welchen die Schweden am 4. (14.) Februar
Febr. machten, ſich des noch von den Kaiſerlichen beſetzten Schloſſes bei Langenargen zu bemächtigen, ſcheiterte an der tapfern Vertheidigung ſeiner Beſatzung. [3])

15. (25.) Nach der am 15. (25.) Februar zu Eger erfolgten Er-
Febr. mordung des kaiſerlichen Oberfeldherrn Waldſtein trat bei den kaiſerlichen Heeren ein Stillſtand ein, den die Schweden zu ihrem Vortheile zu benützen ſuchten. Zur Unterſtützung der Unternehmungen des um dieſe Zeit in der Gegend von Kronach befindlichen Herzogs Bernhard von Weimar gedachte auch der Feldmarſchall Horn vor der Mitte des Monats März aus
28. Febr. ſeinen Winterquartieren aufzubrechen. Am 28. Februar (10. März)
(10. Mrz.) ſchrieb er von Ravensburg aus dem Herzog Eberhard von Württemberg, daß er am 3. (13.) oder 4. (14.) März nach

---

Johann von Werth 21. Khevenhiller XII. 1279. Nach Eben, Geſchichte von Ravensburg II. 262, lag eine ganze Brigade in Ravensburg.

1) v. Pflummern (Annal. Biber. II. 73), der als eifriger Katholik ſich ohne Zweifel des neuen Kalenders bediente, ſetzt zwar das Gefecht bei Buchau auf den 16. Januar; es ſcheint aber doch der 16. Januar alten Stils gemeint zu ſeyn, es ſey denn, daß Riedlingen ſchon früher, als Horn in jene Gegend kam, durch ſchwediſche Reiterei beſetzt geweſen wäre.

2) v. Pflummern, Annal. Biber. II. 82.

3) v. Pflummern a. a. O. 105.

Biberach zur Belagerung dieſer Stadt abzumarſchiren gedenke, 1634.
weßhalb er den Herzog bitte, die ihm „jüngſt bewilligte Brigade Landvolk gegen berührte Zeit gleichfalls bei Riedlingen anlangen zu laſſen.“ [1]) Beſondere Umſtände ſcheinen den Abmarſch Horns verzögert zu haben, denn es erfolgte derſelbe erſt am 9. (19.) März. Schon an dieſem Tage trafen die 9. (19.) März.
erſten ſchwediſchen Truppen, am folgenden Tage Abends Horn 10. (20.) März.
ſelbſt mit der Hauptmacht theils auf dem Sandberge, theils auf dem Gigelberge vor Biberach ein, worauf ſogleich mit Anlegung von Schanzen (Laufgräben?) begonnen wurde. Horn nahm ſein Hauptquartier in Mittel-Biberach. Die Aufforderung zur Uebergabe erwiederte der Commandant von Biberach, Oberſt Straſoldo, mit der Erklärung, ſich bis auf das Aeußerſte vertheidigen zu wollen. Da das ſchwere Geſchütz noch nicht angekommen war, weil die Straßen durch das anhaltend ſchlechte Wetter ſo verdorben waren, daß es an einigen Orten, namentlich bei Unter-Stadion, ſtecken blieb, auch zu Riedlingen die Brücke über die Donau unter der größten Kanone brach, und dieſe in den Fluß ſtürzte, ſo konnten nur vom Sandberge aus einige Granaten in die Stadt geworfen werden, welche aber nur geringen Schaden anrichteten. Am 14. (24.) März 14. (24.) März.
war endlich das ſchwere Geſchütz eingetroffen, und nun begann an jenem Tage früh 5 Uhr ein heftiges Feuern, welches bis Abends 3 Uhr fortdauerte, und wodurch die Stadtmauer von dem „Blaſerthurm,“ das „Gigelin“ genannt, bis nahe zum „Siechenthor,“ ſo wie der Thurm „Giſſibel“ ſo zuſammengeſchoſſen wurden, daß der Graben ziemlich ausgefüllt war, und eine ſolche Lücke in der Mauer entſtand, daß man mit zwei bis drei Wagen neben einander hätte hineinfahren können. (Es ſollen 840 Schuß gezählt worden ſeyn.) Demungeachtet leiſtete die Beſatzung noch muthigen Widerſtand, unterhielt ein lebhaftes Feuer, und ſuchte durch Aufwürfe hinter der Sturmlücke, durch Wagen, Dung u. ſ. w. dem Feinde das Eindringen

1) Nach dem Original-Schreiben Horns bei den Akten im Staatsarchiv.

1634. zu erſchweren. Nach dem Berichte eines Biberachers ſollen die Belagerer zweimal zum Sturm angerückt, aber nicht über die Palliſaden in den Graben gekommen, und jedesmal mit einem Verluſte von mehr als 100 Mann zurückgetrieben worden ſeyn. Nach eben jenem Berichte ſollen die Belagerer der Beſatzung zugerufen haben, daß man den Soldaten und den Bürgern ſolche Bedingungen bewilligen wolle, wie ſie nur ſelbſt wünſchen könnten, wenn ſie die Stadt übergeben, und auf dieſes ſeye die katholiſche Bürgerſchaft in den Commandanten gedrungen, die angebotene Uebereinkunft nicht auszuſchlagen. Anfangs habe der Commandant und ſeine Offiziere wenig Luſt dazu gehabt, und eben ſo wenig ſeye zu befürchten geweſen, daß die Mannſchaft den Muth ſinken laſſe, ſondern es ſeye beabſichtigt worden, die proteſtantiſchen Einwohner, welche man, weil man ihnen nicht traute, ſchon ſeit einigen Tagen, theils im Rathhauſe, theils in dem Salzſtadel und in dem Stadtkeller eingeſperrt hatte, niederzuhauen, alsdann die Stadt in Brand zu ſtecken, und ſich durch den Feind durchzuſchlagen; „wie dann Rittmeiſter von Remchingen, welcher mit einer Compagnie Vitzthumſcher Reiter neben dem Fußvolk daſelbſt in Beſatzung gelegen, zu Vollbringung dieſer Abſicht ſehr inſtändig nachgeſucht, aber dann von den Kapuzinern und andern katholiſchen Bürgern, abzuſtehen erhalten.“ Nach dem Berichte des die württembergiſche Brigade Landvolk befehligenden Oberſtlieutenants von Grün an den Herzog Eberhard hingegen bot der Commandant, ſobald die Lücke in die Stadtmauer eingeſchoſſen worden war, die Uebergabe der Stadt, gegen freien Abzug der Beſatzung mit Sack und Pack, an. Dieſer Antrag wurde von Horn nicht angenommen und mit dem Feuern fortgefahren, wodurch die Kaiſerlichen empfindlichen Verluſt erlitten. Hierauf ſeyen, als man eben zum Sturm ſchreiten wollte, einige evangeliſche Prediger, Rathsmitglieder und Weiber aus der Stadt gekommen, welche den Feldmarſchall Horn um Schonung der Einwohner baten, und zugleich auf die Gefahr aufmerkſam machten, in welcher ſich der eingeſperrte evangeliſche Theil derſelben befinde. Horn

ließ ſich hierdurch bewegen, Unterhandlungen anzuknüpfen, und 1634.
die Feindſeligkeiten ſogleich einzuſtellen; hierauf wurde am
15. (25.) März eine Uebereinkunft abgeſchloſſen, vermöge welcher 15. (25.)
dem Commandanten und der ganzen Beſatzung freier Abzug, März.
jedoch ohne Fahne und „Ueberwehre“ (alſo nur mit dem Säbel), die Reiter ohne ihre Pferde, nach Ingolſtadt, zugeſtanden wurde. Am folgenden Morgen wurde, ehe der Abmarſch der kaiſerlichen Mannſchaft erfolgte, derſelben ſehr zugeſprochen, in ſchwediſche Dienſte zu treten, was auch von Vielen, „die nicht katholiſcher Religion waren,“ namentlich auch von einem Hauptmann mit ſeiner ganzen Compagnie geſchah. Als hierauf der Oberſt Straſoldo mit den Offizieren zu Pferd, die Soldaten aber alle zu Fuß und ohne Obergewehr abzogen, „ſind ihnen anfänglich unter dem Thore von lutheriſchen Bürgern viel ſpöttiſche und bedrohliche Reden nachgeworfen worden, dann aber wurden ſie wenige Schritte vor dem Thore durch des Feindes Reiterei treuloſerweiſe angefallen, die Offiziere von den Pferden abgeſetzt, alles Gepäcks und der Waffen, auch ſogar der Kleider beraubt, ſie bei den Schweden zu dienen genöthigt, oder die, welche ſich deſſen geweigert, bis auf das Hemd ausgezogen, alſo, daß ſammt dem Commandanten, welcher gleichfalls bis auf das Hemd entblößt worden, in allem mehr nicht als 50 Perſonen entronnen, die übrigen aber die ſchwediſchen Dienſte anzunehmen bewegt worden.“ Oberſt Straſoldo gab bei der Uebergabe, die gegen die eingeſperrten proteſtantiſchen Einwohner geſchehenen Drohungen, daß ſie im Falle eines Sturmes niedergehauen, oder in die Luft geſprengt werden ſollten, zu, behauptete aber, ſie ſeyen nicht auf ſeinen, ſondern auf des Rittmeiſters von Remchingen Befehl erfolgt, welcher daher nicht in die Uebereinkunft eingeſchloſſen, ſondern von den Schweden verhaftet wurde. „Von den Soldaten zu Roß und Fuß,“ berichtete der württembergiſche Generalcommiſſär Heinrich von Offenburg an den Herzog, „deren an 1500 in der Stadt geweſen, ſind gewiß nicht 200 ausgezogen, der Reſt hat ſich all unterhalten laſſen, iſt auch zu vermuthen, der Commandant werde die Uebrigen auch nicht weit bringen.“

1634. Der Verluſt der Schweden bei der Belagerung iſt nicht bekannt; die württembergiſchen Truppen, welchen bezeugt wurde, daß ſie ſich zur beſonderen Zufriedenheit Horns benommen haben, verloren 12 Todte. [1])

Biberach blieb mit dem württembergiſchen Landvolke beſetzt; es wurden jedoch die eingeſchoſſenen Mauern nicht hergeſtellt, ſondern für den Fall eines Angriffes ſich zur Flucht und Verlaſſung des Ortes bereit gehalten. Horn ſelbſt rückte mit einem
21. (31.) März. Theile ſeines Heeres nach Bayern, wo er am 21. (31.) März Kempten erſtürmte, und hierauf Memmingen belagerte, wobei 4000 Württemberger mitwirkten. Der übrige Theil des ſchwediſchen Heeres bezog Quartiere in Riedlingen (wo die Kirche ſo mit Schießbedarf angefüllt war, daß kein Gottesdienſt darin gehalten werden konnte), Munderkingen, Mengen, Saulgau, Buchau, Sigmaringen, Mößkirch, Pfullendorf u. ſ. w. Ueber das Betragen der Truppen in den Quartieren liefen vielfältige Klagen ein, namentlich aber auch über dasjenige der württembergiſchen Reiter ſelbſt, in den Orten der Herrſchaft Schramberg. [2]) Der nördliche Theil des Landes, beſonders das damalige Stift Ellwangen, das hohenlohiſche Gebiet, die württembergiſchen Aemter Murrhardt und Lorch, ſodann Bopfingen, Aalen, Hall, Gmünd und andere Orte von der Tauber bis an die Donau, wurden dagegen durch einen großen Theil des

---

1) Nach den Berichten des württembergiſchen Generalcommiſſärs Heinrich von Offenburg vom 11. (21.) und 15. (25.) März, des württembergiſchen Oberſtlieutenants von Grün vom 14. (24.) März, und eines Biberacher Augenzeugen in v. Pflumern, Annal. Biber. II. 126 bis 129, ſo wie nach einem Schreiben Horns an Herzog Eberhard vom 16. (26.) März. Ferner Theatr. Europ. III. 186; Barthold, der große deutſche Krieg I. 139. Die Angabe in v. Memmingers Oberamt Biberach 94, daß die Schweden ſich am 26. Mai der Stadt Biberach bemächtigt haben, beruht auf einem Schreib- oder Druckfehler, Mai ſtatt März. Khevenhiller XII. 2285, der ſonſt den Schweden nicht gut iſt, ſagt nichts von der gegen die abziehende Beſatzung begangenen Treuloſigkeit, ſondern nur, daß dieſelbe „mit alleiniger Ausnahme des Oberſten Diener und Angehörige nebſt etlichen Offizieren“ Dienſte bei den Schweden genommen habe.

2) Archiv-Akten.

Heeres des Herzogs Bernhard von Weimar gedrückt, welches 1634.
der beſſern Verpflegung wegen aus dem erſchöpften Franken zu Anfang des Monats April in jene Gegenden eingefallen war. Der Vogt zu Lorch meldete am 2. (12.) April, daß durch Sper= 2. (12.) April.
reuterſche Soldaten beinahe das ganze Täferrother Amt über= fallen, die Orte Muthlangen und Wetzgau gunz verheert und ausgeplündert ſeyn ſollen, weßhalb der in Lorch befindliche Hauptmann mit einem Lieutenant dahin geſchickt wurde, um zu verſuchen, jene Soldaten in Güte fortzubringen. Um den 8. 8. (18.) April.
(18.) April richteten jene Reiter auch im Amte Heidenheim großen Unfug an. Am 5. (15.) April zeigte Herzog Bern= 5. (15.) April.
hard ſelbſt dem Herzoge Eberhard an, daß er das Amt Murr= hardt mit ſeinem Leibregimente, das Amt Lorch aber mit der Artillerie habe belegen müſſen. Am 13. (23.) April war Herzog 13. (23.) April.
Bernhard in Gmünd. Die Truppen verblieben bis zum 6. (16.) Mai in den genannten Quartieren. [1])

Die Stadt Wangen war unterdeſſen durch den ſchwediſchen Oberſten Kanofsky mit vier Compagnien Reiter beſetzt geblieben. Am 30. März (9. April) rückten in der Nacht ungefähr 1800 30. März. (9. April.)
Mann kaiſerlicher Truppen, worunter ſich etwa 600 Mann vom Bregenzer Ausſchuß und 200 Reiter befanden, in der Abſicht gegen Wangen vor, ſich des Ortes durch Ueberfall zu bemäch= tigen. Kanofsky hatte nicht lange zuvor Befehl zum Abmarſch erhalten und daher die Befeſtigungen der Stadt eingeriſſen. Ein Ueberfall würde daher wahrſcheinlich gelungen ſeyn. Die Kaiſer= lichen hielten ſich aber unterweges zu lange auf, ſo daß unter= deſſen nicht nur der Tag anbrach, ſondern Kanofsky auch von ihrer Annäherung Nachricht erhielt. Sie fanden ihn daher in voller Bereitſchaft, und es gelang ihm, den Angriff zurückzu= ſchlagen, worauf er die Kaiſerlichen noch bis Neu=Ravensburg verfolgte, und ihnen einen Verluſt von mehr als 600 Todten und 400 Gefangenen (zum Theil Ueberläufer) beibrachte. [2])

---

1) Archiv=Akten. Röſe, Herzog Bernhard I. 277. Chemnitz II. 389.

2) Schreiben des Feldmarſchalls Horn an Herzog Eberhard vom 5. (15.) April 1634 aus Memmingen, und Bericht des Generalcommiſſärs

1634. Die Feſte Hohenzollern im Fürſtenthum Hechingen war ſchon am 5. Juli 1633 durch den württembergiſchen Oberſten Joſt Faber mit 500 Mann Landvolk und 100 berittenen Metzgern berannt, und ſeitdem eingeſchloſſen gehalten worden. In derſelben befand ſich nur eine ſchwache Beſatzung unter dem Hohenzollernſchen Lieutenant Weinmann. Anfänglich war der Graf Chriſtof von Hohenzollern ſelbſt in der Feſte; aber in der zweiten Hälfte des Monats December 1633 machte derſelbe einen Ausfall und entkam, indem er einige Schildwachen der Belagerer überwältigte, zu dem Grafen von Montfort nach Langenargen, und von da nach Lindau, wo er bei den Kaiſerlichen die Entſetzung der Feſte zu betreiben bemüht war. Dem Grafen von Montfort klagte er, „er habe in fünf Wochen beſſere Speiſen oder Nahrung nicht gehabt, denn er hievor ſeinen Hunden vorſtellen laſſen.“ Dieſes Mangels an Lebensmitteln ungeachtet hielt ſich die Beſatzung ſtandhaft. Oberſt Faber wurde ſpäter durch den württembergiſchen Oberſtlieutenant von Helmſtädt abgelöst, welcher von Hechingen aus die Belagerungstruppen
2. (12.) April. befehligte, und am 2. (12.) April dem in Tübingen befindlichen Herzoge Eberhard meldete, daß Entſatz von Hohenzollern im Anmarſch ſeyn ſolle; der Herzog ertheilte gleich Befehl an die geheimen Regimentsräthe in Stuttgart, die Belagerungstruppen zu verſtärken, und begab ſich ſelbſt nach Hechingen, worauf ihm
3. (13.) April. ſchon am folgenden Tage das Schloß Hohenzollern, worin ſich nur noch auf zwei Tage Lebensmittel befanden, unter folgenden Bedingungen übergeben wurde.

1) Lieutenant Weinmann (Bürger zu Hechingen) übergiebt das Schloß nebſt allem darin vorhandenen Geſchütz, Schießbedarf, Fahrniß u. ſ. w. dem Herzoge Eberhard.

2) Alle in der Feſtung befindliche Stück, Büchſen, Harniſch,

---

v. Offenburg aus Burheim. Letzterer giebt die Zahl der Gefangenen nur zu 300 an. Die Zahl der Todten wird in v. Pflummern, Annal. Biber II. 144 nur zu 200, von Andern zu 400 angegeben. Chemnitz II. 344. Theatr. Europ. III. 148. Khevenhiller XII. 1288.

Schießbedarf und andere Gewehr und Kriegsſachen ſollen auf dem Hauſe verbleiben. 1634.

3) Der Lieutenant darf ſeine eigenen Sachen an Hausrath, Kleider, Fahrniß und die zum Schloß nicht gehörenden Mobilien nach Tübingen abführen.

4) Die geworbenen Soldaten, derſelben (Unter=)Offiziere, wie auch ausgewählte Bürger und Landeskinder, ſo auf dem Haus ſind und als Soldaten dienen, ſollen mit Sack und Pack, frei, ſicher und ungehindert mit ihren Ober= und Seitengewehren, die Landeskinder in ihre Wohnungen, die geworbenen Soldaten aber, wohin ſie wollen, abziehen, auch den Geworbenen bewilligt ſeyn, die angebrannte Lunte zu haben.

5) Der Herzog bewilligt, daß die Witwe des Grafen Karl von Zollern ſammt ihren Mobilien und Fahrniß nebſt zwei Mägden ſicher und ohne alle Entgeltnuß abziehe, und ſoll ſicher dahin begleitet werden, wo ſie hinziehen will.

6) Dagegen will gedachte Gräfin mit ihres ſel. Gemahls Sachen, Urkunden, Rechnungen, Gültbriefen u. ſ. w. nichts zu thun haben, ſondern Alles auf dem Haus laſſen.

7) Der Lieutenant will alle zu dem Haus und der Grafſchaft Hechingen gehörende Urkunden, Hausrath, welches auf die Feſtung geflüchtet worden, auf der Feſtung laſſen.

8) Dem Secretär Hiemer wird freier Abzug, mit dem was ſein iſt, geſtattet.

9) Zur Abführung der Sachen der Gräfin werden 8, zu der des Lieutenants 2 Wagen, und 4 Pferde für die Kutſche der Gräfin bewilligt.

Die Uebereinkunft wurde zu Hechingen am 3. (13.) April 1634 von dem Herzog Eberhard ſelbſt und dem Lieutenant Weinmann unterzeichnet. [1])

---

1) Archiv-Akten. F. Baur, Hohenzollern V. 24. Johler, Geſchichte von Hohenzollern 77. Sattler VII. 101. v. Pflummern, Annal. Biber. II. 49. Theatr. Europ. III. 208. Chemnitz II. 345. v. Pflummern, Metamorph. etc. 115 (hat den 4. April, welcher der Tag des Einzuges der Württemberger ſeyn wird).

1634. Im Schwarzwalde wurde fortwährend von den Villingern
ein kleiner Krieg geführt. Unter Anderem unternahmen ſie am
19. (29.) April. 19. (29.) April Morgens um 4 Uhr mit 40 Reitern einen
Streifzug bis nach Röthenberg, wo ſie 16 Pferde und 164
Stück Vieh raubten, auch zwei Häuſer abbrannten, vier Per-
ſonen tödteten und vier andere bedeutend verwundeten. Der
Verwalter von Alpirsbach eilte gleich nebſt einem Hauptmanne
und etwa 150 Aufgebotenen herbei, aber unterdeſſen hatten ſich
die Villinger mit ihrer Beute davon gemacht. Der Schaden
22. April. (2. Mai.) wurde zu 4436 fl. berechnet. Am 22. April (2. Mai) fielen
wieder 100 Villinger in Weiden (Oberamts Sulz) ein, tödteten
fünf Perſonen, brannten drei Häuſer ab, und nahmen alles
Vieh, alle Pferde und Schafe weg. Der herbeigeeilte Vogt von
Dornhan verfolgte ſie bis Hoch-Möſſingen, wo ſie ſich bei
einem Walde aufſtellten; der Vogt fühlte ſich zu einem Angriffe
zu ſchwach, und mußte ſie abziehen laſſen, ohne ihnen die gemachte
Beute entreißen zu können. [1]

5. (15.) April. Unterdeſſen war der Feldmarſchall Horn nach der am 5.
(15.) April erfolgten Einnahme von Memmingen von dort auf-
gebrochen, und in die Gegenden des Bodenſees gerückt, um die
Belagerung von Ueberlingen zu unternehmen, bei welcher eben-
falls württembergiſche Truppen mitwirkten; der Major Conrad
14. (24.) April. Widerhold befand ſich bei denſelben. Sie dauerte vom 14.
16. (26.) Mai. (24.) April bis 16. (26.) Mai, war aber, einiger unternom-
mener Stürme ungeachtet, vergebens, und wurde an letzterem
Tage aufgehoben, worauf Horns Truppen Cantonirungen in
der Gegend von Ravensburg, Riedlingen und Biberach bezogen.
Doch ſicherte ſich Horn einen Punkt am Bodenſee, indem er
den Ort Buchhorn befeſtigen ließ; auch wurden daſelbſt meh-
rere Schiffe gebaut und ausgerüſtet, um damit den Kaiſerlichen
die Herrſchaft auf dem See zu entreißen. Eines jener Schiffe,
„die Königin Chriſtine" genannt, führte 22 Kanonen. Es gelang
den Schweden auch bald, den Kaiſerlichen fünf mit Geſchütz,

---

1) Archiv-Akten.

Schießbedarf und anderen Gegenſtänden beladene Schiffe wegzu- 1634.
nehmen. [1]) Am 7. (17.) Juni näherte ſich in der Nacht der 7. (17.) Juni.
Hauptmann Buchmiller mit mehreren Schiffen aus Conſtanz
dem Orte **Buchhorn**, und ließ Feuer hineinwerfen, in der
Hoffnung, denſelben in Brand zu ſtecken, was aber mißlang. [2])

An des ermordeten Feldherrn Waldſtein Stelle hatte der
Sohn des Kaiſers, **Ferdinand** König von Ungarn und
Böhmen, den Oberbefehl über das kaiſerliche Heer übernommen.
Am 17. Mai muſterte er bei Pilſen ſeine aus 15,000 Mann
zu Fuß und 10,000 Reitern beſtehenden Streitkräfte, und ſetzte
ſich damit gegen Regensburg in Bewegung. Herzog **Bern-
hard**, der daſelbſt ſtand, ging nun am 26. Mai (5. Juni) bei 26. Mai. (5. Juni.)
Kelheim über die Donau zurück, vereinigte ſich am 2. (12.) Juli 2. (12.) Juli.
bei Augsburg mit **Horn**, und rückte dann gegen Landshut, um
ſich dieſer Stadt zu bemächtigen. **Aldringen** zog zum Entſatze
heran, wurde aber am 12. (22.) Juli im Kampfe getödtet, und 12. (22.) Juli.
Landshut von den Schweden erſtürmt. Dagegen ergab ſich
Regensburg am 16. (26.) Juli dem Könige **Ferdinand**. 16. (26.) Juli.
Bernhard und **Horn** trennten ſich nun, um ſowohl Schwaben
als Franken zu decken; als aber **Ferdinand** am 6. (16.) Au- 6. (16.) Auguſt.
guſt Donauwörth einnahm, und ſchon am folgenden Tage Nörd- 7. (17.) Auguſt.
lingen umſchloß, vereinigten ſie ſich ſchnell wieder bei Günzburg,
und gingen am 9. (19.) Auguſt bei Leipheim über die Donau, 9. (19.) Auguſt.
um jener Reichsſtadt zu Hilfe zu eilen.

Um dieſe Zeit ſtreiften bereits kaiſerliche Truppen, meiſtens
Croaten, in das württembergiſche Gebiet herein, welches durch
dieſelben viel zu leiden hatte; im Amte Heidenheim verbrannten
ſie **Herbrechtingen**; am 9. (19.) Auguſt erſchienen 600 Küraſ- 9. (19.) Auguſt.
ſiere (nach Andern 1000 Reiter) vor **Giengen** und verbrannten,
weil man ſie nicht in die Stadt einließ, das vor derſelben ge-
legene Wildbad. Sie hatten bereits angefangen, die Mauern

---

1) In v. **Memmingers** Beſchreibung des Oberamts Tettnang 177 wird, vermuthlich durch Druckfehler, die Befeſtigung von **Buchhorn** u. ſ. w. in das Jahr 1632 verlegt.

2) v. **Pflummern**, Annal. Biber. II. 194.

1634. zu erſteigen, um in die Stadt einzudringen, als ſie von zwei
ſchwediſchen Reiterregimentern unter dem Oberſten von Billing-
hauſen überraſcht, angegriffen, und mit einigem Verluſte in die
Flucht geſchlagen wurden. Nun ſollen aber die Schweden in
der Stadt geraubt haben, was ſie bekommen konnten. Auch
blieb Giengen bis nach der Schlacht bei Nördlingen mit vier Com-
pagnien ſchwediſcher Dragoner beſetzt. Bopfingen, Aalen,
Heidenheim und andere umliegende Orte wurden von kaiſer-
lichen Truppen, die arge Gräuel daſelbſt verübten, ausgeplündert.

12. (22.) Auguſt. Am 12. (22.) Auguſt traf der bayeriſche General Johann
von Werth nach einem vergeblichen Angriffe auf Rothenburg an
der Tauber, und nachdem er Creglingen und Weikersheim
ausgeplündert hatte, mit ſieben Regimentern vor Mergent-
heim ein, und forderte dieſe Stadt zur Uebergabe auf; die von
den Bürgern unterſtützte ſchwediſche Beſatzung zeigte ſich aber
zum Widerſtande entſchloſſen, ſchlug einen gewaltſamen Angriff
ab, und Werth mußte, nach einem Verluſte, der, ohne Zweifel
übertrieben, zu 500 Mann angegeben wird, unverrichteter Dinge
abziehen. Eine kaiſerliche Abtheilung kam nach Gmünd, wurde
aber hier übel empfangen und größtentheils aufgerieben; eine
9. (19.) Auguſt. andere kam ſchon am 9. (19.) Auguſt bis nach Gaildorf,
aus welchem Orte und der Umgegend Alles nach Schorndorf,
Hall, Weinsberg und Heilbronn entfloh; die Schlöſſer zu
Schmiedelfeld, Gaildorf und Ober-Sontheim wurden
ausgeplündert, die Kirchen verdorben, mehrere Leute, darunter
achtzigjährige Greiſe, getödtet. Die Einwohner von Sulzbach
hatten für ſich und ihr Vieh einen Zufluchtsort im Comburger
Walde zubereitet, der noch jetzt „der Verhack" genannt wird.
Eine Abtheilung Kaiſerlicher ſoll ſogar bis in die Nähe von
Murrhardt gekommen ſeyn.[1])

10. (20.) Auguſt. Am 10. (20.) Auguſt zog das ſchwediſche Heer über Gien-
11. (21.) Auguſt. gen nach Heidenheim, am 11. (21.) Auguſt Bernhard,

1) Theatr. Europ. III. 331. Chemnitz II. 521. Barthold, Ge-
ſchichte I. 175. Magenau, der Güſſenberg 32. Breitenbach, Chronik
von Mergentheim. Preſcher, Limpurg I. 357 u. II. 161 u. 263.

mit der Reiterei voraus, nach Aalen, und am 12. (22.) Au- 1634.
guſt Horn mit der Vorhut nach Bopfingen, woſelbſt Bern- 12. (22.) Auguſt.
hard am folgenden Tage mit dem übrigen Theile des Heeres 13. (23.) Auguſt.
eintraf, welches nun auf den Höhen bei dieſem Orte, in der Richtung gegen Dinkelsbühl, eine Stellung bezog. Auf dieſem Marſche wurden über 1000 (Röſe ſagt 3000) feindliche Nachzügler niedergehauen, und 300 derſelben gefangen. Am
14. (24.) Auguſt früh ſtellten ſich die Schweden in Schlacht- 14. (24.) Auguſt.
ordnung auf, und der Herzog Bernhard beſetzte mit dem rechten Flügel die vorwärts liegenden Höhen, was ihm leicht gelang, da die auf demſelben ſtehenden Croaten und Ungarn ſich ohne bedeutenden Widerſtand zurückzogen. Das ſchwediſche Heer rückte nun noch weiter bis an die Eger vor, die feindlichen Vorpoſten, die ſich am linken Ufer jenes Flüßchens befanden, auf das rechte Ufer zurückdrängend, auf welchem das kaiſerliche Heer aufgeſtellt war. Die Ueberſchreitung der Eger im Angeſichte des Feindes, der mit vereinten Kräften da ſtand, wurde für unmöglich gehalten, und ſich daher darauf beſchränkt, den Verſuch zu machen, die Beſatzung von Nördlingen zu verſtärken, und dann die Ankunft der Truppen, mit welchen der Herzog von Württemberg, der Rheingraf und der Feldmarſchall Kratz im Anmarſch waren, abzuwarten. Bernhard blieb zu dieſem Zwecke an der Eger ſtehen, während Horn weiter gegen Nördlingen vorrückte. Es gelang ihm, ſich den Thoren dieſer Stadt ſo ſehr zu nähern, daß er ſich mit dem Commandanten derſelben beſprechen, und 250 Musketiere hineinſchicken konnte, worauf er
in die Stellung bei Bopfingen zurückkehrte. Am folgenden Tage 15. (25.) Auguſt.
trat auch Herzog Bernhard den Rückzug dahin an. Seine Nachhut wurde noch bis in die Nähe von Bopfingen, wo es zu einem kleinen Gefechte kam, durch Johann von Werth verfolgt, doch ohne Nachtheil zu erleiden.[1]) An letztgenanntem Tage

1) Chemnitz II. 521. Röſe, Herzog Bernhard I. 296. Die auch bei Röſe a. a. O. vorkommende Angabe, daß die Beſatzung von Nördlingen ſchon am 4. (14.) Auguſt ſtatt am 14. (24.) verſtärkt worden ſeye, beruht

1634. (25. Auguſt) trafen der Oberſt Philipp von Liebenſtein mit zwei Brigaden württembergiſchen Landvolkes, und der ſchwediſche General Schaffalitzky mit zwei Reiterregimentern und einem Regimente Fußvolk bei dem Herzog Bernhard in dem Lager bei Bopfingen ein. Herzog Eberhard befand ſich jedoch noch nicht ſelbſt bei jenen Truppen, ſondern bei den 3000 Mann zu Fuß und 2000 Reitern, welche der Pfalzgraf Otto Ludwig ziemlich langſam aus dem Elſaß herbeiführte.

Die Noth in Nördlingen war ſo groß, daß die Stadt ohne ſchleunigen Entſatz ſich hätte ergeben müſſen. Nachdem alſo am 25. Aug. (4. Sept.) 25. Auguſt (4. September) der Feldmarſchall Kratz angekommen war, entſchloß ſich Herzog Bernhard, gegen die Anſicht Horns, zur Schlacht, ohne das Eintreffen des Pfalzgrafen abzuwarten, welcher über Göppingen bei Donzdorf angekommen war.

26. Aug. (5. Sept.) Bernhard ſetzte ſich am 26. Auguſt (5. September) in Bewegung, und ſchlug, vielleicht um den Feind über ſeine Abſicht irre zu führen, wahrſcheinlicher jedoch, um den Uebergang über die Eger in der Nähe des Feindes zu vermeiden, zuerſt den Weg nach Neresheim ein, wandte ſich aber, als er die von dieſem Orte nach Nördlingen führende Straße erreicht hatte, plötzlich gegen letzteren Ort, und ſtellte ſich dem feindlichen Heere gegenüber auf. Das ſchwediſche Heer war im Ganzen ungefähr 26,000 Mann, das kaiſerliche 40,000 Mann ſtark. Die Einleitung zum Kampfe geſchah ſchon an dieſem Tage; der 27. Au- 27. Aug. (6. Sept.) guſt (6. September) aber war der Haupttag der Schlacht, die für das Heer des Herzogs von Weimar unglücklich ausfiel; es verlor ungefähr 18,000 Mann, worunter 4000 Württemberger, an Todten und Gefangenen, und 80 Geſchütze. Feldmarſchall Horn wurde gefangen, das ſchwediſche Heer war völlig geſchlagen.[1]) Es nahm ſeinen Rückzug über Neresheim, wo

ohne Zweifel darauf, daß der 14. Auguſt nach dem neuen Stil angenommen wurde, während es der 14. Auguſt alten Stils war.

1) Theatr. Europ. III. 333. Chemnitz II. 531. Der Tag der Schlacht wird verſchieden angegeben, er war aber ohne Zweifel der 27. Auguſt alten, oder der 6. September neuen Stils. Eben ſo wird, wie faſt immer, der Verluſt verſchieden angegeben. Chemnitz II. 533 (hier beſonders gründlich)

der Herzog von Weimar nach einem Gefechte, welches der General- 1634.
adjutant von der Grün gegen die raſch nachfolgenden Croaten Iſolanis beſtand, und das von Mittags bis Abends dauerte, ſein ganzes Gepäck verlor. Ein großer Theil des Heeresgeräthes war bei Bopfingen ſtehen geblieben, und fiel dort den Kaiſerlichen in die Hände. In Göppingen hörte die Verfolgung auf.[1])

Am 16. (26.) Auguſt hatte Herzog Eberhard von Göp- 16. (26.) Auguſt.
pingen aus einen Befehl erlaſſen, nach welchem, im Falle der Feind in das Land kommen ſollte, ſeine ſämmtlichen Unterthanen, welche Waffen zu tragen fähig wären, mit alleiniger Ausnahme der Geiſtlichen, Schuldiener und der ganz alten Leute, bereit ſeyn ſollten, ſobald auf den Feſtungen Urach, Hohen-Neuffen, Hohen-Asberg, Schorndorf oder Tübingen durch drei Schüſſe aus Geſchützen das Zeichen zum allgemeinen Sturme gegeben wird, ſich mit ihren beſten Waffen zu Roß oder zu Fuß in ihre Amtsorte zu begeben, und weiterer Befehle gewärtig zu ſeyn, um das Vaterland, Hab und Gut, Ehre und Leben, und die evangeliſche Religion ſtandhaft zu vertheidigen.[2])

Am frühen Morgen des 28. Auguſt (7. September) ver- 28. Aug. (7. Sept.)
kündigten zwar drei Schüſſe, und bald darauf wieder drei von den Wällen der Feſtung Hohen-Asberg herab die dem Lande von herannahenden Feinden drohende Gefahr; aber die befohlene

---

hat 6000 Todte bei den Schweden, 1200 bei den Kaiſerlichen; Röſe, Herzog Bernhard I. 303: 6 bis 8000 Todte, 6000 Gefangene, 4000 weggenommene Wagen. Khevenhiller XII. 1220: 8000 Todte, 4000 Gefangene. Archiv für Offiziere aller Waffen 1845 III. 29: an 12,000 Todte. Schels, Geſchichte IX. 91: 18,000 Mann Verluſt im Ganzen.

1) Röſe, Herzog Bernhard I. 302. Schels, Geſchichte des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates IX. 91. Nach Chemnitz II. 534 wurden auch des Herzogs Bernhard Wagen, Pferde und Hofſtaat in Bopfingen erbeutet. Bei Graf Maylath, Oeſterreich III. 120 ſteht irrig Nordheim ſtatt Neresheim, und ſowohl dort, als in der Geſchichte des Kriegsweſens, (Handbibl. für Offiziere, 4. Abth. 297), wird die Entfernung vom Schlachtfelde bis Göppingen viel zu klein angegeben; ſie beträgt nicht drei, ſondern beinahe zehn deutſche Meilen.

2) Sattler VII. 107. Theatr. Europ. III. 332. Beide nennen zwar die Feſtung Hohen-Asberg nicht, aber ſie muß doch darunter begriffen geweſen ſeyn, denn gerade von dort aus geſchahen die drei Schüſſe.

1634. Maßregel kam nicht zur Ausführung. Nach dem Verluſte der Schlacht bei Nördlingen war von keinem Widerſtande in freiem Felde mehr die Rede. Den in dieſer Schlacht geſchlagenen Truppen war der Rückzugsweg über Heidenheim und Göppingen nach Canſtatt angewieſen; ſie geriethen aber in die größte Verwirrung, Unordnung und Trennung, ſo daß nicht nur kein Regiment, ſondern ſogar keine Compagnie mehr geſchloſſen beiſammen war. Die Leute ritten und liefen anfangs weit und breit durch das Land, plünderten, raubten und verdarben Alles, bis ſie ſich endlich größtentheils bei Heilbronn ſammelten. [1])

29. Aug. (8. Sept.) Am 29. Auguſt (8. September) kamen die Herzoge Eberhard von Württemberg und Bernhard von Weimar durch Eßlingen. Erſterer verließ gleich darauf das Land, und flüchtete ſich nach Straßburg, wo er ſich am 1. (11.) September bereits befand. Bernhard hingegen ſtellte ſich zuerſt nebſt dem Rheingrafen und mit den wenigen Truppen, die er zuſammenbringen konnte, bei Canſtatt auf; da er ſich aber doch nicht ſtark genug fühlte, um den Feind in dieſer Stellung erwarten zu können, ließ er die Truppen den Marſch nach Heilbronn

30. Aug. (9. Sept.) fortſetzen. Am 30. Auguſt (9. September) trafen ſchwediſche Truppen bei Markgröningen ein; wurden aber nicht in die Stadt eingelaſſen. Herzog Bernhard begab ſich ſelbſt mit dem Rheingrafen Otto Ludwig auf die Feſtung Hohen-Asberg, um die getroffenen Anſtalten zu beſehen; Bernhard fand die Feſtung in einem ſo guten Zuſtande, daß er äußerte, ſie könne einem ganzen Heere Widerſtand leiſten, und ſtellte neben dem württembergiſchen Commandanten, Werner Dieterich von Münchingen, den ſchwediſchen Oberſtlieutenant Rüdinger von Waldau als Obercommandanten auf. Die Beſatzung beſtand neben der gewöhnlichen württembergiſchen Mannſchaft, deren Stärke aber nirgends zu erſehen iſt, aus 596 Mann des rheingräflichen Regimentes unter dem Major von Flersheim, welche

1) Chemnitz II. 542. Röſch, Schorndorf 60.

noch durch 200 Bauern verſtärkt wurden, die ſich auf die Feſtung geflüchtet hatten und bewaffnet wurden. Der Wall war mit 3 Karthaunen zu 65, 50 und 36 Pfund Eiſengewicht der Kugel, 2 Stücke zu 18 Pfund, 3 zu 12 Pfund, 3 zu 8 Pfund, 1 zu 9 Pfund, 3 zu 6 Pfund, 20 zu 2 und 3 Pfund, 7 Mörſer, 3 Feuerhunde, im Ganzen mit 45 Stücken beſetzt. Außer der Feſtung Hohen-Asberg blieben noch in folgenden Orten Beſatzungen. In dem Schloſſe Hellenſtein bei Heidenheim: württembergiſches Landvolk unter einem tüchtigen Hauptmann; in Schorndorf: ſchwediſche Truppen, meiſtens zuſammengerafftes Geſindel unter dem Oberſten Taupadell, welchem der württembergiſche Oberſtlieutenant Joſt Faber, der mit vier Compagnien Landvolk darin lag, den Eingang verweigern wollte, aber als Taupadell einen ſchriftlichen Befehl vorzeigte, weichen mußte; in Hohen-Urach: 150 Dragoner und 100 Mann Milizen unter Oberſtlieutenant Holzmüller; ferner in Hohen-Neuffen, in dem Schloſſe zu Tübingen, und endlich in der Feſtung Hohentwiel. 1634.

Bei Heilbronn hatte der Herzog Bernhard ungefähr 6000 Mann um ſich vereinigt, mit welchen er den Rückzug nach Frankfurt a. M. fortſetzte, um dort erſt friſche Kräfte zu ſammeln.

Das kaiſerliche Heer theilte ſich nach der Schlacht bei Nördlingen, um nach verſchiedenen Richtungen vorzurücken. Die Bayern ließen durch einzelne Abtheilungen Franken durchſtreifen, um die noch daſelbſt befindlichen Schweden daraus zu vertreiben. Die kleine ſchwediſche Beſatzung, welche ſich in Mergentheim befand, zog, als die Nachricht von dem Verluſte der Schlacht bei Nördlingen daſelbſt eintraf, ab, und drei Tage darauf, am 4. (14.) September Abends zogen kaiſerliche (bayeriſche) Truppen mit den Commenthuren von Liechtenſtein und von Laudenbach in Mergentheim ein. Zu gleicher Zeit wurde auch die Feſte Neuhaus von den Kaiſerlichen beſetzt, und in derſelben die 20 Mann ſtarke ſchwediſche Beſatzung gefangen genommen. [1]) 4. (14.) Sept.

1) Breitenbach, Mergentheim. Nach einer andern Stelle in derſelben Handſchrift geſchah der Einzug der Kaiſerlichen am 5. (15.) Sept., und mit ihnen der des Hoch- und Deutſchmeiſters Johann Caſpar von Stadion.

1634. Ein anderer Theil des Heeres ging zur Eroberung von Augs-
29. Aug. burg ab. Am 29. Auguſt (8. September) trafen einige Vor-
(8. Sept.) läufer des ſpaniſchen Heeres, 20 Reiter, in Giengen ein, die anfänglich Schutz verſprachen, aber dann ſelbſt plünderten und raubten, und ſich noch überdieß 480 fl. bezahlen ließen. Dann folgten Croaten und fünf Compagnien Burgunder, die eben ſo
2. (12.) Sept. übel hausten, endlich am 2. (12.) September das ſpaniſche Heer, welches ſich in und um die Stadt lagerte und einquartierte. Der Cardinal Infant kam ſelbſt nach Giengen, wo er drei Tage lang verweilte, während welcher die Einwohner die ſchrecklichſten Mißhandlungen und die ſchonungsloſeſte Plünderung erlitten. Aller Wahrſcheinlichkeit nach geſchah es durch Unvorſichtigkeit einiger in Heu- und Strohſpeichern mit Lichtern nach verſteckten Gegenſtänden ſpürenden Soldaten, daß am Morgen
5. (15.) Sept. des 5. (15.) Septembers Feuer in Giengen entſtand, wodurch in Zeit von 24 Stunden die ganze Stadt, vier kleine Häuſer und eine Scheuer ausgenommen, in einen Schutthaufen verwandelt wurde, wobei auch einige Einwohner von den Soldaten ermordet wurden. [1])

König Ferdinand ſelbſt nahm ſich die Vollendung der

1) Durch die Verſchiedenheit des alten und neuen Calenders irre geleitet, ſetzen einige Schriftſteller die Verbrennung Giengens auf den 5. September neuen Stils, ſomit in die Zeit vor der Schlacht bei Nördlingen; Magenau, der Güſſenberg 34 hat zwar auch den 5. September, aber augenſcheinlich alten Stils, denn er giebt den 27. Auguſt als den Tag der Schlacht bei Nördlingen an, und außerdem geht aus ſeiner Erzählung unzweifelhaft hervor, daß die Spanier erſt nach jener Schlacht nach Giengen kamen. Daß es vor der Schlacht geſchehen ſeye, iſt auch deßhalb unwahrſcheinlich, weil der Cardinal Infant von München nach Nördlingen zog, und daher weder den Umweg über Giengen genommen, noch drei Tage ſich daſelbſt aufgehalten haben wird, während eine ſolche Raſt nach der Schlacht eher anzunehmen iſt. Zwar wird die Sache dadurch wieder zweifelhaft, daß Chemnitz II. 543 ſagt, der Cardinal Infant habe nach der Schlacht bei Nördlingen ſeinen Marſch nach dem Maine fortgeſetzt, in welchem Falle er nicht über Giengen gekommen ſeyn würde; aber jener Marſch könnte wohl auch etwas ſpäter, und nicht unmittelbar vom Schlachtfelde aus angetreten worden ſeyn. Zeiler, Oerterbeſchreibung 280 ſetzt die Verbrennung von Giengen auch auf den 5. September nach der Schlacht bei Nördlingen.

Eroberung des Herzogthums Württemberg vor, über welches 1634.
ſich nach und nach ſeine Schaaren ausbreiteten. Wenige Tage nach der Schlacht wurde die Stadt Aalen durch das Entzünden einiger Pulverwagen in den Straßen gänzlich zerſtört. Neun Familien ſollen ſich damals auf den Aalbuch gepflüchtet, und Hütten daſelbſt gebaut, dann jährlich unter einer großen Buche das Oſterfeſt gefeiert haben, wovon der noch daſelbſt befindliche Weiler den Namen Oſterbuch erhalten habe. Göppingen ergab ſich am 5. (15.) September den Siegern bei Nördlingen, 5. (15.) Sept.
nicht nur ohne Widerſtand zu leiſten, ſondern der darin befindliche Oberſtlieutenant trat ſogar mit vier Compagnien in die kaiſerlichen Dienſte über.[1]) An demſelben Tage kam das Hauptquartier des Königs nach Jebenhauſen, am folgenden Tage 6. (16.) Sept.
lagerte ein großer Theil des Heeres vor Eßlingen; die Stadt erlangte, daß die Truppen nicht durch dieſelbe, ſondern auf zwei, unter- und oberhalb Eßlingen geſchlagenen Brücken vorbeizogen. Nur das Geſchütz zog durch die Stadt, in deren Oberthor-Vorſtadt doch etwas geplündert wurde.[2]) An demſelben Tage fielen Kaiſerliche in Denkendorf ein, hieben einige Perſonen nieder, plünderten den Ort, und verbrannten den dritten Theil deſſelben. Waiblingen wurde am 8. (18.) September nach kurzem 8. (18.) Sept.
Widerſtande eingenommen, und weil die Vorſteher der Stadt und die meiſten vornehmen Einwohner entwichen waren, durch Rauben und Morden ganz verödet. Weiber und Kinder wurden in der Rems ertränkt, die Männer fortgeſchleppt und viele hingerichtet. Von 2350 Männern in Stadt und Amt blieben nur 145 übrig.[3]) In Gruibingen wurden bei einem durch die Kaiſerlichen gemachten Ueberfall am 9. (19.) September mehrere Einwohner erſchlagen. 9. (19.) Sept.

1) Chemnitz II. 543. Barthold I. 187. Moſer, Oberamt Göppingen 140. Die Angabe S. 101, daß am 7. September König Ferdinand und der ſpaniſche Infant Ferdinand mit dem ganzen kaiſerlich-bayeriſchen und ſpaniſchen Heere in und um Göppingen gelegen ſeye, iſt ohne Zweifel unrichtig.

2) K. Pfaff, Eßlingen 841.

3) Sattler, Herzoge VII. 89.

1634. 10. (20.) Sept. Am 10. (20.) September Vormittags zwiſchen 10 und 11 Uhr traf König Ferdinand vor Stuttgart ein. Der Vogt, mehrere Bürger und die Mitglieder des Gerichts trugen ihm die Schlüſſel vor das Eßlinger Thor entgegen, worauf er ſeinen Einzug hielt. Das 1000 Mann ſtarke Regiment zu Fuß Tiefenbach, und 1500 Reiter wurden in und um die Stadt gelegt, was die Bürger viel koſtete, weil die Lebensmittel damals ſehr theuer waren. [1])

Obgleich König Ferdinand nach allen Seiten Schutzbriefe ertheilte, wütheten doch ſeine Truppen, und unter dieſen beſonders die Croaten des Generals Iſolani, wie Unmenſchen. Die Einwohner wurden auf die empörendſte Weiſe mißhandelt und unter den ärgſten Qualen ermordet, die Wohnungen und Kirchen ausgeplündert, was nicht mitgenommen werden konnte, muthwillig zerſtört und verdorben, ſogar Reben und Obſtbäume umgehauen. Kein Alter, Stand oder Geſchlecht wurde geſchont; wie namentlich in Nürtingen die Witwe des Herzogs Ludwig von Würtemberg an den Haaren über die Leichname der im Schloſſe ermordeten Perſonen herumgezogen, und endlich nur mit Mühe von einem kaiſerlichen Offizier gegen noch ärgere Mißhandlungen geſchützt wurde. Es ſträubt ſich das Gefühl des Verfaſſers dagegen, alle die einzelnen von höchſter Zuchtloſigkeit und Sittenverderbniß zeugenden Gräuel nachzuerzählen, die in dieſem, ſich durch dieſelben nur zu oft auszeichnenden Kriege von Truppen begangen wurden, welche angeblich für den vermeintlich allein ſeligmachenden Glauben fochten, aber auf eine Weiſe ſich betrugen, die wahrlich nicht zur Seligkeit führen kann. Unter den Orten, welche zunächſt nach der Schlacht bei Nördlingen am ſtärkſten litten, werden, außer den bereits genannten, noch folgende beſonders herausgehoben. Der Ort Fleinheim im Oberamt

1) Cruſius II. 553. (Der ſechspfündige Laib Brod koſtete 9 Batzen, 1 Pfund Schmalz 6 Batzen, 1 Pfund Kalbfleiſch 15 Kreuzer, Rindfleiſch 10 Kreuzer, 1 Ei 4 Kreuzer, ſehr hohe Preiſe, wenn man bedenkt, daß der gewöhnliche Preis einer Maß Wein damals 6 Kreuzer war.) Barthold I. 187. Nach v. Pflummern, Annal. Biber. II. 178 wurde Stuttgart ſchon am 4. (14.) September den Kaiſerlichen übergeben.

Heidenheim wurde ganz zerſtört, Steinheim am Aalbuch und 1634.
Gingen im Filsthal durch Iſolanis Croaten niedergebrannt, das Schloß Hohen-Eybach unweit Geislingen und das Dorf Dürnau im Oberamt Göppingen zerſtört, die Städte Böblingen, Beſigheim, das ſich etwas zur Wehr ſetzte, Kirchheim unter Teck, Nürtingen, die Vorſtädte von Canſtatt, die Orte Plieningen, Echterdingen u. a. m. ausgeplündert und großentheils niedergebrannt. Im Gebiete der Stadt Ulm begingen die Kaiſerlichen die unerhörteſten Grauſamkeiten, weßhalb Tauſende von Landleuten mit ihren Habſeligkeiten und ihrem Vieh ſich in die Stadt flüchteten, wo 7 bis 8000 Bettler, welche furchtbarer noch als die Feinde waren, in den Straßen lagerten, Theuerung und Krankheiten vermehrten, bis endlich auch eine peſtartige Seuche entſtand, welche innerhalb acht Monaten in Ulm allein 14 bis 15,000 Menſchen hinwegraffte. Blaubeuren wurde am 4. (14.) 4. (14.) Sept.
September von kaiſerlichen Reitern umringt, welche die Thore mit Gewalt aufhieben, und jeden, den ſie bewehrt antrafen, vor den Kopf ſchoſſen. Am folgenden Tage brannten in Blaubeuren 11 Häuſer ab. Die Orte Aſch, Berghülen, Bühlenhauſen, Seißen, Machtolsheim und Weiler wurden halb, Suppingen und Treffensbuch ganz abgebrannt. Viele Einwohner wurden hierdurch zur Auswanderung nach Frankreich, und hauptſächlich in die Schweiz gezwungen. Einige ſuchten noch Schutz in feſten Schlöſſern; ſo hatten ſich auch, als die Kaiſerlichen nach der Schlacht bei Nördlingen vordrangen, einige Hundert Leute in das Schloß Burleswagen (im Oberamt Crailsheim) geflüchtet, und eine Abtheilung Dragoner, welche davor erſchien, mit Gewehrfeuer empfangen, wodurch deren Anführer, Hauptmann Rauhaupt, getödtet wurde; die Dragoner entfernten ſich zwar, kehrten aber bald verſtärkt zurück, und griffen das Schloß ernſtlich an. Die in demſelben befindlichen Leute verloren nun den Muth, und ſuchten ſich durch die Flucht zu retten, was auch den meiſten männlichen Perſonen gelang, indem ſie ſich an Seilen aus den Fenſtern herunterließen; aber

1634. endlich drangen die Feinde in das Schloß ein, hieben Alle, die
ſie noch antrafen, nieder, und ſteckten dann das Schloß in Brand.
Die Stadt Hall widerſtand anfänglich den ſtreifenden Rotten,
und wollte auch den Oberſten Buttler, der mit einer ſtarken
2. (12.) Abtheilung am 2. (12.) September vor der Stadt eintraf, nicht
Sept. einlaſſen; aber er griff ungeſtüm das Thor an, verbrannte
daſſelbe, und nun war die Stadt doch noch ſo glücklich, ſich von
der Plünderung, womit ſie bedroht wurde, mit einer anſehn-
lichen Summe Geldes (20,000 fl. giebt eine Chronik von Hall
an) loszukaufen. [1])

Große Feuersbrünſte in der Richtung gegen Schorndorf am
4. (14.) 4. (14.) und 5. (15.) September, ſo wie am 8. (18.) Septem-
5. (15.) ber in Waiblingen, Schmiden, Unter(?)-Türkheim,
8. (18.) Echterdingen und Heimsheim kündigten der Beſatzung
Sept. von Hohen-Asberg die Annäherung der Feinde an, deren
9. (19.) Vortruppen am 9. (19.) September vor der Feſtung erſchienen,
Sept. und mit Gewehr- und Geſchützfeuer empfangen wurden. An
den beiden folgenden Tagen zogen die kaiſerlichen Truppen in
Markgröningen ein; ſie verſprachen gegen eine nicht unbe-
deutende Abfindungsſumme die Stadt mit der Plünderung zu
verſchonen; aber kaum war das Geld zuſammengebracht, als
die fünf Regimenter, welche in die Stadt gekommen waren,
dennoch alle Häuſer ausplünderten, und dabei Gewaltthätigkeiten
aller Art, beſonders gegen Weiber und Mädchen ausübten,
ungefähr 25 Perſonen ermordeten, und mehrere, worunter auch
Weiber, gefangen mit ſich fortführten. Der größte Theil der Einwoh-
ner verließ die Stadt, um den Mißhandlungen zu entgehen, aber
die Soldaten verfolgten ſie in die Weinberge und Wälder, hetzten
Hunde auf ſie, und marterten die Eingefangenen erſchrecklich,
um Geld von ihnen zu erpreſſen. Oßweil und Biſſingen
12. (22.) brannten an dieſem Tage zur Hälfte ab. Am 12. (22.) September
Sept.

1) Sattler VII. 110 u. f. Theatr. Europ. III. 352. K. A. Menzel, neuere Geſchichte der Deutſchen VII. 431. Kapf, Degenfeld, 9 und 16. Dietrich, Ulm 237. Hofmann, Chronik von Crailsheim 75. Preſcher, Limpurg I. 358.

zog der Haupttheil des kaiſerlichen Heeres an Hohen-Asberg 1634.
vorüber, gegen Markgröningen und Bietigheim. Schon am
11. (21.) September waren die Bockſchen Reiter in Bie- 11. (21.)
tigheim eingefallen; man brachte ihnen die Schlüſſel ent- Sept.
gegen und bezahlte 2000 fl. Brandſchatzung, ohne die Geſchenke,
welche man den Offizieren machte, wofür ſie alle Sicherheit
verſprachen; demungeachtet wurde die Stadt eine Stunde lang
geplündert, mehrere Einwohner wurden auf das Schändlichſte
mißhandelt, einige niedergemacht, etliche der Vornehmſten ge-
fangen genommen, und für viele tauſend Gulden Silbergeſchirr
aus dem Gewölbe des Rathhauſes, wo man es verſteckt hatte,
fortgeſchleppt. Den andern Tag, da das ganze Kriegsheer
nachkam, verkroch ſich Alles, was noch zu Bietigheim gegenwärtig
war, allein die Soldaten ſpürten die Leute mit Hunden aus,
hetzten und jagten ſie wie das Wild, und fingen, mißhandelten
oder ermordeten, wen ſie fanden. Etliche 100 Gepäckwagen
und einige 1000 Mann unter dem General Gallas und dem
Oberſten Götz, nebſt der Artillerie, wurden theils in die Stadt,
theils in die benachbarten Gärten und Felder gelegt. Es wurde
aufs Neue geplündert, mancher verborgene Schatz ausgegraben,
die ganze Stadt und umliegende Gegend ſehr verwüſtet, und
wer noch von Einwohnern übrig war, auf allerlei Art und
Weiſe gequält. Um nun zu verhüten, daß nicht Alles zu Grunde
gehe, baten die anweſenden Bürger den Oberſten Götz um eine
Sicherheitswache, die ſie auch für 100 Dukaten erhielten.
Demungeachtet erlitt die Stadt fortwährend durch die durch-
marſchirenden Truppen bedeutenden Schaden, und erhielt am
24. November (4. December) als Winterquartier drei Compagnien 24. Novbr.
Reiter und eine Compagnie Fußvolk, welche 36 Wochen lang (4. Decbr.)
in der Stadt liegen blieben. [1])

1) Schmidlins Collect. aus dem Bietigheimer Jahrbuch. Archiv-Akten. Ein Bericht aus Bietigheim ſagt, jene Soldaten hätten „nichts gethan als Tag und Nacht freſſen und ſaufen, viele ehrliche Weibsbilder gewaltthätig geſchändet, als die Lebensmittel ausgingen, die Leute verjagt, Alles zerſchlagen, den anſehnlichen Vorrath an köſtlichem Wein (2400 Eimer) verkauft, 30 Häuſer für die Wachfeuer abgeriſſen u. ſ. w.“ Gering geſchätzt belief ſich der Schaden auf 79,000 Gulden.

1634. Eine Abtheilung Kaiſerlicher griff das Dorf Asberg an, das noch durch einen ſchwediſchen Lieutenant mit einigen Mann beſetzt war; die Schweden wurden daraus vertrieben, doch konnten ſich die Kaiſerlichen in der Kirche, die ſie beſetzten, des wirkſamen Feuers aus der Feſtung wegen, nicht behaupten. Ein Trompeter forderte die Feſtung zur Uebergabe auf, wurde aber „mit ſchimpflichen Worten" zurückgewieſen. Der König von Ungarn
12. (22.) Sept. traf an oben erwähntem Tage (12. [22.] September) mit dem Generallieutenant Tiefenbach in dem Oſterholze ein, und beſichtigte von da aus die Feſtung, entfernte ſich aber bald wieder, als aus derſelben, zwar nicht weil man den König erkannt, aber doch Leute in das Wäldchen ziehen geſehen hatte, aus Karthaunen und Feldſchlangen einige Kugeln in daſſelbe geſchoſſen wurden. Ein Theil der Beſatzung unternahm Nachmittags einen Ausfall, um den Feind aus dem Dorfe Asberg vollends zu vertreiben. Die Schweden kamen unbemerkt bis an die Häuſer, ſo daß ein kaiſerlicher Soldat durch einen Schuß zum Fenſter herein erſchoſſen wurde, während er noch ruhig am Tiſche ſaß. Es gelang bald, die Kaiſerlichen aus dem Dorfe zu entfernen, aber nun erhielten ſie durch eine vom Oſterholz herbeieilende Abtheilung Reiterei, Unterſtützung, worauf die Schweden durch das Dorf bis in die Feſtung zurückgetrieben wurden. Die Schweden verloren drei Todte, einen Verwundeten und einen Gefangenen. Die Kaiſerlichen hatten einige Todte und Verwundete. In der folgenden Nacht verließen die Kaiſerlichen das Dorf, nachdem ſie es in Brand geſteckt hatten; doch brannten
13. (23.) Sept. nur acht Häuſer ab. Am 13. (23.) September machte eine nur zehn Mann ſtarke Abtheilung einen Ausfall gegen Markgröningen und griff 50 Kaiſerliche an, von denen mehrere getödtet, und einige gefangen wurden, welche Letztere bei der Beſatzung Dienſt nahmen. Aehnliche kleine Ausfälle fanden auch in den folgenden Tagen Statt, was um ſo leichter geſchehen konnte, als die Feſtung nicht förmlich eingeſchloſſen war, ſondern nur durch die in einigen benachbarten Orten liegenden Truppen beobachtet wurde. So war es möglich, daß die Beſatzung

ungeſtört am 15. (25.) September Wein und Korn in Mark- 1634.
gröningen, und am 16. (26.) September Futter in Thamm 15. (25.) Sept.
abholen konnte. Kurze Zeit darauf, am 28. September (8. October), 16. (26.) Sept.
wurde Thamm von den Belagerern an mehreren Orten zu- 28. Sept.
gleich angezündet, und in zwei Stunden ganz abgebrannt. 1) (8. Oct.)

Vor der Erzählung des weiteren Verlaufs der Belagerung von Hohen-Asberg, möge hier diejenige der noch in den übrigen Theilen des Landes nach der Schlacht bei Nördlingen vorgefallenen kriegeriſchen Ereigniſſe eingeſchaltet werden.

Eine der erſten Städte, welche nach jener Schlacht von den Kaiſerlichen angegriffen wurden, war Ulm. Sie wurde durch den Oberſten Oſſa eingeſchloſſen und zur Uebergabe aufgefordert. Letztere wurde nicht nur verweigert, ſondern die Bürger trafen auch, in Verbindung mit der Beſatzung, um ſo mehr kräftige Anſtalten zur Vertheidigung, als ſie aus den in Giengen, Albeck (2. [12.] September), Blaubeuren (5. [15.] September) und andern herumliegenden Orten aufſteigenden Flammen und Rauchſäulen das Schickſal der von den Feinden beſetzten Städte und Dörfer erkennen konnten. Alle Gärten um die Stadt wurden von den Ulmern zerſtört, Hecken und Bäume umgehauen, die Zugänge zur Stadt ſtark verſchanzt; beſonders aber wurde den Belagerern durch öftere kräftige und glückliche Ausfälle Nachtheile zugefügt, und von den Ulmern Geſchütze, Lebensmittel, namentlich viel Vieh und andere Beute in die Stadt zurückgebracht. 2)

Schorndorf wurde durch den ſchwediſchen Oberſten Taupadell ſtandhaft vertheidigt; er hatte den Wall in beſſeren Vertheidigungsſtand ſetzen und neue Schanzen bauen, die Bäume um die Stadt umhauen, die Mauern des Kirchhofs ſammt der dabei geſtandenen Kirche abbrechen und die ganze Vorſtadt,

---

1) M. Bilfinger, wahrhafte Beſchreibung ꝛc. in Schmidlin, Beiträge ꝛc. I. 199 u. f.

2) Theatr. Europ. III. 351, 354 und 365. Chemnitz II. 663. Es iſt auffallend, daß Reichard, Ulm, dieſer Einſchließung nicht erwähnt; nach ihm würden erſt am 15. Februar 1635 kaiſerliche Truppen der Stadt ſich genähert haben.

1634. worin 300 Bürger wohnten, das Schieß- und Armenhaus, die
Ziegelhütte und beide Mühlen in Brand ſtecken laſſen. In der
umliegenden Gegend ließ er Getreide, Wein, Futter und Vieh
wegnehmen. Auch Geld wußte er ſich zu verſchaffen. Sein Volk
wuchs auf 2000 Mann und 1200 Pferde an. Doch ſcheint er
Anfangs durch die unter Oberſt Walter Buttler ſtehenden kaiſer-
lichen Truppen, welche zum Theil nach Eßlingen, Canſtatt, Göp-
pingen, Kirchheim, Gmünd, Heidenheim u. ſ. w. verlegt waren,
mehr beobachtet als eingeſchloſſen geweſen zu ſeyn, indem er
beinahe täglich Ausfälle bis in die Nähe ihrer Quartiere machte,
ihnen Futter und Anderes wegnahm, und ſie ſtets in ihre
Quartiere zurücktrieb, wenn ſie ſich herauswagten, ſo daß Tau-
padell äußerte, man wiſſe nicht, ob ſie ihn, oder er ſie einge-
ſchloſſen halte, und daß er, wenn er noch 800 Reiter hätte, ſie
mit Hilfe des Landvolks ganz aus dem Lande zu treiben unter-
26. Oct. nehmen würde.[1]) Vom 26. October (5. November) an aber
(5. Novb.) wurde Schorndorf durch den Generallieutenant Grafen Gallas
mit ſieben Regimentern enger eingeſchloſſen, und als die Ueber-
24. Novbr. gabe fortwährend verweigert wurde, am 24. November (4. De-
(4. Dec.) cember) heftig mit Granaten beſchoſſen, ſo daß innerhalb achtzehn
Stunden beinahe die ganze Stadt, darunter das Rathhaus, das
Kornhaus, die Vogtei u. ſ. w. in Aſche lagen. Die erſte Feuer-
kugel, welche hineingeworfen wurde, zündete das Spital an.
Taupadell ſah ſich nun zur Uebergabe genöthigt, und ſchloß am
25. Novbr. folgenden Tage mit dem kaiſerlichen Oberſten von Mülheim
(5. Dec.) (Gallas war weiter gezogen) eine Uebereinkunft ab, vermöge
welcher er mit der Beſatzung freien Abzug mit allen Ehren
erhielt.[2]) Vier Compagnien Buttleriſche Dragoner beſetzten die

1) Sattler, Herzoge VII. 115.

2) Archiv-Akten. Theatr. Europ. III. 378. Chemnitz II. 576. Sattler VII. 122. Barthold, der große deutſche Krieg I. 201 und 209 ſetzt die Uebergabe Schorndorfs irrig auf den 5. (15.) December. Grieſinger, Univ.-Lexikon, Art. Schorndorf, läßt die Einſchließung von Schorndorf durch den Generallieutenant Alba vornehmen. Der bekannte Herzog von Alba kann es nicht geweſen ſeyn, und ein anderer General Alba findet ſich nicht vor. Schels, Geſchichte von Oeſterreich 9, 91 irrt, wenn er ſagt,

Stadt, und erpreßten noch 6000 fl. Die Weinvorräthe wurden 1634.
theils weggenommen, theils in den Kellern laufen gelaſſen, was einen Schaden von 20,000 fl. verurſachte; die Fäſſer wurden verbrannt. Obgleich der abgeſchloſſene Vertrag die ausdrückliche Bedingung enthielt, daß kein Offizier noch Soldat zur Annahme kaiſerlicher Dienſte gezwungen werden ſolle, und daß freiwilliger Uebertritt zwar geſtattet ſeye, aber nicht dazu überredet werden dürfe, wurde Taupadell doch längere Zeit, namentlich einige Tage in Iggingen (Oberamts Gmünd), aufgehalten, und der Mannſchaft das Anſinnen zum Uebertritt in kaiſerliche Dienſte gemacht; da dieſe aber ſtandhaft blieb, ſo wurde ſie dazu genöthigt; Diejenigen, die ſich widerſetzten, wurden ausgeplündert, Mehrere ſogar niedergehauen. Nur die Offiziere ließ man gehen.[1])

In Heilbronn ſtand die 1200 Mann ſtarke Beſatzung unter dem ſchwediſchen Oberſten (?) Senger. Um die Mitte des Monats September rückten die Kaiſerlichen vor die Stadt, und forderten ſie am 18. September Abends zur Uebergabe 18. Sept.
auf. Die abſchlägige Antwort führte eine heftige Beſchießung an demſelben und dem folgenden Tage herbei, wodurch 60 Gebäude ein Raub der Flammen wurden; der Schaden wurde zu 200,000 fl. geſchätzt. An demſelben Tage wurde auch das Dorf Böckingen in Brand geſteckt. Am 20. September, an 20. Sept.
welchem Tage König Ferdinand ſein Hauptquartier in Sontheim hatte, entſchloß ſich der Commandant von Heilbronn zur Uebergabe der Stadt; doch wurde von ſeinen Truppen vor dem Abzuge noch geplündert, und während dieſe zum Brückenthor auszogen, rückten die Kaiſerlichen zum anderen Thore herein, und begannen damit, den Einwohnern das zu nehmen, was die abziehenden Schweden noch übrig gelaſſen hatten. Ein großer Theil der Beſatzung trat in kaiſerliche Dienſte. Die

---

nur Heilbronn und Waiblingen hätten ſich zu vertheidigen gewagt. Steinhofer I. 538 und Pregizer 147 geben irrig den 23. November als den Tag der Uebergabe an.

1) Chemnitz II. 576.

1634. Stadt erhielt ſechs Compagnien Fußvolk als Beſatzung. Den Bürgern wurden alle Waffen abgenommen. Auch im Weinsberger Thale, in welchem ſich die Spanier nach der Einnahme von Heilbronn ausbreiteten, plünderten ſie alles rein aus. [1])

Die Verfolgung der Schweden durch Württemberg hatte hauptſächlich der Oberſt Johann von Werth in Verbindung mit dem Herzoge Karl von Lothringen übernommen. Werth erreichte
10. (20.) Sept. am 10. (20.) September Calw. Hierher war ſchon früher die ungegründete Nachricht gelangt, daß Stuttgart geplündert und die dortige Geiſtlichkeit ſehr hart mitgenommen worden ſeye, weßhalb ein großer Theil der Einwohner ſich aus Calw in den Schwarzwald geflüchtet hatte. Die Stadt ſchloß den Feinden die Thore, ohne die Mittel zu einem kräftigen Widerſtande zu haben. Hierüber, und, wie erzählt wird, hauptſächlich auch darüber aufgebracht, daß einige Jahre vorher daſelbſt in einem Schauſpiele das Bildniß des Papſtes verbrannt worden ſeyn ſoll, drang Johann von Werth mit Gewalt in die Stadt ein, wobei ſeine Truppen alle Einwohner, denen ſie begegneten, niederhieben, und ſich dann der Plünderung überließen, wie gewöhnlich keines Geſchlechtes, keines Standes und keines Alters ſchonten, ſondern alles dem Morde, dem Raube und der grauſamſten Mißhandlung unterwarfen, um Geld und Koſtbarkeiten zu erpreſſen. Unter den Foltermitteln, welche zu dieſer Zeit angewendet wurden, war beſonders der ſogenannte „ſchwediſche Trunk" üblich. Die Leute wurden zu Boden geworfen, ihnen der Mund aufgeriſſen und offen gehalten, dann eine Menge Waſſer, oft auch Jauche eingeſchüttet; hierauf gab man ihnen einen gewaltigen Stoß auf den Magen, oder trat ihnen auf den Bauch, wodurch das Waſſer wieder ausgeſtoßen wurde. Obgleich Werth der Stadt gegen Erlegung einer Brandſchatzung von 6000 fl. ſeinen Schutz zugeſichert hatte, ſo wurde doch in
10–11. der Nacht vom 10. auf den 11. (20. auf den 21.) September
(20–21.) Sept. an verſchiedenen Orten Feuer eingelegt; zugleich wurden die

1) Heilbronner Zeitbuch. Sattler VII. 116. Theatr. Europ. III. 354. Jäger, Heilbronn II. 212.

Thore geſchloſſen und ringsherum Schildwachen ausgeſtellt, damit kein Bürger entfliehen könne. Demungeachtet entkamen Viele über die Mauern; 83 Perſonen wurden getödtet, 200 verwundet, die Zahl der in den Flammen Umgekommenen iſt nicht bekannt. Neben anderen Verluſten iſt auch derjenige der werthvollen Sammlung von Handſchriften des Superintendenten Joh. Val. Andreä zu bedauern, welche ebenfalls in Feuer aufging. [1]) 1634.

Kurz zuvor war der Oberſtlieutenant und Generaladjutant des Herzogs Eberhard, Jakob Bernhard von Gültlingen, der den Auftrag hatte, mit einem Regimente fünf Geſchütze und einige Wagen mit Koſtbarkeiten nach Ettlingen zu begleiten, um ſich daſelbſt mit dem Rheingrafen zu vereinigen, an Calw vorbeigezogen; obgleich er wußte, daß ihm der Feind auf dem Fuße folgte, zögerte er doch zu lange unterwegs, und wurde daher bei Neuenbürg durch Johann von Werth eingeholt, angegriffen, und nebſt ſeinen Truppen gefangen, wobei auch das ſämmtliche Geſchütz nebſt den übrigen Gegenſtänden von hohem Werthe, und vielem baaren Gelde des mit ihm ziehenden flüchtigen Adels, eine Beute des Feindes wurde. [2])

Die Stadt Reutlingen, deren Rittmeiſter aus der Schlacht bei Nördlingen ohne Mannſchaft zurückgekommen war, traf die nöthigen Vertheidigungsanſtalten zur Abhaltung der Feinde; ſobald aber die Kaiſerlichen unter dem Oberſten Walter von Buttler am 23. September vor den Thoren erſchienen, unterwarf 23. Sept.
ſich die Stadt, und erhielt zwei Regimenter ins Quartier. Die Bedingungen der Uebergabe waren, daß die Stadt bei ihrer Religionsausübung in Kirchen, Schulen und Häuſern, bei ihren Reichsfreiheiten, ihren Vorrechten, ihrem Herkommen u. ſ. w. verbleiben dürfe, und nicht durch Verpfändung, Plünderung, Brand, Gewaltthätigkeiten und Hinderung des Handels beſchwert, auch mit Durchmärſchen und Einquartierung möglichſt geſchont

---

1) Sattler VII. 112. Andreä, Fragment 34.

2) Andreä, Fragment 34. Barthold, der große deutſche Krieg I. 200, und Johann v. Werth 34. Sattler VII. 113.

1634. werden ſolle. Demungeachtet mußte die Stadt 22,500 fl. Brandſchatzung bezahlen. [1])

Auf gleiche Weiſe übergab auch Hans Georg von Tübingen das Schloß zu Tübingen, welches freilich nur von 70 Bürgern aus der Stadt beſetzt war, den Truppen des Herzogs von Lothringen, ohne Widerſtand zu leiſten. [2])

12. (22.) Sept. Herrenberg wurde am 12. (22.) September ausgeplündert. [3])

8. (18.) Sept. In Sindelfingen fielen die Kaiſerlichen am 8. (18.) September ein; die Einwohner wurden auf alle Art mißhandelt, und es ſoll ſogar ein Weib lebendig über das Feuer gehalten und gebraten worden ſeyn. An baarem Gelde und Silbergeſchirr wurden wenigſtens 7000 fl. geraubt, ungefähr 200 Eimer guter alter Wein, 500 Scheffel Haber, viele andere Lebensmittel, Kleider, Geſchirr, 200 Pferde, 250 Kühe, 50 Kälber, 1300 Schafe, 150 Schweine u. ſ. w. weggeführt, ſo daß der Schaden auf 38,000 fl. geſchätzt wurde. Am 1. October bezogen zwei Compagnien Reiter Winterquartiere in Sindelfingen, welche bis zu Ende Mai 1635 daſelbſt blieben, was dieſer Stadt einen Aufwand von 87,000 fl. verurſacht haben ſoll. [4])

Auch in den oberen Gegenden des Landes wurde der Einfluß des Verluſtes der Schlacht bei Nördlingen fühlbar. Bald nach derſelben wurde die Belagerung von Villingen aufgehoben; die kaiſerliche Beſatzung ſtreifte nun plündernd, und die Einwohner mißhandelnd und mordend, in der Gegend herum, und verübte namentlich in den Städten und Aemtern Balingen und Freudenſtadt große Frevel und bedeutenden Schaden. Auch die Stadt Sulz wurde von ihr in der zweiten Hälfte des Septembers

---

1) Gratianus, Reutlingen II. 312. Gayler, Reutlingen II. 54.

2) Sattler VII. 113. Barthold, der große deutſche Krieg I. 201 giebt irrig den 2. September als den Tag der Uebergabe an. Eiſenbach, Geſchichte von Tübingen 36; derſelbe führt 37 noch eine Eroberung des Schloſſes Tübingen im Jahr 1636 durch die Bayern an, was aber auf einem Irrthume beruhen muß.

3) Pahl, Geſchichte von Württemberg IV. 74. Pregizer 47.

4) Schmidlin, Collect.

überfallen, eingenommen und gebrandſchatzt, und am 9. (19.) Sep- 1634. tember fiel ein Rittmeiſter mit ſeiner Compagnie, von Villingen her, in **Alpirsbach** ein, und ließ ſich die beabſichtigte Plünderung mit 2000 fl. abkaufen.[1] Vermuthlich waren es dieſelben Truppen, welche am 5. (15.) September auch einen 5. (15.) Sept. vergeblichen Angriff auf **Tuttlingen** unternahmen, wobei mehrere Bürger erſchoſſen wurden; bei einem ſpäteren Angriffe, 28. (?) October, aber bemächtigten ſich die Kaiſerlichen dieſer 28. Oct. Stadt.[2]

Buchhorn war ſchon früher durch 400 bis 500 Kaiſerliche (worunter etwa 100 Reiter), welche unter dem Oberſten Vitzthum von Eckſtedt ſtanden, berannt worden. In der Stadt befand ſich eine aus 60 Reitern und 500 Musketieren beſtehende ſchwediſche Beſatzung mit zwei halben Karthaunen, und acht Feldgeſchützen. Das Kloſter **Löwenthal** war ebenfalls von den Schweden, jedoch nur mit 11 Mann und zwei kleinen Geſchützen beſetzt. Bei der Uebergabe von Rheinfelden an die Schweden (am 9. Auguſt) erhielt der bayeriſche Commandant dieſes Ortes, Oberſt Mercy, freien Abzug nach Conſtanz. Er verabredete mit dem kaiſerlichen Commandanten von Lindau, Oberſt von Vitzthum, einen Angriff auf **Buchhorn**. In Folge dieſer Verabredung verbrannten die Kaiſerlichen am 18. (28.) Auguſt 18. (28.) Auguſt. die Brücke über die Schuſſen unweit Buchhorn, und bemächtigten ſich des Kloſters **Löwenthal** nach kurzem Widerſtande, ſo wie des Kloſters **Hofen** (jetzt Schloß Friedrichshafen). Am fol- 19. (29.) Auguſt. genden Tage verbreitete ſich im kaiſerlichen Lager die Nachricht, daß Schweden zum Entſatze von Buchhorn im Anmarſche ſeyen. Es wurde daher der Rittmeiſter Gindtfeld mit 40 Reitern gegen Ravensburg geſendet, um jene Gegend zu beobachten; als er auf der „langen Egart“ zwiſchen dem Ravensburger Hochgericht und dem Walde ſich befand, wurde er unverſehens von dem Feinde angegriffen, und es entſpann ſich ein kurzes Gefecht, in welchem die Kaiſerlichen bald aus einander geſprengt, Viele

1) **Sattler** VII. 115. **Köhler**, Sulz 253. Archiv-Akten.
2) **Köhler**, Tuttlingen 74.

1634. derſelben erſchoſſen, und Etliche gefangen wurden. Der Rittmeiſter Gindtfeld entkam zu Fuß; von der ganzen Abtheilung kam kein Mann in das Lager zurück, der von der Annäherung der Schweden hätte Nachricht geben können, welchen es hierdurch gelang, nach Buchhorn zu kommen, ohne daß es die Kaiſerlichen verhindern konnten. Es war eine 120 Mann ſtarke Abtheilung der Beſatzung von Biberach, welche den dreizehn Stunden weiten Weg von Biberach bis Buchhorn in zehn Stunden zurückgelegt haben ſoll. Ihr Anführer, ein Rittmeiſter, war bei dem oben erwähnten Gefechte tödtlich verwundet worden. Durch dieſe Mannſchaft verſtärkt, unternahmen die Belagerten unter Oberſt Siegerod einen Ausfall gegen Hofen (vermuthlich erſt am 31. Auguſt), wo der Hauptheil der Kaiſerlichen lagerte. Dieſe leiſteten kurzen Widerſtand, und was nicht in dem erſten Anfalle niedergehauen wurde, entfloh oder wurde gefangen. Oberſt Vitzthum ſprang zu Pferd in den See und rettete ſich durch Schwimmen auf ein Schiff. Die Schweden verbrannten hierauf die Klöſter Löwenthal und Hofen, ſo wie den Weißenauiſchen Ort Manzell; auch der Ort Fiſchbach wurde bei dieſer Gelegenheit ein Raub der Flammen.[1] Am 1. (10.) September

1. (10.) Sept. früh 6 Uhr verließen die Schweden, vermuthlich in Folge des Eintreffens der Nachricht über den Verluſt der Schlacht bei Nördlingen, Buchhorn in aller Stille, ohne daß es auf den davor liegenden kaiſerlichen Bereitſchaftsſchiffen bemerkt wurde, und zwei

(?) 2. (12.) Sept. Tage darauf brachen 100 kaiſerliche Musketiere von Ueberlingen zur Beſetzung von Ravensburg auf, woſelbſt ſich am

(?) 4. (14.) Sept. 4. (14.) September Oberſt Vitzthum bereits befand, und ſich 4000 fl. bezahlen ließ. Späterhin, im December 1634 und Januar 1635, ließ der kaiſerliche General Gallas die Werke von Buchhorn zerſtören.

Biberach blieb vorerſt noch durch zwei Compagnien Fußvolk und eine Compagnie Reiter von den Schweden beſetzt,

1) Theatr. Europ. III. 341. v. Memminger, Oberamt Tettnang 128. v. Pflummern, Annal. Biber. II. 158 und 160. Khevenhiller XII. 1312.

welche am 9. September das Kloſter Ochſenhauſen plün- 1634.
derten. 30. Aug. (9. Sept.)

Im Amte Urach hatten ſich im September die Bauern verbunden, um den herumſtreifenden kaiſerlichen Abtheilungen Widerſtand zu leiſten. In einem Orte ſollen ſie 32 Soldaten erſchlagen haben, die alle in ein Grab gelegt wurden. Aber auch die Beſatzung von Urach machte Ausfälle; namentlich am 3. (13.) October einen größeren mit 300 Reitern bis in den 3. (13.) Oct.
katholiſchen Ort Neuhauſen auf den Fildern, in welchem ſie plünderten und Vieh und Pferde wegnahmen.[1] Nun rückte aber der kaiſerliche Oberſt Buttler mit ſeinem Reiterregimente und den zwei Regimentern zu Fuß Tiefenbach und Grünenwehr zur Einnahme von Urach heran. Der ſchwediſche Commandant im Schloſſe, Oberſtlieutenant Holzmüller, und der württembergiſche Commandant in der Stadt, Hauptmann Georg Albrecht von Buttendorf, ſetzten ſich ſo gut wie möglich in Vertheidigungsſtand, verbrannten die Gebäude außerhalb der Stadt, welche die Vertheidigung beſchränkten, und ſperrten das obere Thal durch eine Verſchanzung am Fuße der Hannerſteige (Weg von Urach nach Bleichſtetten), das untere durch eine Verrammelung und eine Verſchanzung am weſtlichen Ende des Marktfleckens Dettingen. Am 21. October traf Oberſt Buttler in Metzingen 21. Oct.
ein, wo er zwölf Tage verweilte, während welcher Zeit er Urach ſechsmal zur Uebergabe aufforderte; da aber dieſe Aufforderungen nicht zum Zwecke führten, gab er am 2. November durch An- 2. Nov.
zünden der Keltern in Metzingen das Zeichen zum Angriff. Zunächſt mußte Dettingen erobert werden. Die Bürger dieſes Ortes vertheidigten, in Verbindung mit einem Theile der Beſatzung von Urach, eine Zeitlang die Schanze und die Verrammelung hartnäckig; aber endlich wurden beide Hinderniſſe überwältigt, wobei 94 Dettinger Bürger und 30 geworbene Knechte getödtet wurden. Buttler rückte nun gegen die Stadt Urach, worin ſich Oberſtlieutenant Holzmüller ſelbſt befand, und die

---

1) v. Pflummern, Annal. Biber. III. 922 und 942.

1634. Bürger bei der tapferen Vertheidigung unterſtützte. Nachdem aber der Pulverthurm in die Luft geſprengt worden war, zog ſich Holzmüller mit ſeiner Mannſchaft in das Schloß Hohen-Urach zurück, und die keines Widerſtandes mehr fähige Stadt ergab ſich noch an demſelben Tage auf Gnade und Ungnade. Es wurde ihr letztere zu Theil; denn fünf Tage lang plünderten die Sieger, von denen über 1000 Mann als Beſatzung in der
22. Nov. Stadt verblieben. Am 22. November wurde dieſe Beſatzung durch eine kleinere von nur 600 Mann abgelöst, letztere aber ſpäter bis zu 1400 Mann verſtärkt; an die Stelle des Oberſten Buttler trat der Oberſtlieutenant Mora.[1])

Um dieſe Zeit wurden auch die Orte Böhringen, Hengen und Ohnaſtetten durch herumſtreifende Truppen verbrannt. Auch Metzingen und andere Orte hatten durch Feuer ſehr gelitten.

Aus den Ereigniſſen des Jahres 1634 dürfte noch zu be-
10. Dec. merken ſeyn, daß am 10. December Morgens 400 Schweden, die in Memmingen lagen, Leutkirch angriffen, aber durch die darin liegende ſchwache kaiſerliche Beſatzung zurückgeſchlagen wurden;[2]) und ferner, daß gegen Weihnachten Bayern aus Günzburg das Kloſter und Dorf Söflingen plünderten, weil die Proteſtanten Vieles dahin geflüchtet hatten; unter Anderem erbeuteten die Bayern daſelbſt auch 300 Pferde.[3])

---

1) Sattler, Topogr. I. 151. Gratianus, Reutlingen II. 313 ſagt: Urach ſeye gleich nach Buttlers Ankunft in Metzingen durch die zwei Regimenter Fußvolk eingeſchloſſen worden; aber dann würde die Schanze bei Dettingen ſchon ganz umgangen, und ein Angriff auf dieſelbe unnöthig geweſen ſeyn. Pahl, Geſchichte von Württemberg IV. 75 giebt irrig den 2. December als den Tag der Uebergabe Urachs an. Nach v. Pflummern, Annal. Biber. II. 220 ſoll Oberſt Buttler, Waldſteins Mörder, in den erſten Tagen des Jahrs 1635 zu Schorndorf geſtorben ſeyn. Gewiß iſt es wenigſtens, daß ſeine Leiche ſich in Schorndorf befand, und von dort in einem bleiernen Sarge nach Böhmen abgeführt wurde. S. Carve, Itinerarium 3. Ausgabe, 57 und 59.

2) Furtenbach, Jammer-Chronik 97.

3) v. Pflummern, Annal. Biber. II. 215 (etwas unwahrſcheinlich).

Ereigniſſe im Jahr 1635.

Der Verluſt der Schlacht bei Nördlingen, die Abtrünnigkeit des Kurfürſten von Sachſen, der bereits Unterhandlungen mit dem Kaiſer angeknüpft hatte, und Mangel an Geld und Truppen, veranlaßten die Proteſtanten, Hilfe bei Frankreich zu ſuchen, die um theueren Preis gewährt wurde. Am 22. October (1. November) 1634 war zu Paris ein Vertrag mit den proteſtantiſchen deutſchen Ständen abgeſchloſſen worden, vermöge deſſen Frankreich ſich verbindlich machte, auf dem linken Rheinufer ein anſehnliches Heer aufzuſtellen, in Deutſchland aber die Proteſtanten mit 500,000 Livres Geld und durch 12,000 Mann zu unterſtützen, die unter den Befehlen eines zum Bunde gehörenden deutſchen Fürſten geſtellt werden ſollten, wogegen dem Könige von Frankreich die Beſetzung des Elſaſſes und der Feſtung Philippsburg zugeſtanden wurde. Dieſes Bündniß, in deſſen Folge die franzöſiſchen Truppen ſchon am 12. December 1634 zum Entſatze des von den Kaiſerlichen belagerten Schloſſes von Heidelberg mitwirkten, ſchien dem proteſtantiſchen Bunde neue Kraft zu geben, aber ſchon am 15. (25.) Januar 1635 gelang es dem kaiſerlichen Oberſten Bamberger, die Feſtung Philippsburg, welche die Franzoſen zu dem Hauptſtützpunkte ihrer Operationen auf dem rechten Rheinufer gemacht hatten, durch Ueberfall zu erobern, wodurch weitere Fortſchritte derſelben im ſüdlichen Deutſchland vorerſt gehemmt wurden.

1634. 22. Oct. (1. Nov.) 12. Dec. 1635. 15. (25.) Jan.

In Württemberg hatten unterdeſſen die Belagerungen der im vorigen Jahre eingeſchloſſenen feſten Plätze fortgedauert. Ulm wurde im Monat Januar ſtärker gedrängt, und mit Vertilgung durch Feuer und Schwert bedroht, wenn nicht bald Uebergabe erfolge. Dennoch wurde in ſtandhafter Vertheidigung fortgefahren, mehr Mannſchaft angeworben, das Geſchütz auf den Wällen vermehrt, und die Wachſamkeit geſchärft, auch mit den Ausfällen fortgefahren, die aber nicht immer glücklich abliefen. Am 27. December 1634 (6. Januar 1635) reizte ein Theil der Günzburgiſchen Beſatzung die Ulmer zu einem Ausfalle; als dieſe bis an das

27. Dec. 1634. (6. Jan. 1635.)

1635. Gehölz bei Wiblingen gelockt worden waren, geriethen ſie in einen Hinterhalt, und erlitten nicht unbedeutenden Verluſt. Daß aber dabei, wie v. Pflummern ſagt, alle Ulmiſche Offiziere niedergemacht oder gefangen fortgeführt wurden, ſo daß in Ulm Niemand mehr geblieben ſeye, welcher die gemeinen Soldaten oder die Bürgerſchaft commandiren konnte, iſt große Uebertreibung.[1]

13. (23.) März. Am 13. (23.) März 1635 unternahmen die Ulmer eine Streife in das württembergiſche Gebiet, auf welcher ſie bei Suppingen einen Rittmeiſter und „eines Lieutenants Weib" gefangen nahmen, mehrere Mann tödteten, und 200 Pferde und andere Gegenſtände im Werthe von mehr als 30,000 Reichsthaler erbeuteten.

20. (30.) März. Bei einem andern Ausfalle am 20. (30.) März überfielen ſie Schelklingen, tödteten die Beſatzung darin, und brachten zwei Fähnlein nebſt reicher Beute an Frucht, Vieh und anderen Lebensmitteln nach Ulm zurück.

19. (29.) April. Am 19. (29.) April ſtieß eine ausgefallene Abtheilung zwiſchen Ulm und Geislingen auf kaiſerliche Truppen; es wurden mehrere Mann getödtet, und ſieben Gefangene, worunter ein Rittmeiſter mit ſeiner Frau, nebſt vielen Pferden nach Ulm gebracht. Ebenſo gelang ein in der Richtung nach Gundelfingen unternommener Ausfall, von welchem die Ausgefallenen einen Oberlieutenant, 5 Musketiere und 6 Marketender nebſt 60 Pferden zurückbrachten.[2] Daß alle dieſe Streifzüge gelingen konnten, läßt ſich nur dadurch erklären, daß die Kaiſerlichen vor Ulm nicht nur nicht ſtark geweſen ſeyn müſſen, ſondern auch Ulm nicht ganz eingeſchloſſen hielten; auch beſchäftigten ſie ſich zugleich mit anderen Unternehmungen.

19. (29.) Mai. So rückten ſie am 19. (29.) Mai mit 2000 Mann und drei Geſchützen unter dem Oberſten Vitzthum vor das damals feſte, durch einen ulmiſchen Feldwebel mit 40 Mann beſetzte Schloß Erbach, und forderten es zur Uebergabe auf. Die Beſatzung wies anfänglich die Aufforderung zurück; als

20. (30.) Mai. aber am folgenden Tage die Kaiſerlichen ſich näherten, und ſich

---

1) v. Pflummern, Annal. Biber. II. 220.

2) Theatr. Europ. III. 422, 429 und 453.

bereits des Vorhofes bemächtigt hatten, verweigerte die Mann- 1635.
ſchaft ihrem Feldwebel den Gehorſam, legte die Waffen ab,
übergab das Schloß den Kaiſerlichen, und nahm Dienſt bei den-
ſelben. Während dieſes Zuges verübten die kaiſerlichen Reiter
in allen Orten zwiſchen Ulm, Ehingen und Biberach große Un-
ordnungen, ſo daß der größte Theil der Einwohner ſich nach
Biberach und Ehingen flüchtete. Später am 15. (25.) Juni 15. (25.)
kamen kaiſerliche Reiter von Erbach herüber nach Schemmer- Juni.
berg und plünderten den Ort ſo aus, „daß kein Ofenhafen
und keine Pfanne übrig blieb.“ Die Bauern hatten ſich ſämmt-
lich nach Biberach geflüchtet, und es blieb nur der Pfarrer mit
ſeiner Familie im Orte zurück.[1] Eine andere Abtheilung Kai-
ſerlicher rückte am 6. Juni vor das ebenfalls noch beſetzte Schloß 27. Mai.
Albeck, um ſich deſſelben zu bemächtigen. Während ſie vor (6. Juni.)
demſelben lagen, zündeten ſie den Ort Altheim an, wodurch
125 Häuſer abbrannten. Vermuthlich wurde zu dieſer Zeit auch
der Ort Langenau überfallen, der Kirchthurm ſeines kupfer-
nen Daches und ſeiner drei Glocken beraubt, und 92 Gebäude
abgebrannt.[2] Die Bürger von Albeck wehrten ſich ſtandhaft;
am 5. (15.) Juni bemächtigten ſich die Kaiſerlichen der Stadt 5. (15.)
Albeck, welche ſie am 7. (17.) Juni bis auf 43 Gebäude 7. (17.)
verbrannten; des Schloſſes aber konnten ſie ſich nicht bemeiſtern; Juni.
hielten es jedoch bis zum Frieden von Prag (18. Juli) ein-
geſchloſſen.[3]

Die Einſchließung der Feſtung Hohen-Asberg war un-
terdeſſen unter der Leitung des Oberſten Achilles von Soyes

1) v. Pflummern, Annal. Biber. II. 301 und 312. Nach ihm wurde die Beſatzung von Erbach nach Ulm vertrieben.

2) Theatr. Europ. III. 464. v. Memminger, Oberamt Ulm 199. In Moſers Beſchreibung von Württemberg 29 ſteht bei Altheim Juli ſtatt Juni.

3) Ueber dieſe Ereigniſſe bei Albeck beſtehen ſehr abweichende Angaben. Reichard, Ulm 101 ſetzt ſie in den Juni 1634, und v. Memminger, Oberamt Ulm 155 die Einnahme der Stadt auf den 15. Januar 1634. Das Jahr 1635 iſt aber wahrſcheinlicher. v. Pflummern, Metamorph. 154 hat den 7. (17.) Juni 1635. Ebenſo Zeiler, Oerterbeſchreibung 202.

1635. fortgeſetzt worden, doch nicht mit großer Strenge, indem die Be-
ſatzung öfters kleine Streifzüge zu Einholung von Lebensmitteln
und Futter unternehmen konnte, auch zuweilen Schweden, die
ſich aus der kaiſerlichen Gefangenſchaft befreit hatten, und ſogar
Landleute mit Lebensmitteln hinaufkamen. Es fielen öfters
kleine Gefechte zwiſchen den Schweden und Kaiſerlichen vor;
die Umgegend litt fortwährend, bald durch die Schweden, bald
24. Dec. 1634. durch die Kaiſerlichen, und war beinahe zur Wüſte geworden;
(3. Jan. 1635.) durch Kaiſerliche wurde am 24. December 1634 (3. Januar
9. (19.) Jan. 1635) Pflugfelden vollends ausgeplündert; am 9. (19.) Ja-
nuar nahmen ſie zu Möglingen alles Futter weg, und am
folgenden Tag plünderten ſie dieſen Ort ganz aus. Die ſchwe-
diſchen Soldaten ſtahlen viel auf der Feſtung ſelbſt, beſonders
15. (25) Jan. Lebensmittel. Am 15. (25.) Januar befanden ſich 350 geſunde
und 114 kranke Flüchtlinge aus der Umgegend zu Hohen-As-
berg; es herrſchte aber eine Krankheit unter denſelben, ſo daß
täglich vier bis fünf davon ſtarben. Auch die Beſatzung litt
darunter. Dieſe erhielt mehrmals Nachricht von dem Herzog
Eberhard, der ſie mit Entſatz vertröſtete, aber vergebens; die
Belagerung dauerte fort, und von der Mitte des Monats Mai
an begannen die Kaiſerlichen, ſolche eifriger zu betreiben, indem
ſie bei dem Oſterholze Schanzen anlegten, und die Laufgräben
eröffneten, was die Beſatzung durch öfteres Geſchützfeuer und
15. (25.) Juli. wiederholte Ausfälle zu erſchweren ſuchte. Am 15. (25.) Juli
begannen die Unterhandlungen der Uebergabe der Feſtung wegen,
20. (30.) Juli. doch wurden die Feindſeligkeiten dabei fortgeſetzt. Am 20. (30.) Juli
hielt Waldau einen Kriegsrath, in welchem er darſtellte, daß
die Feſtung ſich nicht lange mehr halten könne, was einhellig
22. Juli. (1. Aug.) anerkannt wurde. Am 22. Juli (1. Auguſt) wurde den Belage-
rern die Uebergabe der Feſtung angetragen und Waffenſtillſtand
28. Juli. (7. Aug.) abgeſchloſſen. Am 28. Juli (7. Auguſt) wurde endlich der
Uebergabsvertrag abgeſchloſſen, vermöge deſſen die Beſatzung am
folgenden Tage mit Sack und Pack, Pferden und Wagen, Ober-
und Untergewehr, brennenden Lunten, Kugeln im Mund und
unter Trommelſchlag frei, ſicher und undurchſucht ausziehen

durfte, und bis zur Rheinbrücke bei Kehl begleitet werden ſollte. 1635.
Von den „Mobilien" und ſchriftlichen Urkunden, die ſich auf der Feſtung befanden, durfte nichts entwendet noch entfernt werden; alle württembergiſche Beamte, Offiziere und Unterthanen, wie auch der Commandant von Münchingen erhielten die Erlaubniß, mit ihren Familien und ihrem Eigenthume ſich überall hin zu begeben, wohin ſie wollten.

Am 29. Juli (8. Auguſt) Vormittags zog die Beſatzung, 29. Juli. (8. Aug.) noch 377 Mann ſtark, ohne die zurückgebliebenen Kranken, aus, und marſchirte an dieſem Tage bis Illingen. Das württembergiſche Landvolk wurde vertragswidrig genöthigt, in kaiſerliche Dienſte zu treten. Bald nach dem Abzuge der Beſatzung zogen die Kaiſerlichen in die Feſtung. Die Einwohner der Umgegend, welche ſich in die Feſtung geflüchtet hatten, durften ſolche nicht früher verlaſſen, bis ſie dem Oberſten von Soyes ein Geſchenk von 500 Thalern gemacht hatten. Von ihrem Eigenthume war Vieles durch die Schweden und Vieles durch die Kaiſerlichen geraubt worden; noch bei dem Abzuge wurden mehrere derſelben ausgeplündert.

Während der Belagerung waren aus dem Geſchütze der Feſtung 1521 Schüſſe geſchehen. Die Beſatzung hatte 210 Mann verloren, im Ganzen waren aber über 400 Perſonen geſtorben.[1])

Der württembergiſche Oberſtlieutenant Peter Pflaumer berichtete am 5. Auguſt an den Herzog, daß der Oberſtlieutenant von Waldau vor ſeinem Abzuge die herzoglichen geflüchteten Sachen, und beſonders das Silbergeſchirr, ſelbſt beraubt, und vermuthlich dieſer Umſtand die Uebergabe ſehr befördert habe, denn es habe noch kein Mangel Statt gefunden, und es ſeye überhaupt kein Grund zur Uebergabe da geweſen. Dem v. Münchingen ſeye alle Gewalt benommen, das Pulver ohne Noth verſchoſſen worden u. ſ. w. Der Herzog klagte nicht lange hernach dem Kurfürſten von Sachſen, die Feſtung Hohen-Asberg ſeye ihm

1) Wahrhafte Beſchreibung u. ſ. w. in Schmidlin, Beiträge I. 199 u. f. Heyd, Markgröningen 98. Sattler VII. 128 und Steinhofer I. 540 ſetzen irrig den Uebergabsvertrag auf den 27. Juli.

1635. entzogen, und daſelbſt des ganzen fürſtlichen Hauſes Kleinodien und Habſeligkeiten, und ein guter Theil des Archivs, ungeachtet des verſprochenen kaiſerlichen Schutzes, weggenommen worden. 1)

Hohen-Urach war während des Winters nicht förmlich belagert, ſondern nur durch 900 Mann des Regiments Wolkenſtein unter einem Oberſtlieutenant, welcher am 21. Januar 1635 den Oberſtlieutenant Mora abgelöst hatte, nachläſſig beobachtet worden, indem jene Mannſchaft ſich in der Stadt Urach es bequem machte. Es gelang daher einigemal Lebensmittel hineinzubringen. Demungeachtet trat nach und nach Mangel an Lebensmitteln ein, ſo daß die viertägige Portion bis auf 5/4 Pfund Brod und 1 Pfund Pferdefleiſch herabgeſetzt worden war. Hierzu kam noch das Unglück, daß der Oberſtlieutenant Holzmüller, der am 2. Januar bei einem Ausfalle gegen das Blockhaus der Belagerer vor der Feſtung mit Verluſt zurückgeſchlagen und ſtark an einem Arme verwundet worden war, beinahe ganz erblindete, und die Leitung der Vertheidigung ſeinem Bruder, der nur Fähnrich war, übertragen mußte. Doch hielt ſich die Beſatzung noch tapfer, und vertrieb ſogar bei einem Ausfalle im April die Beſatzung einer vor der Feſtung erbauten Schanze aus derſelben bis in die Stadt, und zerſtörte jene Schanze. Als aber die Lebensmittel alle aufgezehrt waren, und ſich keine Ausſicht auf Entſatz mehr zeigte, ſah ſich Oberſtlieutenant Holzmüller genöthigt, mit dem Befehlshaber der Belagerungstruppen

24. Jul. (3. Aug.) eine Uebereinkunft abzuſchließen, die am 24. Juli (3. Auguſt) unter der für die Beſatzung ehrenvollen Bedingung zu Stande kam, daß ſie ungehindert mit Untergewehr (dem Säbel) nach Ulm ziehen durfte. Eine halbe Compagnie des kaiſerlichen Regimentes Graf Gallas beſetzte die Feſtung. 2) Dieſe Beſatzung

---

1) Sattler VII. 129. Schmidlin, Beiträge I. 199. Die Angabe Sattlers, daß Münchingen zur Uebergabe nicht beigeſtimmt habe, ſcheint unrichtig zu ſeyn.

2) Theatr. Europ. III. 453. Sattler VII. 128. Steinhofer I. 540. Gratianus, Reutlingen II. 217. v. Pflummern, Annal. Biber. II. 219. Sattler, Topogr. I. 151 hat irrig den 28. Juli. Daß Holzmüller

wurde am 15. Januar 1641 durch eine Abtheilung des bayeriſchen Regimentes Wolfegg abgelöst. Während der vorbemerkten Belagerung ſoll die ſechspfündige Kanonenkugel, welche jetzt noch im oberen Saale des Schloſſes in der Stadt Urach an derſelben Stelle des Fußbodens, wo ſie ſtecken blieb, gezeigt wird, aus der Feſtung geſchoſſen worden ſeyn. 1635.

Am 1. November ergab ſich die bald nach der Schlacht bei Nördlingen eingeſchloſſene Feſte Hohenzollern den Kaiſerlichen unter dem Oberſtlieutenant von Karthauſen. Die württembergiſche Beſatzung beſtand nur noch aus 50 Mann unter dem Hauptmann Schmidlapp, der ſich bis dahin gut gehalten, und mehrere Aufforderungen zur Uebergabe zurückgewieſen hatte, aber nun ſich überliſten ließ. Am 18. (28.) October ſchrieb nämlich Karthauſen demſelben, daß er einen von Herzog Eberhard an Hauptmann Schmidlapp erlaſſenen Befehl aufgefangen habe, den er ihm hierbei überſchicke. Dieſer gefälſchte Befehl enthielt die Weiſung, die Feſtung den Kaiſerlichen zu übergeben, weil der Herzog ſich dem Prager Frieden anſchließen wolle, ſeine Ausſöhnung aber dadurch erſchwert werde, daß er den Hohenzollern ihre Feſtung vorenthalte. Schmidlapp mißtraute zwar anfänglich dem Befehle; da er aber Unterſchrift, Titel, Siegel und ſelbſt den württembergiſchen Canzleiſtil als richtig erkannte, ſo entſchloß er ſich doch demſelben um ſo mehr Folge zu leiſten, als er auch durch Krankheiten und Mangel ſehr bedrängt war. Der Beſatzung wurde freier Abzug mit allen Ehren, und ſichere Begleitung bis nach Straßburg zugeſtanden.[1) 1. Nov.

Das Schloß Hohen-Neuffen war ebenfalls durch kaiſerliche Truppen, die zuerſt unter dem Hauptmann Wage, dann unter dem Oberſten Soyes (welcher auch die Truppen vor Hohen-Asberg unter ſich hatte) ſtanden, eingeſchloſſen worden; Commandant in dem Schloß war Hauptmann Schnurm. Schon

---

nicht ganz erblindete, wie bisher angegeben wurde, geht daraus hervor, daß er im Jahr 1639 Commandant zu Hohen-Neuffen war.

1) Sattler VII. 139, Johler, Hohenzollern 79. Baur, Hohenzollern V. 36.

1635. zu Anfang des Jahres wurde er zur Uebergabe der Feſtung aufgefordert, und die Witwe des Herzogs Ludwig von Württemberg, welche ſich in dieſelbe geflüchtet hatte, rieth dem Herzog Eberhard in die Uebergabe einzuwilligen, weil man ihr den ferneren Aufenthalt auf der Feſtung zugeſichert und freigeſtellt hatte, auch den Hauptmann Schnurm als Commandanten beizubehalten; der Herzog willigte aber nicht ein, und da die Belagerer mit Gewalt nichts ausrichteten, ſo verſuchten ſie daſſelbe Mittel, welches bei Hohenzollern mit gutem Erfolge angewendet worden war, und ſchickten dem Commandanten zwei falſche Befehle des Herzogs. Der Commandant merkte aber den Betrug, weil das Conſiſtorialſiegel aufgedruckt war; auch erhielt er um dieſelbe Zeit einen ächten Befehl des Herzogs, durch welchen er angewieſen wurde, die Feſtung um ſo weniger zu übergeben, als der Herzog mit dem Kaiſer in Unterhandlung ſtehe. Aber nun brach Unzufriedenheit unter der Beſatzung
22. Nov. ſelbſt aus, und Schnurm wurde gezwungen, am 22. November
(2. Dec.) (2. December) die Feſtung den Kaiſerlichen zu übergeben. Die Beſatzung erhielt zwar freien Abzug zugeſichert, wurde aber dann doch genöthigt bei den Kaiſerlichen Dienſte zu nehmen. Der Commandant wurde ſeiner beſten Habſeligkeiten beraubt.[1]) Während der Belagerung wurde die Stadt Neuffen beinahe ganz zerſtört.

Unter den weiteren Ereigniſſen dieſes Jahres iſt noch zu erwähnen, daß gegen das Ende des Monats April der ſchwediſche Oberſt Taupadell von dem Herzoge Bernhard von Weimar aus den Rheingegenden mit vier Regimentern nach Württemberg geſchickt wurde; er zog über Sinsheim gegen Schwaigern, wo der kaiſerliche Oberſt d'Espagne mit ſeinem Regimente lag, welches
28. April. Taupadell zu überfallen beſchloß. Am 28. April (8. Mai) früh
(8. Mai.) traf das Regiment des Oberſten Roſen, welches die Vorhut des ſchwediſchen Corps bildete, bei Schwaigern ein, und eröffnete raſch den Angriff, wurde aber von den Kaiſerlichen, die ſich

1) Archiv-Akten. Sattler, Herzoge VII. 140.

ſchnell geſammelt hatten, zurückgeſchlagen. Als dann auch die drei andern Regimenter (Hoffirchen, Zillnhardt und Taupadell) heranrückten, drang jenes Regiment wieder vor, und die Kaiſerlichen mußten ſich mit Zurücklaſſung mehrerer Todten und Gefangenen zurückziehen. Unter Letzteren befanden ſich der Major des Regiments und mehrere andere Offiziere; auch erbeuteten die Schweden drei Standarten und 5 bis 600 Pferde. Dieſes günſtigen Erfolges ungeachtet zog ſich Taupadell zurück, weil ſich noch mehrere kaiſerliche Regimenter zu Roß und zu Fuß in der Nähe befanden, die er anzugreifen ſich nicht getraute. [1]) 1635.

Ein wichtiges und einflußreiches Ereigniß war der Friede, welcher vorläufig ſchon am 14. (24.) November 1634 zu Pirna zwiſchen dem Kaiſer Ferdinand II. und dem Kurfürſten Johann Georg I. von Sachſen geſchloſſen wurde, dem ſpäter auch die Herzoge Wilhelm, Albrecht und Ernſt von Sachſen-Weimar, die Herzoge von Mecklenburg, von Braunſchweig-Lüneburg und von Pommern, der Kurfürſt von Brandenburg, und viele andere Fürſten und Städte beitraten, und der nach langen Verhandlungen am 20. (30.) Mai 1635 zu Prag vollends in das 20. (30.) Mai.
Reine gebracht und beſtätigt wurde. Allen deutſchen Proteſtanten, die dem Frieden ohne Zögerung beitreten würden, war vollkommene Verzeihung verſprochen, von dieſer aber die Theilnehmer an den böhmiſchen und öſterreichiſchen Unruhen, und an den pfälziſchen Händeln, ferner der Herzog von Württemberg, der Markgraf Friedrich von Baden-Durlach und einige andere ausdrücklich ausgenommen. Dieſe Ausnahmen, die Weigerung, das Herzogthum Pommern an Schweden abzutreten, und hauptſächlich die Kränkung, welche die franzöſiſchen Waffen durch die Ueberfälle von Philippsburg und Trier (26. März) erlitten hatten, überhaupt mehrere Beſtimmungen der Friedensurkunde, welche die Zwietracht vermehrten, ſtatt ſie zu beſeitigen, waren der Grund, daß nicht ſchon jetzt dem verheerenden langen Kriege ein Ende gemacht wurde.

---

1) Theatr. Europ. III. 457. Chemnitz. II. 702.

1635. Die Reichsſtadt Ulm ſchloß ſich in der erſten Hälfte des Monats Juli dem Prager Frieden an. Am 19. Juli wurde dieſer Anſchluß in Ulm bekannt gemacht, hierauf die Belagerung aufgehoben, und Ulm von Einquartierung und dem Durchmarſche fremder Truppen frei gelaſſen. [1])

Nicht ohne Einfluß auf die kriegeriſchen Ereigniſſe in Württemberg in der nächſtfolgenden Zeit war der Vertrag, welchen der Herzog Bernhard von Weimar für ſich ſelbſt, und nicht in ſeiner Eigenſchaft als ſchwediſcher Heerführer, am
17. (27.) October. 17. (27.) October zu Saint Germain en Laye mit dem Könige Ludwig XIII. abſchloß, durch welchen dem Herzoge während der Dauer des Krieges jährlich 4 Millionen Livres (1,833,333 fl. 20 kr.) für die Unterhaltung von 12,000 Mann Fußvolk, 6000 Reitern und einer verhältnißmäßigen Anzahl Geſchütze mit 600 Pferden verſprochen wurde. Dem Herzoge ſelbſt wurde neben einem jährlichen Gehalte von $1\frac{1}{2}$ Millionen Livres (687,500 fl.) der Beſitz der Landgrafſchaft Elſaß mit Einſchluß der Vogtei Hagenau, jedoch unter Frankreichs Oberhoheit, ſobald dieſe Provinz erobert ſeyn würde, zugeſichert, wogegen er ſich verbindlich machen mußte, ſich mit ſeinem Heere überall verwenden zu laſſen, wo es der König von Frankreich verlangte.

Nachdem die ſämmtlichen feſten Plätze Württembergs mit alleiniger Ausnahme der außerhalb der Gränzen des Herzogthums gelegenen Feſtung Hohentwiel, in den Beſitz der Kaiſerlichen gerathen waren, wurde Württemberg als erobertes Land betrachtet. Der Kaiſer verlieh dem Kurfürſten von Bayern die Herrſchaft Heidenheim; dem Biſchofe von Wien das Stift Möckmühl; dem Grafen von Trautmannsdorf die Aemter Weinsberg und Neuenſtadt; dem Kriegsrathspräſidenten Grafen von Schlick die Aemter Balingen, Tuttlingen, Ebingen und Roſenfeld; der Erzherzogin Claudia Achalm, Hohenſtaufen und die Aemter Urach, Pfullingen und Göppingen; dem General Grafen Gallas die Städte und Aemter Leonberg und Böblingen; das Uebrige behielt er für ſich ſelbſt. Aber nicht nur das Land, ſondern auch

1) Theatr. Europ. III. 508. Reinhard, Ulm 105.

das bewegliche Eigenthum wurde als Beute betrachtet; die fürſtlichen Schlöſſer wurden ausgeplündert und muthwillig verwüſtet; daſſelbe Schickſal hatte der Schloßgarten in Stuttgart. Auch die Archive und Bibliotheken wurden ſchonungslos beraubt; Vieles daraus fortgeſchleppt, und Manches zerriſſen. Sogar die Kirchen und Kirchthürme wurden nicht verſchont, und von Letzteren an vielen Orten die Glocken, und, wie z. B. in Laichingen, ſogar die Kupferplatten vom Dache abgenommen. Zu dieſen Uebeln und den übrigen Kriegsbeſchwerden hatte ſich auch ſeit dem Jahre 1634 die Peſt geſellt, welche namentlich in der zweiten Hälfte des Jahres 1635 in mehreren Gegenden Schwabens wüthete und viele Menſchen hinwegraffte. So wurde z. B. nach Leutkirch die Peſt durch die Mannſchaft des Hauptmanns Löcher von Stuttgart gebracht, der vom Juli bis Ende Auguſt 1635 mit kaiſerlichem Volke daſelbſt im Quartier lag. Es ſtarben während dieſer Zeit 700 Menſchen nur in jener Stadt. Manche Orte wurden ganz entvölkert. König Ferdinand hatte ſich am 6. Juli 1635 nach Heilbronn begeben, um von dort aus die Kriegsanſtalten gegen Frankreich zu betreiben, ſah ſich aber durch die daſelbſt herrſchende Peſt genöthigt, ſich zuerſt nach Philippsburg, dann auf das Schloß Horneck bei Gundelsheim, hierauf in das Schloß Heuchlingen bei Duttenberg und endlich nach Ellwangen zu flüchten.[1] Viele Leute im Lande ſtarben aus Hunger, und der Mangel ſoll ſo groß geweſen ſeyn, daß ſogar Menſchenfleiſch gegeſſen wurde. Auch durch Feuer litten viele Orte bedeutend. Am 19. (29.) Juli wurde Herrenberg durch die Kaiſerlichen faſt ganz abgebrannt; eben ſo brannte die Stadt Backnang in dieſem Jahre, vermuthlich durch die Schuld der darin liegenden Truppen, ganz ab.[2]

1635.

19. (29.) Juli.

Am 25. November bezog das Heer des Generallieutenants Grafen Gallas Winterquartiere in Schwaben. Welchen Aufwand

1) Barthold I. 289. Khevenhiller XII. 1751 und 1778.

2) Sattler VII. 129. Steinhofer I. 540. Sattler, Topogr. 172. Schmidlin, Beiträge ꝛc. I. 329.

1635. dieſe Truppen verurſachten, geht daraus hervor, daß nur die am
1. (11.) December. 1. (11.) December nach Sindelfingen gekommene Compagnie Fußvolk bis zum letzten Juni 1636 die Stadt 35,355 fl. koſtete.

Nach langen Unterhandlungen verſprach der Kaiſer am
9. (19.) December. 9. (19.) December dem Herzog Eberhard die Zurückgabe ſeines Landes, wenn er die wiederhergeſtellten Ordensleute im Beſitze der ihnen zurückgegebenen Güter laſſe, die Herrſchaft Achalm und Hohenſtaufen, ſo wie die Feſtung Hohentwiel an Oeſterreich abtrete, und die Herrſchaft Heidenheim bis zu weiterer Entſcheidung dem Kurfürſten von Bayern überlaſſe; ein Antrag den der Herzog noch nicht annahm. [1])

Die Feſtung Hohentwiel.

Von 1634 bis zum 15. (25.) Februar 1636.

1634. Um dieſe Zeit ſpielte die Feſtung Hohentwiel eine wichtige Rolle in Württemberg. Seit dem 13. Juni 1634 befand ſich der Major Conrad Widerhold, ein Heſſe (geboren den 20. April 1598), der früher auch in venetianiſchen Dienſten geſtanden und 1619 von Herzog Johann Friedrich als Drillmeiſter (Exerciermeiſter) angeſtellt worden war, auf derſelben; ſeine eigentliche Ernennung zum Feſtungscommandanten erfolgte jedoch erſt am
3. (13.) Sept. 14. September 1634. Er hatte am 3. (13.) September dieſes Jahres dem Herzoge Eberhard die Anzeige gemacht, daß Radolfszell ſchändlicher Weiſe von der Beſatzung verlaſſen worden, der Weg nach Hohentwiel ſomit offen, und die Verſorgung dieſer Feſtung mit Lebensmitteln nothwendig ſeye, womit er den Antrag verband, die aus 124 Musketieren beſtehende Beſatzung bis auf 43 Mann zu vermindern, damit keine große Vorräthe
13. (23.) Sept. nöthig ſeyen. Der Herzog erwiederte am 13. (23.) September aus Straßburg, daß die Verordnung zur Verſehung der Feſtung mit Früchten ergehen werde, die Beſatzung aber ſo bleiben ſolle,
22. Octbr. (1. Novb.) wie ſie ſeye, und unter dem 22. October (1. November) ſchrieb er, daß, da ihm ſcheine, daß eine große Anzahl Weiber und

1) Theatr. Europ. III. 607 ſetzt dieſes in den Januar 1636 und giebt an, es habe eine Ausſöhnung Statt gefunden. Barthold, d. gr. deutſche Krieg I. 400. Sattler VII. 145.

zur Vertheidigung von Hohentwiel untaugliches Geſindel ſich 1634.
auf der Feſtung befinde, wodurch die Vorräthe vermindert und unnütz verzehrt werden, Widerhold alle überflüſſige, zur Vertheidigung und zu Ausfällen untaugliche Perſonen ſogleich aus der Feſtung entfernen ſolle. [1])

Widerhold ſuchte nun durch Streifzüge in der Umgegend ſich Vorräthe zu verſchaffen, und ſich ſonſt ſicher zu ſtellen. Nachdem Radolfszell verlaſſen worden war, ohne daß zuvor die Befeſtigungswerke zerſtört worden wären, hatte der Feind nicht nur dieſen Ort ſogleich beſetzt, ſondern auch die Abſicht gezeigt, ſich auf Hohenkrähen und dem Mägdeberg feſtzuſetzen, weßhalb Widerhold beide Burgen am 17. September in Brand ſteckte, auch 17. Sept.
dadurch dem Feinde zuvorkam, daß er Stauffen mit einiger Mannſchaft beſetzte; nachdem aber in einer Nacht 12 Mann jenes Commandos durchgingen, zerſtörte Widerhold die Thüren, Fenſter, Oefen u. ſ. w. der Burg Stauffen, damit der Feind dieſelbe während des bevorſtehenden Winters nicht bewohnen könne, und ſie ihm auch keinen Vortheil gewähre. Als hierauf die Radolfszeller die noch auf dem Felde ſtehenden Früchte um Hohenkrähen verbrannten, ſchickte Widerhold eine Abtheilung ſeiner Mannſchaft aus, um dieß zu verhindern; aber der Feind verſtärkte ſich, und die Hohentwieler mußten weichen, wobei ſie 25 Todte und 39 Gefangene verloren. Letztere wurden jedoch gegen ein Löſegeld („ohne Euer Fürſtl. Durchlaucht Koſten" ſagte Widerhold) wieder frei. [2]) Es bot ſich bald eine Gelegenheit zur Rache dar, indem Widerhold durch „aufgeſetzte Dragoner, die er nothwendig in der Feſtung zu Einholung Eines und des Andern bedurfte, und die, ohne daß ſie dem Herzog etwas koſteten, erhalten wurden," dreißig Karren und Wagen mit allerlei Früchten, die nach Radolfszell fahren wollten, auffangen und auf die Feſtung bringen ließ. Nicht lange darauf wollte er den Biſchof von Conſtanz bei einem Jägermahl zu Bohlingen

1) Archiv-Akten.

2) Widerholds Bericht an Herzog Eberhard. v. Pflummern, Annal. Biber. II. 176 und 179 ſetzt das Gefecht auf den 12. (22.) September.

1634. (unweit Radolfszell) überfallen; dieſer entkam jedoch über den See auf die Inſel Reichenau, mußte aber ſein Leibpferd, etliches Silbergeſchirr und Anderes im Stich laſſen, worunter ein Paar ſchöne Piſtolen und ein neuer ſammetner Sattel, welche Widerhold dem Herzog aufzubewahren verſprach. Die erbeuteten Pferde wurden gegen eine Summe Geldes zur Abtragung des obenerwähnten Löſegeldes zurückgegeben. [1])

1635. Der Winter von 1634 auf 1635 verging ruhig, und vielleicht war es dieſe Ruhe, welche die Sage von Widerholds Tode verbreitete; er hatte ſich aber mit einem andern, für den Unterhalt ſeiner Truppen nothwendigen Gegenſtand beſchäftigt. In
2. (12.) Februar. einem Schreiben vom 2. (12.) Februar 1635 an den Herzog Eberhard, worin er zuerſt um Geld zu Bezahlung der Truppen, und um andere Bedürfniſſe bittet, berührt er das Gerücht von ſeinem Tode, mit dem Anfügen, daß er Gott um Verlängerung ſeines Lebens bitte, bis er eine Windmühle, wie vielleicht noch keine geſehen, beendigt haben würde, wovon das verfertigte Modell den gewünſchten guten Erfolg verſpreche; zugleich berichtete Widerhold, daß zu Ende Januar 500 Mann zu Fuß und 300 Reiter kaiſerlicher Truppen zu Mörsburg angekommen ſeyen, deren Oberſt ſein Quartier in Württemberg um 8000 Gulden verkauft habe, demungeachtet aber nachher ſeine Mannſchaft unter einem Rittmeiſter wieder in das Württembergiſche habe ziehen laſſen. Es war dieß vielleicht eine Abtheilung derjenigen kaiſerlichen Truppen, welche unter dem Commandanten von Lindau, Oberſt Vitzthum von Eckſtedt, im
Januar. Januar 1635 in der Gegend von Ravensburg lagen.

10. (20.) Februar. Aus einem andern Berichte Widerholds vom 10. (20.) Februar 1635 geht hervor, daß er am 7. (17.) Februar den gräfl. Sulziſchen Oberamtmann im Klettgau, Nikolaus Kullig, im Schloſſe zu Inſtetten (?) bei Nacht habe aufheben laſſen, weil er den Kaiſerlichen Vorſchub geleiſtet hatte. Auf Verwendung der Stadt Schaffhauſen verſtand ſich Widerhold dazu, ihn gegen ein Löſegeld von 3,700 fl. frei zu geben, und bat am

1) Archiv-Akten.

16. (26.) Februar den Herzog um Genehmigung des Vergleichs; 1635. 16. (26.) Febr.
dieſe wurde am 25. März von Straßburg aus ertheilt, aber
noch ehe ſie zu Hohentwiel eintraf, hatte Widerhold den Ober-
amtmann Kullig gegen oben genannte Summe, und eine am
16. (26.) März ausgeſtellte Urkunde, durch welche Kullig ver- 16. (26) März.
ſprach, ſich ſeiner Gefangennehmung wegen an Niemanden
rächen zu wollen, in Freiheit geſetzt.[1])

Am 28. Februar (10. März) ſcheint ein Theil der kaiſer- 28. Febr. (10. März)
lichen Beſatzung von Radolfszell unter Hauptmann Bach einen
Angriff auf den damals nur ſchwach befeſtigten Vorhof von
Hohentwiel verſucht zu haben, aber durch das Geſchützfeuer
aus der oberen Feſtung zurückgeſchlagen worden zu ſeyn.[2])

Der kaiſerliche Feldmarſchall Graf Gallas ertheilte dem
Generalcommiſſär Wolf Rudolf von Oſſa den Befehl, den Streif-
zügen der Beſatzung von Hohentwiel ein Ende zu machen. Dieſem
müſſen aber die Mittel dazu ſehr gefehlt haben, denn am 20. April 20. April.
berichtete Oſſa an Gallas, er habe dem erhaltenen Befehle
gemäß 150 Dragoner von des Grafen Friedrich von Fürſtenberg
Regiment, unter Oberſtlieutenant Raitenau, am 12. April nach
Engen, und die übrigen in die Herrſchaft Stühlingen verlegt.
Weil aber die Beſatzung von Hohentwiel nunmehr 300 Mann zu
Fuß und 100 gut berittene Reiter ſtark ſeye, ſo ſehe er nicht, wie
ſie im Zaume gehalten werden könne, wenn die Feſtung nicht,
wie es nöthig ſeye, wirklich eingeſchloſſen werde, wozu aber
wenigſtens 500 Mann zu Fuß und 200 Reiter erforderlich ſeyn
würden. Es mangele aber ſo ſehr an Lebensmitteln, daß auch
die Beſatzung von Radolfszell in kurzer Zeit werde ausziehen
müſſen, wenn nicht bald geholfen werde, wogegen man gewiß
wiſſe, daß Hohentwiel auf zwei Jahre oder noch länger mit
Lebensmitteln verſehen ſeye. In Engen ſeyen nicht über 60
Bürger, wovon die meiſten kein Stück Brod mehr haben, die
Dörfer meiſtens öde, die Felder weder mit Sommer- noch

---

1) Archiv-Akten. Kullig war ein Württemberger und caſſirter Schult-
heiß im Amt Neuffen.

2) v. Pflummern, Annal. Biber. II. 262.

1635. Winterfrucht angebaut, und überall ein ſolcher Jammer auf dem Lande, der nicht beſchrieben werden könne. Dieſe Vorſtellung ſcheint in Beziehung auf kräftigere Maßregeln gegen Hohentwiel nichts bewirkt zu haben, denn am 12. Mai berichtete Widerhold an Herzog Eberhard, daß das die Feſtung einſchließende Dragonerregiment von Fürſtenberg nach Tirol berufen worden, und ihm noch vor dem Abzuge jenes Regiments ein Streich gelungen ſeye, indem eine von der Feſtung ausgeſendete Abtheilung in der Landgrafſchaft Stühlingen eine feindliche Partei, meiſtens Offiziere, angetroffen, und vierzehn derſelben niedergemacht habe. Als hierauf Widerhold durch aufgefangene Schreiben erfuhr, daß der Major von Salis jenes Regiments zurückgeblieben ſeye, ſendete er einige Mannſchaft ab, welche die Staffburg (Stauffenburg) bei Nacht erſtieg, den Major von Salis gefangen nahm, und 20 Reit- und Wagenpferde erbeutete. Widerhold verwendete dieſe Pferde für ſeine Dragoner, ſo daß er nun 80 gut berittene Reiter hatte, die zu Eintreibung von Lebensmitteln Streifzüge in die Umgegend bis auf ziemlich große Entfernungen machten. [1]) Ein Angriff, welchen eine ſolche ſtrei-
20. (30.) Mai. fende Abtheilung am 20. (30.) Mai gegen das damals öſterreichiſche Städtchen Fridingen an der Donau unternahm, wurde durch die Entſchloſſenheit der Bürger vereitelt, welche ſich zur Wehr ſetzten, und die Hohentwieler mit Verluſt einiger
2. Juli. Todten zurücktrieben. [2]) Am 2. Juli kam eine ſtarke Abtheilung jener Reiterei bis vor Rottweil, vertrieb die Viehhirten, erſchoß drei Bürger, verwundete zwei andere tödtlich, und trieb das Vieh hinweg. In Folge dieſes Vorfalles ſchrieb die Stadt Rottweil am folgenden Tage an Widerhold: „Wann dann die arme Bürgerſchaft bei ſo betrübter armſeliger Hungersnoth weiter keine andere Zuflucht, als jeder zu ſeinem Vieh gehabt, ſie ohne daſſelbe gewißlich mit Weib und Kinder aus Hunger ſterben müßte, indem Mancher in drei bis vier Wochen beinahe

1) Archiv-Akten. Nach v. Pflummern, Annal. Biber. II. 299 wurde v. Salis in Aach überfallen und gefangen.

2) v. Pflummern, Annal. Biber. II. 301.

gar kein Brod genoſſen, und ſich nur allein von der täglichen 1635.
Milch gegen den Hungertod behelfen müſſe. Hängt demnach an Euer Geſtrengen unſer höchſt freundliches Erſuchen, Er wolle doch ein Werk der Barmherzigkeit erweiſen, und bei ſeiner Reiterei vermitteln, daß unſere ganz verhungerte und verarmte Bürgerſchaft das abgenommene Vieh wieder erhalte, und ihr, wenn je wider Verhoffen nicht ohne alle Entgeltung, doch gegen eine leidentliche Wiederloſung zurückgegeben werden möchte." [1])

Im Monat Juli 1635 wurden unter Vermittelung der Eidgenoſſen und des Landgrafen von Stühlingen, Herrn von Pappenheim, in Schaffhauſen Waffenſtillſtandsunterhandlungen zwiſchen den Kaiſerlichen und Hohentwiel angeknüpft. Der kaiſerliche Generalcommiſſär von Oſſa ſchrieb am 19. Juli aus 19. Juli.
Lindau dem Landgrafen von Stühlingen (der ſtets auch mit dem Herzog Eberhard in Verbindung ſtand), daß er von dem Generallieutenant Grafen von Gallas zu den Unterhandlungen ermächtigt ſeye, und ſtellte als Grundlage derſelben die Bedingung, daß entweder die Beſatzung von Hohentwiel vermindert, und auf den alten Stand geſetzt werde, wie er vor dem Anfange der Feindſeligkeiten war, auch von der Beſatzung in der Umgegend nicht die geringſte Feindſeligkeit oder Beläſtigung der Einwohner ausgeübt werde, oder daß der Commandant von Hohentwiel die Feſtung gegen das ſchriftliche Verſprechen, ſie auf Begehren wieder ihm zu übergeben, den Eidgenoſſen zur Beſetzung mit ihren Truppen einräume, wogegen Oſſa in dem einen wie in dem andern Falle im Namen des Generallieutenants von Gallas und der ſämmtlichen kaiſerlichen Truppen ſich verpflichte, daß von ihrer Seite gegen die Feſtung nicht die geringſte Feindſeligkeit ausgeübt werden ſolle. Im Falle der Vergleich zu Stande komme, werde Oſſa den, nach der täglich zu erwartenden Unterwerfung von Ulm und Memmingen, bereits zur Einſchließung von Hohentwiel beorderten 500 Reitern und 600 Mann zu Fuß Gegenbefehl ertheilen. Major Widerhold nahm dieſe Vergleichsvorſchläge nicht an, obgleich der

1) Hohentwieler Akten im Staats-Archive.

1635. Landgraf von Stühlingen ſich fortwährend lebhaft bei dem Herzog Eberhard dahin verwendete, daß er auf den vorgeſchlagenen Waffenſtillſtand eingehen möchte, damit die Gegend, in welcher ſchon Leute aus Hunger geſtorben waren, nicht durch die bevorſtehende Einſchließung ganz zu Grunde gerichtet werde. Widerhold rieth dagegen dem Herzoge ab, und verſprach ſich von ſeinen Ausfällen günſtigen Erfolg.[1])

Unterdeſſen hatte der kaiſerliche Oberſt Vitzthum von Eckſtedt mit einigen hundert Mann zu Roß und zu Fuß, die zu Friedingen (mit Fridingen an der Donau nicht zu verwechſeln), Stauffen, Schlatt und andern Orten untergebracht waren, 13. (23.) August. die Einſchließung von Hohentwiel am 13. (23.) Auguſt wirklich unternommen, wobei ein lebhaftes Gefecht gegen die Beſatzung der Feſtung Statt fand, in welchem die Kaiſerlichen bis in den Vorhof (die ſpätere untere Feſtung) drangen, in demſelben zwei Soldaten gefangen nahmen, und 60 Stück Vieh heraustrieben, dann aber durch die Beſatzung zurückgeſchlagen wurden.[2]) In der folgenden Nacht fielen die Hohentwieler wieder aus, und trieben das Vieh aus Singen, Bohlingen, Worblingen und Rielaſingen den Berg hinauf. Dagegen plünderten die Kaiſerlichen bald darauf den ohnedieß zu Grund gerichteten Ort Singen vollends aus, und zerſtörten die dortige Mühle.[3])

Zürch und Schaffhauſen ſuchten noch immer einen Waffenſtillſtand mit Hohentwiel zu vermitteln; aber obgleich der Oberſt Vitzthum zuletzt nur noch verlangte, daß die Reiterei von der Feſtung entfernt werde, und jede Eintreibung von Brandſchatzung unterbleibe, worauf er die Einſchließung aufheben wolle, und die Feſtung ihre Bedürfniſſe von Tuttlingen beziehen könne,

1) Hohentwieler Akten im Staats-Archiv.

2) v. Pflummern, Annal. Biber. II. 344. (v. Pflummern war damals in Salem). Nach dem Theatr. Europ. III. 547 kamen die Kaiſerlichen bis an den Vorhof. Die ſonſt ſehr ausführlichen Hohentwieler Akten enthalten nichts über die Einnahme des Vorhofes.

3) Schreiben Widerholds an den Landgrafen von Stühlingen vom 21. Auguſt 1635 bei den Hohentwieler Akten.

verwarf Widerhold beharrlich die Anträge; doch ſah er ſich bald darauf (7. [17.] September) durch Mangel an Futter für die Pferde genöthigt, 50 ſeiner Reiter nach Schaffhauſen zu ſchicken, wo ſie unangefochten ankamen.[1] 1635. 7. (17.) Sept.

Der Hauptgrund, aus welchem die Waffenſtillſtandsunterhandlungen keinen guten Fortgang nahmen, war, wie Widerhold in zwei Berichten an Herzog Eberhard vom 19. und 26. October 1635 äußerte, weil es den Kaiſerlichen wahrſcheinlich damit nicht Ernſt, ſondern nur darum zu thun war, die mit Gewalt ſchwer zu bezwingende Feſtung auf eine leichte Art in die Hände zu bekommen, und den Commandanten zu täuſchen, damit er ſich nicht auf eine lange Einſchließung vorſehe. „Daraus," ſagt Widerhold, „daß in dieſen Tagen der Oberſt Keller, Vormundſchaftsrath der Erzherzogin Claudia zu Innsbruck, mir zumuthete, die Feſtung in die neutralen Hände jener Erzherzogin zu übergeben, iſt leicht abzunehmen, wohin ihre angebotenen Unterhandlungen gerichtet ſind. Unterdeſſen verſchanzten ſich die Belagerer bei Singen, Hilzingen und Stauffen immer feſter, um mit weniger Mannſchaft die Einſchließung fortſetzen zu können, wobei ihnen auch das Landvolk Hilfe leiſtete. Widerhold klagte hierauf darüber, daß die Beſatzung des zu lange ausgebliebenen Soldes wegen mehr Noth leide, als ſich beſchreiben laſſe; nächſtdem ſeye eine peſtartige Krankheit eingeriſſen, welche viele Leute und darunter die beſten Offiziere wegraffe; er machte daher den Vorſchlag, durch eine ſtarke Abtheilung Reiter und Dragoner einen Entſatz zu verſuchen, da die Aufhebung der Einſchließung auf jede irgend mögliche Weiſe bewirkt werden ſollte. Am Schluſſe ſeines Berichtes vom 19. (29.) October fügt er noch bei, daß die von ihm erbaute Windmühle ihren Zweck glücklich erreicht habe, und für die Feſtung kein geringes Kleinod ſeye.[2] 19. (29.) Oct. und 26. Oct. (5. Nov.)

Oberſt Vitzthum, welcher ſchon früher angefangen hatte, große Brandſchatzungen in der Umgegend zu erheben, und dabei auch die Beſitzungen und Schlöſſer des oben erwähnten Land-

1) Hohentwieler Akten. v. Pflummern, Annal. Biber. II. 354.

2) Hohentwieler Akten.

1635. grafen von Stühlingen nicht verſchonte, traf in der zweiten Hälfte des Octobers ſelbſt vor Hohentwiel ein, und ließ am Berge, gegenüber des untern Thores der Feſtung, zwei Batterien aufwerfen, um die Ausfälle zu verhindern.

27. Oct. (6. Nov.) Am 27. October (6. November) benachrichtigte Herzog Eberhard den Major Widerhold, daß er ſich ſchon vor drei Monaten entſchloſſen habe, dem Prager Frieden beizutreten, und neuerdings eine beſondere Geſandtſchaft zu völliger Berichtigung der Sache abgeordnet habe; da ſomit zu vermuthen ſtehe, daß von den kaiſerlichen Truppen nicht mehr feindlich gegen Württemberg werde verfahren werden, ſo ſolle Widerhold den Oberſten Vitzthum hiervon in Kenntniß ſetzen, und ſich wo möglich mit demſelben dahin vergleichen, daß bis zum Eintreffen der kaiſerlichen Entſcheidung alle Feindſeligkeiten eingeſtellt werden.

4. (14.) Nov. Widerhold berichtete bald nach dem 4. (14.) November dem Herzog Eberhard, daß dem Anſehen nach, und wie eingebrachte Gefangene ausſagen, die Kaiſerlichen in der Meinung ſtehen, daß die Uebergabe von Hohentwiel wegen Mangels an Lebensmitteln, noch vor dem Friedensſchluſſe des Herzogs mit dem Kaiſer erfolgen werde, und ſie daher auch die Wachen um die Feſtung verſtärken, ſich aber hierin ſehr trügen werden, da nicht der geringſte Mangel in der Feſtung ſeye; doch ſchließt Widerhold den Bericht mit den Worten: „allein daß fürwahr summum periculum in mora ulteriori, E. F. D. ich hiemit nochmalen zu dero gewiſſen Nachricht in Unterthänigkeit wollen zu erkennen geben, sapienti sat.“ In einem weitern Berichte vom

23. Nov. (3. Dec.) 23. November (3. December) ſagt Widerhold, daß die Peſt in Hohentwiel ſo ſtark eingeriſſen ſeye, daß ſeit zwei Monaten über 150 Menſchen, worunter nicht wenige Soldaten und Unteroffiziere, wie auch der Pfarrer und beide Feldſcheerer daran geſtorben ſeyen; auch in ſeinem Hauſe ſeyen ſchon etliche Perſonen daran geſtorben. Demungeachtet habe er den Vorhof

24. Nov. (4. Dec.) und den Meierhof noch behauptet. Am 24. November (4. December) ſchrieb hierauf Herzog Eberhard dem Major von Widerhold unter Anderem: „Wir verlaſſen uns nächſt Gott auf

Deine im Werk bisher erwieſene Treue, Mann- und Stand- 1635.
haftigkeit, der ungezweifelten Zuverſicht, Du werdeſt Dich nimmermehr zu Uebergabe der Feſtung bewegen laſſen, Du ſeheſt dann unſer eigene Perſon oder einen Befehl von unſerer eigenen Hand ganz geſchrieben und mit unſerem kleinen Secretinſiegel bekräftiget."

Um eben dieſe Zeit wurde der Verſuch gemacht, Widerholds Treue zu verdächtigen. Der nach Bern geſchickte Landſchreiber Sattler ſchrieb nämlich aus Biel am 24. November (4. December) dem Herzog Eberhard, daß die Feſte Hohentwiel in nicht geringer Gefahr der Uebergabe ſich befinde, und er es für höchſt nöthig halte, bis auf weitere Anſtalten „eine verſtändige kriegserfahrene, zumal vertraute, redliche Perſon ohne Verzug dahin abzuordnen, und derſelben auf alles Vorgehen ein wachſames Auge zu halten, bevorab des Commandanten Widerholds Handlungen und Briefwechſel in der Stille, und ſo genau immer möglich wohl zu bemerken, und was zu Erhaltung des Platzes nöthig, mit Zuthun anderer redlicher Offiziere und Knechte an ſeinem Fleiße nicht zu unterlaſſen, zu befehlen und zu vertrauen ſeyn, dann ſolche Sachen vorhanden ſeyn ſollen, davon E. F. D. meines unterthänigen Vermeinens nach, der Zeit keine Nachricht haben." Auch eine weitere Anzeige mit entſtellten Schriftzügen und ohne Namensunterſchrift kam dem Herzoge zu, nach welcher Widerhold die Abſicht haben ſolle, die Feſtung zu übergeben, wenn man ihm zehn geladene Wagen aus derſelben führen zu dürfen, und an einen ſichern Ort, welchen er benennen werde, zu begleiten zuſichere.[1]) Es ſcheint nicht, daß dieſe Nachrichten Eindruck auf den Herzog gemacht haben, eine Veränderung nahm er jedenfalls nicht vor, und nur in einem Schreiben desſelben vom 16. (26.) December an den Landgrafen Max von 16. (26.) Dec.
Stühlingen, worin er dieſem Nachricht giebt, daß er wieder Verſuche gemacht habe, in Betreff der Feſtung Hohentwiel mit dem General Oſſa Waffenſtillſtand abzuſchließen, und nun noch zu erwarten ſtehe, welche Entſcheidung von Wien erfolgen werde,

1) Hohentwieler Akten.

1635. kommt die Stelle vor: „Wollen verhoffen es ſollen ſich inmittelſt die Unsrige auf Twiel als getreue rechtſchaffene Leute erzeigen.“

24. Dec. (3. Jan.) Den 24. December (3. Januar) berichtete Widerhold dem Herzoge die Ankunft des ſchon früher nach Hohentwiel berufenen Hauptmanns, Georg Hochſtetter, mit dem Anfügen, daß er ihn der Beſatzung als „Wachtmeiſterlieutenant“ vorgeſtellt und ihm zu ſeinem Unterhalt täglich 6 Pfund Brod, 3 Höhgauer Maß Wein, wöchentlich 1½ Pfund Schmalz, 3 Rationen Salz und, ſo lange der Winter dauert, auch ½ Pfund Lichter, neben 12 Gulden monatlich in Geld angewieſen habe, womit er aber nicht „allerdings content“ ſeyn wolle. Ueber den Zuſtand der Feſtung berichtete Widerhold, daß die Seuche ganz nachgelaſſen, und diejenigen Knechte, die zuletzt damit behaftet waren, mehrentheils geneſen ſeyen, ſo daß, wenn der Feind ſich nicht noch mehr verſtärke, die Feſtung noch nothdürftig zur Vertheidigung verſehen ſeye.

Obgleich die Kaiſerlichen ſich nach und nach bis auf einen Musketenſchuß vom Vor- und Meierhof eingeſchanzt hatten, in der Abſicht, Geſchütze daſelbſt aufzuführen, um der Beſatzung die Verbindung mit dem Meierhof zu verwehren, verjagte ſie doch Widerhold mit nur 12 Reitern aus allen Schanzen am Berg, wie auch von einer Reiterfeldwache, wobei 10 Gefangene gemacht und 5 Mann getödtet wurden. Mit 30 ausgeruhten Pferden, meinte Widerhold, hätte er ſie ganz aus dem Felde ſchlagen, und ihre Poſten zerſtören können. Kurz vorher hatte Widerhold einen kaiſerlichen Conſtabler unfern einer Schanze, durch zwei Reiter, als jener dieſelben „Jockels“ geſchimpft habe, niedermachen laſſen. Nachdem Widerhold angezeigt, daß er einige Lebensmittel und Vieh eingebracht habe, bittet er um Geld, weil die Beſatzung noch 9 Monate Sold zu fordern habe, und ſchließt mit der Verſicherung, daß der Feind „mit liſtigen Praktiken ihn in kein Weg hinterſchleichen oder verführen, viel weniger ihn an einigen Accord oder Uebergab des Hauſes gedenken machen ſoll.“

Auf den zuletzt angeführten Bericht Widerholds erwiederte

der Herzog am 17. (27.) Januar 1636, daß er aus demſelben den von Widerhold gefaßten Entſchluß „ganz erfreulich und mit ſonderbarer Gnade vernommen habe. Wie wir," fährt der Herzog fort, „nun zu Dir einige widrige Gedanken zu faſſen nicht Urſache haben, indem Dein und Deiner unterhabenden ehrlichen Soldateska braves Gemüth im Werk erwieſen wurde, und am Tage liegt, als bejammert uns nicht wenig, daß wir unſer deßwegen tragendes dankbares Gemüth, gegen Dir und ihr jetzt nicht alſogleich und wie wir gern wünſchen möchten, wirklich ſcheinen laſſen können. Wir wollen aber zu dem lieben Gott verhoffen, er werde noch ſelbigen Orts mit Eurer Aller unauslöſchlichem Ruhm Wunder thun, und uns hiernächſt Mittel an Handen ſchaffen laſſen, nicht allein die ſchuldige Gebühr, ſondern auch unſere Dankbarkeit gegen Alle und Jeden zu erweiſen." 1636. 17. (27.) Jan.

Unterdeſſen waren wieder Unterhandlungen eingeleitet worden. Am 11. Januar 1636 hatte der kaiſerliche General von Oſſa als Bedingung der Aufhebung der Einſchließung von Hohentwiel vorgeſchlagen, daß der Herzog die Feſtung nur mit derjenigen Beſatzung, wie ſie im Jahr 1627 darauf geweſen, beſetzt laſſe, und ſich verpflichte, ſie ohne Schaden der benachbarten Stände zu unterhalten; auch müſſe die Beſatzung ſowohl dem Kaiſer, als dem Herzoge ſchwören. Um den Unterhandlungen mehr Nachdruck zu geben, wurden die Belagerungstruppen und namentlich die Wachen um die Feſtung, verſtärkt. Dennoch meinte Widerhold, daß es der Feſtung wegen keine Noth habe, der Herzog aber demungeachtet den rechten Zeitpunkt wahrnehmen, und „des gemeinen Knechts Prob nicht auf das Höchſte kommen laſſen," ſondern wenn der Friede verzögert werde, anderwärts auf Entſatz bedacht ſeyn ſolle.

Endlich kam am 15. (25.) Februar 1636 folgende Uebereinkunft zwiſchen dem kaiſerlichen Oberſten Auguſt Vitzthum von Eckſtedt und dem Major von Widerhold zu Stande: 15. (25.) Febr.

1) Die Feſtung Hohentwiel darf nur mit derjenigen Garniſon oder gleichmäßigen Anzahl wie im Jahr 1627 und von Alters her darauf geweſen, beſetzt bleiben.

1636. 2) Der Herzog verpflichtet ſich, dieſe Beſatzung ohne der benachbarten Stände Schaden zu unterhalten, auch künftig keinen Mann mehr an Reiter- oder Fußvolk über die angedeutete Anzahl hinauf zu nehmen.

3) Der Commandant von Hohentwiel hat ſich für ſich und im Namen der Beſatzung zu verpflichten, gegen den Kaiſer oder das Haus Oeſterreich nicht anders als vertheidigungsweiſe zu verfahren, auf Hohentwiel rechte Neutralität, und gegen Jedermann gute Nachbarſchaft zu beobachten, und die Feſtung keinem Andern, als ihrem Herrn, d. h. dem Herzog zu Württemberg, zum Beſten zu erhalten und zu öffnen.

4) Dagegen wird kaiſerlicher Seits die Einſchließung ganz aufgehoben, und die Feſtung Hohentwiel fortan unangegriffen bleiben, ſowohl dem Commandanten als ſeinen Soldaten und allen Angehörigen der Feſtung ſicherer Handel und Wandel geſtattet, und ihnen das, was ſie den benachbarten Dorfſchaften dargeliehen und als rechtmäßige Forderung beweiſen können, ihnen unverweigerlich ausgefolgt.

5) Dieſe Uebereinkunft ſoll ſo lange in Kraft bleiben, bis der Kaiſer und der Herzog von Württemberg ſich auf eine oder die andere Art weiter mit einander vergleichen werden.

Unterzeichnet wurde der Vertrag ohne Ortsangabe den 15. (25.) Februar 1636 von kaiſerlicher Seite durch den Oberſten und Gouverneur von Lindau, Vitzthum von Eckſtedt, und den Rittmeiſter Ferdinand von Handel, und von württembergiſcher Seite von dem Major und Commandanten von Hohentwiel, Conrad Widerhold, und Hans Conrad Müller, Keller zu Pfullingen.[1]) (Auf der Rückſeite der Urſchrift ſteht geſchrieben: „Wurde caſſirt den 4. (14. Februar 1638. Wehrete alſo zwei Jahre, weniger Eilf Tag.“)

1) Hohentwieler Akten im Staats-Archiv. Theatr. Europ. IV. 553. Keßler, Leben Widerholds 30.

Ereigniſſe von 1636 bis Ende 1638.

Nach vollendeter Beſetzung des Landes durch die Kaiſerlichen blieb es, mit Ausnahme der eben erzählten Ereigniſſe bei Hohentwiel, in Württemberg ziemlich ruhig; doch hatte das Land noch immer durch die einquartierten oder durchmarſchirenden Truppen viel zu leiden, welche nicht ſelten Räubereien, Plünderungen und Mißhandlungen der Einwohner ſich zu Schulden kommen ließen. Unter andern Orten wurde Langenau am 11. Februar 1637 durch fünf Compagnien des kaiſerlichen Regiments Piccolomini überfallen und ausgeplündert. 1637. 11. Febr. Von einem italieniſchen Hauptmann, der mit ſeiner Compagnie am 2. Januar 1637 nach Sindelfingen kam, und während ſeines Aufenthalts daſelbſt einen Aufwand von 8743 Gulden verurſachte, ſagt eine alte Chronik: „iſt ein greulicher Tyrann und Leutſchinder geweſen.“ [1]) Dergleichen Tyrannen und Leutſchinder mögen noch manche auf gleiche Weiſe im Lande gewirthſchaftet haben.

Auch in der Nähe von Württemberg war ſeit der Schlacht bei Nördlingen nichts von größerer Bedeutung vorgefallen. Herzog Bernhard führte während der Jahre 1635 und 1636 den Krieg meiſtens auf der linken Rheinſeite. Die Schweden unter General Banner wurden von dem ſächſiſch-öſterreichiſchen Heere zurückgedrängt, und der ſchwediſche Einfluß auf Deutſchland ſchien ſeinem Erlöſchen nahe zu ſeyn; da gab ihm neben der bereits erwähnten Verbindung mit Frankreich, die Verlängerung des Waffenſtillſtandes mit Polen am 12. September 1635 neue 1635. Kräfte. Am 22. October 1635 wurden die Sachſen unter General Baudiſſin durch den ſchwediſchen General Ruthwen bei Dömitz, am 1. (11.) Januar 1636 die Kaiſerlichen durch den 1636. General Kniphauſen, welcher dabei getödtet wurde, bei Haſelüne geſchlagen. Zwar wurden die Schweden durch den Kurfürſten von Sachſen und den General Hatzfeld wieder zurückgedrängt, aber der glänzende Sieg, welchen die ſchwediſchen Generale

1) Schmidlins Collect.

1636. Banner und Wrangel über das vereinte öſterreichiſch-ſächſiſche
Heer am 24. September (4. October) 1636 bei Wittſtock erfoch-
ten, führte ſie wieder bis nach Sachſen vor. Da ſtarb am
1637. 15. Februar 1637 Kaiſer Ferdinand II.; ſein Sohn und
Nachfolger Ferdinand III. wendete ſeine Hauptmacht nicht
mehr gegen Frankreich, ſondern gegen die Schweden, welche in
kurzer Zeit aus Sachſen nach Pommern zurückgetrieben wurden.
In Frankreich dagegen ſiegte Herzog Bernhard von Weimar
24. Juni. am 24. Juni 1637 bei Beſançon über den Herzog Karl von
Lothringen, worauf Bernhard nach Mömpelgard zog, ſpäter in
der Gegend von Benfelden über den Rhein ging, und im Monat
Auguſt einige Gefechte bei Wittenweyer mit abwechſelndem Glücke
gegen den bayeriſchen General Johann von Werth beſtand.
Ende October ging er über den Rhein nach Mömpelgard zurück,
und brachte den Winter von 1637 bis 1638 in der Gegend von
1638. Delsberg zu. Ende Januar 1638 brach er ſchnell aus den
Winterquartieren gegen den Rhein auf. Zwar wurde er am
18. (28.) 18. (28.) Februar bei Rheinfelden von den Kaiſerlichen und
Februar. Bayern unter den Generalen Herzog von Savelli und Johann
von Werth überfallen, und nach Lauffenburg zurückgedrängt;
hier vereinigte er aber größere Streitkräfte, und ſchlug am
21. Febr. 21. Februar (3. März) bei Rheinfelden die, ſo bald nach ihrem
(3. März.) Siege keinen Angriff beſorgenden genannten Generale, welche
beide nebſt den Generalen Enkefort und Sperreuter und über
2000 Mann gefangen genommen wurden. Sperreuter und meh-
rere der Gefangenen wurden nach Hohentwiel gebracht.

Die ihrer oberen Führer beraubten kaiſerlichen und bayeri-
ſchen Truppen zogen ſich ſo zerſtreut in das Herzogthum Würt-
temberg zurück, daß der Oberſt Heinrich von Metternich bei
24. Febr. Tübingen, wo er ſich am 24. Februar (6. März) befand,
(6. März.) anfänglich nur wenige Mannſchaft zu ſammeln im Stande war,
über welche zuerſt der Graf von Fürſtenberg, dann der General
Göz den Oberbefehl übernahm. 1)

---

1) Barthold, Johann von Werth 85 u. 95. Theatr. Europ. III. 916.

Während hierauf Herzog Bernhard Rheinfelden belagerte und bezwang, dann aber ſich in das Breisgau begab, und am 1. (11.) April Freiburg einnahm, folgten Abtheilungen ſeines Heeres unter den Oberſten Taupadell und Reinhold von Roſen, theils unmittelbar, theils durch die Thäler des oberen Schwarzwaldes den Kaiſerlichen in das Herzogthum Württemberg nach. Roſen, welcher am 11. (21.) März zu Blomberg, am 13. (23.) zu Engen war, zog von hier nach dem faſt ganz zerſtörten Städtchen Fridingen a. d. Donau, woſelbſt er ſich bis zum 16. (26.) März aufhielt, beſetzte dann Tuttlingen, Balingen, Hechingen, und ſchloß Hohenzollern ein, während ſich Taupadell nach Rottweil wendete. Von Fridingen aus hatte Roſen 100 Reiter gegen Tübingen abgeſchickt; bei Balingen trafen ſie einen kaiſerlichen Rittmeiſter mit ungefähr 30 Reitern, die ſich in ein Schlößchen zurückgezogen hatten, aber ſämmtlich gefangen wurden. Auch eine Abtheilung Croaten, die ſich näherte, wurde mit Verluſt einiger Gefangenen zurückgeſchlagen. [1]) Es geſchah wahrſcheinlich am 16. (26.) März, daß eine Abtheilung Schweden gegen Sulz vorrückte, die bei dieſer Stadt aufgeſtellten Bayern zurückdrängte, und Sulz am 17. (27.) März eroberte. [2]) Ungefähr um dieſelbe Zeit wurde auch das Schloß in dem Sigmaringiſchen Marktflecken Glatt von den Schweden geplündert. Dagegen plünderten kaiſerliche herumſtreifende Truppen am 27. März die Stadt Winnenden, und um dieſelbe Zeit auch das nicht vertheidigte Schloß Württemberg, aus welchem ſie den darin gefundenen Weinvorrath nach Schorndorf abführten.

1638. 1. (11.) April. 11. (21.) März. 16. (26.) März. 16. (26.) März. 17. (27.) März. 27. März.

Nachdem Tübingen, wie es ſcheint, ohne allen Widerſtand, von den Schweden beſetzt worden war, erſchienen am 30. März (9. April) 1500 ſchwediſche Reiter unter den Generalen Schaffalitzky und Taupadell vor Stuttgart, welche Stadt nur noch durch 50 Mann des kaiſerlichen Regiments Waldſtein unter dem Lieutenant Ruberti beſetzt war. Als die Thore aufgebrochen wurden, und die Schweden die Eßlinger

30. März. (9. April.)

1) Hohentwieler Akten.
2) Köhler, Sulz 284.

1638. Vorſtadt und den Markt beſetzten, zog ſich Ruberti in das Schloß zurück, aus welchem er am folgenden Tage nach Heilbronn abziehen durfte. [1])

Andere ſchwediſch=weimariſche Truppenabtheilungen durchzogen andere Theile des Landes. So rückten die Oberſten von
25. März. Naſſau und von Collenbach am Oſterfeſte, 25. März (4. April),
(4. April.) vor Rottenburg am Neckar, welche Stadt ſich am 27. März
27. März. (6. April.) (6. April) Abends ergeben mußte, weil die Bürger zwar zum Widerſtande entſchloſſen waren, aber weder einen Anführer noch Schießbedarf hatten. In Rottenburg wurde bis zum folgenden Tage Mittags 11 Uhr geplündert. [2])

Während Taupadell Stuttgart beſetzt hielt, rückte Schaffa-
11. April. litzky am 11. April vor Urach, und bemächtigte ſich der Stadt, welche das gewöhnliche Loos der Plünderung erleiden mußte; des Schloſſes konnten ſich jedoch die ſchwediſch=weimariſchen Truppen nicht bemeiſtern. Dagegen wurde Pfullingen von ihnen überfallen. [3])

Der mit einer Abtheilung Reiterei im Lande herumſtreifende ſchwediſche Oberſt von Roſen hatte erfahren, daß eine zu Göppingen gelegene Abtheilung Croaten und Dragoner durch 100 Musketiere abgelöst worden war; er eilte dahin, bemächtigte ſich eines Thores und tödtete einige Mann, konnte aber demungeachtet um ſo weniger weiter in die Stadt eindringen, als er durch einen gefangenen Cornet erfuhr, daß von Kirchheim

1) Sattler VII. 192. Schaffalitzky wird von Sattler u. a. Schriftſtellern nur als Major, ſtatt Generalmajor, und Taupadell als Oberſt bezeichnet. In einem Schreiben als Balingen vom 5. April 1638 nennt ſich Taupadell „der Krone Schweden und evangeliſcher Bundesſtände, und ihrer fürſtl. Gnaden Bernhardt Herzog zu Sachſen beſtellter Generalmajor und Obriſter zu Roß." Es gab damals Generalmajors, die nur Regimentsbefehlshaber waren, wogegen aber die Regimentsinhaber den Titel „Oberſt" beibehielten, wenn ſie auch eine höhere Generalsſtufe bekleideten.

2) Haßler, Rottenburg 164. v. Memminger, Oberamt Rottenburg 152.

3) Gratianus, Reutlingen II. 326. Nach dem Theatr. Europ. III. 938 nahm Taupadell Urach ein.

her das kaiſerliche Dragoner Regiment des Oberſten Wolff und 1638.
eine Abtheilung Dragoner von Johann von Werth, im Anmarſch ſeyen; er eilte daher ſchnell dieſen Truppen entgegen, griff ſie bei einem (nicht genannten) Dorfe an, tödtete einen Cornet und mehrere Mann, nahm den Oberſtlieutenant, der ſie befehligte (nebſt ſeiner Frau), drei Hauptleute, zwei Cornets und ungefähr 80 Unteroffiziere und Dragoner gefangen und erbeutete vier Standarten.[1])

Unterdeſſen hatte der General Göz die zerſtreuten kaiſerlichen Truppen geſammelt, und Reutlingen ſo wie Kirchheim unter Teck beſetzt. Durch ſeine Uebermacht ſahen ſich die ſchwediſch-weimariſchen Truppen um ſo mehr genöthigt, das Herzogthum Württemberg mit der gemachten Beute wieder zu verlaſſen, als Herzog Bernhard ihrer im Breisgau bedurfte. Stuttgart wurde am 14. (24.) April von ihnen geräumt; am 14. (24.) und
17. (27.) April wurden ſie aus Rottenburg am Neckar verdrängt. 17. (27.) April.
In Sulz und dem Schloſſe Albeck bei dieſer Stadt, hatten ſie eine kleine Beſatzung zurückgelaſſen. Auf den Schutz derſelben vertrauend, flüchteten viele Leute ihre beſten Sachen in jene Burg; aber der General Graf von Fürſtenberg überfiel
am 19. (29.) April mit kaiſerlichen und bayeriſchen Truppen 19. (29.) April.
die Stadt Sulz, wobei vierzehn Schweden getödtet wurden; hierauf ergab ſich auch Albeck ohne langen Widerſtand zu leiſten, und erhielt bayeriſche Beſatzung.[2])

So wie die feindlichen Truppen abzogen, breiteten ſich die Kaiſerlichen und Bayern, welche ſich bis zu ungefähr 16,000 Mann verſtärkt hatten, wieder im Lande aus, wobei ſie überall, wo ſie hinkamen, plünderten und die Leute mißhandelten. Am
20. (30.) April kam das kaiſerliche Heer unter General Göz 20. (30.) April.
in die Gegend von Metzingen, und plünderte die Kirche zu Wannweil. Am 22. April (2. Mai) wurde von den Kaiſer- 22. April. (2. Mai.)
lichen Sindelfingen, am Tage darauf Böblingen rein 23. April. (3. Mai.)

1) Schreiben des Rittmeiſters Berkheimer vom 19. (29.) April 1638 an Major Widerhold bei den Hohentwieler Akten. Theatr. Europ. III. 936.

2) Köhler, Sulz 169 und 284.

1638. ausgeplündert. Stuttgart, welche Stadt die Kaiſerlichen am 21. April (1. Mai) wieder beſetzten, ſollte noch ſchlimmere Behandlung erfahren, wurde aber durch die eifrige Verwendung des Prinzen Friedrich (Bruder des Herzogs Eberhard) davor geſchützt. Die Städte Urach, Vaihingen, Calw und Herrenberg hatten dagegen daſſelbe Schickſal wie Böblingen. Das ſchon vorher verarmte Amt Altenſteig, welches ſeit der Schlacht bei Nördlingen durch Lieferungen, Brandſchatzungen, Quartier und Beraubung einen Schaden von 124,655 fl. erlitten hatte, wurde vollends faſt ganz zu Grunde gerichtet. Auch faſt alle Dörfer des Herzogthums waren ausgeplündert; die Früchte auf den Feldern wurden von den Pferden zertreten oder aufgefreſſen, und alle Vorräthe an Früchten für die Truppen weggenommen. Der Schrecken vor den Kaiſerlichen war ſo groß, daß die Landleute in die feſten Städte flüchteten, und dieſelben überfüllten; ſo ſollen ſich namentlich nach Ulm um dieſe Zeit (im April) bei 21,000 Menſchen geflüchtet haben. [1])

Endlich ſetzte ſich Göz mit vielem Gepäcke und einer Menge zuſammengebrachter Lebensmittel in Bewegung, um der von dem Herzog Bernhard belagerten Feſtung Alt-Breiſach Hilfe zu bringen. Er zog zunächſt über Balingen nach Rottweil. Eine von hier aus abgeſendete, nur 20 Mann ſtarke Abtheilung Reiter unter
4. (14.) Mai. dem Cornet Hohenfeld traf am Morgen des 4. (14.) Mai in Tuttlingen ein. Aber ſchon gegen Mittag erſchien eine ſtärkere Abtheilung Schweden vor jener Stadt, hieb das Thor auf, und nahm jene Reiter bis auf vier Mann gefangen. Am
6. (16.) Mai. 6. (16.) Mai kam Bernhard mit ſeiner ſämmtlichen Reiterei nach Tuttlingen, in der Abſicht, den Marſch der Kaiſerlichen in das Breisgau zu verhindern. Göz zog ſich auch wirklich zuerſt nach Balingen zurück; drang aber dann doch, theils im

---

1) Sattler VII. 192. Steinhofer I. 548. Sattler, Topograph. 323. Schmidlin, Collect. Theatr. Europ. III. 940. Gayler, Reutlingen II. 63; die bei Letzterem enthaltene Nachricht, daß General Göz vom 24. April bis 28. Mai in Reutlingen geweſen ſeye, ſtimmt mit andern Nachrichten über die Bewegungen jenes Generals nicht überein.

Kinzigthal, theils über Waldkirch, ſo ſchnell in das Rheinthal 1638.
vor, daß Bernhard nur noch einen Theil der kaiſerlichen Nachhut bei Rottweil erreichte, während es dem General Göz gelang, einige Verſtärkung und 500 Säcke Mehl nach Breiſach zu werfen. Bernhard kehrte nun in das Breisgau zurück, wo er den Generalen Göz und Savelli (welcher Letztere ſchon um die Mitte des März aus der Gefangenſchaft entkommen war) am 30. Juli (9. Auguſt) bei Wittenweyer eine Schlacht lieferte, in welcher die Kaiſerlichen geſchlagen wurden, worauf ſie über Oberkirch und den Kniebis in das Herzogthum Württemberg zurückkehrten.[1])

Tuttlingen war am 13. (23.) Juli von einem Theile 13. (23.) Juli.
der Beſatzung von Hohentwiel beſetzt und mit einigen Befeſtigungen verſehen worden. Am 29. Auguſt traf daſelbſt die Nachricht ein, daß das ganze kaiſerliche und bayeriſche Heer von Rottenburg her im Anmarſche ſeye, und ſpäteſtens am 30. Auguſt bei Villingen eintreffen werde; es ſcheint, daß in Folge dieſer Nachricht Tuttlingen verlaſſen worden ſeye; denn ſpäter war die Stadt wieder von den Kaiſerlichen beſetzt, bis am 11. Januar 1639 vor Tag eine von Hohentwiel ausgezogene Abtheilung die Stadt überfiel, mehrere kaiſerliche Soldaten tödtete und verwundete, und einen Lieutenant nebſt den noch übrigen neunzehn Mann gefangen nahm, dann aber ſelbſt in der württembergiſchen Stadt plünderte.[2])

Ein zweiter Verſuch, Breiſach zu entſetzen, welchen die Kaiſerlichen unter General Göz im October 1638 unternahmen, wurde durch das in der Nähe jener Feſtung am 14. (24.) October 14. (24.) October.
vorgefallene Treffen, welches ihnen Bernhard in Verbindung mit dem franzöſiſchen Marſchall Guebriant lieferte, vereitelt, worauf ſich Breiſach am 7. (17.) December dem Herzoge Bern- 7. (17.) Dec.
hard ergab.

Württemberg hatte nun fortwährend an dem Ungemach zu

1) Theatr. Europ. III. 965. Röſe, Herzog Bernhard II. 229. Köhler, Tuttlingen 76.

2) Hohentwieler Akten. Röſe II. 237. Köhler, Tuttlingen 77.

1638. leiden, welches ſtets mit dem Aufenthalte fremder Truppen verbunden iſt, zu jener Zeit aber durch die Zuchtloſigkeit derſelben auf das Höchſte geſtiegen war. Neben andern Orten erlitt auch Crailsheim am 10. November eine Plünderung durch die kaiſerlichen Truppen.[1]) Am 28. April 1639 wurde Holzmaden im Oberamt Kirchheim, vermuthlich ebenfalls durch kaiſerliche Soldaten, bis auf zwei Häuſer abgebrannt.

Hohentwiel. Von 1636 bis 1641.

1635. 20. Oct. Herzog Eberhard hatte ſchon am 20. October 1635 den Kaiſer um Wiedereinſetzung in ſein Herzogthum gebeten. Am 1636. 16. Mai. 16. Mai 1636 willigte zwar der Kaiſer in die Aufnahme des Herzogs in den Prager Frieden ein, aber unter ſo harten Bedingungen, daß derſelbe ſie nicht annehmen konnte, ſondern die Unterhandlungen fortſetzen mußte. Unter jenen Bedingungen war die der Abtretung der Feſtung Hohentwiel, diejenige, auf welcher der Kaiſer am längſten beharrte, während andererſeits der Herzog Bernhard mit Verwüſtung des Herzogthums Württemberg durch Feuer und Schwert drohete, wenn Hohentwiel den Kaiſerlichen übergeben werde. In dieſer Verlegenheit ſchrieb der 1637. 21. (31.) März. Herzog am 21. (31.) März 1637 an Widerhold, daß wenn auch Schreiben und Befehle an ihn gelangen ſollten, welche mit der fürſtlichen Unterſchrift und Sigill verſehen wären, er ſolchen dennoch keinen Glauben beimeſſen ſolle, es wären dann ſolche vom Herzoge ſelbſt von Wort zu Wort und mit gewiſſen Zeichen geſchrieben.[2]) Aus Beſorgniß, daß der Herzog endlich doch in die Abtretung der Feſtung einwilligen könnte, folgte Widerhold, welcher durch ein Zeitungsblatt erfahren haben ſoll, daß in der That von der beſchloſſenen Abtretung Hohentwiels an den Kaiſer die Rede ſeye, der Aufforderung des Herzogs

1) Hofmann, Chronik von Crailsheim 76.

2) Sattler VII. 175 hat dieſe Angabe; bei den Hohentwieler Akten befindet ſich das Schreiben nicht, aber der oben S. 396 angeführte Befehl vom 24. November 1635, der ganz daſſelbe beſagt.

Bernhard von Weimar, und ſchloß am 11. (21.) Novem- 1637.
ber 1637 mit demſelben bei einer geheimen Zuſammenkunft in 11. (12.)
Bern, einen Vertrag ab, durch welchen Herzog Bernhard dem November.
Commandanten Widerhold 20,000 Reichsthaler zur Bezahlung der Beſatzung, und außerdem Erſatz für das von Widerhold aus eigenen Mitteln zu Erhaltung der Feſtung vorgeſtreckte Geld verſprach. Ferner verpflichtete ſich Bernhard, dahin zu wirken, daß bei dem künftigen Frieden dem Herzoge von Württemberg die geiſtlichen Güter und andere verſchenkte Aemter wieder eingeräumt werden; dagegen ſollte dem Herzog Bernhard die freie Verfügung über die Feſtung, mit allen Vorräthen und Lebensmitteln, Schießbedarf und Geſchütz, ſo wie über die Beſatzung zuſtehen, Widerhold jedoch Commandant bleiben, aber nur von den Befehlen des Herzogs Bernhard abhängen, und nebſt der Beſatzung ſich ihm verpflichten; der Herzog verſprach, den Commandanten nie zu verlaſſen, behielt ſich aber vor, die auf die Feſtung verwendeten Koſten zurückzuverlangen, und beſtimmte endlich, daß ohne ſeinen Befehl Niemand auf die Feſtung gelaſſen werden dürfe, wenn es nicht der Lieferung von Lebensmitteln oder des Bauweſens wegen durchaus nöthig wäre. [1])

Die Beſorgniſſe des Majors Widerhold gingen bald in Erfüllung; durch die allgemeine auf das Höchſte geſtiegene Noth des Landes, und durch die Hoffnung, dieſelbe dadurch zu erleichtern, ſo wie durch eigenen Mangel an Geld, in Folge der Entziehung ſeiner Einkünfte, ſo lange ſein Land ſich in feindlichem Beſitze befand, ſah ſich Herzog Eberhard genöthigt,
endlich auch in die Abtretung der Feſtung Hohentwiel einzu- 1638.
willigen. Der Kaiſer ertheilte daher am 18. (28.) Januar 1638 18. (28.)
dem Grafen von Sulz den Befehl, vor allen Dingen jene Januar.
Feſtung in Beſitz zu nehmen, während zugleich Herzog Eberhard

1) Sattler VII. 187 und Beilage 55. Der Vertrag iſt abgedruckt bei Sattler a. a. O. und Keßler, Leben Widerholds 121 Beilage 1. Im Keßlerſchen Abdruck ſteht vorn: „11. November **1637**,“ hinten aber: „Bern, den 11. November **1635**.“ Letztere Zahl iſt unrichtig.

1638. den Oberſten Böcklin von Böcklinsau mit dem mündlichen
Befehl an Widerhold abſchickte, die Feſtung dem kaiſerlichen
Oberſten Vitzthum von Eckſtedt zu übergeben. Nun machte aber
Widerhold den mit Herzog Bernhard abgeſchloſſenen Vertrag
bekannt, und beſtand darauf, die Feſtung dem Herzog Eberhard
erhalten zu wollen. Dieſer Umſtand trug zur Verzögerung der
Uebergabe des Landes an Eberhard bei. Dieſer entſchloß ſich
daher ſelbſt nach Wien zu reiſen und bei dem Kaiſer, bei welchem
er verdächtigt worden war, ſeine Wiedereinſetzung perſönlich zu
1. März. betreiben. Am 1. März war er in Canſtatt. Bei der Fort-
ſetzung der Reiſe wurde er zwiſchen Plochingen und Reichen-
bach durch 50 Reiter (ob kaiſerliche oder andere, iſt nicht bekannt),
angefallen, ſein Gefolge ausgeplündert und ausgezogen, er ſelbſt
anfänglich verſchont; dann wollten ſie auch ihm ſeine Waffen
nehmen, es gelang ihm jedoch, ihnen mittelſt ſeines guten
Pferdes zu entkommen, und ſich, nur mit Verluſt ſeines Hutes,
16. März. nach Göppingen zu retten. Am 16. März kam Eberhard
in Wien an, und endlich gelang es ihm, den Kaiſer zu bewegen,
5. (15.) Mai. daß er am 5. (15.) Mai erklärte, ſich vorerſt, bis Hohentwiel
übergeben werde, mit der Feſtung Hohen-Asberg begnügen
zu wollen. Demungeachtet verzögerte ſich die Zurückgabe des
Herzogthums an Eberhard durch verſchiedene Vorwände, ſo
11. (21.) October. daß der Herzog erſt am 11. (21.) October nach Stuttgart
14. (24.) October. kommen konnte, worauf ihm am 14. (24.) October von den
kaiſerlichen Bevollmächtigten, den Grafen von Sulz, von Wolken-
ſtein und von Leiningen, die Regierung und die Kanzlei übergeben
wurden. [1]) Unterdeſſen hatten die Kaiſerlichen alle Kaſten und
Keller geleert, auch lagen noch viele kaiſerliche Truppen im
1639. Lande, und lebten auf deſſen Koſten. Urach wurde erſt am
5. (15.) Januar. 5. (15.) Januar 1639, die Feſtung Hohen-Neuffen am
18. (28.) Februar deſſelben Jahres dem Herzoge zurückgegeben. [2])

Des mit dem Herzoge Eberhard abgeſchloſſenen Friedens ungeachtet, wollten ſich nun die Kaiſerlichen um ſo mehr der

1) Sattler VII. 193 u. f.
2) Archiv-Akten.

Feſtung Hohentwiel bemächtigen, als Widerhold auch Truppen 1639.
des Herzogs Bernhard von Weimar in dieſelbe aufgenommen
hatte. Es wurden zu jenem Zwecke Truppen bei Rottweil und
am Bodenſee zuſammengezogen, und Vorräthe von Früchten nach
Lindau gebracht, auch Conſtanz beſſer befeſtigt.

Am 26. Juni, während Herzog Bernhard in Burgund 26. Juni.
war, traf der Feldmarſchall von Geleen mit kaiſerlichen und
bayeriſchen Truppen vor Hohentwiel ein; dieſe fingen gleich
an, Schanzen anzulegen, und unternahmen einen Angriff auf
den damals nur mit Palliſaden umgebenen ſogenannten Vorhof,
drangen in denſelben ein, tödteten die Wache, und nahmen die
darin vorgefundenen Lebensmittel und das Vieh mit ſich fort,
nachdem ſie die Gebäude angezündet und die nächſten Umge-
bungen der Feſtung verheert hatten. [1])

Obgleich ſich Geleen ſtellte, als ob er Hohentwiel förmlich
belagern wolle, zog er doch am 9. (19.) Juli wieder ab, blieb 9. (19.)
aber in der Nähe am Bodenſee. Zu eben dieſer Zeit, am Juli.
8. (18.) Juli früh, ſtarb zu Neuenburg am Rhein der nur 8. (18.)
vier Tage zuvor in Hüningen erkrankte oder, wie vermuthet wird, Juli.
durch Franzoſen vergiftete Herzog Bernhard von Weimar, in
ſeinem 35. Lebensjahre. Dieß gab Veranlaſſung zur Vermuthung,
Widerhold werde nun den mit Bernhard abgeſchloſſenen Ver-
trag für erloſchen betrachten, und hinſichtlich der Uebergabe der
Feſtung nachgiebiger ſeyn. Der bayeriſche Oberſt vom Holz,
der mit der Unterhandlung mit Widerhold beauftragt wurde,
und einen offenen Befehl des Herzogs Eberhard an den-
ſelben erhielt, die Feſtung an den zu ihrer Uebernahme Be-
vollmächtigten des Kaiſers zu übergeben, erließ am 25. Juli
(4. Auguſt) ein vertrauliches Schreiben an Widerhold, worin

---

1) Theatr. Europ. IV. 11. Keßler, Widerhold 40. Daß der Vorhof jetzt ſchon, und nicht wie einige Schriftſteller, namentlich auch Schönhuth, Hohentwiel 3. Auflage 113, angeben, im Auguſt eingenommen wurde, geht aus einem Schreiben des Kellers von Hohentwiel, Cariet, vom 12. (22.) Juli 1639 unzweifelhaft hervor. Cariet hatte ſich in die Schweiz begeben, war am 23. Juni (3. Juli) in Schaffhauſen, und konnte nicht mehr in die Feſtung gelangen.

1639. er ihm aus Auftrag des Herzogs Eberhard eine mündliche Unterredung vorſchlug. Der Brief iſt ſehr treuherzig, und es geht daraus hervor, daß vom Holz (der früher von 1633 bis 1636 in württembergiſchen Dienſten ſtand) ein „alter guter Freund" von Widerhold war. Einem andern Schreiben von demſelben Tage an Widerhold ſetzte vom Holz bei: „möchte wünſchen ihme auf die alte Camerадſchaft mit einem Gläslein Wein aufzuwarten, welches vielleicht zwiſchen den Poſten ohne Verletzung unſerer Pflichten geſchehen könnte." Widerhold leiſtete den Lockungen der Freundſchaft eben ſo Widerſtand wie den Angriffen mit Waffengewalt. Es iſt zwar aus den Akten nicht zu erſehen, ob die Zuſammenkunft Statt gefunden habe, und das Gläslein Wein getrunken worden ſeye; aber gewiß iſt es, daß die Briefe des Oberſten vom Holz den erwünſchten Erfolg nicht hatten. Herzog Bernhard hatte vor ſeinem Tode den Generalmajor v. Erlach, den Grafen Wilhelm Otto von Naſſau, und die Oberſten Oehm und Reinhold von Roſen zu gemeinſchaftlichen Oberbefehlshabern ſeiner Truppen beſtimmt, und Widerhold hielt ſich für verpflichtet, auch gegen dieſe den mit dem Herzoge abgeſchloſſenen Vertrag zu halten, wozu ſie ihn durch
11. (21.) Juli. ein Schreiben aus Breiſach vom 11. (21.) Juli aufforderten. Zugleich ſchickten ſie ihm „ſeine Compagnie zu Pferd", damit er ſolche zu Verſicherung und Einbringung der Ernte gebrauchen möge. [1])

Unterdeſſen war der Feldmarſchall von Geleen ſelbſt wieder vor Hohentwiel erſchienen; er ſtellte dem Major Widerhold
3. (13.) Auguſt. einen Befehl des Herzogs Eberhard vom 3. (13.) Auguſt zu, in welchem ihm eröffnet wird, daß nun der Feldmarſchall von Geleen zur Uebernahme der Feſtung komme, und der Herzog ſich zu Widerhold verſehe, daß er dieſelbe nicht weiter aufhalten, ſondern dem erwähnten Feldmarſchall abzutreten nicht länger anſtehen, und dem Herzoge ſeine Erklärung durch den dahin abgeſchickten Oberſtlieutenant Pflaumer zukommen laſſen werde. [2])

1) Hohentwieler Akten.

2) Hohentwieler Akten. Das Theatr. Europ. IV. 554, und Keßler,

Zugleich theilte Geleen dem Major Widerhold einen Auszug 1639.
aus der Entſcheidung des Kaiſers vom 26. November 1637 mit, wonach dem Commandanten von Hohentwiel, ſo wie allen Offizieren und Soldaten, auch den Beamten ſammt ihrem Vermögen freier ſicherer Abzug geſtattet wird, auch die dahin geflüchteten Früchte, Weine u. ſ. w., ſo wie das für die dem Herzog als ſicheren Zufluchtsort eingeräumte Feſtung Hohen-Neuffen erforderliche Geſchütz nebſt Schießbedarf verabfolgt werden dürfen. Dieſen Aktenſtücken fügte Geleen am 6. (16.) Auguſt aus Engen noch eine eigene dringende Vorſtellung an Widerhold bei, worin er namentlich anführt, daß, da durch den Tod des Herzogs Bernhard von Weimar, Widerhold der gegen denſelben eingegangenen Verpflichtungen entbunden ſeye, er nunmehr dem Herzoge Eberhard unbedingt zu gehorchen habe. „Wird nun der Herr," ſo ſchließt Geleen, „wie er vor Gott und der Welt ſchuldig iſt, ſeines Herrn Befehl pariren, und den angebotenen General-Pardon annehmen, und mir die Feſtung abtreten, thut er verſtändig, im Gegenfall aber ladet er ſeines Herrn und alle kaiſerliche Ungnade und Strafen auf ſich, ſtürzt auch ſeinen Herrn, der den Asberg ſo lang nicht haben kann, in große Ungelegenheiten, und hat er ſich nicht einzubilden, daß man ferner ausſetzen, noch von ſolcher Feſtung ablaſſen, ſondern ſich deren mit Feuer und habenden genugſamen Gewalt, auch vorhabenden Minen bald Meiſter machen, und dann dem Herrn die verdiente Strafen anthun würde." [1])

Widerhold ließ ſich jedoch weder durch Verſprechungen noch durch Drohungen irre machen. Feſt wie der Fels, auf dem er ſtand, erwiederte er ſogleich dem Feldmarſchall, daß derſelbe „im Wahn ſtecke", wenn er glaube, daß Widerhold ſich durch Bernhards Tod ſeiner Verpflichtung gegen denſelben entbunden zu

---

Widerhold, geben irrig den 4. Auguſt als den Tag jenes Befehls an. Das im Theatr. Europ. a. a. O. angegebene Nachſchreiben befindet ſich nicht bei der Urſchrift, ſondern iſt theilweiſe der Inhalt eines früheren Befehles an Widerhold. Schönhuth ſchreibt in allen ſeinen Schriften über Hohentwiel irrig „Gelern" ſtatt „Geleen."

1) Urſchrift bei den Hohentwieler Akten.

1639. halten habe, daß er alſo der Zumuthung, ohne gegen ſeine Pflicht, ſeinen Eid und ſein Gewiſſen zu handeln, nicht entſprechen könne, vielmehr entſchloſſen ſeye, den ihm anvertrauten Platz bis auf das Aeußerſte oder bis zum Frieden zu vertheidigen, und in der Zuverſicht lebe, daß dieſes ſein Vorhaben dem Herzoge mehr zum Nutzen als zum Schaden dienlich ſeyn werde.[1])

In Folge dieſer Erklärung eröffnete Geleen noch an dem-
6. (16.) Auguſt. ſelben Tage den Angriff, und ließ vom 6. (16.) bis 12. (22.) Auguſt 37 Granaten und Feuerkugeln in die Feſtung werfen, welche jedoch keinen Schaden anrichteten. Da zugleich auch in den Herzog gedrungen wurde, die Uebergabe zu bewirken, ſo ſchrieb
12. (22.) Auguſt. dieſer am 12. (22.) Auguſt an Widerhold, daß er mit Befremden deſſen Widerſetzlichkeit und deſſen Behauptung, daß er durch dieſelbe dem Herzoge mehr zu nützen als zu ſchaden glaube, vernommen habe, und von ihm erwarte, daß er ſich nicht auf vier bis fünf Jahre alte Befehle ſtütze, da der Herzog ſolche zurückgenommen habe, und ihm widerholt ernſtlich befehle, die Feſtung dem Feldmarſchall Geleen zu übergeben, und ſeine Erklärung hierüber nebſt den Vertragsbeſtimmungen erwarte, „ſo lieb dir iſt unſer Gnad, dein Ehr und Namen, Leib und Leben." Dieſem von fremder Hand geſchriebenen Befehle ſetzte Eberhard eigenhändig und mit Beidruckung ſeines kleinen Siegels bei: „Was in dieſem gnädigen Befehl begriffen, das iſt in Allem unſer ernſtlicher Wille und Meinung und wollen wir uns gnädig verſehen, Du werdeſt ohne ferneren Aufenthalt Dich unterthäniger Schuldigkeit accomodiren."

Eberhard, H. z. W.

Widerhold erhielt dieſen Befehl am 27. Auguſt (6. September) durch den bayeriſchen Oberſten vom Holz; er führte aber eben ſo wenig zum Ziele, als ein wiederholter Befehl des
3. (13.) Septbr. Herzogs vom 3. (13.) September 1639 folgenden Inhalts: „Wann dann Deiner Dich gegen uns jederzeit gerühmten Treu halber, wir endlich einer wirklichen Bezeugung uns verſehen, ſo befehlen wir Dir hiermit noch ein- für allemal, Du wolleſt

1) Hohentwieler Akten.

auf Empfahung dieſes die Dir vorgeſchlagene gnädigſte Erbieten 1639.
wohl zu Gemüth ziehen, und gegen den kaiſerlichen Feldmarſchall von Geleen Dich öfters befohlenermaßen wegen Ueberlaſſung der Feſtung willfährig bequemen, damit wir Deine ſo oft gerühmte Treu, uns und unſern armen durch Deine Widerſetzlichkeit ſo äußerſt ruinirten Landen, in der That verſpühren, alle gegen Dir gefaßte Ungnad, Fürſtlich verſprochenermaßen, gänzlich fallen laſſen, und zu anderwärtiger Deiner mehrern Beförderung Anlaß nehmen können: ſind alſo Deiner willfährigen Erklärung zur Uebergabe des Platzes ohne längeres Zögern gewärtig." Mit eigener Hand ſetzte der Herzog noch bei: „Wofern Du Widerhold uns noch mit Treuen meyneſt, wirſt Du dieſem Befehl Folge leiſten, und Deine Treu, Ehre und Namen zu retten, Dich mit befohlener Lieferung des Hauſes nicht länger aufhalten, ſondern eines endlichen gegen uns erklären. [1])

Auch dieſer Nachſatz iſt mit dem kleinen Siegel des Herzogs verſehen. Widerhold erhielt letzteren Befehl am 9. (19.) September „durch Herrn Oberſt von Holtzen Dromſchlager." Ohne Zweifel nahm Widerhold auf dieſe Befehle keine Rückſicht, weil ſie nicht, wie durch den Befehl vom 24. November 1635 beſtimmt worden war, ganz von des Herzogs eigener Hand geſchrieben waren, und die verabredeten Zeichen fehlten.

Unterdeſſen ſetzte Geleen die Belagerung fort, und machte ſogar den vergeblichen Verſuch, Minen anzulegen, wogegen Widerhold öftere Ausfälle machte, bei welchen viele Feinde getödtet, verwundet und gefangen wurden. Bei einem Angriffe
am 29. Auguſt (8. September) auf den Vorhof ſoll ein achtzehn- 29. Aug.
jähriges Mädchen am Kampfe Theil genommen, und einen kaiſer- (8. Sept.)
lichen Corporal, welcher ſie ſchon verwundet hatte, dennoch

1) Hohentwieler Akten. Die beiden letzteren Befehle ſind wörtlich abgedruckt im Theatr. Europ. IV. 557 und Keßler, Widerhold 126. Die im Theatr. Europ. befindliche Bemerkung, welche auf derſelben ſtehen ſoll. „Dieſe beiden Schreiben hat man gebührend angenommen und in deren Reſpect gelaſſen, ſind aber beantwortet, wie alle andern," befindet ſich nicht auf den Urſchriften.

1639. entwaffnet, und ſeine Partiſane auf die Feſtung gebracht haben, wo ſie noch im Jahr 1784 gezeigt wurde. [1]) Bei der geringen Ausſicht, mit Gewalt etwas auszurichten, zog der größere Theil des Belagerungsheeres, nachdem die Schlöſſer Hohenhöwen, Blomberg und Roſeneck eingeäſchert worden waren, ab, und es blieben nur die Oberſten von Neuneck und vom Holz mit drei Regimentern vor der Feſtung; ſie erbauten etliche Schanzen vom Meierhof an bis zu der Kelter, aber nicht ohne von der
15. (25.) Oct. Beſatzung Nachtheile zu erleiden. Am 15. (25.) October zogen auch dieſe Truppen ab. Die Belagerer hatten vom Anfang der Einſchließung an 1500 Mann an Getödteten, Geſtorbenen, Gefangenen und Entlaufenen verloren; die Zahl der Letzteren ſoll beſonders groß geweſen ſeyn. Der Verluſt der Beſatzung belief ſich dagegen nur auf ungefähr 20 Mann. Aus den Hohentwieler Akten geht hervor, daß die gegenſeitigen Gefangenen jedesmal ſogleich wieder mit Geld, in der Regel im Betrage eines Monatsſoldes für jeden, ausgelöst wurden. Am 12. October ſchrieb der vor der Feſtung liegende Oberſt von Neuneck an Widerhold, daß ein in der vergangenen Nacht zur Auskundſchaftung des Vorhofs gegangener Hauptmann entweder umgekommen oder gefangen worden ſeyn müſſe, weil er nicht zurückgekommen ſeye, und bat im letzteren Falle um deſſen Loslaſſung gegen billiges Löſegeld, oder im erſteren Falle um Auslieferung der Leiche, um ſie ehrlich begraben zu können. Widerhold erwiederte, daß der Hauptmann todt geſchoſſen worden ſeye, forderte aber für die Leiche eben ſo viel Löſegeld, als wenn der Hauptmann noch am Leben wäre. Neuneck drückte ſeine Verwunderung über dieſes ſonderbare Anſinnen aus, und überließ die Leiche Widerhold, der ſie vermuthlich nun ſelbſt begraben ließ.

Widerhold, welchem ſchon der Herzog Bernhard von Weimar zu Ende 1637 die Würde eines Oberſten verliehen hatte, und ſich ſpäter: „der unirten Kronen und evangeliſchen Bundts beſtellter Obriſter zu Fuß und Commandant der Feſtung Hohentwiel" unterzeichnete, wurde am 5. (15.) October 1639 von

1) Sattler VII. 212. Keßler, Widerhold 40.

dem General Erlach benachrichtigt, daß der König von Frank- 1639.
reich ihn der rühmlichen Vertheidigung von Hohentwiel wegen mit 4000, den Oberſtlieutenant Walter mit 2000 Livres jährlichen Gehalt zeitlebens begnadigt habe.

Den übrigen Theil des Jahres und Winters hindurch blieb Hohentwiel nur beobachtet; zuerſt durch den bayeriſchen Oberſten Truckenmüller, welcher mit dem Haupttheile ſeines Regimentes in Tuttlingen lag, ſpäter durch das Croatenregiment Iſolani, welches aber im Januar 1640 auch abzog. Widerhold hatte bemerkt, daß die Feinde nur den Tag über in einer am Fuße des Berges liegenden Kelter bei einem großen Feuer Wache hielten, bei eingetretener Nacht aber ſich zurückzogen. Er ließ daher bei Nacht eine große Granate in der Kelter an der Stelle eingraben, wo gewöhnlich das Feuer unterhalten wurde; als am folgenden Morgen die feindlichen Reiter wieder kamen und Feuer machten, entzündete ſich die Granate, und beſchädigte die umſtehende Mannſchaft ſowohl als die Kelter.[1])

Auch im Jahr 1640 beſchränkten ſich die kriegeriſchen Er- 1640.
eigniſſe in Württemberg auf die Feſtung Hohentwiel. Am
28. Auguſt (7. September) ſammelte der ſpaniſche General Enri- 28. Aug.
quez einen Theil der am Bodenſee und in Schwaben liegenden (7. Sept.)
kaiſerlichen Truppen (Spanier) bei Stockach, und rückte mit denſelben gegen Hohentwiel vor. Die Stärke dieſer Truppenabtheilung wird von Einigen zu 7000, von Andern nur zu 3000 Mann angegeben. Letztere Zahl iſt die wahrſcheinlichere.[2]) Schon beim Anmarſch wurde ein verſchickter Oberſtlieutenant mit einigen Mann, von den Truppen der Beſatzung im Angeſichte jenes Corps aufgehoben, und gefangen auf die Feſtung
gebracht. Am 9. (19.) September umſchloß Enriquez die Feſtung; 9. (19.) Sept.
am 20. (30.) September forderte er durch ein höfliches und 20. (30.) Sept.
ſchmeichelndes Schreiben Widerhold zur Uebergabe auf; aber

1) Sattler VII. 212. Keßler, Widerhold 44.

2) Theatr. Europ. IV. 196 hat 3000, S. 558 aber 7000 Mann. Barthold II. 281 hat 2000 Mann. Sattler VII. 238 hat 7000 Mann.

1640. vergebens. Widerhold berief ſich auf die fortwährend gültige Uebereinkunft mit dem Herzoge Bernhard von Weimar, und wies die Aufforderung zurück. Nun bezogen die Spanier ihr Hauptlager bei dem zerſtörten Schloſſe Stauffen, und ſtellten bloß Wachen um die Feſtung zur Beobachtung auf. Widerhold hatte nicht geſäumt, dem General Erlach in Breiſach, der ſeit dem 9. October 1639 mit Bernhards Truppen ganz in franzöſiſchem Solde ſtand, Nachricht von dem Angriffe zu geben, mit dem er abermals bedroht wurde, worauf Erlach mit 400 Deutſchen und 300 Franzoſen zu Fuß, und 300 Reitern anrückte, und ſich zuerſt bei Laufenburg aufſtellte, von wo aus er am 28. September (8. October) einen Verſuch machen wollte, die in Engen liegende 400 Mann ſtarke kaiſerliche Beſatzung aufzuheben; dieſe zog ſich aber vor ſeiner Ankunft zurück. Im kaiſerlichen Lager vor Hohentwiel riß Mangel an Lebensmitteln ſo ſtark ein, daß viele Soldaten zu dem General Erlach übergingen, der durch ſie genaue Nachrichten über die Stellung der Kaiſerlichen erhielt. Am 7. (n. A. am 21.) October ſchickte Erlach den Oberſtlieutenant von Roſen mit ungefähr 300 Reitern, denen eine Abtheilung Musketiere beigegeben war, gegen Hohentwiel ab. Während Roſen die kaiſerlichen Feldwachen überfiel, machte Widerhold einen Ausfall; durch dieſen gleichzeitigen Angriff von zwei Seiten her, wurden die Kaiſerlichen zum Rückzuge nach Stauffen genöthigt. Roſen ließ ſeine Reiter abſitzen, und in Verbindung mit den Musketieren das Schloß Stauffen erſtürmen, wobei viele Kaiſerliche getödtet und gefangen wurden. Hierauf wendete er ſich gegen ſieben Compagnien Kaiſerliche, welche zur Unterſtützung herbeieilten, und nun mit großem Verluſte gegen Radolfszell zurückgeſchlagen wurden. Bei dieſem Gefechte wurde der Oberſtlieutenant Graf Albrecht von Fürſtenberg, der ſich nicht ergeben wollte, getödtet. [1])

Bei dem eben erwähnten Gefechte ſoll Widerhold auf dem Wege, auf welchem die Kaiſerlichen zu marſchiren hatten, ſechs große Granaten, an welchen Gewehrſchlöſſer angebracht worden

1) Theatr. Europ. IV. 190 und 559. Keßler, Widerhold 47.

waren, haben eingraben laſſen, ſo daß die Schlöſſer aus einiger 1640.
Entfernung mit Schnüren losgedrückt werden konnten. Obwohl nun einige derſelben zu früh losgingen, brachten ſie doch die Feinde in Verwirrung, und nun ſollen Widerhold und Roſen ſie angegriffen, 5 Offiziere, 10 Unteroffiziere und 61 Soldaten gefangen, und viele getödtet haben. [1])

Die kaiſerlichen Truppen waren durch die beſtandenen Gefechte und durch Ausreißer bis auf 700 Mann herab geſchmolzen; ſie hoben daher die Einſchließung von Hohentwiel auf, beobachteten jedoch fortwährend die Feſtung von ihren Winterquartieren, namentlich von Conſtanz und Radolfszell aus. Zugleich wurde der Oberſt Aeſcher durch eine am 24. November 1640 zu Regensburg ausgeſtellte Vollmacht beauftragt, zu verſuchen, ob Hohentwiel nicht durch Unterhandlungen gewonnen werden könne, zu welchem Zwecke derſelbe ermächtigt wurde, dem Commandanten Widerhold nicht nur den baaren Erſatz derjenigen 30,000 fl., welche Herzog Bernhard ihm geliehen hatte, ſondern auch eine genügende Belohnung und Anſtellung in kaiſerlichen Dienſten anzubieten. Widerhold wies aber nicht nur die Anträge, ſondern auch eine mündliche Beſprechung mit Oberſt Aeſcher ſtandhaft zurück. [2])

Im folgenden Winter litt Württemberg fortwährend außerordentlich durch Einquartierung und Durchmärſche kaiſerlicher und bayeriſcher Truppen. Ueberhaupt war der Jammer, der ſeit der Schlacht bei Nördlingen über Württemberg gekommen war, unbeſchreiblich. Schon in den jener Schlacht vorangegangenen ſechs Jahren (1628 bis 1634) hatte Württemberg nur durch Quartiere und Brandſchatzungen einen Schaden von über 6 Millionen Gulden erlitten; von da an bis zur Zurückkunft des Herzogs

1) Dieſe Kriegsliſt wird im Theatr. Europ. IV. 559 erzählt, hat aber nicht viel Wahrſcheinlichkeit für ſich. Die Zahl der Gefangenen und Todten wird verſchieden, und die der Letzteren ohne Zweifel übertrieben zu 500 angegeben.

2) Hohentwieler Akten. Theatr. Europ. IV. 560. Schönhuth, Hohentwiel 3. Aufl. 119 macht aus den 30,000 fl. 300,000 fl.

1640. Eberhard im December 1638, ſtieg der Verluſt auf mehr als 45 Millionen, ohne Einrechnung des zu 60 Millionen berechneten Schadens, welchen die Bevölkerung durch Raub, Plünderung und Brand erlitt. In der Zeit von 1634 bis 1641 verlor Württemberg ungefähr 345,000 Menſchen, ſo daß die Bevölkerung, welche ſich vor dem Kriege auf ungefähr eine halbe Million belief, im Jahr 1641 kaum noch 48,000 Einwohner zählte. [1])

1641. Die geringe Beharrlichkeit, welche die Kaiſerlichen bei den ſo oft unterbrochenen Einſchließungen von Hohentwiel hatten, und die unzulänglichen Mittel, welche ſie dabei anwendeten, gaben dem Commandanten Widerhold ſtets Gelegenheit, ſich immer wieder auf das Neue mit Vorräthen zu verſehen, und ſogar Streifzüge auf größere Entfernungen zu machen. So zog er in
18. Jan. Verbindung mit dem franzöſiſchen General Oiſonville am 18. Januar 1641 mit 30 Reitern und ungefähr 100 Mann zu Fuß aus, kam am 19. früh vor Tag vor Balingen an, und hielt ſich in der Nähe der Stadt verborgen, während einige als Zimmerleute und Träger verkleidete Soldaten unter dem Vorwande, Arbeit zu ſuchen, ſich dem Thore näherten und um Einlaß baten, um ſich bei der großen Kälte in einer warmen Stube erholen zu können. Die Thorwache, wie es ſcheint Bürger, öffnete das äußere Schutzgatter; da nahm einer der Träger ſeinen Bündel, worin er Nüſſe hatte, und ſagte, er wolle der Wache davon geben, ließ ſolche aber, wie zufällig, auf den Boden fallen. Während die Hüter die Nüſſe eifrig auflaſen, warf ein anderer Träger einige angezündete Handgranaten unter dieſelben, worüber die Wache ſo in Schrecken gerieth, daß ſie der Stadt zulief, aber doch noch beſonnen genug war, das innere Thor zuzuſchlagen. Dieſes wurde jedoch mit einer Petarde aufgeſprengt, wobei einem Bürger ein Fuß abgeſchlagen wurde. Nun drang die Mannſchaft Widerholds in die Stadt ein, worin er eine bedeutende, für den Grafen von Schlick geſammelte Summe Geldes

1) Sattler VII. Beil. 69. Spittler, Geſchichte Württembergs 254.

erbeutete, mit welcher er über Tuttlingen ungehindert nach Hohentwiel zurückkehrte. Minder ehrenvoll für Widerhold wird der Vorfall im Theatrum Europaeum erzählt. Nach dieſem hatte Widerhold erfahren, daß der Amtmann des Grafen Schlick in Balingen 20,000 Reichsthaler zuſammengebracht hatte, die er eben abliefern ſollte. Widerhold verabredete ſodann mit Oiſonville den Zug nach Balingen, um ſich jenes Geldes zu bemächtigen. Der erwähnte Amtmann, ein alter guter Freund Widerholds, nahm dieſen und den General Oiſonville als Gäſte auf, worauf ſie ſich jenes Geld von ihm geben, und die Stadt durch ihre Mannſchaft plündern ließen. Der Amtmann kam hierüber auf lange Zeit ins Gefängniß.[1]) Balingen blieb durch Mannſchaft des Generals Oiſonville beſetzt; im Monat März hielt jene Beſatzung eine zweimalige Einſchließung durch Bayern aus, verließ aber, am 12. April, die Stadt freiwillig, und nahm dabei noch Alles mit, was ſie brauchen konnte. Schon am folgenden Tage kam wieder bayeriſche Beſatzung nach Balingen. 1641. März.

Die kaiſerliche Beſatzung von Radolfszell ſtreifte oft in der Gegend umher. Am 20. April 1641 wurde eine ſolche ſtreifende Abtheilung von 50 bis 60 Mann durch einen Theil der Beſatzung von Hohentwiel angegriffen, in den Kirchhof von Böhringen gedrängt, und daſelbſt theils gefangen, theils getödtet; nur die Reiter entkamen durch die Flucht.[2]) 20. April.

Zu Anfang des Monats Februar drang der ſchon früher erwähnte Oberſt von Roſen durch den Schwarzwald über Calw in Württemberg ein, und ließ das Kloſter Hirſchau ausplündern. Hierauf nahm er am 14. Februar die Reichsſtadt Weil ein. Dieß veranlaßte den Erzherzog Leopold Wilhelm zur Flucht von Stuttgart nach Hall, wo er am 17. Februar ankam, aber nur zwei Tage blieb, und ſich dann durch 600 Bürger von Hall nach Ilshofen begleiten ließ.[3]) 14. Febr.

Um Roſens weiteres Vordringen zu verhindern, rückten

---

1) Sattler VIII. Beilage 8. Theatr. Europ. IV. 548.

2) Theatr. Europ. IV. 560.

3) Chronik von Hall.

1641. kaiſerliche Truppen nach Rottenburg am Neckar und Horb, worauf Roſen ſich über Calw, Wildberg u. ſ. w. nach Offenburg zurückzog.

Die Stadt Sulz wurde um dieſe Zeit durch eine ſtarke Abtheilung franzöſich-deutſcher Truppen einige Tage belagert, 21. Febr. und am 21. Februar erſtürmt, wobei die ganze bayeriſche Beſatzung niedergehauen wurde. Widerhold ſoll dieſe Unternehmung ſelbſt geleitet haben. Es ſcheint jedoch, daß die Einnahme des Schloſſes Albeck gar nicht verſucht, und die Stadt bald wieder Ende Febr. verlaſſen wurde; denn zu Ende des Monats Februar erſchienen 15 Mann des oben erwähnten Roſenſchen Streifcorps (oder von Hohentwiel her) in der Gegend von Sulz, und verbargen ſich in einem zwiſchen der Stadt und dem Schloſſe Albeck gelegenen Gehölze. In Albeck befanden ſich nur 12 Bayern unter einem Corporal als Beſatzung. Als Letzterer mit 3 Mann in die Stadt gehen wollte, um Lebensmittel zu holen, wurde er von jenen 15 Mann überfallen, gefangen genommen und genöthigt, das Schloß zu übergeben, wogegen der Beſatzung freier Abzug geſtattet wurde. Von den erwähnten 15 Mann blieben 9 unter einem Lieutenant als Beſatzung in Albeck.[1])

17. April. Am 17. (oder 18.) April wurde das Schloß Albeck durch 3, vermuthlich ſehr ſchwache Regimenter Bayern eingeſchloſſen; die eben erwähnte kleine Beſatzung wehrte ſich aber ſo tapfer, daß die Belagerer nicht nur mehrere Todte und Verwundete hatten, ſondern auch die Belagerung neun volle Wochen dauerte, bis endlich die Beſatzung am 19. (29.) Juni mit dem die Belagerungstruppen befehligenden bayeriſchen Commandanten von Tübingen, Oberſt von Neuneck, eine Uebereinkunft abſchloß, vermöge welcher ſie mit Waffen, Gepäck und brennenden Gewehr-18. Juli. lunten abziehen durfte.[2]) Am 18. Juli ſoll Sulz von den Bayern ausgeplündert worden ſeyn.[3])

---

1) Steinhofer I. 554. Sattler VIII. 10. Köhler, Sulz 120 u. 272.

2) Steinhofer I. 554. Hohentwieler Akten. Sattler VIII. 8 und 20. Köhler, Sulz 170 und 274.

3) Sattler, Topogr. 418.

Widerhold ſetzte von Hohentwiel aus ſeine Streifzüge fort. 1641.
Im Monat Juni machte er einen Einfall in das Gebiet der Stadt Rottweil, und nahm Alles, was er an Pferden, Vieh und Lebensmitteln vorfand, mit Gewalt weg; namentlich in dem Dorfe Duningen, wo 8 Perſonen niedergehauen und mehrere Häuſer verbrannt wurden, und in Hauſen bei Rottweil.[1]) Am 7. (17.) Juli Morgens 2 Uhr überfielen ſeine Dragoner ſogar 7. (17.) Juli. Pfullingen, wo ſie einen ſpaniſchen Rittmeiſter, einen Cornet und 12 Mann tödteten; auch der Pfarrer Schleicher wurde erſchoſſen, und der Pfarrhof geplündert. Neben andern Gegenſtänden erbeuteten ſie auch viele Pferde. Der Oberſt von Neuneck brach ſogleich von Tübingen auf, um jene Dragoner zu verfolgen, konnte ſie aber nicht mehr erreichen, nahm jedoch Balingen wieder ein, und rückte am 15. (25.) Juli bis vor 15. (25.) Juli. Hohentwiel, wo er, wie es ſcheint, durch Widerhold einigen Nachtheil erlitt.[2])

In einer zu Conſtanz abgehaltenen Berathung wurde von den kaiſerlichen und bayeriſchen Befehlshabern der im ſüdweſtlichen Deutſchland befindlichen Truppen ein neuer und ernſtlicherer Angriff auf Hohentwiel beſchloſſen. Am 9. October 9. Oct. früh erſchien der kaiſerliche Feldzeugmeiſter von Sparr mit ungefähr 3000 Mann theils bayeriſcher, theils kaiſerlicher Truppen vor Hohentwiel, zog ſich zwar in der folgenden Nacht wieder zurück, kam jedoch ſchon am 12. October wieder, und ſtellte ſich 12. Oct. hinter dem „Plöre-Berg" (?) und bei den Weingärten von Singen auf, während er auch Hilzingen und das Schloß Stauffen beſetzen ließ. Am 14. October verſchanzten ſich die Belagerer von 14. Oct. Stauffen an bis in die Nähe der Hilzinger Kelter, wie auch in den Weingärten bei Singen, wobei kleine Gefechte mit ausfallenden Abtheilungen der Beſatzung, jedoch ohne erheblichen Erfolg, vorfielen. Am 17. October gelangte eine Abtheilung der Be- 17. Oct. ſatzung bis nach Singen, wo ſie einige Mann tödtete und einen

1) Ruckgaber, Rottweil II. 2. Abth. 271.

2) Hohentwieler Akten. Steinhofer I. 554. Gratianus, Reutlingen II. 328. Gayler, hiſtoriſche Denkwürdigkeiten 176.

1641. gefangen nahm; es wurde ihr aber dann von den Belagerern der Rückzug abgeſchnitten, ſo daß ihr kein anderes Mittel übrig blieb, als ſich durchzuſchlagen, was ihr mit dem Verluſte von einigen Mann gelang, wogegen aber auch ein Hauptmann des Neueckiſchen Regimentes getödtet wurde. In der folgenden Nacht wurde eine Batterie bei Stauffen angelegt, und dieſelbe mit 2 halben Karthaunen, 4 Achtpfündern, 2 kleineren
18. Oct. Geſchützen und 2 Mörſern beſetzt; am 18. October und an den folgenden Tagen wurde die Feſtung aus jenen Geſchützen beſchoſſen, aber mit ſo geringem Erfolge, daß man ſich veranlaßt
20. Oct. ſah, am 20. October das Geſchütz in eine andere Batterie zu verlegen, aus welcher das Feuern fortgeſetzt wurde. Vom
27. Oct. 27. October an ließ das Feuern nach. Die Belagerer verſchanzten ſich bei der Kelter, und legten eine Schanze und einen
30. Oct. Laufgraben bei dem Galgenbühl an. Am 30. October machte die Beſatzung einen Ausfall gegen die Kelter, nahm dieſe ein,
4. Nov. tödtete mehrere Mann, und machte 4 gefangen. Am 4. November geſchah ein Ausfall gegen die Werke auf dem Galgenbühl, wobei wieder ein Mann gefangen und einige getödtet
6. Nov. wurden. Ein anderer Ausfall, am 6. November, gegen den Laufgraben, hatte keinen Erfolg, und die Ausgefallenen ver-
17. Nov. loren einen Todten und 2 Verwundete.[1]) Den 17. November machte die Beſatzung wieder einen Ausfall gegen die Kelter, tödtete in derſelben 12 Mann, nahm 6 gefangen, und machte 2 Mörſer unbrauchbar, wogegen ſie 2 Verwundete
18. Nov. und 2 Todte hatte. Schon am folgenden Tage fiel die Beſatzung abermals aus, eroberte die bayeriſche Batterie, nahm einen Conſtabler gefangen, tödtete einige Mann, und vernagelte 3 Geſchütze; der eigene Verluſt beſtand nur aus 2 Ver-
19. Nov. wundeten. Am 19. November begannen die Belagerer wieder die Feſtung heftig zu beſchießen, aber mit eben ſo geringem Erfolge als früher. Ein Verſuch, durch Feuerwerk die Palliſaden

1) Bei dieſem Ausfalle wird im Theatr. Europ. IV. 550 ein Capitainlieutenant Widerhold genannt; dieß war vermuthlich Dietrich Widerhold, ein Vetter Conrads, der ſpäter auch Commandant von Hohentwiel wurde.

zu verbrennen, mißlang gänzlich. Am 22. November zogen ſich 1641. 22. Nov.
die Bayern, als ein kleiner Ausfall erfolgte, ſchnell aus ihren Werken gegen die Ach zurück, wie Widerhold vermuthete, nur in der Abſicht, die Beſatzung aus der Feſtung zu locken, damit dieſe von Mannſchaft entblößt werde, und dann der Vorhof um ſo leichter eingenommen werden könne; er ſchickte ihnen aber nur eine kleine Abtheilung Musketiere nach, worauf die Bayern wieder ihre Stellungen einnahmen, und mit glühenden Kugeln zu ſchießen anfingen, wodurch nicht nur Feuersgefahr in der Feſtung entſtand, ſondern auch im Vorhofe ein großer Haufen Heu abbrannte. Das Schießen mit glühenden Kugeln wurde auch in den folgenden Tagen, aber mit geringer Wirkung, fortgeſetzt.[1]) Am 1. December verſuchte Sparr durch Zuſage 1. Dec.
günſtiger Bedingungen die Uebergabe der Feſtung herbeizuführen. Widerhold nahm zwar das Schreiben an, erwiederte daſſelbe aber mit der Erklärung, bei ſeinem Entſchluſſe verbleiben zu wollen. An demſelben Tage wurden 7 feindliche Musketiere, welche Holz holen wollten, durch Widerholds Leute gefangen genommen, in der Nacht vom 4. December durch einige Reiter die Schildwache vor der bayeriſchen Schanze weggeführt, und am 6. December wieder ein Gefreiter und 2 Mann, welche Holz getragen, gefangen und einer getödtet.

Vom 3. December an ließ das Feuern der Belagerer nach, 3. Dec.
und am 8. begannen dieſe das Geſchütz, welches zuletzt aus 7 Mörſern, 5 halben Karthaunen, 2 Falkonen und 4 Regimentsſtücken beſtand, nach Radolfszell abzuführen. Ein Verſuch, welchen die Stadt Schaffhauſen machte, einen Neutralitätsvertrag zwiſchen Widerhold und den Kaiſerlichen zu vermitteln, wozu der Feldzeugmeiſter Sparr geneigt geweſen zu ſeyn ſcheint, weil er ſelbſt das Schreiben von Schaffhauſen an Widerhold

---

1) Dieſe dem Tagebuch Widerholds im Theatr. Europ. IV. 551 entnommene Angabe, dürfte die Annahme einiger Schriftſteller, daß die glühenden Kugeln das erſte Mal bei der Belagerung von Bremen im Jahr 1666 angewendet worden ſeyen, genügend widerlegen. Bei den Hohentwieler Akten befindet ſich übrigens jenes Tagebuch nicht.

1641. beförderte, wurde von dieſem zurückgewieſen. Am 12. December
12. Dec. zog ein Theil der Belagerungstruppen ab, und am 14. Decem-
14. Dec. ber ließ Sparr die Sturmleitern und anderes Rüſtzeug nach
Radolfszell fortführen.

Widerhold fuhr fort, den Belagerern ſo viel wie möglich
Abbruch zu thun. Am 11. December wurden 3 Gefangene
17. Dec. beim Holzholen gemacht; am 17. December in der Nacht wurde
die Schildwache vor der Kelter gefangen genommen, am folgenden Tage die doppelte Reiterwache am Fuße des Berges vertrieben, ein Mann davon getödtet, und am 19. December die Doppelſchildwache hinter dem Meierhof überfallen, und beide Reiter gefangen genommen, worauf in derſelben Nacht ein Vorpoſtengefecht bei der Kelter entſtand, in welchem die Kaiſerlichen überwältigt, mehrere derſelben niedergehauen, und 9 Mann, worunter 2 Corporale, gefangen genommen wurden. Dagegen verlor die Mannſchaft der Beſatzung einen Hauptmann und 3 Mann, welche getödtet, und einen Hauptmann, einen Corporal und 7 Mann, welche verwundet wurden. Die Kaiſer-
22. Dec. lichen verließen bald nach dieſem Gefechte, am 22. December,
die Kelter, und zerſtörten ſie gänzlich.[1]

Der Feldzeugmeiſter von Sparr mußte ſich immer mehr überzeugen, daß die Felſenfeſtung Hohentwiel durch Gewalt nicht zu bezwingen ſeye. Hierzu kam noch die eingetretene ſtrenge Kälte, die Unzufriedenheit unter den Truppen, in deren Folge viele Leute fortliefen, und die Beſorgniß, wenn ein Entſatzverſuch gemacht werden ſollte, ganz aufgerieben zu werden. Er entſchloß ſich daher zur Aufhebung der Belagerung. Es wurde
31. Dec. hierzu der 31. December beſtimmt. Als aber während der Vor-
bereitungen zum Abmarſche, Mittags zwiſchen 11 und 12 Uhr, die Nachricht eintraf, daß ſich die Generale von Erlach und Oiſonville mit 1500 Reitern, und 1200 Mann zu Fuß zum

1) Nach Pregizer 154 ſollen ſich am 23. December 100 Reiter von der Beſatzung von Hohentwiel durch die Belagerer durchgeſchlagen haben, und nach Breiſach gekommen ſeyn. Andere Quellen ſagen nichts davon.

Entſatz näherten, ergriff die Truppen ein ſolcher Schrecken, daß 1642.
ſie plötzlich aufbrachen, ohne ſich die Zeit zu nehmen, das Lager, wie es damals gewöhnlich geſchah, in Brand zu ſtecken, und die Vorräthe an Lebensmitteln, Schießbedarf, Schanzzeug, 4 Mörſer, ein Orgelgeſchütz u. ſ. w., die zum Theil ſchon auf Wagen geladen waren, mitzunehmen; ſogar ihre Ranzen warfen Viele weg, um ſchneller fortzukommen. Erlach und Oiſonville, trafen jedoch erſt am folgenden Tage bei Hohentwiel ein. Während dieſer Belagerung waren ungefähr 2730 Kanonenkugeln, 176 Granaten, 90 Feuerballen, 41 Ernſtkugeln und 50 Stück Feuerwerk gegen die Feſtung abgeſchoſſen worden. Aus den Wurfgeſchützen gelangten aber nur 47 Granaten, 25 Feuerballen und eine Ernſtkugel in die Feſtung, und auch dieſe richteten nur geringen Schaden an, ſo daß Widerhold ſpottend ſagt, es ſeyen nur „zwei den Menſchen ſehr hochnöthige Orte zerſtört worden.“ Getödtet wurden durch jene viele Kugeln nur 5 Mann und die Frau eines Soldaten. [1])

Ereigniſſe vom Jahr 1642 bis zum October 1643.

Die erſte und größere Hälfte des Jahres 1642 verging für Württemberg ziemlich ruhig, mit Ausnahme, daß das Land fortwährend durch Streifzüge, Durchmärſche und Einquartierungen der verſchiedenen Truppen, unter welchen Freund und Feind ſchwer zu unterſcheiden war, weil beide Theile in Plünderung und Mißhandlung der Einwohner wetteiferten, viel zu leiden hatte. Um das benachbarte Landvolk gegen dergleichen ſtreifende Soldaten zu ſchützen, verlegte die Stadt Hall am 10. Ja- 10. Jan.
nuar 1642 150 bewaffnete Bürger auf das Land hinaus, welche aber in Unter-Sontheim durch 300 Reiter des kaiſerlichen (?) Oberſten von Schlangen überfallen, entwaffnet und mit ziemlichem Verluſte nach Hall zurückgejagt wurden. [2])

1) Die Geſchichte der Belagerung von Hohentwiel im Jahr 1641 iſt nach den Hohentwieler Akten und dem Theatr. Europ. IV. 549 und 792 entworfen worden.

2) Chronik von Hall.

1642. Nach der Aufhebung der Belagerung von Hohentwiel ſäumte Widerhold nicht, ſich mit Vorräthen aller Art ſo gut zu verſehen, daß er im Stande war, noch eine lange Belagerung auszuhalten; 50 Wagen mit Lebensmitteln waren ihm von dem General Erlach zugeführt worden; außerdem ließ er durch ſtreifende Abtheilungen auch in der ganzen Umgegend die nöthigen Bedürfniſſe, und oft noch mehr eintreiben, oder wie die Beraubten ſagten „Bauch und Säckel füllen.“ Eine dieſer ſtreifenden Abtheilungen, aus einem Sergeanten und einigen Mann beſtehend,
10. Aug. gelangte am Sonntag den 10. Auguſt zu der Burg Wildenſtein (unweit Beuron), die für ein zweites Hohentwiel galt. Die zwei Beamte und die wenigen Soldaten, die ſich darin befanden, waren, keinen Angriff beſorgend, nach Mößkirch in die Kirche gegangen, und hatten nur ihre Weiber, Kinder und Mägde zurückgelaſſen. Der Sergeant, welcher dieß erfahren oder geſehen hatte, näherte ſich mit nur 3 oder 4 Soldaten der Burg, legte eine kurze Leiter an die aufgezogene Brücke, und kletterte ſo weit an derſelben hinauf, daß er die Brücke herunterlaſſen konnte; das Thor war nicht geſchloſſen, und der Sergeant drang daher ungehindert in die Burg ein. Noch während der Sergeant mit dem Herablaſſen der Brücke beſchäftigt war, gab eine der im Schloſſe befindlichen Frauen den Rath, das unter dem Thore im Schußloch befindliche Geſchütz abzufeuern; hierdurch würde die Einnahme der Burg vereitelt worden ſeyn; aber eine andere Frau verhinderte es. Anſtatt ſogleich die nöthigen Sicherheitsanſtalten zu treffen, ſpürte der Sergeant mit ſeinen Begleitern ſorglos der Beute nach, und beſchäftigte ſich mit dem vorgefundenen baaren Gelde und andern Koſtbarkeiten, die hierher geflüchtet worden waren, ſo lange, daß er kaum noch Zeit erhielt, die von Mößkirch zurückkehrenden Beamten und Soldaten hinauszuſperren. Letztere riefen aber ſogleich die in Hüfingen liegenden bayeriſchen Truppen herbei, welche nun den Sergeanten in der Burg belagerten. Dieſer fand kein Pulver mehr vor, und obgleich er nur das Thor geſperrt, und die Fallbrücke aufgezogen hätte laſſen dürfen, bis Entſatz gekommen wäre,

verſtand er ſich doch zu einer Uebereinkunft, vermöge welcher er mit Allem, was er und ſeine Mannſchaft zu tragen vermochten, abziehen durfte. In Hohentwiel wurde der Sergeant, dem für den Fall des Gelingens der Unternehmung eine Lieutenants-ſtelle verſprochen worden war, zum Tode verurtheilt, auf die Bitte der Landleute aber, „die er ſtets glimpflich behandelte" begnadigt. [1]) Bald darauf überfiel Widerhold den Comman-danten von Radolfszell, Oberſtlieutenant Roſt, welcher mit 28 Reitern ausgezogen war, um die in Pfullendorf für Hohentwiel geſammelten Geld- und Lebensmittelbeiträge weg-zunehmen, und brachte denſelben nebſt 20 Gefangenen auf die Feſtung. [2]) Um dieſelbe Zeit wagte ein Theil der Beſatzung von Hohentwiel einen Streifzug bis in die Thäler der Ach und der Blau, wobei nicht nur das Kloſter Urſpring heim-geſucht, ſondern auch Blaubeuren überfallen und das Klo-ſter geplündert wurde. Auf dem Rückzuge aber wurden die Hohentwieler in der Nähe des Dorfes Ittenhauſen, im Oberamt Riedlingen, von den Bauern unter der Anführung der Herren von Schülzburg und von Maiſenburg angegriffen, und ihnen die gemachte Beute wieder abgenommen. [3]) 1642.

Der unterdeſſen bei Hüfingen gelegene bayeriſche General Mercy war mit ſeinen Truppen gegen das Ende des Monats Auguſt von dort aufgebrochen, und am 29. Auguſt in der Gegend von Oberndorf und Sulz angekommen, wo er einige Zeit ſtehen blieb. Das Hauptquartier war ſechzehn Tage lang in Böhringen; die 29. Aug.

1) Theatr. Europ. IV. 793. Die Art, wie Wildenſtein eingenommen wor-den ſeyn ſoll, hat ziemlich viel Unwahrſcheinlichkeit. Nach Sattler VIII. 40 und Keßler 64 war ein Mann der Beſatzung als Wache zurückgeblieben, und die Hohentwieler hatten ſich in einen Miſthaufen (?) verſteckt. Als jener Mann die verſteckten Soldaten gleichſam aus der Erde auferſtehend erblickte, überfiel ihn ein ſolcher Schrecken, daß er davon lief und das Thor offen ſtehen ließ. Die Hohentwieler Akten geben keine genügende Auskunft hierüber. Das Verſtecken in einen Miſthaufen iſt jedenfalls ziemlich unglaublich.

2) Theatr. Europ. IV. 794.

3) Theatr. Europ. IV. 794. v. Memminger, Oberamt Blaubeuren 123 und 209.

1642. Truppen hatten namentlich auch die Orte Fluorn, Winzeln und Wald-Möſſingen beſetzt. Um die Mitte des Monats September rückte Mercy über Horb u. ſ. w. nach Bayern ab.[1])

Nach dem Abmarſche dieſer Truppen, die jedoch an einigen Orten Beſatzungen zurückließen, zog der General Erlach aus den Städten im Elſaß 3000 Mann zuſammen, nahm auch aus Hohentwiel einige Mannſchaft, und wollte damit Tuttlingen überfallen. Schlechte Witterung und Wege verzögerten aber ſeinen Marſch, ſo daß der bayeriſche Oberſt Kreuz die Beſatzung dieſer Stadt noch bis zu 400 Mann verſtärken, und die Zugänge zu derſelben verſchanzen konnte. Als jedoch General Erlach mit ſo überlegenen Streitkräften und mit Geſchütz anrückte, hielt es Oberſt Kreuz nicht für rathſam, Widerſtand zu leiſten, ſondern
17. Nov. zog ſich nach Ebingen zurück, wo er am 17. November eingeholt, geſchlagen und bis nach Tübingen verfolgt wurde. Ebingen wurde von den Truppen Erlachs ausgeplündert. Tuttlingen blieb von den Bayern durch 100 Reiter und 70
21. Nov. Musketiere beſetzt; am 21. November rückte Widerhold mit Fuß-
23. Nov. volk vor jene Stadt, und erſtürmte dieſelbe am 23. November, nachdem eine Sturmlücke in die Mauer eingeſchoſſen worden
25. Nov. war. Mercy rückte am 25. November mit einigen 1000 Mann nach Tübingen vor, worauf ſich Erlach gegen die Waldſtädte und Baſel zurückzog. Mercy folgte ihm, wobei Balingen und Tuttlingen von ſeinen Truppen geplündert wurden.[2])

Gegen das Ende des Jahres rückte das ganze franzöſiſch-weimariſche Heer mit einem ungeheuern Troß von der nord-

---

1) Köhler, Oberamt Sulz 277 und 386.

2) Sattler VIII. 41. Theatr. Europ. IV. 794 und 809, und V. 26. In den Nachrichten über dieſe Ereigniſſe finden ſich in den Quellen Widerſprüche und Undeutlichkeiten vor, namentlich auch hinſichtlich der Zeit. Im Theatr. Europ. wird ſtatt Ebingen irrig „Ehingen" genannt; auch ſcheint es nach dieſer Quelle, daß Erlach Nachtheile erlitten habe. Köhler, Tuttlingen 78 u. f. führt die Einnahme von Tuttlingen dreimal, aber jedesmal zu einer andern Zeit an, als: 23. October, 23. November 1642 und Frühjahr 1643.

weſtlichen Seite her in das Herzogthum Württemberg ein, und verweilte ſechs Wochen lang bei Weinsberg, Möckmühl, und in andern Gegenden des Landes. Es fielen während dieſer Zeit Unordnungen aller Art vor; daß ſogar Kinder gebraten und verzehrt worden ſeyn ſollen, iſt vermuthlich Uebertreibung. Viele Orte wurden geplündert, ſo Groß-Bottwar und Marbach am 31. December, Beilſtein, wo 16 Häuſer abbrannten, und Winnenden am 1. Januar 1643, dann auch Murrhardt, ſowie die Klöſter Hirſchau und Herrenalb. Letzteres wurde zugleich ganz zerſtört.[1] 1642. 31. Dec. 1643. 1. Jan.

Am 19. (29.) Januar 1643 vor Tagesanbruch erſchien Widerhold mit einer Truppenabtheilung vor Ueberlingen, in welche Stadt die Bürger bis dahin weder Freund noch Feind eingelaſſen hatten; die Thore wurden mit Petarden geſprengt, wovon die erſte durch Widerhold ſelbſt angeſchraubt worden ſeyn ſoll, und obgleich die Bürger ſich zur Wehr ſetzten und einige Mann tödteten, wurde doch die Stadt bald eingenommen, und drei Stunden lang geplündert. Widerhold erbeutete nebſt vieler Frucht auch eine halbe Karthaune, 80 kleine metallene Geſchütze, 400 Musketen, 70 Doppelhaken und andere Gegenſtände; auch eine Orgel nahm Widerhold für die zu Hohentwiel erbaute Kirche aus Ueberlingen fort. Ueberlingen blieb hierauf durch den franzöſiſchen General Oiſonville beſetzt.[2] 19. (29.) Jan.

Der franzöſiſche Marſchall Guebriant, welcher im vorangegangenen Jahre einen Zug nach Niederſachſen unternommen hatte, traf im Januar 1643 an der Tauber ein, in der Abſicht, mit den Schweden vereint in Bayern einzufallen. Seine Truppen beſetzten Mergentheim und die unweit dieſer Stadt gelegene Feſte Neuhaus, in welcher ſie, obgleich die Beſetzung nur einige Tage dauerte, bedeutenden Schaden anrichteten, indem ſie 4 Geſchütze, 60 Musketen, und den vorhandenen

---

1) Sattler, Topogr. 178, 185, 232 und 338. Pregizer 155. Steinhofer I. 557. Breitenbach, Mergentheim. Sattler VIII. 45.

2) Hohentwieler Akten. Theatr. Europ. IV. 794 und V. 26. Keßler, Leben Widerholds 68.

1643. Vorrath an Schießbedarf mit ſich fortnahmen, eine Menge Wein aber, den ſie nicht austrinken konnten, auslaufen ließen.[1]) Der ſchwediſche General Torſtenſohn, welcher im Herbſt 1641 den Oberbefehl über das ſchwediſche Heer übernommen, und am 2. (12.) November 1642 das kaiſerliche Heer bei Breitenfeld geſchlagen hatte, hielt ſich jedoch nach dieſem Siege mit der Belagerung von Freiberg in Sachſen auf, und andererſeits rückte das bayeriſche Heer, durch die kaiſerlichen Truppen des Generals Hatzfeld verſtärkt, von Dinkelsbühl her gegen Württem-
8. (18.) Jan. berg vor. Am 8. (18.) Januar vertrieb der bayeriſche General Mercy den bei Hall ſtehenden ſchwediſchen General Taupadell mit einigem Verluſte aus jener Gegend, und am folgenden Tage
9. (19.) Jan. zog das bayeriſche Heer durch Hall; es lagerte zwei Tage lang in der Umgegend, und richtete großen Schaden an. Guebriant ſah ſich hierdurch veranlaßt, bei Lauffen auf das linke Ufer des Neckars zurückzugehen, und ſich mit dem größeren Theile des franzöſiſch-weimariſchen Heeres (ein anderer Theil ſtand unter General Erlach in Breiſach, unter General Oiſonville in Ueberlingen, und in anderen Orten des ſüdweſtlichen Deutſchlands) zuerſt zwiſchen Lauffen und Canſtatt, dann zwiſchen Canſtatt und Eßlingen aufzuſtellen, wo die Truppen größten-
14. (24.) Jan. theils auf dem Schnee lagern mußten. Am 14. (24.) Januar beſetzte die Vorhut dieſer Truppen unter dem Herzoge Friedrich von Württemberg (Bruder des regierenden Herzogs Eberhard), welcher im Jahr 1638 bei dem Heere des Herzogs Bernhard von Weimar eingetreten war, die Brücke bei Canſtatt,
16. (26.) Jan. und am 16. (26.) Januar kam das franzöſiſch-weimariſche Hauptquartier in dieſe Stadt. Mit demſelben rückten 12 Generale, 4000 Pferde und 3 Brigaden Fußvolk in Canſtatt ein. Sie ſollen während ihres Aufenthalts nicht nur alle Vorräthe aufgezehrt, ſondern auch alles Schreinwerk, alle Fußböden, Fäſſer, Keltergeſchirre und viele tauſend Obſtbäume verbrannt haben. Am 14. (24.) Januar wurde das ſchöne Frauenkloſter bei Steinheim an der Murr nebſt der prächtigen Kirche durch

1) Breitenbach, Mergentheim und Neuhaus.

die Nachläſſigkeit eines Reiters ein Raub der Flammen, und 1643.
am 16. (26.) Januar überfielen und plünderten ſchwediſche (?) Reiter das Kloſter Söflingen unweit Ulm.

Unterdeſſen waren die bayeriſchen Generale Mercy und Johann von Werth, welcher letztere am 30. Januar 1642 gegen den ſchwediſchen General Horn ausgewechſelt worden war, von Hall über Neckarſulm vorgerückt, und am 18. (28.) Januar bei 18. (28.) Jan.
Heilbronn angekommen, von wo ſie dem franzöſiſch-weimariſchen Heere nachrückten, und am 20. (30.) Januar bei Mar- 20. (30.) Jan.
bach ankamen. Das franzöſiſch-weimariſche Heer hatte ſich am 19. (29.) Januar zwiſchen Canſtatt und Waiblingen in der Hoffnung aufgeſtellt, den Bayern noch vor ihrer Vereinigung mit dem bei Worms über den Rhein gegangenen Herzog Karl von Lothringen eine Schlacht liefern zu können, wenn ſie weiter vorrücken würden. Aber obgleich Guebriant bis zum 25. Januar (4. Februar) in ſeiner Stellung verblieb, und obgleich der Herzog von Lothringen unterdeſſen eingetroffen war, kam es doch, weil Mercy überzeugt war, auf leichtere Weiſe zum Ziele zu gelangen, während dieſer Zeit zu keiner Schlacht, ſondern nur am 20. (30.) Januar bei Marbach zu einem größeren Vorpoſtengefechte, in welchem die Bayern unter Johann von Werth im Nachtheil geblieben zu ſeyn ſcheinen.[1])

Nach einer bei Groß-Bottwar abgehaltenen allgemeinen Muſterung der Truppen brach Johann von Werth am 21. (31.) 21. (31.) Jan.
Januar mit einigen tauſend Reitern von Backnang gegen Schorndorf auf, überfiel in der Nähe des letzteren Ortes die feindlichen Regimenter von Oehm und Wittgenſtein, tödtete denſelben 200 Mann, und erbeutete viele Pferde; ſtieß aber, als er ſich gegen Waiblingen wendete, bei Groß-Heppach auf die ſtark verrammelte und durch eine Wache vertheidigte Brücke über die Rems. Ueberdieß war Groß-Heppach ſelbſt durch 3 Reiterregimenter und 400 Dragoner beſetzt, während noch weitere Truppen aus der Umgegend herbeieilten. Demungeachtet

1) Pufendorf XV. §. 27. Sattler, Topogr. 178. Pregizer, 156. Steinhofer I. 558.

1643. drang Johann von Werth in den Ort, erlitt aber einen Verluſt von 200 Todten, unter denen ſein Bruder Stephan, welcher Rittmeiſter war, und mehrere andere Offiziere ſich befanden, und von vielen Gefangenen; endlich mußte er, da er die Brücke nicht zu überwältigen vermochte, durch die angeſchwollene und Eis treibende Rems ſchwimmen, wobei er ſelbſt in Lebensgefahr gerieth. Auf Seite der Weimariſchen war der Oberſtlieutenant Graf von Wittgenſtein erſchoſſen worden.[1])

Nach dem Gefechte bei Groß-Heppach ging Johann von Werth nach Schorndorf zurück, von wo er dann nach Göppingen zog. Dieſe Stadt war mit 70 Musketieren und 50 Reitern
26. Jan. beſetzt. Am 26. Januar (5. Februar) traf Johann von Werth
(5. Febr.) vor derſelben ein. Die Beſatzung leiſtete tapfern Widerſtand, wurde aber endlich überwältigt; die eingedrungenen Feinde plünderten die Stadt, und hinterließen in derſelben ſchändliche Beweiſe von Grauſamkeit, hatten aber auch ſelbſt einen Verluſt von 200 Mann, worunter ein Oberſtlieutenant, erlitten.[2])

25. Jan. Das franzöſiſch-weimariſche Heer, welches am 25. Januar
(4. Febr.) (4. Februar) Eßlingen beſetzt hatte, brach am folgenden Tage
26. Jan. (5. Febr.) gegen die Filder auf, bei welcher Gelegenheit das Kloſter Weil bei Eßlingen verbrannt wurde. Ein Theil der bayeriſchen Truppen lag an dieſem Tage noch bei Schorndorf. Guebriant vertrieb
27. Jan. am 27. Januar (6. Februar) die Truppen Johanns von Werth
(6. Febr.) aus den Vorſtädten von Kirchheim, und ſtellte ſich dann am
1. (10.) Februar. 1. (10. Februar) bei Jeſingen auf.[3]) Seine Abſicht war

---

1) Pufendorf XV. §. 27. Barthold, Johann von Werth 122.

2) Steinhofer I. 558 und II. 81. Pregizer 157. Sattler, Topographie 135 geben den 28. Januar (7. Februar) als den Tag der Einnahme von Göppingen an. Pufendorf XV. §. 27. Daß Johann von Werth von Groß-Heppach nicht, wie bei Sattler VIII. 45 ſteht, nach Münſingen zog, ſondern nach Schorndorf zurückging, geht aus einem Schreiben des Herzogs Friedrich von Württemberg an Widerhold, hervor.

3) Schreiben des Herzogs Friedrich von Württemberg an Widerhold bei den Hohentwieler Akten. Keller, Eßlingen 256. K. Pfaff, Eßlingen 847. Sattler VIII. 46 und wahrſcheinlich nach ihm v. Memminger in der Beſchreibung von Canſtatt ſagen, am 12. Februar ſeye unverſehens eine große Anzahl franzöſiſcher und weimariſcher Völker in Canſtatt

auf Göppingen gerichtet, da ihm aber Johann von Werth hier zuvorgekommen war, ſo befürchtete er umgangen zu werden, und zog ſich gegen Reutlingen zurück, welche Stadt am 5. (15.) Februar von ihm beſetzt wurde, und wo er noch 200 Bayern gefangen nahm.[1] Der bayeriſche General Mercy folgte dem Marſchall Guebriant nach; der Haupttheil ſeines Heeres ſtand am 4. (14.) Februar bei Metzingen, wo er ſich mit dem Herzoge von Lothringen vereinigte. Das Hauptquartier war in Urach. Nach Tübingen wurden 500 Reiter vorgeſchoben. Guebriant, deſſen Truppen durch Kälte und Krankheiten bedeutend litten, ſah ſich nicht in der Lage, bei Reutlingen eine Schlacht anzunehmen; er mußte vielmehr ſeine Abſicht, nach Bayern vorzudringen, ganz aufgeben, und den Rückzug gegen den Rhein fortſetzen, auf welchem er von Johann von Werth mit ſeinen Reitern unermüdlich verfolgt wurde. Mit 2000 dieſer Reiter ſtieß Johann von Werth in der Nacht in Oferdingen auf die daſelbſt im Quartier liegenden feindlichen Regimenter von Wittgenſtein und Kanofsky; die aufgeſtellten Wachen wurden ſchnell über den Haufen geworfen, und ehe ſich die überraſchten Weimarer ſammeln und durch Guebriant unterſtützt werden konnten, hatten Johann von Werths Reiter das Dorf angezündet, viele Feinde zuſammengehauen, und 800 Pferde nebſt dem Gepäck der Wittgenſteiner erbeutet, womit ſie abzogen; doch büßte auch Johann von Werth über 100 Mann ein.[2] Am 7. (17.) Februar traf

1643. 5. (15.) Februar. 4. (14.) Februar. 7. (17.) Februar.

eingerückt, hätten die Bayern daraus verjagt, und wären eilf Tage daſelbſt geblieben. Dieſe Angabe ſtimmt aber nicht mit den übrigen Bewegungen überein, und iſt vermuthlich eine Verwechslung mit der früheren Beſetzung von Canſtatt.

1) Puſendorf XV. §. 27. Die Angabe bei Gratianus, Achalm II. 331, nach welcher Reutlingen ſchon am 26. Januar alten Stils beſetzt worden ſeyn ſoll, ſteht im Widerſpruch mit den übrigen Bewegungen.

2) Puſendorf XV. §. 28 giebt dem Johann von Werth nur 1000 Reiter. Barthold, Johann von Werth 124, wo übrigens nicht nur ſtatt Oferdingen irrig Offerlingen ſteht, ſondern auch ein in jenen Gegenden nicht befindlicher Ort Ramspach vorkommt, worunter vermuthlich Rommelsbach gemeint ſeyn wird. Unter dem Treffen welches nach Steinhofer I. 559, Pregizer 157, und Gratianus, Achalm II. 331, um

1643. Guebriant mit ſeinen Truppen in Rottenburg ein; die Bayern ſtanden bei Tübingen. General Mercy hatte den Einwohnern von Waldenbuch zugeſagt, daß, wenn ſie dem weimariſchen Heere keine Hilfe erweiſen würden, ſie als Freunde gegen allen Raub und Gewalt in ſeinen Schutz genommen ſeyn ſollten; demungeachtet
8. (18.) Februar. wurde Waldenbuch am 8. (18.) Februar von einer zahlreichen Abtheilung bayeriſcher Reiter überfallen, an dieſem und dem folgenden Tage rein ausgeplündert, und alles Vieh und der ganze Fruchtvorrath weggenommen; die Einwohner wurden mißhandelt und gezwungen, den ihnen abgenommenen Raub ſelbſt in das bayeriſche Lager zu tragen. [1])

11. (21.) Februar. Am 11. (21.) Februar ſetzten die Franzoſen und Weimarer den Rückzug über Rottenburg fort. An demſelben Tage ſoll Balingen von weimariſchen Truppen geplündert worden ſeyn, und am 13. (23.) Februar fiel eine Abtheilung derſelben in Bodelshauſen ein, und tödtete mehrere Bayern, die ſich daſelbſt befanden. General Mercy und der Herzog Karl von Lothringen folgten ihnen nach. Bei Hemmendorf ereilte Johann von Werth drei feindliche Regimenter, die nach vergeblichem Widerſtande in die Flucht geſchlagen wurden. [2]) Guebriant zog ſich über Sulz, und ſofort durch das Kinzigthal, in
18. (28.) Februar. welchem er ſich am 18. (28.) Februar befand, zurück, und bezog ausgedehnte Quartiere zwiſchen dem Kinzigthal und Lauffenburg am Rhein; ſein Heer ſoll bis auf 1400 Mann zu Fuß und 4000 Reiter herabgeſchmolzen geweſen ſeyn. Die Bayern folgten ihm bis Nagold und Sulz nach, und kehrten dann in die Gegend von Tübingen und Reutlingen zurück, wo ſie Erholungsquartiere bezogen, in welchen ſie bis Anfangs Juni verweilten. Mercy
2. März. befand ſich am 2. März bereits in Tübingen. [3]) Vermuthlich

---

dieſe Zeit bei Tübingen vorgefallen ſeyn ſoll, wird jener Ueberfall von Oferdingen zu verſtehen ſeyn.

1) Sattler VIII. 46. Steinhofer I. 559.

2) Pufendorf XV. §. 28 hat ſtatt „Hemmendorf", Hammersdorf, und Barthold, Johann von Werth 124, Hemmersbach; einen Ort dieſes Namens giebt es aber in jener Gegend nicht.

3) Hohentwieler Akten. Steinhofer I. 559. Pregizer 157.

geſchah es um dieſe Zeit, daß die Schalksburg unweit Balingen 1643.
durch bayeriſche Truppen zerſtört, und Münſingen geplün-
dert wurde.

Guebriant hatte im Breisgau 6000 Mann Verſtärkung
an ſich gezogen; der am 4. (14.) Mai erfolgte Tod des Königs 4. (14.)
Ludwig XIII. verzögerte aber die Eröffnung ſeines neuen Mai.
Feldzuges bis zum 8. (18.) Juni, an welchem Tage er aus 8. (18.)
den Quartieren aufbrach; am folgenden Tage ſtand er mit Juni.
ungefähr 7000 Mann zu Fuß und 4000 Reitern im Wieſenthal
bei Lörrach. Seine Abſicht war, über Waldshut nach Engen
und Tuttlingen, dann am rechten Donauufer hinab, gegen die
Iller und den Lech vorzudringen. [1]) Der General Mercy hatte
unterdeſſen ſchon im Monat Mai das bayeriſch-lothringiſche Heer
aus den Standquartieren bei Tübingen zuſammengezogen, und
Anfangs Juni ſich gegen die oberen Gegenden in Bewegung
geſetzt. Am 9. (19.) Juni ſtand er, etwa 16,000 Mann ſtark, 9. (19.)
zwiſchen Haigerloch und Balingen, während das franzöſiſch- Juni.
weimariſche Heer am 16. (26.) Juni die Gegend von Hohentwiel 16. (26.)
und Engen erreichte. [2]) Etwa 60 weimariſche Soldaten ver- Juni.
ſuchten am 22. Juni (2. Juli) früh in Tuttlingen einzudringen,
wurden aber durch die Bürger abgetrieben; jedoch noch an
demſelben Tage erſchien der ſchwediſche General Taupadell mit
ungefähr 1000 Reitern vor Tuttlingen, bemächtigte ſich der Stadt,
und plünderte ſie aus. Mercy ging am 22. Juni (2. Juli) 22. Juni.
bei Sigmaringen über die Donau, und ſtellte ſich bei Mößkirch (2. Juli.)
und Pfullendorf auf; er ſelbſt war am 27. Juni (7. Juli) in
Krauchenwies. Guebriant rückte dagegen am 5. (15.) Juli bis

1) Hohentwieler Akten. Barthold, d. gr. deutſche Krieg II. 453, und deſſen Johann von Werth 127, wo aber irrig geſagt iſt, Guebriant ſeye über Waldshut und Engen nach Rottweil aufgebrochen, um am rechten Donauufer u. ſ. w. vorzudringen. Dieß würde ein ſonderbarer Umweg geweſen ſeyn.

2) Theatr. Europ. V. 74. Barthold, d. gr. deutſche Krieg II. 454 ſagt, das bayeriſche Heer ſeye um Breiſingen durch lothringiſche Völker verſtärkt, nach Ebingen bei Rottweil gezogen. Einen Ort Breiſingen giebt es aber nicht in jener Gegend, und Ebingen liegt nicht bei Rottweil. Vielleicht iſt unter Breiſingen der Ort Baiſingen im Oberamt Horb gemeint.

1643. nach Salmansweiler vor, und ſeine Truppen durchſtreiften plündernd nicht nur Buchhorn und alle Orte am nördlichen Ufer des Bodenſees bis nahe an Lindau, ſondern beſtanden auch um
13. Juli. den 13. Juli gegen Johann von Werth ein glückliches Gefecht bei Ravensburg, in welchem der bayeriſche Generalmajor Caſpar von Mercy (ein Bruder des Obergenerals) und der Oberſt Graf von Königseck gefangen, und ungefähr 100 feindliche Soldaten getödtet wurden, wogegen aber auch die Weimarer mehrere Todte hatten. [1]) Zweihundert Mann weimariſcher Trup-
12. (22.) Juli. pen ſtreiften am 12. (22.) Juli bis gegen Villingen, wurden aber auf dem Rückwege bei Tuttlingen von Bayern umringt, und bis auf 10 Mann zuſammengehauen. [2]) Als nun die Bayern weiter zogen, wobei ſie am 18. Juli im Kloſter Langnau (im Oberamt Tettnang), und um dieſelbe Zeit auch in den Klöſtern Baindt und Weingarten, ſo wie in Tettnang
19. Juli. plünderten, und am 19. Juli Markdorf beſetzten, mußte Guebriant ſich um ſo mehr zurückziehen, als unter ſeinen Truppen, des Ausbleibens der Bezahlung wegen, große Unzufriedenheit
21. Juli. herrſchte, ſo daß Viele davon liefen. Er trat am 21. Juli den Rückmarſch an, und ging über Stockach und Tuttlingen gegen Rottweil, um ſich dieſer Stadt zu bemächtigen. Oberſt von
23. Juli. Roſen traf am 23. Juli, kaum nachdem früh 5 Uhr die von dem General Mercy dahin geſchickte Verſtärkung in Rottweil eingetroffen war, mit 3 Reiterregimentern, denen am folgenden Tage das Hauptcorps folgte, vor dieſer Stadt ein, die ſogleich eingeſchloſſen wurde. Das Hauptquartier kam nach Rothenmünſter; die Truppen, im Ganzen aus 15 Reiterregimentern und 13 Regimentern Fußvolk beſtehend, die aber ſehr ſchwach waren, indem es um jene Zeit Reiterregimenter gab, die nur noch 40 bis 50 Mann, und Regimenter Fußvolk, die nur noch

---

1) Theatr. Europ. V. 79. Eben, Geſchichte von Ravensburg II. 264 ſetzt irrig, nach der unzuverläſſigen v. Welziſchen Chronik, das Gefecht bei Ravensburg in das Jahr 1644.

2) Theatr. Europ. V. 80. General Mercy wurde vermuthlich bald darauf ausgewechſelt.

200 Mann ſtark waren, lagerten im Neckarthal, bei Altſtadt, 1643.
bei Göllsdorf, und auf der Höhe bis gegen Dietingen.
Die Beſatzung von Rottweil beſtand, mit Einſchluß der
oben erwähnten Verſtärkung, aus 3 Compagnien Fußvolk und
60 Reitern, unter dem Hauptmann Flettinger des Regiments
Mercy.[1]) Am 25. Juli forderte Guebriant die Stadt auf, ſich 25. Juli.
zu ergeben; aber der Commandant und die Bürger erklärten ſich
entſchloſſen, Widerſtand leiſten zu wollen. Nun wurden die
Mauern bei der Hochbrückenvorſtadt und bei Sanct Johann
beſchoſſen; an letzterer Stelle ſtürzte ein Haus ein; 375 Kugeln
fielen in die Stadt. Am 26. Juli um ein Uhr Morgens 26. Juli.
unternahmen die Belagerer einen Sturm bei dem Hochbrücken-
thor, bei Sanct Johann, und auf die Auvorſtadt; er wurde
zwar abgeſchlagen, aber die untere Auvorſtadt von der Be-
ſatzung dennoch verlaſſen. Der Herzog Friedrich von Würt-
temberg, welcher einen Theil der ſtürmenden Truppen anführte,
wurde dabei nicht unbedeutend verwundet. Ein Verſuch der
Belagerer, das mittlere Author durch Petarden zu ſprengen,
mißlang, indem die Kanoniere, welche die Petarden an das
Thor befeſtigen wollten, erſchoſſen wurden, ehe ſie ihre Abſicht
ausführen konnten. Nun traf aber Johann von Werth mit
ſeiner Reiterei zum Entſatze ein; drei Kanonenſchüſſe verkündigten
der bedrängten Stadt ſeine Nähe, und Guebriant ſah ſich ge-
nöthigt, noch an demſelben Tage in der Richtung gegen Horb
aufzubrechen, nachdem er vor Rottweil 900 Mann verloren haben
ſoll, worunter jedoch wahrſcheinlich viele Ausreißer.[2]) Das
Hauptquartier Guebriants kam nach Holzhauſen; die Truppen
lagen im ſogenannten Mühlbach, konnten ſich aber hier nicht
behaupten, indem ſowohl die Bayern als der Herzog von

1) Theatr. Europ. V. 134. v. Langen, Beiträge 270. Ruckgaber, Rottweil II. 2. Abth. 273.

2) Theatr. Europ. V. 80, wo von „etlichen blutigen Stürmen" die Rede iſt. v. Langen, Beiträge 270. Barthold, Johann von Werth 127, und Geſchichte d. gr. deutſchen Krieges II. 455 ſtellt die Sache dar, als wenn der Entſatz vor dem Sturme erſchienen wäre. Pufendorf XV. §. 30 giebt Guebriants Verluſt nur zu 20 Todten und 30 Verwundeten an.

1643. Lothringen gegen ſie anrückten, und Erſtere eine drohende Stellung bei Impfingen einnahmen; Guebriant mußte daher eilen, das Kinzigthal, ehe ihm der Zugang zu demſelben abgeſchnitten
20. (30.) Juli. wurde, zu erreichen, was ihm auch in der Nacht des 20. (30.) Juli gelang, obgleich die Bayern bereits Oberndorf beſetzt hatten, worauf er unangefochten durch jenes Thal dem Rheine zuzog. Die lothringiſchen Truppen und die Bayern plünderten Oberndorf, Sulz (am 18. [28.] Juli) und die ganze Umgegend. Das Dorf Holzhauſen wurde beinahe ganz zerſtört. [1])

Guebriant verweilte eine Zeit lang im untern Thale der Kinzig; des Mangels an Lebensmitteln wegen wollte er ſich in der zweiten Hälfte des Monats Auguſt in der Markgrafſchaft Baden ausbreiten; ſobald er ſich aber zu dieſem Zwecke in Bewegung ſetzte, rückte Johann von Werth mit 2000 Reitern über den Kniebis nach Raſtatt und beſetzte dieſen Ort an demſelben Tage, an welchem Guebriants Vorhut daſelbſt einrücken ſollte. Zu ſchwach, um ihn wieder daraus zu vertreiben, zog ſich Guebriant nach Willſtedt, und ſofort am
21. (31.) Auguſt. 21. (31.) Auguſt bei Ottenheim über den Rhein, in die Gegend von Benfelden zurück. Die Bayern unter General Mercy hatten ſich, vermuthlich der beſſeren Verpflegung wegen, nordwärts gewendet, lagerten am 15. (?) Auguſt zwiſchen Weil die Stadt und Herrenberg, zwei Stunden von erſterem Orte, gingen dann bei Lauterburg über den Rhein, und bezogen am
8. (18.) Sept. 8. (18.) September ein Lager bei Weißenburg. Wie es bei dieſem Heere damals ausſah, geht aus einem Schreiben des Generals Erlach vom 30. Auguſt aus Breiſach an Widerhold hervor, in welchem ſteht: „Die Armee iſt ſchon theils über den Rhein .... hauſen wie Türken .... es hat ein ſeltſam Anſehen, es iſt kein Commando, thut ein Jeder, was er will, und trauet keiner dem andern.“ [2])

1) Steinhofer I. 560. Pregizer 158. Köhler, Sulz 279 und Oberndorf 66, jedoch mit unrichtigen Tagesangaben.

2) Hohentwieler Akten. Weingartener Archiv-Akten. Barthold,

Ereigniſſe vom October bis zu Ende des Jahres 1643. 1643.

Am 13. (23.) October wurde endlich der Marſchall Guebriant, 13. (23.) October. dem der Generallieutenant Graf von Ranzow beigegeben wurde, durch ungefähr 5000 Mann zu Fuß und 2000 Reiter verſtärkt, um wiederholt in Süddeutſchland einfallen zu können. Am 23. October (2. November) ging das franzöſiſch-weimariſche 23. Oct. (2. Nov.) Heer, 18 bis 20,000 Mann ſtark, bei Ottenheim auf das rechte Rheinufer über, und nahm ſeine Richtung durch das Kinzigthal gegen den oberen Neckar. Mercy war ſchon früher, am 5. (15.) October, ſobald er die Vorbereitungen Guebriants zu einem neuen Rheinübergange erfahren hatte, bei Lauterburg auf das rechte Rheinufer übergegangen, und eine Zeit lang bei Durlach, Ettlingen und Raſtatt ſtehen geblieben, zog ſich aber, während Guebriant durch das Kinzigthal vorrückte, über Pforzheim zurück, und ſtand am 29. October (8. November) bei Malmsheim 29. Oct. (8. Nov.) unweit Leonberg. Streifende Abtheilungen ſeines Heeres plünderten zu dieſer Zeit im Amte Nürtingen, namentlich in Grötzingen und Neckar-Tenzlingen; an letzterem Orte brannten ſie das Rathhaus und das Haus eines Bürgers ab.

Unterdeſſen waren Guebriants Truppen, durch anhaltende Regengüſſe beläſtigt, am 5., 6. und 7. November (neuen Stils) 5.—7. November. (n. St.) vor Rottweil eingetroffen, um dieſe Stadt zu belagern. Zur Deckung der Belagerer gegen einen unvermutheten Angriff war der Oberſt Reinhold von Roſen mit ungefähr 1000 bis 1200 Reitern gegen Balingen entſendet worden. Der Feind war ihm hier zuvorgekommen; Roſen wendete ſich daher nach Geislingen (bei Balingen), beſetzte dieſes Dorf und das dortige Schloß, und ſtellte einen Rittmeiſter und 72 Mann auf Vorpoſten aus. Auf die Wachſamkeit derſelben vertrauend, überließen ſich Roſens Reiter einer bequemen Ruhe, deren ſie nach einem ſiebentägigen Marſche bei ſchlimmer Witterung ſehr

---

Geſchichte d. gr. deutſchen Krieges II. 456, und Johann von Werth 128. Die den Hohentwieler Akten entnommene Stelle in Erlachs Schreiben bezieht ſich übrigens vielleicht auf das franzöſiſch-weimariſche, und nicht auf das bayeriſche Heer.

1643. bedürftig waren. Dieſe Sorgloſigkeit gereichte ihnen zum Verderben. General Mercy hatte nämlich von Weil die Stadt aus den Oberſten von Spork mit 500 Reitern in der Richtung gegen Rottweil vorausgeſendet, um die Bewegungen des Feindes zu
6. Nov. erforſchen; dieſer traf am 6. November Abends in Horb ein, und fing bei dem weiteren Vorrücken am folgenden Morgen bei Roſenfeld einen feindlichen Quartiermeiſter ab, der ihm über die Lage der Sachen in Geislingen genaue Auskunft gab. Nachts
7–8. Nov. um 12 Uhr (vom 7. auf den 8. November) wurde der auf Vorpoſten ſtehende Rittmeiſter überfallen, ſo daß die im Orte in tiefem Schlafe liegenden Truppen nicht zeitig genug von der ihnen drohenden Gefahr benachrichtigt werden konnten. Die Bayern eilten nach Geislingen, ſteckten den Ort in Brand, hieben, was ſich aus den brennenden Häuſern retten wollte, nieder, und zogen ſich, nachdem in kurzer Zeit der größte Theil der Mannſchaft aufgerieben war, endlich mit 200 Gefangenen, worunter faſt alle Offiziere, und mit 300 erbeuteten Pferden zurück. Nur Roſen ſelbſt mit etwa 300 ihrer Pferde beraubten Reitern und Dragonern hatte ſich im Schloſſe behauptet, und entging dadurch dem Tode oder der Gefangenſchaft.[1])

Guebriant hatte unterdeſſen mit 16 bis 18,000 Mann die Belagerung von Rottweil unternommen. In der Stadt befand ſich als Commandant der, wie es ſcheint, ſchwachen Beſatzung, der Oberſtlieutenant Hettlach.[2]) Doch nahmen auch die Bürger Theil an der Vertheidigung ihrer Stadt. Schon
28. Oct. (7. Nov.) am 28. October (7. November) begannen die Belagerer vor
29–30. October. dem „Flöttlinsthor" drei Schanzen aufzuwerfen, die aber
(8–9. Nov.) durch Ausfälle der Beſatzung am 29. und 30. October (8. und
10. Nov. 9. November), zerſtört wurden. Am 10. November wollten die

1) Theatr. Europ. V. 135 (mit unrichtiger Tagesangabe). v. Langen, Beiträge 273. Ruckgaber, Rottweil II. 2. Abth. 275. Barthold, Johann v. Werth 131, und Geſchichte d. gr. deutſchen Krieges II. 470. Pufendorf XV., §. 33 giebt 700 Gefangene an, und dem Oberſten Spork 1500 Reiter.

2) Nach von Langen Beiträge 273 nur 80 Dragoner; etwas ſtärker muß ſie aber doch geweſen ſeyn.

Belagerer bei dem „Predigerthurm" eine Mine anlegen, wurden 1643.
aber daran verhindert, wobei ein Minirer getödtet und mehrere
verwundet wurden. Ein kräftiger Ausfall wurde am 1. (11.) No- 1. (11.)
vember von der Beſatzung unternommen; während Hauptmann November.
Dannecker mit 200 Bürgern und Soldaten bei dem Flöttlins-
thor ausfiel, rückte Hauptmann Brion mit 50 Reitern gegen
den „Thurmweg"; ſie umringten auf dieſe Weiſe eine feindliche
Abtheilung, tödteten mehrere Feinde, und nahmen einen Oberſt-
lieutenant nebſt einigen anderen Offizieren und 24 Mann gefan-
gen. Am folgenden Tage gelobten der Magiſtrat und die 2. (12.)
Bürger ſich bis auf das Aeußerſte zu vertheidigen; die Hoch- November.
brücke und die untere Auvorſtadt wurden zu dieſem Zwecke
abgebrannt. Unterdeſſen war das ſchwere Geſchütz der Belagerer
nachgekommen, und am 3. (13.) November wurde die Stadt 3. (13.)
aus drei Batterien, bei dem Predigerthurm und oberhalb der November.
Hochbrücke, lebhaft beſchoſſen. Da die Aufforderung zur Ueber-
gabe vergeblich war, ſo wurde am folgenden Tage mit der 4. (14.)
Beſchießung, beſonders gegen das Rumpferbad, fortgefahren. November.
Durch die in die Stadt geworfenen Bomben kam Nachts 9 Uhr
Feuer aus, und es brannten ſechs Häuſer und eben ſo viele
Scheuern ab. An dieſem Tage und in der darauf folgenden
Nacht waren 520 Bomben und Kugeln gegen die Stadt abge-
ſchoſſen worden. Eine am 6. (16.) November bei dem erwähnten 6. (16.)
Bade durch die Beſchießung entſtandene große Oeffnung in der November.
Stadtmauer wurde von der Beſatzung ſogleich verrammelt. Nun
beſchoſſen die Belagerer am 7. (17.) November aus einer Batterie 7. (17.)
oberhalb der Hochbrücke den ſogenannten Mehlſack (einen nicht November.
mehr vorhandenen Thurm an der ſüdlichen Seite der Stadt),
aber hier traf die Belagerer ſchwerer Verluſt, indem der Mar-
ſchall Guebriant auf der dem Mehlſack gegenüber liegenden
Anhöhe von einer Falkonetkugel ſo getroffen wurde, daß er den
rechten Arm verlor, worauf der General Graf von Ranzow den
Oberbefehl über die Belagerer übernahm. Am 8. (18.) Novem- 8. (18.)
ber endlich wurde von Morgens 7 bis Mittags 12 Uhr bei November.
dem Mehlſacke und bei dem Hockbrückenthor eine Sturmlücke

1643. eingeſchoſſen. Nun berief der Oberſtlieutenant Hettlach die Offiziere, den Bürgermeiſter und die Amtleute zuſammen, ſtellte ihnen die Gefahr, und die geringe Ausſicht auf Entſatz vor, und ſchickte, der lebhaften Einwendungen des Magiſtrats ungeachtet, den Hauptmann Brion durch die Sturmlücke hinaus, um den Belagerern die Uebergabe der Stadt anzubieten. Die Uebereinkunft kam bald zu Stande. Der Stadt wurden ihre Vorrechte und Freiheiten nebſt freier Ausübung der katholiſchen Religion zugeſichert. Alle Geiſtlichen, Gotteshäuſer u. ſ. w. ſollten, ebenſo wie der Adel, bei ihren Freiheiten und ihrem Eigenthume unangefochten bleiben. Die Offiziere und Kriegsknechte der Stadt ſollten freien Abzug mit Hab und Gut, die Stadt eine deutſche, nicht zu ſtarke Beſatzung erhalten. Der Bürgerſchaft ſollten ihre Waffen zwar gelaſſen, dieſelben aber, wenn die Stadt nicht dem Könige von Frankreich den Eid der Treue leiſten will, in das Zeughaus zuſammengetragen werden, damit ſie nicht etwa durch aufrühreriſche Leute mißbraucht werden. Die Stadt wurde mit einer Brandſchatzung verſchont; da aber der Artillerie das Recht auf die Glocken nicht ganz entzogen werden konnte, wurden als Erſatz dafür 300 Reichsthaler angeſetzt und bezahlt. Alle gefangenen Bürger wurden ohne Löſegeld freigegeben. Der Bürger- und Bauerſchaft wurde Sicherheit ihres Eigenthums zugeſagt.

Dieſer Uebereinkunft gemäß zog der Commandant mit der
9. (19.) Nov. Beſatzung am 9. (19.) November Morgens nach 7 Uhr mit Waffen und Gepäck, brennenden Lunten u. ſ. w. aus der Stadt, und ſollte zum bayeriſchen Heere begleitet werden; aber die Uebereinkunft wurde nicht gehalten, ſondern der Commandant mit ſeinem Gefolge ganz ausgeplündert, und die Mannſchaft genöthigt, bei den Belagerern Dienſte zu nehmen. Später wurde Oberſtlieutenant Hettlach, der Uebergabe wegen, durch ein Kriegsgericht ſeiner Stelle entſetzt. Noch am Tage der Uebergabe zogen die Sieger in Rottweil ein. Guebriant war nach ſeiner Verwundung nach Rothenmünſter, nach der Einnahme
11. (21.) Nov. der Stadt aber, am 11. (21.) November, nach Rottweil zu den

Dominikanern gebracht worden, wo er am 24. November Abends 1643.
6 Uhr, hauptſächlich in Folge ungeſchickter Behandlung durch die Wundärzte, ſtarb.[1])

Nach der Einnahme von Rottweil herrſchte unter den Generalen des franzöſiſch-weimariſchen Heeres Uneinigkeit und Unentſchloſſenheit, ſo ſehr auch der ſterbende Guebriant ſie zur Einigkeit und Vorſicht ermahnte; doch mußten ſie ſich endlich in die Anordnungen des Generals Ranzow, als des Höchſten im Range, fügen. Dieſer führte die Truppen, der beſſeren Verpflegung wegen, nach Tuttlingen; doch wurde der damals 28 Jahre alte Herzog Friedrich von Württemberg in Rottweil zurückgelaſſen. Die Vorhut unter dem General Roſen, aus 10 Reiterregimentern und 3 Regimentern zu Fuß beſtehend, kam nach Mühlheim und Umgegend; das Hauptquartier, das ſämmtliche Geſchütz, und 2 Regimenter Fußvolk nach Tuttlingen; General Ranzow ſelbſt mit 8000 Mann nach Möhringen und an der Donau hinauf bis nach Geiſingen.[2]) Die Truppen glaubten, der vorgerückten Jahreszeit wegen, in dieſen Quartieren einer behaglichen Ruhe ſich hingeben zu können. Unterdeſſen hatten aber die Generale Mercy und Johann von Werth Verſtärkungen erhalten, und es wurden noch der kaiſerliche Feldmarſchall Graf Hatzfeld und der Herzog von Lothringen erwartet. Das nach der Vereinigung mit denſelben ungefähr 20,000 Mann

1) Theatr. Europ. V. 135 u. f. Histoire de Turenne I. 105. Quincy, hist. milit. de Louis le grand I. 12 giebt irrig den 20. November als den Todestag Guebriants an. v. Langen, Beiträge 273 u. f. Die Histoire du Maréchal Guébriant, par le Laboureur hat ſich der Verfaſſer, trotz aller Mühe, die er ſich gab, nicht verſchaffen können.

2) Barthold, Geſchichte d. gr. deutſchen Krieges II. 471 u. 472 hat irrig ſtatt Mühlheim, Mühlen, und ſtatt Geiſingen, Geislingen. Auch in der Handbibliothek für Offiziere I. 4. Abth. 327 ſteht Mühlen ſtatt Mühlheim; das hier nach dem Theatr. Europ. genannte Spaichinger Thal (bei Graf Maylath, Oeſterreich III. 470 Speignitzer Thal), in welchem Rottweil liegen ſoll, iſt das Thal der Prim, worin Spaichingen, aber nicht Rottweil liegt. Barthold, Johann von Werth 133 läßt irrig das bayeriſche Heer von Rothenburg an der Tauber her nach Sigmaringen rücken.

1643. zählende Heer, war ſomit ſtark genug, etwas gegen die geſchwächten, uneinigen und zerſtreuten Gegner, mit der beſten Ausſicht auf günſtigen Erfolg, unternehmen zu können. Bald war der von dem bayeriſchen, die Gegend genau kennenden, Generalquartiermeiſter vom Holz entworfene Plan im Reinen. Mit Zurückſendung des den Marſch verzögernden Gepäckes, und des in den damaligen Zeiten ſehr zahlreichen Troſſes nach Riedlingen, gingen die bereits bis Balingen vorgerückten Kaiſerlichen und Bayern über Ebingen und Straßberg (12. [22.] November) nach
13. (23.) Nov. Sigmaringen, und am 13. (23.) November bei dieſem Orte über die Donau. Bei Mößkirch, wo auch Hatzfeld eintraf, wurden
14. (24.) Nov. die Truppen geſammelt, welche dann am 14. (24.) November den Marſch, der durch ſchlechte Straßen und die zu durchſchreitenden Engwege langſam von Statten ging, gegen Tuttlingen fortſetzten. Gefangene ſagten aus, daß der Feind keine Ahnung von der Annäherung des kaiſerlich-bayeriſchen Heeres habe, und, begünſtigt durch einen dichten Nebel, trafen die Truppen an dem letzterwähnten Tage Nachmittags 3 Uhr ganz unentdeckt in der Nähe von Tuttlingen ein. Südlich von dieſer Stadt, nahe bei derſelben, erhebt ſich der Honberg, auf welchem die damals feſte, jetzt ganz verfallene, Honburg (Hohenburg) ſtand. Zwiſchen dieſem Berge und der Stadt befand ſich das geſammte franzöſiſche Geſchütz, nur durch eine Wache gedeckt, die ſich ſorglos in einer dabei befindlichen Kapelle aufhielt. Johann von Werth, welcher die aus 1000 bis 1500 Reitern und 600 Mann zu Fuß beſtehende Vorhut führte, ſah bald ein, daß, wenn der Ueberfall vollſtändig gelingen ſolle, keine Zeit zu verlieren ſey; ohne die Ankunft der übrigen Truppen abzuwarten, ſchwenkte er daher mit ſeiner Reiterei um den Honberg herum gegen den Kirchhof, überfiel während eines Schneegeſtöbers, durch welches ſeine Annäherung verborgen geblieben war, die aus einem Hauptmanne und 40 Mann beſtehende Parkwache, hieb ſie, ehe ſie ſich zur Wehr ſetzen konnte, nieder, und bemächtigte ſich ohne große Schwierigkeiten der ſämmtlichen Geſchütze und Munitionswagen. Einige der eroberten Kanonen wurden gegen die

Stadt gerichtet, in welcher die größte Verwirrung entſtand. 1643.
Das ihrer Reiterei nachgefolgte Fußvolk der Vorhut unter Oberſt Gold, hatte unterdeſſen die Honburg umſchloſſen, und ihr jede Unterſtützung von außen her abgeſchnitten. Die durch die unerwartete Erſcheinung beſtürzte, vermuthlich auch an Zahl ſchwache Beſatzung verlor die Beſinnung, und ergab ſich nach kurzem Widerſtande, bei welchem der den Angriff leitende Oberſt vom Holz verwundet wurde.

Während dieſer günſtigen Erfolge der Vorhut war das Hauptheer ebenfalls herangerückt. Ein Theil der Reiterei ging unter General Hatzfeld durch die Donau auf das linke Ufer über, um die in Tuttlingen liegenden Truppen auch von dieſer Seite von den Ihrigen zu trennen, und die Stadt von allen Seiten zu umſchließen; zugleich wurde aber auch gegen Mühlheim und gegen Möhringen Front gemacht, und ſich in Bereitſchaft geſetzt, die aus dieſen Orten zur Unterſtützung ihrer Genoſſen in Tuttlingen etwa heranrückenden Truppen davon abzuhalten. Die Beſchießung von Tuttlingen aus den eroberten Geſchützen hatte die Beſatzung ſchnell aus den Häuſern auf ihre Sammelplätze gebracht, aber vergebens verſuchte ſie, ſich dem Feinde im Freien entgegenzuſtellen; ſtets wieder zurückgedrängt, in die Straßen der Stadt eingekeilt, ihrer Geſchütze und ihres Schießbedarfs, ſo wie der Ausſicht auf Hilfe von Außen beraubt, blieb ihr kaum eine andere Wahl übrig, als die Waffen zu ſtrecken; doch verzögerte ſie ſtandhaft dieſen äußerſten Schritt, immer noch auf Verbeſſerung ihrer Lage hoffend. General Roſen war nämlich wirklich mit ſeinen Truppen von Mühlheim aufgebrochen, um ſich mit den in der Stadt befindlichen Truppen zu vereinigen; als er aber bei Beginn der Dunkelheit ſich Tuttlingen näherte, ſtieß er auf die Reiterei des Generals Hatzfeld, und zog ſich, eiliger als er gekommen war, wieder zurück. Der Generalmajor Caſpar von Mercy verfolgte ihn mit ſeiner Reiterei, konnte ihn aber nicht mehr erreichen, wogegen er drei Bataillone (oder drei Brigaden?) franzöſiſchen Fußvolks bei Mühlheim theils gefangen nahm, theils zerſtreute.

1643. Johann von Werth hatte ſich, ſobald die Einſchließung von Tuttlingen geſichert war, mit 2000 Reitern auf dem rechten Donauufer nach Möhringen gewendet. Die franzöſiſche Reiterei, die hier aufgeſtellt war, zeigte anfänglich die Abſicht, Widerſtand zu leiſten, zog ſich aber, das Fußvolk ſeinem Schickſale überlaſſend, ehe der Angriff erfolgte, zurück. Um dieſen Rückzug zu decken, ging das größtentheils aus gefangenen Spaniern, die gezwungen worden waren, bei den Franzoſen Dienſte zu leiſten, beſtehende Regiment Mazarin über die Donau, wurde aber nach tapferer Gegenwehr beinahe ganz zuſammengehauen. Während Spork die franzöſiſche Reiterei verfolgte, hielt Johann von Werth das Fußvolk in Möhringen eingeſchloſſen.

15. (25.) Nov. Am Morgen des 15. (25.) Novembers traf auch der General Mercy vor Möhringen ein; der Ort wurde aus den eroberten Geſchützen beſchoſſen, und die Beſatzung, welcher jeder Rückzugsweg abgeſchnitten war, dadurch genöthigt, ſich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Es wird angegeben, daß ſich dieſe Truppen hätten retten können, daß ſie aber nicht ohne Befehl ihres Generals Montauſier, der in Tuttlingen war, haben weichen wollen. General Spork erreichte die feindliche Reiterei; ſie ſtellte ſich gegen ihn auf, wurde aber mit empfindlichem Verluſte geworfen, worauf Spork zurückkehrte. Vor Tuttlingen war der zuletzt eingetroffene Herzog von Lothringen ſtehen geblieben. Die in dieſer Stadt eingeſchloſſenen Generale, worunter auch der General von Ranzow, ſahen die Unmöglichkeit, ſich durchzuſchlagen, ein, und ergaben ſich den Siegern; es blieb nun nichts mehr übrig, als die einzelnen entkommenen Abtheilungen zu verfolgen, was durch Reiterabtheilungen geſchah, die viele Gefangene zurückbrachten. So war durch dieſen Ueberfall, einen der am geſchickteſten unternommenen und ausgeführten, welche die Geſchichte kennt, das franzöſiſch-weimariſche Heer, noch vor Kurzem etwa 18,000 Mann ſtark, mit einem Schlage faſt ganz vernichtet; es verlor 4000 Todte und Verwundete, 7000 Mann wurden gefangen, unter Letzteren 8 Generale und 260 andere Offiziere; von den Gefangenen wurden viele nach Tübingen

in Verwahrung gebracht; nur der General Roſen entzog ſich 1643.
mit den unter ſeinen Befehlen ſtehenden Regimentern durch
ſchnelle Flucht dem Tode oder der Gefangenſchaft; er hatte ſich
nach Rottweil gerettet, die Beſatzung dieſes Ortes theils
erneuert, theils verſtärkt, dann aber den Rückzug, Guebriants
Leiche mitnehmend, durch das Kinzigthal eilig gegen den Rhein
fortgeſetzt, welchen Strom er bei Neuburg überſchritt.[1])

Gleich am Tage nach der Beſetzung von Tuttlingen wurden 16. (26.)
2000 Mann kaiſerlicher Truppen nach Rottweil vorausge- Novbr.
ſendet, um dieſe Stadt einzuſchließen. Am 17. (27.) November 17. (27.)
folgten die übrigen Truppen nach. In Rottweil führte der Novbr.
Herzog Friedrich von Württemberg den Oberbefehl über
die ungefähr 2000 Mann ſtarke Beſatzung, die aus Franzoſen,
Irländern, Schottländern und Deutſchen beſtand, und durch
die Vorfälle bei Tuttlingen ziemlich muthlos geworden war.
Zudem waren die Vorräthe von Mehl und Brod an die Truppen
abgegeben worden, und das Spital war mit über 500 aus-
gehungerten und kranken Franzoſen angefüllt, für welche der
kleine Ueberreſt von Lebensmitteln in Anſpruch genommen wurde.
Die einzige noch brauchbare Mühle bei der Katzenſteige wurde
von dem Feinde gleich nach deſſen Eintreffen durch Geſchützfeuer
zerſtört, und der ganze Pulvervorrath in der Stadt beſtand nur
noch aus 30 Centnern. Die Belagerer richteten am 18. (28.) No- 18. (28.)
vember ein lebhaftes Geſchützfeuer gegen das Katzenſteigthor, Novbr.
und am 19. (29.) November gegen das Author; von der Stadt 19. (29.)
aus wurde dieſes Feuern erwiedert, bis der Pulvervorrath beinahe Novbr.
ganz aufgebraucht war. Nun glaubte Herzog Friedrich nicht

---

1) Pufendorf XV. §. 34. Histoire du Vicomte de Turenne. Zanthier, die Feldzüge Turennes 5. Handbibliothek für Offiziere I. 4. Abth. 327 (beinahe wörtlich wie Turenne und ſein Ueberſetzer Zanthier, auch mit denſelben Unrichtigkeiten, namentlich in der Rechtſchreibung der Ortsnamen). Theatr. Europ. V. 136. Barthold, Johann v. Werth 134. Schmidt, Deutſchlands Schlachtfelder 54. Köhler, Tuttlingen 52. Barthold, Geſchichte d. gr. deutſchen Krieges II. 473. In einzelnen jedoch minder weſentlichen Umſtänden weichen dieſe Schriftſteller mehrfach von einander ab.

1643. mehr im Stande zu ſeyn, einen Sturm abſchlagen zu können, und trug Abends um 8 Uhr die Uebergabe an; weil ihm aber nur Ergebung auf Gnade und Ungnade zugeſtanden werden wollte, entſchloß er ſich zu fernerem Widerſtande, obgleich ihm erklärt worden war, daß, wenn er ſich nicht unterwerfe, er ſich ſelbſt zuzuſchreiben habe, wenn er noch ſchlimmer behandelt werde, als die in Tuttlingen gefangenen Generale, und man ihn noch zwingen werde, auch Hohentwiel zu übergeben, da es wohl bekannt ſeye, daß dieſes von ihm abhänge. Der Herzog verſammelte die ſämmtlichen Offiziere, und theilte ihnen vorſtehende Erklärung mit; ſie verſprachen anfänglich einmüthig, bei dem Herzoge bis auf das Aeußerſte auszuhalten, wurden aber bald in dieſem Entſchluſſe wankend, und beauftragten einen Oberſtlieutenant dieſen zu fragen, ob es wirklich ſeine Abſicht ſeye, ſich noch länger zu halten, da es doch vor Augen liege, daß ſie verloren ſeyen. Es hatten nämlich unterdeſſen die Belagerer die Beſchießung der Stadt fortgeſetzt, und
21. Nov. namentlich am 21. November (1. December) aus vier Batterien
(1. Dec.) das obere Author und den Bocksho (den jetzigen Kirchhof) unaufhörlich beſchoſſen, und waren im Begriffe, die noch ſtehen gebliebene obere Auvorſtadt zu erſtürmen, als der Herzog, der ſich eben darin befand, den Befehl ertheilte, ſie zu verlaſſen, worauf ſie abgebrannt wurde. Durch den Mangel an Pulver, die Stimmung der Offiziere und die Angriffsanſtalten des Feindes, ſah ſich nun der Herzog genöthigt, die Unterhandlungen wieder
22. Nov. anzuknüpfen; es gelang ihm am 22. November (2. December),
(2. Dec.) freien Abzug für ſich und ſämmtliche Offiziere bis zum Feldwebel, mit ihrem Gepäcke, zu erlangen, für die übrige Mannſchaft aber nicht. Noch an demſelben Tage Mittags 12 Uhr zog der Herzog ab. Alles Abwehrens ungeachtet, wurden die abziehenden Offiziere gegen die Beſtimmungen der Uebereinkunft ausgeplündert. Die gut bewaffnete und gekleidete Mannſchaft wurde von den Generalen Mercy und Hatzfeld auf dem Bockshofe gemuſtert, und dann unter die bayeriſchen und kaiſerlichen Regimenter geſteckt. Die Belagerer hatten an Todten nur einen Hauptmann

und einige Soldaten verloren. Der Generalquartiermeiſter, Oberſt 1643.
vom Holz, zwei Hauptleute, und einige Soldaten waren verwundet
worden.[1] Am 25. November (5. December) zogen Mercy und 25. Nov.
Hatzfeld mit ihrem ungefähr 24,000 Mann ſtarken Heere nach (5. Dec.)
Roſenfeld ab. In Rottweil blieben nur 200 Mann unter
dem bayeriſchen Oberſten Royer als Beſatzung zurück; die Be-
feſtigungswerke wurden jedoch hergeſtellt und vermehrt. General
Mercy und Johann von Werth zogen von Roſenfeld nach Reut-
lingen, wo ſie am 3. (13.) December eintrafen, und bis zum 3. (13.)
21. Mai 1644 blieben.[2] Auch andere Orte wurden durch Dec.
bayeriſche Truppen beſetzt; ſo namentlich die Stadt Hall, wo
am 7. (17.) December das Sporkiſche Reiterregiment einrückte. 7. (17.)
Am 28. und 29. Februar 1644 (alt. St.?) hielten Mercy und Dec.
Hatzfeld in Hall Kriegsrath.[3] Der Herzog von Lothringen hatte
ſich nach Lüttich, und Hatzfeld an den Main begeben.

Ereigniſſe in den Jahren 1644 und 1645.

Schon zu Anfang des Jahres 1644 brach Johann von Werth 1644.
mit einem Theile der Truppen aus den Winterquartieren in
Württemberg auf, um Ueberlingen anzugreifen, worin ſich eine

1) Quincy I. 13 läßt Rottweil irrig ſchon am 15. (25.) November eingeſchloſſen werden. Ruckgaber, Rottweil II. 2. Abth. 289. v. Langen, Beiträge 284. Theatr. Europ. V. 139. Schreiben des Herzogs Friedrich von Württemberg an Widerhold vom 1. (11.) December 1643 aus Otmarsheim bei den Hohentwieler Akten. In dieſem Schreiben äußert der Herzog: es werden Viele die nicht dabei geweſen ſind, glauben, man hätte mehr thun können, er könne aber alle Offiziere zu Zeugen nehmen, daß nicht mehr geſchehen konnte. Die Erklärung der Offiziere habe ihn ſehr „perplex" gemacht, und ihn ſehr betrübet, ſich mit geſundem Leibe dem Feinde zu ergeben. Er habe ſich in Rottweil wohl hundertmal den Tod gewünſcht u. ſ. w. Der Herzog begab ſich gleich darauf nach Paris, wo er ſich längere Zeit aufhielt. Daß nach K. Pfaff, württemb. Heldenbuch 21 am 29. November ein Sturm abgeſchlagen worden ſeye, muß unrichtig ſeyn; Herzog Friedrich würde deſſelben in ſeinem Schreiben an Widerhold gewiß erwähnt haben.

2) Gayler, Reutlingen II. 66. Barthold, Geſchichte d. gr. deutſchen Krieges 477 hat irrig Riedlingen ſtatt Reutlingen.

3) Chronik von Hall.

1644. franzöſiſche Beſatzung unter dem Grafen von Courval befand; doch kehrten die Truppen bald in die Winterquartiere zurück, um erſt im April unter der Leitung des Feldmarſchalls Mercy ſelbſt die förmliche Belagerung jener Feſtung zu unternehmen,
10. (20.) Mai. die nach rühmlicher Vertheidigung am 10. (20.) Mai von den Bayern erobert wurde. Die Abſicht, ſich auch Hohentwiels zu bemeiſtern, war unterdeſſen von den Kaiſerlichen und Bayern nicht aufgegeben worden. Am 19. (29.) Januar hatte der kaiſerliche Oberſt Aeſcher in Bregenz theils durch ſchmeichelnde, große Belohnungen, Ehren und Würden verſprechende, theils durch drohende Vorſtellungen den Oberſten Widerhold zu bewegen geſucht, ſich der kaiſerlichen Partei anzuſchließen. Widerhold antwortete am 24. Januar (3. Februar) entſchieden zurückweiſend, und als Oberſt Aeſcher am 3. (13.) Februar ſeine Aufforderungen wiederholte, ſchickte Widerhold das Schreiben ohne Antwort zerriſſen zurück.[1]) Auch ſetzte Widerhold die gewöhnlichen Streifzüge in der Umgegend fort, und es wurde unter Anderm um die Mitte des Monats März von einer ſolchen ſtreifenden Abtheilung die von dem Baron Coppet in der Schweiz für die Republik Venedig geworbene Mannſchaft auf dem Marſche nach Stein am Rhein angegriffen, einige Mann davon getödtet, und über 70 geſattelte Pferde nebſt 40 Gefangenen und andere Beute nach Hohentwiel gebracht.[2])

Nach der oben erwähnten Einnahme von Ueberlingen wendete ſich der Feldmarſchall Mercy ſelbſt mit ſeinem Heere gegen Hohentwiel, welche Feſtung ſchon früher durch 600 Mann berannt worden war. Zur Sicherung gegen die Ausfälle der Beſatzung wurden mehrere Schanzen rings um die Feſtung angelegt, zu gleicher Zeit aber wieder Unterhandlungen angeknüpft, zu welchen Herzog Eberhard von Württemberg den Oberſt-

1) Hohentwieler Akten. Widerhold ließ zuvor den Brief abſchreiben; auf dieſer Abſchrift ſteht die Bemerkung: „Das Original iſt nicht beantwortet, ſondern von dem Herrn Oberſten Widerhold ein Riß darein gethan und dem alten Aeſcher wieder zurückgeſchickt worden."

2) Hohentwieler Akten.

lieutenant Anton von Lützelburg, und den Doctor der Rechte, 1644.
Johann Friedrich Jäger, abordnete, der bayeriſche Feldmarſchall Mercy aber den Generalcommiſſär Johann Bartholomäus Schäffer abſchickte; durch dieſe Bevollmächtigten wurde unter Vorbehalt der Beſtätigung durch den Herzog von Württemberg, den Kaiſer, und den Kurfürſten von Bayern, am 21. (31.) Mai ein Vergleich folgenden weſentlichen Inhaltes abgeſchloſſen: 21. (31.) Mai.

1) Oberſt Widerhold übergiebt die Feſtung Hohentwiel dem Herzog Eberhard von Württemberg unter der Bedingung, daß ſie demſelben und ſeinem Hauſe ewig verbleiben ſolle.

2) Der Kaiſer ſoll in Beziehung auf den Herzog von Württemberg die Aufhebung der Generalamneſtie kaſſiren, und denſelben zu ſeinen Landen und Leuten in Geiſt- und Weltlichen vollkommen gelangen laſſen. (Dieſer Punkt bezieht ſich ohne Zweifel auf den Prager Frieden, von welchem Herzog Eberhard ausgeſchloſſen worden war.)

3) Bis Vorbemerktes geſchehen ſeyn wird, erbietet ſich Oberſt Widerhold mit allen Feindſeligkeiten ganz einzuhalten, und ſich bloß vertheidigungsweiſe zu benehmen.

4) Weil aber die Beſatzung von Hohentwiel unterdeſſen unterhalten werden muß, ohne die Magazine anzugreifen, ſo ſollen ihm an den noch ausſtehenden 35,000 fl. Contributions- und Unterhaltungsgeldern innerhalb der nächſten Tage von dem Kaiſer oder dem Kurfürſten für die Beſatzung und deren bis auf erfolgte kaiſerliche Beſtätigung bedürftigen Unterhalt, 15,000 fl. baar nach Hohentwiel erlegt, die übrigen 20,000 fl. aber innerhalb Monatsfriſt, oder wenn die kaiſerliche Beſtätigung früher erfolgen, und die Feſtung Hohentwiel dem Herzog von Württemberg völlig abgetreten und übergeben ſeyn wird, alsdann auch baar bezahlt werden. Sollte aber die kaiſerliche Beſtätigung über oben bemerkte vier Wochen ausbleiben, und weitere Verhandlungen gepflogen werden wollen, ſo will Widerhold dennoch auf der Vertheidigung verbleiben, jedoch unter der Bedingung, daß ihm die von ihm bezeichneten Contributionsgelder von einem der Commiſſäre noch vier Wochen lang, und ſofort

1644. von Monat zu Monat, bis die kaiſerliche Beſtätigung einkommt, auf die Feſtung geliefert werden. Sollte die kaiſerliche Beſtätigung über die Heu- und Erntezeit ausbleiben, ſo behält ſich Widerhold die Einbringung des Heus, Oehmd und der Zehenten vor. Während des Stillſtandes bis zum Eintreffen der kaiſerlichen Beſtätigung wird dem Oberſten und ſeinen Untergebenen der freie Wandel von der Feſtung herab und hinauf, ſogar zur Jagd, zugeſichert.

5) Dem Oberſten Widerhold, den ſämmtlichen ihm untergebenen Offizieren und Soldaten, auch Privatdienern, nebſt dem Pfarrer und Keller, die ſich auf der Feſtung befinden, wird für jetzt und künftig von dem Kaiſer und von dem Herzoge von Württemberg vor der Uebergabe der Feſtung ein vollkommener Generalpardon mit Unterſchrift und Siegel eingehändigt werden, kraft welchem der Oberſt und ſeine Erben und ſeine ſämmtlichen Untergebenen und Angehörigen, für alle bis jetzt von ihnen verübte feindliche und andere Handlungen, welchen Namen ſie auch haben mögen, in Ewigkeit nicht beſprochen, noch unter irgend einem Vorwande angefochten werden dürfen, ſondern was immer geſchehen, alles gänzlich verziehen, vergeſſen, todt und ab ſeyn ſolle, und daß alle jetzigen Untergebenen Widerholds, welche einen Schein mit ſeiner Unterſchrift und Siegel haben, ſolchen Pardons in ſo weit theilhaftig bleiben, als wenn ſie eine kaiſerliche Urkunde darüber in Händen hätten.

6) Wenn vor der kaiſerlichen Beſtätigung, oder nach derſelben und darauf erfolgender Uebergabe der Feſtung Hohentwiel an den Herzog von Württemberg, dieſelbe von irgend einem feindlichen Heere belagert oder eingeſchloſſen werden ſollte, ſollen der Kaiſer und der Kurfürſt ſolche zu rechter Zeit zu entſetzen verbunden ſeyn, aber der daraus entſtehenden Kriegskoſten wegen, an die Feſtung oder den Herzog von Württemberg keinen Erſatz zu fordern haben.

7) Wenn nach eingelangter kaiſerlicher Beſtätigung Widerhold, ſeiner Zuſage gemäß, dem Herzog von Württemberg die Feſtung übergiebt, ſoll es dieſem ganz frei geſtellt ſeyn, den

Oberbefehl und die Beſatzung nach Belieben zu verändern oder 1644.
zu beſtätigen.

8) Weil Oberſt Widerhold dieſes Alles ungezwungen, ungedrungen, mit Zurückweiſung ihm vielfältig angebotener großer Summen, allein aus treuem redlichem und chriſtlichem deutſchen Herzen, dem Herzoge von Württemberg, dem Lande und dem allgemeinen Reichswesen zum Beſten aufrichtig zu halten und zu thun verſpricht, ſo verſieht er ſich auch, daß der Kaiſer, der Kurfürſt und ihre Generale, wie auch der Herzog von Württemberg ihm und den Seinigen mit gleicher Treue begegnen und nichts Nachtheiliges werde verfügt werden. [1])

Dieſer Vergleich, in welchem der auf ſeine Stärke rechnende vorſichtige Widerhold dem Kaiſer und dem Kurfürſten gegenüber die Sprache eines mächtigen Siegers ſpricht, ging nicht in Erfüllung. Er wurde zunächſt dadurch verletzt, daß der bayeriſche Generalcommiſſär Schäffer die nach Punkt 4 noch vor dem Eintreffen der kaiſerlichen Beſtätigung auszubezahlenden Unterhaltungsgelder unter dem nichtigen Vorwande, daß zuvor jene Beſtätigung abgewartet werden müſſe, aller Vorſtellungen Widerholds ungeachtet, nicht verabfolgte. Der erwähnte Generalcommiſſär verſuchte ſogar am 25. Juni (5. Juli) abermals den Oberſten 25. Juni.
Widerhold mittelſt Verſprechung „eines redlichen Stück Geldes (5. Juli.)
für ihn und ſeine Soldaten" zur Uebergabe der Feſtung an den Kaiſer oder Kurfürſten zu bewegen. Widerhold wies entrüſtet den Antrag, unter Hinweiſung auf den erſten Punkt des Vergleiches, zurück, indem er zugleich dem Commiſſär Schäffer Nichteinhaltung der verabredeten Beſtimmungen vorwarf. Auf das Schreiben ſetzte Widerhold die Bemerkung: „Herr Generalcommiſſär Schäffer ſucht abermals mit heuchleriſchem Gemüth um Abtretung der Feſtung an." [2])

Die erwähnten Verhandlungen blieben nicht geheim und machten großes Aufſehen, ſo daß der Verdacht entſtand, Widerhold

1) Der Vergleich ſteht wörtlich bei Sattler VIII. Beil. 25. Keßler, Leben Widerholds 73 und Theatr. Europ. V. 311.

2) Hohentwieler Akten.

1644. habe ſich wirklich beſtechen laſſen. Der franzöſiſche General Turenne, der an des Marſchalls Guebriant Stelle getreten war, forderte deßhalb am 10. (20.) Juni, von Türkheim im Elſaß aus, den Oberſten Widerhold auf, der bisherigen Sache treu zu bleiben. Noch ausführlicher that dieſes der General Erlach in Breiſach an demſelben Tage, indem er Widerhold zugleich an die, zuerſt gegen den verſtorbenen Herzog Bernhard von Weimar und deſſen Generale, dann gegen den König von Frankreich eingegangenen Verpflichtungen und gegebenen Zuſicherungen erinnerte.[1]) Widerhold äußerte dagegen in einem Schreiben vom 11. (21.) Juni, er zweifle nicht daran, daß des Vergleiches wegen unter dem gemeinen Pöbel allerhand Reden untereinander laufen werden, an die ſich aber „ein eifrig patriotiſch Gemüth" nicht zu kehren habe, „ſondern gewiß verſichert ſeyn möge, daß hierunter gar kein Privat-Intereſſe begriffen, ſondern ſein Abſehen einzig und allein dahin gehe, wie das zerriſſene Herzogthum Württemberg wieder zuſammen zu bringen, ſo viel tauſend bedrängte Seelen in Ruheſtand gebracht, und Vergießung weiteren Chriſtenblutes verhütet werden möge. Der meiſte Theil," fährt Widerhold fort, „zweifelt ſtark an kaiſerlicher und kurbayeriſcher Seite; ich aber verbleibe bei meinen ſchriftlich übergebenen Bedingungen, gedenke auch nicht den geringſten Meierhof davon abtreiben zu laſſen, noch weniger aber weiche ich von der Feſtung ſo lange bis man genügend verſichert iſt."[2])

In Erwartung der kaiſerlichen Entſcheidung blieb Hohentwiel von den Bayern, die ſich noch mehr verſchanzten, umlagert; es fielen jedoch keine Feindſeligkeiten vor, indem ſich
24. Jun.(?) auch Widerhold ruhig verhielt. Am 24. Juni brach ein Theil des Heeres zur Belagerung von Freiburg auf. Hohentwiel blieb von zwei Regimentern Fußvolk und einem Reiterregimente unter Oberſt Meylard eingeſchloſſen. Mercy bezwang zwar am
18. (28.) Juli. 18. (28.) Juli Freiburg, ſah ſich aber nach einem dreitägigen

1) Hohentwieler Akten.

2) Theatr. Europ. V. 313. Keßler, Leben Widerholds 82.

blutigen Kampfe (3. bis 5. Auguſt) gegen den Prinzen von Enghien und Turenne, obgleich nicht geſchlagen, doch theils in Folge des erlittenen Verluſtes, theils aus Mangel an Lebensmitteln, und zugleich im Rücken bedroht, am 30. Juli (9. Auguſt) genöthigt, ſich über St. Peter nach Villingen (1. [11.] Auguſt), Balingen und Rottenburg am Neckar zurückzuziehen; am 5. (15.) Auguſt lagerten die bayeriſchen Truppen zwiſchen letzterer Stadt und Tübingen. Am 10. (20.) Auguſt zogen ſie weiter gegen Heilbronn. Bei dem Abmarſche aus Rottenburg entſtand Feuer daſelbſt, wodurch 656 Gebäude nebſt der Pfarrkirche, dem Carmeliterkloſter und dem Rathhauſe ein Raub der Flammen wurden. Auch ein Theil von Metzingen brannte um dieſe Zeit ab, und das Dorf Asberg wurde am 30. Auguſt von ſchwediſchen Reitern in der Nacht überfallen und ausgeplündert. [1]

1644. 5. (15.) Auguſt. 10. (20.) Auguſt. 30. Aug.

Jener Rückzug Mercys hatte auch die Aufhebung der Belagerung von Hohentwiel zur Folge; dieſelbe geſchah ſo eilig, daß ein großer Theil des Schießbedarfs und andere Vorräthe und Lagergeräthſchaften im Stich gelaſſen wurden. Widerhold ſäumte nicht, die Abziehenden zu verfolgen, und nahm ihnen noch vier Geſchütze nebſt einem Hauptmanne ab. Dann unternahm er wieder die gewohnten Streifzüge. Am 15. September fiel ein Theil ſeiner Mannſchaft in Pfullingen ein, und am 5. Januar 1645 überfiel er die Inſel Meinau, wo er große Beute machte. [2]

15. Sept.

Mercy hatte ſich bis nach Heilbronn und Neckarſulm zurückgezogen, wo er lange vergebens auf den kaiſerlichen General Hatzfeld wartete, um vereint mit ihm die von dem Prinzen von Enghien belagerte Feſtung Philippsburg zu entſetzen. Als Hatzfeld endlich eintraf, verließ Mercy gegen das Ende des

1) Keßler, Widerhold 85. Pregizer 160. Gratianus, Reutlingen II. 332. Bietigheimer Annal.-Buch. Die Angabe in Grieſingers Univerſal-Lexikon, daß Johann von Werth den ganzen Sommer in der Gegend von Rottenburg am Neckar gelegen ſeye, iſt unrichtig; er kann nur kurze Zeit daſelbſt gelegen ſeyn.

2) Pregizer 160. Steinhofer I. 564. Keßler, Widerhold 36 hat, vielleicht richtiger, Pfullendorf ſtatt Pfullingen.

1644. Monats September die Gegend von Heilbronn und zog dem Rheine zu, wendete ſich aber dann nach Franken, von wo er im November wieder nach Schwaben und Württemberg zurückkehrte, um in dieſem Lande Winterquartiere zu beziehen.

20. (30.) Dec. Am 20. (30.) December zog der kaiſerliche Kriegshofſtab mit den Generalen Rauſchenberg und Johann von Werth, dem
25. Dec. (4. Jan.) Generalcommiſſär Schäffer u. A. in Hall ein, am 25. December (4. Januar) zwar wieder nach Bamberg ab, kam aber bald wieder. Gleich darauf bezog das bayeriſche Heer ſeine Winterquartiere in Hall und der Umgegend.[1])

1645. Zu Anfang des Jahres 1645 drang der General Roſen mit ungefähr 1200 Reitern und 600 Mann zu Fuß aus dem Rheinthale durch das Kinzigthal und den Schwarzwald in Württemberg ein. Die Städte Freudenſtadt, Dornſtetten, Nagold, Wildberg, Calw, Liebenzell, Neuenbürg und Leonberg ſollen bei dieſer Gelegenheit viel durch Plünderung gelitten haben. In Leonberg wurden am 28. Januar
27. u. 28. Januar. 170 Pferde weggenommen. Die Stadt Weil wurde am 27. und 28. Januar von franzöſiſchen Truppen umſchloſſen, aber nicht eingenommen.[2]) Die in Württemberg liegenden bayeriſchen Truppen zogen ſich nun bei Göppingen zuſammen; aber Roſen wartete einen Angriff durch dieſelben nicht ab, ſondern ging Anfangs Februar über Nagold, woſelbſt das Schloß durch einen Hauptmann mit einer kleinen Abtheilung beſetzt blieb, in das Rheinthal zurück. Die Bayern folgten ihm über Herren-
9. Febr. berg bis Nagold nach, welche Stadt ſie am 9. Februar beſetzten; des Schloſſes konnten ſie ſich aber nicht bemächtigen. Widerhold hatte dagegen am 2. Februar Tuttlingen wieder beſetzt, und wahrſcheinlich die Honburg zerſtört, um den Ort für die Feinde unhaltbar zu machen.

24. Febr. (6. März.) Nach dem Siege des ſchwediſchen Generals Torſtenſohn am 24. Februar (6. März) bei Jenikau (oder Jankowitz) in Mähren

1) Chronik von Hall.

2) Gehres, kl. Chronik von Weil 119. Pregizer 161. Steinhofer I. 564.

über die kaiſerlichen Generale Hatzfeld und Göz, von denen 1645.
der Erſtere gefangen, der Zweite getödtet wurde, hielten die Fran-
zoſen den Augenblick zu einem neuen Einfalle in Deutſchland
für günſtig. Am 26. März (5. April) ging daher ein franzöſiſches 26. März.
Heer unter dem Generallieutenant Turenne bei Alt-Lusheim (5. April.)
unweit Speyer über den Rhein. Es beſtand aus 8000 Reitern,
wovon jedoch 2000 noch keine Pferde hatten, und 3500 Mann
zu Fuß, und zog nach Pforzheim, wo Turenne ſein Haupt-
quartier nahm. [1] Vier Regimenter lagen in Vaihingen an
der Enz; Roſen lag mit fünf Regimentern in Calw; das
Schloß Hohen-Nagold war noch von den weimariſchen Trup-
pen beſetzt. Die bayeriſchen Truppen unter General Mercy
verſammelten ſich bei Schorndorf, und rückten dann an den
Neckar von Canſtatt bis Heilbronn vor. Das Haupt-
quartier war in Winnenden. Tübingen und Nürtingen
waren ebenfalls noch von den Bayern beſetzt. Als jedoch Tu-
renne ſich vorwärts in Bewegung ſetzte, wichen die Bayern
zurück. Am 2. (12. April) gingen die franzöſiſch-weimariſchen
Truppen unter Turenne und Roſen bei Marbach über den
Neckar, und rückten über Groß-Bottwar gegen Hall vor,
welche Stadt am 2. (12.) April von den Bayern verlaſſen 2. (12.)
worden war. Auf dieſem Zuge wahrſcheinlich wurden die Orte April.
Liebenzell, Güglingen und Lauffen von den Franzoſen
geplündert; auch ſoll die Stadt Weil um dieſe Zeit von ihnen
beſchoſſen worden ſeyn. [2] General Roſen traf am 6. (16.) April 6. (16.)
(Oſterfeſt) Abends 6 Uhr mit der Vorhut vor Hall ein, April.
und forderte die Stadt zur Uebergabe auf. Die Bürger baten
zuerſt, ſie damit zu verſchonen; nun traf aber auch Turenne

1) Nach der übrigens nicht zuverläſſigen Histoire du Vicomte de Turenne I. 137 hatte Turenne 5000 Reiter, 6000 Mann zu Fuß und 15 Geſchütze.

2) Staats- und Erdbeſchreibung des ſchwäbiſchen Kreiſes II. 815. Das Theatr. Europ. V. 573 und Gehres, kleine Chronik von Weil 119 ſetzen die Beſchießung von Weil auf den 24. April. Um dieſe Zeit waren aber die Franzoſen ſchon viel weiter vorgerückt, und es iſt nicht wahrſcheinlich, daß ſie eine Truppen-Abtheilung vor jener Stadt zurückgelaſſen haben.

1645. ſelbſt ein, nahm ſein Hauptquartier in der Spitalmühle, und ließ die Truppen um dieſelbe herum, zu Gelbingen, auf der Bleiche, und bei der Pulvermühle lagern. Dann ritten Turenne und Roſen vor das Gelbingerthor, ließen zwei halbe Karthaunen bei der Sct. Nicolaikirche gegen die Stadt aufführen, und verlangten die Oeffnung der Stadt. Die Bürger öffneten nun das Gelbingerthor, ließen die erwähnten Generale herein, und ſchloſſen mit denſelben in dem zunächſt am Thore befindlichen Hauſe eines Rothgerbers einen gütlichen Vergleich ab, durch welchen die Stadt ſich zur Bezahlung einer Summe Geldes und zur Lieferung von Brod, Wein und Bier in das Lager verpflichtete, dagegen aber von den Franzoſen nicht beſetzt werden ſollte.

Auf dieſe Weiſe wurde die Stadt ſelbſt verſchont, aber außerhalb der Ringmauer wurden alle Häuſer ausgeplündert, Kiſten und Schreine zerhauen, Zäune weggeriſſen und verbrannt, und einige hundert Stück Vieh und Schafe geraubt. Hierdurch geängſtigt, erbat ſich die Stadt Hall eine franzöſiſche Schutzwache von 25 Mann. Das bayeriſche Heer, mit dem ſich auch Johann von Werth wieder vereinigt hatte, zog ſich gegen Ellwangen zurück; am 9. (19.) April ſoll es bei Neuler, unweit Ellwangen geſtanden ſeyn. [1]

9. (19.) April.

Turenne blieb drei Tage bei Hall und folgte dann nicht dem bayeriſchen Heere nach, ſondern nahm ſeine Richtung nach Mergentheim. Hall blieb durch 200 Dragoner beſetzt. Der General Roſen deckte die rechte Seite des Heeres, und rückte nach Crailsheim. Von hier aus überfiel er mit 300 Dragonern bei Dinkelsbühl eine von 300 Mann begleitete, aus 30 mit Lebensmitteln beladenen Wagen beſtehende Zufuhr, und brachte ſie nach Crailsheim. Turenne war unterdeſſen nach Mergentheim gerückt, wo er ſein Hauptquartier nahm,

1) Theatr. Europ. V. 570. Die Angabe bei Steinhofer I. 565 und Pregizer 161, daß Johann von Werth verſucht habe, bei Hall dem General Turenne zuvorzukommen, aber mit Verluſt von 1500 Pferden zurückgewieſen worden ſeye, iſt ohne Zweifel unrichtig.

und verlegte ſeine Truppen, des Mangels an Lebensmitteln und an Pferdefutter wegen, ziemlich weitläufig in die umliegenden Orte. Auch die Feſte Neuhaus wurde von den Franzoſen beſetzt. 1645.

General Mercy war dagegen von Ellwangen nach Feuchtwangen gezogen, und als er vernahm, daß die franzöſiſchen Truppen in den Ortſchaften zerſtreut waren, beſchloß er den Verſuch, ſie, wie bei Tuttlingen, zu überfallen. Damit dieſes um ſo leichter gelinge, ſchlug er zuerſt die Richtung gegen Ansbach ein, wendete ſich aber dann links, und traf über Brettenfeld mittelſt eines Nachtmarſches am frühen Morgen des 25. April (5. Mai) in der Nähe des Dorfes Herbſthauſen ein.[1] Seine Annäherung war dem General Turenne nicht verborgen geblieben; doch erfuhr er ſie zu ſpät, um alle ſeine weit herum liegenden Truppen ſchnell genug verſammeln zu können; er ſtellte die herbei eilenden Regimenter, ſo wie ſie eintrafen, bei Herbſthauſen auf. Der rechte Flügel unter General Roſen lehnte ſich an das Wäldchen vorwärts von Hollenbach; der linke Flügel, den die Reiterei bildete, ſtand unter Turenne ſelbſt, vorwärts von Herbſthauſen, und vor dem daſelbſt befindlichen Gehölze. So traf alſo Mercy den Feind nicht ganz unvorbereitet an. Dieſer Feldherr ließ, nachdem er über Bartenſtein hinaus gekommen war, ſeine Truppen in zwei Treffen aufmarſchiren. Das Fußvolk bildete die Mitte der Schlachtordnung; die Reiterei war auf beiden Flügeln vertheilt; auf dem rechten Flügel befehligte Mercy ſelbſt, unter ihm Feldzeugmeiſter Rauſchenberg das Fußvolk; auf dem linken Flügel Johann von Werth. Den Angriff eröffnete nach einem unwirkſamen Geſchützfeuer der Feldzeugmeiſter Rauſchenberg mit einem Theile des Fußvolks, indem er mit dem Feldgeſchrei „Santa Maria“ gegen den Feind vorrückte, der nach nur einmaliger Abfeuerung ſeiner Gewehre ſich in das Wäldchen

25. April. (5. Mai.)

1) Zanthier 30 läßt irrig Mercy ſchon am 1. Mai gegen Abend von Feuchtwangen aufbrechen, die Nacht bei Brettenfeld zubringen, und die Schlacht am 2. Mai vorfallen.

1645. zurückzog, aber bald auch aus dieſem verdrängt, und bis in das Dorf Herbſthauſen verfolgt wurde, welchen Ort er vergebens zu behaupten verſuchte. Während dieſes auf dem linken Flügel der Bayern vorging, hatte Turenne mit der Reiterei den rechten Flügel ſeiner Gegner angegriffen, und bis auf das zweite Treffen zurückgeworfen; aber dieſer günſtige Erfolg war zur Herſtellung der auf ſeinem rechten Flügel erlittenen Nachtheile nicht genügend. Roſens Fußvolk hatte bereits das Wäldchen geräumt, leiſtete keinen Widerſtand mehr, und ſoll ſogar auf der Flucht die Waffen weggeworfen haben. Roſen ſelbſt war in Gefangenſchaft gerathen. Johann von Werth konnte daher zur Unterſtützung des bedrängten bayeriſchen rechten Flügels eilen. Durch eine Schwenkung rechts bedrohete er die rechte Seite und den Rücken Turennes, ſo daß dieſer ſich genöthigt ſah, die erfochtenen Vortheile aufzugeben, und ſchleunigſt den Rückzug anzutreten. Jenſeits Herbſthauſen traf Turenne noch 3 friſche Regimenter an, die eben erſt auf dem Schlachtfelde ankamen, und an die ſich nun auch ein Theil der geſchlagenen Truppen anreihte. Schnell ordnete er ſie, in der Abſicht, mit denſelben die Bayern anzugreifen, wenn dieſe aus dem Gehölze hervorbrechen würden. Mercy begnügte ſich aber damit, ſeinen Gegner aus dem Felde geſchlagen zu haben, und ſo konnte Turenne ungeſtört ſeinen weitern Rückzug über Mergentheim, dann über Biſchofsheim, Hammelburg und Fulda nach Heſſen ausführen.

Die Schlacht hatte kaum eine Stunde gedauert. Die Bayern ſollen nicht über 300 Mann in derſelben verloren haben. Der Verluſt Turennes dagegen beſtand an Gefangenen, aus 4 Generalen, 72 Offizieren, 1536 Unteroffizieren und Soldaten, und aus ungefähr eben ſo vielen Todten; wiewohl die Zahl der Letzteren von Einigen ungleich größer angegeben wird, Die Bayern erbeuteten 10 Geſchütze und viele Gepäckwagen. Mergentheim wurde noch an demſelben Tage von den Bayern beſetzt, und 200 Mann daſelbſt gefangen genommen. Die Dörfer Herbſthauſen und Adolzhauſen

geriethen in Brand und wurden größtentheils ein Raub der 1645.
Flammen.[1])

Einzelne Abtheilungen des franzöſiſchen Heeres, die ſich vom Schlachtfelde aus nach verſchiedenen Richtungen zerſtreuten, fielen größtentheils den nachfolgenden Siegern in die Hände. So ſtieß der bayeriſche Oberſt Kreuz bei Sindringen am Kocher auf eine 200 Reiter und 200 Mann zu Fuß ſtarke feindliche Abtheilung, die zwei halbe Karthaunen mit ſich führte, hieb Viele davon nieder und nahm einen großen Theil gefangen, ſo daß nur wenige Reiter durch die Flucht entkamen. Auch bei Gottwollshauſen, unweit Hall, wurden am 27. April 27. April.
(7. Mai) 232 flüchtige Franzoſen durch 30 bayeriſche Reiter (7. Mai.)
theils getödtet, theils gefangen. Hall war ſchon am Abend zuvor von der daſelbſt zurückgebliebenen Beſatzung verlaſſen worden.[2])

Den bei Mergentheim erlittenen Schimpf ſollte der Herzog von Enghien rächen, wozu er im Elſaß Truppen ſammelte, mit denen er Anfangs Juli bei Speyer den Rhein überſchritt. Nach ſeiner Vereinigung mit dem ſchwediſchen General Taupadell und dem heſſiſchen General Geiß war ſein Heer 32,000 Mann, zur Hälfte Deutſche, ſtark.[3]) Enghien zog mit demſelben am Neckar herauf gegen Heilbronn. Hier war ihm aber General Mercy, über Miltenberg heranrückend, zuvorgekommen, indem er vom 17. (27.) bis zum 19. (29.) 17. (27.) bis
Juni, 16,000 Mann ſtark, in der Gegend von Heilbronn 19. (29.) Juni.

1) Pufendorf XVII. §. 32. Theatr. Europ. V. 571. Histoire de Turenne I. 141. Mémoires de Turenne III. 36. Zanthier 31. Breitenbach, Mergentheim. Barthold, Johann von Werth 155, und Geſchichte d. gr. deutſchen Krieges II. 509. Schmidt, die Schlachtfelder Deutſchlands 66.

2) Chronik von Hall.

3) Barthold, Geſchichte des großen deutſchen Kriegs II. 514. Die Handbibliothek für Offiziere I. 4. Abth. 340 giebt nur 23,000 Mann an, es iſt aber nicht deutlich, ob mit oder ohne die Heſſen. In Barthold, Johann v. Werth 157 iſt 70,000 Mann ohne Zweifel ein Schreib- oder Druckfehler.

1645. eingetroffen war, und zwiſchen dieſer Stadt und Neckarſulm
eine Stellung bezogen hatte, die er gut verſchanzte. Die
ganze Umgegend von Heilbronn wurde hierbei arg verheert.
28. Juni. (8. Juli.) Enghien rückte am 28. Juni (8. Juli) nach Wimpfen vor; der
die Vorhut befehligende General Graf von Königsmark ließ die
Stadt aus 8 Karthaunen beſchießen, worauf ſich die Beſatzung
29. Juni. (9. Juli.) ergab. Enghien überſchritt nun am 29. Juni (9. Juli) den
Neckar. Mercy fühlte ſich nicht ſtark genug, eine Schlacht anzu-
nehmen, und eilte, Hall zu beſetzen, wohin er den Marſch der
30. Juni. (10. Juli.) Franzoſen gerichtet glaubte. Am 30. Juni (10. Juli) traf er in
Hall ein, woſelbſt, ſowie in der Umgegend, durch Verderbung
der Feldfrüchte, durch Rauben, Stehlen u. ſ. w. viel Schaden
angerichtet wurde.[1] Die Franzoſen rückten jedoch, von Königs-
mark mit den Schweden verlaſſen, über Möckmühl, wo
1. (11.) Juli. Enghien am 1. (11.) Juli war, gegen Mergentheim und
8. (18.) Juli. Rothenburg a. d. T., welche beide Orte am 8. (18.) Juli nach
geringem Widerſtande von ihnen beſetzt und arg mitgenommen
wurden. Das franzöſiſche Heer ſtellte ſich unter den Generalen
Turenne und Grammont bei Hollenbach und Schrotzberg
auf.[2] In Folge dieſer Bewegung zog ſich General Mercy über
Thalheim (bei Vellberg), wo ſich am 8. (18.) Juli ſein
14. (24.) Juli. Hauptquartier befand, nach Crailsheim, und am 14. (24.) Juli
von hier nach Feuchtwangen zurück. Als ſich nun Enghien
gegen Mercy in Bewegung ſetzte, ſchlug dieſer die Richtung gegen
die Donau ein, um dieſen Strom vor ſeinem Gegner zu erreichen.
22. Juli. (1. Aug.) Am 22. Juli (1. Auguſt) ſtanden die beiden Heere einander bei Dürr-
wangen gegenüber; es kam jedoch nur zu einer gegenſeitigen

---

1) Chronik von Hall. Die in dieſer Chronik befindliche Angabe, daß das bayeriſche und kaiſerliche Heer, etwa 20,000 Mann ſtark, ſchon am 24. Juni bei Hall eingetroffen, den 26. Juni nach Heilbronn marſchirt, und am 30. Juni nach Hall zurückgekehrt ſeye, ſcheint nicht richtig zu ſeyn. Die Angabe bei Steinhofer I. 566 und Pregizer 161, daß die Weimarer am 28. Juni Heilbronn eingenommen haben ſollen, iſt jedenfalls unrichtig; dieſe Stadt blieb fortwährend von den Bayern beſetzt.

2) Breitenbach, Mergentheim.

Beſchießung.[1]) Enghien wollte nun Dinkelsbühl angreifen, zog aber, als Mercy eine dieſen Plan hindernde Stellung nahm, in der Richtung gegen Nördlingen ab. Mercy folgte ihm zur Seite, und auf dieſem Marſche geſchah es, daß beide Heere, in geringer Entfernung von einander, zu gleicher Zeit durch denſelben Wald zogen, ohne von einander etwas zu wiſſen. Bei Allersheim, unweit Nördlingen, trafen ſie am 24. Juli (3. Auguſt) auf einander. Mercys Tod, und der Umſtand, daß Johann von Werth in zu großer Hitze den bereits fliehenden Theil der Franzoſen zu weit verfolgte, ſtatt ſich gegen den noch ſtehenden Theil derſelben zu wenden, entſchied hauptſächlich den Sieg für Enghien, aber mit ſo großen Opfern, daß er ihn nicht benützen konnte. Zwar fielen Dinkelsbühl (4. [14.] Auguſt) und Nördlingen in ſeine Hände; aber dennoch kehrte er gegen Heilbronn zurück, übergab den Befehl über das Heer dem General Turenne, und begab ſich krank nach Paris.[2])

1645. 24. Juli. (3. Aug.) 4. (14.) Auguſt.

In Heilbronn waren unter dem Oberſten Kaſpar 5 Compagnien kaiſerlicher Dragoner geblieben, welche gegen das Ende des Monats Juli mit noch 5 Compagnien unter dem Oberſten Krug und 400 Mann Fußvolk verſtärkt wurden, ſo daß die Geſammtſtärke der Beſatzung ſich auf ungefähr 1500 Mann belief. Den Oberbefehl über dieſelbe führte der Oberſt Graf von Fugger, welcher zu einer kräftigen Vertheidigung der Stadt entſchloſſen war, und zu dieſem Behufe die Feſtungswerke ausbeſſern und erweitern ließ, wobei alle in der nächſten Umgebung der Stadt ſtehenden Bäume umgehauen, und die Gärten verheert

1) Theatr. Europ. V. 624. Barthold, Geſchichte d. gr. deutſchen Krieges II. 519, und Johann v. Werth 158 hat irrig Ellwangen ſtatt Türrwangen.

2) Theatr. Europ. V. 624. Handbibliothek für Offiziere I. 4. Abth. 339. Barthold, Geſchichte d. gr. deutſchen Krieges II. 514. Sattler X. 244 ſagt, der in bayeriſchen Dienſten ſtehende Oberſt Prinz Ulrich von Württemberg habe nach dem Treffen bei Allersheim eine ſchwediſche Partei bei Crailsheim überfallen, und deren Oberſtlieutenant gefangen genommen. Zeit oder Ort ſcheinen unrichtig zu ſeyn, obgleich auch K. Pfaff im württemb. Heldenbuch 56 dieſe Nachricht aufgenommen hat.

1645. wurden. Am 21. Auguſt traf die Vorhut der Franzoſen über
21. Auguſt. Weinsberg, woſelbſt an dieſem Tage das Hauptquartier blieb, vor Heilbronn ein, und gab ihre Ankunft durch Anzündung
22. Auguſt. des Schafhauſes kund. Am folgenden Tage rückte auch der übrige Theil des Heeres heran, und verſchanzte ſich in den Weinbergen. Das Lager, das von dem franzöſiſch-weimariſchen Heere bezogen wurde, dehnte ſich von Böckingen in einem weiten Bogen über Trappenſee und den Stiftsberg bis an den Neckarſulmer Weg aus. Die Beſatzung machte kleine Ausfälle, welche keinen andern Erfolg hatten, als daß die Gegend von den erbosten Belagerern nur noch mehr verheert wurde; ſie riſſen alle Pfähle aus den Weinbergen heraus, „fraßen ſowohl die zeitigen als die unzeitigen Trauben,“ hieben die Reben und die Bäume um die Stadt ab u. ſ. w. Die Beſatzung reizte die Feinde noch dadurch, daß ſie eines Tages, als bemerkt wurde, daß im Lager ein luſtiges Banket gehalten wurde, Granaten in jene Gegend
4. Septbr. warf. In der Nacht vom 3. auf den 4. September erhielt die Beſatzung Verſtärkung und Pulver; Turenne ſah die Schwierigkeit ein, die Stadt mit Gewalt zu nehmen, in eine lange Belagerung konnte er ſich aber um ſo weniger einlaſſen, als das bayeriſch-kaiſerliche Heer zum Entſatz anrückte. Dieſes hatte ſich nach dem Treffen bei Allersheim, bei Donauwörth geſammelt, erholt und verſtärkt, und rückte unter dem an Mercys Stelle getretenen General Geleen wieder vor. Ueber Heidenheim kamen die Bayern in das Remsthal, ſofort über Gmünd und
29. Auguſt. Schorndorf nach Beutelsbach, wo das Heer am 29. Auguſt
(8. Sept.) (8. September) ein Lager bezog, aus welchem es aber bald
31. Auguſt. nach Waiblingen und Korb zog, wo es ſich am 31. Auguſt
(10. Sept.) (10. September) verſchanzte.[1] Turenne wartete eine weitere
4. (14.) Septbr. Annäherung der Bayern nicht ab, ſondern hob am 4. (14.) September die Belagerung von Heilbronn auf, und rückte wieder

1) Sattler VIII. 88 u. 104. Steinhofer I. 566. Die Richtigkeit der Angabe in Rieker, Beiträge zur Geſchichte der Stadt Kirchheim 26, nach welcher das bayeriſche Heer vom 11. bis 17. Auguſt zwiſchen Wendlingen und Kirchheim geſtanden ſeyn ſoll, iſt ſehr zu bezweifeln.

nach Hall, wo er am 7. (17.) und 8. (18.) September in den 1645.
Orten des ſogenannten Roſengartens Quartiere, und bei Weſt- 7. (17.) u. 8. (18.) Septbr.
heim an der Biber ein Lager bezog, in welches die Stadt Hall
neben anderen Bedürfniſſen 24,000 Pfund Brod nebſt vielem
Wein und Bier liefern mußte. Die Franzoſen hausten wieder
arg, zerſtörten viele Gebäude, hieben Bäume um, verderbten die
Feldfrüchte, riſſen die Trauben ab, und führten eine ſolche Noth
herbei, daß ſie endlich ſelbſt genöthigt waren, crepirtes Vieh, ſo
wie Hunde und Katzen zu eſſen. [1])

Das bayeriſche Heer zog wieder im Remsthal aufwärts
und lagerte bei Lautern. Bis zu Anfang des Monats October
verhielten ſich beide Theile ruhig. Endlich aber ſetzten ſich die
Bayern in Bewegung. Bei Ober-Sontheim erreichte ihre
Vorhut eine 400 Mann ſtarke franzöſiſch-ſchwediſche Abtheilung,
welche einige Geſchütze mit ſich führte; die Mannſchaft wurde
größtentheils niedergehauen oder erſchoſſen, das Geſchütz nebſt
den daran geſpannten Ochſen erbeutet. [2]) Nun brach das fran-
zöſiſche Heer am 3. October vier Stunden vor Nacht aus der 3. October.
Gegend von Hall auf, in der Richtung gegen Wimpfen, wo es
am 5. und 6. October über den Neckar ging; am 10. October 5. u. 6. October.
erreichte es Philippsburg. Das bayeriſche Heer folgte langſam
nach, und kam am 28. und 29. September (8. und 9. October)
durch Hall. Am 30. September (10. October) kamen der Erz- 30. Sept. (10. Oct.)
herzog Leopold Wilhelm von Oeſterreich (Bruder Ferdinands III.)
und der General Gallas mit dem ganzen bayeriſchen Heere,
über 16,000 Mann und 57 (?) Geſchütze, nach und nach durch
Heilbronn. Dieſes Heer hatte ſo viel Troß und Gepäck bei
ſich, daß, nachdem das Heer durch die Stadt gezogen war,
„zwei ganze Tage lang eine Kutſche, ein Wagen, und ein Troß

1) Chronik von Hall. Der unzuverläſſige Quincy I. 46 läßt Heilbronn am 4. September eingeſchloſſen werden, die Beſatzung am 9. Septbr. einen Ausfall machen, der zurückgeſchlagen wurde, hierauf am 12. Septbr. eine Capitulation anbieten, und am 14. ſich gefangen ergeben.

2) Chronik von Hall. Preſcher, Limpurg II. 308 ſetzt dieſes Ereigniß in das Ende des September.

1645. auf den andern folgte, und das Geſindel dabei ſo zahlreich war,
wie man es noch bei keinem andern Heere geſehen hatte.“ Das
5. (15.) Octbr. Gepäck ging am 5. (15.) October gegen Erlenbach ab; am
7. (17.) October zogen nun auch die zwei Dragonerregimenter,
7. (17.) Octbr. welche in Heilbronn lagen, weiter, und es blieben nur 400 Mann
zu Fuß unter dem Oberſtlieutenant von Plettenberg als Be-
ſatzung daſelbſt. [1]) Beſigheim, woſelbſt Turenne eine kleine
27. Septr. Beſatzung zurückgelaſſen hatte, wurde am 27. September (7. Octo-
(7. Oct.) ber) durch die Kaiſerlichen und Bayern unter dem General
Sparr berannt und ſofort beſchoſſen, worauf die Beſatzung am
30. Sept. 30. September (10. October) die Stadt übergab. [2]) Das kaiſerlich-
(10. Oct.) bayeriſche Heer ſchlug die Richtung nach Franken ein. Im October
lagen die kaiſerlichen Truppen eine Zeitlang um Oehringen;
das Hauptquartier des Generals Gallas befand ſich in dieſer
31. Oct. Stadt. Am 31. October zogen die bayeriſchen Truppen durch Hall. [3])

Hohentwiel war im Jahr 1645 nicht eingeſchloſſen worden. Widerhold konnte daher um ſo ungeſtörter die gewohnten Streifzüge zur Eintreibung von Geld, Lebensmitteln und andern Bedürfniſſen, ſo wie zur Beläſtigung des Feindes unternehmen laſſen. Es ſcheint, daß zu Anfang des Jahres eine ſolche ſtreifende Abtheilung aus Hohentwiel bis nach Pfullingen kam, das dortige Schloß plünderte, und den Forſtmeiſter erſchoß. Ein Verſuch, Radolfszell zu nehmen, mißlang; dagegegen vertrieb
17. Febr. Widerhold am 17. Februar die bayeriſche Beſatzung aus Tutt-
lingen, worauf er die Palliſaden ausreißen und die Thore
13. Apr. verbrennen ließ. [4]) Am 13. April ſtreifte eine Abtheilung bis
nach Memmingen, und am 4. Juli eine andere gegen Rottweil,
wo an jenem Tage 300 bayeriſche Reiter überfallen und ihnen
6000 Reichsthaler abgenommen wurden. [5])

---

1) Chronik von Heilbronn. Im Heilbronner Zeitbuch ſteht durch Verſehen der 30. November ſtatt September. Jäger, Heilbronn II. 216.

2) Bietigheimer Annal.-Buch in Schmidlins Collect.

3) Chronik von Hall.

4) Theatr. Europ. V. 528. Keßler, Leben Widerholds 86. Schönhuth, Hohentwiel, 3. Auflage, 136 hat den 2. Februar ſtatt den 17.

5) Steinhofer I. 566. Pregizer 161.

Einen größeren Streifzug unternahm Widerhold ſelbſt zu Ende des Monats Auguſt mit ungefähr 300 Reitern und 200 Mann zu Fuß, die ihm größtentheils der in Breiſach ſtehende General Erlach zugeſchickt hatte. Die Orte, durch die er kam, wurden mittelſt Androhung von Feuer und Schwert gebrandſchatzt. Tettnang wurde beſonders hart mitgenommen, und das darin befindliche Haus der Grafen von Montfort verbrannt, Buchhorn wurde ausgeplündert. 1645. Ende Auguſt.

Am 1. September (neuen Stils) befand ſich Widerhold in Weißenau. Am 2. früh zog er an dem Schloſſe auf dem Veitsberg bei Ravensburg vorüber; der Landvogt hatte daſſelbe mit 17 Soldaten und einigen Bauern beſetzen laſſen, die auf die vorüberziehenden Truppen Widerholds feuerten. Widerhold ließ ſeine Truppen zwiſchen Ravensburg und Altdorf ein Lager beziehen, und den Prälaten von Weingarten, der ſich nach Ravensburg geflüchtet hatte, unter dem Vorwande, mit ihm ſelbſt der Brandſchatzung wegen unterhandeln zu wollen, und mit der Drohung, daß, wenn er nicht komme, das Kloſter Weingarten angezündet werde, zu ſich in das Lager kommen, worauf er ihn aber als Geißel mit ſich nach Hohentwiel nahm, und bis zum 18. (28.) Januar 1646 gefangen hielt, an dieſem Tage aber gegen Bezahlung von 4000 Reichsthalern und gegen Loskaufung des in bayeriſche Gefangenſchaft gerathenen Kellers Stockmaier von Hohentwiel, frei ließ. [1] 1. Sept. (n. St.) 18. (28.) Januar. 1646.

Dieſen Streifereien Schranken zu ſetzen, war der Herzog Ulrich von Württemberg (Bruder des regierenden Herzogs Eberhard III.), welcher ein bayeriſches Reiterregiment befehligte, in die Gegenden des Bodenſees gerückt, nachdem er ſchon am 19. Auguſt die Burg Wehrſtein, oberhalb Fiſchingen in Sigmaringen, eingenommen hatte. [2] Am 17. October erließ er ein „offenes Patent", worin er ſagt, daß er nach äußerſter Möglichkeit dahin trachten werde, „dem Hohentwieler Feinde und deſſen auslaufenden Parteien die Spitze zu machen, ſie zu verfolgen und 19. Auguſt. 17. Octbr.

1) Hohentwieler Akten. Weingartener Archiv.
2) Pregizer 162. Köhler, Sulz 386.

1645. ihnen Abbruch zu thun.“ Zugleich verbot er, weder Geld noch Anderes, wie es immer Namen haben möge, dem Feinde nach Hohentwiel zu liefern. [1]) Es kam zwiſchen ſeinen Leuten und den Hohentwielern zu kleinen Gefechten, die keinen andern Erfolg hatten, als daß auf beiden Seiten einige Mann getödtet und gefangen wurden. Daß übrigens die Hohentwieler deſſen ungeachtet fortwährend, ſelbſt in entfernte Gegenden Streifzüge machten, geht daraus hervor, daß eine Abtheilung derſelben bei Tübingen den Oberſten Euſchenring, der von Freiburg zum bayeriſchen Heere reiste, gefangen nahm. Als derſelbe, nachdem er ſich bereits ergeben hatte, ſich wieder wehren wollte, wurde er niedergehauen. [2])

Die letzte Waffenthat in dieſem Jahre in Württemberg war die Einnahme des feſten Schloſſes Hohen-Nagold; ſie
19. (29.) erfolgte am 19. (29.) November durch den bayeriſchen Feld-
November. zeugmeiſter Rauſchenberg nach kurzer Belagerung. Die franzöſiſche Beſatzung erhielt freien Abzug über den Rhein. [3])

Die kaiſerlichen und bayeriſchen Truppen bezogen theilweiſe Winterquartiere in Württemberg. Johann von Werth lag eine Zeit lang in Eßlingen. Außerdem blieben Tübingen (durch das Regiment des Herzogs Ulrich von Württemberg), Reutlingen, Urach u. a. Orte beſetzt.

Ereigniſſe vom Jahr 1646 bis zum Ende des Krieges.

1646. In der erſten Hälfte des Monats Januar überfiel Widerhold
Januar. die Inſel Reichenau im Bodenſee, indem dieſer ſo feſt zugefroren war, daß die Mannſchaft über das Eis gehen konnte. Widerhold erbeutete daſelbſt Früchte und andere Sachen von Werth, nahm auch ein metallenes Geſchütz mit ſich fort, gerieth aber auf dem Rückwege in Lebensgefahr, indem das Eis zu brechen anfing. [4]) Im Monat Februar beſchloß er einen Angriff auf Sulz, worin ſich eine Compagnie bayeriſcher Dragoner unter Oberſtlieutenant

1) Hohentwieler Akten. Das Manifeſt kann zugleich als abſchreckendes Muſter des damaligen weitläufigen Kanzleiſtils dienen.

2) Theatr. Europ. V. 721.

3) Steinhofer I. 567. Pregizer 162. Theatr. Europ. V. 749.

4) Theatr. Europ. V. 784. Keßler, Leben Widerholds 88.

Gabor befand. Am 18. (28.) Februar früh zwiſchen 4 und 5 Uhr 1646.
erſchien er in Begleitung des Herzogs Friedrich von Würt- 18. (28.)
temberg vor der Stadt; die Beſatzung lag in tiefem Schlafe, Febr.
und wurde erſt durch die Petarde, mit welcher Widerhold das Thor zerſchmetterte, aufgeweckt; ehe ſie ſich ſammeln konnte, hatte ſich Widerhold bereits der Stadt bemächtigt, ohne daß ihm auch nur ein Mann verwundet wurde, wogegen zwei feindliche Dragoner und ein Bürger getödtet, und mehrere Offiziere und 30 Gemeine gefangen wurden. Widerhold entwaffnete die Bürger, legte der Stadt und der Nachbarſchaft eine Brandſchatzung auf, und kehrte hierauf mit vieler Beute beladen, nach Hohentwiel zurück.[1]) Am 17. (27.) Mai plünderten Hohentwieler Soldaten in Hofen (jetzt Schloß Friedrichshafen).

Im Juni (oder Juli) kamen 40 Reiter von Hohentwiel Juni. (?)
nach Schelklingen und plünderten im Ort und im Kloſter; ſie wurden aber bei dem Abzuge durch bayeriſche Truppen ereilt und größtentheils niedergemacht; die gemachte Beute wurde ihnen abgenommen, und das geraubte Kirchengut den Geiſtlichen zurückgegeben.[2]) Bei dieſen Streifzügen geſchah es nicht ſelten, daß diejenigen Orte, welche die ihnen auferlegte Brandſchatzung zu bezahlen ſich weigerten, in Brand geſteckt wurden. Dieſes Schickſal erlitten namentlich die Orte Bitzenhofen (im Oberamt Tettnang), Danketsweiler und Zußdorf (im Oberamt Ravensburg), weil Ravensburg ſich auf Widerholds Brandſchatzungs-Forderung nicht einlaſſen wollte.[3]) Nachdem auch in dem Dorfe Hailfingen (vermuthlich der Ort Hailfingen im Oberamt Rottenburg, der damals öſterreichiſch war) 41 Häuſer abgebrannt worden waren, forderte der zur Beobachtung der Bodenſeegegenden nach
Mößkirch gerückte bayeriſche Oberſtlieutenant Piſſinger am 14. (24.) 14. (24.)
Juli in einem ziemlich derben Schreiben den Oberſten Widerhold Juli.
auf, alles Brennen einzuſtellen, widrigenfalls Gleiches mit Gleichem

1) Hohentwieler Akten. Köhler, Sulz 286. Keßler, Widerhold 90; nach Letzterem ſoll Widerhold vor der Stadt erſchienen ſeyn, während ſich die Beſatzung bei einer Hochzeit beluſtigte.

2) Theatr. Europ. V. 884. Keßler, Widerhold 91.

3) Eben, Ravensburg II. 265.

1646. vergolten werden würde, worauf Widerhold, der nicht gewohnt
war, ſich von den Feinden ſolche Weiſungen geben zu laſſen, in
noch derberen und ſpöttiſchen Ausdrücken antwortete. [1]) Auch
an den Herzog Eberhard hatte der erwähnte Oberſtlieutenant
in gleichem Sinne geſchrieben, und denſelben aufgefordert, dem
Oberſten Widerhold dergleichen Grauſamkeiten zu unterſagen,
21. (31.) Juli. erhielt aber die Antwort vom 21. (31.) Juli, daß der Herzog
das an ihn gerichtete Begehren mit nicht geringer Verwunderung
geleſen habe, indem er ſeit etlichen Jahren mit dem Oberſten
Widerhold nichts zu thun habe, derſelbe auch im geringſten
nicht mehr von ihm abhänge, der Herzog ſich bei demſelben
nichts auszurichten getraue, das begehrte Abmahnungsſchreiben
alſo wenig fruchten, ſondern dem Herzog nur „Deſpekt und
26. Aug. Schimpf gebähren würde.“ [2]) Nach dem am 26. Auguſt erfolgten
Abzuge des Oberſtlieutenants Piſſinger aus den Bodenſeegegenden
ertheilte der Erzherzog Ferdinand Karl von Oeſterreich, aus
Steinach in Tirol, dem kaiſerlichen Oberſten von Roſt den Befehl,
ſich mit den Beamten und dem Commandanten zu Lindau ohne
Zeitverluſt zu berathen und möglichſte Anſtalt zu thun, wie dem
von „dem Feinde auf Hohentwiel“ zu beſorgenden Unheil zu
begegnen ſey, bemerkte aber ſelbſt dabei: „wann aber je die
Mittel ſo weit nicht zulangen, daß man ſich von ſolchen
Hohentwieliſchen Contributionen gänzlich entſchütten könnte, muß
man es gleichwol zu Conſervirung der Unterthanen in etwas connivendo
geſchehen laſſen, damalen denſelben ernſtlich injungiren,
dem Hohentwieliſchen Feind mit Kundſchaft oder in anderweg
wenigſten Vorſchub zu thun.“ Dieſer Befehl wurde jedoch von
den Leuten Widerholds aufgefangen. [3])

1) Am 16. Juli ſchrieb Oberſtlieutenant Piſſinger an Widerhold, daß ſich deſſen an ihn geſchickte Trompeter „beſtialiſch verhalten haben.“ Uebrigens bat derſelbe Oberſtlieutenant Piſſinger am 20. December 1646 von Rottweil aus den Oberſten Widerhold ſehr höflich um einen Paß für ſeine Frau und Tochter, die er zu ſich kommen laſſen wollte. Hohentwieler Akten.

2) Hohentwieler Akten.

3) Hohentwieler Akten.

Das bayeriſche Heer hatte ſich, einen neuen Einfall der 1646.
Franzoſen und Schweden durch Württemberg nach Bayern be-
ſorgend, ſchon zu Anfang des Monats Mai in jenem Herzog-
thume zuſammengezogen; es lagerte am 27. Mai bei Fellbach 27. Mai.
und auf dem Waiblinger Felde; das Hauptquartier befand ſich
in Waiblingen.[1] Später zog das Heer nach dem untern
Main, um in Verbindung mit den kaiſerlichen Truppen, welche
unter dem Erzherzog Leopold unweit Hanau ſtanden, die Gene-
rale Wrangel und Turenne zu beobachten, von denen der Erſtere
nach Wetzlar gezogen war, während Letzterer noch bei Franken-
thal verweilte. Am 9. (19.) Juli ſtand ein Theil des bayeri- 9. (19.) Juli.
ſchen Heeres unter dem Feldzeugmeiſter Rauſchenberg in der
Gegend von Miltenberg, am 25. Juli (4. Auguſt) der General 25. Juli.
Geleen mit dem größten Theile deſſelben bei Burggrafenroth. (4. Aug.)
Nachdem ſich die Generale Wrangel und Turenne am 10. Auguſt 10. Aug.
bei Wetzlar (oder bei Gießen) vereinigt hatten, beſchloſſen
ſie, zuſammen 40,000 Mann ſtark, wieder gegen die Donau
zu ziehen, und gingen, hinter dem Rücken des bei Friedberg
ſtehenden kaiſerlichen und bayeriſchen Heeres vorbeiziehend, bei
Hanau und Aſchaffenburg über den Main. Während der Feld-
marſchall Wrangel gegen Hall zog, und der Generallieutenant
Königsmark ſich in den Taubergrund gewendet hatte, wo die
Schweden noch die Feſte Neuhaus beſetzt hielten, ſchlugen
Turenne und der ſchwediſche General Duglaß mit 4000 (nach
Sattler 6000) Reitern die Richtung nach Heilbronn ein.
Schon am 7. (17.) Auguſt hieß es in dieſer Stadt, daß ſich der 7. (17.)
Feind nähere, und es wurde daher die bayeriſch-kaiſerliche Be- Auguſt.
ſatzung verſtärkt. Der Oberſt Royer kam am folgenden Tage
mit 600 Reitern und einigen andern Truppen dahin und wurde
als Stadtcommandant aufgeſtellt. Turenne näherte ſich über
Neuſtadt, wo er ſein erſtes Nachtlager im Württembergiſchen
hatte; ſeine Truppen verheerten und plünderten, außer Neu-
ſtadt ſelbſt, auch Weinsberg und die benachbarten Orte. Ohne
ſich mit einem Angriffe auf Heilbronn aufzuhalten, zog er

1) Sattler VIII. 145. Pregizer 162.

1646. am 22. Auguſt (1. September) an dieſer Stadt vorbei nach
Groß=Bottwar.[1]) Die Franzoſen zündeten die Stadtwaldun=
gen von Heilbronn an, ſo daß 500 Morgen davon abbrannten.
23. u. 24. Aug. (2. u. 3. Sept.) Ueber Marbach (23. Auguſt [2. September]) und
Waiblingen (24. Auguſt [3. September]) zog Turenne nach
Winterbach, wo er ſein Hauptquartier nahm, das ſpäter
nach Weiler verlegt wurde. Schorndorf, worin ſich
ungefähr 200 Bayern unter Oberſtlieutenant Röhwein be=
fanden, war ſchon einige Tage zuvor berannt worden, und
wurde nun aus zwei Batterien beſchoſſen. Die Beſatzung
ſcheint ſich gut vertheidigt zu haben, denn ſie erlitt nicht un=
29. Aug. (8. Sept.) bedeutenden Verluſt, ergab ſich aber am 29. Auguſt (8. Sep=
tember) Abends, als die Franzoſen bis an den Graben vor=
gerückt waren, ſchon 15,000 Faſchinen in denſelben geworfen
hatten, und ſich zum Sturme in Bereitſchaft ſetzten. Die Be=
ſatzung durfte am folgenden Tage Nachmittags mit allen Waffen,
ſämmtlichem Gepäck u. ſ. w. frei abziehen, und wurde nach
Heilbronn begleitet; am 31. Auguſt (10. September) traf ſie in
Flein ein. Schorndorf erhielt 400 Franzoſen unter dem Ge=
neraladjutanten von Groot als Beſatzung, für deren Unterhalt
Herzog Eberhard monatlich 2700 Reichsthaler bezahlen mußte.[2])

Nach der Einnahme von Schorndorf zog Turenne über
Gmünd und Aalen nach Nördlingen, um ſich wieder mit
Wrangel zu vereinigen. Dieſer hatte, wie bereits oben bemerkt
20. (30.) Auguſt. wurde, ſich nach Hall gewendet; am 20. (30.) Auguſt kamen
ſeine Quartiermacher daſelbſt vor dem Gelbinger Thor an,
23. Aug. (2. Sept.) wurden aber nicht eingelaſſen. Am 23. Auguſt (2. September)
ließ man ſie zwar endlich herein; durch Fürbitte und gegen

---

1) Sattler VIII. 153. Steinhofer I. 576. Theatr. Europ. V. 918. Jäger, Heilbronn II. 219 ſagt, die Franzoſen hätten ſich der Stadt Heilbronn ſogleich bemeiſtert, da die bayeriſche Beſatzung abzog. Aus den Heilbronner Rathsprotocollen geht aber unzweifelhaft hervor, daß kein Angriff erfolgte, und die Stadt von den Bayern beſetzt blieb.

2) Archiv=Akten. Theatr. Europ. V. 925. Röſch, Schorndorf 65. Mémoires de Turenne III. 65. Heilbronner Rathsprotocolle. Sattler VIII. 154.

Bezahlung von 3000 Reichsthalern wurde aber die Einquar- 1646.
tierung abgewendet, wogegen viele Lebensmittel und andere Bedürfniſſe in das Lager geliefert werden mußten. [1]) Am 26. Auguſt (5. September) brachen die Schweden in das Bühler- 26. Aug. (5. Sept.)
Amt auf, und am folgenden Tage zogen ſie ganz ab, um in Verbindung mit Turenne und mit dem General Königsmark, welcher von der Tauber her über Kirchberg in das Ellwangiſche gezogen war, die Belagerung von Augsburg zu unternehmen. Von Hall aus war der ſchwediſche Generalquartiermeiſter Grundel mit 150 Reitern nach Dinkelsbühl vorausgeſchickt worden, um dieſe Stadt, in der ſich keine bayeriſche Beſatzung befand, zu beſetzen; die Bürger ließen aber nur ihn ſelbſt mit einem kleinen Gefolge herein. Als er hierauf, indem er 100 Mann in der Nähe der Stadt zurückließ, in das Hauptquartier nach Adelmannsfelden zurückkehren wollte, wurde er bei Wildenſtein (im Oberamt Crailsheim) von 100 kaiſerlichen Reitern angegriffen, und mit Verluſt von einigen Todten genöthigt, ſich nach Dinkelsbühl zurückzuziehen. [2])

Auf dieſem Durchmarſche der ſchwediſchen und franzöſiſchen Truppen durch das Herzogthum Württemberg wurden nicht nur in den Städten und Dörfern alle Lebensmittel aufgezehrt, ſondern es mußten auch aus den übrigen Aemtern viel Wein, Vieh, 120 geſattelte Pferde und Anderes geliefert werden. Das Wittgenſteiniſche Regiment zu Pferd und die Schlagmanniſchen Dragoner, welche in Canſtatt blieben, erforderten täglich für ihren Unterhalt 1488 fl. Auch nach Philippsburg, Breiſach und Stollhofen mußten Lieferungen gemacht werden. Am 4. 4. (14.) October.
(14.) October richteten ſchwediſche Truppen in dem Kloſter zu Wiblingen großen Schaden an. [3])

Nach dem am 22. October durch das kaiſerliche und baye- 22. Oct.
riſche Heer bewirkten Entſatze von Augsburg wendeten ſich Wrangel und Turenne, nach einem Aufenthalte von fünf Wochen

1) Chronik von Hall.
2) Theatr. Europ. V. 911.
3) Sattler VIII. 153. Braig, Wiblingen 224.

1646. bei Landsberg, gegen die Iller zurück, um in der Gegend von Memmingen, im Algau und in den Bodenſeegegenden Winter-
24. Dec. quartiere zu beziehen. Am 24. December war Turennes Hauptquartier in Biberach, ſpäter kamen ſchwediſche Truppen dahin.[1] Ravensburg wollte Anfangs keine Truppen aufnehmen, mußte aber nachgeben, und erlitt jener Weigerung wegen, nachdem 11 Wochen lang die einquartierten Schweden hatten ernährt werden müſſen, eine allgemeine Plünderung, ſo daß den Bürgern faſt nichts übrig blieb; die Beute ſoll auf einigen hundert Wagen fortgeführt worden ſeyn.[2])

Gegen das Ende des Monats November fielen Schweden
24. Novbr. (4. Dec.) in Isny ein und plünderten daſelbſt; am 24. November (4. December) Morgens 6 Uhr trafen ſie vor Leutkirch ein, ſprengten das Thor, plünderten Alles rein aus, zerſchlugen und verderbten Vieles und mißhandelten die Einwohner, von denen zwei getödtet
26. u. 27. Nov. (6. u. 7. Dec.) und einer tödtlich verwundet wurden; am 26. und 27. November (6. und 7. December) fielen wieder ähnliche Gräuel in Leutkirch vor.[3])

Das franzöſiſche Heer bezog ſeine Quartiere in der Umgegend von Waldſee; Turennes Hauptquartier war in dem in dieſer Stadt befindlichen Kloſter. Vom 26. November bis 11. December lagen in Weingarten über 1200 Reiter des weimariſch-franzöſiſchen Heeres, die durch Plünderung großen Schaden anrichteten, auch zwei Geiſtliche mit ſich fortführten, obgleich der Ort (ebenſo wie Waldſee) mit einem Schutzbriefe des Oberſten Widerhold verſehen war.[4]) Ueberhaupt halfen die zahlreich ausgeſtellten Schutzbriefe, und ſelbſt die „lebendigen Schutzwachen,“ welche nach damaligem Kriegsgebrauche von Freund und Feind hätten geachtet werden ſollen, wenig gegen die Zügelloſigkeit
21. Nov. (1. Dec.) der Truppen. So erſchien am 21. November (1. December) Morgens 7 Uhr eine ungefähr 300 Mann ſtarke Abtheilung des

---

1) Hohentwieler Akten. Wechsler, Verſuch 170.
2) Eben, Ravensburg II. 265. Theatr. Europ. V. 973.
3) Furtenbach, Jammer-Chronik.
4) Weingartener Archiv.

franzöſiſch-weimariſchen Heeres vor Altshauſen. Der Com- 1646.
menthur von Thumb-Neuburg trat ihr mit der Schutzwache, die
er von Hohentwiel erhalten hatte, entgegen, um zu hören, was
ſie wolle, und bot eine Erfriſchung an. Die Soldaten gaben
aber Feuer, tödteten zwei Bürger, und wollten in den Ort ein-
dringen. Die Einwohner griffen nun zu den Waffen, und
vertrieben nach einem zwei- und einhalbſtündigen Gefechte jene
zuſammengelaufene Schaar, welche einigen Verluſt erlitt, aber
bereits zwei Häuſer in Brand geſteckt hatte. [1]

Der Unruhen wegen, welche die Vorarlberger Bauern
begannen, begab ſich der Feldmarſchall Wrangel nach Leutkirch,
woſelbſt er am 13. (23.) December mit dem ganzen ſchwediſchen 13. (23.) Dec.
Heere eintraf. [2] Eine zahlreiche Schaar jener Bauern rückte
gegen Isny vor, und verſchanzte ſich daſelbſt. Wrangel brach
daher am 23. December (2. Januar) mit 2000 Mann zu Fuß, 23. Dec.
1000 Reitern und etlichen Geſchützen von Leutkirch nach Isny (2. Jan. 1647.)
auf, in der Abſicht am folgenden Morgen die Bauern anzu-
greifen; dieſe zogen ſich aber in der Nacht gegen Bregenz zurück.
Wrangel folgte ihnen nach, rückte am 24. December (3. Januar) 24. Dec.
bis Hoff vor, und eroberte am 25. December (4. Januar) (am (3. Jan.) 25. Dec.
Chriſtfeſte) die Bregenzer Klauſe und Bregenz ſelbſt. [3] Isny (4. Jan.)
wurde nebſt dem Kloſter St. Georg bei dieſer Gelegenheit,
obgleich kein Widerſtand geleiſtet worden war, zwei Tage lang
geplündert. Mehrere Schlöſſer in dieſer Gegend, namentlich
Wolfegg und Kißlegg, wurden um dieſe Zeit abgebrannt. [4]

---

1) Hohentwieler Akten.

2) Furtenbach, Jammer-Chronik 128, wo die Quartierliſte des Hauptquartiers abgedruckt iſt.

3) Pufendorf XVIII. § 32. Theatr. Europ. V. 973. Nach Furtenbach, Jammer-Chronik 122, wurde Bregenz am 5. Januar (n. St.) eingenommen.

4) Truchſeſſen-Chronik II. 389. v. Memminger, Oberamt Waldſee ſetzt S. 77, vermuthlich durch Druckfehler, die Verbrennung von Wolfegg in das Jahr 1641, S. 117 aber in das Jahr 1647. Nach Eben, Ravensburg II. 266 wurde das Schloß Wolfegg erſt im März 1647 aus Rache für die mißlungene Belagerung von Lindau verbrannt.

1646. Von Leutkirch aus war ein Theil des ſchwediſchen Heeres gegen Wangen abgeſendet worden, woſelbſt ſich feindliche Musketiere befanden, die ſich ziemlich wehrten, aber endlich doch ergeben mußten, worauf Wangen durch zwei ſchwediſche Regimenter beſetzt wurde. [1])

Ein Theil der ſchwediſchen und franzöſiſchen Truppen hatte die Winterquartiere in dem oberen Theile des Landes, nördlich der Alb, bezogen. In Münſingen, Laichingen, Urach, Reutlingen und anderen Orten wurde noch herausgepreßt, was übrig geblieben war, und ſonſt noch viel Schaden angerichtet.

1647. Nach der Einnahme von Bregenz unternahm der ſchwediſche
8. Januar. Feldmarſchall Wrangel am 8. Januar (n. St.) die Belagerung
von Lindau, wo der Graf Maximilian von Waldburg die kaiſerliche Beſatzung befehligte. Während dieſer vergeblichen Belage-
2. (12.) Jan. rung bemächtigten ſich die Schweden am 2. (12.) Januar des
damals feſten Schloſſes bei Langenargen, indem der kaiſerliche Commandant, ein Corporal, daſſelbe bei ihrer Annäherung feiger Weiſe verlaſſen hatte, wofür er dann am 14. (24.) Januar zu Lindau
12. (22.) Jan. enthauptet wurde. [2]) Von den Franzoſen wurde am 12. (22.) Ja-
nuar Balingen beſchoſſen, und am folgenden Tage eingenommen. [3]) Ferner wurden um dieſe Zeit von den Schweden das Schloß Schmalegg (im Oberamt Ravensburg) zerſtört, und
19. Jan. (?) am 19. Januar das Kloſter Schuſſenried verbrannt. [4])

8. März. Nach der am 8. März erfolgten Aufhebung der Belagerung von Lindau ließ Wrangel ſowohl das Schloß Montfort bei

1) Furtenbach, Jammer-Chronik 128.

2) Theatr. Europ. V. 996. Furtenbach, Jammer-Chronik 127. v. Memminger, Oberamt Tettnang 193. Zeiler 156 hat den 29. December 1646 alten Stils.

3) Steinhofer I. 578. Pregizer 163. Eine lange Belagerung, wie in G. Schwab, Alb 17 ſteht, ſcheint nicht ſtattgefunden zu haben.

4) Eben, Geſchichte von Ravensburg II. 265. Vanotti, Montfort 194. Die Angabe in v. Memmingers Oberamt Waldſee 77, daß das Kloſter Schuſſenried im Jahr 1629 durch Wrangel eingeäſchert worden ſeye, beruht augenſcheinlich auf einem Schreib- oder Druckfehler; damals waren noch keine Schweden im Lande.

Langenargen, als auch das Schloß Gießen an der Argen, 1647.
letzteres durch drei Offiziere und 21 Mann, beſetzen. [1]) Er ſelbſt
zog ſich über Tettnang, welche Stadt bei dieſer Gelegenheit
wieder hart mitgenommen wurde, nach Ravensburg (9. bis 9. bis 10.
10. März), und nach kurzem Aufenthalte daſelbſt nach Biberach März.
zurück. Die Commenthurei Altshauſen, welche ſchon zu Ende
des vorigen oder Anfangs dieſes Jahres von den Franzoſen aus-
geplündert worden war, wurde von den Schweden vollends
verheert. Am 15. (25.) März befand ſich Wrangel mit ſeinem 15. (25.) März.
Hauptquartier in Dellmenſingen, am 19. (29.) März in 19. (29.) März.
Erbach.

Schon vor dem Aufbruche Wrangels aus dem Lager vor
Lindau, war der franzöſiſche Marſchall Turenne von Ueberlingen,
welchen Ort er bis dahin vergeblich belagert hatte, nach der Donau
aufgebrochen. Er ſelbſt befand ſich am 8. Januar in Saulgau.
Am 8. (18.) Februar ging ſeine Reiterei bei Riedlingen 8. (18.) Febr.
über jenen Strom. Er ſelbſt ſcheint jedoch mit einem Theile ſeiner
Truppen in Riedlingen geblieben zu ſeyn, wenigſtens befand
er ſich am 8. März beſtimmt daſelbſt. [2]) Eine Abtheilung des
Heeres wurde unter dem Generallieutenant Hoquincourt nach
Tübingen abgeſendet, um ſich des von 200 Bayern beſetzten
Schloſſes zu bemächtigen. Am 10. (20.) Februar traf Hoquin- 10. (20.) Febr.
court daſelbſt ein; die Stadt öffnete ſogleich die Thore. Am
13. (23.) Februar begann der Angriff auf das Schloß, zuerſt
von der Seite des Ammerthales, dann auch von der Neckarſeite
her, durch Beſchießung deſſelben. Es gelang den Belagerern
am 4. (14.) März mittelſt einer Mine ein Rundel in die Luft
zu ſprengen, wobei 12 bis 18 Mann der Beſatzung das Leben
verloren. Ein hierauf unternommener Sturm wurde zwar ab-
geſchlagen, aber am 7. (17.) März ergab ſich dennoch die Be- 7. (17.) März.
ſatzung gegen freien Abzug mit ihrem Gepäcke. [3])

1) Theatr. Europ. V. 998. Vanotti, Montfort 194, und v. Memminger, Oberamt Tettnang 189 haben irrig den 8. Mai ſtatt März.

2) Hohentwieler Akten.

3) Sattler VIII. 181. Theatr. Europ. V. 1019 und 1031. Stein-

1647. Der ſchwediſche Generallieutenant von Königsmark war
ſchon früher aus der Gegend von Bregenz aufgebrochen, und
26. Jan. am 26. Januar (5. Februar) mit 2000 Reitern, 4 Regi-
(5. Febr.) mentern zu Fuß, 19 Geſchützen und 200 Gepäckwagen in
Mergentheim eingetroffen, von wo er ſich an den Main be-
geben wollte. Als aber Johann von Werth mit einigen tauſend
Reitern gegen ihn heranrückte, zog er ſich noch in der Nacht,
indem er das Fußvolk, das Gepäck, das Geſchütz und die in
Bregenz gemachte Beute in dem Schloſſe zu Mergentheim
31. Jan. zurückließ, über Hall, wo er am 31. Januar (10. Februar)
(10. Febr.) eintraf, und am folgenden Tage von da über Gailenkirchen
nach Neckarſulm zurück. Johann von Werth nahm ihm bei
der Verfolgung einen Rittmeiſter und 40 Mann gefangen, kehrte
aber bald gegen Nürnberg zurück, worauf Königsmark wieder
nach Mergentheim kam, um das, was er dort zurückgelaſſen
hatte, abzuholen. [1]) Ein Theil des Heeres des Generals Königs-
mark, der Oberſt Dannenberg mit drei Reiterregimentern und
5. (15.) vielem Troß, zuſammen 3000 Pferde, traf am 5. (15.) Februar
Febr. bei Bietigheim ein; die Leute nahmen gleich bei ihrer Ankunft
alle Pferde auf dem Felde weg, und quartierten ſich in den
Vorſtädten ein. Um ſie vom Innern der Stadt abzuhalten,
lieferte man ihnen Brod, Frucht, Vieh und andere Lebens-
mittel vor die Thore hinaus; doch bedurfte es der größten
Wachſamkeit der Offiziere, um der Mannſchaft das Eindringen
zu verwehren. [2])

Nach langen Verhandlungen, zuerſt in Münſter, dann vom
4. (14.) 24. Januar 1647 an zu Ulm, kam am 4. (14.) März dieſes
März. Jahres an letzterem Orte ein Waffenſtillſtand zwiſchen dem
Kurfürſten Maximilian von Bayern für ſich und Kur-Köln
einerſeits, und Frankreich, Schweden und Heſſen andererſeits,

---

hofer I. 578. Eiſenbach, Tübingen 37. Die Angabe einiger Schrift-
ſteller, nach welcher Turenne ſelbſt Tübingen belagert haben ſoll, ſcheint
nach Quincy I. 82 und Mémoires de Turenne unrichtig zu ſeyn.

1) Theatr. Europ. V. 1017. Hohentwieler Akten. Chronik von Hall.

2) Schmidlin, Collect.

zu Stande, deſſen Hauptbedingungen folgende waren. Bayern 1647.
trennt ſich gänzlich von dem Kaiſer; für den Unterhalt ſeines Heeres wird dem Kurfürſten der bayeriſche Kreis, die Oberpfalz, und der auf dem rechten Ufer des Rheines liegende Theil der Rheinpfalz nebſt den Feſtungen Rain, Donauwörth, Wemding und Mindelheim eingeräumt; dagegen überläßt Bayern den Schweden, Memmingen und Ueberlingen, dem Herzog Eberhard von Württemberg die von den bayeriſchen Truppen beſetzten feſten Plätze Urach, Tübingen, Hohen-Asberg, Hornberg und Albeck; den Franzoſen, Lauingen, Gundelfingen, Höchſtädt und Heilbronn. Wenn der Kurfürſt von Bayern einen Theil ſeiner Truppen verabſchieden will, ſo hat er zuvor die in der Nähe befindlichen Generale der Schweden und Franzoſen davon zu benachrichtigen, an die feindlichen Mächte aber keine Mannſchaft abzugeben.[1])

Dem Herzogthum Württemberg gewährte dieſer Waffenſtillſtand um ſo mehr nur geringe Vortheile, als er nicht vollſtändig vollzogen wurde. Namentlich wurden die feſten Plätze nicht zurückgegeben; die Feſtung Hohen-Asberg insbeſondere nicht, unter dem Vorwande, daß der bayeriſche Commandant, Oberſtlieutenant Keſſel, in kaiſerliche Dienſte übergetreten ſeye.[2])
Heilbronn wurde am 21. (31.) März von der aus Kaiſer- 21. (31.)
lichen und Bayern beſtehenden Beſatzung geräumt, und den Fran- März.
zoſen übergeben. Turenne kam am 28. März (7. April) dahin. 28. März.
An demſelben Tage lagerte das franzöſiſche Heer in dem Gebiete (7. April.)
der Stadt Hall, und zog am 31. März (10. April) weiter. 31. März.
Am 12. Mai kam die franzöſiſche Artillerie, am 14. Mai Turenne (10. Apr.)
wieder nach Hall, woſelbſt er bis zum 26. Mai verblieb. Ueberhaupt beſetzten die Franzoſen und die Schweden beinahe das ganze Land, daſſelbe durch Forderungen aller Art drückend. Ein Bild,

1) Theatr. Europ. V. 1037. K. A. Menzel, neuere Geſchichte der Deutſchen VIII. 139. Barthold, Geſchichte d. gr. deutſchen Krieges II. 564.

2) Sattler VIII. 200. Dieſer Umſtand kann Steinhofer I. 579 und Pregizer 164 zu der irrigen Angabe veranlaßt haben, daß Hohen-Asberg am 11. Juli 1647 von den Kaiſerlichen eingenommen worden ſeye.

1647. wie es an manchen Orten damals ausgeſehen haben mag, giebt folgender Auszug eines Schreibens vom 26. März 1647, durch welches Bürgermeiſter, Rath und Gemeinde Scheer den Oberſten Widerhold um ein Anlehen von 100 fl., und um Schonung in Betreff der zu leiſtenden Brandſchatzung baten: „Euer ꝛc. mögen wir zu klagen nicht umgehen, welcher maßen wir in zehn Wochen lang durch das gehabte Regiment zu Pferd dergeſtalt erſogen und ausgegeſſen, daß nach deſſen Abzug weniger ein Stück Brod, von Roß und Vieh noch viel weniger übrig verblieben, endlich aber durch einen Einfall, achttägigem Raub und Plündern nicht ein lebendiges Thierlein, in gleichem nicht ein Viertel Frucht in dem Städtlein, ja das Kupfer auf des Schloſſes und der Kirche Dachrinne ſicher nicht geblieben iſt, zumahlen die arme ausgeraubte Bürger ſolchermaßen tribulirt, geſpannt, gefoltert und geſchlagen worden, daß man das Städtlein acht ganzer Tag öde ſtehen zu laſſen genöthigt worden. Demnach dann Männiglich mit Weib und Kind den bittern Hunger leiden, ja viele wohl gar ſterben, oder von Haus und Hof in das bittere Elend müſſen vertrieben werden.“ [1]) Neben vielen andern Orten wurden in dieſem Jahre namentlich auch Munderkingen und Gutenzell (im Oberamt Biberach) von den Schweden geplündert. Von Heilbronn aus legte Turenne den Einwohnern der Grafſchaft Hohenzollern-Sigmaringen, nördlich der Donau, eine monatliche Brandſchatzung von 400 fl. auf. [2])

24. April. Am 24. April 1647 befand ſich das Königsmarkiſche Hauptquartier in Gruibingen, bei welcher Gelegenheit über drei Viertel des Ortes abbrannten. [3])

In den Bodenſeegegenden, wo ſich kaiſerliche Truppen, und in einigen Orten noch ſchwediſche Beſatzungen befanden, dauerte unterdeſſen der kleine Krieg fort. Nachdem die kaiſerlichen Truppen unter dem General Enkefort und Oberſt Caſpar das feſte

1) Hohentwieler Akten.

2) Hohentwieler Akten; es iſt daraus erſichtlich, daß Turenne ſich am 29. Juli und 13. Auguſt in Heilbronn befand.

3) Moſer, Oberamt Göppingen 212.

Schloß Neuburg im Rheinthal am 23. Mai eingenommen hatten, 1647.
rückten ſie in das Algau, wo ſie vielen Schaden, beſonders auch
durch Verderben der Feldfrüchte, anrichteten. Im Juni beſetzten die Juni.
Caſpariſchen Truppen, 8 Compagnien Dragoner und 200 Mann
zu Fuß, unvermuthet **Isny**, welcher Ort von ihnen geplündert
wurde. Von hier aus rückten ſie am 22. Juli (1. Auguſt) vor 22. Juli. (1. Aug.)
Wangen. Ein übergelaufener Maurer machte ſie auf eine
kleine unbewachte Thüre aufmerkſam, durch welche ſie in die
Stadt drangen, in der ſie 5 oder 6 Reiter der kleinen ſchwe-
diſchen Beſatzung tödteten, und den Rittmeiſter Stöwing, einen
Lieutenant und 20 Mann gefangen nahmen. Die Stadt erlitt
das gewöhnliche Loos der Plünderung.[1]) Nicht ſo leicht ging
die Einnahme des Schloſſes **Gießen** von Statten, vor welches
nun Enkefort und Caſpar mit 2500 Mann rückten, und das
ſie am 30. Juli (9. Auguſt) aus zwei Feldſchlangen und zwei 30. Juli. (9. Aug.)
halben Karthaunen beſchoſſen. Die 30 Mann ſtarke Beſatzung,
welche das Schloß mit einer dreifachen Reihe Palliſaden um-
geben hatte, leiſtete tapferen Widerſtand; ſie wurde zweimal zur
Uebergabe aufgefordert, der Lieutenant, der ſie befehligte, erwie-
derte aber: „er wolle Mehreres erwarten, indem er hoffe, der
Feind werde nicht wenig Pulver verbrauchen müſſen.“ Am
4. (14.) Auguſt kam jedoch eine Uebereinkunft zu Stande, ver- 4. (14.) Auguſt.
möge welcher die Beſatzung freien Abzug erhielt. Ein Theil
derſelben trat in kaiſerliche Dienſte über. Gießen wurde durch
einen Hauptmann und 40 Mann beſetzt.[2]) Gleich darauf, am
5. (15.) Auguſt, wurde auch **Ravensburg** durch 200 Dragoner 5. (15.) Auguſt.
und 3 Feldgeſchütze unter dem kaiſerlichen Oberſten Schoch be-
rannt. In der Stadt befand ſich der ſchwediſche Major Nach-
tigall (von dem in Ueberlingen liegenden Regimente) mit einer
ſchwachen Beſatzung. Die Kaiſerlichen ſtellten ihre Geſchütze

---

1) Hohentwieler Akten. Theatr. Europ. VI. 126. **Pauly**, Oberamt Wangen 138. **Barthold**, Geſchichte d. gr. deutſchen Krieges II. 602 ſetzt die Einnahme von **Wangen** auf den 3. Auguſt.

2) Hohentwieler Akten. Theatr. Europ. VI. 127 und G. **Schwabs** Bodenſee 274 haben irrig den 7. (17.) Auguſt als den Tag der Uebergabe.

1647. bei der Veitsburg auf, und beſchoſſen an den folgenden
6–7. (16–17.) Tagen die Stadt mit glühenden Kugeln, wodurch drei Häuſer
Auguſt. abbrannten und mehrere ſtark beſchädigt wurden, wogegen die
Beſatzung kleine Ausfälle unternahm, bei welchen ſie einige Ge-
fangene machte. Einige Bürger wollten die Belagerer durch eine
heimlich in die Stadtmauer gemachte kleine Oeffnung in die
Stadt hereinlaſſen, der Verſuch wurde aber noch zu rechter
Zeit entdeckt; als daher der zu jenem Zwecke anrückende Feind
ſah, daß die Beſatzung zu ſeinem Empfange in Bereitſchaft war,
8. (18.) Auguſt. zog er ſich am 8. (18.) Auguſt zurück, und hob die Einſchließung
auf. Dagegen wurde auch der Major Nachtigall, weil man ihn
für zu ſchwach hielt, einem vorauszuſetzenden erneuerten Angriffe
Widerſtand leiſten zu können, abberufen; er ließ daher am
10. (20.) Auguſt. 10. (20.) Auguſt die Veitsburg (nach den Hohentwieler
Akten das Frauenhaus) in Brand ſtecken, damit ſich der Feind
11. (21.) Auguſt. nicht mehr darin feſtſetzen könne, und zog ſich am 11. (21.) Au-
guſt nach Ueberlingen zurück. Zwar wurde er, als ſich bald
14. (24.) Auguſt. darauf der Feind in der Gegend zeigte, am 14. (24.) Auguſt
wieder mit 60 Mann nach Ravensburg abgeſchickt; er traf
aber die Stadt bereits von dem Feinde unter dem Oberſten
Caſpar beſetzt an, und kehrte daher unverrichteter Dinge nach
Ueberlingen zurück. 1)

Ende Auguſt. Kurz vor Ende des Monats Auguſt brachen die bis da-
hin in Canſtatt, Eßlingen, Göppingen und anderen
württembergiſchen Orten gelegenen franzöſiſchen Truppen nach
Lauingen auf. Die in Pforzheim und Hirſchau gelegenen ſchwe-
diſchen (Alt-Roſenſchen) 300 Dragoner unter Oberſtlieutenant
Schlagmann wollten denſelben folgen, wurden aber zwiſchen
Calw und Herrenberg durch 250 kaiſerliche Reiter angegriffen,
geſchlagen, und der ſchwer verwundete Oberſtlieutenant Schlag-
mann nebſt vielen andern Offizieren und Soldaten, Gepäck
und Pferden, gefangen noch Hohen-Asberg gebracht. 2).

1) Hohentwieler Akten. Theatr. Europ. VI. 127. Eben, Ravensburg II. 266.

2) Theatr. Europ. VI. 128.

Am 1. (11.) September brannte das Schloß bei Langenargen, vielleicht durch Verrath angezündet, ab. Die darin befindliche ſchwediſche Beſatzung rettete ſich jedoch mit einem großen Theile der Vorräthe. Gleich darauf fuhren 18 kaiſerliche Schiffe von Lindau ab, und landeten bei Langenargen oder bei Buchhorn; ſobald der ſchwediſche Oberſt Volkmann, Commandant von Ueberlingen, dieſes erfuhr, ſchiffte er am 4. (14.) September auf drei großen Schiffen und vier Jachten 200 Mann ein, und traf mit denſelben am 5. (15.) September früh in der Nähe von Langenargen ein; der Feind wartete jedoch den Angriff nicht ab, ſondern ergriff die Flucht, auf der er durch den Oberſten Volkmann bis in die Nähe von Lindau verfolgt und beſchoſſen wurde.[1] 1647. 1. (11.) Sept. 5. (15.) Sept.

Der Kurfürſt von Bayern ſah ſich veranlaßt, den mit Schweden abgeſchloſſenen Waffenſtillſtand am 14. September aufzukündigen, während ſolcher mit Frankreich noch fortbeſtehen ſollte. Der ſeit längerer Zeit in Rottweil im Quartier liegende bayeriſche Oberſtlieutenant Piſſinger, der ohnedieß ſehr kaiſerlich geſinnt war, nahm daher einige für den General Erlach in Breiſach beſtimmte Stücke Vieh weg. Erlach rächte ſich dadurch, daß er mit Beiziehung einer Reiterabtheilung aus Hohentwiel den Rottweilern 130 Stück Vieh bei der Stadt wegnehmen ließ. Die Piſſingeriſche Mannſchaft und die Bürger machten zur Rettung des Viehes einen Ausfall, wurden aber zurückgeſchlagen, wobei ihnen 4 Soldaten und 12 Bürger getödtet, und 23 Mann verwundet wurden.[2] 14. Sept.

Folgende Ereigniſſe dieſes Jahres ſind noch anzuführen. Der Ueberfall von Weilheim (im Oberamt Kirchheim) durch eine Abtheilung Schweden, im September, wodurch der Stadt und den Einwohnern der benachbarten Orte, die ihre beſſere Habe dahin geflüchtet hatten, ein Schaden von 10,000 Gulden verurſacht wurde. Die Plünderung des nun zerſtörten Schloſſes Septemb.

1) Hohentwieler Akten. Theatr. Europ. VI. 128.

2) Theatr. Europ. VI. 128. (Die Hohentwieler Akten erwähnen nichts davon.)

1647. 27. Sept. (7. Oct.) Hohenberg, unweit Rottweil, am 27. September (7. October), durch eine Partei aus Hohentwiel, wie es ſcheint, weil ſich Widerhold, einer erlittenen Beleidigung wegen, an dem damaligen Beſitzer jenes Schloſſes, Oberſt Nothaft, rächen wollte, welchem jedoch auf Fürſprache des Generals Erlach die geraubten Sachen zurückgegeben wurden.[1] Die Einnahme des von Schweden (?) beſetzten Schloſſes Horneck am Neckar (unweit Gundelsheim) durch eine ſtreifende Abtheilung der kurbayeriſchen Beſatzung von Heidelberg.[2] Endlich ein Gefecht, das in den erſten Tagen des Monats November an der Brücke bei Göggingen unweit Ulm zwiſchen einer ſtreifenden Abtheilung Schweden und einem kaiſerlichen Rittmeiſter, der mit 15 Reitern zu Abholung von Geld verſchickt worden war, und nun nebſt den 1500 Reichsthalern, die er bei ſich hatte, von den Schweden gefangen wurde.[3])

1648. Januar. Anfangs 1648 nahmen die Franzoſen, welche in Schorndorf lagen, die Feſte Hohen-Rechberg durch folgende Kriegsliſt ein. Der Commandant von Schorndorf, Oberſt Rußworm, lud den Grafen von Rechberg zu ſich ein, bewirthete ihn gut, und gab ihm, als er auf ſeine Burg zurückkehren wollte, unter dem Vorwande, daß die Gegend unſicher ſeye, einen Offizier und 30 Mann zur Begleitung mit. Als ſie vor das Schloß kamen, wollten die bewaffneten Unterthanen des Grafen die fremden Soldaten nicht herein laſſen; der Graf geſtattete ihnen aber einzuziehen, worauf ſie ſich in den Beſitz des Schloſſes ſetzten, durch einen Schuß eine ſchon vorher in der Nähe verborgene Abtheilung Reiterei herbeiriefen, und den Grafen mit den Seinigen nach Ulm abziehen ließen.[4])

8. Jan. Am 8. Januar 1648 wurde Göppingen von bayeriſchen

1) Hohentwieler Akten.

2) Theatr. Europ. VI. 146.

3) Braig, Wiblingen 128. Theatr. Europ. VI. 128 bei Letzterem ſteht September ſtatt November.

4) Theatr. Europ. VI. 522.

Truppen beſetzt, welche aber bald darauf durch die Schweden unter General Wrangel wieder daraus vertrieben wurden.[1]) 1648.

In den oberen Gegenden des Landes hatten die Bayern im Januar Ravensburg beſetzt, ſpäter aber wieder verlaſſen, worauf der Commandant von Ueberlingen, Oberſt Volkmann dieſe Stadt am 17. (27.) März von Langenargen aus durch Reiterei und Fußvolk unter dem Major Nachtigall beſetzen ließ. Sobald der bayeriſche Commandant in Lindau dieſes erfuhr, ſendete er den Oberſtlieutenant Gabor mit 150 Reitern gegen Ravensburg ab, in der Hoffnung, die Stadt überrumpeln zu können. Major Nachtigall ſtand aber mit ſeiner Mannſchaft zum Empfange bereit; Gabor zog ſich daher, ohne einen Angriff zu verſuchen, zurück, und rückte dann nach Biberach.[2])

Während die ſchon am 15. (25.) December 1641 eingeleiteten, im Mai 1643 eröffneten Friedensunterhandlungen zu Münſter und Osnabrück langſam ihrem Ziele zuſchritten, dauerten die Kreuz- und Querzüge der Truppen fort, und auch Württemberg mußte noch ihre Schwere fühlen. In Folge der Aufkündigung des Waffenſtillſtandes von Seiten Bayerns an Schweden, hatte der König von Frankreich, als Verbündeter Schwedens, dem Kurfürſten von Bayern denſelben im November 1647 ebenfalls aufgekündigt. Gemeinſchaftlich wollten nun die Generale Wrangel, Königsmark und Turenne in Bayern einfallen; zuvor wollten ſie aber, des großen Futtermangels für die Reiterei wegen, in Schwaben das Aufwachſen des Graſes abwarten. Um die Mitte Aprils zogen ſie, 18,000 Reiter und 11,000 Mann zu Fuß ſtark, aus Franken langſam in das Land herein, und breiteten ſich in Erholungsquartieren aus. Wrangel und Königsmark kamen nach Göppingen, mehr als 4000 Reiter in die umliegenden Orte; Turenne (der ſich am 14. (24.) April in einem Lager bei Gaildorf befand) kam nach Reutlingen. Nach Winnenden, Backnang, Murrhardt, Münſingen und Blaubeuren kamen ſchwediſche Truppen. Sie hausten Mitte Aprils.

1) Steinhofer I. 581. Moſer, Oberamt Göppingen 142.
2) Hohentwieler Akten. Theatr. Europ. VI. 522.

1648. überall wie Feinde. Göppingen, Heidenheim, Gmünd,
Munderkingen, Ehingen, ſo wie das Kloſter in Söflin-
gen wurden geplündert. (In Munderkingen und Ehingen ſoll auf
die Truppen gefeuert worden ſeyn.) Wieſenſteig wurde am
25. April. 25. April mit Ausnahme des Schloſſes, der Kirchthürme und
neun Häuſer, von dem ſchwediſchen Regimente Duraz ganz
abgebrannt. [1])

1. (11.) Mai. Am 1. (11.) Mai brach das ſchwediſch-franzöſiſche Heer
über Geislingen gegen Ulm auf. Ein Theil deſſelben lagerte
am Abende jenes Tages in der Nähe von Langenau, in
welchem Orte ſich noch das bayeriſche Hauptquartier befand,
3. (13.) Mai. das erſt am 3. (13.) Mai von dort aufbrach. Sodann wurde,
6. (16.) Mai. nach Ausplünderung von Langenau am 6. (16.) Mai, der
Marſch über Lauingen gegen Augsburg fortgeſetzt, in deſſen
7. (17.) Mai. Nähe, bei Zusmarshauſen, am 7. (17.) Mai die letzte Schlacht
des dreißigjährigen Krieges vorfiel, und in welcher Wrangel,
Königsmark und Turenne die kaiſerlichen und bayeriſchen Gene-
rale Holzapfel (Melander), Montecuccoli und Gronsfeld be-
ſiegten. Holzapfel wurde dabei getödtet. [2])

Fortan fielen bis zum Friedensſchluſſe innerhalb der Grän-
zen des jetzigen Königreichs Württemberg nur noch minder
bedeutende kriegeriſche Ereigniſſe vor, von welchen folgende er-
wähnt werden.

24. Aug. Am 24. Auguſt fiel in der Nähe von Langenargen ein
kleines Seegefecht zwiſchen ſieben kaiſerlichen Schiffen unter
Oberſt Caſpar, und zwei ſchwediſchen unter Hauptmann Uberich
vor. Letztere mußten ſich nach kräftigem Widerſtande zurück-
ziehen, griffen aber bald darauf, durch ſechs, von der Inſel
Mainau kommende Schiffe verſtärkt, die kaiſerlichen Schiffe
wieder an, und trieben ſie aus einander. [3])

---

1) Theatr. Europ. VI. 315. Sattler VIII. 233. Barthold, d. gr. deutſche Krieg II. 613 und 614. Stälin, Oberamt Geislingen 284. Reichard, Ulm 111.

2) Theatr. Europ. VI. 316.

3) Theatr. Europ. VI. 525.

Um die Mitte des Monats September rückten aus Bregenz und Lindau 700 Mann unter dem kaiſerlichen Oberſten Schoch zu einem Angriffe auf Ravensburg aus. Sie trafen, mit vielen Sturmleitern verſehen, am 19. September früh zwiſchen 3 und 4 Uhr vor der Stadt ein, und legten zwiſchen dem Frauenthor und dem Schellenbergerthurm die Leitern an die Stadtmauer an; aber die Beſatzung war frühzeitig genug von dem Anſchlage in Kenntniß geſetzt worden, und zu kräftigem Widerſtande bereit; Oberſt Schoch zog ſich daher eiligſt zurück.[1] 1648. Mitte Sept. 19. Sept.

In der zweiten Hälfte des Monats October zogen ſich aus den Städten Heilbronn, Philippsburg, Worms und Speyer 1500 Franzoſen zuſammen, und rückten unter der Anführung des Herzogs von Varennes in das württembergiſche Gebiet; am 20. October trafen ſie vor der damaligen Reichsſtadt Weil ein, beſchoſſen ſie am folgenden Tage, und erſtürmten ſie am 22. October. Alle mit den Waffen in der Hand angetroffenen Bürger wurden getödtet; die übrigen gefangen nebſt allem Vieh weggeführt, und die Stadt in Brand geſteckt.[2] Es war dieſes das letzte kriegeriſche Ereigniß des dreißigjährigen Krieges in Württemberg, denn gleich darauf wurde der am 14. (24.) October zu Münſter und Osnabrück erfolgte Abſchluß des Friedens bekannt gemacht, der zwar endlich die Waffen zur Ruhe brachte, aber noch lange nicht alle Wunden heilte, die ſie geſchlagen hatten. Die langen Verhandlungen zu Nürnberg über die Vollziehung der Friedensbedingungen verzögerten die Auflöſung der Heere, den Abmarſch der Truppen, und die Räumung der beſetzten feſten Plätze. Das franzöſiſche Heer unter Turenne zog ſich aus Franken, wohin es ſich von den Donau- und Lechgegenden begeben hatte, nachdem es um die Zeit des Friedensſchluſſes 13 Tage lang bei Giengen gelegen war, und dort Erpreſſungen und Gewaltthätigkeiten verſchiedener Art verübt hatte, wieder in das Land herein. Das Hauptquartier kam nach Tübingen, die Artillerie nach Hall; die Reiterei wurde 20. Oct. 22. Oct. 14. (24.) Oct.

1) Theatr. Europ. VI. 525. Eben, Ravensburg II. 268.

2) Theatr. Europ. VI. 518. Gehres, kl. Chronik von Weil 120.

1648. am Neckar, im Schwarzwalde, an der Donau und in den Grafſchaften Hohenzollern und Hohenlohe vertheilt. In Reutlingen, Neckarſulm, Weikersheim lag Fußvolk. Andere Orte waren durch Schweden und die in franzöſiſchem Solde geſtandenen deutſchen Truppen beſetzt. Am 14. November lag Turennes Generalſtab zu Biſſingen a. d. Enz, wo die Soldaten großes und kleines Vieh, Früchte, Futter und andere Gegenſtände wegnahmen. [1])

Hohentwiel war der einzige Ort, der vom Anfang bis zum Ende des Krieges in dieſem Theile des Kriegsſchauplatzes unbezwungen geblieben war; denn ſelbſt die Verbindung Widerholds mit Frankreich beraubte ihn der Herrſchaft über die Feſtung nicht, und die Beſatzung ſtand fortwährend unbedingt unter ſeinen Befehlen.

Die überall einquartierten Truppen ſogen vollends das Land aus, und wenn auch die Gräuel, welche während des Kriegszuſtandes ſo häufig Statt gefunden hatten, nach dem Friedensſchluſſe aufhörten, ſo fehlte es doch nicht an Bedrückungen, Gewaltthätigkeiten und Mißhandlungen mancherlei Art.

Durch den Friedensſchluß war in Beziehung auf das Haus Württemberg feſtgeſetzt worden, daß es in dem Beſitze der Herrſchaften Weinsberg, Neuſtadt und Möckmühl verbleiben, auch in alle und jede weltliche und geiſtliche Güter und Gerechtigkeiten, welche daſſelbe vor dem Kriege im Beſitze gehabt, insbeſondere aber in die Herrſchaften Blaubeuren, Achalm und Hohenſtaufen mit allen dazu gehörenden Einkünften wieder eingeſetzt werden ſolle. Sodann nahm es wieder in Beſitz, die Herrſchaften Heidenheim und Oberkirch, die Städte Balingen, Tuttlingen, Ebingen und Roſenfeld, das Schloß und Dorf Neidlingen mit ſeiner Zugehör, ſo wie Hohen-Asberg, Hohen-Urach, Tübingen, Albeck (bei Sulz), Hornberg, Schiltach und Schorndorf. Es wurde auch wieder eingeſetzt in die Stifter Stuttgart, Tübingen, Herrenberg, Göppingen, Backnang, und in die Abteien, Propſteien und Klöſter Bebenhauſen, Maulbronn,

1) Heyd, Markgröningen 101.

Anhauſen, Lorch, Adelberg, Denkendorf, Hirſchau, Blaubeuren, 1648.
Herbrechtingen, Murrhardt, Alpirsbach, Königsbronn, Her-
renalb, St. Georg, Reichenbach, Pfullingen und Lichtenſtern.
Die württembergiſchen Fürſten der Mömpelgarder Linie wurden
wieder in alle ihre im Elſaß oder ſonſt gelegenen Beſitzungen
eingeſetzt.[1]

Die Räumung des Landes durch die fremden Truppen ging
langſam von Statten. Den Anfang machte die Uebergabe der
Herrſchaft Achalm am 22. November; die Schloßmauern waren 22. Nov.
aber ſchon im Jahr 1643 oder 1644 auf Befehl der Erzherzogin
Claudia zerſtört, und im Auguſt 1646 die Burg ſelbſt abgebrannt
worden. Das Schloß in Tübingen wurde auf perſönliches
Anſuchen des Herzogs Eberhard demſelben durch Turenne am
27. November übergeben, doch blieb die Stadt Tübingen 27. Nov.
noch von den Franzoſen beſetzt.[2] Bald darauf wurde auch
das Schloß Hellenſtein geräumt. Am 28. November über- 28. Nov.
gab der Amtmann des Grafen Schlick die Stadt Balingen dem
württembergiſchen Rath von Bouwinghauſen. Zu Ende des
Monats Januar 1649 zogen die Franzoſen von Reutlingen 1649.
ab; aber am 24. März kamen wieder Schweden dahin. Am
6. Februar brach Turenne von Tübingen, und am 17. Februar 6. Febr.
der Hauptheil des franzöſiſchen Heeres von Leonberg auf; 17. Febr.
die Orte Ditzingen und Schwieberdingen hatten mit ein-
ander 10 Regimenter; Höfingen 31 Compagnien, welche in
5 Tagen Alles aufzehrten und plünderten, Fenſter und Oefen
einſchlugen und anderen Muthwillen ausübten.[3] Langſamer
erfolgte die Uebergabe der feſten Orte; ſo die Uebergabe von
Hohen-Asberg und Hohen-Urach erſt am 20. (30.) Sep- 20. (30.) Sept.
tember 1649. Nach Hohen-Asberg war noch im Juli 1648

1) Pufendorf XX. §. 210. Theatr. Europ. VI. 662.

2) Sattler IX. 7. Nach den Hohentwieler Akten befand ſich Turenne noch am 28. December zu Tübingen. Die Nachricht bei Steinhofer I. 587 und Pregizer 166, daß das Schloß Tübingen von den Bayern erſt am 19. September 1649 geräumt worden ſeye, beruht ohne Zweifel auf einem Irrthum.

3) Heyd, Markgröningen 101.

1649. der kaiſerliche Feldmarſchalllieutenant von Bönnighauſen mit
2 Compagnien Fußvolk und 70 Reitern unter dem Vorwande
gekommen, die dortige Gegend von den Feinden zu reinigen. [1])
Das Schloß bei Langenargen wurde am 15. September,
das Schloß Albeck bei Sulz am 25. oder 26. September (5.
oder 6. October) (nach Sattler am 30. September) geräumt.
Zu Ende des Monats November zogen die letzten Schweden
aus dem Amte Urach und der dortigen Gegend ab. Die
Franzoſen räumten Schorndorf am 4. (14.) Juli, Heilbronn
1650. am 6. Juli 1650. Die Schweden verließen Eßlingen am
11. Auguſt, Ravensburg ebenfalls im Auguſt, und bald
darauf hatten ſämmtliche fremde Truppen das Land verlaſſen. [2])

Der Schaden, welchen das damalige Herzogthum Württemberg durch den dreißigjährigen Krieg erlitten hatte, wurde, ohne Einrechnung der verödeten Güter und des Abgangs an Unterthanen, vom Jahr 1628 an auf 118,742,864 Gulden geſchätzt. Noch im Jahr 1654 waren 50,000 Haushaltungen weniger im Lande als im Jahr 1634, und ungefähr 40,000 Morgen Weinberge, 270,000 Morgen Aecker, Wieſen und Gärten lagen wüſt, viele Dörfer und Städte noch ganz oder theilweiſe in Aſche, 300 herrſchaftliche und Gemeindegebäude, 36,000 Privathäuſer, wie auch viele Kirchen und Schulen hatten noch nicht wieder aufgebaut werden können, und der übrig gebliebene Theil der Einwohner war ganz verarmt und ausgeſogen. [3])

---

1) Steinhofer I. 588. Sattler VIII. 246 u. IX. 60. Das Theatr. Europ. VI. 983 ſetzt die Uebergabe von Hohen-Asberg und Hohen-Urach auf den 26. September (6. October) 1649, und Faber, Geſchichte Württembergs in Erzählungen 17, die Räumung Hohen-Urachs und Albecks durch die Bayern, auf den 29. September 1650.

2) Sattler IX. 91 und 92. K. Pfaff, Eßlingen 849. Eben, Ravensburg II. 269.

3) Sattler IX. 134 und 135. Es würde zu weit führen, und dem Zwecke dieſes Werkes nicht entſprechen, wenn hier in das Einzelne über die Folgen des dreißigjährigen Krieges eingegangen werden wollte. Eine gute Schilderung jener Folgen für die Gegend von Markgröningen, die auch als Bild für andere Gegenden gelten kann, befindet ſich in Heyd, Markgröningen 103 u. f.

Fünfter Abſchnitt.

Von 1672 bis 1793.

Unter den Herzogen Eberhard III., Wilhelm Ludwig, und Eberhard Ludwig.

Herzog Eberhard III. bis zum 2. (12.) Juli 1674; Wilhelm Ludwig vom 2. (12.) Juli 1674 bis zum 23. Juni (3. Juli) 1677; Eberhard Ludwig vom 23. Juni (3. Juli) 1677 bis zum 22. Januar (1. Februar) 1693 unter der Vormundſchaft ſeines Oheims, des Herzogs Friedrich Karl, dann ſelbſtſtändig bis zum 31. October 1733.

Ereigniſſe in Württemberg während des zweiten niederländiſchen Krieges.

Vierundzwanzig Jahre waren ſeit der Beendigung des dreißig- 1672.
jährigen Krieges verfloſſen, als der durch König Ludwigs XIV. Eroberungsſucht herbeigeführte Ausbruch des zweiten niederländiſchen Krieges auch dem ſchwäbiſchen Kreiſe Veranlaſſung gab, ſich in Kriegsverfaſſung zu ſetzen, was übrigens nicht mit großem Eifer geſchah, da, wenigſtens anfänglich, nicht einmal die damals ſchwachen Kreiscontingente vollzählig aufgeſtellt wurden. Man wollte noch ſo lange damit zögern, bis der Feind näher herangerückt ſeyn werde, und vorerſt hatte ſich derſelbe nur gegen die Niederlande gewendet.

Nachdem aber der deutſche Kaiſer Leopold I., der König von Spanien Karl II., und der Kurfürſt Friedrich Wilhelm III. von Brandenburg am 30. Auguſt 1673 ein Bündniß 1673.
zur Rettung der bedrängten Niederländer geſchloſſen hatten, und 30. Aug.

1673. ein kaiſerliches Heer bei Eger ſich ſammelte, näherten ſich auch die Franzoſen unter dem Marſchall Turenne den württembergiſchen Gränzen, und nun traf man einige Vertheidigungsanſtalten. Die Stadt Lauffen am Neckar wurde etwas befeſtigt; die geworbenen Compagnien zu Pferd, und ein Theil der Landesauswahl wurden zu Maulbronn, Vaihingen, Brackenheim, Knittlingen und Güglingen aufgeſtellt. [1]) Aber Turenne hatte ſeine
8. Sept. Richtung gegen Franken genommen; am 8. September lagerten ſeine Truppen zwiſchen Mergentheim und Edelfingen, während er ſein Hauptquartier in dem Schloſſe Neuhaus
12. Sept. nahm, welches ſtark befeſtigt wurde. [2]) Am 12. September ſtand er bei Röttingen an der Tauber. Als jedoch der kaiſerliche Feldherr Montecuccoli mit dem bei Eger geſammelten Heere gegen Rothenburg an der Tauber vorrückte, und dann gegen den
7. (17.) October. Main ſich wendete, brach Turenne am 7. (17.) October aus der Gegend von Mergentheim auf, um ſich ſeinem Gegner bei Ochſenfurt entgegenzuſtellen, wurde aber durch Montecuccoli zum
28. u. 29. October. Rückzuge nach Philippsburg genöthigt, wo er am 28. und 29. October auf das linke Rheinufer zurückging. Die Gefahr eines feindlichen Einfalls in Württemberg war daher für den Augenblick beſeitigt.

1674. 31. März. Am 31. März 1674 ſchloß ſich das ganze deutſche Reich, mit Ausnahme von Bayern und Hannover, dem Bunde gegen
20. (30.) Mai. Frankreich an, und am 20. (30.) Mai verbündete ſich Herzog Eberhard von Württemberg, welcher in Folge einer Aufforderung des Kaiſers ſchon früher mit ſeiner geworbenen Mannſchaft Heilbronn beſetzt hatte, noch beſonders mit dem Kaiſer gegen Frankreich; doch wurde von dem Kaiſer die Uebereinkunft erſt am 6. September beſtätigt. [3])

---

1) Sattler X. 225.

2) Breitenbach, Chronik von Mergentheim. Die Angabe aber, daß zu dieſer Zeit bei Mergentheim ein Gefecht Statt gefunden habe, in welchem 3000 Franzoſen, worunter der Herzog von Bouillon, geblieben ſeyn ſollen, beruht ohne Zweifel auf einem Irrthum.

3) Sattler X. 234 und Beilage 62.

Turenne ging am 3. (13.) Juni Nachts 11 Uhr bei Philipps- 1674.
burg über den Rhein, und rückte, die Pfalz grauſam verwüſtend, 3. (13.)
gegen Heidelberg vor, mußte ſich aber hierauf rechts wenden, Juni.
um ſich dem Herzoge von Lothringen und dem kaiſerlichen General Caprara entgegenzuſtellen, welche ſich zwiſchen Bühl und Oberkirch vereinigt hatten, und nun gegen den Neckar zogen, um zu dem in Franken ſtehenden kaiſerlichen Feldherrn Herzog von Bournonville zu ſtoßen. Auf dieſem Marſche geſchah es, daß die Truppen des Herzogs von Lothringen und des Generals Caprara am
3. (13.) Juni die württembergiſchen Orte Oelbronn, Schmieh, 3. (13.)
Hohenklingen, Diefenbach und Freudenſtein, und am Juni.
folgenden Tage auch Leonbronn, Zaberfeld, Weiler, 4. (14.)
Michelbach, Klein-Gartach und Niederhofen ausplün- Juni.
derten, ſo daß der Herzog Eberhard ſich genöthigt ſah, ſeine geworbenen Truppen und den größten Theil der Landesauswahl ſchnell an die Gränze zu verlegen, um ſein Land ſowohl gegen ſeine Feinde als gegen ſeine Verbündeten zu ſchützen.
Letztere waren jedoch am 5. (15.) Juni nach Eppingen abge- 5. (15.)
zogen, und trafen am 6. (16.) bei Sinsheim mit Turenne zuſam- Juni. 6. (16.)
men. Das Treffen, welches ſich hieraus entſpann, fiel zum Juni.
Nachtheil der Verbündeten aus, die nun bei Wimpfen und 7. (17.)
Heilbronn den Neckar überſchritten, und am andern Morgen Juni.
ihren Rückzug auf dem rechten Neckarufer gegen Heidelberg fortſetzten. Nachmittags ſchickte Turenne einen Trompeter nach Heilbronn mit der Aufforderung, die Kaiſerlichen aus der Stadt zu entfernen, wenn ſich deren noch darin befinden ſollten; es lagen aber nur 400 Mann Kreistruppen unter dem Oberſtlieutenant Spindler in der Stadt. Ein Glück war es, daß Turenne ſich nicht im Stande fühlte, ſeinen Sieg zu benützen, und daher,
nachdem er nur bis Waibſtadt vorgerückt war, am 20. Juni 20. Juni.
über den Rhein zurückkehrte. Uebrigens gab er auch vor, Befehl zu haben, den ſchwäbiſchen Kreis nicht zu betreten, wenn derſelbe keinen Theil an dem Kriege nehme. [1]

1) Sattler X. 250 und Beilage 63. Chronik von Heilbronn. La Roche, der Oberrhein 10. In Jäger, Heilbronn wird irrig der 5. Mai

1674. Am 3. Juli kam Turenne zwar wieder auf das rechte
3. Juli. 28. Juli. Rheinufer herüber, kehrte aber am 28. Juli in das Elſaß zurück, wohin ihm der kaiſerliche Feldherr Bournonville nachfolgte, nachdem er durch den Herzog von Lothringen und einige Reichs-
14. Oct. truppen verſtärkt worden war. Am 14. October lieferte Bournonville dem Marſchall Turenne das unentſchiedene Treffen bei Ensheim unweit Straßburg, worauf Erſterer Winterquartiere im Elſaß bezog. Aber Turenne ließ ihm keine Ruhe, und ſo ſah ſich Bournonville nach dem Treffen bei Mühlhauſen am 29. December 1674, und bei Türkheim unweit Colmar, am 5. Januar 1675 genöthigt, auf das rechte Rheinufer zurückzugehen, um hier ruhigere Cantonirungen beziehen zu können. Während dieſer Begebenheiten war das 20,000 Mann ſtarke Kurbrandenburgiſche Heer durch einen Theil von Württem-
18. u. 19. Sept. berg gezogen; am 18. und 19. September zogen mehrere Regimenter Fußvolk deſſelben an Heilbronn vorbei gegen
23. Sept. Marbach, und am 23. September verſammelten ſich der Kurfürſt Friedrich Wilhelm von Brandenburg nebſt ſeinem Sohne (dem nachherigen erſten Könige von Preußen), der Herzog von Württemberg, der Herzog von Holſtein, der Landgraf von Heſſen-Homburg und der Kurfürſt von der Pfalz in Heilbronn; am
25. u. 26. Sept. 25. und 26. September zog das Kurbrandenburgiſche Heer mit 70 ſchweren Geſchützen theils durch dieſe Stadt, theils über die unter derſelben, bei den Krahnen, geſchlagene Schiffbrücke, dem
1. Oct. Rheine zu; am 1. October folgten demſelben die Lüneburgiſchen
2. Oct. Truppen, und am 2. October marſchirten 4000 Mann zu Fuß und 1000 Reiter unter dem Fürſten von Hohenzollern an Heilbronn vorbei nach Lauffen. [1])

1675. Im folgenden Jahre hatte Württemberg hauptſächlich durch Einquartierung und Durchmärſche zu leiden. Ueber erſtere

---

als der Tag des Treffens bei Sinsheim angegeben. Was in Grieſingers Univerſal-Lexikon 592 in Beziehung auf die Beſetzung von Heilbronn durch die Franzoſen geſagt iſt, gehört zu dem Einfall im Jahr 1688, und nicht zu dem von 1674.

1) Chronik von Heilbronn, Handſchrift.

wurde viel geklagt und verhandelt, indem jeder Stand die Ein- 1675.
quartierung ablehnen und einem andern zuſchieben wollte. Zu Anfang des Jahres befand ſich das Hauptquartier des kaiſerlichen Generals, Herzog von Bournonville in Ravensburg. Am
11. Januar kamen die Brandenburgiſchen und Münſteriſchen Trup- 11. Jan.
pen bei Flein und Sontheim an, und blieben acht Tage da-
ſelbſt ſtehen. Am 13. Januar war das Brandenburgiſche Haupt- 13. Jan.
quartier in Bönnigheim, am 15. in Ilsfeld. Später 15. Jan.
zogen dieſe Truppen nach Franken, und hierauf in ihre Heimath, um ſolche von den in dieſelbe eingefallenen Schweden zu be-
freien. Am 9. Mai hielt der am 18. März zum Oberbefehls- 9. Mai.
haber der kaiſerlichen Truppen ernannte Feldmarſchall Graf von
Montecuccoli große Heerſchau bei Rottweil, und am 10. Mai 10. Mai.
zog eine vom Main herkommende ſtarke Abtheilung kaiſerlicher Truppen unter dem General Spork bei Lauffen über den Neckar nach Pforzheim, um ſich ſpäter im Rheinthale mit Montecuccoli zu vereinigen.

Der Krieg, unter deſſen Ereigniſſen Turennes Tod am 27. Juli 1675 bei Sasbach in Baden eines der wichtigſten war, wurde in Baden und im Elſaß geführt, das württembergiſche Gebiet aber nur durch Abtheilungen der franzöſiſchen Beſatzung von Philippsburg berührt, die zu Eintreibung von Lebensmitteln ausgeſendet wurden. Eine dieſer Abtheilungen drang im Auguſt bis gegen Sulz und Freudenſtadt vor, und machte die dortige Gegend unſicher. Noch ſchlimmer erging es der Gegend von Heilbronn. Die drei zum Gebiete dieſer Stadt gehörenden, am linken Neckarufer gelegenen Orte Frankenbach, Neckar-Gartach und Böckingen waren ſchon im Februar von dem franzöſiſchen Commiſſär, la Coupillière, von Philippsburg aus aufgefordert worden, Korn, Haber und Geld dahin zu liefern; ſie entſprachen dieſer ohne Zweifel mit Drohungen begleite-
ten Aufforderung; als aber jener Commiſſär am 24. Juni (4. Juli) 24. Juni.
die Orte Neckar-Gartach und Frankenbach abermals zu einer (4. Juli.)
Lieferung von Heu nach Philippsburg aufforderte, entſchuldigten ſie ſich damit, daß ſie unvermögend ſeyen es zu thun. Nun

1675. kamen am 7. (17.) Auguſt früh vier bis fünf hundert Reiter
7. (17.) Auguſt. nach Neckar-Gartach, und drangen durch den Garten des Pfarrhauſes in den Ort hinein, wo ſie die Thüren aufzubrechen begannen, und, weil Sturm geläutet wurde, auf alle Einwohner, die ſich auf der Straße ſehen ließen, feuerten, wodurch ſieben junge Bürger getödtet und zwei tödtlich verwundet wurden. Hierauf ging es an die Plünderung der Häuſer, und endlich wurden die Scheuern angezündet, zugleich aber Wachen um den Ort aufgeſtellt, um jede Hilfe von Außen zu verhindern. Der Pfarrer, welcher um Schonung des Ortes bat, wurde erſchoſſen. Während einer und einer halben Stunde brannten 57 Häuſer, 43 Scheuern und 14 Stallungen ab, wobei viel Vieh, 42 Pferde und alle Fruchtvorräthe ein Raub der Flammen wurden. Dann zogen die Mordbrenner nach Frankenbach, wo ſie es eben ſo machten, und 23 Häuſer, 29 Scheuern und 21 Stallungen verbrannten. Endlich gingen die Franzoſen mit ihrem Raube über Kirchhauſen und Fürfeld zurück. [1])

Der Winter führte einen Theil der kaiſerlichen und Reichstruppen in die Quartiere nach Schwaben. Das Hauptquartier
12. u. 16. Nov. des Feldmarſchalls Montecuccoli war am 12. November in Lienzingen und kam am 16. November nach Eßlingen, wo es den Winter über blieb. Er ſelbſt ging jedoch nach Wien. [2])

1676. An Montecuccolis Stelle hatte der Herzog Karl von Lothringen den Oberbefehl über das kaiſerliche und Reichs-
April. heer übernommen. Gegen das Ende des Monats April 1676 brachen die kaiſerlichen Truppen aus den Winterquartieren in Schwaben auf. Das Hauptquartier, welches ſich bis dahin zu
5. Mai. Eßlingen befunden hatte, folgte ihnen am 5. Mai nach. Die in Franken gelegenen Regimenter ſammelten ſich unter dem
3–6. Mai. General Caprara vom 3. bis 6. Mai bei Heilbronn, und rückten dann zur Belagerung von Philippsburg ab, welche endlich im Juni unternommen wurde, und wozu der Herzog

1) Chronik von Heilbronn. Jäger, Heilbronn 232.
2) Oeſterreichiſche militäriſche Zeitſchrift 1842, II. 290.

von Württemberg mehrere ſchwere Geſchütze von der Feſtung Hohen-Asberg hergab. Am 11. September ergab ſich Philippsburg den Verbündeten. 1676.

Da der Kriegsſchauplatz fortwährend in der Nähe von Württemberg war, dauerten auch in dieſem Jahre die Durchmärſche durch das Land und die Einquartierungen fort, was viele Koſten und Unruhe verurſachte. Der Aufwand, welchen der ſchwäbiſche Kreis vom Anfang dieſes Krieges (1672) an gemacht hatte, wurde auf acht Millionen Gulden berechnet. Doch blieb in dieſem Jahre das Land von feindlichen Einfällen verſchont, mit der Ausnahme, daß am 17. Auguſt früh eine 17. Aug.
Anzahl Franzoſen, aus allerhand zuſammengelaufenem Geſindel beſtehend, nach Frankenbach kam, 7 Pferde mit fortnahm und dann nach Böckingen ſich begab; in dieſem Orte hatten die Bauern die Eingänge mit Wagen und Karren geſperrt; die Franzoſen drangen aber dennoch hinein, und fingen an zu rauben und zu plündern; da kam Hülfe aus Heilbronn, und es wurden 3 Franzoſen erſchoſſen, 12 gefangen und die übrigen bis Gemmingen verfolgt. [1] Zu Ende des Monats September Ende
lagerte der Kurprinz von Sachſen mit ſeinen Truppen bei Septemb.
Vaihingen an der Enz. [2]

In den Jahren 1677 und 1678 hatte Württemberg, ob- 1677.
gleich das nahe badiſche Gebiet oft einen Theil des Kriegsſchau- 1678.
platzes bildete, zwar nicht durch feindliche Einfälle zu leiden; aber die württembergiſchen Truppen hatten genug zu thun, die Einwohner und ihr Eigenthum gegen herumſtreifende Abtheilungen der verbündeten Truppen zu ſchützen. Im Monat Auguſt Auguſt.
1678 fiel der Rittmeiſter Slotzky des kaiſerlichen Hallweiliſchen Regimentes mit ungefähr 200 Mann unweit Freudenſtadt in das Murgthal ein, beraubte und verbrannte einige Höfe, und

1) Chronik von Heilbronn. Die Angabe in Jäger, Heilbronn II. 235, daß auch dieſe Franzoſen von Philippsburg gekommen ſeyen, iſt unrichtig, weil dieſe Feſtung damals belagert war. Auch Schels, Geſchichte d. Länder des öſterreich. Kaiſerſtaates IX. 200 irrt, wenn er ſagt, daß Schwaben in dieſem Jahre durch den Marſchall von Luxemburg verheert worden ſeye.

2) Steinhofer I. 664. Schmidlin, Collect.

1678. trieb bei 100 Stück Vieh hinweg. Bis dahin hatte noch keine feindliche Abtheilung ſich in jene, von dichten Waldungen und tiefen Schluchten durchſchnittene, und durch Verhaue befeſtigte Gegend gewagt, weßwegen die Leute aus der Nachbarſchaft ſich mit ihrer beweglichen Habe dahin geflüchtet hatten. Eines Tages erhielten die Bürger von Baiersbronn von ihren hinter den Verhauen ſtehenden Wachen die Nachricht, daß jene auf Raub ausgehende Mannſchaft ſich nähere. Der Schultheiß von Baiersbronn eilte daher ſogleich mit ungefähr 24 Bauern den Wachen zu Hilfe, und es gelang ihm, die Feinde aus dem Thale zu vertreiben, und ihren Anführer zu tödten. Befleckt wurde jedoch der rühmliche Sieg durch grauſame Behandlung der Verwundeten, worüber auf Begehren des Oberſten von Hallweil ein Proceß eingeleitet wurde, der jedoch keine weitere Folgen für die Baiersbronner hatte, als daß ſie die Koſten deſſelben bezahlen mußten. [1])

Nachdem ſchon am 3. März 1677 zu Nymwegen Friedens-
1679. unterhandlungen eingeleitet worden waren, kam am 26. Januar
26. Jan. (5. Febr.) (5. Februar) 1679 ein Friedensvertrag zwiſchen dem Kaiſer Leopold I. und dem Könige Ludwig XIV. von Frankreich zu Stande, aber ein ſolcher, welcher, wie ſo mancher andere Friedensſchluß, ſchon den Keim eines neuen Krieges in ſich trug.

Einfall der Franzoſen im Jahr 1688.

Ludwig XIV. hatte nicht Friede geſchloſſen, um ihn zu halten, ſondern um neue Kräfte zu ſammeln, und um auf leichtere Art Eroberungen zu machen. Durch die ſogenannten Reunionskammern ließ er ſich die Oberhoheit über Provinzen
1681. zuerkennen, die ihm nicht gehörten, und endlich bemächtigte ſich
30. Sept. ſein Kriegsminiſter Louvois am 30. September 1681 mitten im Frieden durch Ueberraſchung und Drohungen der deutſchen

1) Sattler XI. 36. Seybold, im vaterl. Hiſtorienbüchlein 1801, 133 ſetzt dieſe That der Baiersbronner auf den 20. Juli 1688 und gegen Franzoſen; irrt ſich aber, denn im Jahr 1688 gingen die Franzoſen erſt im September über den Rhein.

Reichsſtadt Straßburg. Aehnliche Gewaltthätigkeiten geſchahen
auch an andern Orten. Zwar hatte der Kaiſer Leopold I., 1683.
um denſelben Schranken zu ſetzen, am 6. Februar 1683 im 6. Febr.
Haag einen Vertheidigungsbund (die große Allianz) mit Spanien,
den vereinigten Niederlanden und Schweden gegen Frankreich
geſchloſſen; aber nun rückten die Türken unter dem Großvezier
Kara Muſtapha gegen ſeine Hauptſtadt heran, und es mußten
die Streitkräfte Deutſchlands gegen dieſen Erzfeind gerichtet
werden. Es gelang zwar am 12. September 1683 vor den 12. Sept.
Mauern der dem Falle nahen Kaiſerſtadt, die Türken mit Hilfe
des hochherzigen Königs Sobiesky von Polen, in die Flucht
zu ſchlagen; aber geſchwächt durch die hierzu erforderlichen
Anſtrengungen, und von der Türkengefahr noch nicht ganz befreit,
mußte zunächſt verſucht werden, dem Umſichgreifen Frankreichs 1684.
durch Unterhandlungen ein Ziel zu ſetzen. Am 5. (15.) Auguſt 1684 5. (15.) Auguſt.
wurde zu Regensburg zwiſchen dem Kaiſer Leopold I. und den
Königen Ludwig XIV. von Frankreich und Karl II. von Spa-
nien ein Waffenſtillſtand abgeſchloſſen, der dem Könige von
Frankreich den Beſitz von Straßburg, Kehl, Luxemberg u. a. O.
zuſicherte, und zwanzig Jahre dauern ſollte, aber von Lud-
wig XIV. bald gebrochen wurde.[1]) Den Vorwand zu dem
Bruche des Waffenſtillſtandes gaben Streitigkeiten über die 1685.
Erbſchaft des am 26. Mai 1685 geſtorbenen Kurfürſten Karl 26. Mai.
von der Pfalz, und über die Nachfolge des am 3. Juni 1688 1688 3. Juni.
geſtorbenen Kurfürſten Maximilian Heinrich von Köln, obgleich
beide Fälle den König von Frankreich gar nichts angingen.
Ohne Vorausſendung einer Kriegserklärung ging am 20. Sep- 20. Sept.
tember 1688 ein Corps unter dem General Montclar bei Fort-
Louis über den Rhein, und ſchloß am folgenden Tage Philippsburg
ein. Eine andere bei Straßburg über den Rhein gegangene

1) Nach Magenau, Giengen 39 und daraus auch nach Pauly, Oberamt Heidenheim 205 ſollen im Jahr 1684 acht Regimenter Franzoſen in Giengen gelegen ſeyn. Dieſe Angabe beruht aber ohne Zweifel auf einem Irrthume.

1688. Abtheilung bedrohte die württembergiſchen Gränzen von Freiburg her.

Der Kaiſer **Leopold I.** hatte zum Zwecke gegenſeitiger Hilfe im Kriege, am 8. April 1686 zu Berlin ein Bündniß mit dem Kurfürſten von Brandenburg und am 29. Juni 1686 zu Augsburg ein großes Schutzbündniß mit Spanien, Schweden, dem Kurfürſten von Bayern, dem bayeriſchen, fränkiſchen und oberrheiniſchen Kreiſe, und den Herzogen von Sachſen geſchloſſen. Aber zur Zeit dieſes neuen Einfalles der Franzoſen in Deutſchland ſtanden die Kaiſerlichen und ein großer Theil der Reichstruppen gegen die Türken im Felde, und der Herzog Adminiſtrator **Friedrich Karl von Württemberg** hatte ſogar 3000 Mann unter dem Prinzen Karl Rudolf von Württemberg-Neuſtadt den Venezianern überlaſſen, um ſolche in Morea gegen die Türken zu verwenden.[1] Nirgends waren Vertheidigungsanſtalten getroffen; die Franzoſen konnten daher ungehindert vordringen. Ihr Uebermuth ging ſo weit, daß der franzöſiſche Geſandte in Stuttgart noch vor dem Eintreffen der Truppen, zugleich mit der Kriegserklärung, eine Forderung von 8000 Säcken Haber, 4000 Wagen Heu, 50,000 Bund Stroh, und bald darauf, am 2. October, noch von 100,000 Reichsthalern und einer großen Anzahl Vieh übergab.

Während der **Dauphin** (der Sohn Ludwigs XIV.) Philippsburg belagerte, zog der General Montclar mit einem Corps
5. (15.) October. über Heidelberg gegen Württemberg heran. Am 5. (15.) October ſtand er in Sinsheim, und ſeine aus einigen Schwadronen Dragoner beſtehende Vorhut ſchon vor dem Neckarſulmerthore von **Heilbronn.** Dieſe Stadt wurde aufgefordert, franzöſiſche
6. (16.) October. Beſatzung einzunehmen, was abgeſchlagen wurde. Am 6.(16.)October erbrachen daher die Franzoſen das äußere Thor, und feuerten auf die verſammelten bewaffneten Bürger, welche nun das Feuern

1) Zur Zeit des oben erwähnten Einfalles belagerten dieſe Truppen Negroponte, vor welchem Orte der Herzog Karl Rudolf gefährlich verwundet wurde. K. v. **Martens**, Geſchichte der Türkenkriege II. 76. **Sattler**, XI. 160.

erwiederten. Die Sturmglocke rief noch mehr Bürger herbei, und es gelang denſelben, die Franzoſen, welche hierbei einige Todte und mehrere Verwundete verloren, zurückzutreiben. Als nun die Franzoſen an der Stadt vorbei, in der Richtung gegen Sontheim zogen, wurde von den Wällen aus mit Geſchützen und Doppelhaken lebhaft unter ſie gefeuert, und namentlich ein Lieutenant getödtet. An dieſem Tage wurde auch die Neckarbrücke bei Lauffen von den Franzoſen beſetzt. In Heilbronn entſtand indeſſen große Verwirrung, indem kein tüchtiger Anführer ſich an die Spitze der zur kräftigſten Vertheidigung entſchloſſenen Bürgerſchaft ſtellte, und der Rath ſogar zur Uebergabe ſich neigte, auch eine weiße Fahne auf dem Fleinerthor aufſtecken wollte, was aber von den Bürgern verhindert wurde. Unterdeſſen war General Montclar ſelbſt herangerückt; Abends 4 Uhr forderte er die Stadt zur Uebergabe auf, und bot ihr die Gnade des Königs an, während er im andern Falle mit Gewalt drohete. Die Bürger wollten noch immer nichts von Uebergabe hören, und erbrachen das Zeughaus, um ſich beſſer zu bewaffnen; aber der Rath ſchickte am folgenden Morgen (7. [17.] October), ohne ihr Wiſſen Abgeordnete in das franzöſiſche Lager, welche mit Montclar die Uebergabe der Stadt verabredeten. Die Hauptbedingungen waren, die Stadt ſolle bei ihren hergebrachten Rechten verbleiben; es ſollen nicht mehr als 400 Mann in die Stadt gelegt werden; die Waffen der Bürger ſollen im Zeughaus aufbewahrt werden; die Stadt ſoll von Plünderung, Brand und Brandſchatzung befreit bleiben, und kein Einwohner weder nach Philippsburg, noch ſonſt wohin, zu Schanzarbeiten geführt werden. Die erſten Franzoſen ſollen an einer von den Bürgern am wenigſten beobachteten Stelle zu einem kleinen Thore hereingelaſſen worden ſeyn, worauf aber Nachmittags, ſtatt der vertragsmäßigen 400 Mann, ungefähr 1300 Dragoner mit dem General Montclar einzogen, und die Thore und das Rathhaus beſetzten, auch allerhand Unordnungen begingen. Am 8. (18.) October mußte die Bürgerſchaft alle Waffen abliefern. Als Commandant blieb Remonville in Heilbronn zurück, während

1688.
7. (17.) October.
8. (18.) October.

1688. Montclar nach Philippsburg zurückkehrte. Am 14. (24.) October
14. (24.) October. kamen über 600 Franzoſen nach Heilbronn, ſo daß die Beſatzung aus 2000 Mann beſtand, und im November lagen ſogar 1169 Reiter, 2144 Mann zu Fuß, und 334 Mann von den Stäben, im Ganzen 3647 Mann, ohne die vielen Diener, Weiber u. ſ. w. in der Stadt. [1])

Der Herzog Friedrich Karl hatte ſich zu dieſer Zeit nach Hohentwiel begeben, um Anordnungen zur Vertheidigung dieſer Feſtung zu treffen, und die zu Riedlingen verſammelten Stände von der Donau und vom Schwarzwalde beſchloſſen, eher das Aufgebot eines Landſturmes zu wagen, als etwas zu bezahlen; ſchon war der Kniebis mit Landmiliz beſetzt worden; aber jener Beſchluß kam nicht zur Ausführung. Die Forderungen der Franzoſen wurden bewilligt, und der Befehl erlaſſen, ſie überall gut aufzunehmen.

Gleich nach der Einnahme von Philippsburg (am 21. [31.] October) und während der Dauphin Mannheim und andere Orte am Rhein bezwang, drangen die Franzoſen unter den Generalen Melac und Feuquière in das Land herein, daſſelbe in mehreren Abtheilungen durchziehend. Da ſie nirgends Widerſtand fanden, wurden ſie immer kühner. Feuquière war von Heilbronn bis nach Rothenburg an der Tauber gerückt. Die Grafſchaft Hohenlohe mußte eine Brandſteuer von 8000 Reichsthalern bezahlen, und 35,000 Rationen Pferdefutter liefern. Hierauf beabſichtigte Feuquière ſich der durch eine Compagnie Kreistruppen beſetzten
November. Stadt Crailsheim durch Ueberfall zu bemächtigen. Es erſchienen in der Nacht einige ſeiner Leute am Thor und verlangten Wein gegen Bezahlung. Als man unvorſichtiger Weiſe das Thor öffnete, um den Wein herauszuführen, drangen die Franzoſen mit Gewalt in die Stadt, tödteten was Widerſtand leiſtete, plünderten den Ort, und ſchleppten gegen 100 Soldaten nebſt ihren Offizieren gefangen mit ſich fort. Nach franzöſiſchen Quellen

1) Chronik von Heilbronn und das Zeitbuch von Heilbronn. Theatr. Europ. XIII. 314. Jäger, Geſchichte von Heilbronn II. 236. Sattler XI. 164 läßt Heilbronn am 11. October beſetzt werden.

ſoll Crailsheim mit zwei Bataillonen und einiger Reiterei beſetzt 1688.
geweſen, und die Einnahme dadurch gelungen ſeyn, daß der Oberſt, welcher die Truppen in Crailsheim befehligte, ſelbſt herauskam, um mit Feuquière zu reden, von dieſem aber feſtgenommen und genöthigt wurde, der Beſatzung den Befehl zur Ergebung zu ertheilen.[1]) Von Crailsheim zog Feuquière über Nördlingen, Dillingen und Lauingen nach Giengen, wo er 500 Gulden als Brandſchatzung eintrieb.[2]) Die Gefangenen, welche Feuquière auf dieſem Zuge gemacht hatte, ſchickte er nach Heilbronn, wo am 15. (25.) November deren 300, zu zwei und zwei zuſammengebunden, barfuß, in zerlumpten Kleidern, manche ſogar im bloßen Hemde, ankamen.[3]) Als Feuquière hierauf mit ſechs mit Geld beladenen Wagen über Brenz dem Orte Langenau ſich näherte, traf der Rath der Stadt Ulm ſchnell Anſtalten zum Schutze dieſes Ortes. Am Abend des 27. November wurden 27. Nov.
250 Mann des kaiſerlichen Regiments Stahremberg, 250 Ulmer zu Fuß mit 4 Feldgeſchützen, und 23 freiwillige Reiter der Bürgerſchaft, unter dem Hauptmann Salgari des erwähnten Regimentes nach Langenau abgeſendet, woſelbſt dieſe Truppen Nachts 10 Uhr eintrafen, und ſich mit dem dortigen Vogt, Max Baldinger, vereinigten, der ſich bereits mit Vertheidigungsanſtalten beſchäftigt hatte. Am 28. November früh rückten die Franzoſen 28. Nov.
von Nerenſtetten, welchen Ort ſie in der Nacht angezündet hatten, gegen Langenau vor. Die Ulmer und die Kaiſerlichen zogen ihnen entgegen. Es wird den Offizieren Salgari und Seutter zur Laſt gelegt, daß ſie die ganze Nacht beim Weine zugebracht, und daher „nicht viel Nutz“ geweſen ſeyen. Demungeachtet griffen die Ulmer, hauptſächlich unter der Leitung des Bierbrauers Sebaſtian Müller von Ulm, die Franzoſen an, beſchoſſen ſie aus den vier Feldſtücken lebhaft, und nöthigten ſie nach einem vierſtündigen Gefechte zum Rückzuge nach Oſterſtetten,

---

1) Theatr. Europ. XIII. 357. Hofmann, Chronik von Crailsheim 78. Mémoires du Marquis de Feuquière I. 69 und III. 40.
2) Magenau, Giengen 39.
3) Chronik von Heilbronn.

1688. wo ſie ſich wieder aufſtellten. Der Verluſt der Franzoſen ſoll aus 50 Todten, derjenige der Ulmer nur aus 7 Mann beſtanden haben. Von Oſterſtetten zogen ſich die Franzoſen über Bernſtadt, wo ſie das Schloß und acht Häuſer verbrannten, und über Tamerdingen nach Wieſenſteig zurück; hier vereinigten ſie ſich mit einem andern Streifcorps. Unterwegs wurden die Orte Scharenſtetten, Aichen und Nellingen gebrandſchatzt und zum Theil verbrannt. Sogar nach Ehingen ſoll Feuquière am
3. Dec. 3. December gekommen ſeyn, wo ſeine Truppen viele Gräuel verübten und einen Theil der Stadt abbrannten. [1])

Ein anderes franzöſiſches Streifcorps, welches, 800 Mann ſtark, unter einem Marquis Villemarchon von Freiburg herkam,
4. Novbr. fiel am 4. November in Dunningen (im Oberamt Rottweil) ein, plünderte während zwei Stunden dieſen Ort ganz aus, wodurch demſelben ein Schaden von 5500 fl. verurſacht wurde, und zog dann nach Zimmern, wo ebenfalls Pferde, Vieh und Früchte geraubt wurden. Von da ging das Streifcorps bis an die Donau vor, kehrte aber, als es den Ausgang des oben erwähnten Gefechtes bei Langenau erfuhr, durch die Gegend von Rottweil in das Rheinthal zurück. [2])

Auf die von der württembergiſchen Regierung dem General Montclar gemachten Vorſtellungen erwiederte derſelbe am 30. November (10. December) aus Pforzheim, daß er mit Verwunderung die Unordnungen, die ſeine Truppen verüben, vernommen habe, und ſie ſogleich verbieten werde. Es blieb aber beim Alten.

General Melac war unterdeſſen von Heilbronn nach
29. Novbr. Eßlingen aufgebrochen. Am 29. November traf er vor dieſer Stadt ein. Auch hier fehlte es an Vertheidigungsanſtalten, an „geſchickten Conſtablern und Büchſenmeiſtern", an dem nöthigen Kriegszeug, und hauptſächlich an Muth und Entſchloſſenheit;

1) Theatr. Europ. XIII. 358.

2) Ruckgaber, Geſchichte von Rottweil II. 2te Abth. 304 und 305, wo aber irrig der 26. November als der Tag des Gefechtes bei Langenau angegeben iſt.

die Franzoſen wurden daher ohne Widerſtand eingelaſſen. Melac 1688.
zog an der Spitze von 4800 Mann in die Stadt, welche,
obgleich er gegen ein Geſchenk von 2100 Gulden Ordnung zu
halten verſprochen hatte, nebſt dem Zeughauſe ausgeplündert
wurde. 1)

Mit dem nun von ſeinem Raubzuge zurückgekehrten Gene-
ral Feuquière verabredete Melac zu Eßlingen, daß dieſer diejeni-
gen Orte, welche ſich Erſterem widerſetzt hatten, heimſuchen und
züchtigen ſolle, während Feuquière der herzoglichen Regierung in
Stuttgart, an deren Spitze die verwitwete Herzogin und Mit-
vormünderin Magdalena Sibylla ſtand, indem der Herzog
Adminiſtrator ſich am 8. (18.) November nach Regensburg be-
geben hatte, um Unterſtützung zu betreiben, die Feſtung Hohen-
Asberg abfordern ſollte. Dieſem gemäß brach Melac mit eini-
gen Truppen in der Richtung gegen Ulm auf. Von der Stadt
Göppingen erzwang er durch Drohungen Einlaß, dann be-
ſetzte er am 2. December Geislingen. Weiter zu ziehen ge- 2. Dec.
traute er ſich nicht; doch erpreßte er von Geislingen ſelbſt
6000, von Gingen 1000, von Altenſtadt, Kuchen, Ueber-
kingen und Böhringen je 900, und von Groß-Süßen
300 Gulden. 2)

Feuquière vollzog mit leichterer Mühe den übernommenen
Auftrag. Er verlangte durch den Oberſten Marivault am
1. (11.) December von der Herzogin die Uebergabe der Feſtung 1. (11.) Decemb.
Hohen-Asberg unter der Drohung, daß, wenn innerhalb zwei
bis drei Stunden keine gewährende Antwort erfolge, nicht nur
die Feſtung mit Gewalt eingenommen, und der Commandant,
wenn er ſich im Geringſten wehre, aufgehängt, ſondern auch
noch an demſelben Tage die Stadt Stuttgart mit 1000 Rei-
tern beſetzt, und der willkührlichen Behandlung durch dieſelben

1) Pfaff, Eßlingen 854 u. f.

2) Steinhofer II. 81. Moſer, Oberamt Göppingen, 143. Die Angabe einiger Schriftſteller, daß die Weiber in Göppingen verhindert haben, daß den Franzoſen die Thore geöffnet werden, iſt unrichtig. Sattler erwähnt nichts davon, ſondern nur in XI. 176 eines Weibertumultes daſelbſt bei einer andern Gelegenheit.

1688. überlaſſen werden würde. Bei dem Umſtande, daß an eine lange Vertheidigung der in ſchlechtem Zuſtande befindlichen Feſtung nicht zu denken war, ſah ſich die Herzogin genöthigt, in die Uebergabe einzuwilligen, und ſogleich eine Uebereinkunft mit dem Oberſten Marivault abzuſchließen, welche die Bedingungen enthielt, daß der Commandant mit der ganzen Beſatzung freien Abzug unter der Bedingung erhalten ſolle, daß er ſich durch einen Eid verbindlich mache, nicht gegen den König von Frankreich zu dienen, und daß die Feſtung mit allen Geſchützen, Waffen und dem Schießbedarf nach dem Verzeichniß, welches an dem Tage der Uebergabe gefertigt wird, dem Hauſe Württemberg zurückgegeben werden müſſe, ſobald die franzöſiſchen Generale ſie nicht mehr beſetzt halten wollen. Noch am 1. (11.) December ſchickte die Herzogin dem Commandanten von Hohen-Asberg, Major Keller, einen von ihr und vier Regimentsräthen unterzeichneten Befehle, worin ſie ſagt, daß, obgleich ihr wohl bekannt ſeye, daß er die Weiſung habe, nur dem ihm von dem Herzoge ertheilten Befehl, und keinem andern zu folgen, die Umſtände ſich doch ſo geſtaltet haben, daß, um größeres Unheil zu verhüten, von ihr und den Regimentsräthen der Beſchluß gefaßt worden ſeye, der Gewalt zu weichen, und die Feſtung den Franzoſen einzuräumen, der Commandant alſo die Feſtung übergeben ſolle, wogegen die Herzogin die ganze Verantwortung auf ſich nehme. Obgleich aber der mit dieſem Befehle nach Hohen-Asberg abgeſchickte Geheimerath v. Menzingen dem Commandanten die dringendſten Vorſtellungen machte, verweigerte derſelbe die Uebergabe, unter Berufung auf einen von dem Herzoge aus Regensburg erhaltenen ſtrengen Befehl vom 23. November (3. December), ſich bis auf das Aeußerſte zu vertheidigen, und keinem andern Befehle, woher er auch kommen möge, Folge zu leiſten. Dieſe Erklärung gab der Commandant Abends um 5 Uhr ab; ſobald ſie in Stuttgart eintraf, ließ die Herzogin ſie dem franzöſiſchen Geſandten Juvigny mittheilen, und ihn dringend erſuchen, zu vermitteln, daß man die Weigerung des Commandanten, die Feſtung zu übergeben, das Land nicht entgelten

laſſen, oder wenigſtens Friſt geben möchte, einen Befehl von 1688.
dem Herzoge ſelbſt einzuholen. Juvigny wollte aber nichts davon hören, ſondern erklärte, daß, wenn die Feſtung nicht ſogleich übergeben werde, und ein einziger Schuß auf die franzöſiſchen Truppen, welche am folgenden Tage dieſelbe einſchließen, falle, der Commandant dafür, daß er ſich unterſtehe, einen unhaltbaren Ort aus Eigenſinn zu vertheidigen, vor der Feſtung aufgehängt, außerdem aber Canſtatt und das halbe Land, wie auch die Reſidenzſtadt Stuttgart verbrannt und verheert werden würde, und der Geſandte ſelbſt der Erſte ſeyn werde, der die Häuſer anzünde. Unter den dringendſten Vorſtellungen, und unter wiederholter Zuſicherung der Uebernahme jeder Verantwortung, forderte nun die Herzogin mit den fünf Geheimeräthen v. Bülow, v. Menzingen, v. Varnbüler, Kurtz und v. Rühle den Commandanten Keller auf, die Feſtung ſogleich nach Empfang dieſes Befehles den Franzoſen zu öffnen, und ſich vor ſchwerer Verantwortung gegen das ganze Land zu hüten. Der mit dieſem Befehle nach Hohen-Asberg abgeſchickte Kriegsrath Heller und der ihm beigegebene Geheimerathsſecretär Hammerer, berichteten
am 2. (12.) December Mittags 11 Uhr aus Hohen-Asberg 2. (12.) December.
der Herzogin, daß es unbeſchreiblich große Mühe gekoſtet habe, den Commandanten zu bewegen, dem Befehle Folge zu leiſten, wozu er ſich nur nach langem Zögern und Seufzen entſchloſſen, und wobei er eine von ihm und ſämmtlichen Offizieren der Beſatzung (2 Hauptleute, 1 Lieutenant und 1 Fähnrich) unterzeichnete Erklärung übergeben habe, in welcher er ſagte, daß er nichts mehr gewünſcht hätte, als im Stande zu ſeyn, dem von dem Herzoge ihm ertheilten Befehle Genüge zu leiſten; in Betracht aber, daß die Beſatzung nicht nur viel zu ſchwach ſeye, um einem gewaltſamen Angriffe zu widerſtehen, ſondern auch größtentheils aus verheiratheten Leuten und Bürgern beſtehe, welche weder in den Waffen geübt ſeyen, noch Kriegserfahrung hätten; in weiterem Betracht, daß er der Regierung mehrmals vorgeſtellt habe, daß die Feſtung einen Angriff auszuhalten nicht im Stande ſeye, und es an Geld und andern Vorräthen gefehlt

1688. habe, er aber nie etwas habe erhalten können, und endlich in Betracht, daß die Uebergabe von der Herzogin ſelbſt im Namen des Erb- und Landprinzen zur Schonung des mit Brand bedroheten Landes verlangt werde, er und die übrigen Offiziere ſich entſchloſſen hätten, in die von der Herzogin abgeſchloſſene Uebereinkunft (wiewohl es ihnen ſchwer ankomme) einzuwilligen, jedoch unter dem Vorbehalte, daß er jeder Verantwortung, der Nichtbefolgung des Befehls des Herzogs wegen, enthoben, und bei Ehren erhalten werde, und mit der weiteren Bitte, daß ihm zum Abzuge einige Tage Zeit gegönnt werde (namentlich um 50 Eimer Wein, die er hatte, fortſchaffen zu können). Endlich bat er auch, die Bedingung, daß er nicht gegen den König von Frankreich dienen dürfe, aufzuheben, weil er, um ſein Fortkommen zu finden, überall Dienſte ſuchen müſſe, wo er angenommen zu werden hoffen könne. „Der ehrliche Mann," ſo ſchließt der oben erwähnte Bericht, „hat vor uns wie ein Kind geweinet, und hat man viel zu thun gehabt, Ihme die Opinion zu benehmen, daß es Ihme an ſeiner estimation einen Stoß geben werde."

Es gelang der Herzogin, den General Montclar, welcher am 2. (12.) December in Canſtatt war, zu bewegen, die Uebereinkunft nach dem Wunſche des Commandanten abzuändern, ſo daß von dem oben angeführten Eide keine Rede mehr war, dem Commandanten geſtattet wurde, ſeine in den Wochen befindliche Frau noch ſo lange zu Hohen-Asberg zu laſſen, als ſie bleiben wolle, und ſeinen Wein und ſeine Geräthſchaften unter ſicherer Bedeckung dahin zu führen, wo es ihm beliebt. Ferner wurde der württembergiſchen Regierung geſtattet, die auf der Feſtung befindlichen Wein- und Fruchtvorräthe fortzuführen. Der Reſidenzſtadt Stuttgart wurde Befreiung von Einquartierung und allen ſonſtigen Laſten, welchen Namen ſie auch haben mögen, zugeſtanden, und endlich die unverbrüchliche Einhaltung dieſer Vertragsbeſtimmungen zugeſichert. Die auf dieſe Weiſe ab-
3. (13.) Dec. geänderte und ergänzte Uebereinkunft wurde am 3. (13.) December zu Canſtatt durch den General Montclar und die württembergiſchen Bevollmächtigten, von Reiſchach und Heiland,

unterzeichnet. An demſelben Tage beſetzten 200 Franzoſen die Feſtung.[1]) Ein von dem Herzog Friedrich Karl am 4. (14.) December aus Regensburg erlaſſener Befehl, mit aller Sorgfalt dahin zu trachten, daß nicht nur die Feſtung Hohen-Asberg mit noch etlichen hundert Mann, ſondern auch Hohentwiel, Schorndorf, Hohen-Neuffen und Hohen-Urach mit mehr Mannſchaft und andern Bedürfniſſen dergeſtalt verſehen werden, daß dieſe Orte im Falle eines Angriffes beſtmöglichen Widerſtand leiſten können, mit dem Beiſatze, daß, wenn die ſchon früher in dieſer Beziehung ertheilten Befehle wider Erwarten nicht befolgt worden ſeyn ſollten, ſolches den Geheimenräthen zu ſchwerer Verantwortung ſowohl gegen den Herzog als gegen den Kaiſer und das Reich fallen würde, kam zu ſpät, um noch berückſichtigt werden zu können. 1688.

Nachdem die Franzoſen zu dem Beſitze der Feſtung Hohen-Asberg gelangt waren, gelüſtete es ihnen auch nach demjenigen der damals feſten Stadt Schorndorf. Montclar ſchickte am 7. (17.) December eine ſchriftliche Aufforderung zur Uebergabe dahin; da ſie aber keinen günſtigen Erfolg hatte, begab ſich der Geſandte Juvigny am 8. (18.) December zu der Herzogin, um mit der Drohung die Uebergabe zu erzwingen, daß, wenn Gewalt angewendet werden müßte, nicht nur der Stadt Schorndorf und ihren Einwohnern, ſondern auch dem Lande überhaupt großer Schaden zugefügt werden würde. Die Herzogin ertheilte eine ausweichende Antwort, und bei der hierauf im Geheimenrathe abgehaltenen Berathung wurde beſchloſſen, dem Geſandten erwiedern zu laſſen, daß, da eben ein Befehl des Herzogs eingetroffen wäre, die feſten Plätze ſo lange als möglich zu behaupten, man in der Sache nichts thun könne, bis man neue Befehle vom Herzoge erhalten habe, an welchen man ſogleich einen Kurier ſenden wolle. Juvigny gab ſich hiermit nicht zufrieden, erbot ſich aber, am folgenden Morgen die Entſcheidung des Generals Montclar in Böblingen abzuholen. Am 9. (19.) December

7. (17.) Dec. — 8. (18.) Dec. — 9. (19.) Dec.

1) Archiv-Akten. Steinhofer I. 686 und Pregizer 199 geben irrig den 30. November (10. December) als den Tag der Uebergabe an.

1688. wurde der ganze Oberrath zuſammenberufen, und in demſelben die Anſicht ausgeſprochen, daß in dem Zuſtande, in welchen man ſich verſetzt ſehe, kein anderes Mittel vorhanden wäre, als Schorndorf zu übergeben. Es wurde angeführt, daß, nachdem man nicht nur die übermäßigen Forderungen an Haber, Heu und Stroh nach Philippsburg, ſondern auch zu den anfänglich geforderten 100,000 Thalern noch 50,000 Thaler und 100,000 Rationen nach Heilbronn zu liefern zugeſtanden, alſo in Allem der franzöſiſchen Gewalt ſich unterworfen, und ſchon in Gegenwart des Herzogs A und B zugeſagt habe, unterdeſſen aber die Lage des Herzogthums nicht beſſer geworden ſeye, ſondern alle Tage ſchlimmer werde, man auf gleiche Weiſe fortfahren müſſe. „Vielleicht," wurde angefügt, „würde es General Montclar ſelbſt gern ſehen, wenn er Veranlaſſung bekommen würde, einen Strich durch ſeine gegebenen Verſprechungen zu machen, und das Land mit Raub, Brand und Jammer heimzuſuchen, treue Miniſter und Beamte gefangen fortzuführen, und das Elend je länger je größer zu machen." [1]) Doch ſuchte man zugleich die Sache in die Länge zu ziehen, ſchickte einen Secretär an den Herzog ab, und zog auf heimlichem Wege Erkundigung ein, ob der Commandant und die Bürger von Schorndorf entſchloſſen ſeyen, ſtandhaften Widerſtand zu leiſten. Da in dieſer Beziehung beruhigende Zuſicherungen gegeben wurden, andererſeits von Montclar immer mehr auf die Uebergabe der Feſtung gedrungen wurde, ſo entſchloß ſich die Herzogin, dem Commandanten von Schorndorf zwar den Befehl zur Uebergabe zu ertheilen, demſelben aber zugleich durch den dahin abgeſchickten Kriegsrath Heller ſagen zu laſſen, er werde am beſten wiſſen, was er zu thun habe. Der nach Regensburg abgeſchickte Secretär brachte dagegen den mündlichen Befehl des Herzogs nach Schorndorf, die Feſtung zwar nicht ſogleich zu übergeben, jedoch es auch nicht auf das Aeußerſte ankommen zu laſſen, ſondern

---

1) Archiv-Akten.

im Nothfall aus der Stadt in das Schloß ſich zurückzuziehen, und daſelbſt dann einen Uebergabsvertrag abzuſchließen.[1]) 1688.

Am 14. (24.) December rückte Melac mit 300 Reitern vor Schorndorf, und forderte die Feſtung auf, ſich zu ergeben. 14. (24.) Dec. Der Commandant, Peter Krummhaar, hatte aber nicht nur aus den benachbarten Orten Mannſchaft zur Vertheidigung der Stadt hereingezogen, ſondern auch in Erfahrung gebracht, daß die ſchwäbiſchen Kreistruppen und einige kaiſerliche Regimenter zur Befreiung des Landes im Anmarſch begriffen ſeyen, und wies daher die Aufforderung, wie auch einen Beſtechungsverſuch, der gemacht wurde, zurück. Der Stadtrath zeigte ſich dagegen geneigt, in die Uebergabe einzuwilligen; aber ſowohl die Beſatzung als die Bürger ſchwuren dem Commandanten Beiſtand mit Leib und Leben, und die Frauen des Bürgermeiſters Künkele und des Hirſchwirthes Katzenſtein riefen ſämmtliche Weiber zuſammen, und zogen an ihrer Spitze, mit allerhand Waffen, als Ofen- und Heugabeln, Bratſpießen u. ſ. w. bewaffnet, vor das Rathhaus, um die Uebergabe der Stadt zu verhindern. Zwei Tage und drei Nächte hielten die Weiber die Thore und das Rathhaus beſetzt, und den herzoglichen Abgeordneten, von dem ſie glaubten, daß er der Uebergabe wegen da ſeye, in Verwahrung. Melac fühlte ſich unter ſolchen Umſtänden zur Anwendung von Gewalt nicht ſtark genug, und zog ſich daher, nachdem er in Haubersbronn mehrere Häuſer, und in der Nähe von Schorndorf eine Mühle hatte verbrennen laſſen, zurück.

Noch vor dem Zuge nach Schorndorf hatte Melac am 10. (20.) December 50 Reiter unter einem Offizier nach Stuttgart abgeſchickt, um daſelbſt 25 Wagen Haber und Heu mit 10. (20.) Dec. der Drohung abzuholen, daß Gewalt angewendet werden würde, wenn man das Verlangte nicht gutwillig abgebe. Mit Trompetenſchall erſchienen die Franzoſen Mittags vor dem Eßlingerthore; es wurde aber nur der Offizier eingelaſſen, und die Herzogin, bei welcher er ſich meldete, erklärte ihm, daß ſeine

1) Archiv-Akten.

1688. Forderung ein Unfug, und der wiederholten Zuſage des Generals Montclar entgegen ſeye, und ſchickte ſogleich ein Schreiben an Montclar ab, worin ſie ſich beſchwerte, daß, nachdem die Franzoſen beinahe das ganze Land beſetzt hätten, ſie in ihrer Reſidenz nicht unangefochten gelaſſen werde. Unterdeſſen kam der Geſandte Juvigny dazu, und veranlaßte den Offizier, ſogleich mit ſeiner Mannſchaft nach Eßlingen zurückzukehren. Am folgenden Tage wurden jedoch die verlangten 25 Wagen mit Haber und Heu nach Eßlingen abgeſchickt. Montclar aber entſchuldigte ſich in einem Schreiben aus Markgröningen, wohin er am 10. (20.) December gekommen war, und von wo aus er am 11. (21.) December die Feſtung Hohen-Asberg beſichtigte, über die Art, wie Melac den Befehl in Betreff der Anſchaffung von Pferdefutter ausgeführt habe, unter der Verſicherung, daß es nicht wieder vorkommen werde.[1])

Während Melac in Eßlingen ſich aufhielt, wurde ihm verrathen, an welcher Stelle in der Stadt 24 ſchöne metallene Geſchütze, über 60,000 Thaler werth, verborgen worden waren. Er nahm ſie ſogleich in Beſitz und ließ ſie mit aller Zugehör ausrüſten.[2])

Der Brigadegeneral Peyſonel war unterdeſſen mit 1000 Reitern und einigen 100 Mann zu Fuß, nach Tübingen abgeſendet worden, um das dortige Schloß einzunehmen. Die Beſatzung deſſelben glaubte nicht im Stande zu ſeyn, daſſelbe vertheidigen zu können, und es wurden daher dem General Peyſonel die Schlüſſel bis nach Luſtnau entgegengeſchickt, worauf
5. (15.) Dec. die Franzoſen am 5. (15.) December die Stadt und das Schloß ohne Widerſtand beſetzten. Peyſonel nahm ſeine Wohnung im fürſtlichen Collegium, und verlangte ſogleich von der Stadt 20,000, und von der Univerſität 4000 fl. Das vorgefundene Geſchütz wurde nach Freudenſtadt abgeführt, im Schloſſe Vieles verderbt, indem die Franzoſen ſogar die Ueberzüge von den Seſſeln wegriſſen und die guten Strohſäcke ausleerten; im Zeughauſe wurden alle vorgefundenen alten Waffen, Partiſanen,

1) Archiv-Akten.
2) Archiv-Akten.

Piken, Musketen, Schlachtſchwerter u. ſ. w. zerſchlagen. Sodann 1688.
wurden Minen unter den Werken des Schloſſes, und an einigen Theilen der Stadtmauer angelegt, um ſolche bei dem Abzuge in die Luft zu ſprengen. Am 16. (26.) December marſchirte General 16. (26.) Dec.
Peyſonel in Ordnung von Tübingen ab, nachdem ſein Aufenthalt daſelbſt, außer den oben angegebenen Summen, noch ungefähr 100,000 fl. gekoſtet hatte. Bei der Beſichtigung des durch die vor dem Abmarſche angezündeten Minen verurſachten Schadens, wurde gefunden, daß unter dem Bollwerke der ſogenannten kalten Herberge ein 15 Fuß großes Stück ausgeſchlagen worden war, jedoch ohne Beſchädigung des oberen Werkes und der Gebäude. Eine andere Mine, an der äußeren Mauer des Grabens, hatte nur geringe Wirkung. An der Stadtmauer hatte eine Mine hinter dem Pfleghofe eine 50 bis 60 Fuß lange Strecke erſchüttert, und eine, nicht über 24 Fuß lange, eingeworfen. Hinter dem Klepperſtall waren durch zwei Minen ungefähr 100 Fuß der Grabenmauer niedergeworfen worden, aber auch hier ohne Beſchädigung von Gebäuden.[1] Als Grund der geringen Wirkung der Minen wird angegeben, daß der Profeſſor Oſiander zur Nachtzeit ganze Pulverfäſſer aus den Minen herausgetragen habe.[2] Dieſe Angabe hat aber wenig Wahrſcheinlichkeit für ſich, da die Minen genau bewacht wurden, ſo daß ſich Niemand denſelben nähern konnte. Wahrſcheinlicher iſt die in den Akten vorkommende Angabe, daß der Hauptmann, unter deſſen Leitung die Minen angelegt wurden, zu verſtehen gegeben habe, daß er gegen ein Geſchenk ſie ſo anlegen wolle, daß ſie der Stadt keinen Schaden zufügen werden. Vermuthlich wurde dieſes Mittel zu Abwendung der Gefahr angewendet.

Von Tübingen aus hatte am 9. (19.) December General 9. (19.) Dec.
Peyſonel mit 200 Dragonern auch der Stadt Reutlingen einen Beſuch gemacht.[3]

1) Archiv-Akten.
2) Eiſenbach, Geſchichte von Tübingen 40.
3) Gayler, Reutlingen II. 323.

1688. Nach der Räumung von Tübingen ſetzten ſich die Franzoſen theils über Herrenberg, theils über Sulz, gegen den Schwarzwald in Bewegung, und man glaubte ſchon, daß ſie das Land ganz verlaſſen würden, als ſie plötzlich wieder umkehrten, um ſich der Abweiſung vor Schorndorf, und eines bei Freudenſtadt erlittenen Verluſtes wegen, an der Hauptſtadt des Landes zu
7. (17.) Dec. rächen. Freudenſtadt war nämlich ſchon am 7. (17.) December durch ungefähr 300 Franzoſen beſetzt worden. Zu dieſen geſellte ſich eine andere Abtheilung, welche einen Theil der im Lande gemachten Beute, und die in Tübingen weggenommenen Geſchütze mit ſich führte. Vor dem Abzuge von Freudenſtadt plünderten die Franzoſen dieſen Ort, und nahmen bei dem Abmarſche drei Bürger als Geißeln mit, wurden aber dann auf dem Kniebis durch eine zahlreiche Schaar bewaffneter Bauern angegriffen, wobei ihnen viele der geraubten Gegenſtände, und fünf der aus dem Schloſſe zu Tübingen weggeführten Kanonen abgenommen, auch Mehrere getödtet wurden. [1])

Nachdem Montclar in der Nähe von Stuttgart ange-
20. (30.) Dec. kommen war, ertheilte er am 20. (30.) December dem Grafen von Vienne den Befehl, ſich der Stadt zu bemächtigen. Mittags um 1 Uhr, während der franzöſiſche Bevollmächtigte von Crecy bei der Herzogin ſich befand, erſchienen 200 franzöſiſche Reiter vor dem Hauptſtädterthor und verlangten eingelaſſen zu werden. Die Bürger verweigerten es, und griffen zu den Waffen. Nun traf aber auch General Peyſonel mit dem Fußvolk ein, das Thor wurde geöffnet, und der Graf von Vienne mit nur 20 Mann hereingelaſſen. Er ritt zum Schloſſe, und verlangte die Aufnahme von 1000 Reitern und 300 Mann zu Fuß in der Stadt, welches Begehren abgeſchlagen wurde. Sobald der Graf von Vienne die Stadt wieder verlaſſen hatte, wurde das Thor geſchloſſen, und von den Bürgern auf die vor demſelben befindlichen Franzoſen Feuer gegeben, wodurch einige derſelben getödtet und mehrere verwundet wurden. Nach zweiſtündigem Gefechte, wobei

1) Archiv-Akten.

auch aus der in der Nähe des Thores befindlichen Woh- 1688.
nung des franzöſiſchen Geſandten auf das Volk geſchoſſen wurde, überwältigten die Franzoſen das Thor, und drangen in die Stadt ein; aber auch hier dauerte der Kampf noch fort; die Bürger wichen nur Schritt vor Schritt, und drängten ſogar einigemal die Franzoſen wieder zurück, bis endlich dieſe ſich des Marktes bemeiſtert hatten, und nun auf alle in den Straßen ſich zeigenden Bürger Feuer gaben. Doch fiel auch aus den Häuſern noch mancher Schuß auf die hereinziehenden Franzoſen. Sobald 2500 Mann auf dem Markte aufgeſtellt waren, begab ſich Peyſonel zu der durch ihre männliche Standhaftigkeit hohe Achtung einflößenden Herzogin Magdalena Sibylla, und verſicherte ſie, daß keine Unordnung vorkommen ſolle, wenn die Mannſchaft mit Lebensmitteln verſehen werde. Die Truppen erhielten auch wirklich Befehl, auf dem Marktplatze ſtehen zu bleiben, deſſenungeachtet aber zerſtreuten ſich Viele, drangen in die Häuſer ein, und erpreßten Geld und andere Gegenſtände. In dem Gefechte ſollen 30 (nach Andern 200?) Franzoſen und 18 Bürger getödtet worden ſeyn.[1]) Die Generale Montclar und Melac waren mit der ſchonenden Behandlung von Stuttgart nicht zufrieden, ließen eine ungefähr 800 Fuß lange Strecke der Stadtmauer niederreißen, und Anſtalten zur Verbrennung der Stadt treffen. Letzteres Vorhaben wurde jedoch durch die Annäherung deutſcher Truppen vereitelt.

Es hatte nämlich unterdeſſen der Herzog Friedrich Karl zu Regensburg Unterſtützung zur Befreiung des Herzogthums nachgeſucht, und erlangt, daß dem Markgrafen Karl Guſtav von Baden-Durlach der Befehl ertheilt wurde, mit den am 15. (25.) De- 15. (25.) Dec.
cember bereits bei Ulm angekommenen ſchwäbiſchen Kreistruppen,

---

1) Sattler XI. 173 und Beil. 40 u. 41. Steinhofer I. 687 und Pregizer 200 haben den 21. December. Das Haus, wo der franzöſiſche Geſandte wohnte, war das im Jahr 1844 abgebrochene Pfarrhaus in der Hauptſtädterſtraße, wo jetzt das Mayeriſche Haus ſteht. Sattler XI. Beil. 41 und Topogr. 77 führt die Namen von 7 Bürgern an, welche von den Leuten des Geſandten erſchoſſen oder tödtlich verwundet worden ſeyn ſollen.

1688. und einem kaiſerlichen Reiterregimente heranzurücken. Der Markgraf eilte mit 3000 Mann und 4 Regimentskanonen, wozu ſich ungefähr 8000 Bauern geſellten, am 22. December (1. Januar 1689) gegen Stuttgart. General Melac erhielt durch eine entſendete Abtheilung, welche die Brücke über den Neckar bei Köngen zerſtören ſollte, dieſelbe aber bereits von der Vorhut des Markgrafen beſetzt fand, Nachricht, und ordnete mit Montclar und Peyſonel auf den folgenden Morgen, 23. December (2. Januar), den eiligen Rückzug an. Vor dem Abzuge aus Stuttgart verlangten die Franzoſen noch 30,000 fl., nachdem die Soldaten ſchon in der Nacht zuvor von den Einwohnern erpreßt hatten, was nur möglich war. Da jenes Geld nicht zuſammengebracht werden konnte, nahmen die Franzoſen die Bürgermeiſter Gütler und Fiſcher als Geißeln mit.

23. Dec. (2. Jan.)

Eine Abtheilung Franzoſen, welche ſich bei der Annäherung des Markgrafen ſchnell aus Göppingen zurückzog, wurde von Bauern verfolgt, die bei Hedelfingen viele derſelben erſchlagen haben ſollen. [1])

Die über den Bopſer heranrückenden Truppen des Markgrafen (bei denen ſich auch der Prinz Ludwig von Württemberg befand), trafen noch viele Franzoſen in der Stadt an, die ſich verſpätet hatten, und nun getödtet wurden. Eine Abtheilung kaiſerlicher Reiterei, welche dem Feinde bis Rutesheim folgte, brachte viele Beute, und darunter das Gepäck des Geſandten Juvigny, der ſich mit den Truppen entfernt hatte, zurück. In Sindelfingen ſoll am 23. December (2. Januar) ein franzöſiſcher Lieutenant mit 16 Reitern von einem kaiſerlichen Hauptmann und 20 Dragonern auf dem Rathhauſe überfallen und getödtet worden ſeyn. [2])

Während dieſer Zeit war auch der Kurfürſt Johann Georg III. von Sachſen mit ſächſiſchen und fränkiſchen Kreistruppen, denen zur Beſchleunigung des Marſches viele Wagen entgegen geſendet worden waren, herangerückt, ſo daß die Geſammtſtärke der

1) Steinhofer II. 81.
2) Schmidlin, Collect.

deutſchen Truppen in Schwaben ſich nun auf 5100 Reiter, 1688.
9880 Mann zu Fuß und 28 Geſchütze belief.[1]) Die Franzoſen ſahen ſich hierdurch genöthigt, das ganze Land zu räumen. Doch geſchah dieſes nicht ohne Spuren ihrer Anweſenheit zu hinterlaſſen. In Heilbronn hatten ſie die Stadtthore ſammt den Thürmen untergraben, und 36 Minen angelegt. Als ſich der Kurfürſt von Sachſen jener Stadt näherte, wurde am 21. 21. (31.) Dec.
(31.) December der Beſatzung, welche eine Stärke von 5000 Mann erreicht hatte, der Befehl ertheilt, ſich zum Abmarſche bereit zu halten; die Soldaten plünderten und mißhandelten zuvor noch die Einwohner; vom Rathe wurden 50,000 Reichsthaler Brandſchatzung verlangt, und weil dieſe nicht zuſammengebracht werden konnten, der Commenthur von Ow, zwei Bürgermeiſter und drei Mitglieder des innern Raths am 22. De- 22. Dec. (1. Jan.)
cember (1. Januar), an welchem Tage die Beſatzung abzog, als Geißeln fortgeführt. Was an Pferdefutter nicht mitgenommen werden konnte, wurde verbrannt, wobei die als Magazin benützte Barfüßerkirche (auf dem jetzigen Hafenmarkt) und noch drei Gebäude abbrannten. Endlich zündeten die Franzoſen die Minen an, wovon jedoch zum Glück nur wenige losgingen. Am Fleinerthore ſtürzte ein Theil der Stadtmauer mit einem Thurme und einem Hauſe ein. Das Geſchütz der Stadt Heilbronn, 20 ſchöne Kanonen, nahmen die Franzoſen nebſt den Glocken von den drei Thorthürmen mit ſich fort. Um 9 Uhr war kein Franzoſe mehr in der Stadt. Am 23. December 23. Dec. (2. Jan.)
(2. Januar) Abends traf die Vorhut der Sachſen, 600 Reiter unter Oberſt von Minckwitz, in Heilbronn ein; bald darauf folgten ihr der General Flemming, und am 24. December (3. Ja- 24. Dec. (3. Jan.)
nuar) der Herzog Chriſtian von Sachſen mit ihren Truppen, welche für die erſchöpfte Stadt eine neue große Laſt waren.[2])

Die Feſtung Hohen-Asberg wurde von den Franzoſen am

---

1) La Roche, der deutſche Oberrhein 49.

2) Chronik von Heilbronn. Jäger, Heilbronn II. 236. Daß der Kurfürſt von Sachſen Heilbronn eingeſchloſſen habe, wie Sattler XI. 181 angiebt, iſt nicht richtig.

1688. 22. December (1. Januar) geräumt, ohne einen Angriff abzuwarten; vor dem Abzuge verbrannten ſie das Zeughaus und ſprengten einige Werke; auch nahmen ſie bei dem Abzuge die ſchönen Geſchütze mit, die ſich in der Feſtung befanden. [1]) In Eßlingen, welche Stadt ſie an demſelben Tage verließen, wurde ein Theil der Stadtmauer niedergeriſſen. [2])

Wahrſcheinlich geſchah es auch bei dieſem Abzuge, daß die Burg Albeck bei Sulz von den Franzoſen zerſtört wurde. Rottenburg, Horb und Rottweil wurden von ihnen gebrandſchatzt.

Das Land war nun vom Feinde befreit, litt aber noch ſehr durch die ſtarke Einquartierung der Reichstruppen, welche ſchlechte Mannszucht hielten, und es auch nicht genügend gegen feindliche Streifzüge ſchützten. Feuquière hatte ſich bei Pforzheim aufgeſtellt, während die deutſchen Truppen Neuenbürg und Enz-Weihingen beſetzt hielten. In der Nacht vom 30. auf
31. Dec. (10. Jan.) den 31. December (9. auf den 10. Januar) überfiel Feuquière mit 600 Dragonern, während eines ſtarken Schneegeſtöbers, Neuenbürg, worin ſich 60 Dragoner des Regiments Stahremberg, 30 Mann zu Fuß, und eine Anzahl Leute des Landesausſchuſſes befanden, ſchlug das Thor ein, und bemächtigte ſich des Ortes, ehe die Beſatzung ſich in Vertheidigungsſtand ſetzen konnte, welche daher mit dem Verluſte von 4 oder 5 Todten, und mit Zurücklaſſung von 40 Pferden die Flucht ergriff. Die Stadt wurde ausgeplündert und der Vogt Vollmar gefangen fortgeſchleppt, von der Stadt Liebenzell aber 3000 Gulden, unter Bedrohung mit Plünderung und Brand, gefordert. Eine andere, 150 Reiter ſtarke Abtheilung Franzoſen verbrannte ein Haus und drei Scheuern in Nußdorf, und würde ohne Zweifel noch größeren Schaden angerichtet haben, wenn nicht ein Bürger daſelbſt getrommelt hätte, wodurch die Franzoſen vertrieben wurden, weil ſie die Annäherung deutſcher Truppen vermutheten. [3])

1) Sattler, Topogr. 194. Steinhofer I. 687. Pregizer 200.
2) Pfaff, Eßlingen 861.
3) Archiv-Akten. Mémoires de Feuquière I. 72 u. III. 41. Die

Nach dem oben erwähnten Vorfalle bei Freudenſtadt hatten 1689.
die Franzoſen den ganzen Schwarzwald mit Feuer und Schwert
heimzuſuchen gedroht, wogegen die Bauern in großer Anzahl
ſich einfanden, um die Päſſe zu vertheidigen. Als hierauf 600
franzöſiſche Reiter, von denen jeder einen Musketier hinter ſich
auf das Pferd genommen hatte, von Freiburg her gegen Horn-
berg anrückten, leiſteten zwar die bei dieſem Orte aufgeſtellten
1200 Bauern ſo kräftigen Widerſtand, daß die Franzoſen drei-
mal zurückweichen mußten; aber bei dem vierten Angriffe wurden
die Bauern überwältigt, mehrere derſelben getödtet, und die
übrigen zerſtreut, worauf die Franzoſen das Schloß in Horn-
berg nebſt der Ziegelhütte verbrannten, und das Städtchen aus-
plünderten, dann am 1. (11.) Januar auch Schramberg 1. (11.) Jan.
anzündeten, und dadurch auf dem ganzen Schwarzwalde ſo
großen Schrecken verbreiteten, daß die Bauern um ſo mehr
aus einander gingen, als ſie keinen Beiſtand durch geregelte Trup-
pen erhielten. 1)

Am 29. Januar kamen 60 franzöſiſche Reiter aus Freiburg 29. Jan.
durch Hoch-Möſſingen bis nach Glatt, um dieſen Ort der
verweigerten Brandſchatzung wegen anzuzünden. Auf die Nach-
richt hiervon rückten die Sulzer aus, und beſetzten den Wald
bis Glatt. Dieß bewog die Franzoſen, nachdem ſie in Glatt
einige Häuſer geplündert und eines angezündet hatten, ihren
Rückzug zu beſchleunigen. Als ſie durch den Wald kamen,
feuerten die Sulzer von allen Seiten auf ſie; bei Weiden,
wo ſich ebenfalls 50 Franzoſen geſammelt hatten, wurden ſie
wieder mit Flintenſchüſſen empfangen, doch ſcheint es, daß ſie
keinen Verluſt erlitten, und eben ſo glücklich entkamen ſie einer
aus Rottweil herbeigerufenen Abtheilung bayeriſcher Reiterei,

---

Angabe Feuquières, daß die Stadt Neuenbürg abgebrannt worden ſeye, iſt eben ſo unrichtig als die Angabe anderer Schriftſteller, daß die ganze Beſatzung von Neuenbürg niedergehauen wurde. Auch die weitere Angabe Feuquières, daß am folgenden Tage Enz-Weihingen auf dieſelbe Weiſe wie Neuenbürg überfallen worden ſeye, iſt ohne Zweifel unrichtig.

1) Archiv-Akten. Köhler, Sulz 177.

1689. die zu ſpät eintraf, um die Franzoſen noch einholen zu können. [1])

Ereigniſſe während des Reichskrieges gegen Frankreich.
Von 1689 bis 1697.

Das deutſche Reich erklärte am 14. Februar 1689 dem Könige von Frankreich förmlich den Krieg, entwickelte aber nicht die nöthige Kraft, um denſelben mit günſtigem Erfolge zu führen, während die Franzoſen fortfuhren, unter dem Marſchall Duras und dem Unmenſchen Melac die Pfalz und einen Theil der Markgrafſchaft Baden auf eine barbariſche Weiſe zu verheeren. Württemberg dagegen blieb im Jahr 1689, mit Ausnahme der oben erwähnten Fälle, von den Franzoſen verſchont, obgleich die Verheerungen ſich bis an ſeine Gränzen ausdehnten. [2]) Dagegen dauerten die Durchmärſche der kaiſerlichen und
10. (20.) Jan. Reichstruppen fort. Schon zu Anfang des Jahres, am 10. (20.) Januar, lagen 9 bayeriſche Regimenter um Canſtatt. Den 11. (21.) Januar kam der Kurfürſt von Bayern ſelbſt nach Stuttgart; am folgenden Tage hielt man daſelbſt Kriegsrath, worauf der Kurfürſt am 13. (23.) Januar mit ſeinen Truppen gegen Heidelberg aufbrach, der großen Kälte wegen aber bald wieder zurückkehrte. [3])

29. Juli. (8. Aug.) Am 29. Juli (8. Auguſt) kam das kurbayeriſche Heer unter dem General Serini, von Bruchſal her, bei Böckingen
7. (17.) Aug. an, und bezog ein Lager daſelbſt; am 7. (17.) Auguſt marſchirte es, weil der Neckar ausgetreten war, aus jenem Lager ab,

---

1) Köhler, Sulz 311. Daß Feuquière, während die Deutſchen in Winterquartieren lagen, nach einem Streifzuge in das Würzburgiſche auch nach Oehringen, Crailsheim, Ehingen (?) (Eßlingen?) und Stuttgart gekommen ſeye, und dieſe Städte durch Brand beſchädigt habe, wie La Roche, der deutſche Oberrhein 50 angiebt, iſt ohne Zweifel Irrthum, und der frühere Zug darunter zu verſtehen.

2) Die Angabe Grieſingers im Univ.-Lexikon von Württemberg, daß in Gochſen, im Oberamt Neckarſulm, 1689 die Kirche von den Franzoſen abgebrannt worden ſeye, iſt unrichtig. Dieß geſchah in Gochsheim in Baden.

3) Steinhofer I. 690. Pregizer 201.

durch Heilbronn, und bezog ein anderes zwiſchen der Leimen- 1689.
grube und den Neckarhalden, wobei alle Gärten und Garten-
häuſer, ſo wie die Felder um die Stadt verheert wurden; am
19. (29.) Auguſt bezog die Reiterei, am 21. (31.) auch das
Fußvolk das alte Lager bei Böckingen wieder; aber am
22. Auguſt (1. September) brach das ganze Heer auf, um in
die oberen Gegenden zu rücken. [1])

Unterdeſſen hatten die Kaiſerlichen und ein Theil des
Reichsheeres, unter dem Herzoge von Lothringen, vom 16. Juli
an Mainz belagert; am 29. Auguſt (8. September) ergab ſich
jene Feſtung, worauf die Reichstruppen wieder nach Winter-
quartieren ſich umſahen. Am 2. (12.) October war der Kur- 2. (12.) October.
fürſt von Sachſen zu Neckar-Gartach über Nacht; den an-
dern Tag kam er nach Heilbronn; das Heer, welches bis
dahin vor dem Brückenthor gelagert hatte, zog, 18,000 Mann
ſtark, durch Heilbronn und bezog Quartiere in Flein,
Horkheim, Thalheim, Erlenbach, Binswangen und in
anderen Orten. Der Kurfürſt ging nach Neckarſulm. Um
dieſe Zeit hatten bayeriſche Truppen unter dem General Serini
ein Lager bei Bönnigheim und Stockheim. Am 3. (13.) No- 3. (13.) November.
vember und an den folgenden Tagen kamen die Generale Düne-
wald, Caprara, de Souches, der Markgraf von Durlach, der
Markgraf von Baireuth u. A. nach Heilbronn, um die Win-
terquartiere zu vertheilen, womit ſie 14 Tage zubrachten; der
Markgraf von Baireuth blieb in Heilbronn; der General
Heydersdorf wurde als Stadtcommandant daſelbſt aufgeſtellt.

Im Jahr 1690 lagen die ſächſiſchen Truppen großentheils 1690.
im Lande. Am 5. (15.) Juli kam der Kurfürſt von Sachſen 5. (15.) Juli.
in Heilbronn an; ſein Heer ging bei Heilbronn, bei Wimpfen
und bei Lauffen über den Neckar nach Eppingen, wo ſich die
Verbündeten ſammelten; am 10. October gingen ſie wieder bei 10. Oct.
Heilbronn über den Neckar zurück, und ſchlugen die Richtung
nach Franken ein.

---

1) Chronik von Heilbronn, und Heilbronner Zeitbuch.

1690. Weder von den Franzoſen, noch von den Deutſchen wurde in dieſem Jahre etwas von Bedeutung unternommen, indem beide Theile einander beobachtend, unthätig im Rheinthale hin und her rückten, bis die Winterquartiere bezogen wurden. Der zum kaiſerlichen General der Reiterei ernannte Herzog Friedrich Karl von Württemberg ſtellte zur Landesvertheidigung eine Miliz auf, die aus einem Reiterregimente von 800 Mann, einem Dragonerregimente von 640 Mann, und drei Regimentern Fußvolk, jedes von 1500 Mann, zuſammen alſo aus 5940 Mann beſtand. [1])

1691. Nicht viel thatenreicher als das vorhergehende, war auch das Jahr 1691. Am 14. (24.) März ſchloß der Herzog von Württemberg im Haag ein Bündniß mit dem Könige von England ab, vermöge deſſen der König dem Hauſe Württemberg ſowohl während des Krieges, als auch bei einem künftigen Friedensſchluß allen möglichen Beiſtand verſprach und ihm ſein Land verbürgte, wogegen der Herzog dem zwiſchen dem Kaiſer, den Generalſtaaten, England und einigen Reichsſtänden geſchloſſenen Bunde beitrat. [2])

14. (24.) März.

Das deutſche Heer ſammelte ſich unter dem Kurfürſten von Sachſen, 40,000 Mann ſtark, im Monat Mai bei Heilbronn, und rückte von da nach Mannheim. Am 28. Mai brannte das große Magazin des Reichsheeres in Brackenheim, und mit demſelben die halbe Stadt ab. [3])

28. Mai.

1. (10.) Auguſt. Im Auguſt nahmen die Franzoſen, unter dem Marſchall Villeroy, die von 400 Mann ſchwäbiſcher Kreistruppen unter dem Oberſten Grafen von Fürſtenberg beſetzte Stadt Pforzheim ein, und trieben von da aus bedeutende Brandſchatzungen aus

1) Sattler XI. 206. Pfaff, Geſch. des Milit.-Weſens in Württemberg 36.

2) Sattler XI. 207 und Beil. 47.

3) Sattler, Topogr. 223. Steinhofer I. 698. Die Angabe in Schels, Geſch. des öſterreich. Kaiſerſtaates IX. 238, und in der Kriegsgeſchichte der Oeſterreicher II. 3. Thl. 58, daß in dieſem Jahre Reutlingen von den Franzoſen geplündert worden ſeye, beruht auf einem Schreib- oder Druckfehler; es iſt wahrſcheinlich Ettlingen gemeint.

Württemberg ein. Das franzöſiſche Heer ſtellte ſich bei Durlach, das 1691.
des Kurfürſten von Sachſen bei Bretten auf. Als ſich Erſteres
am 16. (26.) Auguſt nach Ettlingen zog, rückte der General 16. (26.)
Schöning, welcher an des erkrankten Kurfürſten Stelle den Auguſt.
Oberbefehl übernommen hatte, am 1. September gegen Vaihin- 1. Sept.
gen an der Enz und Dürrmenz, und entſendete von hier aus
Abtheilungen in das Kinzigthal.[1]) Ein großer Theil der deut-
ſchen Truppen brachte den Winter wieder in Württemberg zu.
Dieſelben hatten in dieſem Jahre außerordentlich durch anſteckende
Krankheiten gelitten, ſo daß manches Regiment nur noch 10 ge-
ſunde Mann hatte. Das kurſächſiſche Hauptquartier kam nach
Hall; der Kurfürſt ſelbſt aber war am 12. (22.) September 12. (22.)
in Tübingen geſtorben. Sept.

Noch während des Winters ging der franzöſiſche General 1692.
Tallard bei Philippsburg über den Rhein, und kam bis in die
Gegend von Heilbronn, die er mit Brandſchatzungen belegte,
und aus welcher er 25 Geißeln fortführte, um hierdurch die
Eintreibung der Brandſchatzungen zu ſichern.[2]) Das deutſche
Heer, 38,000 Mann ſtark, worunter 4000 Württemberger und
8000 Mann ſchwäbiſcher Kreistruppen, brach erſt im Juni aus Juni.
den Winterquartieren auf, und rückte unter dem Markgrafen
von Baireuth an den Rhein, welchen Strom es im Monat
Auguſt bei Sandhofen überſchritt. Um dieſes Heer zum Rück- Auguſt.
zuge zu zwingen, ging der franzöſiſche Marſchall de Lorge am
12. (22.) September bei Hagenbach auf das rechte Rheinufer über, 12. (22.) Sept.
und rückte am 14. (24.) September nach Berghauſen (zwiſchen 14. (24.)
Durlach und Bretten) vor. Zur Deckung ſeines Landes eilte nun Sept.
der Herzog Adminiſtrator Friedrich Karl von Württem-
berg mit 4000 Mann kaiſerlicher und württembergiſcher Trup-
pen (das Huſarenregiment Collonitſch, das Baireuthiſche und

1) Wahrſcheinlich waren es dieſe Truppen, welche nach Köhler, Sulz 389 am 12. und 13. September bei Impfingen ſtanden, aber nicht das ganze Heer.

2) Nach Heilbronn ſelbſt kam Tallard nicht, wie unter Anderen auch von La Roche, der Oberrhein 63, und von Quincy II. 551 irrig angegeben wird.

1692. das württembergiſche Reiterregiment und das Dragonerregiment Wartensleben) über Gochsheim nach Bretten. Hier zog der Herzog die unter ſeinem Bruder, Prinz Ludwig, und dem bayeriſchen General Soyer ſtehenden Regimenter an ſich, entſendete 300 Mann ſchwäbiſcher Kreistruppen nach Pforzheim, und bezog mit den übrigen Truppen, deren Stärke zu 6 bis 8000 Mann angegeben wird, eine vortheilhafte Stellung bei Oetisheim. Der rechte Flügel ſtützte ſich an dieſen Ort, deſſen Eingänge mit Palliſaden verrammelt wurden, der linke dehnte ſich gegen Mühlacker an der Enz aus; vor der Front floß der Erlenbach in einem, beſonders zwiſchen Oetisheim und dem Erlenbacherhofe, ſehr ſumpfigen tief eingeſchnittenen Wieſenthale, deſſen Ueberſchreitung Schwierigkeiten darbot. Die franzöſiſchen Truppen unter dem Marſchall de Lorge waren unterdeſſen
15. (25.) Sept. weiter vorgerückt, und ſtanden am 15. (25.) September in Wilferdingen.
16. (26.) Sept. Von hier wurde am folgenden Morgen der Generallieutenant von Chamilly mit 2000 Reitern, 1200 Mann zu Fuß und neun Geſchützen nach Pforzheim geſendet, um ſich dieſes Ortes zu bemächtigen, was ihm nach einer heftigen Beſchießung auch noch am Abende deſſelben Tages gelang. Die ganze Beſatzung gerieth in Gefangenſchaft.

Nach der Einnahme von Pforzheim wendete ſich der Mar-
17. (27.) Sept. ſchall de Lorge am 17. (27.) September über Kieſelbronn gegen Oetisheim. Der Herzog Friedrich Karl hatte den Verluſt von Pforzheim nicht erfahren, indem ihm von ſeinen Vortruppen am 17. (27.) September gemeldet wurde, daß ſich die Beſatzung von Pforzheim noch wehre, und Kundſchafter ſogar behaupteten, ſie ſelbſt hätten geſehen, daß aus der Stadt geſchoſſen werde. Deſſenungeachtet ſetzte der Herzog ſich in Bereitſchaft, jeden Augenblick aufbrechen zu können. Durch einen Bauern wurde ihm zuerſt angezeigt, daß ſich die Franzoſen nähern, und als ein ausgeſchickter Oberſtwachtmeiſter dieſe Nachricht mit dem Anfügen beſtätigte, daß es die Vorhut des feindlichen in vollem Anmarſche gegen ſeine Stellung begriffenen Heeres ſeye, glaubte er den Angriff nicht abwarten zu können, weil er nur ſchwache,

meiſtens aus neugeworbenen Leuten beſtehende Regimenter hatte, 1692.
auf die er kein großes Vertrauen geſetzt zu haben ſcheint; er ordnete daher ſogleich den Rückzug an. Der Prinz Ludwig von Württemberg ſollte mit dem linken Flügel vorausgehen, und der Herzog ſelbſt mit dem General Soyer den Rückzug decken. Als aber der Feind anrückte, zogen ſich die Reichstruppen eiligſt und in Unordnung zurück. Zwar gelang es dem Herzoge, ungefähr 2000 Mann wieder zum Stehen zu bringen, aber nur auf kurze Zeit; ſie wendeten ſich bald zur Flucht, und der Herzog wurde von Allen verlaſſen, ſo daß er durch 2 Offiziere und 5 Dragoner gefangen genommen wurde; auch General Soyer gerieth in Gefangenſchaft, und Prinz Ludwig wurde nur durch ſeinen Türken gerettet, der dem Franzoſen, welcher ſchon ſein Pferd am Zaume genommen hatte, den Kopf ſpaltete. Der Verluſt der Reichstruppen in dieſem kurzen Gefechte beſtand aus 50 Todten und ungefähr 160 Gefangenen. Der größte Theil der Reichstruppen zog ſich gegen Heilbronn zurück, lagerte kurze Zeit bei Sontheim, und ging dann nach Heidelberg, der kleinere Theil nach Vaihingen an der Enz, vertheidigte aber weder das Schloß noch die Stadt, als die Feinde anrückten. 1)

Die Franzoſen feierten ihren Sieg zunächſt durch Plünderung und Brand. Erſteres Schickſal hatten namentlich die Orte: Oetisheim (am 18. [28.] September), Mühlacker, Knittlingen (am 18. [28.] oder 19. [29.] September), Illingen und Vaihingen an der Enz. In letzterem Orte wurde 4 Tage lang geplündert, und der Schaden mit Einſchluß des weggenommenen Viehes auf 101,411 Gulden geſchätzt. Die entfliehenden Einwohner wurden von den Franzoſen auf den Feldern herumgejagt, eingefangen und ausgezogen, ſo daß Manchem nichts als das bloße Hemd verblieb. Oetisheim ging größtentheils in Rauch auf, und die Einwohner wurden zerſtreut; im Jahr 1697 waren in dieſem Orte nur noch 9 Bürger übrig. Knittlingen wurde am 24. September (4. October) abgebrannt. Dann breiteten ſich die Feinde noch weiter

1) Siehe Beilage XXVII.

1692. aus, plünderten am 18. (28.) oder 19. (29.) September Neuenbürg und Liebenzell, am 20. (30.) September Calw und das Kloſter Hirſchau, welche beide Orte zugleich abgebrannt wurden; in Zavelſtein wurde ebenfalls Feuer eingelegt, und ſowohl die Burg als das Städtchen abgebrannt. Daſſelbe geſchah auch an andern Orten, und vermuthlich wurde zu dieſer Zeit auch das Schloß Waldeck im Nagoldthal abgebrannt.[1]) Die Beute aus den genannten Orten ſoll auf mehr als 100 Wagen fortgeſchleppt worden ſeyn. Damit nicht zufrieden, forderte der Marſchall de Lorge von der Herzogin von Württemberg auch noch 232,000 Gulden Brandſchatzung. Ehe aber dieſes Geld eingetrieben werden konnte, näherte ſich der Markgraf von Baireuth mit ſeinen Truppen, und die Franzoſen ſahen ſich
6. Oct. zum Rückzuge genöthigt. Am 6. October gingen ſie bei Philippsburg über den Rhein zurück. Nicht lange darauf bezogen die deutſchen Truppen Winterquartiere, von welchen ein Theil wieder auf Württemberg fiel. Das Hauptquartier kam nach Eßlingen.

1693. Im Jahr 1693 wurde der Feldzug ebenfalls ſpät eröffnet.
1. (11.) Mai. Erſt am 1. (11.) Mai kamen die Oberbefehlshaber der Verbündeten, nämlich der Prinz Ludwig von Baden, der Markgraf von Brandenburg-Culmbach, der Landgraf von Heſſen-Darmſtadt u. A. in Stuttgart zuſammen, um den Feldzugsplan zu beſprechen; aber noch ehe die erforderlichen Vorbereitungen zu deſſen Ausführung getroffen waren,
6. (16.) und 7. (17.) Mai. ging der franzöſiſche Marſchall de Lorge am 6. (16.) und 7. (17.) Mai mit ungefähr 40,000 Mann bei Philippsburg über den Rhein. Ein Theil dieſes Heeres wurde unter dem General Chamilly gegen Heidelberg geſendet, während de Lorge ſelbſt mit dem andern Theile die Richtung nach Heilbronn einſchlug. Die ſchlechte Vertheidigung von Heidelberg durch den fränkiſchen und kaiſerlichen Generallieutenant von Heidersdorf,

---

1) Sattler, Topogr. 548. Steinhofer I. 702. Pregizer 212. Chriſtmann, Hirſchau 301. Renz, Geſchichte von Zavelſtein 40.

der ſchon am 13. (23.) Mai die Stadt und das Schloß über- 1693.
gab, hatte die Vereinigung der franzöſiſchen Streitkräfte am 13. (23.) Mai.
20. (30.) Mai bei Wiesloch zur Folge. Ueber Sinsheim 20. (30.) Mai.
(1. Juni) rückte nun de Lorge weiter gegen Heilbronn vor, 1. Juni.
nachdem er ſchon von Sinsheim aus an mehrere württembergiſche
Städte Brandſchatzungen im Betrage von 178,000 fl. ausge-
ſchrieben hatte. Von Ittlingen aus entſendete er den General
Mazel nach Groß-Gartach, um Nachrichten über die Be-
wegungen des deutſchen Heeres einzuziehen. Dieſes war, etwa
20,000 Mann ſtark, unter der Anführung des Markgrafen Lud-
wig von Baden, der ſein Hauptquartier am 8. (18.) Mai 8. (18.) Mai.
von Eßlingen nach Heilbronn verlegt hatte, bis über letztere
Stadt hinausgerückt, hatte ſich aber nach der Uebergabe von
Heidelberg zurückgezogen. Am 17. (27.) Mai ſtellte es ſich bei 17. (27.) Mai.
Böckingen auf. Als nun die Franzoſen weiter vorrückten,
ging der Markgraf von Baden am 24. Mai (3. Juni) auf das 24. Mai.
rechte Neckarufer zurück, und bezog eine vortheilhafte Stellung (3. Juni.)
zwiſchen Horkheim und Sontheim, welche er gut verſchanzen
ließ. Zugleich wurde die ſtreitbare Mannſchaft in den Aemtern
Weinsberg, Neuenſtadt und Möckmühl aufgeboten, und die Stadt
Lauffen zur Sicherung des dortigen Neckarübergangs beſetzt.
Bei Heilbronn waren Verſchanzungen angelegt worden, die durch
1000 Mann beſetzt blieben.

Die Franzoſen, von denen eine Abtheilung ſchon am 19.
(29.) Mai bei Frankenbach erſchienen war, rückten am
26. Mai (5. Juni) an den Neckar vor, bezogen ein Lager bei 26. Mai.
Böckingen, Klingenberg und Groß-Gartach, und ent- (5. Juni.)
ſendeten eine Abtheilung nach Frankenbach zur Beobachtung
der von Heilbronn nach Heidelberg führenden Straße. Hierauf
unterhielten ſie an dieſem und dem folgenden Tage aus 30 27. Mai.
(nach andern 100 ?) Geſchützen ein heftiges Feuer gegen die (6. Juni.)
Stellung des Markgrafen von Baden, aber mit ſo geringem
Erfolge, daß der Markgraf dem Feinde nicht einmal die Ehre
erwies, das Feuer zu erwiedern. Am 28. Mai (7. Juni) rückten 28. Mai.
13 Schwadronen und 10 Bataillone Franzoſen durch die Schlucht (7. Juni.)

1693. bei Klingenberg an den Neckar, um den Uebergang zu verſuchen; ſie begannen zwei Brücken zu ſchlagen, wurden aber durch eine Abtheilung der Verbündeten mit Geſchützfeuer ſo kräftig empfangen, daß ſie ſich zum ſchnellen Rückzuge entſchloſſen, und die Schiffe im Stiche ließen.[1])

29. Mai. (8. Juni.) Der Marſchall de Lorge ſendete am 29. Mai (8. Juni) eine 6 bis 7000 Mann ſtarke Abtheilung gegen Heilbronn, um einen Verſuch gegen die dortige Brücke zu machen; dieſe Abtheilung wurde aber mit einem Verluſte von 65 Gefangenen zurückgeſchlagen. Eben ſo mißlang ein weiterer Verſuch mit einer ſtärkeren Abtheilung bei Wimpfen, wo die Franzoſen einen Verluſt von 1500 (nach franzöſiſchen Nachrichten nur 500) Mann erlitten haben ſollen, während jedoch auch die Verbündeten 500 Mann verloren. Nun gab de Lorge die Hoffnung, in dieſer Gegend den Uebergang über den Neckar erzwingen zu können, um ſo mehr auf, als ſich auch bei dem Landvolke in der Umgegend große Erbitterung gegen die Franzoſen zeigte; er trat daher am

30. Mai. (9. Juni.) 30. Mai (9. Juni), nachdem ſeine Truppen noch in Neckar-Gartach, Frankenbach und Böckingen großen Schaden angerichtet hatten, den Rückzug über Eppingen und Bretten nach Bruchſal an. Die den abziehenden Franzoſen nachfolgenden kaiſerlichen Huſaren holten noch einen Theil der Plünderer bei Brackenheim ein, und brachten ſie gefangen nach Heilbronn.

1. (11.) Juni. Am 1. (11.) Juni marſchirte das verbündete Heer von Heilbronn den Neckar hinauf bis nach Ottmarsheim, woſelbſt der Markgraf von Baden noch am 15. (25.) Juni war,

15. (25.) Juni. denn von da aus ertheilte er an jenem Tage dem General Oettinger, der im Schwarzwalde ſich befand, den Befehl, nöthigenfalls Hohentwiel zu unterſtützen.[2])

Einzelne Abtheilungen Franzoſen ſtreiften unter dem berüchtigten Mordbrenner Melac öfters in das württembergiſche

---

1) Quincy II. 649. Theatr. Europ. XIV. 455. Jäger, Heilbronn II. 243. Nach den Mémoires sur les campagnes du Prince Louis de Baden I. 129 fiel letzteres Gefecht am 26. Mai (5. Juni) 1693 vor.

2) Hohentwieler Akten.

Gebiet herein, um Brandſchatzungen einzutreiben, und Verwü- 1693.
ſtungen anzurichten. Zu Ende des Monats Mai war Melac
mit ungefähr 6000 Mann zu dieſem Zwecke in der Gegend von
Vaihingen an der Enz.

Als der Marſchall de Lorge ſpäter nach Ladenburg rückte,
brach der Markgraf von Baden am 22. Juni (2. Juli) aus dem 22. Juni.
Lager bei Ottmarsheim auf, und bezog am folgenden Tage (2. Juli.)
eine Stellung bei Wimpfen. [1])

Am 6. (16.) Juli ging der Dauphin ſelbſt mit einem 6. (16.)
neuen franzöſiſchen Heere bei Philippsburg über den Rhein, Juli.
und traf über Graben, Grötzingen, Illingen, wo er ſich am
11. (21.) und 12. (22.) Juli befand, und Enz-Weihingen
am 13. (23.) Juli zu Ober-Rieringen an der Enz ein. Noch 13. (23.)
an demſelben Tage, an welchem er nach Ober-Rieringen kam, ließ Juli.
er die unvertheidigte Feſtung Hohen-Asberg durch den General Urelles mit 400 Mann beſetzen.

Schon bei der Annäherung der Franzoſen hatten die kaiſerlichen Generale Graf Palffy und Bibra 7000 (?) Reiter bei Münchingen zuſammengezogen; ſie hielten ſich aber für zu ſchwach, die Fortſchritte der Franzoſen aufhalten zu können, und zogen ſich daher über Zuffenhauſen nach Canſtatt zurück; doch gelang es ihnen vorher in Hemmingen eine Abtheilung Franzoſen, während dieſe mit der Plünderung des dortigen Schlößchens beſchäftigt waren, zu überfallen, wobei 50 Franzoſen getödtet und 10 gefangen wurden.

Am 15. (25.) Juli vereinigte ſich der Marſchall de Lorge 15. (25.)
bei Ober-Rieringen mit dem Dauphin, wodurch das franzö- Juli.
ſiſche Heer die Stärke von 60,000 Mann (70 Bataillone und 205 Schwadronen) erreichte. Es ging noch an demſelben Tage über die Enz. Das Hauptquartier kam nach Eglosheim, der rechte Flügel dehnte ſich bis Gerlingen unweit Leonberg aus. Nachzügler der zurückweichenden kaiſerlichen Truppen, ſogenannte

---

1) Mémoires sur les campagnes du Prince de Baden I. 137.

1693. Schnapphahnen, plünderten in Feuerbach, Bothnang und Heslach. [1])

Unterdeſſen war der Markgraf Ludwig von Baden, auf die
6. (16.) Juli. Nachricht von der Annäherung der Franzoſen, am 6. (16.) Juli aus der Stellung bei Wimpfen über zwei bei Kochendorf über den Neckar geſchlagene Brücken, in eine neue Stellung zurückgegangen, welche ſich von Kochendorf, wo der rechte Flügel ſtand, bis gegen Neckarſulm ausdehnte. Das Hauptquartier kam nach Kochendorf. Die Richtung, welche das franzöſiſche Heer nahm, bewog den Markgrafen, dieſe Stellung
14. (24.) Juli. am 14. (24.) Juli zu verlaſſen, und über Heilbronn nach Sontheim zu rücken, wo er ſeine Truppen in drei Treffen hinter der Schozach aufſtellte, und Verſchanzungen anlegen ließ, die ſich von Sontheim am rechten Ufer der Schozach hinauf nach Thalheim, dann von hier gegen den Roßwaſen, und hierauf rückwärts, Flein einſchließend, bis um den Staufenberg herum, in der Richtung gegen Heilbronn ausdehnten. Lauffen wurde durch eine ſtarke Abtheilung beſetzt. In dieſer Stellung
16. (26.) Juli. wollte der Markgraf mit ſeinem Heere, mit dem ſich am 16. (26.) Juli auch der Kurfürſt von Sachſen mit 6000 Mann vereinigte, und deſſen Stärke ſich auf 40 bis 50,000 Mann belaufen haben mag, die weiteren Bewegungen des Feindes abwarten. [2])

Der Dauphin gab bald die Abſicht zu erkennen, auf das rechte Neckarufer überzugehen, um den Markgrafen anzugreifen.
15. (25.) Juli. Schon am 15. (25.) Juli näherten ſich Abtheilungen ſeines

1) Sattler XII. 10. Quincy II. 656 läßt irrig den Dauphin ſich bei „Melingen," worunter Möglingen gemeint ſeyn wird, mit de Lorge vereinigen. Nach Sattler, Topogr. 78 ſoll der Dauphin am 16. (26.) Juli nach Stuttgart gekommen ſeyn, was aber unrichtig iſt. Er kam nur bis in die Nähe dieſer Stadt, um die Umgegend zu beſehen. Schnapphahnen nannte man auch herumſtreifende kleine Abtheilungen, welche den kleinen Krieg oft auf eigene Fauſt führten; ſo ziemlich daſſelbe, wie die franzöſiſchen Marodeurs (urſprünglich Merodeurs).

2) Jäger, Heilbronn II. 246 läßt irrig die Franzoſen ſchon am 3. Juli ſich nähern, und den Markgrafen die feſte Stellung bei Sontheim beziehen.

Heeres jenem Fluſſe; die eine derſelben, 5000 Mann und 8 Geſchütze ſtark, führte der General Montcaſſel gegen Beſigheim, um ſich dieſes Uebergangspunktes zu verſichern. Der Vogt von Beſigheim ritt ſelbſt in das Lager der Verbündeten, und bat um ſchleunige Hilfe; es wurden ſogleich 300 Reiter und 200 Mann zu Fuß nach Beſigheim abgeſchickt; aber die Reiter konnten, weil die große Fähre unbrauchbar war, nicht übergeſchifft werden; das Fußvolk hingegen gelangte in die Stadt und vertheidigte ſich bis Nachts 1 Uhr ſtandhaft gegen die Franzoſen, welche die Mauer einzuſchießen verſuchten. Um jene Zeit aber verließen die 200 Mann unter dem Vorwande eines Ausfalles die Stadt, und gingen über den Neckar zurück, worauf auch die Einwohner die Flucht ergriffen. Die Franzoſen ſetzten die Beſchießung bis 7 Uhr Morgens fort, um welche Zeit ſie erſt gewahr wurden, daß ihnen Niemand mehr Widerſtand leiſtete; nun ſtiegen ſie über die Mauern in die Stadt, in welcher ſie dann wie gewöhnlich plünderten, und alles verderbten, namentlich auch das Schloß und das Amthaus beinahe ganz zerſtörten.[1] 1693.

Nachdem ſchon am 15. (25.) Juli ungefähr 50 Franzoſen bei Neckar-Weihingen über den Neckar gegangen, aber durch die Mannſchaft des württembergiſchen Oberſten Carlin beinahe ganz aufgerieben worden waren, überſchritt am 17. (27.) und 18. (28.) Juli das franzöſiſche Heer auf zwei Schiffbrücken jenen Fluß bei Beihingen.[2] Am 20. (30.) Juli ſtand das franzöſiſche Heer von Pleidelsheim, wo ſich das Hauptquartier des Dauphin befand, über Höpfigheim bis gegen 15. (25.) Juli. 17. (27.) u. 18. (28.) Juli. 20. (30.) Juli.

1) Archiv-Akten Sattler XII. 10.

2) Archiv-Akten. Das Theatr. Europ. XIV. 467 ſetzt den Uebergang auf den 26. Juli bei Beſigheim und Marbach. La Roche, der Oberrhein 70. ſagt am 23., was aber Schreib- oder Druckfehler ſeyn muß, denn nach ſeiner eigenen Angabe war der Dauphin am 25. noch in Ober-Rieringen. Die Angabe in Hochs kleiner Chronik von Beilſtein, daß das franzöſiſche Heer, nach Conſignationen auf dem Rathhauſe, ſchon am 2. Juli über den Neckar gegangen ſeye, muß ebenfalls auf einem Verſehen beruhen; ebenſo auch die Angabe in den Mémoires sur les camp. du Prince de Baden I. 107, wonach der Uebergang erſt am 2. Auguſt Statt gehabt haben würde.

1693. Groß=Bottwar in zwei Treffen. Am 21. (31.) Juli rückte
21. (31.) Juli. es über Ottmarsheim und Liebenſtein bis an die Schotzach bei
Ilsfeld vor. In letzteren Ort kam das Hauptquartier des
22. Juli. Dauphin. Am 22. Juli (1. Auguſt) wurde die Reiterei mit
(1. Aug.) 4000 Grenadieren gegen Gruppenbach vorgeſendet, weßhalb der
Markgraf den, aus der Gefangenſchaft zurückgekehrten, General
Soyer mit 8 Schwadronen in das Weinsbergerthal zur Beob=
23. Juli. achtung jener Truppen aufſtellte, und am folgenden Tage auch
(2. Aug.) Löwenſtein beſetzen ließ. An letzterem Tage beabſichtigte der
Dauphin einen Angriff auf die Stellung des Markgrafen, zu
welchem Zwecke er Nachmittags ſeine Truppen in ſieben Colonnen
vorrücken ließ. Die Vorpoſten des Markgrafen wichen bis in
die Hauptſtellung zurück. Vor dieſer aber ſtießen die nachrücken=
den Franzoſen auf einen ſtark beſetzten Hohlweg und auf einen
Wald, vor welchem ſie durch das Geſchütz= und Gewehrfeuer
der Verbündeten empfindlichen Verluſt erlitten. Der Dauphin
ſah die großen Schwierigkeiten ein, die ſich einem Siege entgegen=
ſtellten, und zog daher einen frühzeitigen Rückzug in ſeine Stellung
weiteren Opfern vor. Er brach das Gefecht ab, und wurde
27. Juli. (6. Aug.) nicht verfolgt. Am 27. Juli (6. Auguſt) lagerte das franzöſiſche
28. Juli. Heer wieder bei Pleidelsheim; am 28. Juli (7. Auguſt) ging
(7. Aug.) das Geſchütz deſſelben mit einigen 1000 Mann Fußvolk über
2. (12.) Auguſt. den Neckar; am 2. (12.) Auguſt wurde das Gepäck bei jenem
Orte, in welchem dabei Feuer ausbrach, und fünf Häuſer ab=
brannten, während zugleich ein fürchterliches Gewitter den
Schrecken und die Verwirrung vermehrte, auf das linke Neckar=
3. (13.) Auguſt. ufer geſendet, und am 3. (13.) Auguſt folgte demſelben das
ganze Heer, welches ſich dann mit dem rechten Flügel bei
Klein=Ingersheim und mit dem linken bei Beſigheim
aufſtellte. Das Hauptquartier war von dieſem Tage an in
Heutingsheim.[1] Der Markgraf von Baden hatte die
überaus günſtige Gelegenheit, das franzöſiſche Heer während

1) Theatr. Europ. XIV. 457. Mémoires sur les camp. du Prince de Baden I. 156. Quincy II. 660. Steinhofer I. 716. Pahl, Geſchichte IV. 181 hat irrig den 13. Juli ſtatt 13. Auguſt.

deſſen Uebergang über den Neckar mittelſt raſchen Vorrückens 1693.
anzugreifen und zu ſchlagen, verſäumt. An einem günſtigen Erfolge würde um ſo weniger zu zweifeln geweſen ſeyn, als ſich auch der größte Theil der Landleute geneigt zeigte, ſich zu bewaffnen und auf die Franzoſen loszugehen.

Während der Dauphin ſich mit dem Hauptheere gegen den Markgrafen gewendet hatte, waren andere Abtheilungen ſeines Heeres weiter in das Innere des Herzogthums eingedrungen. Schon am 16. (26.) Juli kam ein franzöſiſcher Kriegscommiſſär 16. (26.) Juli.
in Begleitung von 50 Reitern nach Stuttgart, wo er ſogleich ein Verzeichniß aller vorhandenen Vorräthe an Lebensmitteln und Pferdefutter anfertigte. Am 24. Juli (3. Auguſt) wurden 24. Juli. (3. Aug.)
drei Wagen mit Lebensmitteln, Eis und anderen Bedürfniſſen für den Dauphin, unter Begleitung von 80 franzöſiſchen Reitern, welche zu dieſem Zwecke am Abend zuvor nach Stuttgart gekommen waren, weil viele Schnapphahnen herumſtreiften, welche die Gegend ſehr unſicher machten, aus Stuttgart abgeſchickt; als ſie an den Galgenberg kamen, wurde von kaiſerlichen Schnapphahnen, die in den Weinbergen auf die Franzoſen lauerten, auf dieſe gefeuert, und dadurch ein Franzoſe getödtet und zwei verwundet, wogegen aber auch ein Bürger von Stuttgart und zwei andere Perſonen, die ſich bei den Schnapphahnen befanden, getödtet wurden. Die Franzoſen zogen ſich eiligſt nach Stuttgart zurück, und wurden durch die Schnapphahnen bis an den Schloßgarten verfolgt. Nachmittags um 2 Uhr kamen viele Bauern nebſt einigen kaiſerlichen Huſaren und Jägern, zuſammen ungefähr 250 Mann, unter der Anführung des Poſthalters Leporino von Ebersbach, und eines Fähnrichs, vor Stuttgart an; ſie ſtiegen über die Mauern in den fürſtlichen Thiergarten, und drangen dann durch das Falkenthor und durch das Eßlingerthor, das ſie mit Aexten einhieben, in die Stadt ein, worauf ſie ſogleich dem Marſtall (wo jetzt die Stadtdirection iſt) zueilten, weil ſich in demſelben die erwähnte franzöſiſche Mannſchaft befand. Einige Franzoſen wurden gefangen und ausgezogen, einer wurde erſchoſſen, den übrigen gelang es, ſich noch in das

1693. Schloß zu retten, und die Zugbrücke hinter ſich aufzuziehen, ehe die Schnapphahnen eindringen konnten. Es entſpann ſich hierauf ein lebhaftes Gewehrfeuer zwiſchen den Franzoſen, die ſich auf der vordern Altane aufſtellten, und den vor dem Schloſſe befindlichen Schnapphahnen, bis der im Schloſſe befindliche Kammerrath Bakmeiſter die Franzoſen durch die Vorſtellung, daß die ganze Stadt von Schnapphahnen umringt ſeye, bewog, ſich zu ergeben. Die Schnapphahnen zogen hierauf mit großem Lärm durch die Straßen der Stadt, ſuchten in den Wirthshäuſern nach verſteckten Franzoſen, ſchleppten den bei dem Gaſthofe zum Bären auf die herzoglichen Räthe wartenden franzöſiſchen Trompeter und den Haushofmeiſter des Dauphin auf das Rathhaus, wo dieſe beiden Gefangenen mit 6 fl. ausgelöst werden mußten, dem Trompeter aber auch ſeine ſilberne Trompete abgenommen wurde, tödteten durch fünf Schüſſe einen Wagenknecht des Dauphin, und verübten ſonſt verſchiedenen Unfug, bis Abends um 5 Uhr der württembergiſche Hauptmann Heilbronner des Carlinſchen Regiments mit 70 bis 80 Reitern in die Stadt kam, und die Schnapphahnen und Bauern daraus vertrieb. Doch nahmen Letztere die den Franzoſen abgenommenen Pferde mit ſich fort. Die gefangenen Franzoſen wurden von dem Hauptmann Heilbronner nach Schorndorf, wo ſein Regiment lag, abgeführt. [1])

Eine Abtheilung Franzoſen drang bis in die Gegend von Schorndorf vor. Der gegen dieſelbe ausgeſchickte württembergiſche Oberſt Carlin von Sommariva, welcher die Franzoſen von der Plünderung der Ortſchaften abhalten wollte, wurde von ihnen genöthigt, ſich nach Schorndorf zurückzuziehen. Hier vereinigten ſich die Bürger mit ihm zur Vertheidigung der Stadt, und machten auch Ausfälle, bei welchen ſie Gefangene und
21. (31.) Juli. Beute hereinbrachten. Namentlich wurden am 21. (31.) Juli in einem Gefechte 36 Franzoſen getödtet und 26 gefangen. [2])

Um die Darſtellung der Bewegungen des franzöſiſchen

1) Archiv-Akten. Sattler XII. 12. Cruſius II. 554. Steinhofer I. 717.

2) Röſch, Schorndorf 72. (Etwas zweifelhaft.)

Heeres bis zu einem Ruhepunkte nicht zu unterbrechen, wurde es 1693.
unterlaſſen, etwas über ihr Benehmen während derſelben zu
ſagen, da dieſes beſondere Erwähnung verdient. Schon bei der
Annäherung des franzöſiſchen Heeres ging der Schrecken vor
ihm her; Verheerung bezeichnete ſeine Schritte; ein verödetes
Land blieb hinter ihm. Der größte Theil der Einwohner flüch-
tete ſich aus den Dörfern, Städten, und ſogar aus Stuttgart,
ſobald die Nachricht eintraf, daß die Franzoſen ſich nähern.
Gleich nach ihrem Eintritte in das Herzogthum brannten in
Enz-Weihingen am 12. (22.) Juli, ohne Zweifel durch ihre 12. (22.) Juli.
Schuld, 60 Gebäude, der dritte Theil des Ortes, nebſt der
Kirche ab. In Bönnigheim wurden die Fäſſer in den Kel-
lern durchſchoſſen, ſo daß der große Vorrath des beſten Weines
auf den Boden floß; Alles, was man abführen konnte, ſogar die
Glocken von den Thürmen, wurde fortgeſchleppt, das Uebrige
verderbt oder verbrannt.[1] Streifende Abtheilungen plünderten
in Markgröningen, Schwieberdingen, Hemmingen,
und in andern Orten der Umgegend. Um dieſe Zeit kann es
auch geſchehen ſeyn, daß der Kirchhof zu Weiſſach (im Ober-
amt Vaihingen) wohin die Einwohner in Kriegszeiten öfters
ihre Habſeligkeiten flüchteten, von den Franzoſen eingenommen
und nebſt der Kirche geplündert wurde. Am 18. (28.) Juli 18. (28.) Juli.
fielen die Franzoſen in Winnenden ein, und plünderten die
Stadt aus; acht Tage darauf, am 25. Juli (4. Auguſt), ſteckten 25. Juli. (4. Aug.)
ſie dieſelbe in Brand, ſo daß ſie ganz abbrannte (240 Häuſer).
Am 27. Juli (6. Auguſt) kamen 800 bis 1000 franzöſiſche 27. Juli. (6. Aug.)
Reiter unter dem General Balivière vor Stuttgart, beſetzten
alle Thore und Eingänge, und droheten mit ſchwerer Rache
wegen des oben erwähnten Vorfalles mit den Schnapphahnen,
und weil ſich das Gerücht verbreitet hatte, daß die Bauern auf-
gefordert worden ſeyen, ſich zu bewaffnen und den Franzoſen
Abbruch zu thun. Der Marſchall de Lorge ſchrieb am 26. Juli

1) Klunzinger, Zabergau I. 114 führt auch eine Plünderung von Bönnigheim im Jahre 1698 an, die Zahl iſt aber verſchrieben, und muß 1693 heißen.

1693. (5. Auguſt) aus dem Lager bei Ilsfeld an die herzoglichen Räthe in Stuttgart, daß, wenn auch nur ein einziger Bauer einen franzöſiſchen Soldaten verletze, er alle Bauern, die er bekommen könne, aufhängen, und alle Städte und Dörfer zerſtören laſſen
29. Juli. (8. Aug.) werde. Am 29. Juli (8. Auguſt) wurde Eßlingen durch ungefähr 800 Franzoſen unter dem General Mazel beſetzt, nachdem die Bürger dieſer Stadt Tags zuvor noch ein Gefecht gegen franzöſiſche Marodeurs beſtanden, und ſechs der Letzteren getödtet hatten, was übrigens von General Mazel gebilligt wurde. Dagegen ſchrieb er ſelbſt große Lieferungen aus, und verlangte z. B. von Göppingen 2000 Säcke Dinkel, ließ aber mit ſich handeln, und ſetzte gegen ein Geſchenk von 500 fl. die Forderung auf 500 Säcke herab. Auch machte er durch einen Tagesbefehl vom 30. Juli (9. Auguſt) aus Eßlingen bekannt, daß der Dauphin die Stadt Göppingen in ſeinen Schutz genommen habe, und deßhalb den Bürgern erlaubt worden ſeye, ſich gegen die Marodeurs zu vertheidigen, und auf ſie zu ſchießen. Von Nürtingen erhielt General Mazel ein ſchönes Pferd und 2000 fl., von Neuffen ebenfalls ein Pferd und 1600 fl. zum Geſchenk, um größere Lieferungen dadurch abzuwenden. Vom 18. (28.) Juli bis zum 21. (31.) Juli wurden die Städte Marbach, Backnang, Groß-Bottwar und Beilſtein unter grauſamer Mißhandlung der Einwohner geplündert, und dann in Brand geſteckt, wobei den Einwohnern nicht geſtattet wurde, etwas von ihrer Habe mitzunehmen. In Marbach verbrannten am 18. (28.) Juli außer dem großen fürſtlichen Schloſſe, viele herrſchaftliche Gebäude und 250 bürgerliche Wohnungen, in Backnang 210 Gebäude und die Kirche, in Beilſtein, am 21. (31.) Juli, 108 Häuſer und 30 Scheuern, ſo daß dieſe drei Städte faſt ganz zerſtört wurden. Auch in den Orten Gronau, Oberſtenfeld, Auenſtein, Heinrieth u. a. Orten wurde gebrannt, geraubt und gemordet; von Oberſtenfeld verbrannten zwei Drittheile (70 Gebäude), von Auenſtein, die Hälfte (38 Gebäude); faſt überall wurden die Glocken von den Thürmen heruntergenommen und fortgeführt, namentlich

in Backnang, Groß=Bottwar, Klein=Asbach, Beil= 1693.
ſtein, Oberſtenfeld, Auenſtein, Ilsfeld, Gemrig=
heim und Mundelsheim. Die Einwohner wurden aus=
geplündert, oft ganz ausgezogen, mit Schlägen mißhandelt, mehrere todtgeſchoſſen. In den Häuſern, die nicht abbrannten, wurden die Thüren, Fenſter und Oefen zerhauen und zerſchlagen, der Wein ausgelaſſen, und ſonſt allerhand Unfug getrieben. Die Zügelloſigkeit der franzöſiſchen Truppen dieſer Zeit wird ſogar von franzöſiſchen Schriftſtellern offen eingeſtanden. Die Denkwürdigkeiten des Marſchalls Villars enthalten (I. 245) folgende Stelle, welche wörtlich und unüberſetzt mitgetheilt zu werden verdient: „On vit sous l'autorité de Monseigneur le Dauphin, et sous les yeux de trois Maréchaux de France le plus grand désordre et le plus licentieux libertinage qui ait jamais été. Toute l'armée étoit en maraude, brûlant les villages et les petites villes; un nombre considérable de soldats restaient enterrés dans les ruines de l'incendie et les autres dans des caves remplies de vin.“ Die Richtigkeit des weiteren Zuſatzes, daß die Strafen häufig waren, und daß zuweilen bis zu 20 Soldaten an einem Tage aufgehängt wurden, dürfte zu bezweifeln ſeyn, wogegen es Thatſache iſt, daß Villars ſelbſt dergleichen Frevler mit ſeinen Piſtolen erſchoß, wenn er ſie auf der That ertappte.

Unvermögend, der Gewalt zu widerſtehen, und in der Hoffnung, größeren Schaden dadurch abzuwenden, entſchloß ſich der Herzog Eberhard Ludwig, welcher nach ſeiner am 20. Februar 1693 erfolgten Volljährigkeitserklärung ſelbſt die Regierung übernommen, und während der vorerwähnten Ereigniſſe zu Heidenheim ſich aufgehalten hatte, mit dem Dauphin Unterhandlungen zur Abſchließung eines förmlichen Brandſchatzungsvertrages anzuknüpfen. Dieſer Vertrag kam am
30. Juli (9. Auguſt) in dem Lager bei Groß=Ingersheim 30. Juli. (9. Aug.)
dahin zu Stande, daß ſich der Herzog verbindlich machen mußte, 400,000 Reichsthaler oder 1,200,000 Livres innerhalb Jahresfriſt nach Straßburg zu bezahlen, und dann ferner noch vom

1693. 1. Januar 1694 an vierteljährlich 25,000 Thaler nach Philippsburg zu liefern. Als Bürgſchaft für die Erfüllung des Vertrages mußten ſechs Geißeln aus den vornehmſten Räthen, der Geiſtlichkeit und den Magiſtratsperſonen geſtellt werden. Von Seiten Frankreichs wurde dagegen verſprochen, daß das Herzogthum in gänzlicher Freiheit des Handels und Wandels erhalten werden ſolle; ferner verſprach der Dauphin zu verhindern, daß den Einwohnern irgend ein Leid zugefügt werde, und daß ſie weder durch Brand noch ſonſt an ihrem Leib, beweglichem oder anderem Vermögen, Vieh u. ſ. w. beſchädigt werden, und wenn ihnen ein Schaden zugefügt werden ſollte, der Betrag ohne Widerrede an der verſprochenen Brandſchatzung abgezogen werden dürfe. Ein Zuſatz vom 3. (13.) Auguſt enthielt nähere Beſtimmungen hinſichtlich der Zahlungsfriſten.[1])

Die Hoffnungen, welche der Herzog auf dieſen Vertrag gründete, gingen nicht in Erfüllung. Schon während der Unterhandlungen drohete der Dauphin unter dem Vorwande, daß man dieſe in die Länge ziehe, um ihn zu äffen, mit Feuer und Schwert, und zunächſt mit Verbrennung des Schloſſes in Stuttgart; auch wurden die in der Nähe von Stuttgart gelegenen Orte Gablenberg, Rohracker und Sillenbuch zu dieſer Zeit ausgeplündert; aber auch nach dem Abſchluſſe des Vertrages dauerten die Räubereien und Plackereien fort. Am
1. (11.) Auguſt. 1. (11.) Auguſt trieben franzöſiſche Marodeurs aus Raidwangen 70, und aus Aich (im Oberamt Nürtingen) 160
4. (14.) Auguſt. Stück Vieh weg; in der Nacht vom 4. (14.) auf den 5. (15.) Auguſt plünderten und verwüſteten ſie das Kloſter Denkendorf;
9. (19.) Auguſt. am 9. (19.) Auguſt Nachmittags kamen ungefähr 300 Franzoſen über Köngen nach Pfauhauſen, ſteckten dieſen Ort ſammt dem Schloſſe, die nicht fern davon befindliche Mühle, und das Liebenſteiniſche Schloß zu Steinbach in Brand, und blieben, damit nicht gelöſcht werde, ſo lange dabei ſtehen, bis Alles in völligen Flammen ſtand. Abends zogen ſie nach Unter-Enſingen, und zündeten auch dieſen Ort, ſo wie den Weiler

1) Archiv-Akten. Sattler XII. 15 und Beilage 5 und 6.

Zitzishauſen an, worauf ſie nach Köngen gingen, um daſelbſt 1693.
zu übernachten. Den Einwohnern von Unter-Enſingen gelang
es, dem Umſichgreifen des Feuers zu wehren, ſo daß nur zwei
Häuſer, in Zitzishauſen ein Haus und zwei Scheuern abbrann-
ten. Der General Tallard zog am 11. (21.) Auguſt von 11. (21.) Auguſt.
Eßlingen aus, plündernd und verheerend, durch das Filsthal
bis nach Göppingen; der Schaden, den dabei nur die Stadt
Göppingen und ihre Amtsorte erlitten, wurde auf 6596 fl. be-
rechnet; bei dem Abmarſche aus Göppingen nahmen die Fran-
zoſen den Untervogt mit ſich nach Köngen. Am 13. (23.) Auguſt 13. (23.) Auguſt.
richteten dieſe Truppen in Oethlingen einen Schaden von
1357 fl. an; außerdem tödteten ſie daſelbſt einen Bürger, und
verwundeten vier Einwohner. Als von Kirchheim unter Teck
her Hilfe anrückte, zogen ſich die Franzoſen zurück.[1]) Einen
weiteren Vorwand zu Gewaltthätigkeiten gab den Franzoſen die
Zögerung in der Stellung der verſprochenen ſechs Geißeln,
indem ſie ihre für dieſen Fall gemachten Drohungen dadurch
erfüllten, daß ſie am 9. (19.) Auguſt in Fellbach 124, und 9. (19.) Auguſt
in Weil das Dorf, 56 Häuſer abbrannten.[2])

Der Dauphin, welcher unterdeſſen im Lager bei Heu-
tingsheim ſtehen geblieben war, zog endlich am 14. (24.) Au- 14. (24.) Auguſt.
guſt theils des immer fühlbarer werdenden Mangels an Lebens-
mitteln wegen, theils weil er einen Angriff durch das verbündete
Heer beſorgte, nach Schöckingen, das Geſchütz nach Vaihin-
gen an der Enz. In dieſer Stadt waren große Backanſtalten
errichtet worden; durch Fahrläſſigkeit oder Vorſatz der Bäcker
kam am 17. (27.) Auguſt Nachts zwiſchen 11 und 12 Uhr 17. (27.) Auguſt.
zuerſt in dem Wirthshaus zur Krone, und bald darauf auch in
einer Scheuer, Feuer aus, welches ſehr ſchnell um ſich griff.
Die Franzoſen, welche keine Vorräthe mehr in der Stadt hatten,

---

1) Archiv-Akten. Rieker, Beiträge zur Geſchichte der Stadt Kirchheim 40. Der Vorfall bei Oethlingen iſt vermuthlich das angebliche Gefecht, welches nach K. Pfaff, Eßlingen 867, am 12. Auguſt bei Köngen vorgefallen ſeyn ſoll.

2) Archiv-Akten. Sattler, XII. 18.

1693. verhinderten und erſchwerten nicht nur das Löſchen dadurch, daß ſie die Waſſerleitungen zu den Röhrbrunnen und die Schöpfbrunnen zerſtörten, ſondern auch mittelſt brennender Strohwiſche das Feuer verbreiteten; zugleich plünderten ſie in den noch nicht in Brand gerathenen Häuſern, und riſſen den Leuten die Kleider vom Leibe. Bis zum andern Vormittag um 10 Uhr waren 279 Häuſer abgebrannt, und von der ganzen Stadt außer dem hochgelegenen Schloſſe, nur noch ungefähr zwanzig Häuſer übrig. Der Schaden wurde zu 600,000 Reichsthaler berechnet.[1])

19. (29.) August. Am 19. (29.) Auguſt verließen die Franzoſen auch Eßlingen und Stuttgart, nachdem ſie in letzterer Stadt noch Manches erpreßt, und namentlich aus der Rüſt- und Kunſtkammer weggenommen hatten, was ihnen gefiel. Am 20. (30.) Auguſt befand ſich das franzöſiſche Hauptheer bereits über der Gränze bei Pforzheim und Ettlingen; am 22. Auguſt (1. September) ging der größte Theil deſſelben bei Fort-Louis und Philippsburg auf das linke Rheinufer über; der übrige Theil blieb noch unter dem Marſchall de Lorge auf dem rechten Ufer bei Kuppenheim ſtehen.

Der Markgraf von Baden verließ ſeine Verſchanzungen
19. (29.) Auguſt. hinter der Schozach erſt nach dem völligen Abzuge der Franzoſen. Am 19. (29.) Auguſt rückte er nach Höpfigheim, wo er ſein Hauptquartier nahm, während das Lager der Truppen ſich von dem Einfluſſe der Murr in den Neckar über Pleidelsheim bis oberhalb Mundelsheim ausdehnte. Der Kurfürſt von
23. Aug. (2. Sept.) Sachſen lag in Mundelsheim, der Landgraf von Heſſen in Murr. Am 23. Auguſt (2. September) ging der Markgraf bei Beihingen über den Neckar, und bezog ein Lager mit

1) Archiv-Akten. Steinhofer I. 720 und Pregizer 217 haben irrig den 18. und 19. Auguſt, ſtatt des 17. und 18. Quincy II. 661 und nach ihm La Roche, der Oberrhein 70 geben den Brand in Vaihingen als den Grund des Rückzuges der Franzoſen über den Rhein an, was unrichtig iſt, da ſie ſchon vorher im Rückzuge begriffen waren, und durch jenen Brand nichts verloren.

dem rechten Flügel bei Bietigheim, mit dem linken bei 1693.
Markgröningen. In dieſem Lager blieben die Truppen 28. Aug.
auch in den nächſtfolgenden Tagen, bis ſie am 28. Auguſt (7. Sept.)
(7. September) ſich bei Eibensbach, Güglingen und Meims-
heim hinter der Zaber aufſtellten, von wo ſie dann am 31. Au- 31. Aug.
guſt (10. September) in ein neues Lager mit dem linken Flügel (10. Sept.)
bei Eppingen, mit dem rechten bei Ittlingen, rückten.[1] Nun
beabſichtigte der Markgraf, nach Heilbronn zurückzukehren, weil
er jede Gefahr beſeitigt glaubte; als er aber erfuhr, daß
de Lorge noch mit 30,000 Mann bei Kuppenheim unweit Raſtatt
verweile, ließ er nur 6000 Mann (Sachſen, Heſſen u. A.) mit
dem Kurfürſten von Sachſen nach Heilbronn ziehen, während
er am 5. (15.) September nach Sulzfeld (unweit Eppingen) 5. (15.) Sept.
am 6. (16.) nach Oetisheim, am 7. (17.) nach Möns-
heim (im Oberamt Leonberg) am 11. (21.) nach Schaff-
hauſen (im Oberamt Böblingen) und am 12. (22.) nach 12. (22.) Sept.
Altingen (im Oberamt Herrenberg) marſchirte, um ſich einem
etwa von den Franzoſen beabſichtigten Einfall durch den Schwarz-
wald leichter entgegenſtellen zu können. Der Haupttheil ſeines
Heeres lagerte bis zu Ende Octobers bei Herrenberg, Altin-
gen, Gültlingen, Bondorf und Eutingen; eine ſtarke
Abtheilung unter dem Markgrafen von Baden-Durlach war
während dieſer Zeit über Mühlheim und Winzeln gegen
den oberen Schwarzwald gezogen, um auch das Thal der Kinzig
zu beobachten.[2])

Unterdeſſen war der Marſchall de Lorge ebenfalls bei Altenheim über den Rhein zurückgegangen, weßhalb der Markgraf nun zurückkehrte und ſeine Truppen Winterquartiere beziehen ließ. Heilbronn wurde zum Sammelplatz beſtimmt.

---

1) Mémoires sur les camp. du Prince Louis de Baden I. 158, wo aber, wie gewöhnlich, die Ortsnamen ſehr entſtellt ſind.

2) Steinhofer I. 721. Pregizer 218. Mémoires sur les camp. du Prince Louis de Baden I. 163. Quincy II. 661. Köhler, Sulz 320. La Roche, der deutſche Oberrhein 70 läßt durch Mißverſtändniß einer Stelle bei Quincy den Markgrafen über Aldingen nach Urloffen rücken; der Markgraf kam aber nicht ſo weit.

1693. Das Hauptquartier des Markgrafen Ludwig von Baden kam nach Günzburg, dasjenige des Markgrafen von Baireuth nach Hall, das des Herzogs von Württemberg nach Canſtatt, das des Feldzeugmeiſters Markgrafen von Baden-Durlach nach Rothenburg an der Tauber. Der Generallieutenant Graf von Caſtell kam nach Reutlingen, der Prinz Ludwig von Württemberg nach Schorndorf, der Prinz von Hohenzollern nach Rottenburg am Neckar, der Prinz von Darmſtadt nach Hall.

Es war nun Ruhe eingetreten, aber das Land hatte noch ſchwer an den Folgen des franzöſiſchen Einfalls zu leiden. Viele Orte waren ganz verödet und verlaſſen; das Elend war unbeſchreiblich groß. Aus Güglingen wurde am 28. October (7. November) berichtet, „daß die Leute aus Hunger haufenweiſe elendiglich dahin ſterben, auch viele Gebäude ganz ausgeſtorben und leer ſtehen, und einzufallen drohen, die Felder unangeblümt und wüſte liegen, noch wenige halbabgeſtorbene Kranke und verhungerte Leute im Orte ſeyen, der Schaden durch Raub ſich auf 34,706 fl. belaufe u. ſ. w.“ Eben ſo ſah es noch in vielen andern Orten aus. Der Vogt von Beilſtein berichtete noch am 3. Juli 1694, daß zu Beilſtein, Oberſtenfeld und Auenſtein viele Einwohner ſo bettelarm ſeyen, daß, wenn das ihnen bisher gegebene Almoſen aufhöre, „noch Mancher elendiglich crepiren“ werde. Nach amtlichen Aufnahmen, jedoch ſehr niederen Schätzungen, weil viele Perſonen theils noch abweſend waren, theils den erlittenen Schaden gar nicht angaben, betrug der von den Franzoſen ſeit dem Abſchluſſe des Brandſchatzungsvertrages vom 30. Juli (9. Auguſt) 1693 durch Brand, Plünderung, Zerſtörung und Verwüſtung verurſachte Schaden (die Stadt Vaihingen nicht mitgerechnet) ungefähr 2 Millionen Gulden. Am meiſten hatten gelitten: Asberg 31,694 fl.; Bietigheim 21,306 fl.; Böblingen 79,227 fl.; Canſtatt 351,015 fl.; Markgröningen 181,653 fl.; Lauffen 130,764 fl.; Leonberg 503,957 fl.; Stuttgart Stadt und Amt 165,898 fl.; Waiblingen 106,487 fl.; Maulbronn

113,211 fl. An Gebäuden waren, außer den bereits oben erwähnten, verbrannt worden, in Groß-Asbach 14; Groß-Ingersheim 19; Oetisheim 25; Oberſtenfeld 70; Auenſtein 38; Zuffenhauſen 20, Möglingen 35; Biſſingen 42; Oßweil 21; Ditzingen 51; Pleidelsheim 14; Enz-Weihingen 60; Lautern (bei Sulzbach) 26; dann in 21 anderen Orten zwiſchen 1 und 10, und im Ganzen gegen 2000 Gebäude. Statt der vertragsmäßigen 6 Geißeln wurden deren 14 nach Straßburg geführt und arg mißhandelt, ſpäter (am 3. [13.] Auguſt 1694) aber vertragswidrig nach Metz gebracht, und daſelbſt in ungeſunde Kerker geſperrt, ſo daß zwei davon der grauſamen Behandlung unterlagen. [1]) 1693.

Am 10. und 11. Juni 1694 ging abermals ein franzöſiſches Heer unter dem Marſchall de Lorge bei Philippsburg über den Rhein, und ſtand am Abende des letzteren Tages bereits bei Bruchſal, ſo daß das Herzogthum Württemberg ſich ſchon wieder durch einen feindlichen Einfall bedroht ſah. Aber der Markgraf Ludwig von Baden, welcher am 13. (23.) Mai das verbündete Heer bei Heilbronn verſammelt, und am 3. (13.) vor dem Brückenthor jener Stadt große Heerſchau über daſſelbe gehalten hatte, auch die im vorigen Jahre von den Franzoſen zerſtörten Werke von Hohen-Asberg in Eile hatte herſtellen laſſen, rückte am 6. (16.) Juni, ungefähr 34,000 Mann ſtark, über Eppingen, und am 7. (17.) Juni bis nach Rohrbach bei Sinsheim vor, worauf der Marſchall de Lorge, der unterdeſſen von Bruchſal über Langenbrücken (16. Juni) nach Wiesloch (18. Juni), und mit einer Abtheilung bis Ladenburg vorgerückt war, am 14. (24.) Juni gegen Philippsburg, und am 19. (29.) Juni bei dieſem Orte über den Rhein zurückging. Der Markgraf von Baden folgte ihm am 15. Auguſt bei

1694. 10–11. Juni. — 13. (23.) Mai. — 3. (13.) Juni. — 6. (16.) Juni. — 7. (17.) Juni. — 19. (29.) Juni.

1) Archiv Akten; beſonders aus dem zum Behuf des Gebrauchs bei den Friedensunterhandlungen zu Ryswick gedruckten: „Recensus deſſen, ſo das Herzogthum Württemberg von Zeit des jetzigen franzöſiſchen Krieges unſchuldig gelitten.“

1694. Hagenbach über jenen Strom nach, kehrte aber, ohne daß irgend
15. Oct. etwas von Bedeutung geſchehen wäre, am 15. October nach **Heilbronn** zurück, worauf die Truppen ihre Winterquartiere bezogen.

In den thatenloſen Feldzügen der nachfolgenden Jahre wurde Württemberg, obgleich der Kriegsſchauplatz ganz in der Nähe war, nicht mehr vom Feinde berührt. In dieſe und die nächſtfolgende Zeit fällt die Erbauung der großen verſchanzten Linie, welche der Markgraf von Baden zur Deckung der Gränze von **Heilbronn** bis in den Schwarzwald ziehen ließ, und wovon man noch an mehreren Orten, namentlich in der Nähe von Maulbronn, ſehr deutliche Spuren findet.

1695. Mai. Zu Ende des Monats Mai 1695 ſammelte ſich das ver-
3. Juni. bündete Heer wieder bei **Heilbronn**. Am 3. Juni (n. St.) ging es aus dem bei dieſer Stadt aufgeſchlagenen Lager in ein anderes zwiſchen **Groß-Gartach** und **Brackenheim**; das Heer war 12,000 Mann zu Fuß und 10,000 Reiter ſtark. Am
6. Juni. 6. Juni rückte es nach Steppach und Eppingen. Am 10. Juni
10. Juni. kam der Markgraf **Ludwig von Baden** nach **Heilbronn** und beſichtigte die dortigen Befeſtigungen. Nach einigen Hin-
28. Sept. und Herzügen kehrten die Truppen am 28. September in ein Lager bei Pforzheim zurück, worauf ſie in die Winterquartiere verlegt wurden.

1696. Im Jahr 1696 wurde Württemberg abermals durch die
20. (30.) Mai. Franzoſen mit einem Einfalle bedroht, indem ſie am 20. (30.) Mai bei Philippsburg über den Rhein gingen, und bis Unter-Owis-
5. (15.) Mai. heim vorrückten. Das deutſche Heer hatte ſich am 5. (15.) Mai bei **Heilbronn** und bei **Dürrmenz** verſammelt, und war dann bis Eppingen vorgegangen. Am 25. Mai (4. Juni) ſtreif-ten einige feindliche Schwadronen bis nach Zaiſenhauſen (badiſch), wodurch die Einwohner von **Klein-Gartach** ſo in Schrecken
26. Mai. (5. Juni.) geriethen, daß ſie die Flucht ergriffen. [1]) Am 26. Mai (5. Juni) wollten 200 franzöſiſche Grenadiere die Schanzarbeiter bei

1) **Sattler** XII. 51; **Klunzinger**, Zabergau II. 168, wo aber irrig März ſtatt Mai ſteht.

Dürrmenz überfallen; ein in Lienzingen aufgeſtellter Huſaren- 1696.
Oberſtlieutenant kam ihnen aber zuvor, und ſchlug ſie mit einem
Verluſte von 25 Todten zurück. Am 28. Juni und den fol- 28. Juni.
genden Tagen gingen die Franzoſen über den Rhein zurück.
Im Auguſt wurden von den 6000 Mann ſchwäbiſcher Kreis-
truppen, welche ſich bei dem deutſchen Heere befanden, 4000 Mann
zur Vollendung der Verſchanzungen zwiſchen Dürrmenz und
Sternenfels verwendet, 2000 Mann aber zu ähnlichem
Zwecke in das Kinzigthal abgeſchickt. Der Markgraf rückte mit
einem Theile ſeines Heeres in den letzten Tagen des Monats
Auguſt nach Mainz, überſchritt am 21. (31.) Auguſt bei dieſer 21. (31.) Auguſt.
Stadt jenen Strom, und zog dann an deſſen linkem Ufer hin-
auf bis an den Speyerbach, trat aber am 5. October den Rück-
zug an, und ging am 7. October bei Worms auf das rechte
Rheinufer über, worauf das Heer am 25. October aus einander
ging, um die Winterquartiere in Schwaben, Franken, in der
Pfalz, und in der Gegend von Mainz zu beziehen.

Im folgenden Jahre (1697) geſchah wieder nicht viel, und 1697.
am 30. October machte der Friede zu Ryswick dem ganzen 30. Oct.
Kriege ein Ende. Durch denſelben mußte Frankreich alle außer-
halb des Elſaſſes gemachten Eroberungen, und namentlich auch
dem Herzoge von Württemberg die Grafſchaft Mömpelgard
zurückgeben.

Der Schaden, den Württemberg in dieſem Kriege durch
die Franzoſen erlitt, belief ſich auf mehr als 8 Millionen
Gulden.

Der ſpaniſche Erbfolgekrieg.

Nach dem am 1. November 1700 erfolgten Tode des Kö- 1700.
nigs Karl II. von Spanien erweckten die Anſprüche Frankreichs, 1. Nov.
für Philipp von Anjou, Enkel Ludwigs XIV., und Oeſter-
reichs, für Kaiſer Leopolds zweiten Sohn, Karl, auf die Erb-
folge in Spanien, einen neuen Krieg. Philipp von Anjou
eilte im December 1700 nach Madrid, wo er als König ein-
zog; Ludwig XIV. ſchloß am 6. November 1700 mit dem 6. Nov.

1700. Kurfürſten Max Emanuel von Bayern ein Schutz- und Trutzbündniß, welchem ſich auch der Kurfürſt Joſef Clemens von Köln anſchloß. Dagegen verband ſich Kaiſer Leopold I. am
16. Nov. 16. November zu Wien mit dem Kurfürſten Friedrich von Brandenburg, der nunmehr die Königswürde annahm, und am
1701. 7. September 1701 im Haag mit England und Holland.

7. Sept. Der ſchwäbiſche, bayeriſche, fränkiſche, oberrheiniſche und
11. Aug. kurrheiniſche Kreis hatten am 11. Auguſt 1701 ein Bündniß unter ſich in der Abſicht abgeſchloſſen, ſich parteilos zu verhalten, wurden aber aufgefordert, ſich ebenfalls dem erwähnten Bunde, welcher „die große Allianz" genannt wurde, anzuſchließen. Dieſes geſchah von dem ſchwäbiſchen, fränkiſchen, oberrheiniſchen, ſo wie von dem öſterreichiſchen Kreiſe am
1702. 22. März 1702 zu Nördlingen; wobei ſich jene Kreiſe zu Auf-
22. März. ſtellung eines Heeres von 44,300 Mann verpflichteten. [1]) Am
8. Mai. 8. Mai 1702 ſchloß ſich auch der Kurfürſt von Trier, und am
1. Aug. 1. Auguſt 1702 der weſtphäliſche Kreis dem großen Bunde an. Bayern hingegen blieb, obgleich anfänglich ſich parteilos ſtellend, dem Bunde mit Frankreich treu.

Der Krieg entbrannte zuerſt in Italien; im ſüdweſtlichen Deutſchland aber erſt im Jahr 1702. Im April dieſes Jahres ſammelte der Markgraf Ludwig von Baden bei Heilbronn das für den Feldzug am Rhein beſtimmte 38,000 Mann ſtarke
20. Apr. Heer, und rückte damit am 20. April bei Germersheim zu der Belagerung von Landau über den Rhein. [2]) An dieſer Belage-
15. Mai. rung nahm auch der am 15. Mai 1702 zum kaiſerlichen Feldmarſchallieutenant ernannte Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg mit ſeinen Truppen (1 Bataillon Fußvolk zu 400 Mann, 6 Compagnien Reiter 300 Mann, und die 100 Mann ſtarke Garde zu Pferd) Theil, mit welchen er am
12. Juni. 12. Juni dahin aufbrach. Landau ergab ſich jedoch erſt am
10. Sept. 10. September.

---

1) Sattler XII. 277 hat irrig Mai ſtatt März.

2) Nach La Roche, der Oberrhein 96 ging der Markgraf am 17. April bei Daxlanden über den Rhein.

Zur Vertheidigung des Landes gegen einen Angriff vom 1702.
Rheine her wurden die Befeſtigungen auf dem Schwarzwalde
hergeſtellt und vermehrt; doch blieb das Herzogthum von dieſer
Seite verſchont, wogegen ſich von einer andern Seite Gefahr
näherte. Der Kurfürſt von Bayern beabſichtigte nämlich, ſich
der feſten Reichsſtadt **Ulm** durch Ueberfall und Liſt zu bemäch-
tigen. Die Verſicherungen des Kurfürſten, ſich parteilos ver-
halten zu wollen, hatten die Behörden der Stadt ziemlich ſorglos
gemacht; das Kreiscontingent war zum deutſchen Heere geſtellt
worden, und in Ulm nur eine 200 Mann ſtarke Beſatzung
geblieben. Neben dieſer waren zwar auch die wehrbaren Bürger,
etwa 3600 an der Zahl, bewaffnet und in 4 Compagnien Reiter
und 6 Compagnien zu Fuß eingetheilt worden, aber nur ein
kleiner Theil davon war dienſtfähig. [1]) Die Wälle und Stadt-
mauern befanden ſich in ſehr vernachläſſigtem, baufälligem
Zuſtande. Zur Ausführung des Unternehmens wurde von dem
Kurfürſten der Oberſtlieutenant **Bechmann** (oder Pechmann)
beſtimmt, welcher durch öſteren und längeren Aufenthalt in Ulm
mit den Oertlichkeiten genau bekannt war; nächſtdem war er gegen
die Ulmer ſehr aufgebracht, weil er früher, einer in betrunkenem
Zuſtande begangenen Unordnung wegen, von der Wache an
einem der Thore Ulms mißhandelt und verhaftet worden war.
Schon einige Zeit vor der Ausführung des Ueberfalls kam
Bechmann mehrmals in Begleitung eines als Mädchen verklei-
deten franzöſiſchen Offiziers nach Ulm, und wählte zu Aus-
führung des beabſichtigten Ueberfalls das Gänſethor, weil er
ſich überzeugt hatte, daß ſowohl auf dem Ravelin vor demſelben,
von wo aus man weit ſehen konnte, als auch bei dem äußeren

1) Archiv-Akten. **Hocheiſen**, Ulm zur Zeit des bayeriſchen Einfalls in der **Schrift**, Schwaben wie es war und iſt, herausgegeben von Profeſſor Bauer I. 202. In der öſterr. milit. Zeitſchrift 1843, II. 258 hingegen wird die Beſatzung zu 318 Mann, die Zahl der wehrhaften Bürger zu 1835 angegeben, wovon jedoch nur 851 dienſtfähig geweſen ſeyn ſollen. Das Theatr. Europ. XVI. 704 giebt die Beſatzung auch zu 318 Mann, das Werk, das hart gedruckte Schwaben 4 aber nur zu 200 Mann an. Letztere Zahl iſt aller Wahrſcheinlichkeit nach die richtige.

1702. Fallgatter jenes Thores, ſich den Tag über keine Wache befand.
In den erſten Tagen des Monats September ſchlichen ſich
10 bayeriſche Offiziere, die älteren als Bauern, die jüngeren als
Mädchen verkleidet, in die Stadt, um von innen das Unter-
nehmen zu unterſtützen. In Ulm hatte man Kunde von Bewe-
gungen bei den bayeriſchen Truppen erhalten, aber angeblich
7. Sept. keine Ahnung von der Abſicht derſelben. Am 7. September
ſchickten die Ulmer den „Sammlungshofmeiſter" aus, um zu
erkunden, ob ſich keine Truppen der Stadt nähern; er kam
Abends zurück und verſicherte Niemand geſehen zu haben; indeſſen
waren doch bayeriſche Truppen von Donauwörth gegen Ulm
8. Sept. aufgebrochen; um 2 Uhr nach Mitternacht zogen ſie durch Göt-
tingen.[1]) Der Vogt von Albeck, welcher Kunde von dieſem Marſche
erhielt, ſchickte ſogleich ſeinen reitenden Knecht nach Ulm ab, um
Nachricht davon zu überbringen; derſelbe traf noch zu rechter Zeit
am Frauenthor ein, aber ſeine Anzeige wurde nicht beachtet.[2])
Unterdeſſen hatten ſich bereits 600 Dragoner vom Regimente des
Grafen Fels unbemerkt in dem „Gänſehölzle" (jetzt Friedrichsau)
der Stadt genähert; weiter rückwärts ſtanden die Dragoner-
regimenter Graf Monaſterol und Santini, und hinter dieſen
400 Grenadiere und Füſiliere mit 3 Feldgeſchützen in Bereit-
ſchaft. Ein dichter Nebel, der die ganze Gegend umhüllte, hatte
den Ulmern die Annäherung der Feinde verborgen. Sobald am
8. September in der Früh halb 6 Uhr das Gänſethor geöffnet
wurde, erſchienen die oben erwähnten 10 verkleideten Offiziere
einzeln an demſelben, und gaben den außen Harrenden das
verabredete Zeichen, daß der Anſchlag noch nicht verrathen ſeye.
Auf dieſes näherten ſich etwa 40 als Bauern verkleidete Offiziere,

---

1) In der öſterr. milit. Zeitſchrift 1843, II. 261 wird geſagt „durch Göcklingen." Dieſer Ort liegt aber auf der entgegengeſetzten Seite von Ulm. Im Theatr. Europ. XVI. 706 ſteht „Göckingen," aber mit dem Beiſatze, „ſo zwei Stunden von Ulm;" es muß alſo auch hier Göttingen gemeint ſeyn.

2) Archiv-Akten. Das hart gedruckte Schwaben 15 ſagt, der Knecht ſeye zu ſpät eingetroffen; was aber nach den Archiv-Akten unrichtig zu ſeyn ſcheint.

welche unter den Kleidern Piſtolen und andere Waffen verborgen hatten, mit Leinwand, Eiern, Lämmern und anderen Gegenſtänden dem Thore, welches nur durch 2 Unteroffiziere und 9 Mann beſetzt war.[1]) Dieſe Wache ſoll aus ſchlechten, theils nur um den Tagelohn für Andere aufgezogenen Leuten beſtanden ſeyn; 3 Mann ſtanden Schildwache, ein Mann war in die Stadt, ein anderer zum Thor hinaus gegangen, um Würmer zum Fiſchen zu ſuchen, und ein dritter fortgegangen, um ſeine Frau zu holen, ſo daß nur die 2 Unteroffiziere und 3 Mann ſich in der Wachſtube befanden, als der Ueberfall erfolgte.[2]) Der äußerſten Schildwache beim Fallgatter fielen dieſe Bauern auf; ſie rief daher den Unteroffizier herbei; dieſer kam und fragte die vermeintlichen Bauern, woher ſie ſeyen. Einer derſelben wies in der Richtung nach einem benachbarten Dorfe, und ſchlug den Unteroffizier, während dieſer dahin ſah, plötzlich mit einer Pflugſchaar, die er in der Hand hatte, zu Boden. Die Schildwache gab nun ſogleich Feuer, und erſchoß einen der Offiziere. Unterdeſſen war aber der Oberſtlieutenant Bechmann zu Pferde herangeſprengt. Im Zorne über den Verluſt des Offiziers ſprang er vom Pferde und drang auf den Soldaten ein, der ihm jedoch die Waffen aus der Hand ſchlug und ihn anpackte. Um von ihm los zu kommen, ſchrie Bechmann ſeinen Leuten zu: „Schießt den Hund nieder.“ Einer der Offiziere ſchoß, traf aber ſtatt des Soldaten, den Oberſtlieutenant Bechmann ſelbſt in den Unterleib, ſo daß er fortgetragen werden mußte, und bald darauf ſtarb. Die auf dieſe Weiſe befreite Schildwache ſtieß noch einen ihrer Angreifer nieder, flüchtete ſich aber dann, und verſteckte ſich auf der Bühne des Wachhauſes. Die übrigen verkleideten Offiziere waren inzwiſchen ſo ſchnell gegen die Wachſtube vorgedrungen, daß es ihnen gelang, 1702.

1) Archiv-Akten. Das hart gedruckte Schwaben 18 hat 1 Unteroffizier und 8 Mann. Das Theatr. Europ. XVI. 704 hat 12, *Hocheiſen*, in Schwaben wie es iſt, 15 Mann. Caesar Aquilinius, der bayeriſche Krieg 118, hat 15 bis 20 Mann in der Wachſtube, alſo ohne die Schildwachen.

2) Archiv-Akten.

1702. die Wachmannſchaft theils zu tödten, theils in der Wachſtube einzuſperren, ehe ſie zu ihren außen hängenden Gewehren gelangen konnte. Auf ein gegebenes Zeichen eilten nun auch die beim Gänſehölzle befindlichen Dragoner herbei, und ſprengten das Baſteithor mit Petarden. Ein aus dem nahen Zeughauſe herbeieilender Soldat wollte zwar noch das Fallgatter herunterlaſſen, um die eindringenden Bayern aufzuhalten; aber einige der verkleideten Offiziere liefen ihm entgegen, um ihn daran zu verhindern; er hielt ſie für wirkliche Bauern und machte ihnen Vorwürfe, warum ſie ſich gegen ihre rechtmäßige Obrigkeit auflehnen. Als aber einer derſelben eine Piſtole unter ſeinem leinenen Kittel hervorzog, und dadurch die unter demſelben anhabende Uniform zeigte, merkte der Soldat die Täuſchung und zog ſich eilends zurück. Nun breiteten ſich die eindringenden Bayern auf dem Walle rechts und links gegen das Herdbrücken- und Frauenthor aus.[1]) Sie bemächtigten ſich des Pulverthurmes, richteten eine vorgefundene Kanone gegen die Stadt, und waren nahe daran, ſich ohne Widerſtand auch des Zeughauſes zu bemächtigen; der ſtädtiſche Stückhauptmann Johann Matthäus Faulhaber hatte aber ſchnell mit ſeiner wenigen Mannſchaft und einer Kanone den Eingang beſetzt, den er muthig zu vertheidigen entſchloſſen war. Es entſpann ſich hieraus ein Gefecht, bei welchem Faulhaber durch Handgranaten und Gewehrfeuer mehrere Feinde tödtete und verwundete, während dieſe zwar alle Fenſter im Gebäude einſchoſſen, aber nur einen Ulmer verwundeten.[2]) Durch das Schießen und die Sturmglocke

---

1) In der öſterr. milit. Zeitſchrift a. a. O. wird die Ueberwältigung der Thorwache etwas verſchieden von der oben erwähnten Angabe erzählt; da aber die Quelle nicht angegeben iſt, ſo wurde vorgezogen, dem Werke, das hart gedruckte Schwaben zu folgen, indem der Verfaſſer dieſer Schrift ein Zeitgenoſſe des Ereigniſſes war, und ſich damals in Ulm befand.

2) Archiv-Akten. Theatr. Europ. XVI. 706. Die in der öſterr. milit. Zeitſchrift a. a. O. 262 nach einer Chronik aufgenommene Angabe, daß der alte Stückhauptmann mit ſeinen drei Feuerwerkern auf den Wall und zum Fallgatter des Gänſethores geeilt, ſich aber da geduldig habe entwaffnen laſſen, iſt nicht richtig.

waren unterdeſſen die Bürger aufgeweckt und zu den Waffen 1702.
gerufen worden. Einige derſelben wurden, ehe ſie den Sammlungsplatz erreichten, von den eingedrungenen Bayern auf der Straße getödtet; doch war die Bürgerſchaft entſchloſſen, den Feind aus der Stadt zu vertreiben; wozu ſie auch durch den zufällig in der Stadt befindlichen kaiſerlichen Major Buck aufgefordert wurde, welcher ſich, als noch nicht über 300 Bayern in die Stadt gedrungen waren, anerbot, dieſelben wieder hinaus zu treiben. Die Bürger ſammelten ſich in Ordnung compagnienweiſe in der Frauenſtraße; bei der Dreikönigskirche wurden zwei Kanonen aufgeſtellt, um das Vorrücken der Bayern in die obere Stadt zu verhindern, und ſogar Weiber ſollen, bewaffnet mit mancherlei Wehre, ihre Angehörigen auf den Kampfplatz begleitet haben; aber der Magiſtrat lähmte nicht nur durch Bedenklichkeiten dieſen Eifer, ſondern einige Mitglieder deſſelben verhinderten ſogar die Vertheidigung, indem namentlich der gerade in Ulm anweſende Obervogt von Geislingen, Guſtav von Schad, den Bürgern das Schießen verbot, und als ſie nicht Folge leiſten wollten, ſich ſelbſt mit ſeinem Bruder vor die Geſchütze ſtellte, um das Feuern zu verhindern. Auch dem Stückhauptmann Faulhaber, welcher das Zeughaus bis dahin vertheidigt hatte, wurde der Befehl zugeſchickt, ſich zu ergeben. Furcht vor Plünderung, wenn Widerſtand geleiſtet werde, kann viel dazu beigetragen haben, den Magiſtrat zu veranlaſſen, ſtatt Gewalt anzuwenden, die Anfrage an den Oberſten von Fels zu richten: was er eigentlich beabſichtige? worauf dieſer ein Schreiben des Kurfürſten von Bayern aus Dachau übergab, worin der Kurfürſt die Vorrechte und Freiheiten der Stadt zu achten verſprach, und vorgab, ſich Ulms nur bemächtigt zu haben, um ſeine Gränzen beſſer zu decken. Der Magiſtrat erbat ſich nun einen dreiſtündigen Waffenſtillſtand; aber noch vor Verfluß deſſelben wurde um 10 Uhr zwiſchen dem Magiſtrate und dem Oberſten von Fels eine Uebereinkunft abgeſchloſſen, welche alle Feindſeligkeiten einſtellte und feſtſetzte, daß die Bayern das Gänſethor

1702. und die Baſtei ganz, das Herdbrückenthor aber gemeinſchaftlich mit den Bürgern beſetzen ſollten. [1])

9. Sept. Am folgenden Tage rückten noch weitere bayeriſche Truppen unter dem Feldmarſchall Grafen Arco in die Stadt, ſo daß ſich nun 5000 Mann in derſelben befanden. Auch wurden

12. Sept. alle Thore durch Bayern beſetzt, und am 12. September die Bürger entwaffnet.

So ging der wichtige Punkt Ulm durch Feigheit, Verrath, oder unverantwortliche Sorgloſigkeit verloren, und es wird nicht ohne Grund ein großer Theil des Unheils, welchen der ſpaniſche Erbfolgekrieg über Süddeutſchland, und insbeſondere über Württemberg brachte, dieſem Umſtande zugeſchrieben. [2])

Der Kurfürſt von Bayern rückte am 11. September mit ſeinem etwa 20,000 Mann ſtarken Heere nach Offenhauſen,

14. Sept. und kam am 14. September ſelbſt nach Ulm, kehrte jedoch noch an demſelben Tage nach Offenhauſen zurück, woſelbſt er bis zum 26. September verweilte. Bei dem Einzuge des Kurfürſten in Ulm wurden die Geſchütze auf den Wällen abgefeuert; zwei derſelben waren aus Verſehen noch ſcharf geladen, und es wurden dadurch zwei Bayern getödtet. [3])

Auf die Nachricht von der Einnahme von Ulm durch die Bayern, ſetzte ſich der Herzog Eberhard Ludwig von Würt-

13. Sept. temberg mit ſeinen Haustruppen am 13. September aus dem Elſaß gegen den Schwarzwald, und dann gegen die Alb in Bewegung, um den oberen Theil des Herzogthums gegen den Kurfürſten von Bayern zu decken, und traf am 22. September

13. Sept. in Waldenbuch ein. Der Kurfürſt hatte am 13. September

1) Das hart gedruckte Schwaben 13 bis 18. Caesar Aquilinius, der bayeriſche Krieg 114 bis 128. Hocheiſen, in Schwaben wie es war und iſt I. 205 bis 210. Oeſterr. milit. Zeitſchrift 1843, II. 257 bis 265. Reichard, Ulm 141 bis 146. In v. Memmingers Oberamt Ulm wird dieſe Einnahme von Ulm irrig auf den 7. September, in Gratianus, Reutlingen II. 367 auf den 2. September verlegt.

2) Archiv-Akten.

3) Das hart gedruckte Schwaben 35 u. f. Nach der öſterr. milit. Zeitſchrift 1843, II. 265 kam der Kurfürſt erſt am 14. September nach Offenhauſen.

die Hälfte ſeines Heeres gegen Memmingen abgeſendet, mit der 1702.
andern Hälfte brach er am 26. September eben dahin auf;
Memmingen ergab ſich ihm in der Nacht vom 30. September
auf den 1. October. Eine etwa 600 Mann ſtarke Abtheilung 1. Oct.
Bayern war bis gegen Ravensburg vorgedrungen, um die Ver-
bindung des Kurfürſten mit den franzöſiſchen Truppen, die aus dem
Elſaß zu ſeiner Unterſtützung kommen ſollten, zu bewerkſtelligen
zu ſuchen. Als aber die Bayern Ravensburg durch kaiſer-
liche Truppen beſetzt fanden, wagten ſie keinen Angriff auf dieſe
Stadt, ſondern zogen ſich nach Markdorf, und von da über
Schmalegg nach Memmingen zurück.[1] Zugleich hatte der
Kurfürſt, vermuthlich von Offenhauſen aus, den Feldmarſchall
Grafen Arco mit 10,000 Mann abgeſendet, um die Vereinigung
mit den Franzoſen zu befördern, wogegen von kaiſerlicher Seite
der General Graf Gronsfeld mit 1000 Mann in den Schwarzwald
und der General Graf Palffy mit 800 Reitern an die Donau
geſendet wurden. General Gronsfeld, der ſich am 31. October 31. Oct.
mit 5 Regimentern Dragoner bei Alpirsbach befand, ſollte
dem Grafen Arco den Zug durch den Schwarzwald ver-
wehren, Palffy aber über die Donau zu gehen ſuchen, um die
Bayern im Rücken zu bedrohen. Graf Arco, welcher ſeinen
Marſch über Ober-Marchthal, Scheer, Mößkirch, Stockach,
Thengen und Stühlingen zu richten befehligt war, ſcheint nicht
weiter als bis Pfullendorf gekommen zu ſeyn, woſelbſt er ſich
am 16., 17. und 18. September befand. Eine 400 Mann ſtarke
Abtheilung kam am 17. September bis nach Neuhauſen ob 17. Sept.
Eck unweit Tuttlingen. Am 24. September befand ſich Graf 24. Sept.
Arco bei Hohen-Thengen (im Oberamt Saulgau), von wo er
in den folgenden Tagen über Schuſſenried nach Biberach
und ſofort über die Iller nach Memmingen rückte.[2]

Der General Palffy war am 5. October in Göppingen, 5. Oct. bis
am 7. in Donzdorf, am 8. in Heidenheim, beſetzte am 9. 9. Oct.

---

1) Eben, Ravensburg II. 272.

2) Archiv-Akten. Pelet, Mémoires II. 376 und 825. Theatr. Europ. XVI. 721 und 724. Das hart gedruckte Schwaben 58 und 60.

1702. Lauingen und Dillingen, und ließ einzelne Abtheilungen von
dort aus gegen Ulm ſtreifen. Der Fohlenhof bei Wiblingen
wurde von ſeinen Leuten überfallen, und 40 Pferde dabei er-
beutet. Der bayeriſche Commandant von Ulm, General Weikel,
ſendete 200 Mann gegen die ſtreifenden Kaiſerlichen aus; ſie
wurden aber mit Verluſt von 9 Todten zurückgejagt; gegen
eine andere kaiſerliche Abtheilung, die bis vor die Thore von
Ulm ſtreifte, wurden 40 Reiter ausgeſchickt, es kam aber keiner
derſelben in die Stadt zurück. 1)

Der franzöſiſche Marſchall Villars war zwar unterdeſſen
13. Oct. am 13. October bei Neuenburg über den Rhein gegangen; er
fand aber am folgenden Tage in dem Treffen bei Friedlingen,
in welchem ſich die ſchwäbiſchen Kreistruppen vortheilhaft aus-
zeichneten, durch den Markgrafen von Baden ſolchen Wider-
ſtand, daß er, obgleich nicht geſchlagen, ſich doch veranlaßt ſah,
bei Hüningen auf das linke Rheinufer zurückzugehen. 2) Hier-
durch und durch die Unternehmungen des Generals Palffy fand
ſich auch der Kurfürſt von Bayern bewogen, den Rückzug anzu-
treten, ohne ſeine Abſicht erreicht zu haben. Er ließ den Grafen
von Arco mit einigen tauſend Mann in Oberſchwaben, eine Be-
16. Oct. ſatzung in Memmingen, und wendete ſich am 16. October mit
7 bis 8000 Mann gegen Lauingen und Dillingen. Palffy mußte
ſich vor einer ſolchen Uebermacht zurückziehen; doch überfielen
noch 100 kaiſerliche Huſaren die bayeriſchen Truppen, als letztere
während ihres weiteren Marſches gegen Ulm bei Langenau,
22. Oct. wo der Kurfürſt am 22. October Abends eintraf, lagerten, und
brachten ſie in große Unordnung und beinahe zur Flucht, bis
ſich einige Compagnien Fußvolk entgegenſtellten und die Huſaren
durch Gewehrfeuer vertrieben. 3)

---

1) Das hart gedruckte Schwaben 61. Caes. Aquilinius, der bayeriſche Krieg 177.

2) Pelet, Mémoires. Vie du Duc de Villars, par Anquetil I. 112. Pahl, Geſchichte von Württemberg giebt irrig den 13. October als den Tag des Treffens bei Friedlingen an, und in Pfiſters Geſchichte der Deutſchen V. 127 ſteht Riedlingen ſtatt Friedlingen.

3) Pelet, Mémoires II. 829. Das hart gedruckte Schwaben 64.

Am 23. October erſchien der Kurfürſt mit 24 Bataillonen und 1702.
26 Schwadronen wieder bei Ulm, deſſen Umgebungen, beſonders 23. Oct.
die Gärten, arg verwüſtet wurden. Der Kurfürſt ſelbſt lag in
Söflingen, brach jedoch ſchon am folgenden Tage von da nach 24. Oct.
Erbach auf, um an der Donau, von Ehingen, wo er am
25. October ſein Hauptquartier nahm, bis Riedlingen, enge 25. Oct.
Cantonirungen zu beziehen. Die Aemter Heidenheim, Blau-
beuren, Urach und Münſingen wurden hierbei ſtark gebrandſchatzt.

Am 26. October rückte der kaiſerliche General Graf Palffy 26. Oct.
mit einer Abtheilung Huſaren von Blaubeuren nach Mün-
ſingen und bezog ein Lager in der Nähe dieſes Ortes. Während
er mit den meiſten Offizieren und einem Theile ſeiner Mannſchaft
auf einem Streifzuge gegen Ehingen begriffen war, überfiel am
30. October früh 6 Uhr während eines dicken Nebels der baye- 30. Oct.
riſche General Wolframsdorf angeblich mit 1500 (?) Mann das
Lager der kaiſerlichen Huſaren, zerſtreute die darin zurückgeblie-
bene Mannſchaft, ließ dann das obere Thor von Münſingen
aufhauen, drang in die Stadt ein, und nahm die daſelbſt be-
findlichen 20 Huſaren gefangen. Außerdem nahmen die Bayern
das ganze Gepäck, den Secretär, den Koch, den Kammerdiener
und 14 Pferde des Generals Palffy mit ſich fort; im Lager
waren 7 Huſaren getödtet und 5 verwundet worden. Von den
Bayern ſollen nur 2 Mann umgekommen ſeyn. [1])

Am 8. November brachen die Bayern wegen ſtarken Schnee- 8. Nov.
falles ihr Lager bei Ehingen ab, und bezogen Quartiere in
Ehingen, Rothenacker, Munderkingen, Oepfingen, Riedlingen,
Groß- und Klein-Allmendingen, Schelklingen u. a. O. In der
zweiten Hälfte des Monats November aber verlegte der Kurfürſt
ſein Hauptquartier nach Wiblingen und das ganze Heer
bezog dann des eingefallenen ſchlechten Wetters wegen, bequemere
Winterquartiere in Bayern. Drei bis dahin in Riedlingen
geſtandene bayeriſche Dragonerregimenter unter dem General-
major von Fels verließen dieſen Ort erſt am 23. November. [2])

1) Bericht des Vogts von Münſingen, gleich nach dem Gefechte.
2) Das hart gedruckte Schwaben 67, und Reichard, Ulm 150 laſſen

1702. Ulm blieb von ihnen beſetzt, aber die kaiſerlichen Huſaren ſtreiften zuweilen bis an die Thore der Stadt, verjagten die äußeren Schildwachen, und beunruhigten die Beſatzung, bis ſie
2. Nov. endlich am 2. November durch eine ausgefallene bayeriſche Küraſſiercompagnie mit dem Verluſte von 30 Gefangenen auseinandergeſprengt wurden. Ein ähnliches Gefecht ereignete ſich in der Nähe von Ulm am 3. Januar 1703, indem 150 Küraſſiere gegen die wieder bis an die Thore ſtreifenden Huſaren ausfielen, ſie ſpät in der Nacht angriffen, und 6 Huſaren nebſt 14 Pferden gefangen nahmen. [1] Am folgenden Tage plünderten die Bayern das Dorf Börslingen.

Weil die Vereinigung des Kurfürſten von Bayern mit den Franzoſen nicht gelungen war, ſuchten Letztere das bayeriſche Heer dadurch zu verſtärken, daß viele franzöſiſche Soldaten über den Rhein kamen, und, ſich für Ausreißer ausgebend, oder als Bettler verkleidet, nach Ulm zu gelangen ſuchten, um daſelbſt bei den bayeriſchen Truppen eingetheilt zu werden. Dieſe Kriegsliſt war aber zu plump, um nicht entdeckt zu werden, und es wurden daher Anſtalten getroffen, um die angeblichen Ausreißer und Bettler nach Frankfurt a. M., Mainz u. ſ. w. zu ſchaffen. [2]

1703. Im Jahr 1703 wurde der Feldzug frühzeitig eröffnet. Schon
25. Jan. am 25. Januar brach der Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg mit ſeinen Truppen, wobei ſich die ſchöne Grenadiergarde befand, von Stuttgart auf, um über Schorndorf, wo noch andere ſchwäbiſche Kreistruppen zu ihm ſtießen, ſo daß die Geſammtzahl ſich auf ungefähr 3000 Mann belief, ferner

---

das bayeriſche Heer ſchon am 3. und 4. November von Ehingen aufbrechen; es geſchah aber ohne Zweifel ſpäter. Pelet, Mémoires II. 864. hat einen Brief des Kurfürſten an Villars aus Ehingen vom 8. November. Nach der öſterr. milit. Zeitſchrift 1843, III. 39 erfolgte der Aufbruch am 16., nach Steinhofer I. 747 am 20. November. Nach den Akten im Staats-Archiv ſcheint der Aufbruch am 24. oder 25. November, in keinem Falle früher, erfolgt zu ſeyn.

1) Das hart gedruckte Schwaben 68 und 74. Nach Reichard, Ulm 150 fiel das zuerſt angeführte Gefecht am 6. November vor.

2) Archiv-Akten.

über Gmünd (27. Januar) Bopfingen (28. Januar) und 1703.
Nördlingen mit dem bei Dietfurt ſtehenden kaiſerlichen Feld-
marſchall Grafen von Limburg-Styrum ſich zu vereinigen.

Auf der anderen Seite ging der franzöſiſche Marſchall
Villars am 12. und 15. Februar mit 20,000 Mann bei 12. u. 15. Februar.
Hüningen und Neuenburg über den Rhein, eroberte am 10. März 10. März.
Kehl, kehrte zwar hierauf in das Elſaß zurück, überſchritt aber
gegen die Mitte des Monats April wieder den Rhein, und
wendete ſich dann nach vergeblichen, vom 18. bis 24. April 18–24. April.
unternommenen Angriffen auf die von dem Markgrafen Ludwig
von Baden eben ſo gut angelegten als vertheidigten Linien
bei Stollhofen, am 26. April mit 50 Bataillonen, 61 Schwa- 26. April.
dronen und 50 Geſchützen, zuſammen etwa 30,000 Mann, gegen
das Kinzigthal, um ſich in Württemberg mit dem Kurfürſten
von Bayern zu vereinigen, welcher mit 39 Bataillonen, 45 Schwa-
dronen und 64 Geſchützen, oder 23,800 Mann zu Fuß und
5800 Reitern heranrückte. Ein Theil dieſer Truppen lagerte
am 2. Mai bei Sontheim und Brenz, während der andere 2. Mai.
Theil am 3. Mai bei Kirchberg über die Iller ging. Am 3. Mai.
4. Mai befand ſich der Kurfürſt in Söflingen.[1]) 4. Mai.

Die Vertheidigung des Schwarzwaldes war dem Generalmajor Grafen von Fürſtenberg anvertraut worden, der 4000 Mann Linientruppen und 6000 Mann Landſturm unter ſich hatte, aber dieſem Auftrage nicht genügend entſprach, und theilweiſe die leicht zu vertheidigenden Päſſe durch Verſchanzungen oder wenigſtens durch Verhaue zu ſperren verſäumt hatte. Am 27. April ſchrieb Fürſtenberg aus Hauſach: „der Feind lagert bei Gengenbach, nun iſt es Zeit, daß der Landſturm kommt, und laſſe ich alle Lärmenfeuer anzünden.“ Zu kräftiger Verwendung des Landſturmes waren aber keine ernſtlichen Anſtalten

1) Archiv-Akten. Pelet, Mémoires III. 524. Oeſterr. milit. Zeitſchrift 1846, I. 175, und III. 189. Anquetil, Vie de Villars I. 142, La Roche, der Oberrhein 100 und die milit. Briefe eines Verſtorbenen II. 293 haben irrig den 19. März ſtatt des 10., als den Tag der Uebergabe von Kehl. Am 11. März zog die Beſatzung aus.

1703. getroffen worden, und die Lärmenfeuer ſcheinen auch nicht angezündet worden zu ſeyn.

Villars ſendete den Generallieutenant Blainville mit 18 Bataillonen und 20 Schwadronen voraus; dieſer General
28. u. 29. April. überwältigte am 28. und 29. April die ſchwach beſetzten Poſten bei Biberach (badiſch), Haßlach, Hauſach und Wolfach, und,
1. Mai. nach kräftigerem Widerſtande, am 1. Mai auch die feſte, und durch 5000 Mann gut vertheidigte Stellung bei Hornberg hauptſächlich dadurch, daß ein niederträchtiger Landeseinwohner dem nachrückenden Marſchall Villars einen unbeachtet gebliebenen, übrigens höchſt beſchwerlichen Seitenweg verrieth, auf welchem Hornberg umgangen wurde. Mit dem Commandanten von Hornberg fielen 800 Mann der württembergiſchen Auswahl in feind-
6. Mai. liche Gefangenſchaft. [1]) Villars rückte hierauf am 6. Mai nach Villingen vor, hielt ſich jedoch mit der Einnahme dieſer durch 400 Mann vertheidigten Stadt nicht auf, ſondern eilte nach kurzer und erfolgloſer Beſchießung derſelben über Donaueſchingen weiter gegen Tuttlingen. Schon bei dem Aufbruche von Hornberg hatte Villars 1200 Reiter unter dem Generallieutenant Uſſon nach Tuttlingen vorausgeſchickt. Die aus 300
5. Mai. Mann beſtehende Vorhut dieſer Abtheilung erreichte am 5. Mai Tuttlingen; zog aber von da nach Möhringen. Am fol-
6. Mai. genden Tage, 6. Mai, traf der bayeriſche General Weikel mit 5000 Mann und einer Zufuhr von Lebensmitteln ebendaſelbſt ein, während der Haupttheil des bayeriſchen Heeres am 5. Mai Ehingen und am 6. Mai Riedlingen erreicht hatte. Eine Abtheilung dieſer Truppen plünderte am 7. Mai den Ort Pappelau rein aus.

7. Mai. Am 7. Mai, an welchem Tage das erſte Zuſammentreffen franzöſiſcher Truppen unter dem General Uſſon und bayeriſcher Truppen unter dem Oberſten Grafen Montigny, unweit

1) Pelet, Mémoires III. 578 (giebt nur 150 Gefangene an). Anquetil, Vie de Villars I. 171. Theatr. Europ. XVI. 49. La Roche, der Oberrhein 99. Das hart gedruckte Schwaben 91 u. ſ. w., wo aber durch Druckfehler der 15. Mai ſtatt des 1. ſteht.

Tuttlingen Statt fand, erfuhr Villars die Ankunft des Kurfürſten 1703. in Ehingen und deſſen damalige Abſicht, nicht weiter als bis dahin vorzurücken. Villars ſchlug dem Kurfürſten eine Zuſammenkunft in Riedlingen vor, und führte am 8. Mai das franzöſiſche Heer nach Möhringen, unweit Tuttlingen, wo es ein Lager bezog. Am 11. Mai eilte Villars für ſeine Perſon nach Riedlingen; der Kurfürſt ritt ihm, des ſehr ſchlechten Wetters ungeachtet, ſchon früh um 7 Uhr entgegen, obgleich Villars erſt gegen Mittag eintreffen konnte. Die bayeriſchen Truppen waren auf dem rechten Donauufer, zwiſchen Riedlingen und Neufra, in Schlachtordnung aufgeſtellt, und gaben, nachdem Villars ſie beſichtigt hatte, ein dreimaliges Feuer ab, wobei der Kurfürſt ſelbſt jedesmal: vive le roi! rief, und ſeinen Hut in die Luft warf. Da ſowohl die franzöſiſchen als die bayeriſchen Truppen einiger Ruhe bedürftig waren, ſo wurde von dem Kurfürſten und dem Marſchall Villars am 12. Mai beſchloſſen, Erſtere zwiſchen Tuttlingen und Riedlingen, Letztere zwiſchen Ehingen und Ulm Quartiere beziehen zu laſſen. Villars kehrte am 13. Mai nach Tuttlingen, und am 14. Mai nach Möhringen zurück. Der Kurfürſt aber begab ſich am 15. Mai nach Tuttlingen, machte am folgenden Tage dem Marſchall einen Gegenbeſuch in Möhringen, und beſichtigte bei letzterem Orte die franzöſiſchen Truppen. Villars ließ fünf Bataillone ſeiner Truppen unter dem Brigadecommandanten du Bourdet zu den Bayern ſtoßen, wogegen der Kurfürſt 14 Schwadronen bayeriſcher Reiterei an den Marſchall abgab. Die Geſammtſtärke der franzöſiſchen und bayeriſchen Truppen belief ſich zu dieſer Zeit auf ungefähr 55,000 Mann und 109 Geſchütze. Die franzöſiſchen Truppen hatten ſich durch zahlreiche Entweichungen, durch Krankheiten und durch Zurückſendung von Mannſchaft in das Rheinthal etwas vermindert. Nach dem Beſuche in Möhringen kehrte der Kurfürſt nach Riedlingen zurück, reiſte aber dann nach München ab, während das Heer unter dem Grafen von Arco noch zwiſchen Ehingen und Riedlingen blieb. Am 19. und 20. Mai verlegte Villars ſein Heer in die Gegend zwiſchen

8. Mai. 11. Mai. 19. u. 20. Mai.

1703. Tuttlingen und Riedlingen. Als das franzöſiſche Heer ſich Riedlingen näherte, ſetzte ſich das bayeriſche gegen Ulm in Bewegung. Am 19. Mai brachen die Bayern von Munderkingen auf. [1])

21. Mai. Am 21. Mai verließen die Franzoſen vollends Tuttlingen; 4000 Mann ſtanden noch bei Mühlheim. Das Hauptquar-
25. Mai. tier kam nach Mößkirch, wo es am 25. Mai ſich noch befand. Der General Chamarande war mit 3000 Mann zu Fuß und 200 Reitern am 17. Mai gegen Bregenz abgeſchickt worden, um ſich dieſes Poſtens zu bemächtigen, was ihm aber nicht gelang.

Wie ſchon in früheren Feldzügen, ſo auch in dieſem, ſendeten die Franzoſen ihrer Ankunft Schreiben voraus, durch welche ſie Lieferungen für die Truppen verlangten. Insbeſondere hatte dieſes Mal der Intendant Le Pelletier ſchon am 25. März 1703 von Straßburg aus die Lieferung von 12,000 Rationen Pferdefutter von dem Herzogthum Württemberg verlangt, und der Intendant Baudoin verlangte im April von Mönchsweiler aus, daß Abgeordnete aus den württembergiſchen Aemtern in das franzöſiſche Hauptquartier abgeſendet werden, um der Brandſchatzung wegen mit ihm zu unterhandeln. Eine zweite Aufforderung hierzu ſollte durch einen Trompeter nach Stuttgart überbracht werden. Der noch in Balingen befindliche württembergiſche General und Obervogt von Freudenberg hielt aber den Trompeter daſelbſt auf, und ſchickte das von demſelben überbrachte Schreiben nach Stuttgart. Der Herzog gab zuerſt eine ausweichende Antwort, und bemerkte namentlich, daß es nicht gebräuchlich ſeye, Brandſchatzungen und Lieferungen von Ländern zu verlangen, die man noch nicht beſetzt habe. Nun ließ aber Villars den Keller zu Tuttlingen zu ſich kommen, und beauftragte ihn, dem Herzoge zu berichten: „es ſeye zwar ſchon vor zehn Tagen ſowohl durch ſeinen Trompeter, als auch durch Bauern der württembergiſchen Regierung eröffnet worden, daß Abgeordnete in das franzöſiſche Hauptquartier geſchickt werden ſollen, um der

1) Siehe Beilage XXVIII.

Brandſchatzung wegen zu unterhandeln, es hätte ſich aber nicht 1703.
nur Niemand eingefunden, ſondern es habe auch der kaiſerliche
General Mercy geäußert, daß die Kaiſerlichen nimmermehr zu-
geben würden, daß das Herzogthum Württemberg an die Fran-
zoſen Brandſchatzung zahle; wenn aber die Kaiſerlichen dieſes
nicht zugeben wollten, ſo ſollten ſie das Land beſſer vertheidigen,
als ſie es bisher gethan hätten; er wolle nur noch vier Tage
Friſt geben, binnen welcher man ſich bei ihm anmelden und
der Brandſchatzung wegen unterhandeln ſolle; wo nicht, ſo wolle
er das Land nicht nur ausplündern, ſondern ſogar verbrennen.“
In Folge dieſes Berichtes ließ der Herzog die Aemter Balingen,
Tuttlingen, Ebingen und Roſenfeld, und ſofort die übrigen
Aemter, nach Maßgabe der Annäherung der Franzoſen, anwei-
ſen, für ſich mit Villars zu unterhandeln. Villars verlangte
von den Aemtern Balingen und Roſenfeld 21,000 fl., welche
Summe jedoch auf 15,000 fl. herabgehandelt wurde. [1])

Sobald der Feldmarſchall Styrum von dem Marſche des
Kurfürſten Nachricht erhalten hatte, ſetzte er ſich, in der Hoff-
nung, deſſen Vereinigung mit Villars verhindern zu können,
von Freiſtadt aus in Bewegung. Am 28. April ſtand ſeine 28. Apr.
Vorhut unter dem Herzoge Eberhard Ludwig von Würt-
temberg, welcher vorausgeeilt war, um ſein Land ſo viel wie
möglich gegen die Bayern zu decken, bei Heidenheim, und
am 2. Mai erreichte Styrum ſelbſt Doſſingen auf dem 2. Mai.
Herdfelde, und am 3. Mai Heidenheim. Bei dem Abmarſche 3. Mai.
aus Ulm hatte der Kurfürſt einen großen Theil der Beſatzung
jener Stadt zur Begleitung der mehreren 100 Wagen mitge-
nommen, auf welchen Brod für das franzöſiſche Heer geladen
war. Dieß veranlaßte den Herzog von Württemberg, dem
Feldmarſchall Styrum den Verſuch vorzuſchlagen, ſich Ulms
durch Ueberfall zu bemeiſtern. Es wurde verabredet, den Arm
der Blau abzuleiten, der durch den Feſtungsgraben in die Stadt
lief, und dann durch den trockenen Kanal in dieſelbe einzudrin-
gen. Der Müller und einige Bürger Ulms boten hilfreiche

1) Archiv-Akten.

1703. Hand hierzu. Um den Ueberfall zu erleichtern, ſollte Styrum,
während der Herzog vom Blauthal her anrückte, einen Schein-
angriff gegen das Frauenthor unternehmen, und dadurch die
Aufmerkſamkeit der Beſatzung von dem eigentlichen Angriffs-
9. u. 10. Mai. punkte ableiten. Der Herzog traf in der Nacht vom 9. auf den
10. Mai zur beſtimmten Zeit mit ſeinen Grenadieren bei der
oberen Bleiche unweit des Gögglinger Thores ein, und harrte,
nachdem alles gehörig vorbereitet war, auf das mit Styrum
verabredete Zeichen, aber vergebens; dieſer hatte zu lange ge-
zögert, und als daher um drei Uhr bereits der Tag zu grauen
anfing, zog ſich der Herzog unwillig zurück, und die ganze Un-
ternehmung unterblieb. Uebrigens war auch der Commandant
von Ulm ſchon am Abend zuvor durch einen katholiſchen Lehr-
jungen, dem die Anſtalten in der Mühle und im Hammerwerk
zu Ableitung des Waſſers verdächtig waren, gewarnt, und daher
von demſelben den Wachen große Aufmerkſamkeit empfohlen
worden.[1])

10. Mai. Am 10. Mai ſtießen bei Göppingen polniſche, kurſächſiſche
und fränkiſche Truppen zum Heere des Feldmarſchalls Styrum,
13—29. Mai. welches dann vom 13. bis 29. Mai in der Gegend von Nür-
tingen lagerte, hierauf am Neckar hinauf gegen Reutlingen
und Tübingen rückte, zwiſchen welchen beiden Städten es ein
2. Juni. neues Lager bezog. Am 2. Juni war das Hauptquartier des
3. Juni. Herzogs Eberhard Ludwig in Rommelsbach. Am 3. Juni
brach das Heer wieder auf, um über Kirchheim und Göp-
6. Juni. pingen nach Groß-Süßen zurückzukehren. Am 6. Juni
befand ſich der Herzog von Württemberg in Göppingen,
7—22. Juni. vom 7. bis 22. Juni im Feldlager bei Groß-Süßen.[2])

---

1) Theatr. Europ. XVI. 208. Sattler XII. 323. Reichard, Ulm 153 hat die Nacht vom 8. auf den 9. Mai, und nennt den Herzog Alexander. Nach der öſterr. milit. Zeitſchrift 1846, III. 188 ſcheint Styrum erſt am 1. Mai aus der Gegend von Freiſtadt aufgebrochen zu ſeyn.

2) Die aus Rieker, Beiträge zur Geſchichte der Stadt Kirchheim 42 in Moſers Beſchreibung des Oberamts Kirchheim 107 und 290 übergegangene Angabe, daß ein kaiſerliches Heer vom 21. März 1701 bis in den Mai 1703 auf dem Egelsberg zwiſchen Weilheim und Nabern

Die Vereinigung des Kurfürſten mit Villars dauerte nicht 1703.
lange, indem Erſterer bald wieder den Rückmarſch antrat, um ſodann in Tirol einzudringen. Am 19. Mai war er bereits wieder in Wiblingen, von wo er ſchon am folgenden Tage aufbrach. [1])

So ſehr ſich auch Villars bemühte, eine beſſere Mannszucht bei ſeinen Truppen einzuführen, und obgleich er ſich dem Könige gegenüber rühmte, daß er dieſes erreicht habe, ohne daß es mehr als 30 Soldaten das Leben gekoſtet habe, ſo wollte es ihm doch nicht gelingen, und es wurden überall große Unordnungen begangen. Das Beiſpiel hierzu gaben die Anführer ſelbſt, welche die Orte, in die ſie kamen, gleich brandſchatzten, wie unter Anderen der Generalmajor Marivault, welcher ſeine Verſendung mit einigen 1000 Mann in die Gegenden des Bodenſees damit begann, daß er in Fridingen und Mühlheim bedeutende Summen erpreßte. Der franzöſiſche Oberſtlieutenant Desrobert unternahm am 23. Mai mit 50 Reitern und 100 Musketieren einen Streifzug über Fridingen bis nach Ebingen. Als er vor dieſem Städtchen angekommen war, ließ er den Amtmann, die beiden Bürgermeiſter und drei Aelteſte vom Gericht herausrufen, und erklärte ihnen, er müſſe die Stadt abbrennen, weil die Brandſchatzung nicht geliefert worden ſeye, wolle aber es unterlaſſen, wenn man ihm zwei der ſchönſten Pferde ſchenke, was dann auch geſchah. Er nahm aber mit den Pferden auch die erwähnten Perſonen und einen mit altem Wein beladenen Karren mit ſich fort, während ſeine Leute viele Pferde aus den Ställen mitnahmen. Bei Grünheinſtetten (unweit Beuron) wurde aber Desroberts Abtheilung durch 70 kaiſerliche Huſaren und einige andere Mannſchaft überfallen und

gelagert habe, iſt beſtimmt unrichtig; der 21. März 1701 muß durch irgend ein Mißverſtändniß hineingekommen ſeyn, denn in den Jahren 1701 und 1702 kam kein kaiſerliches Heer in jene Gegend. Nach der öſterr. milit. Zeitſchrift 1846, III. 194 lagerte zu Ende Mai 1703 Styrums Heer noch bei Herrenberg. Vielleicht wurde aber dieſer Ort nur durch eine Abtheilung ſeiner Truppen beſetzt.

1) Das hart gedruckte Schwaben 103.

1703. aus einander geſprengt, wobei 7 Franzoſen getödtet, und der Oberſtlieutenant Desrobert und 16 Mann verwundet wurden. Die Deutſchen verloren 4 Todte, unter denen ein Hauptmann von Kechler, und hatten 15 Verwundete, worunter ein Oberſtlieutenant.[1])

Der General Chamarande war nach dem mißlungenen Angriffe auf Bregenz bis nach Hemigkofen und Betznau, dann bis nach Ravensburg zurückgegangen, worauf er ſich am 28. Mai nach Pfullendorf wendete. In Ravensburg ließ er 300 Mann zu Fuß und 100 Reiter zurück, welche bis zum 25. Juni daſelbſt verblieben, vielen Unfug begingen, und unter anderem 5000 fl. erpreßten.[2])

Ein Verſuch, welcher um dieſe Zeit von Tuttlingen aus durch franzöſiſche Truppen gemacht wurde, ſich der Feſtung Hohentwiel zu bemächtigen, ſcheiterte an der Wachſamkeit und dem Widerſtande der württembergiſchen Beſatzung unter dem Oberſten Dietrich Widerhold. Eben ſo widerſtand das von Reichstruppen beſetzte Schloß Montfort bei Langenargen einem Angriffe der Franzoſen.

27. Mai. Am 27. Mai lagerte der von Mößkirch herkommende Generallieutenant Lannion mit 10 Bataillonen, 24 Schwadronen und einigem Geſchütz bei Ruelfingen unweit Mengen, am folgenden Tage bei Neufra.

28. Mai. Am 28. Mai kam Villars nach Riedlingen. Es folgten
ihm 21 Bataillone und 12 Schwadronen unter dem General
Uſſon, die an dieſem Tage bei Ruelfingen lagerten, und am
29. Mai. 29. Mai bei Neufra eine Stellung bezogen, deren rechter
Flügel an dieſen Ort, der linke aber unterhalb Riedlingen
an die Donau ſich lehnte. Die mit dem Feldſpital in Pfullendorf geſtandene Brigade Fußvolk kam am 28. Mai nach

---

1) Archiv-Akten. Campagne de Villars en 1703, I. 213. Köhler, Tuttlingen 89 und 199. Baur, Hohenzollern VI. 51.

2) Campagne de Villars en 1703, I. 222. Eben, Geſchichte von Ravensburg II. 273 läßt irrigerweiſe die Franzoſen ſchon zu Ende Aprils in Ravensburg einrücken.

Ennentach und am folgenden Tage nach Heudorf unweit Ried- 1703.
lingen. Am 29. Mai brach der General Marivault von Saul-
dorf (badiſch) mit 5 Bataillonen, 13 Schwadronen und einem
Dragonerregimente auf, und lagerte an dieſem Tage bei
Denkingen unweit Pfullendorf; am 30. ſchloß er ſich den an- 30. Mai.
dern Truppen bei Neufra an. Mengen wurde durch ein
Reiterregiment und ein Regiment Fußvolk, Riedlingen durch
ein Regiment Fußvolk beſetzt. Die Vorhut befand ſich an die-
ſem Tage zu Ehingen. General Lannion war nach Emer-
kingen, ſein rechter Flügel nach Hunderſingen vorgerückt;
am 31. rückte er nach Berg und Alt-Bierlingen. Villars 31. Mai.
brach an letzterem Tage mit zwei Dragonerregimentern und
einer Brigade Reiterei auf, und vereinigte ſich in Berg mit
Lannion. Zu gleicher Zeit rückte General Uſſon mit dem übri-
gen Theile der Truppen von Neufra nach Emerkingen. Am
1. Juni rückte Villars mit 3 Brigaden Fußvolk, 2 Brigaden 1. Juni.
Reiterei und 2 Regimentern Dragoner von Berg bis in die
Nähe von Ulm vor; das Hauptquartier kam nach Göggling-
gen. Die Truppen lagerten zwiſchen Gögglingen und
Donauſtetten. General Uſſon rückte von Emerkingen vor,
und ſtellte ſich mit dem rechten Flügel bei Donauſtetten, mit
dem linken bei Dellmenſingen auf. General Lannion war
mit 10 Bataillonen und 24 Schwadronen bei Berg ſtehen ge-
blieben. Riedlingen blieb durch ein Bataillon, und Ravens-
burg durch die oben angeführte Abtheilung beſetzt, um die Ver-
bindung mit Frankreich über die Schweiz offen zu erhalten, da
diejenige über den Schwarzwald unterbrochen worden war.[1])
Die kaiſerlichen und die ſchwäbiſchen Truppen hatten nämlich
unterdeſſen die Päſſe des Schwarzwaldes, aus welchen ſie ver-
drängt worden waren, wieder beſetzt, und ſomit Villars unmit-
telbare Verbindung mit dem Rheinthale abgeſchnitten. Auch
ſtreiften kleinere Abtheilungen im Lande herum, welche Kuriere
oder geheime Boten, die aus dem franzöſiſchen Hauptquartier
nach Frankreich abgeſchickt wurden, auffingen. Insbeſondere

1) Pelet, Mémoires III. 604 bis 611.

1703. gelang es dem Commandanten von Hohentwiel, Dietrich Widerhold, durch ausgeſchickte Mannſchaft viele Briefe aufzufangen.

Während des Aufenthalts der Franzoſen in der Nähe von Ulm fiel nur ein kleines Gefecht unweit Blaubeuren vor. Es waren daſelbſt nämlich 300 kaiſerliche Huſaren zur Beobachtung aufgeſtellt worden, die bei dem Schießhaus lagerten; am
7. Juni. 7. Juni wurden dieſe durch 315 franzöſiſche Reiter unter dem Oberſtlieutenant de la Tour überfallen und aus einander geſprengt. Die Franzoſen erbeuteten 12 Pferde, machten 15 Gefangene, und tödteten 3 Huſaren, während ſie ſelbſt nur einen Mann verloren.[1])

Juni. Am 8. Juni brach Villars aus der Gegend von Ulm auf; das Fußvolk ging bei Ober- und Unter-Kirchberg über die Iller, die Reiterei durch Ulm nach Leipheim und Günzburg, worauf, ſich das ganze Heer bei Gundelfingen aufſtellte.[2])

Unterdeſſen war der Markgraf Ludwig von Baden, der 13,000 Mann unter dem Feldmarſchall von Thüngen zur Vertheidigung der Stollhofener Linien zurückgelaſſen hatte, am
3. Juni. 3. Juni mit 16,000 Mann aus dem Rheinthale aufgebrochen, und über Pforzheim und Stuttgart nach Groß-Süßen
15. Juni. gezogen, wo er ſich am 15. Juni mit dem kaiſerlichen Feldmarſchall Grafen Styrum vereinigte, wodurch das Heer der Verbündeten eine Stärke von ungefähr 26,000 Mann und 41
23. Juni. Geſchützen erreichte. Am 23. rückte es über Urſpring nach
25. Juni. Lonſee, und am 25. nach Langenau, worauf Villars ſich an letzterem Tage von Gundelfingen in die Stellung zwiſchen Lauingen und Dillingen zurückzog. Die Verbündeten folgten ihm

1) Bericht des Vogts von Blaubeuren gleich nach dem Gefechte. Pelet a. a. O. 611. Campagne de Villars en 1703, I. 268, und 294. (268 wird es ſtatt Beblingen Schelklingen heißen ſollen. Ueberhaupt ſind in dieſem Werke die Ortsnamen oft bis zur Unkenntlichkeit entſtellt.) Die franzöſiſchen Quellen geben den Verluſt der Kaiſerlichen zu 20 Todten, 15 Gefangenen und 45 Pferden an.

2) Campagne de Villars en 1703, I. 331. Die öſterr. milit. Zeitſchrift 1846, III. 194 läßt irrig Villars am 5. Juni bis Elchingen, am 6. bis Giengen an der Brenz, und am 9. nach Lauingen marſchiren.

am 29. Juni über Sontheim, gingen am 3. Juli bei Gundel- 1703. 29. Juni.
fingen über die Brenz, und ſtellten ſich ihm gegenüber bei 3. Juli.
Haunsheim auf. [1])

Sowohl in Ulm als an andern Orten waren bayeriſch-
franzöſiſche Beſatzungen zurückgeblieben, die ſich mancherlei Er-
preſſungen erlaubten. So ſchickte unter Anderem am 5. Juli 5. Juli.
der Commandant von Ulm, General Bettendorf, 300 fran-
zöſiſche Dragoner nach Münſingen, um mit Feuer und
Schwert Brandſchatzungen einzufordern; ſie drangen in Mün-
ſingen ein, raubten was ſie konnten, nahmen den Vogt, zwei
Bürgermeiſter und den Pfarrer gebunden mit ſich fort, und
plünderten auf dem Rückwege auch Alt- (?) Steußlingen
rein aus. [2]) Um jene Beſatzungen im Zaume zu halten, und
überhaupt die Uebergänge über die Donau zu ſichern, wurde der
kaiſerliche Generallieutenant Graf Latour mit ungefähr 3000
Reitern nach Ehingen geſchickt. Um ihn aus dieſer Gegend zu
vertreiben, ließ der Marſchall Villars den nach Ulm geſendeten
Generalmajor Legall durch den Oberſten und Brigadecomman-
danten du Heron bis zu ungefähr 5000 Mann verſtärken,
worauf Legall am Abende des 30. Juli mit 18 Schwadronen, 30. Juli.
500 weiteren Reitern und 700 Musketieren, welche zu Beſchleu-
nigung des Marſches theils von den Reitern hinter ſich auf die
Pferde genommen, theils gefahren wurden, gegen Ehingen auf-
brach, in der Abſicht den General Latour, der ſich unterdeſſen
nach Munderkingen begeben hatte, zu überfallen. General La-
tour erfuhr, nach Einigen durch einen Bauern, nach Anderen
durch eine auf einem Streifzuge befindliche Schwadron Huſaren,

---

1) Theatr. Europ. XVI. 220. Pelet, Mémoires III. 632 und 634. Campagne de Villars en 1703, I. 347. Die öſterr. milit. Zeitſchrift 1846, III. 197 läßt die deutſchen Truppen von Lonſee über Urſpring nach Langenau marſchiren. Aus dem Filsthal kommt man aber zuerſt nach Urſpring, und dann nach Lonſee. Nach Akten im Staats-Archive zu Stuttgart befand ſich Herzog Eberhard Ludwig am 24. und 25. Juni im Lager bei Lonſee, am 27. und 28. bei Langenau, am 29. Juni und 1. Juli bei Sontheim, und am 5. Juli bei Haunsheim.

2) Das hart gedruckte Schwaben 132. Archiv-Akten.

1703. nur eine halbe Stunde zuvor das Anrücken des Feindes, ſo daß er kaum noch Zeit hatte, das Gepäck auf das rechte Donauufer zurückzuſchicken und ſich bei Munderkingen auf dem linken
31. Juli. Ufer in Schlachtordnung aufzuſtellen. Am 31. Juli früh brachen die Franzoſen aus dem Wäldchen bei Rothenacker hervor. Zweimal wurden ſie zurückgeſchlagen; als aber franzöſiſches Fußvolk (welches wahrſcheinlich bei Ehingen auf das rechte Donauufer gegangen war) durch Emerkingen den Kaiſerlichen in den Rücken zu kommen, und die Brücke bei Munderkingen zu beſetzen drohte, ergriff ein Dragonerregiment nebſt den Huſaren die Flucht. Nun drangen die Franzoſen von Neuem mit überlegener Macht vor, und nöthigten die Kaiſerlichen, ſich gegen die Brücke zurückzuziehen. Ein Theil der Reiterei erreichte dieſe nicht, und ſuchte ſchwimmend das andere Ufer der Donau zu erreichen. Unter dieſen befand ſich auch der Herzog Chriſtian von Braunſchweig-Lüneburg; ſein Adjutant, welcher vorausgeritten war, kam glücklich durch, aber er ſelbſt wurde durch den Kopf geſchoſſen, und verſchwand im Strome, in welchem noch mehrere Offiziere und Leute ertranken. General Latour ſelbſt wurde gefangen, und war bereits entwaffnet, als ihn vier Reiter wieder befreiten, worauf es ihm gelang, die weiteren Angriffe der Franzoſen zurückzuſchlagen, und ſich in Munderkingen zu behaupten. Die Franzoſen zogen ſich nun eben ſo ſchnell, als ſie gekommen waren, und in Unordnung nach Ulm zurück, woſelbſt die „ſtärkſten Läufer" ſchon Abends um 7 Uhr ankamen. Ihr Verluſt belief ſich auf ungefähr 400 bis 500 Todte und Verwundete. Unter den Verwundeten befand ſich auch der Oberſt du Heron, welcher bald darauf zu Ulm an ſeinen Wunden ſtarb. Der Verluſt der Kaiſerlichen wird zu 138 Todten und 143 Verwundeten angegeben; etwas größer muß er aber doch geweſen ſeyn, denn am 7. Auguſt kamen 600 Verwundete des Latourſchen Corps in Ebingen an, und ein anderes Gefecht, als das bei Munderkingen hatte nicht Statt gefunden; dagegen ſind aber die Angaben franzöſiſcher Schriftſteller, nach welchen der Verluſt der Kaiſerlichen

ſich auf 1400 bis 1500 Todte und 800 Gefangene belaufen haben ſoll, ſehr übertrieben. Der Generalmajor Legall wurde für dieſes Treffen, welches dem Könige von Frankreich als ein bedeutender Sieg dargeſtellt wurde, zum Generallieutenant befördert. General Latour zog ſich am 1. Auguſt nach Riedlingen zurück, wurde am 2. Auguſt durch zwei Regimenter verſtärkt, welche ihm der Markgraf von Baden zuſchickte, und befand ſich am 9. Auguſt noch in Riedlingen. [1] 1703. 1. Aug. 2. Aug. 9. Aug.

Da auch ſonſt franzöſiſche Abtheilungen im Lande herumſtreiften, ſuchte der Herzog Eberhard Ludwig daſſelbe ſo gut wie möglich zu decken. Am 9. Juli erließ er aus dem Lager bei Haunsheim den Befehl, daß, wenn feindliche Parteien ſich einem Orte nähern, Sturm geſchlagen werden müſſe, worauf die Bauern ſich zuſammenrotten, und den Franzoſen Abbruch zu thun, ſie zu erſchlagen oder ſich ihrer zu bemeiſtern ſuchen ſollen. Das Schloß zu Tübingen war durch 150 Mann Auswahl unter dem Oberſtlieutenant Keller beſetzt worden. Urach war durch den tüchtigen württembergiſchen Oberſten von Sternenfels mit 800 Mann beſetzt, von denen 80 Mann das in Vertheidigungsſtand geſetzte Schloß Grafeneck beſetzt hielten. Am 17. September kam der ſchwäbiſche Generalmajor von Reiſchach mit 6000 Mann, wobei das gothaiſche Dragonerregiment, zwei Reiterregimenter und zwei Bataillone württembergiſches Fußvolk waren, bei Heidenheim an, um das Land von dieſer Seite gegen feindliche Einfälle zu decken. Tags zuvor war das Oettingiſche Dragonerregiment nach Geislingen vorausgegangen. [2] 17. Sept.

1) Pelet, Mémoires III. 644. Mémoires du Duc de Villars II. 111. Anquetil, Vie du Maréchal de Villars I. 229. Quincy, hist. milit. IV. 94. Duvivier I. 111. Theatr. Europ. XVI. 224. Das hart gedruckte Schwaben 135. Schels, Beiträge zur Kriegsgeſchichte, 2. Samml. II. 213. Oeſterr. milit. Zeitſchrift 1846, III. 81. Archiv-Akten. Mehrere Schriftſteller nennen den umgekommenen Herzog von Braunſchweig-Lüneburg einen Herzog von Hannover, was daher rührt, daß er ein Bruder des damaligen Kurfürſten von Hannover war. Sattler XII. 325. Steinhofer I. 758 und Pregizer 256 ſetzen irrig das Gefecht auf den 21. Juli. (Der Kalenderunterſchied hatte damals bereits aufgehört.)

2) Archiv-Akten.

1703. 21. Aug. Am 21. Auguſt brach der Markgraf von Baden in Begleitung des Herzogs Eberhard Ludwig von Württemberg mit dem größeren Theile des Heeres aus dem Lager bei
27. Aug. Haunsheim auf, und zog über Blaubeuren (27. Auguſt) nach
31. Aug. Ehingen, wo er am 29. Auguſt ankam und am 31. Auguſt über die Donau ging. Herzog Eberhard Ludwig war am 25. und 26. Auguſt in Weſterſtetten, am 27. Auguſt bei Seißen, am 29. Auguſt in Ehingen.[1]) Der Markgraf von Baden hatte noch weitere Truppen, namentlich auch diejenigen des Generals Latour, an ſich gezogen, wodurch ſein Heer die Stärke von 30,000 Mann erreichte. Von Ehingen rückte der Markgraf über Biberach an die Iller, deren
2. Sept. Uebergang er am 2. September nach einem lebhaften Gefechte bei Burheim (unweit Memmingen) erzwang, worauf er ſich
5. Sept. nach Augsburg wendete, bei welcher Stadt er am 5. September ein Lager bezog.

Während der Markgraf von Baden bei Augsburg blieb, um dieſe Reichsſtadt gegen die Franzoſen und Bayern zu decken, brach der franzöſiſche General Blainville, welcher ſeit dem 5. September an Bettendorfs Stelle zum Commandanten von Ulm ernannt worden war, mit einer ſtarken Abtheilung am
27. Sept. 27. September aus dieſer Stadt, in der ſich 5 Bataillone Franzoſen, 2 Bataillone Bayern und 700 Reiter befanden, auf, und durchzog Ehingen, Munderkingen, Biberach, Riedlingen
8. Oct. u. a. O., um Brandſchatzungen einzutreiben. Am 8. October kam ein Lieutenant mit 50 Mann der Beſatzung von Ulm nach Aſch, während der größte Theil der Einwohner ſich auf dem Markte zu Blaubeuren befand, und ließ 6 der beſten Häuſer, darunter das Pfarrhaus, rein ausplündern, viele Einwohner mißhandeln

1) Archiv-Akten. Pelet, Mémoires III. 660. Statt des 31. Auguſt haben Steinhofer I. 759, Sattler XII. 326 und Pahl, Geſchichte von Württemberg V. 12 den 28. Auguſt. Auch die öſterr. milit. Zeitſchrift 1846, IV. 248 läßt den Markgrafen ſchon am 28. Auguſt über die Donau gehen, am 27. aber zwiſchen Groß-Süßen und Blaubeuren lagern; es wird aber Seißen heißen ſollen, denn Groß-Süßen liegt über 7 Stunden von Blaubeuren entfernt.

und, weil Sturm geläutet wurde, den Anwalt und zwei Bürger- 1703.
meiſter fortführen, wogegen aber auch von den vom Markte zurückkommenden Bauern 2 Franzoſen halb todt geſchlagen wurden. Als ſich (zwiſchen dem 11. und 20. October) die Franzoſen der Stadt Biberach näherten, verließ der württembergiſche Major von Hof dieſelbe, weil er auf den Beiſtand der Bürger nicht rechnen zu können glaubte, und ſich mit ſeiner Mannſchaft allein zur Vertheidigung der Stadt für zu ſchwach hielt. 1)

Bei dem Aufbruche aus dem Lager bei Haunsheim hatte der Markgraf von Baden den Feldmarſchall Styrum mit ungefähr 20,000 Mann daſelbſt zurückgelaſſen, um das bayeriſch-franzöſiſche Heer an der Donau zu beobachten; als hierauf Styrum am 20. September den Verſuch machen wollte, gegen Augsburg vorzurücken, um ſich dort mit dem Markgrafen zu vereinigen, wurde er bei Höchſtädt von den Bayern und Franzoſen überfallen und geſchlagen. Er zog ſich nach Nördlingen zurück, wo er ſich am 27. September befand; ſpäter rückte er
von da nach Kirchheim (unweit Bopfingen), am 18. October 18. Oct.
nach Waſſer-Alfingen, und am 21. October nach Bargau 21. Oct.
(im Oberamt Gmünd), bei welchem Orte ſeine Truppen bis
zum 31. October lagerten; an letzterem Tage zog Styrum nach 31. Oct.
Donzdorf. Der ſchwäbiſche General von Reiſchach ſtand zu dieſer Zeit bei Altenſtadt unweit Geislingen.

Es war damals im Plane, eine Poſtirungslinie mittelſt eines Verhackes, Palliſaden und Schlagbäumen mit Bruſtwehren an allen Steigen und Päſſen von Geislingen über die Alb bis Hohenzollern, und von da durch das Lautlinger- und Spaichinger- bis in das Kinzigthal und ſo fort bis auf den Kniebis ziehen zu laſſen, und zur Vertheidigung dieſer Linie Mannſchaft aufzubieten, welche bei Anzündung von Lärmfeuern ſich an die beſtimmten Plätze begeben ſollte. Der Plan kam aber nicht vollſtändig zur Ausführung. 2)

Am 8. October ſtand der von Nördlingen über Neresheim, 8. Oct.

1) Archiv-Akten.
2) Archiv-Akten.

1703. Heidenheim und Ennabeuren herangerückte ſächſiſche Generallieutenant von der Schulenburg mit einigen 1000 Mann bei Unter-Marchthal, am 9. bei Lauterach, und zog von hier am 10. über Riedlingen nach Mengen, wo er ſich
18. Oct. am 11. October befand. Am 18. October war er mit ungefähr 5000 Mann bei Waldſee.
17. Oct. Am 17. October brach der Markgraf von Baden aus dem Lager bei Augsburg auf, und zog an der vom Feinde beſetzten Stadt Memmingen vorbei, in die Gegend von Kempten, um die Truppen Winterquartiere beziehen zu laſſen. Das Haupt-
24. Oct. quartier kam am 24. October nach Leutkirch, woſelbſt ſich auch der Herzog Eberhard Ludwig eine Zeit lang befand.
20. Nov. Am 20. November war das Hauptquartier des Herzogs in Altshauſen, wohin gegen den 29. November auch der Markgraf von Baden kam, der dann nach Mengen zog, und am 30. November von da nach Reutlingen aufbrach. Schon früher waren kurſächſiſche und polniſche Truppen vor Ravensburg gekommen. Da ihnen der Eintritt in die Stadt verſagt wurde, ſo legten ſie ſich in die Häuſer außerhalb derſelben und zerſtörten Alles darin. Bald darauf kamen auch Reichstruppen und Holländer dahin, worauf das Frauenthor von Ravensburg aufgeſprengt wurde, und die Truppen ihre Quartiere in der Stadt ſelbſt nahmen; ſie blieben bis zum Februar 1704 in derſelben und in der Umgegend, und begingen empörende Gräuel und Gewaltthätigkeiten.[1])

Der Feldmarſchall Styrum kam mit ungefähr 7000 Mann zu Fuß und 2000 Reitern von Nördlingen her am 19. October nach Geislingen, kehrte aber bald nach Nördlingen zurück.
23. Nov. Am 23. November zog er nach Kirchheim unter Teck; am 29. November kehrte er jedoch in das Filsthal zurück, und befand ſich vom 2. December an in Geislingen.

Am Schluſſe des Feldzuges hatten folgende Truppen Winterquartiere innerhalb der jetzigen Gränzen des Königreichs Württemberg bezogen.

---

1) Eben, Geſchichte von Ravensburg II. 273.

Kaiſerliche, am Bodenſee und zwiſchen dem Rheine und der Donau. Sachſen, bei Wangen und Aulendorf. Holländer, (von denen Anfangs Auguſt 8 Bataillone unter General Goor vom Rheine her über Dürrmenz, Schwieberdingen, Unter-Türkheim, Reichenbach, Groß-Süßen und Böhmenkirch nach Giengen gekommen waren) bei Tuttlingen, Balingen, Riedlingen, Rottenburg am Neckar und Reutlingen. Braunſchweiger, um den Federſee. Heſſen, zuerſt in Reutlingen, vom 1. Januar 1704 an in Gmünd. Pfälzer, von Heilbronn am Neckar hinab. Außerdem die ſchwäbiſchen Kreistruppen und die württembergiſchen Haustruppen im eigenen Lande. Im Ganzen überwinterten in Süddeutſchland ungefähr 40,000 Mann.[1]) 1703.

Unterdeſſen waren der Kurfürſt von Bayern und der Marſchall Villars am 11. October nach Wiblingen gezogen, 11. Oct.
und hatten alle Vorräthe an Geſchütz, Pulver, Kugeln, Schanzzeug u. ſ. w., welche ſich im Zeughauſe zu Ulm befanden, wegnehmen laſſen. Am 13. October war der Kurfürſt bei Rißtiſſen, am 20. October bei Laupheim. Am 21. October zog das Heer nach Erolzheim, und von da bis in die Nähe von Memmingen, woſelbſt das Hauptquartier ſich am 25. October befand. Am 17. November zog das Heer über 25. Oct.
die Iller nach Ochſenhauſen; an dieſem Tage verließ 17. Nov.
Villars, der ſich mit dem Kurfürſten nicht gut vertragen konnte, das Heer, um nach Frankreich zurückzukehren. Sein Nachfolger im Oberbefehl über die franzöſiſchen Truppen in Schwaben, Marſchall Marcin, traf am 21. November in Mengen, und ſofort in Ochſenhauſen bei dem Heere ein.[2]) Am 1. December brach letzteres von da auf, um über Erolzheim und die Iller zurückzukehren, und die Belagerung von Augsburg zu unternehmen. Ulm und Biberach blieben von den Franzoſen und Bayern beſetzt.[3])

1) Oeſterr. milit. Zeitſchrift 1841, II. 261.

2) Man findet häufig Marſin ſtatt Marcin. Er ſelbſt unterſchrieb ſich Marcin.

3) Pelet, Mémoires III. 711. Das hart gedruckte Schwaben 283.

1703. Am 30. November fielen 100 Franzoſen und Bayern um
30. Nov. Mitternacht in Sontheim an der Brenz ein, plünderten 30 bis 40 Häuſer, mißhandelten die Einwohner ſo, daß viele ſich im Hemd, manche ſogar ohne Hemd flüchten mußten, und brachten die Beute auf 35 geraubten Pferden fort. [1])

1704. Die franzöſiſche Beſatzung von Ulm unternahm während des Winters Streifzüge in der Umgegend, zum Theil nur um Beute zu machen; ſo wurden namentlich die Orte Hermaringen und Altheim ausgeplündert. Ein Verſuch, welchen der Com-
1. Jan. mandant von Ulm, General Blainville, in der Nacht des 1. Januars 1704 machte, das mit 126 Mann zu Fuß und 35 Reitern Reichstruppen unter dem Hauptmann Wolff beſetzte Schloß Albeck zu überfallen, ſcheiterte an der Wachſamkeit der Beſatzung des Schloſſes; die Franzoſen mußten abziehen, und entſchädigten ſich dafür durch die Plünderung von Langenau. [2])

Beſſer gelang bald darauf ein durch den General Blain-
10. Jan. ville mit 8000 (?) Mann und 12 Geſchützen am 10. Januar von Ulm aus unternommener Zug. In der Nacht vom 10. auf den 11. lagerten jene Truppen bei Langenau, Neenſtetten und
11. Jan. Weidenſtetten; am 11. Januar machten ſie Miene, als ob ſie nach Lauingen rücken wollten, wendeten ſich aber unverſehens gegen Giengen und ſtellten ſich Nachmittags 4 Uhr auf den dieſe Stadt umgebenden Höhen auf. Die Beſatzung von Giengen beſtand aus Theilen der ſchwäbiſchen Kreisregimenter von Roth und von Sternenfels unter dem Oberſtlieutenant Zehn. Sobald ſich die Franzoſen der Stadt näherten, begann zwar von beiden Seiten ein lebhaftes Gewehrfeuer, aber die Beſatzung leiſtete nicht lange Widerſtand, und gerieth noch an demſelben Abende nebſt dem Commandanten in feindliche Gefangenſchaft. [3]) Die

---

1) Archiv-Akten.

2) Archiv-Akten. Das hart gedruckte Schwaben 214. Baur, Schwaben I. 221.

3) Archiv-Akten. Pelet, Mémoires III. 720. Campagne de Marcin I. 27. Das hart gedruckte Schwaben 219. Magenau, Giengen 39. Pregizer 261. Einige dieſer Quellen haben den 12. Januar; aber der Vogt von Heidenheim berichtete die Uebergabe ſchon am 11. Januar an den Herzog.

weitere Abſicht Blainvilles, ſich auch der Reichsſtadt Nördlingen 1704.
zu bemächtigen, wurde dadurch vereitelt, daß der Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg, welcher von jener Abſicht ſchon vorher Kenntniß erhalten haben muß, mit einigen Regimentern Reiterei und Fußvolk am 10. Januar nach Schorndorf, am 12. nach Gmünd rückte, unterweges noch mehr Truppen an ſich zog, und am 15. Januar mit 7 Regimentern bei Aalen ſtand. Die gegen Nördlingen beſtimmten franzöſiſch-bayeriſchen Truppen zogen ſich auf die Nachricht von dieſer Bewegung nach Ulm zurück, begingen aber auf dieſem Rückwege in den Orten, durch welche ſie kamen, namentlich in Bolheim, Dettingen, Stetten, Lonthal, Herbrechtingen, Hermaringen, Hohen-Memmingen, Sachſenhauſen, Sontheim, Heuchlingen und Hauſen, durch Plündern, Mißbrauchen der Weiber, Rauben des Viehes, Ausziehen der Leute bis auf das Hemd, auch öfters bis zur gänzlichen Entblößung, argen Unfug.[1] Giengen blieb durch 300 Mann unter dem Oberſtlieutenant Villars (Bruder des Marſchalls dieſes Namens) beſetzt. In der Nacht vom 24. auf den 25. Januar kamen 25. Jan.
180 Franzoſen von Gundelfingen her bis nach Unter-Kochen, wo ſie plünderten, das Hausgeräthe zertrümmerten, drei Häuſer abbrannten, und 6 Geißeln mitnahmen, weil die nach Gundelfingen ausgeſchriebenen Lieferungen an Geld und Pferdefutter noch nicht geleiſtet worden waren. Der württembergiſche Hauptmann Rudolphi, der mit 200 Mann das Schloß Hellenſtein bei Heidenheim beſetzt hielt, ſchickte zwar, ſobald er Kunde von dem Vorfalle erhielt, 120 Mann ab, von denen aber die Franzoſen nicht mehr eingeholt werden konnten. Am 28. Januar 28. Jan.
beſetzten 300 Franzoſen Blaubeuren; am folgenden Tage 29. Jan.
kamen Franzoſen nach Ennabeuren, ſchoſſen den Sohn des Schultheißen, der ſie nur fragte, was ſie wollen, nieder, warfen eine Handgranate in die Scheuer des Schultheißen, wodurch dieſelbe in Brand gerieth, begannen dann zu plündern, und nahmen namentlich alle Pferde, die ſie fanden, mit ſich fort.

1) Amtlicher Bericht aus Heidenheim vom 15. Januar 1704.

1704. 14. Febr. In der Nacht vom 13. auf den 14. Februar kamen 45 Franzoſen aus Blaubeuren nach Gächingen, plünderten die meiſten Häuſer, und führten den Schultheißen und 26 Pferde mit ſich fort; als ſie abzogen, wurden ſie am 14. Februar früh zwiſchen Münſingen und Auingen von dem württembergiſchen Commandanten in Grafeneck, Hauptmann von Kechler, angegriffen und ſo geſchlagen, daß 18 Franzoſen getödtet, 25, darunter ein Lieutenant, gefangen wurden, und nur 2 Mann, auch dieſe mit blutigen Köpfen, nach Blaubeuren zurückkamen, während die Württemberger nur 1 Todten und 2 tödtlich Verwundete verloren. Der Viehhirt, welchen die Franzoſen als Führer mitgenommen hatten, ſtarb am folgenden Tage an einer während des Gefechtes erhaltenen Wunde.[1])

Munderkingen war im Herbſte des vorangegangenen Jahres wieder durch deutſche Reichstruppen beſetzt worden. General Blainville wollte ſich dieſes Ortes wieder bemächtigen, rückte daher ſelbſt mit einem Theile der Beſatzung von Ulm am 20. Febr. 20. Februar vor denſelben, und beſchoß ihn am folgenden Tage. (In Rothenacker zählte man 167 Schüſſe, und es fielen 34pfündige Kugeln in die Stadt.) Munderkingen war etwas befeſtigt und wurde von der Beſatzung tapfer vertheidigt, bis ihr der Prinz Karl Alexander von Württemberg am 23. Februar mit einer Abtheilung des Corps des Feldmarſchalls von Thüngen zu Hilfe kam, und die Franzoſen zum eiligen Rückzuge nach Ulm nöthigte, auf dem ſie die Dorfſchaften, durch die ſie kamen, worunter auch Emerkingen und Erſingen, theils in 6. März. Brand ſteckten, theils plünderten.[2]) Am 6. März unternahm abermals eine Abtheilung Franzoſen einen Streifzug von Ulm aus in die Gegend von Münſingen, und kam bis nach Dottingen, wo 6 Häuſer abgebrannt wurden. Sobald der württembergiſche Hauptmann von Kechler in Grafeneck Nachricht

1) Amtliche Berichte. Dieſes Gefecht iſt ohne Zweifel daſſelbe, welches das hart gedruckte Schwaben 230 irrig nach Blaubeuren verlegt.

2) Archiv-Akten. Das hart gedruckte Schwaben 230. v. Memminger, Oberamt Ehingen 163. Pfaff, württemb. Heldenbuch 14.

davon erhielt, ſendete er einen Lieutenant mit 25 Dragonern ab, dem er auf die Meldung, daß der Feind 58 Mann ſtark ſey, ſogleich mit dem Reſte ſeiner Dragoner, deren jeder einen Muskettier hinter ſich auf das Pferd nahm, nachfolgte; zwiſchen Sontheim und Ennabeuren erreichte von Kechler den Feind, der ſich in den daſelbſt befindlichen Wald zurückzog, in welchen einzudringen es des tiefen Schnees wegen den württembergiſchen Dragonern ſchwer wurde; doch gelang es nach einem viertelſtündigen Gefechte dem Hauptmann von Kechler, die Franzoſen von der Seite anzugreifen, ungefähr 20 derſelben, worunter ein Hauptmann und zwei Lieutenants, zu tödten, und 18 Mann gefangen zu nehmen; die Uebrigen retteten ſich durch die Flucht. [1]) Nicht lange darauf, am 13. März, zog eine aus 400 Reitern und 300 Mann zu Fuß beſtehende Abtheilung Franzoſen aus Giengen über Königsbronn nach Bartholomä (im Oberamt Gmünd). Während der größte Theil der Mannſchaft in dieſem Orte plünderte und ein Haus verbrannte, rückten kleinere Abtheilungen bis nach Lauterburg und Lautern, und verbrannten in letzterem Orte die Mühle und zwei Häuſer. Hierauf kehrten die Franzoſen über Königsbronn und Nattheim nach Giengen zurück. Die Nachhut plünderte zu Itzelberg. In Gmünd und Aalen lagen zu dieſer Zeit holländiſche Truppen, die ſich aber nicht herauswagten. Der Herzog von Württemberg aber befahl, daß das Schloß Lauterburg mit 50 Mann beſetzt werde, weil man einen neuen Beſuch der Franzoſen beſorgte. [2])

1704.

13. März.

Die bisher unter dem General von der Schulenburg im oberen Theile des Landes geſtandenen polniſch-ſächſiſchen Truppen (6 Bataillone und 4 Reiterregimenter) traten in der erſten Hälfte des Monats April den Rückmarſch über Ehningen (11. April), Nürtingen, Kirchheim u. T., Schorndorf, Welzheim und Hall an.

Das franzöſiſch-bayeriſche Heer, welches im Januar ſeine

1) Schreiben des Herzogs von Württemberg an den Markgrafen von Baden, vom 10. März 1704.

2) Archiv-Akten.

1704. Winterquartiere in Augsburg, in der Gegend zwiſchen dem Lech
und der Iller, und gegen München und Landsberg bezogen hatte,
1. Mai. brach am 1. Mai unter dem Kurfürſten Maximilian von
Bayern und dem Marſchall Marcin, beinahe 60,000 Mann
3.u.4.Mai. ſtark, auf, und erreichte am 3. und 4. Mai die Gegend von
Ulm, wo es ſich mit denjenigen Truppen vereinigte, welche den
Winter in Ulm, Blaubeuren u. ſ. w. zugebracht hatten. Der
Kurfürſt und Marcin nahmen ihr Hauptquartier in Wiblin-
gen; die bayeriſchen Truppen lagerten bei Söflingen, die
franzöſiſchen bei Wiblingen; ein Theil der Bayern blieb
jedoch unter dem Feldmarſchall Grafen Arco hinter der Brenz bei
Lauingen zurück. Das Vorrücken des Heeres geſchah in der Abſicht,
ſich dem Schwarzwalde zu nähern, um, dem verabredeten Plane
gemäß, noch weitere Verſtärkungen aus Frankreich an ſich zu
ziehen. Zu gleichem Zwecke ging der franzöſiſche Marſchall
Tallard mit ungefähr 20,000 Mann, welchen ungefähr
10,000 Rekruten, 1100 in Spitälern geweſene alte Soldaten,
13. Mai. und eine große Anzahl Wagen folgten, am 13. Mai bei Breiſach
und Rheinau über den Rhein, und ſodann an Freiburg vorbei
durch das Höllenthal und das Wagenſteigerthal gegen Villingen
19. Mai. vor. Am 19. Mai ſtand Tallard bei Neuſtadt an der Wutach.

Der kaiſerliche Feldmarſchall von Thüngen, welcher in
Abweſenheit des Markgrafen von Baden den Oberbefehl über
die verbündeten Truppen in Süddeutſchland führte, hatte am
1. April. 1. April ſein Hauptquartier von Bregenz nach Weingarten
verlegt; 12 Bataillone ſtanden bei Rottweil und Villingen,
und die Schwarzwaldpäſſe waren durch 10,000 Mann Milizen
beſetzt, die jedoch bei der Annäherung der Franzoſen meiſtens
aus einander liefen. In Hornberg ſtand der ſchwäbiſche Ge-
13. Apr. neral von Reiſchach. Am 13. April kam der Herzog Eber-
hard Ludwig in Balingen mit dem Feldmarſchall von Thüngen
zuſammen, um Vertheidigungsmaßregeln gegen Tallards Vorrücken
durch den Schwarzwald zu beſprechen. Dieſer Zuſammenkunft
wohnte auch der Fürſt von Hohenzollern bei, der drei Reiter-
regimenter und 12 Bataillone Holländer befehligte, und ſchon

früher dringende Vorſtellungen wegen Verhinderung der Vereini- 1704.
gung Tallards mit dem Kurfürſten gemacht hatte.[1]) Es fehlte aber an durchdringender Einheit im Oberbefehl, und wie es ſcheint, an dem zu Durchführung kräftiger Maßregeln erforderlichen Selbſtvertrauen. Eine von dem kaiſerlichen Feldmarſchalllieutenant Fürſten von Hohenzollern am 6. Mai aus Hechingen an die württembergiſchen Aemter erlaſſene Aufforderung, „den völligen Landſturm aufzubieten, und alles was nur männliche Stärke hat, mit Gewehr, und die keines haben, mit Schaufeln, Hacken und Hauen an beſtimmte Orte zu ſchicken, weil es zu Rettung des Vaterlandes durchaus nothwendig ſeye, die Vereinigung der Franzoſen zu verhindern,“ war von geringer Wirkung, weil man zu ſehr die Rache der Franzoſen fürchtete.

Auf die Nachricht des Vorrückens des franzöſiſch-bayeriſchen Heeres nach Ulm, verſammelte Thüngen die zwiſchen dem Bodenſee und der Donau befindlichen Truppen, ungefähr 11,000 Mann, bei Tuttlingen, und beſetzte ſodann die ſchon früher zwiſchen Mühlheim an der Donau und Sernadingen am Bodenſee angelegten Verſchanzungen, die ſogenannten „Stockacherlinien“, die übrigens gegen einen Angriff vom Rheine her
gerichtet waren. Am 8. Mai ging jedoch Thüngen, welcher von 8. Mai.
dem Markgrafen von Baden den Befehl erhalten hatte, ſich vor deſſen Ankunft in kein größeres Gefecht einzulaſſen, nach Neuhauſen ob Eck, dann bei Mühlheim und Tutt-
lingen über die Donau, am 10. nach Thieringen (im 10. Mai.
Oberamt Balingen) zurück, und bezog mit ungefähr 8000 Mann
am 11. Mai eine Stellung bei Schömberg, von wo er am 11. Mai.
13. Mai nach Rottweil rückte. In den Linien bei Stockach blieb bei Thüngens Abgang der Landſturm zurück, der aber bald darauf aus einander lief.[2]) In Rottweil wurde Thüngen

1) Archiv-Akten.

2) Archiv-Akten. Die von mehreren Schriftſtellern, namentlich auch in der öſterr. milit. Zeitſchrift 1841, II. 289 angeführte Behauptung, Thüngen habe den Befehl gehabt, ſich vor der Ankunft des Markgrafen „in Nichts einzulaſſen,“ wird von La Roche, der deutſche Oberrhein 106

1704. 14. Mai. am 14. Mai durch den Herzog Eberhard Ludwig von Würt- temberg, welcher mit ſeinen 4000 Mann Haustruppen am 8. Mai von Unter-Türkheim aufgebrochen, und über Tübin- gen und Sulz herangekommen war, und am folgenden Tage
15. Mai. (15. Mai) durch den Feldmarſchall Grafen Styrum, der am 11. Mai von Groß-Süßen nach Nürtingen aufgebrochen war, mit einer weiteren Truppenabtheilung verſtärkt. Wenige Tage darauf kamen preußiſche Truppen (4 Bataillone und etwas Reiterei) unter dem General Finkenſtein, der am 14. Mai in Unter-Türkheim und am 17. Mai in Tübingen war, ſo wie die von dem Markgrafen von Baireuth über Heidenheim, Göppingen, Nürtingen und Tübingen herbeigeführten fränkiſchen
19. Mai. Kreistruppen bei Rottweil an, ſo daß der am 19. Mai Abends zu Rottweil angekommene Markgraf von Baden ungefähr 30,000 bis 35,000 Mann im Lager bei Nieder-Eſchach verſammeln konnte. [1]) Es war bereits zu ſpät, um die Vereinigung Tallards mit dem Kurfürſten verhindern zu können.
5. Mai. Letzterer war nämlich nach einem am 5. Mai gehaltenen Raſttage, an welchem die Truppen gemuſtert und eine Menge ſechsſpänniger Wagen mit Brod und Zwieback beladen wurden, mit Marcin aus den Lagern bei Söflingen und Wiblingen auf-
6. Mai. gebrochen, am 6. Mai nach Rißtiſſen (Graf Arco nach

---

beſtimmt in Abrede gezogen; doch giebt er zu, Thüngen habe zu der Zeit, als er ſchwächer, als der Kurfürſt war, den Befehl gehabt, „ein ernſtliches Gefecht zu vermeiden.“ Schwächer als ſein Gegner aber ſcheint Thüngen vor dem 18. Mai immer noch geweſen zu ſeyn, und ohne ein ernſtliches Gefecht hätte die Vereinigung Tallards und des Kurfürſten ſchwerlich verhindert werden können.

1) Archiv-Akten. Oeſterr. milit. Zeitſchrift 1841, III. 79, wo aber irrig Niedereſche ſtatt Nieder-Eſchach ſteht. Ueberhaupt ſind in dem ſonſt guten Aufſatze in der eben erwähnten Zeitſchrift viele Ortsnamen unrichtig geſchrieben. v. Kausler, Leben des Prinzen Eugen I. 332, und Coxe, Herzogs Johann von Marlborough Leben, überſetzt von H. (Hauer) I. 360 geben irrig den 14. Mai als den Tag der Verſammlung an. Sattler XII. 337 gibt irrig an, der Markgraf von Baden habe ſchon am 10. Mai den Oberbefehl bei Rottweil übernommen, und Köhler, Tuttlingen 90 läßt eben ſo irrig Thüngen ſchon am 5. Mai nach Rottweil rücken.

Oepfingen), am 7. nach Munderkingen, welchen Ort 1704.
die Reichstruppen Tags zuvor geräumt hatten, am 8. nach 7. Mai.
Neufra (Arco nach Riedlingen, die Vorhut in Men- 8. Mai.
gen), am 9. mit dem rechten Flügel nach Krauchenwies, mit 9. Mai.
dem linken nach Mengen, am 10. nach Meßkirch, am 11. 10. u. 11. Mai.
nach Neuhauſen ob Eck und Mühlheim (Marcin nach
Tuttlingen), am 12. nach Tuttlingen (Graf Arco nach 12. Mai.
Mühlheim), (am 13. allgemeiner Raſttag), am 14. nach 14. Mai.
Geiſingen und am 15. nach Hüfingen und Donaueſchingen 15. Mai.
gerückt, worauf am 18. Mai der Kurfürſt und Tallard in Riet- 18. Mai.
heim unweit Villingen zuſammenkamen, und am folgenden Tage 19. Mai.
die Uebergabe der durch Mangel, Krankheiten und Entweichungen bis auf 7000 Mann heruntergekommenen Rekruten an den Marſchall Marcin Statt fand. Der Gewinn war übrigens für das franzöſiſch-bayeriſche Heer nur gering, die Reiter waren ſehr mittelmäßig, und auf den übrigen Theil der Mannſchaft konnte nicht gerechnet werden; er diente nur dazu, die Spitäler zu füllen. Tallard hatte ſomit ſeine Aufgabe gelöst, und kehrte mit den Truppen, welche die Rekruten und eine bedeutende Zufuhr an Kriegsbedürfniſſen für die Truppen des Marſchalls Marcin nach Villingen begleitet hatten, am 20. Mai in das Rheinthal zurück. [1])

Während dieſer Bewegungen ſetzte die Beſatzung von Ulm
ihre Streifzüge fort. Am 22. Mai kam eine 400 Mann ſtarke 22. Mai.
Abtheilung derſelben (Franzoſen) nach Auingen und verbrannte dieſen Ort, mit Ausnahme von 4 Häuſern und der Kirche. Sie

1) Die Angabe in Pahls Geſchichte von Württemberg V. 13, daß Tallard am 17. Mai dem Kurfürſten 10,000 Mann übergeben habe, iſt unrichtig, und eben ſo iſt die Richtigkeit der Angabe in Pelet, Mémoires IV. 445: „es ſcheine, daß Tallard unterwegs keinen Mann und kein Pferd verloren habe,“ ſehr zu bezweifeln. In Campagne de Marcin en 1704, 213 ſteht ein Schreiben Marcins an den Kriegsminiſter Chamillart, worin es heißt: les cavaliers sont très médiocres, il ne faut point compter sur tout le reste, qui n'est propre qu'à remplir les hopitaux, dans lesquels j'ai été obligé d'en envoyer la plus grande partie; et le peu qui en reste dans le camp, est plutôt un embarras qu'une augmentation.

1704. zog dann vor Münſingen, wurde aber in dieſe, damals noch
1. Juni. ummauerte Stadt nicht eingelaſſen. Den 1. Juni verbrannten
1000 Franzoſen, die von Ulm herkamen, den Ort Donnſtetten
(im Oberamt Urach).

Durch die Aufſtellung des Markgrafen von Baden
bei Nieder-Eſchach ſah ſich der Kurfürſt von Bayern zum
ſchleunigen Rückzuge gegen Ulm genöthigt; er trat denſelben am
21. Mai. 21. Mai an, und ſetzte ihn am folgenden Tage bis Engen fort.

Entſchloſſen, dem Kurfürſten wo möglich den Rückzug abzu-
ſchneiden, oder ihn wenigſtens ganz von der Donau abzudrängen,
20. Mai. war der Markgraf von Baden am 20. Mai bis nach Dürr-
21. Mai. heim vorgerückt, von wo er am 21. Mai Geiſingen erreichte.
22. Mai. Am 22. Mai ſendete er das ſchwere Geſchütz nach Schömberg,
23. Mai. und rückte mit den Truppen nach Liptingen, am 23. nach
Schweinsgruben und Hoppetenzell, wo er dem Feinde ſo nahe
ſtand, daß ſein linker Flügel von den feindlichen Kanonenkugeln
erreicht wurde. Doch kam es zu keinem Treffen, ſondern nur
zu einer gegenſeitigen wirkungsloſen Beſchießung. Die wieder-
holte ſchöne Gelegenheit, dem Kurfürſten eine beinahe unfehlbare
Niederlage beizubringen, wurde von dem Markgrafen verſäumt.
Um dieſe Zeit und in dieſer Gegend ſoll der Herzog Eberhard
Ludwig von Württemberg, der mit einer Truppenabtheilung
eben die Gegend ausforſchte, einen Wagenzug mit ſtarker
feindlicher Bedeckung angetroffen, letztere nach einem lebhaften
Gefechte in die Flucht geſchlagen, und das Silberzeug nebſt der
24. Mai. Kriegskanzlei des Kurfürſten erbeutet haben. [1]) Am 24. Mai
27. Mai. erreichte der Kurfürſt Pfullendorf, am 27. Buchau, am
28. u. 29. Mai. 28. Biberach, am 29. Laupheim und Dellmenſin-
1. bis 3. Juni. gen, und vom 1. bis 3. Juni bezog das Heer ein Lager bei
Ulm, vom Galgenberge unweit der Donau bis Ober-Kirch-
berg an der Iller. Das Hauptquartier des Kurfürſten kam
am 2. Juni nach Wiblingen. Ein Theil der bayeriſchen

1) Sattler XII. 337. Steinhofer I. 766. Das Ereigniß iſt etwas zweifelhaft.

Truppen ſtand noch in dem verſchanzten Lager bei Lauingen. 1704.
In Biberach war eine franzöſiſche Beſatzung zurückgeblieben.[1])
Dieſemnach hatte der Markgraf von Baden ſeine Ab-
ſicht nicht erreicht; er war am 26. Mai über Mößkirch nach 26. Mai.
Krauchenwies gerückt, hatte am 28. Mai eine Stellung bei 28. Mai.
Neufra unweit Riedlingen bezogen, und am 29. Mai das bei 29. Mai.
Schömberg zurückgebliebene Gepäck an ſich gezogen. Hierauf
ging er, um ſeinen Marſch beſſer gegen den ziemlich nahe befind-
lichen Feind zu decken, bei Riedlingen über die Donau, und auf
dem linken Ufer dieſes Stromes hinab gegen Ehingen. In der
Gegend von Munderkingen vereinigte er ſich am 31. Mai 31. Mai.
mit 2 kaiſerlichen Regimentern Fußvolk unter dem General-
major Prinzen Alexander von Württemberg, wodurch ſein
Heer die Stärke von 42,000 Mann erreichte.[2]) Am 1. Juni 1. Juni.
ſtanden bereits kaiſerliche Vorpoſten auf dem Kuhberge bei Ulm;
das Hauptheer bezog jedoch erſt am 2. Juni ein Lager bei

---

1) In der öſterr. milit. Zeitſchrift 1841, III. 84 ſteht für den Tag, an dem der Kurfürſt bei Ulm eintraf, ohne Zweifel nur in Folge eines Druckfehlers, der 22. Juni ſtatt des 2. In v. Kausler, Leben des Prinzen Eugen I. 334 ſind die Nachtlager des franzöſiſch-bayeriſchen Heeres etwas abweichend angegeben. Auch Pelet, Mémoires IV. 460, Duvivier I. 169 und der ungenannte Verfaſſer von Campagne de Tallard I. 308 weichen von den Angaben im Texte ab; nach dieſen Schriftſtellern kam der Kurfürſt am 27. Mai nach Saulgau, am 28. nach Steinhauſen, am 29. nach Biberach, wo am 30. Raſttag war, am 31. nach Laupheim (am 1. und 2. Juni fehlt der Ort) und am 3. Juni über die Donau nach Elchingen. Dieſe verſchiedenen Angaben können davon herrühren, daß das Heer in mehreren Colonnen marſchirte, und der eine Schriftſteller die eine, ein anderer eine andere Colonne im Auge hatte.

2) In der öſterr. milit. Zeitſchrift 1841, III. 85 heißt es, „der Markgraf ſeye von Neufrach am 31. Mai über die Donau, bis Munderkingen gegangen.“ Um aber von Neufra (nicht Neufrach) nach Munderkingen zu kommen, braucht man nicht über die Donau zu gehen, denn beide Orte liegen auf dem rechten Uſer. Wahrſcheinlich kam alſo der Markgraf nicht nach Munderkingen, ſondern blieb auf dem linken Ufer; doch kann immerhin dieſer Ort durch eine Abtheilung ſeines Heeres beſetzt worden ſeyn. Unwahrſcheinlich iſt auch die Angabe in derſelben Zeitſchrift 1845, IV. 275, daß der Markgraf am 31. Mai bei Laupheim gelagert habe, da ſich, nach Pelet, an jenem Tage der Kurfürſt daſelbſt befand.

1704. Ehingen, mit dem rechten Flügel bei Dettingen an der Donau, mit dem linken hinter der Schmiechen an die waldigen und ſteilen öſtlichen Abhänge des Stoffelberges gelehnt. Die Front war zum Theil durch das ſumpfige Thal der Schmiechen, auf dem rechten Flügel zugleich durch die Donau gedeckt. Leichte Truppen unter Oberſt Lehoczky ſtreiften bis in die Nähe von Ulm. Das vortheilhaft gelegene Schloß Erbach, das von den Franzoſen beſetzt worden war, wurde von dem Hauptmann Daul mit 100 Holländern, die den dem Schloſſe gegenüber liegenden Kirchhof befeſtigten, eingeſchloſſen. Die Schlöſſer Arnegg und Klingenſtein im Blauthal hingegen wurden von den Verbündeten beſetzt.

2. Juni. Am 2. Juni, während die Truppen des Markgrafen von Baden das Lager bei Ehingen bezogen, traf der am 25. Mai von Wien abgereiste Prinz Eugen von Savoyen
4. Juni. über Urach (1. Juni) bei demſelben ein.[1] Am 4. Juni rückte der Markgraf über die Schmiechen nach Oepfingen und
7. Juni. am 7. Juni bis nach Ermingen, eine Stunde von Ulm, vor, wo er ſeine Truppen auf den zwiſchen der Donau und der Blau liegenden Höhen ein Lager beziehen ließ, deſſen rechter, zurückgebogener Flügel ſich an den Wald bei Schaffelkingen, der linke an die ſteilen Abfälle gegen das Blauthal anlehnte.

4. Juni. Der franzöſiſche Marſchall Marcin brach am 4. Juni aus
5. Juni. dem Lager bei Ulm auf, und ging am 5. Juni bei Elchingen auf das linke Donauufer nach Langenau, während der Kurfürſt ſelbſt ſchon am 4. Juni über die Schiffbrücke und durch Ulm in großer Eile nach Albeck marſchirte, und ſein
7. Juni. Hauptquartier nach Elchingen verlegte. Am 7. Juni griffen franzöſiſche und bayeriſche Truppen das von 200 Württembergern unter dem Grenadierhauptmann Thell beſetzte Schloß Albeck an. Die Beſatzung wehrte ſich tapfer, und tödtete durch ein gut genährtes Feuer viele Feinde. Aber auch dieſe beſchoſſen

1) v. Kauslers Angabe in dem Leben des Prinzen Eugen, I. 335, daß Eugen erſt am 7. Juni bei Ermingen zu dem Markgrafen gekommen ſeye, iſt unrichtig.

das Schloß lebhaft; es gerieth durch eine Granate in Brand, 1704.
und die Beſatzung litt dadurch in dem engen Raume ſo ſehr,
daß ſie kaum mehr Widerſtand leiſten konnte. Als vollends am
8. Juni Abends um 6 Uhr eine Sturmlücke in die Mauer ge- 8. Juni.
ſchoſſen war, ergab ſich Thell. Das Schloß wurde zerſtört, der
Ort Albeck verbrannt, und die Umgegend verheert.[1]) Auch
Bernſtatt wollten die Franzoſen oder Bayern verbrennen,
aber 100 aus Baimerſtetten herbeigeeilte kaiſerliche Reiter ver-
trieben die Mordbrenner.

Auf den Antrag des kaiſerlichen Hofkriegsraths-Präſidenten
Prinzen Eugen von Savoyen hatte der Kaiſer den Gra-
fen Wenzel von Wratislaw nach London geſendet, um die Köni-
gin von England zu bewegen, den Herzog von Marlborough
mit dem brittiſch-holländiſchen Heere nach Süddeutſchland rücken
zu laſſen. Die Unterhandlung gelang, und der Plan wurde ſo
geheim gehalten, daß Frankreich lange nichts davon erfuhr. Mit
einem aus Engländern, Holländern, Braunſchweig-Lüneburgern,
Dänen und Heſſen zuſammengeſetzten Heere, deſſen Stärke zu
ungefähr 30,000 Mann angegeben wird, erreichte Marlbo-
rough am 3. Juni Ladenburg, am 7. Eppingen und am 8. 3—8.
die württembergiſche Gränze. Das Heer marſchirte in vier Co- Juni.
lonnen. Die aus der Reiterei beſtehende erſte Colonne er-
reichte am Abend des 8. Juni Groß-Gartach unweit Heil-
bronn, am 9. Juni ging ſie nach Lauffen, und am 10. von 9. Juni.
da nach Mundelsheim, in welchem Orte Marlborough mit 10. Juni.
dem Prinzen Eugen von Savoyen zuſammentraf, der am 9. Juni
aus dem Lager bei Ermingen abgereiſt war. Die zweite Colonne,
aus dem engländiſchen Fußvolk mit dem Geſchütze, den Brücken-

1) Nach, das hart gedruckte Schwaben 270, und nach Baur, Schwaben I. 228 ſcheint Albeck ſchon am 7. Juni eingenommen worden zu ſeyn. Reichard, Ulm 163 giebt den 9., v. Memminger, Oberamt Ulm 155 den 5. Juni an. Die öſterr. milit. Zeitſchrift 1841, III. 94 hat, ohne Zweifel richtiger, den 8. Juni; eben ſo Steinhofer I. 767. Der Hauptmann Thell war nach, das hart gedruckte Schwaben, ein Heſſe. Jedenfalls war der früher genannte Hauptmann Wolff, wie es ſcheint im April, abgelöſt worden.

1704. ſchiffen u. ſ. w. beſtehend, ging erſt am 8. Juni bei Heidelberg über den Neckar, und zog von da über Wiesloch, Sinsheim, Klein-Gartach und Brackenheim nach Asberg, bei welchem Orte ſich am 15. und 16. Juni die Artillerie und die Brückenſchiffe noch befanden. Die dritte Colonne, aus den Lüneburgern u. a. (1659 Reiter, 1866 Dragoner und 4488 Mann zu Fuß unter Generallieutenant von Bülau) beſtehend, erreichte am 8. Juni Bretten, und traf von dort über Maulbronn,
12. Juni. Baihingen und Enz-Weihingen, am 12. Juni bei Schwieberdingen ein. Die vierte Colonne endlich, aus 4 Bataillonen und 14 Schwadronen Heſſen, und 5 Bataillonen und 17 Schwadronen Holländern beſtehend, befand ſich am 7. Juni zu Pforzheim, und nahm von dort ihre Richtung nach Weil die Stadt.[1]) Vom 11. bis 13. Juni lagerten engländiſche Truppen bei Stetten am Heuchelberg und Schwaigern.

Am 11. Juni zogen Prinz Eugen und Marlborough
13. Juni. über Murr nach Groß-Heppach, wo am 13. Juni Nachmittags 2 Uhr auch der Markgraf Ludwig von Baden eintraf, und im Wirthshaus zum Lamm der Entwurf zu den weiteren Unternehmungen verabredet wurde.[2]) In dieſem Kriegsrathe wurde beſchloſſen, daß Prinz Eugen den Oberbefehl über die Truppen im Rheinthale übernehmen, und den Marſchall Tallard beobachten ſolle, während der Herzog von Marlborough und der Markgraf von Baden vereinigt das franzöſiſch-bayeriſche Heer an der Donau zu bekämpfen übernahmen. Prinz
14. Juni. Eugen reiste am 14. Juni Abends von Groß-Heppach ab, und traf am folgenden Tage in Raſtatt ein. Der Markgraf
15. Juni. von Baden kehrte am 15. Juni in das Lager bei Ermingen zurück, und Marlborough ließ ſeine Truppen den Marſch ſo

---

1) Archiv-Akten. Histoire de Marlborough I. 297. Nach Klunzinger, Zabergau, 2. Abth. 218 und 4. Abth. 181 wäre ſchon am 7. Juni engländiſches Fußvolk nach Groß-Gartach, und die zweite Colonne am 8. Juni durch das Zabergau gekommen, was zu bezweifeln iſt. Mit voller Sicherheit laſſen ſich aber auch aus den Archiv-Akten alle Marſchtage nicht erſehen.

2) Siehe Beilage XXIX.

fortſetzen, daß ſie bei Geislingen ſich vereinigen ſollten. Die erſte Colonne rückte von Groß-Heppach über Ebersbach, wo Marlborough am 15. Juni ſein Hauptquartier hatte, die zweite von Asberg über Unter-Türkheim, die dritte von Schwieberdingen über Canſtatt, und die vierte von Weil die Stadt über Leinfelden und Eßlingen in das Filsthal. Am 12 Juni. lagerten die Hannoveraner und Lüneburger, zuſammen 9000 Mann, bei Wangen und Unter-Türkheim, die Heſſen und Holländer bei Deizisau, Eßlingen, Plochingen und Reichenbach; am 13. die Heſſen zwiſchen Uihingen und Göppingen, ihre Reiterei bei Groß-Süßen, die Holländer zwiſchen Ebersbach und Groß-Süßen, ihre Reiterei in Klein-Süßen; der Generalſtab lag in Göppingen. Das Hauptquartier des Herzogs von Marlborough kam am 16. Juni nach Groß-Süßen, dasjenige des Erbprinzen von Heſſen-Caſſel nach Altenſtadt, und das des Generallieutenants von Bülau nach Gingen, bei welchen Orten auch die Truppen lagerten. Am 21. Juni brach Marlborough auf, und zog über Geislingen nach Urſpring, und am 22. mit der Reiterei nach Luizhauſen. 1704. 12. Juni. 13. Juni. 16. Juni. 21. Juni. 22. Juni.

Unterdeſſen hatten ſich die Truppen an der Donau ruhig verhalten, mit Ausnahme kleinerer Unternehmungen ſtreifender Abtheilungen. So drang unter Anderem der kaiſerliche Rittmeiſter Petraſch bis in das Hauptquartier des Kurfürſten zu Langenau, hieb 20 Mann zuſammen, und erbeutete 39 Pferde. Ebenderſelbe überfiel mit 300 Reitern in der Nacht vom 16. auf den 17. Juni unweit Jungingen eine 400 Reiter ſtarke Abtheilung Franzoſen unter Oberſtlieutenant Latour, tödtete 42 Mann, nahm einen Rittmeiſter und 8 Mann gefangen, und erbeutete 14 Pferde.[1] 16. Juni.

Am 11. Juni war der Prinz von Anhalt-Deſſau mit 11 Bataillonen und 7 Schwadronen preußiſcher Truppen aus dem Lager bei Ermingen aufgebrochen, um an den Rhein zu rücken. Er kam am 12. Juni nach Münſingen, am 14. nach Urach, 11. Juni. 12. Juni.

1) Oeſterr. milit. Zeitſchrift 1841, III. 239.

1704. 14–16. Juni. am 16. nach Neckar-Thailfingen, und ſetzte von da ſeinen Marſch über Sindelfingen, Weil die Stadt und Tiefenbronn nach Pforzheim fort. [1])

Als ſich Marlboroughs Truppen der Donau näherten, rückte der Markgraf von Baden, um ſich mit denſelben zu vereinigen, 19. Juni. am 19. Juni von Ermingen über die Blau nach Wippingen, 21. Juni. und am 21. in ein Lager zwiſchen Luizhauſen und Weſterſtetten, in welchem der Herzog Eberhard Ludwig am 23. Juni. 22. und 23. Juni ebenfalls ſich befand. Am 23. Juni wurde der Oberſt Lehoczky mit den Huſaren bei Giengen an der Brenz aufgeſtellt, und dann mit dem geſammten vereinigten, die Stärke von 72 Bataillonen und 150 Schwadronen, oder 24. Juni. 52,000 Mann erreichenden Heere, am 24. Juni in ſechs Colonnen der Marſch nach Langenau (wo Marlborough am 25. Juni ſich befand) und Elchingen fortgeſetzt, aus welchen 18–20. Juni. Orten der Kurfürſt ſich ſchon am 18. Juni nach Günzburg und am 20. in ein Lager zwiſchen Dillingen und Lauingen zurückgezogen hatte. [2])

26. Juni. Die Verbündeten rückten am 26. Juni nach Herbrechtingen und Giengen; Marlborough nahm ſein Hauptquartier in dem Rathhauſe letzterer Stadt, während dasjenige des Markgrafen von Baden in Herbrechtingen war, und das Heer in zwei Treffen auf dem Giengener, Herbrechtinger, Hermaringer und Hürbener Feld bis auf den Güſſenberg lagerte. Durch das Abmähen der grünen Frucht zum Füttern der Pferde, während es an Gras nicht fehlte, wurde viel Schaden angerichtet. Auch plünderten und raubten die deutſchen Truppen beinahe eben ſo

1) Archiv-Akten.

2) Die öſterr. milit. Zeitſchrift 1845, IV. 276 giebt die Stärke des vereinigten Heeres der Verbündeten zu 63,000 Mann an; es iſt aber auffallend, daß das bayeriſch-franzöſiſche Heer gerade eben ſo ſtark angegeben wird, weßhalb eine Verwechslung zu vermuthen iſt. Coxe I. giebt in der zu S. 380 gehörenden Schlachtordnung die Geſammtſtärke des verbündeten Heeres zu 72 Bataillone und 150 Schwadronen, S. 381 aber zu 96 Bataillone und 202 Schwadronen an, ohne daß zu erſehen iſt, woher dieſer bedeutende Zuwachs gekommen ſeyn ſoll, da das nachgekommene engländiſche Fußvolk in jener Schlachtordnung ſchon mitgezählt iſt.

arg, wie die Franzoſen. Es wurden zwar, wenn es verlangt wurde, Schutzwachen gegeben; ſie mußten aber theuer bezahlt werden, und gewährten nicht immer genügenden Schutz. [1]) Nachdem der noch zurückgebliebene Theil der Engländer mit dem ſchweren Geſchütze und den Brückenſchiffen, welche des ſchlimmen Wetters und der ſchlechten Straßen wegen nur langſam folgen konnten, am 27. Juni eingetroffen war, rückten die Verbündeten am 30. Juni von Giengen über die Brenz nach Ballmertshofen und Tattenhauſen (bayeriſch). In erſterem Orte befand ſich das Hauptquartier des Herzogs von Marlborough, in Tattenhauſen dasjenige des Markgrafen von Baden. Am 2. Juli erſtürmten die Verbündeten den Schellenberg bei Donauwörth, mit großem Verluſte der Bayern und Franzoſen, bei welcher Gelegenheit der Herzog Eberhard Ludwig durch einen Schuß auf den Harniſch eine Quetſchung, der Prinz Alexander von Württemberg aber eine Wunde am Schenkel erhielt.

1704.
27. Juni.
30. Juni.
2. Juli.

In Folge der Vereinigung Marlboroughs mit dem Markgrafen von Baden, und ſchon vor der Kunde der Niederlage der Bayern und Franzoſen auf dem Schellenberge, hatte Ludwig XIV. beſchloſſen, dem Kurfürſten von Bayern den Marſchall Tallard mit ungefähr 26,000 Mann zu Hilfe zu ſchicken, während der Marſchall Villeroi mit 34,000 Mann den Prinzen Eugen im Rheinthale feſthalten ſollte. Tallard ging am 1. Juli bei Straßburg über den Rhein, und traf über Emmendingen, Waldkirch, Elzach und Hornberg am 15. Juli vor Villingen ein. Während Tallard vor Villingen ſtand, gerieth eine 300 Mann ſtarke Abtheilung deutſcher Truppen am 19. Juli in der Nähe von Rottweil in einen Hinterhalt, der ihr von einer vorausgegangenen Abtheilung Franzoſen gelegt worden war, und wurde mit Ausnahme der dabei befindlichen Reiterei, die ſich rettete, theils getödtet, theils gefangen. [2])

1. Juli.
15. Juli.
19. Juli.

Sobald Prinz Eugen zu Raſtatt die Einſchließung von

---

1) Magenau, Giengen 39.
2) Pelet, Mémoires IV. 909.

1704. Villingen durch die Franzoſen erfuhr, überließ er die Verthei- digung der Stollhofener Linien dem Feldzeugmeiſter Grafen von 20. Juli. Naſſau-Weilburg, und eilte am 20. Juli nach Herrenberg, in der Abſicht, Villingen zu entſetzen. Er hatte zu dieſem Ende ſchon vorher die oben genannten preußiſchen Truppen unter dem Prinzen von Anhalt zurückmarſchiren laſſen; ſie trafen über Tiefenbronn am 19. Juli bei Weil die Stadt, am 20. bei Herrenberg ein, und rückten nun mit dem Prinzen Eugen 21. Juli. am 21. Juli nach Horb, und am folgenden Tage nach Böh- ringen (im Oberamt Rottweil). Zu gleicher Zeit rückten 7 Bataillone däniſcher Truppen unter dem General Scholz am 19. Juli von Eutingen nach Friolzheim (im Oberamt Leonberg) und am 20. nach Ehningen (im Oberamt Böblin- gen). Sechs unter dem Prinzen von Hannover von dem Haupt- heere herauf geſendete Reiterregimenter ſtanden am 20. Juli bei Reutlingen. Die ſchwäbiſche und fränkiſche Reiterei ſtand bei Mühlen am Neckar (im Oberamt Horb). Freuden- ſtadt, der Kniebis und die Oppenauer Steige waren durch verbündete Truppen, unter dem Hauptmann von Bubenhofen beſetzt. In Rottweil ſtanden zwei Bataillone kaiſerlicher Truppen und zwei weſtphäliſche Kreisregimenter Reiterei. [1]) Aber noch ehe Prinz Eugen dieſe Truppen zuſammenziehen, und mit denſelben zum Entſatze der hart bedrängten, und durch die kaiſerliche, 700 Mann ſtarke Beſatzung unter dem Oberſten Willſtorf, unter kräftiger Mitwirkung der Einwohner muthvoll vertheidigten Stadt Villingen herbei kommen konnte, hatte Tal- lard in Folge einer Aufforderung, ſo ſchnell wie möglich dem Kurfürſten zu Hilfe zu eilen, in der Nacht vom 21. auf den 22. Juli. 22. Juli die Belagerung nach einem Verluſte von mehr als 300 Mann, aufgehoben und den Marſch nach Bayern ange- 23. Juli. treten. Am 23. Juli erreichte Tallard Tuttlingen und am 24. Mößkirch, von wo aus zwei Abtheilungen zur Beſetzung

1) Archiv-Akten. Die öſterr. milit. Zeitſchrift 1841, IV. 13 läßt den Prinzen von Hannover bei „Allmenspach“ ſtehen; einen Ort dieſes Namens giebt es aber in jenen Gegenden nicht; vielleicht iſt Rommelsbach gemeint.

von Mengen und Neufra vorausgeſendet wurden; am 26. Juli 1704.
trafen Tallards Truppen in Neufra und Riedlingen ein. 26. Juli.
Auf dem Durchmarſche hatten die Franzoſen Mühlheim an der Donau nicht nur völlig ausgeplündert, ſondern auch ganz abgebrannt.

Nun konnte Prinz Eugen über die Abſichten Tallards keinen Zweifel mehr haben; er beſchloß daher, ihm zur Seite zu folgen, und führte am 26. Juli die bis dahin bei Böhringen ſtehen gebliebenen preußiſchen Truppen nach Engſtlatt und
Steinhofen. Am 27. Juli, an welchem Tage Tallard bis Berg 27. Juli.
bei Ehingen marſchirte, führte Eugen ſeine Reiterei nach Reutlingen; die Dänen kamen nach Gomaringen, die Preußen und die ſchwäbiſche und fränkiſche Reiterei nach Gönnin-
gen. Am folgenden Tage (28. Juli) traf Tallard bereits in 28. Juli.
Dellmenſingen und Erſingen ein, wo er zwei Tage ver-
weilte. Am 30. Juli war Tallards Hauptquartier in Wib- 30. Juli.
lingen. Er ſelbſt ritt mit ſtattlichem Gefolge feierlich in Ulm
ein, kehrte aber Abends nach Wiblingen zurück. [1]) Am 31. Juli 31. Juli.
ging er bei Ober-Kirchberg über die Iller nach Weißenhorn, worauf er am 4. Auguſt bei Augsburg ſeine Vereinigung mit dem Kurfürſten bewerkſtelligte.

Von dem Heere des Prinzen Eugen, das nun 9000
Mann zu Fuß und 6000 Reiter ſtark war, rückte am 28. Juli 28. Juli.
die Reiterei mit ihm ſelbſt nach Kirchheim unter Teck, der General Scholz mit den Dänen nach Metzingen, und der Prinz von Anhalt mit den Preußen nach Neuffen, wo die Truppen ſowohl dadurch, daß ſie auf den Wieſen und im Haberfelde lagerten, als auch durch die Wegnahme von Heu, Obſt, Kraut, unreifen Trauben u. ſ. w. großen Schaden anrichteten. Am
29. Juli verlegte Eugen ſein Hauptquartier nach Groß- 29. Juli.
Süßen, die übrigen Truppen kamen, mit Ausnahme der Preußen, welche an dieſem Tage noch bei Neuffen blieben, nach Göppingen und Weilheim, und verſammelten ſich am 30.

1) Archiv-Akten. Das hart gedruckte Schwaben 309. Pelet, Mémoires IV. 537. Campagne de Tallard en 1704, II. 96.

1704. und 31. Juli bei Groß-Süßen, worauf Prinz Eugen am
1. Aug. 1. Auguſt nach Donzdorf, am 2. Auguſt über Weißenſtein
2. Aug. durch das Stubenthal nach Heidenheim, und am 3. Auguſt in ein Lager bei Höchſtädt und Steinheim zog. [1])

Um zu verhindern, daß Villeroi nicht noch weitere Verſtärkungen aus dem Rheinthale durch den Schwarzwald dem Kurfürſten zuſende, hatte Prinz Eugen dem Grafen von Naſſau den Befehl zugeſchickt, das ganze Fußvolk des ſchwäbiſchen Kreiſes und einige Bataillone und Schwadronen Pfälzer nach Rottweil zu ſchicken, ſo daß mit den bereits daſelbſt ſtehenden Truppen, nunmehr etwa 4000 Mann Fußvolk und 2000 Reiter in der Gegend von Rottweil ſtanden, worüber der General Graf von Velen den Oberbefehl erhielt.

13. Aug. Am 13. Auguſt fiel die Schlacht bei Höchſtädt (oder Blindheim) vor, in welcher Prinz Eugen und Marlborough den Kurfürſten von Bayern und die franzöſiſchen Marſchälle Marcin und Tallard beſiegten, und zwar ſelbſt einen Verluſt von 12,000 Mann an Getödteten, Verwundeten, Vermißten und Gefangenen erlitten, aber auch dem Feinde einen ſolchen von gegen 30,000 Mann verurſachten. Unter den von den Verbündeten gemachten Gefangenen befand ſich der Marſchall Tallard, der am 26. Auguſt mit 340 anderen, in jener Schlacht gefangenen Offizieren nach Mergentheim gebracht wurde. [2]) Der franzöſiſche Generallieutenant Blainville, früher Commandant von Ulm, wurde verwundet, und ſtarb am 17. Auguſt in letzterer Stadt. [3])

Nach dieſer Niederlage ſammelten der Kurfürſt und Marſchall Marcin die zerſtreuten Reſte ihrer Truppen und führten

1) Archiv-Akten. Nach der öſterr. milit. Zeitſchrift 1841, IV. 29 ſoll Prinz Eugen am 31. Juli von Groß-Süßen aufgebrochen ſeyn. Nach dem ebendaſelbſt S. 23 angeführten Schreiben vom 31. Juli an den Kaiſer, raſtete er aber am 30. und 31. Juli in Groß-Süßen, und war Willens, am 1. Auguſt aufzubrechen. Eben ſo muß die Angabe in der öſterr. milit. Zeitſchrift 1845, IV. 277, daß Eugen am 4. Auguſt bei Villingen gelagert habe, auf einem Verſehen beruhen; es wird Dillingen heißen ſollen.

2) Breitenbach, Chronik von Mergentheim.

3) Archiv-Akten. Das hart gedruckte Schwaben 356.

ſie gegen Ulm. Am 15. und 16. Auguſt gingen ſie bei Ober-Kirchberg über die Iller und lagerten bei Wiblingen. [1]) 1704. 15. u. 16. Aug.
Am Abend des 17. Auguſt marſchirte das Fußvolk des Kur- 17. Aug.
fürſten mit dem Geſchütz und dem Gepäck nach Emerkingen. Eine aus 300 Reitern beſtehende Abtheilung kam nach Ehingen; in den Orten Dellmenſingen, Stetten, Einſingen und Altheim wurde geplündert. Die Reiterei und die Grenadiere folgten am 18. Auguſt. Bei dem Abzuge verbrannten die 18. Aug.
Franzoſen viele Wagen und viel Gepäck, und auf dem Marſche plünderten und verbrannten ſie die Ortſchaften, durch die ſie kamen. Am 19. Auguſt kam der Kurfürſt bis nach Krauchen- 19. Aug.
wies, ein Theil der Truppen nach Riedlingen; am 20. der 20. Aug.
Kurfürſt nach Tuttlingen. Hier verweilte er bis zum 24. Auguſt früh, um die nachrückenden Beſatzungen von Memmingen und Augsburg aufzunehmen, von denen die letztere, unter dem Generallieutenant Chamarande, in der Gegend von Biberach durch eine ſtreifende Abtheilung der Verbündeten überfallen wurde, und empfindlichen Verluſt erlitt. Am 22. Auguſt verbrannten 22. Aug.
die Franzoſen zu Rietheim acht Häuſer; Wurmlingen wurde von ihnen ausgeplündert. Hier und da rächten ſich auch die Einwohner an den flüchtigen Franzoſen für die früher erlittenen Mißhandlungen. So ſollen im September einige Franzoſen aus der bayeriſchen Herrſchaft Wieſenſteig in das Oberamt Kirchheim gekommen, aber von dem ergrimmten Landvolke angefallen und vertrieben worden ſeyn. Bei dem Hofe Herzogenau zeigt man die Stelle, wo ein Schäfer drei Franzoſen erſchlagen haben ſoll; der Platz heißt jetzt noch die Franzoſenklinge. [2])

Dem Heere des Kurfürſten, welches durch ſchnelle Verfolgung vollends ganz aufgerieben worden wäre, ließen die Sieger nur ſchwache Abtheilungen nachfolgen, und auch der am 15. Auguſt noch in Rottweil befindliche General Velen ſcheint

1) Zſchokke, Bayer. Geſchichte III. 497 verwechſelt Wiblingen mit Waiblingen an der Rems.

2) Rieker, Beiträge zur Geſchichte der Stadt Kirchheim 42.

1704. nichts gethan zu haben, um demſelben Abbruch zu thun. Doch litt es ohnedieß durch Mangel und Anſtrengung außerordentlich, namentlich im Schwarzwalde, bis die durch das ſchaarenweiſe Entweichen der Bayern, die nicht über den Rhein gehen wollten,
25. Aug. ſehr herabgeſchmolzenen Reſte ſich am 25. Auguſt bei Hüfingen mit dem ihnen entgegengekommenen Marſchall Villeroi ver-
2. Sept. einigten. Bis zum 2. September war der Rückzug auf das linke Rheinufer vollendet. Auf dem Marſche zerſtörten und raubten die Bayern und Franzoſen, was ſie konnten. Bei Tuttlingen lag die Donau ſo voll todter Pferde und todten Viehes, daß ihr Waſſer nicht getrunken werden konnte, und eine Maß Brunnenwaſſer mit 15 Kreuzer, eine Maß guter Wein mit 5 Gulden bezahlt wurde. [1])

20. Aug. Das verbündete Heer rückte erſt am 20. Auguſt bis nach
21. Aug. Langenau und Elchingen, und am folgenden Tage ſtellte es ſich auf den Höhen bei Ulm auf. Das Hauptquartier des Prinzen Eugen kam nach Lehr, und dasjenige des Herzogs von Marlborough nach Söflingen. An letztgenanntem Orte verabredeten die drei Feldherren Eugen, Marlborough und Ludwig von Baden den Beſchluß, daß nach Zurücklaſſung eines Corps zur Belagerung von Ulm, die übrigen Truppen ſogleich in fünf Colonnen nach dem Rheine marſchiren ſollen,
26. Aug. wohin am 26. Auguſt die Engländer und Dänen, am 28. die
28. u. 29. Auguſt. Preußen, und am 29. die kaiſerliche Reiterei unter dem Prinzen von Hannover aufbrachen. Die Engländer und Dänen mar-ſchirten am 27. Auguſt bis Lonſee, am 28. bis Groß-Süßen, am 29. bis Ebersbach, dann von hier über Groß-Hep-pach, 30. Auguſt, Mundelsheim, 31. Auguſt, und Lauffen 2. September; ein anderer Theil der Truppen ging durch das Blauthal, über die Alb, die Gutenberger Steige hinab, über Wendlingen in das Neckarthal bis Canſtatt, und von hier über Vaihingen an der Enz nach Pforzheim. Die
30. Aug. Preußen lagerten am 30. Auguſt bei Göppingen, wo ſie am

1) Köhler, Tuttlingen 90.

31. raſteten, am 1. September bei Zell und Altbach, am 2. bei Feuerbach, am 3. bei Unter-Rieringen, und, nach einem Raſttage bei dieſem Orte, am 5. bei Kirnbach und am 6. bei Ubſtadt unweit Bruchſal; ihr Betragen in den Quartieren wurde nicht gelobt.[1]) 1704.

Die drei Feldherren trennten ſich in Söflingen am 27. Auguſt. 27. Aug.
Der Markgraf von Baden ging zunächſt nach Aſchaffenburg, hierauf nach Philippsburg, um die Leitung der Belagerung von Landau zu übernehmen. Eugen eilte über Balingen und Rottweil nach Raſtatt, und Marlborough folgte ſeinem Heere in der oben angegebenen Richtung, traf jedoch noch an demſelben Tage in Stuttgart, und am 31. Auguſt bei ſeinen 31. Aug.
Truppen in Mundelsheim ein.[2])

Ulm war von den Bayern und Franzoſen beſetzt geblieben. Commandant darin war wieder der Generallieutenant von Bettendorf. Die Beſatzung beſtand aus ungefähr 4000 Mann (5 bayeriſche und 4 franzöſiſche Bataillone), wovon aber nur etwa 1200 kampffähig geweſen ſeyn ſollen. Der übrige Theil beſtand aus Kranken, Verwundeten und Unbewaffneten. An Reiterei befanden ſich anfänglich nur 6 Mann in der Stadt. Nach einigen Tagen kamen noch 40 Mann dazu, die von ihren Regimentern getrennt worden waren, und ſich nach Ulm flüchteten. Des ſchlechten Zuſtandes der Beſatzung ungeachtet, traf Generallieutenant Bettendorf kräftige Vertheidigungsanſtalten. Die Gärten vor dem Gögglinger Thore wurden zerſtört, die Gebäude niedergeriſſen, die Bäume umgehauen, neue Schanzen

1) Archiv-Akten. Heyd, Markgröningen 102.

2) Archiv-Akten. Nach der öſterr. milit. Zeitſchrift 1841, IV. 289 ſollen die drei Feldherren erſt am 30. Auguſt ſich getrennt haben. Der Generalquartiermeiſter des Prinzen Eugen beſtellte aber ſchon am 28. Auguſt Poſtpferde für den Prinzen in Balingen. Nach Eugens Heldenthaten II. 259 ſollen die Truppen am 26., die Feldherren am 29. Auguſt aus der Gegend von Ulm aufgebrochen ſeyn. Nach Pregizer 277 kam Marlborough mit den übrigen Generalen am 1. September nach Stuttgart. Die Angabe in Klunzinger, Zabergau II. Abth., daß der Prinz Eugen am 6. September mit 10,000 Mann durch Nordheim nach Stetten gezogen ſeye, muß auf einem Irrthume beruhen.

1704. angelegt u. ſ. w. Es trat jedoch bald eine Störung in dieſen
17. Aug. Arbeiten ein. Schon vom 17. Auguſt an ſtreiften Abtheilungen der Verbündeten bis in die Nähe der Stadt, und fingen einmal 7 franzöſiſche Offiziere ab, die noch auf die Jagd gehen wollten,
21. Aug. und nun niedergehauen wurden. Am 21. Auguſt berannten einige Reiterregimenter Ulm von der Seite von Söflingen her. Es wurde aus den Werken auf ſie gefeuert, jedoch mit geringer Wirkung. Auch hinderte dieſes Feuern nicht, daß ſich Abtheilungen der Verbündeten auf die große Bleiche warfen, und die von den Ulmern unvorſichtiger Weiſe kurz zuvor ausgelegte Leinwand wegnahmen. Was die Verbündeten hier übrig ließen, wurde nachher von den Bayern genommen, ſo daß der Schaden auf 40,000 fl. geſchätzt wurde. Durch das Feuern aus Ulm waren 14 Menſchen, worunter 5 Weiber, getödtet, und noch mehrere verwundet worden. [1])

22. Aug. Am 22. Auguſt früh 6 Uhr rückten verbündete Truppen von dem Galgenberg hinter dem Ziegelſtadel herab, wo ſie ſich verſchanzten. Verſuche des Commandanten Bettendorf, den Ziegelſtadel anzuzünden, mißlangen, wogegen er das Wirthshaus zum Blumenſchein, die Schleifmühle, den Hammer, die Bleiche und den Kupferhammer anzünden ließ.

23. Aug. Am 23. Auguſt wurde wieder lebhaft aus der Stadt geſchoſſen, aber wieder mit geringer Wirkung. Des zu ſchwachen Standes der Beſatzung wegen mußte die Schanze bei der Schiffbrücke an der Iller verlaſſen werden; die Schiffbrücke ſelbſt wurde abgebrochen, indem man die Seile abſchnitt, und die Schiffe den Strom hinabſchwimmen ließ. Die nach der Stadt zurückkehrende Beſatzung der Schanze zündete unterwegs das Schützenhaus an. Die Vortruppen des Prinzen Ludwig von Baden trafen an dieſem Tage ebenfalls bei Ulm ein, und vereinigten ſich mit den Belagerern, von denen ein Theil bei Pfuhl aufgeſtellt wurde.

24. Aug. Am 24. ſetzten die Belagerten das Feuern fort, aber mit

1) Archiv-Akten. Das hart gedruckte Schwaben 381. Oeſterr. milit. Zeitſchrift 1841, IV. 284.

eben ſo geringer Wirkung wie bisher; am folgenden Tage 1704.
forderte der Herzog von Marlborough die Stadt zur Ueber- 25. Aug.
gabe auf. Der Commandant wies die Aufforderung zurück, und
ließ das Feuern gegen den Ziegelſtadel, wo die Belagerer ſich
immer tiefer eingruben, fortſetzen.

Am 26. Auguſt früh 5 Uhr fing das Feuern aus der 26. Aug.
Feſtung von Neuem an. Der Prinz Ludwig von Baden
traf ſelbſt mit dem übrigen Theile ſeines Heeres vor Ulm ein.
Die Beſatzung verbrannte an dieſem Tage auch die meiſten
Gartenhäuſer vor dem Herdbrücken- und dem Frauenthore.

Nach dem Abmarſche des Herzogs von Marlborough und 27. Aug.
des Prinzen Eugen mit ihren Truppen, übernahm der kaiſerliche
Feldmarſchall von Thüngen die Leitung der Belagerung von
Ulm; das Belagerungsheer, bei welchem ſich auch der Prinz
Karl Alexander von Württemberg befand, beſtand aus kaiſer-
lichen, ſchwäbiſchen, weſtphäliſchen und württembergiſchen Truppen,
zuſammen aus 20 Bataillonen und 21 Schwadronen; der aus-
rückende Stand belief ſich auf ungefähr 12,000 Mann. Das
Hauptquartier des Feldmarſchalls von Thüngen war in Söf-
lingen; die Truppen lagerten größtentheils auf dem Kuhberge
und dem Michelsberge, bis hinab zur Donau unterhalb der
Stadt, dann am rechten Donauufer von Pfuhl bis Steinheim
und Finingen. Die Beſatzung richtete an dieſem Tage (27. Au-
guſt) wieder ein lebhaftes Geſchützfeuer gegen den Ziegelſtadel,
aber ohne großen Schaden anzurichten.

Der großen Hitze wegen, und um ſich mehr zu verdecken,
zogen ſich die Belagerer am 28. Auguſt mehr in die Thäler 28. Aug.
zurück; auch ſtellten ſie mittelſt Schlagung einer Schiffbrücke
über die Donau nicht weit von dem Galgenberge die Verbin-
dung mit dem rechten Ufer her.

Nach einem abermaligen heftigen Geſchützfeuer, unternahm
ein Theil der Beſatzung am 29. Auguſt einen Ausfall bei dem 29. Aug.
Frauenthor, wobei jedoch nur vier Schanzer gefangen genommen
wurden. Beſſer gelang ein anderer Ausfall am folgenden Tage, 30. Aug.

1704. bei welchem eine ziemliche Anzahl Vieh erbeutet und in die Stadt getrieben wurde.

31. Aug. 1. Sept. Die Beſatzung ſetzte am 31. Auguſt und 1. September ihr erfolgloſes Schießen fort. Der Ziegelſtadel wurde zwar in Brand geſteckt, aber das Feuer bald wieder gelöſcht.

2. Sept. Am 2. September Mittags halb 12 Uhr endlich eröffneten die Belagerer das Feuern aus der Batterie „ob den Wannen," in welcher ſich 14 Viertelkarthaunen und Falkonette befanden. Der Angriff wurde gegen „die Lausecke" (das Bollwerk, welches ſpäter das „Lueg ins Land," dann die „Wilhelmshöhe" genannt wurde) gerichtet.

3. Sept. Die Belagerer ſetzten am 3. September den Angriff fort; ſie hatten bei der Ziegelhütte zwei Batterien zu 6 und 4 ſchweren Geſchützen erbaut. Eine dritte zu 10 Geſchützen auf dem Michelsberge wurde in zu großer Entfernung angelegt, um von beſonderer Wirkung ſeyn zu können. Auf dem rechten Donauufer war eine Batterie zu 10 Mörſern, und eine auf dem „Gaiſenwörth" (unterhalb des Einfluſſes der Iller in die Donau) zu 10 ſchweren Geſchützen erbaut worden.

4. Sept. Am 4. September waren die Belagerer mit den Laufgräben ſowohl bei dem Ziegelſtadel als dem Gaiſenwörth der Stadt viel näher gerückt; heftiges Regenwetter unterbrach aber an dieſem Tage das Schießen auf beiden Seiten. Erſt in der folgenden Nacht warfen die Bayern viele Bomben und Granaten heraus, um die Fortſetzung der Arbeiten zu hindern.

5. Sept. Am 5. September wurde das Feuern auf beiden Seiten fortgeſetzt.

6. Sept. Der Commandant ließ am 6. September den Rath zuſammenrufen, und erklärte demſelben, daß er geneigt ſeye, die Vertheidigung der Stadt aufzugeben, wenn von derſelben auf die zu acht Tonnen Goldes (die Tonne Goldes zu 100,000 fl.) berechneten Anſprüche, welche die Stadt (vermuthlich für Truppenverpflegung u. ſ. w.) an Kurbayern und die Franzoſen machte, Verzicht geleiſtet, und noch zwei Tonnen Goldes zum Abzug gegeben werden wollen; der Rath ging aber auf dieſen Antrag

nicht ein. Gemäßigtere Forderungen am folgenden Tage hatten 1704.
keinen beſſeren Erfolg. 7. Sept.

Am 8. September waren die Belagerer vom Ziegelſtadel aus, 8. Sept.
bis auf 30 Schritte von dem neuen Schänzlein vor der Lausecke, vor dem Herdbrückenthor aber bis auf 50 Schritte von dem äußeren Bollwerk vorgerückt. Die Bayern feuerten zwar wie gewöhnlich lebhaft heraus, aber die Belagerer achteten wenig darauf.

Endlich am 9. September Morgens eröffneten die Belagerer 9. Sept.
aus den Batterien bei dem Ziegelſtadel, dem Gaiſenwörth, und den Wannen plötzlich ein heftiges Feuer gegen die Stadt, wodurch das Rathhaus und viele Gebäude, namentlich auch der Weinhof und die Wengenkirche, ſtark beſchädigt wurden. Die Bayern erwiederten zwar das Feuern, aber Abends wurde ihr Geſchütz zum Schweigen gebracht. Am folgenden Morgen 10. Sept.
wollten die Belagerer das Feuern fortſetzen, da erblickten ſie aber um halb 7 Uhr auf der neuen Schanze vor der Lausecke eine weiße Fahne. Die Feindſeligkeiten wurden daher ſogleich eingeſtellt, und Unterhandlungen eingeleitet, welche zu einer Uebereinkunft führten, die am 11. September unterzeichnet wurde, 11. Sept.
und deren weſentlicher Inhalt folgender war.

1) Sowohl die franzöſiſchen als die bayeriſchen Truppen, welche ſich noch in Ulm befinden, ſollen am 12. September mit ihren Waffen, Pferden, Vieh und Gepäck, mit klingendem Spiele, brennenden Lunten, Kugeln im Mund, und fliegenden Fahnen, ſicher und frei ausziehen, und auf dem nächſten Wege über Hornberg durch das Thal der Kinzig und über Offenburg nach Straßburg begleitet werden. Das Gögglinger Thor muß nebſt deſſen Außenwerken den Belagerern ſogleich eingeräumt werden.

2) Mit den Truppen ziehen auch der kurbayeriſche Intendant, die Kriegscommiſſäre, die franzöſiſchen und bayeriſchen Schatzmeiſter, alle Ingenieurs und Artillerieoffiziere, Conſtabler und Feuerwerker, Feldprediger und Caplane, die Schanzmeiſter, Commißbäcker u. ſ. w. ab.

1704. 3) Es werden 150 Wagen zur Fortſchaffung des Gepäcks der Offiziere, der Verwundeten und Kranken geſtellt.

4) Diejenigen Verwundeten und Kranken, welche nicht fortgebracht werden können, dürfen bis zu ihrer Geneſung auf ihre Koſten in ihren Quartieren in der Stadt bleiben. Die nöthigen Geiſtlichen und Aerzte können bei denſelben belaſſen werden.

5) Die zum Unterhalt der Kranken beſtimmten Vorräthe an Mehl, Korn, Wein, Arznei u. ſ. w. ſollen dem Director des Spitals zur Verſorgung der Kranken verbleiben, was er aber hierzu nicht nöthig hat, den Kaiſerlichen übergeben werden.

6) Die Beſatzung darf zwei 12pfündige, mit dem kurfürſtlichen Wappen bezeichnete Geſchütze mitnehmen.

7) Zu jedem Geſchütze dürfen 6 und für jeden Soldaten 24 Ladungen Pulver und Kugeln mitgenommen werden.

8) Die Kriegsgefangenen, welche vor oder während der Belagerung gemacht worden, ſollen beiderſeits ohne Löſegeld ausgeliefert werden.

9) Wegen der Schulden, mit Ausnahme der von der Stadt und dem Lande zum Unterhalt der Truppen geforderten Gelder und Lebensmittel, muß mit den Gläubigern Richtigkeit getroffen werden, entweder mittelſt annehmlicher Caution, oder Zurücklaſſung einiger Geißeln. In Betreff der Perſonen, welche unter den verbündeten Truppen gedient haben, darf keine Unterſuchung angeſtellt, noch Forderung gemacht werden, ſofern es nicht offenbare Ueberläufer ſind.

10) Auf 6 Tage werden die Fuhren für die Lebensmittel mitgegeben. So lange aber die Beſatzung in der Gegend ſteht, genießt ſie die Lebensmittel aus ihrem zurückgelaſſenen Magazin.

11) Das franzöſiſche und bayeriſche Gepäck darf nicht durchſucht noch geplündert, ſondern ſoll mit einer guten Begleitung verſehen werden.

Die Uebereinkunft wurde den 11. September zu Söflingen und Ulm durch den Generallieutenant von Thüngen und den bayeriſchen Generallieutenant von Bettendorf unterzeichnet.

Noch an demſelben Tage wurde das Gögglinger Thor 1704.
von den Kaiſerlichen gemeinſchaftlich mit den Bayern beſetzt.

Weil die Wagen erſt am 12. September herbeigeſchafft werden konnten, erfolgte der Auszug erſt am 13. Vormittags 13. Sept.
10 Uhr durch das neue Thor. Ein kaiſerlicher Offizier rief den Bayern bei deren Auszuge zu, daß, wer Dienſt nehmen wolle, aus den Reihen treten könne, worauf viele Bayern dem Rufe folgten, obgleich ein bayeriſcher Offizier es zu verhindern ſuchte. Viele Bayern hatten ſich in der Stadt verborgen, wurden aber aufgefunden, und nachdem ſie geſchworen hatten, nicht mehr gegen den Kaiſer zu dienen, in ihre Heimath entlaſſen. Von den 5 bayeriſchen und 4 franzöſiſchen Bataillonen, die in Ulm lagen, ſollen von den Bayern nur 300, von den Franzoſen 900 Geſunde und 500 Geneſende, mit dem General Bettendorf am 26. September nach Straßburg gekommen ſeyn.

Die verbündeten Truppen zogen am 13. September in Ulm ein; ſie fanden in der Stadt und auf den Wällen 247 metallene, 12 eiſerne und 2 lederne Kanonen, 25 metallene und 1 eiſernen Mörſer, 46 Doppelhaken, 1200 Centner Pulver und verſchiedene andere Vorräthe. Die Reiterei der Verbündeten, 8 Regimenter unter General Fugger, marſchirte ſchon am 13. September von Weſterſtetten nach Böhmenkirch, am 14. nach Ober-Bettringen (unweit Gmünd), am 16. nach Winterbach, am 17. nach Steinheim an der Murr, am 18. nach Nordheim, am 20. nach Steinfurth (badiſch) und ſofort nach Philippsburg. Am 14. September folgte ihr das Fußvolk durch 14. Sept.
das Filsthal nach; es kam an demſelben Tage nach Urſpring, am 15. nach Groß-Süßen, am 16. nach Plochingen, am 18. nach Unter-Türkheim, am 19. nach Schwieberdingen, am 20. nach Illingen und am 22. nach Bretten. Vier Bataillone wurden unter dem Oberſten von Teſſin als Beſatzung in Ulm zurückgelaſſen, und blieben bis zum 19. April 1705 daſelbſt. Der Schaden, den die Stadt Ulm und ihre Bürger

ſeit dem Ueberfalle am 2. September 1702 erlitten hatten, wurde auf 3,031,123 Gulden berechnet. [1])

1705. und 1706. Die Feldzüge in den Jahren 1705 und 1706 entſprachen nicht dem im Jahr 1704 von den Verbündeten errungenen Erfolge. Es geſchah faſt nichts, und hieran war großentheils die Saumſeligkeit der deutſchen Reichsſtände in Aufbringung der nöthigen Streitkräfte Schuld. Württemberg wurde in dieſen beiden Jahren von den kriegeriſchen Ereigniſſen nicht weiter berührt, als daß ein Theil der Winterquartiere in württembergiſchen Orten bezogen wurde. Am Anfange des Feldzugs im Jahr 1705 lagen die ſchwäbiſchen Kreistruppen größtentheils im heutigen Württemberg, und zwar vom Fußvolk die Regimenter: Baden, in Eßlingen und Reutlingen, Durlach, im Herzogthum Württemberg, Fürſtenberg und Roth, im Kinzigthal, Reiſchach, in Ulm und Memmingen. Von der Reiterei die Regimenter: Fugger, in Hall, Heilbronn und Wimpfen, Erbprinz von Württemberg, an der Enz, namentlich in Dürrmenz, Oettingen Dragoner, in Ellwangen, Gmünd und Aalen. Die württembergiſchen Haustruppen, nämlich die Grenadiergarde, die Regimenter Sternenfels und Hohen-Ems, ſo wie die Dragoner, lagen in Freudenſtadt, Dornſtetten, Schiltach, Calw, Altenſteig und Nagold.

Am 1. Mai 1705 bezogen die württembergiſchen Truppen ein Lager bei Canſtatt; am 12. Mai marſchirten ſie über Knittlingen an den Rhein. Im November 1706 erhielten insbeſondere die Orte Neuenbürg, Rothenſol, Herrenalb und die Orte in der Gegend von Neckarſulm ſtarke Einquartierung.

---

1) Archiv-Akten. Pelet, Mémoires IV. 635. Das hart gedruckte Schwaben 377. Oeſterr. milit. Zeitſchrift 1842, I. 183. Theatr. Europ. XVII. 134. Hocheiſen, in Baurs Schwaben a. a. O. 235. Der Tag der Uebergabe von Ulm wird verſchieden angegeben, in der öſterr. milit. Zeitſchrift a. a. O. iſt es der 10., in v. Memmingers Oberamt Ulm der 13. u. ſ. w. Der 11. September iſt aber der richtige Tag. Am 10. wurden die Bedingungen der Uebergabe vom Commandanten entworfen; General Thüngen machte ſeine Bemerkungen dazu, dann wurde die Uebereinkunft am 11. vollends in das Reine gebracht und unterzeichnet. Der 13. iſt der Tag des Auszugs der Beſatzung, daher die Abweichungen.

In der Nacht vom 17. auf den 18. November wagte ſich 1706.
eine Abtheilung franzöſiſcher Truppen aus Straßburg bis auf 17. Nov.
den Kniebis und nahm den daſelbſt befindlichen württember-
giſchen Hauptzoller nebſt dem Wirthe, nachdem ihre Wohnungen
geplündert worden waren, mit ſich fort, unter dem Vorwande,
daß Freudenſtadt noch eine Brandſchatzung ſchuldig ſeye. [1])

In der Nacht vom 21. auf den 22. Mai 1707 ging der 1707. 21. Mai.
Marſchall Villars mit ungefähr 40,000 Mann bei Kehl und
Sellingen über den Rhein, und erſchien noch an demſelben
Tage vor den Linien bei Bühl und Stollhofen. Scheinanſtalten
der Franzoſen zum Rheinübergang bei Au, Neuburgweier und
Darlanden hatten den Markgrafen Ernſt von Baireuth,
der an des am 4. Januar dieſes Jahres geſtorbenen Markgrafen
Ludwig von Baden Stelle den Oberbefehl über die 30,000 Mann
Reichstruppen führte, welche die Bühler Linien vertheidigen
ſollten, um ſeinen Rücken beſorgt gemacht. [2]) Ohne einen An-
griff abzuwarten, zog er ſich daher am 23. Mai mit einem 23. Mai.
Theile ſeines Heeres nach Durlach zurück, mit dem andern
Theile ſtellte ſich der im Monat April zum Feldmarſchall des
ſchwäbiſchen Kreiſes ernannte Herzog Eberhard Ludwig von
Württemberg bei Ettlingen hinter dem Flüßchen Alb auf.
Villars rückte an dieſem Tage bereits bis an die Murg vor,
und beſetzte Raſtatt. Am 24. Mai rückte der Markgraf nach 24. Mai.
Bretten, der Herzog von Württemberg nach Pforzheim, worauf
ſie ſich am 26. Mai bei Dürrmenz-Mühlacker vereinigten, 26. Mai.
woſelbſt ſie auch durch zwei kaiſerliche Regimenter verſtärkt wurden,
wovon das eine, das Küraſſierregiment Mercy, am 25. Mai
bei Enz-Weihingen gelagert hatte; der Herzog von Würt-
temberg lag in Illingen. [3]) Von hier wurde am 27. Mai 27. Mai.

1) Archiv-Akten.

2) Das Theatr. Europ. XVIII. 18 gibt die Stärke der Reichstruppen nur zu 20,000 Mann an.

3) Archiv-Akten. La Roche, der deutſche Oberrhein läßt irrig die Vereinigung bei Bretten Statt finden. Unter dem Orte „Maylach a. d. Ens“ im Theatr. Europ. XVIII. 18 iſt ohne Zweifel Mühlacker a. d. Enz gemeint.

1707. der Rückzug über Canſtatt und Waiblingen nach Schorn-
2. Juni. dorf fortgeſetzt, woſelbſt das deutſche Heer am 2. Juni ein Lager bezog. Das Hauptquartier des Herzogs Eberhard Ludwig war am 2., und noch am 7. Juni in Ober-Urbach.[1])
31. Mai. Villars konnte daher ungehindert vorrücken. Am 31. Mai
2. Juni. beſetzte er Pforzheim, am 2. Juni lagerte er mit einem Theile
3. Juni. der Truppen bei Vaihingen a. d. Enz, am 3. Juni war er
4. Juni. in Illingen, am 4. in Schwieberdingen, am 5. Juni
5. Juni. war der Haupttheil unter General Saint Frémont in Illingen, Villars noch in Schwieberdingen, wo an dieſem Tage zwiſchen ihm und württembergiſchen Bevollmächtigten eine Uebereinkunft abgeſchloſſen wurde, vermöge welcher Württemberg ſich zur Bezahlung von einer Million Gulden in vier Zeitfriſten bis zum 31. October 1707 verſtehen mußte, wogegen den Landleuten Schutz und Entſchädigung für Brand und Plünderung zugeſichert wurde, auch durften die Lieferungen von Lebensmitteln für das Heer an der Brandſchatzung in Abzug gebracht werden.[2]) Dennoch geſchahen Unordnungen und es wurde namentlich der Ort Mühlhauſen am Neckar von den Franzoſen ausgeplündert.

8. Juni. Am 8. Juni beſetzten die Franzoſen unter Villars Stuttgart; der größte Theil derſelben bezog ein Lager auf den Wieſen zwiſchen Stuttgart und Canſtatt, in welchem ſie bis zum 13. Juni verweilten; großer Schaden geſchah in der ganzen Gegend, indem die Frucht abgemähet und als Pferdefutter verwendet wurde; auch wurde in Feuerbach, Weil das Dorf, Bothnang, Degerloch und Gaisburg geplündert, und mehrere Häuſer verbrannt. In Stuttgart ſelbſt wurde gute Ordnung gehalten.

1) Das Theatr. Europ. XVIII. 25 hat ein Schreiben des Markgrafen von Baireuth an den König von Preußen aus Oberhauſen vom 3. Juni 1707. Dieſes Oberhauſen kann nicht wohl ein anderes ſeyn als der Weiler dieſes Namens bei Rechberghauſen. Es iſt aber nicht wahrſcheinlich, daß der Markgraf hier ſein Hauptquartier gehabt habe.

2) Archiv-Akten. Theatr. Europ. XVIII. 25. Nach dem hier ziemlich oberflächlichen Sattler XIII. 68 ſcheint die Uebereinkunft erſt in Stuttgart abgeſchloſſen worden zu ſeyn, was unrichtig iſt.

Sobald der Markgraf von Baireuth die Nachricht von der 1707.
Beſetzung von Stuttgart und Canſtatt durch die Franzoſen erhielt, brach er ſogleich aus dem Lager bei Schorndorf auf, um eine Stellung zwiſchen Bargau und Iggingen, quer über die Straße von Gmünd nach Aalen, zu beziehen, die er durch Verſchanzungen zu befeſtigen begann. Das Hauptquartier des Herzogs Eberhard Ludwig befand ſich am 11. Juni 11. Juni.
in Bargau, am 17. Juni in Iggingen bei Gmünd.

In Schorndorf war eine 400 Mann ſtarke Beſatzung unter dem Oberſtlieutenant d'Aſton zurückgelaſſen worden; die Feſtungswerke befanden ſich zwar in ziemlich vernachläſſigtem Zuſtande, doch war die Feſtung immerhin noch eines kräftigen Widerſtandes fähig, und gut mit Geſchützen verſehen. Am 10. Juni erſchien der franzöſiſche Brigadecommandant l'Isle du 10. Juni.
Viguier mit 500 Reitern und 200 Mann zu Fuß vor Schorndorf, und forderte den Commandanten zur Uebergabe der Feſtung auf; dieſer gab aber nicht nur eine abſchlägige Antwort, ſondern ließ auch aus den Geſchützen auf die Feinde feuern, wodurch einige derſelben verwundet wurden. Viguier, dem ſelbſt der linke Fuß abgeſchoſſen worden, und der bald hernach zu Grunbach geſtorben ſeyn ſoll, zog ſich hierauf zurück. Am Abende des folgenden Tages erhielt der Commandant von Schorn- 11. Juni.
dorf 200 Mann Verſtärkung, und den Befehl, ſich bis auf den letzten Mann zu vertheidigen. Am 13. Juni ging das franzö- 13. Juni.
ſiſche Heer bei Canſtatt über den Neckar und lagerte bei Endersbach; das Hauptquartier kam nach Beutelsbach. Am Tage darauf wurde der General Hautefort mit 8000 Mann 14. Juni.
zur Einnahme von Schorndorf vorausgeſendet, während der Haupttheil des Heeres ein Lager bei Winterbach bezog. Als ſich der General Saint Frémont mit einer Abtheilung Reiterei Schorndorf näherte, zogen ſich 600 deutſche Reiter, die noch bei der Stadtmühle aufgeſtellt waren, ohne ſich in ein Gefecht einzulaſſen, durch die Stadt zurück. Saint Frémont verfolgte ſie um die Stadt herum, worauf die Feſtung von allen Seiten eingeſchloſſen, und der Commandant wieder zur Uebergabe

1707. aufgefordert wurde; als dieſer eine verneinende Antwort ertheilte, und ſeinen Entſchluß, ſich ſtandhaft zu vertheidigen, durch ein lebhaftes Geſchützfeuer zu erkennen gab, legten die Franzoſen auf den Aeckern bei der Ziegelhütte, unweit des Ottilienberges, ſüdlich der Stadt eine Batterie von fünf Geſchützen, und von derſelben aus einen Laufgraben an, mit welchem ſie in kurzer Zeit ſich der Stadt näherten. Die Bürger drangen nun in den Commandanten, nicht länger zu widerſtehen, da nicht einmal der Wall ganz beſetzt, viel weniger der einbrechenden feindlichen Macht Einhalt gethan werden könnte; aber er gab dieſen Bitten nicht früher Gehör, als bis der Feind nur noch fünfzig Schritte vom Graben entfernt war. Die von der Stadt mit der Bitte um Schonung derſelben an den Marſchall Villars geſchickten Abgeordneten brachten die Antwort zurück, daß, wenn nicht noch in der Nacht die Feſtung übergeben werde, in welchem Falle er der Beſatzung freien Abzug zugeſtehe, am folgenden Morgen ein Hauptſturm unternommen, und nach erfolgter Einnahme Alles niedergemacht, und die Stadt geplündert und verbrannt werden würde. Nach dreiſtündigem Beſinnen erklärte der Commandant ſich noch länger vertheidigen zu wollen, und ließ auf die Arbeiter an dem Laufgraben feuern; als er aber am andern Morgen früh ſah, daß der Feind ſchon bis an den Graben herangerückt war, entſchloß er ſich zu Unterhandlungen; es wurde ein Waffenſtillſtand abgeſchloſſen, und die Uebereinkunft von dem Commandanten auf dem Walle entworfen. Noch vor der Abſchließung derſelben, rückte ein franzöſiſches Regiment nebſt dem ganzen Generalſtab vor das obere Thor; Villars verfügte ſich in das Wachhaus, während der Generallieutenant Hautefort die Uebereinkunft vollends in Richtigkeit brachte, durch welche der Beſatzung freier Abzug mit allen Kriegsehren, 4 bedeckten und 5 offenen Wagen zugeſtanden, und die Zuſicherung gegeben wurde, daß die Stadt, das Schloß und das Spital
15. Juni. weder geplündert noch verbrannt werden dürfen. Am 15. Juni wurde den Franzoſen das obere Thor eingeräumt; ſie ſtellten bis an das Ende des Gewölbes Grenadiere auf, an welche ſich

deutſche Soldaten anſchloſſen, welche den Wall noch beſetzt hielten. 1707.
Nach 8 Uhr hielt der Marſchall Villars ſeinen Einzug. Hierauf marſchirten 16 Grenadierkompagnien in die Stadt, welche zwei Tage darin blieben, während welcher Zeit 50 Eimer des beſten Weines fortgeführt wurden. Am 17. Juni kam der 17. Juni.
Oberſtlieutenant de Villy mit 4 bis 500 Mann als Beſatzung in die Stadt, wozu ſich am 21. Juni noch 150 Dragoner geſellten. Der dreiwöchentliche Aufenthalt der Franzoſen in Schorndorf, verurſachte der Stadt einen Schaden von 286,000 Gulden. Die Franzoſen wollen in Schorndorf 56 Geſchütze erbeutet haben.[1]

Villars hatte während ſeines Aufenthaltes bei Stuttgart Truppenabtheilungen abgeſchickt, um das Land zu durchſtreifen und Brandſchatzungen und Lebensmittel einzutreiben. Von der Stadt Eßlingen wurden 65,000 fl., von Ulm beinahe eine Million gefordert. Am 12. Juni, dem Pfingſtfeſte, verbreitete ſich 12. Juni.
in Heilbronn die Nachricht, daß 2000 Franzoſen durch Lauffen gekommen ſeyen, in Horkheim und Sontheim geplündert haben, und einige Schwadronen ſogar bis an das Bildſtöcklein und den Stauffenberg (in der Nähe von Flein) gekommen ſeyen, die andern aber ſich theils über den Neckar gezogen, theils bei Sontheim gelagert haben. Am 17. Juni Mittags entſpann ſich 17. Juni.
vor dem Fleinerthor, bei der ſogenannten Leimengrube, zwiſchen 160 Mann der Beſatzung von Heilbronn und den Franzoſen ein Gefecht, an welchem auch viele Bürger Theil nahmen, und welches mit dem Rückzuge der Franzoſen nach Sontheim endete,

1) Archiv-Akten. Mémoires du Duc de Villars III. 39. Quincy V. 301. Röſch, Schorndorf 73. Sattler, XIII. 66. Schmidlin, handſchriftliche Sammlung (wahrſcheinlich nach einem Augenzeugen). Theatr. Europ. XVIII. 25. In der öſterr. milit. Zeitſchrift 1839, IV. 244 wird geſagt: Villars ſeye am 15. Juni bei Canſtatt auf das rechte Neckarufer gegangen und habe am 19. Juni Schorndorf beſetzt; dieß iſt unrichtig. Bei Villars a. a. O. und Quincy V. 302 ſteht zwar allerdings der 15. Juni, aber augenſcheinlich aus Verſehen, denn bald darauf kommt, daß Villars am 14. nach Winterbach gezogen ſeye; folglich kann er nicht erſt am 15. über den Neckar gegangen ſeyn. Die Uebergabe von Schorndorf ſetzt Quincy (der zwar Augenzeuge war, aber in ſeinen Angaben nicht ſehr pünktlich iſt) irrig auf den 16. Juni.

1707. nachdem ſie mehrere Todte und Verwundete verloren hatten. Die Städter hatten einen Todten und drei Verwundete.[1] Eine andere, 1200 Reiter ſtarke Abtheilung unter Generallieutenant
11. Juni. Imencourt wurde von Villars am 11. Juni in der Richtung
18. Juni. gegen Ulm abgeſendet; am 18. Juni war Imencourt in Luſtnau bei Tübingen; er trieb in Oberſchwaben bedeutende Brandſchatzungen ein, und nahm da, wo das geforderte Geld nicht gleich beigebracht werden konnte, Geißeln mit. Den dritten Theil des erpreßten Geldes behielt Villars für ſich.[2]

20. Juni. Am 20. Juni kamen ungefähr 1000 franzöſiſche Reiter unter dem General Broglio nach Backnang.

Zur Zeit der Einnahme von Schorndorf ſtand das Reichsheer noch auf der Hochebene bei Iggingen oberhalb Gmünd; die 1700 Mann ſtarke Nachhut unter General Janus war bei Lorch aufgeſtellt, und ſollte die weiteren Fortſchritte der Franzoſen im Remsthale aufhalten; ſie hatte auch den Ort Waldhauſen mit 300 Mann Fußvolk beſetzt. Kleine Reiterabtheilungen ſtreiften vor der Stellung. Villars ließ am 20. Juni Vormittags 4 Brigaden Fußvolk, 2 Regimenter Dragoner und 2 Brigaden Reiter, zuſammen 6 bis 8000 Mann, unter dem Generallieutenant Saint Frémont gegen jene Nachhut vorrücken. Die Vorhut dieſer Truppen drängte die erwähnten Reiterabtheilungen gegen Waldhauſen zurück, und bemächtigte ſich dieſes Dorfes, aus welchem ſich die deutſchen Truppen mit einigem Verluſte an Gefangenen in die Verſchanzungen bei Lorch zurückzogen; hier hielten die deutſchen Truppen die weiteren Fortſchritte der Franzoſen durch Gewehr- und Geſchützfeuer auf. Nun rückten Saint Frémont mit 2 Brigaden Fußvolk rechts, Villars ſelbſt mit den übrigen Truppen links gegen die

1) Heilbronner Zeitbuch, Jäger, Heilbronn 253.

2) Mémoires du Duc de Villars III. 46 und Quincy V. 305. Nach denſelben ſoll auf dieſem Zuge die Abtei Wiblingen abgebrannt worden ſeyn, weil ſie ſich der Brandſchatzung nicht unterwerfen wollte. Die Angabe beruht aber auf einem Irrthum. Nach Braig, Geſch. v. Wiblingen 271 brannte nur ein Haus im Dorfe ab.

Stellung bei Lorch vor, während in der Mitte 10 Geſchütze 1707.
vorfuhren, und ein lebhaftes Feuer gegen die deutſchen Truppen
eröffneten. General Janus entſchloß ſich nun zum Rückzuge,
welchen er in guter Ordnung antrat, und ohne von dem durch
Hecken und Gräben aufgehaltenen Feinde ſchnell verfolgt werden
zu können. Endlich gelang es einer Schwadron Dragoner in
die aus Fußvolk beſtehende Nachhut des Generals Janus ein-
zubrechen, einen Theil derſelben niederzuhauen, und den andern
Theil mit dem General Janus ſelbſt gefangen zu nehmen.
Der ganze Verluſt der deutſchen Truppen ſoll (nach franzöſiſchen
Nachrichten) aus 200 Todten und 600 Gefangenen beſtanden
haben; vermuthlich war er nicht ſo bedeutend. In dieſem Ge-
fechte ſoll ein franzöſiſcher General getödtet worden ſeyn, der in
dem Abtsgärtchen auf dem Kloſterberge begraben worden ſeyn
ſoll. Franzöſiſche Quellen erwähnen nichts davon. Bald nach
dem Gefechte wurden die Orte Wäſchenbeuren und Biren-
bach von den Franzoſen ausgeplündert.[1] Villars blieb nach
dem Gefechte bei Lorch ſtehen, und raſtete auch am 21. Juni 21. u. 22. Juni.
daſelbſt; am 22. rückte er nach Gmünd.

An demſelben Tage, an welchem Villars nach Gmünd
kam, brach der Markgraf von Baireuth aus der Stellung bei
Iggingen auf, und zog ſich über Aalen bis nach Neun-
heim bei Ellwangen zurück, wo er ſich aufſtellte. Seine Nachhut
unter dem kaiſerlichen General Auffäß wurde am 23. Juni 23. Juni.
zwiſchen Iggingen und Aalen von einer nachfolgenden, 400
Reiter und 200 Mann zu Fuß ſtarken feindlichen Abtheilung
angegriffen; Auffäß leiſtete aber kräftigen Widerſtand, bis der

1) Oeſterr. milit. Zeitſchrift 1839, IV. 244. Mémoires du Duc de Villars III. 49 u. f. Quincy V. 306. Gewöhnlich wird der 21. Juni als der Tag des Gefechtes bei Lorch angenommen, und die Mémoires de Villars ſo wie der meiſt buchſtäblich gleichlautende Quincy haben auch wirklich den 21. Juni; da ſie aber nach der Erzählung des Gefechtes ſagen: Le Maréchal de Villars campa à Lorch et il séjourna le 21., ſo iſt die Angabe in der öſterr. milit. Zeitſchrift a. a. O., nach welcher das Gefecht am 20. vorfiel, ohne Zwaifel die richtige. Auch Anquetil, vie du Maréchal de Villars I. 430 und Duvivier I. 12 haben den 20. Juni als den Tag des Gefechtes.

1707. Erbprinz von Baireuth und der Herzog von Württemberg zu ſeiner Unterſtützung herbeieilten, worauf der Feind mit empfindlichem Verluſte zurückgeſchlagen wurde.[1]

In dieſe Zeit vermuthlich fällt ein Streifzug einer ſchwachen franzöſiſchen Truppenabtheilung, auf dem ſie an vielen Orten durch Rauben und Brennen großen Schaden verübte und bis in die Nähe von Gaildorf vordrang, aber bei Unter-Roth ihren Untergang fand, indem die Bürger von Gaildorf ſich ihr da muthig entgegenſtellten, und, dadurch, daß der Anführer der Bürger bald durch einen Schuß getödtet wurde, noch mehr zur Rache aufgereizt, keine Schonung mehr eintreten ließen, ſondern alle Franzoſen erſchlugen.[2]

Das Vorrücken des franzöſiſchen Heeres hatte bei Gmünd ſeine Gränze erreicht; in einem von dem Markgrafen von Baireuth angeordneten Kriegsrathe war nämlich beſchloſſen worden, daß das Reichsheer ſeinen Rückzug nicht weiter fortſetzen, ſondern ſich wieder gegen den Rhein wenden ſolle. Schon am
26. Juni. 26. Juni lagerte daſſelbe daher in der Nähe von Crailsheim,
28. Juni. zwiſchen Roßfeld und Onolzheim; am 28. Juni ſtand es
29. Juni. bei Oehringen und Bretzfeld, und am 29ſten bezog es ein Lager vor dem Brückenthor bei Heilbronn, von wo aus es ſofort über Sinsheim nach Philippsburg abrückte.

Villars ſah ſich hierdurch zum eiligen Rückzuge genöthigt;
28. Juni. er brach am 28. Juni aus der Gegend von Gmünd, wo er bis dahin ſtehen geblieben war, auf, nachdem er ſich von jener Stadt 20,000 Thaler hatte zahlen laſſen, rückte über Schorn-
30. Juni. dorf und Schornbach nach Winnenden, wo ſich am 30. Juni das Hauptquartier und der linke Flügel der franzöſiſchen Truppen befand, während der rechte im Remsthal ſtand, und Schorndorf noch durch die Brigade Charoſt beſetzt blieb. Von Winnenden aus ſendete Villars den Grafen von Broglio nach Lauffen, um ſich dieſes Uebergangspunktes über den Neckar zu verſichern;

---

1) Nach Quincy V. 309 ſollen hingegen die deutſchen Truppen 200 Todte und 150 Gefangene verloren haben.

2) Preſcher, Limpurg II. 163 (ohne nähere Zeitangabe).

eben waren die Kaiſerlichen im Begriff daſſelbe zu thun, wurden 1707.
aber, nachdem ihr Anführer, ein Oberſtlieutenant, getödtet worden war, zurückgedrängt. Am 29. Juni ſammelte ſich der 29. Juni.
Hauptttheil des franzöſiſchen Heeres bei Winnenden, und rückte am 30. Juni nach Backnang. Sobald aber Villars, der mit 30. Juni.
dem ſchweren Geſchütz und den unter General Saint-Frémont in Winnenden ſtehenden Truppen geblieben war, erfuhr, daß das deutſche Heer bereits den Neckar bei Heilbronn überſchritten habe, ließ er ſogleich die nach Backnang geſendeten Truppen umkehren, und ging bei Canſtatt über den Neckar.

An dieſem Tage kam Mittags eine Abtheilung des franzöſiſchen Heeres in die Nähe von Marbach und lagerte zwiſchen Steinheim und Erdmannhauſen. Nachmittags kamen einige Marodeurs vor die Thore von Marbach; zwei Mann, die ſich als Schutzwache in der Stadt befanden, verwehrten ihnen den Eingang; da ſchoß ein Marodeur auf ſie, und verwundete einen derſelben, wurde aber dann von dem andern Mann der Schutzwache erſchoſſen; die Schutzwache forderte auch die Bürger auf, ſich gegen die Marodeurs zur Wehr zu ſetzen, und es entſpann ſich hieraus ein kleines Gefecht, das mit dem Rückzuge der Marodeurs endete, von denen einige getödtet worden waren. Am folgenden Tage ſollen öſterreichiſche Huſaren 20 bis 30 Franzoſen bei 31. Juni.
Hoheneck niedergehauen, und 12 gefangen genommen haben.[1])

Schorndorf wurde nun ebenfalls verlaſſen, nachdem alle eiſerne Geſchütze zerſprengt, die metallenen aber fortgeführt worden waren. Am 2. Juli traf Villars in Illingen ein, wo 2. Juli.
die Reiterei und das Fußvolk lagerte. Das Geſchütz blieb mit einer Reiterbrigade bei Enz-Weihingen; am folgenden Tage 3. Juli.
ging der Marſchall über die Gränze nach Wilferdingen, ſeine Nachhut unter General Hautefort nach Pforzheim.[2])

---

1) Archiv-Akten.

2) Archiv-Akten. Quincy V. 63. Die Mémoires du Duc de Villars, deren Verfaſſer Quincy abgeſchrieben zu haben ſcheint, laſſen S. 64, in Folge einer Lücke, durch welche der Sinn ſehr entſtellt iſt, irrigerweiſe nicht Villars, ſondern das deutſche Heer bei Canſtatt über den Neckar gehen.

1707. Canſtatt und die Umgegend hatte durch den Aufenthalt der Franzoſen beſonders gelitten; Aecker und Wieſen waren verheert, Gartenzäune und Hecken eingeriſſen, die Bäume umgehauen, in den Weinbergen viele tauſend Pfähle ſammt den Reben herausgeriſſen; in Canſtatt wie in den Dörfern waren die Häuſer verderbt, Thüren, Läden, Fenſter und Oefen eingeſchlagen und zertrümmert, die Keller geleert, und den Wein, der nicht getrunken wurde, hatte man auslaufen laſſen u. ſ. w. [1]) Auch die kaum im Entſtehen begriffene Stadt Ludwigsburg war ausgeplündert worden.

Das Land war jedoch durch den erwähnten Abzug der Franzoſen noch nicht ganz vom Feinde befreit; der franzöſiſche General Vivans durchſtreifte noch mit ungefähr 6000 Mann den ſchwäbiſchen Kreis bis an die Donau. Die Orte Beimerſtetten und Mähringen, im Oberamt Ulm, wurden (wahr-
27. Juni. ſcheinlich um den 27. Juni) verbrannt, und vielleicht auch zu dieſer Zeit drei Viertheile von Groß-Süßen. Auch der nördliche Theil des Landes wurde noch einmal von den Franzoſen heimgeſucht, indem Villars, welcher, der Nähe des deutſchen Heeres ungeachtet, über Bruchſal in die Gegend von Heidelberg und Mannheim gezogen war, am 18. Juli den Ge-
18. Juli. neralmajor Sezanne mit 2 Reiterbrigaden bei Heidelberg über den Neckar ſendete, um in Franken Brandſchatzungen einzutreiben. Da aber deutſche Truppen im Anmarſch waren, ſo blieb Sezanne an der Jagſt ſtehen, und ſchickte den Marquis von Saint-Pouange mit 300 Reitern ab, um wo möglich von den Mitgliedern des deutſchen Ordens in Mergentheim Geld zu
22. Juli. erpreſſen. Pouange erſchien am 22. Juli früh zwiſchen 3 und 4 Uhr vor Mergentheim, und fand die Thore geſchloſſen; er ließ nun ſeine Mannſchaft grüne Zweige, das Feldzeichen der Kaiſerlichen, auf die Kopfbedeckung ſtecken, und ſich für Oeſterreicher ausgeben, die ſich vor einer franzöſiſchen Abtheilung flüchteten, und deßhalb um Einlaß in die Stadt bitten

1) Bericht des Vogts von Canſtatt vom 7. Juli 1707.

müßten. Die Täuſchung gelang, das Thor wurde geöffnet, und 1707.
nun überließen ſich die eingedrungenen Gäſte der Plünderung der Stadt, der ſie überdieß eine Brandſchatzung von 88,000 Gulden auferlegten, bis zu deren Bezahlung ſie bei ihrem, noch an demſelben Tage, Nachmittags 4 Uhr, erfolgten Abzuge nach Schönthal, den Kommenthur Johann von Kageneck als Geißel mitnahmen. Wenige Stunden ſpäter, um 9 Uhr, traf das ſchon am 29. Juni bei Crailsheim angekommene, und ſeither daſelbſt ſtehen gebliebene, 6000 Mann ſtarke, fränkiſche Kreiscorps unter dem General Tucher, von Herbſthauſen her, bei Mergentheim ein. Sezanne zog ſich nun eilig zurück, überſchritt den Neckar
eine Stunde unterhalb Heilbronn, und kam am 26. Juli 26. Juli.
in Bruchſal an. [1])

Der oben erwähnte General Vivans hatte unterdeſſen ſeine Streifzüge im oberen Theile des Landes fortgeſetzt; ungefähr
am 24. Juli befand er ſich in der Nähe von Ulm, und ſeine 24. Juli.
Mannſchaft plünderte in Langenau und Albeck; dann ging er theils über Wieſenſteig, theils durch das Filsthal zurück. Später kamen wieder Franzoſen aus dem Rheinthal durch das Kinzigthal in den Schwarzwald. Eine ungefähr 300 Mann
ſtarke Abtheilung derſelben verbrannte am 14. Auguſt den Weiler 14. Aug.
Zimmern ob Rottweil, weil die Stadt Rottweil keine Brandſchatzung zahlen wollte; dann ſtreifte dieſe Abtheilung über Sulz bis nach Haigerloch und Hechingen. Um dieſe Schaaren vollends aus dem Lande zu vertreiben, und neuen Einfällen zu begegnen, zog der Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg, nach langem Widerſpruche der übrigen Heerführer, mit der Reiterei des ſchwäbiſchen Kreiſes, einigen Haustruppen, worunter ſein 1026 Mann ſtarkes Leibdragonerregiment, und einer Verſtärkung, die ihm der Erbprinz von Baden-Durlach zuführte,

1) Quincy V. 315. Mémoires de Villars III. 71. Nach Breitenbach, Chronik von Mergentheim, ſoll die Einnahme von Mergentheim nicht durch eine Kriegsliſt, ſondern dadurch gelungen ſeyn, daß die Franzoſen an einer unbewachten Stelle durch eine Mauerlücke unweit des Hadergaſſenthores eindrangen.

1707. am 24. Auguſt nach **Weil** die Stadt, am 26. nach **Nagold**,
24. u. 26. Auguſt. und von da am folgenden Tage nach **Mühlheim** am Bach
27. u. 28. (unweit Sulz), wo ſeine Truppen am 28. Auguſt lagerten.[1]
Auguſt. Ueber **Rottweil** traf er am 4. September bei Hornberg ein,
4. Sept. aus welchem Orte er noch an demſelben Tage die franzöſiſche Beſatzung vertrieb, und dabei 160 Franzoſen, worunter 3 Hauptleute und 5 Lieutenants, gefangen nahm.[2] Nun erſt waren keine Franzoſen mehr im Lande, deren dießmaliger Einfall dem Herzogthum Württemberg einen auf mehr als 2,000,000 Gulden berechneten Schaden verurſacht hatte.

October. Anfangs October gingen die Franzoſen bei Fort-Louis ganz auf das linke Rheinufer über, und beide Theile bezogen die Winterquartiere.

1708 bis 1714. In den folgenden Jahren von 1708 bis 1714, in welchen überhaupt der Krieg am Oberrhein ſehr lau geführt wurde, fielen in Württemberg ſelbſt keine kriegeriſche Ereigniſſe mehr vor, und es verdient nur etwa erwähnt zu werden, daß der
1711. 6. Mai. Herzog **Eberhard Ludwig** von Württemberg am 6. Mai 1711 an der Stelle des nach den Niederlanden abgegangenen Prinzen Eugen von Savoyen den Oberbefehl über das Reichsheer über-
7. Mai. nahm, welches am 7. Mai ein Lager bei Ettlingen bezog. Am
11. Mai. 11. Mai ſchrieb der Herzog der verwitweten Kaiſerin um Geld, weil „die Caſſa kaum zu Abſendung eines Couriers oder einer Staffette, geſchweige zu einer mehreren Beſtreitung ver-
18. Mai. ſehen ſeye." Am 18. Mai rückte das Heer von Ettlingen nach Muggenſturm vor, und bezog ein Lager zwiſchen dieſem Orte und Oetigheim. Des Mangels an Pferdefutter wegen mußte
9. Juli. der Herzog mit den Truppen am 9. Juli zurückgehen, und eine Stellung beziehen, die ſich vom Dobel an den Rhein, und, dieſem
29. Aug. Strome entlang, bis Philippsburg ausdehnte. Am 29. Auguſt ging das Reichsheer bei Philippsburg auf das linke Rheinufer
1712. über.[3] Vom Jahr 1712 iſt nichts zu erwähnen, und vom

1) Archiv-Akten. **Köhler**, Sulz 390.
2) Archiv-Akten. **Sattler**, XIII. 76 und Beil. 21 u. 22.
3) Archiv-Akten.

Jahr 1713 nur, daß, als das franzöſiſche Heer unter dem 1713.
Marſchall Villars vom 9. bis zum 12. September bei Fort- 9—12.
Louis, Straßburg und Breiſach über den Rhein ging, und die Sept.
Befeſtigungen bei Freiburg einnahm, der kaiſerliche General Vau-
bonne von Freiburg über Villingen bis nach Rottweil zurück-
ging, wo er zu Ende des Monats September mit 10 Batail- Ende
lonen und einigen Reiterregimentern ein feſtes Lager bezog, von Septemb.
dem am Katzenwäldchen bei dem Harthauſe, eine halbe
Stunde öſtlich von Rottweil, noch deutliche Spuren zu ſehen
ſind. Am 8. October kam der Prinz Eugen von Savoyen 8. Oct.
nach Rottweil, und hielt am folgenden Tage Heerſchau über die 9. Oct.
daſelbſt aufgeſtellten Truppen.

Im Jahr 1713 wurde Gaildorf von preußiſchen Trup-
pen beſetzt, die am 9. December daſelbſt ankamen und bis zum 9. Dec.
21. Februar 1714 blieben.[1] 1714. 21. Febr.

Die Friedensſchlüſſe zu Raſtatt am 6. März 1714, zwiſchen 6. März.
dem Kaiſer Karl VI. und dem Könige Ludwig XIV., und zu
Baden in der Schweiz, am 7. September deſſelben Jahres, 7. Sept.
zwiſchen dem deutſchen Reiche und Frankreich, beendigten auf
unrühmliche Weiſe den größtentheils unrühmlich geführten Krieg.

Unter Herzog Karl Alexander.

Vom 31. October 1733 bis zum 12. März 1737.

Ereigniſſe während des polniſchen Erbfolgekriegs. 1733.

Als bei dem Ausbruche des polniſchen Erbfolgekrieges ein
franzöſiſches, 35,000 Mann zu Fuß und 17,000 Reiter ſtarkes
Heer unter dem Marſchall Herzog von Berwick, in der Nacht
vom 12. auf den 13. October 1733 bei Auenheim, Altenheim 13. Oct.
und Lauterburg unvermuthet über den Rhein ging, Kehl ein-
ſchloß, und nach guter Vertheidigung durch die ſchwäbiſche Be-
ſatzung unter dem General von Phull, am 29. October eroberte, 29. Oct.
ſah ſich auch Württemberg wieder durch einen feindlichen Ein-
fall bedroht, und zu bedeutenden Rüſtungen veranlaßt. Ins-
beſondere wurden ſogleich die Päſſe auf dem Schwarzwalde durch

1) Preſcher, Limpurg II. 163.

1733. Landesauswahl beſetzt, und es zeigte ſich bei den Bauern in jenen Gegenden der feſte Entſchluß, die Päſſe aus allen Kräften zu vertheidigen. Uebrigens hatte der Herzog Eberhard Ludwig am 14. October, kurz vor ſeinem Tode, dem Marſchall von Berwick geſchrieben, er hoffe, daß weder er noch ſeine Staaten etwas von dem Rheinübergange der Franzoſen zu befürchten haben, und von dem Marſchall am 16. October aus dem Lager bei Sontheim (unweit Kehl) die Antwort erhalten, daß der König von Frankreich keine andere Abſicht habe, als ſich einen Uebergangspunkt über den Rhein zu ſichern, um in ſeiner Eigenſchaft als Bürge des weſtphäliſchen Friedens, im Stande zu ſeyn, den Reichsfürſten Schutz zu gewähren, wenn ſie denſelben nöthig haben ſollten; übrigens wolle er mit dem deutſchen Reiche in gutem Einverſtändniſſe bleiben.[1]) Die Franzoſen rückten auch in der That nicht weiter vor, und obgleich in Italien lebhaft gekämpft wurde, ruheten doch die Waffen am Rheine; am
11. Nov. 11. November gingen ſogar die Franzoſen bei Fort-Louis auf das linke Ufer jenes Stromes zurück. Dagegen rückten kaiſerliche Truppen unter dem Herzog von Braunſchweig-Bevern in
9. Nov. das Land. Schon am 9. November trafen die Vortruppen un-
10. Nov. ter dem Erbprinzen von Hohenzollern bei Langenau, am 10.
13–16. Nov. in der Gegend von Ulm ein. Vom 13. bis 16. November lagen gegen 2000 Küraſſiere der Regimenter Caraffa und Lobkowitz, nebſt 2 Bataillonen Fußvolk im Amte Heidenheim. Am 16. November kamen kaiſerliche Dragoner nach Königsbronn, und gegen das Ende des Monats November bezogen die kaiſerlichen Truppen ausgedehnte Quartiere in der Gegend von Göppingen, Geislingen, Uihingen, Kirchheim unter Teck, Merklingen, Machtolsheim, Feldſtetten, Laichingen, Tübingen, Balingen, und die Vorhut unter dem Erbprinzen von Hohenzollern bis in den Schwarzwald. Der Herzog
29. Nov. von Braunſchweig hatte ſein Hauptquartier am 29. November
30. Nov. 1. Dec. in Söflingen, am 30. in Geislingen und am 1. Decem-
23. Dec. ber in Eßlingen. Am 23. December wurde das ſchwäbiſche

1) Archiv-Akten.

Kreisregiment zu Fuß unter dem Generalmajor Grafen von 1733.
Wittgenſtein nach Calw, Neuenbürg, Wildbad, und der
Oberſt Hildenbrand mit dem württembergiſchen Leibregimente
zu Fuß und einem Bataillon des Gardefüſilierregiments nach
Freudenſtadt vorgeſchoben, um die Gränze zu beobachten.
Der General von Wittgenſtein hatte den Befehl erhalten, nichts
gegen den Feind zu unternehmen, aber wenn er angegriffen
werden ſollte, ſich zu vertheidigen.[1]

Bei der drohenden Gefahr eines feindlichen Einfalls erließ 1734.
der Herzog Karl Alexander am 7. April 1734 den Befehl, 7. Apr.
daß ohne Zeitverluſt die tüchtigen Leute von 18 bis 40 Jahren
aufgezeichnet, aus dieſen aber ſogleich die Ledigen oder armen
Verheiratheten beſonders ausgezogen, und davon in den oberen
Schwarzwald zur Vertheidigung der Päſſe wenigſtens 2000
Mann aufgeſtellt, ſodann nach Hohentwiel 100, nach Neuffen,
Urach und Heidenheim je 50 Mann verlegt werden ſollen.[2]

Am 1. Mai überſchritt der Marſchall von Berwick mit 1. Mai.
80,000 Mann wiederholt den Rhein, und verdrängte am 4. Mai 4. Mai.
den Prinzen Eugen von Savoyen aus den Verſchanzungen bei
Ettlingen, die dieſer am 29. April mit ungefähr 35,000 Mann
kaiſerlicher und Reichstruppen beſetzt hatte. Vom 7. bis 9. Mai 7—9.
traf das Heer Eugens bei Heilbronn ein, wo es eine vor- Mai.
theilhafte Stellung von der Straße nach Neckarſulm an, öſt-
lich hinter der Stadt herum, bis zum Stauffenberg in der Nähe
von Flein bezog, und dabei die ganze Ernte vernichtete.[3]

Der Marſchall von Berwick rückte nach der Einnahme der Ettlinger Linien nach Bruchſal, und unternahm die Belagerung von Philippsburg. Von dem Herzogthum Württemberg wurde die Stellung von 3000 Bauern zur Zerſtörung der erwähnten Linien verlangt; jene Zahl konnte aber, aller

1) und 2) Archiv-Akten.

3) Heilbronner Zeitbuch. Jäger, Heilbronn II. 256. Prinz Eugen war für ſeine Perſon auch vom 25. bis 27. April in Heilbronn, wo er im deutſchen Hauſe (der jetzigen Kaſerne) wohnte. Vom 6. März bis 11. April hatte ſich auch der Herzog von Braunſchweig-Bevern in Heilbronn aufgehalten.

1734. Drohungen ungeachtet, nicht zuſammen gebracht werden. Auch
Lieferungen von Mehl, Pferdefutter und andern Bedürfniſſen ver-
langte der franzöſiſche Marſchall gerade ſo, als wenn das Land
ſchon von ſeinen Truppen beſetzt wäre. Endlich ſollte auch
wegen einer Brandſchatzung, auf dieſelbe Weiſe wie im Jahr
1704, unterhandelt werden. Um jenen Forderungen und dieſen
Verhandlungen mehr Nachdruck zu geben, rückte der franzöſiſche
13 Mai. Generallieutenant Quadt am 13. Mai mit 2 Regimentern
Reiterei und 2 Regimentern zu Fuß nach Knittlingen. Die
Franzoſen plünderten ſowohl in dieſer Stadt als in den benach-
barten Orten, namentlich in Groß- und Klein-Villars, Oel-
bronn und Ruith (badiſch). Auch nach Maulbronn kam eine
Abtheilung Franzoſen in gleicher Abſicht. Hier fanden ſie aber das
Thor zugeſchloſſen, die Brücke aufgezogen, und die Bewohner in
Bereitſchaft, mit Hilfe einer Schutzwache, Gewalt mit Gewalt
zurückzuweiſen, weßhalb ſich die Franzoſen zurückzogen. Auch
18. Mai. nach Vaihingen a. d. Enz kamen in der Nacht vom 18. auf
den 19. Mai 40 Franzoſen unter der Anführung eines Lieute-
19. Mai. nants, die ſich jedoch ganz gut benahmen, und am 19. nach
21. Mai. Aurich abgingen, am 21. aber nach Oetisheim zogen. Nach
einigen Tagen rückte General Quadt nach Pforzheim, und um
23. Mai. den 23. Mai auch von hier weiter. Um der verlangten Brand-
ſchatzung wegen zu unterhandeln, war von dem Herzog von
Württemberg der Geheimerath von Wallbrunn zu dem Marſchall
Berwick nach Bruchſal geſchickt worden. Auf die von Erſterem
dem Marſchall gemachten Vorſtellungen, über die Unbilligkeit
der übermäßigen Forderung, während das deutſche Heer noch
unbeſiegt bei Heilbronn ſtehe, erwiederte Berwick unwillig, „der
König wolle, daß man ihm in Unterthänigkeit gehorche, und er
ebenmäßig; der Herzog von Württemberg ſeye ein geſchwor-
ner Feind von Frankreich; man brauche hier nicht weiter zu
raiſonniren, ſondern nur zu gehorchen, ſonſt werde die militäriſche
Execution gewiß vollzogen werden.“ [1] Die Brandſchatzung
wurde jedoch nicht bezahlt, und die Anwendung militäriſcher

1) Archiv-Akten. Sattler, topogr. Geſchichte 549.

Gewalt kam nicht zur Ausführung, weil das deutſche Heer, 1734.
nachdem es durch preußiſche, hannoveriſche und andere Trup-
pen, welche am 3. Juni in dem Lager bei Heilbronn ein- 3. Juni.
rückten, bis zu ungefähr 70,000 Mann verſtärkt worden war,
und am 10. Juni aus 156 Schwadronen, 84 Bataillonen und
77 Geſchützen beſtand, am 19. Juni über 4 Schiffbrücken, die 19. Juni.
über den Neckar geſchlagen worden waren, nach Eppingen auf-
brach, um die von den Franzoſen belagerte Feſtung Philippsburg
zu entſetzen, vor welcher der Marſchall Berwick am 12. Juni
durch eine Falkonettkugel getödtet worden war. Die Abſicht,
Philippsburg zu entſetzen, wurde zwar nicht erreicht, indem ein
Angriff auf das Belagerungsheer unterblieb, und die Feſtung
am 18. Juli ſich ergab, doch gelang es wenigſtens, die weiteren 18. Juli.
Fortſchritte der Franzoſen gegen Württemberg aufzuhalten. Da-
gegen bezog ein großer Theil des Reichsheeres im October October.
Winterquartiere in dieſem Herzogthume. Das Hauptquartier
des Herzogs Karl Alexander von Württemberg, welcher nach
der am 2. October erfolgten Abreiſe des Prinzen Eugen von
Savoyen nach Wien, den Oberbefehl über das Heer übernahm,
war in Heilbronn.

Vom 4. bis 30. September lagen auch 2 Bataillone Dänen
in Heilbronn. Vom October an wurden die Befeſtigungen
von Heilbronn verſtärkt und vermehrt; am 29. und 30. Juni
1735 aber diejenigen am linken Ufer des Neckars durch das
Austreten dieſes Fluſſes ſehr verdorben.

Der Feldzug im Jahr 1735 ging für Württemberg thaten- 1735.
los vorüber. Am 14. Mai traf Prinz Eugen wieder in Heil- 14. Mai.
bronn, und am 17. Mai bei dem Heere ein, das zwiſchen
Heidelberg und Bruchſal verſammelt, und zu dieſer Zeit 50,000
Mann ſtark war, aber bald die Stärke von 80,000 Mann er-
reichte. Im Schwarzwalde ſtand der General Petraſch mit einem
Theile der ſchwäbiſchen Kreistruppen.

Der am 3. October 1735 zu Wien abgeſchloſſene Friede
beendete den Krieg zwiſchen dem deutſchen Kaiſer und Frankreich.

Eine neue Erſcheinung für Württemberg in dieſem Kriege

1735. waren ruſſiſche Truppen, welche zum erſten Male bis nach Süddeutſchland kamen. Es war das 10 bis 12,000 Mann ſtarke Hilfscorps, welches der ruſſiſche Feldmarſchall Lacy über
20–26. Auguſt. Mergentheim, wo es vom 20. bis 26. Auguſt durchzog, dem Prinzen Eugen zuführte, und von dem 1600 Mann als
20. Decbr. Beſatzung nach Heilbronn kamen. Lacy kam am 20. December in Heilbronn an, und wohnte im deutſchen Hauſe.
23. Decbr. Am 23. December trat ein Theil der Ruſſen den Rückmarſch
25. Decbr. an; am 25. December reiste Lacy ab. Auch in Eßlingen lagen vom November 1735 bis in den Januar 1736 ruſſiſche Truppen.[1])

Unter Herzog Karl Eugen.

Vom 12. März 1737 bis zum 15. Auguſt 1738 unter Vormundſchaft des Herzogs Karl Rudolf; vom 15. Auguſt 1738 bis zum 7. Januar 1744, unter Vormundſchaft des Herzogs Karl Friedrich, dann ſelbſtſtändig bis zum 24. October 1793.

Ereigniſſe während des öſterreichiſchen Erbfolgekrieges.

Von 1740 bis 1748.

1740. In dem öſterreichiſchen Erbfolgekriege, der im Jahr 1740 nach dem Tode des Kaiſers Karl VI. ausbrach, hatte Württemberg, da das deutſche Reich an dem Kriege ſelbſt nicht Theil nahm, nur durch die Durchmärſche und den Aufenthalt verſchiedener Truppenabtheilungen, worunter auch Franzoſen, zu leiden.
1741. Nachdem Frankreich am 18. Mai 1741 zu Nymphenburg
18. Mai. ein Bündniß mit Bayern gegen Oeſterreich geſchloſſen hatte,
15. Aug. ging der Marſchall von Belleisle am 15. Auguſt und den nächſtfolgenden Tagen mit ungefähr 40,000 Mann bei Fort-Louis und Schröckh (jetzt Leopoldshafen) über den Rhein, und zog in zwei Colonnen, deren jede wieder in verſchiedene Abtheilungen zerfiel,

1) Abweichende Angaben über die Zahl der Ruſſen unter Lacy haben, Eugens Heldenthaten VI. 882, 13,000 Mann; Schels, Geſchichte des öſterr. Kaiſerſtaates IX. 335 und Kriegsgeſchichte der Oeſterr. II. 3. Abth. 103, 20,000 Mann. Breitenbach, Chronik von Mergentheim und Schönhuth, Vorzeit 89, 40,000 Mann.

in das Land herein. Die erſte Abtheilung der erſten Colonne, welche 1741.
am 15. Auguſt von Raſtatt aufbrach, traf über Pforzheim am
20. Auguſt in **Mönsheim**, am 21. in **Ditzingen** (wo ſie 20. Aug.
am 22. raſtete), am 23. in **Canſtatt**, am 24. in **Groß-
Heppach**, am 25. in **Schorndorf** (Raſttag daſelbſt am 26.)
und am 27. in **Lorch** ein, von wo der Marſch über **Gmünd**,
Aalen, **Bopfingen** nach Nördlingen fortgeſetzt wurde. Die
andern drei Abtheilungen dieſer Colonne folgten der erſten mit
einem Zwiſchenraume von je zwei Tagen auf demſelben Wege nach.

Die erſte Abtheilung der zweiten Colonne, die am 19. Auguſt
von Graben aufbrach, kam über Bruchſal am 24. Auguſt nach
Knittlingen, am 25. nach **Illingen**, am 26. nach **Bietig-
heim** (wo ſie am 27. Raſttag hielt), am 28. nach **Steinheim**
an der Murr, am 29. nach **Oppenweiler**, am 30. nach
Murrhardt (Raſttag am 31.), am 1. September nach **Gail-
dorf** und zog dann von hier über **Sontheim**, und Crailsheim
nach Dinkelsbühl. Die zweite Abtheilung folgte auf demſelben
Wege mit einem Zwiſchenraume von drei Tagen. Theile dieſer
Truppen lagerten einmal auf der Ebene unweit **Reippersberg**
und **Hohnkling**, und zweimal bei **Gaildorf** vom Armen-
haus bis auf der Höhe gegen Winzenweiler hin. Gaildorf war
mit den Generalen, ihren Stäben, und ihrem zahlreichen Gefolge
ganz angefüllt. Es wurde jedoch dieſesmal gute Ordnung ge-
halten.[1])

Vom 26. März bis 10. Mai 1742 zogen wieder franzöſiſche 1742.
Truppen über die bei **Jagſtfeld** über den Neckar geſchlagene
Schiffbrücke, durch einen Theil des Landes, gegen Böhmen, wo
ſie zwar bis nach Prag vordrangen, aber dann bedeutende Nach-
theile erlitten.

Am 20. März nahmen öſterreichiſche Huſaren das für die 20. März.
auf dem Marſche nach Bayern begriffenen franzöſiſchen Truppen
in **Brenz** errichtete Magazin weg, und es zeigten ſich in jener
Gegend viele öſterreichiſche Truppen, weßhalb eine bis **Uihingen**
vorgerückte franzöſiſche Truppenabtheilung unter dem Herzog

1) Archiv-Akten. **Preſcher**, Limpurg II. 95 und 165.

1742. von Harcourt daſelbſt Halt machte, um noch mehr Truppen an ſich zu ziehen. Der Herzog von Württemberg ließ ſogleich 2 Bataillone ſeines Leibregimentes und 40 Dragoner zur Deckung der Gränze nach Heidenheim aufbrechen. Der Herzog von Harcourt hatte unterdeſſen den Marſch im Filsthale fortgeſetzt;
24. März. als er am 24. März früh von Urſpring nach Langenau weiter rücken wollte, erſchienen bei einem Engwege nicht weit von Holzhauſen 6 bis 700 ungariſche Huſaren unter Oberſt Mentzel, und fielen die franzöſiſchen Truppen mit großem Geſchrei an, wurden aber von den franzöſiſchen Grenadieren, die ſich in einem Walde aufgeſtellt hatten, ſehr übel empfangen, und auch bei einem wiederholten Angriffe zurückgetrieben, worauf die Franzoſen den Marſch nach Langenau fortſetzten, bei welchem Orte
25. März. ſie auch am 25. März verweilten. [1])

1743. Nachdem die Franzoſen zu Anfang des Jahres 1743 aus Prag und ganz Böhmen verdrängt worden waren, kamen Theile ihres Heeres zu Ende des Monats Januar in ziemlich ſchlechtem
2. Febr. Zuſtande zurück. Am 2. Februar kam die Diviſion des Generals de la Grange, welche über Wimpfen hätte gehen ſollen, aber des Eisganges wegen bei Jagſtfeld keine Schiffbrücke über den Neckar ſchlagen konnte, durch Heilbronn. Nur der kleinere Theil der Mannſchaft war vollſtändig bewaffnet. Die Regimenter ſollen bis auf ein Drittel ihrer urſprüglichen
4. Febr. Stärke herabgeſchmolzen geweſen ſeyn. Am 4. Februar kam der General Fremes mit 3 Reiterregimentern und 32 Geſchützen,
6. und 8. Februar. am 6. und 8. Februar wieder viel Reiterei durch Heilbronn. Die übrigen Truppen gingen über die unterdeſſen zu Stande gebrachte Schiffbrücke bei Jagſtfeld. [2])

Zu Ende des Monats Mai kamen wieder 12 Bataillone und 10 Schwadronen franzöſiſcher Truppen unter dem Generallieutenant Grafen Segur über den Rhein an den Neckar, um den noch in Bayern ſtehenden Marſchall von Broglio zu ver-
2. Juni. ſtärken. Segur beſetzte Wimpfen am 2. Juni und ließ auch

1) Archiv-Akten.

2) Heilbronner Zeitbuch.

bei Heilbronn ein großes Heumagazin errichten. Am 4. und 1743.
5. Juni war Segur in Kocherthürn, am 6. kam er nach 4—6.
Oehringen. Aber der Herzog Karl von Lothringen war Juni.
unterdeſſen mit einem öſterreichiſchen Heere wieder nach Bayern
vorgedrungen; am 9. Mai ſchlug er bei Simpach unweit Brau= 9. Mai.
nau den bayeriſchen General Minuzzi, am 9. Juni beſetzte er 9. Juni.
München, und am 27. Juni ſchlug das aus Hannoveranern, 27. Juni.
Engländern und Oeſterreichern beſtehende ſogenannte pragma=
tiſche Heer unter dem Könige Georg II. von England bei
Dettingen unweit Aſchaffenburg das franzöſiſche Heer unter dem
Herzog von Noailles. An demſelben Tage, an welchem dieſe
Schlacht geliefert wurde, war zwiſchen dem bayeriſchen Feld=
marſchall Grafen von Seckendorf und dem öſterreichiſchen Feld=
marſchall Grafen von Khevenhiller zu Nieder=Schönfeld ein
Vertrag abgeſchloſſen worden, vermöge deſſen ganz Bayern den
Oeſterreichern eingeräumt werden mußte. Die unter dem Mar=
ſchall Broglio in Bayern ſtehenden Franzoſen mußten nun den
Rückzug antreten, der ſie abermals durch einen Theil von Würt=
temberg, namentlich von Nördlingen über Hall, Neuenſtadt
und Wimpfen führte, und auf dem ſie durch das Heer des Her=
zogs Karl von Lothringen und durch den Feldmarſchall Grafen
von Khevenhiller verfolgt wurden, wobei öfters kleine Gefechte vor=
fielen. So gelang es unter Anderem einem öſterreichiſchen Major
am 4. Juli zwiſchen Groß=Eislingen und Salach, unweit 4. Juli.
Göppingen, 120 mit ungefähr 1000 Kranken und Geneſenden
beladene Wagen, bei welchen ſich eine 423 Mann ſtarke Be=
deckung befand, zu ereilen und gefangen zu nehmen. Auch bei
Neuenſtein griffen die öſterreichiſchen Vortruppen einige Hun=
dert Franzoſen, welche Gepäckwagen begleiteten, an, tödteten viele
derſelben, und machten gute Beute. Am 9. Juli Vormittags 9. Juli.
kamen 13 öſterreichiſche Huſaren mit einem Wachtmeiſter an
das Neckarſulmerthor von Heilbronn; ſie wurden durch die
Stadt gelaſſen, und tödteten bei dem Heumagazin am Krahn
vor der Stadt noch zwei Franzoſen. Am 10. Juli trafen 10. Juli.
2000 Kroaten und 500 öſterreichiſche Huſaren bei Weinsberg

1743. 11. Juli. ein; am folgenden Tage lagerten ſie bei Neckarſulm, und thaten Nachts 10 Uhr einige Kanonenſchüſſe gegen die zwiſchen Unter-Eiſisheim und Wimpfen lagernden Franzoſen, welche das Feuern erwiederten, aber ohne weitere Wirkung, als daß
13. Juli. auf beiden Seiten einige Mann getödtet wurden. Am 13. Juli nahm der öſterreichiſche Rittmeiſter Schaffelsky bei Gruibingen den Franzoſen 200 Säcke Haber ab, und brachte ſie nach Kirchheim, und wahrſcheinlich um dieſelbe Zeit ſoll ein Haufe bewaffneter Vorarlberger Bauern unter den in Gebratzhofen, Oberamts Leutkirch, im Quartier gelegenen Franzoſen ein Blutbad angerichtet haben. Ueberhaupt wurden die Franzoſen nebſt den Bayern überall vertrieben, wo ſie ſich zeigten, ſo daß ſie ſich nirgends lange aufhalten konnten und im elendeſten Zuſtande am Rheine ankamen. [1])

9. u. 10. Juli. Der am 9. und 10. Juli bei Blindheim über die Donau gegangene Herzog von Lothringen ließ ſein Heer in drei Colonnen vorrücken; die erſte Colonne, 8 Regimenter zu Fuß und 9 Reiterregimenter, bei der ſich der Herzog von Lothringen und der Feldmarſchall von Khevenhiller ſelbſt befanden, kam am 12. Juli nach Oggenhauſen (unweit Heidenheim), am 13. nach Bartholomä, am 14. nach Bargau (wo ſie am 15. raſtete), am 16. nach Lorch, am 17. nach Schorndorf und am 18. nach Canſtatt. Die zweite Colonne unter dem General Grafen von Hohen-Ems, beſtand aus 7 Regimentern zu Fuß und 9 Reiterregimentern, und kam am 12. Juli nach Giengen, am 13. nach Gerſtetten, am 14. nach Altenſtadt bei Geislingen (Raſttag am 15.), am 16. nach Faurnbau und am 17. nach Eßlingen. Die dritte Colonne endlich, welche aus 6 Regimentern zu Fuß und 3 Reiterregimentern beſtand, wurde von dem General von Thüngen am 12. Juli von Diamantſtein nach Dorf-Merkingen, am 13. nach Aalen, am 14. nach Laubach (Raſttag am 15.), am 16. nach Welzheim, am 17. nach Winnenden und am 18. nach

1) Steinhofer I. 990. Heilbronner Zeitbuch. Jäger, Heilbronn II. 261. Rieker, Beiträge 50. Pauly, Oberamt Leutkirch 149.

Marbach geführt. In der Gegend von Canſtatt, Eßlingen und Marbach blieb das deutſche Heer der nöthigen Verpflegungsanſtalten wegen, bis zum 21. Juli ſtehen. Am 20. Juli war große Heerſchau bei Canſtatt zur Feier des Sieges bei Dettingen. Am 21. wurde der Marſch in der Richtung gegen Pforzheim und Bretten fortgeſetzt. Dieſer Durchmarſch verurſachte dem Lande großen Aufwand; der tägliche Bedarf für alle drei Colonnen an Brod beſtand aus 53,814 Portionen und an Heu aus 38,439 Rationen. Stadt und Amt Heidenheim allein berechnete die gehabten Koſten zu 21,431 Gulden.[1]

1743. 20. Juli. 21. Juli.

Am Rhein geſchah nichts von Bedeutung, und als ſich der Winter näherte, eilten die deutſchen Truppen den Quartieren zu, wovon wieder ein Theil in Württemberg bezogen wurde.

Zu Ende des Monats October und zu Anfang des November zogen 31 Regimenter Reiterei und 19 Regimenter zu Fuß öſterreichiſcher Truppen in fünf Colonnen aus dem Breisgau über den Schwarzwald durch den oberen Theil des Landes nach Bayern. Am 1. November kamen 7000 Mann der von Freiburg her zurückkehrenden öſterreichiſchen Truppen durch Rottenburg am Neckar, und im December bezog ein Theil derſelben die Quartiere in der Gegend von Heilbronn.[2]

1. Nov. December.

Im Jahr 1744 richtete Ludwig XV. ſeine Hauptmacht zuerſt gegen die öſterreichiſchen Niederlande, wogegen der kaiſerliche Feldmarſchall Herzog Karl von Lothringen ſein Heer bei Heilbronn zuſammenzuziehen beſchloß. Am 10. Mai kam die Vorhut deſſelben unter dem Generallieutenant Bärenklau bei jener Stadt an, und bezog ein Lager zwiſchen Sontheim, Flein und Thalheim. Am 17. Mai folgte die Hauptmacht unter dem Feldmarſchall Traun und lagerte ſich vom Armenhaus bei Heilbronn an bis Neckarſulm, wo das Hauptquartier lag, und von da bis Kochendorf. Der Herzog Karl von Lothringen ſelbſt traf am 20. Mai in Neckarſulm ein. Das geſammte Heer

1744. 10. Mai. 17. Mai. 20. Mai.

1) Archiv-Akten. Campagne de Noailles I. 534. Steinhofer I. 992. Oeſterr. milit. Zeitſchrift 1830, I. 24.

2) Haßler, Rottenburg 213. Jäger, Heilbronn II. 261.

1744. war 50 bis 60,000 Mann ſtark. Eine andere deutſche Truppen=
abtheilung war durch den obern Theil des Landes gezogen und
19. Mai. hatte, ungefähr 12,000 Mann ſtark, am 19. Mai bei Rotten=
burg am Neckar vom Hohenbergiſchen Garten bis Sülchen
20. Mai. ein Lager bezogen, aus welchem dieſelbe am folgenden Tage
gegen den Schwarzwald aufbrach.[1] General Bärenklau brach
24. Mai. am 24. Mai mit der Vorhut aus dem Lager bei Heilbronn
auf, ging bei Lauffen über den Neckar, und ſchlug dann die
29. Mai. Richtung gegen Eppingen ein. Das Hauptheer folgte am 29. Mai
über drei Schiffbrücken, von denen die eine bei dem ſogenannten
Leimbrücklein (in der Nähe von Heilbronn) die zweite bei
Neckar=Gartach und die dritte unterhalb letzteren Ortes geſchla=
gen worden war, ebenfalls nach Eppingen, und ſofort an den
Rhein. Hier verdrängte es den bayeriſchen Feldmarſchall von
Seckendorf aus der Gegend von Philippsburg nach Speyer,
1–2. Juli. worauf es in den erſten Tagen des Monats Juli bei Schröckh
und Weißenau über den Rhein ging und die Franzoſen aus
den Weißenburger Linien vertrieb. Die deutſchen Vortruppen
ſtreiften bereits bis in die Nähe von Straßburg und Lüneville,
24. Aug. als der plötzliche Einfall des Königs von Preußen am 24. Au=
guſt in Böhmen, den Herzog Karl von Lothringen zum ſchnellen
Rückzuge aus dem Elſaß nöthigte, um Böhmen zu befreien. Er
nahm ſeinen Weg wieder durch Württemberg und ſtand am
31. Aug. 31. Auguſt zwiſchen Canſtatt und Fellbach.

Der bayeriſche Feldmarſchall von Seckendorf, bei deſſen
Heere ſich auch 10 Regimenter franzöſiſches Fußvolk unter dem
General Grafen von Segur befanden, folgte dem Herzog von
Lothringen beinahe auf dem Fuße nach. General Segur wurde
2. Sept. mit ungefähr 6000 Mann vorausgeſendet, und traf am 2. Septem=
ber in Bietigheim ein; ſeine aus 400 Reitern und 600 Mann
zu Fuß beſtehende Vorhut fand die öſterreichiſche Nachhut unter
3. Sept. General Bärenklau noch bei Canſtatt. Am 3. September rückte
General Segur nach Canſtatt. Bärenklau und der Herzog von
Lothringen hatten ſich gegen Schorndorf zurückgezogen. Segur

1) Haßler, Rottenburg 213.

kehrte nun über Marbach, Beilſtein und Lauffen zurück, und 1744.
ſtellte ſich am 8. September bei Böckingen, unweit Heilbronn 8. Sept.
auf. Der Feldmarſchall von Seckendorf war unterdeſſen am
7. September bis nach Lauffen vorgerückt, wo ſich am
11. September ſein Hauptquartier noch befand. Weil der 11. Sept.
Commandant von Heilbronn die Franzoſen nicht durch
dieſe Stadt marſchiren laſſen wollte, wurde eine Schiffbrücke bei
dem „Leimbrücklein" geſchlagen, über welche die unter Segur
bei Böckingen geſtandenen Franzoſen am 11. September in ein
Lager hinter dem Armenhauſe bei Heilbronn zogen, während
die Bayern am 13. September von Lauffen her hinter Heilbronn 13. Sept.
vorbei, nach Weinsberg, und ſpäter weiter gegen Nördlingen
rückten. Am 12. September rückte Segur nach Bretzfeld und
Bitzfeld, am 13. nach Weſternach (am 14. Raſttag), am
15. nach Ilshofen, am 16. nach Jagſtheim (am 17.
Raſttag); zwiſchen letzterem Orte und Nördlingen blieb er bis
zum 24. September ſtehen, worauf er am 25. September ſich 24. u. 25. Sept.
bei Nördlingen mit dem Feldmarſchall von Seckendorf vereinigte.
Bei Weſternach, Ilshofen und Jagſtheim hatten ſich
kleine Abtheilungen öſterreichiſcher Huſaren gezeigt. [1])

Am 6. October kamen 3 Bataillone und 1 Reiterregiment 6. Oct.
kurpfälziſcher Truppen, welche einige Tage bei Frankenbach
geſtanden waren, mit 8 franzöſiſchen Kanonen, 4 Mörſern und
22 kupfernen Brückenſchiffen nach Beſigheim. Im Laufe
des Herbſtes bezogen viele franzöſiſche Truppen Winterquartiere
in Württemberg. Nach Tuttlingen kam am 7. December der 7. Dec.
Generallieutenant von Maubourg, und Stadt und Amt mußten
4 Bataillone und 16 Schwadronen aufnehmen. Ueberhaupt
fanden vom October 1744 bis zum April 1745 viele Durchmärſche von Franzoſen und Bayern in verſchiedenen Gegenden des Landes Statt. Das Betragen derſelben war aber nicht mehr ſo gut, wie in den vorangegangenen Jahren, indem ſie

1) Campagne de Coigny IV. 105. Das Heilbronner Zeitbuch läßt die Franzoſen erſt am 13. September über den Neckar gehen.

1745. zwar nicht gerade plünderten, aber ſonſt die größten Unordnungen begingen.

20. Jan. Nachdem Kaiſer Karl VII. am 20. Januar 1745 geſtorben war, die Oeſterreicher unter dem General Grafen von Bathiany im Monat März und in der erſten Hälfte des Monats April
22. April. ganz Bayern wieder erobert hatten, und am 22. April zu Füſſen zwiſchen Maria Thereſia und dem Kurfürſten Maximilian Joſef von Bayern Friede geſchloſſen worden war, zogen ſich die franzöſiſchen Hilfstruppen unter dem General Segur nach Schwaben zurück. Sie wurden auf dieſem Rückzuge durch den öſterreichiſchen General Bärenklau verfolgt und beunruhigt, wodurch ſie ziemlich viele Leute, Pferde und Gepäcke verloren. Am
27. April. 27. April lagen bereits öſterreichiſche Truppen in Wieſenſteig, und es kamen kleine Abtheilungen derſelben bis nach Weilheim, Hepſisau und Neidlingen. Die Huſaren ſtreiften ſogar noch
28. April. weiter, denn am 28. April fiel unweit Canſtatt gegen Zuffenhauſen zwiſchen 100 Franzoſen und 50 öſterreichiſchen Huſaren ein Gefecht vor, bei welchem die Franzoſen 2 Todte, 44 Gefangene (unter letzteren 4 Offiziere) und 50 Pferde, die Oeſter-
1. Mai. reicher aber keinen Mann verloren.[1]) Am 1. Mai, um welche Zeit Graf Segur bei Bietigheim lagerte, während der Herzog von Clermont mit 10 Bataillonen und 72 Schwadronen bei Heilbronn ſtand, fiel in der Nähe von Bietigheim zwiſchen Oeſterreichern und einer nur 115 Mann ſtarken Abtheilung Franzoſen ein Gefecht vor, in welchem Letztere 52 Gefangene verloren. Doch zog ſich Segur erſt gegen das Ende des Monats Mai aus der Gegend von Bietigheim nach Lauffen und dann
30. Mai. nach Böckingen zurück. Am 30. Mai brachen ſämmtliche in der Gegend von Heilbronn ſtehende Truppen nach Wimpfen auf. Unterdeſſen war der öſterreichiſche Feldmarſchall von Traun beauftragt worden, mit einem 24,000 Mann ſtarken Heere der von den Franzoſen belagerten Feſtung Mainz zu Hilfe zu eilen.
2. Juni. Traun, deſſen Hauptquartier am 2. Juni in Schrotzberg war,
4. Juni. verſammelte jenes Heer am 4. Juni bei Mergentheim, zog

1) Archiv-Akten.

aber ſchon am folgenden Tage über Boxberg weiter. Bei ſeiner Annäherung verließen die Franzoſen die Gegend von Wimpfen und zogen ſich über Sinsheim nach Heidelberg, ſpäter über den Rhein zurück.[1] 1745. 5. Juni.

Zu Ende des Monats November bezogen die öſterreichiſchen Truppen ausgedehnte Quartiere an beiden Seiten des untern Neckars; das Hauptquartier war in Heidelberg. Später rückte ein großer Theil dieſer Truppen nach Schwaben. Am 3. und 4. Januar 1746 zogen die in der Gegend von Heilbronn geſtandenen öſterreichiſchen Truppen größtentheils ab. Traun ſelbſt befand ſich, in ſehr kränklichen Umſtänden, am 24. Januar noch in Heilbronn, am 27. in Canſtatt; in der zweiten Hälfte des Monats Mai rückten aber wieder öſterreichiſche Truppen unter dem Feldmarſchall Fürſten Lobkowitz in ein Lager zwiſchen Sontheim, Thalheim und Flein. Am 16. Juni kam das aus 8 Compagnien Fußvolk und 4 Schwadronen Reiter beſtehende, würzburgiſche Kreiscontingent bei Neckarſulm an, um daſelbſt zu lagern. Die öſterreichiſchen Truppen verblieben bis Anfangs September in dem erwähnten Lager, um welche Zeit ſie nach Italien aufbrachen. Von da an geſchah bis zum allgemeinen Frieden in Aachen am 18. October 1748 in Württemberg nichts von Bedeutung mehr.

Ende November. — 1746. 3. u. 4. Januar. — 24. Jan. — 27. Jan. — Mai. — 16. Juni. — Sept. — 1748.

1) Oeſterr. milit. Zeitſchrift 1826, I. 121 und 1842, II. 322. Die Angabe bei Jäger, Heilbronn II. 261, daß die aus Bayern zurückkehrenden Franzoſen erſt nach dem am 25. December 1745 zu Dresden abgeſchloſſenen Frieden aus der Gegend von Lauffen, Bietigheim und Heilbronn abgezogen ſeyen, muß auf einem Irrthum beruhen.

Sechster Abſchnitt.

Von 1793 bis 1815.

Unter Herzog Ludwig Eugen.

Vom 24. October 1793 bis zum 20. Mai 1795.

Feldzüge gegen Frankreich von 1793 bis 1795.

Nachdem ſeit dem Jahre 1713 kein Feind mehr den württembergiſchen Boden betreten, und ſeit dem Jahre 1763 Württemberg überhaupt eines ungeſtörten Friedens ſich erfreut hatte, wurde dieſe lange Ruhe durch den Ausbruch der Staatsumwälzung in Frankreich geſtört, und auch Württemberg in den Krieg, den dieſelbe zur Folge hatte, verwickelt.

1792. 20. April. Die Kriegserklärung Frankreichs an Oeſterreich erfolgte am 20. April 1792; die Theilnahme Württembergs an dem Kriege begann jedoch erſt nach der Kriegserklärung des deutſchen Reichs 1793. 22. März. an Frankreich am 22. März 1793, zu welcher Zeit die württembergiſchen Truppen mit denen des ſchwäbiſchen Kreiſes, zuſammen aus 2 Grenadierbataillonen, 4 Regimentern Fußvolk, 2 Reiterregimentern und einer Abtheilung Artillerie, oder nach dem ausrückenden Stande, aus 5581 Mann zu Fuß, 1046 Reitern und 403 Mann Artillerie mit 27 Geſchützen beſtehend, unter dem Feldzeugmeiſter vom Stain ſich an das von dem Feldmarſchall von Wurmſer befehligte, am Oberrhein ſtehende öſterreichiſche Heer anſchloſſen.

Die württembergiſchen Truppen und die des ſchwäbiſchen Kreiſes ſtanden in der Gegend von Kehl (das Hauptquartier war meiſtens in Kork, zeitweiſe in Raſtatt und Kehl), und nahmen rühmlichen Antheil an mehreren Gefechten im September 1793 im Elſaß, namentlich am 12. September im Bienwalde, dann an der Erſtürmung der Linien bei Weißenburg am 13. October, und an der Belagerung und Einnahme von Fort-Louis vom 17. October bis 14. November 1793. 1793. 12. Sept. 13. Oct. 17. Oct.

Als die Gefahr eines feindlichen Einfalls wuchs, wurden in Württemberg kräftigere Vertheidigungsanſtalten getroffen, das neue Regiment von Hügel wurde errichtet, durch den Befehl vom 10. Februar 1794 eine 14,000 Mann ſtarke Landmiliz aufgeſtellt, die ſofort in dem Waffengebrauche geübt wurde, und ein allgemeines Aufgebot angeordnet. In Stuttgart bildete ſich ein freiwilliges Artilleriecorps, und eine bürgerliche 300 Mann ſtarke Reiterabtheilung als Leibwache für den Herzog. Die Feſtungswerke von Hohentwiel wurden ausgebeſſert, die Päſſe des Schwarzwaldes befeſtigt, und namentlich auf dem Kniebis, freilich nicht an der geeigneten Stelle, eine große Schanze angelegt. Der Wehrſtand des ſchwäbiſchen Kreiſes wurde bis zu 13,535 Mann zu Fuß und 6605 Reitern erhöhet. Ereigniſſe auf anderen Theilen des Kriegsſchauplatzes entfernten jedoch vorerſt die Gefahr eines feindlichen Einfalles, und es trat am Oberrhein, ohne beſondere Uebereinkunft, eine Waffenruhe ein, während welcher die ſchwäbiſchen Kreistruppen in der Gegend von Kehl verblieben. 1794. 10. Febr.

Neben den Opfern, welche die getroffenen Vertheidigungsmaßregeln erforderten, hatte Württemberg während dieſes Zeitraumes auch durch Einquartierungen und Durchmärſche fremder Truppen zu leiden. Schon im Februar 1792 ſammelten ſich franzöſiſche Auswanderer in der Gegend von Heilbronn, und der Oberſt Graf Mirabeau (jüngerer Bruder des berühmten Redners) errichtete im Hohenlohiſchen eine Legion, die am 2. Auguſt deſſelben Jahres, 1800 Mann zu Fuß und 400 Reiter ſtark, bei Heilbronn eintraf. Am 30. November 1792 bezog 1792. Februar. 2. Aug. 30. Nov.

1792. dieſelbe, nunmehr unter dem Grafen von Viomenil, Winter-
quartiere in Rottenburg am Neckar und der Umgegend.
Als hierauf das bis dahin im oberen Schwarzwalde, nament-
lich in der Gegend von Villingen, und in Schwenningen und
Thuningen geſtandene Corps franzöſiſcher Auswanderer unter
1793. 26. März. dem Prinzen Ludwig Joſef von Condé am 26. März 1793
aus ſeinen Quartieren aufbrach, um nach Heilbronn zu mar-
ſchiren, ſchloß ſich Viomenil an daſſelbe an. Das Hauptquartier
28. März. des Prinzen von Condé war am 28. März in Oberndorf,
29—31. März. am 29. in Horb, am 30. und 31. in Rottenburg, am
1—4. April. 1. April in Waldenbuch, am 2. in Canſtatt, am 3. in
Beſigheim, und am 4. in Heilbronn, wo es bis zum
12. Apr. 12. April verblieb, worauf das ganze Corps an den Rhein
14. Apr. aufbrach, und dieſen Strom am 14. April bei Philippsburg
überſchritt. Das Corps war zu dieſer Zeit 4416 Mann zu
Dec. Fuß und 1720 Reiter ſtark. [1]) Im December 1793 kehrte es
bei Neuburg auf das rechte Rheinufer zurück, um im Breisgau
1794. Januar. Winterquartiere zu beziehen, die aber zu Ende Januar 1794
nach Rottenburg, wohin das Hauptquartier des Prinzen
von Condé kam, und in die Umgegend jener Stadt verlegt
17. Mai. wurden. Am 17. Mai 1794 brach das Corps aus dieſen
1795. Quartieren nach Raſtatt auf, im Februar 1795 kehrte es aber
über Pforzheim, Weil die Stadt (11. Februar) und Her-
renberg (12. Februar) nach Rottenburg zurück, woſelbſt
der Prinz von Condé am 13. Februar eintraf. Seine Truppen
bezogen ausgedehnte Quartiere. Abtheilungen derſelben lagen
in Altenſteig, Nagold, Herrenberg und Tübingen.
Sie erwarben ſich während dieſes Stillſtandes keinen guten Ruf.
Die vielen ausgewanderten Edelleute, die ſich bei demſelben be-
fanden, erlaubten ſich oft Gewaltthätigkeiten, und die Gemeinen
begingen die gröbſten Unordnungen und nicht ſelten Raub und
Mord. [2])

1) Archiv-Akten. D'Ecquevilly, campagnes du corps de Condé I. 55. Titot, Heilbronn 3. Haßler, Rottenburg 253.

2) Archiv-Akten.

Unter Herzog Friedrich Eugen.

Vom 20. Mai 1795 bis zum 23. December 1797.

Feldzug im Jahr 1796.

Am 21. December 1795 war zwiſchen den öſterreichiſchen 1795. 21. Dec.
und franzöſiſchen Feldherren ein Waffenſtillſtand abgeſchloſſen
worden, der von Seiten Oeſterreichs am 21. Mai 1796 auf 1796. 21. Mai.
den 1. Juni aufgekündigt wurde. Zu dieſer Zeit ſtanden die ſchwäbiſchen Kreistruppen, 6038 Mann zu Fuß und 1194 Reiter ſtark, unter dem Feldzeugmeiſter vom Stain noch immer in der Gegend von Kehl in einer Poſtenkette dem Rheine entlang von Iſchenheim bis zur Rench aufgelöst. 6 Bataillone (die Regimenter Wolfegg und Baden) und 2 Schwadronen (vom Dragonerregiment Hohenzollern) ſtanden im Lager zwiſchen Kork und Willſtedt, und hielten zugleich die Feſte Kehl, die ſich jedoch in einem unhaltbaren Zuſtande befand, beſetzt. Das öſterreichiſche Heer des Oberrheins war zwar durch die Abſendung des Feldmarſchalls Wurmſer mit 25,000 Mann nach Italien, geſchwächt worden, jedoch immerhin noch etwa 57,000 Mark ſtark, aber von Kaiſerslautern bis Baſel zerſtreut.

Am 24. Juni ließ der Oberbefehlshaber der 71,000 Mann 24. Juni.
zu Fuß und 6500 Reiter ſtarken franzöſiſchen Rhein- und Moſelarmee, Moreau, eine bedeutende Anzahl Truppen unter General Deſaix über den Rhein ſchiffen, und die ſchwäbiſchen Kreistruppen bei Kehl angreifen; dieſe wurden zwar anfänglich überraſcht, leiſteten aber doch einen ſiebenſtündigen Widerſtand, bei welchem ſie 33 Offiziere, 836 Unteroffiziere und Soldaten, und 14 Geſchütze verloren.[1])

1) Amtliche Feldzugs-Akten. Europ. Annalen 1796, III. 239. Schwäb. Chronik von 1796, 215. Grundſätze der Strategie (Verf. der Erzherzog Karl) II. 106. Beitrag zur Geſchichte des Feldzugs 1796, 68. Es iſt wahrſcheinlich nur Druckfehler, daß in Pahls Geſchichte von Württemberg V. 202 der Verluſt der ſchwäbiſchen Truppen bei Kehl zu 930, und in Titot, Heilbronn 19 gar zu 1930 Mann angegeben iſt. Uebrigens iſt auch in den Feldzugs-Akten der Verluſt verſchieden angegeben, die obige

1796. Die Folge des Gefechtes bei Kehl war der Rückzug der ſchwäbiſchen Truppen, den ſie nach einem weiteren Gefechte bei Willſtedt
27. Juni. am 27. Juni durch das Kinzigthal ausführten. Während das Fußvolk und die Reiterei durch das Schappachthal über Rippoldsau gegen den Roßbühl rückte, wo dem Feinde das weitere Vordringen verwehrt werden ſollte, mußte das ſchwere Geſchütz, von einer Compagnie Fußvolk begleitet, den Umweg über Alpirsbach, Vierundzwanzig Höfe und Loßburg nach Freudenſtadt machen, um von da aus nach dem Roßbühl zu kommen; es erreichte nach
2. Juli. großer Anſtrengung Freudenſtadt erſt am 2. Juli Nachts. Von dem Fußvolke waren in der Nacht vom 1. auf den 2. Juli 4 Compagnien in der Gegend des Roßbühls, 4 Compagnien im Petersthal, und 5 Compagnien mit der Reiterei bei dem Zollhaus am Kniebis eingetroffen. Keine dieſer Compagnien war 100 Mann ſtark. Die Mannſchaft kam ſehr erſchöpft und von Regen durchnäßt in einer Gegend an, wo ſie ſowohl an Lagerbedürfniſſen, als an Lebensmitteln großen Mangel litt. Zu gleicher Zeit waren 7 Compagnien und eine Artillerieabtheilung herzoglicher Haustruppen unter dem Generalmajor von Hügel in Freudenſtadt und Dornſtetten angekommen. Zu dieſen Truppen hätte das 900 Mann ſtarke öſterreichiſche Jägerbataillon Leloup ſtoßen ſollen, es traf aber erſt am 3. Juli Vormittags 11 Uhr in Freudenſtadt ein. Im Murgthal ſtand ein Bataillon Warasdiner. Auf dem Roßbühl war, wie oben ſchon erwähnt, eine Sternſchanze für 1400 Mann und 12 Kanonen angelegt worden. Sie hatte die Beſtimmung, theils den ſteilen Abhang gegen Oppenau zu beſtreichen, theils den Beſitz der Stellung am Roßbühl zu ſichern, war jedoch noch nicht ganz vollendet. Der Generalmajor von Mylius, unter dem die auf dem Roßbühl und auf dem Kniebis aufgeſtellten Truppen ſtanden, befand ſich in Freudenſtadt. Der Oberſtlieutenant von Irmtraut war der höchſte anweſende Offizier.

---

im Text aber die höchſte Angabe. Gouvion St.-Cyr, Mémoires etc. III. 38 giebt ebenfalls jenen Verluſt mit 400 Gefangenen und ungefähr 600 Todten und Verwundeten zu hoch an.

Die Franzoſen hatten eine ziemlich ſtarke Abtheilung unter dem General Laroche bei Oppenau geſammelt. Am 2. Juli Abends nach 7 Uhr, als eben die 4 Compagnien auf dem Roßbühl durch eine gleiche Anzahl Fußvolk und etwas Reiterei abgelöst werden ſollten, meldeten die auf der Oppenauer Steige aufgeſtellten Vorpoſten, daß ſie von dem Feinde, der mit ſtarker Uebermacht vorrücke, angegriffen ſeyen; beinahe gleichzeitig mit dieſer Meldung traf der Feind ſelbſt am Roßbühl ein. Die bereits beginnende Dunkelheit wurde durch einen dicken Nebel vermehrt. Die Truppen ergriffen ſchnell ihre Gewehre; 3 Compagnien, alſo etwa 300 Mann, beſetzten die oben erwähnte Schanze, in welcher ſich an Geſchütz nur ein Sechspfünder befand, während die anderen 5 Compagnien bis an den Rand des ſteilen Abhanges dem Feinde entgegenrückten, und ein Gefecht begannen, welches ungefähr eine Stunde dauerte, und in welchem ſie beinahe alle ihre Patronen verſchoſſen. Während aber an dieſer Stelle lebhaft gefochten wurde, erſtieg eine andere feindliche Abtheilung die Höhe an unbeſetzten Stellen, griff die ſchwäbiſchen Truppen auf beiden Seiten an, und nöthigte ſie hierdurch zum Rückzuge; noch eine andere feindliche Abtheilung endlich hatte ſich hinter dem rechten Flügel der an den Bergabhang vorgerückten ſchwäbiſchen Truppen geſammelt, die Schanze angegriffen, erobert, und den größten Theil der Beſatzung gefangen genommen, den anderen getödtet. Die 5 Compagnien, welche außerhalb der Schanze fochten, eilten zwar, als ſie den Angriff auf die Schanze wahrnahmen, der Beſatzung zu Hilfe, aber vergebens; in einem zweiten mörderiſchen Gefechte wurden ſie Abends 10 Uhr durch die Uebermacht überwältigt, und zogen ſich nun zerſtreut, durch Waldungen und die Nacht geſchützt, nach der Alexanderſchanze zurück, wo ſie den übrigen Theil der Nacht zubrachten. Der Verluſt der ſchwäbiſchen Truppen in dieſem Gefechte belief ſich auf 7 Offiziere und 340 Mann.[1]) 1796. 2. Juli.

---

1) Hauptſächlich nach dem Werke, Beitrag zur Geſchichte des Feldzugs vom Jahr 1796, deſſen Verfaſſer der damalige Hauptmann und ſpätere Generallieutenant von Varnbüler iſt, der jenem Feldzuge als Adjutant des

1796. 3. Juli. Den 3. Juli Morgens zogen ſich die bei der Alexanderſchanze geſammelten Truppen durch das Schappach- und Kinzigthal zurück, um ſich mit dem übrigen über Haslach und Hauſach zurückweichenden Theil des ſchwäbiſchen Corps zu vereinigen. Daſſelbe that auch am Abende dieſes Tages der zu Freudenſtadt befindliche General von Hügel, als er die Nachricht von der Ueberwältigung des Roßbühl- und Kniebispaſſes erfahren hatte. Bei der Räumung von Freudenſtadt ließ er einige Geſchütze daſelbſt zurück.

Der franzöſiſche General Laroche rückte an demſelben Tage gegen Freudenſtadt vor; unweit der Alexanderſchanze ſtieß er auf die Vorpoſten des oben erwähnten öſterreichiſchen Jägerbataillons Leloup, welches jetzt erſt eintraf, um an der Vertheidigung des Roßbühls mitzuwirken, und nun eine Vorpoſtenkette vom Kniebis-Zollhaus bis gegen Baiersbronn hin ausſtellte.
4. Juli. Am folgenden Morgen drangen die Franzoſen weiter gegen Freudenſtadt vor, wo ſie lebhaften Widerſtand zu finden glaubten. Als ſie aber nur das eben erwähnte Bataillon daſelbſt aufgeſtellt ſahen, zögerten ſie nicht, das Murgthal zu durchſchreiten und Freudenſtadt anzugreifen. Die öſterreichiſchen Jäger empfingen die Franzoſen mit einem lebhaften Feuer, durch welches Laroche mehrere Leute verlor und ſelbſt verwundet wurde, mußten aber dennoch bald den Rückzug antreten, auf welchem ſie bis Dornſtetten verfolgt wurden. Nach der Beſetzung von Freudenſtadt plünderten die Franzoſen die Häuſer der vermöglicheren Bürger. Der bis nach Pfalzgrafenweiler zurückgegangene General von Hügel, war am Morgen des 4. Juli mit 7 Compagnien und 2 Geſchützen gegen Freudenſtadt vorgerückt; aber in Aach erfuhr er, daß Leloup Freudenſtadt bereits verlaſſen habe, weßhalb er ſich nun bis nach Nagold zurückzog.[1])

Feldzeugmeiſters vom Stain beiwohnte. Nach Gouvion St.-Cyr, Mémoires III. 58 dauerte das Gefecht nicht ganz eine Stunde. Die Angabe in Grundſätze der Strategie II. 131, daß die Württemberger ohne Vertheidigung geflohen ſeyen, iſt ungegründet.

1) Archiv-Akten. Beiträge 163. Gouvion St.-Cyr, III. 60. Grundſätze ꝛc. II. 131.

Am 6. Juli befand ſich General von Hügel mit ſeiner Truppen- 1796.
abtheilung in Böblingen, und am 7. in Stuttgart.

Am 5. Juli früh erreichten die Franzoſen Pfalzgrafenweiler. 5. Juli.
Die ſchwäbiſchen Truppen hatten ſich großentheils in einzelne Poſten vertheilt, die bei Hornberg, Wolfach, Oberndorf, Dornhan, Sulz und Horb ſtanden.

Das Vorrücken der Franzoſen nach Freudenſtadt hatte auch den Rückzug der noch im Kinzigthale bei Hauſach aufgeſtellten ſchwäbiſchen Kreistruppen zur Folge. Der Generallieutenant Landgraf von Fürſtenberg, der am 29. Juni an die Stelle des erkrankten Feldzeugmeiſters vom Stain den Befehl über
dieſelben übernommen hatte, rückte am 5. Juli von Haslach nach 5. Juli.
Hornberg, und am 7. Juli nach Schramberg, wo er ſich am 7. Juli.
13. Juli noch befand.

Am 7. Juli rückten ungefähr 4000 Franzoſen aus dem 7. Juli.
Lager bei Freudenſtadt bis nach Hutzenbach, und am folgenden 8. Juli.
Tage von da im Enzthal hinab gegen Gernsbach. Eine andere Ab-
theilung marſchirte am 10. Juli von Freudenſtadt gegen Alpirsbach; 10. Juli.
die kleine Abtheilung ſchwäbiſcher Truppen, welche in Alpirsbach war, mußte anfänglich weichen, nöthigte aber doch zuletzt, nachdem ſie von Schiltach her verſtärkt worden war, den Feind zum Rückzug nach Vierundzwanzig Höfe und Freudenſtadt. Die ſchwäbiſchen Truppen verloren 10 Mann, nahmen aber 2 franzöſiſche
Adjutanten gefangen. Am 12. Juli wollten 500 Franzoſen in 12. Juli.
Betzweiler Lebensmittel eintreiben, und drängten eine ſchwache Abtheilung ſchwäbiſchen Fußvolkes über das Heimbacher Thal gegen Dornhan zurück; als aber eine Abtheilung Fußvolk und Reiterei, die nebſt einer Kanone unter den Hauptleuten von Neubronn und von Leichſenring bei Dornhan aufgeſtellt war, vorrückte, wurden die Franzoſen nach Vierundzwanzig Höfe und Loßburg zurückgetrieben.

Während der General Duhesme mit 5272 Mann zu Fuß und 292 Reitern Freudenſtadt beſetzt hielt, und der General Ferino durch das Kinzigthal vorrücken ſollte, hatte ſich Moreau mit ſeiner Hauptmacht im Rheinthale abwärts gegen das Heer des

1796. Erzherzogs Karl von Oeſterreich gewendet, von dem ein Theil hinter der untern Murg, von ihrem Einfluſſe in den Rhein bis
5. Juli. Gernsbach, aufgeſtellt war. Am 5. Juli griffen die Franzoſen die Oeſterreicher bei Raſtatt, Kuppenheim und Gernsbach an, und nöthigten ſie zum Rückzuge, auf welchem das württembergiſche Gebiet zuerſt bei Loffenau betreten wurde, bis wohin die von Gernsbach zurückweichenden Oeſterreicher verfolgt wurden. Loffenau wurde von den Franzoſen geplündert. Die Gegend von Herrenalb blieb, wie dieſer Ort ſelbſt, von den Oeſter-
7. Juli. reichern beſetzt. Am 7. Juli rückte eine Abtheilung franzöſiſcher Truppen bis Herrenalb vor; eine bei dem Kloſter aufgeſtellte Compagnie Slavonier wurde von dort vertrieben; doch rückte bald darauf eine ſtärkere Abtheilung Kaiſerlicher vor, und trieb die Franzoſen bis nach Loffenau zurück.

8. Juli. Am 8. Juli waren franzöſiſche Vortruppen von Freudenſtadt her, bereits bis nach Nagold vorgerückt.

9. Juli. Am 9. Juli ſtand das öſterreichiſche Heer mit ſeiner Hauptmacht zwiſchen Ettlingen und Mühlburg; 10 Bataillone und 5 Schwadronen unter General Kaim waren bei Rothenſol aufgeſtellt. General Moreau beſchloß, ſeine Gegner in ihrer Aufſtellung anzugreifen, und hauptſächlich ihren linken Flügel bei Herrenalb zu umgehen. Zu dieſem Zwecke war der General Gouvion Saint-Cyr ſchon am 8. Juli mit dem größten Theile ſeines Corps, 16,890 Mann zu Fuß und 768 Reitern, über Freudenſtadt im Murgthal, herab nach Gernsbach gerückt. Da Saint-Cyr in Erfahrung gebracht hatte, daß ſich das 8 Bataillone und 19 Schwadronen ſtarke ſächſiſche Corps unter dem General Lindt im Enzthal hinaufziehe, um gegen Urnagold zu rücken, und die linke Flanke der bei Freudenſtadt ſtehenden franzöſiſchen Truppen zu bedrohen, ſo ſchickte er am
9. Juli. 9. Juli früh den General Taponnier mit 6 Bataillonen (5124 Mann) und 150 Reitern von Gernsbach aus über das Jägerhaus am kalten Brunnen und den Sprolenhof in das Enzthal herüber, mit dem Auftrage, gegen Wildbad vorzurücken. In der Nähe dieſes Ortes überfiel Taponnier die ſächſiſchen

Vorpoſten, worauf ſich das ganze ſächſiſche Corps ſchleunigſt gegen Neuenbürg, und ſofort bis Pforzheim zurückzog. Taponnier ließ die Sachſen bis Höfen verfolgen, und ſtellte ſich dann mit ſeinen ermüdeten Truppen zwiſchen Wildbad und Calmbach auf. [1]) 1796.

Der General Gouvion Saint-Cyr ſelbſt war unterdeſſen mit den übrigen Truppen (11,766 Mann zu Fuß und 618 Reiter) von Gernsbach gegen Loffenau vorgerückt. Die Vorhut des Generals Kaim ſtand in einer vortheilhaften Stellung auf den Höhen zwiſchen Loffenau und Herrenalb, und hielt namentlich den Kapellenberg, die Teufelsmühle, die Gründe und den Mauzenſtein beſetzt. Sie leiſtete der franzöſiſchen Brigade Lecourbe eine Zeitlang muthigen Widerſtand, wurde aber endlich in die rückwärts gelegenen Waldungen und nach Herrenalb zurückgedrängt; hier ſtand zu ihrer Aufnahme eine Grenadierabtheilung bereit; aber auch dieſe wurde mit nicht unbedeutendem Verluſte zurückgeworfen. Nachdem Saint-Cyr ſeine Truppen bei Herrenalb geſammelt, und die Beſchaffenheit der Gegend erforſcht hatte, ſchritt er zum Angriff der feindlichen Stellung. Dieſe war von Natur ſtark, und auch gut beſetzt; der linke Flügel der Oeſterreicher, 3 Bataillone und 2 Schwadronen, ſtand auf dem Dobel, bei dem Dorfe gleiches Namens, und war ohne eine weite Umgehung unangreifbar. Die Mitte, 6 Bataillone, 3 Schwadronen, war bei Rothenſol aufgeſtellt, und hatte einen ſteilen mit Wald bewachſenen Abhang vor ſich; ſie war nur auf zwei ſchlechten vom Albthale nach Rothenſol und Neuſatz ſich hinaufwindenden Wegen zugänglich; eine Feldmauer, die ſich unweit des Randes des Bergabhanges vor Rothenſol hinzog, gewährte der Vertheidigung große Vortheile; der rechte Flügel endlich, 3 Bataillone, welche bei Frauenalb und Mittelberg ſtanden, war zwar der ſchwächſte Theil der öſterreichiſchen Stellung, aber dagegen derjenige, welcher am leichteſten von den bei Malſch ſtehenden Truppen des Erzherzogs Karl unterſtützt werden

1) Feldzugs-Akten. Gouvion St.-Cyr III. 69. Grundſätze ꝛc. II. 165.

1796. konnte. Saint-Cyr beſchloß den Verſuch zu machen, durch Scheinangriffe die Oeſterreicher zu verleiten, ihre ſtarke Stellung zu verlaſſen, und zum Angriff der Franzoſen in das Thal herabzuſteigen. Schon früher hatte Saint-Cyr den Generaladjutanten Houël mit einer Halbbrigade Fußvolk, 2 Schwadronen und 2 Geſchützen, links zur Umgehung der rechten Flanke der öſterreichiſchen Vorhut entſendet; Houël hatte ſich aber zu weit links gezogen, und traf nun über Michelbach und Moosbrunn bei Frauenalb ein. Bei ſeiner Annäherung räumten die Oeſterreicher Bernbach und Mittelberg, um ſich auf die Hauptſtellung am rechten Ufer des Albflüßchens zurückzuziehen, Frauenalb jedoch noch beſetzt haltend. Nun ließ Saint-Cyr Nachmittags 1 Uhr 200 Plänkler gegen die feindliche Hauptſtellung mit dem Befehle vorrücken, ſich, im Falle die Oeſterreicher ihre Vorpoſten unterſtützen würden, langſam zurückzuziehen. Die öſterreichiſchen Plänkler zogen ſich zwar anfänglich zurück, rückten aber dann verſtärkt wieder vor, und drängten die franzöſiſchen Schützen bis in ihre frühere Aufſtellung zurück. Ein zweiter Angriff, bei welchem der Generaladjutant Houël, welcher ſich inzwiſchen Frauenalbs bemächtigt hatte, mitwirkte, gelang nicht beſſer, und eben ſo wenig ein dritter und vierter Angriff. Die Oeſterreicher hatten ſich bisher klüglich darauf beſchränkt, den Angriff abzuſchlagen, und ſich dann in keine weitere Verfolgung, als nur mit Schützen, einzulaſſen. Als aber die Franzoſen verſtärkt zum fünftenmale heranſtürmten und bis auf die Höhe gelangten, begnügten ſich die Oeſterreicher nicht mehr damit, die vorgedrungenen Feinde zurückzuwerfen, ſondern folgten ihnen, in der Hoffnung, ihnen größere Verluſte beizubringen, in das Thal hinab gegen Herrenalb. Nun ließ Saint-Cyr die Brigade Lecourbe mit dem Befehle vorrücken, ſich nicht mit Schießen aufzuhalten, ſondern unaufhaltſam auf dem Wege, der rechts nach Rothenſol führt, gegen diejenige Colonne vorzubringen, welche auf demſelben herabgekommen war, und dieſelbe entweder mit dem Bajonette anzugreifen, wenn ſie ſich ſtellt, oder ſie zu verfolgen, wenn ſie dem Angriffe ausweicht, und dabei zu ſuchen mit ihr zugleich

auf der Höhe bei Rothenſol anzukommen, ohne ihr Zeit zu laſſen 1796.
ſich daſelbſt wieder aufzuſtellen. Zugleich ließ Saint-Cyr auch die bis dahin hinter Herrenalb verborgen gehaltene Reſerve unter General Lambert auf der beſſeren Straße links nach Rothenſol auf dieſelbe Weiſe vorrücken, und dem Generaladjutanten Houël den Befehl ertheilen, den Angriff bei Frauenalb zu erneuern, und dabei die 3 Bataillone des öſterreichiſchen rechten Flügels von den übrigen zu trennen zu ſuchen. Sobald die Oeſterreicher die Reſerve vorrücken ſahen, traten ſie ſchnell den Rückzug in der Hoffnung an, die frühere Stellung wieder einnehmen zu können; aber die Franzoſen folgten ihnen auf dem Fuße nach, und ließen ihnen hierzu keine Zeit; deſſenungeachtet wurden die erſten franzöſiſchen Abtheilungen mit einem ſo lebhaften Feuer empfangen, daß ſie zu wanken und umzukehren anfingen; aber die nachfolgenden Abtheilungen warfen ſich mit ſolchem Ungeſtüm auf den öſterreichiſchen linken Flügel, daß er mit Zurücklaſſung einer Kanone die Flucht ergriff. Gleichen Erfolg hatte der General Lambert gegen den öſterreichiſchen rechten Flügel errungen. General Kaim ſuchte noch Widerſtand zu leiſten, um ſeine Geſchütze zu retten; ungeachtet der muthigen Anſtrengungen ſeiner Truppen, ſah er ſich aber doch zum eiligen Rückzuge genöthigt, den er mit den 6 bei Rothenſol geſtandenen Bataillonen bis zwiſchen Gräfenhauſen und Weiler fortſetzte, während die 3 bei Frauenalb geſtandenen Bataillone nach Spielberg zurückgingen. Die franzöſiſchen Truppen konnten der einbrechenden Dunkelheit wegen die Verfolgung nicht weit fortſetzen, und ſtellten ſich mit ihrem rechten Flügel an der Enz, ½ Stunde von Neuenbürg, mit dem linken bei Langenalb auf.

Die Oeſterreicher verloren in dieſem Gefechte außer einer bedeutenden Anzahl von Todten und Verwundeten, etwas über 1000 Gefangene und 2 Geſchütze.[1]) Der größte Gewinn aber, der ſich aus dem Siege Saint-Cyrs über den General Kaim

1) Gouvion St.-Cyr III. 74. Grundſätze ꝛc. II. 164. Grieſinger, Univ.-Lexikon Artikel Neuſatz, giebt mit Uebertreibung den Verluſt der Oeſterreicher zu „vielen tauſend" an.

1796. ergab, war der, daß er die Vortheile, welche der Erzherzog Karl an demſelben Tage bei Malſch über den General Moreau erkämpft hatte, ſo ſehr lähmte, daß ſich der Erzherzog dadurch
10. Juli. am Morgen des 10. Juli zum Rückzuge nach Pforzheim bewogen ſah, wo er ſich mit den Truppen des Generals Kaim und den Sachſen unter dem General Lindt vereinigte.[1]) An demſelben Tage ſtellte ſich das franzöſiſche Corps des Generals Saint-Cyr bei Neuenbürg auf beiden Seiten der Enz auf; Taponnier mit der Brigade Laroche rechts, die Brigade Lecourbe links jenes Fluſſes bei Schwann. Die Reſerve unter General Lambert blieb bei Neuſatz ſtehen. Moreau verweilte am
11. Juli. 10. bei Malſch, und rückte am 11. bis Ettlingen und Durlach,
12. Juli. am 12. Juli noch weiter gegen Pforzheim vor, in der Abſicht, das
13. Juli. Heer des Erzherzogs Karl daſelbſt anzugreifen. Am 13. Juli kam Moreau nach Neuenbürg, und am folgenden Tage
14. Juli. (14.) ſtellten ſich ſeine Truppen mit dem linken Flügel bei Langenſteinbach, mit der Mitte zwiſchen der Enz und der Nagold, der General Taponnier aber bei Calw auf; in letzterer Stadt waren ſchon Tags zuvor Franzoſen angekommen; nach Nagold kamen 600 derſelben am 14. Abends. Die leichte Reiterei ſtreifte über die Nagold gegen die Würm, wodurch einige Vorpoſtengefechte gegen die Reiterei des kaiſerlichen Generals Fürſten von Liechtenſtein, der ſchon am 11. Juli Abends von Pforzheim her bei Heimsheim eingetroffen war, herbeigeführt
14. Juli. wurden. So fielen unter Anderem am 14. Juli früh 13 kaiſerliche Reiter die franzöſiſchen Vorpoſten zwiſchen Alt- und Neu-Hengſtett und Simmozheim an. Die Franzoſen verloren 9 Gefangene, 1 Todten und 2 Verwundete, und wurden zurückgetrieben; die Kaiſerlichen hatten 1 Todten und 2 Gefangene. Einige Stunden ſpäter umringten dagegen Franzoſen zwiſchen Gächingen und Stammheim eine kaiſerliche Feldwache, die aus 12 Huſaren beſtand, wovon 7 gefangen wurden,
15. Juli. während die übrigen 5 entkamen; am 15. Juli rückten 5 bis

1) Grundſätze ꝛc. II. 168.

600 Franzoſen aus dem Lager bei Calw in der Abſicht aus, 1796.
Weil die Stadt zu überfallen; da ſie aber von dorther ſtark feuern hörten, vermuthlich gegen eine andere Abtheilung, die eben dahin geſtreift hatte, ſo blieben ſie in Oſtelsheim, und plünderten im Wirthshaus zum Adler, im Pfarrhaus und in einigen andern Häuſern. Ueberhaupt gab ſich der Eintritt der Franzoſen in das Herzogthum an vielen Orten durch Plünderung kund. In Herrenalb wurden die Oberamtei, das Wirthshaus und viele Häuſer ausgeplündert. Auch die Orte Gaisthal, die Kullenmühle und Rothenſol litten durch Plünderung. Der Oberamtmann in Herrenalb berechnete ſeinen eigenen Verluſt zu mehr als 4000 Gulden; der in Neuſatz angegebene Schaden wurde zu 16,000 fl. berechnet.[1])

Als der am 12. Juli noch bei Schramberg ſtehende Land- 12. Juli.
graf von Fürſtenberg erfuhr, daß ſich der Erzherzog Karl nach Pforzheim zurückgezogen habe, beabſichtigte er, am 14. Juli die wenigen bei Sulgen (unweit Schramberg) ſtehenden ſchwäbiſchen Kreistruppen nach Oberndorf rücken zu laſſen, und den Poſten bei Horb zu verſtärken. Aber ehe dieſe Anordnung zur
Ausführung kam, drängten am 14. Juli die Franzoſen die bei 14. Juli.
Haslach und Hauſach ſtehenden ſchwäbiſchen Vortruppen bis hinter Hornberg gegen Krummen-Schiltach, und von Loßburg her auch die bei Alpirsbach ſtehenden Poſten zurück, während ſie zugleich mit einer Abtheilung, bei der ſich auch Reiterei und leichtes Geſchütz befand, längs den Vierundzwanzig Höfen heraufrückten, und die Poſten bei Peterzell und Röthenberg auf diejenigen bei Aichhalden und Hoch-Möſſingen zurückwarfen, von wo aus ſich die daſelbſt befindlichen Truppen theils über Wald-Möſſingen, theils über Heiligenbronn und Epfendorf nach Oberndorf zogen, wohin der General Fürſtenberg ſein Hauptquartier verlegt hatte. Die bei Dornhan geſtandenen Vorpoſten hatten ſich nach Sulz zurückgezogen. Von Aichhalden wendete ſich der Feind gegen Schramberg. Aus Beſorgniß, am folgenden Tage durch

1) Archiv-Akten. Bericht des Oberamtmanns in Herrenalb.

1796. noch größere Uebermacht angegriffen zu werden, und unfähig,
kräftigen Widerſtand entgegenzuſtellen, zog ſich der Landgraf von
15. Juli. Fürſtenberg in der Nacht vom 14. auf den 15. Juli nach
Haigerloch zurück, behielt jedoch Horb, Sulz und Oberndorf noch
17. Juli. beſetzt. In Sulz befanden ſich noch am 17. Juli Kreistruppen,
die ſich bei dem Weiler unterhalb Albeck verſchanzten. Uner-
wartet kamen die Franzoſen von einer andern Seite her, und
drangen bis zum Haſenwirthshaus in der Vorſtadt von Sulz
ein, wo ſie von den in der Stadt liegenden Dragonern von
Wolfegg aufgehalten wurden. Nach dem erſten Schuſſe aus
einer bei der Neckarbrücke aufgeſtellten Kanone flohen die Fran-
zoſen nach Glatt zurück, wo ſie übel hausten. In der folgen-
den Nacht zogen die Kreistruppen ab, worauf die Franzoſen
am 18. Juli in Sulz einrückten, und noch am nämlichen Tage
Abtheilungen nach Haigerloch abſchickten.[1]) Horb war ſchon
am 17. Juli von den Franzoſen beſetzt worden. Als Für-
ſtenberg die Nachricht erhielt, daß das Hauptheer des Erzher-
zogs ſich auf das rechte Neckarufer zurückziehen werde, und der
Feind bereits bei Herrenberg ſtehe, und gegen Rottenburg und
18. Juli. Tübingen vorzurücken im Begriffe ſeye, ging er am 18. Juli
bis Hechingen zurück, beſetzte aber Rottenburg, und ſtellte bei
Niedernau, Haigerloch, Roſenfeld und von Rottenburg an
aufwärts an dem Neckar, dann der Eyach entlang Vorpoſten
auf. In der Nacht vom 18. auf den 19. Juli griffen die
Franzoſen die Vorpoſten bei Haigerloch und Rottenburg an,
und warfen Erſtere bis gegen Rangendingen zurück.[2])

In der Hoffnung, größere Nachtheile für ſein Land abzu-
wenden hatte der Herzog Friedrich Eugen von Württemberg
Unterhandlungen mit Frankreich angeknüpft, in deren Folge
zwiſchen den württembergiſchen Bevollmächtigten, Geheimerath
Grafen von Mandelsloh und Landſchaftsaſſeſſor Kerner, und
17. Juli. dem franzöſiſchen General Moreau am 17. Juli zu Baden

---

1) Köhler, Sulz 341.

2) Beitrag ꝛc. 167. Feldzugs-Akten.

unter folgenden Bedingungen ein Waffenſtillſtand abgeſchloſſen 1796.
wurde.

1) Der Herzog läßt ſogleich alle ſeine bei dem öſterreichiſchen Heere ſtehenden Truppen zurückkommen; ſie bleiben bewaffnet, und können zum Dienſt für die innere Polizei des Landes gebraucht werden.

2) Den franzöſiſchen Truppen ſoll immer freier Durchzug durch das Herzogthum geſtattet werden; ſie werden einquartiert, ohne Entſchädigung dafür zu geben.

3) Die Verfaſſung des Landes wird nicht beeinträchtigt; das Land bleibt unter der Civil- und Militärverwaltung des Herzogs.

4) Die Lebensmittel und andere Bedürfniſſe, welche die Franzoſen aus dem Lande beziehen, werden an der Brandſchatzung (Contribution) abgezogen.

5) Der Herzog von Württemberg entrichtet an Frankreich 4 Millionen Livres baar, und außerdem 100,000 Centner Brodfrüchte, 50,000 Säcke Haber, 100,000 Centner Heu, 50,000 Paar Schuhe und 4200 Pferde, was zuſammen beinahe 4,160,000 Gulden betrug.

Die Reichsſtädte Eßlingen und Reutlingen waren in dieſem Vertrage eingeſchloſſen, der am 7. Auguſt zu einem förmlichen Friedensſchluſſe führte, durch den Württemberg auch die Grafſchaft Mömpelgard gegen die Ausſicht ſpäterer Entſchädigung abtreten mußte. [1])

Die nächſte Folge dieſes Vertrages war die Trennung der württembergiſchen Truppen von dem kaiſerlichen Heere. In der Nacht vom 18. auf den 19. Juli brachen dieſelben von 18. Juli.
Hechingen und Rottenburg nach Tübingen auf; ihre Stärke belief ſich nur noch auf ungefähr 740 Mann zu Fuß und 250 Reiter.

Der Landgraf von Fürſtenberg führte das nach dem Abgange der württembergiſchen Truppen aus 8 ſehr ſchwachen

1) Der Waffenſtillſtandsvertrag ſteht in Poſſelts Europ. Annalen 1796, III. 230, und der Friedensvertrag ebendaſelbſt S. 342.

1796. Bataillonen und 6 beinahe ganz zu Grunde gerichteten Schwadronen
19. Juli. beſtehende ſchwäbiſche Corps am 19. Juli nach Gammertingen, und wollte verſuchen, ſich wo möglich noch mit dem öſterreichiſchen Hauptheere zu vereinigen; an jenem Orte erhielt er aber von dem zu Augsburg verſammelten ſchwäbiſchen Kreisconvente den Befehl, mit den Franzoſen Waffenſtillſtandsunterhandlungen
20. Juli. anzuknüpfen. Der Waffenſtillſtand kam am 20. Juli mittelſt mündlicher Beſprechung zwiſchen dem Landgrafen von Fürſtenberg und dem franzöſiſchen General Vandamme zu Stande. An demſelben Tage ging das ſchwäbiſche Corps bei Riedlingen über die Donau nach Dürmentingen, wo es am 21.
22. Juli. raſtete, und am 22. traf es bei Biberach ein. Der Landgraf von Fürſtenberg, die übrigen Generale und der Generalſtab kamen in die Stadt. Die Reiterei wurde in den nächſten Ortſchaften untergebracht, und das Fußvolk bezog ein Lager über dem ſogenannten Weingarten gegen Birkenhard hin; das Geſchütz wurde über dem Felſenkeller auf dem unteren „Hauderboſchen“ aufgefahren. In dieſer Stellung ſollte Fürſtenberg weitere Befehle abwarten. Das ganze Corps war nur noch 848 Reiter und 4082 Mann zu Fuß mit 21 Geſchützen ſtark.[1])

Das öſterreichiſche Hauptheer unter dem Erzherzog Karl wartete bei Pforzheim einen Angriff nicht ab, ſondern zog ſich
14. Juli. noch am 14. Juli Abends theils über Enzberg, theils über Roßwaag und theils über Oetisheim und Lienzingen nach Vaihingen an der Enz zurück, wo es ein Lager bezog, deſſen linker Flügel ſich an das Schloß bei Vaihingen lehnte, der rechte aber auf den Anhöhen über der Enz in der Richtung
15. Juli. gegen Illingen ſtand; die Sachſen bezogen am 15. Juli ein Lager bei dem Pulverdinger Hof; eine Abtheilung Oeſterreicher ſtand bei Sersheim. Das Hauptquartier des Erzherzogs war in Vaihingen an der Enz.[2]) Als die Franzoſen unter General Saint-Cyr am 15. Juli nach Pforzheim vorrückten,

---

1) Feldzugs-Akten. Krais, Tagebuch der Begebenheiten in Biberach I. 27.
2) Grundſätze ꝛc. II. 213. Schwäbiſche Chronik von 1796, 195.

fanden ſie die Stadt unbeſetzt. Während nun der Hauptheil des franzöſiſchen Heeres am 16. Juli nach Pforzheim und Abtheilungen deſſelben bis an die württembergiſche Gränze vorrückten, und Eutingen beſetzten, wendete ſich der General Saint-Cyr nach Calw und am folgenden Tage, 17. Juli, nach Weil die Stadt, indem er die öſterreichiſche leichte Reiterei unter dem Fürſten von Liechtenſtein bis hinter die Würm zurückdrängte.[1]) 1796. 16. Juli. 17. Juli.

Der Erzherzog Karl hatte ſchon am 16. Juli 4 Bataillone und 2 Schwadronen ſchnell nach Canſtatt vorausgeſendet, um ſich in Verbindung mit der Reiterei des Fürſten von Liechtenſtein des dortigen Ueberganges über den Neckar zu verſichern, und ſich zu dieſem Zwecke zwiſchen Berg und der ſogenannten Brag, über welche die Straßen von Vaihingen an der Enz nach Canſtatt und nach Stuttgart führen, aufzuſtellen. Am 17. Juli rückte dieſe durch 4 Schwadronen verſtärkte Abtheilung nach Eßlingen, um ſich auch dieſes Hauptüberganges über den Neckar zu verſichern, und in der Richtung gegen Hohenheim zu ſtreifen. In der Stellung bei Canſtatt wurde ſie durch 4 andere Bataillone und 2 Schwadronen erſetzt. Das Hauptheer des Erzherzogs rückte an dieſem Tage (17. Juli) nach Schwieberdingen, wo es ſich hinter dem daſelbſt befindlichen Engwege aufſtellte; am 18. Juli aber bezog es ein Lager mit dem rechten Flügel hinter Kornweſtheim und mit dem linken hinter Mühlhauſen. Das Hauptquartier des Erzherzogs war in Ludwigsburg. Die Sachſen kamen nach Möglingen; die Vorpoſtenkette wurde hinter der Glems aufgeſtellt. Bei Mühlhauſen und Aldingen wurden Schiffbrücken über den Neckar geſchlagen.[2]) 17. Juli. 18. Juli.

---

1) Gouvion St.-Cyr III. 95 und 378. Nach den Grundſätzen ꝛc. II. 213 ſoll der General Taponnier ſchon am 15. Juli Weil beſetzt haben, was Irrthum zu ſeyn ſcheint. Eben ſo die Angabe, daß die Franzoſen am 16. Juli eine Colonne bis Durm auf dem linken Ufer der Enz vorgeſchoben hätten. Einen Ort dieſes Namens giebt es in dortiger Gegend nicht; vielleicht iſt Dürrmenz gemeint, das aber auf dem rechten Ufer liegt.

2) Grundſätze ꝛc. II. 214 u. f. Nach einer Nachricht in den Akten im

1796. Von dem franzöſiſchen Heere rückte die Brigade Laroche am 18. Juli von Herrenberg nach Böblingen, und der General Lambert mit 3 Bataillonen, 2 Schwadronen und 3 Geſchützen nach Leonberg, während General Saint-Cyr ſelbſt, mit dem übrigen Theile der Diviſion Taponnier, 9 Bataillonen und 9 Schwadronen, von Weil die Stadt und Schaffhauſen gegen Stuttgart vorrückte. Seine aus einem Bataillon leichten Fußvolks und einer Schwadron beſtehende Vorhut unter dem Generaladjutanten Houël ſtieß im Walde ungefähr eine Stunde von Stuttgart auf eine Abtheilung des öſterreichiſchen Chevaurlegersregiments Kinsky, die angegriffen, und nach Stuttgart zurückgedrängt wurde. Ueber den Haſenberg herab traf die franzöſiſche Vorhut Nachmittags um 3½ Uhr vor dieſer Stadt ein. Die erwähnte öſterreichiſche Reiterabtheilung fand hier Unterſtützung und leiſtete noch einigen Widerſtand, wurde aber überwältigt, worauf die Franzoſen durch das Rothebildthor mit ihr zugleich in die Stadt drangen, und ſie durch die Straßen gegen Canſtatt verfolgten. Es kam in der Stadt, beſonders auf dem Poſtplatze und in der jetzigen Königsſtraße, zu einem kleinen Gefechte. Um 4 Uhr Nachmittags waren die Franzoſen im Beſitze von ganz Stuttgart. Jenſeits der Stadt, ſowohl die Galgenſteige hinauf als gegen Berg dauerte das Gefecht bis nach 8 Uhr Abends fort. Der General Saint-Cyr hatte den Marſch ſeiner Truppen möglichſt beſchleunigen laſſen, und ſendete nun 4 Bataillone unter dem General Lecourbe durch die Stadt, um ſich jenſeits derſelben aufzuſtellen, während 4 andere auf den Höhen hinter Stuttgart als Rückhalt aufgeſtellt blieben. Der Generaladjutant Houël griff die Oeſterreicher in Berg an, fand aber kräftigen Widerſtand, und mußte ſich gegen Stuttgart zurückziehen.

Moreau war unterdeſſen langſamer vorgerückt als Saint-

Staats-Archiv zu Stuttgart ſoll das Hauptquartier des Erzherzogs am 17. Juli in Fellbach geweſen ſeyn; vielleicht der Haupttheil ſeines Gefolges ohne ihn ſelbſt.

Cyr; erſt am 19. Juli traf er mit 27 Bataillonen und 47 Schwadronen bei Vaihingen an der Enz ein. [1]) 1796. 19. Juli.

Der Erzherzog, welcher ſich durch ein ſchnelleres Vordringen Moreaus in der ſchwierigen Lage befunden haben würde, in einer ungünſtigen Stellung eine Schlacht annehmen zu müſſen, erhielt dadurch Zeit, in der Nacht vom 18. auf den 19. Juli über die bei Mühlhauſen und Aldingen geſchlagenen Brücken auf das rechte Neckarufer zu gehen, und eine Stellung auf den Anhöhen hinter Canſtatt zu beziehen. [2]) Die Sachſen gingen durch Zuffenhauſen bei Hofen über den Neckar, und ſtellten ſich auf dem rechten Flügel der Oeſterreicher auf. Das Fuhrwerk überſchritt den Neckar bei Neckarrems und fuhr nach Waiblingen. Noch in der Nacht war Canſtatt mit 3 Bataillonen, ſowie die Brücken bei Ober-Türkheim und bei Plochingen durch den Feldmarſchalllieutenant Mercantin mit 6 Bataillonen und 6 Schwadronen beſetzt worden. Zu gleicher Zeit wurde die unter dem Feldmarſchalllieutenant Hotze bei Eßlingen ſtehende Abtheilung, die gegen Hohenheim vorgerückt war, aber auf die Nachricht, daß der Feind Stuttgart beſetzt habe, ſich bis auf den Zollberg zurückgezogen hatte, verſtärkt. Auf dem linken Neckarufer ſtanden noch 12 Bataillone und, mit Einſchluß der Brigade Liechtenſtein, 36 Schwadronen, zum Theil in einer ausgedehnten Vorpoſtenkette aufgelöst. Bei Ottmarsheim und Mundelsheim waren unter dem Generalmajor Caniſius 6 Schwadronen und 1 Bataillon zur Beobachtung des Feindes aufgeſtellt. Das Hauptquartier des Erzherzogs befand ſich in Fellbach. [3])

---

1) Gouvion St.-Cyr III. 97. In den Grundſätzen II. 216 hingegen wird geſagt, Moreau ſeye ſchon am 18. Juli über Vaihingen an der Enz gegen Sachſenheim vorgerückt. Nach der ſchwäbiſchen Chronik von 1796, 202 war General Moreau ſelbſt am 19. Juli Abends in Stuttgart.

2) Aus jenen zwei Brücken wird in der öſterr. milit. Zeitſchrift 1827, IV. 12 durch ein ſonderbares Verſehen ein Ort Zweibrücken gemacht, über welchen der Erzherzog gegen den Neckar marſchirt ſeyn ſoll.

3) Feldzugs-Akten. Grundſätze rc. II. 217. Oeſterr. milit. Zeitſchrift 1827, IV. 13.

1796. Im oberen Schwarzwalde war unterdeſſen die franzöſiſche Diviſion Duhesme nach **Horb** vorgerückt. Die Kaiſerlichen
19. Juli. hatten am 19. Juli Villingen und Rottweil verlaſſen und ſich nach **Thuningen** und **Spaichingen** zurückgezogen, bei welchen
20. Juli. beiden Orten ſie auch am 20. Juli lagerten. [1]) An letzterem Tage kamen auch die erſten Franzoſen nach **Bietigheim** und nach **Ludwigsburg**.

Am 20. Juli begannen die Oeſterreicher aus dem Kreis-zeughauſe zu **Eßlingen** die Geſchütze, Waffen und Schießbedarf-Vorräthe fortzuführen; da aber nicht genug Pferde zu dieſem Behufe aufgetrieben werden konnten, ſo wurde am folgenden Tage Alles was zurückgelaſſen werden mußte, zerſtört oder unbrauchbar gemacht; die Kanonen wurden vernagelt, die Räder zerbrochen, die Deichſeln zerhauen u. ſ. w. Manches wurde zu geringen Preiſen an die Bürger verkauft.

21. Juli. Das Heer des Erzherzogs **Karl** ſtand am 21. Juli früh noch in der oben angegebenen Stellung bei **Canſtatt**. Am Abend zuvor waren 6 Bataillone und 6 Schwadronen nach **Plochingen** und 5 Bataillone und 14 Schwadronen nach **Köngen** geſendet worden, um die Straße von Stuttgart nach Kirchheim und in das Thal der Fils zu decken, und die Bewegungen des Feindes auf dieſer Seite zu beobachten.

Der General Gouvion Saint-Cyr unternahm es, die noch auf dem linken Neckarufer befindlichen öſterreichiſchen Truppen anzugreifen. Zu dieſem Zwecke ſetzten ſich noch vor Tagesanbruch der General Laroche von Böblingen aus gegen Eßlingen, und der General Taponnier mit ſeiner Diviſion von Stuttgart und Leonberg aus gegen Berg und Canſtatt in Bewegung. Der Generaladjutant Houël bemächtigte ſich nach lebhaftem jedoch kurzem Widerſtande des Dorfes **Berg**, woſelbſt in Folge des Gefechtes vier Häuſer abbrannten. Kräftiger war der Widerſtand bei **Canſtatt**; der von Leonberg kommende General

---

1) Hohentwieler Akten. Nach den Grundſätzen ꝛc. II. 219 zog ſich Frelich von Villingen am 19. Juli nach Geiſingen zurück, und hielt noch Rottweil durch Vorpoſten beſetzt.

Lambert, welcher die Vorſtadt am linken Neckarufer zu umgehen beſtimmt war, traf zu ſpät ein; dennoch bemächtigte ſich der General Lecourbe derſelben, ohne den Oeſterreichern Zeit zu laſſen, die Brücke abzubrechen. Sie behaupteten ſich jedoch am rechten Ufer, und es wurde bis in die Nacht gegenſeitig ein ziemlich ſtarkes Gewehr- und Geſchützfeuer von dem einen Ufer zu dem andern unterhalten. [1]) 1796.

General Laroche begegnete auf ſeinem Marſche von Böblingen gegen Eßlingen, zwiſchen Degerloch und Ruith, den Vortruppen des Feldmarſchallieutenants Hotze, welche ſich nunmehr auf die bei letzterem Orte aufgeſtellten Unterſtützungen zurückzogen; ſie verſuchten hier Widerſtand zu leiſten, wurden aber bald genöthigt, theils über Kloſter Weil, das um 8 Uhr von den Franzoſen beſetzt wurde, bis in die Nähe von Eßlingen, theils bis auf die Höhe vor dem Zollhauſe ſich zurückzuziehen. Nun rückte aber Hotze ſelbſt mit 2 Bataillonen und 3 Compagnien Jäger zur Unterſtützung ſeiner Vortruppen heran, und es gelang ihm Vormittags 11 Uhr die Franzoſen aus der Waldſpitze und aus dem Kloſter Weil zu vertreiben. Um 2 Uhr Nachmittags bemächtigten ſich die Franzoſen wieder jenes Kloſters; aber um 5 Uhr wurden ſie abermals daraus verdrängt, und würden wahrſcheinlich noch weiter zurückgeworfen worden ſeyn, wenn nicht General Saint-Cyr in dieſem Augenblicke mit einem Theile der Diviſion Taponnier zu ihrer Unterſtützung herbeigekommen ſeyn würde, und die weiteren Fortſchritte Hotzes aufgehalten hätte. Doch blieben die Oeſterreicher im Beſitze der Höhen auf dem Zollberge. Die Franzoſen bezogen ihr Nachtlager bei Ruith und hielten durch ihre Vorpoſten den vor ihnen liegenden Wald ſo wie das Kloſter Weil beſetzt. [2])

---

1) Grundſätze ꝛc. II. 239. Gouvion St.-Cyr III. 102.

2) Nach den Grundſätzen ꝛc. II. 240 ſollen die Oeſterreicher, als die Nacht einbrach, im Beſitze von Weil und der Anhöhen vor Eßlingen geblieben, nach Gouvion St.-Cyr II. 104 hingegen bis nach Eßlingen zurückgedrängt worden ſeyn. Aus einem Berichte des Kloſterhofmeiſters Geß vom 23. Juli 1796, der anweſend war, geht unzweifelhaft hervor, daß wenigſtens Weil am Abende des 21. Juli ſich im Beſitze der Franzoſen befand.

1796. Im Laufe des Tages waren Moreau in Stuttgart, Deſaix mit ungefähr 8000 Mann in Ludwigsburg angekommen. Duhesme hatte ſich genähert und ein Theil ſeiner Truppen war in Tübingen eingerückt.

Der Erzherzog Karl glaubte nicht länger in der Stellung
22. Juli. bei Canſtatt bleiben zu dürfen, ſondern trat am 22. Juli Abends den Rückzug nach Schorndorf in zwei Colonnen an, von denen die eine auf der Hauptſtraße über Waiblingen, die andere über Fellbach und Rommelshauſen zurück ging. Die Nachhut der beiden Colonnen ſtellte ſich unter dem Generalmajor Fürſten von Liechtenſtein bei Groß-Heppach und Beutelsbach auf. Das Hauptquartier des Erzherzogs kam nach Schorndorf. Der Feldmarſchalllieutenant Hotze zog ſich aus der Gegend von Eßlingen und Plochingen im Filsthale nach Göppingen zurück. Die bei Ottmarsheim und Mundelsheim geſtandene Abtheilung ſtellte ſich zwiſchen Winnenden und Hahnweiler auf, von wo an ſich die öſterreichiſche Vorpoſtenkette vorwärts von Groß-Heppach über Plochingen und Kirchheim bis Owen ausdehnte. Die ſächſiſchen Truppen lagerten an dieſem Tage und bis zum 24. Juli zwiſchen Backnang und Maubach. Dann trennten ſie ſich von dem öſterreichiſchen Heere, und zogen über Hall und Fürth in ihre Heimath. General Moreau ſtörte den Rückzug der Oeſterreicher nicht, ſondern verhielt ſich am 22., 23. und 24. Juli ganz unthätig. Die Brücke bei Canſtatt wurde am 23. hergeſtellt, und ein Theil des franzöſiſchen Heeres ging über die-
23. Juli. ſelbe. Am Morgen des 23. Juli wurde die von den Oeſterreichern verlaſſene Reichsſtadt Eßlingen von den Franzoſen beſetzt.[1]) Das ſchön eingerichtete Schloß in Scharnhauſen wurde an letzterem Tage durch 200 betrunkene Franzoſen

1) Gouvion St.-Cyr III. 104. Nach einer Meldung des in Eßlingen befindlichen württ. Artillerielieutenants Baur (dem kürzlich geſtorbenen bayeriſchen Generalquartiermeiſter) vom 23. Juli 1796, ſcheint Eßlingen ſchon am 22. früh von den Franzoſen beſetzt worden zu ſeyn; es könnte ſich aber in der Eile ein Schreibfehler eingeſchlichen haben.

geplündert, was ſie nicht mitnehmen konnten, wurde zerſchlagen oder verdorben. 1796.

Der Erzherzog, deſſen Heer nach dem Abzuge der Sachſen und ohne die unter dem Feldmarſchalllieutenant Frelich in Oberſchwaben ſtehenden Truppen, nur noch 14,000 Mann zu Fuß und 11,000 Reiter zählte, brach am 24. Juli um 2 Uhr früh aus ſeinem Lager bei Schorndorf auf, und zog im Remsthal aufwärts nach Gmünd. Die Nachhut blieb unter dem Fürſten von Liechtenſtein bei Schorndorf. Die Vorpoſtenkette ſetzte ſich rechts bei Oppelsbohm[1]) mit der von Winnenden nach Backnang gezogenen Seitenabtheilung, links bei Adelberg mit den Vorpoſten des an dieſem Tage bei Göppingen ſtehenden Feldmarſchalllieutenants Hotze in Verbindung, deſſen Vortruppen am Morgen dieſes Tages die Gegend von Kirchheim unter Teck verlaſſen hatten, aber noch Wangen (im Oberamt Göppingen), Jebenhauſen und Gammelshauſen beſetzt hielten; eine kleine Abtheilung war nach Blaubeuren entſendet worden, um die Straße von Urach nach Ulm zu beobachten. General Moreau verweilte noch in Stuttgart, und ließ ſeine Truppen nur langſam den Oeſterreichern nachfolgen, und zwar den General Delmas durch das Remsthal, die Reſerve und die Diviſionen Taponnier und Beaupuy im Filsthal, und den General Duhesme im Ermsthal. Am 24. und 25. Juli befand ſich ein Theil der Truppen des Letzteren unter dem General Vandamme in Tübingen, am 25. und 26. zogen ſie durch das Ermsthal nach Urach. Als auf dieſem Marſche am 25. Juli die Vorhut des Generals Duhesme ſich dem Dorfe Betzingen näherte, ſchlugen die Einwohner Sturm, weil ſie dieſelbe nur für eine ſchwache ſtreifende Abtheilung anſahen, welche ſie abhalten zu können glaubten, ſie wurden aber bald vom Gegentheil überzeugt, indem die Franzoſen einen Kanonenſchuß gegen den Ort abfeuerten, wodurch ein Bürger getödtet

(Randnotiz: 24. Juli.)

1) In Grundſätze ꝛc. II. 242 ſteht irrig „Oppelshauſen.“ Damaliger Mangel an guten Karten kann überhaupt die Urſache ſeyn, daß in dieſem vortrefflichen Werke manche Ortsnamen fehlerhaft geſchrieben ſind.

1796. wurde. Die Vorhut unter General Vandamme rückte an die Erms nach Metzingen vor; Duhesme ſelbſt aber nach Reutlingen, wo in den Vorſtädten geplündert und ein Bürger erſchoſſen wurde. Am 26. Juli zog Duhesme nach Nürtingen, Vandamme nach Urach; Letzterer vertrieb 50 Szeckler Huſaren, die ſich noch in dieſer Stadt befanden, und beſetzte dann die Höhe auf der Straße nach Ulm.

25. Juli. Am 25. Juli Abends wurden die öſterreichiſchen Vorpoſten bei Schorndorf durch diejenigen der Diviſion Delmas angegriffen, und bis in die Stadt zurückgedrängt; die Oeſterreicher hatten die Wälle von Schorndorf mit Geſchütz beſetzt, und hielten durch ein lebhaftes Feuer aus denſelben die Franzoſen von einem Angriffe auf die Stadt ab, erlitten aber einen Verluſt von 20 Todten und 60 Verwundeten. Das die Mitte des franzöſiſchen Heeres bildende Corps des Generals Saint-Cyr ſtellte ſich an dieſem Tage mit dem rechten Flügel bei Plochingen an der Fils, mit dem linken bei Krummhardt auf, wo es ſich an den rechten Flügel des Corps des Generals Deſair ſtützte. Der General Laroche ſtand bei Ebersbach im Filsthal, und der General Duhesme bei Urach. In Stuttgart wurde an dieſem Tage ein Waffenſtillſtandsvertrag zwiſchen Frankreich und Baden, und am 27. Juli auch zwiſchen Frankreich und den Ständen des ſchwäbiſchen Kreiſes abgeſchloſſen. Durch letzteren Vertrag verpflichteten ſich die Stände des ſchwäbiſchen Kreiſes 8,708,333 fl., 8400 Pferde, 5000 Ochſen, 150,000 Centner Brodfrüchte, 100,000 Säcke Haber, 150,000 Centner Heu und 100,000 Paar Schuhe an Frankreich zu entrichten, wogegen Sicherheit der Perſonen und des Eigenthums, Aufrechthaltung der Obrigkeit und der Geſetze, und ungeſtörte Religionsübung zugeſichert wurde. Die Reſidenzſtädte Stuttgart, Ludwigsburg, Tübingen und Carlsruhe ſollten ſo viel wie möglich von Einquartierung frei bleiben.

26. Juli. Am 26. Juli verließ das öſterreichiſche Heer die Straße nach Aalen und rückte aus dem Lager bei Gmünd durch die engen Päſſe des Aalbuchs nach Böhmenkirch (zwiſchen

Weißenſtein und Heidenheim), in welchem Orte der Erzherzog Karl 1796.
ſein Hauptquartier nahm. Die Nachhut räumte Schorndorf und wurde bei Bargau aufgeſtellt; das ſchwere Geſchütz wurde über Aalen nach Heidenheim geſchickt. Der Feldmarſchalllieutenant Hotze hatte am 25. Juli ſein Hauptquartier in Göppingen, am 26. in Geislingen; ſeine Truppen ſtanden an letzterem Tage zwiſchen Geislingen und Urſpring. Die Seitenabtheilung des rechten Flügels unter General Caniſius rückte über Murrhardt nach Gſchwend, von wo aus Caniſius bis gegen Heilbronn ſtreifen ließ. Die Vorpoſten dehnten ſich vom Schloß Ramsberg, am Rechberg, über Gmünd bis nach Eſchach aus.

Am 27. Juli rückte die franzöſiſche Vorhut unter dem Ge- 27. Juli.
neral Laroche nach Göppingen; diejenige des Generals Deſaix hatte am 26. Juli das Thor von Schorndorf erbrochen, und ſtand am 27. zwiſchen dieſer Stadt und Gmünd; der General Duhesme rückte nach Wieſenſteig. Am 28. Juli rückte die 28. Juli.
Diviſion Taponnier von Saint-Cyrs Corps über Ebersbach hinaus und lehnte ihren rechten Flügel an die Fils, während der linke ſich gegen Baiereck ausdehnte. Die Diviſion Duhesme blieb in Wieſenſteig, und hielt noch Gutenberg und Urach beſetzt.[1])

Der Erzherzog Karl zog das Seitencorps des rechten Flügels unter General Caniſius näher zu ſeiner Vorhut heran, und ſtellte dieſe zur Deckung der Straße nach Aalen, bei Huſſenhofen auf; General Caniſius aber blieb noch bei Eſchach und Holzhauſen ſtehen; die Vorpoſten hielten noch Gmünd bis zum 31. Juli beſetzt; um Mitternacht vom 31. Juli 31. Juli.
auf den 1. Auguſt aber räumten ſie dieſe Stadt, worauf am Morgen des 1. Auguſt die Franzoſen in Gmünd einrückten.[2])

---

1) Gouvion St. Cyr III. 382 ſagt die Diviſion Duhesme ſeye bei „Gunsburg" geſtanden; einen Ort dieſes Namens giebt es nicht; es iſt vielleicht Gosbach gemeint.

2) Bericht des Regierungsſecretärs Elſäßer aus Gmünd vom 1. Auguſt. Die Angabe in Grundſätze ꝛc. II. 265, daß die öſterreichiſchen Vorpoſten

1796. 31. Juli. Am 31. Juli, an welchem Tage die franzöſiſche Vorhut unter General Laroche nach Klein- und Groß-Süßen vorrückte, wurde der öſterreichiſche Poſten in Ramsberg gegen Weißenſtein zurückgeworfen. Deſairs Vorhut ſtand bei Wisgoldingen und Degenfeld. Das Corps des Generals Saint-Cyr bei Groß-Eislingen, mit dem rechten Flügel an der Fils und mit dem linken hinter dem Krummbach bis Rechberg. Die Brigade Laroche ſtand bei Klein- und Groß-Süßen. Der General Duhesme zog ſeine Truppen bei Wieſenſteig näher zuſammen, und ſendete Abtheilungen in der Richtung gegen Ulm vor.

Moreau, der noch eine ſtarke Abtheilung des öſterreichiſchen Heeres bei Gmünd vermuthete, verlegte am 30. Juli ſein Hauptquartier nach Schorndorf, und beabſichtigte jene Abtheilung am 1. Auguſt anzugreifen. Als er ſich aber am 31. Juli nach Göppingen zu dem daſelbſt befindlichen General Saint-Cyr begab, erfuhr er die Aufſtellung der öſterreichiſchen Hauptmacht bei Böhmenkirch, und beauftragte daher den General Saint-Cyr, ſie am 2. Auguſt anzugreifen.[1]) Der Erzherzog Karl hatte jedoch ſchon
1. Aug. am 1. Auguſt um 2 Uhr früh den Rückzug aus dem Lager bei Böhmenkirch nach Heidenheim, wohin ſein Hauptquartier kam, angetreten, während Aalen durch eine Seitenabtheilung unter dem Fürſten von Liechtenſtein beſetzt wurde, und der Feldmarſchallieutenant Hotze aus ſeiner bisherigen Stellung zwiſchen Geislingen und Urſpring in eine neue zwiſchen Falkenſtein und Biſſingen (quer über die Straße von Heidenheim nach Ulm) rückte. Die Vorpoſtenkette dehnte ſich von Schwabsberg (unweit Ellwangen) über Ramſenſtruth, Unter-Böbingen, Weißenſtein, Ravenſtein, dem Eybach entlang gegen Geislingen und von da auf der Straße nach Ulm bis Denkenthal, ſofort über Albeck bis vor Kloſter Elchingen aus. Die bei Blaubeuren geſtandene Seitenabtheilung des

ſchon am 30. Juli aus Gmünd vertrieben worden ſeyen, ſcheint demnach nicht richtig zu ſeyn.

1) Gouvion St. Cyr III. 121.

linken Flügels ging bei Ulm über die Donau zurück, nachdem 1796.
alle Brücken über dieſen Strom in dieſer Gegend, mit Ausnahme derjenigen bei Elchingen, zerſtört worden waren. An dieſem Tage fiel Abends noch ein Gefecht bei Unter-Böbingen vor, indem die franzöſiſchen Vortruppen die öſterreichiſchen Vorpoſten aus jenem Orte vertrieben.[1])

Am 2. Auguſt ſetzte der Erzherzog ſeinen Rückzug bis 2. Aug.
Neresheim, der Feldmarſchallieutenant Hotze bis nach Gundelfingen fort. General Moreau ließ die Mitte ſeines Heeres unter dem General Saint-Cyr den geraden Weg über Weißenſtein nach Heidenheim nehmen, während General Deſaix mit dem übrigen Theile des Heeres über Gmünd gegen Aalen vorrückte, und Heubach beſetzen ließ. Der öſterreichiſche Generalmajor Fürſt von Liechtenſtein hatte ſich ſchon in aller Frühe aus der am Abend zuvor in der Nähe von Eſſingen (bei dem Wirthshaus „zum Blümle") bezogenen Stellung gegen Aalen zurückgezogen, und den Haupttheil ſeiner Truppen in der Nähe von Unter-Kochen aufgeſtellt, eine ſtarke Nachhut aber bei Aalen zurückgelaſſen. Um 11 Uhr wurden die bei dem Aalwirthshauſe (zwiſchen Aalen und Eſſingen) aufgeſtellten öſterreichiſchen Vorpoſten unter dem Major Kinsky von den Franzoſen angegriffen, und gegen Aalen zurückgedrängt. Bei dieſer Stadt fanden ſie aber Unterſtützung und hielten die weiteren Fortſchritte der Franzoſen ſo lange auf, bis Deſaix ſeine Truppen in drei Colonnen, und zwar die eine auf der Hauptſtraße, die zweite über den Langert, und die dritte durch den Rohrwang, vorrücken ließ. Nachmittags um 4 Uhr begann der Angriff auf die öſterreichiſche Stellung bei Aalen. Nach einem lebhaften Gefechte mußten ſich die Oeſterreicher zurückziehen, wobei ſie mehrere Todte und Gefangene verloren. Ein Theil ging gegen das Gebirge, die ſogenannte Weinſteige hinauf, der Haupttheil aber im Kocherthal zurück. Bei Unter-Kochen wollten die Oeſterreicher neuen Widerſtand leiſten, wurden aber auch hier durch die über die „Langerts-Ebene" vordringende

1) Grundſätze ꝛc. II. 265.

1796. Colonne zum weiteren Rückzuge genöthigt, bis die Nacht der Verfolgung ein Ende machte. [1] Der Fürſt von Liechtenſtein ging bis nach Elchingen (im Oberamt Neresheim) zurück. Auch bei Böhmenkirch und Geislingen ſtießen die vorrückenden Franzoſen auf die Vorpoſten der Oeſterreicher, und drängten ſie mit dem Verluſte von etwa 50 Gefangenen zurück. [2] Die öſterreichiſchen Vorpoſten ſtanden am Abende dieſes Tages von Waldhauſen (unweit Lauchheim) über Königsbronn, Heidenheim, Falkenſtein, Hauſen ob Lonthal bis an die Donau. Das Hauptquartier des Generals Moreau war in Gmünd. [3]

An die Aufſtellung des öſterreichiſchen Heeres bei Neresheim, Gundelfingen und Kloſter Elchingen ſchloß ſich auf dem rechten Donauufer bei Pfuhl der Feldmarſchalllieutenant Frelich an, deſſen Bewegungen durch das württembergiſche Gebiet noch nach-
22. Juli. zuholen ſind. Derſelbe war am 22. Juli aus der Stellung bei Geiſingen, woſelbſt er am 19. Juli eingetroffen war, und von wo aus er in Verbindung mit dem Condéiſchen Corps auch Rottweil beſetzt hatte, in vier Colonnen aufgebrochen, wovon die erſte über Fridingen und Mengen nach Riedlingen, die zweite über Tuttlingen, Mößkirch und Altshauſen nach Waldſee, die dritte, aus dem Condéiſchen Corps beſtehend, über Ach, Stockach und Ravensburg ebenfalls nach Waldſee, und die vierte endlich, ungefähr 6000 Mann, unter dem General Wolf, über Ueberlingen, Mörsburg und Buchhorn nach Bregenz rückten. Das 8 bis 9000 Mann ſtarke

1) Materialien zur Geſchichte des Kriegs in Schwaben 293.

2) Gouvion St. Cyr III. 122. In der öſterr. milit. Zeitſchrift 1827, IV. 15 wird geſagt, Geislingen ſeye am Abende des 1. Auguſt lebhaft angegriffen, jedoch auf das ſtandhafteſte behauptet worden, was zu bezweifeln ſeyn dürfte.

3) Nach Moſer, Oberamt Göppingen 103 ſoll Moreau am 2. Auguſt ſein Hauptquartier in Göppingen genommen, aber bald darauf der kaiſerliche General Hotze das ſeinige dahin verlegt haben. Am 26. Auguſt ſoll dann Hotze Göppingen verlaſſen haben und der franzöſiſche General Laroche daſelbſt eingezogen ſeyn. Dieſe ganze Nachricht beruht augenſcheinlich auf einem Verſehen, denn Hotze war am 1. Auguſt ſchon über Giengen hinaus nach Gundelfingen gezogen, und erſt am 22. September näherten ſich die Oeſterreicher wieder der württembergiſchen Gränze.

Condéiſche Corps befand ſich am 27. Juli in und bei Ravensburg, Condé ſelbſt in Weingarten.[1]) Der Feldmarſchalllieutenant Frelich traf am 28. Juli bei Ochſenhauſen, die erſte Colonne bei Kirchbierlingen ein. Am 29. Juli Morgens 4 Uhr ließ Frelich 8 Bataillone und 10 Schwadronen von verſchiedenen Seiten gegen Biberach rücken. In der Nähe der Stadt wurde dieſen Truppen der Befehl ertheilt, ſcharf zu laden. Dann wurde jedes der vier Stadtthore mit 50 Mann beſetzt, und Niemand mehr hinein oder heraus gelaſſen. Die übrigen Truppen marſchirten zu dem Lager der Kreistruppen und umringten daſſelbe. Der Feldmarſchalllieutenant Frelich ſelbſt ritt mit einer Abtheilung Huſaren vor die Wohnung des Landgrafen von Fürſtenberg, ging zu ihm auf das Zimmer, und übergab ihm einen Befehl des Erzherzogs Karl, nach welchem die ſchwäbiſchen Kreistruppen ſogleich ſämmtliche Waffen, alle Geſchütze und die Kriegsgeräthſchaften abzugeben, und ſo fern ſie nicht im öſterreichiſchen Heere ferner für das Vaterland ſtreiten wollten, ſich einzeln nach Hauſe zu begeben hätten. Der Landgraf machte die kräftigſten Einwendungen und wollte ſogleich einen Courier nach Augsburg abſenden, um Verhaltungsbefehle einzuholen. Dieſes wurde ihm aber eben ſo wenig als eine Beſprechung mit den übrigen Generalen geſtattet, ſondern ihm erklärt, das Lager ſeye ſchon mit 8000 Mann umringt, und die Entwaffnung werde im Weigerungsfalle mit Gewalt durchgeſetzt werden. Als General Fürſtenberg an der Einſchließung zweifelte, wurde ihm erlaubt, den ſchwäbiſchen General Zaiger in Begleitung des öſterreichiſchen Oberſten Giulay hinauszuſchicken, um Augenſchein davon nehmen zu laſſen. Nachdem Zaiger zurückgekommen war, und beſtätigt hatte, daß die Truppen ganz umringt ſeyen, mußte Fürſtenberg nachgeben; doch bewirkte er noch, daß die Mannſchaft die Säbel, die Reiterei auch ihre Pferde behalten durfte, wogegen die ſämmtlichen Feuergewehre, Geſchütze und der Schießbedarf den Oeſterreichern überlaſſen werden mußten. Die Truppen durften

1) Eben, Ravensburg 278. Ecquivilly II. 52 u. f.

1796. 28. Juli. 29. Juli.

1796. nicht einzeln entlaſſen, ſondern ſollten in Compagnien und Bataillonen geſchloſſen, unter der Aufſicht ihrer Offiziere fortgeführt werden; auch mußte Frelich von der Aufforderung an die Truppen, in das öſterreichiſche Heer zu treten, abſtehen. Die Leute mußten nun nur mit dem Säbel bewaffnet ausrücken, und dann abmarſchiren. Die Torniſter ſo wie die Gepäckwagen wurden ihnen gelaſſen. Die abgenommenen Gewehre, Fahnen, Trommeln, Patrontaſchen u. ſ. w. wurden nach Ochſenhauſen abgeführt; unterwegs aber verkaufte die Bedeckung Vieles an Vorübergehende um eine Kleinigkeit. Die Generale, wie auch die zwei entwaffneten Reiterregimenter und ein großer Theil des Durlachiſchen Regimentes zu Fuß begaben ſich nach Augsburg; die Mannſchaft der andern Regimenter ging in ihre Heimath. Denjenigen Leuten, die, um nach Hauſe zu gelangen, durch die öſterreichiſchen Vorpoſten gehen mußten, wurden auch die Säbel und Pferde abgenommen.[1]) General Frelich zog nach Vollziehung dieſes Auftrages an die Iller, und ſofort im Thale des Fluſſes hinab an die Donau nach Pfuhl, und ſetzte ſich, wie oben erwähnt, am 2. Auguſt mit dem Heere des Erzherzogs Karl in Verbindung. Der Prinz von Condé, der ſich am 29. Juli in Waldſee, am 30. und 31. in Wurzach befand, blieb bei Memmingen, der General Wolf aber an der Argen, in der Gegend von Wangen ſtehen. Die Franzoſen waren dem General Frelich nur langſam gefolgt; am
31. Juli. 31. Juli kamen die erſten derſelben von Villingen nach Tuttlingen; es waren ungefähr 6000 Mann, die unter dem General Jordis auf den Wieſen bei Ludwigsthal ein Lager
3. Aug. bezogen.[2]) Am 3. Auguſt rückten ungefähr 9000 Franzoſen unter General Tarreau in Mochenwangen an der Schuſſen, und in Bitzenhofen (zwiſchen Markdorf und Ravensburg), Neuhaus und Althaus ein;[3]) am Abende dieſes Tages

1) Feldzugs-Akten. Krais, Tagebuch der Ereigniſſe in Biberach 30. Beitrag zur Geſch. des Feldzugs 1796, 178. Poſſelt, Europ. Annalen 1796, IV. 317.

2) Köhler, Tuttlingen 94.

3) Eben, Ravensburg 280.

beſtand ein Theil dieſer Truppen ein kleines Gefecht unweit 1796.
Langenargen, bei der Brücke über die Schuſſen, gegen eine Abtheilung der unter dem General Wolf ſtehenden öſterreichiſchen Truppen, das zum Nachtheil der Letzteren ausfiel. An eben dieſem Tage trafen die erſten Franzoſen, und am 6. Auguſt 6. Aug.
13,000 Mann unter dem General Jordis in und bei Biberach ein.[1])

Der Hauptvortheil, den ſich der Herzog Friedrich Eugen von der Abſchließung des Waffenſtillſtandes mit Frankreich verſprochen hatte, möglichſte Schonung des Landes und der Einwohner, wurde nicht erreicht. Abgeſehen davon, daß von jenem Zeitpunkte an das Land auch von den Oeſterreichern halb feindlich behandelt wurde, begingen die Franzoſen, ungeachtet aller Zuſicherungen der Heerführer, die Ordnung aufrecht erhalten zu wollen, fortwährend den gröbſten Unfug. Schon während des Aufenthaltes der franzöſiſchen Truppen in Calw wurde der Ort Alt-Hengſtett hart mitgenommen. Die größten Unordnungen fingen aber am 17. Juli in Merklingen (damals Sitz eines 17. Juli.
Oberamts) und in den Orten dieſes Amtes an. In Simmozheim und Alt-Hengſtett wurden die beſten Pferde mit Gewalt weggenommen, beinahe alle Vorräthe an Wein ausgetrunken, viele Einwohner bis auf das Hemd ausgeplündert, mehrere mißhandelt, Thüren und Kaſten mit Gewalt erbrochen, die Kornfelder zum Theil verheert, kurz, ſolche Unordnungen verübt, daß die meiſten Leute in die traurigſte Lage geriethen. Als am 17. Juli der Durchmarſch der Franzoſen durch Merklingen erfolgte, ging es anfänglich gut, weil man einen hinlänglichen Vorrath von Brod, und Waſſer mit Wein vermiſcht, hingeſtellt hatte. Allein, ehe man es ſich verſah, traten mitten im Orte einige 100 Soldaten aus der Colonne aus, und zerſtreuten ſich in den Häuſern, die ſie zum Theil mit Gewalt öffneten, und nun war an keine Hilfe mehr zu denken. Das Unweſen dauerte beinahe den ganzen Tag fort, und Abends kamen noch ungefähr 2000 Mann, die theils im Ort einquartiert wurden, theils um denſelben lagerten,

1) Krais, Tagebuch 41.

1796. und verpflegt werden mußten. Viele der durchmarſchirenden Soldaten verſteckten ſich bei Tag in den Wäldern und Gebüſchen, und brachen bei Nacht in die Orte und Häuſer ein, um darin zu plündern. [1]) Während des Aufenthaltes der franzöſiſchen Truppen vom 21. bis 23. Juli in der Gegend von Stuttgart, wurde namentlich in den Orten Münſter, Zuffenhauſen, Feuerbach, Bothnang, Kaltenthal, Rohr, Gaisburg, Heumaden, Kemnath und Ruith geplündert, alle Wein- und andere Lebensmittelvorräthe, Kühe, Schweine, alles Federvieh, viele Kleider, Leinwand, Hemden, Schuhe, Stiefel, Geld und Geldeswerth geraubt. [2])

In Tübingen, woſelbſt die erſten Franzoſen am 21. Juli und der General Vandamme am 23. Juli einrückten, mußten Letzterem die Univerſität 125, die Stadt 50 und die Ritterſchaft ebenfalls 50 Louisd'or ſchenken, wofür er ihnen Schutz gegen Plünderung verſprach. Die Schutzwachen, die von vielen Orten ſich erbeten wurden, verkauften, dieſem Beiſpiele ihres Generals folgend, den nicht immer genügenden Schutz, den ſie gewährten, um hohen Preis. Am 21. Juli, dem Tage des Gefechtes bei Canſtatt, wurde Kloſter Weil, abwechſelnd bald von Franzoſen bald von Kaiſerlichen beſetzt, und von beiden Theilen ſchrecklich darin gehaust, alles ausgeplündert, und das Kloſter ſehr beſchädigt, das Meiereigebäude aber abgebrannt. Am 24. Juli plünderten Franzoſen in Hoheneck, Neckar-Weihingen und Beinſtein, und am 26. in Neckarhauſen; in dieſem Orte wurde auch ein Burſche, der dem mißhandelten Schulmeiſter zu Hilfe kommen wollte, erſchoſſen. Am 2. Auguſt wurde Ober-Böbingen ausgeplündert, und am 4. Auguſt hatten viele Orte in der Gegend von Göppingen und Geislingen, namentlich Reichenbach, Ebersbach, Diegelsberg, Albershauſen, Hattenhofen, Faurndau, Wangen (Oberamts Göppingen), Bartenbach, Lerchenberg, Groß- und Klein-Eislingen, Holzheim, Urſenwang und

1) Bericht des Oberamtmanns Faber vom 21. Juli 1796.
2) Bericht des Oberamtmanns Günzler vom 22. Juli.

Schlath daſſelbe Schickſal. Neben dieſen Plünderungen, die beinahe überall Statt fanden, wo die Franzoſen hinkamen, machten dieſe auch übertriebene Forderungen von Lieferungen an Brod, Wein, Haber, Heu, Früchten, auch Schuhen, Hüten und anderen Bedürfniſſen, wobei immer mit den ſtrengſten militäriſchen Maßregeln gedroht wurde, wenn die Lieferungen nicht in der kürzeſten Zeit geleiſtet würden. Eine ebenfalls große Laſt, waren die unzähligen Vorſpannsfuhren und Frohndienſte, welche geleiſtet werden mußten, und wobei oft die Pferde mehrere Märſche weit mitgenommen wurden, nicht ſelten auch ganz verloren gingen. Es war kein Wunder, wenn unter ſolchen Umſtänden eine Aufregung unter dem Volke entſtand, die zuweilen an Verzweiflung gränzte, und wäre ſie gleich von Anfang gut geleitet worden, zur Befreiung des Landes von ſo ſchlimmen Gäſten hätte führen können. Zuweilen that es gute Wirkung, wenn Ernſt gezeigt wurde, zuweilen entſtanden aber daraus Handlungen der Rache, wie folgendes Beiſpiel zeigt. Am 31. Juli Abends kamen 3 franzöſiſche Soldaten aus dem Lager bei Groß-Süßen gegen Urſenwang, trafen drei Hofbauern auf dem Felde an, und verlangten unter Drohungen Geld von ihnen; da die Bauern keines bei ſich hatten, hielten die Franzoſen zwei derſelben feſt, während der Dritte auf den Hof Urſenwang gehen mußte, um Geld zu holen. Dieſer machte aber Lärm, worauf die Knechte des Hofes und Bauern aus Schlath herbeieilten. Wie die Soldaten dieſen Auflauf ſahen, ließen ſie die zwei Bauern frei. Sobald ſich dieſe frei ſahen, ſprangen ſie mit andern herbeigeeilten Bauern den drei Soldaten nach, und fingen einen davon, dem einer der Hofknechte mit einem Flintenkolben ſo an die Stirne ſchlug, daß er todt zu Boden fiel. Am folgenden Morgen kamen mehr als 20 Franzoſen nach Urſenwang, nahmen einen der Hofbauern gefangen, führten ihn auf die Stelle, wo der Leichnam ihres Kameraden noch lag, ließen ihn da hin knien, und ſchoſſen und ſtachen nach ihm. Als ſie ihn todt glaubten, deckten ſie ihn mit Geſträuch zu. Er erholte ſich aber wieder und wurde von herbeigekommenen Bauern 1796.

1796. nach Schlath gebracht. Die Franzoſen waren unterdeſſen in den Hof Urſenwang zurückgekehrt, den ſie ausplünderten, und wo ſie namentlich die Weiber und Mädchen auf das ſchändlichſte mißhandelten. Nachmittags rückte eine ganze Compagnie in Schlath ein, welche die Ortsvorſteher und den Pfarrer, des Vorfalls wegen, zur Verantwortung in das Lager nach Groß-Süßen führten, weil die zwei Franzoſen angegeben hatten, daß ſie nur ſpaziren gegangen und von den Bauern überfallen worden ſeyen. Doch wurden der Pfarrer und die Ortsvorſteher Abends wieder frei gelaſſen, und jene zwei Soldaten dagegen verhaftet. [1]) Am 2. Auguſt wurden die Orte Unter-Kochen, Böhmenkirch, Waldhauſen, Steinenkirch, Guſſenſtadt, Söhnſtetten u. a. von den Franzoſen ausgeplündert; der in Unter-Kochen verurſachte Schaden wurde auf 33,000 Gulden berechnet; auch in vielen andern Orten begingen die Franzoſen Unordnungen und Frevel aller Art. Am 8. Auguſt wurde Fleinheim von ihnen ausgeplündert; am 10. plünderten ſie in Bergenweiler und an andern Orten. [2])

Die Bewegungen der Franzoſen, die eine Umgehung des öſterreichiſchen rechten Flügels zum Zweck zu haben ſchienen,
3. Aug. veranlaßten den Erzherzog Karl am 3. Auguſt mit 9 Bataillonen und 15 Schwadronen nach Nördlingen zu rücken, das Corps des Fürſten Liechtenſtein aber bei Trochtelfingen aufzuſtellen, und durch daſſelbe Bopfingen und Michelfeld beſetzt zu halten. Auf der Höhe von Ohmenheim, unweit Neresheim, blieben 3 Bataillone und 4 Schwadronen ſtehen. [3]) Saint-Cyr rückte an dieſem Tage an die Brenz vor. Bei Heidenheim

1) Bericht des Pfarrers und des Stabsſchultheißen von Schlath vom 2. Auguſt 1796.

2) Eine von einem Augenzeugen herrührende ausführliche und gut verfaßte Schilderung der bei dieſem Einfalle von den Franzoſen begangenen Frevel, befindet ſich in den Materialien zur Geſchichte des Kriegs in Schwaben im Jahr 1796 (vom nachherigen Prälaten Pahl herausgegeben). Was da nur von einzelnen Gegenden erzählt wird, gilt beinahe für alle Orte, wo die Franzoſen hinkamen.

3) Grundſätze ꝛc. II. 269. Oeſterr. milit. Zeitſchrift 1827. IV. 16 und 1845. I. 67.

ſtieß er auf eine 2 Bataillone und 5 bis 6 Schwadronen 1796.
ſtarke öſterreichiſche Nachhut, welche nach einigem Widerſtande
ſich gegen Neresheim zurückzog; der linke Flügel Saint-Cyrs
ſtellte ſich bei Schnaitheim, der rechte bei dem Wangenhof
auf. Die Vorhut ſetzte ſich in Groß-Kuchen mit derjenigen
des Generals Deſaix in Verbindung, der nach Königsbronn
rückte, und mit ſeinem linken Flügel Aalen beſetzt hielt; rechts
ſtand eine Abtheilung bei Urſpring zur Beobachtung der
Straße nach Ulm.[1])

Das öſterreichiſche Heer bezog am 4. Auguſt eine noch aus- 4. Aug.
gedehntere Aufſtellung; der Feldmarſchalllieutenant Hotze rückte
mit 8 Bataillonen und 12 Schwadronen von Gundelfingen nach
Ohmenheim; 2 Bataillone und 4 Schwadronen blieben bei
Diſchingen, und 6 Bataillone und 12 Schwadronen unter
dem Feldmarſchalllieutenant Rieſe bei Gundelfingen; die Vor-
poſtenkette erſtreckte ſich von Bopfingen über Nattheim, Stauffen
und Giengen bis an die Donau. Der General Saint-Cyr ließ
am 5. Auguſt durch ſeine Vorhut unter dem General Laroche 5. Aug.
die Oeſterreicher bei Giengen angreifen, und ſowohl aus dieſem
Orte als auch aus Hermaringen Stauffen und Altenberg
(in Bayern) vertreiben, und ſeine Vorpoſten bis an die Egge
vorſchieben. In Elchingen (bei Neresheim) aber, bis wohin
eine Abtheilung vordrang, konnten ſich die Franzoſen nicht be-
haupten. In Folge dieſes Vorrückens der Franzoſen verließ
der Feldmarſchalllieutenant Rieſe in der folgenden Nacht ſeine
Stellung an der Brenz bei Gundelfingen, und zog ſich über
Lauingen nach Dillingen zurück. An demſelben Tage (5. Auguſt)
rückte der Generaladjutant Heudelet mit einem Huſarenregimente
und 4 Bataillonen von Aufhauſen und Michelfeld gegen
Bopfingen vor, und bemächtigte ſich, nach kurzem Widerſtande
der darin befindlichen Oeſterreicher unter dem Oberſten Bolza,
dieſes Ortes. Als aber die franzöſiſche Vorhut noch weiter

1) Gouvion St. Cyr III. 124 und 394. Nach Grundſätze II. 274 kamen die Franzoſen erſt am 4., nach den Materialien 231 hingegen ſchon am 2. Auguſt nach Heidenheim.

1796. gegen **Kirchheim** vorrücken wollte, fand ſie nicht nur durch die Truppen des Oberſten Bolza, die ſich wieder geſammelt, und mit ihrem Rückhalt vereinigt hatten, kräftigen Widerſtand, ſondern ſie wurde auch von öſterreichiſcher Reiterei unter dem Fürſten von Liechtenſtein, lebhaft angegriffen, und mit einem Verluſte von mehreren Todten und 200 Gefangenen nach **Aufhauſen** und **Michelfeld** zurückgeworfen. [1])

In den nächſten Tagen zog der General **Moreau** ſeine Truppen zwiſchen Aalen und Heidenheim näher zuſammen, wobei mehrere kleine Gefechte vorfielen. Moreau ſelbſt war am
8. Aug. 6. und 7. Auguſt in **Aalen**. Am 8. Auguſt rückte die Diviſion Taponnier von Heidenheim gegen Neresheim vor; der Generaladjutant Houël verdrängte die Oeſterreicher aus **Neresheim** und deſſen nächſten Umgebungen und nöthigte ſie, ſich gegen Nördlingen zu ziehen. Die Brigade Lambert, welche den Bewegungen Houëls gefolgt war, warf die Oeſterreicher auf Ohmenheim, Hohlenſtein und Köſingen zurück, und ſtellte ſich dann zwiſchen Schloß Neresheim und dem Weihnachtshofe auf. Die Brigade Lecourbe bezog eine Stellung auf dem rechten Ufer der Egge, zwiſchen Diſchingen und dem Hochſtätterhofe. Schwerer wurde es dem General Laroche die ihm bei Dunſtelkingen angewieſene Stellung einzunehmen. Nach mehreren vergeblichen Angriffen, die er machte, wurde er durch 400 Schützen der Brigade Lecourbe unterſtützt, welche die von den Oeſterreichern beſetzten Orte Katzenſtein und Frickingen angriffen, aber bis in das Thal der Egge zurückgeworfen wurden. Nun ſendete aber Lecourbe noch weitere friſche Truppen, denen es gelang, die Oeſterreicher zurückzudrängen, und ſich wieder der Höhen bei Katzenſtein zu bemächtigen. Die Oeſterreicher verloren viele Todte und etwa 350 Gefangene. [2])

1) **Gouvion St. Cyr** III. 125. Grundſätze II. 274. Materialien 194. In der öſterr. milit. Zeitſchrift 1827. IV. 18 wird der Verluſt der Franzoſen zu 600 Mann angegeben. Die Angabe in **Grieſingers** Univerſ.-Lexikon, Artikel Bopſingen, daß am 7. Auguſt ein Treffen daſelbſt vorgefallen ſeye, iſt unrichtig.

2) **Gouvion St. Cyr** III. 128.

Der General Duhesme hatte eine Abtheilung nach Ulm entſendet, um ſich mit dem General Ferino, deſſen Vortruppen ſchon am 6. Auguſt daſelbſt eingetroffen waren, in Verbindung zu ſetzen, und rückte ſodann in zwei Colonnen vor; und zwar die erſte, die von Giengen herkam, über Riedhauſen (bayeriſch), die andere, bei welcher ſich Duhesme ſelbſt befand, durch Brenz gegen Gundelfingen; vereint griffen ſie die zwiſchen Gundelfingen und Lauingen aufgeſtellten öſterreichiſchen Truppen unter General Rieſe an, errangen anfänglich einige Vortheile, wurden aber dann theilweiſe bis Brenz zurückgedrängt. Abends ſtand die Brigade Vandamme der Diviſion Duhesme bei Riedhauſen, Unter- und Ober-Medlingen und Brenz. Die Truppen des Generals Deſaix ſtellten ſich mit dem rechten Flügel bei Neresheim, mit dem linken bei Bopfingen, die Reſerve unter General Bourcier bei Doſſingen auf.[1] Von dem Corps des Generals Ferino ſtand an dieſem Tage eine Diviſion bei Lindau, die andere bei Ochſenhauſen. Aus letzterem Orte wurde die Brigade Viomenil des Condéiſchen Corps nach Berkheim zurückgedrängt. Der Feldmarſchallieutenant Hotze hatte ſich an dieſem Tage bis hinter Forheim (in Bayern) zurückgezogen.[2] 1796.

Am 9. Auguſt zog ſich der Erzherzog Karl mit dem Haupttheile ſeines Heeres nach Mädingen, unweit Nördlingen, zurück; eine Vorhut blieb unter Fürſt Liechtenſtein bei Nördlingen, und Hotze hinter Forheim, ſeine Reſerve bei Aufhauſen, die Vorpoſten bei Ohmenheim, ſtehen, die Franzoſen blieben mit wenigen Abänderungen in ihren Aufſtellungen des vorangegangenen Tages, und es fielen einige kleine Vorpoſtengefechte vor.[3] 9. Aug.

Am Morgen des 10. Auguſt ſtand das franzöſiſche Heer auf folgende Weiſe vertheilt. 10. Aug.

1) Gouvion St. Cyr III. 130.

2) Grundſätze II. 275.

3) Gouvion St. Cyr III. 133. Die Angabe in Grundſätze II. 275, daß die Oeſterreicher am 9. Auguſt von Ohmenheim (nicht Umenheim) und Diſchingen bis nach Forheim und dem Jagdhauſe von Eglingen zurückgeſchlagen worden ſeyen, ſcheint ſich nur auf die angeführten unbedeutenden Vorpoſtengefechte zu beziehen.

1796. Von der 5040 Mann zu Fuß und 590 Reiter ſtarken Diviſion Duhesme, die Brigade Vandamme bei Ober-Medlingen und Gundelfingen, die Brigade Laroche bei Dunſtelkingen; die Diviſion Taponnier, 9960 Mann zu Fuß und 596 Reiter, zwiſchen Neresheim, Ohmenheim und Weiler-Merkingen; der General Deſaix mit 17,430 Mann zu Fuß und 2930 Reitern hinter Neresheim, und die Diviſion Delmas, 7470 Mann zu Fuß und 890 Reiter, hinter Bopfingen. Im Ganzen war das franzöſiſche Heer alſo 39,900 Mann zu Fuß und 5006 Reiter, oder beinahe 45,000 Mann ſtark. Demſelben gegenüber ſtand, beinahe ganz auf bayeriſchem Gebiete, das öſterreichiſche Heer in folgender Stellung. Der linke Flügel unter dem Feldmarſchalllieutenant Rieſe bei Krummbach (an der Kamlach), Günzburg und Höchſtädt; die Mitte unter dem Feldmarſchalllieutenant Hotze hinter Amerdingen und bei Aufhauſen; der rechte Flügel unter dem Feldmarſchalllieutenant Grafen Sztarray bei Mädingen; die Vorhut unter dem Fürſten von Liechtenſtein bei Nördlingen; die Vorpoſten der Mitte bei Forheim, Hofen, Eglingen und dem Jagdhauſe. Die Geſammtſtärke dieſer Truppen belief ſich auf 29,740 Mann zu Fuß und 13,230 Reiter, ſomit zuſammen auf 42,970 Mann.[1] Beide Theile verhielten ſich am 10. Auguſt den größten Theil des Tages über ruhig. Der Erzherzog bereitete aber auf den folgenden Tag einen Angriff auf das franzöſiſche Heer vor, um daſſelbe zurückzuwerfen, und dann ungeſtört ſeine Vereinigung mit dem um dieſe Zeit bei Amberg ſtehenden Feldzeugmeiſter von Wartensleben ausführen zu können. Er ließ zu dieſem Zwecke einen Theil ſeines rechten Flügels von Mädingen zur Verſtärkung der Mitte bei Forheim, Aufhauſen und Amerdingen abrücken. Unterdeſſen hatte aber der General Saint-Cyr die bei Eglingen ziemlich weit vorgeſchobene öſterreichiſche Truppenabtheilung durch den

1) Grundſätze II. 298. In der öſterr. milit. Zeitſchrift 1845 I. 70 dagegen wird die Geſammtſtärke des öſterreichiſchen Heeres zu 49,520 Mann angegeben; vermuthlich iſt hier das noch im Anmarſche begriffene Condéiſche Corps mitbegriffen.

General Laroche angreifen laſſen, der das bei dem Zeughauſe 1796.
(Jagdhauſe) aufgeſtellte öſterreichiſche Fußvolk umging, und, 11. Aug.
dem Waldſaume entlang, auch die in der Nähe von Eglingen ſtehenden Truppen zu umgehen drohete; da jedoch die Oeſterreicher Unterſtützung erhielten, ſo entſpann ſich ein lebhaftes Gefecht, in welchem die Franzoſen ſich des Dorfes Eglingen bemächtigten, worauf die Oeſterreicher zurückgedrängt wurden. Saint-Cyr, der den Befehl über die Truppen der Mitte führte, wollte ſich mit dieſem Erfolge begnügen, aber der dazu gekommene General Moreau ließ noch die Diviſion Taponnier und Geſchütz vorrücken, und mit dem Letzteren das Feuern beginnen, das von öſterreichiſcher Seite lebhaft erwiedert wurde, während auch noch weitere öſterreichiſche Truppen im Anmarſche waren; als ſich aber die Franzoſen dem Dorfe Amerdingen näherten, brach ein ſo heftiges Gewitter los, daß das Gefecht abgebrochen werden mußte. Die beiderſeitigen Vorpoſten blieben in derſelben Stellung ſtehen, in welcher ſie von dem Gewitter überfallen worden waren.[1])

Eine Abtheilung öſterreichiſcher Huſaren, deren Stärke zu 25 bis 50 Mann angegeben wird, ſtreifte an dieſem Tage von Günzburg aus bis nach Nieder-Stotzingen, und erbeutete daſelbſt eine franzöſiſche Geldkaſſe, die 200,000 fl. enthalten haben ſoll, nebſt 16 ſchönen Pferden und einigem Gepäck, indem ſie die ſchwache Bedeckung derſelben gefangen nahm. Da der General Vandamme vermuthete, daß die Anweſenheit jener Kaſſe den Oeſterreichern durch Einwohner von Nieder-Stotzingen verrathen worden ſeye, ſo ließ er durch den Oberſten Laval, der zwei Stunden nach dem Vorfall nach Nieder-Stotzingen kam, den Freiherrn vom Stain und einige Beamte und Bürger in das Hauptquartier nach Giengen abführen, und dem Orte eine Brandſchatzung von 1000 Louisd'or, und, als dieſe bezahlt waren, noch weitere 5500 fl. anſetzen.[2])

---

1) Gouvion St. Cyr III. 136. Grundſätze II. 304.

2) Materialien 122. Nach einem Berichte des Stabsamtmanns Klemm in Brenz vom 21. Auguſt 1796 ſoll ſich der Vorfall am 9. Auguſt ereignet

1796. Die Schlacht bei Neresheim begann am Morgen des
11. Aug. 11. Auguſt damit, daß die Oeſterreicher die franzöſiſchen Vorpoſten der Brigade Lambert an dem Saume des Waldes hinter Amerdingen angriffen, und eine vorgeſchobene Abtheilung franzöſiſcher Reiterei in größter Unordnung zurückwarfen; aber erſt um 7 Uhr konnten die durch ſchlechte Wege aufgehaltenen öſterreichiſchen Kolonnen vorrücken. General Saint-Cyr erhielt hierdurch Zeit, ſich zum Empfange des Feindes in Bereitſchaft zu ſetzen; er bezog mit ſeinem Corps ſchleunigſt eine Stellung zwiſchen Katzenſtein und Dunſtelkingen, und ſtellte den größten Theil der Brigade Laroche rechts von letzterem Orte auf. Die Oeſterreicher unternahmen den Angriff auf die Mitte des franzöſiſchen Heeres in drei Colonnen. Die erſte derſelben, aus 6 Bataillonen und 6 Schwadronen unter dem Feldzeugmeiſter Grafen Latour beſtehend, ſollte von Amerdingen gegen Eglingen, die zweite, 7 Bataillone und 3 Schwadronen unter dem Landgrafen von Fürſtenberg, von Aufhauſen ebenfalls gegen Eglingen, und die dritte, $6^1/_2$ Bataillone und 10 Schwadronen unter dem Feldmarſchalllieutenant Hotze, von Forheim in zwei Abtheilungen über Köſingen und über Schweindorf gegen Ohmenheim vorrücken. Zu gleicher Zeit ſollte auf dem rechten Flügel der Oeſterreicher der Fürſt von Liechtenſtein, welcher 2 Bataillone und 22 Schwadronen unter ſich hatte, und durch den mit 4 Bataillonen und 10 Schwadronen bei Mädingen aufgeſtellten General Sztarray unterſtützt werden ſollte, von Nördlingen aus gegen Bopfingen, und auf dem linken Flügel der Feldmarſchalllieutenant Rieſe mit 6900 Mann zu Fuß und 2400 Reitern von Dillingen aus über Giengen nach Oggenhauſen, und wo möglich bis nach Heidenheim vorrücken, um die Franzoſen um ihren Rückzug beſorgt zu machen. Rieſe ſollte hierbei durch den Feldmarſchalllieutenant Frelich unterſtützt werden, der den Befehl erhielt, auf das linke Donauufer überzuſetzen, und dann über Stotzingen nach Giengen, und ſofort am rechten Ufer der Brenz

haben. Die Nachricht in den Materialien rührt aber von einem Augenzeugen (Pfarrer Magenau) her.

hinaufzurücken. Nur der letzte Theil des Planes gelang voll- 1796.
kommen. Der Feldmarſchallieutenant Rieſe ließ den General Devay mit 3 Bataillonen über Gundelfingen gegen Ober-Medlingen vorrücken, während er ſelbſt den übrigen Theil ſeiner Truppen nach Giengen führte. Die Vorhut des Generals Devay überfiel die Franzoſen in Ober-Medlingen, tödtete ungefähr 100 derſelben, und nahm eben ſo viele gefangen; die übrigen wurden bis Hürben verfolgt. Unterdeſſen hatte ſich der General Rieſe des Ortes Sachſenhauſen bemächtigt, und erreichte nun in Verbindung mit Devay Giengen früher als der franzöſiſche General Duhesme, der ſich von Gundelfingen aus dahin zurückzuziehen verſucht hatte; dieſer General war ſomit um ſo mehr von dem Haupttheile des franzöſiſchen Heeres abgeſchnitten, als eine Abtheilung von Rieſes Truppen unter dem General Mercandin bereits auch Stauffen beſetzt hatte. Duhesme verſuchte vergebens, ſich wieder aufzuſtellen und Widerſtand zu leiſten. Rieſe hatte ſeine Truppen (mit Ausnahme derjenigen unter Mercandin) bei Giengen zuſammengezogen, und drängte ſeine Gegner ſo lebhaft, daß es dieſen kaum gelang, über die Brenz zu gehen, und ſich über Söhnſtetten, bis wohin ſie von der öſterreichiſchen Reiterei verfolgt wurden, und über Böhmenkirch bis nach Weißenſtein, und theilweiſe ſogar bis nach Heubach zu flüchten. Das in Heidenheim befindliche franzöſiſche Hauptquartier erhielt kaum noch Zeit, ſich mit den Gepäckwagen und dem Troß nach Aalen zu retten. Die württembergiſchen Beamten in der Gegend berichteten durch Eilboten eine große Niederlage der Franzoſen nach Stuttgart, mit den bei ſolchen Gelegenheiten nicht ſeltenen Uebertreibungen, wie z. B. daß Moreau durch drei kaiſerliche Huſaren niedergehauen worden ſeye u. ſ. w. Es war zu voreilig; denn die öſterreichiſchen Truppen hatten auf den übrigen Theilen des Schlachtfeldes nicht ſo günſtige Erfolge erkämpft, wie auf ihrem linken Flügel.

Die erſte Colonne der Oeſterreicher konnte, wie bereits bemerkt wurde, erſt um 7 Uhr von Amerdingen gegen Eglingen

1796. vorrücken. Bei Oſterhofen ſtießen ihre Vortruppen mit denen der franzöſiſchen Brigade Laroche zuſammen; Laroche wurde aus dem Walde bei Eglingen, dann von den Anhöhen bei dieſem Orte, und endlich auch aus dem Dorfe Eglingen ſelbſt und dem Jagdhauſe verdrängt. Nun wurde aber die zurückweichende Brigade Laroche durch die Brigade Lecourbe aufgenommen, und das Vorrücken der Oeſterreicher hatte hier ein Ziel. Dagegen war die franzöſiſche Brigade Lambert hauptſächlich durch das Chevauxlegersregiment Lewenehr dergeſtalt in die Flucht geſchlagen worden, daß die Mannſchaft derſelben theils einzeln, theils in kleinen Abtheilungen bis hinter die Egge zurückging, und erſt auf der Straße nach Heidenheim geſammelt werden konnte; 200 Franzoſen geriethen hierbei in Gefangenſchaft, und die Brigade würde vermuthlich ganz aufgerieben worden ſeyn, wenn nicht theils die franzöſiſche Reiterei unter General Nanſouty ihr zu Hilfe gekommen wäre, theils das durchſchnittene Terrain die raſche Verfolgung durch die öſterreichiſche Reiterei verhindert hätte. [1]) Kräftigeres Vordringen der öſterreichiſchen Colonnen in dieſem Augenblicke hätte wahrſcheinlich einen entſcheidenden Sieg herbeigeführt. Sey es aber, daß die öſterreichiſchen Truppen noch nicht ganz geſammelt waren, oder ſey es, daß der Erzherzog die Stellung der Franzoſen für ſtärker hielt, als ſie in der That war, oder endlich, daß er bei der Ueberlegenheit der Franzoſen an Truppenzahl nicht zu viel wagen wollte, es ging Zeit, und damit der errungene Vortheil verloren, denn nun ließ Moreau die hinter Neresheim geſtandene Reſerve unter General Broucier in die Schlachtlinie vorrücken, und ſich mit dem linken Flügel bei dem Weihnachtshofe und mit dem rechten bei Frickingen aufſtellen, während Saint=Cyr die ihm noch zu Gebot ſtehenden 9 Bataillone rechts und links von Dunſtelkingen aufſtellte. Gegen 9 Uhr ließ der Erzherzog die erſte und zweite Colonne gegen die Stellung bei Dunſtelkingen vorrücken, ſie fanden aber kräftigen Widerſtand, und beſchränkten ſich daher zuerſt auf eine Beſchießung derſelben mit dem Geſchütze, während

1) Gouvion St. Cyr III. 149.

ein Theil der Truppen durch ein Vorrücken über Reiſtingen und 1796.
Trugenhofen gegen Diſchingen den rechten Flügel der Franzoſen zu umgehen drohte; da aber Diſchingen von den Franzoſen unter General Lecourbe ſtark beſetzt war, ſo hatte dieſe Bewegung keinen Erfolg. [1]) Die Truppen der zweiten Colonne hatten den zwiſchen Eglingen und Hofen liegenden Wald erobert, und in Hofen einige 100 Franzoſen gefangen genommen. Um die Franzoſen aus Dunſtelkingen zu vertreiben, wurde dieſer Ort mit Granaten ſo ſtark beworfen, daß er in Brand gerieth, und in ſo kurzer Zeit 45 Häuſer ein Raub der Flammen wurden, daß nicht nur die Bauern ihr Vieh nicht mehr retten konnten, ſondern ſogar mehrere Greiſe und mit der Flucht zögernde Perſonen, ſo wie viele im Orte befindliche verwundete Soldaten verbrannten. Gegen 11 Uhr unternahm der Erzherzog einen abermaligen Angriff; ſeine Truppen rückten ziemlich weit vor, mußten aber zuletzt doch vor dem wirkſamen Feuer des franzöſiſchen Fußvolks und des Geſchützes zurückweichen, worauf wieder nur ein gegenſeitiges Geſchützfeuer unterhalten wurde.

Die dritte Colonne unter General Hotze war bei ihrem Vorrücken von Forheim aus gegen Ohmenheim auf bedeutenden Widerſtand geſtoßen, den ihr die Truppen des Corps von Deſaix entgegenſetzten. Es gelang ihr zwar mit großer Anſtrengung Köſingen zu erobern, aber aus Schweindorf vermochte ſie die Franzoſen nicht zu verdrängen.

Noch geringere Fortſchritte machte der äußerſte rechte Flügel der Oeſterreicher unter dem Fürſten von Liechtenſtein, der auf der Straße von Nördlingen gegen Neresheim hätte vorrücken ſollen. Fürſt Liechtenſtein ließ den Oberſten Stipſitz mit 8½ Schwadronen und 1 Batterie die franzöſiſchen Vorpoſten bei Trochtelfingen angreifen, die ſich bis auf die bei Bopfingen aufgeſtellte Diviſion

1) Nach der öſterr. milit. Zeitſchrift 1845, I. 80 ſollen die Franzoſen aus Diſchingen geworfen, dieſer Ort jedoch gleich darauf von ihnen wieder beſetzt worden ſeyn; es iſt aber ein Irrthum zu vermuthen, denn der Verfaſſer der Grundſätze der Strategie ſagt nichts davon, und nach Gouvion St. Cyr III. 162 wurde Diſchingen nicht einmal angegriffen.

1796. Delmas (des Corps von Deſair) zurückzogen. Oberſt Stipſitz blieb nun hinter der Eger ſtehen, und ließ bis gegen Abend die Franzoſen aus ſeinem Geſchütze beſchießen.[1] Der Oberſt Bolza des Liechtenſteiniſchen Corps war beauftragt worden mit 2 Schwadronen, $1\frac{1}{2}$ Bataillonen und $\frac{1}{2}$ Batterie, gegen Schweindorf vorzubringen; er warf zwar die feindlichen Vorpoſten anfänglich zurück, mußte aber zurückweichen, als jene Unterſtützung erhielten. Fürſt Liechtenſtein rückte nun ſelbſt mit den übrigen Truppen gegen Schweindorf vor, wurde aber durch die Brigade Beaupuy des Corps von Deſair zurückgeworfen; ein wiederholter Verſuch ſcheiterte ebenfalls an der feindlichen Uebermacht, und Liechtenſtein ſtellte nun ſeine Truppen zwiſchen Herkheim und Hohlheim auf.

So bedenklich daher auch die Lage des franzöſiſchen Heeres nach dem Vorrücken des Feldmarſchallieutenants Rieſe bis Heidenheim, und nach der Niederlage der Brigade Lambert zu ſeyn ſchien, ſo wurden doch die Oeſterreicher durch die Zerſplitterung ihrer Streitkräfte verhindert, Nutzen aus dieſen errungenen Vortheilen zu ziehen; ſtatt daß, wie ſie ohne Zweifel hofften, Saint-Cyr ſeine bedrohte Stellung bei Dunſtelkingen verlaſſen hätte, zog er Verſtärkungen an ſich, und ließ durch den Generaladjutanten Houël mit 8 bis 900 geſammelten Mann der am Morgen in die Flucht geſchlagenen Brigade Lambert, und einigen Schwadronen, die unterdeſſen über Oggenhauſen bis nach Heidenheim vorgedrungenen Oeſterreicher aus letzterem Orte vertreiben, und bis Giengen und Herbrechtingen verfolgen. General Delmas rückte von Bopfingen, wo nur eine Abtheilung zurückblieb, gegen Dorf-Merkingen vor, und Deſair beſetzte, nachdem die Oeſterreicher zurückgedrängt waren, wieder den zwiſchen Köſingen, Forheim und Hofen gelegenen Wald.

---

1) Die öſterr. milit. Zeitſchrift 1827, IV. 22 läßt Bopfingen durch den Oberſten Stipſitz eingenommen werden; dieſelbe Zeitſchrift 1845, I. 82 hingegen ſagt, er habe hinter der Egge Halt gemacht. Letzteres iſt wahrſcheinlicher, nur muß es Eger ſtatt Egge heißen, denn die Erſtere fließt bei Bopfingen, Letztere aber ſüdlicher.

Am heftigſten und längſten dauerte der Kampf in der Mitte fort. Gegen 2 Uhr griffen 2 franzöſiſche Bataillone die Anhöhe und den Wald ſüdlich von Dunſtelkingen (gegen Trugenhofen und Reiſtingen) an, wurden aber durch den General Latour zurückgeworfen. Später eroberten die Franzoſen zwar jenen Wald, wurden aber wieder daraus vertrieben. Ein kräftiger, durch lebhaftes Geſchützfeuer unterſtützter Angriff auf den linken Flügel der Truppen des Generals Latour, wurde von dieſem ſtandhaft ausgehalten, und einen Verſuch der franzöſiſchen Reiterei, jenen Flügel zu umgehen, vereitelte General Latour dadurch, daß er ſich etwas links zog. So endete Nachmittags 2 Uhr die Schlacht ohne Vortheile für die Oeſterreicher und ohne große Nachtheile für die Franzoſen. Die Kaiſerlichen hatten 1200 Franzoſen gefangen genommen; ihr eigener Verluſt (am 10. und 11. Auguſt) belief ſich auf 173 Todte, 866 Verwundete und 429 Gefangene und Vermißte. Derjenige der Franzoſen an Todten und Verwundeten wurde nicht genau bekannt, war aber wenigſtens eben ſo groß, als der der Oeſterreicher. Die Truppen beider Heere brachten die Nacht auf dem Schlachtfelde zu, und zwar die Franzoſen auf den Anhöhen bei Schweindorf, Dunſtelkingen und Diſchingen. Der General Saint-Cyr übernachtete in Katzenſtein; Moreau brachte einen großen Theil der Nacht bei ihm zu. Die Mitte der Oeſterreicher lagerte auf den Höhen bei Hofen, Eglingen, Trugenhofen und Reiſtingen; Liechtenſtein vorwärts von Nördlingen; Sztarray bei Mädingen; Rieſe bei Dillingen. Der Feldmarſchallieutenant Frelich war zwar bei Günzburg über die Donau gegangen, gelangte aber nur bis Langenau und Albeck, und hatte ſomit keinen Antheil an der Schlacht genommen. Am folgenden Tage zogen ſich die Oeſterreicher zurück, um bei Donauwörth auf das rechte Donauufer überzugehen. [1]

1796.

12. Aug.

---

1) Gouvion St. Cyr III. 144 u. f. Grundſätze der Strategie II. 297 u. f. Oeſterr. milit. Zeitſchrift 1845, I. 79 u. f. Die Verfaſſer der beiden erſt genannten Werke waren nicht nur Augenzeugen, ſondern auch Lenker der Schlacht bei Neresheim; dennoch weichen ihre Angaben in

1796. Am 12. Auguſt kamen die Tags zuvor durch den Feldmarſchall-
12. Aug. lieutenant Rieſe geſchlagenen Generale Duhesme und Vandamme von Bargau her die Steige herab durch Heubach nach Mögglingen; am folgenden Morgen ſetzten ſie den Marſch nach Aalen fort. 1)

Durch den Rückzug der Oeſterreicher nach der Schlacht bei Neresheim befand ſich der Kriegsſchauplatz nicht mehr auf württembergiſchem Gebiete. Obgleich aber am 7. Auguſt zu Paris zwiſchen Württemberg und der franzöſiſchen Republik Friede geſchloſſen worden war, in deſſen Folge Württemberg die Grafſchaft Mömpelgard und ſeine übrigen Beſitzungen auf dem linken Rheinufer an Frankreich abtreten mußte, litt es doch fortwährend durch Lieferungen für die franzöſiſchen Truppen, und durch Unordnungen der Letzteren, und bald darauf mußte es wieder zum Kampfplatze dienen. 2)

Der Erzherzog Karl hatte nämlich Verſtärkungen aus Oeſterreich erhalten, und den Feldzeugmeiſter Grafen Latour mit etwas über 30,000 Mann dem General Moreau gegenüber gelaſſen, ſich ſelbſt aber mit 20,460 Mann zu Fuß und 7800 Reitern über Ingolſtadt nach Neumarkt gewendet, um ſich mit dem Feldzeugmeiſter Wartensleben, der am 22. Auguſt mit 34,000 Mann an der Naab, zwiſchen der Schwarzach und Schwandorf ſtand, zu vereinigen. Am 24. Auguſt ſchlugen der Erzherzog Karl und der Feldzeugmeiſter Wartensleben vereinigt den General Jourdan bei Amberg, und am 3. September bei Würzburg, und drängten denſelben gegen den Rhein zurück. Hierdurch ſah ſich

---

Beziehung auf dieſelbe in mehreren Punkten von einander ab; es wurde in obiger Beſchreibung verſucht, die verſchiedenen Angaben ſo viel wie möglich in Uebereinſtimmung zu bringen, was übrigens nicht leicht iſt, da es hierzu namentlich an genauer Angabe der Zeit fehlt, zu der die verſchiedenen Bewegungen und Angriffe erfolgten. Nach Grundſätze ꝛc. endete die Schlacht ſchon um 2 Uhr Nachmittags, nach der öſterr. milit. Zeitſchrift 1845, I. 80 hingegen wurde noch um 7 Uhr Abends um den Beſitz des Waldes bei Dunſtelkingen gekämpft.

1) Archiv-Akten.

2) Der Friedensvertrag ſteht in den Europ. Annalen 1796, III. 342.

der unterdeſſen bis an die Iſar vorgedrungene General Moreau, 1796.
ſeiner Ueberlegenheit über Latour ungeachtet, ebenfalls zum Rückzuge genöthigt, den er am 19. September antrat, indem er 19. Sept.
an dieſem Tage über den Lech zurückging. Am 24. September 24. Sept.
traf Moreau an der Iller ein, überſchritt dieſen Fluß bei Illertiſſen und Ober-Kirchberg, und ſtellte ſich mit ſeinem rechten Flügel bei Illerrieden, mit dem linken bei Wiblingen auf. Moreaus Hauptquartier war am 24. und 25. September in Dellmenſingen; er ſelbſt am 24. noch in Ulm. Der General Ferino befand ſich um dieſe Zeit noch bei Memmingen.

Gegen den äußerſten linken Flügel des franzöſiſchen Heeres war der Feldmarſchallieutenant Frelich vorgegangen, und hatte ſchon am 17. September die Franzoſen aus der Gegend von Kempten und Immenſtadt gegen Leutkirch, Isny und Wangen zurückgedrängt. Am 19. September Abends 9 Uhr traf Frelich 19. Sept.
mit 4 Bataillonen und 4 Schwadronen in Isny ein; der bis Eglofs zurückgewichene franzöſiſche General Tarreau beabſichtigte am folgenden Morgen die Oeſterreicher in Isny zu überfallen; aber dieſe rückten ſchon vor Tagesanbruch den Franzoſen ent- 20. Sept.
gegen; bei Isnyberg trafen ſie aufeinander, und es entſpann ſich eine gegenſeitige Beſchießung, welche dadurch endete, daß die Franzoſen, nachdem ſie einigen Verluſt erlitten hatten, ſich ſchnell zurückziehen mußten, weil eine von einem jungen Manne aus Isny geführte öſterreichiſche Truppenabtheilung ihnen auf Nebenwegen über Gründels in den Rücken kam. [1])

Von einer andern Seite drang der am linken Donauufer vorrückende öſterreichiſche General Nauendorf am 22. September, 22. Sept.
an welchem Tage öſterreichiſche Patrouillen ſich ſchon in der Nähe von Ulm zeigten, nach Nerenſtetten, und am folgenden Tage nach Langenau vor, und beſetzte die Höhen von Ober- 23. Sept.
Elchingen, Albeck und Jungingen bis zum Michelsberg und dem Kuhberge bei Ulm, während eine Seitenabtheilung bereits Heidenheim beſetzt hatte, und andere Abtheilungen über Aalen nach Gmünd, und über Göppingen bis nach Plochingen

1) Pauly, Oberamt Wangen 209.

1796. ſtreiften, um ſich mit dem öſterreichiſchen Feldmarſchalllieutenant Petraſch in Verbindung zu ſetzen, der von dem Erzherzoge den Befehl erhalten hatte, mit einem aus 9 Bataillonen und einer Reiterabtheilung beſtehenden Theile der Beſatzung von Mannheim und Philippsburg den Rhein aufwärts, und dann an den oberen Neckar zu rücken, und der nach einer mißlungenen Unternehmung auf Kehl am 18. September, ſich wieder den Rhein abwärts nach Sinsheim (22. September) und von hier am 23. September nach Ettlingen, am 24. nach Pforzheim, am 25. nach Weil die Stadt, am 26. nach Herrenberg, am 27. nach Horb, am 28. nach Oberndorf und am 29. nach Rottweil zog. Theile dieſes Corps hatten ſich am 25. September bei Böblingen, Tübingen und Urach gezeigt. [1])

Die Franzoſen hatten am 16. September Roßwälden im Oberamt Kirchheim geplündert, und Eßlingen verlaſſen. An demſelben Tage kamen Oeſterreicher von Pforzheim her über Tiefenbronn nach Weil die Stadt, und 150 Huſaren unter dem Rittmeiſter von Wallmoden ſogar nach Stuttgart, woſelbſt ſich noch der franzöſiſche Stadtcommandant Schnetz befand. In Stuttgart, Canſtatt, Berg, auf der Straße gegen Eßlingen, ferner in Endersbach, auf der Solitude, in Böblingen und Sindelfingen, und an andern Orten wurden ziemlich viele Franzoſen gefangen genommen. [2])

Nach Heilbronn war ſchon um Mitternacht vom 29. auf den 30. Auguſt ein kaiſerlicher Offizier mit 29 Mann gekommen; auf ſein Verlangen wurde ihm gleich das Thor geöffnet, worauf er gerade auf das Haus des Kaufmanns Rund zuritt, und den darin wohnenden franzöſiſchen Hauptmann verhaftete, auch durch ſeine Mannſchaft die Thore beſetzen ließ. [3]) In Aalen, Heidenheim und Göppingen erſchienen die erſten Oeſterreicher wieder am 19. September.

24. Sept. Am 24. September warf General Nauendorf die unter

1) Archiv-Akten. Grundſätze ꝛc. III. 197 und 221.

2) Schwäbiſche Chronik von 1796, 275.

3) Archiv-Akten.

dem General Montrichard vor Ulm aufgeſtellten franzöſiſchen 1796.
Truppen in die Stadt zurück. Eine öſterreichiſche Abtheilung kam hierbei bis nach Blaubeuren. Am 25. September 25. Sept.
zog General Deſaix durch Ulm, um nach Verſtärkung der unter dem General Eckenmayer ſtehenden Beſatzung dieſer Stadt und des Brückenkopfes bei derſelben, ſich mit den übrigen Truppen dem rechten Ufer der Blau entlang, mit dem rechten Flügel bei Ulm, dem linken bei Klingenſtein aufzuſtellen; er mußte dieſe Bewegung theilweiſe unter dem Feuer der feindlichen Geſchütze ausführen, und erlitt dadurch einigen Verluſt. Auch Ulm ſelbſt wurde am 25. September früh aus einer Batterie beſchoſſen, wodurch in dem unteren Theile der Stadt Feuer entſtand, und das Heumagazin, der große Spitalſtadel voller Früchte, der Gänſethurm und 16 Häuſer verbrannten.[1]) Der öſterreichiſche General Mercandin verſuchte an dieſem Tage eine Abtheilung bei Kellmünz auf das linke Illerufer übergehen zu laſſen; ſie wurde aber zurückgeſchlagen. Am 26. September machte die Beſatzung von Ulm einen frucht- 26. Sept.
loſen Ausfall.

Moreau hatte ſich zum weiteren Rückzuge entſchließen müſſen, und ſchon am 26. September nach Biberach begeben. Ulm wurde in der Nacht vom 26. auf den 27. September von 27. Sept.
den Franzoſen verlaſſen. Deſaix ging bei Ehingen auf das rechte Donauufer über. Die Mitte des franzöſiſchen Heeres ſtellte ſich unter General Saint-Cyr zwiſchen der Rottum und der Riß mit dem rechten Flügel bei Heggbach und mit dem linken vorwärts von Baltringen auf; die Vorhut blieb noch an der Iller ſtehen, und wurde mit der Zerſtörung der über dieſen Fluß führenden Brücke beauftragt. Am folgenden Tage zog 28. Sept.
ſich Saint-Cyr bis hinter Biberach zurück, und ſtellte ſich zwiſchen Rißeck und Gutershofen (rückwärts von Biberach an der Straße über Ahlen nach Riedlingen) auf. Deſaix beſetzte Ober-Stadion, und dehnte ſich links bis an die Donau bei Munderkingen aus. Die Reſerve wurde bei Stafflangen, Eggelsbach

1) Reichard, Ulm 220.

1796. 29. Sept. und Tiefenbach aufgeſtellt.[1]) Am 29. September zog ſich die Mitte des franzöſiſchen Heeres unter Saint-Cyr noch weiter zurück, und ſtellte ſich mit dem rechten Flügel auf den Höhen hinter Schuſſenried, mit dem linken bei Buchau auf. Saint-Cyrs Vorpoſten ſtanden bei Oggelshauſen, dem Hennauhofe, Sattenbeuren und der St. Martinskapelle (vorwärts von Schuſſenried). Deſaix ſtützte ſeinen rechten Flügel an den Federſee, und dehnte ſich über Minderreute und Uttenweiler bis an die Donau aus. Der General Ferino ſtand von Waldſee, wo ſich ſein linker Flügel befand, über Baindt und Ravensburg bis an den Bodenſee vertheilt. Das Hauptquartier des Generals Moreau war in **Buchau**.[2])

Gleich nach dem Abzuge der Franzoſen beſetzten die Oeſter-
27. Sept. reicher, unter General Nauendorf, am 27. September **Ulm**; die Vorhut unter General Baillet rückte bis nach Gögglingen und Dellmenſingen vor.[3]) Latour ſtand mit der Hauptmacht an
28. Sept. dieſem Tage bei Illertiſſen, am folgenden bei Laupheim, und die Vorpoſten waren ſchon bis Warthauſen und Ehingen vorgeſchoben. General Mercandin ſtand bei Ochſenhauſen. Der Prinz von Condé kam nach Bauſtetten; ſein Corps lagerte zwiſchen
29. Sept. dieſem Orte und Laupheim. Am 29. September rückte die öſterreichiſche Vorhut unter General Baillet gegen **Biberach** vor. Die Stadt ſelbſt wurde von den Franzoſen nicht vertheidigt, aber auf den Höhen bei **Grodt** fand ein lebhafter Kampf gegen die franzöſiſchen Vorpoſten Statt. Die Hauptmacht ſtellte General Latour bei Biberach auf; eine kleine Abtheilung (einige Compagnien und

---

1) **Gouvion St. Cyr** III. 275. Die Angabe in **Grieſingers** Univ.-Lexikon, Artikel Offingen, daß Deſaix am 28. September eine feſte Stellung bei Offingen genommen, und die Oeſterreicher nach Ahlen zurückgeworfen habe, iſt unrichtig.

2) **Gouvion St. Cyr.** III. 276. Grundſätze ꝛc. III. 228. In letzterem Werke ſteht irrig Heine und St. Maria Kapelle ſtatt Hennauhof und St. Martins Kapelle.

3) General Baillet de Latour war ein Bruder des Feldzeugmeiſters gleichen Namens; zur Vermeidung von Verwechslungen wird dieſer ſtets **Latour**, Erſterer aber **Baillet** genannt.

4 Schwadronen) wurden gegen Ahlen vorgeſchoben, um die Straße von Riedlingen nach Biberach zu beobachten. General Mercandin mußte nach Mühlhauſen (zwiſchen Biberach und Waldſee) rücken, und der General Frelich zur Unterſtützung des Vorrückens des Hauptcorps 3 Bataillone nach Wolfegg ſenden. Das Condéiſche Corps kam nach Ummendorf. General Nauendorf hatte nach der Beſetzung von Ulm, ſtatt mit Latour vereint zur Vernichtung des im Rückzuge befindlichen franzöſiſchen Heeres mitzuwirken, mit 5815 Mann zu Fuß und 3753 Reitern, den Weg durch das Blauthal über Urach, woſelbſt er am 28. September eintraf, nach Tübingen eingeſchlagen.[1] Die Truppen des Feldmarſchallieutenants Petraſch, 5564 Mann zu Fuß und 1177 Reiter, ſtanden um dieſe Zeit theils bei Rottweil, theils vor Kehl, auf dem Kniebis, in Freudenſtadt, Horb und Tübingen vertheilt. Am 28. September war die in Horb ſtehende Abtheilung über Sulz vorgerückt.[2] Am 29. September kamen die erſten öſterreichiſchen Vorpoſten, am folgenden Tage 600 Huſaren und 2 Bataillone Fußvolk unter dem General Klinglin bei Ravensburg an, und lagerten oberhalb der Galgenſteige. Ausgeſendete Patrouillen ſtießen bei Wickenhaus, unweit Baindt, auf den Feind. General Klinglin eilte ſelbſt mit einer Abtheilung Huſaren den Patrouillen zu Hilfe, und ließ die übrigen Truppen nachfolgen, und ſich theils bei Altdorf, theils auf den Anhöhen bei dem Lochen- und Burachhof aufſtellen. Die Franzoſen waren unterdeſſen über Baienfurt vorgerückt, und ſtellten ihr Geſchütz bei den ſogenannten Köpferbäumen, zwiſchen Altdorf und dem ehemaligen Hochgericht, auf, während das Fußvolk die Richtung gegen den Haßlachwald, öſtlich der Straße von Altdorf nach Ravensburg, einſchlug und die Oeſterreicher zu umgehen drohete. Nach einer gegenſeitigen Beſchießung, welche von Mittags 2 bis Abends 6 Uhr dauerte, zogen ſich die Oeſterreicher in der Richtung gegen Wangen bis Amtzell zurück. Die Franzoſen gingen

1796. 29. Sept. 30. Sept.

1) Grundſätze ꝛc. III. 230. Gratianus, Achalm und Reutlingen II. 401 giebt irrig Nauendorfs Stärke zu 22,000 Mann an.

2) Köhler, Sulz 342.

1796. bis nach Ravensburg vor, und plünderten im Kloſter zu Weingarten und in Altdorf.[1] An demſelben Tage erſtürmte eine Abtheilung des öſterreichiſchen Gränzhuſarenregiments unter dem Rittmeiſter Petrovich das Dorf Ratzenried, unweit Wangen, eroberte eine Kanone, tödtete mehrere Franzoſen, nahm 15 Mann gefangen und erbeutete 6 Pferde.[2]

30. Sept. Die Franzoſen blieben am 30. September in ihrer oben angegebenen Aufſtellung ſtehen. Die öſterreichiſchen Vorpoſten aber glaubten bei denſelben Bewegungen wahrzunehmen, aus welchen auf die Fortſetzung des Rückzuges zu ſchließen ſeye, und auf dieſe Nachricht hin wurde noch Nachmittags der Befehl zu einem allgemeinen Vorrücken ertheilt. General Baillet wurde angewieſen, mit der Vorhut auf der Straße nach Schuſſenried vorzurücken, während die auf der Straße gegen Riedlingen ſtehende Abtheilung über Ahlen, General Mercandin aber von Mühlhauſen nach Aulendorf vordringen ſollte. Die Vorpoſten der Diviſion Duhesme wichen vor den Oeſterreichern unter General Baillet zurück; kaum war aber dieſer über Steinhauſen hinaus gegen Schuſſenried gerückt, als der General Saint-Cyr auch die bei Reichenbach ſtehende Brigade Lecourbe gegen Baillets rechten Flügel vorrücken ließ, und ihn dadurch nöthigte, bis auf die Anhöhen vorwärts von Steinhauſen zurückzugehen, die er, durch Latour ſelbſt mit friſchen Truppen verſtärkt, in einem mörderiſchen Gefechte bis tief in die Nacht behauptete. An dieſem Gefechte hatte auch das Condéiſche Corps Antheil genommen und dabei empfindlichen Verluſt erlitten; 7 Offiziere waren getödtet und 43 verwundet worden.[3] Nicht beſſer ging es auf der andern Seite des Federſees. Die daſelbſt aufgeſtellte Abtheilung war zu ſchwach, um weit über Ahlen vorgehen zu können. Sie ſtieß bald auf die Truppen des Generals Deſair,

1) Eben, Ravensburg II. 281 giebt an, Klinglin habe den in Wangen befindlichen General Frelich zu Hilfe gerufen, dieſer ſeye aber nach Neu-Ravensburg irre geführt worden.

2) Oeſterr. milit. Zeitſchrift 1846, III. 338.

3) D'Ecquivilly, Campagnes etc. II. 131.

durch welche ſie bis hinter Ahlen zurückgedrängt wurde, wo ſie ſich unter dem Schutze einer ſtärkeren von Latour über Stafflangen vorgeſchickten Truppenabtheilung ſammelte und aufſtellte. General Mercandin war nur bis Michel-Winnenden gekommen, wo er durch überlegene feindliche Streitkräfte von weiteren Fortſchritten abgehalten wurde.[1]) 1796.

Nach dem vorerwähnten Gefechte bei Ahlen hatten die öſterreichiſchen Truppen folgende Stellung bezogen. General Baillet mit der verſtärkten Vorhut, 3768 Mann zu Fuß und 1436 Reitern, vorwärts von Steinhauſen; links von ihm der Feldmarſchalllieutenant Mercandin mit 6574 Mann zu Fuß und 3327 Reitern, hinter Olzreute; rechts von Baillet, in einiger Entfernung von ihm, bei Stafflangen der Feldmarſchalllieutenant Kospoth mit 4664 Mann zu Fuß und 1452 Reitern, und noch weiter rechts die oben erwähnte Abtheilung hinter Ahlen; Latour ſelbſt bildete mit nur 1954 Mann zu Fuß und 266 Reitern auf den Höhen bei Grodt den Rückhalt; das Condéiſche Corps ſtand bei Winterſtetten-Stadt.[2]) Die Geſammtſtärke der öſterreichiſchen Truppen belief ſich ſomit auf ungefähr 17,200 Mann zu Fuß und 7000 Reiter, oder im Ganzen auf etwas über 24,000 Mann. General Frelich ſtand an dieſem Tage bei Tettnang. Nauendorf war am 1. October in Tübingen, wo er ſich mit den Truppen des Generals Petraſch vereinigte, wovon jedoch ein Theil Schramberg, Donaueſchingen, Villingen und andere Orte beſetzt hielt. Die Stärke des den Oeſterreichern gegenüber befindlichen franzöſiſchen Heeres belief ſich auf ungefähr 33,000 Mann zu Fuß und 2800 Reiter. 1. Oct.

Moreau beſchäftigte ſich am 1. October mit den Vorbereitungen zu einer Schlacht auf den folgenden Tag, indem er im Angeſicht des Feindes den Rückzug nicht fortſetzen konnte, ohne denſelben zuerſt zurückgeſchlagen zu haben. General Ferino befand

---

1) Grundſätze ꝛc. III. 232. Gouvion St. Cyr. III. 279.

2) Grundſätze ꝛc. III. 234. In dieſem Werke, bei Gouvion St. Cyr III. 287 und in v. Kausler, Schlachtenatlas wird der Ort Olzreute irrig Holzreute genannt.

1796. ſich an dieſem Tage mit ſeiner 16 bis 18,000 (?) Mann ſtarken Diviſion in Ravensburg, und hätte mitwirken ſollen, erhielt aber den Befehl zu ſpät.

2. Oct. Am 2. October eröffnete den Angriff der General Deſaix Mittags 12 Uhr, indem er in die Waldungen vorwärts von Seekirch und Ahlen drang, die daſelbſt ſtehende öſterreichiſche Abtheilung zurückwarf, und über Gutershofen und den Burrenhof bis auf den Galgenberg in der Nähe von Biberach verfolgen ließ. Da die Franzoſen zu gleicher Zeit auch aus den Waldungen bei Tiefenbach vordrangen, ſo zog ſich der bei Stafflangen ſtehende Feldmarſchalllieutenant Kospoth nach Mittel-Biberach, und endlich ebenfalls auf den Galgenberg zurück, vor welchem ſich der ganze linke Flügel des franzöſiſchen Heeres zwiſchen Stafflangen und Birkenhard entfaltete. Zu gleicher Zeit hatte auch der General Saint-Cyr ſeine Truppen in 3 Colonnen von Schuſſenried, Reichenbach und Oggelshauſen aus vorrücken laſſen, um die Generale Baillet und Mercandin anzugreifen. Die von Reichenbach aus vorrückenden Truppen unter den Generalen Duhesme und Taponnier wurden durch das Feuern einer ſtarken öſterreichiſchen Batterie, welche auf der Höhe rechts von Steinhauſen vortheilhaft aufgeſtellt war, lange aufgehalten, weil der Brigadecommandant Mainoni, welcher beauftragt worden war, von Buchau aus durch den vor Sattenbeuren befindlichen Moorgrund ſo verdeckt wie möglich in den Wald bei dem Schienenhofe zu bringen, und dann jene Batterie von der rechten Seite anzugreifen, zu lange in dem Walde verweilte, da er (wie Saint-Cyr bemerkt) von der ihm mündlich ertheilten Weiſung nur das Wort „verdeckt" im Gedächtniß behalten, und ſich im Walde ſo verſteckt hatte, daß ihn ſogar die nach ihm ausgeſchickten Offiziere nicht finden konnten. Unterdeſſen hatte Saint-Cyr 24 leichte Geſchütze vorwärts der zwiſchen Aichbühl und Klein-Winnenden befindlichen Anhöhe ganz in der Nähe der öſterreichiſchen Poſten auffahren, und die Oeſterreicher äußerſt wirkſam beſchießen laſſen, was auch gleichzeitig durch die, zur Unterſtützung jener Geſchütze aufgeſtellte, Halbbrigade der Diviſion

Duhesme geſchah. Da aber auch die franzöſiſchen Truppen 1796.
durch das Feuern der Oeſterreicher nicht unbedeutenden Verluſt erlitten, ſo entſchloß ſich Saint-Cyr, des Ausbleibens des Generals Mainoni ungeachtet, die Brigade Lecourbe zum Angriffe der feindlichen Stellung vorrücken zu laſſen; dieſe Bewegung blieb den Oeſterreichern anfänglich durch die Rauchwolken des gegenſeitigen Geſchützfeuers verborgen; aber ſobald ſie wahrgenommen wurde, richteten ſie ein lebhaftes Kartätſchenfeuer auf die vorrückenden Franzoſen. Deſſenungeachtet ſchritten dieſe mit großer Faſſung vorwärts, und bemächtigten ſich der öſterreichiſchen Geſchütze, was den Rückzug des erſten öſterreichiſchen Treffens zur Folge hatte. Obgleich nun die Truppen Mercandins, und insbeſondere das Condéiſche Corps, der von Schuſſenried aus unter dem General Laboiſſière gegen ſie vorgerückten Colonne ſo kräftigen Widerſtand entgegenſetzten, daß dieſelbe bis hinter Schuſſenried zurückwich, ſo wurde es doch dem General Baillet um ſo ſchwerer, ſeine Stellung bei Steinhauſen zu behaupten, als die über Oggelshauſen vorrückende feindliche Colonne den vorliegenden Wald von den Truppen Kospoths, die ihn früher beſetzt hatten, verlaſſen fand, ſo daß ſich dieſe Colonne ungehindert gegen die bei Steinhauſen fechtenden Oeſterreicher wenden konnte.[1]) Da zugleich auch die von Reichenbach aus vorgerückten Franzoſen ihre Angriffsbewegung kräftig fortſetzten, ſo ſah ſich Baillet zum Rückzuge in die Stellung bei Grodt genöthigt, den er unter dem Schutze ſeiner Reiterei, welche die feindliche mehrmals zurückwarf, in ziemlicher Ordnung, wiewohl nicht ohne Verluſt, ausführte. Saint-Cyr ließ nun einen Theil ſeiner Truppen der öſterreichiſchen Stellung gegenüber bei Muttensweiler aufmarſchiren, und führte einen Theil der Diviſion Duhesme gegen die rechte Flanke des Generals Mercandin bei Olzreute. Hierdurch ſah ſich letzterer, ſo wie der Prinz Condé zum Rückzuge nach Winterſtetten-Stadt und Ingoldingen genöthigt, den ſie ſofort

1) Gouvion St. Cyr III. 296 zieht in Abrede, daß Laboiſſière angegriffen und zurückgedrängt worden ſeye, wie in Grundſätze ꝛc. III. 241 geſagt iſt.

1796. über Unter- und Ober-Eſſendorf nach Eberhardszell und über Hochdorf nach Schweinhauſen und Ummendorf fortſetzten, wobei ſie nur durch eine Reiterabtheilung auf dem linken Ufer der Riß bis Appendorf verfolgt wurden. Ueber Ummendorf war auch der Reſervepark hinter die Umlach in Sicherheit gebracht worden.[1]) Duhesme ſtellte ſich bei Wattenweiler auf, und ſchloß ſich dem rechten Flügel der bei Muttensweiler aufgeſtellten Truppen an. Saint-Cyr ließ nur einige Reiterabtheilungen zur Beobachtung der Truppen Mercandins ſtehen, und verfügte ſich wieder zu ſeinem Hauptcorps, um den Angriff gegen General Baillet fortzuſetzen.

Nach einigen fruchtloſen Verſuchen des Generals Deſair gegen die Stellung der Oeſterreicher auf dem Galgenberge, ſchickte derſelbe eine ſtarke Abtheilung rechts über Oberndorf gegen Mittel-Biberach, und eine andere links über Birkenhard gegen den Lindenberg bei Biberach, während eine kleinere Abtheilung in das Rißthal hinabging, um auf der Straße von Warthauſen nach Biberach gegen dieſe Stadt vorzurücken, dieſelbe zu beſetzen, und dem Feinde den Rückzug abzuſchneiden. Während dieſe Abtheilungen die ihnen vorgeſchriebenen Bewegungen ausführten, beſchäftigte Deſaix die Oeſterreicher durch wiederholte Anfälle in der Front. Sobald der Feldmarſchalllieutenant Kospoth die ihm drohende Gefahr wahrnahm, ſuchte er ſich durch ſchleunigen Rückzug derſelben zu entziehen; theilweiſe gelang es ihm, indem er mit dem größten Theile der Reiterei und mit der Spitze des Fußvolks Biberach erreichte, und ſich mit Gewalt den Weg durch die bereits in die Stadt eingedrungenen Feinde bahnte; der übrige Theil der Colonne aber, aus 4 Bataillonen beſtehend, welcher ſich fortwährend im Kampfe mit ihren Verfolgern befand, wurde durch die vom Lindenberg herabrückenden Franzoſen abgeſchnitten und größtentheils gefangen.

General Saint-Cyr hatte während dieſer Zeit ein lebhaftes

1) In Grundſätze III. 242 wird die Umlach nach einem an ihr liegenden Orte irrig Fiſchbach genannt.

Geſchützfeuer gegen den noch bei Grodt ſtehenden Feldmarſchall-lieutenant Baillet eröffnet, welches von beiden Seiten bis Abends 5 Uhr unterhalten wurde. Endlich rückten die Franzoſen in zwei Colonnen, an deren Spitze ſich die Generale Duhesme und Taponnier befanden, gegen den General Baillet heran, und da dieſer zugleich aus dem ſich Biberach immer mehr nähernden Feuern den Rückzug des Feldmarſchalllieutenants Kospoth entnehmen konnte, ſo beſchleunigte er ſeinen Rückzug. Saint-Cyr ließ nun alle ſeine Truppen auf der Biberacher Straße vorrücken. Ein nochmaliger Verſuch Latours, auf den Höhen vor Biberach aufzumarſchiren, war nach 6 Uhr kaum zu Stande gekommen, als die Franzoſen von allen Seiten ſo auf ihn eindrangen, daß ihm nichts Anderes übrig blieb, als ſich durchzuſchlagen oder zu ergeben. Dem größten Theile der Truppen gelang unter Latours und Baillets Anführung das Erſtere; der übrige Theil wurde aber ganz in Unordnung gebracht, geſprengt und genöthigt, in der Dunkelheit auf Umwegen das rechte Ufer der Riß zu erreichen zu ſuchen. Franzoſen und Oeſterreicher kamen bei dem Eindringen in Biberach ſo unter einander, daß ſich die Unordnung nicht beſchreiben läßt. Viele der Letzteren geriethen dabei in Gefangenſchaft. Die Franzoſen rückten nicht über die Riß, aber bei Rißeck wurde noch bis Nachts 11 Uhr ein gegenſeitiges Geſchütz- und Gewehrfeuer unterhalten. 1796.

Neben einer großen Anzahl von Todten ſollen die Oeſterreicher 5000 Gefangene und 16 (nach franzöſiſchen Angaben 20) Geſchütze verloren haben. Der Verluſt der Franzoſen wird nur zu 400 Mann angegeben.[1] Die im Bereiche des Schlachtfeldes gelegenen Ortſchaften hatten mehr oder weniger Schaden gelitten, namentlich aber wurde Mittel-Biberach von den Franzoſen ausgeplündert, Appendorf bei dem Rückzuge der Oeſterreicher verbrannt. In Biberach begingen

1) Grundſätze ꝛc. III. 223 bis 245. Gouvion St. Cyr III. 290 bis 310. Nach Beitrag zur Geſchichte des Feldzugs 1796, 217 betrug der öſterreichiſche Verluſt 3500 Mann und 18 Kanonen.

1796. die Franzoſen in der nächſten Nacht und am folgenden Tage allerhand Unfug, namentlich Plünderungen und Erpreſſungen.[1])

Der Feldzeugmeiſter Latour, welcher nach der Schlacht bei Biberach ſeine Truppen auf der Höhe von Ringſchnait geſammelt, und in der erſten Beſtürzung den General Baillet nach Laupheim geſendet hatte, um die Verbindung mit der
3. Oct. Donau zu unterhalten, zog ſich am 3. October bis Erlenmoos hinter die Rottum, der General Mercandin auf die Anhöhe links von Kloſter-Roth, und das Condéiſche Corps nach Eichbühl zurück. General Moreau folgte jedoch den Oeſterreichern nicht nach, ſondern begnügte ſich damit, ſeinen Rückzug nunmehr ungeſtört fortſetzen zu können. Sein Hauptquartier war an dieſem Tage in Biberach. Am 3. October hatte Saint-Cyr ſeine frühere Stellung in der Nähe des Federſees bezogen, in welcher er auch
4. Oct. am 4. October verblieb, während an letzterem Tage General Deſaix bei Riedlingen über die Donau ging, um ſich zur Beobachtung des bei Hechingen ſtehenden öſterreichiſchen Generals Nauendorf, zwiſchen Sigmaringen und Vöhringen hinter der Lauchart aufzuſtellen. Er ließ vorwärts ſtreifen, und die feindlichen Abtheilungen, welche noch am 4. October Hettingen und Gammertingen beſetzt hielten, zurücktreiben. Biberach wurde
5. Oct. am 5. October Morgens von den Franzoſen völlig verlaſſen, und bald darauf von den Oeſterreichern wieder beſetzt. Am 6. October kam das öſterreichiſche Hauptquartier dahin.[2]) Der Erzherzog Karl ſtand um dieſe Zeit im Rheinthale hinter der Murg; der General Petraſch bei Schwenningen.

5. Oct. Am 5. October zog ſich der General Ferino, welcher bis dahin an der Schuſſen und bei Ravensburg ſtehen geblieben war, und noch am 2. October beim Lochenhof, bei Oberhofen, bei dem Langholze, bei Strietach und oberhalb Hinzistobel heftige Vorpoſtengefechte zu beſtehen hatte, hinter die Oſtrach zurück; Saint-Cyr ſtützte ſeinen rechten Flügel an Oſtrach, den linken bei Mengen an die Donau, und General Deſaix ſtellte

1) Krais, Tagebuch 79 u. f.
2) Krais, Tagebuch 91.

ſich bei Fridingen und Ebingen auf. Bei letzterem Orte wurden die kaiſerlichen Vorpoſten am 5. October Mittags 11 Uhr von franzöſiſchen Jägern zu Pferd, welche von Gammertingen und Winterlingen herkamen, angegriffen, wodurch ſich in der Nähe der Stadt ein lebhaftes Gefecht entſpann. Die kaiſerlichen Reiter, die anfänglich nicht über 100 Mann ſtark waren, zogen ſich gegen die Stadt zurück; bei dem unteren Thore ſtellten ſie ſich wieder auf, und leiſteten tapferen Widerſtand, wurden aber doch durch die Uebermacht der Franzoſen, denen Fußvolk nachfolgte, zum Rückzuge durch die Stadt genöthigt. Nachdem die Franzoſen in die Stadt eingedrungen waren, ſetzten ſie den Oeſterreichern mit Geſchrei nach, und trieben ſie bis über Onſtmettingen zurück. Die Kaiſerlichen verloren 1 Todten und viele Gefangene, worunter 2 Offiziere. Der Verluſt der Franzoſen war gering. Nachmittags um 3 Uhr kamen die Franzoſen von ihrer Verfolgung zurück. Die Generale Vandamme und Deſair übernachteten in Ebingen; die Franzoſen erpreßten unter Drohungen von den Einwohnern Geld, erbrachen Kiſten und Schränke, und nahmen Weißzeug, Kleider und andere Gegenſtände weg; die Wein-, Bier- und Branntweinvorräthe wurden theils ausgetrunken, theils verderbt. Dem General Vandamme mußten 75 Louisd'or, zwei Reitzeuge, und rothes und blaues Tuch für ſeine Bedienten, und ſeinem Adjutanten 50 Louisd'or bezahlt werden. Der Oberamtmann mußte ſogar ſeine beſten Hemden, Sacktücher, Halstücher, Nachtmützen u. ſ. w. dem General Vandamme und einem ſeiner Adjutanten abtreten. [1]) An demſelben Tage (5. October) wurden auch zwei von Moreau zur Abſteckung eines Lagers abgeſchickte Generale, Jobau (?) und Vauban, Erſterer zu Mühlheim, Letzterer zu Irrendorf von einer Abtheilung des öſterreichiſchen Reiterregiments Lobkowitz gefangen; die hierüber erbosten Franzoſen brannten am 7. October Irrendorf faſt ganz ab. [2]) 1796.

---

1) Bericht des Oberamtmanns Betulius in Ebingen, vom 8. October 1796.
2) Europ. Annalen 1796, IV. 221. Köhler, Tuttlingen 204. Baur, Hohenzollern VI. 71.

1796. 6. Oct. Moreau ließ am 6. October den linken Flügel ſeines Heeres nach Tuttlingen, die Mitte nach Mößkirch, den rechten Flügel nach Linz (unweit Pfullendorf) rücken. [1] Feldzeugmeiſter Graf Latour folgte über Biberach und Buchau, Mercandin über Winterſtetten-Stadt und Renhardsweiler, und Frelich über Ravensburg und Markdorf den Franzoſen langſam nach. Latours Hauptquartier war am 6. October in Biberach, am 7. in Buchau und am 8. in Oſtrach; dasjenige des Prinzen Condé am 6. in Ummendorf, am 7. in Reichenbach und am 8. in Hoßkirch.

In Ravensburg waren ſchon am 6. October wieder 2 Bataillone, 700 Huſaren und eine Artillerieabtheilung öſter-
7. Oct. reichiſcher Truppen eingerückt. Am 7. October ſtand Deſair zwiſchen Tuttlingen und Villingen, an welchem letzteren Orte nun der öſterreichiſche General Petraſch ſtand, der auch noch Rottweil beſetzt hielt.

8. Oct. Am 8. October hatte bereits der größte Theil des franzöſiſchen Heeres das württembergiſche Gebiet verlaſſen; eine Abtheilung Franzoſen ſtand in der Nähe der Feſtung Hohentwiel, deren Neutralität jedoch ſowohl von den Franzoſen, als auch
9. Oct. ſpäter von den Oeſterreichern geachtet wurde. Am 9. October ſtand noch der General Duhesme zwiſchen Möhringen an der Donau und Zimmern; auch Tuttlingen, woſelbſt ſich am 9. General Moreau befand, war noch von den Franzoſen beſetzt. Aus Rottweil vertrieb der General Vandamme am 9. October die Oeſterreicher nach einem lebhaften Gefechte bei Rothenmünſter, worauf Rottweil von den Franzoſen geplündert wurde; doch wurden Letztere noch an demſelben Tage durch die Oeſterreicher unter General Nauendorf wieder daraus verjagt.

11. Oct. Am 11. October verließen die Franzoſen auch Tuttlingen nach einem unbedeutenden Gefechte gegen die Oeſterreicher, und an demſelben Tage rückte das öſterreichiſche Hauptquartier in

1) Nach Gouvion St. Cyr III. 312 ſtand der rechte Flügel der Franzoſen zwiſchen Linz und Norſpingen. Einen Ort letzteren oder eines ähnlichen Namens ſucht man aber vergebens in jenen Gegenden.

Tuttlingen ein. Die weiteren Ereigniſſe dieſes Feldzuges 1796.
berührten das württembergiſche Gebiet nicht, und es genügt
daher anzuführen, daß das franzöſiſche Heer am 14. October 14. Oct.
das Höllenthal durchzogen hatte, und in der Gegend von Frei-
burg ſtand. Der Erzherzog Karl war dagegen am 16. October 16. Oct.
bis Mahlberg vorgerückt. Deſſenungeachtet wollte Moreau bei
Kehl über den Rhein gehen, und ſtieß daher bei Emmendingen
am 19. October auf den Erzherzog, durch welchen er nach 19. Oct.
einem lebhaften Gefechte zum Rückzuge gegen Breiſach genöthigt
wurde. Ein Theil des franzöſiſchen Heeres ging unter Deſaix
am 21. October bei letzterem Orte über den Rhein; der Haupt- 21. Oct.
theil unter Moreau aber zog ſich nach Schliengen zurück, wo
er von dem Erzherzoge am 24. October angegriffen und geſchla- 24. Oct.
gen wurde, worauf Moreau am 25. October bei Hüningen 25. Oct.
ebenfalls auf das linke Rheinufer zurückging.

Im Jahr 1797 ging Moreau am 20. April bei Willſtett 1797. 20. April.
wieder auf das rechte Rheinufer herüber, und ſeine Truppen
rückten durch das Kinzig- und das Renchthal gegen die württem-
bergiſche Gränze vor. Der öſterreichiſche Oberſt Serbelloni zog
ſich vor den Franzoſen am 21. April von Oberkirch über den 21. April.
Kniebis nach Freudenſtadt zurück, wo General Klinglin den
Oberbefehl über die ſich daſelbſt ſammelnden öſterreichiſchen
Truppen übernahm. Ohne Widerſtand zu finden, rückte General
Vandamme am 22. April über den Kniebis vor, aber noch 22. April.
ehe er das württembergiſche Gebiet erreichte, traf die Nachricht
von dem am 18. April zu Leoben abgeſchloſſenen vorläufigen
Waffenſtillſtande ein. Das öſterreichiſche Heer bezog nun großen-
theils in Schwaben ausgedehnte Erholungsquartiere. Ein Theil
deſſelben, 17 Bataillone und 12 Compagnien Fußvolk, und
44 Schwadronen Reiterei, unter dem Feldmarſchalllieutenant
von Staader, bezog am 1. September ein Lager zwiſchen 1. Sept.
Ludwigsburg und dem Neckar, um ſich vereint in den Waffen
zu üben.

Am 15. September kam der Erzherzog Karl, nachdem er 15. Sept.
am 13. in Tübingen, und am 14., nach einem Beſuche bei

1797. dem Herzoge in Hohenheim, in Stuttgart übernachtet hatte, nach Hochberg, woſelbſt er bis zum 21. September verweilte,
17. Sept. und von wo aus er jenen Uebungen beiwohnte; am 17. September hielt der Erzherzog Muſterung, und am 18. und 20. große Uebungen zwiſchen Kornweſtheim, Asberg und Stammheim.
21. Sept. Am 21. reiste der Erzherzog ab; am 22. begann der Aufbruch
22. Sept.
26. Sept. der Truppen, und am 26. zogen die letzten derſelben ab. [1])

Unterdeſſen wurde auch an der Befeſtigung von Ulm mit 3 bis 4000 Mann ſtark gearbeitet. Schon ſchien der Wieder-
17. Oct. ausbruch des Krieges nahe bevor zu ſtehen, als der am 17. October 1797 zu Campo Formio abgeſchloſſene Frieden jene
9. Dec. Beſorgniſſe verſchwinden machte. Am 9. December traten die noch in Schwaben befindlichen öſterreichiſchen Truppen den Rückmarſch in ihr Vaterland an. Die Schanzarbeiten bei Ulm waren ſchon am 22. November eingeſtellt worden. [2])

Unter Herzog, dann Kurfürſt, ſpäter König Friedrich.

Vom 23. December 1797 bis zum 30. October 1816.

Feldzug im Jahr 1799.

Die durch den Frieden zu Campo Formio eingetretene Ruhe dauerte nicht lange, indem das übermüthige Benehmen Frankreichs in der Schweiz, in Italien und in Egypten eine Verbindung Oeſterreichs, Rußlands und der Pforte gegen jenen Frei-
1799. ſtaat herbeiführte. Am 20. Februar 1799 erklärte Frankreich den
20. Febr.
1. März. Krieg an Oeſterreich, und am 1. März gingen der General Bernadotte mit 8000 Mann bei Mannheim, und der General Jourdan mit dem ungefähr 38,000 Mann ſtarken Donauheere bei Kehl und Baſel über den Rhein. Den Deutſchen wurde angekündigt, daß die Franzoſen nicht als deren Feinde kämen, ſondern der Krieg nur gegen Oeſterreich geführt werde, ſie daher aufgefordert werden, ſich mit Frankreich zu verbünden. Ohne Widerſtand zu finden, rückten die Franzoſen

1) Archiv-Akten.
2) Pahl, Denkwürdigkeiten 5 bis 19.

vor. Am 8. März ſtand die Vorhut des Donauheeres mit dem rechten Flügel bei Geiſingen, mit dem linken bei Aldingen, die erſte Diviſion unter Generallieutenant Ferino zwiſchen Thengen und Hauſen, die zweite Diviſion unter Generallieutenant Souham an den Quellen des Neckars bei Marbach und Schwenningen, die dritte Diviſion unter Generallieutenant Gouvion Saint-Cyr, welche am 5. März über Freudenſtadt herangerückt war, auf dem linken Neckarufer, mit dem rechten Flügel bei Rothenmünſter; von der Reſerve, die Reiterei bei Pfohren, Heidenhofen und Baldingen, das Fußvolk bei Löffingen und Donaueſchingen, der Artilleriepark in Hornberg; das Hauptquartier war in Villingen. Am 9. März war der Generallieutenant Saint-Cyr in Rottweil.[1]) In dieſer Stellung verblieben die Franzoſen einige Tage, während welcher der ſpäter rühmlich bekannte General Rogniat (damals noch Lieutenant) beauftragt wurde, das Fort Alexander auf dem Kniebis herzuſtellen.

1799. 8. März.

9. März.

Um dieſelbe Zeit war das nunmehr 25,000 Mann ſtarke Reſerveheer unter General Bernadotte nach der Einnahme von Mannheim, über Heidelberg (4. März) im Neckarthale gegen Heilbronn vorgerückt. In der Schweiz ſtand der General Maſſena mit 30,000 Mann. Von öſterreichiſcher Seite dagegen ſtanden 54,000 Mann zu Fuß und 24,000 Reiter unter den unmittelbaren Befehlen des Erzherzogs Karl von Oeſterreich hinter dem Lech, von der Tiroler Gränze bis zu ſeiner Mündung, und 24,600 Mann zu Fuß und 1400 Reiter unter dem General Hotze in Vorarlberg und Graubündten.[2])

Am 4. März ging die Vorhut des öſterreichiſchen Heeres bei Augsburg über den Lech.[3]) Am 9. März befand ſich das

4. März. 9. März.

1) Gouvion St. Cyr, Mémoires pour servir a l'histoire milit. sous le directoire etc. I. 104.

2) Feldzug 1799 (vom Erzherzoge Karl) I. 153. Die auf entfernteren Theilen des Kriegsſchauplatzes aufgeſtellten Truppen kommen hier nicht in Betracht.

3) Feldzug 1799 I. 153. Von Einigen z. B. St. Cyr Mémoires I. 103 wird der 3. März angegeben; der 13. März aber bei Wachsmuth, Geſchichte Frankreichs III. 54 iſt jedenfalls irrig, und wahrſcheinlich Druckfehler. Der Uebergang begann in der Nacht vom 3. auf den 4. März.

1799. öſterreichiſche Hauptquartier in Memmingen, der linke Flügel des Heeres ſtand bei Kempten, der rechte in der Nähe von Ulm; der General Sztarray befand ſich mit etwa 14,000 Mann auf dem linken Ufer der Donau, und ſollte ſich gegen Ulm ziehen, und Abtheilungen über Blaubeuren an den Neckar ſenden. Die in drei Abtheilungen vorrückende Vorhut, unter General Nauendorf, traf an jenem Tage bereits in Biberach, Waldſee und Ravensburg ein, und entſendete kleine ſtreifende Abtheilungen bis nach Bavendorf und Schmalegg.[1])

Der Erzherzog Karl überſchritt die Iller bei Aitrach und
11. März. rückte nach Leutkirch; am 11. März war ſein Hauptquartier in Wurzach; die Vorpoſtenlinie dehnte ſich von Lindau über Ravensburg und Biberach bis nach Ulm aus. In letzterer Stadt, deren Beſatzung ſchon am 5. März durch 5 öſterreichiſche Bataillone verſtärkt worden war, wurde der Feldmarſchalllieutenant von Kerpen als Befehlshaber aufgeſtellt, und mit den Befeſtigungsarbeiten eifrig fortgefahren.[2])

12. März. Jourdan ließ am 12. März ſeine Vorhut unter dem Generallieutenant Lefebvre eine Stellung auf beiden Seiten der Donau bei Tuttlingen beziehen. Tuttlingen ſelbſt, ſo wie die an der Donau aufwärts liegenden Orte Möhringen und Immendingen waren beſetzt. Die erſte Diviſion, Ferino, ſtand noch bei Thengen und Hauſen, hatte jedoch eine Abtheilung nach Engen vorgeſchoben; die zweite Diviſion, Souham, lag bei Pfohren, Geiſingen, Ober= und Unter=Baldingen, und die dritte, Saint=Cyr, bei Aldingen. Das Hauptquartier war ſchon am 11. März nach Donaueſchingen verlegt worden. Am folgenden
13. März. Tage, 13. März, ſtellte General Lefebvre die Vorhut zwiſchen Neuhauſen ob Eck und Liptingen auf. Die erſte Diviſion rückte an die Aach vor, die zweite ſtellte ſich hinter Engen auf, wohin das Hauptquartier kam; die übrigen Truppen blieben mit wenigen Veränderungen in ihren Stellungen, in welchen
14. März.
15. März. am 14. März Raſttag gehalten wurde. Am 15. März rückte

1) Eben, Ravensburg II. 285. Feldzug 1799, I. 153.
2) Pahl, Denkwürdigkeiten 69.

das franzöſiſche Donauheer weiter vor; Abtheilungen der Vorhut beſetzten Sigmaringen, Mengen und Pfullendorf; die erſte Diviſion wurde hinter der Stockach, die zweite vorwärts von Stockach an der Straße nach Pfullendorf, die dritte zwiſchen Neuhauſen ob Eck und Liptingen an der Straße nach Mößkirch aufgeſtellt. Auf dem linken Donauufer befand ſich nur der General Vandamme mit 2 Regimentern (Halbbrigaden) Fußvolk und 3 Schwadronen, zuſammen ungefähr 3000 Mann. Er wendete ſich am 15. März von Tuttlingen über den Heuberg und durch das Beerathal nach Ebingen, und dehnte ſich von da gegen den Neckar aus. Kleine Abtheilungen ſtreiften ſchon früher bis nach Tübingen, Reutlingen und Urach. In Reutlingen war ſchon am 13. März Abends der franzöſiſche Generaladjutant Debilly mit 100 Reitern eingerückt; am folgenden Tage beſetzte er Urach. Am 15. März Nachmittags fiel bei Riedlingen ein kleines Vorpoſtengefecht vor. General Nauendorf war am 14. März in Biberach. Das Hauptquartier des Erzherzogs Karl befand ſich am 16. März in Ochſenhauſen.[1] 16. März.

1799.

Am 17. März hatten die Franzoſen folgende Stellung inne. 17. März. Die Vorhut mit dem rechten Flügel in der Höhe von Pfullendorf; die erſte Diviſion hinter Salmansweiler; die zweite Diviſion in der Höhe von Pfullendorf, den linken Flügel an dieſen Ort ſtützend; die dritte Diviſion in der Gegend von Mößkirch; die Reſerve und das Hauptquartier in Pfullendorf. Scheer und Mengen waren durch eine Brigade unter General Walter beſetzt. Am folgenden Tage wurde dieſe Stellung nicht verändert. Das 18. März. öſterreichiſche Heer bezog am 17. März enge Cantonirungen zwiſchen Ochſenhauſen und Wurzach, und lagerte am 18. vorwärts von Biberach; das Hauptquartier war in Ummendorf; die Vorhut ſtand zu Ravensburg; der General Piaczeck, der die Verbindung mit Bregenz unterhalten ſollte, ſtand bei Bavendorf. Die gegenſeitigen ſtreifenden Vortruppen begegneten ſich in der Gegend zwiſchen Markdorf und Ravensburg,

1) Köhler, Tuttlingen 95. Pahl, Denkwürdigkeiten 75. Schwäbiſche Chronik von 1799, 133. Krais, Tagebuch 134.

1799. bei Neuhaus, wodurch ein kleines Gefecht herbeigeführt wurde, in welchem beide Theile einige Gefangene machten.[1]

19. u. 20. März. Am 19. und 20. März rückte der General Lefebvre mit der Vorhut bis über die Oſtrach vor; die erſte Diviſion unter Ferino ſtellte ſich an der Aach auf; die zweite Diviſion und die Reſervereiterei blieben bei Pfullendorf ſtehen; Saint-Cyr führte ſeine Diviſion (die dritte) in eine Stellung zwiſchen Mengen und Scheer. General Vandamme ſtreifte über Ebingen, Zwiefalten u. ſ. w. weit in das Herzogthum Württemberg hinein, und hatte Befehl, Truppen bis nach Eßlingen vorgehen zu laſſen, um ſich zu verſichern, ob öſterreichiſche Truppen in jener Richtung vorrücken, oder nicht; am 20. März war er in Tübingen.[2]

19. März. Am 19. März fiel in der Nähe von Mengen, zwiſchen der Vorhut des Generallieutenants Saint-Cyr und einer Abtheilung öſterreichiſcher Reiterei, ein kleines Gefecht vor, in deſſen Folge letztere ſich zurückzog. Das Hauptquartier des Erzherzogs Karl war in Ingoldingen.

20. März. Am 20. März, an welchem Tage Jourdan die Kriegserklärung Frankreichs an Oeſterreich bekannt machte, lagerte der größere Theil des Heeres des Erzherzogs Karl, deſſen Hauptquartier ſich an dieſem Tage in Schuſſenried befand, zwiſchen Braunenweiler und Renhardsweiler, der andere Theil bei Altshauſen unter dem General Wallis. In der folgenden Nacht rückten öſterreichiſche Abtheilungen nach Herbertingen, Fulgenſtadt, Kloſter-Sieſſen und Ratzenreute vor.[3]

26. März. Von Jourdans Heer ſtand am 20. März die dritte Diviſion, Saint-Cyr, von Bingen (an der Straße von Riedlingen nach Sigmaringen) über Scheer und Mengen bis Hohen-Thengen

---

1) Gouvion St. Cyr, Mémoires I. 107 bis 109. Eben, Ravensburg II. 285. In v. Memminger, Oberamt Biberach 170 ſteht, vermuthlich durch Druckfehler, daß das Hauptquartier des Erzherzogs Karl am 18. Mai (ſtatt März) in Ummendorf geweſen ſeye.

2) Gouvion St. Cyr, Mémoires I. 111 bis 112. Die Ortsnamen ſind in dieſem Werke theilweiſe fehlerhaft.

3) Gouvion St. Cyr I. 113. Nach v. Memminger, Oberamt Waldſee 77, ſoll das Hauptquartier des Erzherzogs am 20. März in einem Bauernhauſe zu Otterswang geweſen ſeyn.

vertheilt. Die übrigen Abtheilungen des franzöſiſchen Heeres 1799.
rückten zum Theil über die Oſtrach in das württembergiſche Gebiet; die Vorpoſtenkette zog ſich von Königseggwald über Bolſtern nach Friedberg. Die Diviſion des Generals Ferino rückte bis an die Aach in die Gegend von Buchhorn und Bavendorf. Ein Verſuch der Franzoſen, ſich der Brücke über die Schuſſen bei Ravensburg zu bemächtigen, mißlang; aber bei dem Angriffe, welchen Jourdan am 20. früh gegen die ganze feindliche Poſtenkette an der Oſtrach richtete, wurde der rechte Flügel der Oeſterreicher bis Kloſter-Sieſſen zurückgedrückt; auf der Straße von Oſtrach gegen Altshauſen gelangten die Franzoſen bis Hoßkirch. Abends nahmen jedoch die Oeſterreicher Hoßkirch wieder, und drangen auf der Straße von Saulgau nach Oſtrach bis Bolſtern vor; bei letzterem Orte, ſo wie bei Friedberg fielen am Abende dieſes Tages noch lebhafte Gefechte vor.[1])

Am 21. März Morgens früh ſetzte ſich das öſterreichiſche 21. März.
Heer in drei Colonnen in Bewegung; die erſte derſelben unter dem General Fürſten von Fürſtenberg, 11 Bataillone und 20 Schwadronen ſtark, verſammelte ſich bei Fulgenſtadt, und ſollte über Mengen gegen Pfullendorf vordringen; die zweite, an deren Spitze ſich der Erzherzog ſelbſt befand, 22 Bataillone und 50 Schwadronen ſtark, ſammelte ſich bei Kloſter-Sieſſen, und ſollte gegen Oſtrach, und die dritte unter dem Feldzeugmeiſter Grafen von Wallis, 15 Bataillone und 42 Schwadronen ſtark, ſollte von Altshauſen über Ratzenreute ebenfalls gegen Oſtrach vorrücken. Dieſen bedeutenden Streitkräften hatte Jourdan zunächſt nur die aus 6 Bataillonen und 12 Schwadronen beſtehende, von Generallieutenant Lefebvre befehligte Vorhut, die eine ziemlich zerſtreute Aufſtellung, mit dem linken Flügel in Friedberg, der Mitte in Bachhaupten und dem rechten Flügel zwiſchen Hoßkirch und Unterweiler, bezogen hatte, entgegengeſtellt. Deſſenungeachtet leiſteten die Franzoſen hartnäckigen Widerſtand, wichen dem lebhaften Andrange der Oeſterreicher nur langſam

1) Feldzug 1799. I. 161. Pahl, Denkwürdigkeiten 78.

1799. über die Oſtrach zurück, und ſammelten ſich erſt hinter dem Andelsbach unter dem Schutze der Diviſion Souham und der Reſervereiterei wieder. Der Erzherzog überſchritt die Oſtrach bei Einhard, Jettkofen und bei Oſtrach, und folgte dem Rückzuge der Franzoſen mit dem größten Theile ſeiner Truppen nach. Gegen eine bei Hoßkirch abgeſchnittene Truppenabtheilung fand ein hitziges Gefecht bei Riedhauſen Statt. Während dieſes Kampfes der zweiten öſterreichiſchen Colonne gegen die franzöſiſche Vorhut hatte der Fürſt von Fürſtenberg die erſte Colonne gegen die feindliche Diviſion des Generallieutenants Gouvion Saint-Cyr geführt. Ein dichter Nebel verbarg ſeine Bewegungen. Um ſieben Uhr früh griffen die Oeſterreicher die Orte Hohen-Thengen, Beizkofen, Enzkofen und Urſendorf an, und bemächtigten ſich derſelben nach einem nicht ſehr kräftigen Widerſtande. Nachdem aber der General Saint-Cyr die Nachricht erhalten hatte, daß auf dem linken Donauufer keine öſterreichiſchen Truppen gegen ihn vorrückten, hoffte er durch einen kräftigen Angriff der bedrängten Vorhut des Generallieutenants Lefebvre Hilfe leiſten zu können. Die kurz zuvor verlorenen Orte Hohen-Thengen, Beizkofen und Enzkofen, wurden den Oeſterreichern entriſſen, und dieſe in der Richtung gegen Repperweiler zurückgedrängt. Aber nun erfuhr Saint-Cyr den Rückzug des Generals Lefebvre über die Oſtrach, und da der Fürſt von Fürſtenberg zugleich ſeine zürückweichenden Vortruppen durch 5 Bataillone und 12 Schwadronen verſtärkte, ſo hielt es Saint-Cyr nicht für rathſam, einen neuen Angriff abzuwarten, und trat ſeinen Rückzug hinter die Oſtrach an; doch wurde noch einmal um den Beſitz der oben erwähnten Dörfer geſtritten, bis, nachdem ſie mehreremal erobert und verloren worden waren, die Oeſterreicher dieſelben behaupteten. Hohen-Thengen ging hierbei faſt ganz in Flammen auf. Auch das Dorf Bremen wurde bei dieſer Gelegenheit durch Feuer und Plünderung ſehr beſchädigt. Es war hierüber beinahe Mittag geworden. Um dieſe Zeit erhielt Saint-Cyr durch einen Adjutanten des Generals Jourdan die Nachricht von dem Rückzuge des Generals Lefebvre bis

Pfullendorf, und den Befehl, ſogleich nach Mößkirch zurückzu- 1799.
gehen. Saint-Cyr beſorgte von einem ſolchen Rückzuge im Angeſichte des ſtärkeren Feindes größere Nachtheile, als von dem Verharren in ſeiner Stellung, in der er den Oeſterreichern den Uebergang über die Oſtrach ſtreitig machen konnte, und verſchob daher den Rückzug. Der Fürſt von Fürſtenberg zweifelte dagegen nicht daran, daß Saint-Cyr ſich von ſelbſt bewogen finden werde, ſchleunigſt den Rückzug anzutreten, ohne mit Menſchenverluſt dazu gezwungen werden zu müſſen, und beſchränkte ſich daher auf Scheinbewegungen, um dem Feinde glauben zu machen, daß er den Bach überſchreiten wolle. Erſt gegen zwei Uhr ließ Fürſtenberg eine Truppenabtheilung, welche bei Einhard über die Oſtrach gegangen war, gegen Saint-Cyrs rechte Flanke vorrücken. Gehörig unterſtützt, hätte dieſe Bewegung den Truppen Saint-Cyrs zum Verderben gereichen können. Dieſer ließ ſich aber nicht aus der Faſſung bringen, ſondern ſendete jener Truppenabtheilung den Generaladjutanten Saligny mit einem Regimente (einer Halbbrigade) und einigen Reitern entgegen, wodurch es ihm gelang den Feind bei den dortigen Waldungen bis zur einbrechenden Nacht aufzuhalten, worauf Saint-Cyr ſeine Truppen vom linken Flügel an, nach und nach auf der Straße nach Krauchenwies den Rückzug antreten ließ, den ſie ungefährdet ausführten. Die Diviſion Saint-Cyr verlor in dem vorbeſchriebenen Gefechte 300 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen. Der Geſammtverluſt der Oeſterreicher in dem Treffen an der Oſtrach wird zu 2160 Mann, derjenige der Franzoſen zu ungefähr 5000 Mann angegeben. Der General Lefebvre war verwundet worden. General Soult übernahm den Oberbefehl über deſſen Diviſion. [1])

Am 22. und 23. März ſetzten die Franzoſen ihren Rückzug 22. u. 23. März.
bis hinter Stockach und Engen fort. Die Diviſion Saint-Cyr ſtand an erſterem Tage zwiſchen Liptingen und Neuhauſen ob Eck, und hielt dieſe Stellung auch noch am 23. beſetzt. Saint-Cyr

1) Gouvion St. Cyr I. 120. Feldzug 1799, I. 162.

1799. ſelbſt befand ſich ſchon am 22. in Tuttlingen. Der General Vandamme ſtand mit einer Truppenabtheilung hinter der Beera, zur Beobachtung des linken Donauufers. Am 23. näherte er ſich Fridingen.

24. März. Am 24. März Vormittags wurden die Truppen Saint-Cyrs unerwartet durch öſterreichiſche Truppen unter dem General Meerveld angegriffen, und aus Neuhauſen ob Eck und Liptingen vertrieben. Hinter jenen Orten entſpannen ſich Gefechte zwiſchen der Reiterei beider Theile, während welcher Zeit das franzöſiſche Fußvolk ſich mit dem Geſchütze an dem Rande der dortigen Waldungen aufſtellte. Um Mittag rückte Saint-Cyr wieder gegen Liptingen vor, aber die feindliche Uebermacht drängte ihn nach lebhaftem Kampfe zurück, und er mußte ſich darauf beſchränken, die Straße nach Tuttlingen und ſeine Verbindung mit dem bei Engen ſtehenden General Jourdan zu behaupten. Der Kampf dauerte fort, bis die Nacht demſelben ein Ende machte. Der Verluſt der Franzoſen an dieſem Tage ſoll aus 200 Mann und 3 Geſchützen beſtanden haben. (Saint-Cyr giebt nur zu, daß eine Kanone umgeworfen wurde, und daher zurückblieb.)

25. März. Ein Vorrücken Jourdans, am 25. März, führte die Schlacht bei Stockach (eigentlich bei Liptingen) herbei, deren Einzelheiten dem Zwecke dieſer Blätter fremd ſind, weil das württembergiſche Gebiet, eine kleine Strecke bei Neuhauſen ob Eck ausgenommen, nicht zum Kampfplatze diente. Vor der Schlacht ſtand der General Vandamme mit einer Truppenabtheilung am linken Donauufer bei Stetten, Mühlheim und Fridingen. Am Anfange der Schlacht ging er über jenen Fluß, wurde aber ſpäter nebſt der ganzen Diviſion Saint-Cyr, die nach Mößkirch vorgerückt war, von dem Haupttheile des Heeres unter Jourdan abgeſchnitten. Saint-Cyr ging in der Nacht vom 25. auf den 26. März bei Laiz über die Donau, und lagerte am 26. Abends, ohne verfolgt worden zu ſeyn, bei Winterlingen unweit Ebingen. Jourdan traf am Abende des 25. März in Tuttlingen ein, woſelbſt er auch am 26. blieb.

Am 27. März rückte die Diviſion Saint-Cyr über Ebingen gegen Rottweil; der Haupttheil derſelben wurde bei Schömberg aufgeſtellt; vorgeſchobene Abtheilungen beſetzten Frittlingen, Aixheim, Aldingen, Troſſingen und Deißlingen; der General Vandamme ſtand bei Balingen. Eine Seitenabtheilung rückte über Haigerloch hinaus. Soult und Saint-Cyr ſelbſt kamen am Abende dieſes Tages nach Rottweil. Bei Tuttlingen fielen kleine Vorpoſtengefechte vor. Die Franzoſen trugen die Brücke bei jener Stadt ab, und räumten Tuttlingen, um den Rückzug gegen den Rhein fortzuſetzen. Jourdan erreichte Schwenningen, Dauchingen (badiſch) und Lauffen (unweit Wilhelmshall). Die öſterreichiſche Vorhut beſetzte Tuttlingen, Singen und Engen. Das Corps des Generals Sztarray war unterdeſſen von Ulm her angerückt, und traf an dieſem Tage zu Gammertingen ein. [1]) 1799. 27. März.

Am folgenden Tage, 28. März, rückte die Diviſion Saint-Cyr über den Neckar, und lagerte in der Gegend von Rottweil, am linken Ufer jenes Fluſſes. General Vandamme beſetzte die Strecke von Oberndorf bis Sulz. Die übrigen franzöſiſchen Truppen verließen das württembergiſche Gebiet, und ſetzten ihren Marſch theils nach Villingen, theils nach Neuſtadt fort. Das öſterreichiſche Heer verblieb in der Gegend von Liptingen, Neuhauſen und Emmingen ob Eck, woſelbſt der Erzherzog am folgenden Tage auch den General Sztarray an ſich zog. 28. März.

Das 8. franzöſiſche Jägerregiment zu Pferd überfiel am 29. März bei Aldingen 200 öſterreichiſche Ulanen; dieſe wurden zwar durch eine Abtheilung Dragoner unterſtützt, doch gelang es den Franzoſen ſich in Aldingen zu behaupten. Dagegen wurden auch die Vorpoſten der Diviſion Saint-Cyr bei Schömberg durch öſterreichiſche Truppen überfallen, und aus dem Orte verdrängt. [2]) 29. März.

Am 30. und 31. März näherten ſich die Franzoſen noch 30. u. 31. März.

1) Feldzug 1799. I. 23. Gouvion St. Cyr. I. 158.
2) Gouvion St. Cyr I. 159 und 162.

1799. mehr den Päſſen des Schwarzwaldes. Die Diviſion Saint-Cyr rückte aus der Gegend von Rottweil über Dornhan nach Freudenſtadt, welchen Punkt ſie zu vertheidigen beſtimmt wurde, während der General Ferino das Höllenthal, und die Generale Souham, Soult und Vandamme das Kinzigthal beſetzten. Sie verblieben jedoch nicht lange in dieſen Stellungen, ſondern zogen ſich in den erſten Tagen des Monats April in das Rheinthal, und dann großentheils bei Straßburg über den Rhein
4. April. zurück. Saint-Cyr räumte am 4. April Freudenſtadt, den letzten Punkt, den die Franzoſen noch in Württemberg beſetzt hatten. Die Oeſterreicher hatten die Franzoſen bei ihrem Rückzuge nicht lebhaft verfolgt, und es fielen nur kleine Vorpoſtengefechte vor. Das Hauptquartier des Erzherzogs Karl kam am 2. April nach Donaueſchingen, woſelbſt es bis zum 8. April
6. April. verblieb. General Sztarray beſetzte am 6. April Freudenſtadt.

Zur Vertheidigung des Schwarzwaldes gegen ein etwa wieder beabſichtigtes Vorrücken der Franzoſen, ließ der Erzherzog den General Sztarray mit 18 Bataillonen und 64 Schwadronen bei Villingen und an den Thalausgängen bei Neuſtadt, Furthwangen, Trieberg, Hornberg und Freudenſtadt zurück, und wendete ſich ſelbſt mit den übrigen Truppen nach der Schweiz. [1])

Obgleich die Feſtung Hohentwiel während der eben erzählten Begebenheiten mitten im Kriegsſchauplatz lag, blieb ſie doch, weil Württemberg noch neutral war, von beiden Theilen unangefochten. Commandant derſelben war der Oberſt von Bilfinger. Die Beſatzung beſtand aus nur 112 Mann. Doch wurden einige Anſtalten getroffen, um die Feſtung in beſſeren Vertheidigungsſtand zu ſetzen. [2])

Eine eigenthümliche Erſcheinung zu dieſer Zeit war die kleine bewaffnete Flotte, welche der Engländer Williams auf dem Bodenſee ausgerüſtet hatte, und mit der er Kreuz- und Querzüge auf jenem See, Landungen und Ueberfälle unternahm, doch war die ganze Unternehmung zu unbedeutend, um

1) Feldzug 1799, I. 237.
2) Archiv-Akten.

erheblichen Einfluß auf den Gang der Kriegsbegebenheiten aus- 1799.
üben zu können. Am 20. April befand ſich Williams mit ſeiner
Flotte im Hafen von Langenargen.

Nach dem eben erwähnten Rückzuge der Franzoſen in das
Rheinthal wüthete der Krieg hauptſächlich in der Schweiz und
in Italien fort, während Württemberg nur die Kriegslaſten zu
tragen hatte, welche durch die Unterhaltung fremder Truppen
veranlaßt, und in Folge des Durchmarſches des von dem Ge-
neral Korſakow befehligten ruſſiſchen Hilfsheeres, das auf ſeinem
Marſche in die Schweiz, vom 7. bis zum 15. Auguſt durch 7. Aug.
Ulm, dann bis gegen Ende des Monats durch ganz Ober-
ſchwaben zog, noch erhöhet wurden. Am 8. Auguſt kamen 8. Aug.
die erſten Koſaken und am 21. größere ruſſiſche Truppen- 21. Aug.
abtheilungen nach Biberach, und am 22. nach Altshauſen; 22. Aug.
Tartaren kamen am 23. nach Leutkirch, und am 24. nach 23. u. 24.
Weißenau; an letzterem Tage kamen 4000 Ruſſen nach Ra- Auguſt.
vensburg.

Der Schaden, den die Franzoſen in der kurzen Zeit, die
ſie in dem ſüdlichen Theile des Landes zugebracht, veranlaßt
hatten, wurde über eine Million Gulden berechnet. [1])

Der glückliche Fortgang der öſterreichiſchen Waffen in der
erſten Hälfte dieſes Jahres, und günſtige Ausſichten, welche der
Kaiſer dem Herzoge Friedrich II. von Württemberg eröffnete,
bewogen dieſen, an dem Kriege gegen Frankreich wenigſtens
ſo weit Theil zu nehmen, als es zur Vertheidigung der Gränzen
ſeines Landes gegen einen neuen Einfall der Franzoſen, womit
es bedroht wurde, nöthig war. Er vermehrte die Zahl ſeiner
Truppen, die bald Gelegenheit erhielten, gemeinſchaftlich mit
den Oeſterreichern gegen die Franzoſen zu kämpfen. In der
Nacht vom 25. auf den 26. Auguſt ging nämlich der zum 25. Aug.
Befehlshaber des franzöſiſchen Rheinheeres ernannte General

1) Ein treues Bild der vielfältigen Beläſtigungen durch Einquartie-
rungen u. ſ. w. giebt das mehr erwähnte Tagebuch von Krais, das in
die kleinſten Einzelnheiten eingeht, und ſchon der genauen Zeitangaben
wegen eine ſchätzenswerthe Quelle iſt.

1799. 26. Aug. Müller bei Mannheim über den Rhein, vertrieb am folgenden Tage eine Abtheilung Szekler Husaren aus Heidelberg, und
27. Aug. rückte dann gegen Heilbronn vor. Am 27. Auguſt, an welchem Tage General Müller die Feſtung Philippsburg berannte, traf eine Abtheilung ſeines Heeres bei Fürfeld ein. In der Umgegend von Heilbronn befand ſich ein kleines Beobachtungscorps unter dem öſterreichiſchen Oberſten von Wolfskeel, das aus einigen Schwadronen Küraſſieren, einer Abtheilung Szekler Huſaren und einigem Fußvolk beſtand, und von dem ein Theil (das 1000 Mann ſtarke Bataillon Würzburger und eine Schwadron Herzog Albert Küraſſiere) Heilbronn beſetzt hielt. Auf
28. Aug. der Höhe bei Frankenbach ſtießen am 28. Auguſt die zur Beobachtung der Bewegungen des Feindes ausgeſchickten drei Züge Szekler Huſaren auf eine Abtheilung Franzoſen, durch die ſie bis an die Stelle zurückgedrängt wurden, wo ſich die Straßen von Heilbronn nach Groß-Gartach und nach Frankenbach trennen. Sobald die Nachricht von der Annäherung der Franzoſen nach Heilbronn gelangte, verließen die Würzburger die Stadt, und zogen ſich über die Fleiner Höhe zurück. Ohne Fußvolk würde die öſterreichiſche Reiterei nicht im Stande geweſen ſeyn, Heilbronn zu vertheidigen; ſie überließ daher ebenfalls dieſe Stadt ihrem Schickſale, und marſchirte nach Lauffen. Um 12 Uhr beſetzten daher die Franzoſen unter dem General Ney ohne Widerſtand Heilbronn; vor dem Thore gegen Flein beſtanden ſie noch ein kleines Gefecht gegen die aus Szekler Huſaren beſtehende öſterreichiſche Nachhut. Der Hauptheil der franzöſiſchen Truppen bezog ein Lager auf der Frankenbacher Höhe zwiſchen Böckingen und Neckar-Gartach.[1] In Heilbronn wurden von den Franzoſen einige Häuſer geplündert, mehrere Bürger beraubt, einer derſelben erſchoſſen. Ney ſtellte zwar die Ordnung her, ließ ſich aber dafür 5000 Franken (2291 fl.) bezahlen, und ſetzte außerdem der Stadt anfänglich eine Brandſchatzung von 400,000 Franken, 2000 Paar Schuhen, 3000 Hemden an; wirklich erhoben wurden jedoch nur 130,000 Franken (59,583 fl.), neben 15 Louisd'or

1) Titot, Heilbronn 35.

für den Stadtcommandanten, 16 Louisd'or für den Kriegscom- 1799.
miſſär, und 108 Gulden für den Kammerdiener des Generals Ney.[1] An demſelben Tage (28. Auguſt) war eine Abtheilung Franzoſen auch bis nach Knittlingen vorgedrungen, doch nur um einige Lebensmittel einzutreiben, worauf ſie ſich zurückzog, Knittlingen aber wieder von den Kaiſerlichen beſetzt wurde.

Auf die Nachricht von dem Vorrücken der Franzoſen nach Heilbronn hatte der Herzog von Württemberg ſogleich zum Schutze der beiden Reſidenzſtädte Stuttgart und Ludwigsburg den Generalmajor von Beulwitz mit 4 Bataillonen, einer Abtheilung Reiterei, und 8 dreipfündigen Kanonen dem Feinde entgegengeſendet. Bei Lauffen vereinigte ſich dieſe Schaar in der
Nacht von 28. auf den 29. Auguſt mit den bis dorthin zurück- 29. Aug.
gegangenen öſterreichiſchen Truppen unter dem Oberſten von Wolfskeel. Die Franzoſen rückten zwar am 29. Auguſt von Heilbronn in der Richtung gegen Lauffen vor, und ſtellten ihre Vorhut zwiſchen Horkheim und Sontheim auf, zogen ſich aber in der folgenden Nacht über Frankenbach und Fürfeld nach Kirchart zurück, wo ſie ſich bis zum 7. September ruhig verhielten. Oberſt von Wolfskeel rückte hierauf wieder bis Groß-Gartach vor, und ſetzte ſich von hier aus mit dem in Knittlingen ſtehenden öſterreichiſchen General Szentkeresty in
Verbindung. Am 7. September Vormittags 11 Uhr rückte eine 7. Sept.
Abtheilung Franzoſen wieder vor, und drängte den Oberſten von Wolfskeel bis auf die erſte Anhöhe hinter Nordheim zurück, wo das württembergiſche Bataillon von Mylius zu ſeiner Unterſtützung bereit ſtand. Es entſpann ſich ein unbedeutendes Gefecht, in deſſen Folge Oberſt Wolfskeel noch etwas weiter zurückging; doch wurde Abends Nordheim wieder von den Oeſterreichern beſetzt. Das württembergiſche Bataillon von Mylius unter dem Oberſtlieutenant von Irmtraut verlor nur 1 Todten und 3 Verwundete. Auch über Sontheim waren die Franzoſen bis nahe an Lauffen vorgerückt, wurden aber da

1) Pahl, Denkwürdigkeiten 173. Titot, Heilbronn 38.

1799. durch die Lieutenants von Dernbach und von Brüſſelle, die ſich mit einiger Mannſchaft des Bataillons von Seeger in den Weinbergen aufgeſtellt hatten, zurückgetrieben. Am folgenden Tage,
8. Sept. 8. September, an dem die Franzoſen auch Gundelsheim, das von Oeſterreichern beſetzt war, einnahmen, wiederholten ſie, da ſie einige Verſtärkung an ſich gezogen hatten, ihren Angriff bei Nordheim, und drängten die Württemberger und Oeſterreicher bis nach Lauffen zurück, wo ihnen jedoch namentlich die zwei württembergiſchen Bataillone von Beulwitz und von Obernitz kräftigen Widerſtand entgegenſetzten. Dennoch gelang es den Franzoſen über den Neckar zu gehen, und ſich an beiden Ufern dieſes Fluſſes von Bönnigheim über Kirchheim bis Kaltenweſten und Ottmarsheim auszudehnen.[1]) In Lauffen ließen ſich die Franzoſen eine Brandſchatzung von 3000 fl. bezahlen. Auch in den übrigen Orten, in die ſie kamen, erpreßten und raubten ſie, was ſie konnten. Beſonders wurde Nordheim hart heimgeſucht. General Beulwitz zog ſich nach Bietigheim zurück.

Unterdeſſen war der Erzherzog Karl mit 30 Bataillonen und 42 Schwadronen aus der Schweiz in der Richtung von Tuttlingen aufgebrochen und über St. Blaſien (4. September)
9. Sept. gegen Ludwigsburg gezogen. Schon am 9. September trafen öſterreichiſche Truppenabtheilungen bei Schwieberdingen, Markgröningen und Hochdorf ein, während das Corps des Generals Sztarray (2 Regimenter Reiter, 3 Regimenter Fußvolk und 2 Bataillone Gränzer), von dem ein Theil am 30. Auguſt zwiſchen Hechingen und Tübingen ſtand, am 7. September zwiſchen Altingen und Herrenberg lagerte, und am 8. nach Weil die Stadt rückte. Der Erzherzog erreichte am
10. Sept. 10. September Tübingen, und am 11., an welchem der
11. Sept. Haupttheil ſeiner Truppen (13 Bataillone und 3 Reiterregimenter) bei Echterdingen und Waldenbuch lagerte, kam

1) Tagebücher aus den 10 Feldzügen der Württemberger I. 3. Feldzug 1799. II. 156.

er über Stuttgart und Ludwigsburg nach Vaihingen an der Enz. [1]) 1799.

Dieſes Vorrücken des öſterreichiſchen Heeres entfernte bald den Feind aus dem Herzogthume; ſchon in der Nacht vom 8. auf den 9. September verließ er Lauffen und dann auch Heilbronn. Von dieſer Stadt verlangte jedoch der General Ney vorher 100,000 Franken, 5000 Ellen Tuch, 5000 Ellen Leinwand, 4000 Pfund Brod, 4000 Pfund Fleiſch, 4000 Centner Heu, 4000 Rationen Haber, 50 Reit- und 100 Zugpferde u. A. m. Als die Stadt das Geld nicht aufbringen konnte, ließ er in der Nacht 9 angeſehene Bürger verhaften, und drohete, ſie als Geißeln nach Landau abzuführen, wenn am folgenden Tage nicht alles Verlangte geliefert ſeye; doch ließ er ſich endlich mit 35,000 Franken (zum Theil in Silbergeſchirr) zufrieden ſtellen. [2]) Eine am 7. September bei Wimpfen über den Neckar gegangene Abtheilung Franzoſen, war über Jagſtfeld, Kochendorf und Neckarſulm gegen Heilbronn vorgerückt. Als ſie am 9. September auf demſelben Wege zurückkehrte, nahm ſie in Kochendorf den Amtmann und zwei Bürger mit, die ſich mit 1500 Gulden auslöſen mußten. In Jagſtfeld verlangten ſie 3000 Franken und 3 Pferde, und in Bonfeld mußte ein fortgeführter Bürger mit 440 Gulden ausgelöst werden. Nun wurde aber in den benachbarten Orten die Sturmglocke geläutet, die Bauern griffen zu den Waffen und ſammelten ſich, 4000 an der Zahl, unter dem Deutſchordens-Commenthur von Rabenau, am Walde bei Offenau, worauf ſich die Franzoſen, nachdem ſie in Jagſtfeld 20 Louisd'or und 3 Pferde erhalten hatten, ſchleunigſt über Wimpfen zurückzogen. [3])

Am 9. September lagerten die Truppen des Generals Ney bei Sinsheim, am 10. bei Heidelberg und am 18. September wurden ſie durch die Truppen des Erzherzogs Karl, nachdem dieſelben Philippsburg, das durch den Rheingrafen von Salm

1) Pahl, Denkwürdigkeiten 177. Schwäbiſche Chronik von 1799.
2) Titot Heilbronn 45.
3) Schwäbiſche Chronik von 1799, 409.

1799. ruhmvoll vertheidigt worden war, am 12. September entſetzt hatten, bei Mannheim ganz über den Rhein zurückgetrieben. Die württembergiſchen Truppen kehrten nun in ihre Garniſonen zurück.

In Folge der Schlacht bei Zürch, die von den Ruſſen unter Korſakow am 25. und 26. September gegen die Franzoſen unter General Maſſena verloren wurde, ſah ſich der Erzherzog Karl veranlaßt, mit dem größten Theile ſeines Heeres der Schweiz näher zu rücken; vom 1. bis 7. October trafen 27 Bataillone und 46 Schwadronen deſſelben aus der Gegend von Mannheim in der von Villingen ein. Der Erzherzog ſelbſt befand ſich am
29. Sept. 29. September in Vaihingen an der Enz, kam am 30. Sep-
30. Sept. tember durch Stuttgart, und nahm am 6. October ſein Hauptquartier in Donaueſchingen, woſelbſt es ſich am 20. October noch befand. Ein Theil ſeiner Reiterei und die Artillerie lag in der Gegend von Tuttlingen; das Feldkriegscommiſſariat in dieſer Stadt.[1])

Ein Theil des ruſſiſchen Heeres, die Diviſion Titow, die bei Conſtanz auf das rechte Rheinufer übergegangen war, durchzog den ſüdlichen Theil des Landes, und befand ſich am 23. October bei Ravensburg; zu Anfang des Monats November zog ſie nebſt dem Condéiſchen Corps, das in der Gegend von Tettnang lag, nach Bayern ab.

Die Franzoſen benützten die durch den Abmarſch der Oeſterreicher verurſachte theilweiſe Entblößung des Mittelrheins zu
11. u. 12. October. einem neuen Uebergange über dieſen Strom, den ſie am 11. und 12. October bei Oppenheim, Mainz, Worms und an anderen Orten ausführten. Die hier noch ſtehenden öſterreichiſchen Truppen wichen zurück, und die Franzoſen unter General Lecourbe beſetzten am 17. October Heidelberg. Während hierauf Lecourbe die Einſchließung von Philippsburg unternahm, wurde der General Ney beauftragt, ſich mit 6000 Mann über Sinsheim und Heilbronn gegen Stuttgart zu wenden. Der pfälziſche Oberſt von Wrede (der nachmalige bayeriſche Fürſt und

1) Feldzug von 1799. II. 277. Köhler, Tuttlingen 96.

Feldmarſchall), welcher mit ſeinem leichten Bataillon in Fran- 1799.
kenbach geſtanden, und dann gegen Heidelberg vorgerückt war,
mußte dieſer Uebermacht weichen, und ging über Obrigheim auf
das rechte Neckarufer zurück, worauf er ſich nach Helmſtadt und
Spechbach gegen den Odenwald wendete. Am 31. October er- 31. Oct.
reichten die Franzoſen in mehreren Colonnen Bretten, die Gegend
von Gochsheim, die von Eppingen und die von Heilbronn;
eine vorgeſchobene Abtheilung kam nach Knittlingen, zog
ſich aber wieder zurück; eine andere beſetzte Brackenheim, und
rückte am folgenden Tage bis nach Kirchheim am Neckar und
Wahlheim vor. Mit einer der erwähnten Colonnen war der
General Ney am 31. October über Fürfeld bis auf die An-
höhen von Frankenbach und Böckingen vorgerückt. Ney
ließ noch an demſelben Tage die von allen Truppen entblöste
Stadt Heilbronn Mittags 1 Uhr durch 250 Mann unter dem
General Rouyes beſetzen, der ſogleich eine Brandſchatzung von
150,000 Franken verlangte, welche Summe jedoch, nachdem ihm
100 Louisd'or und einigen Offizieren 957 Gulden geſchenkt
worden waren, am folgenden Tage bis auf 10,000 Franken
herabgeſetzt wurde.[1])

Am 1. November rückten die Franzoſen weiter vor, und 1. Nov.
drängten die öſterreichiſchen Truppen zurück, wobei ein kleines
Gefecht bei Bönnigheim vorfiel. Am folgenden Tage be-
fanden ſich ungefähr 5 bis 6000 Franzoſen unter dem General
Ney im Beſitze des linken Ufers der Enz, mit Ausnahme der
Höhen bei Bietigheim; ihre Hauptmacht ſtand bei Bönnigheim.
An öſterreichiſchen Truppen dagegen befanden ſich um dieſe Zeit
nur 6 Schwadronen Küraſſiere unter dem Generalmajor Für-
ſten von Hohenlohe-Ingelfingen in dieſer Gegend. Andere, jedoch
ſchwache, öſterreichiſche Truppenabtheilungen ſtanden in einem
weiten Halbkreiſe von Neckarelz über Gundelsheim, Offenau,
Neuſtadt am Kocher, dann von Bietigheim der Enz entlang bis
Pforzheim.[2]) Am 2. November wurde der Fürſt von Hohenlohe 2. Nov.

1) Titot, Heilbronn 52. (1000 Louisd'or ſtatt 100 iſt Druckfehler.)
2) Feldzug 1799 II. 304.

1799. durch öſterreichiſche und württembergiſche Truppen, letztere unter den Generalmajoren von Phull und von Seeger, verſtärkt, ſo daß am Abende dieſes Tages von öſterreichiſchen Truppen 12 Schwadronen, 1 Bataillon Gränzer, 6 Geſchütze, und von württembergiſchen 1 Schwadron, 5 Bataillone, 1 Jägercompagnie, 10 Geſchütze, oder zuſammen ungefähr 2600 Mann zu Fuß und 1500 Reiter mit 16 Geſchützen bereit waren, ſich dem weiteren Vordringen des Generals Ney entgegenzuſtellen. Der Haupttheil dieſer Truppen lagerte bei Bietigheim. Auf der Knittlinger Straße ſtand der kaiſerliche General Görger. Im Rücken war Benningen am Neckar beſetzt. In Vaihingen an der Enz befand ſich der öſterreichiſche General Prinz Karl von Lothringen.[1]) Ney hatte die Abſicht, das in Canſtatt befindliche Magazin zu zerſtören, und die beiden Reſidenzen Ludwigsburg und Stuttgart zu brandſchatzen. Zur leichteren Erreichung dieſes Zweckes hatte er den Generaladjutanten Rufin mit ungefähr 1000 Mann und 3 Geſchützen bei Heilbronn mit dem Auftrage auf das rechte Neckarufer übergehen laſſen, über Beilſtein, Groß-Bottwar und Benningen nach Ludwigsburg vorzubringen, und hierdurch die bei Bietigheim aufgeſtellten Truppen im Rücken zu bedrohen.

3. Nov. Am Morgen des 3. November ſetzte ſich Ney mit ungefähr 4000 Mann und 6 Geſchützen von Bönnigheim über Erligheim und Löchgau in Bewegung; ſeine Vorhut bemächtigte ſich des zwiſchen Löchgau und Bietigheim gelegenen Wäldchens. Auf die hierüber erhaltene Meldung rückte der Fürſt von Hohenlohe mit 6 Schwadronen des Reiterregiments Mailand, einem Theile des Reiterregiments Ansbach, dem 13. Dragonerregimente, und einem Theile der bei Bietigheim lagernden württembergiſchen Truppen vor; nach kurzem Gefechte wurden die Franzoſen aus

1) Tagebücher aus den 10 Feldzügen I. 7. Nach der öſterr. milit. Zeitſchrift 1835, III. 84 und 1846, IV. 172 hatte der Fürſt von Hohenlohe ſchon am 1. November 3 Reiterregimenter unter ſich, was aber auch nach der Geſchichte des Feldzugs 1799, II. 308 unrichtig zu ſeyn ſcheint. Jedenfalls waren es auch noch am 3. November nicht 3 ganze Regimenter.

dem erwähnten Wäldchen vertrieben, und nach Löchgau zurückgedrängt, wo ſie in dem Orte und den daneben liegenden Weinbergen eine Zeit lang Widerſtand leiſteten; auch hier zum Rückzuge genöthigt, ſtellten ſie ſich noch einmal bei Erligheim auf; da aber, während der Angriff in der Front eingeleitet wurde, zwei nach Beſigheim und Klein-Sachſenheim entſendete Abtheilungen ebenfalls vorgerückt waren, und in Verbindung mit der Reiterei die feindliche Stellung bei Erligheim zu umgehen droheten, ſo wurde jeder weitere Widerſtand vergeblich; der Anfangs geordnete Rückzug artete bald in ungeordnete Flucht gegen den Heuchelberg aus; einzelne Abtheilungen wurden von der den Feind bis gegen Klein-Gartach und Neipperg verfolgenden Reiterei, unter dem kaiſerlichen Oberſten Egger des 13. Dragonerregiments, ereilt und zuſammengehauen oder gefangen. Die feindlichen Generale Ney und Dorcet wurden verwundet; die Sieger machten 696 Gefangene. [1]) Die über Beilſtein und Groß-Bottwar vorgerückte feindliche Abtheilung unter dem Generaladjutanten Rufin, welcher nichts entgegengeſendet worden war, hatte kaum, von der Höhe bei letzterem Orte aus, den Rückzug ihrer Waffengenoſſen am linken Neckarufer bemerkt, als ſie ſich ſo eilig über Heilbronn zurückzog, daß der Verſuch, ſie durch eine vom Kampfplatze aus dahin entſendete Abtheilung abzuſchneiden, mißlang. [2]) Nur eine gegen Neckarſulm aufgeſtellte franzöſiſche Vorpoſten- 1799.

1) Feldzugs-Akten. In der öſterr. milit. Zeitſchrift 1835, I. 84 wird das Gefecht ſo erzählt, als wenn der kaiſerliche Oberſt Egger mit 4 Schwadronen daſſelbe allein beſtanden hätte. In einem Generalbefehle des Erzherzogs Karl vom 9. November wurde aber das ſtandhafte und muthvolle Benehmen der in dem Gefechte verwendeten öſterreichiſchen und württembergiſchen Truppen gerühmt. Die aus dem öſterreichiſchen, vermuthlich im erſten Augenblicke verfaßten, Berichte (Schwäb. Chronik 1799, 503) in Pahls Denkwürdigkeiten 191 und in die öſterr. milit. Zeitſchrift 1846, IV. 174 übergegangene Angabe, daß „mehr als 1200 franzöſiſche Leichen den Kampfplatz bedeckten,“ iſt Uebertreibung. Die Zahl der Gefangenen wird in letzteren Schriften zu 714, in den Tagebüchern aus den 10 Feldzügen I. 10, vielleicht durch Druckfehler, zu 985 angegeben.

2) Nach Titot, Heilbronn 56 ſoll Rufin durch einen als Bauer verkleideten Soldaten des Neyſchen Corps die Nachricht von Neys Niederlage erhalten haben.

1799. abtheilung von 16 Mann, wurde einzuziehen vergeſſen, und gerieth deßhalb in Gefangenſchaft. In den Orten Neckarſulm, Beilſtein, Oberſtenfeld, Groß-Bottwar und Lauffen hatten die Franzoſen während ihres kurzen Aufenthaltes nicht verſäumt, Geld zu erpreſſen.[1]) Die am 2. und 3. November bei Maulbronn
6. Nov. und Enzberg vorgerückten Franzoſen wurden am 6. November durch die Oeſterreicher unter General Görger bis hinter Bretten zurückgedrängt. Die württembergiſchen Truppen bezogen hierauf Cantonirungen im Zabergau zwiſchen Lauffen und Brackenheim, indem der Herzog ihre Verwendung jenſeits der Gränzen nicht zugeben wollte.

16. Nov. Am 16. November rückten die Franzoſen unter General Lecourbe wieder vor, überſchritten jedoch die württembergiſche Gränze nicht, mit Ausnahme einer kleinen Abtheilung, die am
17. Nov. 17. bis nach Schwaigern kam. Die öſterreichiſchen Truppen aber zogen ſich bis Vaihingen an der Enz und Groß-Gartach zurück. General Görger ſtellte ſich bei Knittlingen, Fürſt Hohenlohe bei Fürfeld, General Szentkeresty bei Offenau auf. Das Hauptquartier des Prinzen von Lothringen war in Vaihingen an der Enz.

Gegen das Ende des Monats November beabſichtigten die Oeſterreicher, die Franzoſen wieder ganz über den Rhein zurück-
29. Nov. zutreiben. Am 29. November kam der General Sztarray mit dem Haupttheile ſeines Heeres bei Enz-Weihingen an, und ließ daſſelbe in 3 Colonnen unter dem Fürſten von Hohenlohe nach Fürfeld, unter dem Prinzen von Lothringen gegen Eppingen und Bretten, und unter General Görger nach Gochsheim (badiſch) vorrücken. Die württembergiſchen Truppen ſchloſſen ſich der über Fürfeld und Sinsheim vorrückenden Colonne an,
2. und 3. Dec. und nahmen an den am 2. und 3. December bei Hofen und
10. Dec. Nußloch vorgefallenen Gefechten Theil, kehrten aber am 10. December in das Herzogthum zurück, nachdem General Sztarray am 4. December einen Waffenſtillſtand mit dem General Lecourbe abgeſchloſſen hatte, der zwar von dem Erzherzog Karl nicht

1) Titot, Heilbronn 56.

genehmigt wurde, unterdeſſen aber den Franzoſen den ungeſtörten Rückzug nach Mannheim und über den Rhein geſtattete.[1])

Feldzug im Jahr 1800.

Der glückliche Gang der kriegeriſchen Ereigniſſe im Jahr 1799 nahm im folgenden Jahre eine ungünſtige Wendung. An die Spitze der franzöſiſchen Regierung hatte ſich Napoleon Bonaparte als erſter Conſul geſtellt; dagegen hatte der Erzherzog Karl von Oeſterreich am 17. März 1800 zu Donaueſchingen den Oberbefehl über das öſterreichiſche Heer in Deutſchland an den Feldzeugmeiſter Kray abgetreten, und der Kaiſer von Rußland ſeine Truppen, die unter dem General Suwarow in Italien und der Schweiz gefochten hatten, vom Kriegsſchauplatze abberufen. England vereitelte die eingeleiteten Friedensunterhandlungen, betrieb eifrig die Fortſetzung des Krieges mit Frankreich, und bezahlte zu dieſem Behufe mehreren deutſchen Fürſten, und unter dieſen, vermöge eines am 20. April 1800 abgeſchloſſenen Vertrages, auch dem Herzoge von Würtemberg, Unterſtützungsgelder zum Unterhalte von Truppen. Letzterer trat daher dem Bunde gegen Frankreich förmlich bei, und theilte ſeine Truppen, deren Stärke ſich auf ungefähr 7000 Mann belief, in 2 Brigaden ein, von denen die eine die Benennung Reichscontingent, die andere Reichscontingents-Ergänzung erhielt. Letztere ſtand in engländiſchem Solde. Den Oberbefehl über beide Brigaden erhielt der Generallieutenant von Hügel; die erſte Brigade unter Generalmajor von Seeger, beſtand aus 3 Bataillonen und 1 Batterie von 6 dreipfündigen Kanonen; die zweite unter Generalmajor von Beulwitz, aus 2 Schwadronen Chevauxlegers, 2 Compagnien Jäger, 1 Compagnie leichter Infanterie, 3 Bataillonen, und 1 Batterie von 6 ſechspfündigen Kanonen und 2 Haubitzen. 1800. 17. März.

Am 17. März brach die Brigade des Generalmajors von Seeger aus Stuttgart und Ludwigsburg gegen Bretten auf, 17. März.

1) Feldzugs-Akten. Tagebücher aus den 10 Feldzügen I. 8. Feldzug 1799 II. 315.

1800. und vereinigte ſich mit dem öſterreichiſchen Corps des Feldzeugmeiſters Sztarray, welches in Baden zwiſchen der Murg und dem Neckar ſtand, und einen Theil der langen Truppenkette bildete, welche das über 120,000 Mann ſtarke öſterreichiſche Heer unter dem General Kray von den Quellen des Rheines, dieſem Strome entlang, bis Mannheim gezogen hatte.

In der erſten Hälfte des Monats April waren die gegenſeitigen Streitkräfte auf folgende Weiſe vertheilt. Von dem über 108,000 Mann ſtarken franzöſiſchen Rheinheere unter dem General Moreau ſtand der rechte Flügel, 37,800 Mann, unter Generallieutenant Lecourbe, in der Schweiz; die Mitte, 26,350 Mann, unter dem Generallieutenant Gouvion Saint-Cyr, von Breiſach bis Straßburg; der linke Flügel, 20,620 Mann, unter Generallieutenant Sainte Suzanne zwiſchen Straßburg und Landau; die Reſerve, 29,400 Mann, unter des Generals Moreau unmittelbaren Befehlen, bei Baſel.

Von dem gegen 124,000 Mann ſtarken öſterreichiſchen Heere unter dem Feldzeugmeiſter Kray ſtand der rechte Flügel, 49,670 Mann, unter General Sztarray, vom Main bis Freiburg im Breisgau; die Mitte, 43,420 Mann, unter General Nauendorf, bei Villingen und Donaueſchingen bis an den Bodenſee, und der linke Flügel, 30,760 Mann, unter dem Fürſten von Reuß, in Graubündten und Vorarlberg.[1])

25. April. Am 25. April eröffneten die Franzoſen den Feldzug, indem ſie unter dem General Sainte Suzanne bei Kehl, unter dem General Gouvion Saint-Cyr bei Breiſach, und unter dem General Richepance bei Baſel den Rhein überſchritten, und die öſterreichiſchen Vortruppen zurückdrängten. In der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai bewerkſtelligte auch das ungefähr 20,000 Mann ſtarke Corps des Generallieutenants Lecourbe den Uebergang über den Rhein in der Gegend von Schaffhauſen und Stein, und näherte ſich der Feſtung Hohentwiel, aus deren Nähe ſich nun die noch bei Singen geſtandenen kaiſerlichen Truppen unter dem General Prinzen von Lothringen zurückzogen.

1) Gouvion St. Cyr II. 109.

Der Zuſtand jener Feſtung war nicht der beſte; die ſogenannte obere Feſtung war zwar ſchon vermöge ihrer Lage, bei gehöriger Beſetzung, immerhin noch einer kräftigen Vertheidigung fähig; die untere Feſtung hingegen war beinahe ganz verfallen. Die Beſatzung beſtand aus 10 Offizieren und 96 Unteroffizieren und Soldaten, worunter ſich aber ziemlich viele alte Leute befanden. Commandant war der 72 Jahre alte Generalmajor von Bilfinger, dem am 19. Februar 1799, eben aus Rückſicht auf ſein vorgerücktes Alter, der Oberſtlieutenant von Wolff zur Unterſtützung beigegeben worden war. Von den auf der Feſtung befindlichen 27 Geſchützen ſollen nur 2 in ganz brauchbarem Stande geweſen ſeyn. Zu ihrer Bedienung waren ohnedieß nur 10 Kanoniere vorhanden. An Schießbedarf fehlte es nicht; eben ſo waren Lebensmittel und ſonſtige Vorräthe auf mehrere Monate vorhanden. 1800.

Obgleich dieſemnach die Vertheidigungsmittel etwas ſchwach waren, zeigten doch beide Commandanten anfänglich den Entſchluß, die ihnen anvertraute Feſtung ſo gut wie möglich zu vertheidigen. Als ſich aber am 1. Mai gegen Mittag die 10,665 Mann ſtarke Diviſion des franzöſiſchen Generals Vandamme, von dem oben erwähnten Corps des Generals Lecourbe, der Feſtung näherte, und gleich darauf ein franzöſiſcher Offizier mit einem Trompeter vor derſelben erſchien, und ſie im Namen des Generals Vandamme zur Uebergabe aufforderte, begab ſich der Oberſtlieutenant von Wolff vor die Feſtung hinaus, und knüpfte Unterhandlungen an, durch welche die Commandanten anfänglich eine Neutralität, dann wenigſtens einen dreitägigen Waffenſtillſtand zu erlangen ſuchten, um Verhaltungsbefehle bei dem Herzoge einholen zu können. Als aber der General Vandamme auf der Uebergabe der Feſtung beſtand, und mit Beſchießung und Beſtürmung drohete, berief der General von Bilfinger die Offiziere zuſammen, und hielt einen Kriegsrath, in welchem einſtimmig ausgeſprochen wurde, daß bei den vorliegenden Umſtänden eine ehrenvolle Capitulation noch das Beſte ſeyn werde, indem Widerſtand nicht möglich ſeye. In Folge dieſes Beſchluſſes wurde der Oberſt- 1. Mai.

1800. lieutenant von Wolff nebſt dem Hauptmann Grafen von Zuccato und dem Feſtungscommiſſär Märklin in das Hauptquartier des Generals Vandamme nach Singen abgeſendet, um die Capitulation abzuſchließen, welche nach einigen Verhandlungen unter folgenden Bedingungen zu Stande kam.

1) Eine Stunde nach der Zurückkunft des Oberſtlieutenants von Wolff auf der Feſtung wird die untere Feſtung den franzöſiſchen Truppen übergeben.

2) Die württembergiſche Beſatzung hat am 2. Mai früh 6 Uhr mit den üblichen Kriegsehren aus der Feſtung zu ziehen.

3) Die Beſatzung darf außer ihren Waffen nichts mitnehmen, als was unmittelbar den Offizieren und den Soldaten gehört.

4) Die Beſatzung zieht mit ihren Waffen aus der Feſtung und kann ſich nach Tuttlingen begeben, verpflichtet ſich aber, während des gegenwärtigen Krieges nicht gegen Frankreich zu dienen, wenn ſie nicht ausgewechſelt wird.

5) Die Weiber und Kinder folgen der Beſatzung; diejenigen Kranken, welche nicht fortgebracht werden können, bleiben bis zu ihrer Geneſung in der Feſtung.

6) Die bürgerlichen Bewohner, der Feſtungscommiſſär, der Geiſtliche, der Bäcker und der Küſter können in der Feſtung bleiben, wenn ſie es wünſchen, und behalten ihr Eigenthum. Die Akten des Feſtungscommiſſärs, welche ſeine Rechnungen und andere Nachweiſungen enthalten, bleiben unangetaſtet.

7) Der Geiſtliche kann die Kirchengefäße und die der Kirche gehörenden Bücher mitnehmen.

8) Die, bürgerlicher Verbrechen wegen, in der Feſtung befindlichen Gefangenen folgen der Beſatzung.

9) Die Weingärtner und die 2 Pächter können bleiben, und werden mit der Menſchlichkeit behandelt, die ſich von der Redlichkeit der franzöſiſchen Nation erwarten läßt.

10) Es wird dem Commandanten geſtattet, am 2. Mai früh

6 Uhr einen Offizier mit einer Abſchrift der Capitulation nach Stuttgart abzuſenden. 1800.

11) Der General Vandamme verpflichtet ſich mit ſeinem Ehrenworte, bei dem Obergeneral und der franzöſiſchen Regierung Alles zu thun, damit ſein Verſprechen, daß die Feſtung bei dem Friedensſchluſſe in demſelben Zuſtande, in welchem ſie jetzt an die franzöſiſchen Truppen übergeben wird, an Württemberg zurückkomme, erfüllt werde.

Gleich nach der Unterzeichnung der Capitulation durch den General Vandamme und den Oberſtlieutenant von Wolff wurde der Hauptmann Graf von Zuccato beauftragt, der franzöſiſchen Abtheilung, welche noch in der Nacht das Thor der unteren Feſtung zu beſetzen hatte, den Weg zu zeigen. Die Beſatzung zog am Morgen des 2. Mai um 6 Uhr aus der oberen Feſtung ab, 2. Mai. die hierauf ſogleich durch die Franzoſen im Beiſeyn des Generals Vandamme beſetzt wurde.

So ſchmählich fiel eine Feſtung, die ſich im dreißigjährigen Kriege den Ruf der Uneinnehmbarkeit erworben hatte, durch die Schwäche zweier Männer, die in dem Wahne ſtanden, durch die Capitulation die Zurückgabe der Feſtung in unverletztem Zuſtande geſichert zu haben. Die franzöſiſche Regierung hielt ſich aber ſo wenig durch das Verſprechen des Generals Vandamme gebunden, daß ſie am 10. October deſſelben Jahres den Anfang mit der gänzlichen Zerſtörung derſelben machen ließ, die bis zum 31. März des folgenden Jahres vollendet wurde.

Ein am 27. Mai zu Dinkelsbühl abgehaltenes Kriegsrecht verurtheilte ſowohl den Generalmajor von Bilfinger, als den Oberſtlieutenant von Wolff zum Tode. Der Herzog Friedrich milderte jedoch das Urtheil dahin ab, daß Bilfinger ſeiner militäriſchen Ehrenzeichen, ſeines Titels und Charakters verluſtig erklärt, ihm lebenslänglich das Dorf Asberg zu ſeinem Aufenthalte angewieſen, und nach Bezahlung der Koſten des kriegsrechtlichen Verfahrens, ſein ganzes übriges Vermögen zum Beſten der Invalidencaſſe eingezogen werde, wogegen ihm monatlich 10 fl. aus der Kriegscaſſe verabreicht werden ſollen. Von Wolff

1800. ſolle ſeiner militäriſchen Ehrenzeichen beraubt, caſſirt, ihm durch den Scharfrichter der Degen vor einer Wachparade zerbrochen, und er als ein Ehrloſer lebenslänglich in ein Gefängniß eingeſperrt werden, wo ihm täglich aus der Kriegscaſſe 8 Kreuzer zu ſeinem Unterhalte gereicht werden ſollen.[1])

Der für die öſterreichiſchen Truppen ungünſtige Ausgang der
3. Mai. Schlacht bei Engen und Stockach am 3. Mai, näherte den Kriegs-
4. Mai. ſchauplatz dem württembergiſchen Gebiete. Am 4. Mai früh zog ſich eine öſterreichiſche Abtheilung, nach einem Gefechte in der
5. Mai. Gegend von Stetten, nach Tuttlingen zurück; am folgenden Tage, an welchem der General Kray abermals durch den General Moreau bei Mößkirch beſiegt wurde, rückte der franzöſiſche General Ney von Mauenheim gegen Tuttlingen vor, und bemächtigte ſich dieſes Ortes; die Oeſterreicher zogen ſich über Neuhauſen ob Eck zurück, bei welchem Orte ein Gefecht zwiſchen den Truppen des Generals Ney und denen des Erzherzogs Ferdinand von Oeſterreich vorfiel. Ney nahm am Abende dieſes Tages ſein Hauptquartier in Neuhauſen ob Eck; der linke Flügel ſeiner Diviſion ſtand bei Mühlheim an der Donau.[2]) An dieſem Tage verſammelten ſich die ſchwäbiſchen Truppen bei Biberach, von wo ſie am folgenden Tage nach Ulm aufbrachen.

Nach dem Verluſte der Schlacht bei Mößkirch zog ſich das
6. u. 7. Mai. öſterreichiſche Heer am 6. und 7. Mai bei Sigmaringen über die Donau, und auf dem linken Ufer derſelben in der Richtung gegen Ulm zurück. General Kray befand ſich am 6. Mai in Sigmaringen, General Moreau in Kloſterwald (zwiſchen Mößkirch und Pfullendorf). Letzterer verblieb daſelbſt auch am 7. Mai. Das Corps des Generals Saint-Cyr ſtand am 7. Mai größtentheils

1) Ausführlicher iſt die Uebergabe von Hohentwiel von dem Verfaſſer dieſes Werkes in dem Jahrgange 1843 der württembergiſchen Jahrbücher erzählt worden, wobei auch die irrigen Angaben, die ſich hierüber in mehreren Schriften befinden, widerlegt wurden.

2) Gouvion St. Cyr II. 181 und 369.

bei Mengen und Ruelfingen, und der General Sainte Suzanne 1800.
beſetzte Hauſen, Stetten am kalten Markt und Nuſplingen.

Der Feldzeugmeiſter Kray hatte an eben dieſem Tage Langen-Enslingen erreicht; aber ſchon um Mitternacht vom 7. auf den 8. Mai ließ er von da das Heer in zwei Colonnen 8. Mai.
aufbrechen, wovon die eine über Altheim nach Riedlingen rückte, hier auf das rechte Donauufer überging, und ſich dann bei Unlingen aufſtellte, während die andere Colonne ihren Weg über Grüningen nahm, bei Daugendorf die Donau überſchritt, und am Buſſen ſich der erſten Colonne näherte, worauf nach einigen Stunden Ruhe der Marſch von der einen Colonne, 24 Bataillone und 24 Schwadronen, über Dentingen, Uttenweiler und Ahlen, von der andern, 33 Bataillone und 45 Schwadronen, über Offingen, Dieterskirch, Aßmannshard und Warthauſen nach Biberach fortgeſetzt wurde, um die daſelbſt noch befindlichen bedeutenden Vorräthe zu ſichern, und wo möglich die Verbindung mit dem in Vorarlberg und in der Nähe des Bodenſees ſtehenden Fürſten von Reuß zu bewirken. General Nauendorf bildete mit 5²/₃ Bataillonen und 30 Schwadronen die Nachhut, und ſtellte ſich Anfangs bei Offingen, dann bei Uttenweiler auf, eine kleine Abtheilung blieb am linken Donauufer.

Zur Deckung des Donauüberganges und zur Sicherung des Marſches nach Biberach wurde der Feldmarſchalllieutenant Kienmayer mit einer Truppenabtheilung zwiſchen der Kanzach und Ertingen aufgeſtellt, und letzterer Ort durch 1 Bataillon, 6 Schwadronen und 1 Batterie unter dem Generalmajor Meerveldt beſetzt.

Während Feldzeugmeiſter Kray die erwähnte Bewegung ausführte, rückte der General Saint-Cyr am 8. Mai früh auf der Straße von Saulgau gegen Riedlingen vor. Seine Vorhut fand Ertingen noch durch die Truppen des Generals Kienmayer beſetzt, griff dieſelben an, und verdrängte ſie nach kurzem Gefechte aus dem Orte, worauf Kienmayer auch Neufra und Heudorf, ſo wie den Wald der zwiſchen Kanzach und Herbertingen

1800. liegt, den Franzoſen überließ, und nach Betzenweiler, und ſofort gegen Biberach zurückging. Nun lehnte Saint-Cyr ſeinen linken Flügel an die Donau bei Riedlingen, den rechten an die von Buchau nach Biberach führende Straße. Das Reſervecorps unter General Moreau ſelbſt ſtand mit dem linken Flügel bei Schuſſenried, das Corps des Generals Lecourbe bei Königseck, und die Diviſionen Legrand und Souham des Corps von Sainte Suzanne bei Blochingen, Wilſingen, Hornſtein und Egelfingen (zwiſchen Böhringen und Mengen). Moreaus Hauptquartier war in Saulgau. General Vandamme beſetzte Ravensburg.[1]) Krays Heer hatte unterdeſſen eine ſehr vortheilhafte Stellung hinter der Riß, rückwärts von Biberach, zwiſchen Mettenberg und Ummendorf bezogen. Vorwärts von Biberach, auf dem Kigl- und Lindeberg ſtanden zum Schutze jener Stadt unter dem General Kienmayer 10 Bataillone, 24 Schwadronen und 10 Geſchütze.[2]) Die Vorpoſten hielten Oberndorf, Grodt, Steinhauſen und Ingoldingen beſetzt. Nauendorf ſtand noch mit 5 Bataillonen und 30 Schwadronen bei Uttenweiler. Krays Hauptquartier war in Mettenberg.

Fürſt Reuß hatte an dieſem Tage den General Grafen Grünne mit 6 Bataillonen, 9 Schwadronen und 20 Geſchützen nach Wangen vorgeſchickt, um über Waldſee die Verbindung mit Kray herzuſtellen, was aber durch General Lecourbe, der bereits mit einer Abtheilung Wurzach beſetzt hatte, und durch den von Ravensburg gegen Memmingen vorrückenden General Vandamme verhindert wurde, worauf Grünne ſich nach Isny, ſpäter nach Leutkirch, und von da nach Kempten zurückzog. Am 9. Mai ſtand Fürſt Reuß noch mit 10,000 Mann zwiſchen Bregenz und Isny, in den Verſchanzungen von Heimenkirch, Weiler u. ſ. w.; das Hauptquartier war in Scheidegg; Patrouillen

1) Gouvion St. Cyr II. 212. Oeſterr. milit. Zeitſchrift 1836, II. 3, wo aber mehrere Ortsnamen unrichtig ſind. Eben, Ravensburg II. 290. Schwäb. Chronik von 1800, 389.

2) Gouvion St. Cyr II. 215. Oeſterr. milit. Zeitſchrift 1836, II. 22.

gingen bis gegen Tettnang und Ravensburg, die des Generals 1800.
Vandamme dagegen bis Buchhorn, Weingarten und Waldſee.

Moreau, der auf einen ernſthaften Widerſtand bei Biberach zu ſtoßen nicht vermuthete, hatte am 8. Mai Abends noch den Befehl ertheilt, daß ſich das Heer am folgenden Morgen um 7 Uhr in Bewegung ſetze, um jenſeits Biberach eine Stellung zu beziehen. Er ſelbst vermuthete ſo wenig eine Schlacht am andern Tage, daß er ſich zu dem noch rückwärts am linken Donauufer befindlichen General Sainte Suzanne begab. [1] Am 9. Mai rückte der 9. Mai.
General Gouvion Saint-Cyr mit zwei Diviſionen ſeines Corps (die dritte unter General Ney konnte von den ausgeſchickten Offizieren nicht gefunden werden) von Buchau über Oggelshauſen gegen Biberach vor, während zugleich die Diviſion Richepance des Reſervecorps, von Reichenbach auf der geraden Straße von Saulgau nach Biberach in gleicher Richtung vorrückte, und bei dem Dorfe Steinhauſen auf den erſten Widerſtand ſtieß. Der Poſten bei Oberndorf zog ſich auf die, auf den Höhen des Kigl- und Lindebergs ſtehende Truppenabtheilung unter dem General Kienmayer zurück. Hierauf griff Saint-Cyr Mittel-Biberach an, während eine von ihm abgeſchickte Colonne über die Oelmühle gerade auf Biberach losging. Nach Ueberwältigung der bei Mittel-Biberach aufgeſtellten Truppen griff der General Saint-Cyr mit 18 Bataillonen und 24 Schwadronen raſch die auf dem Kigl- und Lindeberg aufgeſtellte Abtheilung auf ihrer ganzen Front zugleich an, und zwang ſie durch dieſen ungeſtümen Angriff zum eiligen, in wilde Flucht ausartenden Rückzuge bis jenſeits der Riß. Die Diviſion des Generals Richepance vertrieb die öſterreichiſchen Vorpoſten aus Steinhauſen und Grodt über Ingoldingen, und kam in demſelben Augenblicke in der Nähe von Biberach an, in welchem die Franzoſen unter Saint-Cyr mit den zurückweichenden Oeſterreichern zugleich in dieſe Stadt eindrangen, und ſie durch dieſelbe über die Riß verfolgten. Die Franzoſen unter Saint-Cyr überſchritten hierauf, ohne

1) Gouvion St. Cyr II. 213.

1800. weitere Schwierigkeiten zu finden, die Riß, und beſtürmten ſofort die Anhöhen von Bergerhauſen und Birkendorf, während General Richepance theils durch Biberach, theils durch eine zwiſchen Appendorf und Ummendorf befindliche Furth über die Riß ging, und die Höhen bei dem Jordansbad erſtieg, woſelbſt ſich eine ſtarke öſterreichiſche Geſchützabtheilung befand. Die franzöſiſche Diviſion Delmas, die unterdeſſen auf der Straße von Pfullendorf herangerückt war, ging gleichfalls über die Riß, griff den bei Schweinhauſen ſtehenden linken Flügel der Oeſterreicher an, und nahm dieſen Ort, während der General Saint-Cyr ſeinen Angriff auf die Höhen zwiſchen Bergerhauſen und Mettenberg richtete, wo mit vieler Erbitterung gekämpft wurde. Die Oeſterreicher leiſteten Anfangs kräftigen Widerſtand, und ſchlugen den Angriff zweimal ab, traten aber endlich Abends um 5 Uhr den Rückzug über Winterreute, Ringſchnait und Ochſenhauſen an, um ſich hinter der Iller aufzuſtellen. Sie wurden durch die Franzoſen bis jenſeits der Waldungen, die ſich an der Straße gegen Ochſenhauſen befinden, lebhaft verfolgt. Hier fanden aber die Franzoſen die Bayern unter dem General von Wrede auf den Höhen hinter Winterreute und Ober-Schnaitbach aufgeſtellt. Es entſpann ſich zwar noch ein Gefecht, aber die einbrechende Dunkelheit machte demſelben bald ein Ende. Der öſterreichiſche General Nauendorf, der ſeit dem früheſten Morgen bei Uttenweiler gegen die Truppen des Generals Legrand gekämpft hatte, traf in dem Augenblicke bei Warthauſen ein, als die Oeſterreicher den Ort Mettenberg verließen; er war hierdurch von dem General Kray getrennt worden, und mußte ſich daher über den Weiler Gallmuthöfen nach Laupheim zurückziehen. Der Verluſt der Oeſterreicher in dieſem Treffen belief ſich auf 223 Todte, 1013 Verwundete und 2752 Gefangene. Die in Biberach eingedrungenen Franzoſen brachen in die Häuſer ein, zerſchlugen und zerhieben die Kaſten, und plünderten und mißhandelten die Einwohner. Der Ort Mettenberg wurde nach dem Treffen geplündert und abgebrannt, und auch die andern im Bereiche des Kampfplatzes gelegenen Ortſchaften

hatten bedeutend gelitten. Der General Moreau traf erſt Abends 1800.
ſpät in **Biberach** ein, nachdem der Kampf ſchon zu Ende war.[1] Auch der franzöſiſche Kriegsminiſter Carnot kam in der Nacht vom 9. auf den 10. Mai in Biberach an, um ſich mit Moreau zu beſprechen.

An demſelben Tage, an welchem das Treffen bei Biberach vorfiel, ereignete ſich auch ein Gefecht bei **Langenargen** am Bodenſee. Eine Abtheilung Franzoſen unter dem General Laval war ſchon am 29. April auf 7 Schiffen von Rorſchach nach Langenargen herübergefahren, landete daſelbſt, und ſchickte Streifparteien aus, um Nachrichten über die Stellung der Oeſterreicher einzuziehen; aber der Engländer **Williams**, der ſeine Flotille bereits entwaffnet hatte, eilte zu Lande mit ungefähr 300 Tirolern und 2 Kanonen von Lindau herbei, und zwang die Franzoſen, ſich wieder einzuſchiffen, worauf noch eine Stunde lang ein gegenſeitiges Geſchützfeuer unterhalten wurde, das von geringem Erfolge war, und auch in Langenargen nur unbedeutenden Schaden anrichtete.[2]

Die Oeſterreicher wurden am folgenden Tage (10. Mai) 10. Mai.
auf ihrem Rückzuge gegen die Iller, welchen ſie in guter Ordnung ausführten, nicht lebhaft verfolgt. Die Diviſion Delmas folgte ihnen auf der Straße von Ochſenhauſen bis jenſeits dieſes Ortes nach, machte aber nur einige Verſprengte und Verirrte zu Gefangenen, darunter einen Offizier, der viele Aufnahmen bei ſich hatte, die zu einer neuen Karte von Schwaben dienen ſollten, und ſpäter auch von dem franzöſiſchen Kriegsdepot dazu benützt wurden.[3] Dagegen rückte der General Lecourbe mit dem rechten Flügel des franzöſiſchen Heeres an dieſem Tage von Leutkirch gegen Memmingen vor, und ſtieß bei **Aitrach** auf die Oeſterreicher, welche die dortige Brücke über die Iller

---

1) **Gouvion St. Cyr** II. 221. Oeſterr. milit. Zeitſchrift 1836, II. 23.

2) **Poſſelt**, Europ. Annalen 1801, IV. 32. Schwäb. Chronik von 1800, 224. v. **Memminger**, Oberamt Tettnang, 202. G. **Schwab** Bodenſee 309, läßt Langenargen umgekehrt durch Williams beſchoſſen werden.

3) **Gouvion St. Cyr** II. 232.

1800. abgeworfen hatten, und den Uebergang über dieſen Fluß den
Franzoſen hartnäckig ſtreitig machten, bis er durch die Diviſion
des Generals Montrichard erzwungen wurde. Die Oeſterreicher
verloren in dieſem Gefechte 39 Todte, 139 Verwundete und
228 Gefangene. Das Corps des Generals Saint-Cyr raſtete
am 10. Mai in und bei Biberach, und ſendete nur eine
Vorhut nach Laupheim; die Vorpoſten ſtreiften bis in die
Gegend von Ehingen. Die Diviſion Leclerc (des Reſervecorps)
unter General Baſtoul, wurde hinter der Rottum bei Reinſtetten
aufgeſtellt. Das Corps des Generals Sainte Suzanne, welches
am 9. Mai Riedlingen erreicht hatte, ſtellte ſich am 10. bei
Alt-Steußlingen, Granheim und Hayingen, den rechten Flügel
an die Donau gelehnt, auf; franzöſiſche Patrouillen ſtreiften
bis nach Oedenwaldſtetten, Marbach (auf der Alb) und Mün-
ſingen. Zwiſchen Gamertingen und Mägerkingen ſtießen fran-
zöſiſche und öſterreichiſche Vorpoſten auf einander. Auch Ge-
neral Ney fand ſich am 10. Mai früh bei Biberach wieder ein.

In der Meinung, daß der General Kray ſeine Hauptmacht
bei Memmingen aufſtellen, und hier eine Schlacht annehmen
werde, gab Moreau ſeinen Truppen die Richtung dahin. Am
11. Mai. 11. Mai ſollte Lecourbe gegen Memmingen, das Reſervecorps
unter Moreau ſelbſt nach Kirchdorf und Egelſee, das Corps
des Generals Saint-Cyr an die Iller, mit dem linken Flügel in
der Nähe von Brandenburg, mit dem rechten bei Sinningen,
vorrücken. Moreau hatte an dieſem Tage ſein Hauptquartier
in Gutenzell. Der General Kray hatte ſich aber nicht nach
Memmingen, ſondern die Iller abwärts nach Ulm gewendet;
woſelbſt er am 11. Mai Nachmittags eintraf. Moreau mußte
daher auch ſeinen Truppen eine andere Richtung geben. Am
12. Mai. 12. Mai, an welchem Tage ſein Heer um 20,000 Mann ge-
ſchwächt wurde, die auf des erſten Conſuls Bonaparte Be-
fehl nach der Schweiz aufbrechen mußten, um ſich ſofort dem
Heere anzuſchließen, welches Bonaparte ſelbſt nach Italien
führte, ließ Moreau den General Lecourbe über Memmingen
gegen Mindelheim und Babenhauſen, das Reſervecorps nach

Kellmünz, Kirchberg, Ober=Balzheim, an die Brücke bei Iller= 1800.
tiſſen, und das Corps des Generals Saint=Cyr gegen Ulm vorrücken. Die Diviſion Ney des letzteren Corps ſtellte ſich mit dem rechten Flügel bei Wiblingen, mit dem linken gegen Dellmenſingen auf. Die Diviſion Tharreau ſtand mit dem linken Flügel bei Wiblingen, mit dem rechten bei Unter=Kirchberg, und die Diviſion Baraguey d'Hilliers mit dem linken Flügel bei Unter=Kirchberg, mit dem rechten gegen Illertiſſen. Moreaus Hauptquartier kam nach Dellmenſingen.[1]) Die Generale Tharreau und Vandamme, die nach Wiblingen in das Quartier kamen, verlangten 1200 Louisd'or für ſich, und nahmen aus der Bibliotheck des Kloſters die koſtbarſten Bücher weg.[2])

Die eben erzählten Ereigniſſe im ſüdlichen Theile des Landes hatten auch den Rückzug des unter dem Feldzeugmeiſter Grafen Sztarray zwiſchen der Murg und dem untern Neckar geſtandenen Corps, bei welchem ſich die württembergiſche Brigade von Seeger befand, zur Folge. Der Marſch ging mitten durch Württemberg. Die Brigade von Seeger ſtand am 4. Mai bei Weil die Stadt, am 5. zu Canſtatt, am 7. zu Waldenbuch, am 8. zu Tübingen, woſelbſt ſich um dieſe Zeit das Hauptquartier des Generals Sztarray befand, am 9., an welchem Tage Sztarrays Corps an Reutlingen vorbeizog, bei Urach, und am 10. bei Söflingen, in welcher Gegend ſich am folgenden Tage das ganze Corps des Feldzeugmeiſters Sztarray verſammelte; das Hauptquartier deſſelben war in Mähringen. Am 12. Mai ſtanden bei Ulm, zunächſt am Frauenthore, 5000 Württemberger und andere Kreistruppen, am Günzburger Thor 5000 Pfälzer, in Ulm ſelbſt 10 bis 12,000 Mann unter General Petraſch. Nach dieſer Vereinigung mit Sztarray ſtand das, ohne die Truppen in Vorarlberg und ohne die Beſatzungen in den feſten Plätzen, 62,100 Mann (worunter 20,139 Reiter)
ſtarke Heer des Feldzeugmeiſters Kray am 13. Mai mit ſeinem 13. Mai.
linken Flügel bei Elchingen, mit der Mitte hinter Ulm und der

1) Gouvion St. Cyr II. 239.
2) Braig, Geſch. v. Wiblingen, 357.

1800. Blau, und mit dem zurückgebogenen rechten Flügel zwiſchen Mähringen und Vermaringen. Die württembergiſche Brigade von Seeger ſtand bei Mähringen. Das Corps des kaiſerlichen Generallieutenants Fürſten von Hohenlohe befand ſich am 13. und 14. Mai noch in der Gegend von Stuttgart, und rückte in den folgenden Tagen über Göppingen gegen Ulm.

General Moreau ließ, vielleicht in der Abſicht den General Kray dadurch zur Räumung ſeiner Stellung bei Ulm zu ver-
14. Mai. anlaſſen, am 14. Mai den größten Theil ſeines Heeres bei Unter-Kirchberg auf das rechte Ufer der Iller gehen, und gegen die Günz rücken. Nur ein kleines Beobachtungscorps blieb unter dem General Debilly vor Ulm ſtehen, um die Bewegungen der übrigen Truppen gegen die Günz zu decken, und die Ankunft des Generals Sainte Suzanne abzuwarten, welcher an dieſem Tage eine Stellung bei Altheim (im Oberamt Ehingen)
15. Mai. Schelklingen und Urſpring bezogen hatte, am 15. Mai aber weiter gegen Ulm vorrückte. Die Diviſion Legrand, welche den rechten Flügel dieſes Corps bildete, drängte die öſterreichiſchen Vorpoſten zurück, welche die Hochebene zwiſchen dem Thale der Blau und dem der Donau, namentlich die Höhe des Ruckberges und die von Gerhauſen beſetzt hatten, und bemächtigte ſich nach einem ziemlich lebhaften Gefechte der Gehölze bei Pappelau und Erſtetten. Zu gleicher Zeit ſetzte ſich die Diviſion Souham in dem Thale der Blau bei Blaubeuren feſt, und dehnte ihren linken Flügel gegen Aſch aus.[1]) Abtheilungen dieſes Corps hatten am 14. Mai Juſtingen und Münſingen beſetzt, und ſchon am 13. Mai bis Seeburg geſtreift.

16. Mai. Am Morgen des 16. Mai hatte das Corps des Generals Sainte Suzanne folgende Stellung. Die Diviſion Souham ſtand bei Blaubeuren, die Diviſion Legrand bei Pappelau, die Diviſion Callaud zwiſchen Oepfingen und Pfraunſtetten; die Orte Grimmelfingen, Einſingen, Eggingen, Markbronn, Wippingen, Aſch und Gerhauſen waren durch die Vorhut beſetzt, deren Patrouillen bis nach Laichingen kamen. General Kray beſchloß

1) Gouvion St. Cyr II. 244.

dieſes vereinzelte Corps zu vernichten, und traf hierzu folgende 1800.
Anordnung. Der Angriff ſollte in drei Colonnen geſchehen. Die erſte unter dem General Sztarray, aus 7 Bataillonen und 21 Schwadronen beſtehend, ſollte früh um 3 Uhr ſich bei Klingenſtein ſammeln, den Feind bei Markbronn angreifen und deſſen linken Flügel umgehen. Die zweite Colonne unter dem Erzherzog Ferdinand, 5²/₃ Bataillone und 14 Schwadronen ſtark, ſollte zur nämlichen Stunde bei Harthauſen verſammelt ſeyn, und den Angriff der erſten unterſtützen. Die dritte Colonne unter dem General Lindenau, 6 Bataillone und 20 Schwadronen ſtark, hatte die Beſtimmung um 5 Uhr früh unter dem Kuhberge verſammelt zu ſeyn, und ihren Angriff im Donauthale auf Erbach zu richten. Die Generale Nauendorf und Gyulai hatten die Weiſung, an der Iller und gegen Weißenhorn vorzurücken und den Feind zu beſchäftigen. General Sztarray erhielt den Befehl zu ſpät, und eröffnete den Angriff erſt um 9 Uhr Vormittags; ein Theil ſeiner Truppen unter Feldmarſchallieutenant Kienmayer, 2¹/₃ Bataillone, 10 Schwadronen, traf den Feind in den Waldungen zwiſchen Markbronn und Gerhauſen, warf ihn unter beſtändigem hartnäckigem Gefechte über Beiningen, Pappelau und Ringingen zurück, und verfolgte ihn bis Altheim, während eine andere Abtheilung unter dem Feldmarſchallieutenant Herzog Joſeph von Lothringen, 4²/₃ Bataillone, 8 Schwadronen, links von erſterer über Arneck auf die Höhen zwiſchen Ringingen und Bach vorrückte, dabei aber nur geringen Widerſtand fand. Eine dritte Abtheilung endlich, 4 Compagnien und 1¹/₂ Schwadronen unter dem Major Graf Attems, hatte den Auftrag Blaubeuren zu nehmen; ſie entriß zwar dem Feinde Wippingen und Aſch, und nach beſonders kräftigem Widerſtande auch Sonderbuch, konnte aber gegen Blaubeuren keine weitere Fortſchritte machen. Bei dieſen Gefechten hatte die württembergiſche Brigade von Seeger mitgewirkt, und namentlich der Hauptmann Ernſt von Hügel (der ſpätere Kriegsminiſter) mit einer Compagnie des Bataillons von Obernitz in dem Walde bei Wippingen ein hartnäckiges

1800. Gefecht beſtanden, in welchem jene Compagnie 28 Mann (worunter Lieutenant v. Berndes, der mit dem größeren Theile jener Mannſchaft gefangen wurde) verlor. [1]) Der Erzherzog Ferdinand rückte gleichzeitig mit Sztarray von Harthauſen gegen den zwiſchen Einſingen und Eggingen ſtehenden Feind, warf ihn durch einen lebhaften Angriff nach Erbach und verfolgte ihn über Ober-Diſchingen hinaus. Der Feldmarſchall-lieutenant Lindenau hingegen blieb als Rückhalt unbeweglich unter dem Kuhberge ſtehen, und ſendete nur eine kleine Abtheilung im Donauthal gegen Gögglingen vor.

Da der General Sztarray mit dem Haupttheile ſeiner Truppen nicht über Ringingen hinausrückte, obgleich ſeine Vortruppen auch Pfraunſtetten genommen hatten, ſo gelang es dem General Sainte Suzanne, ſeine zerſtreut zurückweichenden Truppen ſchon hinter Pfraunſtetten wieder zu ſammeln, während der General Souham ſich noch bei Seißen behauptete, und der General Decaen die Oeſterreicher verhinderte, aus Sonderbuch hervorzubrechen. Unterdeſſen war auch der General Gouvion Saint-Cyr, der gegründete Beſorgniſſe in Betreff des ſo vereinzelt ſtehenden Generals Sainte Suzanne hatte, mit 2 Diviſionen aus der Gegend von Weißenhorn in größter Eile herbeigekommen, bei Unter-Kirchberg über die Iller gegangen, und bei Gögglingen angekommen. Dieſe Erſcheinung bewirkte, daß die Oeſterreicher, welche von Ulm abgeſchnitten zu werden befürchteten, die Verfolgung des Generals Sainte Suzanne aufgaben, und den längs der Donau aufmarſchirten Truppen Saint-Cyrs ſich entgegenſtellten, welche ſogleich ein lebhaftes Geſchützfeuer eröffneten, das von den Oeſterreichern erwiedert, und bis in die Nacht hinaus fortgeſetzt wurde, worauf die Oeſterreicher theils in ihre frühere Stellungen, theils hinter die Blau zurückgingen. [2])

17. Mai. Am 17. Mai, an welchem Tage (ſo wie am folgenden) der General Moreau ſein Hauptquartier in Wiblingen

---

1) Feldzugs-Akten. Tagebücher aus den 10 Feldzügen I. 20.

2) Gouvion St. Cyr II. 246. Poſſelt, Europ. Annal. 1800, III. 88.

hatte, und ungefähr 40,000 Franzoſen bei dieſem Orte, der von ihnen faſt ganz ausgeplündert wurde, lagerten, rückte der General Sainte Suzanne mit dem linken Flügel des franzöſiſchen Heeres auf die Höhen am linken Ufer der Blau. Die Mitte unter General Saint-Cyr ging bei Ober-Diſchingen auf das linke Donauufer über; die Diviſion Tharreau wurde zwiſchen Gerhauſen und Pappelau, die Diviſion Baraguey d'Hilliers zwiſchen Pappelau und Beiningen, und die Diviſion Ney mit dem rechten Flügel bei Erbach aufgeſtellt. Von dem Reſervecorps ſtand die Diviſion Richepance nebſt einer Reiterbrigade bei Unter-Kirchberg, der übrige Theil der Truppen befand ſich auf der rechten Seite der Iller in der Nähe der Donau. Am folgenden Tage (18. Mai) zogen ſich die franzöſiſchen Truppen weiter links, ſo daß der linke Flügel der Truppen des Generals Sainte Suzanne bis jenſeits der Straße von Ulm nach Geislingen, derjenige des Generals Saint-Cyr auf der linken Seite der Blau zu ſtehen kam. Die Diviſion Ney ſtand als Vorhut mit dem rechten Flügel bei Erſtetten, mit dem linken gegen die Blau, und hielt die Orte Markbronn und Dietingen beſetzt. Die Diviſion Richepance ging über die Donau und ſtellte ſich rechts des Corps von Saint-Cyr. Hinter der Diviſion Richepance ſtand die Diviſion Leclerc (des Reſervecorps), welche den Auftrag hatte, die hergeſtellten Brücken über die Donau bei Ober-Diſchingen, Erbach u. ſ. w. zu bewachen; am 19. Mai ſtellte ſich der General Sainte Suzanne mit dem linken Flügel bei Bernſtadt, mit dem rechten bei Hohenſtein (bei Bermaringen) auf, er ſelbſt befand ſich in Urſpring. Saint-Cyr ſtellte die Diviſion Tharreau auf der linken Seite der Blau, zwiſchen Wippingen und dem Hofe Altenthal (unweit der Blau) auf. Die Diviſion Baraguey d'Hilliers blieb zwiſchen Pappelau und Beiningen. Die Diviſion Richepance ſtand bei Wernau, und die des Generals Leclerc an der Donau bei Erbach. General Ney befand ſich noch in der Stellung des vorhergehenden Tages, wollte ſich aber rechts vorwärts ausdehnen, und gerieth dadurch in einen Kampf mit einer auf den Höhen bei Schaffelklingen aufgeſtellten

1800.

18. Mai.

19. Mai.

1800. öſterreichiſchen Abtheilung, die zwar hier gegen das Thal der Blau hin verdrängt wurde, dann aber den übrigen Theil des Tages hindurch hinter Ermingen ſich gegen die wiederholten Angriffe der Franzoſen behauptete. Die Generale Moreau und Saint=Cyr hatten ihr Hauptquartier am 18. und 19. in Blaubeuren.

Da das öſterreichiſche Heer zu dieſer Zeit in und bei Ulm, auf dem Kuhberge, dem ſtark verſchanzten Michelsberge, zwiſchen Lehr und Jungingen, und bei Elchingen ſtand, ſo war bei dieſer Nähe der beiden Heere eine bedeutende Schlacht zu erwarten. Moreau konnte ſich aber nicht dazu entſchließen, die Oeſterreicher in ihrer vortheilhaften Stellung anzugreifen, und
20. Mai. zog daher in der Nacht vom 19. auf den 20. Mai den größten Theil ſeiner Truppen bei Erbach und Gögglingen auf das rechte Donauufer, und zum Theil bei Brandenburg und Unter=Kirchberg ſogar auf das rechte Illerufer zurück, wobei nur zwiſchen den Truppen des Generals Ney und den Oeſterreichern in der Gegend von Ermingen lebhafte Vorpoſtengefechte vorfielen. Am 20. Mai ſtand der General Sainte Suzanne mit ſeinem linken Flügel unfern Pappelau, mit dem rechten bei Erbach, und der General Saint=Cyr zwiſchen Dellmenſingen und Unter=Kirchberg. Letzterer hielt auch die Brücke bei Gögglingen beſetzt. Die übrigen Truppen waren bereits in der Richtung nach Weißenhorn über die Iller gegangen. General Moreau befand ſich an dieſem Tage in Wiblingen.

Oeſterreichiſcher Seits hingegen rückte das Corps des Ge-
21. Mai. nerals Sztarray am 21. Mai in ein Lager bei Günzburg, wo ſich die oben erwähnte württembergiſche Brigade von Beulwitz mit demſelben vereinigte; dieſe Brigade war am 8. Mai bei Zuffenhauſen von dem Herzoge Friedrich gemuſtert, und dann durch Stuttgart in ein Lager bei Hohenheim geführt worden; von da marſchirte ſie mit dem Generallieutenant von Hügel am 10. Mai bis Plochingen, am 11. bis Göppingen, am 12. bis Gerſtetten, am 13. bis Giengen u. ſ. f. über die Gränze, und

am 20. nach Günzburg, woſelbſt am folgenden Tage auch die Brigade von Seeger eintraf. [1]) 1800.

Am 21. Mai ſetzte Moreau die angefangene Bewegung fort, indem er hoffte, den General Kray dadurch zu zwingen, ſeine Stellung bei Ulm zu verlaſſen, um nicht Bayern einem feindlichen Einfalle Preis zu geben. Der General Sainte Suzanne ging nun ebenfalls auf das rechte Donauufer über, und ſtellte ſich zwiſchen dieſem Fluſſe und der Iller auf. Bei Unter-Kirchberg ſtand noch die Diviſion Baraguey d'Hilliers. [2]) 21. Mai.

Um den General Moreau in ſeiner Bewegung zu ſtören, ließ der General Kray am 22. Mai deſſen linken Flügel durch 12,000 Mann unter dem Erzherzoge Ferdinand angreifen. Eine Colonne marſchirte nach Erbach, eine andere zog an der Donau hinauf, drängte die franzöſiſchen Vorpoſten zurück, und bemächtigte ſich der Brücken bei Donaurieden und Oepfingen. Von den beiden Diviſionen des Generals Sainte Suzanne ſtand die eine unter dem General Souham bei Dellmenſingen, und die andere unter General Legrand bei Achſtetten. Unter dem Schutze von 11 Geſchützen, welche bei Erbach aufgeſtellt waren, rückten die Oeſterreicher gegen Dellmenſingen vor, und verdrängten den General Souham aus dieſem Orte; der Angriff der andern öſterreichiſchen Colonne auf Achſtetten hatte dagegen keinen günſtigen Erfolg. General Sainte Suzanne ließ nun auch ſeine Reſerve unter General Collaud, in Verbindung mit der Diviſion Souham, gegen Dellmenſingen vorrücken. Die Oeſterreicher ließen ſich auf keine kräftige Vertheidigung dieſes Ortes ein, und wurden gegen Donaurieden zurückgedrängt. Zu gleicher Zeit ſchlug auch General Legrand die gegen Achſtetten vorgedrungene Colonne über die Brücke bei Oepfingen zurück. Bei dieſem Gefechte wurde der 22jährige Prinz von Hohenlohe- 22. Mai.

---

1) Feldzugs-Akten. Tagebücher aus den 10 Feldzügen I. 20. Bei Gouvion St. Cyr II. 283 wird irrig die Stärke der Brigade Beulwitz zu 6 Bataillonen angegeben. Beide Brigaden zuſammen waren ſo ſtark.

2) Gouvion St. Cyr. II. 260.

1800. Schillingsfürſt, der als Rittmeiſter bei dem öſterreichiſchen Huſarenregiment Meszaros diente, getödtet. [1])

23—29. Mai. Vom 23. bis zum 29. Mai fanden in der Stellung der beiden Heere keine erheblichen Veränderungen Statt; an letzterem Tage aber zog der General **Moreau**, der bis dahin ſein Hauptquartier in Illeraichheim und dann in Babenhauſen hatte, und daſſelbe nun nach Memmingen verlegte, ſeine Truppen etwas zurück. Das Corps des Generals Sainte Suzanne verließ ſeine bisherige Stellung zwiſchen der Iller und Donau, und ſtellte ſich mit dem rechten Flügel bei Brandenburg, mit dem linken gegen Biberach auf. Gleichzeitig zog ſich auch der am rechten Illerufer ſtehende General Baraguey d'Hilliers bis hinter Vöhringen zurück. [2])

1. Juni. Am 1. Juni ſendete der Erzherzog **Ferdinand** den General Fresnel mit einer Abtheilung gegen Brandenburg und eine ſtarke Streifpatrouille gegen Bußmannshauſen. Fresnel bemeiſterte ſich ohne großen Widerſtand der Brücke bei Brandenburg, und verfolgte den Feind bis in die Waldungen von Dietenheim. Die gegen Bußmannshauſen entſendete Abtheilung vertrieb den Feind aus dieſem Orte, und ſetzte ſich darin feſt.

2. Juni. Am 2. Juni ging der Erzherzog ſelbſt mit 3 Bataillonen von Weihungszell bis Wain, General Fresnel an der Iller hinauf bis Unter-Balzheim vor. Die Anhöhen von Orſenhauſen wurden durch ſtarke öſterreichiſche Abtheilungen beſetzt, die bis gegen Klein-Schaffhauſen ſtreiften; doch zogen ſich dieſe Truppen Abends oder am folgenden Morgen wieder etwas zurück. [3])

5. Juni. In der Nacht vom 4. auf den 5. Juni ließ General **Kray**

---

1) **Gouvion St. Cyr** II. 272. **Poſſelt**, Europ. Annalen 1800, III. 96. **Pahl**, Denkwürdigkeiten 254. In v. **Völderndorf**, Kriegsgeſchichte der Bayern I. 105 und in Matthieu Dumas milit. Begebenh. überſetzt von **Kausler** III. 238 wird dieſes Gefecht irrig auf den 24. Mai verlegt.

2) **Gouvion St. Cyr** II. 288. Am 2. Juni brechen leider die vortrefflichen Memoiren des Generals Saint-Cyr ab; am 3. Juni verließ er wegen Kränklichkeit mit Urlaub das Heer.

3) Oeſterr. milit. Zeitſchrift 1836, II. 308.

einen großen Theil ſeiner Truppen in den Winkel einrücken, 1800.
den die Donau mit der Iller bildet, in der Abſicht, die 3 franzöſiſchen Diviſionen, die unter dem General Richepance noch bei Schönebürg, Schwendi, Gutenzell u. ſ. w. ſtanden, zurückzudrängen, und bis nach Ochſenhauſen und Erolzheim vorzugehen, dann aber ſich gegen Memmingen zu wenden. Das Heer wurde zu dieſem Zweck, mit Ausſchluß der Reſerve, in drei Colonnen eingetheilt. Die erſte derſelben, aus 11 Bataillonen, 25 Schwadronen und 2 Batterien unter Feldmarſchalllieutenant Rieſch beſtehend, ſammelte ſich bei Gögglingen und ſtellte ſich zwiſchen Laupheim und Achſtetten auf. Die zweite Colonne, 23 Bataillone, 26 Schwadronen und 4 Batterien unter dem Prinzen Karl von Lothringen, ging von Gerlenhofen theils über die Brücke bei Unter-Kirchberg über Altheim und Hüttisheim nach Ober-Holzheim, theils über Steinberg und Schnürpflingen nach Roth. Die Reſerve unter General Kollowrat ging von Ulm und Söflingen über Gögglingen, Donauſtetten und Dellmenſingen nach Ober-Holzheim und Achſtetten. Auf dem rechten Ufer der Iller, zwiſchen Illerberg und Vöhringen ſammelte ſich unter dem Feldmarſchalllieutenant Baillet die dritte Colonne, aus 9 Bataillonen, 11 Schwadronen und 1 Batterie beſtehend. Die öſterreichiſchen Vorpoſten dehnten ſich von Erſingen an der Donau über Laupheim, Bühl, Orſenhauſen, Hörenhauſen bis Brandenburg an der Iller aus. Der Feldmarſchalllieutenant Rieſch, welcher mit der erſten Colonne ſchon um 3 Uhr früh bei Achſtetten eingetroffen war, eröffnete um 10 Uhr den Angriff auf der ganzen Linie von Baltringen über Mietingen, Walpertshofen und Klein-Schafhauſen, und etwas ſpäter auch auf den Höhen zwiſchen Wain und Unter-Balzheim. Der Ort Baltringen wurde bald erſtürmt, und der Feind hierauf auch aus Aepfingen, Sulmingen, Heggbach und Maſelheim vertrieben. Den kräftigſten Widerſtand leiſteten die Franzoſen in dem durch einen Verhau gedeckten Walde vor Schönebürg (dem Miſſenholze). Nachdem aber die Oeſterreicher Walpertshofen, Klein- und Groß-Schaffhauſen erobert hatten, und nun über

1800. Schwendi gegen Dietenbronn vorrückten, ſahen ſich die Franzoſen auf ihrer rechten Seite ſo ſtark bedrohet, daß ſie nicht nur jenen Verhau, ſondern auch Schöneburg räumten, und ſich auf den Schachenberg bei Hürbel zurückzogen. Der Prinz Karl von Lothringen war unterdeſſen mit der zweiten Colonne bis Groß-Schaffhauſen vorgerückt; der General Baillet mit der dritten Colonne aber bei Brandenburg auf das linke Illerufer und bis Dietenheim vorgegangen. Hier theilte ſich dieſe Colonne; eine Abtheilung zog gegen Wain und vertrieb den Feind aus dieſem Orte, während der Haupttheil ihn aus dem Halbertshofe, aus Unter-Balzheim, und nachdem er vergeblich verſucht hatte, ſich auf den zwiſchen Unter- und Ober-Balzheim befindlichen Höhen aufzuſtellen, bis zu letzterem Orte zurückdrängte, wo er jedoch durch die Lage des Ortes und das feſte Schloß begünſtigt, ſich behauptete. Feldmarſchalllieutenant Rieſch vertrieb nun die Franzoſen vom Schachenberg, und drängte ſie gegen Gutenzell und Ochſenhauſen, wobei ſie bei Goppertshofen einigen Verluſt erlitten. Auch von Gutenzell zog ſich der Feind vor dem Erzherzoge Ferdinand, nach geringem Widerſtande, über Edelbeuren gegen Erolzheim zurück. Schon hatte auch die franzöſiſche Beſatzung von Biberach dieſe Stadt mit Zurücklaſſung einiger Vorräthe geräumt, um ſich über Ochſenhauſen den andern Truppen anzuſchließen, worauf Biberach von einer öſterreichiſchen Abtheilung unter Oberſt Vincent beſetzt wurde. Als vollends derjenige Theil der dritten Colonne, der unter General Baillet über Wain vorgerückt war, über Unter- Mittel- und Ober-Buchhof ſich gegen Kirchberg wendete, um ſich der Brücke bei Kellmünz zu bemeiſtern, wodurch die ſämmtlichen auf dem linken Ufer der Iller befindlichen franzöſiſchen Truppen von jenem Uebergangspunkte abgeſchnitten worden wären, ſchien das gänzliche Unterliegen der Franzoſen nahe zu ſeyn. Aber der General Grenier hatte unterdeſſen bereits eine ſeiner Diviſionen unter dem General Ney auf das linke Ufer der Iller ſetzen laſſen, um den noch bei Ober-Balzheim kämpfenden Truppen des Generals Richepance zu Hilfe zu eilen. Ney war ſchon über Sinningen und Ober-Balzheim vorgerückt und im

Begriffe, den Feldmarſchalllieutenant Klinglin bis nach Halbertshof 1800.
zurückzudrängen, als er die Gefahr erfuhr, die ſeinem Rücken drohte. Schnell kehrte er auf dieſe Nachricht um, und warf zwei öſterreichiſche Bataillone, welche ſich bereits durch raſchen Angriff Kirchbergs bemächtigt hatten, zurück. Nun rückten auch die bis Erolzheim zurückgegangenen Franzoſen wieder vor, und bewirkten gemeinſchaftlich mit den Truppen des Generals Ney den Rückzug der Oeſterreicher, den dieſe der einbrechenden Dunkelheit und der ausgedehnten Waldungen wegen, großentheils in Unordnung ausführten. Zuletzt griffen die Franzoſen auch die unter dem General Candiani bei Ochſenhauſen ſtehenden Oeſterreicher an, und zwangen ſie, ſich nach Schöneburg und Mietingen zurückzuziehen. Es war Nachts 10 Uhr als der Kampf aufhörte. Die Oeſterreicher verloren in dieſem Treffen, an deſſen Ende ſie beinahe auf derſelben Stelle, wie am Anfange ſtanden, 199 Todte, 588 Verwundete und 1092 Gefangene, nebſt 242 Pferden und 4 Geſchützen. Unter den Gefangenen befand ſich der Generalmajor Spork, der bei Hürbel, als er ſeinen Truppen vorangeeilt war, um ſich in der Gegend umzuſehen, unvermuthet einer franzöſiſchen Patrouille in die Hände fiel. Den Franzoſen hatten die Oeſterreicher ungefähr 300 Gefangene abgenommen.[1]) Am 6. Juni Nachmittags 4 Uhr 6. Juni.
rückte eine franzöſiſche Abtheilung wieder gegen **Biberach** vor, und beſetzte dieſe Stadt nach einem kleinen Gefechte bei Bergerhauſen gegen die Oeſterreicher.

Nachdem General Lecourbe ſchon in Augsburg eingerückt war, der Feldzeugmeiſter Kray aber noch immer in ſeiner

1) Poſſelt, Europ. Annalen 1800. III. 104. Oeſterr. milit. Zeitſchrift 1836, II. 309 und III. 172. Es iſt zu bedauern, daß in dem in dieſer Zeitſchrift enthaltenen Aufſatze: „der Feldzug 1800" mehrere Ortsnamen unrichtig ſind; ſo ſteht dort immer Bachingen ſtatt Baltringen, und einmal (S. 174) Dietenheim ſtatt Dietenbronn, welch letzterer Fehler leicht Mißverſtändniſſe erzeugen könnte, weil ſich wirklich ein Ort Dietenheim in der Nähe befindet, der aber nicht gemeint ſeyn kann. Pahl, Denkwürdigkeiten 256 giebt irrig den öſterreichiſchen Verluſt zu 2000 Gefangenen und 8 Geſchützen, und den 5. Juli ſtatt Juni an.

1800. Stellung bei Ulm verharrte, ließ Moreau am 12. Juni die
12. Juni. öſterreichiſchen Poſten auf der ganzen Linie von Laupheim bis
Augsburg angreifen. Der General Richepance ſtieß auf dem linken Ufer der Iller, bei dem Angriffe auf das Dorf Burgrieden, wo der Erzherzog Ferdinand ſelbſt befehligte, auf den hartnäckigſten Widerſtand; jenes Dorf wurde mehreremal genommen und blieb endlich in den Händen der Franzoſen. Auch auf der ganzen Strecke von Laupheim bis Weihungszell wurden die öſterreichiſchen Vortruppen angegriffen. Der Erzherzog Ferdinand zog ſich nach Erbach zurück.

General Richepance ging nun auf der Brücke bei Brandenburg über die Iller, und ließ auf dem linken Ufer nur ſtarke Abtheilungen und eine Beobachtungskette zurück, um die Plänkler des Erzherzogs Ferdinand aufzuhalten, die ſich im Rücken des franzöſiſchen Heeres bis Biberach und Ochſenhauſen ausdehnten.
15. Juni. Am 15. Juni früh verließen die Franzoſen Biberach, und
ſchon um 9 Uhr kam eine öſterreichiſche Patrouille in die Stadt. Am 16. Juni hoben die Oeſterreicher in Waldſee ein aus 70 Mann beſtehendes franzöſiſches Lazareth auf, und führten es nach Ehingen.[1])

16. Juni. Am 16. Juni ließ Moreau die unter den Generalen Giu-
lay und Sztarray bei Günzburg, Burgau und Dillingen ſtehenden öſterreichiſchen Truppen durch die Generale Grenier und Lecourbe, welcher Letztere von Augsburg aus dahin rückte, angreifen und auf das linke Donauufer zurücktreiben. Hierdurch wurde zwar Moreau Herr des ganzen rechten Donauufers in dieſer Gegend, aber die Oeſterreicher hielten noch immer unter dem General Nauendorf Donauwörth, unter General Sztarray Dillingen und Lauingen, unter General Kray ſelbſt, mit der Mitte des Heeres, Ulm, und unter dem Prinzen von Hohenlohe Ehingen, ſomit das linke Donauufer von letzterem Orte an abwärts, beſetzt. Auch ſtreiften öſterreichiſche Truppen noch in den oberen
17. Juni. Gegenden des Landes, und es geſchah um dieſe Zeit (am 17. Juni),
daß der Erbgraf Leopold von Waldburg-Zeil-Wurzach am

1) Krais, Tagebuch 281 und 283.

Eingange ſeines Schloſſes zu Wurzach durch öſterreichiſche Sol- 1800.
daten getödtet wurde, weil ſie ihn für einen franzöſiſchen Offizier hielten.[1]) Eine andere ſtreifende öſterreichiſche Abtheilung fing am
19. Juni bei Wangen (im Oberamte Wiblingen) 12 franzöſiſche 19. Juni.
Offiziere mit 84 Mann, 34 Pferden und 15 Wagen ab.

Am 19. Juni erzwangen die Franzoſen nach einem heftigen 19. Juni.
Gefechte den Uebergang auf das linke Donauufer bei Blindheim und Gremheim, und ſetzten ſich daſelbſt feſt. Nun ſah ſich Kray
endlich zum Rückzuge genöthigt. Er vereinigte am 20. Juni 20. Juni.
den Hapttheil ſeines Heeres zwiſchen Elchingen und Albeck. General Sztarray ſtand zwiſchen Bergenweiler und Herbrechtingen. Die württembergiſchen Truppen, die an dem erwähnten Gefechte ebenfalls Antheil genommen hatten, gingen am 19. Juni bei Brenz über die Brenz zurück, und ſtanden am 20. bei Langenau und Albeck. Klenau ſtand bei Heidenheim, Giulay zwiſchen Riedheim (bayeriſch) und Ober-Stotzingen, Roſenberg bei Thailfingen, und der Erzherzog Ferdinand noch bei Ulm, worin eine ungefähr 12,000 Mann ſtarke, aus öſterreichiſchen und deutſchen Reichstruppen beſtehende Beſatzung unter dem Feldmarſchallieutenant Petraſch blieb.

Am 22. Juni brach Kray aus den Lagern bei Albeck, 22. Juni.
Elchingen und Langenau auf, um über Giengen, Heidenheim und Neresheim nach Nördlingen zu rücken, bei welcher Stadt der Haupttheil des öſterreichiſchen Heeres am folgenden Tage ankam.[2]) Die Nachhut unter General Giulay hatte ſchon am
22. Juni bei Herbrechtingen ein Gefecht gegen die nach- 22. Juni.
folgenden Franzoſen zu beſtehen, und wurde nach Heidenheim
zurückgedrückt. Am folgenden Tage hätte ſie bei Neresheim 23. Juni.
bleiben ſollen; aber Nachmittags 3 Uhr zeigte ſich bei Doſſingen eine franzöſiſche Colonne unter General Lecourbe, durch welche Giulay ſich zur Fortſetzung des Rückzuges bewogen ſah, den er

1) Pahl, Denkwürdigkeiten 298. Pauly, Oberamt Leutkirch 233.

2) Oeſterr. milit. Zeitſchrift 1836. III. 228. Nach Pahl, Denkwürdigkeiten 266 ſoll Kray ſchon am 21., und nach v. Völdernndorf, Kriegsgeſchichte der Bayern I. 120 am Abend des 20. Juni aufgebrochen ſeyn.

1800. fechtend ausführen mußte. Bei Bopfingen ſtellte er ſich wieder auf, und wies die weiteren Angriffe der Franzoſen zurück. Am Abende dieſes Tages wurde die Stadt Aalen durch 800 Franzoſen der Brigade Sabathier, die im Kocherthal herabkam, überfallen. Es entſtand ein kleines Gefecht gegen die noch in der Stadt befindlichen Oeſterreicher, von denen einer getödtet und mehrere verwundet und gefangen wurden; die übrigen wurden bis gegen Eſſingen verfolgt, doch zogen ſich die Franzoſen nach Mitternacht wieder zurück. Der General Fürſt von Roſenberg hatte bei Trochtelfingen ebenfalls ein lebhaftes Gefecht gegen ſieben franzöſiſche Reiterregimenter zu beſtehen, und wich anfänglich zurück, behauptete ſich aber dann bei Pflaumloch; am
24. Juni. folgenden Morgen ſetzte er den Rückzug weiter fort. Das öſterreichiſche Heer ſtand an dieſem Tage bei Nördlingen. Die Franzoſen waren demſelben mit dem rechten Flügel über Neresheim, mit der Mitte über Nattheim und mit dem linken Flügel über Oggenhauſen bis auf die Höhen, welche das Ries umfaſſen, gefolgt, und es ſtand nun General Lecourbe zwiſchen Niederhaus (bei Hirnheim) und der Landſtraße, die von Neresheim nach Nördlingen führt, die Mitte bei Ohmenheim und der General Grenier auf den Höhen von Ober- und Unter-Riffingen. Mit Ausnahme der Einſchließung von Ulm, befand ſich demnach der Kriegsſchauplatz nicht mehr auf württembergiſchem Gebiete.

24. Juni. Am 24. Juni rückten Franzoſen in Geislingen ein, und am 25. Juni zogen die bis dahin noch in Schorndorf, Canſtatt, Waiblingen u. ſ. w. geſtandenen Oeſterreicher gegen Heilbronn ab.

Ulm war gleich nach dem Abmarſche des öſterreichiſchen
22. Juni. Heeres, noch am 22. Juni durch 10,000 Franzoſen unter dem General Richepance berannt, und am 24. Juni völlig eingeſchloſſen worden. Der General Richepance hatte ſein Hauptquartier in Elchingen; die Orte Söflingen, Jungingen, Gögglingen und Offenhauſen waren von den Belagerern ſtark beſetzt.
24. Juni. Es fielen am 24. Juni auf dem Kuhberge, bei dem Böſingerholz und auf der Albeckerſteige kleine Gefechte vor, und aus den Schanzen auf dem Michelsberge und dem Geisberge wurde

ſtark gefeuert. In der Nacht vom 26. auf den 27. Juni unter- 1800.
nahm die Beſatzung aus dem Brückenkopfe einen Ausfall gegen 26–27. Juni.
Offenhauſen. Am 6. Juli machten die Franzoſen den Verſuch,
das im Ruhethal gelegene Brunnenhaus, aus dem die Mann-
ſchaft in den Schanzen auf dem Michelsberg ihr Trinkwaſſer
bezog, zu zerſtören, ſie wurden aber durch einen Ausfall aus
jenen Schanzen daran verhindert, wobei ſich das ſchwäbiſche
Kreisregiment Baden beſonders auszeichnete. Auch der Verſuch
der Franzoſen, bei Lehr eine Schanze zu erbauen, wurde ver-
eitelt; beinahe täglich fielen kleine Gefechte vor, das bedeutendſte
derſelben war ein Ausfall der Beſatzung in der Nacht vom 7.
auf den 8. Juli, bei dem es zwar gelang, einige Aufwürfe der
Franzoſen zu zerſtören, von den Ausgefallenen aber 150 Mann
in franzöſiſche Gefangenſchaft geriethen. [1])

Der entſcheidende Sieg, den der erſte Conſul Napoleon
Bonaparte am 14. Juni bei Marengo in Italien erfocht, 14. Juni.
blieb nicht ohne Einfluß auf den Gang des Krieges in Deutſch-
land. Kray ſetzte ſeinen Rückzug weiter fort, und die Franzoſen
breiteten ſich in Bayern aus, bis der am 15. Juli zwiſchen 15. Juli.
Moreau und Kray zu Parsdorf abgeſchloſſene Waffenſtillſtand
die Feindſeligkeiten einſtellte. Die Aufkündigung dieſes Waffen-
ſtillſtandes am 29. Auguſt hatte keine Gefechte auf württem- 29. Aug.
bergiſchem Gebiete mehr zur Folge. Am 20. September wurde 20. Sept.
zu Hohenlinden ein neuer Waffenſtillſtand abgeſchloſſen, durch
den die Uebergabe von Ulm an die Franzoſen ausbedungen
wurde. Die Nachricht davon traf am 23. September in Ulm 23. Sept.
ein, doch durfte die Stadt nicht vor dem 1. October über- 1. Oct.
geben werden. An dieſem Tage beſetzten 150 Franzoſen das
Frauenthor und die Schanze auf dem Geisberge. Am folgenden
Tage begann der Auszug der Beſatzung, der bis zum 6. October 6. Oct.
dauerte. Am 17. October begann die Zerſtörung der Feſtungs- 17. Oct.
werke von Ulm. [2])

1) Kleine Chronik von Ulm 5. Poſſelt, Europ. Annalen III. 135.

2) Kleine Chronik von Ulm 8. Die Angabe bei Reichard, Ulm 235, daß ſchon am 27. September ein franzöſiſches Regiment in die Stadt gezogen ſeye, iſt wahrſcheinlich unrichtig.

1800. Während der Kriegsbewegungen ſowohl, als während des Waffenſtillſtandes, wurde das Herzogthum Württemberg durch die Durchmärſche und den Aufenthalt der fremden Truppen, durch Brandſchatzungen, Plünderungen und Mißhandlung der Einwohner vielfach gedrückt. Nach dem Abzuge der Oeſterreicher durchzogen franzöſiſche Truppenabtheilungen fortwährend das Land. Eine derſelben ging am 10. Juli von Ellwangen über
14. Juli. Bühlerthann, Sontheim u. ſ. w. und kam am 14. Juli nach Hall. An letzterem Tage kamen andere Abtheilungen Franzoſen auch nach Heilbronn, Neuenſtein, Göppingen, Rudersberg und Welzheim und am 15. nach Backnang. Nach dem oben erwähnten Vertrage zu Parsdorf aber wurde ganz Schwaben mit franzöſiſchen Truppen angefüllt. Den ſchwäbiſchen Ständen wurde neben der Lieferung von vielen Bedürfniſſen die Bezahlung von 6 Millionen Franken auferlegt. Das Herzogthum Württemberg war nicht darunter begriffen, und mußte noch beſonders 6 Millionen Franken bezahlen.[1])

1801. 9. Febr. Der am 9. Februar 1801 zu Luneville abgeſchloſſene Friede machte dieſen Leiden nach und nach ein Ende.

30. April. Die letzten franzöſiſchen Truppen zogen am 30. April durch
11. Mai. Ulm, und am 11. Mai von Stuttgart ab, und bald darauf war das ganze Land von ihnen befreit. Die württembergiſchen Truppen trafen auf ihrem Rückmarſche aus dem Felde am 25. April bei Dinkelsbühl, am 6. Mai in Göppingen, Kirchheim u. Teck und Schorndorf, am 9. und den nächſtfolgenden Tagen aber in der Gegend von Stuttgart und Ludwigsburg ein.
13. Mai. Am 13. Mai hielt der Herzog Friedrich, der, ſo lange das Land vom Feinde beſetzt war, ſich größtentheils in Erlangen aufgehalten hatte, ſeinen Einzug in Ludwigsburg. Da in Folge des Friedens von Luneville die deutſchen Beſitzungen am linken Rheinufer an Frankreich abgetreten werden ſollten, ſo fanden weitere Verhandlungen zwiſchen den betreffenden deutſchen Staaten

1) Eine ausführliche und gute Schilderung der Laſten, die das Land zu tragen hatte, und des Betragens der Franzoſen in demſelben, befindet ſich in Pahls Denkwürdigkeiten 307 u. f.

und Frankreich hierüber Statt. Durch einen am 20. Mai 1802 1802.
zu Paris abgeſchloſſenen Vertrag verzichtete Herzog Friedrich 20. Mai.
von Württemberg auf die Grafſchaft Mömpelgard gegen Zuſicherung angemeſſener Entſchädigung in Deutſchland. Dieſe wurde ihm nebſt der Kurfürſtenwürde durch den Reichsdeputationsſchluß vom 25. Februar 1803 zu Theil, und beſtand aus den Stiften und Klöſtern Ellwangen, Zwiefalten, Komburg, Schönthal, Heiligkreuzthal, Rottenmünſter, Margarethenhauſen, und den Reichsſtädten Hall, Rottweil, Gmünd, Eßlingen, Reutlingen, Heilbronn, Aalen, Weil die Stadt und Giengen.

Feldzug im Jahr 1805.

Die Selbſterhebung des erſten Conſuls Napoleon Bona- 1804.
parte zum Kaiſer der Franzoſen, am 18. Mai 1804, und die 18. Mai.
Verwandlung der italieniſchen Republik in ein Königreich, am
7. März 1805, ſo wie die Vereinigung der Krone deſſelben mit 1805.
der franzöſiſchen Kaiſerkrone, am 26. Mai 1805, führten einen
neuen Krieg herbei. Dem ſchon am 11. April 1805 zwiſchen 11. April.
Rußland und England geſchloſſenen Bunde trat Oeſterreich am 9. Auguſt bei. Das öſterreichiſche Heer ſetzte ſich in Bewegung; am 8. September ging deſſen Vorhut unter dem Feldmarſchalllieutenant Klenau bei Schärding und Waſſerburg über den Inn, und nach der Mitte des Monats September ſtand es 80,000 Mann ſtark, unter Erzherzog Johann und General Mack an der Iller, die Vorhut im ſüdöſtlichen Theile des Landes, und bis an den Bodenſee und den Schwarzwald ſtreifend. Schon
am 13. September beſetzten die Oeſterreicher unter dem General- 13. Sept.
lieutenant Prinzen von Coburg, Biberach, und an demſelben Tage kamen 1900 Mann unter General Wolfskeel nach Ravensburg, in welcher Stadt ſich am 27. September General Mack ſelbſt befand.

Bei Ulm ſtand bei Eröffnung des Feldzuges der bayeriſche Generallieutenant von Wrede, mit einem kleinen Corps; da er aber den beſtimmten Befehl hatte, jede Berührung mit dem fremden Heere zu vermeiden, ſo rückte er, als er die Annäherung

1805. der Oeſterreicher vernahm, über Ellwangen nach Rothenburg
16. Sept. an der Tauber.[1]) Am 16. September verließ die Kurpfalz-bayeriſche Beſatzung Ulm, und am 17. Mittags trafen die erſten Oeſterreicher daſelbſt ein, die ſich in den folgenden Tagen immer mehr verſtärkten, und unter der Leitung des Oberſten von Dedovich unverweilt zur Herſtellung der zerſtörten Feſtungswerke ſchritten, auch neue Außenwerke anlegten, wozu ungefähr 4000 Bauern der Umgegend aufgeboten wurden, die in Verbindung mit den Truppen und den Bürgern von Ulm Tag und Nacht eifrig fortarbeiten mußten. Auf dem Michelsberge, auf der Höhe der Albecker Steige, hinter dem Ziegelſtadel, und an dem Herdbrückenthor wurden größere Schanzen aufgeworfen; kleinere vor den Thoren, und ein Brückenkopf gegenüber des Gänſethurmes auf dem rechten Donauufer; hier wurde auch eine Schiffbrücke geſchlagen.[2])

Unterdeſſen ging vom 24. bis 26. September das etwa 134,000 Mann ſtarke franzöſiſche Heer, an deſſen Spitze ſich Napoleon ſelbſt geſtellt hatte, bei Straßburg, unweit Karlsruhe, bei Speyer und bei Mannheim über den Rhein, und näherte ſich den weſtlichen Gränzen des Landes. Am 27. September kamen gegen 800 Franzoſen nach Freudenſtadt; ſie zogen zu einem Thore ein, während die Oeſterreicher zu einem andern hinauszogen. Am 28. September betrat eine andere Abtheilung Franzoſen bei Mühlacker die Gränze; am 29. erſchienen franzöſiſche Truppen in Herrenalb, Liebenzell, Leonberg, Heilbronn, und am 30. beſetzte der Marſchall Ney unter Androhung von Gewalt, wenn Widerſtand geleiſtet werde, mit ungefähr 8000 Mann Stuttgart. Zu gleicher Zeit zogen viele franzöſiſche Truppen theils durch das Remsthal gegen Aalen, theils über Eßlingen

1) v. Völderndorf, Kriegsgeſchichte der Bayern I. 223 ſagt, über Ellwangen, Wellberg und Gogſtadt, worunter er Vellberg und Gaggſtadt meinen wird, obgleich dieſer Umweg unwahrſcheinlich iſt; auch läßt von Völderndorf die Bayern erſt am 18. September aufbrechen, der Aufbruch muß aber am 16. erfolgt ſeyn.

2) Schickſale Ulms ꝛc. von J. Troſtel 6 u. f. Dieſer zwar nicht von einem Militär, aber von einem aufmerkſamen Augenzeugen verfaßten kleinen Schrift ſind viele der nachfolgenden Ulm betreffenden Nachrichten entnommen.

nach Göppingen, wohin am 3. October Napoleons Schwager Murat, und am 4. October der Marſchall Ney kamen. Geislingen wurde ſchon am 3. October von den Franzoſen beſetzt. Napoleon traf am 2. October Nachts 11 Uhr in Ludwigsburg ein, begab ſich am 4. October Abends 4 Uhr nach Stuttgart, kehrte aber an demſelben Abende nach Ludwigsburg zurück. Wider Willen mußte der Kurfürſt Friedrich von Württemberg ſich dazu verſtehen, am 5. October ein Bündniß mit Napoleon abzuſchließen, worauf Letzterer noch an demſelben Tage über Canſtatt nach Gmünd reiste. 1805. 3–4. Oct.

Vermöge des mit dem franzöſiſchen Kaiſer abgeſchloſſenen Bündniſſes mußte der Kurfürſt von Württemberg ſeine Truppen, 6300 Mann zu Fuß, 800 Reiter und 16 Geſchütze, unter dem Generallieutenant von Seeger zum franzöſiſchen Heere ſtoßen, und mit dieſem gegen die Oeſterreicher ziehen laſſen. Sie gingen erſt am 22. October von Stuttgart ab, kamen am 25. October nach Ulm, und am 28. nach Augsburg. Das Land ſelbſt diente jedoch nicht als Kriegsſchauplatz und es gehören daher nur noch die Ereigniſſe bei Ulm in den Bereich dieſer Blätter.

Am 6. October lag beinahe das ganze in Schwaben ſtehende öſterreichiſche Heer in und bei Ulm. Von dem franzöſiſchen Heere war der Marſchall Davouſt mit ungefähr 20,000 Mann am 4. und 5. October an Crailsheim vorbei gegen Dinkelsbühl gezogen, und ſtand an jenem Tage bei Oettingen. Marſchall Ney hatte mit 24,000 Mann Heidenheim und Katzenſtein (unweit Neresheim) erreicht. Marſchall Lannes ſtand bei Neresheim; Marſchall Soult war ſchon bis Donauwörth, Marmont bis Waſſertrüdingen, Bernadotte nach Gunzenhauſen vorgerückt. So war alſo die Stellung bei Ulm bereits umgangen, während General Mack noch ruhig den Angriff von Weſten her erwartete. Vergebens dehnte er ſeine Aufſtellung bis über Günzburg aus, um ſich einen Rückweg offen zu erhalten; ſeine Truppen erlitten Nachtheile, und der ihn einſchließende Kreis wurde immer enger zuſammengezogen. 6. Oct.

1805. In Ulm ſelbſt lagen über 20,000 Mann, welche ihren Unterhalt nur von den Einwohnern beziehen konnten, weil keine Magazine angelegt worden waren; es trat daher bald großer Mangel an Fleiſch, Brod, Wein, Bier und Branntwein ein. Die angelegten Schanzen waren nicht vollendet; namentlich hatten ſie nicht gehörig mit Palliſaden, Faſchinen und Schanzkörben verſehen werden können.

Nach dem Treffen bei Langenau und Günzburg am
9. Oct. 9. October, welches ungeachtet der Tapferkeit der Oeſterreicher zu ihrem Nachtheil ausfiel, ſahen ſie ſich genöthigt, ſich näher um Ulm zuſammenzuziehen. Zwar gelang es dem General
11. Oct. Mack, am 11. October die 6000 Mann ſtarke Diviſion Dupont des Neyſchen Corps, die gegen Ulm vorrückte, indem er ihr mit 20,000 Mann entgegenging, bei Ober-Haslach und Jungingen in einem 7ſtündigen Kampfe, in welchem Jungingen von den Franzoſen fünfmal erſtürmt und wieder verloren wurde, mit einem Verluſte von 1500 Todten, 8 bis 900 Gefangenen und 11 Geſchützen zurückzuſchlagen, aber er zog aus dieſem Siege keinen weiteren Vortheil, und ging in ſeine Stellung auf dem Michelsberge und in dem Blauthale zurück.[1])

Die Lage der Oeſterreicher wurde immer mißlicher. In einem zu Ulm abgehaltenen Kriegsrathe wurde beſchloſſen, daß der Erzherzog Ferdinand mit 20,000 Mann ſich durchſchlagen, Mack aber mit dem Reſte in Ulm ausharren ſolle. Der Erzherzog rückte daher mit ſeinen Truppen in die Stellung von Albeck, um ſich die Straße nach Heidenheim und Nördlingen zu öffnen, während General Laudon mit 15,000 Mann eine

1) Europ. Annalen 1805. IV. 226. Nach den milit. Briefen eines Verſtorbenen II. 424 blieb zuletzt Dupont im Beſitze von Jungingen, und die Oeſterreicher zogen ſich nach einem Verluſte von 4000 Gefangenen, mehreren Geſchützen und Fahnen auf den Michelsberg zurück. Das franzöſiſche 6. Bulletin ſagt: „Der Feind machte am 11. October einen Ausfall. Er griff die Diviſion Dupont an, welche die Stellung von Albeck inne hatte. Das Gefecht war äußerſt hartnäckig; von 25,000 Mann eingeſchloſſen, vertheidigten ſich dieſe 6000 Tapfern gegen alle Seiten, und machten 1500 Gefangene."

Stellung bei dem Kloſter Elchingen nahm, um die rechte Seite 1805.
des Erzherzoges zu decken, dem es am 13. October gelang, 13. Oct.
über Heidenheim zu entkommen. Am 14. October Nachmittags wurde Aalen wieder durch Oeſterreicher beſetzt, die von Heidenheim herkamen.

Am 14. October erfocht der Marſchall Ney bei Elchingen 14. Oct.
einen Sieg über die öſterreichiſchen Truppen unter dem Feldmarſchalllieutenant Rieſe, während zugleich der Marſchall Lannes ſich der Anhöhen bei Pfuhl bemächtigte, und die auf dem rechten Donauufer ſtehenden Oeſterreicher in den Brückenkopf bei Ulm zurückdrängte, und Marſchall Marmont ſich der Brücken über die Iller bei Ober- und Unter-Kirchberg bemeiſterte. Auch bei Langenau fiel an dieſem Tage ein Gefecht vor. Ulm war nun beinahe ganz eingeſchloſſen und nur noch das Blauthal offen. In der folgenden Nacht verließen die Oeſterreicher das rechte Donauufer ganz, und trugen die Brücke bei dem Gänſethor, ſo wie die äußere Donaubrücke ab. Ein Theil der von Ulm abgeſchnittenen öſterreichiſchen Truppen, hatte ſich ſchon am 13. October nach Biberach, und von da nach Wurzach gewendet.

Napoleon war nun ſelbſt bei Ulm eingetroffen, und ließ ernſtliche Anſtalten zur Einnahme dieſer Stadt treffen. Am
15. October Mittags 1 Uhr begann ein heftiges Geſchützfeuer auf 15. Oct.
dem Michelsberge. Die Franzoſen ſuchten die dortigen Schanzen zu erſtürmen. Die Gegenwart des Kaiſers ermuthigte die Truppen, welche aus den Corps des Prinzen Murat, und der Marſchälle Lannes und Ney beſtanden. Am heftigſten war der Sturm auf der Seite gegen das Ruhethal hin, wo die Schanzen in einer halben Stunde erſtürmt wurden; bald darauf waren auch die anderen Schanzen im Beſitze der Franzoſen. Mehrere Pulverwagen und viele Gefangene fielen in die Hände der Sieger. Die Oeſterreicher zogen ſich gegen die Stadt zurück. Doch dauerte der Kampf, vom Fuße des Michelsberges an durch das Ruhethal bis gegen Söflingen und unter den Stadtwällen, bis zur einbrechenden Nacht fort. Abends 8 Uhr waren die Franzoſen

1805. im Beſitze aller äußeren Schanzen. Beinahe gleichzeitig mit den zurückweichenden Oeſterreichern trafen auch die ſie verfolgenden Franzoſen vor den Thoren von Ulm ein. Der Oberſt Bedel des 17. leichten Infanterieregiments erſtieg ſogar mit 5 Offizieren und etwa 100 Soldaten den Wall bei dem Frauenthore, wo ſchon einige Oeſterreicher das Gewehr vor ihm zu zu ſtrecken begannen, als er durch die herbeieilende Verſtärkung umringt, und mit ſeiner ganzen Mannſchaft gefangen genommen wurde. Während des Gefechtes waren mehrere Kanonenkugeln bis in die Stadt geflogen, und hatten einige Häuſer beſchädigt.

Noch am Morgen deſſelben Tages hatte General Mack einen Befehl an die Beſatzung erlaſſen, durch den er im Namen des Kaiſers alle Generale, Stabs- und Oberoffiziere auf ihre Ehre, ihre Pflicht und ihr eigenes Glück verantwortlich machte, das Wort Uebergabe nicht mehr hören zu laſſen, ſondern nur an die ſtandhafteſte und hartnäckigſte Vertheidigung zu denken, die übrigens nicht lange nothwendig ſeyn dürfte, weil in wenigen Tagen die Vorhut zweier mächtiger Heere, eines öſterreichiſchen und eines ruſſiſchen, vor Ulm eintreffen werde, um ſie zu befreien. Das feindliche Heer ſeye in der ſchrecklichſten Lage, theils durch die Witterung, theils durch Mangel an Lebensmitteln. Es ſeye unmöglich, daß es länger als wenige Tage in der Gegend aushalten könne. Nichts ſeye leichter als die Stürmenden todtzuſchlagen oder gefangen zu nehmen. Fehle es etwa an Lebensmitteln, ſo ſeyen noch mehr als 3000 Pferde vorhanden, um ſich zu nähren, und Mack ſelbſt werde der erſte ſeyn, der Pferdefleiſch eſſen wolle.[1]) Auch an die Einwohner von Ulm erließ Mack eine Bekanntmachung, worin er ihnen ſagte, daß die Kaiſerlichen ſchon zweimal ſie von einer unvermeidlichen Plünderung gerettet haben, es alſo ihre Pflicht ſeye, mit ſeinen Soldaten auf einige Tage Speiſe, Trank und Bettgeräthe zu theilen. Jedem Soldaten müſſe täglich eine gute Hausmannskoſt, eine Maß Bier oder eine halbe Maß Wein

1) Troſtel ꝛc. 26 hat einen wörtlichen Abdruck des Befehls.

gereicht werden. Der Rückzug des Feindes in den nächſten Tagen 1805.
ſeye unvermeidlich, und dann werde Erleichterung eintreten u. ſ. w.

In der folgenden Nacht wurde von den Oeſterreichern die Brücke am Frauenthor geſprengt, und in der Nacht vom 16. auf den 17. October auch die große Donaubrücke verbrannt.

Am Abende des 15. Octobers erſchien ein franzöſiſcher Trompeter vor Ulm, und überbrachte eine Aufforderung zur Uebergabe. Die eingeleiteten Unterhandlungen führten aber nicht zum Ziele; die Franzoſen begannen daher am 16. October Mittags 1 Uhr wieder die Stadt vom Geisberge und dem Michelsberge aus mit Granaten und Kugeln zu beſchießen. Um 2 Uhr wurde das Feuern zwar eingeſtellt, aber um 5 Uhr Abends heftiger als zuvor fortgeſetzt. Eine Menge Häuſer wurden beſchädigt, mehrere Einwohner verwundet, und ein öſterreichiſcher Soldat getödtet, doch kam zum Glück kein Feuer aus. Nach einer ſtarken halben Stunde hörte das Feuern auf. Der 17. Octo- 17. Oct.
ber verfloß ganz ruhig, und gegen Abend verbreitete ſich die Nachricht, daß mit dem Marſchall Berthier, welcher in die Stadt gekommen war, ein Waffenſtillſtand abgeſchloſſen worden ſeye. Der franzöſiſche Kaiſer hatte nämlich, ſobald alle Anhöhen um Ulm von ſeinen Truppen beſetzt waren, den öſterreichiſchen Generalmajor Fürſten v. Liechtenſtein, der ſich in Ulm befand, zu ſich rufen laſſen, und gegen denſelben geäußert, daß er wünſche eine Capitulation abzuſchließen, indem er ſonſt die Beſatzung über die Klinge ſpringen laſſen müſſe. Der Fürſt beſtand darauf, daß allen Offizieren und Soldaten freier Abzug nach Oeſterreich geſtattet werde; hinſichtlich der Offiziere wollte es der Kaiſer zugeben, aber nicht hinſichtlich der Soldaten, weil ihm Niemand bürgen könne, daß ſie nicht gleich wieder gegen ihn dienen. Hierauf wurde der Marſchall Berthier mit der Fortſetzung der Unterhandlungen beauftragt, und dieſer ſchloß noch an demſelben Tage (17. October) mit dem General Mack eine Uebereinkunft folgenden weſentlichen Inhalts ab. [1])

1) Viele Schriftſteller geben den 18. October als den Tag der Capitulation von Ulm an. Die Uebereinkunft wurde jedoch am 17. October

1805. 1) Die Feſtung Ulm wird mit allen ihren Magazinen und ihrer Artillerie dem franzöſiſchen Heere übergeben.

2) Die Beſatzung zieht mit allen Kriegsehren aus dem Platz, und übergiebt, nachdem ſie defilirt hat, ihre Gewehre. Die Offiziere werden auf ihr Ehrenwort nach Oeſterreich zurückgeſchickt, und die Soldaten und Unteroffiziere nach Frankreich geführt, wo ſie bis zur vollkommenen Auswechslung bleiben.

3) Alle Gegenſtände, die den Offizieren und Soldaten gehören, auch die Regimentscaſſen, werden ihnen gelaſſen.

4) Die kranken und verwundeten Oeſterreicher werden wie die kranken und verwundeten Franzoſen verpflegt.

5) Wenn bis zum 25. October um Mitternacht einſchließlich, öſterreichiſche oder ruſſiſche Truppen die Stadt entſetzen ſollten, ſo ſoll die Beſatzung frei mit Gewehr, Artillerie und Reiterei ausziehen können, um zu den Truppen zu ſtoßen, die ſie entſetzt haben.

6) Eines der Thore Ulms und ein Quartier, das hinlänglich iſt, eine Brigade zu faſſen, ſollen am 18. um 7 Uhr Morgens den franzöſiſchen Truppen übergeben werden.

7) Es wird verſucht werden, die Brücke über die Donau ſo ſchnell als möglich herzuſtellen, damit das franzöſiſche Heer ſich derſelben bedienen könne.

8) Der Dienſt wird beiderſeits ſo eingerichtet, daß keine Unordnung vorgehe, und zwiſchen beiden Heeren alles in Harmonie ſeye.

9) Alle Pferde der öſterreichiſchen Reiterei, Artillerie und des Fuhrweſens werden den Franzoſen ausgeliefert.

10) Die Artikel 1, 2, 3, 4 und 9 werden erſt dann vollzogen, wenn es der Befehlshaber der öſterreichiſchen Truppen will, jedoch nicht ſpäter, als am 25. October Vormittags. Und wenn zu dieſer Zeit ein Heer erſcheinen ſollte, das mächtig genug wäre, Ulm zu entſetzen, ſo würde es der Beſatzung frei ſtehen, zu thun, was ſie für gut fände.

(25. Vendémiaire) abgeſchloſſen, wahrſcheinlich aber Abends ſpät. Troſtel hat im Text den 18. aber die Urkunde iſt vom 17.

Am 18. October Vormittags um 11 Uhr rückten 2600 Mann franzöſiſcher Truppen unter dem General Labaſſee in Ulm ein, und beſetzten einige Thore, und gemeinſchaftlich mit den Oeſterreichern die Hauptwache. Die Thore mußten ſchnell geräumt und geöffnet, und alle Brücken hergeſtellt werden; die Soldaten zogen ſich größtentheils von den Wällen in die Stadt zurück, und wurden in Quartiere verlegt. Auch der General Ney kam an dieſem Tage nach Ulm. 1805. 18. Oct.

Der 25. October wurde nicht abgewartet, ſondern ſchon am 19. Nachmittags 2 Uhr zwiſchen dem Marſchall Berthier und dem General Mack im Hauptquartier des franzöſiſchen Kaiſers in Elchingen folgende Verhandlung vorgenommen. 19. Oct.

Der Marſchall Berthier giebt ſein Ehrenwort,

1) daß das öſterreichiſche Heer ſich heute jenſeits des Inns befinde, und daß der Marſchall Bernadotte mit ſeinem Heere zwiſchen München und dem Inn aufgeſtellt ſeye;
2) daß der Marſchall Lannes mit ſeinem Armeecorps den Erzherzog Ferdinand verfolge, und geſtern zu Aalen geweſen ſeye;
3) daß der Prinz Murat ſich geſtern mit ſeinem Corps zu Nördlingen befunden habe, und die Generale Werneck, Hohenzollern, Baillet und ſieben andere Generale mit ihrem Corps bei Trochtelfingen am 18. October capitulirt hätten;
4) daß der Marſchall Soult zwiſchen Ulm und Bregenz ſtehe, und die nach Tirol führenden Straßen bewache, ſo, daß zum Entſatz von Ulm keine Möglichkeit vorhanden ſeye.

Der Feldmarſchall von Mack mißt obigen Erklärungen Glauben bei, und iſt bereit, morgen die Stadt Ulm zu räumen, jedoch unter der Bedingung, daß das ganze Corps des Generals Ney, welches aus 12 Regimentern Fußvolk und 4 Reiterregimentern beſteht, Ulm und einen Umkreis von 10 Stunden nicht vor dem 25. October um Mitternacht verlaſſe. Demzufolge wird morgen, um 3 Uhr Nachmittags, das öſterreichiſche Heer vor dem Kaiſer mit allen kriegeriſchen Ehren vorbeimarſchiren, und hierauf die Waffen niederlegen. Die Offiziere behalten ihre

1805. Degen, und haben ſich über Kempten und Bregenz durch Tirol nach Oeſterreich zu begeben.

20. Oct. Vom frühen Morgen des 20. October an fand der Durchzug der franzöſiſchen Regimenter durch Ulm Statt, um ſich auf der Nordſeite der Stadt, wo die Entwaffnung vor ſich gehen ſollte, zu ſammeln; dort bildeten dieſe Regimenter eine lange Linie, die ſich vom Geisberge gegen das Ruhethal hinzog, und ſich in großem Bogen an die Stadt anſchloß. Um 2 Uhr etwa hörte der Durchzug der franzöſiſchen Truppen auf, an die ſich ſogleich die öſterreichiſchen Regimenter mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele anſchloſſen. Sodann erſchien Napoleon, der von ſeinen Truppen mit Jubel empfangen wurde. Er begab ſich auf den Kühnlensberg, an deſſen Fuße die Entwaffnung der öſterreichiſchen Truppen vor ſich ging. Die öſterreichiſchen Generale ſtanden neben ihm. Die Entwaffnung dauerte bis in die ſpäte Nacht. Die öſterreichiſchen Soldaten wurden hierauf wieder durch das Neuethor in die Stadt herein geführt. Die ganze Anzahl der öſterreichiſchen Gefangenen belief ſich nach franzöſiſchen amtlichen Angaben auf 25,397 Mann. Zugleich fielen 60 Geſchütze und 3000 Pferde in die Hände der Franzoſen.

Am 21. und 22. October wurden die öſterreichiſchen Kriegsgefangenen nach Frankreich abgeführt; ſie mußten ihren Weg über Göppingen, Eßlingen, Canſtatt, Schwieberdingen, Vaihingen, Knittlingen und Bretten nehmen. Am 25. October begann die Zerſtörung der kaum erſt nothdürftig ausgebeſſerten Werke von Ulm.[1])

Der Feldmarſchallieutenant von Werneck, welcher mit un-
13. Oct. gefähr 8000 Mann am 13. October früh in der Abſicht von Ulm aufgebrochen war, die Verbindung, welche die Franzoſen über Heidenheim, Aalen und Ellwangen mit dem Rheinthale unterhielten, zu unterbrechen, traf noch an demſelben Tage in Herbrechtingen ein, beſetzte Giengen und ſchickte 4 Schwadronen des Chevaurlegersregiments Latour bis nach Aalen.
14. Oct. Durch das oben erwähnte Gefecht bei Elchingen am 14. October war die Verbindung Wernecks mit Ulm aufgehoben. Werneck

1) Troſtel, Darſtellung 19 bis 25.

beſchloß, dieſelbe wieder herzuſtellen, und den auf den Höhen bei Albeck ſtehenden Feind im Rücken anzugreifen. Er ließ zu dieſem Zwecke am 15. October eine Colonne über Nerenſtetten, eine andere über Brenz vorrücken, aber der anhaltende ſtarke Regen ſtellte den Bewegungen dieſer Truppen ſo große Schwierigkeiten entgegen, daß erſt am 16. October das Corps bei Nerenſtetten zuſammengezogen werden konnte. Unterdeſſen war der franzöſiſche General Klein dem Wernekiſchen Corps entgegengerückt, und forderte es mit der Bemerkung, daß es bereits von allen Seiten umringt ſeye, zur Ergebung auf. Dieſe Aufforderung wurde gar nicht beantwortet; die feindliche Reiterei griff daher die Vorhut des Generals Werneck an, die ſich gegen Herbrechtingen zurückzog, während 2 Bataillone von Wernecks Truppen auf dem Wege von Ballendorf gegen Heidenheim fortrückten, um eine Umgehung von dieſer Seite zu verhindern. Die feindliche Reiterei vermehrte ſich ſchnell, und zerſtreute die 2 Bataillone, die unter dem General Mecſery die Nachhut des Generals Werneck bildete, in den Waldungen. Nun entſpann ſich ein lebhaftes Gefecht auf der Höhe vor Herbrechtingen. Werneck ließ ſein Geſchütz vorfahren, und rückte mit ſeinem Fußvolke, von einem heftigen Kartätſchenfeuer unterſtützt, gegen den Feind vor, der nun zurückgedrängt wurde. Von den 2 Bataillonen, welche den Weg über Ballendorf eingeſchlagen hatten, wurde das eine von den Franzoſen gefangen, und gleiches Schickſal hatten 2 andere Bataillone, die mit dem General von Dienersberg nach Langenau entſendet worden waren. Da Werneck unterdeſſen erfahren hatte, daß der Erzherzog Ferdinand ſich in Aalen befände, entſchloß er ſich um ſo mehr ſeinen Rückzug dahin zu nehmen, als von einem Vordringen nach Ulm nicht mehr die Rede ſeyn konnte. Während er aber die Anſtalten hierzu traf, rückte das feindliche Fußvolk wieder vor, und drohte Herbrechtingen zu umgehen. Des kräftigen Widerſtandes ungeachtet, gelang es endlich den Franzoſen, ſich in Herbrechtingen, aus welchem Orte ſie zweimal herausgeworfen worden waren, zu behaupten. Werneck, der ſeit dem Ausmarſche aus Ulm an Todten, Verwundeten, Gefangenen und

1805. — 15. Oct. — 16. Oct.

1805. 17. Oct. Vermißten bereits 3500 Mann verloren hatte, mußte den Rückzug in der Nacht fortſetzen. Am 17. früh kam der Reſt ſeines Corps in ſehr erſchöpftem Zuſtande in Ober-Kochen an. Hier erhielt Werneck von dem Erzherzog Ferdinand den Befehl, ungeſäumt über Ebnat nach Neresheim, und von dort nach kurzer Ruhe, über Trochtelfingen nach Oettingen zu marſchiren. Um 3 Uhr Nachmittags langten die erſten Truppen in Neresheim an; ſeit vier Tagen hatten ſie nicht abgekocht; hier glaubten ſie einige Erholung genießen zu können; aber kaum war das ganze Corps verſammelt, als der Feind auf dem kürzeren Wege von Heidenheim heranrückte, und ſogleich den Angriff eröffnete. Die öſterreichiſchen Truppen ſtellten ſich zwar auf den Anhöhen bei Neresheim auf, aber Werneck glaubte nicht, ein Gefecht annehmen zu können, ſondern ließ ſogleich ſeine Truppen den weiteren Rückzug über Ohmenheim gegen Trochtelfingen antreten. Die Brigade des Generals von Sinzendorf verweilte hierbei zu lange, wurde von der franzöſiſchen Reiterei umringt, und nebſt dem General ſelbſt gefangen. Der Hauptheil des Fußvolkes ſetzte bei finſterer Nacht und bei dem ſchlechteſten Wetter den Rückzug nach Trochtelfingen fort. Die Kanonen blieben im Moraſte ſtecken; ein Theil der Truppen verirrte ſich, ein anderer Theil blieb aus Ermattung liegen, und die Reiterei trennte ſich von dem Fußvolke, und ſchlug den Weg nach Markt-Offingen ein. So erreichte alſo nur ein kleiner Theil des Corps, 1500 Mann, das Thal der Eger bei Trochtelfingen. Noch in der Nacht wurde Werneck aufgefordert, ſich zu ergeben, er zögerte mit der Antwort bis zum
18. Oct. Morgen des 18. Octobers. Da ſah er die Unmöglichkeit, ſich zu retten, ein, und unterzeichnete Vormittags 11 Uhr eine Uebereinkunft mit dem General Belliard, vermöge deren der Reſt des Corps kriegsgefangen wurde. Nur die Reiterei hatte ſich gerettet. [1]) An demſelben Tage, an dem das Werneckiſche Corps in Gefangenſchaft gerieth, ergab ſich bei Bopfingen der

---

1) Nach der Mittheilung eines Offiziers des Werneckiſchen Corps in der ſchwäbiſchen Chronik vom 22. November 1805.

öſterreichiſche Major Locatelli mit einer großen Anzahl Wagen an den franzöſiſchen General Fauconnet. 1805.

Unter den verſchiedenen Durchmärſchen, die während der Fortdauer des Krieges durch Württemberg Statt fanden, verdient nachfolgender beſondere Erwähnung. Das im Vorarlberg ſtehende öſterreichiſche Corps des Generals Jellachich war durch das Vorrücken der Franzoſen in Tirol von dem Hauptheere getrennt worden, und wurde nun durch das franzöſiſche Corps des Marſchalls Augereau, das am 26. October über den Rhein gegangen war, bedroht. Um wenigſtens die Reiterei zu retten, wurde der Verſuch gemacht, ſie in einigen Abtheilungen mitten durch das von den Franzoſen beſetzte Land nach Böhmen ziehen zu laſſen. Eine dieſer Abtheilungen aus ungefähr 800 Mann, theils Blankenſtein Huſaren unter dem Oberſten Grafen von Wartensleben, theils Klenau Chevaulegers unter Oberſt Graf Kinsky beſtehend, und 5 Geſchütze mit ſich führend, zog nun aus dem Allgau über Isny, Wangen, Biberach (von wo ſie am 13. November Abends 4 Uhr aufbrach), dann über Blaubeuren, Heidenheim nach Nördlingen, und ſo fort nach Böhmen, wo ſie glücklich ankam. [1])

Der Schlacht bei Auſterlitz, am 2. December, folgte drei 2. Dec.
Tage darauf ein Waffenſtillſtand, und am 26. December der 26. Dec.
Friede zu Preßburg, der die Erhebung des Kurfürſtenthums Württemberg zum Königreiche, und eine nicht unbedeutende Erweiterung ſeines Gebietes herbeiführte.

In den Monaten März und April 1806 kehrten die fran- 1806. März. April.
zöſiſchen Truppen aus Oeſterreich großentheils durch Württemberg nach Frankreich zurück. Ein Theil derſelben blieb längere Zeit in Württemberg liegen; ſo namentlich ein Theil des Corps des Marſchalls Ney, das zu Anfang des Monats April Cantonirungen vom Lech bis Stockach bezog. Neys
Hauptquartier war am 3. April in **Biberach**, und am 4. in 3. April.
Memmingen; am 17. Mai wurde es in das Schloß zu **Wart-** 17. Mai.
hauſen verlegt, woſelbſt es bis zum 10. September verblieb, und 10. Sept.
einen Aufwand von 48,000 fl. verurſachte. Am 25. September 25. Sept.

1) **Krais**, Tagebuch II. 52.

1806. brachen die in der Gegend von Biberach cantonirenden franzöſiſchen Truppen gegen die ſächſiſche Gränze auf. [1])

In Ulm blieb bis zum 29. September 1806 franzöſiſche Beſatzung. Auch Crailsheim wurde nach der am 24. Februar 1806 erfolgten Abtretung des Fürſtenthums Ansbach von Preußen an Frankreich, durch einige 100 Franzoſen beſetzt, die vielen Unfug daſelbſt verübten.

Der Feldzug im Jahr 1809.

1809. An den Feldzügen in den Jahren 1806 und 1807 gegen Preußen, nahmen zwar die württembergiſchen Truppen Theil, das Land ſelbſt aber blieb von den kriegeriſchen Ereigniſſen unberührt; daſſelbe würde, zahlreiche Durchmärſche franzöſiſcher Truppen ausgenommen, auch im Jahr 1809 der Fall geweſen ſeyn, wenn der in Tirol gegen die Bayern und Franzoſen ausgebrochene Aufſtand ſich nicht über die Gränzen Vorarlbergs bis in die oberen Gegenden am Bodenſee ausgebreitet hätte. Dieſes geſchah, nachdem der größte Theil der württembergiſchen Truppen bereits bei dem franzöſiſchen Hauptheere gegen die Oeſterreicher im Felde ſtand.

Zum Schutze des bayeriſchen, württembergiſchen und badiſchen Gebietes gegen Einfälle aus Tirol und Vorarlberg wurde ein aus franzöſiſchen, bayeriſchen, württembergiſchen und badiſchen Truppen beſtehendes Corps unter die Befehle des franzöſiſchen Generallieutenants Grafen Beaumont geſtellt, der ſein Hauptquartier in Augsburg hatte. Zu dieſem Corps hatte König Friedrich zu Ende des Monats April das Infanterie-Regiment von Franquemont mit 4 Geſchützen unter dem Gene-
14. Mai. ralmajor von Koſeritz geſendet. Am 14. Mai war der General-
major von Koſeritz in Altdorf, von wo er am 15. auf-
17. Mai. brach, und am 17. in Kempten mit dem franzöſiſchen General
Piccard ſich vereinigte. Auf dieſem Marſche ſtieß die Vorhut
16. Mai. des Generals von Koſeritz am 16. Mai in der Nähe von Isny
auf ungefähr 40 Vorarlberger, die ſogleich angegriffen und in die Flucht geſchlagen wurden.

1) Krais, Tagebuch II. 62 bis 77.

Noch ehe das Corps des Generallieutenants Beaumont verſammelt war, hatten die Tiroler und Vorarlberger unter dem Major Teimer am 11. Mai Memmingen überfallen, Lindau und Waſſerburg beſetzt, und auf dem Bodenſee bis Ueberlingen, Sernadingen und dann landeinwärts bis Stockach und über die württembergiſche Gränze geſtreift. König Friedrich ſendete daher gegen die Mitte des Monats Mai den Generalmajor Georg von Scheler mit einem beſonderen, vom General Beaumont unabhängigen Corps, welches aus 2 Schwadronen Grenadiere zu Pferd und noch einer kleinen Abtheilung Reiterei, dem Infanterieregimente Prinz Friedrich und 200 Mann leichter Infanterie nebſt 4 Geſchützen beſtand, in die oberen Gegenden des Landes ab. Am 16. Mai war General von Scheler in Saulgau, und am 18. bereits in der Nähe des Bodenſees, wo er ſeine Truppen hinter der Schuſſen von Buchhorn (jetzt Friedrichshafen) bis in die Gegend von Altdorf aufſtellte. 1809. 11. Mai. 16. Mai.

Die Unterwerfung Tirols veranlaßte die Vorarlberger zum Rückzuge, worauf der General von Scheler am 25. Mai Lindau beſetzen und Streifzüge bis nach Bregenz und Dornbirn machen ließ. Der Wiederausbruch des Aufſtandes in Tirol und Vorarlberg bedrohete von Neuem die württembergiſche Gränze. Der König verſtärkte daher die Truppenabtheilung des Generalmajors von Scheler, zu der ſchon früher das 17. franzöſiſche Dragonerregiment und 100 franzöſiſche Grenadiere unter Oberſt Grouvel geſtoßen waren, durch 5 Depotcompagnien, 80 Reiter und einem, meiſtens aus niederen Forſtbeamten neu errichteten Scharfſchützencorps, wogegen die 2 Schwadronen Grenadiere zu Pferd zurückberufen wurden. Das Corps, mit dem ſich auch ein franzöſiſches Garderegiment zu Fuß und zwei badiſche Bataillone mit zwei Geſchützen unter dem Oberſten von Stockhorn vereinigte, und worüber nun der Generallieutenant von Phull den Oberbefehl übernahm, beſetzte die Strecke von Lindau über Neu-Ravensburg, Wangen, Waltershofen und Gebratshofen bis Leutkirch. Das Hauptquartier des Generallieutenants von Phull war in Tettnang, der General von Scheler in Nonnenbach, und der General von Koſeritz in Leutkirch. 25. Mai.

1809. 15. Juni. Am 15. Juni ließ der Generallieutenant von Phull einen Theil der Truppen gegen die Laiblach vorrücken, um die Stärke des Feindes zu erforſchen, der ſchon auf das rechte Ufer jenes Flüßchens herübergekommen war. In dem hierdurch herbeigeführten Gefechte, das 3 Stunden lang dauerte, wurden die Vorarlberger zwar über die Laiblach zurückgedrängt, aber jenſeits derſelben entwickelten ſie eine bedeutende Uebermacht, und konnten daher nicht weiter verfolgt werden. Da überdieß beinahe zu gleicher Zeit das franzöſiſche Garderegiment abberufen wurde, und der König auch das Infanterieregiment Prinz Friedrich zurückzog, um es bei dem in der Gegend von Mergentheim aufzuſtellenden Beobachtungscorps zu verwenden, entſchloß ſich der General von Phull zum Rückzuge in eine engere Stellung hinter der Schuſſen, wobei jedoch Lindau durch 3 Compagnien des Infanterieregiments von Franquemont unter dem Oberſtlieutenant von Lalance beſetzt blieb, und gegen mehrere Angriffe der Vorarl-
20. u. 29. Juni. berger, namentlich am 20. und 29. Juni ſtandhaft vertheidigt wurde. Das Hauptquartier des Generallieutenants von Phull befand ſich in Hofen (jetzt Schloß Friedrichshafen).

Die Vorarlberger rückten an mehreren Stellen vor, wodurch
5. Juli. einige kleine Gefechte veranlaßt wurden, von denen das am 5. Juli eines der bedeutenderen war, indem an dieſem Tage ungefähr 800 Vorarlberger unter dem Sonnenwirth Riedmüller, von Bludenz, über Kißlegg gegen Wolfegg vorrückten, und die daſelbſt aufgeſtellten 150 Mann württembergiſcher Infanterie und 50 franzöſiſche Dragoner verdrängten, wobei 16 Württemberger in feindliche Gefangenſchaft geriethen.

Nachdem die Vorarlberger in Verbindung mit einer öſterreichiſchen Truppenabtheilung am 29. Juni Conſtanz beſetzt
6. Juli. hatten, und am 6. Juli auch in der damals württembergiſchen Stadt Stockach Unruhen ausgebrochen waren, deren weitere Verbreitung befürchtet wurde, führte König Friedrich ſelbſt über Ehingen, Biberach und Waldſee Verſtärkungen in die ſüdlichen Gegenden ſeines Landes, ſo daß ſich nun daſelbſt folgende württembergiſche Truppen befanden, 4 Schwadronen Garde zu Pferd und 1 Depotſchwadron, 1 Bataillon Garde zu Fuß,

daſ Infanterieregiment Prinz Friedrich, 2 Depotbataillone, 1809.
4 Landbataillone (Landwehr), 1 Abtheilung Scharfſchützen und Jäger, und 3 Compagnien des Infanterieregiments von Franquemont. (Die übrigen 5 Compagnien dieſes Regimentes befanden ſich bei der Brigade des franzöſiſchen Generals Piccard in Kempten.) [1] Hierzu kamen noch an franzöſiſchen Truppen, 4½ Schwadronen Dragoner und 90 Grenadiere, (Letztere lagen in Lindau), und an badiſchen ½ Schwadron Huſaren, 1 Bataillon Gardegrenadiere und eine Abtheilung leichter Infanterie. An Geſchützen waren 4 Haubitzen und 11 Kanonen bei den Truppen. Auf dem Bodenſee waren mehrere Schiffe ausgerüſtet, und mit 20 kleinen Geſchützen verſehen worden.

Der König, der die Leitung der Bewegungen ſelbſt übernahm, traf am 13. Juli in Weingarten ein, und ließ die Truppen, die in 3 Brigaden eingetheilt waren, worüber die Generalmajore Prinz Paul von Württemberg, von Koſeritz und Georg von Scheler den Befehl führten, eine Stellung beziehen, die ſich von Waſſerburg am Bodenſee über Neu-Ravensburg, Wangen, Eglofs und Isny ausdehnte, und mit den bei Kempten ſtehenden franzöſiſchen Truppen unter dem General Piccard in Verbindung ſtand.

Am 14. Juli früh vor 4 Uhr unternahmen ungefähr 1200 14. Juli.
Vorarlberger unter dem oben genannten Sonnenwirth Riedmüller, der den Majorstitel führte, einen Angriff auf Eglofs, wo ſich der württembergiſche Hauptmann (Hofoberforſtmeiſter) von Bülow mit 30 Scharfſchützen, 1 Compagnie leichter Infanterie und 20 franzöſiſchen Dragonern befand. Dieſe Truppen wurden zum Rückzuge bis gegen Eiſenharz genöthigt, wo ſie von einem Depotbataillon unter dem Major von Borberg, das zu ihrer Unterſtützung herbeieilte, aufgenommen wurden, nachdem ſie an Verwundeten und Gefangenen 36 Mann verloren hatten. Am
folgenden Tage, 15. Juli, erneuerte der verſtärkte Feind den 15. Juli.

---

1) Mit Einſchluß der in Oeſterreich ſtehenden Truppen hatte Württemberg zu dieſer Zeit 23 Schwadronen und 29 Bataillone, mit 36 ausgerüſteten Geſchützen, zuſammen 24,800 Mann und 3844 Pferde unter den Waffen. Tagebücher aus den 10 Feldzügen I. 183.

1809. Angriff auf jene Truppenabtheilung, die wieder gegen Eglofs vorgerückt war, und zwang ſie zu einem eiligen Rückzuge, auf dem ſie 2 Todte, worunter der Lieutenant von Raßler, mehrere Verwundete, worunter Hauptmann von Hoff, ihren Gepäckwagen, die Geldcaſſe und mehrere Gefangene verlor. Zwiſchen Eglofs und Eiſenharz begegnete dem zurückweichenden Major von Vorberg, um $6^1/_2$ Uhr Abends, der Generalmajor von Scheler, der am Morgen dieſes Tages mit dem badiſchen Gardegrenadierbataillon, dem 2. Bataillon des Regiments Prinz Friedrich, und 2 Geſchützen von Amtzell nach Wangen gekommen war, aber weil ihm angezeigt wurde, daß die Brücke über die Argen bei Eglofs abgebrochen ſeye, über Ratzenried und Eiſenharz nach Eglofs marſchiren wollte. Mit der ihm eigenen Geiſtesgegenwart traf der Generalmajor von Scheler ſchnell die geeigneten Anordnungen zum Angriff, der mit klingendem Spiel ſo kräftig ausgeführt wurde, daß in kurzer Zeit der Feind auf allen Punkten zurückgeworfen wurde. Eine in Reſerve geſtandene feindliche Colonne verſuchte zwar wieder vorzurücken, der General von Scheler empfing ſie aber mit Geſchützfeuer, worauf ſie ſich ſchnell zurückzog. In der Zeit von einer halben Stunde hatte der General von Scheler dem Feinde Eglofs entriſſen, den größten Theil der am Morgen vom Feinde gemachten Gefangenen befreit, und das erbeutete Gepäck, ſo wie die Geldcaſſe den Vorarlbergern abgenommen. An der Brücke, die nicht abgetragen war, und bei dem Schloſſe, wollte ſich der Feind wieder aufſtellen, wurde aber auch da zurückgeworfen. Der Verluſt des Feindes beſtand aus einem Hauptmanne, der ſich einzeln noch ſo lange vertheidigte, bis er von einem franzöſiſchen Dragoner zuſammengehauen wurde, und ungefähr 30 Todten, aber nur 6 Gefangenen. Die Truppen des Generals von Scheler hatten nur einige Verwundete.

Am Abende deſſelben Tages (15. Juli) griffen die Vorarlberger mit großer Uebermacht auch Isny an, das von einer Compagnie leichter Infanterie unter dem Oberlieutenant von Laßberg, 30 Scharfſchützen und 50 franzöſiſchen Dragonern beſetzt war. Der General von Koſeritz, der nicht lange vorher mit

1 Depotbataillon, 1 Schwadron franzöſiſcher Dragoner und 1809.
1 Kanone von Isny nach Rohrdorf abmarſchirt war, kehrte auf die über den Angriff erhaltene Meldung ſogleich um, und nöthigte durch einige Kanonenſchüſſe den Feind zum Rückzuge. Die Vorarlberger erneuerten am folgenden Tage (16. Juli) 16. Juli.
den Angriff auf Isny, aber wieder vergebens; bei der Verfolgung derſelben wurde der württembergiſche Hauptmann von Lohbauer durch einen Schuß getödtet. Außerdem beſtand der Verluſt der Württemberger aus 1 Todten und 12 Verwundeten.

An dem zuletzt erwähnten Tage unternahmen ungefähr 700 Vorarlberger auch einen Angriff auf Neu-Ravensburg. Hier ſtand der badiſche Oberſtlieutenant von Cancrin mit einer Abtheilung Jäger, 60 badiſchen Huſaren und 60 württembergiſchen Scharfſchützen; in Verbindung mit 3 von Neukirch und Goppertsweiler herbeigeeilten Compagnien des Regiments Prinz Friedrich wurde von jenen Truppen der Feind zurückgeſchlagen und bis Hergenweiler verfolgt. Am folgenden Morgen (17. Juli) 17. Juli.
wiederholte der Feind den Angriff auf Neu-Ravensburg mit mehr als 1000 Mann, wurde aber wieder zurückgeſchlagen. Zu gleicher Zeit drangen ungefähr 2000 Vorarlberger auch gegen Wangen vor; es gelang ihnen die Vorpoſten der hier aufgeſtellten württembergiſchen Truppen zurück zu drängen, und ſchon hatte die Beſchießung von Wangen aus einer Kanone begonnen, als der General von Scheler mit einer Abtheilung franzöſiſcher Dragoner, einigen Compagnien des Regiments Prinz Friedrich, dem badiſchen Gardegrenadierbataillon und der württembergiſchen Depotſchwadron herbeikam, und den Feind zuerſt mit der Reiterei in den nahe gelegenen Wald, und dann mit dem Fußvolke auch aus dieſem eine Stunde weit zurücktrieb. Mit Hilfe einiger Verſtärkungen, die der Feind erhielt, drang dieſer nochmals gegen Wangen vor, wurde aber wieder zum eiligen Rückzuge bis über die Laiblach genöthigt. Außer vielen Todten verlor der Feind auch 60 Gefangene, worunter der verwundete Adjutant des Majors Riedmüller. Die württembergiſchen und franzöſiſchen Truppen hatten mehrere Verwundete, darunter einen franzöſiſchen Lieutenant.

1809. Das Eintreffen der Nachricht von dem am 12. Juli zu Znaym zwiſchen Oeſterreich und Frankreich abgeſchloſſenen Waffenſtillſtande veranlaßte den König mit den Garden zu Pferd und zu Fuß in ſeine Reſidenz zurückzukehren, die übrigen Truppen, welche unter den Oberbefehl des Kronprinzen (des jetzigen Königs Majeſtät) geſtellt wurden, bezogen eine engere Stellung; die Vorpoſten dehnten ſich von Waſſerburg am Bodenſee über Wangen bis Wolfegg aus. Lindau blieb durch den Oberſtlieutenant von Lalance mit 3 Compagnien beſetzt. Das Hauptquartier des Kronprinzen befand ſich in Hofen (jetzt Schloß Friedrichshafen). Die Vorarlberger wollten anfänglich den Waffenſtillſtand nicht anerkennen, doch fielen auf württembergiſchem Gebiete nur noch kleine Neckereien der Vor-
12. Aug. poſten vor. Am 12. Auguſt trat der Generalmajor von Scheler mit dem größeren Theile der Truppen den Rückmarſch nach Stuttgart an, wohin ſich zu derſelben Zeit auch der Kronprinz begab. Der übrige Theil der württembergiſchen Truppen hielt unter dem General von Koſeritz noch die Gränze, dann bis in die Mitte des Monats November auch Bregenz und einige andere Orte in Vorarlberg beſetzt, worauf, nach völlig eingetretener Ruhe auch dieſe Truppen in ihre Garniſonen zurückkehrten. [1])

In den Feldzügen in den Jahren 1812, 1813, 1814 und 1815 fielen im Königreich Württemberg keine kriegeriſche Ereigniſſe vor. Die Durchmärſche befreundeter Truppen aber, die namentlich in den beiden letzten Jahren Statt fanden, bieten nichts beſonders Bemerkenswerthes dar.

1) Die Darſtellung der Ereigniſſe im Jahr 1809 iſt den Feldzugs-Akten entnommen.

Beilagen.

I. Ueber die Frage, ob Tiber bis an die Quellen der Donau kam.
(Zu S. 2.)

Die Anſicht Pfiſters, daß Tiber eher an die Quellen der Iller, als an die der Donau gelangt ſeye, wird dadurch beſtärkt, daß Strabo VII. 1 ſagt: „Als Tiber von dem See eine Tagereiſe weit weg war, ſah er die Quellen des Iſters.“ Nun liegen aber die Quellen der Donau, nämlich die eigentlichen, und nicht die ſogenannte Quelle der Donau im jetzigen Schloßhofe zu Donaueſchingen, weiter als eine Tagereiſe von dem Bodenſee, namentlich von dem oberen Theile deſſelben, an welchem Tiber ohne Zweifel ſich befand, entfernt. Nächſtdem läßt ſich Pfiſters Anſicht auch aus militäriſchen Gründen rechtfertigen, indem es wahrſcheinlich iſt, daß Tiber vom Bodenſee aus die Verbindung mit ſeinem durch Rhätien vorgedrungenen Bruder Druſus aufgeſucht habe, und ſomit öſtlich an die Quellen der Iller, und nicht nordweſtlich an die der Donau gelangt ſeye. K. Barth ſagt in ſeiner Urgeſchichte Deutſchlands I. 443: „Durch den Hals des Bodenſees war Tiber heraufgeſegelt, hatte die Schiffe der Windeliker genommen, ſein Heer gegen den Lech geführt, und in einer Hauptſchlacht Rhätiens Schickſal entſchieden.“ Zwar nimmt Barth II. 42 ebenfalls an, Tiber habe eine Tagereiſe vom Bodenſee die Quellen der Donau geſehen; aber er macht zugleich ſelbſt darauf aufmerkſam, wie Strabo VII. 1, §. 5 Alles untereinander wirft, und in der That beweist die bezügliche Stelle bei Strabo nichts, als deſſen mangelhafte Kenntniß der Gegend, von der es ſich handelt. Ueberhaupt geben die alten Schriftſteller in dieſer Beziehung ſo ungenügenden Aufſchluß, daß nicht wohl etwas mehr als Vermuthungen aufgeſtellt werden können. So ſagt z. B. Ptolemäus, daß Brigantium (Bregenz) nächſt der Quellen der Donau (juxta caput Danubii) liege. Dieß würde

ſehr dafür ſprechen, daß die älteren Schriftſteller die Quellen der Iller für die der Donau gehalten haben, wenn Ptolemäus nicht auch Arae flaviae (Rottweil) als nahe an der Donau gelegen (propter Danubium) angeben würde. Herodot 2, 33 und noch Aristoteles, Meteor. I. 13 laſſen jenen Strom ſogar in den Pyrenäen entſpringen.

II. Ueber die Zeit der Anlegung des großen Gränzwalles.

(Zu S. 2.)

Daß ſchon Kaiſer Veſpaſian den großen Gränzwall von der Donau bis zum Rheine anzulegen begonnen habe, wie in dem trefflichen Aufſatze: „Die Römerſtadt am obern Neckar" in der Allgem. Zeitung vom 16. und 17. Mai 1840 mit Beſtimmtheit behauptet wird, beruht wahrſcheinlich auf einem Schreibfehler. Gewöhnlich wird Kaiſer Hadrian (reg. von 117 bis 138) für den Gründer dieſer Gränzwehr gehalten. Barth ſcheint in ſeiner Urgeſchichte Deutſchlands anzunehmen, daß der Pfahlgraben am Rhein ſchon im Jahr 9 nach Chr. Geb. angefangen worden ſeye, und nach Stälin, Wirtemb. Geſch. I. 14 und 63 ſoll Kaiſer Domitian (reg. von 81 bis 96) den großen Gränzwall begonnen haben. Am wahrſcheinlichſten iſt es, daß der Gränzwall, welcher überhaupt keine durchaus zuſammenhängende Linie bildete, nicht gleich von Anfang an in ſeiner ganzen Ausdehnung nach einem voraus entworfenen Plane angelegt und ausgeführt wurde, ſondern daß er nach Maßgabe der Fortſchritte der Römer, und des Bedürfniſſes, nach und nach zu ſeiner Vollendung gelangte, und daß daher alle die vorerwähnten Kaiſer mehr oder weniger Antheil an ſeiner Anlegung und Erbauung genommen haben mögen. Daran aber dürfte nicht zu zweifeln ſeyn, daß der größere Theil des heutigen Würtembergs um das Jahr 84 nach Chr. Geb. römiſche Provinz wurde. (Vergl. K. L. Roth, die Vereinigung Schwabens mit dem römiſchen Reiche durch Domitianus, im ſchweiz. Muſeum für hiſt. Wiſſenſchaften, herausgegeben von Gerlach u. A., II. 30 u. f.)

III. Ueber das Vorrücken des Kaiſers Probus bis an die Alb.

(Zu S. 4.)

Einige Schriftſteller, z. B. Schels in der öſterr. milit. Zeitſchrift 1841, I. 188, und in der Geſchichte der Länder des öſterr. Kaiſerthums III. 201, halten nach Beat. Rhenanus, Rer. Germ. 23 die „Albam" des Vopiscus für die Elbe, und glauben alſo, Probus habe die Germanen auf einer Seite bis über den Neckar, auf der andern bis über die Elbe zurückgedrängt. Abgeſehen davon aber, daß Probus ſchwerlich bis an die Elbe gelangte, ſcheint der Ausdruck

des Vopiscus: „ultra Nicrum fluvium et Albam“ darauf hinzudeuten, daß unter „Albam“ kein Fluß zu verſtehen ſeye. Schon Memminger hat in ſeiner Beſchreibung von Canſtatt 1812, 58 in dieſer Beziehung bemerkt, daß es dann entweder ultra Nicrum et Albam allein, oder ultra Nicrum et Albam fluvios heißen müßte. Cruſius I. 103, Zſchokke, bayer. Geſch. I. 28, und Rudhart, älteſte Geſch. von Bayern 53, halten die Altmühl für die Alba; Kausler, Beſchreibung des Oberamts Neuenbürg 80 u. A. glauben, daß unter jener „Alba“ das Flüßchen Alb verſtanden ſeye, welches bei Herrenalb entſpringt, und unterhalb Raſtadt in den Rhein fließt; und in dem Schriftchen Sumlocenne ob Samulocenis? S. 35 endlich wird die Anſicht aufgeſtellt, daß unter des Vopiscus „Albam“, auch „al-ban“, der weiße Fels, ſpäter Wilzburg bei Weißenburg in Franken gemeint ſeyn könne, welcher Fels an der ehemaligen Gränze des römiſchen Reiches lag. Gegen letztere Anſicht läßt ſich einwenden, daß, wenn es ſich vom Zurückdrängen ganzer Völkerſchaften handelt, was nicht auf einer einzigen Straße geſchieht, die Gränze nicht durch einen einzelnen Punkt, ſondern durch eine längere Linie, wie z. B. ein Fluß oder ein Gebirgsrücken, bezeichnet wird. Es möchte daher die Anſicht, daß Vopiscus unter ſeiner Alba den Höhenrücken der Alb gemeint habe, den Vorzug vor den übrigen verdienen. Er kam vom Rheine aus der Gegend von Straßburg her, und drängte die Germanen zuerſt über den Neckar, ultra Nicrum fluvium, und dann auch vollends über die Alb, et Albam, zurück. Wenn, wie vermuthet wird, die Befeſtigungen römiſchen Urſprungs auf der Alb, wie z. B. der Heidengraben bei Grabenſtetten, von dieſer Zeit herrühren, ſo deutet auch dieſer Umſtand darauf hin, daß Probus, nachdem er die Deutſchen über die Alb zurückgedrängt hatte, ſich durch Befeſtigungen an der Gränze des wieder eroberten Gebietes gegen ihre Wiederkehr ſchützen wollte.

IV. Ueber den transitum guntiensem des Eumenius.

(Zu S. 5.)

Ueber die Richtung und Ausdehnung des von Maximian nach Schwaben unternommenen Kriegszuges herrſchen verſchiedene Meinungen. Die Quelle iſt: Eumenii panegyricum Constantio c. 2, wo es heißt: „Captus scilicet rex ferocissimae nationis inter ipsas, quas moliebatur insidias, et a ponte Rheni usque ad Danubii transitum guntiensem devastata atque exhausta penitus Alamannia.“ Dieſem gemäß wird gewöhnlich angenommen, jene Brücke über den Rhein ſeye die bei Mainz geweſen, und Maximian ſeye bis Günzburg (Danubii transitum guntiensem) vorgedrungen. Der Herr Domdecan v. Jaumann hingegen, der für „guntiensem“ auch die Lesarten: Quatiensem, Continentem und Contiensem

gefunden hat, glaubt, es ſeye unter Danubii transitum guntienſem nicht Günzburg, ſondern Conzenberg im Oberamt Tuttlingen verſtanden, wonach alſo Maximian nicht bei Mainz, ſondern viel weiter oberhalb, etwa unweit Vindonissa (Windiſch in der Schweiz) über den Rhein gegangen ſeyn müßte. Der preußiſche Herr Oberſtlieutenant Schmidt glaubt ebenfalls, daß in der oben angeführten Stelle des Eumenius „Contiensem“ geleſen, die Lesart „Guntiensem“ dagegen verworfen, und daher der Donauübergang in der Gegend der alten Burg Conzenberg geſucht werden müſſe. Für dieſe Anſicht ſpricht die weitere Angabe des Eumenius, daß die Gränzen Rhätiens bis an die Quellen der Donau verſchoben wurden; gegen dieſelbe aber der Umſtand, daß Conzenberg nicht an der Donau, ſondern über eine Stunde davon entfernt auf einem Berge liegt, alſo kein „transitus Danubii“ genannt werden konnte. Zwar ſucht H. Oberſtlieut. Schmidt in den Ruinen der alten Burg Conzenberg auch nicht die Befeſtigung, welche zur Deckung des Uebergangs angelegt war; aber er glaubt deßhalb doch, daß aus dieſen Ruinen auf das Fortbeſtehen des alten Ortes am Uebergangspunkte im frühen Mittelalter geſchloſſen werden könne, oder daß die Ueberreſte der Bevölkerung jenes Ortes ſich nach ſeiner Zerſtörung auf der Höhe der Burg angeſiedelt, und den Namen des alten Ortes auf den neuen Ort übertragen habe. Durch ſolche Vermuthungen läßt ſich freilich manche ſchwierige Stelle auslegen, aber nur nicht auf glaubwürdige Weiſe. Weit wahrſcheinlicher iſt die Annahme Gocks, in der Schrift, die römiſchen Alterthümer und Heerſtraßen, S. 146, daß die Burg Conzenberg, welche ſchwerlich römiſchen Urſprungs iſt, und früher Cuenzenberg genannt wurde, dieſen Namen von einem ihrer erſten Beſitzer, Cuno, Cunzo, Kuenz oder Kunz erhalten habe. Vergl. v. Raiſer, Guntia, Augsburg 1843, I. 14, Mone, Urgeſchichte Badens II. 286. Stälin, wirt. Geſch. I. 119. v. Jaumann, Colonia Sumlocenne, 71. Schmidt, K. Pr. Oberſtlieutenant, die Oberdonauſtraße der Peutingeriſchen Tafel 37.

V. Ueber die Lage von Solicinium. (zu S. 8.)

Ueber die Lage von Solicinium oder vielmehr über die Frage, welcher Ort darunter zu verſtehen ſeye, beſtehen bedeutende Meinungsverſchiedenheiten. Beatus Rhenanus in Rer. Germ. Lib. III. 344 glaubt, daß Solicinium entweder am Ende des Herciniſchen Waldes in der Gegend von Heidelberg gelegen, oder Billikheim in der Rheinpfalz geweſen ſeye. Bucherius, Belg. Rom. Lib. XI. Cap. IX. 351 hielt Sulzbach an der Bergſtraße dafür. Cruſius, ſchwäb. Chronik I. 141 hält „Solms eine Stadt zwiſchen Mainz und Trier“ für Solicinium, eine Anſicht welche Schöpflin in

Alsatia illustr. I. 417 Note h für die abgeſchmackteſte von allen erklärt, weil dann die Schlacht auf der linken Seite des Rheins vorgefallen ſeyn würde. Uebrigens liegt Solms nicht zwiſchen Mainz und Trier, es wird daher Hohen=Solms zwiſchen Wetzlar und Braunfels gemeint ſeyn, welcher Ort auch von Herold für Solicinium gehalten wird. In Haefelin, Hist. et Comment. Acad. Elect. Palat. IV, in Rudhards älteſter Geſch. von Bayern 95, und in Kolbs Lexikon von Baden wird Schwetzingen für Solicinium gehalten. Mone Urgeſch. von Baden II. 329 äußert ſich nicht beſtimmt über die Lage von Solicinium, zweifelt aber daran, daß es Sülchen bei Rottenburg geweſen ſeye, und ſcheint eher jenen Ort in den unteren Neckargegenden zu ſuchen. Andere halten Ladenburg, wieder Andere Lupfen, und noch Andere, mit Lazius Bretten für Solicinium. Mit größerer Wahrſcheinlichkeit iſt Solicinium dort zu ſuchen, wo jetzt Sulz am Neckar liegt. Dieſer Anſicht ſind: Franc. Guillimanus de Rebus Helvet. Lib. II. Cap. V. 186. Phil. Cluver German. Antiq. Lib. III. 16. Schoeflin, Alsat. illust. I. 417 u. A. Pfiſter, Geſch. von Schwaben V. 349 ſagt in einer Anmerkung über die Burg Albeck (bei Sulz): „Ohne Zweifel derſelbige Berg, welchen ſchon die Alemannen zu Kaiſer Valentinians Zeiten befeſtigt hatten", und auch in Eberhard im Bart, 243 ſagt Pfiſter, Sulz ſeye wahrſcheinlich zur Zeit der Römer unter dem Namen Solicinium bekannt geweſen. Pfarrer Köhler hält in ſeiner Beſchreibung von Sulz 192 ebenfalls dieſe Stadt für Solicinium. Dagegen bezweifelt Leichtlen, Schwaben unter den Römern 64, daß Solicinium das heutige Sulz geweſen ſeye, und ſcheint aus nicht ganz verwerflichen Gründen zu glauben, daß das Schlachtfeld von Solicinium eher im Breisgau zu ſuchen ſeye; auf der Karte zu letzterem Werke iſt übrigens Sülchen bei Rottenburg als Solicinium bezeichnet. Sattler, älteſte Geſch. von Württemberg 165 und 341 hält ebenfalls Sulz für Solicinium und glaubt, daß Valentinian am Oberrhein unweit Baſel, Rheinfelden oder Seckingen in die Alemanniſchen Lande eingedrungen ſeye, denn da waren des Vadomars und ſeines Sohnes Vithicabs Lande, welche Valentinian hauptſächlich bekriegte, und dieſe Anſicht hat viel Wahrſcheinlichkeit für ſich, es möge nun Solicinium das heutige Sulz oder Sülchen geweſen ſeyn, oder jenſeits des Schwarzwaldes im Breisgau gelegen haben.

Der Herr Domdecan v. Jaumann hat in ſeiner ſchätzbaren Schrift Colonia Sumlocenne 69 die Frage aufgeſtellt, ob nicht bei der zweiten Niederlaſſung der Römer am obern Neckar, unter Kaiſer Probus im Jahr 276, die Römerſtadt Sumlocenne (Rottenburg) ſtatt dieſes keltiſchen Namens nun den lateiniſchen Namen Solicinium erhalten habe, und S. 126 dieſe Frage, wenn auch nicht aus ganz über=

zeugenden, doch jedenfalls gewichtigeren Gründen als diejenigen der vorgenannten Schriftſteller, mit Beſtimmtheit bejaht, ſo daß alſo Rottenburg als Solicinium zu betrachten ſeyn würde; aber der Herr Domdecan wird es deſſenungeachtet dem Verfaſſer nicht verdenken, wenn er zwiſchen den Namen Sumlocenne und Solicinium weder genügende Aehnlichkeit, noch gleiche Bedeutung mit „Sonnenſtadt“ findet, und ſelbſt das Auffinden von Scherben mit dem Stempel C. Solicinium bei Rottenburg, noch für keinen Beweis dafür anſehen kann, daß die Schlacht, welche Valentinian den Alemannen geliefert hat, bei Rottenburg vorgefallen ſeye. Man kann dem Herrn Domdecan wohl beiſtimmen, wenn er (S. 131) ſagt, daß die Wortableitung der Stadt Sulz von Solicinium unrichtig ſeye; aber warum ſollte umgekehrt Solicinium nicht von Sulz abſtammen können? Es iſt bekannt, und von dem Herrn Domdecan zugegeben, daß die Salzquellen von den Deutſchen frühzeitig gekannt und benützt wurden; als daher die Römer in unſere Gegenden kamen, hatten wahrſcheinlich auch die Quellen bei Sulz ſchon dieſen oder einen ähnlichen Namen, welchen die Römer in Solicinium verwandelt haben können. Schon Leichtlen ſagt in ſeinen Forſchungen im Gebiete der Geſchichte, 1te Folge 102, „Um deutſche Namen ihrer Zunge geläufig zu machen, haben die Römer häufig Selbſtlauter ein- und lateiniſche Endungen angefügt. Von dieſem fremden Zuwachs entkleidet, geht das deutſche Wort kenntlicher hervor.“ Dieſe richtige Bemerkung auf Solicinium angewendet, iſt es nicht ſchwer, dieſen Namen von Sulz abzuleiten. Man geht überhaupt offenbar zu weit, wenn man alle noch bekannten lateiniſchen Namen deutſcher Orte als von den Römern neu geſchaffen betrachtet, und die gegenwärtigen deutſchen Namen von jenen ableitet. Bei vielen derſelben iſt ohne Zweifel das Gegentheil der Fall. Am deutlichſten tritt dieſes bei Bregenz hervor, welcher Name gewiß nicht von Brigantium, wohl aber dieſer Name von dem älteren Erſten abzuleiten iſt. Wenn endlich der Herr Domdecan v. Jaumann auch zwiſchen der von Ammianus Marcellinus gemachten Beſchreibung des Schlachtfeldes von Solicinium und der Gegend von Rottenburg eine Aehnlichkeit finden will, ſo dürfte die Frage erlaubt ſeyn, wo ſich bei Rottenburg der „ſehr hohe Berg, der von allen Seiten durch ſteinigte Hügel ſehr ſteil und ſchwer zugänglich war“ (S. 131) befindet? und eben weil es den alemanniſchen Fürſten daran gelegen geweſen ſeyn mag, ihren Hauptſitz zu vertheidigen, iſt es wahrſcheinlicher, daß ſie dem Feinde entgegen rückten, als daß ſie ihn daſelbſt erwarteten. Das Vorfinden von Reſten alter Waffen, Knochen u. ſ. w. auf dem Sommerberg (Sonnenberg?) bei Sulz deutet auch darauf hin, daß in früherer Zeit eine Schlacht hier vorgefallen ſeye.

VI. Ueber eine angebliche Schlacht bei Neresheim. (Zu S. 28.)

Einige Schriftſteller erwähnen einer Schlacht bei Neresheim, die in dieſem Kriege, zwiſchen König Conrad und Herzog Welf, zum Nachtheil des Letzteren, vorgefallen ſeyn ſoll. Der ziemlich unzuverläſſige Cruſius führt in ſeiner ſchwäb. Chronik I. 568 eine Schlacht bei Neresheim um das Jahr 1139, S. 588 dagegen eine Schlacht bei Flochberg im Jahr 1149 an. Nach v. Banotti in v. Memmingers Beſchreibung des Oberamts Ravensburg 75 ſoll Welf VI. im Jahr 1148 bei Flochberg und im Jahr 1150 bei Neresheim geſchlagen worden ſeyn. Pfiſter ſagt zwar in ſeiner Geſchichte von Schwaben II. 244 nach Chron. Elwang., daß im Jahr 1150 vor dem Kloſter Neresheim zwiſchen Herzog Welf VI. und König Conrad geſtritten worden ſeye, und in der dem II. Buche angehängten Zeittafel führt er im Jahr 1150 ebenfalls eine Schlacht bei Neresheim, aber nicht das Treffen bei Flochberg auf; bei der Erzählung des Krieges zwiſchen Conrad und Welf im II. Buche 197 erwähnt er dagegen nur des Treffens bei Flochberg, aber nicht der Schlacht bei Neresheim. Eben ſo führt Pfiſter in ſeiner Geſchichte der Deutſchen II. 354 nur das Treffen bei Flochberg an. Weſtenrieder, Geſch. von Bayern I. 362 ſagt ebenfalls, Welf VI. ſeye im Jahr 1140 zuerſt bei Neresheim wider Friedrich Herzog in Schwaben, und dann bei der Stadt Weinsberg, die er entſetzen wollte, wider König Conrad III. unglücklich geweſen, des Treffens bei Flochberg erwähnt er aber nicht. Eben ſo Zſchokke, bayer. Geſch. I. 373. Raumer, Geſch. der Hohenſtaufen I. 562 erwähnt auch nur des Treffens bei Flochberg, und zwar im Jahr 1150, ſagt aber in der Anmerkung 3, ein Brief König Heinrichs (Conrads Sohn) an den Kaiſer Emanuel über den Sieg bei Flochberg ſtehe bei Camici Urk. I. 35 zum Jahr 1149. Nach der Schrift, das Ries, wie es war und wie es iſt, vom Stadtpfarrer Weng und Pfarrer Guth II. 17 fiel die Schlacht „auf dem Härtsfelde“ vor; hiernach iſt es nun bei der Größe des Härts- oder Härtfeldes ſehr unbeſtimmt, an welcher Stelle ſie Statt fand; doch wird immerhin dadurch auf die Gegend zwiſchen Flochberg und Neresheim gedeutet. Dieſem Allem nach dürfte anzunehmen ſeyn, daß die Schlacht bei Neresheim und das Treffen bei Flochberg ein und daſſelbe Ereigniß iſt, und nur der Zeitpunkt nicht feſt ſteht, zu welchem es vorfiel, was Veranlaſſung gegeben haben mag, zwei beſondere Gefechte daraus zu machen. Das Jahr 1150 dürfte übrigens das richtige ſeyn. Die Angabe anderer Schriftſteller aber, wie z. B. Schels, Geſch. der Länder des öſterr. Kaiſerſtaates IV. 296, Jäger, die Burg Weinsberg 31 u. A., daß König Conrad den Herzog Welf ſchon im Jahr 1140 und

zwar vor der Belagerung von Weinsberg bei Neresheim geſchlagen habe, beruht ohne Zweifel auf einem Irrthume.

VII. Ueber das Gefecht bei Oberndorf oder bei Lintſtetten.

(Zu S. 51.)

Ueber die Stelle, wo das Gefecht vorfiel, in dem Graf Albrecht von Haigerloch getödtet wurde, herrſcht einiger Zweifel, am wahrſcheinlichſten fand es aber in der Nähe von Oberndorf Statt, wie Henr. a Rebdorf Annal. ad 1298, Boehmer, Regesta imperii 1841, 370, Zſchokke, bayer. Geſch. II. 66; Haßler, Chronik d. Stadt Rottenburg 92; Baur, Hohenzollern III. 11; Köhler, Beſchreib. u. Geſch. von Oberndorf 142 u. A. angeben. Koch, Ritterburgen II. 71 giebt ſogar die Gegend, wo jetzt die Gewehrfabrik ſteht, als das Schlachtfeld an. Dagegen ſteht bei Albert. Arg. 164 und 168 juxta castrum Lintstetten, bei Cruſius I. 850: „nicht weit vom Neckar beim Schloſſe Lintſtetten, und bei Fürſt Lichnowsky II. 315, Anmerk. 65, bei Schloß Lintſtetten am Neckar. Andere, namentlich von Memminger, Oberamt Rottenburg 14 und v. Pflummern, Metamorphosis 132 halten Leinſtetten im Oberamt Sulz für jenes Lintſtetten, und in den württ. Jahrbüchern 1836, 107 ſagt F. v. Laßberg zwar, daß Graf Albrecht bei Oberndorf dem Herzoge begegnet ſeye, aber deſſen ungeachtet führt er das Gefecht als bei dem Schloſſe Leinſtetten vorgefallen an. Die Lage dieſes letzteren Ortes, der nicht am Neckar liegt, macht jedoch die Sache unwahrſcheinlich. Könnte nämlich nachgewieſen werden, daß in der damaligen Zeit ein Straßenzug von Sulz im Thale der Glatt über den Kniebis in das Rheinthal ging, und würde in mehreren Quellen nicht Oberndorf ausdrücklich genannt ſeyn, ſo ließe ſich allenfalls annehmen, daß der Herzog Otto jenen Weg eingeſchlagen, und der Graf von Haigerloch ſich ihm bei dem heutigen Leinſtetten entgegengeſtellt habe. So aber dürfte die Anſicht, daß der Herzog die ohne Zweifel damals ſchon offene Straße über Oberndorf und Schramberg in das Kinzigthal habe einſchlagen wollen, und das Gefecht in der Nähe von Oberndorf Statt gefunden habe, den Vorzug verdienen, wenn man auch die Anſicht Pfiſters, Geſch. v. Schwaben III. 123, Anmerk. 92, daß Lintſtetten ein ſeitdem eingegangener Ort ſeye, nicht theilt. Nach von Laßbergs Erzählung a. a. O. läßt ſich das Vorfallen des Gefechtes bei Leinſtetten übrigens auch ſo erklären, daß Graf Albrecht ſich in ein Verſteck dahin zurückgezogen habe, um dann von dort aus den Herzog Otto bei Oberndorf zu überfallen, dieſer aber, auf die durch Verrath der Kundſchafter davon erhaltene Nachricht, demſelben zuvor gekommen ſeye, und ihn bei Leinſtetten angegriffen habe. Nur kann in dieſem Falle nicht geſagt werden, daß es Albrechts Abſicht geweſen ſeye, die Bayern bei Leinſtetten anzugreifen.

Schels, Kriegsgeſch. der Oeſterreicher I. 2. Th. 9 nennt den Ort nicht, wo der Graf von Haigerloch fiel, ſtellt aber die Sache ſo dar, als wenn das Gefecht vor der Verſammlung von Adolfs Heer bei Ulm vorgefallen wäre, was ganz unwahrſcheinlich iſt.

VIII. Ueber die Frage, ob ſich auch die Stadt Neuffen unterworfen habe. (Zu S. 55.)

Uebelen, Graf Eberhard 63 zweifelt daran, daß auch die Stadt Neuffen zu den Reichsſtädten übergegangen ſeye, weil die Gefahr für ſie zu groß geweſen ſeyn würde, da die Feſtung Hohen-Neuffen von den Württembergern beſetzt blieb, und meint daher, die bei Sattler, Grafen I. Beil. 44 vorkommende Uebereinkunft könne ein Entwurf ſeyn, der nicht zur Vollziehung kam. Dieſer Anſicht kann aber entgegengehalten werden, daß die Stadt Neuffen ohne Zweifel von der vermuthlich kleinen, zu Ausfällen nicht geeigneten und noch nicht mit Feuerwaffen verſehenen Beſatzung der Feſtung weniger, als von den Truppen Conrads von Weinsberg zu befürchten hatte. Durch frühzeitige Unterwerfung entging ſie einer gewaltſamen Einnahme und feindlichen Behandlung, welche zum Behuf der Einſchließung der Feſtung höchſt wahrſcheinlich Statt gefunden haben würde.

IX. Ueber den Bund der Schlegler. (Zu S. 71.)

Gewöhnlich wird die Verbindung Wolfs von Eberſtein mit Wolf von Wunnenſtein, in deren Folge ſie den Grafen Eberhard von Württemberg im Wildbad überfallen wollten, der Schleglerbund genannt. Pfaff behauptet dagegen in den württembergiſchen Jahrbüchern 1835, 180, daß der Schleglerbund erſt im Jahr 1395 entſtanden ſeye, und auch Dr. Klüpfel in dem Aufſatze, „der ſchwäbiſche Bund" in Baurs Schwaben, wie es war und iſt I. 35, iſt dieſer Anſicht. Wenn es aber richtig iſt, daß die Mitglieder jenes Bundes auch den Namen „Martinsvögel" vom Stiftungstage (11. November) führten, ſo müßte der Bund mindeſtens ſchon im Jahr 1394 entſtanden ſeyn, denn ſonſt hätte nicht ſchon am 27. Auguſt 1395 ein Gegenbund gegen denſelben geſchloſſen werden können, wie doch Pfaff in ſeiner Geſchichte II. 111 ſelbſt anführt, mit dem Beiſatze (S. 112), daß die Schlegler ſchon 1394 den Grafen Philipp von Naſſau bekriegt haben. Auch iſt es nicht wahrſcheinlich, daß wenn der Schleglerbund erſt an Martini 1395 entſtand, König Wenzeslaw ſchon am 27. November deſſelben Jahres von Prag aus, ein Verbot gegen denſelben habe erlaſſen können. In dieſer kurzen Zeit würde es für den Bund nicht möglich geweſen ſeyn, die Ausdehnung und die Bedeutung zu erlangen,

die er damals ſchon hatte. Die Worte der Urkunde des Königs Wenzeslaw vom 27. November 1395 (bei Sattler, Gſn. II. Beil. 1. „wann wir vernommen habent, wie daß ein Geſellſchaft in Tutſchen Lande uferſtanden und ſich erhept hat, mit Namen ſich nennt Slegeler“ u. ſ. w., welche Pfaff zur Unterſtützung ſeiner Behauptung anführt, beweiſen zwar, daß die Geſellſchaft damals ſchon beſtand, nicht aber, daß ſie erſt kurz vorher entſtanden ſeye. Die von Pfaff in den württembergiſchen Jahrbüchern 1835, 180 aus dem Chronicon Wirtemb. Anon. angeführten Worte: facta fuit quaedam confederatio u. ſ. w. ſind ganz dieſelben, welche bei Sattler, Gſn. II. 11 nach Herman. Minor. angeführt werden, nur ſteht bei Pfaff das Jahr 1395, bei Sattler das Jahr 1397. Man ſieht alſo hieraus, daß man ſich auf dieſe Jahreszahlen nicht verlaſſen und „facta fuit“ nicht auf das angegebene Jahr beziehen kann.

Wenker, Apparatus Archiv. 64 ſagt: „Die Geſellſchaft der St. Martinsvögel iſt im 14. Jahrhundert ſchon wohl bekannt geweſen,“ was auf eine längere Dauer hindeutet, als nur von 1395 bis 1396. Derſelbe Verfaſſer führt in Collect. Juris publ. II. Disquisitio de Ussburgeris 100 an, daß Trithemius in ſeiner größeren Hirſauiſchen Chronik II. 253 u. f. zum Jahr 1367 umſtändlich von dem Kriege handle, welcher nach dem Ueberfall im Wildbad zwiſchen dem Grafen von Württemberg und dem Grafen von Eberſtein geführt wurde, und dabei zeige, warum dieſer Krieg der Schlegelkrieg genannt werde, nämlich von der Waffe, deren ſich die Leute des Eberſteiner bedienten, einer Keule, die nach der Beſchreibung ein ſogenannter Morgenſtern geweſen zu ſeyn ſcheint. Im Jahr 1395 habe ſich dann die Geſellſchaft der Schlegler abermal geregt. In dem Apparat. Archiv. 250 ſagt ſodann Wenker unter Hinweiſung auf die eben angeführte Stelle: „Wenn aber daſelbſt die Bündniß, welche Graf Eberhard von Württemberg mit Biſchof Johannes und der Stadt Straßburg am 6. März 1371 wider die in dem Wildbad den Grafen überfallen eingangen, unter die Rubrik vom Schlegelkrieg geſetzt, und folgends in der Note die Hirſauiſche Chronik Trithemij angezogen worden, iſt ſolches nicht eben allein ex autoritate des ſonſt nimis creduli scriptoris geſchehen, ſondern weilen deſſen Zeugniß und Muthmaßung noch ziemlich wahrſcheinlich und darinnen mit der Antiquität nicht wenig gleichſtimmig. Zur Verantwortung aber dienet allhier zu wiſſen, daß die Acten gedachter Bündniß und der verübten Fehden ganz deutlich erweiſen, wie alles wider eine gefährliche, von dem Grafen von Eberſtein angezettelte Geſellſchaft der Schlegel, Martinsvögel, oder wie ſie ſonſten benennet worden, gemeinet geweſen, und der Krieg und Heerzug darauf alles Ernſtes wider dieſelbige geführet und gerichtet wurde.“ Sodann führt Wenker a. a. O. 256, aber leider ohne Zeitangabe, einen Auszug aus einem Berichte

Bertholdts zu dem Rieth an den Rath zu Straßburg an, worin die Stelle vorkommt: „Ich laſſe euch wiſſen, daß Burchart Sturmfeder und der Vogt von Roſenfeld ſind gekommen gen Oberkirch, und haben an Werſich Bogg (Vogt zu Ortenberg) und an mich gefordert, daß wir aller der fügent (feindlich) ſeyn ſollen, die in dem Wildbade geweſen ſind, und Johannes von Boſenſtein beſonders und aller der Martinsvögel u. ſ. w. und daß ich Junker Wolfen von Eberſtein und Wolf von Wunnenſtein und allen denen, die zu dem Wildbade geweſen ſind widerſeit (abgeſagt) habe, von der Verbündniß wegen ſo mein Herr von Württemberg und ihr mit einander habet u. ſ. w.“ Was die Martinsvögel betrifft, bemerkt Wenker weiter, deren in dem Briefe gedacht wird, ſo kann eigentlich nichts gewiſſes davon geſagt werden, als daß hernachmals bei Zeiten des Kaiſers Wenzeslai und Biſchof Friedrichs Krieg wider Straßburg, eine ritterliche Geſellſchaft dieſes Namens entſtanden, darein viel aus dem Adel der Landen ſich begeben, wie dann in einer gewiſſen Vergleichung mit den Adelichen Geſchlechtern im Elſaß, Schulden halber und andres nach gedachten Krieg i. J. 1395 auf Markus, Evang. (25. April) aufgerichtet, ein Artikel von der Geſellſchaft wegen alſo lautet: „Obe man deheinen von unſern Geſellſchaften von den Martinsvögeln kriegen wolte wider Recht, dem möchten wir beholfen ſeyn zu ſime Rechten nach unſerer Geſellſchafts Briefes Sage.“ Es hatte dieſelbe Geſellſchaft ſich ſo vermehrt, daß ſie ſich in gewiſſe Rotten abtheilen mußte, weßhalb ſie auch verſchiedene Hauptleute hatte, deren Wenker fünf gleichzeitig anführt.

Ferner ſagt Krieg von Hochfelden in ſeiner vortrefflichen Geſchichte der Grafen von Eberſtein in Schwaben S. 66 u. f.: „Der erſte Adelsverein gegen den immer gewaltſamer um ſich greifenden Eberhard von Württemberg iſt der Bund der Schlegler. Stifter und Förderer des Bundes war Wolf von Wunnenſtein, Hauptmann des Bundes war Graf Wolf von Eberſtein. Als Theilnehmer des Bundes erſchienen außer dem größten Theile des von Württemberg unabhängigen Adels in Schwaben, auch viele württembergiſche Lehensleute, welche die Sachen ihres Standes gegen ihre Lehensherren ergriffen ... Der Bund trat im Jahr 1367 zum erſtenmal feindlich gegen Eberhard auf (der Ueberfall im Wildbad). Bis zum Frühjahr 1370 dauerten die Neckereien zwiſchen der Pfalz, Baden und Württemberg. Da kam der Kaiſer wieder einmal aus Böhmen heraus in das Reich, und vertrug zu Heidingsfeld bei Würzburg die beiden eben genannten Fürſten (Pfalzgraf Ruprecht und Markgraf Rudolf von Baden) mit Eberhard. Eine Hauptbedingung des Vertrags war, daß ſie ihr Bündniß mit Wolf von Eberſtein aufgeben ſollten, und mit allen jenen, die Eberhard im Wildbad überfallen, ſelbſt denjenigen unter

den Schleglern, die ſich mittlerweile mit ihm ausgeſöhnt hatten, ſollte weder von Baden, noch von der Pfalz Aufenthalt oder ſonſtiger Vorſchub gegeben werden. Viele Schlegler ſöhnten ſich mittlerweile mit dem Grafen aus. Wilhelm der Aeltere von Eberſtein war ſchon am St. Lambrechtstag (17. September) 1370 von Karl IV. mit Graf Eberhard vertragen worden." Könnte jene zu Heidingsfeld ausgeſtellte Urkunde, vom 14. April 1370, vorgefunden werden, ſo würde ſie vermuthlich manchen Zweifel löſen. Steinhofer II. 512 u. f. führt zwar mehrere Quellen an, die von der Entſtehung der Schlegler im Jahr 1394 und 1395 reden, er ſelbſt läßt aber doch S. 353 den Ueberfall im Wildbad den Anfang des erſten Schlegelkriegs ſeyn, und S. 511 im Jahr 1395 den zweiten Schlegelkrieg ausbrechen.

Aus allem dieſem dürfte hervorgehen, daß kein genügender Grund vorhanden iſt, den Urſprung der Schleglergeſellſchaft erſt in das Jahr 1395 zu ſetzen. Dieſe Geſellſchaft beſtand jedenfalls ſchon früher, und es kann ſogar, wenn nicht mit völliger Gewißheit, doch mit vieler Wahrſcheinlichkeit, die Verbindung Wolfs von Eberſtein mit Wolf von Wunnenſtein im Jahr 1367 als der Anfang des Bundes betrachtet werden, der vielleicht erſt ſpäter den Namen der Martinsvögel und der Schlegler erhielt. Nach und nach dehnte ſich die Geſellſchaft mehr aus, und erhielt eine größere Bedeutung. In Folge des im Jahr 1389 durch Kaiſer Karl IV. geſtifteten Landfriedens verhielten ſich ihre Mitglieder vermuthlich eine Zeitlang ruhig, erhoben ſich aber in den Jahren 1394 und 1395 von Neuem, und die Geſellſchaft beſtand fort, bis ſie durch den zu Brackenheim gefällten ſchiedsrichterlichen Ausſpruch des Erzbiſchofs Conrad von Mainz, des Pfalzgrafen Ruprecht des Jüngern und des Biſchofs Nicolaus von Speyer, vom 6. April 1396 für aufgelöst erklärt wurde.

X. Ueber das Treffen bei Altheim. (Zu S. 73.)

Der Tag des Treffens bei Altheim war nach Gabelkofer, Cruſius I. 945 und Beſſerers Grabſchrift, der Mittwoch nach Ambroſius, welcher nach Pilgram Calend. im Jahr 1372 auf den 7. April fiel. Gayler, Reutlingen I. 74 giebt irrig den 4. April, alſo den Ambroſiustag ſelbſt, Gratianus, Achalm und Reutlingen I. 260 den Monat Mai an. In den württembergiſchen Jahrbüchern 1835, 182 bezeichnet K. Pfaff, obgleich er ſelbſt in ſeiner Geſchichte des Fürſtenhauſes ꝛc. II. 95 richtig den 7. April als den Schlachttag angiebt, unter irriger Hinweiſung auf Cruſius, den 1. Auguſt als ſolchen. Eben derſelbe ſagt a. a. O. ſeiner Geſchichte, die Städter ſeyen unverſehens überfallen worden, als ſie bei Altheim über die Donau ſetzten; dieſer Ort liegt aber fünf

Stunden von der Donau, und iſt nicht, wie K. Pfaff in ſeiner Geſchichte von Eßlingen 326 durch ein ſchwer zu erklärendes Verſehen angiebt, das Altheim unweit Riedlingen. Die Vermuthung von Vanottis in der Geſchichte der Grafen von Montfort 375 Anmerk. 1, daß das Treffen bei dem Orte Altheim im Oberamt Ehingen vorgefallen ſeyn könnte, iſt nicht ſehr wahrſcheinlich. Um zu dieſem Altheim zu gelangen, hätten die Augsburger bequem auf dem nächſten Wege durch die verbündete Stadt Ulm ziehen können, und würden nicht durch die angeſchwollene Donau bei Leipheim aufgehalten worden ſeyn. Auch würden in dieſem Falle die Ulmer die Augsburger in Ulm erwartet haben, um vereint gegen den Feind zu ziehen, während es viel wahrſcheinlicher iſt, daß die Ulmer von Ulm aus, die Augsburger von Augsburg aus, den nächſten Weg nach dem Sammelplatze bei Altheim einſchlugen, Letztere aber durch die angeſchwollene Donau verhindert wurden, zu rechter Zeit einzutreffen. Dafür, daß das Treffen bei dem Orte Altheim im Oberamt Ulm vorfiel, ſpricht auch der Umſtand, daß einige Schriftſteller ſtatt Altheim, Weidenſtetten angeben, welcher Ort nahe bei dem eben angegebenen Altheim liegt. Da ferner Gabelkofer angiebt, daß nach der Schlacht die gebliebenen Städter in ein großes Grab gelegt, und eine Capelle darüber gebaut worden ſeye, ſo ſtellte der Verfaſſer dieſes Werkes Nachforſchungen nach den Ueberreſten dieſer Capelle an, und erfuhr durch die Gefälligkeit des Herrn Pfarrers Pfizenmaier in Altheim, im Oberamt Ulm, daß der dortige 67 Jahre alte Heiligenpfleger von ſeinen Aeltern und Großältern gehört habe, daß auf einem ihnen gehörenden Acker vor Zeiten eine Capelle geſtanden ſeye, und zwar von Altheim eine kleine halbe Stunde öſtlich, und eine Viertelſtunde von Söglingen. In dieſer Gegend fiel aber aller Wahrſcheinlichkeit nach das Treffen vor. Bei vorläufig angeſtellten Nachgrabungen, die leider bis jetzt nicht weiter fortgeſetzt werden konnten, fand man unzweifelhafte Spuren eines früher auf der bezeichneten Stelle geſtandenen Gebäudes von ungefähr 40 Fuß Länge und 18 Fuß Breite, das leicht möglich die erwähnte Capelle geweſen ſeyn kann. Beſtätigt ſich dieſe Vermuthung bei den Nachgrabungen, die nach der Ernte auf dem jetzt mit Frucht angebauten Felde werden vorgenommen werden, ſo würde der Beweis, daß der Ort Altheim im Oberamt Ulm derjenige iſt, bei dem das oben erwähnte Treffen vorfiel, hergeſtellt ſeyn.

Cruſius I. 935 und 945 und nach ihm Glaſer, Geſchichte von Hall, 250. Reichard, Ulm 25 u. A. laſſen den Grafen Ulrich von Helfenſtein in dem Treffen bei Altheim gefangen genommen werden. Steinhofer, der dieſe irrige Angabe im I. Bd. 91 auch hat, berichtigt ſie im II. Bde. 368.

Cruſius I. 929. Zeiler 40. Schwelin 34. Ginſchopf 16 u. A. führen ein Treffen bei Weidenſtetten an, welches im

Jahr 1352 zwiſchen Graf Eberhard von Württemberg und 24 Reichsſtädten vorgefallen ſeyn ſoll. Es iſt dieß aber nur eine Verwechslung mit dem Treffen bei Altheim im Jahr 1372.

XI. Ueber das Treffen bei Reutlingen. (Zu S. 77.)

Die St. Leonhards-Capelle, in deren Nähe das Treffen vorfiel, wurde im Jahr 1531 abgebrochen, der Platz führt aber noch jenen Namen. Gayler, Reutlingen 91 bezeichnet als das Schlachtfeld die 600 Schritte ſüdlich von Reutlingen, links an der Straße nach Pfullingen liegenden „Todtenäcker". Bei Pfeff, Geſchichte II. 101 ſteht, vermuthlich nur durch Druckfehler, St. Bernhards-Capelle. Uebrigens iſt es auffallend, daß die Reutlinger an dieſem, am Wege gegen Pfullingen liegenden Platze vorbei, von Dettingen nach Reutlingen zurückkehrten. Vielleicht nahmen ſie eben aus Beſorgniß vor einem Angriffe von der Burg Achalm aus den Rückweg über das Gebirge, oder ſie wurden durch Graf Ulrich von dem Wege, der von Dettingen über Ehningen nach Reutlingen führt, abgedrängt.

Ueber den Tag des Treffens beſtehen verſchiedene Angaben. Gewöhnlich, und namentlich von Sattler, Grafen I. 232, M. Albert, Argent. Chron., v. Memminger, Beſchreibung von Württemberg, 3. Aufl. 55 u. A. wird der 14. Mai als der Tag des Treffens angenommen. Das „Miſſiv deren von Reutlingen an ihre Bundesverwandten Städt u. ſ. w." bei Gayler, Reutlingen I. 81 wurde „an dem nächſten Donnerſtag vor St. Urban-Tag, da der Donnerſtag in der Frohnfaſten in der Pfingſtwoche war", und nach Gabelkofer an dem Schlachttage ſelbſt ausgefertigt. Da nun im Jahr 1377 das Pfingſtfeſt auf den 17. Mai, St. Urban aber auf Montag den 25. Mai fiel, und Frohnfaſten (Quatember) immer in die Woche nach Pfingſten fällt, ſo muß die Schlacht am 21. Mai vorgefallen ſeyn, welchen Tag auch Cruſius I. 950 angiebt, und es ſcheint, daß die Abweichung in den Angaben durch eine Verwechslung von Donnerſtag vor Pfingſten und Donnerſtag nach Pfingſten entſtanden ſeye. Hortleder I. 617 ſagt, das Treffen ſeye fünf Tage vor Pfingſten, alſo am 12. Mai vorgefallen, und Steinhofer II. 395 hat Donnerſtag nach Pfingſten, aber doch den 14. Mai, was ein Widerſpruch iſt.

Das vorerwähnte „Miſſiv" erwähnt des Ausfalles im Rücken der Württemberger nicht, ſondern ſagt, ein Theil der Beſatzung ſeye der Schaar, die nach Urach gezogen war, entgegen gerückt, und habe ſich mit ihr vereinigt, alſo, wie es ſcheint, ſchon vor dem Gefechte.

Den Verluſt der Württemberger giebt jenes „Miſſiv" zu mehr als 78 erſchlagenen Herren, Rittern und Knechten an. Gayler,

Reutlingen I. 86 hat ein namentliches Verzeichniß von 3 Grafen, 57 Rittern und 12 Knechten. So auch Cruſius I. 951. Hortleder I. 617 zählt 51 Edle namentlich auf, und 13 Diener. Steinhofer II. 396 hat 3 Grafen, 72 Ritter und Edelknechte, und S. 397 zählt er 55 Ritter mit Namen auf, im Ganzen ſeyen aber 86 erſchlagen worden.

Den Verluſt der Reutlinger giebt Gratianus, Reutlingen und Achalm, zu 16 Erſchlagenen, 8 Verwundeten und 1 Gefangenen an.

XII. Ueber die Schlacht bei Döffingen. (Zu S. 85.)

Der 23. Auguſt, Sonntag vor Bartholomäus, iſt ohne Zweifel der richtige Tag der Schlacht. Einige Schriftſteller halten den 24. Auguſt für ſolchen, wie z. B. Sattler, Grafen I. 281, Gayler, Reutlingen I. 96, Hortleder I. 618. Dr. Klüpfel in Baurs Schwaben I. 35. u. A. Dieſer Irrthum rührt daher, daß in einigen Quellen der Ausdruck „am Bartholomäi-Abend“ vorkommt. Dieſer Ausdruck bedeutet aber immer den Tag vorher (die Vigilia), und nicht den Tag des Heiligen ſelbſt. Pfaff, Geſch. II. 110 ſagt: „am Freitag den 23. Auguſt“; der 23. Auguſt war aber ein Sonntag. Rink, Geſch. von Gmünd 32 giebt irrig den Sonntag nach Bartholomäus, 30. Auguſt an. Gehres, Weil 50 läßt das Treffen am 23. Auguſt beginnen, und am 24. Abends endigen, wahrſcheinlich auch in Folge jenes Irrthums. Entſcheidend iſt Ulrichs Grabſchrift, die ſich in der Stiftskirche zu Stuttgart befand, und den 23. Auguſt als ſeinen Todestag bezeichnete. Die meiſten württembergiſchen Geſchichtſchreiber folgen in Beziehung auf die Erſcheinung Wolfs von Wunnenſtein im entſcheidenden Augenblicke, der Angabe Oswald Gabelkofers. Pfaff, Geſch. II. 112, und in den württemb. Jahrbüchern 1835, 184 beſtreitet mit nicht ganz zu verwerfenden, aber auch nicht vollſtändig beweiſenden Gründen jene Angabe; der Verfaſſer hat jedoch geglaubt, den Namen Wolfs von Wunnenſtein in der Erzählung dieſer Schlacht nicht ganz übergehen zu dürfen. Cruſius II. 3 nennt ihn Wolfgang von Winnenſtein, und „einen ruhmwürdigen Alten“; da er aber im Jahr 1413 noch lebte, ſo kann er 1388 noch nicht ſehr alt geweſen ſeyn. Nach der elſaſſiſchen Chronik von Königshofen waren es ein Herr von Bitſch und der Vogt von Roſenfeld, die während der Schlacht mit friſchen Truppen eintrafen, und den Ausſchlag gaben.

Den Verluſt der Württemberger giebt Gratianus, Achalm und Reutlingen I. 278 nur zu 400 Mann, worunter 60 Ritter und Edelknechte, Steinhofer I. 106 zu 450 Mann an. Den Verluſt der Städter berechnen Cruſius II. 3, Steinhofer I. 105, und Hortleder I. 618 zu 1000 Todten und 600 Gefangenen,

Gehres, Weil 49 zu 1900 oder 2029 Todten und 600 Gefangenen, Gabelkofer ſchwankt zwiſchen 1000 und 1800 Getödteten.

XIII. Ueber die Belagerung von Weinsberg. (Zu S. 99.)

Dieſe von Jäger, die Burg Weinsberg 51, erzählte Belagerung iſt etwas zweifelhaft. Pfiſter, Schwaben IV. 359 ſpricht zwar auch von einer Fehde der verbündeten ſchwäbiſchen Städte gegen Conrad von Weinsberg, aber er führt keine Belagerung von Weinsberg durch den Pfalzgrafen an, ſondern ſagt im Gegentheil, Conrad von Weinsberg ſeye in des Kaiſers Ungnade gefallen, weil er in dem Kriege gegen den Markgrafen Bernhard von Baden ſich zu Pfalzgraf Ludwig gegen den Kaiſer geſchlagen habe. Ruckgaber, Rottweil I. 99 ſagt, Conrad von Weinsberg habe einige ſchwäbiſche Kaufleute auf ihrer Reiſe zur Frankfurter Meſſe niedergeworfen, und dadurch den Zorn des Kaiſers auf ſich geladen, und der Stadt Weinsberg eine Strafe von 3000 fl. zugezogen; kriegeriſche Ereigniſſe führt er aber nicht an.

Cruſius II. 84 erwähnt noch einer vergeblichen Belagerung der Stadt und Burg Weinsberg im Jahr 1440 durch einige benachbarte Edelleute, was aber unwahrſcheinlich iſt. In Paralip. I. 8 ſagt Cruſius, daß die Herren von Urbach einſt die Stadt Weinsberg erobert und an Kurpfalz verkauft hätten; gewiß iſt nur, daß die Stadt um das Jahr 1440 pfälziſch wurde. S. Jäger, Weinsberg 52.

XIV. Ueber den dritten größeren Städtekrieg. (Zu S. 106.)

Ueber die Zeit des Anfangs des großen Städtekriegs ſind die Quellen nicht einig. Den wirklichen Ausbruch deſſelben ſetzen in das Jahr 1448, Cruſius II. 60 (jedoch ohne beſondere kriegeriſche Ereigniſſe anzuführen), Trithemii Annal. Hirsaug. 417. Thomä Lirers ſchwäb. Geſch. 97. Glaſer, Geſch. von Hall 299. Steinhofer I. 146 und 156. Pregizer, hiſtor. Ephem. 3. Schwelin, kl. Chronik, 75. Zeiler, kl. ſchwäb. Zeitbuch 63, u. A. In das Jahr 1449 hingegen ſetzen den Ausbruch des Krieges, Ginſchopf, Chronik 32. v. Pflummern, Metamorph. Arc. 184. Sachs, Geſch. von Baden II. 347. Sattler, Grafen II. 165. Steinhofer II. 909. Gabelkofer u. A.

Wenn die bei Chmel, Regesta Friderici IV. (Imper. III.) I. 260, unter Nr. 2546, ſo wie in deſſen Materialien zur öſterr. Geſch. I. 298, und von Fürſt Lichnowsky, Habsburg VI. unter Nr. 1443 angeführte Urkunde, durch welche Herzog Albrecht von Oeſterreich ſich zu Heidelberg mit den Markgrafen Albrecht von Brandenburg und Jakob von Baden, und mit dem Grafen Ulrich

von Württemberg „wider die Städte, gegen denen ſie in Fehden ſind“ verbündet, wirklich, wie in den erwähnten Werken am Rande angegeben iſt, am 25. Januar 1449 ausgeſtellt worden wäre, ſo würde es keinem Zweifel unterliegen, daß der Krieg ſchon im Jahr 1448 ausbrach, weil Graf Ulrich von Württemberg bereits mit den Städten in Fehde begriffen war, als er ſich mit Herzog Albrecht von Oeſterreich verbündete; aber es hat ſich ohne Zweifel, ſowohl bei Chmel, als bei Lichnowsky, ein Verſehen eingeſchlichen, denn es kommt nicht nur bei Erſterem in den Regeſten S. 266 unter Nr. 2604, und bei Letzterem unter Nr. 1479 dieſelbe Urkunde als am 25. Januar 1450 ausgeſtellt vor, ſondern es ſteht auch unter der in Chmels Materialien I. 298 abgedruckten Urkunde „uff ſanct Paulustag anno domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo“ (alſo 25. Januar 1450).

K. Pfaff in den württemb. Jahrbüchern 1835, 187, und in der Geſch. von Eßlingen 339, ſtützt ſeine Behauptung, daß der Krieg erſt im Jahr 1449 ausbrach, auf die Abſagebriefe vom 9. Juli und 5. Auguſt 1449 bei Sattler, Grafen II. 81 und 82. Es iſt aber nicht nur nicht erwieſen, daß dieſe Abſagebriefe vor dem Ausbruche der Feindſeligkeiten erlaſſen worden ſind, ſondern es geht ſogar aus dem Erſteren derſelben unzweifelhaft hervor, daß ſchon vorher Feindſeligkeiten Statt gefunden hatten. Ueberhaupt dürfte nicht daran zu zweifeln ſeyn, daß ſchon im Jahr 1448 Feindſeligkeiten vorgefallen ſind, aber wo und in welcher Ausdehnung, iſt ſehr ſchwer zu ermitteln. So giebt unter Anderen Magenau, der Güſſenberg 1 und 2 den 24. Juni 1448 als den Tag der Zerſtörung der Güſſenburg an. v. Pauli, Oberamt Heidenheim 241 ſetzt die Zerſtörung der Burg Hürben auf denſelben Tag. Ebenſo v. Pflummern, Metamorph. 183, nach welchem aber die Städter vor Altenberg mit Verluſt von 7 Mann zurückgetrieben wurden. Nach Keller, Geſch. von Eßlingen 132 ſcheinen auch vor dieſer Stadt die Feindſeligkeiten gegen die Württemberger ſchon im Jahr 1448 ihren Anfang genommen zu haben. Am meiſten würde dafür, daß der Krieg ſchon im Jahr 1448 ausgebrochen ſeye, die „Summariſche Beſchreibung der Fehde und des Kriegs zwiſchen Graf Ulrich von Württemberg, der Stadt Eßlingen und deren Helfern“ ſprechen, welche ſich in der „Hiſtoriſchen Beſchreibung der alten Grafen und Herzogen zu Württemberg de anno 750 bis 1552 von einem Anonymo“ (im Staats-Archiv zu Stuttgart, Handſchr. Nr. 24) befindet, wenn nicht auch in dieſer ſelbſt Widerſprüche vorkommen würden. Dieſe ſummariſche Beſchreibung ſcheint ein gleichzeitiges Tagebuch zu ſeyn, welches aber vermuthlich durch die Schuld der Abſchreiber verſchiedene Verſetzungen und Abänderungen erlitt, indem zuweilen ſpätere Ereigniſſe vor frühere geſetzt werden. Der fleißige Schmidlin hat in ſeiner

Sammlung auch eine Abſchrift dieſes Tagebuches, und ſagt, er habe es von Wort zu Wort aus einer geſchriebenen Chronik eines unbekannten Verfaſſers abgeſchrieben, aber ſeine Abſchrift ſtimmt nicht ganz mit der in oben genannter hiſtoriſchen Beſchreibung überein; Mehreres fehlt, dagegen hat ſie eine Fortſetzung, welche Erſterer mangelt. Nachſtehend folgt die „ſummariſche Beſchreibung", welche zugleich ein deutliches Bild der damaligen Kriegführung giebt, nach beiden Handſchriften, jedoch mit einiger Verbeſſerung der alten Schreibart, und Weglaſſung einiger ganz unbedeutender Umſtände. Wenn der Verfaſſer derſelben außer den Wochentagen auch die Monatstage beigeſetzt hätte, ſo würde es leicht geweſen ſeyn, das Jahr zu erkennen; dieſes hat er aber nur ſelten gethan. Dadurch, daß er ſich mehrmals auf Feſt- oder Heiligentage bezieht, wird zwar kein beſtimmtes Ergebniß erzielt, doch paßt bei Weitem die Mehrzahl jener Beziehungen nach Pilgram Calend. chronol. auf das Jahr 1449, wie ſich aus den zur Vergleichung hier beigeſetzten Tagen nach beiden Jahren, ſo weit ſie erhoben werden konnten, ergiebt.

Summariſche Beſchreibung

der Fehden und des Kriegs zwiſchen Graf Ulrich von Württemberg, der Stadt Eßlingen und deren Helfern.

Entſprechende Tage.		
1448.	1449.	
7. Aug.	6. Aug.	Im Jahr 1448 am Mittwoch vor Sanct Lorenz Abends hat der Herr von Württemberg die von Eßlingen gefangen, Korn, Roß und Wagen genommen.
13. Aug.	12. Aug.	Am Dienſtag nahmen ſie den Weibern Kleinode und Hausrath, welches ſie flüchteten und von Möhringen nach Eßlingen wollten.
20. Aug.	19. Aug.	Am Aftermontag (Dienſtag) darnach zwiſchen 8 und 9 Uhr kam der Abſagebrief nach Eßlingen. Darauf um 2 Uhr wurde Ober-Eßlingen verbrannt.
21. 22. 23. Aug.	20. 21. 22. Aug.	Am Mittwoch kamen die Württemberger zweimal an die Stadt gerennt, am Donnerſtag auch zweimal, am Freitag dreimal, und fingen vier, auch wurden 2 auf den Tod verwundet. Württemberger waren 4 geſchoſſen, wovon drei ſtarben.
27. Aug.	26. Aug.	Am Dienſtag war ein Geläuf über die Eßlinger, und auf das zogen die Eßlinger aus und ſchnitten einen Acker. Da kam ihnen von Augsburg, Ulm und Memmingen Botſchaft,

Entſprechende Tage.		
1448.	1449.	zogen demnach nach Haus, und in drei Stunden wieder heraus und verbrannten Zell. 1)
13. Aug.	12. Aug.	Dienſtag an (?) Unſerer Frauen Abend Himmelfahrt zogen die Eßlinger wider des Raths Willen aus, und brannten Weyler (Kloſter Weil) ab. 2) Ob der Brunſt war der Herr von Württemberg mit ſeiner Macht zu Roß 300 und gemahnt all ſein Fußvolk. Die Eßlinger zogen aus um 9 Uhr, und heim um 4 Uhr. Etliche Schützen lagen in der Hut, die ritten herauf gegen Nellingen und brannten einen Theil davon, beſonders den Hof; daraus wurden ſie mit 300 Pferden gejagt. Die Eßlinger hatten bis in die 30 Pferde und ſcharmützelten mit ihnen. Die Eßlinger Reiſigen kamen herab auf die Schützen zu Fuß, brachten ihre Pferde davon, und ſchoſſen aber laut ihres Vermögens, zogen wieder nach Eßlingen, und blieb einer dahinten, der hieß der Führer.
17.(?)Aug.	16.(?)Aug.	An einem Samſtage zogen die Württemberger gegen die Eßlinger; machten „ein Genehm," rannten in den Sirnauer Hof und ſchnitten neun Wagen Haber ab; Scharmützelten mit den Eßlingern; ſie wollten nicht herzu, alſo brannten ſie den Hof ab und ein kleines Haus.
19. Aug.	18. Aug.	Montag nach unſer Frauen Himmelfahrt Morgens früh verbrannten die Eßlinger die Keltern zu Türkheim und Nachmittags auch die zu Zell.
20. Aug.	19. Aug.	Am Dienſtag hernach verbrannten die Württemberger den Spitalhof, von Heimbach einen Theil, auch ein Haus zu Rüdern, und nahmen deſſelbigen Tags den Weibern im Nellinger

1) Vorſtehende Ereigniſſe dürften in das Jahr 1448 fallen, da dieſelben Tage nachher wieder vorkommen. Pfaff, Eßlingen ſetzt die Verbrennung von Zell auf den 18. Auguſt 1449; dieſer Tag war aber weder 1449 noch 1448 ein Dienſtag.

2) Mariä Himmelfahrt (15. Auguſt) fiel 1448 auf einen Donnerſtag, 1449 auf einen Freitag, es wird alſo Dienſtag vor Unſerer Frauen Himmelfahrt heißen müſſen, dann war es der 13. oder 12. Auguſt. K. Pfaff, a. a. O. ſetzt die Verbrennung von Kloſter Weil auf den 14. Auguſt, alſo auf den Tag vor Mariä Himmelfahrt, was der Ausdruck an Unſerer Frauen Abend Himmelfahrt allerdings anzudeuten ſcheint; aber dieſer Tag war weder 1448 noch 1449 ein Dienſtag.

Entſprechende Tage.		
1448.	1449.	
21. Aug.	20. Aug.	Feld, die Haber holen wollten, etliche Schleier und Schappel. Gleich am Mittwoch zwiſchen 11 und 12 Uhr rannten ſie vor die Stadt, allernächſt an die Wehren vor dem heiligen Kreuz, ſchoſſen hinein auf der Schlag=Brücke, und nahmen 8 Kühe. Hinwieder wurde ihnen ein Pferd geſchoſſen. Darnach zwiſchen 4 und 5 Uhr rannten ſie zwiſchen Ober=Eßlingen und dem Thor.
23. Aug.	22. Aug.	Am Freitag vor Bartholomäi brannten die Eßlinger die Scheuern von Kaltenthal ab, wohin etwas geflüchtet war. Dagegen verbrannten die Württemberger Nachmittags Möhringen, Vaihingen und Rüdern, führten auch die Kelterbäume zu Rüdern weg.
	24. Aug.	Sonntag vor Auguſtini. Am St. Bartholomäustag lieſen die Eßlinger hinaus an den Seewaſen. Die Württemberger eroberten zehn Kühe, zwanzig Schafe und zwei Pferde. Es wurde viel unter die geſchoſſen, die Eßlinger konnten aber nicht ſehen, ob ſie getroffen oder nicht; einem Eßlinger wurde von den Seinen ein Pferd erſchoſſen. 1)
26. Aug.	25. Aug.	Am Montag um 9 Uhr war ein groß Geläuf, denn die Württemberger hatten mit viel Volk beide Berge in ihrer Gewalt, rannten aber nicht.
27. Aug.	26. Aug.	Dienſtag vor Auguſtini lagerten ſich 16 Eßlinger in die Halde im Mutzenreiſach; da wurde einer im Durchreiten ſammt ſeinem Pferde mit einem Bogenpfeil geſchoſſen. Um 3 Uhr verfügten ſich die genannten Eßlinger in eine Warte im Kleeberg zunächſt bei Ober=Türkheim. Damals hielten etliche Reiſige innerhalb des Neckars und wollten nicht herüber; deßhalb lieſen die Geſellen in das Dorf und zündeten ein Haus an; alſo rannten die Reiſigen herum und kamen ihnen die Eßlinger entgegen, ſcharmützelten mit einander und es wurden den Reiſigen 2 Pferde erſchoſſen. Am erwähnten Tage nach Mitternacht haben 165 Eßlinger das Dorf Ulbach ganz und gar, auch

1) Dieſe Angabe ſpricht ſehr für das Jahr 1449, da in dieſem Jahre der Sonntag vor Auguſtinus mit dem Bartholomäustage (24. Auguſt) zuſammenfiel, im Jahr 1448 aber nicht.

Entſprechende Tage.		
1448.	1449.	
		die Hälfte von Ober-Türkheim, deßgleichen die Mühle zu Stockach auf den Fildern und ein Haus dabei verbrannt.
28. Aug.	27. Aug.	Am folgenden Mittwoch Morgens 4 Uhr haben die Eßlinger zu Roß und Fuß 300 Mann ſtark, das Dorf Stetten berennt, und 200 Stück Hornvieh, auch an Roſſen, Schweinen, Gaiſen u. dgl. 100 Stück erbeutet.
30. Aug.	29. Aug.	Am Freitag nach Mitternacht verbrannten die Württemberger im „Huſſerhalden" über der Leimgrube ein Haus, und ein Haus auf dem Nußberg.
31. Aug.	30. Aug.	Samſtag vor St. Gilgen-Tag (Egidi) nahmen die Württemberger auf dem „Brül" zwei Roſſe und zweien Weibern ihr Gürtelgewand.
		Kaiſer Friedrich III. hat mittlerweile Graf Ulrichen von Württemberg Frieden geboten, und es wurde auch kurze Zeit Friede gehalten. Nach ſolchem aber rannten die Württemberger wieder auf die Eßlinger und nahmen was ſie fanden.
3. Sept.	2. Sept.	Darnach hatten ſie am Dienſtag nach St. Gilgen-Tag auf der Heide ein Gerenn. Die Eßlinger kamen mit 10 Pferden zu ihnen auf die Heide, wurden aber in die Flucht gejagt; ein Württemberger wurde erſchoſſen, und 4 Pferde beſchädigt.
4. Sept.	3. Sept.	Mittwoch vor Unſerer Frauen Tag vor dem Herbſt (Mariä Geb. 8. Sept.) haben die Eßlinger mit Liſt die Württemberger in die Neckarhalden verführt, wo ein Württemberger ſamt 4 Pferden erſchoſſen wurde.
5. Sept.	4. Sept.	Donnerſtag machten die Württemberger ihren Hohlweg (Laufgraben).
6. Sept.	5. Sept.	Freitags haben ſie 30 Schüſſe in die Stadt gethan; da wurde ein Eßlinger erſtochen und ſein Harniſch verloren.
7. Sept.	6. Sept.	Am Samſtag haben ſie 51 Schüſſe in die Stadt gethan, und wurde Niemand als ein Vogel und einer Sau ein Aug ausgeſchoſſen. An drei Orten wurden Scharmützel gehalten.
8. u. 9. Sept.	7. u. 8. Sept.	Am Sonntag und Montag haben die Württembergiſchen in Heimbach, Sulzgries, Rüdern und Neckarhalden bis gegen Nürtingen, was man mit dem Geſchütz nicht beſchützen konnte,

Entſprechende Tage.		
1448.	1449.	die Weinreben aus der Erde gehauen, und großen Schaden gethan.
10. u. 15. Sept.	9. u. 14. Sept.	Am Dienſtag und am folgenden Sonntag um Mittag rannten die Württemberger im Feld. Die Eßlinger ſchätzten damals die Württemberger auf 800 Reiter und 5000 Mann zu Fuß.[1]
10. Sept.	10. Sept.	An Unſerer Frauen Tag (vermuthlich Mariä Namenstag, 10. September) zerbrachen die Eßlinger das große Bollwerk, an welchem Tage zwei Bauern das Volk wollten beſtochen haben, darunter wurde der eine von den Wartleuten gefangen und hart verwundet.[2]
12. Sept.	11. Sept.	Am Donnerſtag eroberten 16 Eßlinger 24 Roſſe, welche ſie den Bauern um 45 Gulden feil boten. Nachts wurden denſelben Bauern von 9 reitenden Geſellen zu Deizisau vom Wagen wieder 5 Roſſe genommen und um 18 Gulden geboten. An demſelben Tage rannten 5 Eßlinger gegen Aichſchieß und brannten es ganz ab.
	14. Sept.	Am Sonntag heiligen Kreuz (Kreuzerhöhung, 14. September) brachen ſie die Kirche in Zell auf, und nahmen was ſie darin vorfanden.[3]
16. Sept.	15. Sept.	Am Montag darauf um 2 Uhr Nachmittags brannten die Eßlinger Zell vollends ab. Zu Schanbach wurden 2 Häuſer verbrannt.
17. Sept.	16. Sept.	Am Dienſtag brachten ſie aus erſterem Orte eine Kuh, Mäntel und andere Kleinode heim.
18. Sept.	17. Sept.	Am Mittwoch nach heiligen Kreuz nahmen 19 Reiſige von Eßlingen zu Denkendorf 43 Stück Hornvieh, und brachten ſolches, ungeachtet die Württemberger ihre Hut auf der Blienshalde hatten, ohne Schaden nach Eßlingen. In der folgenden Nacht haben die Eßlinger zu Scharnhauſen die Mühle verbrannt.[4]
19. Sept.	18. Sept.	Am Donnerſtag brannten etliche Eßlinger

1) In der Smidlinſchen Abſchrift ſtehen nur 500 Mann zu Fuß.

2) Auch dieſe Angabe ſpricht für das Jahr 1449, weil im Jahr 1448 der 10. September zweimal vorkommen würde.

3) Die Bezeichnung dieſes Tages paßt nur auf das Jahr 1449, denn 1448 fiel Kreuzerhöhung auf einen Samſtag.

4) In der Abſchrift von Schmidlin ſteht Schanbach ſtatt Scharnhauſen.

Entſprechende Tage.		
1448.	1449.	
		um Mittag einige Häuſer in Rommelshauſen ab. Sie waren 100 Reiter und 400 Mann zu Fuß ſtark, und erbeuteten 400 Stück Hornvieh, 150 Stück Schmalvieh, erſtachen einen Reiſigen und 5 Bauern, nahmen 5 Reiſige gefangen, eroberten 10 Pferde und Harniſche. Etliche wurden verwundet, und 1 Pferd erſtochen. Dagegen wurden ihnen 4 Geſellen gefangen, 8 der vornehmſten hart verwundet, 3 Pferde genommen, und eines erſtochen.
26. Sept.	25. Sept.	Donnerſtag vor Michaelis hat ein Eßlinger zu Ober-Türkheim ein Haus verbrannt, und haben 6 Reiſige auf der Plienshalde 7 Roſſe genommen, einen Bauern gefangen und 40 Geſellen bis gegen Berkheim gejagt.
27. Sept.	26. Sept.	Freitag vor Michaelis zogen die Eßlinger abermals mit 39 Pferden auch 300 zu Fuß aus, verbrannten 3 Häuſer, kamen gegen Scharnhauſen, verbrannten es bis auf den Boden, und thaten zu Nellingen bis an zwei Häuſer eben desgleichen.
28. Sept.	27. Sept.	Samſtag vor Michaelis haben 32 Eßlinger von Altbach 12 Roſſe, einen Wagen und 2 Karren davon gebracht.
29. Sept.	29. Sept.	An St. Michaelistag hat der Herr von Württemberg ungefähr mit 400 Reitern gegen die Eßlinger geſtreift, zu Zell in den Kloſter-Weingärten 6 erſtochen, 6 gefangen und 5 bis auf den Tod verwundet.
1. Oct.	30. Sept.	Dienſtag nach Michaelis haben die Württemberger einen Eßlinger in Heimbach gefangen, und am Mittwoch haben 6 Württemberger bei Ober-Eßlingen auf der Weide 2 Roſſe gewonnen.
3. Oct.	2. Oct.	Donnerſtag nach Michaelis haben die von Ober-Türkheim die Weiler überloffen. (Es kam zu einem Gefechte zwiſchen drei Württembergern und drei Eßlingern, welches ganz undeutlich erzählt iſt.) Ein Württemberger wurde erſchoſſen.
7. Oct.	6. Oct.	Montag vor Dioniſii ſtreiften die Württemberger wieder gegen Eßlingen; erſtachen denſelben 4 Mann, verwundeten 2 tödtlich, und nahmen 30 Kühe. Auf württembergiſcher Seite wurde nur ein Reiſiger erſchoſſen.

Entſprechende Tage.		
1448.	1449.	
8. Oct.	7. Oct.	Am Dienſtag darnach nahmen die Württemberger über der Gänsfurt 2 Roſſe, ſtreiften im Ober-Eßlinger Feld über die Pflüger und wurden abgetrieben.
12. Oct.	11. Oct.	Samſtag um 3 Uhr vor Tag kamen die Eßlinger gegen Aich, fingen einen Bauern und wollten ihn mit ſich wegführen, da er aber Mordio ſchrie, wurde er von ihnen erſtochen.
18. Oct.	17. Oct.	Folgenden Freitag begaben ſich 5 Eßlinger in den Wald; an die kamen 11 Bauern; die 5 ſtellten ſich gegen dieſe zur Wehr, und unter den 11 ſind 2 erſchoſſen worden.
19. Oct.	18. Oct.	Samſtag nach Galli um 9 Uhr brannten 5 Eßlinger zu Riedenberg einen Hof und eine Scheuer ab. Haben auch um Mitternacht 6 Rinder nach Eßlingen gebracht.
20. Oct.	19. Oct.	Am Sonntag ſind 75 Eßlinger zu Roß und 175 Fußknechte über die württembergiſchen Unterthanen ausgezogen; die verbrannten Heumaden ſammt der Kelter, erſtachen 4 Bauern und fingen drei. Nachmittags um 2 Uhr zogen ſie wieder aus, kamen gegen Denkendorf, brannten es ab, mit Ausnahme der Kirche; fingen 2 Bauern und nahmen 17 Roſſe. Erſchoſſen 3 im Kloſter, dagegen wurden ihnen 4 erſchoſſen. Damals waren die Eßlinger 100 zu Pferd, 330 zu Fuß.
22. Oct.	21. Oct.	Dienſtag um die fünfte Stunde Vormittags ritten die Eßlinger, 80 ſtark, aus, und hatten 220 zu Fuß bei ſich; fingen 2 zu Plochingen und erſtachen drei. Ihrer 24 zu Roß ritten vom Haufen gegen Köngen, fingen einen Bauern, und weil daſelbſt kein Vieh vorhanden war, ritten ſie zu dem „hängenden Hof" hinter Denkendorf, verbrannten denſelben, nahmen 300 Schafe und brachten ſie gegen Eßlingen.
23. Oct.	22. Oct.	Am Mittwoch zogen die Eßlinger eine Stunde nach Mittag aus ihrer Stadt; 250 Mann kamen nach Sillenbuch, ſchlugen den Fäſſern den Boden aus, ließen den Wein in die Keller laufen. Sie brannten auch auf beiden Seiten, und wurde ein Bauer erſchoſſen. Hierauf ritten von dieſem Haufen bei 70 Reiſige und brannten Hedelfingen, ſchlugen auch den Fäſſern ſammt

Entſprechende Tage. 1448.	1449.	
		den Bütten die Böden aus, und verbrannten auch 2 Keltern. Hatten bei ſich 250 Mann zu Fuß. Zweihundert Mann zu Fuß zogen mit Wagen und Steinbüchſen nach Nürtingen.
24. Oct.	23. Oct.	Am Donnerſtag ſind von Eßlingen 83 zu Pferd und 500 zu Fuß gegen die württembergiſchen Unterthanen ausgezogen. Die haben das Dorf Strümpfelbach abgebrannt, vier Bauern gefangen, 13 Stück Hauptvieh, 6 Kälber und 8 Schweine davon gebracht.[1] Die Vorreiter hatten bei 300 Stück Vieh hinterſchlagen; ſie jagten den Bauern, deren bei 200 waren, das Vieh ab; aber nachdem ſie der Ihrigen Los- und Wortzeichen nicht erſehen konnten, kamen ſie wieder um das Vieh. Man vermeinte auf der Eßlingiſchen Seite wenn ſolches damals dem Pannerherrn wäre zu wiſſen gemacht, die Bauern dürften alle erſchlagen und gefangen worden ſeyn; alſo ward nur ein Bauer erſtochen und 2 Pferde erſchoſſen. An genanntem Tage verbrannten die Bauern (?) Ober-Roth, über Strümpfelbach gelegen, gleichfalls.
31. Oct.	30. Oct.	Donnerſtag vor Allerheiligen zu Nacht, haben 8 Eßlinger Birkach und Riedenberg zum Theil verbrannt. Eine Kuh und etliche Hühner davon gebracht, und jeder 18 Schilling (31 Kreuzer) zur Beute bekommen.
31. Oct.	31. Oct.	Am Allerheiligenabend und um Veſperzeit ſind 50 von Eßlingen in die Ulbacher Weinberge gefallen; die Bauern entliefen bis auf einen, welcher gefangen und ihm eine Armbruſt, Spieß und Rock abgejagt worden. Dann ließen ſie wohl 30 Fuder Weins in die Keller laufen.[2]

1) In der Abſchrift von Schmidt ſteht Schloß Strümpfelbach ſtatt Dorf; es ſcheint aber nicht, daß ſich jemals ein Schloß zu Strümpfelbach befunden habe. In Moſer, Beſchreibung von Württemberg II. 513 wird dieſes Ereigniß auf den Tag des heiligen Severin angeſetzt. Da dieſer auf den 23. October fällt, ſo ſpricht auch dieſer Umſtand für das Jahr 1449.

2) Dieſe Angabe ſpricht für das Jahr 1449, da unter dem Ausdruck „Allerheiligenabend" der Tag vor Allerheiligen, alſo der 31. October zu verſtehen iſt, welcher Tag auf das Jahr 1448 angewendet zweimal vorkommen würde. In der Schmidlinſchen Abſchrift ſteht Fellbach ſtatt Ulbach.

Entſprechende Tage.	
1448.	1449.

Gleichergeſtalt und Zeit um 6 Uhr haben
ihrer 8 von Eßlingen zu Ober-Aich 4 Kühe
und 2 Kälber genommen; dieſelbige um 12 Uhr
in der Nacht in die Stadt gebracht.
1. Nov. | 1. Nov. So ſind am Allerheiligentag zu Nachts
24 von Eßlingen, des Vorhabens, auf den
Fildern zu rauben, ausgezogen. Aber es ka-
men unterwegs bis in die 300 zu Roß und
Fuß an ſie, jagten ſie in die Flucht, und
ward ihnen von 7 Uhr Vormittags bis wieder
zu 7 Uhr Abends nachgehängt; 2 Eßlinger
wurden gefangen; was umgekommen, iſt nicht
gemeldet.

Unterdeſſen waren die Rottweiler und Ueber-
linger in das Land gefallen, und hatten einige
Dörfer verbrannt, und geraubt was ſie bekom-
men konnten. „Solchem räuberiſchen Geſindel"
zu begegnen, hatte Graf Ulrich der Stadt
Eßlingen nicht obliegen können, weßhalb ſeine
Unterthanen in ſeiner Abweſenheit ſolchen merk-
lichen Schaden erlitten.

Hierauf zog Graf Ulrich gegen die Ulmer
„an denen etwas zu gewinnen und zu erlangen
war", verbrannte ihnen alle Dörfer bis gegen
Geislingen hinauf. Deßhalb ſich die Ulmer
ſammt andern Städten auf das ſtärkſte ver-
ſammelten, und zogen „den andern Novem-
2. Nov. | bris Anno 1448, war eben ein Samſtag",
mit 436 (Schmidlin hat 463) Reitern aus,
über die waren Hauptleute, Walther Ehinger
von Ulm, Hieronimus Bopfinger von Nördlin-
gen, Stephan Hagenohr von Augsburg und
Gäb von Memmingen. 1) Sie verbrannten alle
württembergiſchen Dörfer auf der Alb bis gegen
4. Nov. | 4. Nov. Reutlingen. Und am 4. November um 9 Uhr
Vormittags zogen ſie mit aller Städte Hilfe
zu Reutlingen aus nach Eßlingen, in der
Abſicht, wie ſich Walther Ehinger vermeſſent-
lich hat vernehmen laſſen, den Grafen Ulrich
ganz zu vertreiben; fingen demnach um 11 Uhr

1) Im Widerſpruch mit den bisherigen Angaben bezeichnet die vorſtehende beſtimmt das Jahr 1448, nicht nur durch die Angabe der Jahreszahl ſelbſt, ſondern auch durch den Beiſatz, daß der 2. November ein Samſtag war, was auf 1448, aber nicht auf 1449 paßt.

Entſprechende Tage.	
1448.	1449.

an zu brennen, verbrannten Sielmingen, Bernhauſen und Neuhauſen, deßgleichen die Eßlinger mit ihrem Zeug, ſo ihnen entgegenzog, Plieningen und Kemnath. Die Ulmer kamen mit dem Zug bis gegen Nellingen. Da ſchickten ſie ein Geſchwader Reiter, und ungefähr 60 Pferde nach Eßlingen, um Stallung und andere nothdürftige Dinge zu beſtellen; und wollten ſie unterdeſſen im Fürzug, wie ſie bisher gethan, rauben und brennen. Aber Graf Ulrich verſchlief die rechte Zeit nicht, ſondern war in die 600 ſtark vorhanden, ließ das erwähnte Geſchwader unbeſchädigt durchziehen, und begehret des rechten Haufens; den trifft er in dem Walde bei dem Dorfe Ruith, das Mutzen-Reiſach genannt, an, fällt in denſelben mit drei Haufen und einem feindlichen Geſchrey. Die Städtiſchen ſäumen ſich auch nicht, rennen mannlich zuſammen, hatten neben den Pferden 150 zu Fuß, und thut ein jeder das Beſte ſo er kann und mag. Man wehrt ſich auf beiden Seiten ſo rühmlich und tapfer, daß kein Theil weichen wollte bis in die Nacht, und demnach gleich der Finſterniß wegen, von dem Schlagen laſſen müſſen. Die Württemberger brachten über die Gräben wohl 100 in die Flucht, denen rannten die Schützen nach, und scharmützelten die andern. Nach langem tapfern und ſtarken Wehren verloren die Städte ihr Fähnlein und wurden die Hauptleute Walther Ehinger, Hieronimus Bopfinger, Wilhelm Schenk der Reutlinger Hauptmann, einer von Roſenbach? (vermuthlich Maſſenbach) der Stadt Heilbronn Diener, Jörg Trommer? (oder Krahmer) von Schaffhauſen, Wolf Schlüchtern des Raths, und der Zunftmeiſter Michelen, beide von Eßlingen, ſammt 23 Perſonen (wiewohl andere bei Württemberg für gewiß 39 vermelden) erſchlagen, 17 verwundet, 24 (bei Württemberg ſind ich 50, darunter einen Ritter von Geroldseck) gefangen. Und auf der württembergiſchen Seite ſind umgekommen, nach Ausſage der eßlingiſchen Geſchichte 50 Perſonen, dagegen in der württembergiſchen nur Herr Hans von Stammheim, Ritter, des Markgrafen

Entſprechende Tage.		
1448.	1449.	von Baden Hauptmann, vier vom Adel und etliche Reiſige ſo erſchlagen worden, gemeldet werden. Es war ſo finſter, daß auf beiden Seiten die Freunde einander großen Schaden gethan haben. Der übrige ſtädtiſche Zeug entwich gegen Eßlingen und behielt Graf Ulrich einen ziemlich blutigen Sieg und das Feld; denn er wurde ſelbſt in eine Hand, deßgleichen bis in die 17 der Seinen verwundet. Der Gefangenen werden bei Eßlingen 50, (die Schmidlinſche Abſchrift hat 40), in der württembergiſchen Geſchichte aber nur 37, darunter 7 vom Adel, Meldung gethan, welche den Feinden bei ihrer Flucht zu weit nachgefolgt waren. Alſo zogen beide Theile von dem Streitplatz, wohin die Eßlinger 4 Wagen abfertigten, ließen 14 Perſonen, welche zum Theil ſchon ausgezogen waren, mit etlichen Spießen u. dgl. aufladen und heimführen; wie denn auch zugleich bis in die 50 arme Bürger aus der Stadt dahin gezogen, die Todten geplündert, etliche Pferde, ſo der Freunde und Feinde geweſen, bekommen. Es haben die Städte an Raub 100 Stück Hornvieh und 300 Schweine, welches Alles um 730 fl., und dann 103 Pferde, die für 650 fl. geſchätzt und feil geboten worden, nach Eßlingen gebracht.
	19. Nov.	Am Mittwoch Sct. Eliſabethentag in der Nacht 10 Uhr brannten 2 Eßlinger zu Birkach ein Haus und Scheuer ab. [1])
21. Nov.	20. Nov.	Darauf am Donnerſtag früh rannten etliche von Eßlingen bis an die Wehren und nahmen zwei Pferde.
22. Nov.	21. Nov.	Am Freitag zogen gemeiner Städte Geſellen gegen Rommelshauſen mit 100 Pferden, brannten das Dorf. Darob hielten 250 Reiter und 600 Fußknechte, als ſich aber der Zug mehren wollte, vermeinten ſie, es kämen ihre Feinde, wurden demnach hart erſchrocken, ritten mit Sorgen und Angſt durch ein unrechten Staig nach Heimbach. Alſo wurden ſie von ihrem Hauptmann, Johann von Stain, daß ſie

1) Dieſe Angabe ſpricht für 1449, weil im Jahr 1448 der Sanct Eliſabethentag auf einen Dienſtag fiel. Oder es hieß vielleicht urſprünglich Mittwoch vor Sanct Eliſabethentag.

Entſprechende Tage. 1448.	1449.	
		ſich wieder wenden und zu den Fußknechten, die ſie für Feinde gehalten, begeben ſollten, zurückgerufen.
21. Nov.	20. Nov.	Donnerſtag nach Sanct Eliſabethen um 10 Uhr Vormittags verbrannten 12 Bauern von Unter-Türkheim das Siechenhaus zu Mettingen. Das koſtet 105 Gulden; nahmen den Siechen 15 Schilling (25 Kreuzer) und verfüllten in 3 Eymer Wein. [1])
4. Dec.	3. Dec.	Mittwoch vor Nicolai ritten die Württemberger auf die Plienshalde; die Eßlinger ritten hinzu und ſcharmützelten mit einander; da wurden denen von Eßlingen zwei Knechte gefangen und einer geſchoſſen. Alſo begaben ſich gemeiner Städte Diener auf den Seewaſen und die Württemberger zogen wieder ab.
5. Dec.	4. Dec.	Donnerſtag Nachmittags rückten die von Heilbronn zu denen gegen Eßlingen; an ſelbigem Tag kamen aber die Württemberger „dieſer Schreiber nennt ſie Blutzapfen“, fingen ihnen 3 Knechte, ein Pferd und einen Karren; daneben zogen ſie etliche Weiber bis auf die Hemden aus.
18. Dec.	17. Dec.	Mittwochs vor Thomas rückten gemeine Städte um 11 Uhr Vormittags aus; weil aber die Wegzeiger verirrten und abwegs kamen, die Hauptleute ſie kaum mögen wieder zuſammenbringen, zogen ſie nach Mitternacht um 4 Uhr wieder heim.
21. Dec.	20. Dec.	Am Samſtag ritten die von Nördlingen und Dinkesbühl mit 77 Pferden aus, kamen gegen Aldingen und weil der Neckar dermaßen verſchlagen, daß Niemand hinüber kommen mochte, zogen ſie wieder unverrichteter Sachen ab gegen Eßlingen.
26. Dec. (od. 19.?)	25. Dec. (od. 18.?)	Donnerſtag Nachts um 11 Uhr haben ſich 18 von Eßlingen mit Streifen in den Wald begeben, und brachten von Krummhardt 3 Kühe, 2 Ochſen und 1 Schwein mit. [2])
15. Dec.? oder 22. Dec.?	14. Dec. oder 28. Dec.?	Sonntag vor Thomas um Weyhnachten ſind gemeine Städt mit 411 Pferde zur Streife

1) Dieſe Angabe ſteht nicht am rechten Platz oder es ſind die früheren Tage unrichtig bezeichnet. In Schmidlins Abſchrift ſtehen 150 fl. ſtatt 105.

2) Dieſe Angabe ſcheint ebenfalls unrichtig zu ſeyn; aus dem was folgt, dürfte hervorgehen, daß es der Donnerſtag zuvor geweſen ſeye.

Entſprechende Tage.		
1448.	1449.	ausgeritten. Schickten voran auf der Stuttgarter Steige 30 Reiter, haben aber nichts ausgerichtet, als daß ſie einen Bauern gefangen. 1)
16. oder 23. Dec.	15. oder 22. Dec.	Morgens Montag (nach der Schmidlinſchen Abſchrift vor Thomä, wahrſcheinlicher aber nach Thomä) ſind die Städte mit 400 Pferden abermals ausgezogen, kamen gegen Wangen zu der Mühle, und gegen Unter-Türkheim, brannten von Beiden einen Theil ab. Schickten 300 zu Fuß gegen Ober-Türkheim, welches beinahe ausgebrannt wurde. Weiter ſchickten ſie 400 Mann gegen Mettingen. Alſo fingen die Reiſigen 4 Bauern, brachten gegen Eßlingen 189 Schafe, 11 Kühe und 2 Schweine.
18. oder 25. Dec.	17. oder 24. Dec.	Mittwoch um 9 Uhr in der Nacht, haben 21 Mann von Eßlingen zu Unter-Aich eine Kuh und zwei Kälber genommen. So haben 80 (in Schmidlins Abſchrift nur 8) Eßlinger vor Mitternacht Degerloch angezündet, drei Bauern gefangen, 1 Kuh und 2 Schweine genommen.
24. Dec.	23. Dec.	Am Dienſtag nach Thomas ließen ſich die Eßlinger und ihre Helfer mit 600 Gewappneten ſehen.
26. Dec.	26. Dec.	Am Sanct Stephanstag nach Mitternacht ſind 300 Eßlinger gegen Baltmannsweiler gezogen, haueten daſelbſt 11 Haag durch, welches die Bauern gewahr worden; demnach haben ſie eilends ihr Vieh in eine Klinge getrieben, alſo daß die Eßlinger nicht mehr denn 3 Kühe, 14 Schweine und etlichen Hausrath davon brachten. Die Bauern eilten ihnen auf dem Fuße nach, ſcharmützelten mit ihnen bis in die Spitalſteige und Hof. Die Bauern liefen vom Spitalhof herab bis zu dem Siechenhaus zu Ober-Eßlingen, wollten nicht nachgeben, mehreten ſich, daß zuletzt ihrer bis in die 600 worden, welche in den Heimbach gegen Steigenhart und zu dem hohen Kreuz kamen. Die Eßlinger

1) Auch dieſe Angabe iſt entweder unrichtig oder ſie ſteht nicht an dem rechten Platze. 1449 fiel Thomas auf den Sonntag, der Sonntag zuvor würde alſo der 14. December geweſen ſeyn, und 1448 der 15. Da es aber heißt um Weyhnachten, ſo könnte es nach Thomas heißen ſollen dann würde es 1448 der 22. und 1449 der 28. December geweſen ſeyn. Vielleicht war es aber der Thomastag ſelbſt, 21. December.

Entſprechende Tage.		
1448.	1449.	zogen den Ihrigen zu Hilf entgegen, bis auf die Steige und zu der Rechberger Kelter. In dieſem Weſen ſind 30 von Baltmannsweiler umgekommen.
1449. 2. Jan.	1450. 2. Jan.	1449 den 2. Januar kamen 20 Eßlinger nach Zell, ſuchten die Bauern, warteten auf ſie bis Mittag, da aber niemand kam, verbrannten ſie 3 Häuſer und zogen wieder ab.
6. Jan.	6. Jan.	Am 6. Januar zogen die Württemberger mit Heeres Kraft, nämlich 600 Reiter und einer ſtattlichen Anzahl Volks auf die Eßlinger, hieben ihnen ihren Wald im Heimbach ab, rückten auch vor ihren Pferrich in die Aecker, ſcharmützelten mit ihnen von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr; es ward ein Eßlinger erſchoſſen, den Württenbergern 4 verwundet, wovon 3 ſtarben, 4 württembergiſche Pferde geſchoſſen. Am Nußberg, Plienshalde und auf der Bleiche wurde ebenfalls ſcharmützelt; da wurden 3 Württemberger und einer von Eßlingen erſchoſſen.
4. Jan.	3. Jan.	Samſtag vor dem Oberſten (Dreikönigsfeſt) zogen die Württemberger wieder auf Eßlingen zu Roß und Fuß, geſchahen zu beiden Seiten Scharmützel, darin wurden etliche erſchoſſen und verwundet, ward auch von einer Steinbüchſe drei Schuß in die Stadt gethan. [1])
9. Jan.	8. Jan.	Auf Donnerſtag nach dem Oberſten zogen die Württemberger in den Weiler Wald, fingen 3 Eßlinger und erſtachen einen; auch ward einer in der Ebershalden gefangen; geſchah alles Abends 4 Uhr.
16. Jan.	16. Jan.	Am St. Antoniusabend fiel zwiſchen etlichen Eßlingern und 10 Württembergern zu Mettingen unter dem Siechenhaus ein Scharmützel vor, darunter beide Theile einander beſchädigten. In der Nacht haben 3 Eßlinger zu Kaltenthal 3 Häuſer und Scheuern verbrannt. Gleichergeſtalt haben an erwähntem

1) Die Bezeichnung des Tages iſt entweder in dieſer oder in der vorhergehenden Nachricht unrichtig. Die zweite bezieht ſich durch die Worte „wieder auf Eßlingen" auf die vorhergehende, und iſt doch mit einem früheren Tage bezeichnet; auch war der 6. Januar das Dreikönigsfeſt ſelbſt, was gewiß bemerkt worden wäre. Die Nachricht vom 6. wird daher zum 2. Januar gehören.

Entſprechende Tage. 1449.	1450.	
		Tage 8 von Eßlingen zu Kaltenthal, Ober-Aich und Birkach 16 Häuſer verbrannt.
22. Jan.	21. Jan.	Am Mittwoch darnach, als die Württemberger mit 100 Reitern auf der Plienshalde gehalten, haben die Eßlinger mit 40 Pferden und 60 Fußknechten gegen ihnen ſcharmützelt.
		Mittwoch zu Nacht haben 29 Eßlinger zu Krummhardt 14 Firſt abgebrannt.
24. Jan.	23. Jan.	Freitag Nacht haben 7 Eßlinger die Mühle zu Baach mit 6 Firſten abgebrannt; fingen 2 Bauern. Zwei gingen gegen Canſtatt und zündeten das Bad vor der Stadt an. Von da zogen ſie auf Württemberg und ſchälten die Bäume in zwei Gärten.
25. Jan.	24. Jan.	Samſtag Nachmittags ſind 40 Eßlinger auf den Hegnacher Berg gegangen und haben denen von Ober-Eßlingen alle fruchtbaren Bäume verderbt und abgehauen.
25. Jan.	25. Jan.	An St. Pauli Bekehrungstag zogen 47 von Eßlingen gegen Stetten, wollten daſelbſt die Burg anzünden und verbrennen; als aber zuvor 4 Eßlinger auf den Rothenberg gegangen, und ein Haus geplündert haben, von wo aus allenthalben, inſonderheit auf Württemberg, ein groß Geſchrei und Sturmläuten ausſcholl, ſind obengenannte Eßlinger aus Furcht unverrichteter Sache wieder ab- und zurückgezogen.
7. Febr.	6. Febr.	Freitag nach Lichtmeß kamen die Württemberger zu Roß und Fuß wieder vor Eßlingen. Beide Theile ſcharmützelten miteinander, da wurden 3 Württemberger ſammt 3 Pferden, auch 2 Eßlinger erſchoſſen.
3. Febr.	2. ? Febr. (9. Febr.)	Montag vor St. Apolloniatag ſtreiften die Württembergiſchen mit 100 Pferden am Schülzwaſen bis an den Neckar, fingen einen Wartmann, und wichen die Eßlinger vom Graben. [1]

1) Die Richtigkeit der beiden letzten Angaben iſt zweifelhaft. Statt Freitag *nach* Lichtmeß wird es *vor* Lichtmeß heißen ſollen. 1450 fiel Apollonia auf einen Montag; der Montag zuvor war Lichtmeß und es würde gewiß dem Tage dieſe Bezeichnung gegeben worden ſeyn, wenn das Ereigniß ſich an demſelben zugetragen hätte. Nimmt man ſtatt Montag vor St. Apollonia, den Montag Apollonia (9. Febr.) ſelbſt an, ſo verſchieben ſich auch die folgenden Tage, aber die Angaben werden wahrſcheinlicher.

Entſprechende Tage. 1449.	1450.	
4. Febr.	3. Febr. (10. Febr.)	Dienſtag ſtreiften die Württemberger vom Schülzwaſen bis hinauf an die obern Mauern vor den Gärten, wiewohl ohne Schaden.
5. Febr.	4. Febr. (11. Febr.)	Am Mittwoch rannten ſie über die Arbeiter, welche mit Schützen verſehen waren; die ſchoſſen ab; erſchoſſen ihrer 2 und 14 Pferde; es kamen 2 Eßlinger um, einer gefangen und 5 hart verwundet.
6. Febr.	5. Febr. (12. Febr.)	Am Donnerſtag zeigten ſich die Württemberger mit einem großen Heer um 8 Uhr Vormittags, hieben die Stöcke (Reben) ab in der Schülz-, Pliens- und Bergels-Halden, verbrannten die Pfähle und erſchoſſen einen von der äußern Mühl im Garten. Dagegen wurden 3 Württemberger erſchoſſen.
7. Febr.	6. Febr. (13. Febr.)	So rannten die Württemberger am Freitag mit großem Heer vor das Heiligekreuzthor, ſchoſſen auf die Brücke durch den Schlag, auch an den Thurm, in die Mühle und Zollhaus, alſo daß darin ein Laib Brod von dem Tiſch geſchält wurde. Da wurden 2 Württemberger mit einem Pferde erſchoſſen.
20. Febr.	19. Febr.	Am Donnerſtag vor St. Matthiastag kamen die Württemberger abermals mit großer Macht zu Roß und Fuß, hieben die Mühlhalden bei dem Heimbach ab, deßgleichen 2 Morgen Weingarten bei der Ebershalden, und ſcharmützelten mit den Eßlingern vor dem Pferrich, Heiligenkreuz- und oberen Thor; in ſolchem wurden 7 Württemberger, darunter 4 zu Tod, geſchoſſen; was aber auf der Eßlinger Seite umgekommen, thut ihr Schreiber keine Meldung.
24. Febr.	24. Febr.	Auf St. Matthiastag um 8 Uhr in der Nacht zogen 38 von Eßlingen gegen Deizisau, brannten daſelbſt, brachten Hausrath, Werk (?) und Fiſch mit heim.
		Gleichergeſtalt iſt eine andere Rotte von 4 Eßlingern ausgezogen. Als man aber damals zu Stuttgart, Canſtatt, Waiblingen und Württemberg vor Tag das Geſchütz abgehen laſſen (vermuthlich Lärmſchüſſe), wichen ſie gegen Ober-Türkheim, brannten 5 Häuſer ab, und zogen wieder heim.
26. Febr.	25. Febr.	Am Mittwoch gingen 4 Eßlinger gegen Weiler, ſteckten die verbrannten Häuſer, was

Entſprechende Tage. 1449.	1450.	
		noch übrig war, an, in Willens ſolche vollends auszubrennen. Da man aber im Neckarthal Sturm ſchlug, zogen ſie wieder heim.
27. Febr.	26. Febr.	Am Donnerſtag Nachmittags kamen 40 Eßlinger nach Ulbach und drängten die Württemberger bis zu dem Schloſſe Württemberg; ſcharmützelten dann daſelbſt mit einander und wurden 2 von Eßlingen, deßgleichen 2 Württemberger geſchoſſen und 3 gefangen.
27. Febr.	26. Febr.	Am Donnerſtag nach Matthiä um 8 Uhr Nachmittags zogen wieder 40 Eßlinger nach Ulbach, ließen einen Weiher ab, nahmen viel Fiſche, hieben und ſchälten die Bäume, ſo haben ihrer 4 dieſe Nacht 12 Engelbirnbäume ausgegraben.
28. Febr.	27. Febr.	Freitag nach Matthiä Nachts haben 20 Eßlinger zu Zell zwei Weiher abgegraben, bei 50 Bäume ausgegraben, und die andern geſchält. Die folgende Nacht haben 12 Eßlinger zu Rohracker eben dergleichen gehandelt und dazu die Häuſer abgebrannt.
2. März.	1. März.	Sonntag vor St. Kunigundetag haben 10 von Eßlingen zu Stetten Bäume gegraben und dieſelben heimgetragen. Daneben, was ſie mochten, verderbt, in welcher Nacht auch 4 Eßlinger im Zeller Weingarten Schnittlinge geſchnitten.
3. März.	2. März.	Am Montag zogen 4 Eßlinger gegen Stetten und thaten gleicher Weiſe Schaden, wie die vorigen. Es kamen auch 10 gegen Rohr und Degerloch, fingen 2 Bauern, führten die mit ſich hinweg.
4. März.	3. März.	Dienſtag Nachts haben 16 Eßlinger 35 Bäume ausgegraben und die andern abgehauen. Gleichergeſtalt haben ihrer 10 zu Berkheim früh viel Bäume ausgegraben und die andern abgehauen.
5. März.	4. März.	Donnerſtag zu Nacht ſind 33 Eßlinger auf die Halt gezogen, und auf die „Buben" von Denkendorf bis am Freitag gewartet. Weil ſie aber nicht kamen, zogen ſie gegen Heumaden, fingen im Weingarten den Schloſſer, den Schultheißen und 3 Bauern, und führten ſie nach Eßlingen. In derſelben Nacht haben 16 Eßlinger zu Ulbach und Ober-Türkheim

Entſprechende Tage. 1449.	1450.	
		Bäume ausgegraben und um Mitternacht heimgetragen.
11. März.	10. März.	Dienſtag vor Gregori zogen die „Buben“ von Denkendorf auf den Nußberg, legten ſich in eine Grube; indem kamen 8 Eßlinger Schützen auch auf den Nußberg, in der Abſicht, bei Berkheim Schnittlinge zu holen. Aber die Denkendorfer umgingen ſie, und fingen ihrer 3. Deßhalb kam das Geſchrei in die Stadt Eßlingen, hierauf ſaßen 30 zu Pferd, rannten ihnen nach, aber ſie kamen mit den Gefangenen zuvor nach Denkendorf. Wie nun die Reiſigen im Heimreiten begriffen waren, ſind 8 von Denkendorf in den Weiler Wald gegangen, und zogen den Eßlinger Weibern, welche nach Holz gegangen waren, die Kleider aus. Alſo ſind bei 40 Eßlinger Fußknechte hinausgelaufen, konnten aber die Ihrigen nicht erlöſen. Jedoch als ſolches die Reiſigen innerhalb Nellingen gewahr worden, rannten ſie darauf, erſtachen einen von Denkendorf, verwundeten 3 tödtlich, und brachten die 7 heim (nämlich die 3 Verwundeten und die 4 Uebrigen).
17. März.	16. März.	Am Montag nach Gregori ſind 10 von Eßlingen zu Schanbach über Nacht gelegen, des Vorhabens, Nachts Rohr zu überfallen; als ſie aber vor Vaihingen kamen, begegneten ihnen etliche Bauern; die Vordern hielten ſie mit guten Worten auf, wie aber die Andern nachkamen, hatten ſie, daß es nicht recht zugehen würde, ein Bedenken und Argwohn, gaben daher die Flucht. Da jagten ſie ihnen nach, ſchoſſen und ſtachen ihrer 2, fingen dieſelbigen und führten ſie mit ſich, bis ſie nicht mehr wohl gehen mochten. Da kamen die andern Bauern nach, machten ein großes Geſchrei; alſo begaben ſich die Eßlinger in die Flucht, und kamen um Mitternacht nach einander wieder heim.
18. März.	17. März.	Aftermontag (Dienſtag) Nachts haben 4 Eßlinger zu Rothenberg eine Grube angetroffen, welche voller großer Bütten lag; die verbrannten ſie. Zu Ulbach in einem Hauſe thaten ſie daſſelbe, und verbrannten bis auf die 200 Bütten. Schnitten auch einen Morgen

Entſprechende Tage.		
1449.	1450.	
		Weingarten, der gepfählt und gebunden war, ganz ab, fanden auch viele vergrabene Stöcke, die ſie alle in Stücken zerhauen.
20. März.	19. März.	Am Donnerſtag vor unſerer Frauen-Tag (Mariä Verkündigung) vor Mitternacht um 8 (?) Uhr, haben ſich 37 Eßlinger in den Schönbuch begeben, lagen am Freitag im Walde. Wie nun das Vieh zu Rohr einging, liefen ſie in das Dorf, in der Abſicht, die Bauern ſammt dem Vieh in ihre Gewalt zu bringen. Aber die Bauern entloſſen, und brachten ſie weiter nicht, denn ſieben Kühe davon. In einem Hauſe fanden ſie nur einen Bauern, der wehrte ſich ſo männlich und tapfer, daß ſie ihm nichts abgewinnen oder ihn überwältigen konnten, ſondern mußten ihn gehen laſſen. Jedoch ſtießen ſie das Haus ſammt einem andern mit Feuer an, wo aber der Bauer hingekommen, konnten ſie nicht wiſſen. Sie hielten ſich etliche Tage im Schönbuch.
24. März.	23. März.	Am Aftermontag (Dienſtag) Nachts kamen ſie wieder gegen Eßlingen, zogen vor Sielmingen hinum, und ließen dieſesmal dieſelbigen Bauern zufrieden.
26. März	1. April? oder 25. März.	Mittwoch nach unſerer Frauen Tag. Abends zogen 11 Eßlinger in das Remsthal, brachten 4 Ochſen, und kamen um Mitternacht wieder heim. Auf den Abend des vorgemeldeten Tages zogen ihrer 12 nach Ober-Türkheim, gruben bis in die 50 junge fruchtbare Bäume aus, und verderbten ſonſt viel. Desgleichen kamen etliche gegen Ulbach, trachteten nach Vieh, als ihnen aber keines werden mögen, gruben ſie auch Bäume aus, und brannten 2 Häuſer ab; kamen alle Morgens 3 Uhr wieder nach Eßlingen. 1)
5. April.	28. März.	Samſtag des Palmabends um 9 Uhr Vormittags ſind 40 württembergiſche Reiter vor das Oberthor gerennt; hätten beinahe der Stadt Eßlingen all ihr Vieh erſchnappt. Bekamen doch nur 2 Haupt. Die Eßlinger ſtreiften hernach mit 8 Pferden, denen begegneten

1) Die Bezeichnung des Tages muß fehlerhaft ſeyn; es wird Mittwoch an unſerer Frauen-Tag (25. März) heißen ſollen, wie ſich aus den nachfolgenden Angaben ergiebt, wenn das Jahr 1450 gilt. Für das Jahr 1449 hingegen könnte die Angabe richtig ſeyn.

Entſprechende Tage. 1449.	1450.	
		16 Pferde, von welchen doch nur 5 mit den genannten 8 ſcharmützelten; zogen aber zur Hand wieder von einander.
6. April.	29. März.	Am Palmtag Nachts 9 Uhr zogen 60 Eßlinger nach Stetten, verbrannten 8 Firſt; plünderten die Häuſer, fingen 4 Bauern und entrannen ihrer 12 in die Kirche; ſie ſchoſſen heraus und trafen einen Eßlinger, der ſtarb ehe er heimkam. Alſo brachten ſie mit ſich neben den 4 Bauern ein jährigs Kalb, eine Gais, etliche Keſſel und Hausrath.
8. April.	31. März.	Aftermontag Nachts begaben ſich 12 Eßlinger Reiſige hinter Ruith in den Wald, als man aber auf Württemberg Sturm läutete und ſchoß, fürchteten ſie, man wäre ihrer gewahr worden, machten ſich deßwegen in einen anderen Halt.
9. April.	1. April.	Am Mittwoch zogen 11 Eßlinger in den Wald, nahmen 2 Ochſen, ein Roß und fingen einen Bauern. Aber die andern Bauern übereilten ſie, nahmen ihnen nicht allein Alles wieder, ſondern erſtachen auch einen, nahmen einen gefangen und ſcharmützelten weiter als 4 Ackerslängen mit ihnen. An welchem Tag 12 von Eßlingen auch gegen Zell und Altbach zogen, die fruchtbaren Bäume nicht allein ausgruben, ſondern ſagten auch den folgenden Donnerstag, ſie hätten die andern alle verderbt.
10. April.	2. April.	Donnerſtag Nachts haben 8 Eßlinger in Ulbach die fruchtbaren Bäume ab- und ausgehauen.
15. April.	7. April.	In den Oſterfeiertagen, am Aftermontag (Dienſtag nach Oſtern) ſind die Württemberger zu Roß und Fuß wieder vor Eßlingen gerückt; beide Theile ſcharmützelten vor dem Pferrich, Ebershalden, Steigenhardt und Heinsberg, und ſchädigten einander.
18. April.	10. April.	Folgenden Freitag Nachts nach Oſtern ſind 180 von Eßlingen auf den Rothenberg zogen, die verbrannten die nächſten zwei Häuſer beim Schloß; da man ſolches darin ſah, haben ſie heftig geſchoſſen. Die Eßlinger nahmen, was ihnen werden möchte, und zogen von dannen nach Ulbach, verbrannten daſelbſt 8 Häuſer

Entſprechende Tage.		
1449.	1450.	
		und zogen wieder heim; am Samſtag gaben ſie dem Spital allen Raub.
21. April.	13. April.	Am Montag des nächſten Sonntags nach Oſtern ſtreiften die Württemberger mit 40 Pferden nach Eßlingen, fingen einen armen Geſellen und nahmen 4 Roſſe. Die Eßlinger jagten ihnen bis gegen Denkendorf vergebens nach, wandten ſich innerhalb Nellingen wieder zurück, und zogen 1 Uhr Nachmittags 114 Mann gegen Stetten, kamen an 8 Bauern, welche im Walde die Weiber beraubt hatten; als aber Ulrichs von Stetten Weib ein groß Geſchrei machte, entrannen ſie in Ulrichs zu Stetten Haus; alſo haben ſie nicht weiter, denn eine Kuh, 2 Kälber, ein Pferd, eine Gais, viel Hühner und Gänſe erbeutet und geraubt.[1]
17. April.	16. April.	Donnerſtag vor Georgii kamen die Württemberger auf den Seewaſen und Brühl, fingen und führten denen von Eßlingen 130 Frauenbilder und Knaben nach Stuttgardt; darauf belagert Gf. Ulrich die Stadt Eßlingen mit aller Macht, ſchleift und verderbt alles, was um die Stadt war, Weinberge, fruchtbare Bäume, und that großen Schaden. Auf ſolchen Donnerſtag zogen die Eßlinger Nachmittags 230 ſtark gegen Strümpfelbach, denen die Bauern ſtarken Widerſtand hielten, jagten ſie zum Dorf hinaus, den Berg hinab in die Flucht, ſcharmützelten mit einander bis in Heimbach, da beiderſeits viele erſchoſſen und umgebracht, und bis auf den Tod verwundet wurden, und blieben der Württemberger nur 20, da ſich die Eßlinger verwegen, ſie müſſen alle auf der Wahlſtatt bleiben, wurden aber von Eßlingen aus mit den Pferden und Schützen entſetzt.
22. April.	21. April.	Am Aftermontag Abends kamen die gefangenen Weiber, Jungfrauen und Knaben von Stuttgardt wieder nach Eßlingen (ſie waren gut gehalten worden, und mußten nur ihre Zehrkoſten bezahlen).
30. Mai.	22. Mai.	Freitags vor Pfingſten ſind die Württemberger abermal mit 500 Pferden und 700 Fußknechten vor die Stadt Eßlingen gekommen, an

1) Hier endet die im Staats-Archiv befindliche oben angeführte Handſchrift No. 24. Schmidlin hat noch die nachfolgende Fortſetzung.

Entſprechende Tage.		
1449.	1450.	
		welche ihrer etliche Eßlinger mit ihrem Hauptmann hinausgefallen, die ſtark mit einander geſcharmützelt, da die von Eßlingen ſich zu weit außer ihrem Vortheil begeben, alſo daß ihnen nicht allein etliche Reiſige erſchoſſen, ſondern auch unter dem Fußvolk ein Vornehmer des Raths und ein Ritter mit vielen Anderen auf den Tod verwundet, auch 4 Reiſige und 8 Fußknechte gefangen worden.
29. Mai.	28. Mai.	Folgenden Donnerſtag nach Urbani iſt Graf Ulrich eigener Perſon wieder vor die Stadt Eßlingen zum heil. Kreuz gezogen, ſcharmützelt mit den Eßlingern bis in die Schranken, ſoll im Heimreiten hart gefallen ſeyn. 1)
30. Mai.	29. Mai.	Freitags zu Nacht haben 8 Eßlinger im Schanbach 6 Häuſer verbrannt, und geraubt, was ſie davon bringen mögen.
6. Juni.	29. Mai. (alſo an demſelben Tage?)	Am Freitag nach Pfingſten geſchah zwiſchen den Württembergern und Eßlingern abermal ein Scharmützel jenſeit der Gänſefurth, da einer von Eßlingen mit 8 Pferden gefangen, welchem auf Gf. Ulrichs Befehl die Augen ausgeſtochen, und eine Hand abgehauen, darum daß er an ihm fried- und eidbrüchig geworden, weil er, ſein Unterthan, lange zu Türkheim ſeßhaft geweſen, und ſich von dannen gegen Eßlingen begeben.
5. Juni.	28. Mai.	Donnerſtags vor Frohnleichnam haben etliche Eßlinger etliche Geſellen von Hedelfingen, wegen daß ſie Weiber ausgeſchleift, bei Mettingen überrennt und 2 erſchoſſen. Nachmittags wurde denen von Eßlingen 1 Reiſiger gefangen auf der Plienshalden und gen Denkendorf geführt. 2)
		Hierauf folgt in Schmidlins Abſchrift erſt, daß im Jahr 1449 Graf Ulrich ſich mit dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg u. ſ. w. gegen die Städte verbunden habe, „letztlich zu Lauingen durch Herzog Heinrich von Bayern als kaiſerlicher Commiſſär auf ein Jahr lang ein Anſtand gemacht worden.“

1) Dieſe Angabe und die folgende ſprechen für das Jahr 1450.

2) Die Bezeichnung des Tages muß unrichtig ſeyn. Der Donnerſtag nach Urban und der Donnerſtag vor Frohnleichnam war 1450 ein und derſelbe Tag. Es wird vermuthlich Donnerſtag an Frohnleichnam heißen ſollen.

Entſprechende Tage.		
1449.	1450.	
19. Juni.	18. Juni.	Donnerſtag vor Johannis iſt Graf Ulrich zu Roß und Fuß wieder mit ganzer Macht vor Eßlingen gezogen, ließ ihnen die Reben, ſo ausgeſchlagen, verderben, auch die Stumpen ausreuten, ſchlugen auch 200 Ziegen (oder Gänſe? meint Schmidlin) in die Weingärten, die Schoß zu verderben. Die Eßlinger ſcharmützelten dagegen, wurden beiderſeits viele geſchädigt. Indem Gf. Ulrich alſo vor Eßlingen lag, fielen die Heilbronner und Erlenbacher unten in das Land, nahmen etlichen nahgelegenen Dörfern das Vieh, brachten in die 300 Haupt davon, erſtachen und fingen bis in die 40 Perſonen. Solchem Schaden zu begegnen, zog Graf Ulrich von Eßlingen über die von Heilbronn, that ihnen auf dem Felde an Frucht, Wein und Futter überaus großen Schaden, alſo daß ſie ihr geraubtes Fleiſch theuer genug bezahlen mußten. [1]
6. Juli.	5. Juli.	Sonntags nach Ulrici zogen 40 Eßlinger zwiſchen beiden Türkheim, verbrannten das Heu auf den Wieſen, riſſen auch zu Ober-Türkheim das Obſt ab, und wollten zu Zell gleicher Geſtalt das Heu verbrennen, wurden aber von den Württembergern wieder ab, und mit Scharmützeln in die Stadt getrieben.
7. Juli.	6. Juli.	Montags nach Ulrici kamen etlicher Städte Geſandte nach Eßlingen, einer von Nürnberg, zwei von Ulm, einer von Nördlingen, einer von Weil, des Pfalzgrafen Hofmeiſter, Graf Ludwigs von Württemberg zwei Räthe, und etliche Geleitsreiter von Göppingen, tractirten mit einander allerley, ſonderlich auch des ausgebrachten neuen Zolls halber, welchen die Eßlinger nicht wollen fallen laſſen.

Sattler I. 155 und nach ihm Pfiſter, Scheffer, Eſſich, Pahl, Gratianus, Ruckgaber u. A. führen einen Krieg an, der im Jahr 1349 zwiſchen Eßlingen in Verbindung mit anderen Reichsſtädten, und dem Grafen Eberhard von Württemberg Statt gefunden habe, und

1) Dieſe und die nachfolgenden zwei Angaben ſcheinen in eine frühere Zeit, und wenn die in Schmidlins Abſchrift durch eine fremde Hand beigeſetzten Monatstage richtig ſind, ſogar in das Jahr 1448 zu gehören. Eine alte handſchriftl. Chronik von Heilbronn ſetzt übrigens dieſe Ereigniſſe auch in das Jahr 1450.

in welchem Strümpfelbach verbrannt worden, und am 2. oder 3. November ein Treffen auf der Pliensshalde vorgefallen ſeyn ſoll. Pfaff weist aber in den württembergiſchen Jahrbüchern 1835, 177 unzweifelhaft nach, daß ein Irrthum vorwaltet, und dieſe Begebenheiten in das Jahr 1449 gehören. Dieſelbe Bewandtniß hat es auch mit der von Sattler, Jäger u. A. angeführten Belagerung von Heilbronn und Zerſtörung von Flein im Jahr 1350. Keller, Geſchichte von Eßlingen 92 ſagt zwar auch, daß Sattler irret, wenn er das Gefecht bei der Pliensshalde in das Jahr 1349 ſtatt 100 Jahre ſpäter ſetze, aber doch ſagt er auch, daß die Eßlinger, durch andere Reichsſtädter verſtärkt, am 13. October 1349 dem Grafen von Württemberg in das Land gefallen ſeyen, Strümpfelbach verbrannt, und bei 1500 Eimer Wein hätten auslaufen laſſen. Im folgenden Jahre 1350 habe Graf Ulrich Heilbronn belagert, das Dorf Flein zerſtört, und die Heilbronner mit blutigen Köpfen heimgeſchickt.

XV. Ueber das Gefecht bei Waldſtetten. (Zu S. 108.)

Cruſius II. 62 ſagt, die Gmünder und Haller ſeyen am 1. September 1449 ausgezogen, hätten zwei Rechbergiſche Schlöſſer (worunter das in Waldſtetten) und einen Wald verbrannt, und läßt, ſtatt den Grafen von Lützelſtein, den Grafen Ulrich von Württemberg die Städter ſchlagen; auch giebt er 54 Todte und 65 Gefangene an. Gabelkofer, Keller, Eßlingen 140, Sattler, Gfn. II. 166, Rink, Gmünd 42 und Steinhofer I. 158 und II. 913 laſſen ebenfalls die Gmünder durch Graf Ulrich geſchlagen werden; nach Steinhofer ſcheint es aber nicht, daß Ulrich perſönlich anweſend geweſen ſeye, denn er ſagt, Ulrich habe dem von Rechberg erlaubt, den Grafen von Lützelſtein mitzunehmen. Sattler, Gfn. II. 166 giebt mehr als 100 Todte und 154 Gefangene an. Schwab, die Neckarſeite der ſchwäbiſchen Alb 224 fügt der Erzählung des Gefechtes bei Waldſtetten bei, daß noch in demſelben Jahre die Rottweiler das Schloß Rechberg mit Sturm erobert, und die 19 Mann, welche die Beſatzung bildeten, getödtet haben. Dieß iſt aber ohne Zweifel Verwechslung mit der ſpäter vorkommenden Einnahme des Schloſſes Hohenberg durch die Rottweiler. Die von Glaſer, Geſch. v. Hall 253 nach Duellius 221, Widemann, Chronik von Hall und Cruſius I. 953 zum Jahr 1339 erzählte Zerſtörung von zwei Rechbergiſchen Schlöſſern und eines ganzen Waldes durch die Haller und Gmünder, worauf dieſen aber bei einem Ausfalle des von Rechberg und des Grafen von Württemberg aus dem Schloſſe Rechberg, alle Beute und 65 Gefangene abgenommen wurden, iſt ohne Zweifel das im Jahr 1449 vorgefallene Ereigniß.

XVI. Ueber das Gefecht bei dem Mutzenreis. (Zu S. 116.)

Der Name Mutzenreis beſteht noch heut zu Tage; das ſo genannte Wäldchen liegt in der Nähe der Haberklinge und des Parks

von Weil, unweit des Fußweges von Ruith nach Eßlingen. Einige Schriftſteller nennen ſtatt des Mutzenreiſes die Plienshalde, Blienshalde oder Bläshalde. Der Tag des Gefechtes war ohne Zweifel der 3. November. Abweichende Angaben haben *Sattler*, Grafen II. 168 und *Ruckgaber*, Rottweil 101 den 2. November. *Pregizer* 4 den 4. November; *Reichard*, Ulm 44 den 10. September; *Sachs*, badiſche Geſchichte 348 den 10. November, angeblich nach einer Grabſchrift in Göppingen. Dieſe angebliche Grabſchrift iſt ohne Zweifel die unter einem Gemälde in der Stiftskirche zu Göppingen befindliche Inſchrift. Sie lautet buchſtäblich wie folgt:

„Anno Dom. MCCCCXXXVIIII am Montag nächſt vor ſanct Martins Tag by der niderlegung der ſtätt von dem bundt oberthalb der Blenzhalden uff den Fildern by Eßlingen, ſind dieſe nachbeſchribene erſchlagen worden, mit nahmen: der Streng und feſt Herr Johannes von Stammheim Ritter. Junkherr Georg Schilling. Junkherr Caspar von Gmind. Junkherr harand Marggraff Albrecht Baſchart von Baden, und gambachz knecht einer. Friedrich Dürr. hannß ſchütz und Rumprechz von Linbyrg knecht, genannt Hanß mantel, denen Gott gnädig ſey. Renoviert 1617.“

Der Montag vor Sanct Martinstag war nun im Jahr 1449 allerdings der 10. November, alſo der Tag vor Martini, aber es iſt doch zu vermuthen, daß der Montag zuvor, alſo der 3. November, darunter zu verſtehen ſeye, denn ſonſt würde nach damaligem Gebrauche nicht „Montag nächſt vor Sanct Martinstag, ſondern gewiß an Sanct Martinsabend“ geſagt worden ſeyn.

Nimmt man aber an, daß die Jahreszahl bei der Erneuerung der Inſchrift verſchrieben worden, was wohl möglich iſt, da die Zahl 9 auf die weniger gewöhnliche Art VIIII. ſtatt IX. geſchrieben iſt, wodurch auch *Moſer* in der Beſchreibung des Oberamts Göppingen, 113 veranlaßt worden ſeyn kann, 1448 ſtatt 1449 zu ſetzen, ſo würde, da Martini im Jahr 1448 auf einen Montag fiel, das Gefecht bei dem Mutzenreis am Montag zuvor, alſo am 4. November vorgefallen, und ſomit auch der Städtekrieg in das Jahr 1448 zu ſetzen ſeyn, was auch mit der Angabe in der oben mitgetheilten ſummariſchen Beſchreibung (S. 788) übereinſtimmen würde.

Pfaff, Eßlingen 346 giebt den Verluſt der Städter zu 54 Todten, 36 Gefangenen, den der Württemberger zu 45 Todten, 37 Gefangenen an. *Keller*, Eßlingen 142 Erſteren zu 36 Todten und 50 Gefangenen, *Steinhofer* I. 157 zu 109 Todten an. *Pfaff*, Eßlingen 345 läßt Plieningen und Kemnath durch die Eßlinger verbrennen, die ſich dann bei Nellingen mit dem Städtevolk vereinigten. Es iſt nun zwar ziemlich unwahrſcheinlich, daß die Eßlinger über Plieningen und Kemnath nach Nellingen gezogen ſeyn ſollen; wenn aber die Angabe in *Keller*, Eßlingen 141 richtig iſt, daß die Eßlinger ſchon Tags zuvor oder Morgens früh ihren

Bundesgenoſſen entgegenzogen, ſo könnten ſie wohl bis Plieningen und Kemnath gekommen ſeyn, und ſich dann gegen Nellingen gewendet haben.

XVII. Ueber die Stärke von Herzog Ulrichs Heer. (Zu S. 150.)

Die Stärke des Heeres des Herzogs Ulrich wird ſehr verſchieden angegeben, wie folgende Zuſammenſtellung der Angaben mehrerer Schriftſteller beweist.

	Reiterei.	Fußvolk.	Im Ganzen.
Bezius 342 und Krieg von Hochfelden, Geſch. der Grafen von Eberſtein 129	800 M.	10,000 M.	10,800 M.
Gehres, Brettens kleine Chronik 38	400 „	20,000 „	20,400 „
Cruſius II. 161. Sattler, Herzoge I. 72. v. Moſer, Beiträge I. 126. Tübinger, Tritheim und Ginſchopf	800 „	20,000 „	20,800 „
Feßler, bei Hortleder 623 . . .	800 „	21,000 „	21,800 „
Heyd, Herzog Ulrich I. 97	1500 „	20,500 „	22,000 „
Darunter 6000 Büchſenſchützen; außerdem noch die Zuzüge einiger Reichsſtädte.			
Heinrich Haug, in Schmidlins Sammlung	—	—	22,000 „
Darunter 6000 Büchſenſchützen.			
Steinhofer III. 848, Gabelkofer, Glaſer, Geſch. von Hall	—	—	20,000 bis 30,000 M.
K. Pfaff, Geſch. des Fürſtenhauſes Württemberg II. 554	800 „	30,000 „	30,800 „

In der erſten und in der letzten dieſer Angaben ſcheinen ſich Fehler eingeſchlichen zu haben.

Von einer der großen Büchſen, welche Herzog Ulrich mit ſich führte, giebt Heyd, Herzog Ulrich I. 99 folgende Beſchreibung: „Die Wurfel wog 63 Centner 36 Pfund, war 11 Fuß lang, ſchoß einen Stein von 161 Pfund, und war mit 350 ſolcher Steine verſehen. Zu ihr gehörte ein großer Büchſenwagen, darauf man ſie führte; ſie zu führen waren 14 ſtarke Pferde erforderlich. Ferner waren zur Fortſchaffung des Hebezeugs und anderer Geräthſchaften 7 Wagen mit je 4 Pferden erforderlich. Zu ihr gehörte auch ein Schirm; um denſelben zu führen mußte man 12 vierſpännige Wagen haben. Zur Bedienung des Stücks waren 100 ſtarke Männer mit Aexten, Pickeln, Schaufeln und Hauen, 8 Zimmerleute und 4 Steinmetzen erforderlich.“

In der Beurtheilung von Heyds Ulrich, in dem 96. Bande der Wiener Jahrbücher der Literatur 55, wird bezweifelt, daß Fürſtenberg den Oberbefehl über Ulrichs Heer geführt habe.

XVIII. Ueber den Angriff auf Bretten. (Zu S. 152.)

Als den Tag der Einſchließung von Bretten geben Gabelkofer, Heyd, Herzog Ulrich I. 106 und Steinhofer III. 855 den 11. Juni (Dienſtag nach Frohnleichnam) an. Nach Sattler, Herzoge I. 73 hingegen ſcheint Bretten erſt am 17. Juni eingeſchloſſen worden zu ſein. Undeutliche Handſchriften und Druckfehler haben ſchon oft dergleichen Abweichungen herbeigeführt; vielleicht iſt es auch hier der Fall. Möglich iſt es aber auch, daß Ulrichs Brief vom 30. Juni an den Kaiſer, worin die Stelle vorkommt, daß er ſchon 13 Tage mit Macht vor Bretten liege, die Urſache iſt. Wahrſcheinlich iſt es aber nicht, daß die Einſchließung erſt am 17. Juni erfolgt ſeye. Gehres, Brettens kleine Chronik, giebt weder den Anfang noch das Ende der Belagerung an, und ſagt nur, daß ſie 23 Tage lang gedauert habe.

Nach einer Nachricht in Schmidlins Sammlung wurden die eroberten Geſchütze nicht in die Stadt gebracht, weil die Stuttgarter Fähnlein herbeieilten und die Pfälzer in die Stadt zurücktrieben. Die Nachricht iſt aber ungegründet, wie aus dem Friedensſchluß hervorgeht, durch welchen die Zurückgabe der verlorenen Geſchütze ausbedungen wurde.

XIX. Ueber den Schuß aus der Hiltenburg. (Zu S. 156.)

In einer Erwiederung des Kaiſers Maximilian vom 28. Juli 1517 auf die Vertheidigungsſchriften des Herzogs Ulrich (in Fäſi, Beitrag zur Geſchichte des Herzogs Ulrich, Meuſel, hiſtor. Unterſuch. I. 133) wird geſagt, daß aus der Hiltenburg etliche Luſtſchüſſe geſchehen ſeyen, nicht in böſer Abſicht, ſondern nur, um den Herzog zu ehren, „darunter aber ein Schuß nicht wohl gericht ungefährlich in ein Haus darin die Württemberger geweſen ſeyn mögen, gegangen iſt, doch niemand beleidigt habe.“ Obgleich aber auch Heyd, Herzog Ulrich I. 476 und Stälin, Oberamt Geislingen 175 der Anſicht ſind, daß aller Wahrſcheinlichkeit nach der Schuß unabſichtlich geſchehen ſeye, ſo iſt es um ſo ſchwerer zu glauben, als man bei Luſtſchüſſen in der Regel nicht ſcharf ladet, und Kanonen nicht zufällig losgehen. Es ſollen ſchon auf dem Hinmarſche Neckereien vorgefallen ſeyn, indem die Württemberger äußerten, in dem Schloſſe ſeye es ſo ſtill, als ob es weder Büchſen noch Pulver darinnen gebe, weßhalb wohl anzunehmen ſeyn dürfte, daß der Schuß von den Knechten im Schloſſe

aus Muthwillen oder Bosheit ſo gut auf das Wirthshaus gerichtet worden ſeye, in welchem ſich Herzogs Ulrich Leute befanden, um den Beweis zu liefern, daß ſich nicht nur Büchſen und Pulver, ſondern auch Kugeln im Schloſſe befänden.

XX. Ueber die Einnahme des Schloſſes Hellenſtein. (Zu S. 162.)

Nach Sattler, Herzoge II. 10 ſoll die Belagerung des Schloſſes Hellenſtein 8 Tage gedauert haben; er giebt aber weder den Tag der Einſchließung, noch den der Uebergabe an. Scheffer, chronologiſche Darſtellung 88, irrt daher, wenn er unter Hinweiſung auf Sattler den 31. März als den Tag der Uebergabe bezeichnet.

Bei den Akten im Staats-Archiv (Eßlinger Akten Convol. VI. b) befindet ſich die Abſchrift eines Schreibens des Herzogs Wilhelm von Bayern an die Hauptleute und Räthe des ſchwäbiſchen Bundes in Ulm, aus dem „Feldlager vor Heidenheim um die Acht Uhr Aftermontags vor Oculi 1519,“ worin er ſie benachrichtigt: „daß ſich in dieſer Stunde Schloß und Stadt Heidenheim und dero Inhaber Philipp Stumpf und ſeine Söldner in ritterliche Gefängniß, und die andern auf Gnad ergeben haben.“ Sodann befindet ſich bei jenen Akten ein Originalſchreiben aus dem „Feldlager vor Denkendorf vom Aftermontag nach Oculi,“ ein Schreiben aus dem Feldlager bei Jeſingen vom Freitag nach Lätare, und ein Originalbrief aus dem Lager bei Denkendorf vom Aftermontag nach Lätare, worin es heißt: „Nachdem wir mit dem bündiſchen Heer dieſen Abend das Feldlager bei Denkendorf geſchlagen haben u. ſ. w.“

Nach dieſen Tagesangaben würden alſo die Verbündeten am Aftermontag (Dienſtag) vor Oculi, d. h. am 22. März, Heidenheim eingenommen, am Aftermontag nach Oculi, d. h. am Dienſtag den 29. März, bei Denkendorf, am Freitag nach Lätare, alſo am 8. April, bei Jeſingen gelagert haben, und nach dem letzten Schreiben doch ſchon am Aftermontag nach Lätare, alſo am Dienſtag den 5. April bei Denkendorf angekommen ſeyn, während ſie doch nothwendiger Weiſe zuerſt nach Jeſingen, und dann erſt nach Denkendorf kommen mußten. Es geht alſo hieraus hervor, daß in jenen Schreiben Fehler vorgekommen ſeyn müſſen, und zwar durch Verwechslung von vor und nach, und der Sonntage Oculi und Lätare. Möglich iſt es zwar, daß die Verfaſſer jener Schreiben verſchiedenen Abtheilungen angehörten, die zu verſchiedenen Zeiten bei den angegebenen Orten ankamen; nimmt man aber an, daß in dem Schreiben des Herzogs von Bayern urſprünglich Aftermontag nach Oculi (29. März) ſtand, und daß in dem Schreiben aus dem Lager bei Jeſingen Freitag vor Lätare oder Freitag nach Oculi (1. April), und in dem Schreiben aus dem Lager bei Denkendorf Aftermontag nach Lätare (5. April) hätte

ſtehen ſollen, ſo würden dieſe Tage mit den Angaben anderer Quellen, und mit der Wahrſcheinlichkeit ganz übereinſtimmen.

XXI. Ueber die Einnahme von Weinsberg. (Zu S. 219.)

Der Verfaſſer hat geſucht, das Ereigniß bei Weinsberg ſo genau als möglich nach den vorhandenen Quellen zu ſchildern. Die benützten und verglichenen Schriften ſind außer den reichhaltigen Akten im Staats-Archiv zu Stuttgart, Sattler, Herzoge II.; Sattler, Topogr. Geſch.; Cruſius II.; Gabelkofer, Geſch.; Gabelkofer, Helfenſteiniſche Chronik; eine alte handſchriftliche Chronik von Hall; Walchner, Truchſeß Georg; Pappenheim, Truchſeſſen-Chronik; Kerler, Geſch. der Grafen von Helfenſtein; Sartorius, der Bauernkrieg; Oechsle, Beiträge; Jäger, Weinsberg; Heyd, Herzog Ulrich, II.; Juſtinus Kerner, im Morgenblatt 1820; Zimmermann, der Bauernkrieg II.; K. Pfaff, Miscellen u. A. (A. Weil in Paris hat bei Bearbeitung ſeiner nichts weniger als unparteiiſchen Geſchichte des Bauernkrieges ſchwerlich eine andere Quelle als das Werk von Zimmermann, und auch dieſes nicht ſorgfältig, benützt.)

Wie ſo oft in der Geſchichte, ſo weichen aber auch hier die Nachrichten ſo vielfach von einander ab, daß eine ganz richtige Schilderung kaum möglich iſt. Nach den meiſten Schriftſtellern über dieſes Ereigniß ſoll ſich, als der Angriff auf Weinsberg durch die Bauern erfolgte, die ganze Beſatzung der Burg, des Gottesdienſtes wegen, gerade in der Stadt befunden haben, und durch die Bürger verhindert worden ſeyn, ſich noch zu rechter Zeit in die Burg zu retten. Die Anſicht Heyds aber (Herzog Ulrich II. 222), daß die Ritter mit dem größten Theile ihrer Mannſchaft in der Stadt geblieben ſeyen, um die Bürger vom Abfalle abzuhalten, iſt ohne Zweifel richtiger. Nur darin kann der Anſicht Heyds nicht beigeſtimmt werden, daß die Stadt von der Burg aus nicht habe beherrſcht werden können. Kräftigere Vertheidigung der Burg würde gewiß zweckmäßiger geweſen ſeyn, da doch die Ritter zu genügender Beſetzung der Stadt und der Burg bei der zweifelhaften Stimmung der Bürger zu ſchwach waren. Zimmermann, Bauernkrieg II. 288 ſagt, die Burg ſeye nur mit 8 Mann beſetzt geweſen, wozu am 16. April früh noch 5 Mann geſchickt worden ſeyen. Auch nach Walchner, Truchſeß Georg 105 war die Burg nur ſchwach beſetzt, und die Beſatzung habe dieſelbe verlaſſen, als die Bauern gegen die Stadt anrückten. Daß die Burg ganz verlaſſen geweſen ſeye, wird auch von einer alten handſchriftlichen Chronik von Hall geſagt, iſt aber nicht richtig.

Die Stärke der Beſatzung von Weinsberg im Ganzen wird verſchieden angegeben. Gabelkofer, Helfenſteiniſche Chronik, hat

„etlich und 70 Pferde.“ Juſtinus Kerner im Morgenblatt 1820 Nro. 275 „etlich und 80 Mann.“

Gewöhnlich wird angenommen, daß die Ermordung der Ritter erſt am folgenden Tage nach der Einnahme von Weinsberg Statt gefunden habe, und Zimmermann, Bauernkrieg II. 303 ſagt noch: „die aufgehende Sonne beleuchtete die Vollendung des blutigen Schauſpiels“; aus den Archiv-Akten aber geht (wie Zimmermann in der Vorrede zu II. Seite IX. berichtigend auch angiebt) unzweifelhaft hervor, daß die Ritter unmittelbar nach der Erſtürmung Weinsbergs, während die meiſten Bauern in den Wirthshäuſern ſaßen, gemordet wurden. Aus Ilsfeld wurde noch am Oſtertage (16. April) die Nachricht von der Ermordung der Ritter nach Bottwar geſchrieben, und der Untervogt von Bottwar berichtete noch am 16. April diejenige des Grafen von Helfenſtein nach Stuttgart. Jäger, Weinsberg 65 ſetzt die Einnahme von Weinsberg nach dem gleichzeitigen Anonymus Heilbronnensis auf „den 16. April am Oſter-Montag.“ Der 16. April war aber im Jahr 1525 der Oſter-Sonntag. Nach der Truchſeſſen-Chronik I. 188 hingegen würde die Stadt am „Samſtag vor Oſtern“, alſo am 15. April eingenommen worden ſeyn, was ebenfalls unrichtig iſt.

Nach Jäger a. a. O. 67 ſollen die Bürger viele Bauern getödtet haben, während nach Oechsle 106 auf der Seite der Bauern nur der Herold verwundet wurde. Nach J. Kerner a. a. O. wurden 18 Bürger getödtet, 40 verwundet.

Der Hauptunterſchied zwiſchen den Angaben der verſchiedenen Schriftſteller beſteht darin, daß nach einigen, namentlich Jäger, J. Kerner, Pfaff, Miscellen 31, u. ſ. w. die Bürger von Weinsberg gut für die Regierung geſinnt waren, und zur Vertheidigung der Stadt mitwirkten, nach andern, wie Cruſius, Sattler, Steinhofer, Sartorius, Kerler, Oechsle, Heyd u. ſ. w. aber nicht, ſondern vielmehr ſich den Bauern geneigt zeigten. Letzteres läßt ſich wenigſtens von der Mehrzahl mit großer Wahrſcheinlichkeit als das Richtigere annehmen. Am wärmſten nimmt ſich J. Kerner der Weinsberger an, ſo daß es ſcheint, als wenn er der dortigen Weibertreue eine Männertreue zur Seite ſtellen möchte. Nach ihm ſollen die Ritter in der Kirche und auf dem Thurme „nicht ohne manches für ſie kämpfenden Bürgers Leib und Blut gefangen worden ſeyn.“ Doch giebt er zu, daß ſich „Wenige zum Haufen der Bauern geſchlagen, und am Sturme Theil genommen haben.“ Daß die gutgeſinnten Bürger die Thore verrammeln wollten, beweist eben ſo wenig für die Unſchuld aller, als daß die Bürger von Weinsberg nachher ihre Unſchuld betheuerten, und es darf nicht unbemerkt bleiben, daß Kerner beinahe ausſchließlich aus Weinsbergiſchen Quellen geſchöpft hat. Gabelkofer, Helfenſteiniſche Chronik ſagt, die Bauern ſeyen „nicht ohne

Vorwiſſen und Vorſchub des größeren Theils der Bürger nach Weinsberg gekommen," und an einer andern Stelle: „die gutherzigen (d. h. gutgeſinnten) Bürger, deren gleichwol nicht gar viele geweſen, hätten das untere Thor verrammeln wollen." Walchner, Truchſeß Georg 105 weist den Verrath der Bürger nach. Sattler, Topogr. Geſch. 433 giebt an, daß die Bürger mit Steinen nach der Beſatzung geworfen haben. Die Truchſeſſen-Chronik I. 188 führt an, daß ein Theil der Bürgerſchaft es treu mit der Regierung gehalten habe, ein anderer Theil aber verrätheriſch geweſen ſeye, und die Thore geöffnet habe. Nach Sartorius, Bauernkrieg 125 hatten die Bürger die Bauern nach Weinsberg eingeladen. Der Graf von Helfenſtein hatte ſchon am 15. April der Regierung gemeldet, daß er nach ſeiner Zurückkunft von dem Zuge gegen Neckarſulm die Bürger wankelmüthig gefunden habe. Ohne Zweifel liegt auch hier, wie ſo oft, die Wahrheit in der Mitte; Thatſache iſt es, daß wenigſtens ein Theil der Bürger ſich gleich anfänglich zu den Bauern hinneigte, die Mehrzahl aber wartete den Gang der Ereigniſſe ab, um ſich auf die ſiegende Seite zu neigen. Wären die Ritter die ſtärkeren geweſen, ſo hätten ſie wahrſcheinlich auf den Beiſtand der Bürger rechnen können; da ſie aber unterlagen, ſo hielten es jene für klüger, noch zu rechter Zeit, den Mantel nach dem Winde zu hängen. Die Rache, welche ſpäter an der Stadt ausgeübt wurde, war daher grauſam, aber nicht ganz unverdient, und möchte am beſten beweiſen, daß man damals von der Schuld der Bürger überzeugt war. Nicht einmal von der Theilnahme an der Ermordung der Ritter können die Weinsberger ganz freigeſprochen werden; es geht nämlich aus den Proceßakten über den Bauernkrieg hervor, daß, der Ermordung des Grafen von Helfenſtein wegen, ſeinem Sohne und ſeiner Witwe zu einiger Entſchädigung 4500 fl. ausgeſetzt worden waren, welche ihnen von dem Vermögen der flüchtigen Weinsberger, die an der mörderiſchen Handlung Antheil genommen hatten, bezahlt werden ſollten; die Güter fanden aber keine Käufer. Dreizehn Weinsberger wurden durch das Schwert oder auf andere Weiſe hingerichtet, und den Flüchtlingen ihr ſämmtliches Vermögen genommen.

XXII. Ueber die Schlacht bei Böblingen. (Zu S. 233.)

Nach Zimmermann, Bauernkrieg III. 745 ſoll das Heer der Bauern in der Schlacht bei Böblingen außer den freien Knechten keinen Kopf mehr als 9534 Mann gezählt haben; doch ſagt er ſelbſt, daß die Schwarzwälder und die friſchen Aufgebote wahrſcheinlich dabei nicht mit eingerechnet ſind. Schon auf dem Rückzuge von Herrenberg ſeyen viele fortgelaufen; keinenfalls habe alſo das vereinigte Bauernheer über 15,000 Mann gezählt, mit 22,

nach Anderen 33 Geſchützen auf Rädern, und vielen Haken- und Handrohren, aber faſt ohne alle Reiterei. Das bündiſche Heer habe nach der niederſten Angabe, ohne die Zuzüge des Adels von allen Seiten her, 1200 wohlgerüſtete Reiter und 6000 Mann zu Fuß, 18 große Hauptſtücke, und ein zahlreiches Feldgeſchütz, nach der höchſten Angabe 2500 Reiter und 12,500 Mann zu Fuß gezählt.

Heyd, Herzog Ulrich II. 251 und 256 führt an, bei den Bauern ſeyen einige herzoglich geſinnte Edelleute geweſen, und Herzog Ulrich ſeye ſelbſt mit den Seinigen zu Roß und zu Fuß in die Gegend von Sindelfingen aufgebrochen; nach der Schlacht bei Böblingen habe man eine Staubwolke, die ſich eine halbe Meile vom Schlachtfelde erhoben habe, für die Spur angeſehen, welche der abziehende Herzog hinterlaſſen habe. In der Nacht noch habe er Rottweil erreicht. Die von Heyd angeführten Belege für dieſe Anſicht ſcheinen aber nicht überzeugend genug zu ſeyn, um Ulrichs in der Beſchreibung der Schlacht zu erwähnen, obgleich es immerhin möglich iſt, daß er in der Nähe war, um nach Maßgabe der Umſtände Vortheil daraus zu ziehen.

Die Truchſeſſen-Chronik I. 190 ſagt bloß, Herzog Ulrich habe am Tage der Schlacht zu den Bauern kommen ſollen. Nach Heinrich Haug von Villingen, einem Zeitgenoſſen, kam Herzog Ulrich „am Donnerſtag nach Philippi und Jakobi“ (alſo am 4. Mai) „gegen Rottweil, dieſen ließen ſie hinein mit ſeinem reiſigen Haufen, obwohl er in der Bruderſchaft der aufrühreriſchen Bauern war, um ſein Land wieder zu gewinnen.“ Am 7. Mai befand ſich der Herzog noch in Rottweil.

Der Verluſt der Bauern in der Schlacht bei Böblingen iſt ſchwerlich genau erhoben worden. Die Angabe in der Beſchreibung jener Schlacht (S. 232) iſt nach Heyd, Herzog Ulrich II. 254. Nach Augenzeugen (Umgelter und Freyburger bei Heyd II. 256), belief ſich jener Verluſt nur auf 1600 bis 2000 Mann, nach Bezius auf 1500, nach Steinhofer IV. 964 auf gegen 4000, nach dem Berichte der Räthe an den König Ferdinand bis an die 4000, nach Pfaff Geſch. II. 688 gegen 7000, nach der Truchſeſſen-Chronik I. 190, v. Memminger, Jahrbücher 1834, 311. Wachsmuth, der deutſche Bauernkrieg 103, und Sartorius, Bauernkrieg 230, 8000, nach Anſchelm (bei Heyd a. a. O.) 9000 Mann. Zimmermann, Bauernkrieg III. 752 ſagt: „Nach einer Sage ſoll man für das Begraben der Todten zwei Kreuzer für den Körper gegeben, und in einer Rechnung 7600 verrechnet gefunden haben, alſo 3800 Todte, Bäueriſche und Bündiſche.“ (Wenn es nicht 7600 Körper waren, denn die Kreuzer würde man in einer Rechnung doch in Gulden verwandelt haben.)

Die Angabe J. Kerners im Morgenblatt 1820, 1114, daß am Tage der Schlacht bei Böblingen Boten auf der Wahlſtatt

erſchienen ſeyen, und von dem, was bei Weinsberg vorgegangen, Kunde gebracht haben, worauf der Truchſeß in Schmerz, dann in Wuth ausgebrochen ſeye, und geſchriehen habe „flammende Sühne will ich euch bereiten“, ſteht wohl nur zum Schmucke der Erzählung da; denn es iſt nicht nur nicht glaubhaft, daß die Bauern bei Weinsberg, die am 14. April Abends erfolgte Niederlage der Bauern bei Wurzach, wie Kerner angiebt, ſchon am 16. April früh, der Truchſeß hingegen das an letzterem Tage vorgefallene Ereigniß bei Weinsberg erſt am 10. Mai erfahren haben ſolle, ſondern es geht auch aus den Akten hervor, daß er lange zuvor Kenntniß davon hatte.

Nach Steinhofer IV. 978, Jäger Weinsberg 71, Preſcher, Limpurg I. 270 u. A. wurde der Pfeifer erſt bei Weinsberg gefangen, und auf die erzählte jämmerliche Art hingerichtet. Die Beilage XXVIII. bei Walchner, Truchſeß Georg 293 macht es aber unzweifelhaft, daß es bei Sindelfingen geſchah. Dieſe verſchiedenen Angaben rühren ohne Zweifel davon her, daß zu Neckar-Gartach der Schultheiß von Böckingen auf dieſelbe Weiſe verbrannt wurde. Auch Jäcklein Rohrbach ſoll eben ſo, wie der Pfeifer hingerichtet worden ſeyn.

XXIII. Ueber die Zerſtörung von Weinsberg. (Zu S. 234.)

Der 21. Mai iſt der Tag, an welchem Weinsberg verbrannt wurde, wie ſich aus mehreren Aktenſtücken im Staats-Archiv zu Stuttgart, und namentlich aus einem Schreiben Rudolfs von Ehingen vom 21. Mai aus dem Feldlager bei Neckar-Gartach an die Regierung unzweifelhaft ergiebt, worin er ſagt, daß die Truppen „heute über den Neckar gegen Weinsberg gezogen, und ſolches ſammt etlichen Dörfern bis auf den Boden verbrannt haben.“ Cruſius II. 210, Sattler, Juſt. Kerner u. A. geben unrichtig den 14. Mai als ſolchen an. Oechsle, Beiträge, und wahrſcheinlich nach ihm Burkhardt II. 8, Dietrich u. A. geben den 20. Mai an, und Oechsle ſagt namentlich in der 2. Anmerkung 183, er habe ſich beſonders bemüht, über den Tag Gewißheit zu bekommen, und glaube, daß ſeine Angabe die einzig richtige ſeye. Aber er ſtützt ſich hierbei beſonders auf die von ihm S. 294 unter Nr. 24 abgedruckte Urkunde, und gerade dieſe ſpricht für den 21. Mai. Sie iſt nämlich am Freitag nach Cantate ausgeſtellt; nun war im Jahr 1525 Oſtern am 16. April, der Sonntag Cantate daher am 14. Mai und der Freitag darnach der 19. und nicht der 18. Mai, wie jener Urkunde beigeſetzt iſt. Dieß geht auch aus der unmittelbar vorangehenden Urkunde Nr. 23 hervor, in welcher der Mittwoch nach Cantate richtig als der 17. Mai bezeichnet iſt. Der ſonſt ſo pünktliche H. Oechsle hat ſich offenbar um einen Tag geirrt, welcher Irrthum ſchon S. 182 mit dem

Aufbruche aus dem Lager bei Pleningen, oder eigentlich damit beginnt, daß er den Truchſeß ſchon am Tage der Schlacht bei Böblingen, 12. Mai, das Lager bei Pleiningen beziehen läßt, was nicht wahrſcheinlich, und kaum möglich iſt. Dieſer Fehler pflanzt ſich ſodann fort, und iſt die Urſache, daß auch die Zerſtörung von Weinsberg um einen Tag zu früh angegeben iſt.

Nach der Truchſeſſen-Chronik I. 192 ſoll Weinsberg am Tage nach der Einnahme von Neckarſulm, und nach Hans Lutz (in der Schmidiſchen Sammlung) am Sonntag Exaudi (28. Mai) zerſtört worden ſeyn; beide Angaben ſind aber unrichtig.

XXIV. Ueber die Schlacht bei Lauffen. (Zu S. 243.)

Die Stärke der beiderſeitigen Heere iſt nach Heyd, Herzog Ulrich II. 440 bis 442 angegeben. In v. Freybergs Sammlung hiſtoriſcher Schriften IV. 285 wird die Stärke des Heeres des Landgrafen und des Herzogs Ulrich zuſammen zu 4000 Reiter und 8000 Mann zu Fuß, die des königlichen Heeres zu 400 Reiter und 9000 Mann zu Fuß angegeben. Nach Lauzes heſſiſcher Chronik waren die Königlichen ungefähr 10,000 Landsknechte ſtark, worunter 3000 mit halben Haken, 400 mit Schlachtſchwertern, und 1900 Böhmen. Ueber die Stärke der Reiterei im königlichen Heere führt Heyd von einander abweichende Angaben an, deren Richtigkeit aber zu bezweifeln iſt, wie z. B. nach Gabelkofer, Cruſius und Thetinger 4000 Mann (ohne Zweifel Schreib- oder Druckfehler ſtatt 400) Jovius 2000, Lauze 800 u. ſ. w.

Aus den Quellen iſt nicht mit Gewißheit zu entnehmen, ob die Stellung des Pfalzgrafen auf der Höhe zwiſchen Nordheim und dem Landgraben, oder auf derjenigen zwiſchen Nordheim und Lauffen ſich befand. Letzteres iſt wahrſcheinlicher. Nach Heyd, die Schlacht bei Lauffen 39 ſollen ſich die Königlichen am erſten Tage auf dem Rücken des Strichberges oder Streichenberges aufgeſtellt haben. Dieſer Name iſt nicht mehr vorhanden, und Heyd vermuthet, daß es die zwiſchen Nordheim und Nordhauſen auslaufende Anhöhe ſeye, an deren Fuß die Streitäcker (Streithart) von Nordhauſen liegen. Lauze, heſſiſche Chronik aber nennt „den Strichberg beneben dem Städtlein Lauffen" und ſagt, daß die Königlichen von hier aus vorgegangen ſeyen, um den Landgrafen mit Macht anzugreifen.

Sattler, Herzoge III. 13, Gabelkofer, Geſch., Hortleder I. 686 u. A. laſſen den Landgrafen mit der ganzen Reiterei, einem Theile des Fußvolkes und des Geſchützes während der Schlacht über den Neckar gehen, und auf dieſe Weiſe den Feind umziehen, ehe er die Bewegung gewahr wurde. Dieſes iſt aber offenbar ein Irrthum. Der Landgraf hätte unter ſchwierigen Umſtänden im Angeſichte ſeiner Gegner durch den Neckar gehen müſſen, während die

Umgehung von der Seite von Meimsheim her leicht ausführbar war. Auch aus dem Umſtande, daß ein Theil der königlichen Truppen in den Neckar geſprengt wurde, geht hervor, daß die Heſſen nicht von der Neckarſeite her gekommen ſeyn können. Noch ärger ſtellt Rommel, Geſch. v. Heſſen IV. 156 den Gang der Schlacht dar, denn nach deſſen Darſtellung würde der Landgraf am 12. und 13. Mai während des Kampfes fünfmal über den Neckar gegangen ſeyn. Das angebliche Gefecht bei Sontheim, wovon bei Gabelkofer, Rommel, Sattler, Pahl u. A. die Rede iſt, gründet ſich aller Wahrſcheinlichkeit nach nur auf eine Verwechslung des Namens Sontheim mit Nordheim in Folge undeutlicher Handſchriften. Der Landgraf ſelbſt ſagt in ſeinem Berichte über die Schlacht (bei Rommel a. a. O.) nichts von einem Gefechte bei Sontheim, noch von einem Neckarübergange während der Schlacht. Ein Gefecht bei Sontheim ließe ſich nur erklären, wenn die Verbündeten, um den Uebergang über den Neckar unterhalb Heilbronn ſo lange wie möglich zu verbergen, eine Truppenabtheilung auf dem rechten Neckarufer vorgeſchoben hätten, und dieſe bei Sontheim auf die Vortruppen des Pfalzgrafen geſtoßen wäre. Von einer ſolchen Bewegung findet ſich aber in den Quellen keine Spur, und Rommel berichtigt ſeinen Irrthum ſelbſt in den Nachträgen V. 851, jedoch nur unter Hinweiſung auf Heyds Schlacht bei Lauffen.

XXV. Ueber die Schlacht bei Ober-Eiſisheim (Wimpfen).
(Zu S. 297.)

Die Erzählung der Schlacht bei Ober-Eiſisheim iſt faſt ganz dem Berichte des damaligen Heilbronner Rathsherrn Johann Philipp Orth in den Heilbronner Rathsprotokollen vom Jahre 1622, und der zur Handbibliothek für Offiziere gehörenden Geſchichte des Kriegsweſens, Berlin 1838 IV. 141 entnommen, jedoch mit Benützung und Vergleichung von Khevenhiller IX. 1705, *Theatr. Europ.* I. 626, K. A. Menzel, neuere Geſch. der Deutſchen VII. 81, Bader, badiſche Landesgeſchichte 504, Pfaff, württembergiſches Heldenbuch 16, Heyd, Geſch. der Stadt Wimpfen 186, Jäger, Geſch. der Stadt Heilbronn II. 197, Sommerlatt, Erinnerungen an die Schlacht bei Wimpfen, dem Aufſatze des Hauptmanns v. La Roche in der Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges 1846. III. 48 u. A.

In v. Kausler Atlas der merkwürdigſten Schlachten 4. Lieferung, befindet ſich ein Plan der Schlacht, der aber nicht ganz mit den vorhandenen Beſchreibungen derſelben übereinſtimmt. Auch das Theatr. Europ. und Sommerlatt haben Schlachtplane, aber beide ſind nach alter Art, und nicht befriedigend. Als Tag der Schlacht giebt von Kausler im Text den 8. April, auf dem Plane den

8. Mai an; Schels, Geſch. des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates IX. 36 hat ebenfalls den 8. Mai, K. A. Menzel, n. Geſch. VII. 81 den 26. Mai. Alle dieſe Angaben ſind unrichtig; es war der 26. April alten oder der 6. Mai neuen Stils.

Nach von La Roche a. a. O. 61 ſoll der Markgraf von Baden nur 6 Regimenter Fußvolk gehabt haben, und der Heilbronner Bericht ſagt auch, es ſeyen 6 Regimenter durch Biberach gezogen. Andere Quellen geben aber die Aufſtellungspunkte von 8 Regimentern an, und es iſt alſo wohl möglich, das der Heilbronner Bericht nur eben die durch Biberach gekommenen Regimenter gemeint habe. Da übrigens die Regimenter von ſehr ungleicher Stärke waren, ſomit aus der Zahl der Regimenter nicht auf die Stärke des Heeres geſchloſſen werden kann, ſo hat die Löſung der Frage, ob es 5, 6 oder 8 Regimenter waren, geringen Werth.

Bei Wimpfen ſieht man am rechten Neckarufer noch ganz deutlich die Spuren eines kleinen und ziemlich ſchwachen Brückenkopfes, der von dieſer Zeit herrühren ſoll; wahrſcheinlicher iſt es aber, daß er einer ſpäteren Zeit angehört, weil Tilly einen Angriff vom rechten Neckarufer her nicht zu beſorgen hatte. Nach Heid, Wimpfen 179 ſoll Tilly, der auch am 23. Februar 1622 in Wimpfen war, die Abſicht gehabt haben, dort eine Schiffbrücke zu ſchlagen, die Stadt Wimpfen habe ihn aber vermocht, dieſe Abſicht bei Jagſtfeld auszuführen. Dieß bezieht ſich aber ohne Zweifel auf den früheren Uebergang vor dem Treffen bei Wiesloch. Nach den Heilbronner Rathsprotokollen hatte Tilly Anfangs März eine Schiffbrücke bei Jagſtfeld und eine bei Wimpfen über den Neckar geſchlagen.

Nach der oben erwähnten Geſchichte des Kriegsweſens 144 ſoll der um die Mittagsſtunde eingetretene Stillſtand nicht verabredet geweſen ſeyn. Der Heilbronner Bericht hingegen ſagt hierüber: „Als Tilly ſich der Niederlage beſorgt, ſoll er ſehr perplex worden ſeyn, zu Gott inniglich geſeufzet, ſich kurz beſonnen, zu dem Markgrafen geſchickt, um einen Stillſtand gebeten haben, u. ſ. w." Tilly ſelbſt ſoll, jenem Berichte zufolge, nachher geſagt haben, daß, wenn der Markgraf den Stillſtand nicht bewilligt, ſondern fortgerückt wäre, und ſeinen in Händen gehabten Sieg verfolgt hätte, er das Feld und Alles erhalten haben würde.

Nach einigen Angaben, wie bei Khevenhiller IX. 1706. Sachs, badiſche Geſchichte IV. 428, Archiv für Offiziere aller Waffen 1845. I. 59, Gfrörer, Guſtav Adolf 2. Ausgabe 389 ſoll ſich Cordova ſchon vor dem Treffen mit Tilly vereinigt haben. Daß es erſt während deſſelben geſchah, iſt wahrſcheinlicher; doch kann Tilly mit Gewißheit darauf gerechnet haben, daher ſein Zögern Vormittags und ſein Nachſuchen um einen Stillſtand.

Die Angaben über den Tod des Herzogs Magnus von

Württemberg ſind dem Heilbronner Berichte und den Archiv=Akten entnommen. Es wird dort erzählt, während des Stillſtandes habe ſich der Herzog zu Unter=Eiſisheim 2 Eier ſieden laſſen, „aber aus Unmuth der Hitze, und vielleicht Ahnung ſeines herannahenden Todes, nur das eine Ei zu ſich genommen, einen Trunk gethan und mit verſpürter Schwermuth wieder in das Lager geritten.“ Die in den Heilbronner Akten vorkommende und auch von La Roche aufgenommene Angabe, daß der Herzog Magnus, nachdem er ſchon gefangen war, durch einen Fourier von hinten erſchoſſen worden ſeye, während er fortgeführt wurde, ſteht ſo ſehr im Widerſpruche mit dem Zuſtande, in dem der Herzog gefunden wurde, daß ſie als unglaublich verworfen werden muß. Vermuthlich hat eine Verwechslung mit einem andern höheren Offizier Statt gefunden. Nach der Leichenrede des Hofpredigers Löhern erhielt Herzog Magnus 12 Wunden. Als Text zu dieſer noch vorhandenen merkwürdigen Rede wählte der Hofprediger die Worte: „Das Schwert friſſet jetzt dieſen, jetzt jenen,“ und es kommt darin die Stelle vor: „Ach! das Schwert hat ihn gefreſſen, das freſſende Schwert hat den edlen Helden gefreſſen.“ In dieſem Geiſte iſt die ganze Rede.

Mancher Leſer wird in der Schilderung der Schlacht bei Wimpfen die allgemein verbreitete Sage von den 400 Pforzheimern und ihrer heldenmüthigen Aufopferung in jener Schlacht vermiſſen. In den gleichzeitigen Quellen, namentlich in dem mehrerwähnten Heilbronner Berichte und im Theatrum Europaeum iſt von den 400 Pforzheimern gar keine Rede. Gehres, Pforzheims kleine Chronik 116 erzählt zwar auch den Tod der 400 Pforzheimer, aber nur nach der von Poſſelt am 29. Januar 1788 gehaltenen ſchönen Gedächtnißrede, die nicht als eine urkundliche Quelle betrachtet werden kann. Sogar Sachs, Einleitung in die Geſchichte von Baden IV. 433 ſagt nur in einer Anmerkung und ohne Angabe der Quelle: „Man meldet, daß bei 400 Mann von der Bürgerſchaft zu Pforzheim, welche dem Markgrafen zu einer Leibgarde gedient hatten, faſt bis auf einen Mann ſich haben niederhauen laſſen.“ Einige Schriftſteller, wie der Verfaſſer der Geſchichte des Kriegsweſens, Graf Mailath, K. A. Menzel, Röſe u. A. führen nur 300 Pforzheimer an. Am gründlichſten beleuchtet die Sage der 400 Pforzheimer der Herr Hauptmann von La Roche in dem oben erwähnten Aufſatze. Nach ihm gebührt der Ruhm einer beſondern Vertheidigung und eines beſondern Ausharrens nächſt dem geſammten Fußvolke, hauptſächlich dem ganzen aus 9 Compagnien beſtehenden badiſchen „weißen Regimente“, bei dem ſich 3 Compagnien aus der Stadt und dem Amte Pforzheim befanden, deren jede 300 Mann ſtark war. Eine dieſer Compagnien kann von der Stadt Pforzheim geſtellt worden ſeyn. Weitere 100 Mann von Pforzheim bildeten ein Reiterfähnlein. Die Leibwache des

Markgrafen bildeten aber die Pforzheimer nicht. Einen Bürgermeiſter Deimling, der mit den 400 Pforzheimern in der Schlacht bei Wimpfen umgekommen ſeyn ſoll, gab es damals gar nicht, und daß überhaupt in jener Schlacht nicht viel Pforzheimer umgekommen ſeyn können, beweist Herr von La Roche ſinnreich durch die Nachweiſung, daß nach dem Jahre 1622 keine Abnahme in den Geburten in Pforzheim auffällt, was doch gewiß der Fall ſeyn müßte, wenn 400 oder auch nur 300 rüſtige Männer aus jener Stadt an einem Tage umgekommen wären.

Nach einigen Quellen ſoll außer dem Herzog Magnus von Württemberg auch der Herzog Wilhelm von Weimar in der Schlacht getödtet worden ſeyn, was ganz unrichtig iſt. (Vergl. Röſe I. 336.) Eben ſo unrichtig iſt die Angabe einiger Schriftſteller, daß die Schlacht zwei Tage gedauert habe, obgleich auch Sachs IV. 437 ſagt, der Markgraf von Baden habe es dem Markgrafen von Brandenburg geſchrieben. Das hier gemeinte Schreiben iſt in dem Aufſatze des Herrn von La Roche a. a. O. 149 abgedruckt, und es enthält allerdings die Worte: „da Wir dann zwar bekennen, daß Wir uns redlich und zwei Tage lang gewehret", aber es können hierunter nur die am Tage vor der Schlacht vorgefallenen kleinen Vorpoſtengefechte mitbegriffen ſeyn, denn davon, daß die Schlacht ſelbſt zwei Tage gedauert habe, findet ſich nirgends eine Spur vor.

XXVI. Ueber die Einnahme von Heilbronn.
(Zu S. 315).

Der Erzählung der Einnahme von Heilbronn durch Guſtav Horn liegt hauptſächlich ein, aller Wahrſcheinlichkeit nach, gleichzeitiger ausführlicher Bericht im Stadt=Archiv in Heilbronn zu Grunde. Verglichen wurde auch Khevenhiller, XI. 1910, Chemnitz, I. 248. Theatr. Europ. II. 496, Jäger, Heilbronn 206 u. A. Nach Gfrörer, Guſtav Adolf 2 Ausgabe 893 ſoll Horn mit nur 800 Reitern und 600 Muskletieren, nach Andern aber mit 8000 Reitern und 600 Muskletieren vor Heilbronn eingetroffen ſeyn; erſtere Angabe ſcheint zu klein, letztere zu groß zu ſeyn. Nach dem oben erwähnten Berichte kam er mit „etlichen 1000 Mann zu Roß und zu Fuß."

Das Schreiben Guſtav Horns an den Rath lautet nach der im Archiv zu Heilbronn befindlichen Urſchrift buchſtäblich wie folgt:

„Ob uns zwar an mitteln nie mangeln thun, die in eurer Stadt liegende Beſatzung mit Macht herauszubringen, wenn wir, die einige Conſideration nicht hetten, das Euch und eueren unſchuldigen Weib und Kindern durch die mit Macht im Sturm hinein

dringende Soldaten groß Herzenleid und empfindlichen Schaden zugefügt werden möchte. Welches wir Euch gleichwohl die ihr unſers Glauben genoſſen und, wie wir Euch ſo lang bis das ihr durch euere Halsſtarrigkeit ein anderes weiſet, Freund ſind, nicht gern gönnen wollten.

Derohalben wir dann auch nicht unterlaſſen wollen auf über die Mauer heraus beſchehenes Begehren, vorzeigern dieſes Trompeter an euch abzufertigen, und zu vernehmen, ob ihr einige Mittel gedachte Soldaten mit Güte herauszuſchaffen vorzuſchlagen haben möchtet, welches wenn es unverzüglich geſchehen kann, wollet ihr ein Paar aus Euerer Mitte nebſt einem Cavalier von Qualitaet von der Garniſon heraus ſchicken, ſo ſoll von Uns einer von unſern Oberſten dazu deputirt werden ſo Unterredung mit ihnen pflegen, und was für Reſolution gefaßt euch zu verſtehen geben würden.

Dieſes wir euch ſammt und ſonders zur nachrichtlichen Wahrung verſtändigen wollen, hienach Euch die Wahl, ob ihr die Conſervation Eurer ſelbſt und der Eurigen, welches ein billige und kriegsgebräuchlichen Accord mit ſich bringt, oder aber die Ruin ſo unausbleiblich folgen würde, ſo wir die Force zu gebrauchen gezwungen werden zu kieſen geſonnen, habt auch hiefüro keine tractaten zu gewarten, und werdet euch hierauf kathegoriſch reſolviren."

Guſtav Horn.

XXVII. Ueber das Gefecht bei Oetisheim.
(Zu S. 527.)

Die Erzählung des Gefechtes bei Oetisheim iſt hauptſächlich Sattlers Geſch. XI. 241 und dem daſelbſt Beil. 53 a abgedruckten Bericht des Herzogs Friedrich Karl an den Kaiſer aus Straßburg vom 8. (18.) October 1692 entnommen. Nach den Angaben des Pfarrers Nikolai, in Memorab. Oetisheim. geſammelt 1772 (in Schmidlins Collect.), wurde der Herzog förmlich überfallen, als er zu Mittag ſpeiſ'te. Nach Einigen ſoll der Ueberfall durch Verrath des Oberſten Mordane gelungen ſeyn, der die Straße von Pforzheim zu beobachten hatte, aber die Annäherung des Feindes nicht anzeigte; nach Anderen hingegen ſoll Mordane durch falſche Kundſchafter verleitet, mit ſeiner Mannſchaft von der Straße ab, über die Enz gegen den Hagenſchieß gegangen ſeyn, während die Franzoſen geradewegs von Pforzheim heranrückten, und den Herzog, der auf eine Meldung von Mordane wartete, und im Vertrauen auf ihn alle eingehenden Nachrichten über die Annäherung des Feindes nicht beachtete, überfielen. (Der Umſtand, daß Mordane ſich nicht wieder einfand, ſondern zum Feinde übergegangen ſeyn

ſoll, macht ihn allerdings der Verrätherei verdächtig.) „Der Herzog," ſagt Nikolai weiter, „habe ſich hierauf von der Tafel zu Pferde geſetzt, und die Feinde mit unglaublicher Tapferkeit eine gute Zeit aufgehalten, aber endlich, nachdem er viele von ſeinen Leuten verloren, der Uebermacht weichen müſſen. Das württembergiſche Dragonerregiment Carlin von Sommarina habe beſonders ſtandhaft bei ihm ausgehalten. Mit dieſem habe er ſich unter heftigem Andringen der feindlichen Macht, fechtend bis eine Stunde von Oetisheim zurückgezogen, auf dieſem Rückzuge viele Feinde erlegt, aber auch Viele von den Seinigen verloren, weil der Feind über den heftigen Widerſtand ſehr erbittert geweſen ſeye. Als indeſſen ſeiner Leute immer weniger wurden, der Feind ihnen aber immer ſtärker zugeſetzt habe, ſeye der Herzog bis zu einem kleinen See im Walde zurückgegangen, und habe ſich bei demſelben wieder aufgeſtellt. Hier ſeye der Feind vollends wie raſend geworden, und habe mit Schießen und Hauen auf den Herzog eingeſtürmt; als dieſer in äußerſter Gefahr war, ſeye ein franzöſiſcher Offizier, der ihn erkannte, dazu gekommen, dieſer habe augenblicklich Hauen und Schießen abgewehrt, und nur: Prisonier, Prisonier! geſchrien. Da ſeye es geſchehen, daß ein Franzoſe den Herzog bei dem Kleid ergriff, ſein Heiduck aber dem Franzoſen die Hand abhieb, daß ſie auf den Boden fiel; durch Uebermacht aber ſeye der Herzog gefangen worden." Von einiger Uebertreibung hinſichtlich des geleiſteten Widerſtandes ſcheint dieſer Bericht nicht frei zu ſeyn; dagegen fehlt es aber auch nicht an Uebertreibungen auf der andern Seite. La Roche, der deutſche Oberrhein, 66 giebt 3 bis 4000 Gefangene an. In den Mémoires du Duc de Villars (vom Abbé de Margon) I. 233 wird geſagt, daß 500 Todte auf dem Platze geblieben ſeyen, und Quincy II. 562 giebt 900 Todte, aber nur 400 Gefangene an.

XXVIII. Ueber des Marſchall Villars Vereinigung mit dem Kurfürſten von Bayern. (Zu S. 562.)

Die Erzählung der Bewegungen des Marſchalls Villars und ſeiner Vereinigung mit dem Kurfürſten von Bayern iſt hauptſächlich den von dem General Pelet herausgegebenen vortrefflichen Mémoires militaires relatifs à la succession d'espagne etc. par le Lieutenant Général de Vault, entnommen, denen auch die öſterreichiſche milit. Zeitſchrift 1846, III. 192 folgt. Es fehlt aber nicht an abweichenden Angaben anderer Schriftſteller; namentlich wird der Tag und der Ort der Vereinigung Villars mit dem Kurfürſten verſchieden angegeben; für den Tag der Vereinigung findet man den 8., 10., 11. und 12. Mai, für den Ort Tuttlingen und Ried-

lingen.[1]) Dieſe Abweichungen rühren ohne Zweifel hauptſächlich davon her, daß zwar allerdings eine Abtheilung bayeriſcher Truppen bis nach Fridingen an der Donau kam, das erſte Zuſammentreffen bayeriſcher und franzöſiſcher Truppen alſo wirklich in der Nähe von Tuttlingen, die erſte Zuſammenkunft des Kurfürſten ſelbſt mit Villars aber am 11. Mai bei Riedlingen Statt fand. Bewieſen wird dieſes durch einen Bericht des Kellers zu Tuttlingen vom 14. Mai an den Herzog, welcher mit den Worten beginnt: „Euer Hochfürſtlichen Durchlaucht habe zu hinterbringen, daß der franzöſiſche General Marquis de Villars, welcher verwichenen Freitag (alſo am 11. Mai) hier durch, und nach Riedlingen zu Ihro Kurfürſtlichen Durchlaucht von Bayern gegangen, geſtern Abend (alſo den 13. Mai) wieder hieher zurückgekommen, dieſen Abend (am 14.) um 5 Uhr bei ſeiner Abreiſe von hier in das nächſtgelegene Städtchen Möhringen, wo heut das franzöſiſche Hauptquartier, mich zu ſich erfordert u. ſ. w.“ Ferner wurde aus Pfullingen und Balingen amtlich berichtet, daß man am 11. Mai „Mittags zwiſchen 11 und 12 Uhr 12 bis 14 Kanonenſchüſſe neben dreimaliger Salve der Musketiere gehört,“ woraus geſchloſſen wurde, daß die Vereinigung der beiden Heere wirklich erfolgt ſeye.

XXIX. Ueber die Zuſammenkunft des Herzogs von Marlborough, des Prinzen Eugen und des Markgrafen von Baden in Groß-Heppach. (Zu S. 588.)

Als den Tag der Zuſammenkunft Marlboroughs, des Prinzen Eugen und des Markgrafen von Baden in Groß-Heppach, wird von Sattler XII. 338, Steinhofer I. 768, Pregizer 266, Rösch, Schorndorf 72, von Memminger, Beſchreibung von Württemberg, 3. Aufl. 103, Pahl, Geſchichte von Württemberg V. 13, Moſer, Beſchreibung von Württemberg I. 342, Grieſinger, Univerſ.-Lex. von Württemberg 510 und vielen Anderen, irrig der 9. Juni angegeben. Die auf Feld-Akten gegründete Angabe in der öſterr. milit. Zeitſchrift 1841, III. 161, nach welcher die Zuſammenkunft am 12. Juni und an den nächſtfolgenden Tagen Statt fand, wird nicht nur durch drei von dem Prinzen Eugen am 14. Juni aus Groß-Heppach an den Kaiſer und den Hofkriegsrath gerichtete Schreiben, ſondern auch durch den nachſtehenden Auszug aus einem Berichte des von dem Herzog von Württemberg, dem Herzog von

1) Der 12. April bei Zimmermann, Prinz Eugen 299 iſt ohne Zweifel Druckfehler, ebenſo wie Friedlingen ſtatt Riedlingen bei Caesar Aquilinius, Hiſtorie des bayeriſchen Krieges 640.

Marlborough zur Begleitung durch das Land entgegengeſchickten Geheimenrathes und Hofmarſchalls von Staffhorſt aus Groß-Heppach vom 14. Juni 1704 beſtätigt. „Euer hochfürſtlichen Durchlaucht berichte hiemit unterthänigſt, daß nachdem geſtern (den 13.) nach langem Zuwarten, deß Herrn Generallieutenants hochfürſtliche Durchlaucht erſt nach 2 Uhr, biß welche Zeit bei dem Duc de Marlborough mit Haltung der Tafel zurückgehalten worden, angekommen, damal aber ſchon daran geſeſſen, davon aufgeſtanden, und Sr. Durchlaucht entgegen gegangen, und dahin begleitet. Als dieſe vorbei war, haben ſich nach Einem kleinen Aufenhalt Se. hochfürſtl. Durchlaucht in Dero assignirte Quartier begeben, wohin darnach deß Prinzen Eugenii Durchlaucht und der Duc de Marlborough auch gekommen; So dann Kriegsrath gehalten: und wie es ſcheint in beſter harmonie bis gegen Nacht continuirt und vollendet worden, alſo daß heute über gemachten Schluß von den hohen Chefs eigene Couriere nach Wien, Engelland und Holland abgefertigt worden . . . . . . Jetzt ſind nicht allein des Herrn Generallieutenants hochfürſtl. Durchlaucht, als des Prinzen Eugenii Durchlaucht und Duc de Marlborough noch allhier, in expedirung Verrichtung begriffen, und werden hernach zuſammen bei dem Duc de Marlborough vordriſt über Mittag noch ſpeiſen, darauf anſtatt daß geſtern des Herrn Generallieutenant Durchlaucht resolvirt geweſen von hier nach Aſchaffenburg zu gehen, geradenwegs zurück gegen der Armee an der Donau, Prinz Eugenii dem Rhein zu, und Duc de Marlborough nach deſſen Truppen auf Ebersbach auseinander reiſen.“

In einem andern Berichte ſagt der Geheimerath von Staffhorſt von Marlborough: „Er iſt ein gar complaisanter und höflicher Herr, mit welchem gar leicht und ohne große Fasson umzugehen iſt.“

In der von dem Kaiſerlichen Rath und Bibliothekar Edlen von Sartori herausgegebenen Sammlung der hinterlaſſenen politiſchen Schriften des Prinzen Eugen von Savoyen 1. Abth. 125 kommt zwar ein Schreiben dieſes Prinzen an den Fürſten von Liechtenſtein aus Neuburg vom 12. Juni 1704 vor; aber dieſes Schreiben iſt gewiß, eben ſo wie viele andere in jener Sammlung, unächt, denn der Prinz Eugen kann weder unmittelbar vor, noch unmittelbar nach der Zuſammenkunft in Groß-Heppach, in Neuburg geweſen ſeyn. Am 15. Mai war er bereits in Raſtatt.

Die Angabe bei Sattler a. a. O., auf die ſich wahrſcheinlich alle andere neuere württembergiſche Geſchichtſchreiber ſtützen, rührt vielleicht von Steinhofer her; daß aber dieſer ſich geirrt hat, geht ſchon daraus hervor, daß er den Prinzen Eugen an demſelben Tage (9. Juni) auf S. 767 in Nürnberg, und auf der folgenden Seite in Groß-Heppach ſeyn läßt.

Der General von Decker glaubt (in der Milit. Literatur-

Zeitung 1843 Nr. 25 S. 204) einen Widerſpruch darin zu finden, daß der Verfaſſer der militäriſchen Briefe eines Verſtorbenen ſagt, Eugen habe Marlborough in Mundelsheim zum erſtenmal geſehen, und dennoch zwei Seiten ſpäter die Zuſammenkunft nach Groß-Heppach verlegt. Es liegt aber hierin durchaus kein Widerſpruch. Prinz Eugen ging wirklich dem Herzog von Marlborough bis nach Mundelsheim entgegen, und begleitete ihn dann nach Groß-Heppach, wo die bekannte Unterredung Statt fand, an der auch der Markgraf von Baden Theil nahm.

Die Mémoires sur les campagnes du Prince L. de Baden II. 160 laſſen irrigerweiſe die Zuſammenkunft in Heilbronn Statt finden.

Ob auch der Herzog Eberhard Ludwig der Unterredung in Groß-Heppach beigewohnt habe, wie von einigen Schriftſtellern angegeben wird, hat nicht mit Zuverläſſigkeit erhoben werden können. Am 11. Juni war er beſtimmt noch in Ermingen, am 14. aber ſcheint er in Stuttgart geweſen zu ſeyn. Der Markgraf von Baden übernachtete auf ſeiner Reiſe von Ermingen nach Groß-Heppach vom 12. auf den 13. Juni in Urach.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Verzeichniß

der als Quellen oder zur Vergleichung benützten Schriften.

(Abelinus) Theatrum Europaeum, oder ausführliche Beſchreibung aller denkwürdigen Geſchichten u. ſ. w. (von 1617 bis 1718). Frankfurt a. M. 1662 bis 1738.

Akten, aus dem Staatsarchiv in Stuttgart, beſonders viele über den Bauernkrieg, über den Krieg des ſchwäbiſchen Bundes gegen Herzog Ulrich, über den ſchmalkaldiſchen Krieg, über den dreißigjährigen Krieg, über die Einfälle der Franzoſen in Württemberg von 1688 bis 1697, und über den ſpaniſchen Erbfolgekrieg.

Akten, die amtlichen aus den Feldzügen von 1796 bis 1809.

Anquetil, Vie du Maréchal Duc de Villars, écrite par lui même. Paris. 1784.

Ammermüller, Pfarrer, Hohen-Stauffen, oder Urſprung und Geſchichte der ſchwäbiſchen Herzoge und Kaiſer aus dieſem Hauſe, ſammt den Schickſalen der Burg. Mit Kupfern. Stuttgart. 1805.

Ammian Marcellin, aus dem Lateiniſchen überſetzt und mit erläuternden Anmerkungen begleitet von Joh. Aug. Wagner. Frankfurt. 1792.

Andreä, Joh. Val., Fragment aus dem dreißigjährigen Krieg, betreffend das Schickſal und die Einäſcherung der Stadt Calw am 10. Sept. 1634. Tübingen. 1793.

Aquilinius, Caesar, Ausführliche Hiſtorie des jetzigen Bayriſchen Kriegs ꝛc. Kölln. 1703.

Archiv für Offiziere aller Waffen. München. Redakteurs Hauptmann Schmölzl und Oberlieutenant Höfler. (Erſcheint ſeit 1844.)

Bader, J., Badiſche Landesgeſchichte von den älteſten bis auf unſere Zeiten. Freiburg. 1834.

Barth, Chriſtian Karl, bayeriſcher Regierungsdirector, Teutſchlands Urgeſchichte. Baireuth. 1818 bis 1820.

Barthold, Fr. Wilh., Johann von Werth im nächſten Zuſammenhang mit der Zeitgeſchichte. Berlin. 1826.

Barthold, Dr. F. W. Profeſſor, Georg von Frundsberg oder das deutſche Kriegshandwerk zur Zeit der Reformation. Hamburg. 1833.

Barthold, F. W., Geſchichte des großen deutſchen Krieges vom Tode Guſtav Adolfs ab, mit beſonderer Rückſicht auf Frankreich. Stuttgart. 1842.

Bauer, Fid., Geſchichte der Hohenzollernſchen Staaten Hechingen und Sigmaringen. Mit 4 Karten. Sigmaringen. 1834.

Baur, L. Profeſſor, Schwaben wie es war und iſt. Carlsruhe. 1842.

Böhmer, J. F., Die Urkunden der römiſchen Könige und Kaiſer von Conrad I. bis Heinrich VII. 911 bis 1313. Frankfurt a. M. 1831.
Böhmer, J. F., Die Urkunden ſämmtlicher Karolinger in kurzen Auszügen. Frankfurt a. M. 1833.
Böhmer, J. F., Die Urkunden Kaiſer Ludwigs des Baiern, König Friedrichs des Schönen, König Johanns von Böhmen und ihrer Zeit. Frankfurt a. M. 1839.
Böhmer, J. F., Die Regeſten des Kaiſerreichs von 1246 bis 1313. Neu bearbeitet. Stuttgart. 1844.
Böttiger, Dr. Carl Wilh., Heinrich der Löwe, Herzog der Sachſen und Bayern. Hannover. 1819.
Braig, P. Michael. Kurze Geſchichte der ehemaligen Benediktiner-Abtei Wiblingen. Isny. 1834.
Breitenbach, Hofrath und Archivar zu Mergentheim, Chronik der Stadt Mergentheim von ihrer Entſtehung bis zum Jahre 1838. Verfaßt aus gedruckten und ungedruckten Quellen (Handſchrift).
Breitenbach, Hofrath ꝛc., Geſchichte des Bergſchloſſes Neuhaus (Handſchrift).
Burkhardt, Dr. Eduard, Privatdocent, Geſchichte des deutſchen Bauernkrieges im Jahre 1525. Leipzig. 1838.
Chemnitz, Bogislaf Philipp v., Königlich ſchwediſcher in Teutſchland geführter Krieg. Chemnitz. 1647.
Chmel, Die Urkunden des römiſchen Königs und Kaiſers Friedrich IV. (III.) Wien. 1838.
Chriſtmann, M. Chriſtian, Pfarrer, Geſchichte des Kloſters Hirſchau. Tübingen. 1782.
Kleine Chronik von Ulm, die auf den Krieg Bezug habenden Begebenheiten vom 5. Mai 1800 bis auf den 12. Auguſt 1801 betreffend. Ulm. 1801.
Cleß, Kirchlich politiſche Landes- und Culturgeſchichte von Württemberg. 1806. 3 Bde.
Cleß, Pfarrer, Beſchreibung des Bezirks Thüngenthal, Oberamts Hall. Hall. 1842.
Coxe, Wilh., Herzogs Johann von Marlboroughs Leben und Denkwürdigkeiten. Ueberſetzt von F. A. v. H. (Hauer), Major im k. k. öſterr. Generalquartiermeiſterſtabe. Wien. 1820 u. f.
Cruſius, Martin, Schwäbiſche Chronik von Erſchaffung der Welt bis 1596. Aus dem Lateiniſchen überſetzt und bis 1733 fortgeſetzt durch J. J. Moſer. Frankfurt. 1733.
(Donop) Sumlocenne ob Samulocenis? Auch ein Wort über die Vindonissa-Regino-Strasse. Hildburghausen. 1841.
(Du Moulin) Campagne de M. le Maréchal de Villars en Allemagne l'an 1703. Amsterdam. 1762.
(Du Moulin) Campagne de Monsieur le Maréchal de Marsin (Marcin) en Allemagne l'an 1704. Amsterdam. 1762.
(Du Moulin) Campagne de M. le Maréchal de Tallard en Allemagne 1704. Amsterdam. 1763.
(Du Moulin) Campagne du Maréchal de Noailles en Allemagne en 1743. Amsterdam. 1760.
(Du Moulin) Campagne de M. le Maréchal Duc de Coigny en Allemagne en 1743 (et en 1744). Amsterdam. 1761.
Duvivier, Capitaine au corps royal du génie, Observations sur la guerre de la succession d'Espagne. Paris. 1830.
Eben, J. G., Geſchichte von Ravensburg, von Anbeginn bis auf die heutigen Tage. Nach den bewährteſten ältern und neuern Geſchichtſchreibern, Archivalurkunden und Akten. Ravensburg. 1836.

D'Equevilly, maréchal général des logis, Campagnes du corps sous les ordres de S. A. S. le Prince de Condé. Paris 1818. III. Vols.
Eiſenbach, J. F., Beſchreibung und Geſchichte der Stadt und Univerſität Tübingen. Tübingen. 1821.
Elben, Schwäbiſche Chronik (zweite Abtheilung des ſchwäbiſchen Merkurs). Stuttgart. Erſcheint ſeit 1785.
Eſſich, C. F. Rector, Geſchichte von Württemberg. Biberach. 1818.
Des großen Feldherrn Eugenii Heldenthaten. Nürnberg. 1739. (Enthält auch eine Überſetzung der Werke von Dumont und von Rouſſet über den Prinzen Eugen.)
Faber, J. C., Geſchichte Württembergs in belehrenden Erzählungen auf jeden Tag im Jahr. Tübingen. 1831.
Fischer, Dr. Ernst Wilh., Römische Zeittafeln. Altona. 1846.
Freiberg, v., Sammlung hiſtoriſcher Schriften. 1835.
Furtenbach, Dr., Oberländiſche Jammer- und Straf-Chronik, oder hiſtoriſche Beſchreibung, darin diejenige rc. Kriegsſachen, ſo ſich von 1618 bis zu Ende des Friedensſchluſſes rc. zu Leutkirch, begeben. Wangen. 1669.
Gabelkofer, Oswald, Geſchichte von Wirtemberg. Handſchrift in der öffentlichen Bibliothek in Stuttgart.
Gabelkofer, Helfenſteiniſche Chronik; handſchriftlich in Schmidlins Sammlung.
Gaupp, L. v., vorm. Hauptmann, Die königl. württembergiſche Oberamtsſtadt Hall am Kocher. Ein hiſtoriſcher Umriß. 1815. Handſchrift in der Königl. Handbibliothek in Stuttgart.
Gayler, Profeſſor, hiſtoriſche Denkwürdigkeiten der ehemaligen freien Reichsſtadt Reutlingen, vom Urſprung an bis zu Ende der Reformation 1564. Reutlingen. 1840.
Gayler, Profeſſor, hiſtoriſche Denkwürdigkeiten der ehemaligen freien Reichsſtadt Reutlingen, vom 3. Viertel des 16. bis gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts. Nebſt einem Anhange von 1789 bis 1803. Reutlingen. 1845.
Gayler, Profeſſor, hiſtoriſche Denkwürdigkeiten der uralten Reichsveſte Achalm. Reutlingen. 1840.
Gehres, Sieg. Fried., Pforzheims kleine Chronik. Memmingen. 1792.
Gehres, S. F., Brettens kleine Chronik. Eßlingen 1805.
Gehres, S. F., Weils, der Stadt, kleine Chronik. Stuttgart. 1808.
Geijer, Erik Guſtav, Geſchichte Schwedens. Aus der ſchwediſchen Handſchrift überſetzt von Swen P. Leffler. Hamburg. 1836.
Georgii, Jak. Friedr., Uffenheimiſche Nebenſtunden. Schwabach. 1740.
Geſchichte des Kriegsweſens. Berlin. 1830. (Erſte Abtheilung der Handbibliothek für Offiziere.)
Gfrörer, A. F., Profeſſor, Geſchichte Guſtav Adolphs, König von Schweden und ſeiner Zeit. 2. Ausgabe. Stuttgart. 1845.
Ginſchopf (gewöhnlich Gänſchopf), Tobias, Chronicon, oder eigentliche Beſchreibung vieler denkwürdigen Geſchichten, die ſich in dem Fürſtenthum Wüttemberg rc. zugetragen, von 1120 bis 1656. Stuttgart. 1656.
Glaſer, Carl Albr., Pfarrer, Geſchichte der Stadt Hall in Schwaben, von ihrem Urſprung an bis auf Luthers Kirchenverbeſſerung. 1803. Handſchrift im Staatsarchiv in Stuttgart.
Gouvion Saint-Cyr, Maréchal, Mémoires sur les campagnes des armées du Rhin et de Rhin et Moselle, de 1792 jusqu' à la paix de Campo formio. Paris. 1829.
Gouvion Saint-Cyr, Mémoires pour servir a l'histoire militaire sous le directoire, le consulat et l'empire. Paris. 1831.
Gratianus, Geſchichte der Achalm und der Stadt Reutlingen. Tübingen. 1831.
Grieſinger, Carl Theodor, Univerſal-Lexikon von Württemberg, Hechingen

und Sigmaringen. Stuttgart. 1841. Mit Nachträgen von Conrector Dr. K. Pfaff. 1843.
Groß, M. Johann Matthias, Burg- und Marggräflich Brandenburgiſche Kriegshiſtorie. Hof und Baireuth. 1748.
Gutſcher, F., Eberhard I. Herzog von Württemberg. Stuttgart 1822.
Haug, Chronik von Villingen. Auszug daraus in Schmidlins Sammlung.
(Hänlen) Neue und vollſtändige Staats- und Erdbeſchreibung des ſchwäbiſchen Kreiſes. 1781.
Die Stadt Schwäbiſchen Hall. Handſchrift im Stadtarchiv in Hall. Unvollſtändige Chronik; geht bis 1657.
Hanßelmann, Beweis wie weit der Römer Macht in den mit deutſchen Völkern geführten Kriegen auch in das Oſtfränkiſche u. ſ. w. eingedrungen. Hall. 1768. Fortſetzung davon 1773.
Haßler, B. A., Chronik der Stadt Rotenburg und Ehingen. Rotenburg. 1819.
Haug, C. F., Chronici Sindelfingensis quae supersunt e manuscriptis Crusianis et Gabelcoverianis collecta atque digesta. Tubingae. 1836.
Heid, Geſchichte der Stadt Wimpfen. Darmſtadt. 1836.
Heyd, Stadtpfarrer, Geſchichte von Markgrönnigen. 1829.
Heyd, Stadtpfarrer, Ulrich, Herzog von Württemberg. Tübingen. 1841 bis 1842.
Heyd, L. F. Stadtpfarrer, Die Schlacht bei Lauffen, den 12. und 13. Mai 1534. Mit 10 Beilagen. Stuttgart. 1834.
Histoire de Jean Churchill, Duc de Marlborough. Paris. 1808.
Hofmann, Hermann, Erzählung der Ereigniſſe in der Gegend von Hall während des Bauernkriegs. Verfaßt 1533. Handſchrift im Staatsarchiv in Stuttgart.
Hofmann, Lehrer, Chronik von Crailsheim. 1810.
Hortleder, Frdch., ſächſiſcher Rath zu Weimar, Von den Urſachen des deutſchen Kriegs Kaiſer Karls V. wider die ſchmalkaldiſchen Bundes-Oberſten 1546 und 1547. Frankfurt. 1617.
Jäger, Carl, Pfarrer, Die Burg Weinsberg, genannt Weibertreue. Beſchreibung und Geſchichte ꝛc. Heilbronn 1825.
Jäger, Carl, Pfarrer, Geſchichte der Stadt Heilbronn und ihres ehemaligen Gebietes. Heilbronn. 1828.
Jäger, Carl, Pfarrer. Ulms Verfaſſung, bürgerliches und commercielles Leben im Mittelalter. Stuttgart. 1831.
Württembergiſche Jahrbücher für vaterländiſche Geſchichte, Geographie, Statiſtik und Topographie. Herausgegeben früher von J. G. D. v. Memminger, und ſeit deſſen Tode von dem ſtatiſtiſch-topographiſchen Bureau. Beſtehen ſeit 1818.
Jaumann, v., Dombekan, Colonia Sumlocenne. Rottenburg am Neckar unter den Römern. Mit 28 Lithographien. Stuttgart. 1840.
Johler, E. G., Pfarrer, Geſchichte, Land- und Ortskunde der teutſchen Fürſtenthümer Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen. Ulm. 1824.
Kapf, Pfarrer, Chriſtoph Martin Freiherr von Degenfeld. Ulm. 1844.
(Karl, Erzherzog von Oeſterreich) Grundſätze der Strategie, erläutert durch die Darſtellung des Feldzugs von 1796 in Deutſchland. Mit Karten und Planen. Wien. 1814.
(Karl, Erzherzog von Oeſterreich) Geſchichte des Feldzugs von 1799 in Deutſchland und in der Schweiz. Mit Karten und Planen. Wien (1819).
Kausler, Regierungsrath, Beſchreibung des Oberamts Neuenbürg und der damit verbundenen vormaligen Oberämter Herrenalb, Liebenzell und Wildbad, mit vielen noch ungedruckten Urkunden, einer Karte und 2 Steindrücken. Tübingen. 1819.

Kausler, Franz v., Oberſtlieutenant im württembergiſchen Generalquartiermeiſterſtab, Das Leben des Prinzen Eugen von Savoyen. Freiburg, Herder. 1838.

Keller, J. J., Pfarrer, Geſchichte der Stadt Eßlingen (ohne Druckort). 1814.

Kerler, Dr. H. F., Geſchichte der Grafen von Helfenſtein. Nach den Quellen dargeſtellt. Ulm. 1840.

Keßler, M. Chriſtian David, Dekan, Das Leben Cunrad Widerholds, Commandanten auf der Feſtung Hohentwiel. Stuttgart. 1782.

Khevenhiller, Franz Chriſtoph v., Annales Ferdinandei. Leipzig. 1726.

Klunzinger, Karl, Pfarrer, Geſchichte des Zabergaus und des jetzigen Oberamts Brackenheim. Mit mehreren Abbildungen. Stuttgart. 1841 bis 1844.

Koch, A., Die Ritterburgen und Bergſchlöſſer im Königreich Württemberg. Canſtatt. 1828.

Köhler, Pfarrer, Sulz am Neckar. Beſchreibung und Geſchichte der Stadt und ihres Oberamtsbezirks. Sulz. 1835.

Köhler, Pfarrer, Oberndorf am Neckar. Beſchreibung und Geſchichte der Stadt und ihres Oberamtsbezirks. Sulz. 1836.

Köhler, Pfarrer, Tuttlingen. Beſchreibung und Geſchichte dieſer Stadt und ihres Oberamtsbezirks. Ein Beitrag zur Vaterlandskunde. Tuttlingen. 1839.

Krais, Joh. Conr., Conrector, Tagebuch über diejenigen Begebenheiten, welche die Reichsſtadt Biberach während des franzöſiſchen Kriegs vom Jahr 1790 an bis zum Jahr 1801 erfahren hat. Buchau. 1801. Der 2. Theil enthält die Fortſetzung bis 1815.

(Kreuter, Franz, Kapitular zu St. Blaſien.) Geſchichte der k. k. vorderöſterreichiſchen Staaten. St. Blaſi. 1790.

Kriegsgeſchichte ſämmtlicher im Bezirke des königl. bayeriſchen zweiten Diviſionscommandos befindlichen Städte, Feſtungen und Schlöſſer. Nürnberg. 1833.

Krieg von Hochfelden, bad. Hauptmann, Geſchichte der Grafen von Eberſtein in Schwaben. Mit Kupfern. Carlsruhe. 1836.

Lang, K., Ritter Franz von Sickingen. 2. Auflage. Mit 15 Kupfern. Heilbronn. 1825.

Lang, K., Ritter Götz von Berlichingen mit der eiſernen Hand. 3. Aufl. Mit 30 Kupfern. Heilbronn. 1832.

Langen, C. v., Beiträge zur Geſchichte der Stadt Rottweil. Rottweil. 1821.

La Roche, Freiherr Karl du jarrys de, badiſcher Oberlieutenant, Der deutſche Oberrhein während der Kriege ſeit dem weſtphäliſchen Frieden bis 1801, bearbeitet nach den Quellen des badiſchen Archivs. Stuttgart. 1842.

Leichtlen, Forſchungen im Gebiete der Geſchichte, Alterthums- und Schriftenkunde Deutſchlands. 1818—1825. (Das 4. Heft auch unter dem beſondern Titel: Schwaben unter den Römern.)

Lichnowsky, Fürſt E. M. v., Geſchichte des Hauſes Habsburg. Wien. 1836.

(Ligne, Prince de) Mémoires sur les campagnes du Prince Louis de Baden. Bruxelles. 1787.

Lirer, Thomas, von Rankweil, Alte ſchwäbiſche Geſchichten ſammt Chronik eines ungenannten Authors; mit angehängten Anmerkungen von Lct. Wegelin, Bürgermeiſter. Lindau. 1761.

Magenau, M. R. Frd. H., Pfarrer, Der Güſſenberg und die Güſſen. Ein Beitrag zur Kenntniß des Brenzthales. Ulm. 1823.

Magenau, Pfarrer, Hiſtoriſch-topographiſche Beſchreibung der Stadt Giengen an der Brenz. Stuttgart. 1830.
Mailath, Graf v., Geſchichte der Magyaren. Wien.
Mailath, Johann Graf, Geſchichte des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates. Hamburg. 1834.
(Margon, Abbé de) Mémoires du Duc de Villars, Maréchal général etc. Londres 1739.
Mark, Paul Theodor, Das Stammſchloß Hohenzollern. Nebſt einer Anſicht. Hechingen. 1846.
Memminger, J. D. G., Canſtatt und ſeine Umgebung. Stuttgart. 1812.
Memminger, J. D. G., Ober-Finanzrath, Beſchreibung der Oberämter: Reutlingen, 1824; Münſingen, 1825; Ehingen, 1826: Riedlingen, 1827; Rottenburg, 1828; Saulgau, 1829; Blaubeuren, 1830; Urach, 1831; Canſtatt, 1832; Waldſee, 1834; Ulm, 1836; Ravensburg, 1836; Biberach, 1837; Tettnang, 1838.
Memminger, J. D. G. v., Beſchreibung von Württemberg. 3. Auflage. Stuttgart. 1841.
Mémoires de M. le Marquis de Feuquiere, Lieutenant-général etc. Nouvelle édition. Paris. 1750.
Mémoires militaires relatifs à la succession d'espagne sous Louis XIV., extraits de la correspondance de la cour et des généraux par le Lieutenant-général de Vault, revus, publiés et précédés d'un introduction par le Lieutenant-général Pelet. Paris 1835.
Menzel, K. A., Conſiſtorialrath, Neuere Geſchichte der Deutſchen, von der Reformation bis zur Bundesacte. Breslau. 1826.
Mone, F. J., Director des Landesarchivs zu Karlsruhe. Urgeſchichte des badiſchen Landes bis zu Ende des 7. Jahrhunderts. Karlsruhe. 1845.
Moſer, Friedrich Karl v., Beiträge zu dem Staats- und Völkerrecht und der Geſchichte. Frankfurt. 1764.
Moſer, Dr. Rudolph, Vollſtändige Beſchreibung von Württemberg in allen ſeinen Städten u. ſ. w. In alphabetiſcher Ordnung. Mit 24 Anſichten und einem Plane von Stuttgart. Stuttgart. 1843.
Moſer, Dr. Rudolph, Finanzrath, Beſchreibung des Oberamts Kirchheim. Stuttgart. 1842. des Oberamts Göppingen. 1844, und des Oberamts Welzheim. 1846.
Müller, Joh. v., Geſchichte der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft. Tübingen 1815 u. f.
Oechsle, F. F., Beiträge zur Geſchichte des Bauernkrieges in den ſchwäbiſch-fränkiſchen Grenzlanden. Heilbronn. 1830.
Orth, H. Joh. Philipp, d. J. Raths, Kriegs-Schau-Platz in und bei der Stadt Heilbronn im Jahr 1622. Handſchrift im Stadt-Archiv zu Heilbronn.
(Pahl, J. G.) Materialien zur Geſchichte des Kriegs in Schwaben im Jahre 1796 (ohne Druckort). 1797.
Pahl, J. G., Denkwürdigkeiten zur Geſchichte von Schwaben während der beiden Feldzüge von 1799 und 1800. Nördlingen. 1800.
Pahl, J. G., Geſchichte von Wirtemberg für das wirtembergiſche Volk. Stuttgart. 1828 bis 1831.
Pappenheim, Mat. v., Chronik der Truchſeſſen von Waldburg ꝛc. Memmingen. 1777.
Pauly, v., Profeſſor, Beſchreibung des Oberamts Wangen. Stuttgart. 1841. des Oberamts Leutkirch. 1843, und des Oberamts Heidenheim. 1844.
Pelet, Siehe Mémoires milit.
Pfaff, Karl, Conrector, Miszellen aus der wirtembergiſchen Geſchichte ꝛc. Stuttgart. 1824.

Pfaff, Dr. Karl, Conrector, Geſchichte des Fürſtenhauſes und Landes Wirtemberg, nach den beſten Quellen und Hülfsmitteln neu bearbeitet. Mit Bildniſſen der Regenten. Stuttgart. 1839.
Pfaff, Dr. Karl, Conrector, Geſchichte der Reichsſtadt Eßlingen nach Archival-Urkunden und andern bewährten Quellen. Eßlingen. 1840.
Pfaff, Karl, Conrector, Württembergiſches Heldenbuch. Eßlingen. 1840.
Pfaff, Dr. Karl, Conrector, Geſchichte des Militärweſens in Württemberg. Stuttgart. 1842.
Pfiſter, Geſchichte von Schwaben. Heilbronn. 1803.
Pfiſter, J. D., Pfarrer, Herzog Criſtoph zu Wirtemberg, aus größtentheils ungedruckten Quellen. Tübingen. 1819.
Pfiſter, J. C., Herzog Eberhard im Bart zu Württemberg. Tübingen. 1822.
Pfiſter, J. C., Geſchichte der Teutſchen. Nach den Quellen. Hamburg. 1829.
Pflaumern (Pflummern), Joh. Ernesti a, Metamorphosis Arcium et Castrorum Sueviae. Handſchrift in Biberach. Nur der Titel iſt lateiniſch. Verfaßt iſt die Schrift zwiſchen 1634 und 1639.
Pflummern, Joh. Ernſt v., Reichsſtift Salmansweiliſchem Rathe und Obervogt in Schemerberg, Annales Biberacenses. Handſchrift in Biberach; reicht bis 1635.
Poſſelt, Europäiſche Annalen. Stuttgart. Von 1795 an.
Preſcher, Pfarrer, Geſchichte und Beſchreibung der Reichsgrafſchaft Limpurg. Stuttgart.
Pufendorf, Samuel v., Sechsundzwanzig Bücher der Schwediſch und Deutſchen Kriegsgeſchichte von Guſtav Adolfs Feldzuge in Deutſchland bis zur Abdankung der Königin Chriſtina. Aus dem Lateiniſchen überſetzt von J. J. M. v. S. Frankfurt. 1688.
Quincy, Histoire militaire de Louis le grand. Paris. 1726.
Ramsay, Histoire du Vicomte de Turenne. Amsterdam. 1771. (Enthält auch die eigenhändigen Mémoires de Turenne.)
Raumer, Friedr. v., Geſchichte der Hohenſtaufen und ihrer Zeit. Leipzig. 1823.
Reichard, Karl, Geſchichte der Kriege und der Bürgerbewaffnung Ulms, von den älteſten bis auf die jetzigen Zeiten. Ulm. 1832.
(Reinhard, Joh. Jak., badiſcher Geheimerath) Pragmatiſche Geſchichte des Hauſes Geroldseck. Frankfurt. 1766.
Renz, Schullehrer, Geſchichte der vormaligen Bergfeſte und Herrſchaft Zavelſtein. Calw. 1846.
Riecker, Pfandcommiſſär, Beiträge zur Geſchichte der Stadt Kirchheim und ihrer Umgebung. Kirchheim unter Teck. 1833.
Rink, Dr. J. A., Dekan, Beſchreibung des württembergiſchen Oberamts Geislingen an der Steige. Ulm. 1823.
Rink, J. A., Pfarrer, Kurz gefaßte Geſchichte und Beſchreibung der Reichsſtadt Schwäbiſch Gmünd.
Röſch, J. G., Pfarrer, Schorndorf und ſeine Umgebung. Stuttgart. 1816.
Röſe, Dr. Bernhard, Herzog Bernhard der Große von Sachſen-Weimar. Biographiſch dargeſtellt. Weimar. 1828.
(Rößler, Regiſtrator) Tagebücher aus den zehn Feldzügen der Württemberger unter der Regierung Königs Friedrich. Ludwigsburg. 1820.
Rommel, Chriſtoph, Geſchichte von Heſſen. Kaſſel. 1820 bis 1843.
(Roth, Eberh. Rudolf, Rector in Ulm) Das unter Chur-Bayern- und franzöſiſcher Gewalt hart gedruckte, aber nicht unterdruckte Schwaben, oder ausführlicher Bericht des zweijährigen im Schwabenlande geführten Krieges u. ſ. w. 2. Ausgabe. Freiburg. 1705.

Ruckgaber, H., Profeſſor, Geſchichte der Frei- und Reichsſtadt Rottweil. Rottweil. 1835 bis 1838.

Ruckgaber, Prof., Geſchichte der Grafen von Zimmern. Ein Beitrag zur Geſchichte des deutſchen Adels, nach den beſten Quellen und Hilfsmitteln. Rottweil. 1840.

Rudhart, Dr. G. Th., Aelteſte Geſchichte Bayerns und der in neueſter Zeit zum Königreich Bayern gehörigen Provinzen Schwaben, Rheinland und Franken. Hamburg. 1841.

Sachs, Joh. Chriſt., Kirchenrath, Einleitung in die Geſchichte der Markgrafſchaft Baden. Carlsruhe. 1764 bis 1773.

Sartorius, Georg, Verſuch einer Geſchichte des deutſchen Bauernkriegs. Berlin. 1795.

Sattler, Chriſt. Frid., Topographiſche Geſchichte des Herzogthums Würtemberg. Stuttgart. 1784. (Die erſte Ausgabe von 1752 hat den Titel: Hiſtoriſche Beſchreibung von Württemberg.)

Sattler, Chr. Fried., Geh. Archivar, Geſchichte des Herzogthums Würtemberg und deſſen angränzender Gebiete ꝛc. von den älteſten Zeiten bis auf das Jahr 1260. Tübingen. 1757.

Sattler, C. F., Geſchichte des Herzogthums Württemberg unter den Grafen. Tübingen. 1773.

Sattler, C. F., Geſchichte des Herzogthums Württemberg unter den Herzogen. Tübingen. 1769 bis 1783.

Scheffer, Wilh. Ferd. Ludw., Geh. Archivar, Ausführliche chronologiſche Darſtellung alles Merkwürdigen aus der Geſchichte Wirtembergs. Stuttgart. 1818.

Schels, J. B., öſterr. Hauptmann, Geſchichte der Länder des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates. Wien. 1819 u. f.

Schels, J. B., öſterr. Hauptmann, Beiträge zur Kriegsgeſchichte und Kriegswiſſenſchaft. Wien. 1829 u. f.

Schels, J. B., öſterr. Oberſtlieutenant, Kriegsgeſchichte der Oeſterreicher. Wien. 1844.

Schmidlin, M. J. C., Profeſſor, Beiträge zur Geſchichte des Herzogthums Wirtemberg. Stuttgart. 1780.

Schmidt, Prälat v., Sammlung von Materialien zur Geſchichte der älteren Städte u. ſ. w. Handſchriftlich im Staats-Archiv zu Stuttgart.

Schmidt, C. C., Rittmeiſter, Deutſchlands Schlachtfelder (von 1620 bis 1813). Leipzig. 1842.

Schmidt, F. W., Oberſtlieutenant im K. Preuß. Generalſtabe, Die Ober-Donau-Straße der Peutingerſchen Tafel von Brigobanne bis Abuſena. Berlin. 1844.

Schönhuth, Pfarrer, Geſchichte der ehemaligen Bergfeſte Hohentwiel aus urkundlichen Quellen dargeſtellt. 3. Auflage mit einer Anſicht Hohentwiels wie es war. Tuttlingen. 1842.

Schönhuth, Ottmar F. H., Pfarrer, Vorzeit und Gegenwart in Frankenland. Mergentheim. (1843.)

Schwab, Guſtav, Die Neckarſeite der ſchwäbiſchen Alb. Stuttgart. 1823.

Schwab, Guſtav, Der Bodenſee nebſt dem Rheinthale. Stuttgart. 1827.

Schwelin, Narcis, Württembergiſche kleine Chronika von 775 bis 1660. Stuttgart. 1660.

Seybold, Profeſſor, Vaterländiſches Hiſtorienbüchlein. Tübingen. 1801.

Sleidanus, Beſchreibung und Verzeichniſſe allerlei fürnehmer Händel u. ſ. w. bei Regierung Kaiſer Karls V. Straßburg. 1571.

Sommerlatt, C. B., Erinnerungen an die Schlacht bei Wimpfen.

Enthaltend die Geſchichte der Schlacht von Ernſt Münch und die Gedächtnißrede von E. L. Poſſelt. Freiburg. 1824.
(Spanheim) Le Soldat Suedois descript les actes guerrieres etc. 1634.
Spittler, L. T., Geſchichte Wirtembergs unter der Regierung der Grafen und Herzoge. Göttingen. 1783.
Stälin, Chriſtoph Friedrich, Profeſſor, Beſchreibung des Oberamts Geislingen. Stuttgart. 1842.
Stälin, Chriſtoph Friedrich, Oberſtudienrath, Wirtembergiſche Geſchichte. Stuttgart. 1841 u. f. (Die bis jetzt erſchienenen 2 Bände reichen nur bis zum Ende der Hohenſtauffen.)
Steck, M. Franz, Stadtpfarrer, Das Kloſter Hirſau, hiſtoriſch-topographiſch beſchrieben. Calw. 1844.
Steinhofer, Joh. Ulrich, außerordentlicher Lehrer in Tübingen, Neue Wirtembergiſche Chronik vom Jahr 500 bis 1744. Tübingen. 1744.
Sturm, F. W., Beſchreibung von Schwenningen. Tübingen. 1823.
Titot, Heinrich, Beiträge zur Geſchichte der Reichsſtadt Heilbronn vom Anfang der franzöſiſchen Revolution (1789) bis zur Mediatiſirung der Stadt (1803). Heilbronn. 1841.
Troſtel, Johann, Privatlehrer, Darſtellung der Schickſale Ulms in den Monaten September und October 1805. Zweite Auflage. Ulm. 1806.
Uebelen, Dr. Georg, Rector, Eberhard der Erlauchte, Graf von Wirtemberg. Ein geſchichtliches Bild. Stuttgart. 1839.
Vanotti, Dr. J. N. v., Domkapitular, Geſchichte der Grafen von Montfort und von Werdenberg. Belle Vue, bei Conſtanz. 1845.
(Varnbüler, Freiherr Ferdinand v., damals Hauptmann.) Beitrag zur Geſchichte des Feldzugs vom Jahr 1796. In beſonderer Rückſicht auf das ſchwäbiſche Corps. Altona. 1797.
Vault, de, Siehe Mémoires milit.
Völderndorf, Freiherr, v., Kriegsgeſchichte von Bayern unter König Max Joſeph. München. 1826.
Völter, L., Inſpector. Lichtenſtern. Mit einer Abbildung. Lichtenſtern. 1840.
Wachsmuth, W., Profeſſor, Der deutſche Bauernkrieg zur Zeit der Reformation. Leipzig. 1834.
Wachsmuth, Wilhelm, Geſchichte Frankreichs im Revolutionsalter. Hamburg. 1840.
Walchner, K., Geſchichte der Stadt Ratolphzell ꝛc. Freiburg 1825.
Walchner, K., Oberamtmann, und J. Bodent, Kanzleirath, Biographie des Truchſeſſen Georg III. von Waldburg. Conſtanz. 1832.
Wechsler, Joh. Dav., Dr., Verſuch einer kurzen Sammlung topographiſch-hiſtoriſch-ſtatiſtiſcher Nachrichten von der Stadt Biberach. Ulm. 1792.
(Wegelin) Gründlich hiſtoriſcher Bericht von der kaiſerlichen und Reichs-Landvogtei in Schwaben. 1755.
Weſtenrieder, Lorenz, Profeſſor, Geſchichte von Bayern für die Jugend und das Volk. München. 1785.
Zanthier, Friedr. Wilh. v., Oberſtwachtmeiſter, Feldzüge des Vicomte Turenne, aus den ächteſten Urkunden. Leipzig. 1779. (Der Titel täuſcht; es iſt eine beinahe wörtliche Ueberſetzung der Histoire du Vicomte de Turenne par Ramsay, mit einigen Zuſätzen aus Pufendorf und dem Theatr. Europ.)
Zeiler, Martin, Kleines ſchwäbiſches Zeitbuch. Ulm. 1653, nebſt angehängter Oerterbeſchreibung des Schwabenlandes.
Heilbroniſch Wein- und Zeit-Büchlein, darinnen von 1085 bis 1735 ordentlich verzeichnet iſt, was ſich in der Stadt Heilbronn Denkwürdiges

zugetragen. (Mit einer Fortſetzung bis 1750.) Handſchrift im Beſitze des Herrn Stadtſchuldheißen Titot in Heilbronn.
Zeitſchrift, öſterreichiſche militäriſche. Redacteur Joh. Bapt. Schels. Wien, ſeit 1811.
Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges. Redacteur L. Bleſſon. Berlin, ſeit 1828.
Zimmermann, Dr. Wilh., Allgemeine Geſchichte des großen Bauernkrieges. Stuttgart. 1842.
Zſchokke, Heinrich, Die bayeriſchen Geſchichten. Aarau. 1815.

Dietrich, M., Beſchreibung der Stadt Ulm. Mit Kupfern. Ulm. 1825.
Pregizer, Pfarrer, Kurze hiſtoriſche Ephemerides des Hochfürſtlichen Hauſes Wirtemberg. Ulm. 1710.
Rebſtock, Joh. Martin, Pfarrer, Kurze Beſchreibung des Herzogthums Wirtemberg. Stuttgart. 1699.

Werner Schram
Buchbinder
München
Breisacher Str.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Martens, Carl <<von>>,

Geschichte der innerhalb der gegenwärtigen Gränzen des Königreichs Wü
rttemberg vorgefallenen kriegerischen Ereignisse vom Jahr 15 vor Christi
Geburt bis zum Friedensschlusse 1815

Stuttgart 1847

Germ.sp. 296 t
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10020406-2